Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANNEX
LIBRARY

ANNEX
LIBRARY
D
001723

Complete

New York
State College of Agriculture
At Cornell University
Ithaca, N. Y.

Library

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 094 256 017

ANNEX
DATE DUE
OCT
JUL
GAYLORD
PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung

Jahrgang 41 :: 1926

Unsere Mitarbeiter.

Ahlborn, Robert. 96.
Ahrens, R., Hofgärtner a. D. in Baden. 248.
Aldinger, Hermann, Obergärtner, Waiblingen (Württemberg). 1, 57.
Allinger, Gustav, Gartenarchitekt, D. W. B., Berlin. 145.
Ansorge, Karl, Gärtnereibesitzer, Klein-Flottbek. 69, 99.
Arends, Georg, Gärtnereibesitzer, Ronsdorf. 213, 350.
Arland, Dr., Leipzig. 386.
Armbrecht, Obergärtner, Stuttgart. 30, 70, 71, 85.
Aschhoff, Selmar, Beerenobst-Baumschulbesitzer, Greußen 282.
Ballego, J. G., Dahlienzüchter, Leiden (Holland). 106.
Bassow, Hans Heinr., Gartenarchitektur, Lübeck. 212.
Bechschäfer, R. 194.
Benary, Ernst, Erfurt. 444.
Berger, V., Städt. Gartenbau-Oberinspektor, Komotau. 98.
Besser, R., Gärtnereibesitzer, Halberstadt. 88, 145, 157, 164, 274.
Beyrodt, E., Berlin-Marienfelde. 408.
Bickerich, G., Heidelberg, Botanischer Garten. 231.
Blacha, Karl, Hann.-Münden. 58, 260, 326.
Blau, E., Gärtnereibesitzer, Ritschenhausen, 316.
Boogaard, W. J., Obergärtner, Schloß Krumbke. 193.
Böttcher, W., Wharncliffe Nurserie P. O 222.
Brandel-Elschner, R., München. 321.
Braun, Hans, Gräfl. Schloßgärtner. 384.
Brehm. 412.
Brunner, Jakob, Chêne Thonex, Genf, (Schweiz). 52.
Bücher, Niederwalluf. 103.
Burchard, Dr. Oscar, Gärtnereibesitzer, La Orotava, (Teneriffa). 49, 149, 178, 192, 225.
Busch, H., Rosengärtner, Zweibrücken (Pfalz). 205.
Deutschmann, Gustav, Gärtnereibesitzer, Lokstedt-Hamburg. 8.
Dix, J. F. Ch., Hauptredakteur, Assen (Holland). 333, 340.
Dobbelaer, L., Schönbühel a. D., N.-Ö. 323.
Dortmund, Garten- und Friedhofsamt. 324.
Dröder, Gustav. 420.
Eggert, P. Fr., Privatgärtn., Kittendorf b. Stavenhagen. 32, 51, 326, 327.
Ehrle, G. L., Gärtnereibesitzer, Richfield (New Jersey) U. S. A. 351.
Eisele, Carl, Inhaber der Firma Fritz Hufeld, Darmstadt. 223.
Elsbach, Erich, Trier. 40, 64.
Elsner, E., Obergärtner, Kl. Wanzleben. 138, 140, 231, 292, 318, 352.
Elsner, Wilhelm, Gartenbaubetrieb, Dresden-Tolkewitz. 434.
Encke, Fr. von, Winkel 66, 87.
Engelbrecht, H., Rosenschulbesitzer, Elmshorn. 358.
Ernst, Adolf, Gärtnereibesitzer, Möhringen a. d. F. 24, 36.
Fasbender, H. Gärtnereibesitzer, Berlin-Niederschönhausen. 426.
Faust, Luis, Gärtnereibesitzer, Blanes Spanien). 263, 311, 354.
Faustus. 214, 234, 242, 253.
Fecke, Robert, Bonn. 47.
Fehrle, J., Gärtnereibesitzer, Schwäb.-Gmünd. 176.
Feltin, Richard, staatl. dipl. Gartenbauinspektor, Zollenspiecker (Bezirk Hamburg). 17,
Fischer. 160.
Frič, A. V., Kakteenzüchter, Prag. 142, 219, 257, 286, 381, 394, 403. 420, 431, 440.
Friebel, Erich, Herwigsdorf. 43, 46.
Fries, Wolfgang. Feldafing. 434
Fromhold & Ko., E., Samenzüchter, Naumburg an der Saale. 123.
Frommknecht, Severin, Gärtnereibesitzer, Kempten-Schelldorf. 276.
Fuchs, R., Obergärtner des Leipziger Palmengartens. 109, 334.
Gebhardt, Richard, Gärtnereibesitzer, St. Andrä-Wördern bei Wien. 239, 384, 411, 437.
Geier, M., Obergärtner, Berlin-Wannsee. 279, 305, 317, 333, 355, 378, 392, 440, 441.
Gerstenkorn, Fr., in Firma Ad. Bertholt, Dresden-Leutenitz. 172.
Gnau, Professor, Sangerhausen. 84.
Gößling, Willy. 300.
Gräser, R. Nürnberg. 431.
Graetz, Hugo, Gärtnereibesitzer, Köln-Lindenthal. 10, 340.
Griebl, H., Obergärtner, Salzburg. 377.
Grullemans & Söhne A.-G., Lisse 200, 208.
Großdorf, A., in Firma Martin Grashoff, Samenzüchter, Quedlinburg. 16, 279, 315, 326.
Guhr, A. C., Viola-Gärtnerei, Breslau. 122.
Haage jr., Fr. Ad., Kakteenzüchter, Erfurt. 33, 55, 64.
Hagen. 369.
Halbentz & Engelmann, Gartnereibesitzer, Zerbst. 362.
Hallbauer, August, Elsterberg in Sachsen. 96, 184.
Hartmann jr., Georg, Gärtnereibesitzer, Kreuznach. 19, 180.
Haufler, W., Weil im Dorf i. Wttbg. 416, 430, 442.
Haug, Otto, Gärtnereibesitzer, Stuttgart. 384.
Hector, Rudolf, Direktor, Dresden. 3, 30.
Heinemann, F. C., Samenbau, Erfurt. 104, 263.
Hellmann, Alfred, staatlicher Gartenbautechniker, Großdöbschütz Kreis Bautzen. 310, 315, 327.
Hempelmann, Josef, Gartenarchitekt D. W. B., Schellohne. 73, 156.
Herb, M., Gärtnereibesitzer, Neapel. 54, 122.
Herrmann, Hugo, Leipzig. 178.
Hertel, Ernst, Erfurt. 348.
Hetschold, Ed., Rosenschulbesitzer, Radeberg-Dresden. 66, 79.
Heyneck, O., Chrysanthemumkulturen, Magdeburg-Cracau. 198, 368.
Hickstein, A., Hohenlimburg. 61.
Hinrichsen H., Gärtnereibesitzer, Eutin-Fissau. 9, 21, 110.
Hinrichsen Sohn H., Gärtnereibesitzer, Eutin-Fissau. 11, 99.
Hintze, Heinrich. 300.
Höfker, Dr., Dortmund. 195.
Höntsch sen., Georg, Niedersedlitz. 346.
Höntsch & Co., Niedersedlitz-Dresden. 40.
Holzner, M. J. Potsdam. 414.
Hoogensteyn & Söhne, Joh., Bennebroek (Holland). 12.
Hülser, Gustav, Spandau-Johannesstift. 336.
Ilex 72.
Jänisch, Paul, Krölpa. 247.
Jenz, F., in der städtischen Friedhofsverwaltung, Berlin-Schöneberg 21.
Junge, Heinrich, Staudenzüchter, Hameln. 106, 322, 332, 364, 365. 394, 396, 438.
Kämmerling, E., Gartenbaubetrieb, Heidelberg. 329.
Kammeyer, Hans F. 398.
Karrer, Saatzuchtleiter, Erfurt. 4, 107, 351, 364. 367, 375, 378, 379. 418, 432, 443.
Kilgus, Gg., Schloßgärtner, Braunfels. 160, 375, 399.
Kison, Quedlinburg. 327.
Klimpt, Richard, Wobern bei Hirschberg (Böhmen). 22.
Knoche, Rud., 439.
Koenemann, R., Gärtnereibesitzer, Remscheid. 258, 401.
Kordes Söhne, W., Rosenschulen, Sparrieshoop (Holstein). 2.
Koster, D. A., Baumschulen, Boskoop (Holland). 328.
Koster & Söhne, M., Baumschulen, Boskoop (Holland) 329.
Krämer, C. 343.
Kraus, Jos., Betriebsleiter, Gelsenkirchen. 15, 25.
Krause, Max, Rosen- und Baumschulen, Alveslohe (Holstein). 80, 270, 279, 376, 395.
Krauss, Fr., Regierungsbaumeister, Esslingen. 386.
Kröger, Hermann, Rosenschulbesitzer, Elmshorn in Holstein. 2.
Kruepper, O., Gartenarchitekt B. D. G. A., Berlin. 388, 444.
Krug, Fritz, Kahla in Thüringen. 342.
Kühn, K., Garteninspektor, Leningrad. 124, 372, 393.
Lang, Hans, stud. bot., Berlin-Steglitz. 364.
Lange, G., Oberlangenbielau. 291.
Lau, Fred, Hamburg 5. 224.
Leske, Obergärtner. Coswig i. Sa. 434.
Limmer, Koblenz. 60.
Lindner, W., Staudengärtnerei, Eisenach. 375, 403, 410.
Macherauch, Oswald, Beerenobstkulturen, Legefeld. 12, 35.
Mächtlen, H., in Firma C. Seyschab, Nürnberg. 278.
Mann, Max, Saatzuchtleiter, Rieder (Harz). 322, 344.
Marxsen, Adolf, Staudenkulturen, Osdorf. 82, 93, 154, 332.
Matthießen, Dr., Hamburg. 316.
Meisen, Arnold, Gemüsebau, Born. 359.
Meisert, Hans, in Firma Richard Meisert, Samenzüchterei, Könnern an der Saale. 378.
Meißner, C., Kaunas Kowno Litauen. 240, 278, 305, 330, 366.
Meister, Rudolf, Stadtgarteninspektor, Landau (Pfalz). 22.
Merzenich, Toni, Köln. 24.
Meyer, Fr., Hamburg. 123, 155, 265, 296, 413.
Miček, F. J., Olmütz (Mähren). 309, 359.
Möller, E. Blankenese. 437,
Müller, F., Neu-Ulm. 15, 275, 352, 429.
Müller, Fr., Stadt-Obergärtner, Wetzlar. 342.
Müller, Gustav, Erfurt. 172, 234, 262, 268, 335, 340, 344, 347, 350, 358, 363, 364, 365, 367, 373, 395
Müller, Karl, 371, 439.
Müllerklein jun., Clemens, Karlstadt am Main. 304, 314.
Münz, Emil, Großgärtnerei, Waiblingen. 48, 396.
Nes & Söhne, C B. van, Boskoop (Holland). 77.
Nicolai, Woldemar, Orchideengärtnerei, Coswig (Sa.). 397, 415.
Nußbaum, Theo, Köln. 112.
Oberst, Lawrence, Dedham (Mass.) 348.
Olbrich, St., Zürich. 423.
Opitz, Rudolf, Dresden-Leuben. 341.
Ost, Jul., Obergärtner, Großenbaum bei Duisburg. 72, 322.
Paul, J. 274, 298.
Pfeiffer, Karl, Schloß Hoflößnitz-Oberlößnitz. 27.

Digitized by Google

SB 10 M73 v.11 1925
47186

Plattner, K., Trier. 47, 422.
Pohlenz, H. Fr., Gartenarchitekt, Berlin. 408.
Pohlig, Max, gepr. Obergärtner, Dresden-Tolkewitz. 96, 114, 122, 126, 148, 162, 184, 192, 200, 285, 308, 341, 353, 370, 382, 389, 400, 439.
Pollanetz, Gärtnereibesitzer, Rodaun bei Wien. 28, 77, 187, 236, 239, 258, 276, 309.
Puffenzl, Rudolf, Oegstgeest bei Leiden (Holland). 277.
Räde, Karl, Gartendirektor der Stadt Budapest. 346, 417.
Rasch, Edgar, Gartenarchitekt, Blankenese. 425.
Rath, L., staatl. gepr. Obergärtner, Sulingen in Hannover. 324, 354.
Recke, Graf v. d., Neu-Sammit b. Krakow i. Mecklbrg -Schwerin. 159.
Reese. 111, 323.
Reichel, Paul Rud., Kötzschenbroda. 105, 230.
Reichelt, Versuchsfeldleiter, Poppenburg. 60, 208.
Reinhardt, H., Stadtgärtner a. D., Liebenstein. 26. 282.
Renndorff, Obergärtner, Haus Ende, Herdecke. 67.
Ristau, Hans, Berlin Friedrichshagen. 248.
Röhnick, Wilhelm. 300.
Röpke, Oskar, Gärtnereibesitzer, Bautzen. 44.
Röthe, C., Gartenarchitekt B. D. G. A., Bonn. 312.
Rosenthal, Hermann, Baumschulenbesitzer, Rötha. 237, 244, 273.
Rudolph, Franz, Gärtnereibesitzer, Coswig in Sachsen. 196.
Schauer, Sigmund, Gärtnereibesitzer, Troppau. 202.
Schimank, Paul, 224.
Schmidt. 108.
Schmidt, H., staatl. dipl. Gartenbauinspektor D. W. B, Dessau 158.
Schmidt, Leo, gepr. Obergärtner, Münster in Westfalen. 19, 46, 56, 188, 227, 228, 310.
Schneider, Rudolf, Gärtner, Oberzwehren. 321.
Schoemperle, C., in Firma C. Faiß, Feuerbach-Stuttgart. 5, 274.
Schoenemann, Karl, Gärtnereibesitzer, Bergedorf b. Hamburg. 159.
Schönefeld, Rich., Lübeck. 299.
Scholz, Lothar, Obergärtner, Breslau. 356.
Schün, Franz, Gärtnereibesitzer, Kronshagen bei Kiel. 209, 287.
Schütze, Paul, Gärtnereibesitzer, Pausdorf bei Liegnitz, 123.
Schultheis, Anton, Florist, College Point, N. J. (U. S. A.) 288.
Schulz, W., Schloßgärtner, Bankau bei Kreuzburg (O.-Schl.) 193.
Schumann, O., Baumschulenbesitzer, Brockwitz Bez. Dresden 181.
Schumann, Wilhelm, Friedhofsinspektor, Dresden-Tolkewitz. 136.
Schwarzbach, Ernst, Gärtnereibesitzer in Bokau (Böhmen). 309.
Schwede, Arthur, Leipzig. 342.
Seidel, Heinrich, Gärtnereibesitzer, Dresden-Laubegast. 214.
Sembdner, J., München, 341, 387.
Senftleben, Robert, Pößneck. 32, 148, 196, 311.
Severin, H., Kremmen bei Berlin. 102, 156, 227.
Simmgen, Th., Landesökonomierat, Dresden-Strehlen. 136.
Sittig, E., Gärtnereibesitzer, Dresden A. 200.
Späth, Dr. H., Berlin-Baumschulenweg. 276.
Spalenka, Oskar, Gärtnereibesitzer, Preßbaum bei Wien. 7, 14.
Spöhrer, Hermann, Kaiserslautern. 354.
Stahl, Adolf, Gärtnereibesitzer, Lorch (Württemberg). 205, 401.
Staib, Franz, Saatzuchtleiter, Erfurt. 383.
Steffen, A., Direktor. Pillnitz. 347, 422, 427.
Stegmiller, R., Gartenarchitekt, Frankfurt a. M., 359, 384, 407, 432.
Sturm, H., Schneidemühl. 34, 50.
Suter-Kretz & Söhne, B., Luzern. 96.
Taenzer, R., Gartenmeister, Erfurt. 320.
Tege, Emil, Gärtnereibesitzer, Fürstenwalde-Ketschendorf. 352.
Tessenow, M., Gärtnereibesitzer, Retschow. 43, 46, 53, 68, 78, 124, 260, 368, 390.
Teupel, Gebr., Quedlinburg. 433.
Tischer, Dr. A, Freiburg i. Br. 178, 193, 202, 221, 292, 308, 331, 343.
Trebst, Albert, Gärtnereibesitzer, Merseburg. 90.
Tscheuke, W., Berlin. 184, 297, 336, 437.
Tschorn, Bruno, Gärtnereibesitzer, Viersen (Rheinland). 29.
Unger, Alfred, Heidelberg-Schlierbach. 186, 211, 310, 393.
Uphof, Dr. J. C. Th, Orlando. 140, 344.
Urban, A., Gärtnereibesitzer, Hundsfeld bei Breslau. 37.
Vesper, G. A., Coswig in Sachsen, 329.
Völker, Helmut, Stettin-Grabow. 136.
Vogel, R., Rosengärtner. Sangerhausen. 430.
Voigtländer, B., Obergartenmeister in Tharandt. 29, 42, 81, 91, 120, 124, 132, 158, 172, 207, 248, 345, 355, 357, 372, 402, 404, 406, 425, 430, 438, 442, 443.
Walter, Eman., Leitmeritz (Böhmen). 4, 20, 51, 158, 297.
Weber, F., Woislowitzer Staudenkulturen, Woislowitstz. 278. 428.
Weber, Max, Florist, Mellody Farm, Lake Forest Ill. U. S. A. 45.
Weidinger. 48
Werner, Fr., Gärtnereibesitzer, Beuel (Rhein). 69.
Wiese, Alfred, Gartenoberinspektor. Erfurt. 429.
Wilhelm, Paul, Kötzschenbroda-Sa. 410.
Wilkending, F., Gartenbaubetrieb, Blankenburg (Harz). 396.
Wimmler, Otto, Saalfeld-Garnsdorf. 12, 184.
Winter, Ernst, gepr. Obergärtner, Berlin-Wilmersdorf. 172, 228, 286, 354.
Winter, K., Rosenschulbesitzer, Wilsdruff in Sachsen. 323.
Wittlich, Rudolf, Hofheim am Taunus. 206.
Wittmann, Fritz, Privatgärtner, Pößneck in Thüringen. 32.
Woehl, Eugen, Oberammergau. 40.
Zacher, E., Garteninspektor, Praust bei Danzig. 60.
Zerfaß, Joh., Obergärtner, Grube von der Hayd bei Saarbrücken. 309.
Zöppig, Fritz, Gartenbautechniker, Stettin. 228.
Zörnitz, H., Samenhandlung, Barmen. 364, 366.
Zwaan, A. R., Direktor der A. G. Zwaan & Van der Molen, Voorburg-Haag Holland. 341.
Zwaan & de Wiljes, Samenzüchter, Scheemda (Holland), 284.

Abhandlungen, Aufsätze, Mitteilungen, Abbildungen*)

Ablehnungen italienischer Blumen. Weitere. 96.
*Achillea mongolica grandiflora. 92.
Actinidia Kolomikta Maxim. 329.
*Adiantum-Kulturen der Firma Max Lyon, Meißen. 228, 229.
*Aeonium canariense. 177.
Akazie und Robinie. 228.
Alpenpflanzen als Topfgewächse. Mehr. 364.
Alpinen und andre Kleinpflanzen im Hausgarten. 364.
*Alpinum. 221.
Altona 1925. Bericht über das Dahlien-Versuchsfeld. 107.
*Amaryllis-Schaupflanzen in Pillnitz. 190.
Amerika. Gärtnerische Studienreise nach 348.
Amerika. Tatsachen aus dem Lande des Dollars. 44.
*Anemone japonica Bühler Kind. 152.
*Anemone japonica Schwaben. 30.
Angestelltenversicherung der Guts- und Privatgärtner. 32.
Anthurium der Firma Woldemar Nicolai, Coswig. 254.
Anzuchttopf-Apparat. 429.
Apfel. Der Adams-. 442.
*Araucaria imbricata. 76.
Araukarien-Kulturen von M. Ziegenbalg, Dresden-Laubegast. 271.
Architekt oder Gartenarchitekt. 383, 387, 406, 407, 432, 444.
*Ariocarpus furfuraceus Wats. forma cristata. 217.
*Armeria maritima. 186.
*Artemisia lactiflora. 174.
Asparagus-Aussaat und -Anzucht. 88, 122.
Asparagus falcatus. Der echte. 352.
Asparagus scandens deflexus. 327.
Asparagus Sprengeri. Auffällige Erscheinungen bei. 326.
Asparagus Sprengeri. Knollenlose. 123.
Aspirin-Lösung und Haltbarkeit von Schnittblumen. 123.
Aster amellus. Seine Varietäten und Hybriden 373.
Aster. Die neue Löns-. 375.
*Aster-Neuheit Hermann Löns. Die Stauden-. 373.
Astern, Neue Riesen. American Beauty-. 367.
Astern. Neuzeitliche Schnitt-. 366.
Astern? Was sind gefüllte. 378.
Aster, Riesen-, Bellis. Die neue. 378.
*Astilbe simplicifolia-Hybriden. 349, 350.
*Astrophytum asterias. 64, 380.
*Astrophytum capricorne. 441.
*Astrophytum-Hybriden. 419.
*Astrophytum myriostigma Lem. 380.
Ausland. Der deutsche Gärtner im. 348.
Auslandseinfuhr. Maßnahmen gegen die. 347.
*Auslandskonkurrenz im Frühgemüse. Gegen die. 385.
Auslese der Tüchtigen. 410.
Ausschuß für Gartenbaukongresse. Int. 420.
Ausstellungen. Boskoop. 196, *237, 277. *Dresden. 113, 125, 132, 145, 147, 148, 161, 162, 164, 165, 166, 181, 198, 200, 214, 223, 224, 231, 232, 233, 234, 240, 249, 265, 279, 284, 285, 288, 294, 295, 296, 297, 298, 300, 306, 318, 340, 346, 352, 368, 369, 375, 382, 388, 389, 390, 391, 439, 442. Lokstedt. 412. Lübeck. 35. Paris. 420. Stuttgart. 384.
Auswanderer. Der Gärtnerberuf in den Vereinigten Staaten. 288.
Auswanderer nach Südafrika. 221.
*Azalea indica. Wasserbad-Erfahrungen mit. 29.
*Azalea japonica, Hatsugiri und Kaempferi. 210.
Azalea Yodogava, ein Kleinod unter den winterharten Azaleen. 366.
Azaleen. Farbenbilder von Freiland-. 186.
*Azaleen, Ronsdorfer Hybriden. Winterharte. 191, 258.
*Azaleen. Japanische, winterharte. 209.
*Azaleen. Topf-. 117.
Bakterien. Die Bedeutung der Boden-. 193.
Balkon- und Vorgarten-Wettbewerb Zittau. 420.
Ballenpflanzung statt Topfkultur. 40.
Bäumen und Sträuchern. Zweite Blüte an. 354.
Baumschule. Die Düngung der. 77.
*Baumschulen. Die Oldenburgischen. 73.
*Baumschulen. B. Müllerklein, Karlstadt a. Main. 301, 313.
*Beerenobstschulen. 282, 313.

*) Die mit * versehenen Abhandlungen sind illustriert

Digitized by Google

*[illegible]obstschulen der Firma Wilh. Fritzsche in Greußen. 242.
Bedeutsamkeit des Blumenbinders. 435.
*Begonia Credneri-Hybriden. 359, 433, 434, 435.
Begonia Martiana grandiflora 401.
Begonien Gustav Knaake und Liegnitz. Semperflorens-. 327.
Begonien-Kulturen. Dithmarscher Knollen-. 392.
Beizmittel. Schädlichkeit der. 443.
*Beregnung im Gemüsebau. Versuche mit künstlicher. 207.
Berliner Gärtner-Lehrlinge in Dresden. 248.
Berlin. Gärtnerische Neuanlagen in. 227, 285.
Berlin, Obst- und Gemüsebau-Lehrgang. 42, 46, 52.
Berufsschädling. Das Vetternblättchen als. 72.
Berufsweiterbildung durch Fachvereine. 196.
Betriebsführung in der Erwerbsgärtnerei. Wirtschaftliche 410.
Bezugsangelegenheit. 444
Bindekunst- und Gartenbau-Ausstellung Lübeck 1926. 35.
Blattflecken- oder Kräuselkrankheit bei Pelargonien zonale 428.
*Blaufichten-Allee. Eine herrliche. 3, 157.
Blütenfarbe. Die vielgeschmähte gelbe. 287.
Blüte an Bäumen und Sträuchern. Zweite. 354.
*Blüten-Stauden. 173, 187.
Blüten-Stauden. Die zweckmäßigste Verwendung der. 93.
Blütenstauden im neuen Garten. 186, 310.
Blüten- und Ziersträucher. Die Düngung der. 124.
*Blumen, die der Lenz geboren 8, 91.
Blumen auf der Gartenbau-Ausstellung Dresden. 6. Sonderschau. 390.
Blumenbinders und die neuen Wege des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber zum Wiederaufstieg. Die handwerkliche Befangenheit des. 435.
Blumen. Erfurter Erwerbsgärtner und Blumengeschäftsinhaber gegen die italienischen. 48.
Blumengeschäftsinhaber. Von der Dresdner Verbandstagung der. 336.
Blumen Keine italienischen. Aus Eisenach. 48.
Blumenkohl. 417.
*Blumenkohl-Samenbau. Dänischer. 22.
Blumenkunst und Topfpflanzen. Dresden 1926. 368
Blumenschmuck- und Raumkunst-Ausstellung. Dresden. 231, 240.
Blumen- und Bindekunstausstellung Lokstedt 412.
Blumen. Weitere Ablehnungen italienischer. 96.
*Blumenzwiebel-Blüte in Holland. 222.
Blumenzwiebeln 1926. Ernteaussichten holländischer. 208.
*Bodenbearbeitung mit Pferde-Planet in den Rosen-Spezialkulturen der Firma Th. Simmgen, Dresden-Strehlen. 118.
Boden-Bodengare. Tief rigolen? 228.
Bodenfräse. Erfahrungen mit der Siemens-. 386.
Bodenfräse. Mängel der Siemens-. 323, 341, 342.
Bodenfräse. Die Siemens-. 358.
*Boden-Tiefkultur mit Romperit. 26, 67.
Bohnen. Ernteausfall bei. 315.
*Boskoop. Nationale Paeonien-Ausstellung. 196, 237, 277.
Branderhof bei Aachen. Gemüse-Düngungs- und Ernteergebnisse. 58.
Buch. Ein neues Stauden-. 93.
Buch. „Kleine und große Gärten". 359.
Caladien und Rakteen der Firma C. L. Klissing Sohn auf der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden. 200.
Calbe an der Saale. Gemüsebau-Lehrgang. 35. 184.
*Calla aethiopica. Schöne Zweibrückerin. 204. 205.
*Camellia Campbell. Wasserbad-Erfahrungen mit. 29.
Campanula glamerata superba als Treibpflanze. 410.
*Campanula persicifolia gigantea-Hybriden. 365.
*Canna hybrida Melpomene. 70.
*Cattleya labiata autumnalis. 137, 317.
*Cattleya Lawrenceana mit 27 Blüten. 292, 293.
*Cattleya Mossiae in Blüte. 415.
*Cattleyen. Zur Kultur der. 137, 352, 353.
*Cerastium Biebersteini. 92.
*Cereen-Wälder zwischen Puebla und Oaxaca. 55.
*Cereus (Borzicactus) Roezli Haage jr. 381.
*Cereus chiotilla. 140, 141.
*Cereus giganteus. 33.
*Cereus jalapaënsis. 221.
*Cereus pruinsus 54.
*Chabaud-Nelke und ihre Kultur. 51, 53.
Chrysanthemum-Auslese. 197.
Chrysanthemum-Auslese. Einige Massenschnittsorten, für Spätherbst auch zum Überbauen. 367.
*Chrysanthemum-Ausstellung in Paris. 427.
*Chrysanthemum Coronet. 179.
Chrysanthemum Edelstein. Das. 14.
*Chrysanthemum Floriseel. 178.
*Crhysanthemum-Frühkultur. Mehr. 144.
*Chrysanthemum Jean Pattison. 157.
*Chrysanthemum. Kleinblumige. 157.
*Chrysanthemum Majestic. Rosa Sport von Monaco. 144.
*Chrysanthemum Mavis. 179.
*Chrysanthemum. Converse, Miss Pulling, Jenkins, Queen Mary. 197.
*Chrysanthemum Mrs. Loo Thompson, Capella. 187.
Chrysanthemum, Neue 427.
*Chrysanthemum-Neuheit Apaulo. 412.
*Chrysanthemum-Neuheit Aviateur Raymond Cornu. 413.
*Chrysanthemum-Neuheiten. Riesenblumige. 5, 13.
*Chrysanthemum Pink Profusion. 156.
*Chrysanthemum Red Majestic. 426.
Chrysanthemum-Schaublumen. Deutsche. 15.
Chrysanthemum-Schau Stuttgart. 384.
Chrysanthemum Vorwärts. Das neue 434.
*Chrysanthemum-Neuheit Deuil D. Paul Labbé. 427.
Chrysanthemum-Neuheiten. 426.
*Chrysanthemum. Wertvolle Neuheiten einfacher. 178, 179.
Chrysanthemum. Winterharte 427.
*Cinerarien. 263.
*Cinerarien. Weißenseer. 234.
*Clematis grata Côte d' azur. 71.
*Clematis-Hybriden. Zur Kultur und Verwendung der großblumigen. 376.
*Coelogyne cristata. 139.
*Coelogyne cristata var. Chatsworth. 138, 139.
*Conophytum obcordellum. 309.
*Conophytum pallidum N. E. Br. 220.
*Conophytum Wettsteinii. 257.
Cornus Kousa. 310.
*Corylus mandschurica und C. rostrata. 424.
*Coryphantha Jaumavei. 140.
*Coryphantha Stützlei. 140.
Crassulaceen-Fettblattgewächse. 211.
Cuba. Deutsche Gärtnereigründung auf. 326.
*Cyclamen, Allerlei Kulturerfahrungen über. 289.
Cyclamen auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 169.
*Cyclamen aus d. Kulturen d. Gärtnerei P. v Jagemann, Radebeul. 144.
Cyclamen europaeum. 322.
*Cyclamen Perle von Zehlendorf, Haus mit. 289.
Cyclamen-Saatgut, Deutsches. 341.
*Cyclamen-Spezialkulturen von Arthur Meischke. 120. 121.
*Cymbidium Doris. 231.
*Cypripedien. 230, 231.
*Cypripedien als Schnitt-Orchideen. 61, 62, 63.
Dachpappe in der Gärtnerei. Zur Verwendung von. 51.
*Dahlie Adler. 100.
Dahlie als Gartenschmuckpflanze. Die. 310.
Dahlie Amun Ra. Ein Wort für die Riesen- 371.
*Dahlie Amun Ra. Reichblütigkeit der. 404.
*Dahlie Fürst Bülow. Paeonien-, 101.
*Dahlie Fürstenstein. 106, 107.
*Dahlie Juweeltje. 91.
*Dahlie Kokarde. Die neue Ball-. 30.
*Dahlie Lotte Heitmann. 438.
*Dahlie Ludwig Thoma. 110.
*Dahlie Milli Rodgers. 110.
*Dahlie Freund Goos. 111.
Dahlie Jersey Beacon. 381.
*Dahlie Lachmöve. Paeonien-. 100.
*Dahlie Märchenschön. Neue Hybrid-. 357.
*Dahlie Mevr. Dix. Neue Holländische Hybrid-. 104.
*Dahlie Mrs. Carl Salbach. 105.
*Dahlie Mrs. J. de Ver Warner. Riesen-Hybrid-, 334.
*Dahlie Pride of San Francisco. Riesenhybrid- 335.
Dahlien auf den Philippinen. Rosen und. 323
Dahlien auf der Herbstblumenschau Dresden 1926. 369, 382,
Dahlien-Neuheiten für den Blumenschnitt. 98.
Dahlienbücher. 7.
Dahlien der Firma Goos & Koenemann. Die neuen. 102.
*Dahlien Edel. John J. Thorpe, Virginia, Regulus. 369
Dahlien-Einsendung der Firma F. C. Heinemann zur Dahlien-Sonderschau in Dresden. 416
Dahlien-Einsendung der Firma Otto Mann, auf der Ausstellung Dresden. 390, 415.
*Dahlien-Erfahrungen. Aus meinen. 99.
*Dahlie Netty. 90.
*Dahlien-Farbenaufnahmen. 98, 110, 111.
*Dahlien-Gärtnerei. Paul Rud. Reichel. Kötzschenbroda. 206.
*Dahlien. Gaston, Clement, Frohsinn, Schlageter. 99.
Dahlien. Gute bevorzugte Sorten von neuen deutschen. 101.
*Dahlienheim. Kurt Engelhardt, Dresden-Leuben. 171, 172, 357, 371, 403, 404, 405.
Dahlien in Süd und Nord. 109.
*Dahlien-Kreuzungen. Andreas Hofer × Em. Nagels. 108.
*Dahlien-Kreuzungen. Nagels Beste × Andreas Hofer 109.
*Dahlien-Kreuzungen. Trésor Anversois × Jonkheer van Tets. 109.
*Dahlien-Kreuzungen. Zufalls-Sämlinge Künstliche Befruchtung. 97.
*Dahlien. Mignon. 102.
Dahlien. Neue amerikanische. 230.
*Dahlien-Neuheit. Ave Maria. 101.
*Dahlien-Neuheit. Ehre. 68.
*Dahlien-Neuheit. Emilie Nagels. 108.
*Dahlien-Neuheiten. Extase, Jubilée, T. de Lange. 69.

Digitized by Google

*Dahlien-Neuheiten. *Sonnenaufgang* und *Ally*. 90.
*Dahlien-Neuheiten. Studien. 334.
*Dahlien-Neuheiten. *Yellow Perfection, Zonsondergang, Rayonnante* 69.
*Dahlien-Neuheit. *Ernst von Borsig*. 88.
*Dahlien-Neuheit. *Germania*. 102.
*Dahlien-Neuheit. *Gladys Meyer*. 371.
*Dahlien-Neuheit. *Götterstrahr*. 68.
*Dahlien-Neuheit. *Reverend John Robertson*. 105.
*Dahlien-Neuheit. *Schlageter*. 88, 97.
*Dahlien-Neuheit. *Severins Stolz*. 333.
*Dahlien-Neuheit. *Zauberin*. 30.
*Dahlien-Neuzüchtungen. Amerikanische. 104.
Dahlien-Neuzüchtungen. Einige wertvolle. 323.
*Dahlien-Neuzüchtungen *Lotte Heitmann* und *Carl Maria von Weber*. 438.
*Dahlien. Pompon 111.
*Dahlien. *Pride of California, Emma Groot. Amethyst*. 98.
Dahlien. *Rapallo, Dr. Hellmut Späth* im Auslande. 381.
*Dahlien-Sondernummer. 97.
*Dahlien-Topfpflanzen. *Heideprinzeß*. 106.
*Dahlien-Topfpflanzen *Orangekönig*. 106.
*Dahlien-Topfpflanze. *Scharlachperle*. 107.
*Dahlien-Topfpflanzen. 106.
*Dahlien. Über ausländische. 68.
Dahlien. Mignon und einige andre Neuzüchtungen. 103.
Dahlien und kein Ende. 110.
Dahlien-Vereins. Die Preisgewinner des Niederländischen Ehrenbechers. 105.
Dahlien-Versuchsfeld Altona 1925. Bericht über das. 107.
Dahlien-Versuchsfeld Leipziger Palmengarten 1925. 108, 333.
Dahlienzucht in der Tschechoslowakei. 22.
*Dahlie *Ökonomierat Siegfried Braun*, Riesen-Hybrid. 89.
*Dahlie *Shudows Lavender*. 104.
Dahlien-Sonderschau Dresden. 439.
Dahlie *Sonnenaufgang*. Die neue Riesenhybrid-. 439.
*Dahlie *Theodor Hoepker*, Edel-. 89.
*Dahlie *Tut ench Amun*. 90.
Dahme (Mark) Gärtner-Fachverein. 112.
Darmstadt. Orangeriegarten. 184.
*Delphinium aus den Staudenkulturen J Fehrle, Schw. Gmünd. 152.
*Delphinium *Lukas Cranach*. 409.
*Delphinium *Neue Stauden*. 409, 411.
*Delphinium. Vermehrungsfeld. 155.
Dendrologenfahrt 1926. 344, 355, 401, 438.
Dessau, Gärtnerfachkurse in. 47.
*Deutschmann, Lokstedt. Staudengärtnerei. 154, 155, 156.
**Dianthus plumarius Cyclop*. 70
**Dielytra* (Dicentra) *spectabilis* als blühende Treibstaude. 154.
**Digitalis ferruginea* 175.
Dimorphoteca hybr. lutea. 431.
*Dom der Dresdner Jahresschau. Der Grüne. 148.
Dresden am 10. Juli. Auf zur Rosenschau nach 236.
Dresden. Blumenschmuck und Raumkunst-Ausstellung. 231, 240.
Dresden. Dahlien-Sonderschau. 439.
*Dresden. Sommerblumenflor der Gartenbau-Ausstellung 388.
*Dresden. Deutsches Obst auf der Jahresschau in 279, 442.
*Dresden 1926. Die Eröffnungsfeier der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 161.
*Dresden 1926. Die Tulpen der Firma Grullemans & Söhne. 223.
Dresden 1926. Eine Wanderung durch die werdende Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 113, 125.
Dresden. Friedhofsgestaltung auf der Gartenbau-Ausstellung. 132.
Dresden 1926. Frühlingsblumen-Eröffnungsschau. 166.
Dresden 1926. Fünfte Sonderschau, Topfpflanzen. 352.
*Dresden 1926. Höntsch & Co. auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 272. 285, 298, 346.
Dresden. Jubiläum zum 100jährigen Bestehen der „Flora“ 95, 120
Dresden 1926. Kakteen und Sukkulenten auf der August-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in. 318.
Dresden 1926. Kritische Beurteilung der letzten Herbst-Sonderschau. 368.
*Dresden 1926. Lenzblumen- und Staudenanpflanzungen in der Jubiläums-Gartenbauausstellung. 181, 188, 198.
Dresden 1926. Orchideen. 254, 288.
Dresden. Reichsobstschau. 368.
Dresden Rhododendronkulturen. Die. 213.
*Dresden. Rosen-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. 268
Dresden. Sommerblumen auf der Vierten Sonderschau in. 340.
Dresden 1926, Staudenanpflanzungen auf dem Musterfriedhof. 284.
Dresden 1926 Staudenblumen auf der Blumen- und Raumkunst-Sonderschau. 253.
Dresden 1926. Uferbepflanzung am Seerosenteich auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. 375
Dresden 1926. Weißenseer Cinerarien. 234.
Dresden Willkommen in. 136.
*Dresden. Zur Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. 145, 147, 148, 161, 162, 164, 165, 166, 198, 200, 214, 232, 249, 272, 294, 295, 296, 297, 300, 318.
*Dresden zur Rosenschau in. 265.
Dresdner Gartenbau-Ausstellung. Kritische Bemerkung zur. 346.
Dresdner Gartenbau-Ausstellung. 6. Sonderschau. Obstsorten. 389.
*Dresdner Gartenbau. Ein Gang durch den. 114, 126, 145, 172, 180, 206, 228, 229, 247, 345, 441.
*Dresdner Großgärtnerei. Aus einer. 270.
*Dresdner Jahresschau. Der Grüne Dom der. 148.
Dresdner Jahresschau. Schlußtermin der. 348.
Dresdner Jahresschau. Von der. 72.
Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Die Stauden auf der Vierten Sonderschau. 306.
Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926. Kritisches über die. 214, 249.
Dresdner Jubiläumsausstellung. Rosenflor auf der. 224.
Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Die Dahlien auf der Herbstblumenschau der. 369, 382, 439.
Drewitz, Ernst. Spezialkulturen der Firma. 117.
Dünger ein neuer Harnstoff-Kali-Phosphor. 260.
Düngung der Baumschule. Die. 77.
Düngung der Blüten- und Ziersträucher. 124.
Düngung. Erfolgreiche Kohlensäure-. 158.
Düngung. Gurkentreiberei ohne Kohlensäure. 193.
Düngung in der Gurkentreiberei. Kohlensäure-. 159, 172, 193.
Düngungs- und Ernteergebnisse bei Gemüse. 58.
Echinocactus concinnus. E. *apricus*, E. *tabularis*. 402.
**Echinocactus*. Ein noch unbekannter. 219.
**Echinocactus grandis. 55.*
**Echincactus Haagea Schwartzii Frič*. 219.
**Echinocactus ingens*. 33, 217.
**Echinocactus lafaldensis*-Gruppe. 286.
*Echinocactus mit reifen Früchten 216.
**Echinocactus Ottonis tenuispina*. 287.
**Echinocactus pilosus*. Gal. und *Yucca Ech ingens* var. *viznaga*. 216.
**Echinocacius Quehlianus*. 286.
**Echinocactus recurvus*. 54.
**Echinocactus robustus*. 54.
**Echinocactus Saglionis*. 219.
**Echinocactus submammulosus*. 218.
**Echinocactus dasyacanthus*. 35.
**Echinocereus De Laetii*. 394, 431.
**Echinocereus pectinatus*. 64.
**Echinocereus polyacanthus* 34, 35.
**Echinocereus straminius* var. 32, 54.
**Echinocereus Usprenski*. 287.
**Echinocereus Weinbergi*. 218.
Edelweiß. Das neue gelbe. Leontopodium alpinum sulphureum. 278.
*Edelwicken als frühzeitige Schnittblumen-Freilandkultur. 261.
*Edelwicken. Einige neuere 262.
Edelwicken. Treibkultur. 279.
Ehrenmal. Das Reichs-. 311.
Ehrenzeichen der Sächsischen Fachkammer für Gartenbau. 360.
Eisenach. Aus. Keine italienischen Blumen. 48.
*Elsner, W., Pelargonien-Kulturen der Firma. Tolkewitz. 443.
Engelhardt in Dresden-Leuben. Aus dem Dahlienheim von Kurt. 171, 172, 357, 371, 403, 404, 405.
Engerlinge. Ursache und Wirkung. 276.
*Entblätterungsmaschine. 316.
Eranthis hiemalis Die erste Frühlingsblume 398.
Erbsen. Schal-, Pahl- oder Kneifel-. 297.
Erbsen. Unsere Schnabel-. 314.
*Erdbeer-Einsendung. Rote Presse zur Dresdner Ausstellung. 242.
*Erdbeeren *King George* und *Laxtonian*. 273.
*Erdbeer-Neuheit. *Abundance* und *Laxtons Omega*. 281.
*Erdbeer-Neuheit. *Bountiful*. 280.
*Erdbeer-Neuheit. *Laxtons Majestic*. (1924) 280.
Erdbeer-Schlagerneuheit auf der letzten Sonderschau in Dresden. 430.
*Erdbeersorten. Einige Beobachtungen über neuere. 272.
Erfurter Erwerbsgärtner und Blumengeschäftsinhaber gegen die italienischen Blumen 48.
**Erica carnea hybrida* 82.
**Erica cinerea delicata*. 21.
**Erica gracilis*. Feld mit. 116.
Erica mediterranea und E *carnea Vivelli*. 21.
*Eriken aus den Kulturen Max Ziegenbalg, Laubegast. 271.
Erwerbsgärtner-Sonderlehrgang in Geisenheim. 46.
**Eryngium giganteum*, die Elfenbeindistel. 153.
**Eryngium giganteum*. Stauden-Edeldisteln. 154.
Fachverein Dahme (Mark). Gärtner-. 112.
Fachvereine. Berufsweiterbildung durch. 196.
Fachverein „Edelweiß“, Greiz-Elsterberg. Gärtner-. 96.
Fachvereine. Junggärtner und Gärtner-. 24, 31.
Fachvereine Rheinlands. Vereinigung der Gärtner-. 224.
Fachvereine Sachsens. An alle. 84.

Digitized by Google

Fachvereine. Zweck und Ziel der Gärtner-. 299.
Fachverein „Hortensia" Ulm. 384.
Fachverein Pößneck. Gärtner. 32.
Fachverein Saalfeld. Gärtner. 12, 184.
Fachvereine Sachsen-Thüringen. Verband der Gärtner-. 184.
Fachverein Stettin. Gärtner- 136.
Farbenbezeichnungen in der Gärtnerei nach Ostwald. 443.
Farbenbilder von Freiland-Azaleen 186.
Farben-Lichtbild. Das. Ein neuer Propaganda-Weg. 111.
*Faßkakteen 216
*Fehrle, Schwäb. Gmünd. Staudenkulturen. 152.
Feigenkultur. Die. Ficus Carica. 354.
Fettblattgewächse-Crassulaceen. 211.
*Feuer in der Späthschen Baumschule. 235.
Film „Das Blumenwunder" auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. Der. 148.
Finanzwirtschaft und Finanzpolitik. 411.
*Findeisen. Spezialkulturen von Th. 131
*Fingerhut. Rostfarbiger. 175
*Flieder der Firma Ernst Rülcker. Treib-. 191, 234.
„Flora" in Dresden Jahrhundertfeier der. 35, 84, 95, 120.
Fräse. Die Siemens-Boden.-323, 341, 342, 358, 386.
*Freesien. Farbige. 202, 279.
Freesia Geyers Rasse. 308
Friedhof der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden. 300.
*Friedhof-Schönheit. 384, 436, 427.
Friedhofsgestaltung auf der Gartenbau-Ausstellung Dresden. 132.
Friedhof. Wald, Zentral-. 96.
Friesdorf Frühgemüsebaukursus in. 46.
Fritillaria imperialis. Die Kaiserkrone. 322.
*Fritzsche in Greußen. Beerenobstschulen. 242.
Frühgemüsebau in Holland 316.
Frühjahrsblüher. Ein zeitiger. 91.
Frühlingsblumen-Eröffnungsschau der Gartenbau-Ausstellung. 166.
Gärtner. Kleine und große. Ein Buch von Harry Maaß. 359.
Gärtnerberuf in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 288
Gärnerfachkurse in Dessau 47.
Gärtner-Fachvereine, siehe Fachvereine.
Gärtner im Ausland. Der deutsche. 348.
Gärtner im Deutschen Gärtner-Verband, Vereinigung der Guts- und Privat-. 300
Gärtner in der neuen Zeit. 298.
Gärtner, Reichsvereinigung arbeitnehmender. 335.
Gärtner-Lehrlinge in Dresden. Berliner-. 248.
Gärtnersiedlung Westhavelland 184.
Gärtner-Verein „Flora", Köstritz. 48.
Gärtnerverein Pomologia Dresden. 224.
Gartenarchitekten. Jahresversammlung des Bundes Deutscher 432
Gartenarchitekt oder Architekt. 383, 387, 406, 407, 432, 444.
*Gartenbau-Ausstellung Dresden. Zur Jubiläums-. 113, 125, 132, 145, 147, 148, 161, 162, 164, 165, 166, 214, 215, 232, 249,
Gartenbaubeamte in Geisenheim. Ein Lehrgang für. 236.
*Gartenbau. Ein Gang durch den Dresdner. 114, 125, 145, 172, 180, 206, 228, 229, 247, 345, 441.
Gartenbaukongresse. Intern. Ausschuß für 420.
Gartenbaulehrerinnen-Lehrgang in Kaiserswerth a. Rh. 46
*Gartenheim in Heidelberg. Mein 185.
Garten, Raum, Rhythmus. Farbe im. 17.
Gehölze für grüne Hecken. 45.
Gehölze. Schöne, immergrüne Laub-. 29
Gehölze. Seltene. *Phellodendron amurense.* Der Korkbaum 354.
Gehölzstiefkinder. 422.
Geisenheim. Aus. 64, 85.
Geisenheim. Ein Lehrgang für Gartenbaubeamte in. 236.
Geisenheim. Erwerbsgärtner-Sonderlehrgang in 46.
Geißler, Dresden-Stehlen. Die Baumschulen der Firma Guido 128.
Geld gebrauchen. Können Sie. 331.
Gemüse auf der Dresdner Jub.-G.-Ausstellung 6. Sonderschau. 390.
Gemüse aus Höhenlagen Mustergültiges deutsches 406.
Gemüsebau in Proskau. Einführung des holländ. 35.
Gemüsebau in den Tropen. 326
Gemüsebau in Holland Früh-. 316.
Gemüsebau in Straelen. Kursus für Früh- und Spät-. 60
Gemüsebau in Straelen Sonderlehrgang für Treib-. 24.
Gemüsebaukursus in Friesdorf. Früh-. 46.
Gemüsebau-Lehrgang Calbe a. Saale. 184.
Gemüsebau. Uber den Stuttgarter Markt- 404, 416, 430, 442.
Gemüsebau Vortragslehrgang in Calbe a. Saale. 35.
Gemüse-Düngungs- und Ernteergebnisse Kolonie Branderhof 58.
Gemüsegärtnereien Dresdens. 247.
*Gemüse. Gegen die Auslandskonkurrenz in 385.
Gemüsesamen. Die Reinheit und Keimfähigkeit der. 244, 259.
*Gewächshausbau für Massenerzeugung von Schnittblumen. 37.
Gewächshaus-Schmuckpfanzen. Ein- und Ausräumen der. 439.
Ginkgo biloba. 422.
Ginster als Stickstoff-Sammler. Lupinen und Edel-. 363.
*Gladiole *Lohengrin.* Die weiße Schnitt-. 56.
*Gladiolen Neue deutsche. 10.
*Gladiolen-Neuheit *Brunhilde.* 339.
*Gladiolen-Neuheit *Frauenlob.* 57.
*Gladiolen-Neuheit *Kölner Dom.* 338.
*Gladiolen-Neuheit *M. v. Konynenburg.* 57.
*Gladiolen-Neuheit *Pfitzers Triumph.* 56.
*Gladiolen-Spätblüte. 340.
*Gladiolen-Zuchtziele Neue und Alte. 337.
Gladiolen-Zuchtziele 391.
*Gladiolen. Zwei neue. 9.
Gladiolus *communis* und *G. bycantinus.* 351.
**Gladiolus-praecox-Neuheiten.* 43.
Godesburgfest Ehem. Lehranstalten Rheinland u. Westfalen. 196.
Goldlack *Frühwunder,* Der neue einjährige gefüllte. 356.
Goldschmidts Vergrößerung der Orchideengärtnerei. 420.
Gräberpflanzen. Drei vergessene. 30.
Greiz-Elsterberg. Gärtner-Fachverein „Edelweiß". 96.
*Großgärtnerei. Aus einer Dresdner. 270.
Gurkentreiberei. Kohlensäure-Düngung in der. 159, 172. 193.
Gurkentreiberei ohne Kohlensäuredüngung. 193.
*Gurke *Schützes Reform.* Treib-. 4.
*Gypsophila *Ehrlëi.* 351.
Haage jun, Kakteenschau in Dresden. 418.
Haltbarkeit von Schnittblumen in Aspirin-Lösung. 123.
Harnstoff-Kali-Phosphor, ein neuer Dünger. 260.
Hauber. Die Großbaumschule Paul. 128.
*Hauber. Stauden-Sondergarten Paul. 182, 199.
Hausgarten der Vereinigten Landschaftsgärtner Dresden. 183.
*Hecke. Eine prachtvolle Zier-. 19.
Heckenpflanze. Lavendel als. 344.
Hecken. Von grünen. 55.
*Heidelberg. Mein Gartenheim in. 185.
Heinemann, F. C., zur Dahlien-Sonderschau in Dresden. 416.
**Helenium grandicephalum Goldene Jugend.* 393.
Hetschold. Rosenkulturen, Eduard. 131.
Höchstgericht-Entscheidung. Eine dänische. Stammsaat und Handelssaat 184
*Höntsch & Co. auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 272, 285, 298, 346.
Holland. Frühgemüsebau in. 316.
*Hollandreise. Eindrücke und Betrachtungen. 264, 292, 315.
*Hortensie *Domotoi.* 85.
*Hortensie *Elmar.* 203, 274.
*Hortensien auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. Die. 162, 169, 182, 183, 200, 203.
*Hortensien auf einer Landwirtschaftlichen Wanderausstellung. 274.
*Hortensien. Beitrag zur Kultur Deutscher Edel-. 87.
*Hortensien der Firma Albert Gappisch, Meißen. 200.
*Hortensien der Firma Erwin Wiedow, Coswig. 200.
*Hortensien. Deutsche Edel-. 19.
*Hortensien. Die Vorzüge einiger neuer Deutscher. 4.
*Hortensien-Fachleute auf einer Studienreise. 86.
*Hortensie *Niedersachsen.* 201.
*Hortensien *Lanzelot, Wiking, Elmar.* 87.
Hortensien-Neuheit *Adele Schauer.* 202.
Hortensien-Neuheiten. Riesenblumige. 309, 359.
*Hortensien *Rubin* und *Lanzelot.* 274.
*Hortensien und Topfflieder der Firma A. Meischke. 234.
*Hoyer & Klemm. Baumschule. 129, 130.
Huck, Arno. Rosengärtnerei. 130.
*Hyazinthen-Blütezeit in Holland. 222.
*Hyazinthenfelder der Firma Fritz Hufeld. 223.
*Hyazinthen- und Tulpenfelder J. J. Grullemans & Söhne, Lisse. 222.
Hydrangen hortensis var. *Apisai. 329.*
**Ilex Aquifolium. 75, 78.*
**Ilex crenata 75*
Insekta das beste Schädlingsbekämpfungsmittel? 48.
**Iris germanica Mrs. H. Darwin.* 437.
**Iris Kaempferi*-Anpflanzungen. 186.
**Iris orientalis Snow Queen* und I. *orientalis Strandperle.* 153.
**Iris orientulis Strandperle.* 436.
Iris-Sorten. Zwei reichblühende. 437.
Junggärtner oder Gärtner-Fachvereine? 47.
Junggärtner- und Gärtner-Fachvereine. 24, 31, 47.
*Kätzchenblütler. Lohnt das Treiben? 425.
Kaiserkrone, *Fritillaria imperialis.* 322.
Kaiserswerth a. Rh. Lehrgang für Gartenbaulehrerinnen in. 46.
Kakteen. 320.
* Kakteen. Aus der Heimat der. Reisen in Chihuahua (Mexiko). 33, 54, 64.
Kakteen aus Samen. 440
*Kakteen der Fa. Friedr. Ad. Haage jun, Erfurt. 320, 418.
*Kakteen der Firma Oskar Fiebig, Weinböhla. 190.
*Kakteen. Faß-, 216.
Kakteen-Forscher. Eine Entgegnung. 431.
Kakteengärtnerei Wagner. Ludwigsburg 247.
*Kakteengruppe der Firma Haage und Schmidt, Erfurt. 319.
*Kakteenjäger. Der. 140, 214, 256, 286, 379, 394, 402, 418, 430, 440.

Digitized by Google

*Kakteen und Caladien der Firma C. L. Klissing & Sohn auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 200. 272.
*Kakteen und Sukkulenten auf der August-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden. 318, 319, 320, 321.
*Kakteen und Sukkulenten der Firma R. Gräßner, 319, 321.
*Kakteen und Sukkulenten des Staatl. Botanischen Gartens. Dresden. 320, 321.
*Kakteen und Sukkulenten-Gruppen der Rittergutsgärtnerei Ohorn bei Pulsnitz i. S. 319.
*Kakteen und Sukkulenten von Oskar Fiebig, Weinböhla. 321.
Karotten. 417.
*Kirsche *Excellenz von Hindenburg*, eine frühe, ertragreiche. 25.
*Kirschen auf der Frühobstschau in Dresden. 280, 281.
Knollenbegonien-Kulturen. Dithmarscher. 392.
Köln. Gärtner-Fachverein. 47.
Köstritz. Gärtnerverein „Flora". 48.
Kohlensäuredüngung bei Gewächshauskulturen. 158.
Kohlensäuredüngung. Gurkentreiberei ohne. 193.
Kohlensäuredüngung in der Gurkentreiberei. 159, 172, 193.
*Kohlmade. Die Bekämpfung der. 59.
Kohlrabi. 417.
*Koniferen durch Stecklinge. Vermehrung von. 20.
Koniferen im neuen Garten. 226.
Konserven-Tomaten *San Marzano*-Urteil 353.
Kräuselkrankheit bei *Pelargonium zonale*. 428.
**Laelio-Cattleya* Callistoglossa excelsa. 397.
**Laelio Cattleya Pallas* × *Lc. Wellsiae*. 397.
Landesverband Württemberg in Stuttgart. Hauptversammlung. 48.
*Lathyrus als frühzeitige Schnittblumen-Freilandkultur 261.
*Lathyrus. Einige neuere. 262.
**Lathyrus odoratus Spencer*. Frühblühende 11.
Laubgehölze. Schöne immergrüne. 29.
Lavendel als Heckenpflanze. 344.
Lehrgang für Fachbeamte des deutschen Gemüsebaues-, 408.
Lehrgang für Gartenbaubeamte in Geisenheim. 236.
Lehrgang für Gartenbaulehrerinnen in Kaiserswerth a. Rh. 46.
Lehrgang für Obstbau und Behandlung der Ziergehölze in Pillnitz. 408
Lehrgang für Obst- und Gemüsebau in Berlin. 42, 46, 52 67.
Lehrgang für Treibgemüsebau in Straelen. 24.
Lehrgang in Calbe (Saale). Gemüsebau-Vortrags-. 35.
Lehrgang in Geisenheim Erwerbsgärtner. Sonder-, 46.
Lehrgang über Obstbau in Veitshöchheim. Sonder-. 46.
Leipziger Palmengarten 1925. Dahlien-Versuchsfeld. 108, 333
*Lenzblütenpracht im Sondergarten Paul Hauber, Tolkewitz. 199.
Leontopodium alpinum sulphureum. 278.
**Leucanthemum maximum Silber*. 8.
Lichtbild. Das Farben-. Ein neuer Propaganda-Weg 111.
Lilien in unseren Gärten und Parks. Über die Verwendung von. 393.
*Lilium regale. Die Gartenlilie der Zukunft 421.
**Lilium regale* die Königslilie aus Samen. 400, 401.
**Lilium regale* die Königs-Lilie. Eine Gartenschmuck-und Schnitt-Lilie von größtem Handelswert. 361.
Lilium regale, die Königslilie. Ihre ursprüngliche Einführung aus China und gegenwärtige Ausbreitung in Europa und Amerika. 362.
Lilium regale in Rußland. 393.
**Lilium speciosum rubrum*. 392.
Lindau. Obstausstellung. 23.
**Lithops Eberlanzii*. 343.
**Lithops Friedrichiae* N. E. Br. 220.
**Lithops fulviceps*. 308.
**Lithops Karasmontana*. 256, 257.
**Lithops Mundtii*. Tisch. 330, 331.
**Lithops optica*. 330.
Lithops pseudotruncatella var. *alta* Tisch. 331.
Lokstedt Blumen- und Bindekunst-Ausstellung. 412.
Lübeck. Gartenbau- und Bindekunst-Ausstellung. 35.
Lupinen und Edel-Ginster als Stickstoff-Sammler. 363.
**Lychnis Haageana*. 175
Magnolia acuminata. 158.
Magnolien. Zweite Blüte bei. 329.
**Mamillaria angularis* var. *longiseta f. cristata*. 32.
**Mamillaria estanzuelensis*. Möller. 218.
**Mamillaria macromeris*. 34.
**Mamillaria strobilifomis*. 35.
Mann, Otto. Dahlien-Einsendung der Firma, auf der Jubiläums Gartenbau-Ausstellung in Dresden. 415.
Margarete *Ophelia*. Lichtgelbe Stauden-. 394.
*Massenabtötung bei der Schädlingsbekämpfung. 158.
*Matthes. Hortensien-Spezialkultur Fr. 130, 132.
Maulwurf und Wühlmaus. 434.
*Meischke Arthur. Spezialkulturen der Firma. 120, 121.
Mendelschen Vererbungsgesetze. Unstimmigkeiten der. 418, 440.
*Mesembrianthemen. Interressante. 178, 192, 202, 219, 257, 291, 308, 309, 330, 342.
**Mesembrianthemum rhopalophyllum*. 292.
**Monarda Dydima Cambridge Scarlet*. 175.
Moorpflanzen. Anzucht der. 258.
Motorfräse. Siemens-Schuckert. 323, 341, 342.
*Müllerklein. Baumschulen, Beerenobsthochstämme. 301, 313.
Muttertag am 9. Mai 1926. Deutscher. 148.
Nadelholz-Veredlung im Winter. 2.
Naturgesetze und ihre Wirkung im Gartenbau. Drei. 423.
*Nelke *Feuerkönigin*. Die neue Hänge. 122.
*Nelke. Hellrosa Amerikanische. 50,
*Nelke *Käte Burchard*. Chor 51.
*Nelke *Königin Ena*, Chor. 49, 51.
*Nelke *Mocanofeuer*. Chor 50.
*Nelken. Die Zucht hochwertiger auf Teneriffa. 49.
Nelke Neuheit *Schwarzbachs* Rosen. 309.
*Nelkenhäuser der Gewächshausanlage der Firma Urban, Hundsfeld. 37, 38.
Nelkenkulturen Coswig. Deutsch Amerikanische. 206.
Nelkenkultur. Fünfundzwanzig Jahre. 359.
Nelkenrasse. Eine neue bemerkenswerte. 263.
Nelkenrasse Teicher. Neue. 327.
Nelken. *Schweizer Gebirgs-Hänge*. 96.
*Nelke. Etwas von der Chabaud. 51, 53.
Nemantirrhinum Grashoffii. 15, 278
Neuanlagen in Berlin. Gärtnerische. 227, 285.
Neuheiten-Prüfungsstelle Zentrale. 123
Neusalz (Oder). Wettbewerbs Schmuckplatz. 160.
Nicotiana Sanderae, Scharlachkönig. 344.
Niederdruck-Heißdampf für Großtreibhäuser. 395.
Nürnberg. Gärtnerische Neuanlagen im. 408.
Nutzholzweiden in England. Über das Absterben der. 259.
Nymphaeen aus Samen Anzucht tropischer. 304.
*Nymphaeen-Teich auf der Gartenbau-Ausstellung Dresden. 391.
Nymphaeen. Tropische. 305, 316.
Nymphaeen. Tropische Seerosen. 239, 305, 316, 332.
Obergärtnerkursus Oranienburg. 372.
**Obregonia Denegrii*. 141.
*Obst auf der Jahresschau in Dresden. Deutsches. 279
Obstausstellung Lindau. 23.
Obstbau-Lehrgang in Veitshöchheim Sonder- 46.
Obstschau in Dresden. Reichs-. 368, 369
Obstsorten auf der Dresdner Gartenbau-Ausstellung 389.
Obst- und Gemüselehrgang Berlin. 42, 46, 52, 67
**Odontioda maculata*. 397.
Odontoglossum und Oncidium. 193.
**Oenothera fructicosa major*. 175.
*Oldenburgische Spezial-Baumschulen. 73.
Oncidium. Odontoglossum und. 193.
**Opuntia azurea*. 65.
**Opuntia cardona*. 64
**Opuntia microdasys rufida*. 34.
**Opuntia tunicata*. 217.
*Opuntien und Cereen als Hecke. 64.
Orangeriegarten Darmstadt 184,
Oranienburg Obergärtnerkursus. 372.
*Orchideenbetriebes. Aus der Züchter-Werkstatt eines modernen. 397, 414.
*Orchideen. Cypripedien als Schnitt-. 61, 62, 63.
*Orchideen Dresden 1926. 254, 288.
Orchideengärtnerei Dr. Goldschmidts Vergrößerung der. 420.
*Orchideen in der Trierer Gegend. Einheimische Erd-. 422, 423
Orchideen. Mehr Gewächshaus . 138.
Orchideen. Noch ein paar empfehlenswerte. 193.
*Orchideen-Sammlung der Firma Woldemar Nicolai, Coswig. 190
Orchideen-Studien. 61.
Organisationsform. Zur Frage der. 355.
*Paeonie *Lody Alexander Dufft*. 277.
Paeonien. 238.
*Paeonien-Ausstellung in Boskoop. Nationale. 196, 237, 277
Paeonien. Baum-. 309.
Paprika. 417.
Paris. Jubiläums-Ausstellung. 420.
*Pelargonien auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. Deutsche Edel-. 164, 203, 252.
Pelargonien. Aussichtsreiche Zonal-. 433.
*Pelargonien der Firma C. Faiß, Feuerbach-Stuttgart Edel. 203.
Pelargonien-Erfahrungen. 347.
Pelargonienkulturen der Firma W. Elsner, Tolkewitz. 443.
Pelargonien. Neue Zonal-. 275.
Pelargonien zonale. Blattflecken oder Kräuselkrankheit bei. 428.
Pelargoniun-zonale Neuheiten. 274.
Pelargonium-zonale-Züchtungen Neubronners, auf der Ausstellung Dresden. 383.
Personalnachrichten.
Barth, 72. Barth, 96. Bauer, 112. Beck, 360. Becker, 36. Benary, 276. Bergemann, 360. Berger, 372. *Böhme, 160. Bonge, 360. v. Borsig, 72. Brembach, 300. Breves, 236. Burkard, 112. Dageförde, 72. Dieck, 84. Dittmann. 112. Drewitz, 184. Ehrenpfordt, 112. Faiß, 24. *Fischer, 12, 36. Fobe, 372. Förster, 96. Franke, 360. *Frenzel, 276, 312. Fröhlich, 60. Gäbler, 36. Glatt, 276. Goebel, 112. Groh. 236.

Digitized by Google

Grundmann, 360. Hagedorn, 276. Haux, 112. Heilmann, 324. Heimann, 112. Henning,196. Herb. 420. Hohmuth, 112. Holford, 372. Hopf, 112. Hübner, 372. Irschfeld, 112. John, 360. Karrer, 72. Keller, 172. Koch, 96. Köllmer, 124. Kracht, 276. Krahforst, 112. *Krzikalla, 48. Kubale, 360. Kunz, 300. Kurz, 24. Kutak, 360. Lambert, 184. Lambert, Heinr., 260. *Lambert, Nic., 260. Lauter, 276. Leonhardt, 72. Lesser, 72. Liebchen, 360. Lierke, 72. Lorenz, 276. *Lüder, 348, 360. Mahlmann, 276. Matthes, 112. Mattutat, 420. Michel, 96. Michel, Hermann, 372. Namuth, 172. Niehaus, 276. Olbrich, 112. Ortegel, 112. Pekrun, 224. Petersohn, 348. Pfitzer, 60. Pistorius, 348. Poenicke, 60, 372. Pomplitz, 360. Potonie, 72. Proß, 420. Quade, 236. Rabe, 348. Rath, 112. Reinhardt, 124. Reinsch, 360. Reusrath, 60. Ries, 224. *Riß, 60. Scriban, 360. Schäper, 276. Schicke, 72. Schmalz, 360. Schmieder, 360. Schönberg, 112, 136. Schoot v. d., 172. Schramm, 96. Schuchmann, 112. *Schumann, 300. Schweiger, 236. Schwerin, von. 172. Seibt, 236. Sode, 408. Späth, 12. Spe.h, 236. Staib, 72. *Teicher, 324. Tittmann, 72. Trobchen, 124. Trespe, 36. Trunk, 348. Tutenberg, 396. Türke, 236. *Ulink, 224, 248. Valley, Arco auf. 236. Vendt, 276. Walker & Ko, 24. Weber, 360. Wehrenpfennig, 396. Weidmann, 112, 124. Weichert, 276. Wendland, 124. Wirth, 360. Wolf, 324. Wolf, E., 372. Woykowiak. 276.

Petersilien- und Schwarzwurzeln. 273.
Pflanzenschutzdienst in deutschen Baumschulen. 236.
**Phalaenopsis Rimstadtiana.* 397.
Phellodendron amurense Rupr. Der Korkbaum. 354.
**Phlox decussata* in bewährten Sorten 10.
Phlox. Kultur-Erfahrungen über Stauden-. 398.
Phlox-Neuheiten *Leo Schlageter* und *Paul Hoffmann.* 364.
**Phlox setacea.* 187.
**Phlox suffruticosa Dr. Hornby.* 93.
**Phlox suffruticosa Snowdon.* 93.
**Picea Omorica.* 79.
Pillnitz. Sonderlehrgang für Obstbau, Ziergehölze. 408.
Pößneck. Gärtner-Fachverein. 32.
**Poinsettia pulcherrima.* 209.
**Poinsettia pulcherrima Imperator.* 209.
Poinsettia pulcherrima Weihnachtsstern). Zur Kultur der. 63.
Poinsettien-Kultur. Zur. 286.
Poinsettien. Mehr. 40.
Politik und Wirtschaft. 411.
**Polygonum Auberti.* 176.
*Poscharsky in Wilsdruff. Die Baumschule von. 127.
Potentilla hybrida fl. pl. 332.
Primeln für das späte Frühjahr und Frühsommer. 277.
Primeln-Stauden. 91.
*Primelzucht Fortschritte in der. 21.
**Primula Bullesiana* 239, 278
Primula Mooreana. 350.
**Primula obconica.* Züchtung Fasbender. 425.
Primula obconica grandiflora Perle vom Niederrhein. 29.
**Primula Sieboldi gigantea*-Hybriden. 205.
**Primula sinensis fimbriata.* 143.
**Primula veris elatior* und *Pr. acaulis*-Zuchtfortschritte. 8.
Propaganda-Weg Ein neuer. 111.
Proskau. Einführung des holländischen Gemüsebaues in. 35.
Protestversammlung der Dresdner Gärtner. 40.
Prüfungsstelle. Zentrale Neuheiten-. 123.
Prunus Maacki Rupr. 365.
**Pyrethrum roseum Holstein.* 187
**Pyrethrum roseum James Kelway.* 173.
Rank- und Schlingpflanzen für Balkone. 429
Rattenmus gegen die Rattenplage. 48.
Raum, Rhythmus, Farbe im Garten 17.
*Regenapparat. System Lanninger. 206.
*Regner. Der Uhrwerks-. 386.
Reichel, Kötzschenbroda. Dahlien-Gärtnerei. Paul Rud. 206.
Reichs-Ehrenmal. Das. 311.
Reichsobstschau in Dresden. 368, 369.
Reichsverband. Der. 46.
Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten, Jahresversammlung. 408.
Reichsvereinigung arbeitnehmender Gärtner. 335.
Reichsvereinigung. Zusammenschluß. 384.
Reinheit und Keimfähigkeit der Gemüsesamen. Die. 244, 259.
Reseda für Topfkultur. Mehr. 343.
*Rhododendron aus Holland. Neue. 328, 329.
Rhododendron auf der Ausstellung Dresden 1926. 170.
**Rhododendron Catawbiense.* 77.
**Rhododendron-catawbiense.* Wasserbad-Erfahrungen mit. *28, 29.*
*Rhododendron der Firma T. J. Seidel, Laubegast 328.
Rhododendron-Hybriden. Winterharte der Firma T. J. Rud. Seidel Grüngräbchen. 117.
*Rhododendron. Oldenburgische Spezial-Baumschulen. 73, 76.
Rhododendron-Kaempferi. Zur Winterhärte. 354, 377.
*Rhododendron-Kulturen. 113, 115.
Rhododendron-Kulturen. Die Dresdner. 213.
Rhododendron maximum. 80.
Rhododendron-Neuheiten. Holländische winterharte 328
**Rhododendron ponticum.* 80.
Rhododendron ponticum als Azaleen-Unterlage. 76.
**Rhododendron praecox.* 176, 177.
*Rhododendron- und Azaleen-Flor auf der vorjährigen Frühjahrsblumen-Ausstellung in Heemsteede 212.
Rhododendron. Zweimalblütige. 309.
*Ribes. Mutter-Quartier (Senkbeete) 245.
Rigolen, Tief Zum Thema: Boden — Bodengare 228.
Rimaria Heathii. 342.
Rittersporne. Kultur-Erfahrungen über Stauden-. 375.
Robinie. Akazie und. 228.
Rodgersia aesculifolia. 322.
*Romperitbodenkultur. Von der. 26. 67.
*Rose *Etoile de Hollande.* 306.
Rose *Lord Charlemont* Teehybride. 358.
*Rosen der Firma Arthur Brandt, Mahlsdorf. Treib- 191.
Rosen. Deutsche Treib- auf der Ausstellung Dresden. 168.
*Rosenfahrten in Holstein. 82.
*Rosenfeld mit 220000 Okulaten. 359.
Rosenflor auf der Dresdener Jubiläums-Ausstellung. 224.
Rosenfreunde. Verein Deutscher. 208.
Rosenfreunde Von den Arbeiten des Vereins deutscher. 112.
Rosen Holsteiner. 429.
*Rosenkulturen der Firma Münch & Haufe, Leuben. 205.
*Rosen *Mrs. Chr. Lamplough* u. *Aspirant Marcel Rouyer.* 297.
Rosen *Mrs. Henry Winnett* und *Lord Charlemont,* Die Teehybrid-. 79.
*Rosenneuheit. *Angèle Pernet.* 1.
Rosen-Neuheiten. Erfahrungen mit. 66.
Rosen-Neuheiten-Studien. Zum Aufsatz. 395.
Rosen-Neuheiten-Studien 346, 358.
Rosen-Neuheit. *Johanniszauber.* 357.
*Rosenneuheit *Roselandia* auf der Ausstellung Dresden. 296.
*Rosen-Neuheit *Türkes Rugosa*-Sämling 125.
*Rosenschau in Dresden 265, 294, 295, 296, 297.
Rosenschau nach Dresden am 10. Juli. Auf zur 236.
Rosen-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 268, 294, 295, 296, 297.
*Rosenspezialkulturen der Firma Th. Simmgen, Dresden-Strehlen. 118, 119.
*Rosen *Una Wallace* und *Mrs. Henry Winnett.* Die Teehybrid- 2.
*Rosen- und Baumschulen von Viktor Teschendorff. Die 126.
Rosen und Dahlien auf den Philippinen. 323.
*Rosen-Überwinterungsraum Teschendorff, Cossebaude. 118.
Rosenzüchtungen Österreichs-, 376.
Rose *Padre.* Farben-. 307.
Rostpilzflecken am Rosen-Wildstamm. 78.
**Rudbeckia purpurea* und *Herbstsonne.* 174.
Saalfeld. Gärtner-Fachverein. 12, 184.
Salat. 416.
*Salatkultur im Treibhause. 25.
*Salatpflanzen. Mehr Sorgfalt der Anzucht von Treib-. 43.
**Salvia splendens compacta Andenken an Frau Dinner. 399.*
**Saponaria officinalis fl. albo pleno. 82.*
**Saxifraga longifolia.* 175
*Schädlingsbekämpfung. Massenabtötung bei der. 158.
*Schädlingsbekämpfung mittels Flugzeug. 159.
Schädlingsbekämpfungsmittel „Inserta" das beste? 48.
Schattenpflanzen. Winterharte. 33, 49.
*Schaugärten. 212.
Schließt euch zusammen. 324.
Schmuckpflanzen. Ein- und Ausräumen der Gewächshaus-. 439.
Schnabelerbsen. Unsere. 314.
Schnittblumen in Aspirin-Lösung verlängern? 123.
Schnittstauden. Zwei wertvolle. 81.
Schumann, Otto Brockwitz. Baumschule. 180.
Schwarzwurzeln. Petersilien und. 273.
**Sedum spectabile Brillant.* 174.
**Sedum glaucum* im Felsengarten in Blüte. 437.
**Sedum (Lydium) glaucum.* 437.
Seerosen. Tropische. 239, 305, 316.
Seerosenteich auf der Ausstellung Dresden 1926 375.
Seidel, T. J., Laubegast. Spezialkulturen der Firma. 114.
*Seidel, T J. Rudolf, Grüngräbchen. Winterharte Rhododendron-Hybriden. 117.
Selaginellen. Brauchbare. 413.
Sellerie. 442.
Semperviven. Die Kanarischen. 149, 177, 178, 192, 225.
**Sempervivum (Aeonium) Burchardii.* 151.
**Sempervivum (Aeonium) canariense.* 177.
**Sempervivum Aeonium Castelli-Paivae, Ae. Smithii, Aichryson Bethencourthianum, Ae. cruentum, Ae. percaneum.* 150.
**Sempervivum Aeonium decorum.* 150.
**Sempervivum (Aeonium) cuneatum.* 151.
**Sempervivum (Aeonium) urbicum.* 149.
**Sempervivum (Aichryson) dichotomum.* 225.
**Sempervivum arachnoideum.* 210.
**Sempervivum arenarium.* 211.
**Sempervivum (Greenovia) aureum.* 226.
**Sempervivum* im Steingärtchen und auf Trockenmauern 212.
**Sempervivum robustum.* 220.
**Sempervivum tectorum* und *S. penicillatum.* 211.
Siedlung Westhavelland. Gärtner-. 184.
Siemens-Bodenfräse. Die 358.
Siemens-Bodenfräse. Erfahrungen mit der. 386.
Siemens-Bodenfräse Mängel der. 323.

Digitized by Google

Siemens-Schuckert.-Motorfräse. 341. 342.
*Simmgen, Th. Die Rosen-Spezialkulturen der Firma. 118.
Sittig. Staudengärtnerei. Erich. 206.
Solidago. *Goldschleier*. 364.
Sondergarten Paul Hauber. 182.
Sondergarten Viktor Teschendorff. 183.
*Sommerblumen auf der Vierten Sonderschau in Dresden. 340, 388.
Sommerblumen Wuchsformen bei unseren 321.
Sonderlehrgang für Treibgemüsebau in Straelen. 24.
*Sonnenblumen *Rudbeckia purpurea* u. *Herbstsonne*. 174.
*Späthschen Baumschule, Feuer in der. 235.
*Späthschen Baumschulen. Besuch des Schwedischen Waldschutzvereins. 276
Spedition Tetschen a. d. E. 96.
Spierstauden. Drei einheimische Garten-. 156.
Spinate 224.
*Spinat-Neuheit *Früher Riesenblättriger Spätaufschießender*. 284
Spinat-Neuheit *Nobel*. Eine neue raschwüchsige 341.
*Spinat *Original Grashoffs Nichtschließender*. 325.
*Spinatsorten. Zur Aussprache über. 282.
*Stachelbeeren Anpflanzungswerte. 12, 34.
*Stachelbeerpackungen. 314, 315.
*Stachelbeer-Schnurbaum der Sorte Früheste von Neuwied. 316.
*Stachelbeer-Senkbeete. 244.
*Stachelbeersorten. 313.
*Stachel- und Johannisbeeren. Quartier einjähriger Landveredlungen hochstämmiger. 243, 246.
Stahl, A. in Lorch. Fünfundzwanzig Jahre. 359.
Stammsaat und Handelssaat. Eine dänische Höchstgericht-Entscheidung. 184
**Statice sinuata*. 46.
Staudenanpflanzungen auf dem Musterfriedhof. Dresden 1926. 284.
Stauden auf der Dresdner Gartenbau-Ausstellung. 306.
*Stauden Blüten-. 173, 187.
Staudenblumen auf der Blumen- und Raumkunst-Sonderschau Dresden. 253.
Stauden Alpine, der Pillnitzer Beispielsgärtnerei auf der Gartenbau-Ausstellung Dresden. 165.
Stauden, Zweckmäßigste Verwendung. 93.
*Stauden für den Massenschnitt. Weißblühende. 92.
Staudengärtnerei Erich Sittig. 206.
Stauden im neuen Garten. 187, 310.
Stauden-Margarete *Ophelia*, Lichtgelbe. 394
Stauden-Phlox, Kulturerfahrungen über. 398.
Stauden-Phlox-Neuheiten *Leo Schlageter* u. *Paul Hoffmann*. 364.
Stauden-Primeln. 91.
Stauden-Sondergärten. 181.
*Stauden-Sondergarten Paul Hauber. 182, 199.
Stauden. Zwei wertvolle Schnitt-. 81.
Stettin. Gärtner-Fachverein 136.
Stiefmütterchen. *Roggli's Riesen*. 351.
Stiftungsfeier und Chrysanthemum-Fest des Fachvereins Deutscher Gärtner von Vierlanden und Umgegend. 420.
Stöckert, Otto. Coswiger Baumschulen. 130.
Straelen. Kursus für Früh- und Spätgemüsebau in. 60.
Straelen Sonderlehrgang für Treibgemüsebau in. 24.
Strom-Zucht 297.
Studienreise nach Amerika. Gärtnerische. 348.
Stuttgart. Chrysanthemum-Schau 384.
Stuttgarter Marktgemüsebau. Über den. 404, 416, 430.
Stuttgart. Hauptversammlung Landesverband Württemberg. 48.
Südafrika. Auswanderungslustige Gärtner. 221.
Sukkulenten und Kakteen auf der Ausstellung in Dresden. 318, 319, 320, 321.
*Tagetes und Zinnien. 378.
Tatsachen aus dem Lande des Dollars. 44.
**Taxus pyramidalis*. Severin 227.
*Teschendorff. Die Rosen- und Baumschulen von Viktor. 126.
Teschendorff. Sondergarten 183.
Tetschen a. d. E Spedition. 96
Tomate. Die echte *San Marzano*. 311, 326, 341.
*Tomate *Gnom* und *Victor Emanuel*. 123, 124, 142.
Tomaten. 383, 442.
Tomatenpflanzen Zur Anzucht kräftiger. 143.
Tomaten-Konserven. *San Marzano*-Urteil. 353.
Tomaten-Neuheiten Zwei empfehlenswerte. 66.
Tomate *San Marzano*. Die. 53.
Topfapparat Anzucht. 429.
*Topfform-Apparat. 385.
Torfmulls. Zur Verwendung des. 27, 50, 77, 159.
Treibflieder der Firma Ernst Rülcker. 234.
Treibgemüsebau in Straelen. Sonderlehrgang für. 24.
Trauben in Weintreibereien. Kranke. 258.
Tüchtigen. Auslese der. 410.
Tulpen. Darwin auf der Gartenbau-Ausstellung Dresden. 181.
*Tulpen der Firma Grullemans & Söhne. Die. Dresden 1926. 223.
*Tulpenfeld M. Veldhuizen van Zanten & Söhne, Lisse. 264.
Tulpen. Lilienblumige. 333.
Tulpen. Panaschierte Spät-. 340.
*Uhrwerksregner. Der. 386.
Ulmensterben. 57.
Ulm. Fachverein Hortensia. 384.
*Ulmus. Dampieri Wredei. 77.
*Urnenbeisetzungsstätten. Über. 132.
Veilchens. Die Treiberei des wohlriechenden. 321.
Veitshöchheim, Sonderlehrgang über Obstbau in. 46.
Veratrum nigrum. Germer- oder Nießwurz 71.
Verband der Gärtner-Fachvereine Sachsen-Thüringen. 184.
Vereinen. Aus den.
Berufsweiterbildung durch Fachvereine. 196.
Ehemaligen Lehranstalten in Rheinland und Westfalen. Drittes Godesburgfest der. 196.
Fachverein Hortensia. Ulm, Neu-Ulm/Donau. 384.
Gärtner-Fachverein Dahme (Mark). 112.
Gärtner-Fachverein Edelweiß. Greiz-Elsterberg. 96.
Gärtner-Fachverein Köln. 47.
Gärtner-Fachverein Pößneck. 32.
Gärtner-Fachverein Saalfeld. 12, 184.
Gärtner-Fachverein Stettin. 136.
Gärtnerverein Chemnitz und Umgebung. 312.
Gärtnerverein Flora Köstritz. 48.
Gärtnerverein Pomologia Dresden. 224.
Hauptversammlung des Landesverbandes Württemberg in Stuttgart. 48.
Jahresversamlung des Bundes Deutscher Gartenarchitekten. 432.
Jahresversammlung des Reichsverbandes der deutschen Gartenbaubeamten. 408.
Jubiläum Hortania. Pillnitz. 196.
Junggärtner oder Gärtner-Fachvereine? 47
Junggärtner und Gärtner-Fachverein. 24, 31, 47.
Stiftungsfeier und Chrysanthemum-Fest des Fachvereins Deutscher Gärtner von Vierlanden und Umgegend, 420.
Verband der Gärtner-Fachvereine Sachsen-Thüringen. 184.
Verbandstagung der Blumengeschäftsinhaber. Von der Dresdner. 336.
Verein deutscher Rosenfreunde. 112, 208.
Vereinigung der Gärtnerfachvereine Rheinlands. 224.
Vereinigung der Guts- und Privatgärtner im Deutschen Gärtner-Verband. 300.
Vereinigung Ehemaliger Straelener. 312, 396.
Vererbungsgesetze. Unstimmigkeiten der Mendelschen. 418, 440.
Vererbungstheorien des Mendelismus. Die. 16.
Vermehrung. Geschlechtliche und ungeschlechtliche 296.
Versicherungspflicht der Guts- und Privatgärtner. 32.
Vetternblättchen als Berufsschädling. Das. 72.
Viola cornuta Hansa (syn. *Perle von Vierlanden*). 156.
Viola-Sorten für Schnitt und Schmuck. Brauchbare. 331.
**Vitis Coignetiae*. 73.
Vogelplage im Samenbau. 417.
Vortrag. Ein wertvoller. 172.
Vortragslehrgang für Gemüsebau-Fachbeamte. 408.
*Wagner, Ludwigsburg. Kakteengärtnerei. 247.
*Waldschutzverein. Besuch des Schwedischen in den Späth'schen Baumschulen. 276.
Wald. Zentralfriedhof 96.
*Wasserbad-Erfahrungen. 28.
*Wasserschleier. Wandernder. 386.
Weiden in England Absterben der Nutzholz-. 259.
Weintreibereien. Kranke Trauben in 258.
Weißkohl Kopenhagener. Markt im hohen Norden. 208.
Wespen Ein wirksames Verfahren zur Vertilgung der. 434.
Wettbewerbs-Schmuckplatz Neusalz an der Oder. 160.
Wettbewerbswesen. Auswüchse im. 112.
Wettbewerb Zittau. Balkon- und Vorgarten-. 420.
Wicken-Treibkultur. Edel-. 279.
Willkommen in Dresden. 136.
Winter, Wilsdruff. Rosenschule Karl. 130.
Wirsing. 417.
*Wirsing Westfalia. Versuche mit künstlicher Beregnung. 207.
Wirtschaftspolitische Fragen 411.
Wühlmaus Maulwurf und. 434.
**Yucca filamentosa elegantissima*. 403.
**Yucca filamentosa* und Hybriden. 403.
**Yucca dactilifera*. 256.
*Yucca Riesen. 140, 257.
Ziegenbalg. Spezialkulturen der Firma Max 131.
*Zierhecke. Eine prachtvolle. 19.
Ziersträucher. Die Düngung der Blüten und. 124.
Zinnea elegans fl. pl. dahlieaeflora. 343.
Zinnien. Neue Riesen. 343.
*Zinnien. Tagetes und. 378.
Zittau Balkon- und Vorgarten-Wettbewerb 420.
Zonal-Pelargonien Neue. 274, 275.
Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs und die Gärtnereien. 235
Zusammenschluß. Reichsvereinigung. 384.

Digitized by Google

Nummer 1. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 5 Goldmark. Ausland: halbjährlich 11 Goldmark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. Januar 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Goldpfennig.

Die Rosenneuheit „Angèle Pernet".

Bei einem Besuch der Firma E. Otto, Inhaber Albrecht Otto, Nürtingen am Neckar, hatte ich im Sommer 1925 Gelegenheit die Rosenneuheit *Angèle Pernet* (Lutea-Hybride = Pernetiana) des Züchters Pernet-Ducher, Lyon, kennen zu lernen. Wie bei so vielen der Pernetschen Züchtungen der letzten Jahre, ist es auch bei *Angèle Pernet* die eigenartig leuchtende Farbe, welche diese Sorte aus allen anderen Neuheiten hervorragen läßt. Die äußere Seite der Blumenblätter ist prächtig goldgelb, während die Innenseite derselben in lebhaftem Orangerot erglüht.

An der großen, kräftigen Knospe oder auch an der halbgeöffneten Blume ist der orangerote Widerschein aus der Mitte der Blume von bestechender Wirkung. Abgeschnitten erhält die stofflich sehr feste Blume ihre große runde Form und die Farbe verhältnismäßig lange, wogegen die Blume an der Pflanze infolge der nicht sehr starken Füllung leider bald etwas verblaßt.

Was nächst der Farbe jedem Gärtner an *Angèle Pernet* ohne weiteres gefallen muß, das ist der außerordentlich starke Wuchs, die große Blühwilligkeit und das einzigartige, prächtig frischgrüne Laub, welches in seiner Größe in seinem glänzenden, lederartigen Überzug und seiner zähen Beschaffenheit an Mahonienblätter erinnert. Die durch einen feinen Wohlgeruch ausgezeichneten Blumen stehen einzeln auf den starken Trieben und dürften sich daher für die Treiberei wie auch sonst für den Blumenschnitt vorzüglich eignen.

Angèle Pernet wird zweifellos jeden Rosenliebhaber an sich fesseln und aus diesem Grunde für den Gärtner eine wirklich anschaffungswerte Neuheit bilden (womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß sie auch eine ausgesprochene „Weltrose" für den Erwerbsgärtner werden wird. Red.) Hermann Aldinger, Waiblingen (Württbg).

Rosen-Neuheit Angèle Pernet. Nach einer Farbenaufnahme (verkleinert) aus den Kulturen der Firma E. Otto, Nürtingen (Württemberg), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Die Rosen „J. C. M. Mensing" und „Prof. Schmeil".

Eine der wenigen auf den vorjährigen Rosenschauen wiederholt ausgestellten, besonders auch in Mainz gezeigten, ganz neuen aussichtsreichen Rosensorten ist *John C. M. Mensing* (Teehybride,) ein Sport von *Ophelia*, durchgezüchtet von der Firma Evelenz in Aalsmeer und hier als eine der besten neuen Treibrosen erkannt. Ich selbst überzeugte mich 1924, als die Rose in der Ausstellung Bussum die Goldene Medaille erhielt, in den eigenen Häusern der vorerwähnten Firma und stellte fest, daß *Mensing* tatsächlich Blumentriebe von einem Meter Länge machte und auch eine ungemein intensive rosa Farbe in der großen, sehr stark entwickelten Blume zeigte. *John C. M. Mensing* ist jedenfalls eine Rose, welche auf Grund vorstehend geschilderter Eigenschaften und in ihrer reichen Blühfähigkeit eine große Zukunft hat.

Professor Schmeil (Pernetiana), ein sehr ideal gefärbter und etwas variierender, seit 1921 gut durchgezüchteter Sport von *Herriot*, ist orangegelb gefärbt, zeigt in jedem Blütenblatt, teilweise bis zu einem Zentimeter breite rote Streifen und erinnert lebhaft an die rot- und gelbgefärbten Dahlien. Diese eigenartige Färbung bei den Rosen ist bis heute alleinstehend, es ist aber wohl die Grundlage hiermit geschaffen, mehrere reine Farben in einer Blume zu verbinden. Die Pflanze stellt mit ihrem schönen, hellgrünen Laub und der aufrechten Haltung der Knospe sowie ihrer überaus reichlichen Blühwilligkeit eine der schönsten unserer Gartenrosen dar, die verdient, in

Digitized by Google

Teehybridrose Una Wallace (Gredy 1921). Leuchtend kräftig rosa. Farbenaufnahme nach dem Jos-Pe-Verfahren Dührkoop. — Aus den Rosenkulturen der Firma W. Kordes Söhne, Sparrieshoop (Holstein).

jedem Rosarium angepflanzt zu werden. Auf den Rosenschauen in Mainz und Altona 1925 fanden beide Neuheiten Beifall und Anerkennung.

Hermann Kröger, Elmshorn (Holstein).

Die Teehybridrosen „Una Wallace" und „Mrs. Henry Winnett".

Die Teehybridrose *Una Wallace* ist eine Züchtung der Firma Sam. Mc. Gredy & Son aus dem Jahre 1921. Die Knospen und Blumen sind in ganz vorzüglicher Farbe, wie es die farbige Abbildung, S. 2 dieses Heftes, deutlich zeigt. Dabei sind die Blumen außerordentlich haltbar und blühen bei jedem Wetter gleichmäßig und schön auf. Man findet nie Krüppel- oder Halbblumen. Sie stehen stets auf sehr langen und kräftigen Stielen. Die Farbe ist weitleuchtend kräftigrosa. Die Pflanze wächst sehr stark und aufrecht. Es gibt wohl keine Teehybride, die dieser Sorte an Wuchskraft auch nur annähernd nachkommt. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 80 *cm*, ja, sie war im letzten Sommer in unseren Kulturen zum Teil fast 1 *m* hoch geworden. Jeder einzelne Trieb ist stets mit einer Blume gekrönt. Die Belaubung ist groß und vollkommen krankheitsfrei, im Sommer wie auch im Spätherbst. Unter Glas getrieben entwickelt *Una Wallace* ebenfalls gleichmäßig schöne Blumen, so daß sie als Treib- und Schnittrose jedem empfohlen werden kann. Als Beetrose wächst sie zu stark.

Mrs. Henry Winnett ist eine Züchtung der Firma F. Dunlop aus dem Jahre 1919 und stammt aus Kanada. Durch Zufall wurden wir von einem unserer englischen Freunde auf diese Sorte aufmerksam gemacht und haben sie erst, nachdem sie bereits einige Jahre in Amerika im Handel war, erhalten. Schon von Anfang an zog sie unsere Aufmerksamkeit auf sich, sodaß wir sie gleich in starke Vermehrung genommen haben. Vor einigen Jahren hatten die Veredlungen dieser Sorte bei uns besonders stark gelitten, sonst wären von ihr bereits viel größere Vorräte vorhanden. Der Wuchs der *Mr. Henry Winnett* ist sehr stark und gesund, dabei ganz aufrecht. Ganz besonders auch im Herbst bringt die Pflanze unermüdlich eine große Anzahl schönster Blumen. Diese sind sehr gut gefüllt und abgeschnitten sehr lange haltbar. Die Sorte soll aus einer Kreuzung von *Mrs. George Shawyer* und *Mrs. Charles Russell* stammen. Von letzterer wird sie wohl die außerordentliche Haltbarkeit ihrer Blumen geerbt haben. Die Farbe ist scharlach- bis rubinrot ohne jegliche Schattierungen. Wir haben niemals verblauende Blumen an den Pflanzen wahrgenommen. Die Belaubung ist sehr groß, rötlich und sehr selten vom Mehltau befallen. Es ist eine Freilandschnittsorte von fast unerreichtem Wert. Als Treibrose sind mit ihr von einigen unserer Freunde ganz bedeutende Ergebnisse erzielt worden. Neben der noch neueren *Lord Charlemont* ist *Mrs. Henry Winnett* wohl das Beste, was es überhaupt an dunkelroten Rosensorten gibt. *Hadley Rose*, *Laurent Carle* werden bei weitem von ihr übertroffen.

Die hier gezeigten farbigen Bilder dieser beiden Sorten geben ein klares Bild über Form und Farbe der oben beschriebenen Rosensorten.

W. Kordes Söhne, Sparrieshoop (Holstein).

Nadelholz-Veredlung im Winter.

Mancher wird sagen, daß es unter heutigen Verhältnissen sehr gewagt sei, im Winter Nadelhölzer zu veredeln. Gewiß, die Sommer- bezw. Herbst-Veredlung ist zunächst billiger, denn ich kann um diese Zeit im Kasten veredeln; aber muß ich den Kasten den Winter über nicht auch einpacken? Muß ich ihn nicht decken mit Matten oder Brettern, und habe ich nicht ein großes Risiko insofern, als die jungen Veredlungen viel leichter ins Stocken kommen? Zudem muß doch zugegeben werden, daß im Winter mehr und besser Zeit ist für solche Arbeiten als in den Monaten August-Oktober. Alle diese Momente erwägend, kann man wohl nicht ohne weiteres behaupten,

Digitized by Google

daß es unrentabel sei, jetzt zu veredeln. Bedingung ist natürlich ein gutes Haus mit guter Heizung (keine Kanalheizung, da es auf gleichmäßige Wärmeverteilung ankommt.) Nun sei kurz das notwendigste hervorgehoben.

Es hat augenblicklich wenig Zweck, Sachen wie *Chamaecyparis, Lawsoniana Alumi, Fraseri, Boskoop* usw. zu veredeln (obwohl die Veredlung ohne Frage besser ist als die Stecklingsvermehrung). Es gibt zurzeit von diesen Formen solche Mengen, daß in erneuter Anzucht jetzt gar kein Geschäft liegt. Auch wäre es unzweckmäßig, in Massen Sortimente zu vermehren, weil noch nicht abzusehen ist, ob und wann sich dafür Absatz findet. Hingegen fehlt es an Nachzucht von Abies, Blaufichten, Sciadopitys, Cedrus usw., und es ist zu erwarten, daß für diese Arten eine gewaltige Konjunktur einsetzt.

Nun etwas vom Veredeln: Wenn irgend möglich, veredle man immer auf die Stammform, also zum Beispiel kurznadelige Abies auf *A. pectinata*, langnadelige auf *A. Nordmanniana*, Taxodium und Taxus auf *Taxus baccata*, Cupressus auf Sämlinge von *C. sempervirens* oder auf *Chamaecyparis Lawsoniana* Juniperus auf *J. communis chinensis* und *virginiana*, Piceaen auf *P. exelsa* und *alba*. Pinus auf *P. sylvestris*, Sciadopitys auf Wurzeln der eigenen Art. Biota sollte man, wenn möglich, auf die Art verdeln, gegebenenfalls auf *B. pyramidalis*, schließlich auch auf *Chamaecyparis Lawsoniana*, aber nur im Notfall. Thujopsis wollen auf Biota veredelt sein, auf Thuya verkümmern sie. Die Unterlagen müssen gut wüchsig und ungefähr bleistiftstark sein. Als Reiser verwendet man ausgereifte, gesunde Triebe (kein altes Material!) und, soweit möglich, nur Gipfeltriebe. (Vermehrungspflanzen, die nur zum Reiserschneiden verwendet werden, liefern solche in Mengen). Eine Ausnahme machen die Pinus, die im krautig weichen Trieb veredelt werden; also ist hier eine Winterveredlung unmöglich. — Im allgemeinen wird nahe dem Wurzelhals veredelt, da man dort am besten normale Verwachsung erzielt. In den meisten Fällen wird man nach wie vor in Töpfen veredeln, wenngleich verschiedentlich beobachtet wurde (so bei Fichten), daß Handveredlungen, die erst später eingetopft wurden (also wie man bei Clematis, Parthenocissus usw. verfährt) ebenso willig weiter wuchsen. — Die Töpfe werden in Torfmull eingefüttert, doch ist im Interesse sicheren Anwachsens ratsam, sie schräg zu legen.

Was nun die Veredlungsarten anlangt, so wird man meistens anplatten, das ist das einfachste. In besonderen Fällen wird eingeschoben, für Blaufichten kommt Seitenpfropfung in Betracht. Taxus lassen sich auch noch hinter die Rinde schieben. Sehr wesentlich ist, die Veredlungen in feuchtwarme Luft zu bringen. Irrig ist die Meinung, Koniferen-Veredlungen brauchten sehr viel Wärme; es genügen vollauf 14—17° C. Das ganze Geheimnis des Erfolges liegt (bei sonst günstigen Voraussetzungen) in der Gleichmäßigkeit der Temperatur.

Veredelte Nadelhölzer behalten fast in allen Fällen Wuchs und Habitus ihrer betreffenden Variation bei, nur etliche Zwergformen gehen im Laufe der Jahrzehnte bestimmt in die Art zurück, das heißt also, sie verlieren ihren Zwerg-Charakter. So *Chamaecyparis obtusa pygmaea, Abies balsamea hudsonica, Picea excelsa nana* und andere mehr.

Teehybridrose Mrs. Henry Winnett (Dunlop 1919). Farbenaufnahme nach Dührkoops Jos-Pe-Verfahren. — Aus den Rosenkulturen der Firma W. Kordes Söhne, Sparrieshoop (Holstein).

Bisher wurden Nadelholz-Veredlungen viel von Frankreich gekauft, doch ist nach dem importierten Pflanzenmaterial zu schließen, daß die Anzuchtmethoden der Franzosen nicht besonders sorgfältig sind. Wo es sich nicht um Pflanzen handelt, die bei uns klimatischer Verhältnisse wegen schwer zu kultivieren sind, sollten wir den Franzosen nicht mehr williger Abnehmer solcher Ware sein, die an den Mann zu bringen sie ein Interesse haben. Wir könnten uns dann mehr erhalten, als wir jetzt verlieren.

Rudolf Hector, Dresden-A. 34.

Eine herrliche Blaufichten-Allee.

Als im Jahre 1904 der im Jahre 1915 verstorbene Altmeister der deutschen Koniferenzucht Herr Wilhelm Weisse aus Kamenz in Sachsen die hiesigen Anlagen in Leitmeritz als Filiale für das ehemalige Österreich gründete, pflanzte er mehrere Alleenvon Blaufichten, und zwar *Picea pungens argentea, Fürst Bismarck* und *König*

Digitized by Google

Eine herrliche Blaufichten-Allee. *Picea pungens argentea Fürst Bismarck* und *König Albert*. Angelegt von † W. Weisse. In den Anlagen des Herrn M. Richter, Leitmeritz, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Albert, die sich seit geraumer Zeit zu wahren Schaupflanzen entwickelt haben und besonders mit dem reichlichen Behang der Zapfen eine Sehenswürdigkeit darstellen. Das vom Photographen Noak in Leitmeritz aufgenommene Bild zeigt den Haupteingang zu den hiesigen Anlagen, die durch Kauf an den Großindustriellen Herrn Max Richter in Mildenau 1920 übergingen. Die Bäume sind heute 7—8 Meter hoch und höher, und da sie bei der Pflanzung zehnjährige Veredlungen waren, jetzt dreißig Jahre alt.

Em. Walter, Gärtner, Leitmeritz (Böhmen).

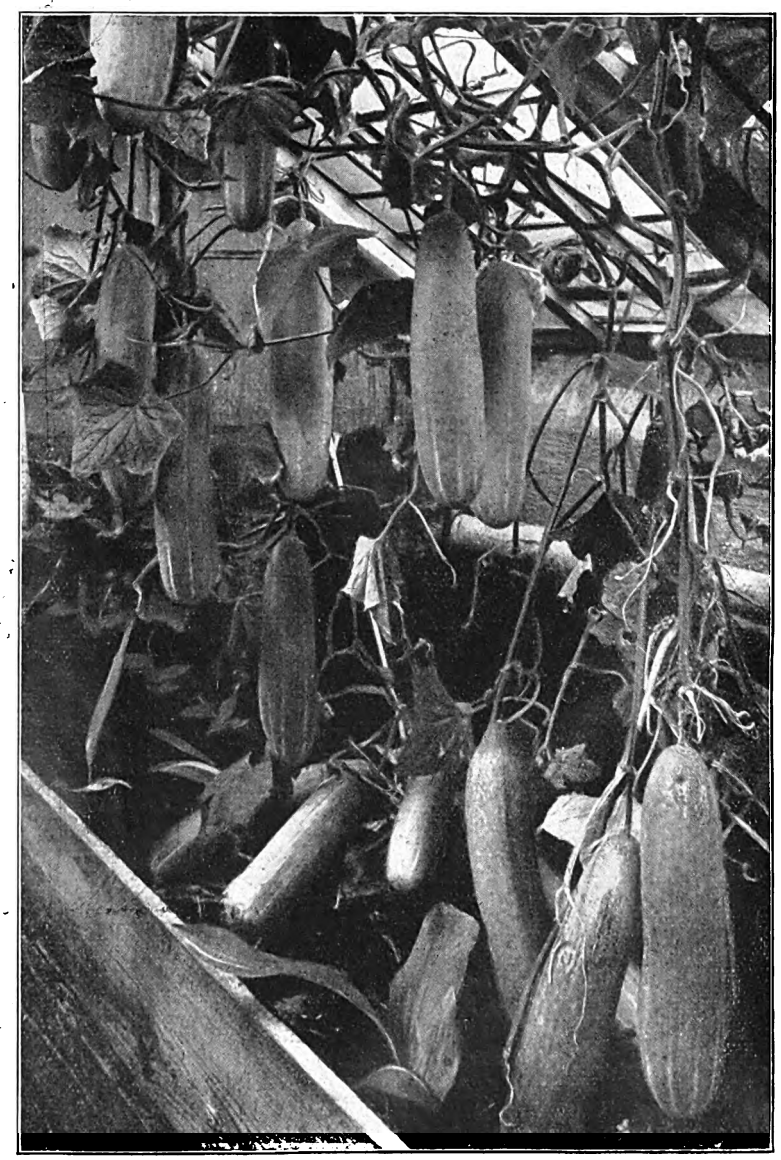
Treibgurke „Schützes Reform".

Jede Gegend züchtet sich mit der Zeit ihre Sondersorten bezw. das, was sich am ehesten bezahlt macht und vom Verbraucher am meisten verlangt wird. So ist es auch mit der Treibgurke *Schützes Reform*.

Bei gleicher Aussaatzeit mit *Beste von Allen* sind die Früchte der bereits seit Jahren hier gut eingeführten Gurke *Schützes Reform* zehn bis vierzehn Tage früher schnittreif.

Schützes Reform ist ein Ergebnis von fünfzehnjähriger Arbeit. Ihr Werdegang war folgender: Kreuzung zwischen *Becks 1900* × *Sensation*. Die Kreuzung genügte jedoch nicht. Kreuzungen mit *Becks 1900* wurden fortgesetzt. Nun erhielt der Züchter ein Mittelding, mußte jedoch die Auslese jährlich weiterbearbeiten bis sein Ziel, eine harte Treibgurke für seine Zwecke zu erreichen, herauskam.

Auf folgende Weise fand die Gurke Aufnahme beim Verbraucher. Der Schwager des Züchters hatte ein Vorkostgeschäft und setzte viele ausländische Gurken in den bekannten Packungen um. Mit den Jahren brachte nun der Züchter dem Vorkosthändler seine Gurken, und dieser legte sie neben seinen ausländischen aus. Die Verbraucher griffen nun ganz instinktiv nach der fleischigen Gurke. Zum Verkauf kamen die Gurken durchschnittlich mit 1 Pfund Schwere.



Treibgurke Schützes Reform. — Aus den Kulturen der Firma Titus Herrmann Nachflg., Samenbau, Liegnitz (Schlesien), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Folgende Größenverhältnisse mögen bei den Samengurken als Normen gelten: Länge 40 bis 50 *cm*, Form zylinderförmig, Umfang 28 *cm*, Schale glatt.

Bei der Kultur ist zu berücksichtigen, daß die Wärmeverhältnisse keine zu gespannten sein dürfen, da sonst die Früchte abgestoßen werden. Es ist dies also eine Gurke für niedrigere Temperaturen, was bei den heutigen Zeiten wohl in Betracht gezogen werden muß.

S. Karrer, Liegnitz.

Die Vorzüge einiger neuer Deutscher Hortensien.

Unter den in den letzten Jahren in den Handel gebrachten deutschen Hortensien sind *Elmar*, *Lanzelot* und *Rheingold* mit zu den allerbesten zu zählen.

Digitized by Google

Elmar. Ein gedrungener, straffer Wuchs, leichte Treibfähigkeit und nicht zuletzt die leuchtende, karminrote Färbung der großen, festen Dolden mit gefransten Einzelblumen verleihen dieser Sorte Vorzüge, welche sie zur besten der bis heute in den Handel gegebenen rotblühenden stempeln.

Eine andere, ebenfalls sehr edle Sorte ist *Lanzelot.* Der Wuchs ist gedrungen, dürfte jedoch noch straffer sein. Die Farbe ein leuchtendes Rosa. Einzelblumen und Dolden sind bedeutend größer wie bei *Elmar.*

Die Vorzüge einiger neuer Deutscher Hortensien. I. Gruppe Lanzelot. Die Pflanzen waren zur Zeit der Aufnahmen, im April d. J., 9 Monate alt. Unten: Einzelpflanze Lanzelot. 9 Monate alt, aus einer Einstieler-Pflanze hervorgegangen. Aus den Kulturen der Firma Carl Faiß, Feuerbach-Stuttgart, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die dritte Sorte, welche ich hier nenne, ist *Rheingold.* Wuchs sehr kräftig gedrungen. Die riesigen Dolden sind von lebhafter Rosafärbung. Diese Sorte eignet sich ganz besonders zur Anzucht von Einstielern, wobei ihre Schönheit so recht zum Ausdruck kommt.

Ich möchte hier noch auf einen besonderen Vorzug der neueren Hortensien hinweisen. Daß dieselben williger im Knospenansatz sind wie die alten, ist bekannt, aber die Tatsache, daß man von kurzen Einstielern beim Treiben ansehnliche Büsche bis zu neun Blütendolden erzielen kann, übertrifft doch unsere kühnsten Erwartungen beim Knospenansatz.

Im vergangenen Frühjahr stellte ich neben anderen je 500 Stück Eintrieber der Sorten *Elmar* und *Lanzelot* auf. Zu meinem großen Erstaunen entwickelte jede Pflanze außer der Spitzenknospe aus jedem Blattwinkel eine weitere solche. Aus diesen zu Eintriebern bestimmten Pflanzen wurden durchweg Büsche mit vier bis neun Blumen erzielt. (Siehe die Abbildungen). Allerdings waren die Spitzenknospen teilweise um drei Wochen früher in Blüte. Um für den Verkauf die Mehrzahl der Knospen zusammen in Blüte zu haben, entfernte ich an den meisten Pflanzen die Mittelblume, welche dann für Bindereizwecke (in dieser an derartigem Material recht armen Zeit) als willkommene Abwechslung verwendet wurde.

Betonen möchte ich besonders, daß ein derartiges Resultat nur durch scharfe rationelle Düngung bei der Vorkultur und mit einem sonnigen Spätsommer und Herbst erreicht werden kann. Ich hatte schon öfters Gelegenheit zu beobachten, daß gerade bei gut gedüngten mehrtriebigen Pflanzen eine viel größere Anzahl Triebe, welche beim Treiben unten an der Erde herauswachsen, Blumen brachten. In den meisten Geschäften werden ja diese Triebe für Vermehrungszwecke verwendet. Es dürfte hierbei doch manche Knospe zum Opfer fallen, welche die spätere Blumenzahl und den Wert der Pflanzen um ein wesentliches erhöht hätte.

Die oben bis zur höchsten kulturtechnischen Grenze gesteigerte Methode der Anzucht von Eintriebern hat noch den großen wirtschaftlichen Vorteil, daß auf einem Platze, wo sonst vier- bis zehntriebige Pflanzen stehen, immerhin 100—150% mehr Pflanzen kultiviert werden können.

Mit Fug und Recht wird man mir entgegnen, daß da, wo die Mehrzahl der Hortensien im Herbst nach der Zahl der Triebe verkauft wird, man mit letzteren besser auf seine Rechnung kommt. Dagegen wird meine erstgeschilderte Kulturmethode von Eintriebern erst bei fertig getriebenen Pflanzen ihren Gewinn abwerfen. Die einzelnen Blumen dieser Pflanzen brauchen beim Verkauf dann nicht so hoch berechnet zu werden.

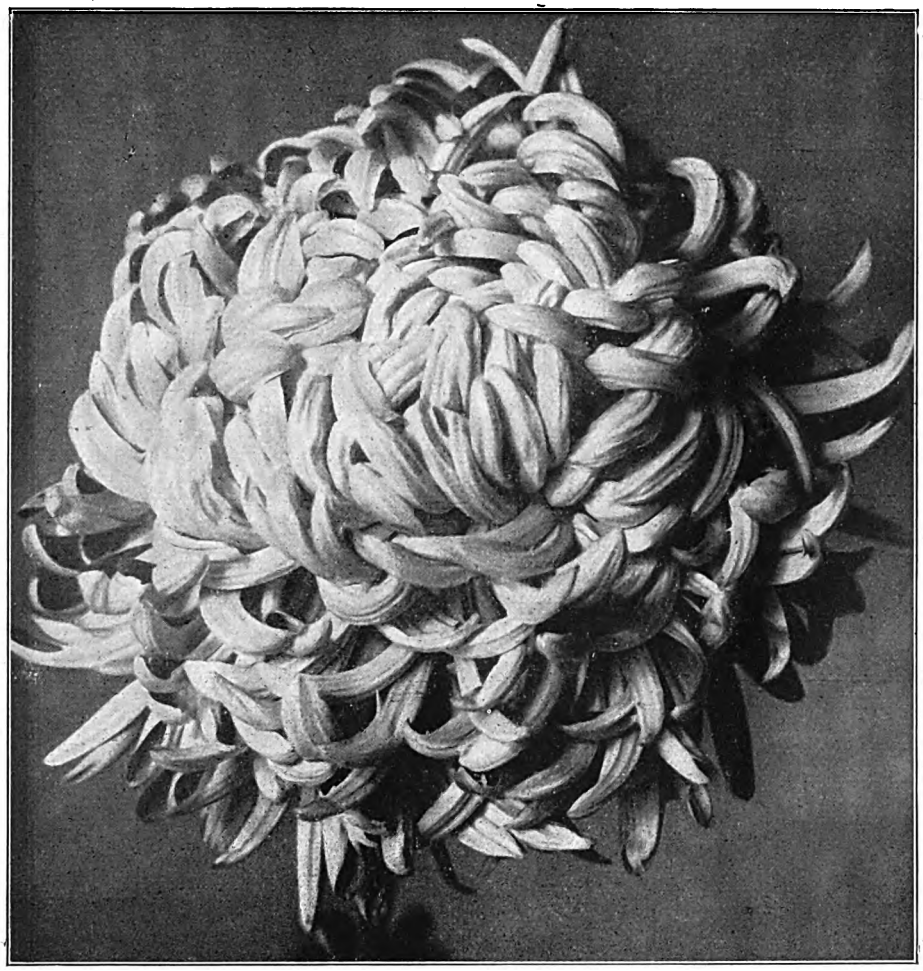
Heute, wo ein großer Teil der blumenliebenden Bevölkerung sich teuere Pflanzen nicht leisten können, ist es doch immer ein Vorteil, größere Pflanzen billiger anbieten zu können, obwohl dieselben dabei immer noch einen guten Verdienst abwerfen.

C. Schoemperle, i. Fa. C. Faiß, Feuerbach-Stuttgart.

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten.

Von dem Gedanken geleitet, die alten Sortimente des Riesenblumigen Chrysanthemums mit neuen Züchtungen zu bereichern, um dieses nun schon ein Jahrzehnt währende Versäumnis nur einigermaßen einzu-

Digitized by Google



Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten. I. *L' Argonne.* Farbe: violettrot mit silbrig-malvenfarbiger Rückseite. — Aus den Kulturen der Firma Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Preßbaum bei Wien (Oesterreich). — Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

holen, verschaffte ich mir Anschluß an die besten Chrysanthemum-Neuheiten-Züchter und erprobte ungefähr hundertzwanzig Sorten, die in der Nachkriegszeit gezüchtet wurden.

Mit dem Ergebnis dieser Arbeit war ich sehr zufrieden. Es fanden sich Sorten, die besonders in Farbe und Form Neues und Schönes boten und auch in Größe der Blumen, in Blühwilligkeit und Wüchsigkeit viele alte Sorten weit übertrafen. Nun wird man endlich loskommen können von dem Einerlei weniger Sorten, die lange genug unsere Kulturen beherrschten, und wieder Freude finden an schönen neuen Varietäten, die uns solange entzogen blieben. Die Kauffreudigkeit des Publikums wird sich dadurch heben und die Schaublumenkultur des Chrysanthemums wieder lohnend machen.

Wenn ich nun im folgenden aus der Neuheitenmenge eine kleine Auslese herausgreife und der weiteren Verbreitung zugänglich mache, so ist schon durch diese peinlichste Auswahl Gewähr genug vorhanden, daß nur das Allerbeste angeboten werden soll. Die beigegebenen Bilder wurden von nicht gemästeten Topfpflanzen aufgenommen. Möglichst nach Farben geordnet folgen nun die Beschreibungen der Sorten.

Baby Guy. Eine der hochwertigsten Züchtungen der letzten Zeit. Die Farbe ist milchweiß, gegen die Tiefe der Blüte in Fleischfarbe übergehend. Die zahlreichen, langen Petalen der riesigen Japanerform gewährleisten eine lange Blühdauer. Dunkelgrünes, großes Laub und vollständig gesunder, üppiger Wuchs. Frühblühend. Vorzügliche Schnitt- und Schaublume.

Jeanne d' Arc. In Gesundheit und Kraft des Wuchses der vorgenannten gleichend, ist diese Neuheit ein riesiger, breitpetaliger Lockenkopf von schneeweißer Farbe. Mittelfrüh. Empfehlenswerte Schausorte.

Président Poincaré. Riesige breitpetalige, flachgebaute Blume von zartrosa Farbe. Mittelhoher, kräftiger Wuchs. Frühblühende Schausorte.

Admiral Beatty. Besonders breite, bandartige, steife Blumenblätter bilden eine neue, aparte Form. Milchweiß mit malvenlila getuscht. Gedrungener Wuchs. Mittelfrühe Schaublume.

Sultane Sadoun. Zahlreiche, feine, röhrenförmige Blumenblätter schließen sich zu einer sehr großen, etwas flachgebauten Blüte, eine neue Form darstellend. Das überaus zarte, liebliche Silberrosa entspringt aus einer grünlichen Mitte. Ziemlich frühblühend. Mittelstarker Wuchs. Elegante Liebhabersorte ersten Ranges.

Mme. Roumagnac. Sehr große Blume. Perlmutterfarbige, einwärtsgebogene, leicht gedrehte Petalen. Kräftiger, mittelhoher, gesunder Wuchs, sicherer ziemlich später Blüher. Schnitt- und Schaublume.

Armistice. Riesige Blume mit schmalen, röhrenförmigen Blumenblättern, im Innern grünlichcreme, nach außen in ein zartes Lilarosa übergehend. Mittelhoch, starkwüchsig und frühblühend. Ausstellungssorte.

Le Quercy. Mit dieser Neuheit ist etwas Vollkommenes und Bleibendes erreicht worden. Über mittelhoch, robust wachsend, mit großem, eichenlaubähnlichem, stets gesundem Blatt, bringt sie Riesenblumen von 35 cm Durchmesser. Die

II. Villefranche. Farbe: lilarosa mit lichter Rückseite, Blumendurchmesser bis 35 *cm.* — Originalaufn. f. M D. G.-Ztg.

Digitized by Google

breiten, gegen die Mitte einwärtsgebogenen, an den Enden leicht gelockten Blumenblätter sind dunkelmalvenfarbig, auf der Rückseite heller mit gelbem Schimmer. Frühblühend. Schau- und Schnittsorte ersten Ranges.

Reine de Beauté. Mittelhoher, gesunder, sicherer Blüher von besonderer Größe mit lockigen, teilweise einwärts gebogenen Petalen. Leuchtend lilarosa mit silberner Rückseite und weißlichen Spitzen. Mittelfrüh. Vorzügliche Ausstellungsblume.

Apaulo. Eine der schönsten Neuheiten. Niedriger Wuchs und besonders großes Laub. Amarantrot mit hellrosa Rückseite und grünlicher Mitte. Breit ausladende, nach einwärts gebogene Petalen. Frühblühend. Riesenblume für Schauzwecke.

Mme. Jeanne Morin. Strahlenförmige an den Spitzen leicht einwärtsgebogene Blumenblätter von feinstem Pfirsichrosa. Sehr große, edle, haltbare Blume. Gesunder, mittelhoher Wuchs. Ziemlich spätblühend. Erstklassige Schausorte.

Villefranche. Eine Neuzüchtung, die nicht mehr so leicht zu übertreffen sein wird. Sie bringt Riesenblumen über 35 *cm* Durchmesser auf peitschenstielartigen Trieben. Besonders großes, gesundes Blatt. Die Farbe ist ein weiches Lilarosa, die Rückseite der massigen, röhrenförmigen Petalen ist lichter. Japanerform. Frühblühend. Ausgezeichnete Schausorte.

Silver King. Dunkles Purpuramarant mit silberlila Rückseite. Ballförmige, breitpetalige, sehr große Blume mit schönem Farbenkontrast. Williger, mittelhoher Wuchs.

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten. IV. *Le Quercy.* Farbe: dunkelmalven, Rückseite heller mit gelblichem Schein. — Aus den Kulturen von Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Preßbaum bei Wien, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ville de St. Germain. Hohe, mit großem tiefgeschlitztem Laubwerk besetzte Stiele tragen enorme, dichtgefüllte Blumen von besonders schöner lilarosa Farbe, die nach der Mitte zu dunkler wird. Die Rückseite der langen Petalen ist silberrosa mit gelbem Schimmer. Ein- und auswärtsgebogen, leicht gelockt. Mittelfrüh. Feine Schaublume.

L'Argonne. Form und Farbe dieser Züchtung sind neu. Auf langen Stielen stehen die dichtgefüllten Blumen von eigenartiger, violettroter Farbe mit silbrig malvenfarbiger Rückseite. Röhrenförmige, massige, ineinander verschlungene Petalen. Lange Blühdauer. Enorme Schaublume.

Außer diesen wird der Schlußteil dieses Berichts die Beschreibungen einer weiteren Auswahl bewährter Neuzüchtungen bringen. (Forts. folgt.)

Oskar Spalenka, Gartenbaubetrieb in Pressbaum bei Wien.

III. Majestic. Farbe: safrangelb, aprikos getuscht. Blumendurchmesser bis zu 35 *cm*. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Dahlienbücher.

Der bei der Jahresversammlung der Deutschen Dahlien-Gesellschaft von dieser verlautbarte Plan, ein Werk über die Dahlie herauszugeben, hat diesen Gedanken auch an anderen Stellen als fruchtbringend erscheinen lassen. So sollen sich jetzt nicht weniger als vier Dahlienbücher in Vorbereitung finden: 1. Deutsche Dahlien-Gesellschaft. 2. Verlag der Gartenschönheit. 3. Verlag der

Digitized by Google

Das neue Leucanthemum maximum Silber. Maßstab für die Blumengrößen, links: *Stern von Antwerpen.* — Aus den Staudenkulturen der Firma Gustav Deutschmann, Lokstedt bei Hamburg. — Photographisch aufgenommen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Firma P. Parey und 4. von einer bekannten Quedlinburger Firma. Wer von diesen wird das Rennen gewinnen? Schade die viele zerstreute Arbeit! Welch herrliches Buch könnte es werden, wenn sich die nun leider getrennt arbeitenden hervorragenden Kenner dieser schönen Pflanzengattung zu einem einzigen umfassenden Spezialwerke vereinen würden. Dann könnte es ein vollkommenes Meisterwerk werden. D. G.

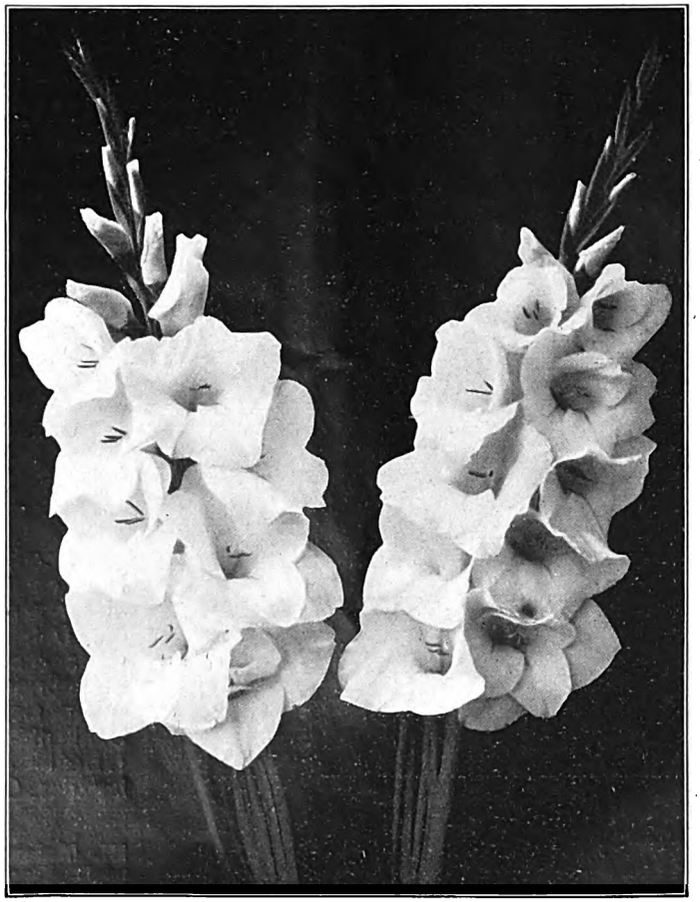
Leucanthemum maximum „Silber".

Unter den vielen im Handel befindlichen Sorten der weißen Margueriten (*Leucanthemum maximum*) möchte ich besonders auf die von mir eingeführte Sorte *Silber* aufmerksam machen. Es ist dies eine Züchtung des Herrn Garteninspektor J. Köster, Leiter des Hamburger Staudenanzuchtgartens, der mir die Sorte in liebenswürdiger Weise zur Weiterverbreitung übergab.

Ein überreicher Blütenflor, auf straffen bis 1 m hohen Stielen, große blendendweiße Blumen mit 2 bis 3 Reihen Blumenblätter und kleiner gelber Mitte, verbürgen dieser Sorte eine schnelle Verbreitung. Blütezeit von Mitte Juli an. Ich kann diese Sorte nur jedem Schnittblumenzüchter sowie Gartengestalter aufs wärmste empfehlen.

Die obenstehende Abbildung zeigt eine Blume der Sorte *Silber* (rechts) in natürlicher Größe, daneben zum Vergleich die Sorte *Stern von Antwerpen.*

Gustav Deutschmann,
Lokstedt-Hamburg.



Deutsche Gladiolen-Neuheiten von W. Pfitzer, Stuttgart-Feilbach. Neuheit *Pfitzers Weiße Perle.* Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg. photographisch aufgenommen.

Blumen, die der Lenz geboren.

Primula veris elatior und Pr. acaulis-Zuchtfortschritte.

Kein Schneeglöckchen, kein Crocus, kein bescheidenes Veilchen würde sich zu der Zeit, wenn Königin Rose blüht, solche Achtung und Liebe erringen wie die lenzgeborenen Primeln. Wie freuen wir uns der ersten Veilchen. Und nun gar erst, wenn die Primeln blühen! Ich denke dabei an die Massenblüher der *Primula veris* und *Primula acaulis.* Sie sind mehr als bloß beliebte Vorgärten- und Friedhofsblüher. Sie sind ein Schmuck der Felsengärten, und sind vor allem für den Erwerbsgärtner ein gut bezahlter Massenartikel im Frühjahr, kultiviert in schönen, reinen Farben vom zartesten Rosa bis zum leuchtendsten Rot, vom zartesten Himmelblau bis zum Enzian- und Kobaltblau.

Digitized by Google

Wie mannigfaltig ist ihre Verwendung für den Landschaftsgärtner und verständigen Gartenfreund.

Gerade die *Primula acaulis*, jene stiellose reichblühende Art, schafft die herrlich leuchtenden Farbenflecke in den Felsengärten des Frühlings. Sie belebt das ganze Bild durch ihre roten, rosa und prachtvollen blauen Farbentöne und paßt so recht zwischen Felsen und Mulden als Primelwiese gepflanzt. Lange erfreuen sie uns durch ihren Flor. Stundenlang stehe ich vor einer solchen Partie und freue mich der Schönheit der Natur. Auch als Einfassung und breites Farbenband erfüllt sie ihren Zweck vollkommen.

Ein Stück gelber Primelwiese in der Mulde einer Felspartie. Ferner *Primula acaulis* in tiefdunkelblauen, himmelblauen und prachtvoll rot und rosa Tönen.

Gehen wir weiter zu den *Primula veris*. In schönen reinen Farben, dabei großblumig, von langen kräftigen Stielen getragen, eignen sie sich vorzüglich als Schnittblumen und sind ein sehr begehrter und gut bezahlter Artikel. Aus dem freien Land oder noch besser und rentabler aus kalten Kästen im Februar mit noch unbenutzten Fenstern belegt, werfen sie eine gute Bodenrente ab. Ebenfalls mit Ballen in leergewordenen Chrysanthemum-Schutzhäusern kalt getrieben ist ihre Kultur lohnend, wenn es auserlesene Zucht ist, das heißt großblumig, die einzelnen Blumen mit einem Mindestdurchmesser von demjenigen, eines Dreimarkstückes bis zu Fünfmarkstückgröße, getragen von bleistiftstarken und langen Stielen wie sie meine Zuchtrasse zeigen.

Blumen, die der Lenz geboren. Geschmackvolle Verwendung der *Primula acaulis* in hell- und dunkelblau, rosa und leuchtend roter Farbe in einer Felspartie zwischen *Aubretien, Thymus, Iberis* und gelben *Primula elatior veris*. — Aus den Kulturen von H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein).

Viel mehr als bisher sollte sie besonders der Landschaftsgärtner verwenden als Unterpflanzung von Rhododendron und Gruppen von Ziersträuchern. Dieser schattige und halbschattige Standort sagt der *Primula veris* sehr zu, und so schafft man einen doppelten Flor. Sie gedeihen dort auch noch an recht feuchten Stellen, wo ihre sonnenbedürftigen Schwestern nicht mehr fortkommen, und zwar bei geringer Pflege. Möge es diesen Zeilen vergönnt sein, die Primelzucht im deutschen Gartenbau zu heben und den praktisch schaffenden Landschaftsgärtner zum Denken veranlassen.

H. Hinrichsen.

Zwei neue Gladiolen.

Selten führen Pflanzen-Züchtungen ihren Namen so mit Recht, wie die nachstehend beschriebenen Gladiolen-Neuheiten *Pfitzers Triumph* und *Weiße Perle*.

Da glaubt man wirklich, daß das Endziel in der Vervollkommnung einer Gladiolenblume erreicht ist, wie ein holländischer Spezialist in der Fachzeitschrift „Floralia", vom Anblick der *Pfitzers Triumph* begeistert, berichtet. 15 *cm* im Durchmesser, so groß und weit geöffnet wie eine Amaryllis; die Einzelblume von leuchtend lachsorangeroter Farbe. Und nun stelle man sich vor: eine lange schön gebaute Rispe mit 6 bis 8 dieser Einzelblumen zu gleicher Zeit offen; da kann man schon von einem Triumph der Gladiolenzucht reden.

Ähnlich ist es auch mit der anderen Sorte: *Pfitzers Weiße Perle*. In weißen Gladiolen-Sorten ist man an sich schon weit voran und daher berechtigt, die größten Anforderungen zu stellen, aber dennoch ist diese eine wahre Perle unter den weißen. Wie schimmernder Schnee ihre Farbe, tatsächlich ein Ideal im Aufbau der Rispe und vollendet in der Form der gehaltreichen Einzelblüten, dabei widerstandsfähig gegen schlechte Witterung. *Pfitzers Triumph* wurde bereits in Haarlem und Amsterdam mit Wertzeugnissen 1. Klasse ausgezeichnet, während *Weiße Perle* noch an keiner Schönheits-Konkurrenz teilgenommen hat. Armbrecht, Stuttgart.

Nachschrift: Die zu diesem Bericht ebenfalls gehörende Ab-

Primula veris elatior in Gelb und Orange, einem Samen-Zuchtbeet entnommen, mit einzelnen Blumen von der Größe eines 5-Mark-Stücks, gemeinsam mit dunkelblauen *Primula acaulis* in einer Steinpartie verwendet. — Sämtliche drei Primelbilder sind in der Gärtnerei von H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), durch Herrn K. Diederichs, Eutin, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Digitized by Google

Neue Gladiolen. I. Die Zusammenstellung zeigt unter anderen folgende Sorten: *Kölner Dom, Brünhilde, Jean van Werth, Liebesfeuer, Souvenir, Copex, Red Emperor, Lene Graetz, Deutschland, Catharina*, sowie unbenannte Sämlinge. Aus den Gladiolenkulturen der Fa. Hugo Graetz, Köln-Lindenthal, von Wilhelm Tobien, Kunstmaler in Köln-Lindenthal, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

bildung der Neuzüchtung *Pfitzers Triumph* mußte wegen Raummangel zunächst zurückgestellt werden. (Red.)

Neue deutsche Gladiolen!

In Nr. 2 des vorigen Jahrgangs von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung nahm ich Gelegenheit, in einem Aufsatz „Etappen, Ziele und Probleme der Gladiolenzucht" kurz auch meine eigenen Züchtungen zu erwähnen. Heute möchte ich, unterstützt durch einige Farbenbilder, etwas mehr darüber sagen.

Gelegenheit zum Ausstellen von Gladiolen-Neuheiten war diesen Sommer verteufelt wenig. Es fehlen Ausstellungen im August. Mit kläglichen Resten Ende September auf Ausstellungen zu ziehen, macht wirklich kein Vergnügen. Nun zur Sache: *Brünhilde, Kölner Dom, Rheinperle* und *Kölner Gold* sind Matadoren, die nicht enttäuschen. *Brünhilde* ist zweifellos eine Weltgladiole ersten Ranges. Schlechte Eigenschaften sind auch von Kennern nicht an ihr zu entdecken. Die Farbenabbildung I, Seite 10, zeigt die prächtige Farbe nicht lebhaft genug. Herrlich ist auch der Wuchs, sowie der schöne Aufbau der Rispe und die edle Form der Blüte. Die Vermehrung durch Brut ist ganz gewaltig.

Rheinperle. Sie ist eine vornehme Erscheinung. Die großen, weißen Blütenglocken stehen auf schlanken mannshohen Schäften. An den Rändern sind die Blumen von zartem Rosa durchflossen. (Siehe die nichtfarbige Abbildung Seite 388, 1925.)

Auch *Kölner Dom* gehört zu den Riesen. Sie wächst kräftiger und höher wie *Schwaben*, von der sie stammt. Dabei ist der Stengel nicht so steif und die Blume frei von jedem Fleck. Siehe Farbenbild I, oben. Die Zwiebel setzt eine ungeheure Menge kleiner Brutzwiebeln an, die alle schnell aufgehen.

Rheinwein, wie dieser grünlichgelb, ist eine prächtige Schnittblume auf hohem, schlankem Stengel. Eine voll erblühte Rispe ist ein Strauß für sich.

Belinde (Abb. 1925, Seite 412) hat den hohen Wuchs der *Rheinperle*. Die Blüten sind ungemein groß und völlig rein in ihrem schönen Gelb. Die Stengel waren diesmal teilweise gekrümmt. Auf Lehmboden und in kühleren Wald- und Gebirgsgegenden kommt das sicher nicht vor. Den ganzen September hindurch waren die Stengel tadellos. Die Zwiebeln dieser Sorte sind auffallend schön und groß. Vermehrung, Wuchs und Gesundheit übertreffen alle bekannten Sorten.

Kölner Gold und *Jean von Werth* sind eigene Neuheiten für 1926. Die erstere ist eine Perle in Gelb, groß, rein und hoch. *Jean von Werth*, siehe Farbenbild I, nebenstehend, ist eine auffallende farbenprächtige Blume. Jeder Blumenliebhaber wird seine Freude daran haben. Sie ist spätblühend.

Zum Schluß sei noch die Primulinus-Sorte *Elfenprinz* erwähnt. *Elfenprinz, Lore* und *Symphonie* als Vertreter der Primulinus-Hybriden werden überall sehr bewundert.

Eine Reihe farbiger Aufnahmen (von denen heute des Raummangels wegen nur zwei hier wiedergegeben werden können. Red.) wurde in meinen Kulturen hergestellt von Herrn Wilh. Tobien, Kunstmaler, Spezialist für Farbenphotographie in Köln-Lindenthal.

Hugo Graetz, Gladiolenzüchter, Köln-Lindenthal.

Phlox decussata in bewährten Sorten.

Für den Gartengestalter und Gartenfreund führen sich die prächtigen Phlox-decussata-Sorten immer mehr und mehr ein. Diesen Erfolg können wir wohl ohne Überhebung zum großen Teil auf das Konto unserer bekannten Staudenzüchter, Goos & Koenemann, Georg Arends, Pfitzer und andere schreiben.

Wirkungsvollste Blütengruppen, leuchtende Farbentrupps von *Phlox decussata* lassen sich auf einer Staudenrabatte in ihrem anhaltenden Flor zur Geltung bringen. Man denke an so feurige Sorten, wie zum Beispiel *Septemberglut*, zinnoberrot, besonders empfehlenswert wegen der Unempfindlichkeit gegen Sonnenbrand und Regen. Dann *Feuerbrand*, leuchtend orangescharlach. Ferner *Fred Rafferty*, scharlachorange mit blutrotem Auge.

Als letztjährige Neuheit von dem bekannten holländischen Züchter Ruys, ist *Vald Jensen*, lachsfarbig rot mit weißem Auge, zu nennen, eine sehr unempfindliche Farbe in warmem Klima.

Neue Gladiolen. II Außer oben genannten Neuzüchtungen zeigt dieses Bild noch Sorten wie: *Herbstzauber, Mr. Mark* sowie verschiedne Sämlinge. — Aus den Gladiolen-Kulturen von der Firma Hugo Graetz, Köln-Lindenthal, von Wilhelm Tobien, Kunstmaler, Köln Lindenthal, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen

Digitized by Google

Auch *Thor* lachsfarbig rot, mit blutrotem Zentrum, ist sehr brauchbar, desgleichen *Deutschland*, leuchtend dunkelorangerot, besonders großdoldig. *Hindenburg* ist feurig karmesinrot mit dunklerem Auge.

Als liebliche rosa Sorten in den verschiedensten Farbenabtönungen wären besonders zu erwähnen: *Rheinländer*, dann die spätblühende und großdoldige *Wiking*, sowie *Elisabeth Campbell*, *Frühlicht* und die gern gekaufte *General von Heutz* usw.

In Weiß die schöne *Mia Ruys*, blendend weiß, niedrig, holländische Neuheit. Außerdem die sehr bewährte *Frau Anton Buchner* und *Freifräulein von Lassberg*.

Le Mahdi ist eine schöne tiefblaue ältere Sorte, ebenfalls *Frithjof* in Lilarosa mit ihren großen Dolden und Einzelblüten.

Phlox decussata in bewährten Handelssorten. In der Gärtnerei der Firma Hans Hinrichsen in Eutin-Fissau (Holstein) von Karl Diederichs, Eutin, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Sehr interessant wirken auch die weißen Phlox mit rotem Auge, die Sorten *Sommerkleid* und *Europa* und viele andere mehr des sehr großen Phlox-Sortiments.

H. Hinrichsen Sohn, Eutin-Fissau (Holstein).

Frühblühende Lathyrus odoratus Spencer.

Die *Frühblühenden Spencer-Wicken* blühen vierzehn Tage bis drei Wochen früher als die anderen Spencer-Wicken. Sie sind die zum Treiben am besten geeigneten Sorten und wertvoll für den Gärtner, der die ersten Wickenblumen haben will. Für spätere Treiberei (April—Mai) wähle man jedoch nur sommerblühende Sorten, da die frühblühenden bei zu später Aussaat keinen Erfolg zeitigen.

Die frühblühende Rasse kommt bei zeitiger Aussaat bereits Anfang März zur Blüte. Es eignen sich zum Treiben besonders die im beigegebenen Farbenbilde vorgeführten Sorten: *Lavender King*, reinlila, *Blue Bird*, himmelblau, *BurpeesOrange*, orange, *Flamingo*, lachsfarbig orange, *Snowstorm*, reinweiß, *Cheerfull*, dunkelrosa, *Rosybud*, lachsrosa, *Mauve Queen*, violett, *Mrs. Warren*, *G. Harding*, silberblau, *Fire King*, ceriescharlach, *Glitters*, orangescharlach, *Mrs. Kerr*, hellorange, *Sunburst improved*, lachsrosa.

Es erscheint uns nicht überflüssig, nachdem die Lathyrus-Kultur einen solchen Aufschwung genommen hat, eine kleine Anleitung zu einer gewinnbringenden Kultur zu geben.

Man sät im Januar in kleine Kistchen, und verpflanzt, sobald die Pflanzen stark genug sind, in kleine Töpfe. Vor allem ist darauf zu achten, daß im Beginn das Gesäte nicht zu stark gegossen wird, da sonst die Pflänzchen eingehen. So früh wie möglich, sobald es die Witterung erlaubt, pflanzt man aus. Vorherige Düngung ist sehr zu empfehlen.

Für Kultur unter Glas empfehlen wir November-Aussaat an. Am besten ebenfalls in kleine Kistchen, worin die Erde nicht feucht sein darf. Sobald die Pflanzen stark genug sind, härtet man sie ab, entfernt das Herz, läßt jedoch nicht mehr als zwei bis drei Triebe wachsen. Alsdann ist es Zeit, sie ins Treibhaus längs Draht in gut getränkten, lockereren Boden auszupflanzen bei einer Temperatur von 8 bis 10° C. Sobald sich Blumen zeigen, erhöht man die Temperatur auf 10 bis 15° C, um reine Farben zu erzielen.

Die durch uns angebotenen Spencer-Wicken sind schönste Sorten aus den neuen und neuesten englischen und ameri-

Frühblühende Lathyrus odoratus Spencer. Auf der Frühjahrsblumen-Ausstellung Heemstede (Holland) Ostern 1925 von der Firma Joh. Hoogensteyn & Zonen, Bennebroek bei Haarlem (Zweiggeschäft Darmstadt) ausgestellt. Nach einer Farbenaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

kanischen Einführungen, sowie bewährte und bekannte Hauptsorten. Die Blumen sind sehr groß, schön gewellt, edel gebaut und stehen oft zu vieren an langen, zum Schnitt geeigneten Stielen. Die einzelnen Sorten sind vollständig rein, sortenecht und enthalten keine gewöhnlichen Großblumigen. Unsere Spencer-Lathyrus gehören, wie von Fachleuten anerkannt, zu den schönsten Schnittblumen, welche wiederholt bei den Ausstellungen in New York, Chicago, London und Heemstede bei Haarlem (Holland) Frühjahrs-Ausstellung 1925, mit Goldenen und Silbernen Medaillen prämiert wurden. Fast alle Sorten, die wir anbieten, sind ebenfalls mit einem Verdienstzeugnis ausgezeichnet.

Joh. Hoogenstein & Söhne.

Anpflanzungswerte Stachelbeeren.

In Verbindung mit einer genauen Beschreibung gibt die heutige Farbentafel dem Interessenten die Möglichkeit, die von mir zu empfehlenden Erwerbssorten im Sortimente zu erkennen.

Lady Delamere. (Farbentafel Oberreihe links.) Eine in dem letzten Jahrzehnt stark in Aufnahme gekommene Sorte, die ihre weite Verbreitung wirklich verdient. Sie ist eine starkwüchsige, robust gesunde Sorte und ein Massenträger, eine ideale Stachelbeere für den Erwerbszüchter. Der Strauch wächst stark, ist dichtkronig und erreicht einen großen Umfang. Die Langtriebe sind abstehend und mit zwei- und dreiteiligen Stacheln reichlich bewehrt. Das Blatt ist groß, meist drei- und spitzlappig. Die Beere ist groß bis sehr groß, sehr saftreich und von elliptischer Form. Die Schale ist sehr dünn, hellgrün mit weißgelbem Schein, fast kahl, nur an Stiel und Kelch leicht flaumig. Die Adern sind grünlichweiß, zahlreich verzweigt und mit wenig sichtbaren Atmungsflecken. Die Samen sind zahlreich und durchscheinend, der Stiel halb bis doppelt so lang als das Stielchen. Der Geschmack von angenehmer Obstsäure.

Macherauchs Sämling. (Farbentafel Oberreihe Mitte). Eine Neuheit der letzten Jahre, wohl die beste gelbe Stachelbeere und eine der besten Sorten überhaupt. — Der Strauch ist von außerordentlich starkem Wuchs, streng aufrecht und mit dichter, drei- bis fünflappiger, lederartig fester Belaubung. Die Bestachelung ist zahlreich, zwei- bis dreiteilig, nach der Spitze zu meist einteilig. Der Trieb beginnt am spätesten unter allen Stachelbeersorten. Die Blüte ist klein, Blütezeit sehr unregelmäßig, woraus sich ihre Unempfindlichkeit gegen Spätfröste erklärt. Die Frucht ist sehr groß, länglich, auch elliptisch und eiförmig. Sie reift mittelfrüh. Die glatte, sehr dünne, goldgelbe Schale ist verhältnismäßig fest, so daß die Frucht auch in reifem Zustande ohne Schädigung versandt werden kann. Am Stiel und Kelch zeigt sich eine ganz kurze, mit bloßem Auge kaum erkennbare wollige Behaarung. Die Adern sind hellgelb und dicht, die Hauptadern erscheinen am Stiel grünlich und sind flach eingesenkt. Atmungsflecke sind sehr zahlreich, weißlich durchscheinend. Der Kelch ist geschlossen, auch halb offen und unvollständig. Stiel und Stielchen sind gleich lang. Das Fruchtfleisch ist süß, fein gewürzt, bei Vollreife etwas trocken. Die Frucht bleibt am Strauche auch nach der Reife noch lange frisch und schön. Zum Grünpflücken ist sie wie keine andere geeignet. Ihre Früchte entwickeln sich nach der Blüte sehr rasch und gleichmäßig und sind vollständig glatt, ein Umstand, der sie für die Konserven-Industrie sehr wertvoll macht. (Schluß folgt.)

Oswald Macherauch, Le efeld.

Anbauwerte Stachelbeersorten. Oberste Reihe: *Lady Delamere, Macherauchs Sämling* und *Weiße Volltragende* (syn. *Shannon*). Mittlere Reihe: *Rote Triumphbeere* (syn. *Winhams Industrie*), *Rote Orleans* und *May Duke* (syn. *May Herzog*). Untere Reihe: *Grüne Riesenbeere, Campanion.* — Nach Früchten aus den Beerenobstkulturen der Firma Ernst Macherauch von Eduard Bissinger, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Gärtner-Fachverein Saalfeld (Saale).

Am 15. Dezember vorigen Jahres fanden sich eine Anzahl Kollegen zusammen und gründeten den Gärtner-Fachverein Saalfeld. Ziel des Vereins ist, wie schon bei vielen bestehenden Fachvereinen, Berufsweiterbildung und Kameradschaft im Kollegenkreis. Ideal ist der große Gedanke, auch bei uns, alle Fachgenossen in den Fachverein zu ziehen, ganz gleich ob Privat-, Herrschaftsgärtner, Gehilfe oder Gärtnersohn. Wir wünschen nun, daß bald ganz Thüringen dem Vorbilde Rheinlands und Brandenburgs nachfolgen möge.

Darum Kollegen, frisch auf zur Tat! Zur Ertüchtigung und Ehre unseres Berufes gründet Fachvereine, dort muß der Platz jedes Gärtners sein.

Otto Wimmler, I. Vorsitzender, Saalfeld-Garnsdorf Nr. 50.

PERSONALNACHRICHTEN

Baumschulenbesitzer Dr. Hellmut L. Späth, Berlin-Baumschulenweg, ist von der „Massachusetts Horticultural Society" in Boston U. S. A. zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Hermann Fischer, Teilhaber der bekannten Firma Julius Fischer, Gartenbaubetrieb und Blumengeschäft in Stuttgart, Königsbau, ist am 18. Dezember gestorben.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 2. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 5 Goldmark. Ausland: halbjährlich 11 Goldmark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. Januar 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Goldpfennig.

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten.

(Schluß von Seite 7.)

Die in voriger Nummer begonnene Beschreibung brauchbarer Chrysanthemum-Neuheiten sei nachstehend fortgesetzt.

Riquet à la Houppe. Hochwachsende, kräftige Pflanze mit riesigen, flach ausgebreiteten Blumen von leuchtendem Perserlila. Zahlreiche, röhrenförmige, feinstrahlige Petalen. Frühblühend. Prächtige Liebhaber- und Schausorte.

Le Gâtinais. Sehr große, einwärtsgebogene, breitpetalige Blume von lieblichem Lilarosa mit silberrosa Rückseite. Kräftiger, mittelhoher Wuchs. Großlaubig. Vorzügliche Schausorte.

Amateur Terrier. Die zahlreichen, besonders breiten Petalen sind an den Enden geschlitzt und formen sich zu einer sehr großen, widerstandsfähigen Blume. Die Farbe ist ein eigenartiges helles Granatrot mit fleischfarbiger Rückseite. Niedrig wachsend. Frühblühende Schaublume.

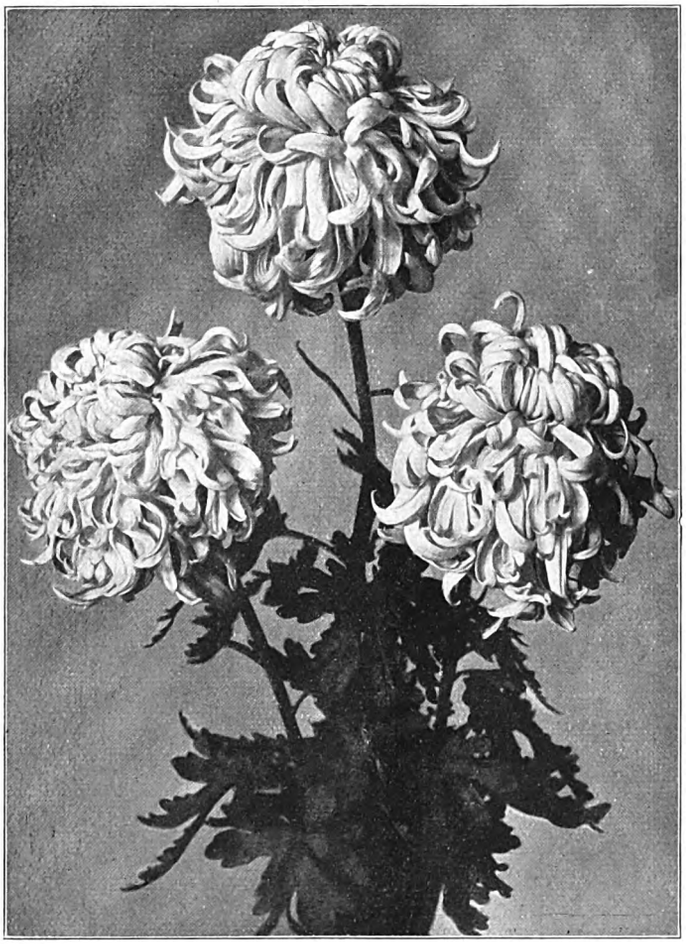
Le Beaujolais. Besonders starkwüchsige, großlaubige Pflanze mit mächtigen Blumen von selten schönem Orangerosa mit Fleischfarben abgetönt. Breite, aus- und einwärtsgebogene, zum Teil ineinander verschlungene Blumenblätter. Frühblühend. Hervorragende Ausstellungssorte.

Limoges. Unter den letzten Einführungen ein seltenes Farbengemisch von Chamois, isabellen- und fleischfarbig. Breite, steife Petalen bilden eine sehr große, hochgebaute Blume von langer Blühdauer. Mittelstarker Wuchs mit charakteristischem Blattwerk. Normale Blütezeit. Eigenartige Schaublume.

Aviateur Raymond Cornu. Siennafarben mit goldigem Schimmer. Eine der besten Sorten dieser Farbentöne. Einwärtsgebogene, breite Blumenblätter. Vollständig gesunder, mittelhoher Wuchs, sicherer Blüher. Vorzügliche Schnitt- und Schausorte.

André Rigolet. Kupferrot mit goldgelber Rückseite. Vornehme Färbung. Sehr große, einwärtsgebogene Blume. Mittelhoher, kräftiger, gesunder Wuchs. Normale Blütezeit. Empfehlenswerte Schnitt- und Schausorte.

Chrysanthémiste Paul Oudot. Die Mitte der enormen Blüte ist siennafarbig, nach außen in mahagonifarben übergehend. Japanerform. Üppig, mittelhoher Wuchs. Frühblühend. Selten schöne Schaublume.



Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten. V. Le Quercy.
Dunkel maivenfarbig, Rückseite heller mit gelblichem Schein. Frühblühend, riesenblumig. (Siehe auch Text u. Bild Seite 7, Nr. 1). — Aus den Kulturen von Oskar Spalenka, Gartenbau, Pressbaum bei Wien, photographisch aufgenommen.

Président Millerand. Sehr stark, hoch und gesund wachsende Neuheit mit grossem, schönem Blatt. Flachgebaute Blume mit etwas einwärtsgedrehten, röhrigen Petalen. Indischrot, Rückseite heller. Ziemlich frühblühend. Riesige Prachtblume.

L'Hainaut. Die breiten Petalen sind an der Spitze löffelförmig einwärtsgebogen und bilden eine große, flache Blume von eigenartig neuer Form. Die Farbe ist samtig blutrot. Williger, mittelhoher, gesunder Wuchs. Schnitt- und Ausstellungssorte.

Mons. Philippe Rivoire. Hoch und recht stark wachsend, großes und gesundes Laub. Auf peitschenstielartigen Trieben entwickeln sich vielpetalige, lange haltbare Riesenblumen von besonderer Schönheit. Samtig dunkelbraunrot mit beigefarbiger Rückseite. Mittelfrüh. Schau- und Schnittsorte allerersten Ranges.

La Puisaye. Die auswärtsgebogenen, schmalen Petalen schließen sich zu einem großen Ball und zeigen ein prächtiges, leuchtendes Dunkelrot. Rückseite maisgelb. Wuchs kräftig, mittelhoch, schönes Blatt. Vornehme Schaublume.

Alcide Lefebvre. Kraftstrotzender, niederer Wuchs, besonders großes, glänzendes Laub. Einwärtsgebogene, sehr breite Blumenblätter. Leuchtend samtrot mit grünlich goldgelber Rückseite. Herrlicher Farbenkontrast. Ziemlich frühblühend. Riesige Prachtblume ersten Ranges.

Majestic. Eine der besten Neuheiten, die je eingeführt wurden. Niederer, robuster Wuchs, sehr großes,

Digitized by Google

Riesenblumige Chrysanthemum - Neuheiten. VI. Reine de Beauté. Leuchtend lila rosa mit silbriger Rückseite. (Siehe Text Seite 7, Nr. 1).

gesundes Blatt und eine Riesenblume, die oft 35 *cm* Durchmesser überschreitet. Die zahlreichen, breiten, bandartigen Petalen sind safrangelb mit aprikosenfarbig getuscht. Haltbare, unübertroffene Schnitt- und Ausstellungssorte.

J. C. Paquin. Bräunlich orange mit sehr vielen, schmalen, nach auswärtsgebogenen Blumenblättern. Sehr großblumig, schlank wachsend mit schönem, gesundem Laub. Mittelfrüh. Schau- und Schnittsorte.

Le Mans. Leuchtend kanariengelb, breitpetalige Japanerform. Niedriger, kräftiger Wuchs. Frühblühend. Auffallend schöne Schaublume.

Louis Cornu. Rein zitronengelb mit langen, ein- und auswärtsgebogenen Petalen. Mittelfrühe Blütezeit. Kräftiger, gesunder und mittelhoher Wuchs. Sehr große und edle Blume für Schau- und Schnittzwecke.

Rayon d'Or. Besonders schöne Neuzüchtung von herrlich leuchtend goldgelber Farbe. Japanerform. Starker, über mittelhoher Wuchs mit großem, glänzendem Laub. Frühblühend. Erstklassige Schaublume.

La Beauce. Zitronengelb nach außen in Rostbraun übergehend. Selten schöne, breitpetalige Riesenblume von über 35 *cm* Durchmesser. Über mittelhoch, vollständig gesundes und großes Blatt. Frühblühend. Eine der besten Neueinführungen. Unübertroffene Schau- und Schnittsorte.

Von älteren Sorten, die schon viele Jahre im Handel sind, erwähne ich noch als besonders gut die orangebraune *Edith Cavell* (Wells 1915), die grünlichgelbe *Mrs. R. C. Pulling* (Wells 1913), die rötlich goldgelbe *H. E. Converse* (Wells 1911), die riesenblumige, milchweiße *Queen Mary* (Wells 1913) und deren gelber Sport *Princess Mary* (Wells 1914).

Eine Reihe weiterer Abbildungen empfehlenswerter Neuzüchtungen folgt.

Oskar Spalenka,
Gartenbaubetrieb in Pressbaum bei Wien.

Das Chrysanthemum „Edelstein."

Das Chrysanthemum *Edelstein* ist eine Neubronnersche Züchtung aus den Kriegsjahren. Durch eine Kreuzung von *Lyobard* und *Mlle. Marguerite Desjouis* bekamen wir einen Sämling, dessen Wuchs sehr gesund und kräftig, die Blume aber nur halb gefüllt war. Durch Kreuzung dieses Sämlings mit *Mlle. Desjouis* fiel dann *Edelstein.*

Edelstein hat sich überall, wo kultiviert, bisher als sicherer Allerheiligenblüher glänzend bewährt. Es ist eine von Fachleuten anerkannte ausgezeichnete Sorte für alle Zwecke, hat dichtgefüllte, reinweiße, mittelgroße bis große Blumen, halbhohen, buschigen Wuchs, mit schöner dunkelgrüner Belaubung. Dazu kommen bei *Edelstein* noch die guten Vorzüge, daß die in Büscheln aufgeblühten Blumen viel länger halten, als bei der alten Sorte *Lyobard*; deshalb soll und darf in keinem Betriebe, wo Chrysanthemum für Allerheiligen kultiviert werden, *Edelstein*, ihrer vorzüglichen guten Eigenschaften wegen, fehlen. Ich will nicht damit sagen, daß *Lyobard* dadurch vom Markt verdrängt werden soll, nein, deren frühzeitiges Blühen (Anfang Oktober) hat wieder seine Vorteile.

Von sonstigen besten großblumigen Schnittsorten, die bei uns vorzugsweise vermehrt werden, wären unter anderem noch anzuführen: Weiß: *Queen Mary, Deutsche Kaiserin, Mme. R. Oberthür, Princesse Alice de Monaco, Mont Blanc.* Rosa: *Joy Gay, Mme. L. Lemaire, Tokio, Rayonnant, Sax' Eport.* Lila und malvenfarbig: *Ami Bergeret, Miss Vaughan, Mons. Loiseau-Rousseau, Mad. Gibson, Wells Late Pink.* Gelb: *Captain Julyan, Etzolds Goldiana, Goldball, Mrs. R. C. Pulling, Polyphème.* Bronzefarbig: *Edith Cavell, Hetty Wells, Lady Lennard, Luxford,*

VII. Monsieur Phillippe Rivoire. Dunkel sammetbraun mit beige-farbiger Rückseite.

Digitized by Google

Reg.-Rat Dr. Baltz. Rot und dunkelrot: *Mad. Kelly Deutsch-Oesterreich, Cap. Elièvant, Callington, Mrs. J. E. Brooks.*

Weitere Aufzählungen von unseren über hundert älteren, neueren und neuesten Sorten dürften diesmal zu weit führen, doch hoffen wir, demnächst nähere Abhandlungen über bahnbrechende Sorten bringen zu können.

F. Müller i. Fa. Gebr. Neubronner & Co., Neu-Ulm.

Deutsche Chrysanthemum-Schaublumen.

Neben den intensiven Treibkulturen von Gurken, Tomaten, Wein, Pfirsich, Gemüse aller Art, war es von jeher mein eifrigstes Bestreben, auch in Topfpflanzen- und Schnittblumen-Kulturen nur das Beste zu erzielen, und so ist es vor allem das Chrysanthemum, das ich mit besonderer Hingabe und Liebe hege und pflege, um dieser so dankbaren Pflanzenfamlie immer wieder neue Freunde und Liebhaber zu gewinnen.

Man darf aber als Fachmann nicht müßig zusehen, wie uns das Ausland überholt und immer neue wirkungsvolle Farbentöne dieser herrlichen Herbstblume und in ansehnlichster Größe nach Deutschland hereinliefert. Nein, auch wir wollen unsern ausländischen Konkurrenten den schlagenden Beweis liefern, daß wir sehr wohl in der Lage sind, eine Standardware zu ziehen, die ihr Feld beherrscht, und so andeuten, fremde Ware anderweitig zu veräußern.

Nur das Beste in Form und Farbe, sowie die höchsterreichbare Größe der Blumen muß bei dieser Kultur unser oberster Grundsatz sein. Ich habe hierbei Kulturerfolge in der Heranzucht von Schaublumen aufzuweisen, die ob ihrer Wirkung und Größe allgemein bewundert wurden. Wir müssen uns den eisernen Willen allgemein aneignen, Vollendetes zu leisten; es wird uns dann bei aufmerksamer Berücksichtigung der Bedarfsverhältnisse gerade so gut gelingen, wie es unseren, uns alle zu erdrücken drohenden Auslandskonkurrenten gelingt.

Jos. Kraus, Betriebsleiter, Gelsenkirchen.

Nemantirrhinum Grashoffii.

Mit Interesse habe ich die Artikel der Herren Weigelt und Wehrhahn gelesen. Die Auseinandersetzungen ziehen immer weitere Kreise, so daß als Entgegnung der ganze „Möller" vollgeschrieben werden könnte.

VIII. Rayon d' Or. Leuchtend goldgelb. Frühblühend. Erstklassige Neuheit.

IX. Président Millerand. Indisch rot, Rückseite heller. Ziemlich frühblühend. Riesige Prachtblume. Aus den Kulturen von Oskar Spalenka, Preßbaum bei Wien, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photograph. aufgenommen.

Weshalb wollen wir aber jetzt darum streiten zu einer Zeit, wo das Streitobjekt nicht zu besichtigen ist? Ich mache deshalb den Vorschlag, wir vertagen die Sache Nemantirrhinum bis zum Juni, und es sollte mich freuen, alsdann die Herren Weigelt, Wehrhahn und Professor Baur hier gleichzeitig begrüßen zu können. Ich glaube bestimmt, die Herren würden mit anderen Ansichten von Quedlinburg wieder abfahren und würden unbedingt zugeben, daß die Nemantirrhinum tatsächlich eine Kreuzung zwischen Antirrhinum und Nemesia darstellen.

Ich habe auch nicht behauptet, wie Herr Weigelt schreibt, daß auch Antirrhinum sich mit Linaria kreuzen lassen, sondern ich habe ausgeführt, daß sich Antirrhinum und Linarien nicht kreuzen lassen, dagegen aber Nemantirrhinum und Linarien.

Ich hoffe, daß mein Vorschlag, die Nemantirrhinum im Sommer in meinen hiesigen Kulturen zu besichtigen und das Resultat alsdann im „Möller" zu veröffentlichen, den Herren genehm ist. Denn um eine sachliche Beurteilung zu ermöglichen, ist es meines Erachtens nötig, sowohl Antirrhinum als auch Nemantirrhinum nahe beieinander zu haben, und dies ist in meinen Kulturen möglich. Außerdem wären bei dieser Gelegenheit auch noch weitere Versuche dieser Art zu besichtigen.

Sollte jedoch mein Vorschlag aus irgendwelchen Gründen keinen Anklang finden, was ich sehr bedauern würde, so erkläre ich mich auch bereit, den Herren Weigelt, Wehrhahn und Professor Baur im Frühjahr Pflanzen von verschiedenen Spielarten der *Nemantirrhinum, Grashoffii, erectum* und *gracillimum*, kostenlos zu übersenden.

Was nun die Geheimhaltung des Vaters der *Mammut-Excelsior*-Levkoje anbetrifft, so

Digitized by Google

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten. X. L'Argonne. Violettrot mit silbrig malvenfarbener Rückseite. (Beschreibung und Bild der Einzelblume siehe Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung Nr. 1).

stehe ich auf demselben Standpunkt wie Herr Wehrhahn, da ich aber mein gestecktes Ziel in dieser Beziehung noch nicht ganz erreicht habe und noch bei weiteren Versuchen bin, so bin ich vorläufig gezwungen, darüber Stillschweigen zu bewahren. Die Nachfrage nach Samen von Levkoje *Mammut Excelsior* ist immer sehr stark, und da diese Sorte ein ausnahmsweis schlechter Samenträger ist, hat meine Ernte bisher noch nie ausgereicht.

Ich will nicht verfehlen, nun noch auf ein besonderes Charakteristikum bei der *Mammut-Excelsior*-Levkoje aufmerksam zu machen, woraus sich auch der geringe Samenansatz erklärt. Mit Ausnahme von Blutrot (*Elsa Großdorf)* und Schwefelgelb (*Mondlicht*) geben dieselben etwa 80—85 Prozent gefülltblühender Pflanzen, und wenn nicht aufgepaßt wird, wird der Prozentsatz noch höher. Die gefülltblühenden Pflanzen erreichen immer eine Höhe von etwa 65 *cm*, während die einfachblühenden meist nur halb so hoch werden, und nur 3—4 Samenschoten tragen, die oftmals noch verkrüppeln.

Übrigens ist ja nun auch das von Herrn Weigelt angekündigte *Antirrhinum nanum maximum*, allerdings von anderer Seite, und sogar noch mit dem Zusatz *hyacintiflorum* in Wirklichkeit erschienen.

A. Großdorf in Fa. Martin Grashoff, Samenzüchterei, Quedlinburg.

Die Vererbungstheorien des Mendelismus.

(Fortsetzung von Seite 412.)

Weitere Entwicklung des Mendelismus.

Mit den bisherigen Ausführungen ist versucht worden, die elementaren Tatsachen sowie die hohe Bedeutung der Grundsätze der Mendel-Spaltung mit ihren Ableitungen in gebührender Weise zu werten. Dieses Prinzip der Mendel-Spaltung oder der alternativen Vererbungsweise hat sich nun als Lichtträger aller Vererbungsfragen erwiesen.

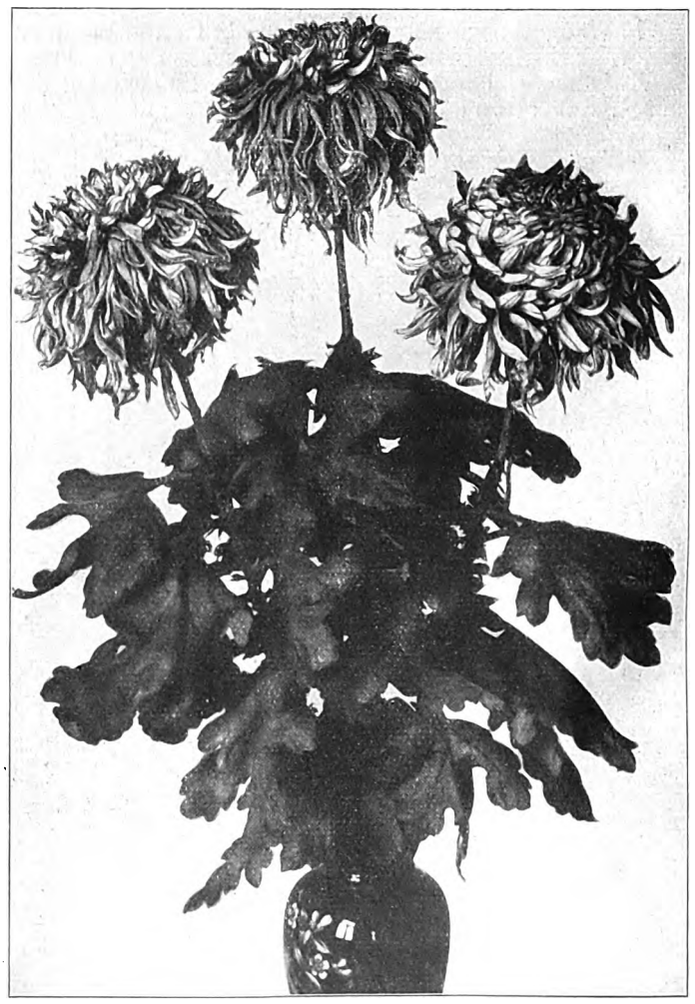
Allen bisherigen Betrachtungen liegt die Annahme zugrunde, daß jeder der in Frage kommenden Faktoren in einem besonderen Chromosom liegt oder anders gesagt, daß in jedem der fraglichen Chromosomen nur ein Faktor liegt.

Wie gestalten sich die Vererbungsaussichten aber, wenn mehrere der zu beachtenden Erbanlagen in ein und demselben Chromosom untergebracht sind? Im Zusammenhang mit dieser Frage beginnt die Einführung in die weitere Entwicklung der Mendelschen Vererbungsgesetze. Zu diesem Zwecke sind besondere ergänzende Mitteilungen erforderlich, die ohne an den entwickelten Darlegungen etwas zu ändern, doch eine besondere Erklärung erfordern.

Bald nach der Wiederentdeckung der Mendelschen Regeln ergaben gewisse Bastardierungsbefunde, daß zwar das zu erwartende Spaltungsverhältnis eintrat, aber sonderbarerweise bestimmte Eigenschaften eines Elters zusammenblieben.

Bei der Bastardierung einer weißblumigen mit einer rotblumigen Erbsenrasse zum Beispiel zeigt sich das gemeinsame Auftreten rötlicher Blattachseln, roter Blüten, rotgeränderter Blätter und dunkelgefärbter Samenschalen, bezw. weißer Blüten, grüner Blattachseln, nicht rötlicher Blattränder und grüngefärbter Samenschalen. Eine Analyse dieser Vererbungserscheinungen läßt nach der bestehenden Vererbungstheorie zwei Wege offen.

In einem Chromosom liegt eine Anlage, die in mehrfacher Weise äußerlich hervortritt, nämlich gleichzeitig als rote Blüte, rote Blattachsen, rotgeränderte Blätter und rötlich gefärbte Samenschalen. Mehrere Eigenschaften werden also durch eine Erb-Anlage bedingt. Man spricht dann von einer Eigenschaftskorrelation. Den Zustand, daß eine Erbanlage sich an den verschiedensten Körperteilen gleichzeitig ausdrücken kann, bezeichnet man als pleiotrop. Nach der anderen Erklärungsweise liegen in ein und demselben Chromosom mehrere Erb-Anlagen, von denen jede eine bestimmte Eigenschaft hervorbringt. Im vorliegenden Falle würden somit 4 Anlagen in dem Chromosom anzunehmen sein zur Entfaltung der vier Eigenschaften. Derartige Anlagen erscheinen dann als sogenannte Koppelung. So sind unter anderen bei Primeln (*Primula sinensis*), Levkojen (Matthiola), beim Löwenmaul (Antirrhinum) 3 bis 5 gekoppelte Anlagen bezw.



XI. La Beauce. Zitronengelb. Blume bis 35 cm Durchmesser. Frühblühend.

Digitized by Google

Eigenschafts-Merkmale festgestellt. Es können aber auch hier Veränderungen eintreten.

Durch eifrige Bastardstudien ist nachgewiesen worden, daß bei Bastardierungen ein Bruch, eine Störung, ja eine vollkommene Auflösung der Anlagen-Korrelation zustande kommen kann. Wahrzunehmen ist dies äußerlich, wenn beispielsweise in dem angeführten Falle die vier Eigenschaften rote Blüte, rote Blattachse, rotgeränderte Blätter und rötliche Samenschale bezw. die entsprechenden vier negativen Merkmale nicht mehr als geschlossene Einheit auftreten, sondern Kombinationen zwischen beiden Eigenschaftskomplexen sich ergeben. Es entstehen hierdurch anscheinend recht verwickelte Kreuzungsresultate, die eine Beziehung zu den Mendelschen scheinbar nicht mehr erkennen lassen. Die weitere Forschung des Vererbungsproplems erklärt derartige äußerliche, unklare Vererbungserscheinungen als besondere Komplikationen der festbegründeten Chromosomentheorie und weiter der Vererbungsgesetze.

Kurz vor der Trennung der im Bastard paarweise zusammengelagerten väterlichen und mütterlichen Chromosomen kann zwischen beiden eine gegenseitige Beeinflussung stattfinden. Dies vollzieht sich derart, daß die vollständig selbständigen Erbanlagen eines Chromosomenpaares teilweise einfach materiell ausgetauscht werden.

Ein solcher Vorgang bringt die Entscheidung darüber, ob eine Eigenschafts- oder Erbanlagen-Korrelation vorliegt. Bei einer Eigenschafts-Korrelation kann naturgemäß kein Bruch der Eigenschaftskette eintreten.

Nirgends zeigt sich wohl eindrucksvoller die Bedeutung der Chromosomentheorie für die Erklärung der Tatsachen des Vererbungsexperiments, als hier bei den Erscheinungen der Koppelung und des Erbanlagenaustausches. Je zahlreicher die Bastarde genau und eingehend studiert wurden, um so allgemeiner bestätigt sich die Richtigkeit der Faktorentheorie. (Fortsetzung folgt.)

R. Feltin.

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten. XIII. Sultane Sadoun. Silberrosa. Ziemlich frühblühend. (Text Seite 6, Nr. 1.) Aus den Kulturen der Firma Oskar Spalenka, Pressbaum bei Wien.

XII. Mme. Jeanne Morin. Pfirsichrosa. Spätblühend. (Text Nummer 1).

Raum, Rhythmus, Farbe im Garten.

Eine neue Zeit verlangt einen neuen Stil. Die Gärten unserer licht- und freudearmen Zeit sind der Ausdruck des Ringens nach einem solchen „neuen Stil". Nur zu oft stehen kunstvoll ausgestattete Innenräume des Hauses im krassen Gegensatz zu einer fast ärmlichen Raumkunst im Garten, zu geradezu leeren Gartenräumen. Gartenkunst ist keine Flächen-, sondern Raumkunst.

Viele Gartenteile bilden im Garten den Raum. Der rechte Gärtner faßt seinen Garten stets als erweiterte Wohnung auf, in der raumkünstlerische Grundsätze obwalten. Durch sinnige Gestaltung dieses Raumes verleiht er ihm Gedankeninhalt, geleitet durch sein Raumgefühl, ein Gefühl für die Gliederung der Masse. Jede Raumkunst ist ein Zusammenfassen aller Einzelfaktoren (hier Rasenplan, Weg, Bauwerk, Bepflanzung usw.) unter einem einheitlichen, künstlerischen Gedanken. So waren die Gärten der italienischen und französischen Renaissance erfüllt von einem einheitlichen Baugedanken, von einem architektonischen Raumgedanken.

Haus und Garten sollen sich ergänzen, andererseits sich aber auch die Wage halten können. Ein überfüllter Garten läßt das Haus nebensächlich erscheinen. Wie das einfache Haus nicht großen Aufwand verträgt, ebenso ist das reiche Haus in einem armen, leeren Garten ein Unding. Auch hat das Haus als fester Körper im Gartenraum zur Gesamtgröße im rechten Verhältnisse zu stehen oder muß durch Zwischenbauten (Terrasse, Pergola, Trockenmauer usw.) dieses Verhältnis zu ergänzen suchen.

Daraus ergibt sich die alte, aber stets neue Forderung, daß Architekt und Gärtner zusammenarbeiten müssen, um von vornherein die Wirkungen im Raum berechnen zu können. Die Fenster des Hauses sollen dem Auge Gartenräume erschließen. Terrassen, Hecken, und Laubwände bilden solche Räume. Eine Plastik, ein Brunnen oder ein Blütenbeet in einer bestimmten Farbe sind Ruhe und Blickpunkte in solchem Raum. Übersichtlich soll der Gartenraum sein, die Kulissenwirkung wurde schon von Goethe

Digitized by Google

Deutsche Edel-Hortensien. I. Obere Reihe: Links *Lanzelot*, Mitte *Goliath*, rechts *Blauer Prinz*. Unten: *Wiking*.

verdammt. Die meisten Gärten haben zu viele sogenannte Stimmungsbilder, der Gesamtraum und Rhythmus leiden darunter. Jedes Einzelmotiv, sei es nun Hecke, Brunnen, Rasen oder Weg, muß sich auch voll auswirken können.

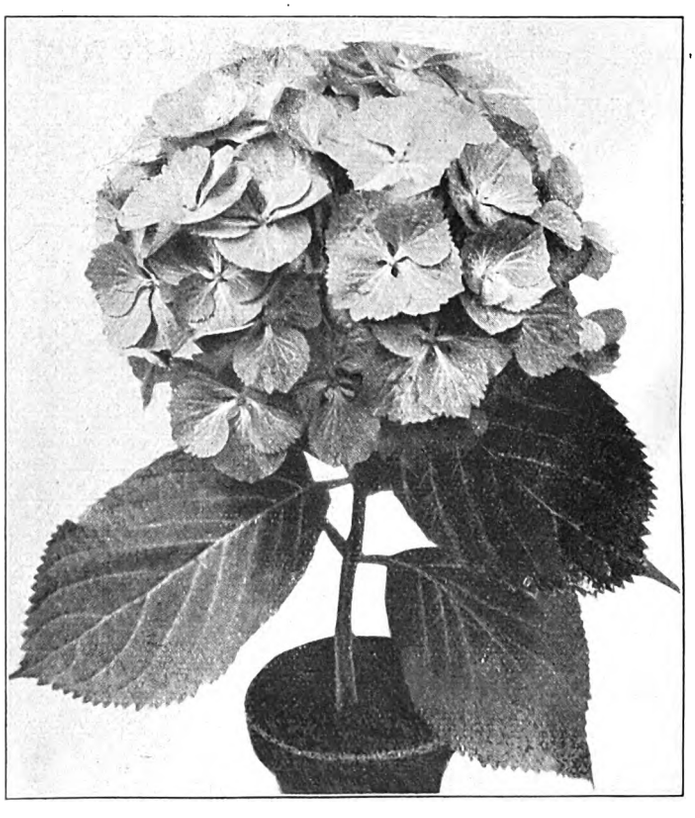
Es ist keine leichte Aufgabe für den Gärtner, für jeden Raum auch die geeigneten Pflanzen und die rechte Pflanzweise zu finden, da er niemals die räumliche Wirkung der Pflanzen zum Boden, Baum, Strauch- und Schlingwerk außer Acht lassen darf, wenn er nicht den Rhythmus des Werkes zerstören will. Die Gesamtgliederung der Fläche in Räume, die Wegführung, die erkennbare Grundlinie des Ganzen erzeugt diesen Gartenrhythmus und bringt ihn durch mannigfach Beiwerk (Rasenkante, Rosenbogen, Staudenbeet, Laube mit lustigen Ranken usw.) erst zur vollen Auswirkung, zum endlichen Ausklingen. Das Regelmäßige, Starre des Gartens wird so ins Malerische, Frohbewegte, kurz ins Rhythmische aufgelöst; jedoch darf das Malerische nicht in Verwahrlosung und Unordnung ausarten.

Jeder Garten trägt stets die persönliche Note des Besitzers. Auch in unseren „modernen" Gärten? Nein! Zunächst lassen die meisten Gärten das ihrem Zweck entsprechende Motiv vermissen, so daß man sich oft fragen muß, soll es Hausgarten, Rosarium, Küchengarten, Obsthof oder Park sein. Gerade die Sucht nach einem „Stil" treibt die verworrensten Blüten. Was kann uns heute „Gartenstil" bedeuten? Für uns kann das nur heißen: Ordnung in der äußeren Form, reichgegliedert im Raum, ästhetische Abstimmung der Einzelräume. Der Begriff Garten ist eben stets eine gesteigerte Naturfülle, niemals ein kahler „grüner" Raum.

Gewiß sind große Rasenflächen von oft erhebender Wirkung, die des reinen Blütengartens ist aber inniger, wenn auch vielleicht nicht so eindringlich, weil wir uns eben erst an die bislang unausgeschöpften Möglichkeiten des reinen Blütengartens gewöhnen müssen. Manche neuen Gärten sind gute Raumgestaltungen, wohlabgestimmte Rahmen für den Zeitmenschen, aber niemals Arbeits- und Erholungsgebiet für den, dem der Garten inneres Erleben und ungekünstelte Freude bedeutet. Wer selbst tätig sein, graben, hacken und pflanzen will, bedarf eines Gartens mit Blumenfülle. Unsere „Gartenarchitekten" haben meistens selbst keinen Garten und vermögen sich dann nur schwer in das Gefühlsleben des Gartenbesitzers hineinzudenken, und dann entstehen die üblichen Gärten nach gleichem Schema, bei denen man alle Romantik verdammen will und in die Öde gerät. Solche Gärten zeugen dann von geistiger Armut des Gestalters.

Zwar können wir auch heute die rein geometrische Raumgestaltung im Garten nicht entbehren (z. B. bei Ausstellungen, wo es gilt große Flächen leicht und billig zu gestalten; oder bei Kommunen, die nur wenig zur Unterhaltung ihrer Grünflächen aufbringen können). Auch solche Anlagen können räumlich und rhythmisch wirken, wenn sie einem einheitlichen künstlerischen Gedanken unterworfen sind. Unsere Zeit bringt uns stets neue Möglichkeiten der raumkünstlerischen Gartengestaltung. Stadion, Spielplatz, Plantschwiese, Badestrand, Tanzplatz, Freilichtbühne usw., alle diese Erholungsstätten erfordern mehr Eingehen auf ihre Eigenarten — als die Spazierwege einer Biedermeierzeit — tiefes Eindringen in den Kern der Sache zum rhythmischen Gleichklang.

Innig verknüpft mit den Begriffen Raum, Rhythmus ist die Farbe. Farbenfreudig soll der Gartenraum sein. Während im Bauerngarten satte, derbe, ja bunte, schreiende Farben in krassester Gegensätzlichkeit — dem Schönheitsempfinden des Bauern entsprechend — vorherrschen, zieht der Städter Farbenübergänge, freistehende Blüten, die nicht im vollen Laubwerk fast zu ersticken drohen, vor. In den Blumenfarben liegt ein ganz anderes Leben, ein Farbenschmelz und Farbenreiz, denen gegenüber alle andern Farben wie tot zurückstehen müssen. Die Wirkung der Blumenfarbe, der Farbe im Garten ist stets individuell, der jeweiligen Einzelstimmung sowie auch der Gesamtstimmung der Natur in Wolken, Licht und Sonne, Nebel oder Regen unterworfen; wie auch infolge dieser Einzeleinstimmung der Natur-



II. Rheingold. — Aus den Kulturen der Firma G. Hartmann, Kreuznach. für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

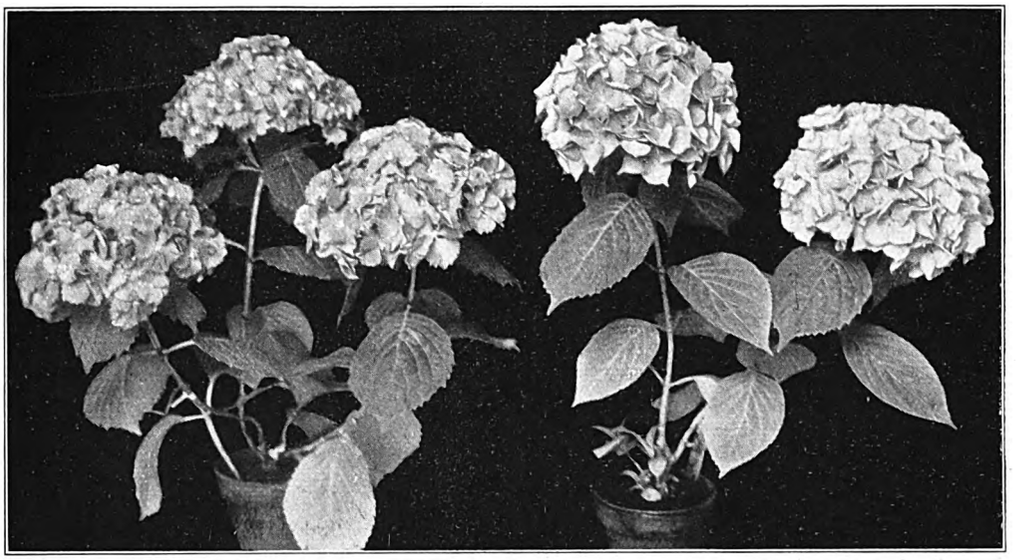
Digitized by Google

farbengarten eindrucksvoller sein kann als der geometrische Farbengarten.

Der Streit um den Garten in einheitlicher Färbung wird wohl nie zum befriedigenden Abschluß gelangen. Dem einen gilt er als Unding und höchst langweilig, dem andern als erstrebenswertes Ideal. Für die Farbenharmonie lassen sich einfach keine festen Richtlinien aufstellen, diese Harmonie kann niemand erlernen, sie ist lediglich angeborenes Empfinden. Man soll da nicht allzu ängstlich sein. Wohl ist eine Gliederung der Farbe vonnöten, um den einzelnen Farbton besser wirken lassen zu können. Bei Staudenbeeten kann sich alles vereinen. Die vielen gelben Farbtöne unserer Stauden und das grüne Laubwerk sind stets vermittelnd. Man darf sich nur nicht vor der Farbe fürchten — und sollte allzu feurige Farben, zum Beispiel glutendes Rot, hauptsächlich nur für Fernwirkungen verwenden.

Bei unseren neuen, raumkünstlerisch gestalteten Gärten dürfen wir das Problem der Farbe nicht außer Acht lassen. Bei richtiger Auswertung aller uns in den letzten Jahren neu erschlossenen Pflanzenschätze können uns durch die Farbe noch ganz ungeahnte Rhythmen im Gartenraum erstehen, an die wir heute noch kaum zu denken wagen.

Leo Schmidt, Münster (Westfalen).

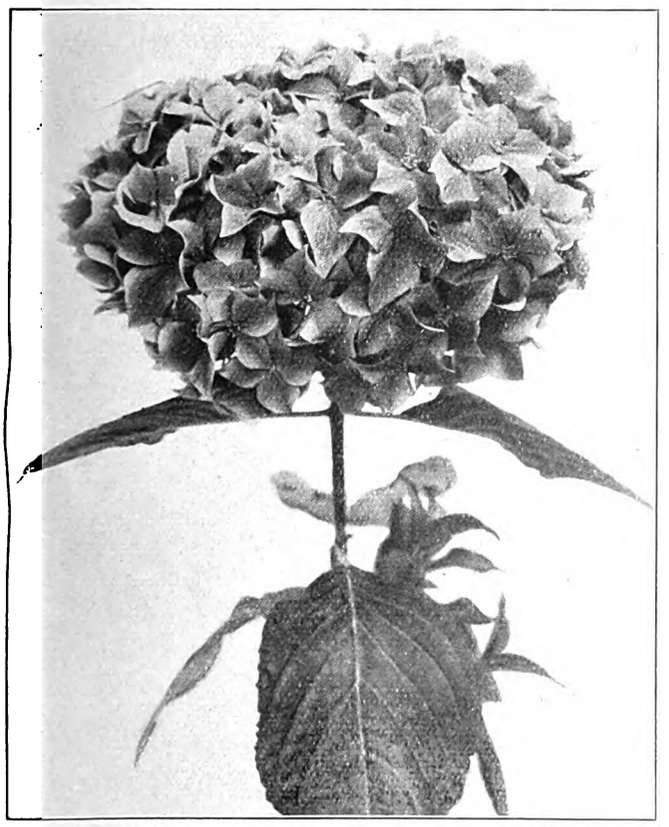


Deutsche Edel-Hortensien. IV. Links: *Elmar*. Rechts: *Helge*. — Von G. Hartmann, Kreuznach.

Deutsche Edel-Hortensien.

Von Georg Hartmann jr., Gartenbaubetrieb in Kreuznach.

Durch die wertvollen Neuzüchtungen deutscher Edelhortensien in den letzten Jahren hat sich diese dankbare Topfpflanze mit Recht Weltruf erworben. Man findet bei den Hortensien alle Farbentönungen vom dunkelsten Rot bis zum reinsten Rosa vertreten, und unvergeßlich prägt sich einem jeden das farbenprächtige Bild eines in vollem Flor stehenden Hauses deutscher Edelhortensien ein. Aber nicht nur die Farbe ist maßgebend für den Wert einer Hortensie, sondern noch andere Eigenschaften, wie zum Beispiel sicheres Blühen, freitragende feste Dolde, gedrungener Wuchs und Widerstandsfähigkeit. All diese Vorzüge finden wir sehr stark ausgeprägt bei den Edelhortensien.



III. Blauer Prinz. — Aus den Kulturen der Firma G. Hartmann, Kreuznach, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Eine der besten Wintergalenschen Züchtungen der letzten Jahre ist *Elmar*, dunkelkarminrot; eine der frühesten, zeigt sie schon halb erblüht ihre volle Farbe. Etwas heller in der Farbe sind *Loreley*, karminrot, und *Helge*, dunkelrot. Beides sehr beliebte Sorten, welche sich auch gut treiben lassen. *Parsival*, blutrot, ist *Elmar* sehr ähnlich, doch blüht sie bedeutend später und erreicht ihre schönste Farbe, wenn sie nicht zu warm getrieben wird.

Als beste rosa Sorte ist wohl *Rheingold* anzusprechen. Sie bringt Riesendolden hervor von schönem Rosa. Da sie von gedrungenem Wuchs ist, eignet sie sich besonders gut als Einstieler.

Die niedrigste in Rosa ist *Wiking* mit großen festen Dolden und sehr gedrungenem Wuchs. Eine sehr schöne hellrosa Farbe hat *Lanzelot*, auch sehr großblumig mit schönen regelmäßig gezahnten Dolden. Neben diesen Sorten in Rosafärbung muß noch *Gudrun* erwähnt werden. Die Blüten dieser Sorte zeigen ein reines Rosa, welches auch beim Treiben nicht verblaßt.

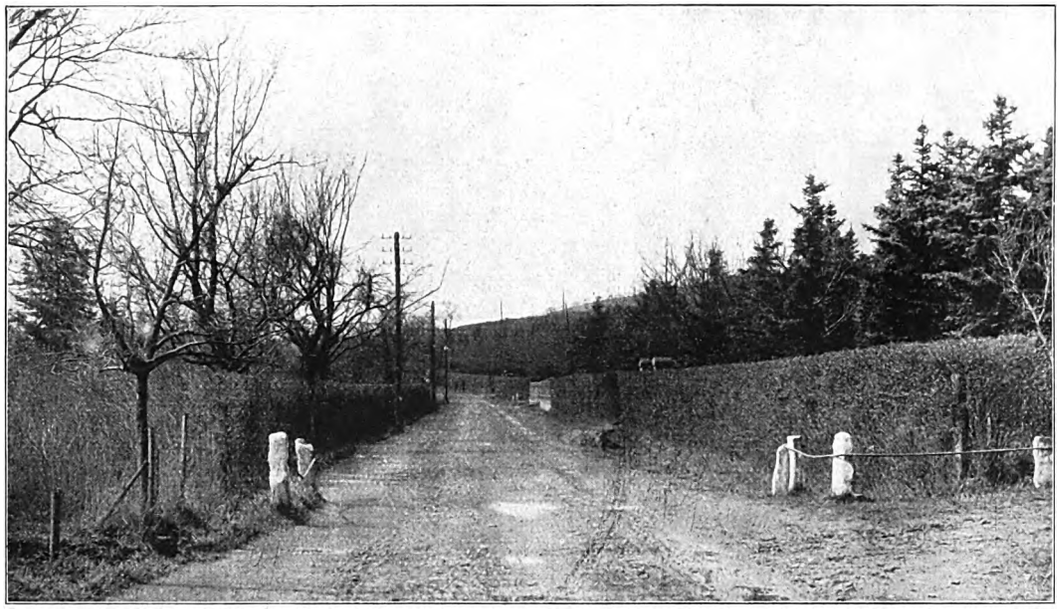
Von älteren Züchtungen der Wintergalenschen Rasse findet man noch häufig *Westfalenkind*, hellrosa, und *Niedersachsen*, welch letztere sich sehr schön blau färben läßt, aber ziemlich spät blüht.

An dieser Stelle verdient auch eine Rosenkränzersche Züchtung genannt zu werden, die wenig bekannt ist. Es ist *Heinrich Lambert*. Diese Sorte zeigt ein schönes Dunkelrosa und ist ausgezeichnet zum Blaufärben. Besonders wirkungsvoll ist diese Sorte als Einstieler. Von Matthesschen Züchtungen hatte ich bis jetzt nur *Blauer Prinz* und *Goliath* in Kultur. *Blauer Prinz* ist unbedingt die beste zum Blaufärben. Sie bringt, mit Ammoniakalaun blau gefärbt, riesige dunkelblaue Dolden und ist sehr früh. *Goliath* machte ihrem Namen alle Ehre und zeigt, blau gefärbt, ein ansprechendes Lila.

Eine prachtvolle Zierhecke.

An der Hauptstraße seiner Koniferen-Anlagen der damals österreichischen Filiale in Leitmeritz pflanzte der Altmeister deutscher Koniferenzucht † Vater Weisse, Kamenz (Sachsen), im Jahre 1904 am Drahtgitter der Einfriedigung *Forsythia suspensa*, die sich mächtig entwickelt haben. Im Jahre 1920 bis 1921 habe ich diese Sträucher in eine regelrechte Hecke gebracht, die jährlich gestutzt wird und jetzt während der Blütezeit eine förmliche Wand von Gold darstellt.

Digitized by Google



Eine prachtvolle Zierhecke. *Forsythia suspensa* zur Blütezeit eine förmliche Wand von Gold. Im Hintergrund Blaufichten. — Von E. Walter, Leitmeritz, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Im Hintergrund die dunklen Blaufichten, im Vordergrund das leuchtende Gelb der Forsythien, es wäre das schönste Motiv für die Farbenphotographie. Leider wird eine solche Hecke an der Hauptstraße zum Ärgernis, da jeder Vorübergehende das Recht zu haben glaubt, sich Zweige davon mitzunehmen. E man. Walter, Leitmeritz in Böhmen.

Vermehrung von Koniferen durch Stecklinge.

Die Vermehrung von Koniferen ist nicht ganz so schwer wie allgemein angenommen wird. Nachstehendes Verfahren wende ich seit Jahren an und habe damit immer gute Erfolge erzielt.

Die Vermehrung geschieht am besten in den Monaten August und September. Zu diesem Zwecke wird ein Kasten gut gepackt, damit derselbe nicht gleich kalt wird. Die Stecklinge werden von gut gewachsenen, gesunden Pflanzen entnommen, ebenso ist auf die beste Färbung zu achten. Wenn irgend möglich, reiße ich den Steckling und schneide nur die äußerste Spitze etwas nach. Es soll damit nicht gesagt sein, daß ein geschnittener Steckling gar nicht wächst. Die Kallusbildung dauert nur etwas länger.

Man steckt dann in Pikierkästen, die mindestens 8 *cm* tief sein müssen, welche mit einer Abzugsschicht versehen und mit leichter, reichlich mit Sand vermischter Erde gefüllt und mit Vermehrungssand abgedeckt werden müssen. Das Stecken muß nicht allzu dicht erfolgen, damit sich etwa bildende Algen mit der Hand entfernt werden können. Die Kästen werden dann in das vorbereitete Mistbeet gestellt. Die Fenster werden leicht gekalkt, um allzu große Hitze und Sonnenbrand zu verhüten. Bei großer Wärmeentwicklung wird ein wenig gelüftet, jedoch nur soviel, wie unbedingt nötig ist, und dann auch nur kurze Zeit. Gespritzt wird nach Bedarf. Wenn der Kasten kalt wird, muß ein anderer gepackt werden, damit die Kallus- und Wurzelbildung nicht ins Stocken gerät.

Die Bewurzlung wird bei den schwachholzigen Arten schon im Herbst erfolgt sein. Falls dieses nicht der Fall ist, erfolgt dieselbe bestimmt im nächsten Frühjahr. Man tut sogar gut, nochmal einen warmen Kasten Anfang November zu packen, natürlich fällt jetzt das Beschatten fort. Die Stecklinge bleiben den Winter über im Mistbeetkasten. Der Kasten wird mit Umschlag versehen und die Fenster mit Strohdecken, bei stärkerer Kälte gut mit Laub gedeckt. Es ist nicht schlimm, wenn es wirklich mal hineinfriert, jedoch hüte man sich im Frühjahr vor dem Durchtauen, Sonne in den Kasten zu lassen, es könnte den ganzen Erfolg in Frage stellen. Ist der Kasten aufgetaut, so hält man die Pflanzen noch etwas geschlossen, um die Wurzelbildung zu fördern, welche jetzt bestimmt eintritt. Gegossen wird nach Bedarf. Die jungen Pflänzchen sind bewurzelt, sobald sie zu treiben beginnen, man gewöhnt dieselben nun an Licht und Luft, um die Fenster am besten an einem trüben Tage ganz abzunehmen.

Sobald es geht, pflanzt man nun die bewurzelten Pflanzen auf sauber vorbereitete Beete, ich grabe sogar etwas Torfmull mit unter, derselbe hält den Boden locker und feucht. Die weitere Behandlung dürfte wohl bekannt sein. Eins möchte ich noch erwähnen. Die jungen Pflanzen werden beim ersten Auspflanzen nicht weit ge-

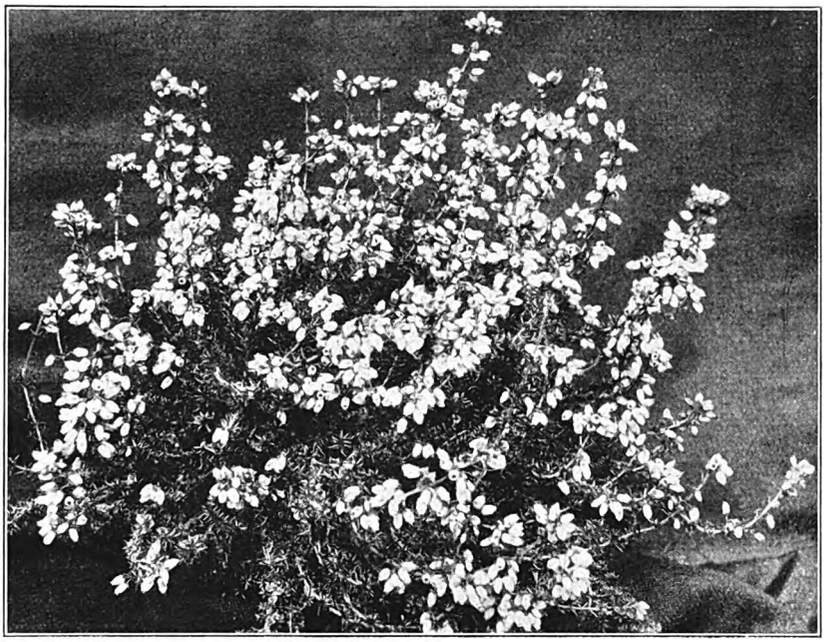
Fortschritte in der Stauden-Primelzucht. I. Links: Meine Hochzucht *Primula elatior grandiflora*. Rechts: Zum Vergleich die gewöhnliche gelbe, wildwachsende Art. — In der Gärtnerei von Hans Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

pflanzt, sondern nur 10 bis 15 *cm* im Geviert. Das Verschulen findet am besten gleich im nächsten Jahre statt, weil die Jungpflanzen sonst zwar lange Peitschen machen und wachsen, aber keinen Wurzelballen bilden.

Auf diese Art habe ich vermehrt: *Chameacyparis Alumi, Ch. plumosa aurea, Ch. squarrosa glauca, Biota orientalis, Juniperus Pfitzeriana, Taxus baccata* und alle Buxusarten. Taxus aus Samen im Frühjahr ausgesät liegt sehr oft ein volles Jahr, und wenn er endlich aufgeht, hat man mit den Mäusen zu kämpfen, welche die keimenden Samenköpfchen zu gerne abfressen. Für Friedhofszwecke eignen sich die kleinen, dreijährigen Pflanzen, außer Taxus, besonders gut, vor allem bei Urnenstellen, wo der Platz immer sehr beschränkt ist. Kleine Pflanzen in guter Qualität sind auch schwer zu bekommen.

F. Jenz, in der städtischen Friedhofsverwaltung Berlin-Schöneberg.



Erica cinerea delicata. (Arends 1921). Eine schön hellrosablühende Neuheit. Außerdem hat die Firma Georg Arends, Ronsdorf, aus deren Kulturen die Aufnahme stammt, noch mehrere Cinerea-Neuheiten in den Handel gebracht, so zum Beispiel die Sorten: *Atrorosea* leuchtend dunkelrosa mit Lachsschein; *atropurpurea*, dunkelpurpurn; *splendens*, leuchtend scharlachkarmin. — Von H. Zörnitz für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg. photogr. aufgenommen.

Fortschritte in der Primelzucht.

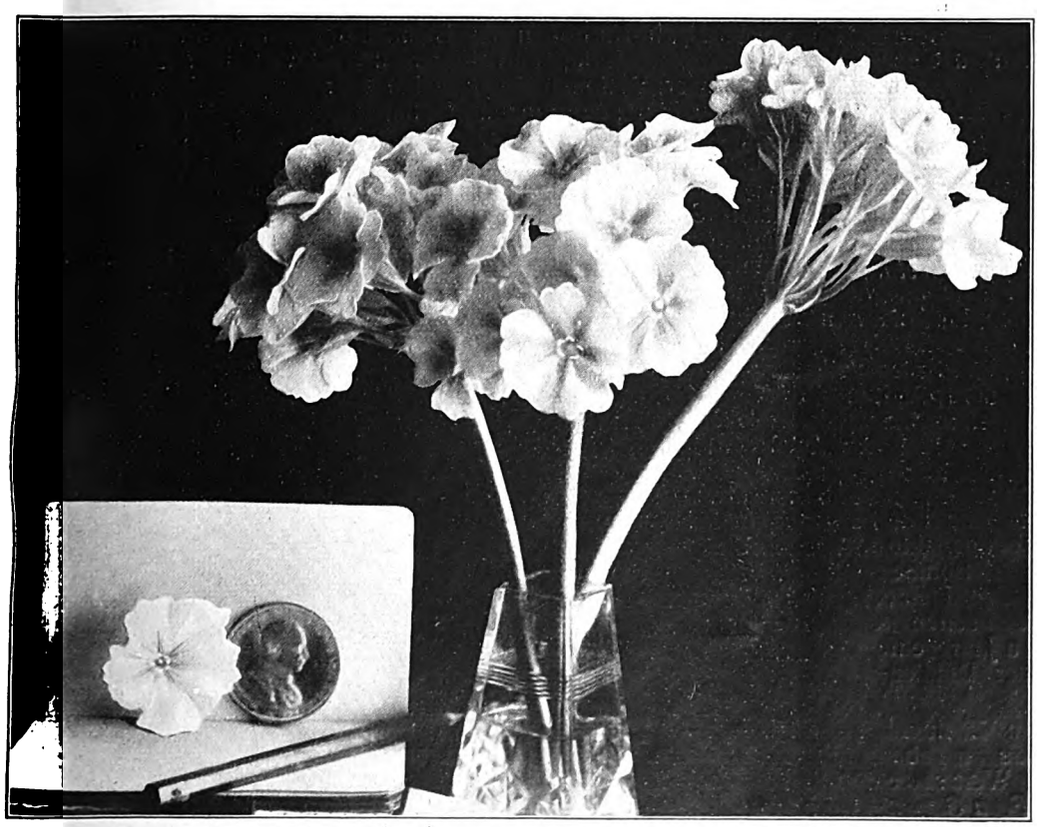
Nachdem ich mich schon in Nummer 1 des neuen Jahrgangs an Hand von einigen Farbenbildern in meinem kleinen Aufsatz „Blumen, die der Lenz geboren" über den bedeutenden Wert und die vorzügliche Brauchbarkeit unserer Staudenprimeln für Schmuck und Schnitt ausgelassen habe, will ich heute nochmals, und zwar wiederum gestützt auf anschaulich wirkende Bildbeigaben, noch einiges über die Zuchtfortschritte dieser schönen Frühlingsblüher bekanntgeben. Die Zucht und Vervollkommnung der *Primula elatior grandiflora* bildet seit mehr denn zehn Jahren meine Lieblingsbeschäftigung.

Abbildung I, Seite 20, zeigt uns rechts die gewöhnliche gelbe, wildwachsende Frühlingsprimel und links die Vervollkommnung meiner Zucht in wunderschönem, kräftigem Gelb der *Primula elatior grandiflora*.

Auf Abbildung II, unten, sehen wir dieselbe Rasse und Farbe. Die schöne große gelbe, geschlossene Dolde wird von etwa 20 *cm* langen, kräftigen Stielen getragen in Stärke des daneben liegenden Bleistiftes. Die einzelne Blume erreicht die Größe eines silbernen Fünfmarkstückes, wie es die Abbildung zeigt.

Diese hochgezüchtete Sorte wird hier als gern gekaufte Schnittblume auf Beete von 1,80 *m* Breite gepflanzt. Im Februar wird nach Vierländerart ein zusammenlegbarer Kasten über das Beet gestellt und mit 2 *m* langen Fenstern abgedeckt. Diese kalte, einfache Treiberei rentiert gut. Die frühblühenden, runden Pflanzen werden während der Blüte mit Ballen in Töpfe gepflanzt und dem Markt oder Geschäft zugeführt. Sie dienen zur Bepflanzung von Krippen und Ständern, auch werden sie als Schnittblumen dauernd gepflückt und sind als solche ein leicht verkäuflicher und gut bezahlter Artikel für den Erwerbsgärtner.

H. Hinrichsen,
Eutin-Fissau (Holstein).

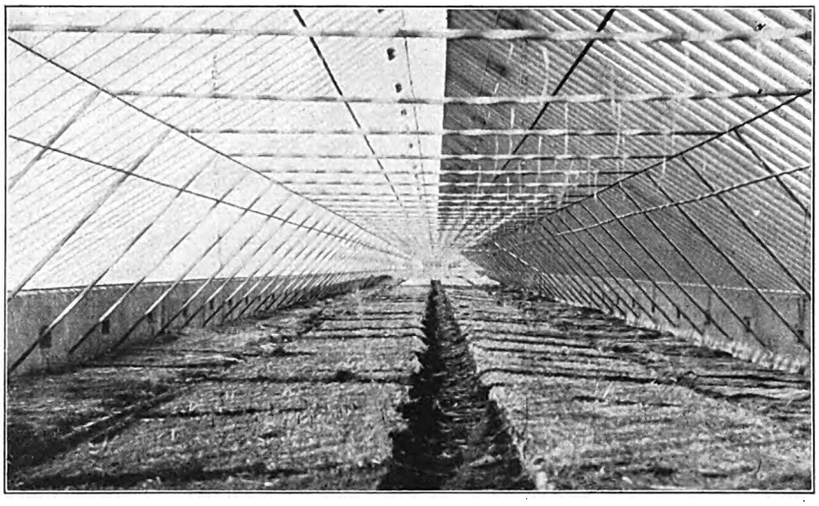


Fortschritte in der Stauden-Primelzucht. II. Meine Hochzucht *Primula elatior grandiflora* in prächtig gelben und orangefarbenen Tönen mit Fünf-Mark-Stück großen Einzelblüten und 20 *cm* langen bleistiftstarken Stielen, wie beiliegendes Beweismaterial zeigt. Diese erstgeborenen Kinder des Lenzes sind sehr gefragte und gut bezahlte Schnittblumen. — Aus den Kulturen von H. Hinrichsen, Eutin-Fissau, f. Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg. aufgenommen.

Erica mediterranea und E. carnea Vivelli.

Dieses vom Mittelländischen Meer stammende Heidekrautgewächs bekam ich von meinem Freund Paul Theoboldt, Gärtnereibesitzer in Möhringen a. d. Fildern bei Stuttgart, im Frühjahr 1914 zugesandt mit der Bitte, es in hiesiger Stadtgärtnerei, Parkanlagen und Friedhof auf verschiedenen Standorten anzupflanzen, um beobachten zu können, wie es sich als Freiland-Heidekraut bei uns bewährt. Gerne kam ich dem Wunsche nach und habe dieses

Digitized by Google



Aus den Blumenkohl-Kulturen der Firma A. Hansen, Kopenhagen (Dänemark). I. 250000 Blumenkohl-Jungpflanzen, Anfang Oktober pikiert, überwintern im ungeheizten Gewächshaus in Mistbeeten mit Fenstern und Strohdecken geschützt, um im Januar umgepflanzt zu werden. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Heidekraut an verschiedenen Plätzen, in voller Sonne und im Halbschatten, angepflanzt. Während der langen Jahre hatte ich Gelegenheit, *Erica mediterranea* zu beobachten und auch in bezug auf Vermehrung und Verwendung als Topfpflanze, als Staudenpflanze im Garten, im freien Lande, sowie als dauernde Grabpflanze zu erproben.

Erica mediterranea ist eine vollständig winterharte Freiland-Erica, hat liegenden Wuchs und ist von Ende Oktober bis über Ostern mit lavendelfarbigen Blütenrispen überschüttet. Bei mäßigen Wintern blüht *Erica mediterranea* die ganzen Wintermonate hindurch im Freien, ich habe öfter beobachten können, daß die Blütchen sogar durch eine leichte Schneedecke hindurchdrangen, ohne Schaden zu leiden.

Inbezug auf Lage, Boden und Standort ist dieses Heidekraut anspruchslos. Seine Vermehrung ist sehr leicht und geschieht entweder durch Stockteilung oder durch Stecklinge.

Kurz gesagt ist *Erica mediterranea* eine Pflanze von ausgedehnter Verwendungsmöglichkeit, die in jeder Weise Lob verdient und wirklich wert ist, verbreitet zu werden. Wer die Stuttgarter-Gartenbau-Ausstellung besucht hat, dem ist sicher die prächtige lavendelfarbige Erica in Topfkultur aufgefallen, die Herr Theobold teils buschig, teils in kunstvollen Kronenbäumchen gezogen hatte; sie standen in der großen Halle für Farne und Blattbegonien.

Auch auf die neue *Erica carnea Vivelli*, die sich ebenfalls durch große Blühwilligkeit und Widerstandsfähigkeit auszeichnet, sei hier empfehlend hingewiesen.

Rudolf Meister,
Stadtgarteninspektor, Landau (Pfalz).

Von der Dahlienzucht in der Tschechoslowakei.

Als bahnbrechend in der Dahlienzucht der Tschechoslowakei ist Herr Gartenoberinspektor Vinzenz Berger in Komotau in Böhmen anzusprechen. Mit unermüdlichem Fleiße, tiefem Verständnis und vielleicht auch seltenem Glück züchtete derselbe die letzten Jahre eine Reihe ganz erstklassiger, herrlicher Dahliensorten.

Herr Berger gehört zu jenen Züchtern, denen nur das Beste vom Besten eben gut genug ist, und das erhöht den Wert seiner züchterischen Arbeit. Von seiner *Frau Gartenin-spektor Berger*, einer allerliebsten Kaktusdahlie, war in diesem Blatte bereits die Rede. Die sehr großen und ansehnlichen, gut geformten Blumen sind von einem rötlichen Terrakotta bis Rehbraun mit weißen Spitzen und werden von kräftigen Stielen getragen.

Seine *Bachantin* machte 1925 in meinen Liebhaberkulturen berechtigtes Aufsehen. Es ist eine früh- und reichblühende Hybriddahlie mit großen, edlen, goldregengelben Blumen, die auf der Rückseite einen rötlichen Schimmer zeigen. Ich war von ihrer Schönheit entzückt.

August Hosch, eine Kaktus-Dahlie mit großen scharlachzinnoberroten, auf drahtartigen Stielen frei über dem Laube getragenen edlen Blumen, lenkte die Aufmerksamkeit aller Dahlienliebhaber von selbst auf sich.

Eine feinpetalige Sorte von zart schwefelgelber Farbe ist *Frohsinn*. Sie trägt etwas besonders feines an sich und blickt in ihrem sauberen, schwefelgelben Kleidchen so unschuldsvoll und froh in die Welt hinein und bestrickt dadurch. Ein reizendes Kind unter den Dahlien.

Stadtrat Lohr, eine Kaktusdahlie, zeigt mittelgroße, scharlachrote, feingebaute Blumen mit reinweißen Spitzen. Sie ist frühblühend und verlangt zur Entwicklung ihrer vollen Schönheit einen etwas schweren Boden. Ich erkenne sie als sehr wertvolle Liebhabersorte voll und ganz an.

Über die weiteren Neuheiten *Dr. Szekerak*, *Melanie* und *Tändelei*, die erstklassig sein sollen, kann ich kein eigenes Urteil abgeben.

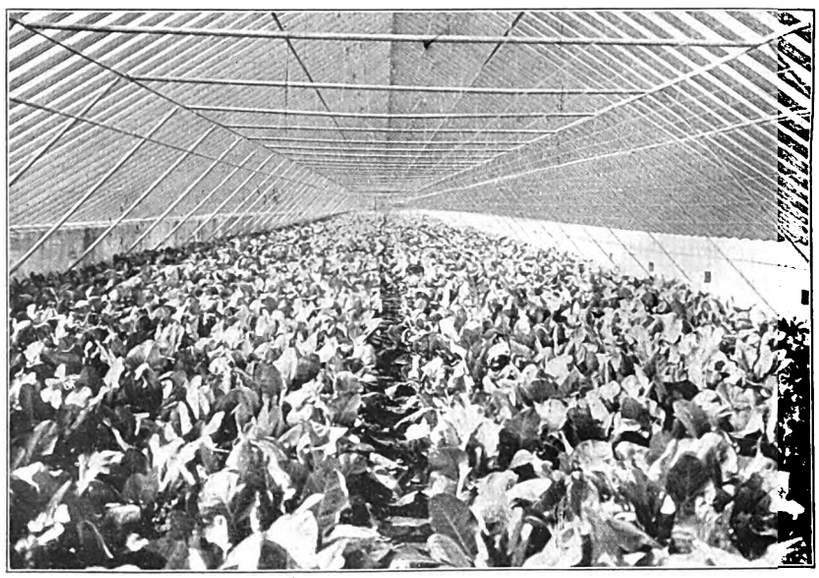
Nochmals erwähnt, liegt der Wert Bergerscher Züchtungen in der strengen Prüfung der Neuzüchtungen durch den Züchter selbst, und das ist bei den Massengeburten von Dahlien uns Liebhabern mehr als erwünscht. Der Züchter ist schöpferischer Fachmann, der Liebhaber aber oft strenger Kritiker.

Richard Klimpt, in Wobern bei Hirschberg (Böhmen).

Dänischer Blumenkohl-Samenbau.

Dem Kopenhagener Gemüse-Markt gibt in der Sommerzeit besonders der Blumenkohl sein Gepräge. Nach Kartoffeln ist Blumenkohl der größte Artikel auf dem Markt, und es werden davon jährlich ungefähr vier Millionen Stück heimischer Anzucht dem Markt zugeführt; dazu kommt der Import, der ebenfalls oft bedeutend ist, weil hier auf Gemüse kein Einfuhrzoll ruht.

Daß der Blumenkohlbau bei Kopenhagen so bedeutend ist, verdanken wir dem ausgeprägten Seeklima unserer Stadt, das sich ausgezeichnet für Gemüse und besonders für Kohl-Anbau eignet. Aus diesem Grunde werden bei



II. Im Mai steht der erste Satz Blumenkohl der Anfang März ausgepflanzt wurde, fertig zur Ernte. — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Kopenhagen auch bedeutende Mengen von Blumenkohl-Samen gebaut. Als eine der ältesten Firmen dieser Samenkultur ist die Firma A. Hansen bekannt, von deren Kulturen auch die heute beigegebenen Abbildungen Ansichten zeigen.

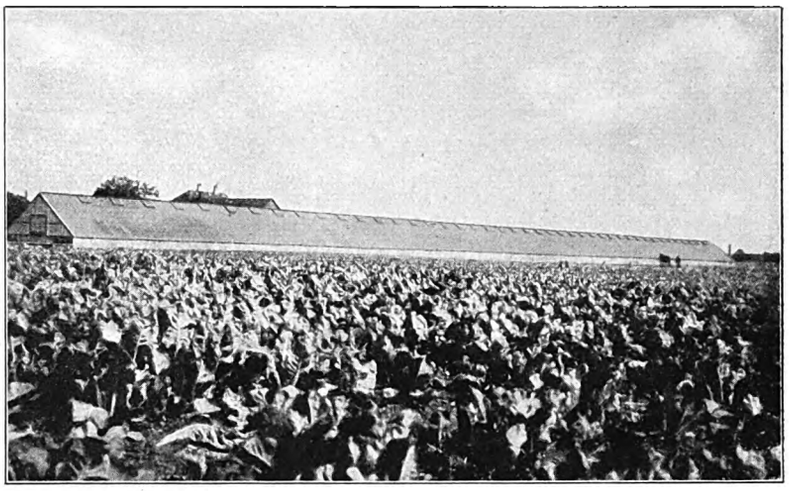
Auf Abbildung I sehen wir Blumenkohlpflanzen in 18° C. Kälte unter Glas auspikiert. Das Haus ist ungeheizt. Die Kohlpflanzen sind im Mistbeet des Hauses pikiert und nur mit Fenstern und Strohdecken geschützt. Im Januar beginnt das Umpflanzen und zwar teilweise in Töpfe, teils ins Mistbeet. Anfang März ist das Haus, das 250000 Pflanzen enthält, geleert, worauf es mit dem ersten, in Töpfen vorkultivierten Blumenkohl bepflanzt wird. Im Mai (Bild II) wird derselbe geerntet.

Im März gibt es oft Nachtfrost, doch schadet eine Kälte bis zu 6° C. dem Blumenkohl gar nicht, selbst wenn er in Töpfen herangezogen worden ist und eine Höhe von 30 bis 40 *cm* erreicht hat.

Nach der Ernte wird das Haus mit Tomaten (Bild III) oder Melonen bepflanzt, und Anfang Oktober steht es wieder zur Überwinterung einer neuen Viertelmillion Blumenkohlpflanzen bereit.

Wie die Erfahrung gelehrt hat, bieten diese großen Auspflanzungen die besten Möglichkeiten für einen ausgezeichneten Samenbau, denn ausschließlich werden immer die besten Stämme, deren Absaat dem Handelsgärtner das meiste Geld einbringt, für den Samenbau gewählt.

Die Gärtnerei „Tagenshus" der Firma A. Hansen ist 10 *ha* groß, und das abgebildete Haus Nr. 7 umfaßt 10 × 140 *m*.



Aus den Blumenkohl-Kulturen der Firma A. Hansen, Kopenhagen (Dänemark) IV. Teilansicht eines Blumenkohlfeldes. Im Hintergrund das große Überwinterungshaus. — Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Obstausstellung Lindau.

Es war keine Ausstellung nach dem „Schema F", sondern eine Schau, die neue Wege beschritten hat, Wege, die in Zukunft vielleicht bahnbrechend wirken werden.

In der schönen Sängerhalle der Stadt war das ganze Material zusammengetragen worden. Gleich am Haupteingang war eine größere Gruppe, eine Einsendung des Bodenseegebietes, aufgestellt; Putten, die die vier Jahreszeiten darstellten, schmückten die Ecken dieses Aufbaues, während die Mitte von einer aufrechtstrebenden Vase beherrscht war, die als Schmuck einen Apfelbusch, *Berner Rosenapfel*, enthielt. Über den Geschmack läßt sich streiten, meinem Gefühl nach wäre ein niedriger Aufbau vorteilhafter gewesen. Schließlich war das ja auch Nebensache, da die Schau in erster Linie deutsches Handelsobst zeigen sollte. Das war der Grundgedanke der Ausstellungsleitung. Den Kern dieses Gedankens in hervorragender Weise richtig herausgeschält zu haben, war das Verdienst der Lindauer. Ich bedauerte, daß diese Schau nicht in Berlin oder den Rheinlanden stattgefunden hat, wo sie sicherlich viel mehr Beachtung gefunden hätte als in dem kleinen Lindau mit seinem geringen Hinterland.

Um dem Sortenwirrwarr zu entgehen, der das typische Zeichen fast jeder Ausstellung ist, hatte die Stadt das gesamte für die Ausstellung nötige Obst aufgekauft. 37000 Goldmark sind dafür ausgegeben worden. Die Ausstellungsleitung hatte dadurch freie Hand, konnte nach ihrem Ermessen arbeiten, und das Bodenseegebiet konnte einer derartigen Ausstellung doppelt dankbar sein. Es erhielt gleich den Ertrag seiner Ernte und brauchte für die Reklame nicht zu sorgen, da diese automatisch von der Ausstellung übernommen wurde.

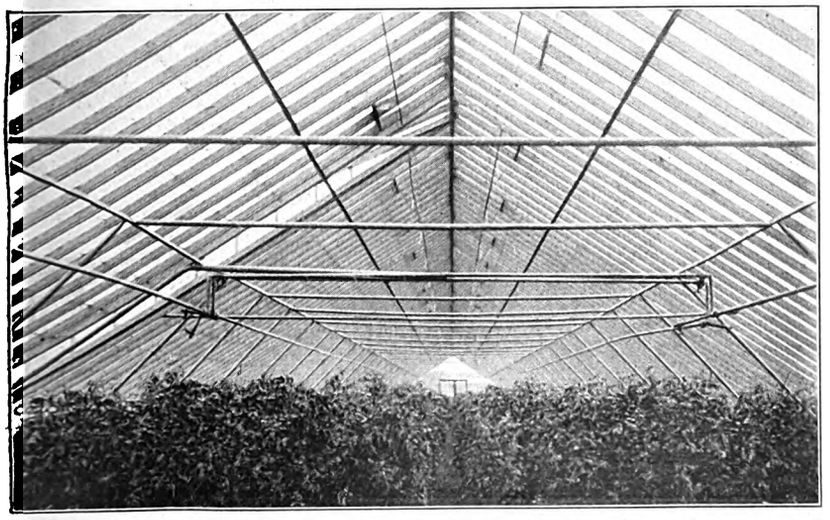
Es gab in der Hauptsache nur 6 Sorten, die das gesamte Bild der Schau beherrschten. Lokalsorten des Bodenseegebietes, von denen mir der *Welschisner* als Handelsfrucht am besten gefiel, dann noch in vorzüglicher Handelsware der *Schöne von Boskoop*, der *Rheinische Bohnapfel* und *Ontario*. Das bayrische Landessortiment, das eine wohltuende Begrenzung aufwies, war gleichfalls ausgestellt. Meist wurde das Obst in der verkaufsfertigen Packung gezeigt. Vom gewöhnlichen Faß für mindere Ware bis zu der neuen Einheitspackung des Reichsverbandes war alles vertreten. Ein Verkaufsstand forderte die Besucher auch zum Kauf der schönen Ware auf. Es wurde ganz nach holländischem Muster gearbeitet.

Packkurse, Obstverwertungsunterricht in Theorie und Praxis, der jetzt so moderne Glückshafen, wo man neben zahllosen Nieten auch einmal einen Treffer erhielt, alles wechselte in bunter Folge.

Interessante statistische Angaben der verschiedenen Obstbaubezirke zeigten den Stand des Obstbaues des Bodenseegebietes. Die Anzahl der Bäume, die Verteilung auf die einzelnen Fruchtarten, der Ertrag und der Erlös, all das wurde in Kurventafeln gezeigt. Wertvolle Angaben, die für den deutschen Obstbau außerordentlich wichtig sind. Vermitteln sie doch nur allein nüchterne, wahre Zahlen, die jeder optimistischen oder pessimistischen Auffassung begegnen. Unseren Ministerien sollten diese Zahlen wirklich zu denken geben.

Im Freiland wurde noch verkaufsfähige Ware an Hoch- und Halbstämmen, Spalier- und Buschbäumen gezeigt, die aber wenig Beachtung fanden, da sie auf einem keineswegs günstigen Gelände lagen. Es waren auch nur wenige Firmen vertreten. Den besten Eindruck machte hier die Firma Rupflin.

Der Besuch ließ leider sehr zu wünschen übrig. Das schlechte Wetter mag daran schuld



III. Dasselbe Haus nach der Ernte mit Tomaten bepflanzt, die Anfang Oktober geräumt werden, um der Viertelmillion Blumenkohl-Jungpflanzen Überwinterungsraum zu gewähren.

Digitized by Google

gewesen sein. Doch das Eine können die Lindauer für sich in Anspruch nehmen, eine Ausstellung geschaffen zu haben, die über all in Deutschland in Ehren bestanden hätte. Ich wünschte jeder deutschen Ausstellung diese straffe, zielbewußte Organisation, die ich in Lindau bewundern konnte! D. B.

Junggärtner- und Gärtner-Fachvereine.

Auf die „Ausführungen" des Herrn Fecke, Bonn, in Nr. 36 des vorigen Jahrgangs von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung möchte ich zur Klarstellung erwidern, daß der Unterzeichnete nicht nur seine Gedanken und Meinungen von sich selbst allein, sondern in Vertretung der „Vereinigung Rheinlands" sowie auf Grund persönlicher Erfahrungen, in Verbindung mit maßgebenden Persönlichkeiten bisher in den verschiedenen Fachblättern bekannt gab. Dies darf ich wohl von der Seite des Herrn Fecke nicht erwarten, da er sich dazu herbeiläßt mehr persönliche Motive in den Vordergrund zu stellen.

Mir kommt es weniger darauf an, nach der Meinung des Herrn Fecke „unterhaltsam" zu sein, als tatsächlich Aufklärung in die beiden Bestrebungen zu bringen, und ich glaube, daß dies auch umsomehr geschehen wäre, wenn die Veröffentlichung der „Gärtner-Fachvereine Rheinlands" in Nr. 34 vollständig und nicht verkürzt erschienen wäre. Ob dies wegen Platzmangel oder aus sonstigen Gründen geschah, entzieht sich meiner Kenntnis; ich empfehle aber Herrn Fecke sich die Nr. 48 der „Gärtner-Börse", Schweidnitz, zu beschaffen, wo diese Bekanntmachung vollständig und ungekürzt erschien. Herr F. empfindet wohl selbst, daß es leichter ist Kritik zu üben, als besser zu machen, ob aber durch seine „Bekanntmachung" den beiden Bewegungen geholfen ist, möchte ich dahingestellt sein lassen, und ich hoffe, daß ihm hierauf auch noch andere Kollegen Antwort erteilen werden.

Wegen Düsseldorf, Herr Fecke, darüber sind wir uns doch alle klar, daß wir restlos enttäuscht waren, und nicht nur meine persönliche Kritik gab dies zum Ausdruck, sondern auch andere in den verschiedenen Fachblättern. Und wenn Sie glauben, daß „niemand" eine fix und fertige Junggärtner-Organisation erwartet habe, so mögen Sie wohl mit dem „fix und fertig" schon recht haben; aber wollen Sie mir nicht sagen, wo dies gestanden hat? Wer hat überhaupt etwas fix und fertig erwartet? Doch niemand von den Kollegen, die dort erschienen sind. Aber ich empfehle Ihnen, die einzelnen Kritiken nochmals vorzunehmen und dann erst eine: „Kritik der Kritik" zu schreiben.... auch sehr unterhaltsam. Aber diesmal nicht von mir, sondern von Ihnen!

Auch würde es Ihnen dann „klar" werden, was nicht nur ich sondern „wir" gegen den Anschluß an den Reichsverband bezw. an Aufstellungen wie: 17—25 Jahren usw. zu bemängeln haben. Hierüber ist aber wie auch über das Wort Junggärtner schon soviel geschrieben worden, daß es sich wirklich nicht lohnt, darüber nochmals die Feder zu ergreifen. Lesen Sie doch die vielen und verschiedenen Ausführungen nach, und auch Sie sind dann im Bilde. Daß Sie unter dem Wort „Fachverein" alles oder nichts verstehen, ersehen wir aus Ihren Ausführungen, und dies beweist, daß Sie den Kernpunkt der Sache noch nicht erfaßt haben! Vielleicht besuchen Sie mal den Gärtner-Fachverein Köln, der ja ganz in Ihrer Nähe ist; dort erhalten Sie auf Anfrage bereitwilligst über alles Auskunft und können dort Material einsehen, das Sie überzeugen wird, vorausgesetzt, wenn man will!

Weiter, Herr Fecke, verdrießt der Anschluß an den Reichsverband nicht mich, sondern hunderte von Kollegen, die, aufgeklärt, sich der Weigerung bewußt sind! In Berlin und auch in Köln sagt man: „Sie sind nicht im Bilde" und wären Sie dies, so würden Sie fein schweigen und sachlich bleiben. Aber eines beweisen Ihre Ausführungen! Sie sind kein Gärtnergehilfe! Dies sage ich, trotzdem ich Sie persönlich gar nicht kenne!

Ob ich berechtigt bin für die Fachvereine Rheinlands zu sprechen, das zu bezweifeln überlassen wir gern Ihnen, und sind wir bezw. bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig.

Wir besitzen Material genügend, um zu beweisen, was wir veröffentlichen, und wir bedauern nur, daß unserere Bekanntmachungen in den einzelnen Hauptfachblättern nicht vollständig erschienen. Aber den Zusammenschluß der Gärtner-Fachvereine Deutschlands, Herr Fecke, halten Sie nicht auf, so wenig Sie auch mit Ihren Ausführungen der Junggärtnerbewegung mit dem Anschluß an den Reichsverband gedient haben.

gezeichnet: Merzenich, Köln.
I. Schriftführer der Vereinigung der Gärtner-Fachvereine Rheinlands und des Gärtner-Fachvereins Köln.

Sonderlehrgang für Treibgemüsebau in Straelen.

An der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau in Straelen (Rhld.) findet vom 18. bis 23. Januar 1926 ein Sonderlehrgang für Treibgemüsebau statt. Der Kursus beginnt Montag, den 18. Januar 1926, Vormittag 10 Uhr, und endigt am Samstag, den 23. Januar 1926, Mittag 12 Uhr. Es können sich hieran selbständige Gemüsegärtner, Fachbeamte, Betriebsleiter und Angestellte in leitender Stelle, Schüler und Hörer der staatlichen und privaten Lehranstalten beteiligen.

Lehrstoff:

1. Wirtschaftspolitik im Gemüsebau. Aufgabe der deutschen Gemüsezüchter.
2. Entstehung und Entwicklung des Straelener Gemüsebaues und die Bedeutung seiner Betriebsart für den deutschen Frühgemüsebau.
3. Einrichtungen zur Regelung eines guten Absatzes. a) Versteigerungen, b) Absatz durch Genossenschaften, c) Marktfertigmachen von verschiedenen Gemüsen, Sortierung und Verpackung.
4. Treibgemüsebau. a) Gewächshausbau, b) Warmhaustreiberei, c) Kalthaustreiberei.
5. Feldgemüsebau. a) Holländischer Frühbeetbau, b) Frühgemüsebau in freiem Land; Vor-, Haupt-, Nach-, Zwischen- und Nebenkulturen.
6. Spezialfragen für Gemüsebau. a) Ausarbeiten von Kulturplänen unter Berücksichtigung des intensiven Marktgemüsebaues nach Straelen-Holländer Art. b) Bodenbearbeitung und Düngung im Gemüsebau. c) Schädlinge und Krankheiten in Gemüsetreiberei und Gemüsebau und deren Bekämpfung.
7. Überwinterungsgemüsebau. a) Grundsätze für den Anbau des Überwinterungsgemüses, b) Überwinterungsräume, c) Einlagerung und Pflege.
8. Feldgemüsebau und Landwirtschaft.

Nach jedem Vortrag ist eine freie Aussprache vorgesehen. Im Anschluß an diesen Lehrgang findet im Frühsommer ein Nachkursus in den Treib-, Früh-, Markt- und Feldgemüsebau-Kulturen statt.

PERSONALNACHRICHTEN

Auf ein halbes Jahrhundert erfolgreichen, gärtnerischen Schaffens kann in diesen Tagen die weitbekannte Firma Carl Faiß in Feuerbach bei Stuttgart zurückblicken. Aus bescheidenen Anfängen heraus hat sich diese Firma in fünf Jahrzehnten zu einem Betrieb entwickelt, der nicht allein in Deutschland, sondern weit darüber hinaus einen guten Klang hat.

Wie alle die alten Geschäfte, die in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts entstanden sind, wurden auch beim alten Carl Faiß zuerst gemischte Kulturen betrieben, aus denen sich so nach und nach seine Spezialitäten herausschälten. Maiblumen, Nelken, Gurken, Flieder, Myrten und Hortensien hatten hier eine vorzügliche Kulturstätte, und als sich Carl Faiß anfangs der neunziger Jahre der Vervollkommnung der sogenannten Englischen Pelargonien zuwandte und auf diesem Gebiet bald ungeahnte Erfolge zu verzeichnen hatte, da war der Ruhm seiner Firma für alle Zeiten fest gegründet. Leider mußte der Gründer vor einigen Jahren schon von seinem Lebenswerk für immer Abschied nehmen. Seine Gattin aber darf sich freuen, diesen Ehrentag der Firma, an deren Emporblühen sie mit ein ganz besonderes Verdienst hat, noch mitfeiern zu können.

Der Schwiegersohn Carl Schoemperle, dem die Leitung des musterhaften Betriebes heute obliegt, hat es verstanden, auch nach dem Heimgang des Gründers den alten Ruf der Firma hochzuhalten und den Betrieb immer mehr zu einem der besten und leistungsfähigsten in Württemberg auszubauen. Vielen deutschen Gärtnern ist der Name Faiß bekannt und auf vielen der bedeutendsten Ausstellungen standen Tausende und Abertausende bewundernd vor dem, was Fais'sches Züchtertalent auf dem Gebiet der deutschen Edelpelargonienzucht hervorgebracht hat. Adolf Ernst.

Gustav Walker, langjähriger I. Verkäufer der Firma J. C. Schmidt, Erfurt, hat am 1. Dezember mit Herrn Dr. Walter Rohkrämer eine Samenhandlung unter der Firma Walker & Ko., Samenbau und Samenhandlung, Erfurt, gegründet.

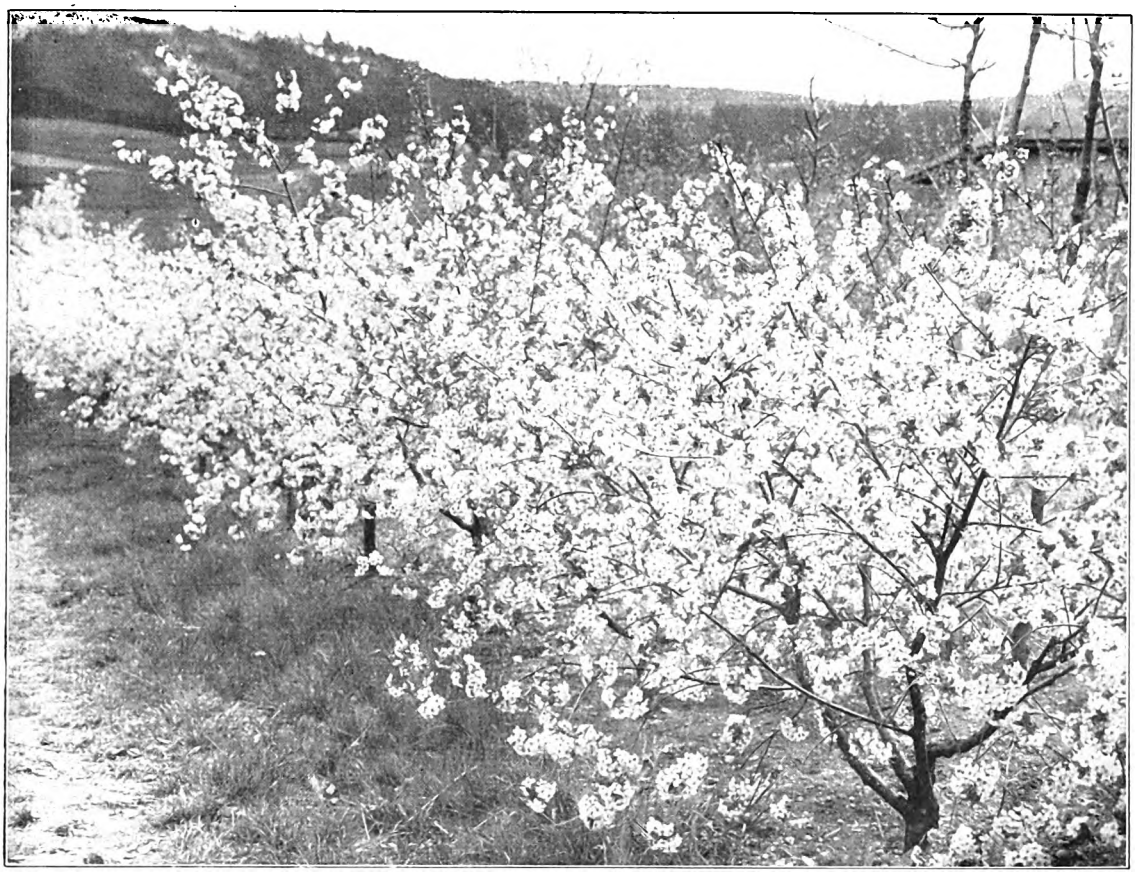
Otto Kurz, Seniorchef der Firma Gebrüder Kurz, Neu-Ulm, ist von der Bayrischen Staatsregierung zum Ökonomierat ernannt worden.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google



Sauerkirsche Exzellenz von Hindenburg. I. Heckenarige Pflanzung siebenjährig. — Aus Reinhardts Obstkulturen, Kleinbreitenbach bei Arnstadt (Thüringen), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Exzellenz von Hindenburg wetteifert im Ertrag und Wuchs mit der echten *Lotkirsche* (syn. *Schattenmorelle*), doch hat sie gegen die *Lotkirsche* ganz besondere Vorzüge als da sind: etwa drei Wochen früher reif; hochedlen, süßweinigen, aromatischen Geschmack, prachtvollen, bordeauroten Saft und äußerst kleinen Stein. Ferner habe ich während meiner 23jährigen Beobachtung nie etwas von Monilia oder sonstigen Krankheiten bemerkt.

Das sind Vorzüge! Jeder Anbauer von Sauerkirschen sollte sich vor Neupflanzungen wohl überlegen, welcher Sorte der Vorzug zu geben ist. Zum Rohgenuß, für alle Zwecke in der Wirtschaft, zu Konserven und Saftpresserei geht die Sauerkirsche *Exzellenz von Hindenburg* allen mir bekannten Sorten voran.

Ich bepflanzte 1919 und 1920 ein Grundstück von 13 preußischen Morgen fast nur mit der *Hindenburg*-Kirsche in hoher, ganz freier Lage, und trotz der wenigen Jahre befriedigt mich die Anlage sehr. Jeder Besucher unserer Anlagen ist erstaunt über die Tragbarkeit und den prachtvollen Geschmack der Kirsche.

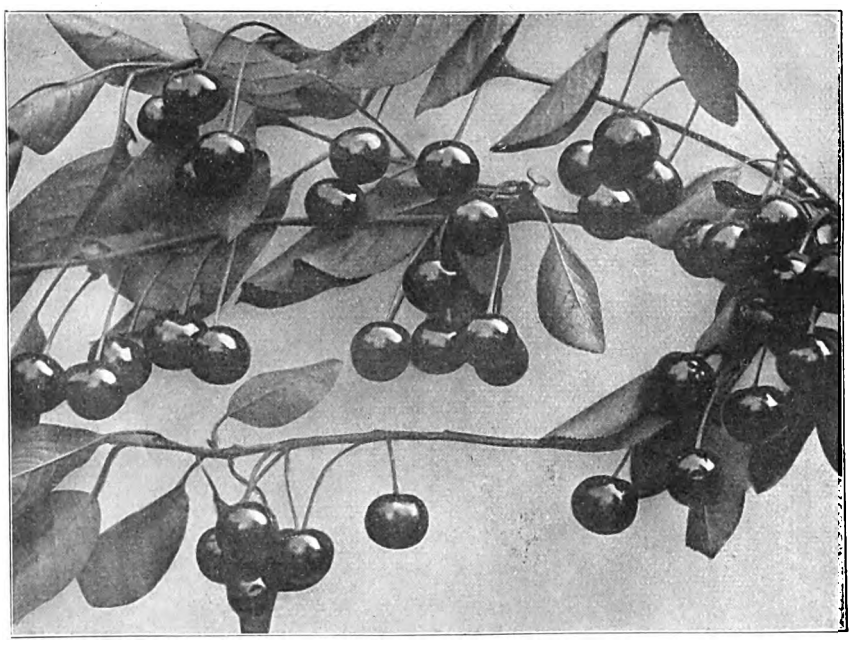
Vorräte geräumt, abgebbar erst im Herbst.

H. Reinhardt,
Kleinbreitenbach bei Plaue i. Thür.

Von der Romperitbodenkultur.

Wir Gärtner haben wohl, wie kein anderer Pflanzenanbauer, ob Landwirt, Forstmann oder Schrebergärtner, den Wert einer weitgehenden Bodenkultur erkannt. Schon seit mehr als vierzig Jahren folgen wir dem Gedanken, jedes Stück Land, dem wir hohe Ernten abzugewinnen wünschen, vor der Anpflanzung gut zu rigolen. Ja, gut wollen wir entschieden rigolen. Da entsinne ich mich einer Rigolarbeit aus meiner Lehrzeit, die für Spargelanlagen durchgeführt worden war. Damals war wohl das Rigolen noch eine Kulturmaßnahme für die fortgeschrittenen Gärtner, zu denen auch mein Lehrprinzipal gehörte. Wenn er dann etwas unternahm, dann mußte es gründlich gemacht werden, damit sein Erfolg der größte war. Das gelang ihm auch auf allen Gebieten. So hatten wir die besten Wein-, Pfirsich-, Erdbeerkulturen unter Glas, die schwersten Ananas, die ersten Bohnen und Gurken, die ersten Tomaten unter Glas und auch die reichsten Melonenerträge, neben den neuesten — damals — plastischen Teppichbeeten in größtem Riesenausmaß, wie nicht zuletzt die meisten und bestgepflegten Obstalleen.

Nun, mit diesem neuen Kulturverfahren, dem Rigolen, hatten wir besten Erfolg. Weil bei uns alles gründlich gemacht wurde, so wurde auch gründlich rigolt, das heißt, so tief wie möglich. Für Spargel jedenfalls mit 1,20 *m* Tiefe war die Rigoltiefe ausreichend. Natürlich wurde nach damaligem Brauch — es war 1886 — die gute Ackerkrume auf die Grabensohle gepackt, es folgte die zweite Schicht und obenauf kam der rohe Untergrund. Wenn auch die Spargelpflanzen mit guter Komposterde gepflanzt worden sind, sie blieben ärmlich. Endlich wurde der Plan nochmals umgewühlt und dadurch kamen alle Bodenschichten durcheinander und das Leben in vertiefte Schichten. So rigolt heut jeder Weinbaufachmann; er lockert und mischt den Boden zu einem Meter Tiefe, wodurch das Bodenleben der Ackerkrume alle Schichten erfaßt. Nun hat man mit der Erforschung des Lebens im



Sauerkirsche Exzellenz von Hindenburg. II. Frühreifend und ertragreich. Zweig mit Fruchtbehang, am 7. Juli reif. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Boden und der Erkenntnis der Tätigkeit kleiner Bodenbakterien, denen es gelingt, auf Nährstoff und Urbestandteile des Bodens zerlegend zu wirken, wobei dem Pflanzenkörper zuträgliche, mundgerechte Nahrung geschaffen wird, erkannt, daß dieses so nützliche Bodenleben nun womöglich von der Luft oder doch mindestens dem sauerstoffreichen Niederschlagswasser berührt werden, sich in lockerem Zustande befinden muß, so das Wachstum fördernd. So hat auch die Landwirtschaft erkannt, daß weniger das tiefe Umwenden, als das tiefe Lockern des Bodens bodenbefruchtend wirkt, da ja die in dieser oberen lebendigen Schicht freiwerdenden Nährstoffe den natürlichen Weg, das heißt nach dem Gesetz der Schwerkraft nach unten, also zu den Wurzeln sinken müssen.

Diesen Zustand erhalten wir in neuester Zeit durch die Anwendung des Romperitkulturverfahrens. Mit dem

Boden-Tiefkultur mit Romperit. Kartoffelernte auf einem durch RomperitSprengung im Untergrunde gelockerten Boden. Im Hintergrund Rosetten-Dahlie *C. Strauss.* — Aus den Kulturen der Firma Rudolf Büchner, Samenbau, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Romperit wird eine tiefgehende Bodenerschütterung und Zerklüftung erzielt, so daß Luft und Feuchtigkeit die unteren Schichten erreichen, wie auch Nährstoffe nach unten geleitet werden. Die belebende Wärme dringt so ebenfalls zum Wurzelkörper durch, während der humusreiche Boden der Ackerkrume tätig ist mit seinem reichen Bakterienleben und, je nachdem wir ihn mit Humus und Rohnährstoffen versehen, der dauernd Gebende ist.

Den Boden machen wir kulturfähig, wenn wir bei Neupflanzung von Dauerkulturen, wie Obst, Beerensträucher, sowie intensiverem Gemüsebau, die Romperitpatrone zu Hilfe nehmen. Reben, die mit und ohne Romperitkultur angepflanzt wurden, zeigten im zweiten Entwicklungsjahre eine außerordentlich auffallend verschiedene Entwicklung im Wachstum zugunsten der Romperitanwendung. Ebenso konnte bei den kräftigen Pflanzen auf Romperitanwendung das Herbstgipfeln früher geschehen, also der Längstrieb bereits um 0,80 bis 1,20 *m* gekürzt werden. Neben dem belebenden Lüften des Bodens übt Romperit durch den freiwerdenden Stickstoff noch eine düngende Wirkung aus.

Für den Erfolg der Romperitsprengung ist noch zu bemerken, daß sie besonders bei schweren Böden im Herbst, das heißt bei trockenem Boden, zur Ausführung gelangt. Karl Pfeiffer, Schloß Hoflößnitz-Oberlößnitz.

Die Verwendung des Torfes im Gartenbau.

Wie ich einer vor etlichen Monaten erschienenen Anregung über Verwendung des Torfmulles sowie dem Aufsatze von Herrn W. H. Kraatz (Nr. 20) „Ein neuer und beachtenswerter Kultur- und Anzuchttopf" entnehme, scheint man in Gärtnerkreisen noch immer über den Wert des Torfmulles im Zweifel zu sein, sonst wäre in letzterem Falle wohl nicht die Einholung eines Gutachtens notwendig gewesen, da ja der Vorteil dieser Torftöpfe klar auf der Hand liegt, wenn auch die Idee nicht neu ist.

Meine Parole lautet: „Keine Pflanze, ob verholzt oder krautig, ohne Torfmull-Sandbeigabe in freiem Grund oder in Töpfen", sobald die Erde bindig ist.

Bei sandigem Erdreich streue ich nur Torfmull ein. Man schlägt zwei Fliegen mit einem Schlag. 1. Bilden die frischgeschnittenen Wurzelflächen, welche, nebenbei gesagt, dadurch vor Fäulnis geschützt sind, ungemein schnell Haarwurzeln. 2. Schützt der sehr aufnahmefähige Torfmull die Pflanze vor zu schnellem Austrocknen.

Naturgemäß darf kein trockener Torf verwendet werden, weil er sonst im Gegenteil der Pflanze den letzten Rest von Feuchtigkeit entzieht. Torf nimmt ungefähr das 15fache seines Volumens an Flüssigkeit auf. Man kann daraus entnehmen, wie vorteilhaft Dunggüsse bei Torfmullbeimengung aufgespeichert und erst allmählig der Pflanze zugeführt werden.

Digitized by Google

Wasserbad-Erfahrungen. I. Rechts gewässert in 35°, links ungewässert. Die Blüten der nicht gewässerten Pflanze erscheinen früher, das Wasserbad bewirkt hier also eine Verspätung der Blüte. Von B. Voigtländer, Tharandt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Schwächliche Rosen, wie solche leider nach dem Kriege sehr oft geliefert werden, sind nur durch Torf-Sand-Unterlage zu retten. Obstbäume, welche jetzt oft genug durch drei Hände gehen, bis sie den endgültigen Käufer finden, versagen nach Klage der Kunden so häufig, daß ich jedermann dieses einfache Mittel empfehle, um sich vor schweren Schäden zu schützen.

Geradezu glänzende Erfolge erzielt man mit Torfmull-Sandgemenge bei der Stecklingsanzucht. Am 14. Juni richtete ich einen Stecklingskasten mit obengenannter Mischung her und besetzte ihn mit Stecklingen von *Phlox Nelsoni*, Aconitum, Aubrietia, Iberis, Freilandazaleen, Kalmia, Andromeda, Rhododendron und Magnolien, also eine recht gemischte Gesellschaft.

Am 28. Juli konnte ich die Phlox- und Aconitum-Stecklinge mit teilweise faustgroßen Wurzelballen und mit Blütenknospen besetzt ins Freie auspflanzen, woselbst sie prächtig weiterblühten. Da die Blütenstengel des Phloxes nur etwa 20 *cm* hoch waren, fragte jeder, welche neue „Teppichpflanzen" wir da heranziehen. Die Iberis und Aubrietien bildeten widerwillig Wurzeln, wurden aber auch noch ausgepflanzt.

Die Moorpflanzenstecklinge waren etwa Mitte August alle frisch. Stichproben zeigten, daß bald starke Kallusbildung eingetreten war. Etliche leisteten bei leichtem Zuge Widerstand, waren demnach schon eingewurzelt. Ich bemerke, daß das Beet ohne warme Unterlage angelegt war.

Ein zweiter und dritter Kasten wurden mit Stecklingen von feinen Ziergehölzen, Polyantha- und Schlingrosen, ferner mit Schlingpflanzen, (Lonicera-Sorten, *Paeonia radicans* und *Polygonium Auberti*) in der Weise besetzt, daß behufs Materialersparnis mit einem Setzholz Löcher gestochen und diese mit Torfsandmischung gefüllt wurden. Die Stecklinge kamen für die erste Zeit nur mit der lockeren Sandmischung in Berührung. Es waren dann die Wurzeln so lang, daß sie in die umgebende Erde eindrangen, und das ist gewiß kein Schaden, wie das Verhalten der Stecklinge zeigte.

Bestreut man die Beete von frischverstopften Sämlingen oder Stecklingen mit einer ganz dünnen Torfmulldecke, so schadet auch längere Dürre und Prallsonne nicht, weil der Boden nicht verkrustet.

Die Neupflanzung sämtlicher Pflanzen, auch von Obstbäumen, nehme ich seit Jahren nur unter Verwendung von Torfsand vor und hatte noch keinen Mißerfolg, auch bei recht mangelhaft bewurzelten Exemplaren nicht, zu verzeichnen.

Pollanetz, Rodaun.

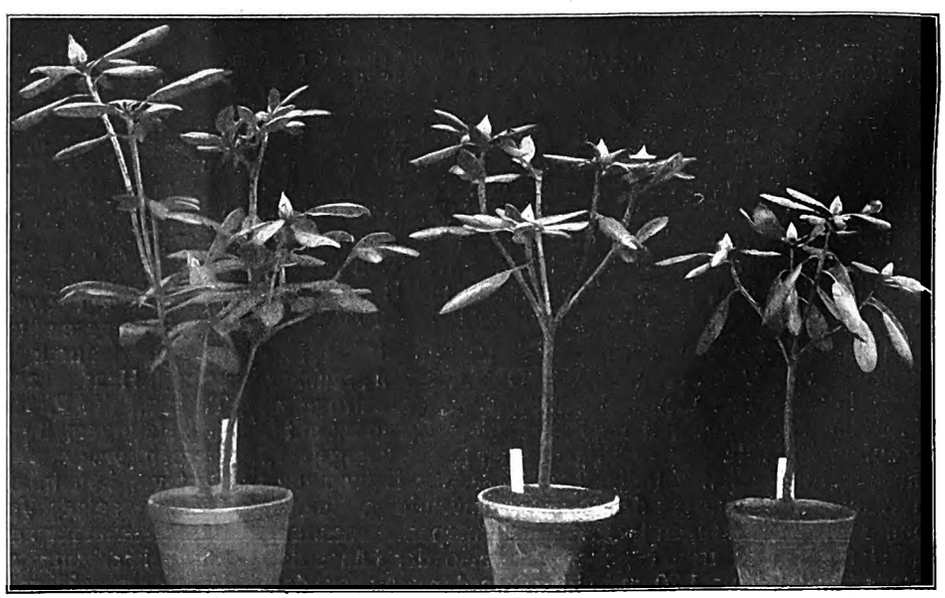
Wasserbad-Erfahrungen.

Im allgemeinen werden ja nur vollständig ruhende Pflanzen (Flieder, Maiblumen u. a.) zum Wasserbad verwendet, weil man annimmt, daß beblätterte und im Wachstum befindliche Pflanzen durch die stundenlange Luftentziehung im Wasserbad in den Blättern leiden, bezw. diese ersticken.

Im großen und ganzen ist diese Ansicht richtig, weil sie durch Versuche belegt ist. Aber Ausnahmen bestätigen immer die Regel, und wenn ich auch mit den folgenden Ausführungen durchaus nicht an dieser Regel rüttele, auch niemand veranlassen will, das nachstehend angeführte ohne große Vorsicht nachzumachen, so ist es doch lehrreich (wenn auch nicht immer positiv) einmal solche Regeln beiseite zu lassen und ins „Blaue hinein" zu experimentieren, denn „ein blindes Huhn findet ja auch manchmal ein Korn".

Eigentlich wollte ich nur sehen, wie groß die Schädigung durch Luftentziehung bei immergrünen Pflanzen sei. Ich wässerte deshalb Pflanzen, wie sie mir gerade in die Hand kamen und auch zu einer Zeit, von welcher bekannt ist, daß das Wasserbad nur wenig Wirkung hat. Die beigegebenen Bilder zeigen ja nun, welche Pflanzen ich zu diesen Probereien verwendete und die unter denselben stehenden Angaben erklären ja auch alles, Ausführung und Wirkung, sodaß es sich erübrigte, noch weiteres hinzuzufügen.

Im großen und ganzen ist ja auch das Ergebnis negativ bis auf die Rhododendron, wo die gewässerten immerhin zehn Tage Vorsprung hatten nur wenn auch die übrigen Pflanzen nicht braunblättrig geworden sind, abgesehen von der gewässerten Camellia, welche allerdings früher blühte als die ungewässerte (was aber auch, da es nur eine Pflanze ist, individuelle Eigenschaft derselben sein kann) ist keine Beschleunigung der Blüte eingetreten, ja bei der gewässerten Lycaste ist sogar eine bedeutende Verspätung der Blüte eingetreten.



Wasserbad-Erfahrungen. II. Rhododendron-catawbiense-Sämlinge nicht gewässert. Warmgestellt am 1. Februar, in Blüte am 12. März, photographiert am 4. März — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

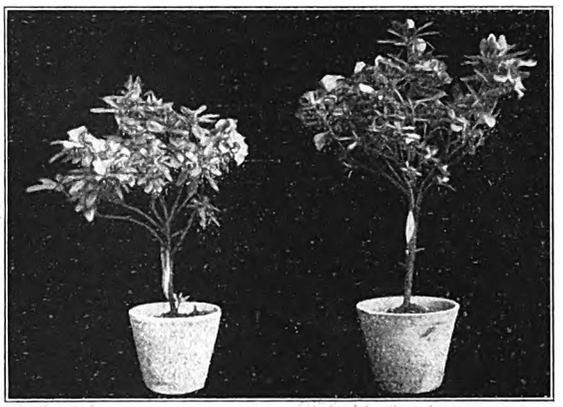
Und gerade diese Verspätung (auch bei der Azalea ist ja dadurch, daß die gewässerte Pflanze nicht früher blühte als die ungewässerte, eine gewisse Verspätung eingetreten) gab mir Veranlassung, diese auf dem ersten Blick wohl als vollständig wertlose und unnütze anzusehenden Arbeiten hier zu veröffentlichen und daraus Schlußfolgerungen zu ziehen, die, daß gebe ich selbst zu, gewagt sind, aber schließlich, durch die Hand eines geschickteren Kollegen ausgeführt, verwertet werden können.

Meine Schlußfolgerung in bezug auf das Orchideenergebnis ist nämlich das: Viele Orchideen blühen zu einer Zeit, wo ihre Blumen fast wertlos sind, zum Beispiel *Odontoglossum grande,* eine unserer farbenprächtigsten Orchideen, welche im Spätsommer blüht, wo andere Blumen mehr Geltung haben. Da nun das Wasserbad der *Lycaste Skinneri* nichts geschadet, die Blüte aber wesentlich verspätet hat, will es da kein Orchideengärtner mal mit solchen Orchideen versuchen, die außerhalb der besten Zeit blühen?

Die Lycaste hat ja weiter keinen Schaden gelitten, und da viele Orchideen in langen Rispen blühen, die Pflanzen selbst also gar nicht ins Wasserbad brauchen, Teilbäder, wie exakte Versuche an der pflanzenphysiologischen Versuchsstation Dresden ergeben haben, genau so wirksam sind, sind ja eigentlich nur diese Blumen in Frage gestellt.

Ich gebe zu, daß meine Schlußfolgerung etwas utopistisch ist, und ich möchte auch gar niemanden veranlassen, welcher nicht ein paar Pflanzen oder Blumen opfern will, diese Arbeiten ohne Vorsicht auszuführen, aber da unsere Gärtnerei, wenn sie sich behaupten und vorwärtskommen will, nichts unversucht lassen darf, habe ich diese meine derartigen Versuche hier veröffentlicht und hoffe, daß die Schriftleitung mir verzeiht, wenn ich damit auch mal etwas veröffentliche, das noch nicht Hand und Fuß hat.

B. Voigtländer.



V. Azalea indica P. Schäme. Links: ungewässert, rechts: gewässert am 20./II. Beide Pflanzen in Blüte am 20. März. Wässern ist zwecklos, weil zu spät.

IV. Camellia Campbell. Pflanze rechts: gewässert 6. Januar, 6 Stunden in 35°, in Blüte am 3. Februar. Pflanze links: nicht gewässert, blühte etwas später.

Die Neue Primula obconica grandiflora: „Perle vom Niederrhein".

Nach jahrelanger Kreuzung meiner Züchtung *Lachsrot mit Dunkelrot* ist es mir gelungen, mit meiner Neuzüchtung *Perle vom Niederrhein,* rubinrot mit Lachsschein eine Farbe zu züchten, welche in der Primelzucht einzig dasteht. Durch den kräftigen Wuchs der Pflanzen, die Reichblütigkeit, die großen Dolden auf kräftigen Stielen, Einzelblüten bis 5½ *cm* Durchmesser, vereint mit dieser prächtigen rubinroten Farbe, steht diese Züchtung bis jetzt unerreicht da und stellt sich meiner dunkelroten Züchtung würdig zur Seite.

Viele Gärtner, welche diese Neuzüchtung sahen, erklärten einstimmig, daß ihr der erste Platz unter den *Primula obconica grandiflora* gebührt.

Bruno Tschorn,
Gartenbau Viersen (Rheinland).

Schöne, immergrüne Laubgehölze.

Viel mehr als es bisher geschehen ist, verdienen immergrüne Gehölze verwendet zu werden. Leider sind wintergrüne Laubhölzer viel zu wenig bekannt; über Rhododendron, Andromeda, Mahonien, Buxus, Liguster, Lorbeer-Kirschen usw. kommen unsere Durchschnitts-Gartenpflanzungen selten hinaus. Es sei deshalb kurz auf einige recht empfehlenswerte immergrüne Sträucher hingewiesen.

Pyracantha coccinea (Formen: *coccinea var. Lalandi* und *pauciflora*), ein immergrüner Feuerdorn mit korallen- bezw. mennige-roten Beeren, die in Unmengen am einjährigen Holz sitzen. Wie herrlich schaut jenes Exemplar am Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses aus, wenn die langen, durch die Schwere der Fruchtstände überhängenden Zweige vom Winde hin und her, auf und nieder bewegt werden! Zahlreiche ältere Exemplare dieser Art sind in Geisenheim zu finden. (Lehranstalt).

Wasserbad-Erfahrungen. Ill. Rhododendron-catawbiense-Sämlinge. Gewässert in 35° am 1. Februar. In Blüte am 2. März (10 Tage früher als ungewässert). Getrieben bei 18–20° C., photographiert am 4. März. — Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Dahlien-Neuheit „Zauberin". (G. Wolf 1925). Die polyhèmegelbe Blume hat 15—20 cm Durchmesser. Eine der besten gelben Riesen-Hybriddahlien. Ausgestellt von Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch auf der Dahlienschau Altona 1925.

Viburnum rhytidophyllum, auch zu Hecken geeignet, ist eine ganz besonders auffallende, immergrüne Form. Das Blatt ist etwa 25 *cm* lang, 5 *cm* breit; unterseits hellfilzig, oberseits rauhgefurcht, dunkelgrün. Die im Mai erscheinenden, terminal stehenden, weißen Blütendolden werden im Herbst vorgebildet; die Fruchtstände leuchten herrlich dunkelrot bis braun. *Viburnum rhytidophyllum* hat (im Gegensatz zu *V. utile*) bisher strenge Winter auch in sonnigem Stand sehr gut ausgehalten.

Berberis buxifolia. Bis 50 *cm* hoch,und *B. buxifolia nana*, für Einfassungen als Buchsbaum-Ersatz sehr gut geeignet; zierliche Belaubung an rotbraunen Zweigen und lebhaft dunkelgelbe Blütentrauben im zeitigen Frühjahr. Die Beeren sind groß und schön blau bereift. Allerdings sind beide genannten Formen frostempfindlich! — Eine wertvolle Neuheit ist *B. Wilsonae*; Wuchs niedrig, Blüte goldgelb, zierliches, im Herbst karminrot gefärbtes Laub an zart rot behauchten Zweigen.

Quercus Pseudo-Turneri. C. Schneider (syn. *Qu. austriaca sempervirens*, hort, *Qu. aizoon*, Koehne). Hat dicke, schmale Blätter an langen Stielen, oberseits dunkelgrün glänzend, unterseits behaart. Blattstiele filzig, Wuchs schön pyramidal.

Ilex crenata. Dunkelgrünes, gekerbtes Blatt, buxbaumähnlich, unbedingt frosthart.

Hypericum calycinum ist ein schöner Zwergstrauch mit glänzenden, lederartigen Blättern und großen, sattgelben, endständigen Blumen; blüht fast den ganzen Sommer und gedeiht in halbschattiger Lage und torfhaltigem Boden vorzüglich.

Teucrium Chamaedrys. Ein kleiner wintergrüner Halbstrauch mit reichem Flor purpurroter Blüten vom Juli—Oktober; vorzüglich geeignet für Einfassungen oder Felsanlagen (mit *Santolina Chamaecyparissus*, Lavandula usw.

Veronica Hectori bringt auf dicken Stengeln weiße und rosa Blüten in endständigen Köpfchen. Die Blätter sind dick, dunkelgrün; der kleine buschige Strauch erreicht bis 50 *cm* Höhe.

Neben den anfangserwähnten halte ich die angeführten Formen von den vielleicht 150 verschiedenen, in Deutschland vorhandenen immergrünen Laubhölzern für besonders empfehlenswert.

Rudolf Hector, Dresden 34.

Anemone japonica Schwaben.

Die neue *Anemone japonica Schwaben* (Pfitzer 1926) vereinigt alle guten Eigenschaften einer neuzeitlichen Anemonenzüchtung auf sich: kräftig wachsend, mittelhoch, schöne, gesunde Belaubung; edel im Aufbau der zahlreich erscheinenden Blütenstände, wie in der Form der besonders großen, stark halbgefüllten Einzelblumen von bisher nicht erreichter karmin-lila-Färbung; eine Schwestersorte der dunkelrosafarbigen *Anemone japonica Stuttgardia* (Pfitzer 1925). Armbrecht.

Drei vergessene Gräberpflanzen.

Wer vor dreißig Jahren über einen städtischen Friedhof ging, sah auf jedem dritten Grabe einen Eberreisbusch. Fast ebenso häufig war auf den Dorfkirchhöfen mit ihren teils gepflegten, teils verfallenen Grabstätten der Ysop vertreten. Selten genug, aber immer noch hier und da prangt neben den weißen Lilien die Jerusalemsnelke, die auch als „brennende Liebe" in manchen Bauerngärten Jahr um Jahr ihre feurigen Blütendolden entfaltet.

Diese drei verdienen es aus ihrer Vergessenheit hervorgezogen zu werden. Am unbekanntesten ist der

Die neue Balldahlie „Kokarde", orangefarben. Von dieser Neuheit hatte die Firma Hans Hinrichsen Sohn, Eutin-Fissau auf der Dahlienschau in Altona eine stattliche Anpflanzung im großen Parterre zur Schau gestellt. Die Pflanzung stand zur Eröffnungszeit in vollem Flor und zeigte den Wert der Sorte für Gartenschmuck aufs Beste.

Digitized by Google

in Süddeutschland wildwachsende Ysop mit seinen stahlblauen Blütenrispen und seinem aromatischen Duft. Er hat noch einige Bedeutung in der Volksheilkunde und bedarf gar keiner besonderen Pflege. Jedes Jahr grünen im Frühjahr die im Herbst kahl gewordenen Büsche, und die im Hochsommer sich entfaltende Blütenfülle paßt so recht zur Friedhofsstimmung.

Hieronymus Bock, der Botaniker der Reformationszeit, kennt ihn als Klosterhysop und weiß mancherlei Kraft des Krautes zu rühmen. Eine Abkochung in Wein empfiehlt er gegen Gift, Opium und Schierling. „Dem im Leibe etwas zerstoßen oder zerbrochen, trinke Ysop und Salbei in Wein gesotten". Äußerlich wurde er zu Bädern gegen Grind und Flechten verwandt, auch zu Schweißbädern und Klistieren wurde er gebraucht. Wie oft begegnet uns in der Bibel sein Name. Bei den heiligen Rauchopfern wurden Ysopbüschel benutzt und als Wedel bei Sprengungen geweihter Wasser fand er Verwendung. Von Salomo wird als Zeichen seiner Naturkunde berichtet, daß er zu reden wußte von der Zeder auf dem Libanon bis zu dem Ysop, der aus der Mauer wächst. Johannes, der Jünger der Liebe, stand unter dem Kreuze seines Herrn und sah, wie ihn die Kriegsknechte auf einem Ysopstengel einen mit Essig getränkten Schwamm reichten.

Neben Ysop sei die „brennende Liebe" genannt. (*Lychnis chalcedonica*). Wie der lateinische Name andeutet, stammt sie vom Balkan und ist um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts im Abendlande eingeführt worden. Sie ist eine der schönsten Stauden des freien Landes für Rabatten oder Gruppen; Gärtnerkunst hat wohl eine gefüllte Varietät geschaffen aber sonst wenig an ihr herumzumodeln vermocht. Ihre scharlachrote Farbe hat sie als Grundfarbe zu wahren gewußt. Diese schöne, jetzt allzusehr vernachlässigte Pflanze, die am besten in lehmigsandigem Boden gedeiht, möge wieder im Garten, aber auch auf dem Grabe ihren Stand erhalten. Am prächtigsten hebt sie sich auf dem Hintergrund weißer Lilien, aber auch der blaue Ysop im Vordergrund bietet ein harmonisches Farbenbild.

Am unscheinbarsten tritt die dritte Gräberpflanze auf, die wir aber ihres Wohlgeruches wegen noch in vielen Bauerngärten finden. Sie hat, wenn auch nicht in derselben Stärke, die Kraft des Wermut in der Medizin. Deshalb ist sie auch mit ihm und mit Beifuß eng verwandt. Hieron. Bock kennt sie als Stabwurtz, Gertwurtz und Garthagen und sagt von ihr, daß sie im Winter die Blätter verliere, im Frühling aber an den Stengeln neue Triebe mache, und im Sommer kleine gelbe Blumenköpfe erlange. „Sie wird in die Wurzwüsch gemengt und die alten Weiber treiben damit viel Narrenwerk. Die in Wasser gekochten Spitzen, mit Zucker oder Honig versetzt, sind eine edle Kraft für das Keuchen, vertreiben das Herzgespann und zerteilen allen zähen Schleim von der Lunge."

Gerade für Gräber, die im Schatten liegen, eignet sich der Eberreis (im Volksmund Gartenhain) zur Anpflanzung. Ein Zweig von ihm gebrochen, kann auch in der Ferne ein liebes Andenken an einen teuren Heimgegangenen bilden.

Hie Gärtner-Fachverein — hie Junggärtner.

In dem Existenzkampf dieser beiden Fachvereins-Bestrebungen spiegelt sich so recht die „Deutsche Einigkeit" wieder. Ist es denn so schwer, den rechten Namen für eine Fachvereinigung zu finden? Lassen wir doch das Streiten den politischen Parteien, die sind hierin besser eingearbeitet.

Der Zweck einer Fachvereinigung soll doch meines Erachtens in erster Linie die Weiterbildung im Beruf, dann auch die Pflege der Geselligkeit im Kollegenkreis sein. Nicht minder aber sollen die Fachvereine dazu beitragen helfen, unserm Beruf den Platz im öffentlichen Leben zu erkämpfen, der ihm gebührt, bisher aber nicht gewährt wurde. Der Gärtner ist jetzt vielfach ein Handwerker zweiter Klasse oder wird als Handwerker überhaupt nicht gewertet. Hört man nicht oft genug sagen: „Das Zeug wächst ja allein!"

Doch zur Sache. Kommt es bei der Gründung von Berufs- oder Fachvereinigungen einzig und allein auf den Namen an? Fast scheint es so. Kollegen, seid ja nicht einig, wir könnten sonst einen Vorteil erringen gegen die wieder stark einsetzende

Anemone japonica Schwaben. (Pfitzer 1926.) Farbe: karminlila. — Aus den Kulturen der Firma W. Pfitzer, Fellbach-Stuttgart, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Auslandskonkurrenz. Im Gegenteil, unterstützt das Ausland, damit wir deutschen Gärtner Schaden leiden. (Siehe Artikel „Neuer Kuhhandel" in Nummer 31 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung).

Kollegen, nehmt Vernunft an, laßt den Hader. Eine großzügig begonnene Organisation (wenn man die Gärtner-Fachvereinigung so nennen darf), hat im Rheinland und Brandenburg bereits festen Fuß gefaßt, und, so weit ich darüber unterrichtet bin, einwandfreie Richtlinien. Als Grundsatz gilt dort meines Wissens: Aufnahme jedes gelernten Gärtners über 17 Jahre (Techniker usw., Obergärtner, Gärtnerssöhne, Privatgärtner, Gehilfen), alle sollen sie in der Gärtner-Fachvereinigung gleichberechtigt sein. Ferner: Gegenseitige Weiterbildung im Beruf, Pflege der Geselligkeit. Ausschaltung jeder politischen sowie wirtschaftspolitischen Bestrebung.

Was ist an diesen Richtlinien zu bemängeln? Kann sich eine Vereinigung in diesem Sinne „Junggärtner" nennen? Ich für meine Person mit 17 Berufsjahren (einschließlich Kriegsjahre) verneine es. Andererseits: Kann eine Vereinigung, die als Altersgrenze für ihre Mitglieder etwa 25 Jahre setzt, Gewähr bieten für eine nutzbringende Weiterbildung? Und hier liegt der Hund begraben. Die Weiterbildung soll oberste Aufgabe der angestrebten Reichsvereinigung sein. Oder glaubt vielleicht einer der Kämpfer für den Namen „Junggärtner", daß es für ihn, wenn er an die dreißiger Jahre kommt, nichts mehr zu lernen gibt? Dann allerdings, dann packe ein, deutscher Gärtner.

Gartenarchitekt Hoemann (Nr. 24 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung), forderte in Düsseldorf auf, Wege zu finden, der Auslandskonkurrenz erfolgreich zu begegnen. Was sagt dieser verdienstvolle Führer im Beruf zu dem Streit um den rechten Namen für eine Berufsvereinigung?

Herr Fecke, Bonn, schreibt in Nr. 36 des Möller: „.... unter Fachverein kann man sich alles oder nichts vorstellen". Gut, Herr Fecke, stellen Sie sich also mal bitte darunter „alles was gelernter Gärtner ist" vor, und wir sind uns einig. Was soll ich mir nun unter Junggärtner vorstellen (Altersgrenze 17—25 Jahre)? Einen Teil der Gärtner Deutschlands. Was wird mit den Kollegen über 25 Jahre? Das sind die Ausgestoßenen, die können wieder für sich anfangen. (Wenn der Junggärtner nicht Gärtnerssohn war und nach dem 25. Lebensjahr als Mitglied in den Reichsverband übertritt.)

Hier sind wir nun am Stein des Anstoßes angelangt. Wer ideal denkt und über die Parteibrille hinwegsieht, der wird zugeben müssen, daß der Name Junggärtner weder nichts noch alles besagt (um mit Herrn Fecke zu reden), sondern entschieden etwas Bestimmtes, dem wir Fachleute über 25 Jahre aber unter keinen Umständen zustimmen können. Die Gärtner-Fach-

Digitized by Google

Aus der Heimat der Kakteen. *VIII. Mamillaria angularis var. longiseta f. cristata.* — Von A. V. Fric im Bezirk Queretaro (Mex ko) für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

vereinigung ist da, eine Junggärtner-Fachvereinigung soll doch wohl erst geschaffen werden. Tun Sie, was Sie nicht lassen können, Herr Fecke, werben Sie für den Namen „Junggärtner", der Erfolg wird nicht ausbleiben, Sie können dann den Ruhm der Zersplitterung in der deutschen Gärtnerschaft mit auf Ihr Konto buchen. Freiherr von Solemacher sagte in Düsseldorf: „Man wird einst Rechenschaft fordern von Ihrer Arbeit von drei bis vier Jahrzehnten."

So sehr wie ich die Mitarbeit und Unterstützung des Reichsverbandes erwünsche, so entschieden muß ich den direkten Anschluß ablehnen. Der Reichsverband als Wirtschaftsorganisation muß und wird ohne Zweifel andere Ziele verfolgen als wir.

Mögen bitte alle Junggärtner-Anhänger mit aufrichtigem Herzen den Artikel: „Hand-in-Hand-arbeiten" von Hr. B. Voigtländer in Nr. 24 des „Möller" lesen und hiernach mit ehrlichem Willen handeln, dann sind wir einig, dann werden wir auch als Gärtner im eigenen Vaterlande wie im Auslande unseren Mann stehen und gemeinsame fruchtbringende Arbeit leisten können.

Ich fordere die Thüringer Kollegen auf, sich zwecks Gründung von Ortsvereinen, beziehungsweise Gründung einer „Gärtner-Fachvereinigung Thüringen" zu äußern und sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Grün Heil!

Fritz Wittmann, Privatgärtner, Pößneck in Thüringen.

IX. Mamillaria angularis var. longiseta f. cristata. Im Hintergrund **Cereus geometrizans.** Von A. V. Fric im Bezirk Queretaro (Mexiko). — Für Möllers D. Gärtner-Ztg. phot. aufg.

Gärtner-Fachverein Pößneck.

Der Gärtner-Fachverein Pößneck unternahm am 6. Dezember 1925 einen Ausflug nach Saalfeld a. S. Die Beteiligung war gut, ein Zeichen des lebhaften Berufsinteresses in unseren Reihen. Es wurde zuerst der Gartenbaubetrieb des Herrn Süptitz besichtigt. Unter Leitung des Obergärtners der Mauxion-Werke wurde ferner die sehenswerte Hüthersche Gärtnerei besichtigt, wo die neuzeitlichen Gewächshausanlagen, ausgeführt von der Firma Höntsch & Co., sehr bewundert wurden. Um auch weitere Kollegenkreise für unsere Bestrebungen zu gewinnen, wurden sämtliche Kollegen aus Saalfeld und Umgegend durch einen Aufruf im Kreisblatt zu einer Werbe-Versammlung eingeladen, die rege Beteiligung fand und zu der am 15. Dezember erfolgten Gründung des Gärtner-Fachvereins Saalfeld führte. So ist ein weiterer Schritt dem Ziele entgegen getan. Möchte es doch möglich werden, zur Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926 eine Tagung der Vereinigten Deutschen Gärtner-Fachvereine einzuberufen!

Ihr Gärtner Thüringens! Gärtner-Fachvereine Groß-Thüringens! Reicht euch die Hand zum Bunde, gründet Fachvereine in Thüringen. Die Gärtner-Fachvereine nützen jedem Kollegen, gleich ob Gärtnerssohn, Obergärtner, Gehilfe oder Privatgärtner und gleich welchen Alters. Das Interesse am Beruf und der Wille zur Weiterbildung sollen uns zusammenhalten. Darum wachet auf, Kollegen!

Der Unterzeichnete bittet alle interessierten Kollegen, besonders auch die bereits bestehenden Gärtner-Fachvereine Groß-Thüringens (Gera, Erfurt, Arnstadt usw.) um ihre Zuschriften und ist jederzeit zur Auskunft bereit.

Robert Senftleben,
I. Schriftführer des Gärtner-Fachvereins Pößneck in Thüringen.

Die Versicherungspflicht der Guts- und Privatgärtner zur Angestelltenversicherung.

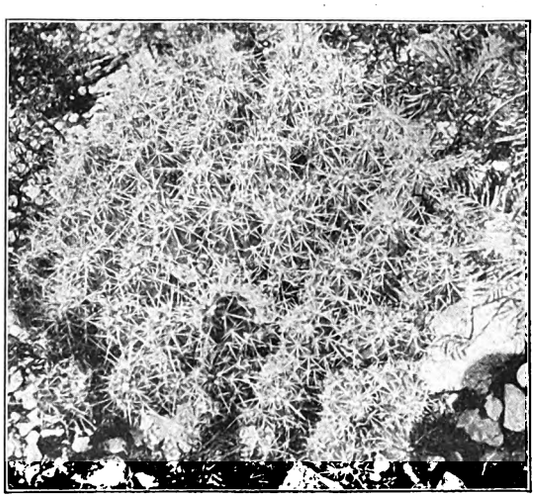
Die vielen Anfragen, die ich hauptsächlich in letzter Zeit aus Guts- und Privatgärtnerkreisen betreffs Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung erhielt, beweisen, daß immerhin ein Interesse bei den selbständigen Gärtnern für diese Versicherung besteht, aber bei weitem nicht alle versicherungspflichtigen Gärtner gehören bis jetzt dieser Angestelltenversicherung an und verlieren dadurch später einen großen Teil ihrer ihnen sonst zustehenden Rente. Um in der Frage der Beitragspflicht der Guts- und Privatgärtner zur Angestelltenversicherung Klarheit zu schaffen, hat unsere Spitzenorganisation: der „Reichsverband deutscher Guts- und Forstbeamten" sich unter dem 12. Dezember 1923 an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gewandt und unter dem 27. Dezember 1923 nachfolgendes Schreiben erhalten:

„Landwirtschaftliche Guts- und Privatgärtner, die im wesentlichen körperliche Arbeiten verrichten, unterliegen nicht der Versicherungspflicht des Angestelltenversicherungsgesetzes. Sie sind jedoch dann versicherungspflichtig, wenn sie sich in einer werkmeisterähnlich gehobenen Stellung befinden. Nach der Rechtssprechung der Spruchbehörden der Angestelltenversicherung liegt eine werkmeisterähnliche Stellung vor, wenn ein Angestellter unter selbständiger betriebsleitender Verantwortlichkeit Anordungs- und Aufsichtsbefugnisse ausübt, die seiner Stellung gegenüber der eigenen körperlichen Mitarbeit das Gepräge geben.

Im Entwurf
gez. Dr. v. Olshausen."

Auf Grund dieser klaren Auskunft dürfte jeder ohne weiteres entscheiden können, ob er versicherungspflichtig ist oder nicht. Da dem Privatangestellten aus seiner Berufstätigkeit keine Pension für sein Alter zusteht, ist es sein gutes Recht und seine Pflicht, jede, auch die geringste Kleinigkeit wahrzunehmen, um für sein Alter zu sorgen.

Paul Fr. Eggert, Vors. des Reichsverbandes deutscher Guts- und Privatgärtner, Kittendorf bei Stavenhagen i. Mecklbg.



X. Echinocereus stramineus var. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

Digitized by Google

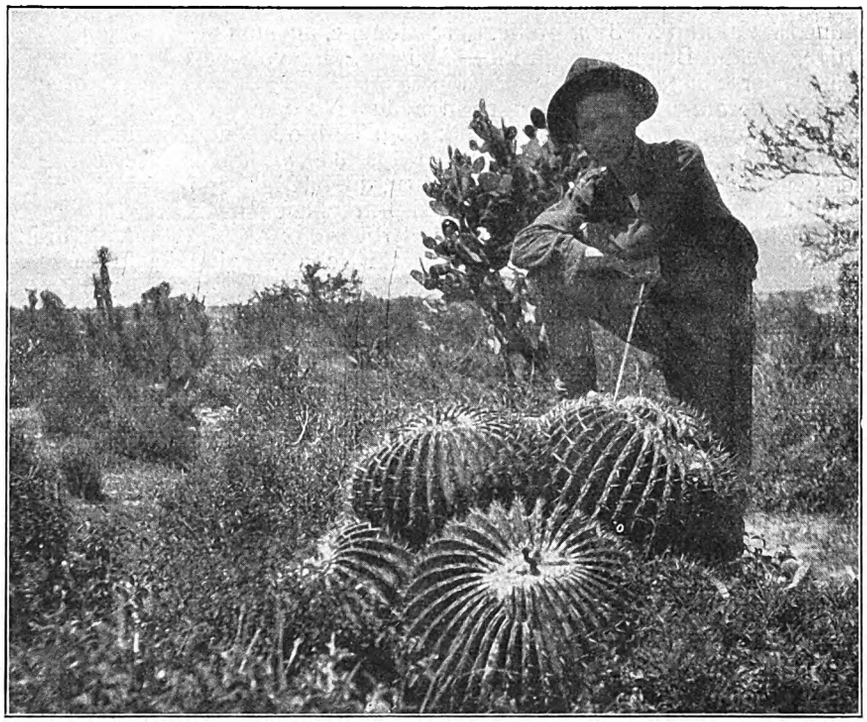
Aus der Heimat der Kakteen.

Reisen in Chihuahua (Mexiko). *)

Im Nordwesten Mexikos gelegen bildet der Bezirk Chihuahua den von europäischer Kultur noch am wenigsten berührten Teil des Landes. Dort hat sich die Indianer-Bevölkerung noch ziemlich unvermischt gehalten und lebt vielfach nach ihren alten Sitten und Gebräuchen.

Von Kakteen gibt es hier besonders viel Agaven, *Echinocereus stramineus, Echinocereus polyacanthus, Echinocactus uncinatus, Mamillaria strobiliformis, Opuntia microdasys rufida* und andere. Die Vegetation ähnelt hier schon den etwas nördlicher in Texas vorkommenden Arten, die Herr Fric bei Beginn seiner Reise von El Paso aus sammelte.

Diese Sammelreise war mit besonders viel Schwierigkeiten verknüpft. Schon allein das Autofahren auf den dortigen „Wegen" war nicht einfach. Herr Fric schrieb damals nach Erfurt: „Die Spesen waren diesmal groß. Die Reparatur des geliehenen Autos wird fast mehr als ein neues kosten, sodaß ich heute ein anderes gekauft habe, denn morgen will ich in das Jaumave-Gebirge. Erstens weil dort *myriostigma* und *Ariocarpen* wachsen sollen und zweitens hoffe im Gebirgsklima gesund zu werden." Fr. Ad. Haage jr., Erfurt.



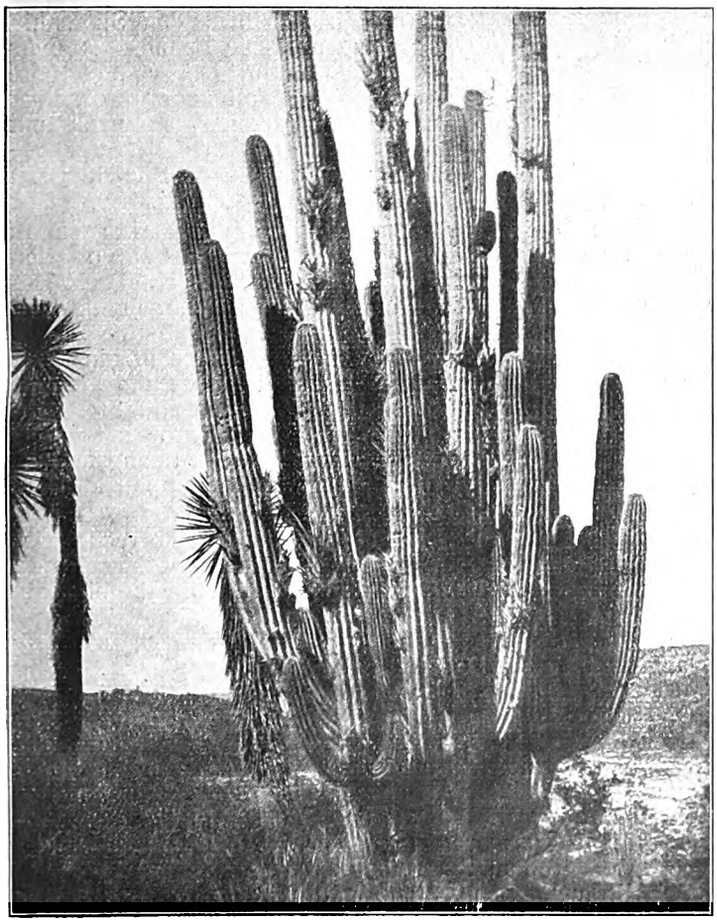
Aus der Heimat der Kakteen. XII. Echinocactus ingens. Von A. V. Fric in Theuacan (Mexiko) für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

*) Wir verweisen auf den einleitenden Beitrag hierzu in Nr, 35. 1925 dieser Zeitschrift. Red.

Winterharte Schattenpflanzen.

(Fortsetzung von Seite 364.)

Physochlaena orientalis. Für Halbschatten genügt gute Gartenerde, geschützte Lage und Winterschutz. Bis 40 *cm* hoch mit trübgrünen, behaarten Blättern mit lilapurpur Blüten.



Aus der Heimat der Kakteen. XI. *Cereus giganteus*, die ganz enorme Dimensionen erreichen. Nach der neuen Nomenklatur: *Pachycereus columna-trajani* benannt. Originalaufnahme für Möllers Deutsche G. Ztg.

Pirola (Birnkraut oder Wintergrün). Mit im Juni-Juli erscheinenden, doldigen, weißen Blüten, für humosen, feuchten Waldboden.

Platycodon oder Wahlenbergia, eine bekannte, harte Staude, ist ebenfalls gleichgültig gegen Sonne und Schatten. Weiße und blaue Glockenblumen den ganzen Sommer.

Podophyllum (Alraun) in den Arten *Emodi, peltatum, versipelle*, liebt humose, frische Erde und halbschattigen Stand. Kriechender, dicker Wurzelstock und schildförmige, gelappte Blätter.

Polygonatum (Salomonssiegel, Weißwurz). Für feuchten Boden und Halbschatten. Heimische Art mit kriechenden Rhizomen und weißen Blüten im Mai.

Prenanthes purpurea (Hasenlattich). Mit im Juli-August hellpurpurvioletten Blüten und blaugrünen Blättern. Schattig feuchter, humoser Boden.

Von Primeln lieben fast alle Arten Schatten. Ich habe hierüber eine besondere Arbeit veröffentlicht.

Pulmonaria(Lungenkraut). Eine bekannte heimische Art für Schatten. Beste Arten sind: *saccharata, azurea virginica, angustifolia* und *rubra.*

Ramondia in den Arten *pyrenaica, Nathaliae* und *serbica.* Liebt viel Schatten und nicht direkte Nässe. Im Juni große, tiefblauviolette Blumen.

Rhodea japonica. Gedeiht in jedem nahrhaften Boden, schattig oder halbschattig, trocken oder auch feucht. Eine bis 50 *cm* hohe japanische Liliacee mit zierlichen Blättern, fleischigen Wurzeln. Im September kugelig glockige Blüten und später olivenförmige Beeren.

Rodgersia (Bronzeblatt). Eine alte bewährte Schattenstaude für humusreichen, feuchten Boden. Die Blätter sind gestielt, fingerförmig, selten einfach, im Sommer bronzegrün. Im Juni entwickeln sich die unscheinbaren Blüten. Bekannteste Arten sind: *Rodgersia sambucifolia, R. tabularis, R. pinnata, R. podophylla,* und *R. aesculifolia.*

Sanguinaria canadensis, eine Papaveracee aus Nordamerika. Auf humosem Boden und im Halbschatten, aber in frischem Boden in voller Sonne gedeihend. Die

Digitized by Google

Pflanze hat kriechende Rhizome, herznierenförmige, blaugrüne Blätter und 2—3 *cm* breite, durchsichtige, anemonenartige, weiße Blüten im April — Mai, welche vor den Blättern erscheinen.

Sarracenia purpurea, Krugpflanze aus Nordamerika, hier ganz winterhart. Sie liebt kalkfreien Torfboden und halbschattige Lage. Die Pflanze hat bis 30 *cm* lange, gestielte, purpurne oder gelbliche Blumen, die im Mai—Juli erscheinen. Die eigenartig krugförmigen, aufrechtstehenden Schläuche in Gestalt von Blättern sind rot gerippt.

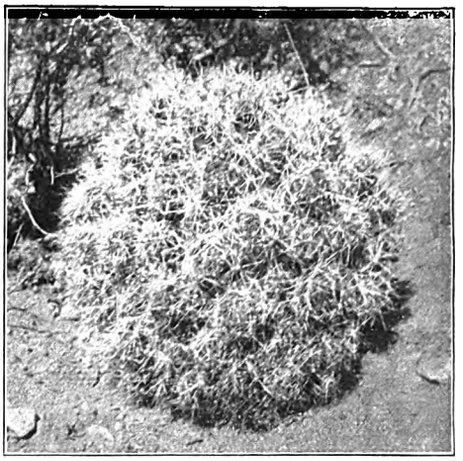
Saxifraga mit sehr vielen Arten für Schatten sind in dieser Zeitschrift bereits in einem umfassenden Sonderbericht beschrieben worden.

Senecillis carpathica bildet auf 1 *m* hoher, bläulicher Belaubung gelbe Blütenköpfe. Lehmiger Moorboden und Halbschatten.

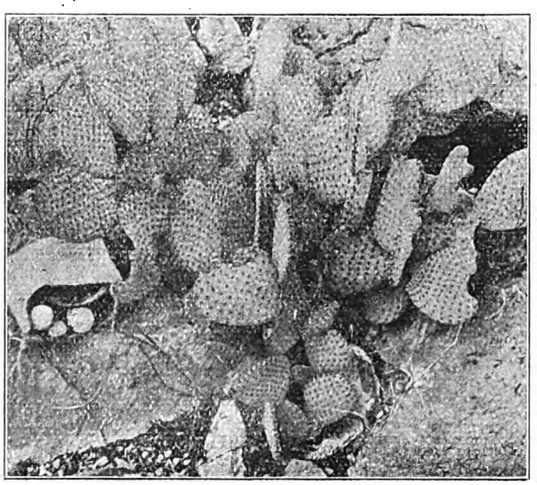
Dann *Shortia galacifolia* aus Nordostamerika und *S. uniflora* aus Japan sind zwei immergrüne, niedrige Schattenstauden für humosen moorigen Waldboden. Im Mai—Juni erscheinen über den harten, rundlichen Blättern maiblumenähnliche, weiße und rosa Blüten. Ich sah diese Art viel in den Rokitnosümpfen Rußlands im Jahre 1917.

Soldanella, das niedliche Alpenglöckchen, Troddelblume genannt. Für halbschattige Lage und feuchten, sandigen Moorboden geeignet. Es ist eine heimische Staude mit dicken, rundlichen Blättern und fein zerschlitzten violetten Blüten. Bekannteste Arten sind: *Soldanella montana, S. alpina, S. minima, S. Ganderi* und *S. pusilla*.

(Schluß folgt.) Sturm.



Aus der Heimat der Kakteen. XV. *Mamillaria macromeris.* — Aufgenommen in Texas (U. S. A.) von A. V. Fric für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

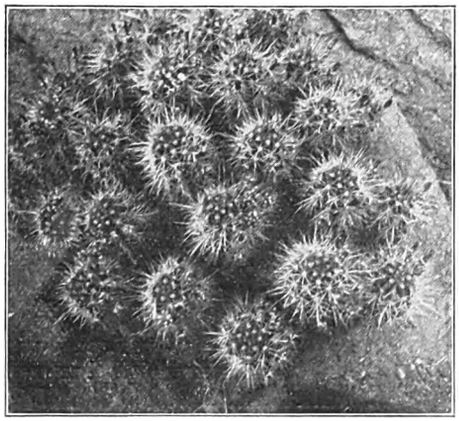


Aus der Heimat der Kakteen. XIV. **Opuntia microdasys rufida.** Phot. aufgen. für Möllers D. G.-Ztg.

Anpflanzungswerte Stachelbeeren.

(Schluß von Seite 12.)

Die Stachelbeer-Farbentafel in Nummer 1 zeigt folgende neun Stachelbeersorten: *Lady Delamere, Macherauchs Sämling, Weiße Volltragende, Rote Triumphbeere, Rote Orleans, May Duke, Gelbe Riesenbeere, Grüne Riesenbeere, Companion.* Alle diese Sorten haben so viel Anbauwert, daß es wichtig ist, wenn jeder Interessent sie so genau kennt, daß er in seinem Sortiment feststellen und bestimmen kann. Andererseits ist er durch eine solche genaue Sortenkenntnis auch in der Lage, vor Neuanlagen sich die gewünschten Sorten beim Züchter selbst herauszusuchen und dadurch vor Übervorteilung geschützt. Gerade bei Beerenobst und hier besonders bei den Stachelbeeren ist das Aussehen der Frucht ein bedeutendes Hilfsmittel zum Bestimmen der Sorten. Die ausführliche Beschreibung der beiden erstgenannten ist bereits in Nummer 1 erschienen. Nachstehend einiges über die anderen Sorten:



Aus der Heimat der Kakteen. XIII. *Echinocereus polyacanthus.* Aufgenommen in Texas (U. S. A.), von A. V. Fric für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Weiße volltragende. (Syn. *Shannon*) ist eine der verbreitetsten Stachelbeersorten und die schönste und wohlschmeckendste weißfrüchtige Stachelbeere, die schon seit mehr als 60 Jahren in Deutschland bekannt ist.

Der Strauch wächst gedrungen und dicht, er liebt einen gut gedüngten, feuchten Boden. Die Langtriebe stehen aufrecht, mit kurzen Stengelgliedern. Die Bewehrung ist meist einteilig, selten zwei- oder dreiteilig und kurz. Die Blätter sind klein, mit fünf spitzen und stumpfen Lappen. Die Beere ist mittelfrüh reifend, gleichmässig entwickelt, groß und sehr dicht hängend. Die Schale ist dünn, grauweiß, oft karminrot marmoriert, kahl, nur an Stiel und Kelch zerstreut flaumig. Die Adern sind gelblichweiß, viel verzweigt mit kleinen, zahlreichen Atmungsflecken. Der Stiel ist halb bis doppelt so lang als das Stielchen.

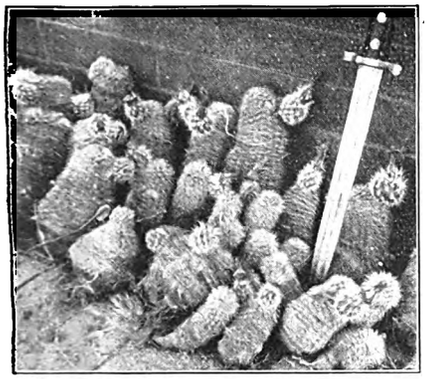
Rote Triumphbeere (Syn. *Winhams Industry*, Farbentafel Mittelreihe links) ist die verbreitetste Stachelbeere von großer Fruchtbarkeit und vielseitiger wirtschaftlicher Verwendbarkeit. — Der Strauch wächst kräftig und lichtkronig mit aufrechten Langtrieben. Die Bewehrung ist ein- bis dreiteilig, lang und stark. Die Blätter sind leicht ausgerandet, drei- bis fünfteilig, im Herbst oft karminrot gefärbt. Die Beere reift mittelfrüh, ist groß, elliptisch oder auch rundlich, sich nach dem Stiele hin verjüngend. Die Schale ist etwas dick, braunrot, bei voller Reife sonnenwärts oft schwarzrot, kurz und dichtflaumig, vereinzelt mit Drüsenborsten. Adern sind kaum sichtbar. Die Atmungsflecken sind klein und zahlreich. Das Stielchen ist fleischig und der Stiel meist doppelt so lang.

Rote Orleans (Mittelreihe Mitte). Eine zwar schon alte, aber wenig verbreitete Sorte und dabei von den bisher bekannten roten Stachelbeeren die schönste. Der Strauch wächst kräftig aufrecht und ist sehr lichtkronig. Die Langtriebe sind schlank mit leicht überhängender Spitze. Die Bewehrung ist schwach, aber sehr lang und ein- bis dreiteilig. Die Belaubung ist licht und gesund. Die Frucht ist sehr groß, elliptisch, auch eiförmig. Die Schale dünn, glänzend glatt und karmesinrot, mit wenig sichtbaren, scharlachroten Adern. Die Atmungsflecken sind sehr zahlreich. Der Stiel ist dünn, doppelt so lang als das Stielchen.

May Duke. (Syn. May-Herzog, Mittelreihe rechts), ist eine frühreifende, fruchtbare und sehr wohlschmeckende rote Sorte. Der Strauch wächst kräftig, dichtkronig, die Langtriebe schlank abstehend mit überhängenden, unbewehrten Spitzen. Die Stacheln sind einfach, ziemlich lang und spitz. Die Blätter sind spitzlappig und seicht ausgerandet. Die Beere ist groß, rundlich, auch rund. Die Schale ist dünn, hellrot, vollreif purpurrot mit dunkleren Flecken, kahl, nur an Stiel und Kelch leicht flaumig. Die Adern sind hellrosa und leicht verzweigt mit lose aneinandergereihten Atmungsflecken. Der Stiel ist in der Regel doppelt so lang als das Stielchen.

Gelbe Riesenbeere (Syn. *Leveller*, untere Reihe links), eine der größten Stachelbeeren, leider aber dickschalig. Der Strauch wächst nur mittelstark und dichtkronig.

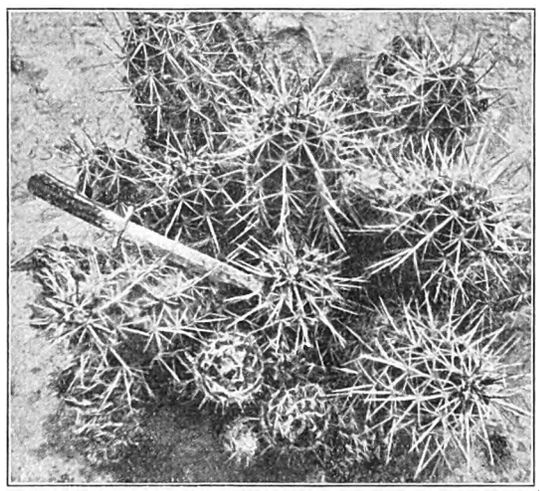
Digitized by Google



XVI. Aus der Heimat der Kakteen. Echinocereus dasyacanthus mit Früchten. Aufgenommen in Texas, U. S. A., von A. V. Fric für Möllers D. Gärtner-Zeitung.

Seine Langtriebe sind abstehend, etwas überhängend mit unbewehrten Spitzen. Die Stacheln sind einfach und ziemlich kurz. Die Blätter sind meist stumpflappig, seicht ausgerandet mit oft nach innen gerollten Rändern. Die Beere reift spät, ist sehr groß, rundlich oder eirund. Die Schale ist sehr dick mit am Stiele eingesenkten Hauptadern, meist grünlichgelb und oft rostbraun gefleckt mit goldgelben Adern. Die Atmungsflecken sind klein und wenig sichtbar. Der Stiel hat meist die doppelte Länge des beuligen Stielchens.

Grüne Riesenbeere (Syn. *Jolly Angler*, unten Mitte). Eine spätreifende, grünfrüchtige, verbreitete Stachelbeere. Der Strauch wächst sehr kräftig aufrecht und bildet große, dichtkronige, reich verzweigte Pflanzen. Die Langtriebe stehen etwas ab, mit überhängender Spitze. Die Stacheln sind sehr lang und kräftig, meist einfach, aber auch zwei- und dreiteilig. Das Blatt ist lederartig fest, meist spitzlappig und am Rande vielfach nach außen gerollt. Die Frucht reift spät und wird sehr groß, meist elliptisch, oft auch schief. Die Schale ist dick, hellgrün, sonnenwärts meist rötlich marmoriert, sehr dichtflaumig, die Adern weißlichgrün und viel verzweigt, Atmungsflecken zerstreut und sehr klein. Der Stiel ist meist zwei- bis dreimal länger als das Stielchen.



XVII. *Echinocereus polyacanthus.* — Von A. V. Fric für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg. photographisch aufgenommen.

Companion, (unten rechts). Ist eine sehr schöne, selten große, jedoch weniger verbreitete Sorte, für den Massenbau nicht geeignet, aber eine Zierde des Hausgartens. — Der Strauch wächst stark und gedrungen, ist von mittlerem Umfange, mit aufrechten Langtrieben. Die Bewehrung ist einfach und fehlt in den Spitzen ganz. Die Beere reift mittelfrüh und wird sehr groß. Sie ist sehr verschieden in der Form; meist elliptisch, oft eiförmig, auch birnförmig, selten rundlich. Wie es auch im Bilde ersichtlich ist, ist die Kelchwölbung charakteristisch abgeplattet. Die Hauptadern sind nach dem Stiele hin meist flach eingesenkt. Das aromatische Fruchtfleisch ist unter der Schale rotgelb gefärbt. Die Schale ist dünn, erst hell, später purpurrot mit weinroten Adern, ziemlich dicht drüsenborstig und kurzflaumig. Der Stiel ist in der Regel doppelt so lang als das fleischige Stielchen.

* * *

Im übrigen verweise ich nochmals auf die schöne Stachelbeer-Farbentafel in Nr. 1 dieser Zeitschrift. Es ist jedenfalls freudig zu begrüßen, daß der rührige Verlag und die fachmännische Schriftleitung von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung mit so viel Interesse und Opferwilligkeit die Farbenphotographie in den Dienst ihrer Bestrebungen gestellt haben und damit diese Zeitschrift auf eine hervorragende Höhe als belehrende Fachzeitschrift stellen. Nunmehr zeigt sie uns, daß nicht nur für den Blumenzüchter, sondern auch für den Obstzüchter und den Baumschul-Fachmann die Farbenphotographie von Wichtigkeit und die gute, farbige Wiedergabe der Sorten von allerhöchstem Werte ist.

Oswald Machenrauch, Legefeld b. Weimar.

KLEINE MITTEILUNGEN

Gemüsebau-Vortragslehrgang in Calbe (Saale).

Einen Vortrags-Lehrgang für Gemüsebau, veranstaltet vom Versuchsfeld für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, findet am 1. und 2. Februar in Calbe (Saale) statt. Teilnehmergebühr 4 Mark Anmeldungen an das Versuchsfeld für Gemüsebau in Calbe (Saale).

Jahrhundertfeier der „Flora" in Dresden.

Die „Flora", Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, kann am 22. Februar auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist eine Feier mit Festaktus und Festvortrag am 22. Februar, sowie weiteren Vorträgen, Festtafel und Ball am 23. Februar im Konzertsaale des Städtischen Ausstellungspalastes vorgesehen. Auch soll eine Festschrift herausgegeben werden.

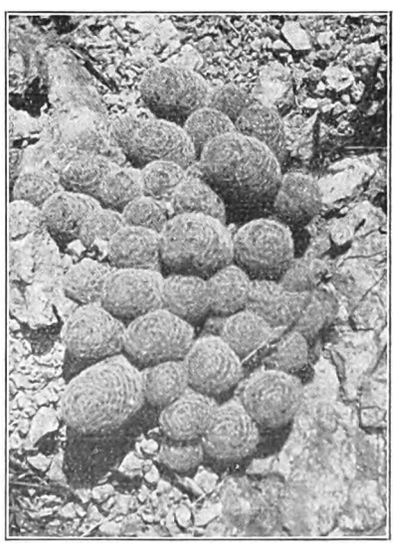
Gartenbau- und Bindekunst-Ausstellung Lübeck 1926.

Anläßlich der 700jährigen Reichsfreiheit der Stadt Lübeck veranstalten in den Tagen vom 10. bis einschließlich 13. September 1926 die Bezirksgruppe des Reichverbandes des Deutschen Gartenbaues und die Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber in den sämtlichen Räumen und Gartenanlagen des Hindenburghauses am Burgfeld nach 15jähriger Pause eine großzügig angelegte Ausstellung für die den beiden Gruppen angeschlossenen Mitglieder. — Die vorbereitenden Ausschüsse sind gewählt und haben ihre Arbeit bereits begonnen. Der Ausstellung soll eine Bedarfsmustermesse angegliedert werden.

Einführung des holländ. Gemüsebaues in Proskau.

Infolge der steigenden Einfuhren aus dem Auslande und der dadurch gesteigerten Schwierigkeiten des schlesischen Gemüsebaues hat sich die Landwirtschaftskammer Schlesien bemüht, auch für diesen Punkt eine günstige Lösung zu finden. Durch Uebernahme der Höheren staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau (Oberschlesien) als Pachtung wurde im Bereich der Provinzen Ober- und Niederschlesien eine Stätte geschaffen, in welcher neben der theoretischen und praktischen Ausbildung von jungen Berufsgärtnern dem Gemüsebau weite Beachtung geschenkt wird. Durch die Berufung eines Spezialfachmannes für holländischen Gemüsebau, Herrn Drange, an die Lehranstalt in Proskau soll die Einführung der holländischen Kulturmethoden durchgeführt werden. Die Versuchsergebnisse in Proskau berechtigen dazu, die holländische Kulturmethode für schlesische Verhältnisse zu empfehlen, besonders, da hierdurch der Wirtschaftserfolg wesentlich behoben werden kann.

Im übrigen ist von der Proskauer Lehranstalt noch mitzuteilen, daß auch der Direktor der Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für Obst- und Gartenbau in Proskau (Oberschlesien), Herr Wauer, in der Lage ist, künftig bei seinen einschlägigen Vorträgen Lichtbilder vorzuführen. Auch hat Herr Wauer sich bereit erklärt, vom neuen Jahre ab Vorträge über die oben genannte Lehranstalt, ihre Einrichtung und ihren Zweck mit dem Thema: „Proskau, eine Bildungsstätte für Gärtner und



XVIII. *Mamillaria strobiliformis.* — Von A. V. Fric für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Gartenliebhaber" abzuhalten und auch zu diesen Vorträgen Lichtbilder vorzuführen.

PERSONALNACHRICHTEN

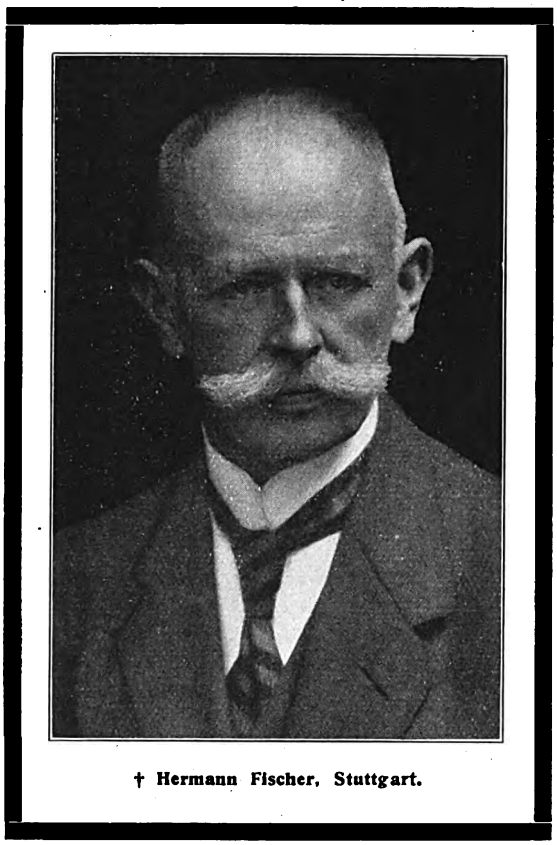
Georg Trespe, Garteninspektor am Botanischen Garten der Universität Moskau (Rußland), feierte am 14. Dezember 1925 sein 25jähriges Dienstjubiläum in dieser Stellung.

G. Trespe wurde im Jahre 1868 in Riga geboren, wo er nach Absolvieren der Realschule seine 5jährige Lehrzeit bei dem bekannten Handelsgärtner Heinrich Goeppinger beendete. Einem Rufe nach Moskau folgend, war er 12 Jahre hindurch bei der großen Samenfirma E. Immer & Sohn tätig und bekleidete zuletzt die Stellung des Leiters der Samen-Kontrollstation dieser Firma.

Seit 1900 nimmt G. Trespe die Stellung des Garteninspektors des Botanischen Gartens ein und hat sich durch seine mustergültigen Kulturen und große Pflanzenliebe einen guten Ruf in ganz Rußland erworben. Obgleich der Krieg und die darauffolgende Revolution die langjährige Arbeit dieses ausgezeichneten Fachmannes zum Teil vernichtete, ist es ihm doch gelungen, durch eiserne Energie und Willenskraft den größten Teil der Schäden wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen, und der Garten wird bald wieder auf früherer Höhe stehen.

Durch langjährigen Unterricht an verschiedenen Volksschulen, Vorträge und Lektion über Gartenbau und Kultur von Arzneipflanzen, sowie auch durch Anlegung von Schulgärten, hat sich G. Trespe einen guten Ruf als Pädagoge erworben. Infolge seiner unermüdlichen Tätigkeit, verbunden mit großer Bescheidenheit, ist G. Trespe äußerst beliebt und geachtet von allen, die mit ihm zusammenkamen, und besonders von seinen näheren Freunden, welche dem lieben Jubilar noch viele Jahre frohen Schaffens in derselben Frische wie heute wünschen.

A. St.



† Hermann Fischer, Stuttgart.

Hermann Fischer, Teilhaber des weitbekannten Blumengeschäftes Julius Fischer, im Königsbau in Stuttgart, ist, wie bereits in Nummer 1 kurz mitgeteilt wurde, am 18. Dezember im Alter von 64 Jahren gestorben. Zusammen mit seiner vor einigen Jahren verstorbenen Mutter, Frau Pauline Fischer, brachte er das Blumengeschäft zu besonders großem Ansehen, so daß es geradezu vorbildlich in seiner Art für Süddeutschland geworden ist.

Hermann Fischer, war aber vor allem ein außerordentlich tüchtiger Gärtner, und seine musterhaften Kulturen, in denen so mancher deutsche Gärtner in seinen Gehilfenjahren gearbeitet hat, haben sich eines vorzüglichen Rufes erfreut. Am 15. März 1861 als ältester Sohn des 1877 verstorbenen Gründers der Firma geboren, besuchte Hermann Fischer die Realschule in Stuttgart und verbrachte seine Lehrzeit in der damals schon sich eines sehr guten Rufes erfreuenden Gärtnerei der Firma Gebrüder Neubronner in Neu-Ulm. Später betätigte sich der Verstorbene als Gehilfe in verschiedenen größeren Gärtnereien Norddeutschlands, so in Hamburg, Berlin und Dresden, bis er nach dem Tode des Vaters, unterstützt von einem anderen, vor vielen Jahren schon dahingeschiedenen Bruder, die Leitung der Firma übernehmen mußte.

Die Kulturen waren sehr vielseitig und waren darauf zugeschnitten, den sehr umfangreichen Bedarf des großen Blumengeschäftes im Königsbau zu decken. Wie viele Blumenliebhaber sind im Laufe dieser Jahrzehnte vor den großen Schaufenstern dieses Geschäftes gestanden und haben sich dort erfreut an all dem Schönen, was in dieser Gärtnerei herangezogen und teilweise zu den herrlichsten Stücken der Blumenbindekunst verarbeitet worden ist. Die Auslagen in dem Fischerschen Blumenladen waren oftmals eine Blumausstellung für sich, eine Ausstellung, die jedenfalls fördernd für den allgemeinen Verbrauch gewesen ist. Nicht nur die allgemein üblichen Kulturen wurden in dem Fischerschen Betrieb gepflegt; es waren ganz besonders auch Pflanzen und Blumen, die man sonst nicht alltäglich zu Gesicht bekommt, deren Anzucht der erfahrene Gärtner aber mit besonderer Liebe und Verständnis zugetan war.

Nicht nur als Pflanzenzüchter war Hermann Fischer in Kollegenkreisen ausserordentlich hoch geschätzt, sondern auch als Mensch war er durch sein offenes und gerades Wesen und durch seinen liebenswürdigen Charakter überall beliebt und hoch geachtet. Alle diese Eigenschaften trugen dazu bei, daß er als Preisrichter auf viele bedeutende gärtnerische Ausstellungen Deutschlands und des Auslandes berufen wurde. Bereits im Jahre 1890 wurde Fischer in den Ausschuß des Württembergischen Gartenbauvereins berufen, wurde bald zweiter Vorsitzender und hat alsdann als erster Vorsitzender den in sehr hohem Ansehen stehenden Verein zwei Jahrzehnte hindurch geleitet, bis er dieses wichtige Amt zu Beginn des Jahres 1924 wegen Krankheit niederlegen mußte. Etwa 20 Jahre hindurch war Hermann Fischer auch erster Vorsitzender der Stuttgarter Gartenbaugesellschaft „Flora", und es hat gerade die Stuttgarter Gärtnerschaft unter seiner Führung eine Zeit schönsten Aufblühens erleben dürfen.

Bei der Gründung des Verbandes Württembergischer Gartenbaubetriebe war er eine der treibenden Kräfte, und der Geist, den er in das gärtnerische Vereins- und Verbandsleben hineingetragen hat, ist in demselben auch heute noch lebendig und wird es hoffentlich auch für die Zukunft bleiben. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 stellte sich Fischer im Alter von 53 Jahren freiwillig zur Verfügung und wurde als Reserveoffizier mit wichtigen Aufträgen betraut und zuletzt zur Leitung eines Gefangenenlagers, in dem eine französisch-belgische Kompagnie von 2500 Mann beisammen war, beauftragt. So leistete Hermann Fischer neben seinem umfangreichen Betrieb noch bis zum 12. Oktober 1918 einen wichtigen Dienst dem Vaterlande. Seit 1922 waren Krankheitserscheinungen des Herzens und der Arterien bemerkbar, bis dem schönen und an Erfolgen so reichen Leben am 18 Dezember 1925 ein Ziel gesetzt wurde. H. Fischer war der Besten einer unter den Gärtnern des Schwabenlandes, und sein Gedächtnis wird nicht ausgelöscht bei allen denen, die irgendwie mit ihm einmal in Berührung kamen.

Durch den seit Jahren im Betrieb tätigen Bruder des Verblichenen, Herrn Karl Fischer, wird das Geschäft in unveränderter Weise weiter betrieben.

Adolf Ernst.

Der Kreisverbandsvorsitzende vom Kreisverband Schwaben des Bayerischen Gärtnereiverbandes, Gärtnereibesitzer und Blumengeschäftsinhaber Franz Gäbler, Augsburg, ist von der Bayerischen Staatsregierung zum Ökonomierat ernannt worden.

Das goldene Dienstjubiläum beging am 18. Januar der Obergehilfe Stephan Becker in der Firma Ernst Benary, Erfurt. — In seinem Haupttätigkeitsgebiet, den Staudenkulturen dieser Firma, hat Becker durch seinen stets gleichbleibenden Eifer und sein gärtnerisches Interesse neben seinem gewissenhaften, regelmäßigen Wirken manch schöne züchterische Erfolge errungen; von den Staudeneinführungen der Firma Ernst Benary sind eine ganze Reihe der besten Stephan Becker zu verdanken, wie zum Beispiel die prächtigen Aquilegien: *coerulea candidissima, rosea* und *hybrida fl. pleno, A. chrysantha fl. pl., A. vulgaris atrorosea fl. pl.* und *compacta rosea fl. pl.*, ferner: *Delphinium elatum hybridum nanum, Gaillardia grandiflora semiplena, Pyrethrum roseum hybridum grandiflorum* und *nanum* u. a. —

Viele Gärtner und Samenhändler des In- und Auslandes werden sich von ihrer Erfurter Gehilfenzeit her gern des biederen, freundlichen Becker erinnern.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

die Mittel zur Neuanschaffung nicht immer vorhanden sind, quält man sich mit unwirtschaftlichen Anlagen ab. Man legt seine Mühe, Arbeitsleistung und Erfahrung nicht in erstklassige Kulturen und in sich hieraus ergebende geldliche Werte um, sondern arbeitet lediglich, oder zumeist nur für die Unkosten, die sich eben aus der Benutzung eines schlechten und ungeeigneten Werkzeuges oder einer solchen Anlage ergeben. Damit wird aber der Weg zur Wirtschaftlichkeit und zum Vorwärtskommen verschlossen.

Wie in allen Gewerben und Industrien die Werkzeugausbildung laufend Fortschritte macht, so bin auch ich nie müde geworden, meine Anlagen laufend so zu verbessern, daß sie wirtschaftliche Werkzeuge nach jeder Richtung hin in der Hand des Gärtners sind. Dies kann man aber nur durch innige Zusammenarbeit mit maßgebenden, erprobten Gärtnern und Fachleuten erreichen, wenn man selbst tiefes Interesse für die Erzielung wirtschaftlicher Kulturen besitzt und durch laufende Versuche in eigener Gärtnerei die Wege zu Verbesserungen mühselig sucht. Auf diese Weise entstehen wirtschaftliche Hochleistungs-Kulturanlagen, die ihren Besitzern nicht nur hohe Rentabilität, sondern auch Vergnügen und Freude in der Bedienung solcher Anlagen bereiten. Wie es nichts gibt, was restlos vollendet ist, so gibt es auch in der Gärtnerei nichts, was etwaiger Verbesserung entrückt sein könnte. Niemand kann aus einem Kostenanschlage die in der betreffenden Anlage erreichbare Licht-, Luft- und Wärmemenge ersehen; man kann auch nicht beurteilen, welcher Wirtschaftlichkeitsgrad in der Konstruktion der Anlage verankert liegt. Wohl aber sieht man dann an dem Zustande der Kulturen, an der verbrauchten Brennstoffmenge, an den aufzuwendenden Arbeitslöhnen und sonstigen Unkosten, ob man im Besitze einer zeitgemäßen, wirtschaftlichen Anlage ist.

Stetes Streben, das Beste, das Vollkommenste, das Wirtschaftlichste zu erreichen, der Meinungsaustausch mit maßgebenden gärtnerischen Fachleuten, die Erfahrungen, die sich aus den unzähligen Tausenden von mir bis jetzt ausgeführten Anlagen ergeben, der feste Wille, den Kulturen durch angepaßte Anlagen zu geben, was sie verlangen, Reisen nach aller Herren Länder, um dort die Fortschritte der Anlagen zu studieren, haben mich in die Lage versetzt, eine Anlage zu schaffen, die wohl jetzt als die größte, vollkommenste und wirtschaftlichste Kulturanlage von Deutschland bezeichnet werden kann.

Von dem Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit ausgehend, aber auch zugleich die Erreichung jeglichen Kulturbedarfes und die billigsten Unterhaltungskosten im Auge haltend, sind alle Kulturen am besten im Grunde, also im Mutterlande auszupflanzen. Richtige Bearbeitung des Bodens vorausgesetzt, können sich die Wurzeln nach Belieben verbreiten und sättigen, so daß man damit dem Naturzustande und somit der Entwicklung im Freien am nächsten kommt. Je mehr die Pflanze sich in ihren Wurzeln verbreiten kann, um so mehr wird sie auch durch die freie Wurzelentfaltung Nahrungsmittel zugeführt erhalten, und um so schneller, kräftiger und vollkommener wird die Pflanze zur Entwicklung kommen.

Demzufolge war eine Grundfläche von etwa 80×80 *m* zu überdachen. Um nun auf billigste Weise dieses durchzuführen, durfte nur das geringste Mauerwerk zur Ausführung kommen. Eine Einfriedigung der obigen Fläche an den äußeren vier Seiten genügte, um zunächst die mauermäßige, allseitige Abgrenzung des Gesamt-Gewächshausblockes zu erhalten. Damit aber auch die Bedachung mit geringsten Kosten durchgeführt werden konnte, mußten die Dimensionen riesengroß gewählt werden, um den wirtschaftlichsten Verbrauch an Material zu erhalten.

Der Gesichtspunkt, die geringsten Unterhaltskosten zu erreichen, bedingt die Nichtunterbrechung der Dachflächen durch ein Verbindungshaus. Die Höhenmaße wurden deshalb so gewählt, daß man auf einem Zementplattenweg, unter welchem sich ein Kanal befindet, der die Heizrückleitungen aufnimmt, durch alle Häuser hindurchgehen kann. Um eine bequeme und billige Bodenbearbeitung zu ermöglichen, mußten die Häuser freitragend sein, ohne daß jedoch etwa durch schwere Binderkonstruktionen der Lichteinfall und die Lüftung geschmälert werden durften. Auf diese Weise entstand nun das Detailprojekt für die Anlage dahingehend, daß sechs Gewächshäuser von je etwa 80 *m* Länge und je 12 *m* Breite bei einer Höhe von 2 *m* im Lichten der Dachtraufen in freitragender Konstruktion erstellt wurden.

Auf Seite 41 (Abb. V) sehen wir das erste Gewächshaus, das mit einer Stehfensterseite die Abgrenzung des Gewächshausblockes auf der linken Längsmauer darstellt. Der besseren Ausnutzung wegen sind an den Mauern noch Holzkästen angebracht, in denen Schnittgrün ausgepflanzt ist. Rechts sieht man unter den Dachtraufen-Betonrinnen in die übrigen fünf Gewächshäuser hinein.

Abb. I (Seite 37) veranschaulicht das zweite und dritte Schiff, jedoch in der Aufnahme mehr nach der Konstruktion zu gerichtet. Diese Ausbildung zeigt die Höntsch'sche Bauart in amerikanischer Binderkonstruktion. Alles ist auf denkbar größten Lichteinfall unter größtmöglicher Vermeidung von Schattenbildung aufgebaut. Die Dachflächen sind mit Höntschs D. R. G. M.-Oval-Holzsprossen, Modell 1925, belegt. Sämtliche Sprossen sind nach Höntschs Patent-Imprägnierverfahren behandelt und somit von unbegrenzter Haltbarkeit. Die Lüftungsanlagen sind zentral angeordnet und werden vom Wege aus durch Antriebe, die an kurzen Säulen befestigt sind, bewegt. Die Gesamt-Lüftungsanlage ist so eingerichtet, daß die Wellen in Öllagern laufen und die Lüftungsflügel durch doppelte Zahnhebel gehoben werden. Gegen jegliche Windstärke sind sie genügend gesichert. Um ein Stagnieren der Luft zu vermeiden, sind in dem unteren Drittel der Dachfläche nochmals Lüftungen angeordnet.

Auf Abbildung III (Seite 39) sehen wir das vierte Gewächshaus mit dem seitlichen Blick in das zweite und dritte, fünfte und sechste Treibhaus hinein. Im First sieht man die geöffnete Lüftung und rechts und links die unteren Lüftungen in den Dachflächen.

Das fünfte Gewächshaus in dem Zustande der Bodenbearbeitung mittels Pferdebetrieb sehen wir auf Abb. VII. Damit wird die billigste, schnellste und zuverlässigste Innenbodenbearbeitung, wie solche schon seit Jahrzehnten in Amerika eingeführt ist, zur Durchführung gebracht.

Die Aufnahme des Zementplattenweges, wie dieser durch sämtliche sechs Gewächshäuser, unter Wegfall eines Verbindungshauses, hindurch geführt ist, zeigt uns Abbildung IV. Unter den Zementplatten sind die Kondenzrückleitungen montiert. Rechts ein Pferdepflug zur Bodenbearbeitung.

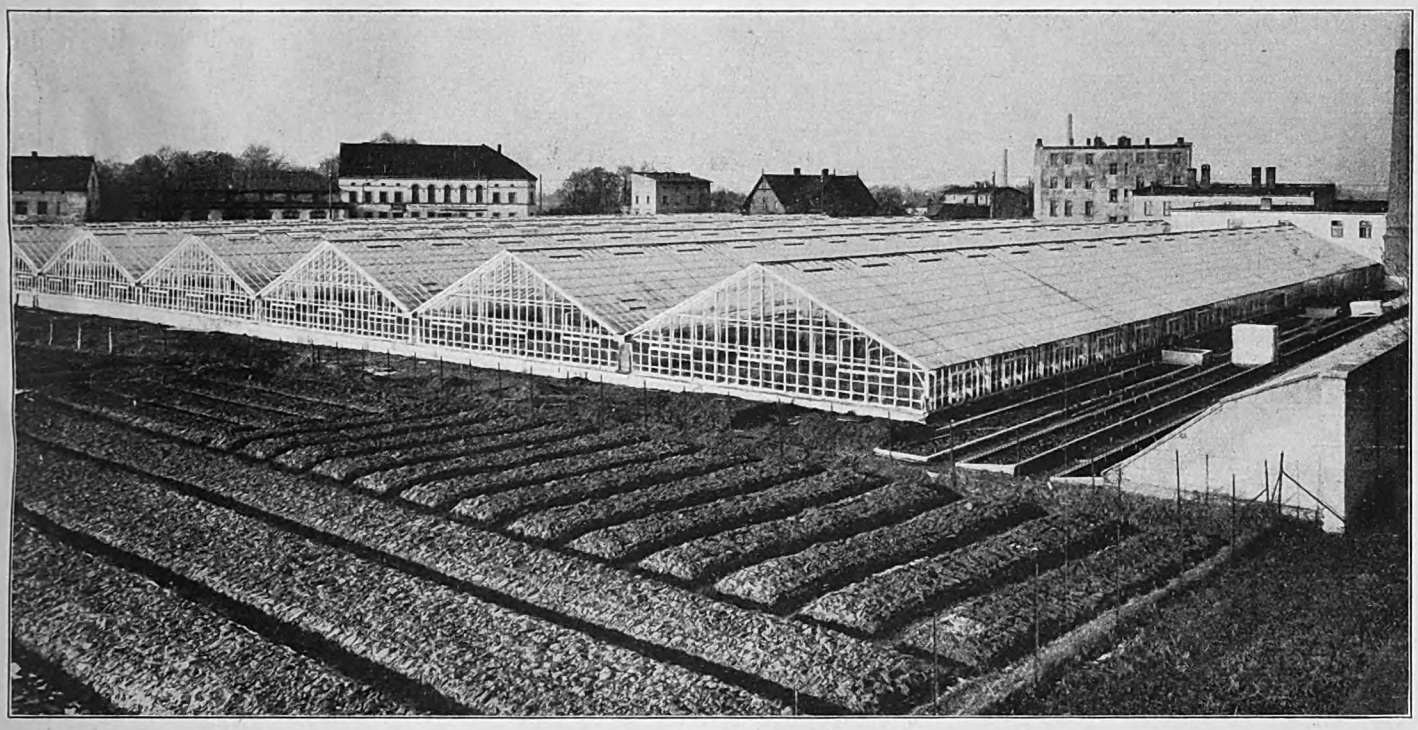
Die Wiedergabe einer perspektivischen Gesamtanlage mit dem rechtsstehenden Kesselhause samt Schornstein zeigt Abb. II. Man erkennt auf den ersten Blick, daß die Anlage eine nach allen neuesten Erfahrungen zusammengetragene Musteranlage darstellt, bei der Winkel, Ecken, Hindernisse und vorzeitiger Verschleiß vermieden worden sind.

Die Abbildung V zeigt das Kesselhaus und die Niederdruckdampfheizungsanlage. Mit vier Höntsch-Kesseln, Modell D, mit je zehn Gliedern, Modell 1925, wird die Gesamt-Gewächshausanlage beheizt.

Die Dampfsammler befinden sich über den Kesseln, und von diesen ist die Verteilung der Heizzuleitungen bei Abbildung VI durchgeführt worden. Die Heizstränge liegen in den einzelnen Gewächhäusern in entsprechender Verteilung nach bewährten Erfahrungen und Kulturgrundsätzen an jenen Dachflächen, wo Niederschlag beseitigt und beste Wärme- und Luftzirkulation gewährleistet sind.

Die Möglichkeit, in den Höntsch-Kesseln das billigste Brennmaterial zu verwerten, macht die Gesamt-Heizungsanlage durchaus wirtschaftlich. Bei 15 Grad Kälte außen wurden innen in der Gesamt-Anlage ohne große Anstrengung spielend 18 Grad Wärme erzielt. Jeglicher Zweifel über Wärmemangel bei größerer Kälte scheidet vollkommen aus, da die Heizungsanlage, sowie die vier Höntsch-Kessel absolut zuverlässig und einwandfrei arbeiten, wodurch wiederum die große Erfahrung und

Digitized by Google

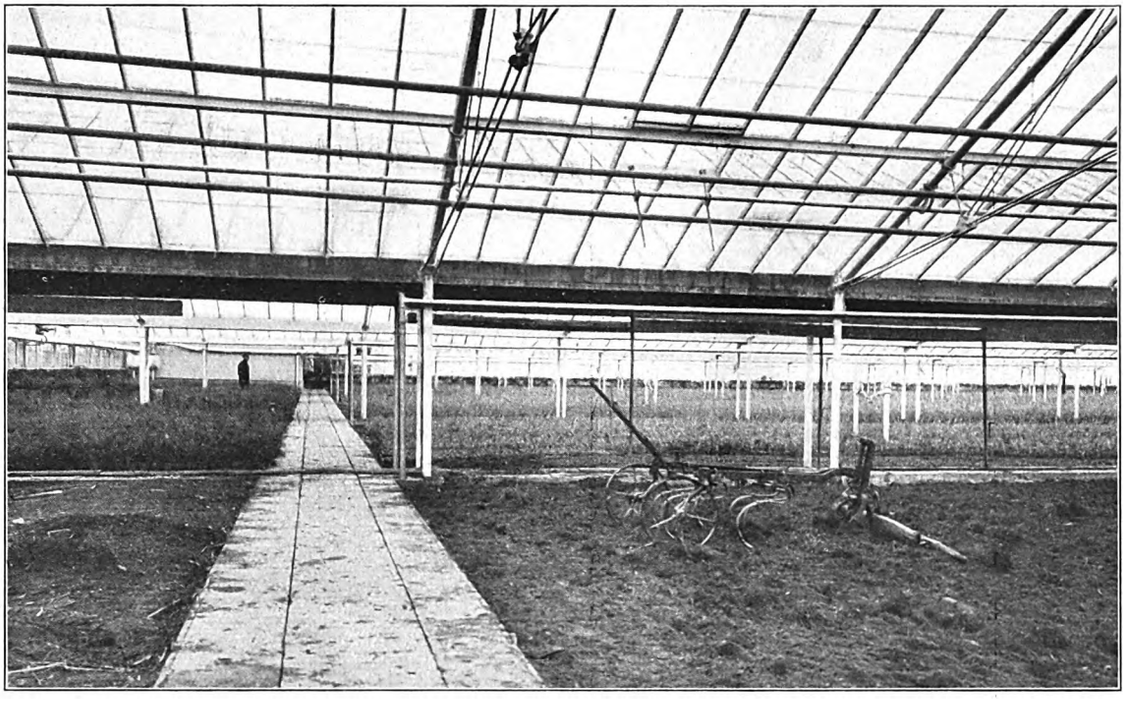


Modernster Gewächshausbau nach Bauart Höntsch. II. Perspektivische Gesamtanlage des Gewächshausneubaues der Firma Urban. Rechts Kesselhaus mit Schornstein. Winkel, Ecken, Hindernisse, Möglichkeiten vorzeitigen Verschleißes vermieden.

Zuverlässigkeit in der Durchführung und Berechnung der Anlage bewiesen wird. Die Lieferung und Montierung der Gesamt-Gewächshaus- und Heizungsanlage wurde in drei Monaten durchgeführt. Es sind 6400 *qm* Grundfläche überdacht. Damit stellt die Anlage die größte Gewächshausanlage in dieser Bauart in Deutschland dar. In der Anlage sind 100000 Deutsche Edelnelken ausgepflanzt, sowie 30000 Pflanzen Schnittgrün untergebracht. Außerdem werden die Gewächshäuser elektrisch beleuchtet, sodaß zu jeder Jahres-, Tages- und Nachtzeit in der Anlage gearbeitet werden kann. Desgleichen ist eine doppelt arbeitende Pumpe zu Düngungszwecken eingebaut. Die Bewässerung erfolgt durch Hydranten mittels Schlauch. Jedenfalls stellt diese Gewächshaus- und Heizungsanlage

III. Nelkenhaus 4 mit dem seitlichen Blick in die Häuser 2, 3, 5 und 6. Im First die geöffnete Lüftung; rechts und links die unteren Lüftungen in den Dachflächen. Alles auf größten Lichteinfall bei Vermeidung von Schatten aufgebaut.

Digitized by Google



Modernster Gewächshausbau nach Bauart Höntsch. IV. Ansicht des Verbindungsweges aus Zementplatten durch sämtliche 6 Häuser hindurchführend. Das Verbindungshaus fällt weg. Rechts ein Pferdepflug zur Bodenbearbeitung. Unter den Zementplatten sind die Kondenswasserleitungen montiert. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

die vollkommenste Nelkenkulturanlage der Jetztzeit dar, deren Besichtigung jedem Fachmanne dringend empfohlen werden möchte. Georg Höntsch,
Gründer und Inhaber der Firma Höntsch & Co., Niedersedlitz.

Ballenpflanzung statt Topfkultur.

Das Streben nach Vereinfachung und besserer Rentabilisierung der Pflanzenanzucht hat zur Beseitigung der Anzuchttöpfe geführt. Eine sehr einfache Erfindung ermöglicht die rasche und bequeme Anfertigung von Pflanzballen. Die Erdmischung wird mittels Holzwolleabfall bindig gemacht. Die Ballen werden gelocht und können entweder sofort bepflanzt oder auf Vorrat gearbeitet werden. Das lästige Bücken an den Pikierkästen ist nicht mehr nötig; man stellt die bepflanzten Ballen dicht nebeneinander auf, und das Einbetten fällt weg. Erst bei späterem, zu dichtem Pflanzenschlusse rückt man die Ballen auseinander und füllt die Zwischenräume aus. Wurzelstörungen finden niemals statt, weil die Pflanzen am Wurzelhalse fest im Ballen sitzen.

Diese Ballenpflanzung ist daher der kürzeste Kulturweg, den es geben kann. Sie ist auch am billigsten; denn eine Einrichtung zur Ballenanfertigung in drei Größen kostet (nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung) nur 7,50 Mark. Eugen Woehl
in Oberammergau (Bayern).

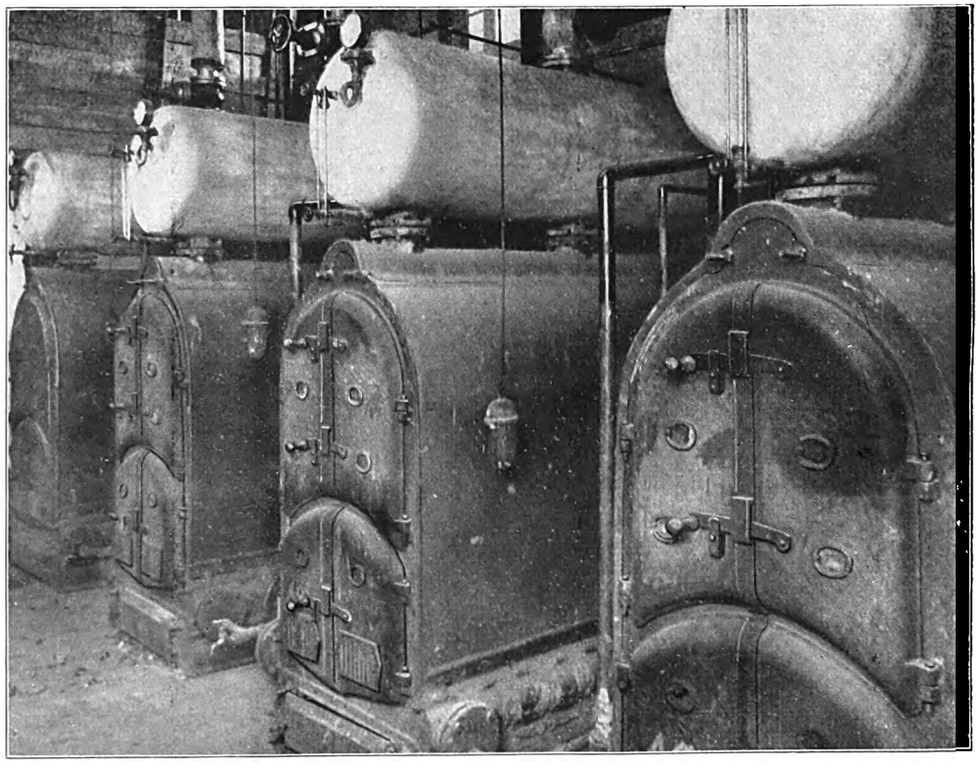
Mehr Poinsettien!

Mit ihren leuchtenden Brakteen samt den stattlichen Blütensternen ist *Poinsettia pulcherima*, dieses Wolfsmilchgewächs aus Mexiko, als Winterblüherin, als Topf- und Schnitt-„Blume“ wohl bekannt. Besonders zu Weihnachten ist die Nachfrage danach groß. Der Absatz könnte aber zweifellos eine noch größere Ausdehnung erfahren, und deshalb ist die Vermehrung dieser Kultur ratsam, zumal sie auch lohnend ist.

Bekanntlich erfolgt die Anzucht der Poinsettien unter Glas, und zwar kann sie in Töpfen oder durch Auspflanzen auf Bank- oder Grundbeete in den Gewächshäusern vorgenommen werden. Im freien Lande ist die Kultur zu unsicher, unsere Witterungs-Verhältnisse eignen sich nicht dafür.
Erich Elsbach, Trier.

Protest-Versammlung der Dresdner Gärtner.

Auf dieser am 19. Januar stattgefundenen, außerordentlich gut besuchten Versammlung führte der Redner, Dr. Reischle, vom Reichsverband aus, daß durchschnittlich im Deutschen Reiche jährlich 2½ Millionen Tonnen (= 50 Millionen Zentner) Äpfel geerntet und die gesamte jährliche gärtnerische Produktion Deutschlands auf 400 bis 500 Millionen geschätzt würde. Trotz dieser Erträgnisse, die doch größtenteils der Bevölkerung in der Ernährung, andererseits zur Befriedigung notwendiger Kulturbedürfnisse zugute kommen, hat die Regierung erst neuerdings wieder verschiedenen Staaten gestattet, durch geringe Zölle große Massen von Blumen, Früchten und Grün nach Deutschland hereinzubringen, welche Tatsache der deutschen Gärtnerei wieder einen schweren

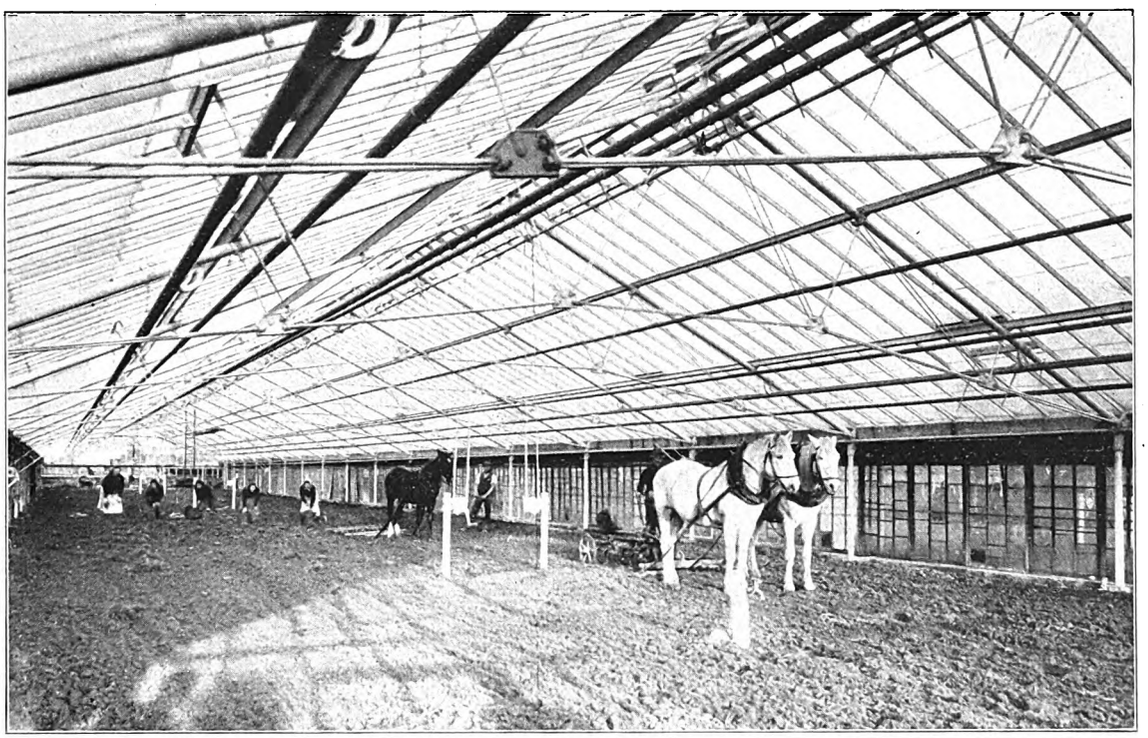


V. Heizraum mit der Kesselanlage für Niederdruck-Dampf. Bestehend aus 4 Höntsch-Kesseln Modell D, je 10 Glieder, Modell 1925. Ausgeführt von der Firma Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz, für die Firma A. Urban, Hundsfeld bei Breslau. Photographische Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Schlag versetzt. Da angesichts der jetzt tagenden Zollverhandlungen mit Frankreich die große Gefahr besteht, daß auch dieses Land es durchsetzen wird, seine Produkte bei mindestens gleich niedrigen Zollsätzen zu uns hereinzubringen, erhob die Versammlung in einer scharfgefaßten Resolution Einspruch gegen diese Möglichkeit und verlangte darin ferner, daß dem Gärtnerberuf doch nicht jeder Lebensnerv abgeschnitten würde.

In der folgenden Aussprache wurde dann auch der schon häufig gemachte Vorschlag beleuchtet, die große Masse des Publikums erstens über die großen Werte, welche die Gärtnerei darstellt und produziert, und zweitens über den gesundheitlichen Wert einer ausgiebigen Obst- und Gemüsenahrung aufzuklären. So gut diese Vorschläge gemeint sind — und ihre Ausführung kann uns ja auch nur dienlich sein — so bedeuten sie doch nach meiner Meinung eine Sisyphusarbeit für unseren Beruf, welcher sowieso schon in Arbeit erstickt. Viel größer von Nutzen würde meines Erachtens, selbst wenn die Regierung für unser Elend ein Einsehen hätte, die Befolgung eines anderen Vortrages sein, nämlich bei jenen Großgärtnereien, welche doch zur Hauptsache nur den Import von Pflanzen betreiben können, absolut nichts mehr zu kaufen, damit wenigstens eine Quelle der Einfuhr, und zwar die Hauptquelle zugestopft würde.

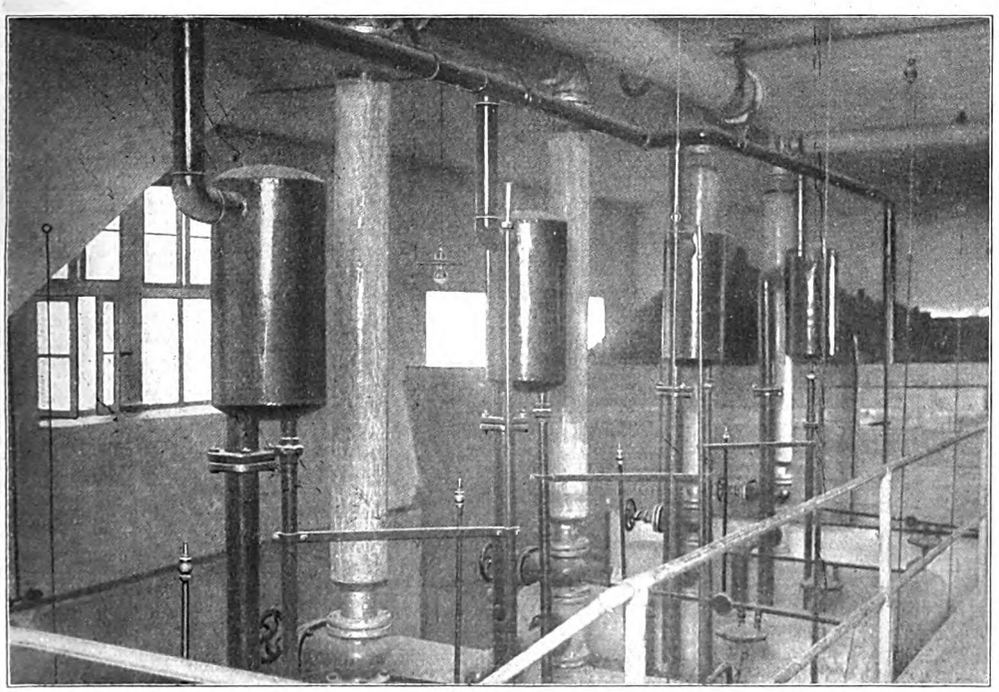


Modernster Gewächshausbau nach Bauart Höntsch. VII. Bodenbearbeitung mittels Pferdebetrieb, wie sie schon seit Jahren in amerikanischen Großgärtnereien eingeführt ist; die billigste, schnellste und zuverlässigste Innenbodenbearbeitung.

Der Vortragende traf mit dieser Ausführung den Nagel auf den Kopf, und durch restlose Befolgung dieser Mahnung müßte es doch möglich sein, wenigstens diese eine Seite der Einfuhr durch Selbsthilfe lahmzulegen. Es dürfte doch, wenn ernstlich an diese Arbeit herangegangen wird, nicht schwer sein, jene Firmen ausfindig zu machen, die trotz aller frommen und guten Wünsche für die deutsche Gärtnerei, auf der andern Seite durch waggonweise Pflanzeneinfuhr die Vampire und Verräter unseres Berufes sind. Rücksichtsloseste Gewinnsucht treibt diese in den allermeisten Fällen zu so einem Verhalten, denn die meisten Bedürfnisse können restlos durch einheimische Pflanzen gedeckt werden. Oft wird dieses Verhalten damit beschönigt, daß gesagt wird, viele Gartenkünstler und Pflanzenfreunde wünschten solche Pflanzen. Wenn dieses wirklich der Fall ist, möchte ich fragen: ist es denn nicht viel leichter, diese wenigen Interessenten über ihr dem Berufe gegenüber schädigendes Verhalten aufzuklären, als jene große Masse der Obst- und Gemüseesser. Vor unserer eigenen Türe müssen wir doch zuerst kehren und jenen, welche dem Berufe auf diese Weise in den Rücken fallen, zu spüren geben, daß ihre Handlungsweise gemein ist.

Selbst in der Blumenzwiebelfrage hat es sich ja in diesem Herbst gezeigt, daß die neuen deutschen Züchter in Norddeutschland, deren Erzeugnisse qualitativ genau so gut sind als die holländischen, trotz ihrer erst kleinen Bestände über Absatzmöglichkeit klagen. Spricht nicht gerade diese Tatsache so recht für die Zerrissenheit unseres Berufes, da wir doch schon Menschenalter lang gegen die Einfuhr von Holland kämpfen.

Auf dieser Protestversammlung wurden auch sentimentale



Modernster Gewächshausbau nach Bauart Höntsch. VI. Die Dampfsammler über den Kesseln; von diesen aus wird die Verteilung der Heizzuleitungen durchgeführt. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Modernster Gewächshausbau nach Bauart Höntsch. VIII. Haus 1 der Neuanlage Urban in Hundsfeld. Als Abgrenzung des Gewächshausblockes eine Stehfensterseite auf der linken Längsmauer. Rechts sieht man unter Dachtraufen-Betonrinnen in die übrigen fünf Gewächshäuser hinein An den Mauern Holzkästen mit ausgepflanzten Schnittgrüngewächsen.

Stimmen laut. So, daß zum Beispiel die Regierung auf andere Berufe Rücksicht nehmen müßte. Ja, wenn wir, die wir im Verhältnis zu anderen Berufen selbst am Hungertuche nagen (denn wo ist ein anderer Beruf, wo die Unternehmerschaft mit sämtlichen Familienangehörigen täglich 14—16 Stunden arbeitet, nur um das nackte Leben zu erhalten), solche Ansichten im eigenen Berufe hegen, so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß uns nicht geholfen wird.

Der Engländer sagt: „Recht oder Unrecht, alles für mein Vaterland". Wir wollen uns diesen Spruch auch gar nicht zu eigen machen. Aber: „Mein Beruf, mein Leben!", diesen Spruch sollten wir beherzigen und immer erst fragen, was diesem frommt, und danach erst anderen Berufen unser Mitgefühl mitteilen. Dann werden wir auch den uns gebührenden Platz an der Sonne unter den deutschen Berufsständen erhalten. B. Voigtländer.

23. Lehrgang für Obst- und Gemüsebau

veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin am 18. und 19. Januar 1926.

I.

Der erste Redner: Garteninspektor Beckel, Oberzwehren, berichtete über die seit 17 Jahren im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft durchgeführten „Anbauversuche zur Feststellung der Sortenfrage im Gemüsebau." Es werden die Sorten geprüft auf: Haltbarkeit, Ertrag, Widerstandsfähigkeit, Geschmack, Eignung als Konservengemüse. Die Versuchsfelder erstrecken sich über das ganze Deutsche Reich. In den letzten Jahren wurde dazu übergegangen, die Gemüsesortimente zu prüfen, auf Echtheit der Sorten, ob die Angaben in den Katalogen stimmen; mit dem Zweck: daß alle minderwertigen Sorten verschwinden, und daß wir bald zur Anerkennung der Gemüsesorten kommen; dadurch wird erreicht, daß schlechte Sorten nicht mehr Schaden stiften können für den Gemüsegärtner, wenn der sich nach den Angaben richtet. Wir haben heute viel zu viele minderwertige Sorten; die bei gleichen Gestehungskosten geringere Erträge liefern als gute Sorten. Durch den Anbau schlechter Sorten fördern wir die ausländische Erzeugung und die Einfuhr. Für die Erzeugung einer gleichmäßigen Qualitätsware ist zu sorgen. Neue Sorten sollten der Deutschen Landwirtschaft-Gesellschaft zur Prüfung eingereicht werden.

Nach den Versuchsergebnissen 1909/10, steht bei Busch-Bohnen an erster Stelle *Hinrichs Riesen*, bunte Bohne mit Fäden; es folgt, *Hinrichs Riesen*, weiße Bohne mit Fäden; an dritter Stelle *Hinrichs Riesen*, weiße Bohne ohne Fäden. Nach dem Ertrage der einzelnen Sorten muß beim Verkaufe auch die Preisgestaltung sein, das wird bei den Marktgärtnern leider meist nicht beachtet.

Bei einem Versuch im Jahre 1912 ergab die *Saxa* einen Ertrag von 63 Zentnern je Morgen. *Bunte Hinrichs Riesen mit Fäden* 51 Zentner, *Weiße Hinrichs Riesen ohne Fäden* 40 Zentner. Bei Wachs-Stangenbohnen steht *Gloria Wachs* im Ertrage an erster Stelle, doch färbt sich die Hülse dieser Sorte so spät gelb, daß sie dadurch schwerer verkäuflich wird. An zweiter Stelle der Wachs-Stangenbohnen steht *Flageolet*.

Von Wachs-Buschbohnen brachten *Perfection mit Fäden* einen Ertrag von 61 Zentnern, *Fadenlose Wachs-Brech* 33 Zentner. Von grünen Stangenbohnen ergaben *Phänomen* 59 Zentner, *Roosevelt* 57 Zentner, *Gold-Krone* 36 Zentner.

Als zweckmäßigste Entfernung der Stangenbohnen hat sich ergeben: 1 *m* × 0,50 *m* mit einem Ertrage von 86 Zentnern; es ergaben bei gleicher Kultur, aber in einer Entfernung von 1 × 1 *m*: 59 Zentner.

Durch die Bodenfräse läßt sich der Ertrag wesentlich steigern. Der Boden wurde nach dem Aufgehen der Bohnen etwa 20 *cm* tief gefräst, mit einem Ertragsergebnis von 120 Zentnern und 130 Zentnern je Morgen.

Als beste Saatmenge erwiesen sich bei Stangenbohnen 7 bis 8 Bohnen je Stange; bei Buschbohnen 4 bis 5 Bohnen je Busch.

Von Erbsen-Sorten ergab die Sorte *Buxbaum Schnabel* mit 50 Zentnern grünen Hülsen den besten Ertrag. Es folgen *Thuringia* mit 48 Zentnern und *Saxs Schnabelerbse* mit 35 Zentnern. Die beste Entfernung bei dem Anbau ungestiefelter Erbsen ist 40 *cm* ohne Wege; bei gestiefelten Sorten 20 *cm* und 60 *cm* Wege.

Von Zwiebelsorten ergab *Blutrote Zittauer* den höchsten Ertrag, ist aber in großen Mengen schwer abzusetzen, weil der Saft dieser Sorte rot färbt. Die verschiedenen Zwiebelsorten zeigen untereinander eine große Ähnlichkeit. Die Sorte *Gelbe Zittauer Riesen* hat sich am besten bewährt. Der Handel legt Gewicht auf eine feste Zwiebel von mittlerer Größe.

Von den Wirsingkohl-Sorten ist *Vertus* wohl im Ertrage am besten, ist aber über Winter zu schlecht haltbar. Sorte *Westfalia* ist haltbarer.

Von Karotten-Sorten steht *Nantaiser* im Ertrage obenan, sie platzt aber in nassen Jahren leicht. Von langen Möhren-Sorten brachte die *Lange rote Sudenburger* auf je ¼ *ha*, 13 Zentner mehr als die *Lange stumpfe ohne Herz*.

Tomaten-Sorten. Hier kann *Lukullus* nicht als die beste und früheste Sorte gelten, sie fällt auch in Geschmack und Farbe ab.

Rotkohl-Anbauversuche in den Jahren 1920—24. Es brachten im Durchschnitt aller Versuche *Westfalia* 147 Zentner, *Dänischer Steinkopf* 130 Zentner.

Von 21 Früh-Weißkohl-Sorten können 5 Sorten nur als wirklich früh gelten und zwar: *Dithmarsches, Juli-Riesen, Victoria*. Diese drei Sorten sind sich sehr ähnlich. Ferner sind *Erstling* und *Ochsenherz* fast gleich, als letzte Sorte gilt noch *Maispitz*. Gute Herbst-Weißkohl-Sorten sind *Dithmarsches* und *Amager*.

Für den praktischen Gemüsegärtner sind diese Versuche sehr wichtig, er sollte diesen seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden.

In der Aussprache zu diesem Thema kam immer wieder zum Ausdruck: Die Kataloge sind zu dick! Wo kann man

Digitized by Google

einwandfreies Saatgut erhalten? Gibt es zuverlässige Samenfirmen? — Ferner wurde nachgewiesen, daß die Sicherung der Firmen, Ersatz nur bis zur Höhe des Saatgutwertes zu leisten, gesetzlich nicht zulässig ist.

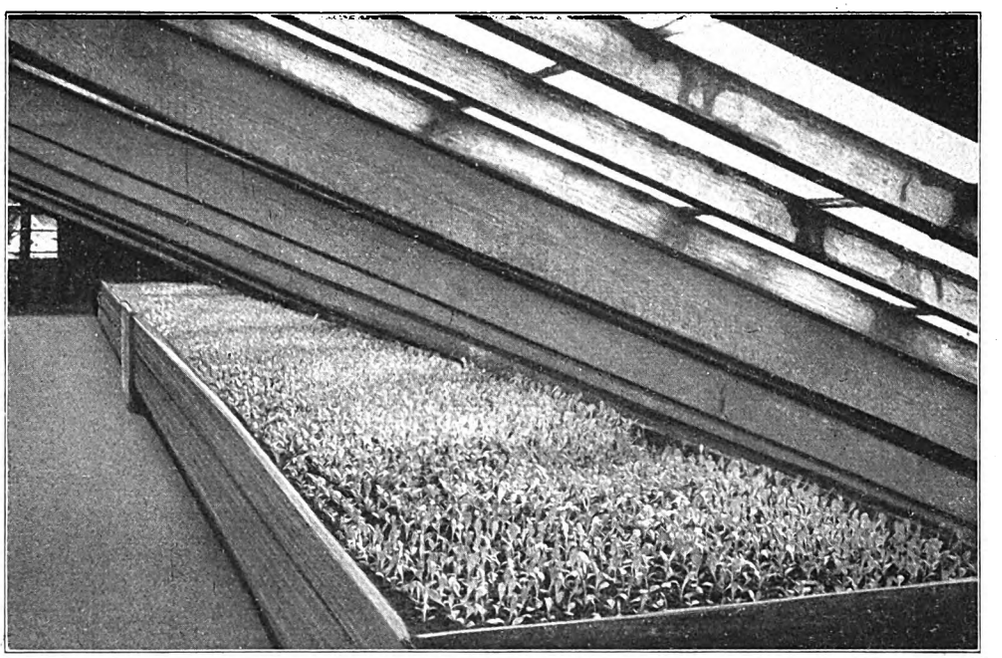
M. Tessenow.

Mehr Sorgfalt der Anzucht von Treib-Salatpflanzen.

Der Anzucht von Treibsalatpflanzen für den Versand widme ich mich schon seit mehreren Jahren. Die sonst allgemein übliche Anzucht in Handkästen, auf Hängebrettern usw. war mir immer nicht platzausnützend genug, außerdem ergaben solche Pflanzen nie eine einwandfreie Qualität, was ja auf das unregelmäßige Austrocknen der Kästen zurückzuführen ist.

Diesen Übelständen abzuhelfen, habe ich schon seit einigen Jahren die Tabletten, auf den Vorderseiten in meinen Kalthäusern zur Anzucht von Treibsalatpflanzen benutzt. An der Stirnseite des Tabletts wird ein Brett von etwa 40 *cm* Höhe angebracht, der entstehende Kasten mit frischem, warmem Pferdedünger gepackt und die etwa vierzehn Tage oder drei Wochen vorher ausgesäten Pflänzchen auf das vorher noch mit reichlich einer handhohen Erdschicht versehene Beet pikiert. — Wenn man die Pflanzen Ende Januar fertig haben will, müssen sie spätestens Mitte Dezember pikiert sein.

Die beigegebene Abbildung zeigt ein solches Tablett, aufgenommen am 13. Januar, etwa drei Wochen nach dem Pikieren.



Mehr Sorgfalt der Anzucht von Treibsalatpflanzen. Anzucht der Salatpflanzen auf warm gepacktem Mistbeet im Kalthause. In der Gärtnerei von Erich Friebel, Herwigsdorf, am 13. Januar für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die Pflanzen zeigen einen durchweg gesunden, regelmäßigen Wuchs und sind in der Bewurzlung stets einwandfrei. Die gepackten Beete geben für einige Wochen nebenbei noch etwas Wärme für das übrige Haus ab, was bei den jetzigen Kosten für Heizung besonders ins Gewicht fällt.

Nach Räumung der Salatpflanzen werden die Beete unter Zusatz frischen Düngers umgepackt und zur Chrysanthemumvermehrung benutzt.

Erich Friebel, Herwigsdorf, Bez. Liegnitz.

Gladiolus-praecox-Neuheiten.

Zum Thema: Wege und Ziele der Gladiolen-Neuheitenzucht.

Wer sich den Verhältnissen anpaßt, beherrscht die Lage. Ein Wort, das besonders dem deutschen Gartenbau gilt. Manche Hindernisse werden ihm in den nächsten Jahren im Wege stehen, die nicht wegzuräumen sind. Wir werden daher versuchen müssen, sie zu umgehen. Wieviel ist uns von hohen Einfuhrzöllen für Gartenbauerzeugnisse fremder Länder versprochen worden! Und wie sehen die Zölle heute aus? Ich mag nicht gegen Zoll sprechen, aber wer kann wohl heute noch daran glauben, daß durch Zölle unserm heimischen Gartenbau je ein ausreichender Schutz gewährt werden wird!

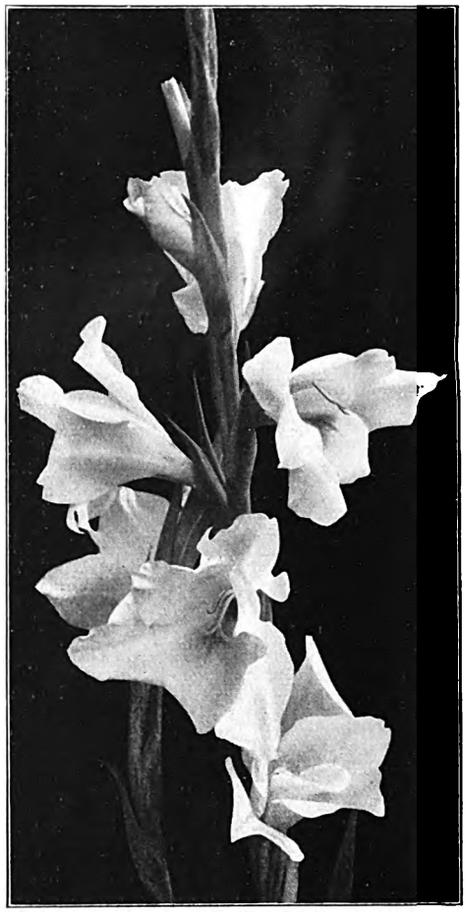
Wie begegnen wir wohl dieser mißlichen Lage? Alles, was das Ausland unter günstigeren Anbaumöglichkeiten und daher billiger liefern kann, werden wir wohl oder übel aus unsern Kulturen streichen müssen, wenn wir davon bei uns keine bessere Qualität erzeugen können. Dann aber wird heute vieles vom Ausland gekauft, was in Deutschland unter besten Anbauverhältnissen und erster Qualität herangezogen wird. Aber der deutsche Gärtner ist nicht besser wie jeder andere Deutsche. Es muß vom Ausland sein, dann glaubt er gut zu kaufen. Ja, er weiß es nicht einmal, daß er sein Geld einem deutschen Kollegen geben kann und hier zum mindesten ebenso gut bedient wird, wie von der ausländischen Firma. Wieviel Millionen gehen zum Beispiel für Gladiolen-Zwiebeln nach Holland! Das ist ein Artikel, den uns der deutsche Boden ebenso gut, wenn nicht besser liefert, als es Holland tut. In den letzten Ausgaben dieser Zeitschrift gab es manches Zeichen davon.

Ich möchte heute noch einer bisher zu wenig erörterten Klasse von Gladiolen das Wort reden. Es ist dies *Gladiolus hybridus praecox*, mit deren Durchzucht sich die Firma Gustav Spamann, Bautzen, eingehend beschäftigt. Wenn erst jeder deutsche Gärtner diese Sorte kennen wird, dann wird Holland am längsten Gladiolen eingeführt haben. Einige Gegenüberstellungen mögen dies beweisen: Von Holland beziehen wir Zwiebeln von einer imponierenden Größe und holen im Herbst ein — Zwiebelchen aus dem Boden. Von einer raschen Vermehrung der holländischen Zwiebeln ist keine Rede. Eine Seltenheit ist es, wenn die holländische Gladiolen-Zwiebel mehr als einen Blumentrieb brachte.

Die Sorten der *praecox*-Klasse treten nicht nur hierin hervor, sondern sie werden auch allen anderen Anforderungen gerecht, die an eine Gladiole gestellt werden können. Zwiebeln dieser Klasse mit 5—6 Blumentrieben sind keine Seltenheit. Sie bringt es bei richtiger Düngung bis auf 9 Stiele und selbstverständlich bis zum Herbst zu der gleichen Zahl Zwiebeln, die außerdem noch dicht mit Brutzwiebeln besetzt sind (bis 50 an einer Zwiebel). Die Brutzwiebeln, im Frühjahr ins Freie gelegt, bringen im ersten Jahr schon einen vollen Flor, der in den Herbst fällt, wenn das Hauptangebot in Gladiolenblumen vorbei ist. Dann werden die Blumen auch gut bezahlt.

Sogar Sämlinge kann man im ersten Jahr zur Blüte bringen, wenn man den Samen im März auf einen warmen Kasten sät und die Sämlinge dann auf gut vorbereitete Beete pflanzt. Die Sämlinge fallen wohl nicht farbenecht, aber das Farbenspiel der *praecox*-Klasse ist so prächtig, daß man selten eine Blume darunter hat, die nicht wert ist, vermehrt zu werden. Die Farben zeichnen sich durch Klarheit und Leuchtkraft aus. Vom reinsten Weiß sind sie alle bis zum tiefsten Rot vertreten, auch gelbe Tönungen sind nicht selten. Die Blüten stehen an kräftigen, 60—80 *cm* hohen Stengeln rings um diesen herum, was bei einigen der beigefügten Aufnahmen gut erkennbar ist. Diese Eigenschaft erhöht den Wert der *Praecox*-Gladiolen ungemein, da der Bau dadurch lockerer erscheint und Blumengeschäfte wissen diesen Vorzug zu schätzen, da die

Digitized by Google



Gladiolus-praecox-Hybriden. — Ein Beitrag zum Thema: Wege und Ziele in der Gladiolen-Neuheitenzucht. Die 3 Abbildungen dieser Seite zeigen: Oben rechts: die bereits im Handel befindliche Züchtung *Brautkleid* der Firma Gustav Spamann, Bautzen. Oben links u. unten: Sämlinge Nr. 65 und Nr. 181. — Originalaufnahmen v. Oskar Röpke, Gartenbaubetrieb, Bautzen, f. Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

häßliche, kahle Rückansicht der Gladiolenstengel wegfällt. Die Einzelblüten erreichen durchschnittlich einen Durchmesser von 12 *cm*, einige Sorten bringen Blumen von 15—18 *cm* Durchmesser hervor. Die Entwicklungszeit der Blumentriebe ist eine sehr kurze. Die ersten Blumen erscheinen schon drei Monate nach dem Legen der Zwiebeln.

Zum Schluß seien noch einige Sorten der beschriebenen Klasse hervorgehoben.

Hauptschriftleiter Hermann Nicke. Die beste rote, übertrifft durch ihre reine, leuchtende Farbe *Liebesfeuer* bei weitem, äußerst reichblühend (bis sechs Blumentriebe aus einer Zwiebel).

Liesel Pötschke. Zartatlasrosa, moderne Bindefarbe, ein Teil der Blumen erscheint mit dunklerer Strichzeichnung (siehe Abb. Seite 45, oben).

Helene Pötschke. Sehr eigenartige, neue Form, reinlachsfarben.

Brautkleid. Lilienblütig, rein weiß.

Sämling 181. Zartrosa, lilienblütig.

Sämling 65. Lachsfarben, mit weißem Schlund, Blumen von 16 *cm* Durchmesser.

Sämling 113. Malvenfarbig, kräftiger Wuchs, Blumenblätter gewellt, ganz neue, sehr gute Farbe.

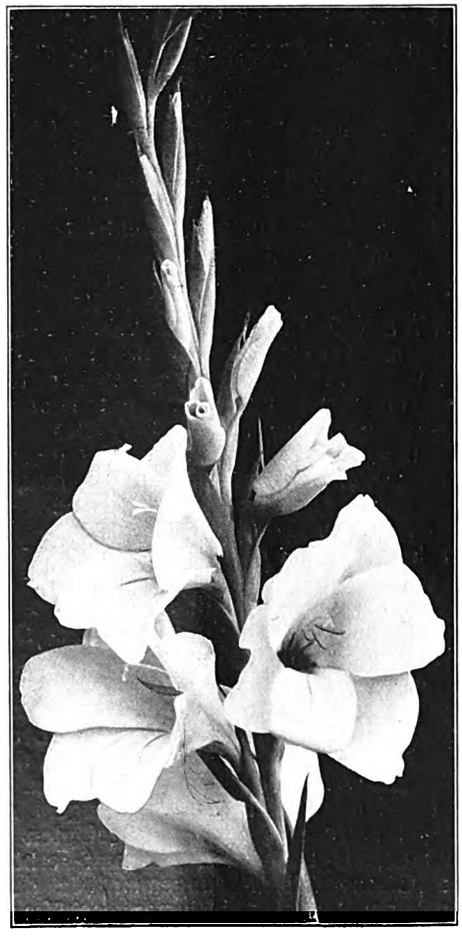
Prächtige Sorten in den Farben Weinrot, Schwarzrot, Blau, Lila, Gelb usw. sind ebenfalls vertreten. Hier in Bautzen läßt ein Gärtner nach dem andern seine andereren Gladiolensorten auf den Kompost wandern und baut dafür nur noch die Spamannschen *Praecox*-Sorten an. Ich hoffe, daß sie sich bald überall so einbürgern, wie sie es wert sind.

Oskar Röpke,
Gartenbaubetrieb, Bautzen.

Tatsachen aus dem Lande des Dollars.

Immer und immer wieder findet man in deutschen und hiesigen Zeitungen Inserate von Leuten aller Berufsklassen, welche versuchen, Stellung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erhalten. Da sich in letzter Zeit unter den Suchenden mehr als je Gärtner befinden, möchte ich an dieser Stelle auf das Nutzlose und Gefährliche bei dieser Sache hinweisen.

Jede Person, welche hier einwandert, um nach einem vorher gesicherten Arbeitsplatz zu gehen, ist nach hiesigem Gesetz Kontraktarbeiter und als solcher zur Einwanderung nicht berechtigt! Sollte es einem oder dem anderen trotzdem gelingen, hereinzukommen, so kann derselbe jederzeit zurückgesandt werden. Nicht genug kann vor den Arbeitgebern, und seien es auch die sogenannten „lieben Landsleute", welche sich zu derartigen unsauberen Geschäften hergeben, gewarnt werden. In den meisten Fällen wird dem Einwanderer von diesen Leuten, gut deutsch gesagt, das Fell über die Ohren geholt, daß es seine Art hat. Mit dem ungesetzlich Eingewanderten kann der Arbeitgeber nach eigenem Ermessen schalten und walten, denn stets hat er die Macht in Händen, ihn und seine Familie deportieren zu lassen. Daß dem Arbeitgeber nichts dabei passiert, sondern daß ihm oft noch Schadenersatz durch den Einwanderer zusteht, dafür sorgen sein hier mehr als anderswo allmächtiger Dollar und mehr oder weniger gute Rechtsverdreher.



Mit anderen Worten also, der ungesetzmäßige Einwanderer begibt sich in selbst gewählte Sklaverei für Lebenszeit (vorausgesetzt, daß er nicht vorher erwischt wird), denn er kann nie Bürger der U. S. A. werden, es sei denn, daß er wieder nach seinem Heimatlande zurückkehrt und nochmals, aber rechtmäßig einwandert. Nun zum Schluß noch einige allgemeine Worte an alle, die vielleicht früher oder später hier einwandern wollen.

1. In Amerika werden Dollar verdient, aber auch Dollar ausgegeben.
2. Die amerikanische Freiheit steht im Hafen von New York im Wasser; da sie das Schwimmen verlernt hat, kann sie das Land nicht mehr erreichen.

Digitized by Google

3. Niemand vergesse beim Lesen amerikanischer Geschichten das Wort: „Es war einmal“ hinzuzufügen.

4. Wer nicht imstande ist, sich in höchstens zwei Jahren auf vollständiges Umlernen in Sprache, Denken und Handeln umzustellen, soll bleiben, wo er ist.

5. Für Faulenzer, Stümper und eingebildete Größen ist hier weniger Platz als in jedem anderen Lande der Erde; denn hier zählt nur der, welcher auch Beweise seines angeblichen Könnens erbringen kann, ganz gleich, ob der Großvater von und zu oder Doktor, Professor, Offizier, Kaufmann oder Besenbinder war.

Also lieber nochmals überlegen!

Mit kollegialem Gruß

Max Weber, Florist, Mellody Farm, Lake Forest Jll., U. S. A.

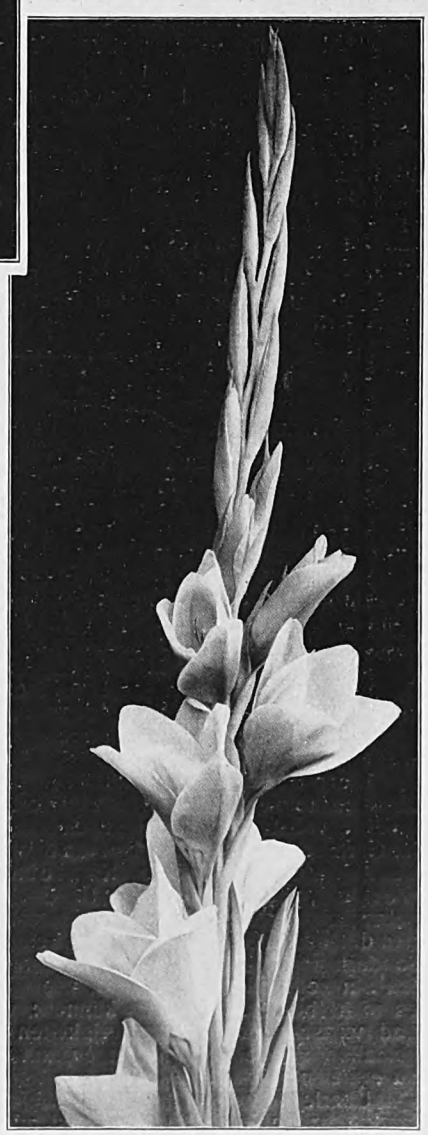
Gehölze für grüne Hecken.

Die grüne Hecke als raumbildendes Element ist eines der stärksten Ausdrucksmittel im neuen Garten. Ist der Garten als Ganzes der Rahmen einer Wohnstätte, so ist die grüne Hecke darin der Innenrahmen und ein Band der Tradition mit der älteren Gartenkunst, der noch im Anfange des 18. Jahrhunderts die Hecke ein festes Gartenrequisit war. Die Verwendung der Hecke ist so alt wie der Garten. Das germanische und romanische „gharta“ bezeichnet einen geschlossenen, eingehegten Raum.

In erster Linie ist die Hecke Einfriedigung und Schutz gegen Wind und Wetterlaunen, neugierige und ungebetene Gäste oder Abgrenzung bestimmter nicht gerade schöner Gartenteile (Komposthaufen, Anzuchtkästen, Geflügelställe). Wird aber über diese ursprüngliche Bestimmung hinaus die Hecke zur Schmuckform, so darf diese Verwendung im Garten nie ohne Grund geschehen. Ein Zuviel an Hecken läßt auf geistige Armut des Gestalters schließen und die Vermutung aufkommen, daß der Raumgestalter um jeden Preis sein modernes Raumgefühl zur Geltung bringen will.

Über die Form der Hecke geben die alten Schloßgärten Vorbilder in reichster Fülle. In den wohlgepflegten Ziergarten gehört die regelmäßige Hecke. Zwar wirken vierkantig geschnittene Hecken leicht steif, jedoch können wir leicht durch Vorpflanzung freiwachsenden Materials (Blütengehölz, Stauden) das Starre der Hecke mildern. Von äußerst malerischer Wirkung um große Grundstücke und weitgedehnte Gartenräume herum ist die Wildhecke aus vielerlei Heckengesträuch gepflanzt und von Schlingern und Rosen durchrankt.

An Gehölzen zu grünen Hecken fehlt es wahrlich nicht. Wir sollen uns aber nicht nur auf die althergebrachten Gehölze: Buchsbaum, Eiben, Lebensbaum, Weißdorn, Liguster und Hainbuchen beschränken. *Chamaecyparis Lawsoniana* und *Ch. plumosus aurea*, *Juniperus communis*, *Picea excelsa*, *Pinus montana*, *Taxus baccata fastiata*, *Ilex*, *Mahonia*, *Prunus schipkaënsis*, *Acanthopanax spinosum*, *Berberis*, *Cornus mas*, *C. alba*, *C. sanguinea*, *Crataegus prunifolia*, *Cotoneaster applanata*



Gladiolus-praecox-Hybriden. — Ein Beitrag zum Thema: Wege und Ziele in der Gladiolen-Neuheitenzucht. Oben: *Gladiolus praecox Liesel Pötschke*, links: *Sämling 113*, rechts: *Helene Pötschke* (Züchter G. Spamann). — Nach Originalaufnahmen von Oskar Röpke, Gartenbaubetrieb, Bautzen, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

und *C. Simonsi, Cydonia japonica, Elaeagnus edulis, Prunus, Sambucus, Symphoricarpus* und andere geben wertvolles Material für regelmäßig geschnittene Hecken wie für Wildhecken. *Lonicera pileata* ist für niedrige Hecken gut zu verwenden.

Stets sind grüne Hecken wegen ihrer Anzucht und weiteren Pflege Sorgenkinder des Gärtners gewesen. Im Vordergrund all unser Gartenplanungen, über der Gestaltung des Gartens muß die Förderung des Wachstums der kommenden Vegetation stehen, wenn wir Pflanzenfülle, also gesteigerte Gartenschönheit erreichen wollen.

Auf die Behandlung der grünen Hecken, ihre Anwendung usw. komme ich demnächst zurück.

Leo Schmidt, Obergärtner, Münster (Westfalen).

Statice sinuata.

Zu den einträglichsten Trockenblumen zählt neben *Statice incana* und *St. tartarica* unstreitig *Statice sinuata.* Sie gehört zu den einjährigen Staticen, die es uns ermöglichen, denselben Sommer nach der Pflanzung eine Fülle herrlicher tiefdunkelblauer Blumen zu schneiden, welche uns im trockenen Zustande einen willkommenen Werkstoff für die Binderei im Winter liefern.

Das Hauptaugenmerk für eine erfolgreiche Kultur, überhaupt für den Anbau in größeren Mengen, gehört der Samenzucht. Minderwertiges Saatgut von nicht einwandfrei tiefdunkelblauen Mutterpflanzen ist zu verwerfen.

Staticen variieren derart leicht, daß bei der sorgfältigsten Auslese alljährlich sich wieder hellere Farbentöne finden, welche nur immer wieder durch rechtzeitiges Entfernen die gesamte Ernte vor einer Minder-Qualität bewahren. Wenn in die Hauptblütezeit nicht gerade eine wochenlange Regenperiode fällt, ist immer mit gut ausgebildeten Samenköpfen zu rechnen, da die Bienen die Befruchtung mehr als nötig bewerkstelligen.

Das Ernten der in Samen übergegangenen Blütenstiele geschieht satzweise, da nicht alle zugleich ausreifen. Gute, trockene, luftige Bodenräume oder Schuppen sind für die Trocknung ebenso Bedingung, wie für solche Statice, die zur Blumenverwertung geschnitten wird.

Die beigegebene Abbildung (Seite 47) zeigt ein Staticesamenfeld aus meinen Kulturen mit meiner seit Jahren hochgezüchteten tiefdunkelblauen Rasse, aufgenommen Ende August dieses Jahres. Die Kultur ist ja allgemein bekannt, so daß ich von einer längeren Beschreibung absehe.

Erich Friebel, Herwigsdorf.

Der Reichsverband.

Gedanken zum Lehrgang für Obst- und Gemüsebau in Berlin.

Allerlei Gedanken bewegten mich nach dem Lehrgange, an dem am ersten Tage etwa 250, am zweiten Tage etwa 400 Personen teilnahmen, meist Laien, Menschen mit einer großen Liebe für den Gartenbau. Immerhin können auch an 100 Berufsgärtner anwesend gewesen sein. Was mich sonderbar berührte, war, daß bei verschiedenen Vorträgen zum Ausdruck kam: „Wir können der Leitung des Reichsverbandes für ihre Arbeiten nicht dankbar genug sein . . . usw". Warum denn etwas Selbstverständliches immer über Gebühr loben? Warum findet nicht einmal ein Redner den Mut, zu sagen: Die Vorkriegsleitung des deutschen Gartenbaues war in wirtschaftlichen Fragen unfähig, sie hat für die Entwicklung des deutschen Gartenbaues auch gar nichts getan; sie wußte jahrelang überhaupt nicht, was sie wollte.

Wenn Herr Dr. Ebert uns in Lichtbildern den holländischen Kohlbau in seiner heutigen Entwicklung zeigt, so ist das die eindruckvollste Anklage gegen die alte deutsche Wirtschaft im Gartenbau. Ich glaube, daß wir in wenigen Jahren keine holländische Kohleinfuhr mehr kennen werden, und möchte Herrn Dr. Ebert doch sehr zu bedenken geben, ob die kostspielige Studienreise nur das Ergebnis hatte, den deutschen Gärtnern zu sagen: Keine Erweiterung des Anbaues, sondern nur intensive Bewirtschaftung der bestehenden Flächen. Ich bin neugierig, zu erfahren, wie man sich das denkt. Wäre es nicht besser, sagen zu können: wie trotz aller politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten wir den Anbau rentabel gestalten und erweitern können, um den höchsten Reingewinn zu erzielen?

Überlegen wir einmal ganz ruhig: Wir haben in Deutschland Anbaugebiete, die eine ausländische Konkurrrenz durchaus nicht zu scheuen brauchen, wie: Dresden, Erfurt, Vierlanden, Berlin, Liegnitz, Calbe, Dithmarschen. Es ist mir nicht bekannt, in welcher Weise die Erfahrungen dieser alten Anbaugebiete im Reichsverband praktisch nutzbar verwertet sind und in welcher Weise diese Anbaugebiete Unterstützung und Förderung durch den Reichsverband erhalten haben, abgesehen von den letzten Jahren. In der Hauptsache haben die Anbauer sich meist kümmerlich selbst helfen müssen. Der praktische deutsche Gärtner ist ohne Zweifel sehr tüchtig und gar nicht so dumm, es fehlt ihm aber eine einflußreiche Vertretung, die zuerst örtlicher Natur sein müßte.

Darin liegt meines Erachtens der große Fehler, daß die Berliner, um nicht zu sagen „Wirberliner" glauben, alles allein machen zu können. „Wir" bilden den Reichsverband, „wir" handeln diktatorisch und nicht parlamentarisch, „wir" bilden eine Zentral-Einkaufsgenossenschaft, eine Zentral-Verkaufsgenossenschaft, eine Zentral-Bank, eine Gartenbauzentrale, eine Zentral-, Zentral....! Ich befürchte, „wir" zentralisieren uns zu Tode; weil „wir" das Allernächstliegende dabei übersehen. „Wir" übersehen bei der zentralen Einstellung, daß wenige Schritte vom Vortragssaal, am Potzdamer-Platz, die ausländischen Rosen, Veilchen, Nelken usw., verschwunden sind, ohne daß die Gartenbauzentrale für diese leeren Blumenstände Ersatz geschaffen hat, durch deutsche Erzeugnisse. Gibt es denn keine Weidenkätzchen, Birken- und Haselkätzchen, kein Grün von Douglasfichten, Hemlockstannen, Kiefern, Schlangenmoos, Wachholder usw.? Ich will nicht gehässig werden, aber es sind diese fehlenden Sträuße in den Straßen Berlins eine Blamage für den deutschen Gärtner! Hat noch niemand sich darüber Gedanken gemacht, daß die einzigen Blumen in den Straßen, die Mimosen, für 50 Pfennig der Stengel, und die Sträuße aus Trockenblumen, gut gekauft werden?

Gewiß sind tüchtige Menschen in der Gartenbauzentrale Berlins tätig, die sich größte Mühe geben, aber darauf kommt es nicht an, sondern auf eine Disponierung des Geschäfts derart, daß die Räder des Handels geordnet ineinander greifen und da hapert es. Ich habe das Empfinden, daß der Kaufmann, der seine Leistungen und Kräfte beurteilen kann, fehlt, denn: „Die Kiste allein tut's freilich nicht!" M. Tessenow.

FORTBILDUNGSWESEN

Erwerbsgärtner-Sonderlehrgang in Geisenheim.

Vom 15.—16. Februar findet in der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim der 2. Sonderlehrgang für Erwerbsgärtner statt. Der Zweck des Lehrganges ist, den Teilnehmern Anregungen und Belehrungen auf den verschiedensten Gebieten des Gartenbaues zu geben.

Zur Behandlung kommen folgende Gebiete: 1. Die Düngung der Topfpflanzen. 2. Sonderfragen aus dem Gebiete der Topfpflanzenkultur (Chrysanthemen). 3. Wichtige Schädlinge der Gewächshauspflanzen und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. 4. Die Ernährungstätigkeit der Blätter und ihre Bedeutung für das Pflanzenwachstum. 5. Die Pflanzenzüchtung in ihrer Bedeutung für den Erwerbsgartenbau. 6. Wichtige Krankheiten der Gewächshauspflanzen und Maßnahmen zu ihrer Verhütung und Bekämpfung. 7. Sonderfragen aus dem Gebiete der Topfpflanzenkultur (Cyclamen). 8. Neuerungen auf dem Gebiete der Heiztechnik unserer Gewächshäuser.

Honorar 5.— R.-M. für Deutsche und 15.— R.-M. für Ausländer. Anmeldungen bis spätestens 10. Februar bei der Direktion der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Geisenheim a. Rh.

Frühgemüsebaukursus in Friesdorf.

Auf Veranlassung des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues findet am 29. und 30. März 1926, vormittags 8 Uhr, in der Gärtnerischen Versuchsanstalt in Friesdorf-Godesberg ein zweitägiger Frühgemüsebaukursus für rheinische und westfälische Gärtner in leitender Stellung statt. Anmeldungen für den Kursus werden bis zum 15. Februar an die Landwirtschaftskammer in Bonn erbeten.

Sonderlehrgang über Obstbau in Veitshöchheim.

Ein Sonderlehrgang über Obstbau findet vom 1.—13. März an der Staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Veitshöchheim bei Würzburg statt. Anmeldungen wollen bis längstens 18. Februar an die Direktion der Lehranstalt gerichtet werden.

Lehrgang für Gartenbaulehrerinnen in Kaiserwerth a. Rh.

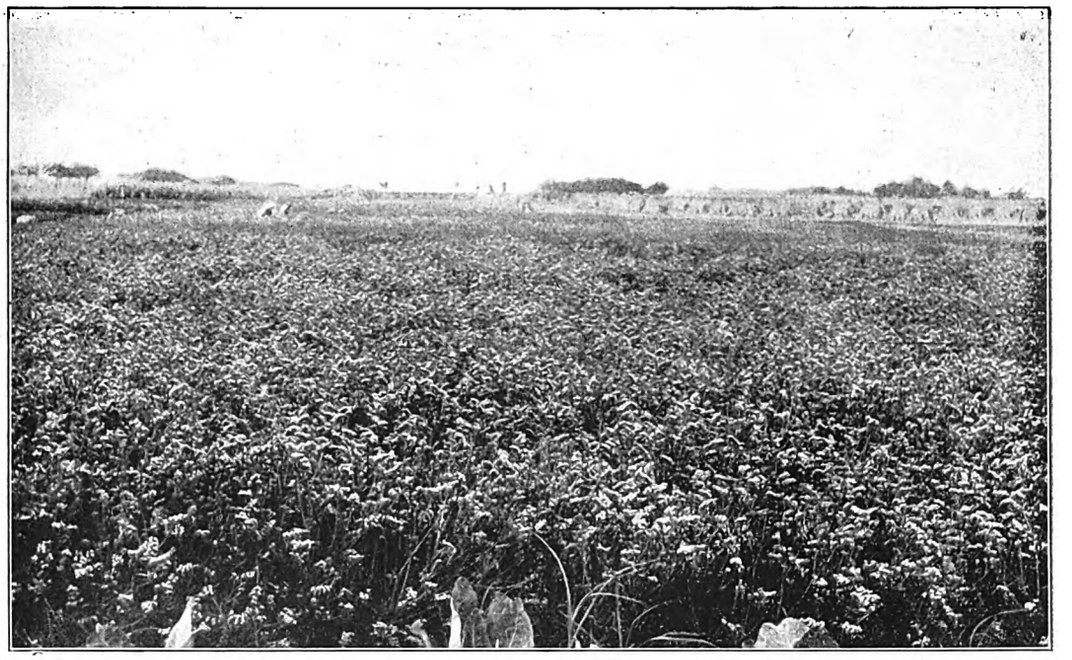
Um dem dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen, den Gärtnerinnenberuf im Endziel anderen Frauenberufen anzugleichen, wird im Anschluß an die staatlich anerkannte Garten-

Digitized by Google

bauschule der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth a. Rh. zum 1. April 1926 ein einjähriger Lehrgang für Gartenbaulehrerinnen eröffnet. — Der Kursus soll fachlich gut vorgebildete Gärtnerinnen für pädagogische und soziale Arbeit ausbilden. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Zeitung.

Gärtnerfachkurse in Dessau.

Es wird uns mitgeteilt, daß sich auch in Dessau die höheren Gärtnerfachkurse eines regen Besuches erfreuen. Es haben sich in diesem Jahre 25 Teilnehmer aus ganz Anhalt an dem Kursus beteiligt. Die Fachkurse wurden durch energisches Eingreifen des Herrn Hans Schmidt, staatl. dipl. Gartenbauinspektor, im vorigen Jahr ins Leben gerufen. Der Verband der Handelsgärtner, der Anhalter Staat und vor allem die Landwirtschaftskammer sind Förderer in pekuniärer Hinsicht.



Statice sinuata. — Aus den Kulturen der Firma Erich Friebel, Herwigsdorf, photographisch aufgenommen.

AUS DEN VEREINEN

Junggärtner und Gärtnerfachvereine.

Mit der „klarstellenden Erwiderung" des Herrn Merzenich in Nr. 2 dieser Zeitschrift weiß ich beim besten Willen nicht viel anzufangen. „Erwidert" hat er zwar genug, aber „klargestellt" gar nichts. Er hat mich nur überzeugt, daß meine Kennzeichnung seiner Art in Nr. 36 zutreffend war. Ich hatte Herrn Merzenich eine klare, eindeutige Frage gestellt, welche obendrein noch von ihm selbst aufgeworfen worden war; auf die hat er keine Antwort gegeben. Er „hofft" aber, daß mir „andere Kollegen Antwort erteilen werden." Ich muß also zunächst abwarten ob und wieweit diese Hoffnung des Herrn Merzenich in Erfüllung geht. Herr M. hatte bekanntlich behauptet, daß „mit Blindheit geschlagen sei, wer den Anschluß an den Reichsverband fordere." Wer öffentlich so starke Worte gebraucht, muß zu deren Begründung auch selbst bereit und in der Lage sein. Mit schwulstigen Redensarten sind lange genug die Köpfe verwirrt worden.

Daß „meine Ausführungen" Herrn Merzenich bewiesen haben sollen, daß ich nicht Gärtnergehilfe bin, glaube ich ihm nicht; daß er zu dieser Feststellung gekommen ist, setzt mich aber nicht in Erstaunen, ich habe das von vornherein angenommen. Unter meiner Mitwirkung wurde die Junggärtner-Vereinigung Bonn als eine der ersten überhaupt ins Leben gerufen, unter meiner wesentlichen Mitwirkung entstanden deren Statuten, die in der Folge auch von den übrigen Vereinigungen übernommen und weiter ausgebaut wurden. Darum sei es mir gestattet, daß ich einiges Interesse an der Weiterentwicklung der Dinge nehme. Als Gärtnergehilfe habe ich nämlich auch den Anfang vom Ende und das Ende selbst des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins" mit erlebt, der ursprünglich genau die gleichen Ziele verfolgte wie die Fachvereine und Junggärtner heute; habe gesehen wie dort mit der Zeit die wirtschafts- und sozialpolitischen Erörterungen alle ideellen Bestrebungen überwucherten und die Bewegung immer weiter in das gewerkschaftliche Fahrwasser abdrängten. Zweifellos geht die Fachverein- bezw. Junggärtnerbewegung den Weg des A. D. G.-V., wenn sie nicht Rückendeckung bei einer starken Organisation wie dem R. V. findet. Der Unabhängigkeit würden in diesem Falle viel stärkere Garantien geboten, als wenn man ihre Wahrung Leuten überlassen wollte, die da glauben, die Bewegung zum Tummelplatz überlebter Ideen und zum Sprungbrett für inre eigensüchtigen Pläne benutzen zu dürfen.

Die Stellung zum Reichsverband ist also die nächstliegende und die grundsätzliche Frage, der gegenüber alle andern von untergeordneter Bedeutung sind. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich aus der Form der Beziehungen zum R. V. oder aus der Frage ob eine Altersgrenze zu empfehlen ist oder nicht usw., nennenswerte Schwierigkeiten ergeben sollten.

Robert Fecke, Bonn.

Junggärtner oder Gärtner-Fachvereine?

Bezugnehmend auf die Ausführungen des Herrn Robert Fecke, Bonn, in Nr. 36 Seite 416, Jahrgang 1925, muß ich mein Bedauern ausdrücken über den bereits entstandenen Streit um die Bezeichnung obiger Vereinigungen. Ich kann das sonderbare Verhalten seitens der Bonner Kollegen nicht verstehen.

So erfreulich das heutige Bildungsbestreben des jungen Gärtnernachwuchses ist, so ist ein Fortschritt doch nur mit Hilfe der älteren Kollegen, Obergärtner usw. möglich. Herrn Fecke möchte ich raten, einmal in die Protokollbücher der bereits vor dem Kriege bestandenen Gärtnervereine Einsicht zu nehmen, und er wird sich überzeugen, daß die Bestrebungen in der heutigen Bewegung durchaus nichts Neues sind, im Gegenteil, es muß noch viel geleistet werden, um das Vorkriegsmaß zu erreichen — und damals hatte man keinen Bezirks- oder Reichszusammenschluß. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß ich einem Reichszusammenschluß abseits stehe.

Festgestellt kann hiermit auch werden, daß Herr Toni Merzenich, unser Bezirksgruppen-Geschäftsführer, stets von uns beauftragt war, die Fachvereine in der Presse zu vertreten.

Die Ansicht zur Bezeichnung „Gärtner-Fachvereine" hat bereits im ganzen Reiche Platz gegriffen, und es ist verlorene Mühe einer einzelnen Gruppe noch Sonderbestrebungen zu verfolgen.

Ich freue mich über das große Interesse der jungen Gärtner und rate Herrn Fecke, wenn möglich einmal den Versammlungen der Gärtner-Fachvereine beizuwohnen; er wird sich wohl überzeugen müssen, daß wirklich Gutes für den Beruf geleistet wird.

Im übrigen schließe ich mich den Ausführungen des Herrn Heinrich Herfort in Nr. 26, Seite 295, Jahrgang 1925 an.

K. Plattner, Trier.
Schriftführer des Gärtner-Fachvereins „Flora".

Gärtner-Fachverein Köln.

Bei der am 14. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Bruno Schönsee, Köln-Braunsfeld. II. Vorsitzender: Robert Effenberger, Köln-Lindenthal. I. Schriftführer: Paul Schimank, Köln-Junkersdorf. II. Schriftführer: Richard Otte, Köln. I. Kassenwart: Anton Weiser, Köln-Merheim. II. Kassenwart: Hubert Schneider, Köln-Marienburg. I. Bibliothekar: Theo Over, Köln-Lindenthal. II. Bibliothekar: Nik. Lobmeyer, Köln.

Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Paul Schimank, Köln-Junkersdorf, Aachener Straße 36. Versammlungen finden statt aller 14 Tage Donnerstag im „Colonia-Haus", Aachener Straße 5. Gäste stets willkommen.

Digitized by Google

Hauptversammlung des Landesverbandes Württemberg in Stuttgart.

Am 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, findet im großen Saal des Bürgermuseums in Stuttgart die Hauptversammlung des Landesverbands Württemberg statt.

Tagesordnung: 1. Begrüßung und Rückblick auf das verflossene Verbandsjahr. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag von Herrn Adolf Ernst „Mit welchen Mitteln kann eine Steigerung des Verbrauches einheimischer Gartenbauerzeugnisse herbeigeführt werden?“ 4. Bericht über die vorausgegangene Hauptausschußsitzung und Behandlung der eingegangenen Anträge. 5. Verschiedenes.

Gärtnerverein „Flora“ Köstritz.

Im Oktober vorigen Jahres wurde der Gärtnerverein „Flora“ der im Jahre 1914 eingeschlafen war, wieder gegründet. Ihm gehören sämtliche Gehilfen von Köstritz und Langenberg an. Ziel des Vereins ist, wie schon in vielen anderen Fachvereinen, Berufsweiterbildung sowie Kameradschaft im Kollegenkreis. Hoffen wir, daß sich allerorts die Kollegen zusammenschließen zur Ertüchtigung und Ehre unseres Berufs. Postsendungen gehen an die Adresse des 1. Schriftführers: Herrn Rudi Panzer, Köstritz, Badestraße.

Grün Heil! Der Vorstand.

Kleine Mitteilungen

„Insekta“ das beste Schädlingsbekämpfungsmittel?

Mit dem Beginn des Gärtnerfrühjahrs (Anfang Januar) fliegen auch schon die verschiedenen Angebote über radikale Insektenvertilgungsmittel aller Art aus allen Gauen Deutschlands ins Haus.

Früher glaubte auch ich diese Mittel alle samt und sonders probieren zu müssen, teils mit, meistens aber ohne den gewünschten Erfolg. Hatte sich einmal ein Mittel als gut erwiesen, so war es sicher sehr teuer und manchmal kam es sogar vor, daß die ersten Proben und Lieferungen besser als die späteren Lieferungen waren. So viel ist jedenfalls für mich sicher, daß bei diesen Proben nicht nur sehr viel Zeit verschwendet wurde, sondern teilweise haben auch die Kulturen unter diesen Proben sehr zu leiden gehabt. Seitdem ich nun von der Württembergischen Gärtnergenossenschaft e. G. m. b. H., Asperg bei Stuttgart, das ausprobierte „Insekta“ erhalten kann, unterlasse ich alle weiteren Versuche mit anderen Insektenvertilgungsmitteln, denn es hat sich gezeigt, daß „Insekta“ für alle Kulturen angewendet werden kann, jederzeit gleichmäßig in der Lieferung ausfällt und in der Wirkung immer gleich gut ist.

Ich kann deshalb „Insekta“ jedermann bestens und mit gutem Gewissen empfehlen.

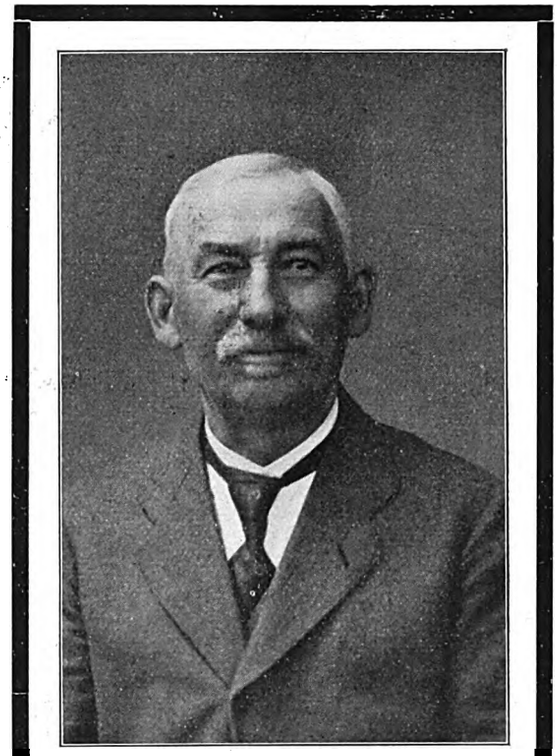
Emil Münz, Großgärtnerei, Waiblingen.

Rattenmus gegen die Rattenplage.

Die seit Kriegsende andauernd noch zunehmende Vermehrung der Ratten hat sich in vielen Teilen Deutschlands zu einer lästigen Plage, in manchen Gebieten zu einer wahren Geißel der Bevölkerung ausgewachsen. Die ohnehin nicht leichte Bekämpfung dieser Schädlinge ist noch dadurch wesentlich erschwert, daß die Anwendung von giftigen Ködern wegen der von den Ratten besonders gern geübten Verschleppung in Nahrungs- und Futtermittel schwere Gefahren für Menschen und Haustiere mit sich bringt.

Da ist ein wahrer Retter in der Not das Rattenmus der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München. Dieses breiförmige Mittel ist noch nicht ganz zwei Jahre eingeführt und hat sich inzwischen schon in nahezu 10000 Fällen sehr gut bewährt. Vielfach wurden ganz vorzügliche Erfolge gemeldet, so zum Beispiel in einzelnen Anwesen durch Auslegen einer einzigen Packung die Vernichtung von 26, 45 ja 93 Ratten in einer einzigen Nacht. Das Mittel ist sehr einfach anzuwenden, wird gerne von den Ratten genommen und ist nach allen Erfahrungen der Praxis für Haustiere ungefährlich, die es ohnehin wegen seines beißenden und brennenden Geschmackes meist gar nicht anrühren.

Ausführliches Flugblatt und Gebrauchsanweisung kostenlos durch die Landesanstalt. Weidinger.



† Albert Krzikalla, Ratibor (Schlesien).

Aus Eisenach. Keine italienischen Blumen.

Aus Eisenach geht uns folgende Bekanntmachung mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu: Die Eisenacher Blumengeschäfte und Gärtnereien haben sich entschlossen, bis auf weiteres keine italienischen Blumen zum Verkauf zu bringen, als Maßnahme gegen den Terror der italienischen Regierung, dem unsere deutschen Brüder in Südtirol ausgesetzt sind. Die beschlußfassenden Organisationen wandten sich mit vorstehender Bekanntmachung an die Eisenacher Kundschaft, die Gärtner und Blumengeschäftsinhaber in ihrem Bestreben zu unterstützen.

Erfurter Erwerbsgärtner und Blumengeschäftsinhaber gegen die italienischen Blumen.

Auf eine Anregung aus Eisenach nahm auch die Ortsgruppe Erfurt des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues in ihrer Sitzung vom 21. Januar zur Frage der Boykottierung italienischer Bumen Stellung. Die Versammlung beschloß einstimmig, der Eisenacher Entschließung beizutreten und Hand in Hand mit der Erfurter Ortsgruppe des Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber den Verkauf italienischer Blumen in Erfurt auszuschalten.

PERSONALNACHRICHTEN

Albert Krzikalla, Kunst- und Handelsgärtner in Ratibor (Schlesien), ist am 1. Dezember 1925 gestorben. Ein arbeitsreiches, mühevolles Gärtnerleben ist zum Stillstand gekommen.

Als Sohn des Gärtnereibesitzers M. Krzikalla am 3. Mai 1856 in Ratibor geboren, besuchte er daselbst mit Erfolg die damalige Realschule und erlernte hierauf den Gärtnerberuf. Nicht lange war es dem Verstorbenen vergönnt, die Jugend sorgenlos zu verleben. Selbst kaum 20 Jahre alt, starb ihm sein Vater, so daß er genötigt war, die Sorge um die Gärtnerei auf eigene Schultern zu nehmen. Sein Fleiß und Streben haben es zu Wege gebracht, die Gärtnerei nicht nur zu erhalten, sondern auch im Laufe der Jahre zu vergrößern und auszubauen. Als erster auf dem Platze, als letzter diesen verlassend, war er seinen Arbeitnehmern ein leuchtendes Beispiel von Hingabe an den schönen Beruf. Dankbar gedenken die dort beschäftigten und die ihn besuchenden Kollegen der dort gewonnenen Belehrungen und Anregungen.

Der Gartenbauverein Ratibor, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, und in dem er viele Jahre im Vorstande mit tätig war, verliert in ihm einen lieben Kollegen. Als Obmann des Erwerbsgartenbaues der Gruppe Ratibor, Leobschütz, nahm er regen Anteil an allen Vorkommnissen.

Nun liegt er auf dem von ihm vor einiger Zeit selbstgewählten Ruheplatze. Ehre seinem Andenken.

Herr Handelsgärtner Georg Müller, früher Rybnik, hat die Gärtnerei übernommen. C.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 5. | MÖLLERS | 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 3 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. Februar 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Die Zucht hochwertiger Nelken auf Teneriffa.

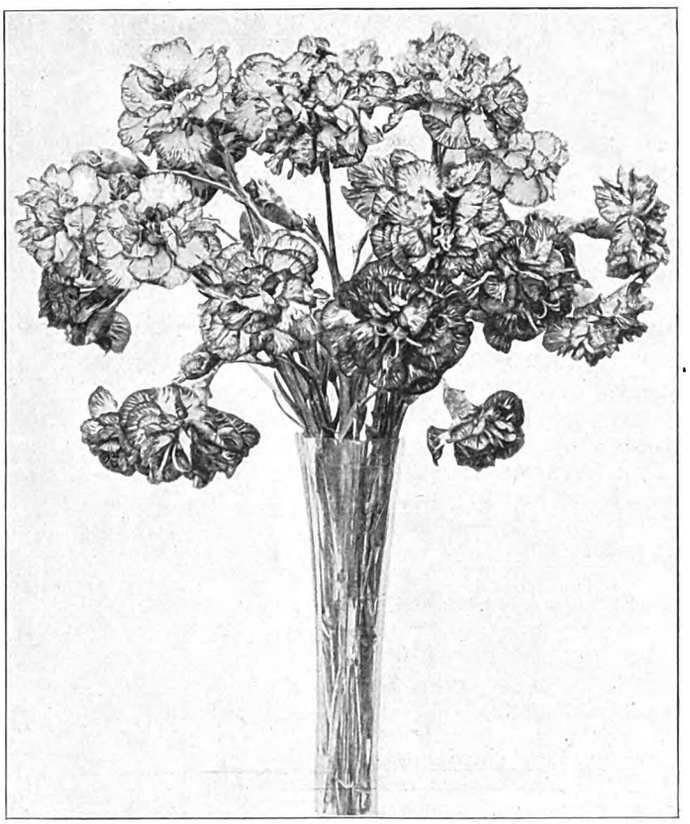
Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa).

Hochgefüllte Blumen und Samenansatz sind schwer zu vereinigende Eigenschaften bei den meisten Ziergewächsen, insbesondere bei Nelken, und doch ließ sich dies in befriedigender Weise bei amerikanischen, zum Teil auch bei Chornelken in dem der Samenbildung und Ausreifung sehr günstigen Klima der Kanarischen Inseln erreichen.

In einer ungefähren Seehöhe von 500 Metern findet sich in vielen Lagen auf dem Nordabhange Teneriffas ein aus Flächen ehemaligen atlantischen Lorbeerwaldes hervorgegangener humoser Lehmboden, in welchem ich meine Pflanzungen nach dem Kriege anlegte.

Ich beobachtete, daß einzelne Nelkenpflanzen ohne jegliche Düngung in freier Lage im dritten Jahre einen Durchmesser von beiläufig einem Meter erreichten bei 100—200 Blütenstielen, ohne in der Qualität zu degenerieren, und ich verschaffte mir dann zur Etablierung der Zucht Samen aus verschiedenen Quellen, aus deren Ergebnissen ich nur einzelne ausgewählte beste der verschiedenen Sorten weiterzüchtete und die minderwertigen vernichtete.

Die Blumen wurden von Jahr zu Jahr schöner und ich besitze jetzt ein recht hübsches und umfangreiches Sortiment, aus welchem ich einzelne Typen im Bilde wiedergebe. Ich strebte bei meiner Ausdehnung der Anlage danach, namentlich die schöne Form und die Reinheit der Farbe zu verbessern durch strenge Selektion.



Die Zucht hochwertiger Nelken auf Teneriffa. I. Strauß der Chornelke Königin Ena, weißgrundig, kräftig blutrot gestrichelt. — Aus den Kulturen von Dr. O. Burchard, La Orotava (Teneriffa), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

1. Weiße amerikanische Nelke *Teyde Schnee.* Reinweiß, Blumen 6—7 *cm* Durchmesser haltend, von gutem, gleichmäßigem Bau.

2. Rosa amerikanische Nelke *Erica,* sehr hoch gefüllt, zartrosa, 6—7 *cm* Durchmesser der Blumen, sehr feststielig.

3. Dunkelrote amerikanische Nelke *Othello,* 6—8 *cm* im Durchmesser haltend, sammetschwarzrot, äußerst reichblütig.

4. Chornelke *Königin Ena,* weißgrundig, mit kräftiger, vom Rande nach innen zu sich verlierender blutroter Linienzeichnung von höchster Schönheit, Blumen 6—8 *cm* im Durchmesser haltend, von sehr schönem, gardenienförmigem Bau.

Von diesem Stammsämling haben sich bereits eine kleine Anzahl ebenfalls sehr schöner Spielarten abgezweigt, zwei mit überwiegendem Weiß bezw. Blutrot, also eine sehr helle und eine sehr dunkle Varietät, eine wie die Stammpflanze, aber mit zart aprikosengelbem Grundton und eine mit wein- bis violettroter Zeichnung auf weißem oder weißgelblichem Grunde.

5. Hellgelbe Chornelke *Käthe Burchard,* 6—7 *cm* Durchmesser haltend, rein zartgelb bis kanariengelb, von schönster Gardenienform.

6. Dunkelscharlachrote Chornelke *Mocanofeuer* eine besonders von den Spaniern hochgeschätzte, sehr großblütige, fast ballartig gefüllte Sorte auf festen Stielen, 7—8 *cm* Durchmesser haltend, Sämlingspflanzen im dritten Jahre mit 100—200 Knospen, daher von sehr hohem Ertrage. Auch von dieser Sorte züchte ich Farbenabweichungen weiter.

Winterharte Schattenpflanzen.

(Schluß von Seite 34.)

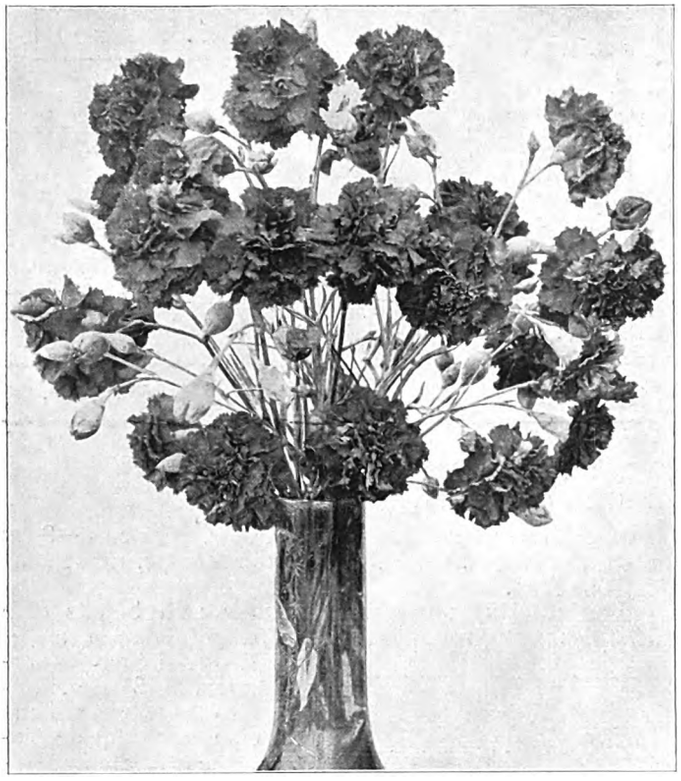
Spigelia marylandica, Nelkenwurz aus Ostnordamerika für halbschattige Lage und tiefgründigen lehmigen Moorboden geeignet. Die Pflanze hat eilanzettliche Blätter und außen rote, innen gelbe, ährenständige Röhrenblüten, die im Juli—September erscheinen.

Stenanthium robustum, eine Liliacee aus Nordamerika. Bildet 50 *cm* lange Blätter und über 1 *m* hohe, reichverzweigte, weiße Blütenrispen im Juli—August. Brauchbar für halbschattige, frische Lage.

Streptopus amplexifolius, Knotenfuß, ähnlich Polygonatum. Es ist eine bis 90 *cm* hohe Lilacee mit grünlichweißen Blüten im Juni—Juli. Für Schatten.

Stylophorum diphyllum, Griffelträger, für halbschattige Lage und durchlässigen, feuchten Boden, eine bis 40 *cm*

Digitized by Google



Die Zucht hochwertiger Nelken auf Teneriffa. II. Chornelke Mocanofeuer. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

hohe Papaveracee mit hellgrünen Blättern und gelben Blüten im Mai-Juni.

Swertia perennis ist zufrieden mit schattiger und auch sonniger Lage, nur ist feuchter Moorboden Bedingung. Im Juni-August erscheinen die traubigen Doldenblüten von trübviolettblauer Färbung, dunkel gepunktet.

Symphyandra, mit den nickenden Traubenblüten, eignet sich ebenfalls für Sonne und Schatten, desgleichen Symphitum, Beinwell oder Wallwurz.

Den berühmten Stinkkohl *Symplocarpus foetidus* mit schon im Februar erscheinenden Blütenkolben erwähne ich nur aus botanischen Gründen, er kommt noch fort auf sauren, nassen Böden, wo sonst nichts anderes mehr gedeihen will.

Tanakea radicans für halbschattige Lage. Eine japanische Saxifragacee mit lederig gezähnten, unterseits behaarten Blättern und unscheinbaren, gelben Blüten.

Tellima grandiflora, für frischen Boden und halbschattige Lage. Rundlich herzförmige Blätter und Heuchera ähnliche, traubige Blüten im Mai—Juni.

Tiarella cordifolia, Schaumblüte, aus Nordamerika. Für halbschattige Lage und humosen, feuchten Boden. Herzförmige, behaarte Blätter und weiße Blütenrispen im Mai.

Tricyrtis hirta (japonica). Eine bis 75 *cm* hohe Liliacee mit weicher, weißlicher Behaarung, eilänglichen Blättern und weißlichen, purpurgefleckten, lilienartigen Blüten im September—November. Leider erfrieren meist die Blüten.

Trillium, Waldlilien, sind ebenfalls ausgesprochene Schattenstauden für feuchten, humosen Boden. Sie bringen einzelne endständige Blüten im Mai.

Trollius sind genügend bekannt und ziemlich gleichgültig gegen Sonne und Schatten. Es sind dankbare Schnittstauden.

Uvularia, Zöpfchenkraut, Trauerglockenblume, mit im Mai-Juni erscheinenden, nickenden, glockigen Blumen. Eine bis 40 *cm* hohe, harte Staude aus Nordamerika, für schattige Lage.

Veratrum, Germer. Für feuchte, schattige Stellen. Hat zwar unscheinbare, bis 1 *m* hohe Blütenschäfte, aber desto schönere, frischgrüne, gerippte Blätter. Die bekanntesten Vertreter sind *V. album* und *V. nigrum*.

Auch Immergrün, Vinca, ist genügend bekannt als anspruchslose Schattenstaude. Besonders schön sind die weiß und goldbuntblättrigen Abarten; etwas Winterschutz muß die großblättrige *Vinca major* haben.

Waldsteinia geoides und *W. trifoliata* sind auch zwei gute, harte Einfassungsstauden für Schatten. Im April-Mai erscheinen die gelben Blüten.

Wulfenia, Kuhtritt, ist die deutsche Übersetzung dieser schattenliebenden Scrophulariacee. Dicker Wurzelstock, behaarte Blätter und blaue Traubenblüten, die im Juli erscheinen, sind ihr eigen.

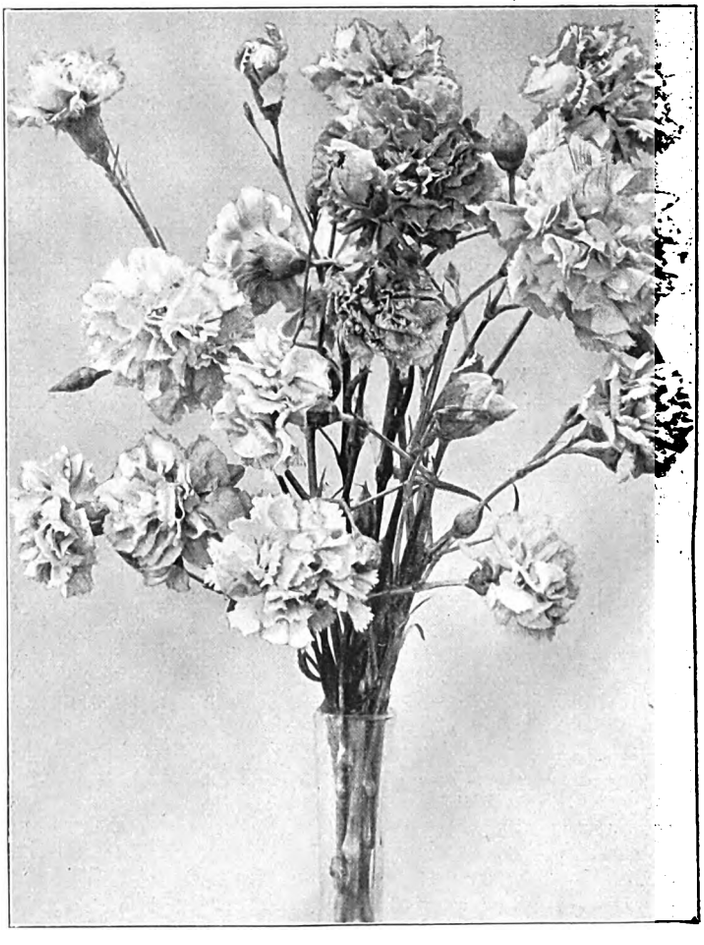
Xerophyllum asphodeloides (*setifolium*) bis 1 *m* hohe Liliacee aus Ostnordamerika für humosen Boden und halbschattige Lage. Sie lieben viel Wasser im Sommer. Die Pflanze hat grasähnliche Blätter und gelblich weiße Blüten, die von Mai-Juli erscheinen.

H. Sturm.

Zur Verwendung des Torfmulls.

Daß man der Verwendung des Torfmulls in gärtnerischen Betrieben noch nicht überall jene Aufmerksamkeit widmet, die derselbe verdient, ist leider sehr zu beklagen. Schuld daran sind aber auch die vielen Mißerfolge, die damit erzielt wurden. Die Wiener „Illustrierte Flora", das älteste Fachblatt Österreichs, brachte vor etwa zehn Jahren eine förmliche Warnung vor der Verwendung des Torfmulls als Vermehrungsmaterial. Und doch kann es kein besseres Material hierzu geben als den Torfmull mit Sand gemischt.

Aber man muß den Torfmull für diese und andere Zwecke erst geeignet herrichten, nämlich: entsäuern. Die dem Torfmull eigene Humus-Säure, die eben sonst sehr nachteilig wirkt, muß zersetzt werden, was am einfachsten und am besten damit erreicht wird, daß man den Ballen Torfmull auseinandermacht, einen flachen Hügel bildet und dann 8—10 Kannen Jauche darauf gießt, soviel, daß der Hügel ganz durchtränkt wird; je trockner dieser Mull ist, desto mehr Jauche muß man



III. Hellrosa Amerikanische Nelke. — Originalaufnahme von Dr. Oscar Burchard, Orotava (Teneriffa), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

geben. Auf diese Weise wird der Torfmull gänzlich entsäuert, gibt dann gleichzeitig als künstlicher Dünger für alle Zwecke den größten Nutzen, fördert die Wurzelbildung in ungeahnter Weise, und man wird dann niemals zu klagen haben. Daß Torfmull und -Streu scharfe Säuren enthalten, geht schon daraus hervor, daß, wo solcher als Streumittel in Ställen verwendet wird, die Fliegenplage nachläßt, weil die Fliegen ihre Eier nicht hineinlegen, da die Larven davon zugrunde gehen müßten; genau dasselbe gilt aber auch für die Pflanzen, was man stets beachten soll und gar nicht so schwer ist.

Eman. Walter, Gärtner, Leitmeritz (Böhmen).

Zur Verwendung von Dachpappe in der Gärtnerei.

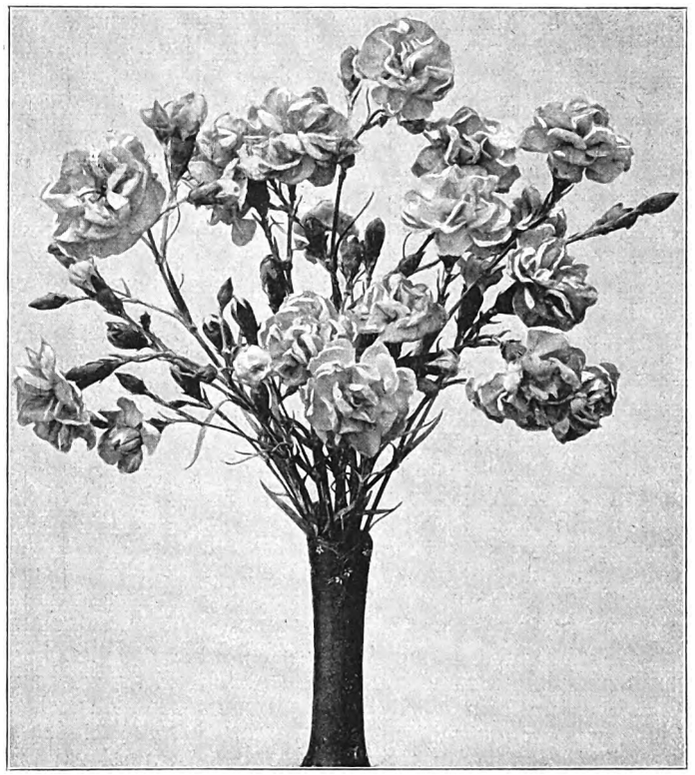
In einer Frühjahrsnummer des „Erwerbsgartenbaues" und auch in anderen Blättern wurde auf die Verwendung von Dachpappe in der Gemüsekultur, nach südamerikanischem Muster hingewiesen.

Ich habe nur einen Versuch bei Gurken gemacht mit gewöhnlicher Dachpappe, wie sie auf Dächern verwendet wird. Etwas Gutes kann ich hierüber jedoch nicht berichten. Ich legte zwischen zwei Streifen Dachpappe, die ich bis auf etwa 8—10 *cm* zusammenrückte, eine Reihe Gurken, zugleich daneben einige Beete ohne Pappe. Es war sehr trocken und heiß um diese Zeit; angefeuchtet wurde nicht, trotzdem gingen sämtliche Kerne gut auf jedoch die zwischen der Dachpappe verbrannten völlig ohne zur Blattbildung zu kommen. Es mag sein, daß andere Pflanzen nicht so empfindlich sind und falls es in der Entwicklungszeit der Pflanzen kühler ist, es ihnen nicht schadet; jedoch ist auch hier anzunehmen, daß bei trockener Hitze eine Wachstumsstörung eintritt, durch den in der gewöhnlichen Dachpappe enthaltenen Teer.

Vielleicht regen diese Zeilen dazu an, um noch weitere Erfahrungen hierüber von anderer Seite zu hören. Ich bin der Meinung, daß unsere Dachpappenindustrie, die doch im Frühjahr Reklame für den Anbau für Gemüse unter Verwendung von Dachpappe machte, eine andere Pappe oder ähnliches herstellen müßte, die gerade den empfindlichen Pflanzen unschädlich ist, und daß dieses Material erheblich billiger sein müßte als die Dachpappe. Wie soll zum Beispiel die Berechnung für Kohl unter Verwendung von Dachpappe sein, wenn im Herbst ein Zentner Kohl kaum 1—2 Mark kostet, dagegen eine Rolle von 10 *m* Dachpappe etwa 4—5 Mark!

P. Fr. Eggert, Obergärtner, Kittendorf.

Die Zucht hochwertiger Nelken auf Teneriffa. IV. Chornelke Königin Ena, weißgrundig mit kräftiger, blutroter Linienzeichnung.



Die Zucht hochwertiger Nelken auf Teneriffa. V. Chornelke Käthe Burchard, zartgelb. — Originalaufnahmen aus den Kulturen von Dr. O. Burchard, Orotava (Teneriffa), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Etwas von der Chabaud-Nelke und ihrer Kultur.

Trotzdem diese Nelke in Fachkreisen genügend bekannt ist, glaube ich manchem Kollegen dienen zu können, indem ich meine Erfahrungen über deren Kultur in einer kleinen Abhandlung hier niederlege. Liefert uns diese Nelkenrasse doch schon nach einer kurzen Kulturdauer von nur sechs Monaten ihre herrlichen, wohlriechenden Blumen in großer Menge; fast in allen denkbaren Farben zeigt sie sich uns und kann auch in Haltung der Blumen sowie Größe derselben schon hohen Ansprüchen genügen. Dazu fällt ihr Flor in eine Zeit, in welcher wir mit schönen Nelken gewiß nicht überschwemmt sind.

Daß Chabaud-Nelken, wie ich sie jeden Sommer in meinen Kulturen habe (etwa 20000 Pflanzen), mit Durchschnittsblumen von 6½ *cm* Durchmesser, schon als schöne Nelken angesprochen werden können, wird mir wohl jeder Fachmann einwandfrei zustimmen. Von dieser Nelke habe ich immer etwa 99% gefülltblühende. Dies alles und dazu die vielseitige Verwendbarkeit machen diese Nelke zu einer der beliebtesten und einträglichsten Kultur für den Sommer und Herbst, zumal sie sich, wenn in Blüte, auch leicht in Töpfe pflanzen läßt, um so als begehrter Artikel leicht Absatz zu finden.

Die Hauptsache für einen guten Erfolg ist natürlich zu suchen in einem guten, rassigen Samen. Am zusagendsten ist ein nahrhafter, durchlässiger, wenn auch etwas steiniger, aber nicht zu leichter Boden; am besten, wenn möglich, ein Jahr vorher tiefgepflügtes Wiesenland, jedoch ist das nicht Bedingung. Eher als Mist eingraben möchte ich raten, dem Boden vor dem Pflanzen einen vollwertigen Kunstdünger beizugeben.

Digitized by Google

Für die Aussaat kommen die Monate Januar und Februar in Betracht, der Unterschied im Beginn der Blüte ist dabei sehr gering, der Flor fällt dann in die Zeit zwischen 15. und 25. Juli. In einem etwas geschützten, kalten Kasten werden zwei Teile gesiebter alter Komposterde und ein Teil Rasenerde in gut vermischtem Zustande angelegt, und zwar so, daß die Fenster nachher etwa 15 *cm* über der Erde zu liegen kommen; dann wird die Erde leicht angedrückt, was dem Samen ein regelmäßiges Aufgehen sichert.

Nach der Aussaat wird der Same mit einer dünnen Schicht Lauberde abgedeckt. Es ist ratsam, um diese Jahreszeit noch einen Laubumschlag um den Kasten anzulegen und denselben des Nachts mit Strohmatten und was es sonst braucht, zu decken, um doch ein starkes Gefrieren zu verhüten; auch wird tagsüber bei trübem, kaltem Wetter jeder Frostschutz belassen. Stellen sich sonnige Tage ein, so kann man leicht gießen.

Etwa zwei Wochen nach der Aussaat zeigen sich die jungen Pflänzchen. Nun kann man an lauen, frostfreien Tagen schon etwas lüften; einmal völlig aus den Keimblättern herausgewachsen, wird auch bei Nacht Luft gelassen, wenn es die Witterung erlaubt; man sei dabei nicht all zu ängstlich, die Fenster sind noch Schutz genug.

Sehr wichtig ist ein Pikieren, um kräftige Setzlinge heranzuziehen, man verwende die gleiche Erde wie beim Aussäen und bringe die Setzlinge nahe ans Glas. Das Pikieren sollte nicht eher geschehen, als bis die Pflänzchen vier Blättchen haben. Sind diese dann einmal gut angewachsen, so wird fleißiger gegossen und bei warmem Wetter Tag und Nacht viel Luft belassen, um endlich die Fenster ganz zu entfernen. Selbstverständlich muß alles immer unkrautfrei gehalten sein.

Ende April oder Anfang Mai sind die Setzlinge soweit erstarkt, daß das Auspflanzen auf Beete vorgenommen werden kann. Die Beete werden kurz vorher hergerichtet; ist die Erde zum Pflanzen zu trocken geworden, so wird vorher noch gegossen. Auch die Setzlinge im Kasten müssen vor dem Ausheben gehörig gegossen werden. Man pflanze in Abständen von 30 *cm*. Die Setzlinge werden mit etwas Erdballen ausgehoben, was einem raschen Anwachsen sehr förderlich ist.

Das Auskneifen ist bei dieser Nelke überflüssig, man erreicht schöner verzweigte Ware, wenn man dies unterläßt; das gleiche gilt für das Ausknospen, es hat hier keinen Einfluß auf die Größe der Blumen und wäre deshalb nur zeitraubend.

Auf diese Weise ausgesäte Chabaud-Nelken haben bei mir noch nie Pilzkrankheiten gezeigt, und wenn man einmal nicht gerade Zeit hat zum Pikieren, vergeilen dieselben viel weniger als bei Aussaat im Gewächshaus, was ja leicht vorkommt um diese Jahreszeit, wo man sonst schon überall alle Hände voll zu tun hat.

Jakob Brunner, Chêne Thonex, Genf (Schweiz).

---

23. Lehrgang für Obst- und Gemüsebau

veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin am 18. und 19. Januar 1926.

II.

Der nächste Vortrag lautete: „Inwieweit hat die Sortenfrage im Obstbau Fortschritte erzielt und welche neuen Sorten verdienen besondere Beachtung." Redner: Gartenbaudirektor Jaentsch, Rostock. Der Vortragende führte aus:

Die Sortenfrage im Obstbau hat theoretisch wohl Fortschritte erzielt, nicht aber praktisch, und die Theorie nützt uns hierbei wenig. Die Menge der Obstsorten wird durch folgende Angaben beleuchtet: Im Späthbuch hat eine Apfelsorte die Nummer 1439, eine Birnsorte die Nummer 1270. Das Buch „Proskauer Obstsorten" weist 650 Äpfelsorten und 525 Birnensorten auf, die in Proskau tatsächlich angepflanzt waren. Was nützen uns diese theoretischen Arbeiten, wenn sie nicht in die Praxis umgesetzt werden? — Der Markt verlangt gutes, schmackhaftes Obst. Das eine ist sicher, sobald nur marktfähiges Obst nach kaufmännischen Grundsätzen auf den Markt gebracht wird, so erzielt es immer einen guten Preis. Nur mundreifes Obst gehört auf den Markt. Alle kleinfrüchtigen Sorten müssen verschwinden. Die Regel soll sein: Obstfrüchte unter 7 *cm* Durchmesser nicht zum Verkauf bringen. Die Sortenzahl muß verringert werden. Alles für den Frischverkauf ungeeignete Obst muß schnell verschwinden, indem es zu Obstmost oder Trockenobst verarbeitet wird. — Die Einheitspackung ist ein großer Fortschritt. Unreifes Obst verstopft den Markt. Es ist falsch, im Herbst die Lagerräume mit Kleinfrüchten vollzupfropfen. Die örtlich erprobten Obstsorten sollten zuerst vermehrt werden, dann die Reichsobstsorten; vor allem aber Sommer- und Winterobst, unter Ausschaltung der Herbstsorten.

Eine reichliche Bewässerung ist im Erwerbsobstbau notwendig, die Früchte werden größer und ansehnlicher. Das Ansehen des deutschen Obstbaues wird geschädigt durch den Anbau schlechter Sorten. Der gute Ruf des mecklenburgischen Obstes ist begründet in den früher in großer Menge hier verbreiteten drei Sorten: *Prinzenapfel, Gravensteiner, Gelber Richard.* Ein Ersatz für den *Gravensteiner* hat sich in den neueren Obstsorten nicht gefunden. Für *Gelber Richard* ist die Sorte *Fürst Blücher* ein guter Ersatz. Der Urbaum dieser Sorte ist etwa 60 Jahre alt, er steht in Vellahn in Mecklenburg. Die Sorte ist ein dankbarer Träger, der gleichmäßig große Früchte von mindestens 7 *cm* Durchmesser bringt.

Ein guter Sommerapfel ist *Schöner aus Bath.* Reifezeit: August. Der Baum bildet eine flachkugelförmige Krone, die durch den reichen, jährlichen Fruchtbehang eine hängende Form annimmt. Leider hängen die Früchte zu lose am Baum, die Sorte ist deshalb nur in geschützte Lagen zu pflanzen.

Von Frühobstsorten ist noch zu empfehlen *Ohm Paul.* Der Baum trägt bald und reich; die Frucht reift im Juli bis August.

Als Ersatz für den alten *Prinzenapfel* gilt die Sorte *Doppelter Prinzenapfel* mit großen, wohlschmeckenden Früchten.

Die 1900 in den Pomologischen Monatsheften beschriebene Sorte *Doberaner Renette,* Reifezeit: November bis Februar, ist ein dankbarer Träger, verlangt aber, wie alle grauen Renetten, eine sorgfältige Lagerung.

Pohls Schlotterapfel wurde 1899 in den Handel gebracht, er reift im Dezember und hält sich bis Mai, ist groß, grünlich gelb, rot gestreift. Geschmack ähnlich dem des *Prinzenapfels.* Der Baum ist ein fleißiger und regelmäßiger Träger.

Riesen-Boikenapfel, Dezember bis April, wird in den Hamburger Feinkosthandlungen gern gekauft.

Zum weiteren Anbau sind noch zu empfehlen: *Neue Goldparmäne,* Dezember—April; *Elisabethinum-Apfel,* Dezember—April; *Rheinlands Ruhm,* Dezember—April; *Stina Lohmann,* Januar—Juni; *Minister von Hammerstein,* Dezember—März.

Von Birnensorten: *Lübecker Sommerbirne,* Juli—August; *Solanerbirne,* August; *Wilders Frühbirne,* August; *Geisenheimer Köstliche,* August; *Mme. Ernest Baltet,* September bis Oktober; *Conférence,* Oktober; *Dr. Traugott Müller,* November—Dezember; *Hoerenz' Butterbirne,* Dezember; *Dr. Thiel,* Dezember; *Gräfin von Paris,* Dezember.

In der Aussprache zu diesem Vortrage wurde bemängelt, daß zu wenig Verständnis für gute Sorten vorhanden ist. In den Warenhäusern werden Ausschußäpfel das Pfund zu 4 Pfennig angeboten; Äpfel, die kaum als Schweinefutter gut sind, die nur dazu beitragen, die Preise für gutes Obst zu drücken. — Es sollten gelegentlich Kostproben einzelner Obstsorten an das Publikum gegeben werden, damit der Käufer Gelegenheit hat, die Sorten besser zu prüfen und daß dadurch über die Preisbildung Aufklärung geschaffen wird.

Im dritten Vortrag behandelte Dr. Ebert, Berlin, das Thema „Welche Erfahrungen brachte das Jahr 1925 auf dem Gebiete des Absatzes für Obst und Gemüse".

Digitized by Google

Feld mit Chabaud-Nelken aus den Kulturen der Firma Jakob Brunner, Handelsgärtner in Cnène Thonex, Genf (Schweiz).

Die Erfahrungen sind gesammelt durch Studienreisen auf 18 verschiedenen Plätzen; durch die Tätigkeit der Gartenbauzentrale, durch Packung der Früchte, Versand. Die Arbeit der Gartenbauzentrale war durch die erstmalige Anwendung eines einheitlichen Packmaterials gekennzeichnet. Wir wußten nicht, wie der Erzeuger sich zu dem neuen Packmaterial einstellt; denn als vollkommen neu kam hierbei in Betracht, daß das Packmaterial zu den Preisen der Ware derart geschlagen wurde, daß diese brutto für netto verkauft wurde. Der Erzeuger bekommt also das Packmaterial nicht ersetzt.

Von dem Packmaterial hat die Salatsteige sich besonders gut bewährt, weil damit Stapelmöglichkeit und damit der Versand, der Handel erleichtert wird und weil kein Salat umkommt. Diese Salatsteige ist auch verwendbar für Karotten, Kohlrabi, Porree, Spinat, auch für Blumenkohl erster Qualität. — Die Blumenkohlsteige ist etwas zu leicht gebaut.

Die Tomatenkiste ist zu teuer und deshalb nur für beste Ware und Treibhaustomaten zu gebrauchen. Für Tomatenversand werden wir vorläufig noch Spankörbe verwenden müssen.

Die Gurkenkiste ist nur für gleichmäßige Ware und deshalb für große Anbaugebiete gut zu verwenden. Für den Versand von Zwiebeln, Mohrrüben, Sellerie, Bohnen, Erbsen ist als einheitliches Packmaterial der weitmaschige Jutesack in zwei Größen eingeführt; ebenso für Rosenkohl noch eine kleinere Größe, die sich besonders gut bewährt hat.

Für Weichobst sind 5-Pfund-Spankörbe eingeführt, die zu 10 Stück in einem Lattengestell verpackt, versandt werden.

Die Verpackung von Kernobst wurde praktisch gezeigt an drei geöffneten Kisten, und zwar: aus einer amerikanischen Sendung, einer Sendung vom Bodensee und einer üblichen deutschen Sendung. Der Eindruck dieser praktischen Vorführung war ganz ausgezeichnet. Die Kistenverpackung der amerikanischen und süddeutschen Sendung: gleichmäßig die Größe und Farbe der Früchte, in Seidenpapier sorgfältig verpackt. Dagegen die übliche deutsche Kistenpackung mit Zeitungspapier. Überzeugender konnte die Rückständigkeit im deutschen Obsthandel nicht gezeigt werden. Derartig drastische Beispiele sind wertvoller als stundenlange Vorträge.

Äpfelsorten, die gerne gekauft werden, sind: *Boikenapfel, Adersleber Kalvill, Coxs Pomona, Minister von Hammerstein, Goldparmäne.*

Es sollte künftig noch außer einer Baum- und Genußreife noch eine Packreifezeit unterschieden werden. Früchte, die gleich vom Baum verpackt werden, zeigen nach der Ankunft am Verkaufsort oft Flecken; deshalb die Obstfrüchte vor dem Verpacken einige Tage auf Haufen liegen lassen zum Abschwitzen. M. Tessenow.

Die Tomate „San Marzano."

Wie mir durch zahlreiche Anfragen aus Fachkreisen bekannt wurde, ist, dank einer sinnfälligen Reklame in deutschen Zeitungen, die Aufmerksamkeit deutscher Gärtner und Samenhändler auf eine Tomatensorte gelenkt worden, die in Süditalien seit einigen Jahren in bevorzugter Weise von den Konservenfabriken verwendet wird.

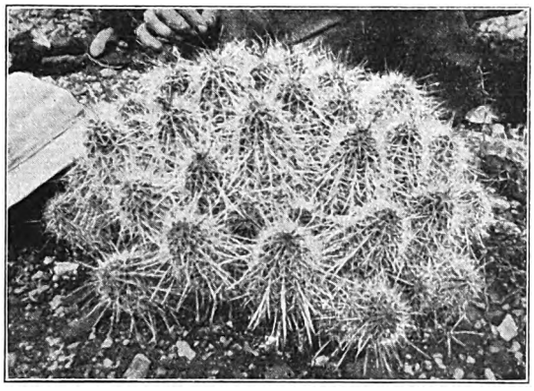
Es ist dies die nach einem in der Nähe Neapels gelegenen Dorfe „San Marzano" benannte Tomatensorte *San Marzano.* Ihre Entstehung verdankt sie der fortgesetzten Auslese großer und festfleischiger Früchte von der Tomate *König Humbert,* einer einheimischen Sorte, deren guter Konservierungswert schon seit etwa 50 Jahren allgemein anerkannt worden ist. Den Namen *König Humbert* legte ihr eine deutsche Samenfirma Süditaliens vor 40 Jahren bei, und sie fand unter diesem Namen in der ganzen Welt Verbreitung. Die Frucht ähnelt einer Zwetsche, ist aber oft in ihrem oberen Teil etwas eingeschnürt, so daß sie dann die Form eines kleinen Fläschchens annimmt, worauf auch ihr alter lokaler Name *Fiascone* anspielt.

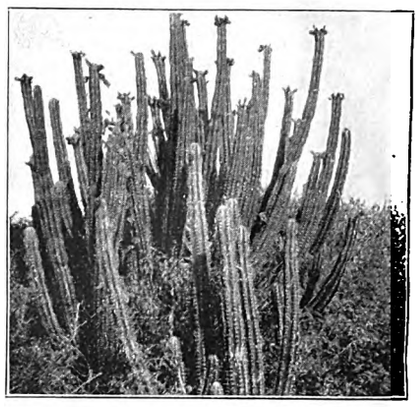
Die Tomate *San Marzano* hat eine mehr rechteckige, aber immer längliche Form, ist leuchtend scharlachrot gefärbt, wohlschmeckend und sehr festfleischig, das heißt, das Fruchtfleisch enthält, im Verhältnis zu andern Tomaten, wenig Wasser. Es ist leicht begreiflich, daß diese guten Eigenschaften von den Konservenfabriken bald erfaßt und geschäftlich ausgenutzt wurden.

Man fand dann noch heraus, daß sich die dünne Schale der Frucht, sofern diese einen Augenblick in heißes Wasser getaucht oder einem kurzen Dampfbad ausgesetzt wurde, leicht vom Fleische ablöst, so daß die ganze Tomate, in Büchsen oder Gläser gelegt und sterilisiert, sich ziemlich unversehrt erhält, und zu jeder Jahreszeit als „frische Tomate" serviert werden kann.

Inwieweit sich die Tomate *San Marzano* für die Kultur in den nordischen Ländern eignet, entzieht sich meiner Beurteilung. Ich hatte die besondere Empfehlung dieser Tomatensorte in meinem nur für den Außenhandel bestimmten „Hauptverzeichnis von Samen" unterlassen, weil ich fürchtete, daß in den sonnenärmeren Nordländern in schwerem und feuchtem Boden sich ihre vorerwähnten guten Konservierungseigenschaften verlieren oder doch nicht so zum Ausdruck kommen könnten, wie dies im sonnigen Süden der Fall ist. Wie sehr die *Marzano*-Tomate von den italienischen Konservenfabriken

Digitized by Google



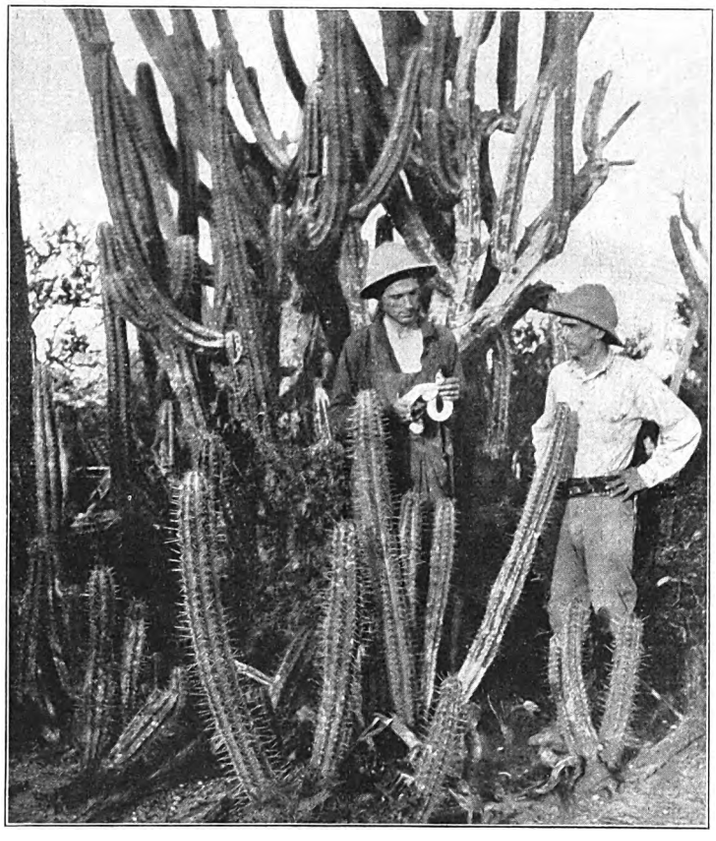


Aus der Heimat der Kakteen. Zu den Abbildungen XIX—XXIII (Abb. I—XVIII, siehe Nr. 3, 1926 und Nr. 35, 1925). Oben links: XIX. *Echinocereus stramineus var.* Oben rechts: XX. *Cereus pruinosus* mit Früchten. Mitte: XXI. *Cereus pruinosus.* Unten links: XXII. *Echinocactus recurvus,* Tehuacan (Mexiko). Unten rechts: XXIII. Sämlinge von *Echinocactus robustus,* die einen dichten Klumpen bilden, in Tehuacan (Mexiko). — Originalaufnahmen von A. V. Fric in Prag.

in dem betreffenden Gebiete zu sein, und bei vielen Arten sorgen die Vögel und Insekten sehr schnell für die Zerstreuung der kleinen Körner.

Bei den riesigen Walzen des *Echinocactus grandis* ist das Sammeln noch verhältnismäßig einfach, während man bei Säulencereen wie *Cereus pruinosus* an benachbarten Bäumen hochklettern muß, um die Spitzen dieser festen, verholzten Säulen abzuernten. Die meist sehr fleischigen Früchte der Opuntien werden in Mexiko gegessen, und man sondert auf diese Weise auch am leichtesten die Samen-Kerne von dem Fleisch.

Darüber schrieb Herr Fric: „Mit Samen habe schlechte, wenn auch interessante Erfahrung gehabt. Die *Opuntia Quija* ist voll von Früchten, und wenn sie auch nicht gerade wohlschmeckend sind, so ersetzen sie doch die Zitrone, was bei hiesiger Hitze sehr vorteilhaft ist. Als ich sie aber zum erstenmal aß, bekam ich über 40 Grad Fieber und erfuhr dann, daß auch die Indianer jedes Jahr beim erstmaligen Genuß der *Quija*-Früchte Fieber bekommen. Dagegen half nur, weiter diese Früchte zu essen, dann ließ das Fieber nach. Auch von der blindmachenden Frucht der *Opuntia microdasys* habe ich probiert, obwohl ich gewarnt war. Tat-



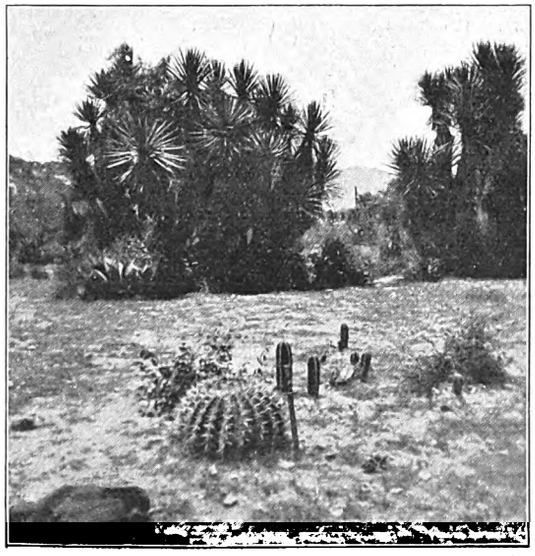
geschätzt wird, geht daraus hervor, daß ich an die von den Fabriken abhängigen Großzüchter im vergangenen Jahre verschiedene hundert Kilo Samen der echten *San Marzano*-Tomate in Italien verkaufte.

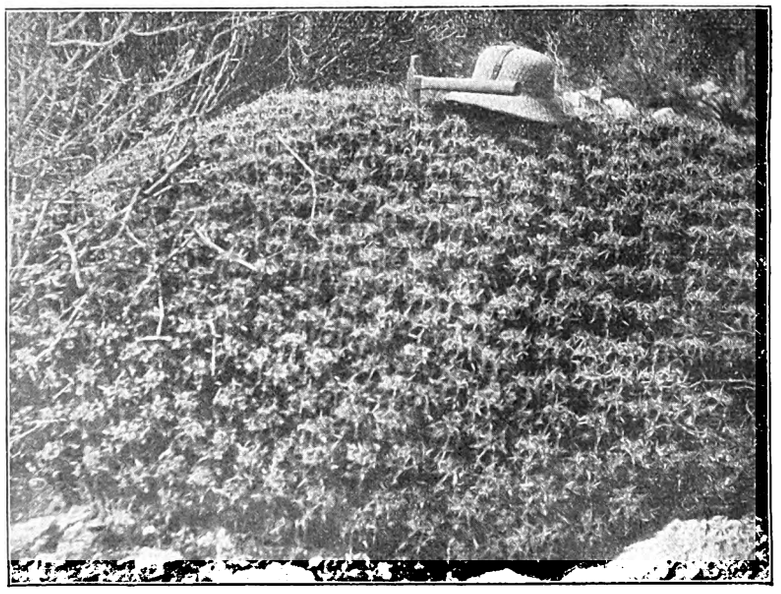
Reklame kostet Zeit, Witz und Geld, und ich möchte denjenigen, die diese Opfer gebracht haben, ihren erhofften Gewinn nicht schmälern, um so weniger, als die Reklame einer Tomatensorte gilt, welche die Empfehlung (zum mindesten für eine Versuchskultur) voll verdient. Ich betone deshalb hier ausdrücklich, daß ich (meinem Geschäftsprinzip getreu) keine Samen der Tomate *San Marzano* an Liebhaber oder Privatgärtner abgebe, sondern nur an Samenhändler, die ich seit 35 Jahren zu meinen treuen Kunden zähle. Ein Ausfuhrverbot für Tomatensamen existiert in Italien nicht. M. Herb, Neapel.

Aus der Heimat der Kakteen.

Samensammeln in Mexiko.

Ein Hauptaugenmerk muß der Sammler auf das Ernten der Kakteensamen legen. Es ist natürlich nicht immer leicht, gerade zur Reifezeit





Digitized by Google

Aus der Heimat der Kakteen. XXIV. *Echinocactus grandis* mit Früchten.

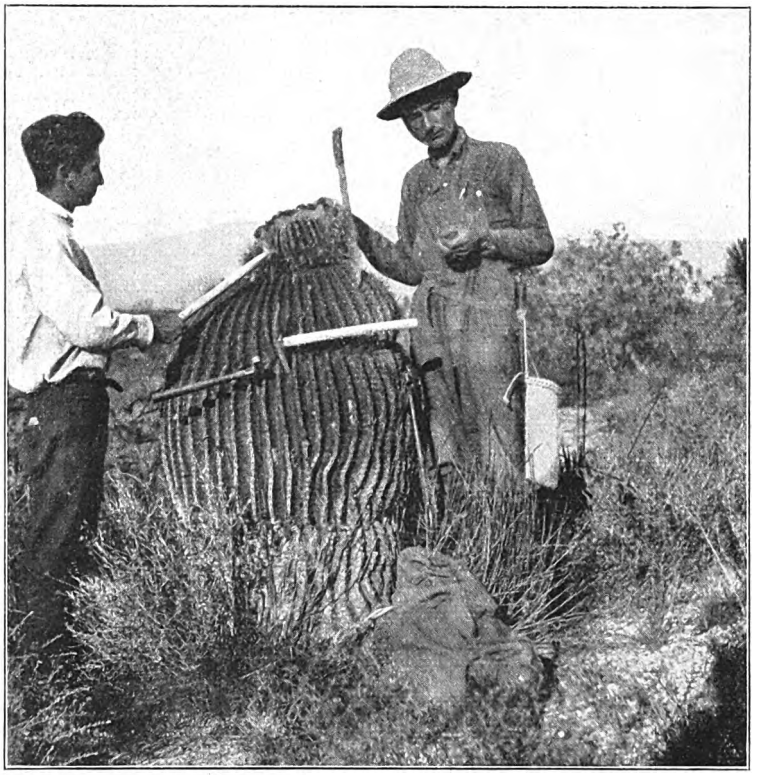
sächlich fürchtete ich anfangs das rechte Auge zu verlieren, aber dann hat es sich gebessert. Nun war ich vorsichtiger mit wild wachsenden Arten."

Fr. Haage jr., Erfurt.

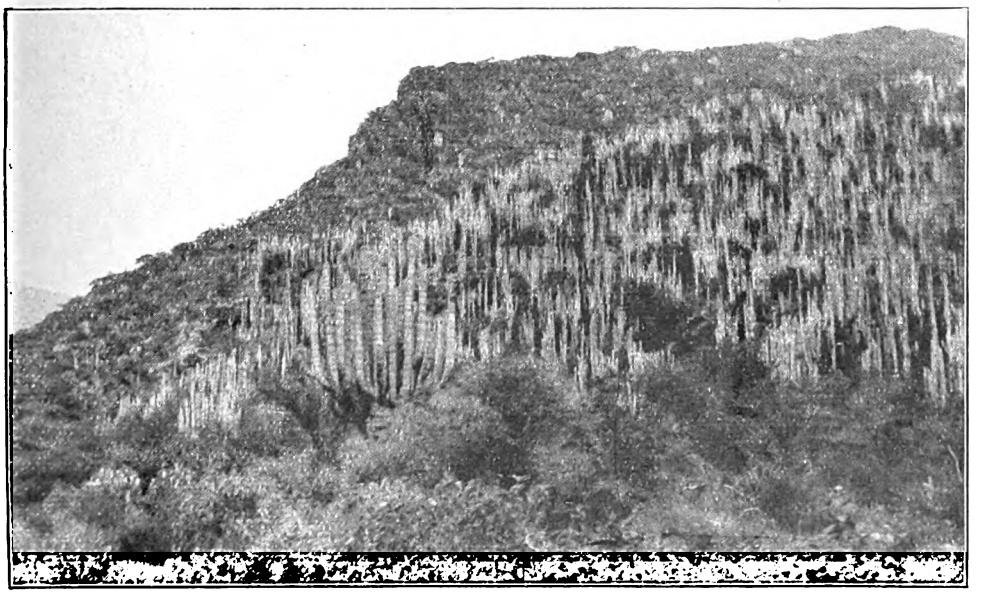
Von grünen Hecken.
Ihre Behandlung und Anwendung.

Nachdem ich mich in Nr. 4, Seite 45, über geeignete Pflanzen für grüne Hecken geäußert habe, will ich nachstehend auf ihre Behandlung und Anwendung eingehen.

Der Heckenpflanzung hat eine gründliche Bodenbearbeitung vorauszugehen. Der Boden muß in 50 *cm* Tiefe und 1 *m* Breite gewissenhaft rigolt werden mit gleichzeitiger Düngung. Dreijährige Pflanzen werden einreihig mit einem Zwischenabstand von 30—40 *cm* gepflanzt. Um kräftigen Austrieb zu erreichen, ist bei allen Hecken ein scharfes Zurückschneiden notwendig. Die weitere Pflege besteht in regelmäßiger Wässerung, flüssiger oder fester Düngung und jährlich zweimaligem Schnitt der Seitenflächen. Die Kuppe wird erst dann regelrecht mitgeschnitten, wenn die vorgesehene Höhe erreicht ist. Hainbuchen werden im Jugendstadium durch Anheften an ein leichtes Gerüst von Bohnenstangen unterstützt, um geradewachsende Heckenwände zu erreichen. Geschlossene Laubengänge brauchen zur guten Formentwicklung ein Gerüst aus Weidenzweigen. Nadelholzhecken dürfen nur mit scharfem Messer oder Rosenschere geschnitten, nicht in barbarischer Weise mit der Heckenschere bearbeitet werden. Für die Benachteiligung des Pflanzenwuchses auf der Schattenseite der Hecke hat sich das Eingraben von Dachpappenstreifen als gute Hilfe bewährt. Durch dieses Abfangen der Heckenwurzeln fallen unschöne Flecken im Rasen, Lücken in der Vorpflanzung fort.



Aus der Heimat der Kakteen. XXVI. Samensammeln von *Echinocactus grandis*.

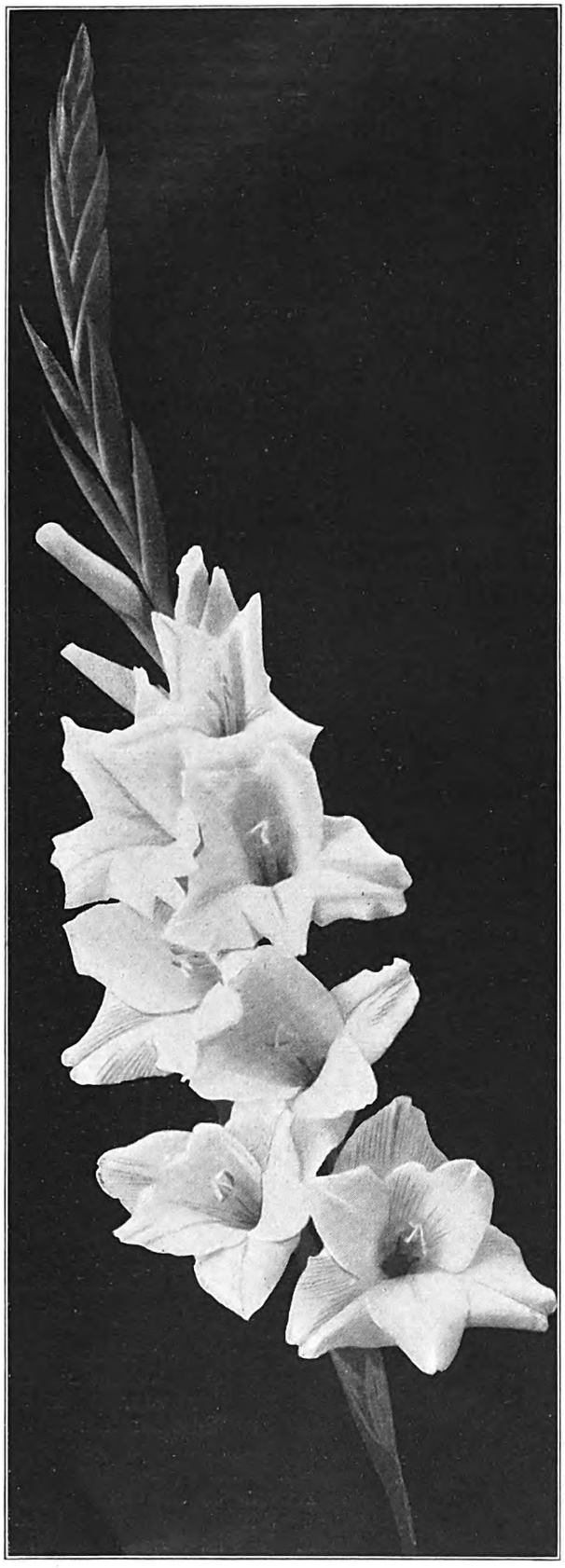


Aus der Heimat der Kakteen. XXV. *Cereen*-Wälder zwischen Puebla und Oaxaca (Mexiko). - Originalaufnahme von A. V. Fric, Prag.

Unsere Zeit gibt uns viele neue Möglichkeiten zur Verwendung der Hecken. Da sind Badegärten gegen Blicke aus lüsternen Nachbarfenstern mit Laubwänden zu umgeben, Plätze für Tanz und Reigenspiele mit Hecken zu umstellen, dem Naturtheater durch grüne Wände, Pfeiler und Bögen ein einfaches, dem Charakter des Bühnenspieles im Freien entsprechendes Bühnenbild zu geben, Ausstellungsflächen durch Heckenpflanzung in Sonderräume zu gliedern, in Schreber- und Siedlungsgärten durch grüne Heckenreihen den Stacheldrahtzaun zu verdrängen und die Eintönigkeit eines Siedlungslandes zu beleben. Für den häuslichen Blütengarten wird die grüne Hecke zum Rundhorizont des Blütenspieles, das dort im Gartenreigen des Jahres vor dem schönheitssuchenden Menschenauge sich abspielt. Vor solch grüner Wand wird die Leuchtkraft der Blumenfarben auf das Höchste gesteigert.

Solche grünen Heckenräume lassen sich vom Frühling bis zum Herbst mit allen nur denkbaren Farben von Sommerblumen und Stauden anfüllen und geben bei Berücksichtigung all der neuen Pflanzenschätze des letzten Jahrzehnts Bilder von berückender Pracht. Das ist dann ein ständiges Wechselspiel von Sonne, Farbe, Licht und Schatten im blütenseligen Lenz und rosendurchwirkten Sonnensommer. Mit Glutfarben schreitet der Herbst durch den Raum, der Winter schenkt den Schnee dazu, der Rasen, Beet, Hecken und Bögen überschüttet

Digitized by Google



Die weiße Schnittgladiole Lohengrin. Züchter Paul Vogt, Gartenbaubetrieb, Cannstatt bei Stuttgart.

und feinste Konturen zeichnet. Von grotesk und bizarr verschnittenen Hecken und Wänden müssen wir zurückfinden zum alten, deutschen Blütenhag.

* * *

Nachschrift. Besonders auch um den Flor der Edelrosen, vor allem der Hochstammblüte aufs vorteilhafteste zur Geltung zu bringen, ist ein heckenartig überragender Hintergrund, von dem sich die Farben der Knospen und Blüten hochstämmiger Kronen prächtig abheben, eine noch viel zu wenig berücksichtigte Anwendungsform. Wie ein Perlengeschmeide auf Sammetuntergrund zur Schau gestellt, so kommt die Schönheit blühender Rosenkronen, von dunkler Heckenwand gehoben, zu gesteigerter Wirkung.

Leo Schmidt, Obergärtner, Münster i. W.

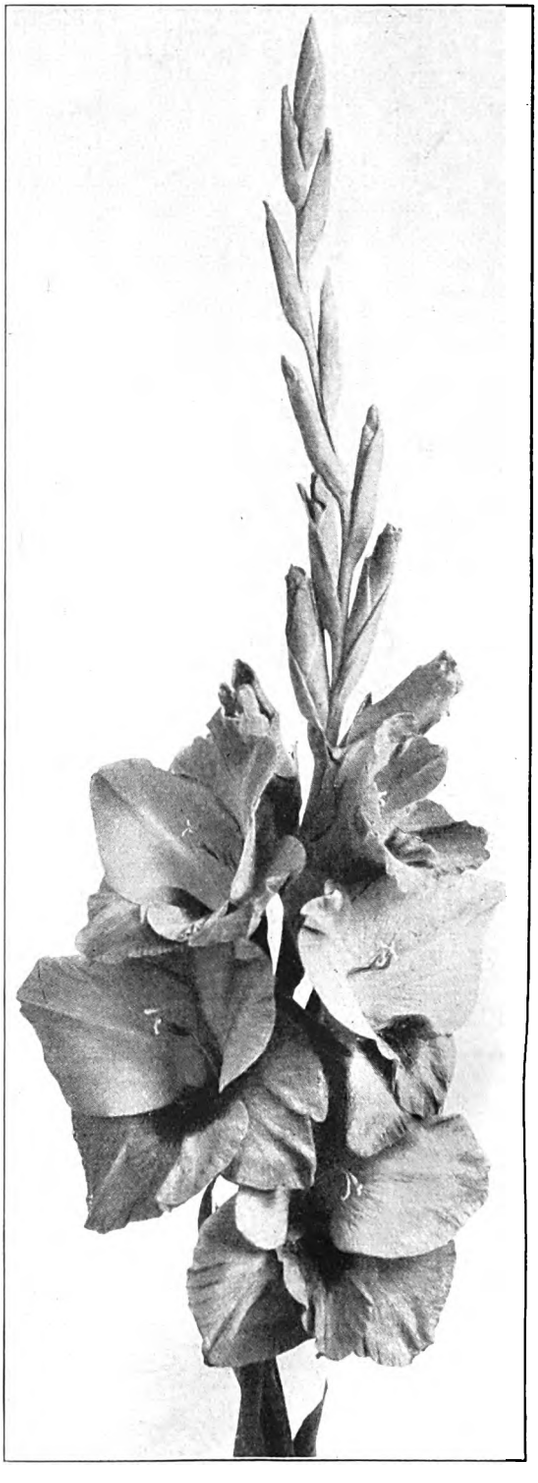
Die weiße Schnittgladiole „Lohengrin".

Von den zahlreichen Gladiolus-Sorten, welche in den vergangenen Jahren in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung erwähnt worden sind, verdient vor allem die Sorte *Lohengrin* stärker in den Vordergrund gerückt zu werden.

Lohengrin stammt wie so viele Gladiolen aus dem Schwabenland und zwar ist sie eine Züchtung des Herrn Paul Vogt, Gartenbaubetrieb, Cannstatt bei Stuttgart. Sie datiert schon aus dem Jahre 1914, hat aber durch die Abwesenheit des Züchters in den Kriegsjahren noch nicht den Weg in die Masse gefunden, welchen diese Sorte zweifelsohne verdient.

Lohengrin ist als weiße, großblumige und langrispige Sorte sicher die lohnenste Blüherin in dieser Farbe. Der Wuchs ist ausnahmsweise stark; schon das kräftige, breite saftiggrüne Blattwerk läßt sie aus den anderen Sorten hervortreten. Zwei Blütenschäfte, und aus starken Zwiebeln deren drei, sind keine Seltenheit. Von Krankheit oder unvollkommener Entwicklung ist bei *Lohengrin* keine Spur.

Die langen Rispen zeigen die großen marmorweißen Blumen, in leichter, eleganter Anordnung und schaffen dadurch eine Bindeblume ersten Ranges. Wenn die Blumen bei Hitze oder anhaltender Trockenheit nach außen einen leichten rosa Anflug annehmen, so ist deren Wirkung dadurch doch nicht beeinträchtigt. Aber als geschlossene Knospe geschnitten, erblüht sie stets in reinem Weiß.



Gladiolen-Neuheit Pfitzers Triumph. (Pfitzer 1926). Beschrieben in Nummer 1 dieses Jahrganges.

Digitized by Google

Lohengrin wird den meisten weißen Sorten durch ihr wirklich freudiges Wachstum den Rang ablaufen und dürfte als Massensorte für den Blumenschnitt in Weiß, zur Zeit als das Ziel anzusprechen sein, welches von so vielen Züchtern schon jahrzehntelang angestrebt worden ist. Sie ist sicher nicht zu den rasch vorüberziehenden Neuerscheinungen zu zählen, sondern zu den Sorten, deren hervorragende Eigenschaften für eine Bodenständigkeit bürgen.

Hermann Aldinger, Waiblingen, (Württemberg).

Ulmensterben.

Nach einem Bericht von Professor Dr. Richard Falck, Leiter des Mykologischen Instituts der Forstlichen Hochschule, Hannover-Münden über die Arbeit von D. Spierenberg.

Über eine unbekannte Krankheit der Ulmen berichtet D. Spierenberg in den Heften 18 (1921) und 24 (1922) der Mitteilungen des Holländischen Phytopatologischen Dienstes zu Wageningen. Die ersten Meldungen und Zusendungen von kranken Ulmenzweigen datieren vom Jahre 1919. Im Jahre 1920 kamen schon aus allen Teilen Hollands Zuschriften mit der Bitte, alles daranzusetzen, um die gefährdeten Bäume zu retten.

Örtliches Vorkommen. Die Krankheit kommt in ganz Holland vor, im Süden tritt sie häufiger auf als im Norden. In einer großen Züchterei sollen von Ulmenstecklingen etwa 20% Pflanzen unter Verfärbung und Vertrocknung der Rinde eingegangen sein. Weiter kommt die Krankheit in ganz Belgien, in Frankreich, in Dänemark und Schweden vor, auch Deutschland. In England, wo wenig Ulmen vorkommen, ist sie noch nicht beobachtet worden.

Befallene Ulmenarten. Die erkrankten Exemplare gehören zu *Ulmus campestris latifolia, U. monumentalis, U. hollandica, U. rupelli, U. campestris ruberosa, U. americana U. campestris aurea.* Für die städtischen Anlagen in Holland wird in der Regel *Ulmus monumentalis* verwendet, gepfropft auf Hochstamm und Tiefstamm von *Ulmus campestris latifolia.*

Gladiolen-Neuheit Frauenlob. Züchter Georg Barth, Gartenbaubetrieb, Zahlbach-Mainz. Blume groß, gewellt. Farbe leuchtend karminrosa, dunkler bandiert, Unterpetale goldgestreift. – Originalaufnahme f. Möllers Deutsche G.-Z.

Äußeres Krankheitsbild. Mitten in der sonst noch gesunden Krone sieht man eine zusammengeballte Masse von vertrockneten Blättern und Zweigen; in anderen Fällen sind die Blätter am ganzen Baum noch grün, sehen aber weniger frisch aus, sondern machen vielmehr einen etwas trockenen und brüchigen Eindruck. Wo am Stamm einjährige Notreiser getrieben haben, sterben diese zuerst ab. Das vertrocknete Laub bleibt meist daran haften, der Gipfel der Zweige ist umgebogen.

Krankheitsverlauf. Wo das Krankheitsbild sich zuerst in dürren Gipfeln zeigt, verläuft der Prozeß normal und führt schnell zum Tode. Bei älteren Bäumen bleiben beim Austreiben oft Knospen schlafen. Wenn diese dann später austreiben, verdorren sie bald. Im Frühling verdorrte Bäume treiben später wohl wieder aus, oft mit frischerer und grösserer Belaubung als zuerst; die Triebe verdorren aber nach kurzer Zeit wieder.

Inneres Krankheitsbild. Auf Querschnitten der Stämme zeigt sich im Holz nahe der Rinde ein Kreis von kleinen Flecken, manchmal nach dem Zentrum hin ein zweiter und ein dritter Kreis. Die braunen Flecke setzen sich fort bis in die Gipfel der äußersten Verzweigungen. Wo der dunkle Ring zwischen Rinde und Holz sich befindet, sterben die Zweige bald. Außerhalb des letzten Ringes von Flecken oder Pünktchen pflegt noch gesundes Holz vorzukommen. Wenn das Ulmenholz trocken ist, verschwinden zum Teil die dunklen Pünktchen oder werden weniger sichtbar bezw. dunkel. Stets ist bei kranken Bäumen das Holz der Gipfel der Zweige verfärbt und bei schwer erkrankten Bäumen geht die Verfärbung in die Wurzeln und in die höchsten Zweige.

Gladiolen-Neuheit M. v. Konynenburg. (Pfitzer 1925) Farbe hellblau, eine der wertvollsten dieser Farbengruppe. Aus den Kulturen der Firma W. Pfitzer, Stuttgart-Feilbach, für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg. photographisch aufgenommen.

Mikroskopischer Befund. Die dunkel gefärbten Punkte und Ringe kommen nur in den weiten Gefäßen, also im Frühjahrsholz vor. An den verfärbten Stellen sind die Wände der Gefäße der Fasern des Parenchyms und der Markstrahlen sehr deutlich sichtbar verfärbt. Die Marktstrahlenzellen haben große Stärkekörner, die ebenfalls braun sind, wenn die Zellen im braunen Ringe liegen. In den Wänden der Holzelemente heben sich deutlich Punkte ab. An den dunklen Stellen findet man fast überall Bakterien.

Digitized by Google

Von Bakterien sind weiß und gelb gefärbte Kolonien unterschieden worden.

Insekten. Die kranken Bäume werden vielfach sekundär vom großen Ulmensplintkäfer (*Eccoptogaster scolytus F.*) befallen. Auf den Blättern fanden sich viele Zikaden (Typhlocibas) und auf den Zweigen (Zweiggabeln) Milben und Milbeneier. Unter der Rinde fanden sich außer Käferlarven auch Fliegenlarven. An der Grenze, wo die vorjährigen Knospen ausgetrieben waren, rote Körperchen, die als Anthocoptes-Species bestimmt wurden.

Urteile der Praktiker. Die Urteile gehen hier weit auseinander. An einem Orte wurde die Ursache der Krankheit darin gesehen, daß die Bäume zu tief in der Erde standen; an einem anderen Orte wurde geäußert, daß das Gas der Gasrohrleitung die Ursache der Krankheit sei. Eine dritte Stelle gab als Ursache die Gase und Dämpfe der Braunkohle an, die in letzter Zeit als Heizmaterial verwandt wurden. Auch Frost und Trockenheit wurden angeführt. Im allgemeinen wurde die Ansicht verbreitet, daß ein Pilz die Krankheit verursacht.

Die Diagnose der Autorin. Die Autorin glaubt nicht, daß es sich um eine Pilzkrankheit handelt. Vielleicht seien es Einflüsse des Bodens oder anorganischer Art, ungewöhnlich strenger Frost (1917) oder trockenes Frühjahr (1918). Jedenfalls ständen wir hier vor einem schwierigen Falle.

Bekämpfung. Da über diese Krankheit noch nichts genaueres bekannt sei, kann man auch nicht viel über die Bekämpfung sagen. Vorläufig wurde geraten, die abgestorbenen Gipfel und Zweige abzuschneiden und die Wunden mit Teer oder Karbolineum zu bestreichen.

Karl Blacha.

Zusammenstellung der Gemüse-Düngungs- und -Ernteergebnisse nach Gewicht und Preisen im Versuchsgarten der Kolonie Branderhof bei Aachen 1925.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Zahlen-Zusammenstellung von Gemüse-Düngungs- und -Ernteergebnissen aus dem Versuchsgarten der Kolonie Branderhof bei Aachen. Derartige Zusammenstellungen wären noch lehrreicher, wenn sie durch Beifügung der Preise der einzelnen Düngerarten nicht nur ein Bild der Wirkung und des Ertrages, sondern auch der Wirtschaftlichkeit, der Rentabilität, ergeben würden.

Gemüseart	Kali Kalisalz	Stickstoff schwefelsaures Ammoniak	Phosphorsäure Superphosphat	Kali, Stickstoff und Phosphorsäure	Rhenania Phosphat	Flüssiger Kuhdung	Ohne Kunstdung	Harnstoff ist Stickstoff	Auf 1 *qm* berechnet
	1 *qm* brachte:								
Kohlrabi *Früher Wiener* Marktpreis: 1 *kg* 0,50 ℳ	5,825 *kg* 2,91 ℳ	4,575 *kg* 2,28 ℳ	4,150 *kg* 2,07 ℳ	6,650 *kg* 3,32 ℳ	6,750 *kg* 3,37 ℳ	4,150 *kg* 2,07 ℳ	3,750 *kg* 1,87 ℳ	6,250 *kg* 3,12 ℳ	1 *qm* = 25 Pflanzen
Blumenkohl *Früher Erfurter Zwerg* 1 *cm* 0,03 ℳ	21 *cm* Durchmesser 0,63 ℳ × 8 5,04 ℳ auf 1 *qm*	14 *cm* 0,42 ℳ × 8 3,36 ℳ auf 1 *qm*	14 *cm* 3,36 ℳ	16 *cm* 3,84 ℳ	20 cm 4,80 ℳ	15 *cm* 3,60 ℳ	13 *cm* 3,12 ℳ	22 *cm* 5,28 ℳ	1 *qm* = 8 Pflanzen
Wirsingkohl *Eisenkopf* 1 *kg* 0,15 ℳ	17,600 *kg* 2,64 ℳ	17,200 *kg* 2,58 ℳ	12,000 *kg* 1,80 ℳ	16,000 *kg* 2,40 ℳ	16,400 *kg* 2,46 ℳ	8,800 *kg* 1,32 ℳ	8,400 *kg* 1,36 ℳ	17,700 *kg* 2,65 ℳ	1 *qm* = 8 Pflanzen
Rotkohl *Utrechter* 1 *kg* 0,20 ℳ	16,400 *kg* 3,28 ℳ	11,200 *kg* 2,24 ℳ	9,000 *kg* 1,80 ℳ	14,400 *kg* 2,88 ℳ	14,800 *kg* 2,96 ℳ	9,600 *kg* 1,92 ℳ	9,200 *kg* 1,84 ℳ	23,200 *kg* 4,64 ℳ	1 *qm* = 8 Pflanzen
Rosenkohl *Herkules* 1 *kg* 0,70 ℳ	2,475 *kg* 1,73 ℳ	4,125 *kg* 2,88 ℳ	2,220 *kg* 1,55 ℳ	2,790 *kg* 1,95 ℳ	2,910 *kg* 2,03 ℳ	2,295 *kg* 1,60 ℳ	1,860 *kg* 1,30 ℳ	2,940 *kg* 2,05 ℳ	1 *qm* = 6 Pflanzen
Grünkohl *Halbhoher krauser* 1 *kg* 0,15 ℳ	4,320 *kg* 0,65 ℳ	4,560 *kg* 0,68 ℳ	4,200 *kg* 0,63 ℳ	4,650 *kg* 0,70 ℳ	4,410 *kg* 0,66 ℳ	4,470 *kg* 0,67 ℳ	4,350 *kg* 0,65 ℳ	4,500 *kg* 0,67 ℳ	1 *qm* = 6 Pflanzen
Bohnen (Busch-) *Hinrichs Riesen* 1 *kg* 0,50 ℳ	0,840 kg 0,42 ℳ	4,060 *kg* 2,03 ℳ	2,440 *kg* 1,22 ℳ	1,800 *kg* 0,90 ℳ	3,800 *kg* 1,90 ℳ	1,700 *kg* 0,85 ℳ	2,040 *kg* 1,02 ℳ	3,840 *kg* 1,92 ℳ	1 *qm* = 16 Büsche
Kopfsalat *Erfurter Dickkopf* 1 *kg* 0,30 ℳ	4,800 *kg* 1,44 ℳ	4,160 *kg* 1,25 ℳ	3,600 *kg* 1,08 ℳ	3,800 *kg* 1,14 ℳ	4,400 *kg* 1,32 ℳ	3,000 *kg* 0,90 ℳ	2,560 *kg* 0,77 ℳ	4,800 *kg* 1,44 ℳ	1 *qm* = 8 Köpfe
Endivien *Gelbe Winter* 1 *kg* 0,40 ℳ	4,750 *kg* 1,90 ℳ	4,300 *kg* 1,72 ℳ	3,250 *kg* 1,30 ℳ	3,500 *kg* 1,40 ℳ	4,400 *kg* 1,60 ℳ	3,000 *kg* 1,20 ℳ	3,200 *kg* 1,28 ℳ	4,100 *kg* 1,64 ℳ	1 *qm* = 10 Köpfe
Sellerie *Prager Riesen* 1 *kg* ℳ 0,50	2,560 *kg* 1,28 ℳ	5,200 *kg* 2,60 ℳ	4,880 *kg* 2,44 ℳ	2,800 *kg* 1,40 ℳ	5,300 *kg* 2,65 ℳ	2,800 *kg* 1,40 ℳ	3,600 *kg* 1,80 ℳ	6,000 *kg* 3,00 ℳ	1 *qm* = 8 Knollen
Zwiebeln *Gelbe Holländische* 1 *kg* 0,20 ℳ	2,200 *kg* 0,44 ℳ	2,320 *kg* 0,46 ℳ	2,100 *kg* 0,42 ℳ	2,280 *kg* 0,46 ℳ	2,320 *kg* 0,46 ℳ	2,000 *kg* 0,40 ℳ	2,100 *kg* 0,42 ℳ	2,400 *kg* 0,48 ℳ	1 *qm* = 4 Reihen
Tomaten *Dänische Export* 1 *kg* 0,50 ℳ	9,500 *kg* 4,75 ℳ	9,000 *kg* 4,50 ℳ	7,250 *kg* 3,62 ℳ	7,750 *kg* 3,87 ℳ	9,750 *kg* 4,87 ℳ	8,750 *kg* 4,37 ℳ	8,500 *kg* 4,25 ℳ	10,250 *kg* 5,22 ℳ	1 *qm* = 5 Pflanzen Nur etwa die Hälfte wurde reif
Kartoffeln *Juli-Nieren* 1 *kg* 0,10 ℳ	4,500 *kg* 0,45 ℳ	2,400 *kg* 0,24 ℳ	2,000 *kg* 0,20 ℳ	1,450 *kg* 0,14 ℳ	3,900 *kg* 0,39 ℳ	1,300 *kg* 0,13 ℳ	2,250 *kg* 0,22 ℳ	4,050 *kg* 0,40 ℳ	1 *qm* = 8 Stauden Geringe Ernte infolge minderwertigen Saatgutes
Möhren *Halblange Nantaiser* 1 *kg* ℳ 0,20	2,420 *kg* 0,48 ℳ	—	—	—	—	2,040 *kg* 0,40 ℳ	2,370 *kg* 0,47 ℳ	—	—

Digitized by Google

Die Bekämpfung der Kohlmade.

Die Kohlmade ist im vergangenen Jahre vielerorts eine Plage von wirtschaftlicher Bedeutung gewesen. Nicht nur in den teilweise mit Stallmist überdüngten Hausgärten trat sie verheerend auf, sondern auch auf den Feldern, die schon jahrelang keinen Stalldünger bekommen haben. Überhaupt scheint die Ansicht, daß der Stalldünger und die Jauche die Kohlfliege anlocken, irrig zu sein, denn unser Versuchsfeld hat bereits ein ganzes Jahrzehnt keinen Stalldünger bekommen und trotzdem betrugen im vorigen Jahre die Ausfälle durch die Kohlmade 50—80% bei allen Kohlarten, die in der Zeit vom 5.—22. Mai gepflanzt wurden.

Da wir auf Grund bisheriger Erfahrungen von vornherein im vergangenen Jahre mit dem Auftreten der Kohlmade rechneten, wurden Bekämpfungsversuche mit sogenannten Kohlkragen, mit Ätzsublimat (Quecksilberchlorid) und mit Uspulun bei dem mittelfrühen Rotkohl *Westfalia* eingeleitet, und zwar wurden je 100 Pflanzen mit den genannten Mitteln behandelt.

Die Kohlkragen wurden von der chemischen Fabrik Malchow, Staßfurt-Leopoldshall, bezogen. Es sind das kleine runde geteerte Pappscheiben, die bis zum Mittelpunkt aufgeschlitzt sind. Die Mitte selbst ist ebenfalls sternartig aufgeschnitten. Diese Kohlkragen wurden sofort nach dem Pflanzen um die Setzlinge gelegt und fest auf die Erde gedrückt, damit die Fliegen keine Möglichkeit finden sollten, ihre Eier am Wurzelhalse abzulegen. Der Erfolg dieser Maßnahme war, daß bloß 7% Ausfälle zu verzeichnen waren, und die behandelten Pflanzen gegenüber den unbehandelten und mit Ätzsublimat und Uspulun behandelten im Anfangsstadium der Entwicklung ein besseres Wachstum zeigten, was wohl darauf zurückgeführt werden muß, daß die Kohlkragen in dem trockenen Jahre die Bodenfeuchtigkeit besser hielten und vielleicht auch die Wärmeausstrahlung im Frühjahr während der Nacht bis zu einem gewissen Grade verhinderten. Späterhin, etwa von Mitte Juli an, wurden die mit Kohlkragen behandelten Pflanzen von den übrigen wieder eingeholt.

Das Ätzsublimat wurde in einer 0,1 prozentigen Lösung angewandt. Das Auflösen der Kristalle geschah durch heißes Wasser, worauf diese Lösung mit kaltem Wasser verdünnt wurde. Der erste Guß erfolgte 5 Tage nach dem Auspflanzen; in achttägigen Zwischenräumen wurde diese Maßnahme noch zweimal wiederholt, um die etwa inzwischen abgelegten Eier abzutöten. Mit 20 Liter wurden jedesmal 100 Pflanzen begossen. Der Ausfall betrug 8%.

Es wurden dann noch je 100 Pflanzen mit einer ¼ und ½% Uspulunlösung dreimal begossen mit dem Erfolge, daß bei erstgenannter Lösung der Ausfall 11% und bei der ½ prozentigen 13% betrug.

Alle hier genannten Bekämpfungsmaßnahmen haben also vermocht, den Kohlmadenschaden auf ein Minimum herabzudrücken. Die durch diese Behandlung entstehenden Mehrkosten betragen bei Anwendung der Kohlkragen ungefähr 1,5 bis 2 Pfennig, bei Ätzsublimat 2 bis 2,5 Pfennig und bei der ¼%-Uspulunlösung 2 Pfennig je Pflanze einschließlich Arbeitslohn. Wenn auch zugegeben werden muß, daß genannte Bekämpfungsmethoden für den Großbetrieb zu umständlich sind, so sollte aber der Kleinbauer an solchen Ergebnissen nicht achtlos vorübergehen. Allerdings sind die genannten Ausgaben für die Bekämpfung noch reichlich hoch. Vielleicht lassen sich die Preise für die angewandten Bekämpfungsmittel im Interesse der Wirtschaftlichkeit soweit senken, daß die Gesamtunkosten je Pflanze nur 1 Pfennig betragen.

Um unter anderem feststellen zu können, ob die einzelnen Kohlsorten mehr oder minder von der Kohlfliege befallen werden, wurden auf den Versuchsfeldern in Poppenburg, Kiel, Stettin und Pillnitz 20 Frühweißkohlsorten gleichen Namens angebaut.

Wenn man von jeder der 4 Anbaustationen die 5 anfälligsten Sorten herausgreift, so ist die Sorte *Büdericher* auf 3 Anbaustationen, *Kopenhagener*-Markt, *Ruhm von*

Bekämpfung der Kohlmade auf den Versuchsfeldern für Gemüsebau in Poppenburg. — Originalaufnahme von Versuchsfeldleiter K. Reichelt, Poppenburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Enhuizen und *Erfurter früher kleiner* auf 2 Anbaustationen vertreten. Im übrigen sind es auf jeder Anbaustation immer andere Sorten, die am meisten befallen wurden.

Stellt man von jeder der 4 Anbaustationen die 5 Sorten mit den geringsten Verlusten zusammen, so sind *Etampes* und *Zuckerhut* auf 3, *Expreß*, *Wiener* und *Erstling* auf 2 Anbauorten vertreten. Im übrigen sind es auch hier wieder immer andere Sorten, die am wenigsten befallen wurden.

Es wird sich empfehlen nachzuprüfen, ob sich die größere oder geringere Anfälligkeit der einzelnen Sorten gegen die Kohlmade in ähnlicher Weise wiederholt.

Daß wir unter den Gemüsearten Sorten besitzen, die teils mehr teils weniger von Schädlingen befallen werden, konnten wir im vergangenen Jahre so recht an einem Wirsingsortiment beobachten. Während zum Beispiel die hellblättrigen Sorten: *Dauerkopf*, *Westfalia*, *Broek of Langendijk* und *Heuers Eigenzucht* stark von Kohlweißlingraupen zerfressen wurden, hatten die dunkelblättrigen Sorten: *Kölner-Markt*, *Quedlinburger Krauser*, *Gelber Casseler*, *Riesen Winter* und *Vertus* nicht den geringsten Schaden aufzuweisen, obwohl sich diese Sorten inmitten der hellfarbigen befanden. Es wäre jedenfalls sehr interessant zu erfahren, ob ähnliche Beobachtungen auch anderweitig gemacht worden sind. Reichelt, Versuchsfeldleiter, Poppenburg.

Kursus für Früh- und Spätgemüsebau in Straelen.

Vom 18. bis 23. Januar wurde an der Lehranstalt für Gemüsebau in Straelen ein Kursus veranstaltet zum Zwecke, den heimischen Frühgemüsebau nach holländischem Vorbilde, in Warm- und Kalthäusern, sowie in Frühbeeten und im freien Lande, zu fördern.

Es hatten sich 54 Teilnehmer hierzu gemeldet. Ein Beweis, welch großes Interesse man der Straelener Anstalt, und vor allen Dingen der neuzeitlichen Richtung, die Straelen auf dem Gebiete des Gesamtgemüsebaues vertritt, entgegenbringt.

Recht lehrreich waren die Vorträge, denen sich immer lebhafte Diskusionen anschlossen. Die vorhandenen großen Warm- und Kalthausanlagen boten eine gute Ergänzung des Gehörten und deshalb viel Anregung.

Ein Ausflug nach Venlo bot Gelegenheit, holländische Kultureinrichtungen kennen zu lernen.

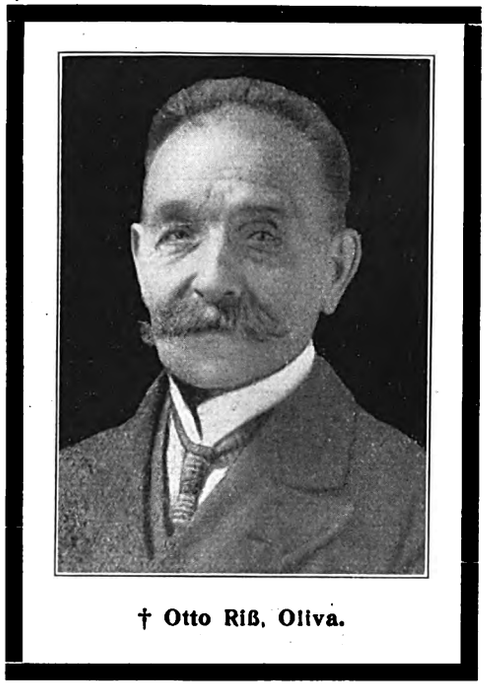
Es wurde angeregt, diese Kurse alljährlich abzuhalten, was daraufhin auch von der Anstaltsleitung zugesagt wurde.

Was Straelen auf dem Gebiete des Gemüsebaues nach holländischem Vorbilde leistet und geleistet hat, verdient vollste Anerkennung. Sein Erhalt und Ausbau ist deshalb im Interesse des deutschen Gemüsebaues unerläßlich. Limmer, Koblenz.

PERSONALNACHRICHTEN

Reiche Ernte hält der Tod unter den Veteranen unseres Berufes. Ich las diesen Satz schon einmal in einer der letzten Nummern dieser sehr geschätzten Zeitschrift. Auch hier bei uns in unserm kleinen Freistaat Danzig ist einer der Ältesten unseres Berufes dahingegangen: Otto Riß in Oliva.

Wer von den älteren Fachgenossen hat nicht Riß mit seinen schönen Koniferen gekannt, auf vielen Ausstellungen zeigte er seine Prachtexemplare und ist durch Ehrenpreise reich gelohnt worden. Ich habe hier einige Zeitungsausschnitte von Ausstellungen vor mir liegen. Gartenbauausstellung September 1902 Königsberg, nachdem auch andere Firmen benannt: „Herr Otto Riß, der sich besondere Verdienste um die Ausstellung erworben hat, steht mit seiner Koniferen-Sammlung ebenbürtig da neben den andern Firmen und ist dafür mit der großen silbernen Staatsmedaille und noch einigen andern Ehren- und Geldpreisen bedacht worden".



† Otto Riß, Oliva.

Eine andere Zeitung schreibt von einer Ausstellung: Von den Getreuen, die ausharrten, sei niemand so hilfreich gewesen, habe niemand eine so aufopfernde Tätigkeit an den Tag gelegt wie Herr Riß aus Danzig und seine Gemahlin, die auf dem Gebiete der Blumenbinderei seinerzeit Außerordentliches geleistet hatten. So und noch besser schreiben schon vor ungefähr 40 Jahren die Zeitungen von Otto Riß.

Otto Riß war nur ein Volksschüler. Er erlernte die Gärtnerei in der Raymannschen Gärtnerei in Danzig, vervollkommnete sich später in Hamburg (Harms), Berlin (Späth) usw. Im Jahre 1873 machte er sich dann in Hermannshof bei Oliva selbständig. 1898 am 3. März feierte er sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Er siedelte dann von Hermannshof nach dem Mühlenteich über, und es entstand in der Wüstenei bald eine herrliche Koniferenschule mit dem schönen Tannenheim. Später hatte er noch eine Filiale in der Kaiserstraße. Bis hierher war es dem alten Pionier sehr gut gegangen, denn er war ein Pionier, und als solcher hatte er auch 64, 66, 70/71 die Feldzüge mitgemacht, und wie leuchteten seine Augen, wenn er von seinen Pionieren reden konnte. Leider ging es dem alten Riß in seinen alten Tagen nicht gut, er hatte, nachdem er nach dem Mühlenteich zog, Pech, und eine ganz besondere Menschenrasse brachte ihn zu Fall. Er verlor im Februar 1910 seine liebe Frau und auch nach und nach sein Hab und Gut. Ich habe viel Gelegenheit gehabt mit ihm geschäftlich zu arbeiten; obgleich ich nun auch nicht mehr einer der Jüngsten bin, habe ich aber als Thüringer doch gern mit dem alten Danziger zu tun gehabt, und habe ihm viel Gutes über Land und Leute abgelauscht und gelernt von ihm.

Als ich in einer Danziger Tageszeitung die Anzeige von seinem Tode las, tat er mir sehr leid, obgleich er mit fast 81 Jahren reif war für den Sensenmann. Der Gründer dieser Zeitschrift, Ludwig Möller, hat gern mit Riß und seiner schriftstellerisch bekannten Gemahlin in der Villa Tannenheim in Oliva verkehrt, wovon er manchmal erzählte. Trotz seiner vielen Sorgen und Mühe in den letzten Jahren möge ihm die Erde leicht sein. E. Zacher, Garteninspektor, Praust b. Danzig.

Der Bundespräsident hat dem Gartenbaubesitzer Anton Fröhlich in Innsbruck, Altvorstand der Genossenschaft der Handelsgärtner Nordtirols, den Titel Kommerzialrat verliehen.

Th. Reusrath, in der Gartenverwaltung Freienhagen auf Rittergut Freienhagen ist seit 1. Januar als Gartenbauinspektor und P. Härtel daselbst als Obergärtner tätig.

Frau Anna Pfitzer, geb. Koch, Seniorchef der wohlbekannten und weltangesehenen Gärtnerei und Samenhandlung Wilhelm Pfitzer, G. m. b. H., in Stuttgart, feierte am 6. Februar den 70. Geburtstag. Während ihr verstorbener Gatte, Wilhelm Pfitzer, ein Idealist vom reinsten Wasser, lediglich seinen Blumen lebte, war es die Jubilarin, welche sich vorzugsweise dem Samenhandel widmete und unter deren Leitung die Samenabteilung einen nie geahnten Aufschwung nahm. Als Persönlichkeit von einer absoluten Rechtlichkeit und unverrückbarer Korrektheit gab Frau Anna Pfitzer der Firma das solide Gepräge, das sie dafür in allen Kreisen bekannt machte, daß sie als beste Reklame nur gute Ware liefere. Die Jubilarin ist nicht nur dem Namen nach Seniorchef, sondern in Wirklichkeit die Seele des Geschäfts, deren reiche Erfahrungen und Mitarbeit hoffentlich noch lange dem Betriebe nützlich sein werden. Die Firma Wilhelm Pfitzer, G. m. b. H., beschäftigt heute über 100 Angestellte, darunter einen stattlichen Stab kaufmännischen Personals. Ihre Verbindungen reichen in alle Länder der Erde und auf allen Ausstellungen heimst sie ehrenvolle Anerkennungen und Preise ein.

Direktor W. Poenicke ist aus dem Direktorium des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues ausgetreten.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 6. | MÖLLERS | 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. Februar 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Cypripedien als Schnitt-Orchideen.

Von allen Orchideen, außer Cattleya und Cymbidium, sind unstreitig die Cypripedium die wertvollsten zum Schnitt. Töpfe mit 10—12 Blumen sind bei mir keine Seltenheit. Die Blumen halten sich abgeschnitten drei bis vier Wochen frisch. Die Kultur der Cypripedien ist die denkbar einfachste, und die Pflanzen stellen an den Pflanzstoff keine grossen Ansprüche; ein Gemisch aus Polypodiumwurzeln, etwas grobem Laub, groben Torfbrocken und etwas grober Sand, sagt den Cypripedien am besten zu, sie gedeihen aber auch sehr gut in reinem Sumpfmoos (Sphagnum).

Die Temperatur in den Häusern kommt nie über 10° C. und darf ruhig bis auf 5 bis 6° C. fallen. Im Sommer feucht und schattig.

An Arten kultiviere ich: *Cypripedium insigne, C. Harrisianum, C. Leeanum, C. Albertianum, C. Crossianum, C. nitens, C. Chantini, C. oenanthum, C. villosum, C. Lathamianum* und viele andere mehr.

A. Hickstein, Hohenlimburg.

Blütenstand von Cypripedium Dorls (Kreuzung aus *C. insigne* × *C. Tracyanum*). In der Orchideengärtnerei A. Hickstein, Hohenlimburg, am 8. Dezember für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Orchideen-Studien.

Im Laufe der vergangenen Jahre habe ich sowohl draußen in der freien Natur, als auch in Gewächshäusern verschiedene Aufnahmen gemacht von Orchideen; denn diese merkwürdigen und doch so schönen Kinder der Flora, hatten in mir ein besonderes Interesse geweckt, so daß ich mich eingehend mit den verschiedenen Problemen in dieser Pflanzenfamilie beschäftigt habe.

Die Familie der Orchidaceen ist die zweitgrößte Pflanzenfamilie der Welt, da sie nur noch von den Kompositen in der Artenzahl übertroffen wird. Die Orchideen weisen jetzt schon über 16000 Arten auf, und jährlich werden noch neue dazu entdeckt, besonders in den Tropen.

Als einkeimblättrige Pflanzen mit parallelnervigen Blättern gehören die Orchideen zu den Monocotyledonen, und unter diesen ist es die höchstentwickelte Familie, da sie in ihren Blüten sämtliche Blütenfortschritte zu verzeichnen hat.

Die Orchidaceen bilden systematisch die Ordnung Gynandrae, d. h. mannweibig, weil die Staubgefäße mit dem Stempel meist zu einer Griffelsäule verwachsen sind. Die Blüten sind symetrische Perigonblüten, da der Kelchblattkreis fehlt.

Der Fruchtknoten ist unterständig, gegen Insektenfraß also besser geschützt. Zur Anpassung an die Insektenwelt wird der Honig den Blütenbesuchern dargeboten in Honigdrüsen oder Nektarien, die sich oft in einem Sporn befinden. Sechs Perigonblätter bilden die Blüte; eines davon ist zu einer Lippe ausgebildet, die morphologisch nach oben steht, aber durch die schraubige Drehung des Fruchtknotens als Anflugstelle für die Insekten nach unten gerichtet ist.

Der Blütenpollen wird durch Insekten an gestielten Pollinien vertragen. Die Pollinien sitzen meist direkt über der Eingangsöffnung des honigbergenden Sporns in einem Beutelchen. Will nun das Insekt vom Honig im Sporn

Digitized by Google

Cypripedien als Schnitt-Orchideen. II. Teilansicht eines Hauses mit Cypripedien. In den Orchideengärtnereien Hickstein, Hohenlimburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

deen der Tropen, die nicht in der Erde, sondern in der Luft wurzeln. Ihre Luftwurzeln besitzen einen Außenmantel aus porösen Zellen zur Absorption von Verwesungsgasen, die dem Boden des tropischen Urwaldes entströmen, besonders von Ammoniak (NH_3) und Wasserdampf. Die mineralischen Bestandteile erhalten sie durch zugewehten Staub, der sich zwischen den Blattstielen und den Astgabelungen, in denen sie sich oft ansiedeln, ansammelt. Das Streben nach Licht hat diese Orchideen zu Epiphyten oder Überpflanzen werden lassen; denn auf dem Urwaldboden müßten sie im Schatten der Pflanzenriesen zu Grunde gehen.

Aber noch nach andern Gesichtspunkten kann man die Orchideen unterscheiden, nämlich als endblütige oder seitenblütige und auch danach, ob die Blätter in der Knospe gerollt oder gefaltet sind.

naschen, so kommt es mit dem Kopf oder den Fühlern unbedingt in Berührung mit dem Beutelchen. Nun werden die im Beutelchen versteckten Haftscheiben der Pollinien frei und bleiben auf dem Kopfe des Insektes kleben. Hat das Insekt nun vom Honig gekostet, so fliegt es weg, um eine neue Blüte aufzusuchen, auf seinem Kopfe das Staubbeutelchen tragend, oft aber auch beide, die zuerst steil nach oben gerichtet sind, sich aber im Verlaufe von genau einer halben Minute um 90 Grad nach unten biegen, so daß das Insekt beim Anflug auf eine neue Blüte mit dem Staubbeutel direkt auf die klebrige Narbe stößt, wo einige Pollenkörner kleben bleiben. Mit demselben Staubkölbchen kann so das Insekt zum Befruchter mehrerer Blüten werden.

Wir unterscheiden Orchideen mit einem Staubbeutel als Monandrae und solche mit zwei Staubbeuteln als Diandrae.

Die tropischen Orchideen sind, soweit bekannt, alle auf Fremdbestäubung angewiesen, ja sie zwingen oft durch den raffiniertesten Blütenbau die Insekten zum Befruchten. Dagegen weiß man nach den neuesten Forschungen, daß auch gegen 20 europäische Arten sich selbst befruchten, so zum Beispiel *Listera ovata*, *Coralliorrhiza innata* und andere.

Wir unterscheiden ferner noch:

Erdorchideen, saprophytische und epiphytische Orchideen. 1. Die Erdorchideen oder terrestrischen Orchideen besitzen eine alte Knolle mit dem Blütenschaft und eine Erneuerungsknolle mit richtigen Wurzeln. Zu diesen gehören fast alle europäischen Orchideen; nur einige gehören in die zweite Gruppe, der 2. saprophytischen Waldorchideen, die mit einem Wurzelpilz vom Humus des Waldbodens leben, und als Fäulnisbewohner besitzen sie auch kein Blattgrün, so zum Beispiel die Nestwurz, *Neottia nidus avis*.

Als dritte Gruppe kämen nun die epiphytischen Orchi-

Etwas sehr Interessantes an den Orchideen und auch sehr wichtig für die Kultur derselben ist:

Der Wurzelpilz, die Mykorrhiza, die in oder an den Wurzeln der meisten Orchideen sitzt und bei der Ernährung der Pflanzen mithilft. Wir haben es mit einer sogenannten Symbiose, einem Zusammenwirtschaften zweier Lebewesen zu tun; denn ebenso wie die Pflanze den Pilz nötig hat zum Leben, da der Pilz den Pflanzen sowohl Nährsalze als Humus zuführt, so kann auch der Pilz nicht ohne die Orchideen leben, da er für seine Existenz die organischen Stoffe, wie Zucker, Stärke und Kohlensäure nötig hat, die er auch aus den Orchideenwurzeln erhält. Der Franzose Bernard war der erste, der auch nachwies, daß zur Keimung von Orchideensamen dieser Pilz unbedingt nötig ist, und der bekannte Prof. Burgeff fing an, diese Pilze auf Pilzsubstraten zu züchten und in den Handel zu bringen.

Diese Entdeckungen haben auch dazu beigetragen, daß man nicht mehr abhängig ist von der Einfuhr ausländischer Orchideen, was früher so unheimlich viel Geld und Arbeit und in den Tropen auch Menschenleben ge-

III. Blick in ein Orchideen-Haus mit Cymbidium und Cypripedien. In der Orchideengärtnerei der Firma A. Hickstein, Hohenlimburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

kostet hat. Nun ist man auch nicht mehr so auf die Vermehrung durch Teilung angewiesen, und zudem ist uns durch die Samenvermehrung die Möglichkeit gegeben, neue Orchideenarten heranzuziehen, und schon viele prächtige Kreuzungsprodukte sind dadurch in den Handel gekommen. Sehr viele Orchideenarten gehen leicht auf Kreuzungen mit andern Arten ein, und da die Produktion der sehr feinen Orchideensamen, in den Kapseln meist eine ungeheure ist, sind solche Kreuzungsversuche oft von großen Erfolgen gekrönt. Aber nicht nur unter den exotischen Orchideen haben wir sehr viele Bastarde, sondern auch unter den einheimischen. In dem schönen Buch von Max Schulze: „Die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Österreichs und der Schweiz", sind 22 Gattungen angeführt mit 70 Arten, Abarten und Bastarden. In dem ausgezeichneten Orchideen-Buch von Schlechter werden neben den einheimischen besonders auch die tropischen Orchideen behandelt, und ein besonderer Abschnitt ist der Kreuzungsfrage gewidmet.

Die Kultur und Zucht von europäischen Arten in unseren Gärten ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden und meist nicht von Erfolg gekrönt, was für die Gartengestaltung sehr zu bedauern ist. Dagegen sind die exotischen Orchideen in den letzten Jahren sehr in Aufschwung gekommen und fast zur Mode geworden; sie dürfen in keinem, auch nicht im kleinsten Blumenladen fehlen, auch wenn es nur die einfachsten sind, wie die Cypripedien. Allerdings war man in den letzten Jahren im allgemeinen nur auf die gegen Kälte unempfindlichen Sorten angewiesen, der Kohlen wegen.

Um die Kultur dieser guten Sorten richtig zu handhaben, ist es wichtig auch zu wissen, in welchen Klimaten sie in ihrer Heimat gedeihen; denn, um gute Erfolge zu erzielen, richtet der Orchideenzüchter oder -liebhaber verschiedene Häuser ein, in denen er, je nach dem Klima der Heimat seiner Pfleglinge, dieselben unterbringt.

IV. Gruppe blühender Cypripedien: *C. Harrisianum, C. Crossianum, C. insigne* und *C. oenanthum.* Am 8. Dezember in der Orchideengärtnerei Hickstein, Hohenlimburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung aufgenommen.

Für große Orchideenkulturen, wie wir sie zum Beispiel in Belgien finden, unterscheidet man eigentlich fünf verschiedene Häuser, die man im allgemeinen wie folgt bezeichnet:

1. Odontoglossum-Haus, ein feuchtes Kalthaus, im Winter mit einer Durchschnittstemperatur von 6—8° C., im Sommer bei Tag etwa 20° C. Hier werden fast alle Odontoglossum kultiviert, wie *O. crispum* und andere, auch einige Masdevallien und Miltonien.

2. Das mexikanische Laelien-Haus ist ein temperiertes, im Winter trockenes Haus. Die Temperatur von 13—18° C. im Winter kann im Sommer bedeutend höher steigen. In einem solchen Haus werden besonders gezogen die bekannten Arten wie: *Odontoglossum grande, Vanda coerulea,* verschiedene *Dendrobien, Laelien, Oncidien, Coelogyne cristata, Stanhopeen* und dergleichen mehr.

3. Das Cattleyen-Haus ist ein mäßig warmes, aber feuchtes Warmhaus mit einer Temperatur nicht unter 20° C. von Mai bis September, sonst mit 15—18° C. In diesem Hause werden die meisten Cattleyen, Cypripedien und andere kultiviert.

4. Ein im Sommer feuchtes und heißes, im Winter trockenes Warmhaus wird Dendrobium-Haus genannt, weil hier nur Dendrobien kultiviert werden, die eine besondere Wärme verlangen. Nachts darf die Temperatur nie unter 13° C. gehen und muß von 18° C. im März immer höher steigen bis in den Sommer.

5. Das ostindisch-malayische Vandeen-Haus ist ein im Sommer und Winter gleichmäßig feuchtes Warmhaus. Hier soll die Temperatur auf 20—25° C. stehen, und wenn die Sonne das Haus bis auf 30° C. erwärmt hat, so muß man schattieren. In dieses Haus gehören zur Kultur die meisten Vandeen, wie *V. coerulea, V. teres* und andere, die *Phalaenopsis, Angraecum,* und auch die *Vanilla aromatica* und *V. planifolia.*

Vanda coerulea allerdings läßt sich auch noch ganz gut bei 8—10° C. kultivieren.

Aber nicht nur die Temperaturen und die Luftfeuchtigkeit sind verschieden in den fünf Häusern, sondern auch das zu verwendende Pflanzmaterial. Jedoch will ich nicht näher darauf eingehen. Die Hauptsache für eine gute Orchideenkultur ist, neben der Temperatur, der Luftfeuchtigkeit und viel frischer Luft, ein poröses, durchlässiges Pflanzmaterial, das am besten aus Osmunda, Polypodiumwurzeln und Sphagnum besteht, und bei manchen Sorten kommt noch Laub, Holzkohle, Torfbrocken oder Topfscherben zur Anwendung in Körbchen, durchbrochenen Töpfen oder auf Rindenstücken. (Schluß folgt.)

Zur Kultur der Poinsettia pulcherrima (Weihnachtsstern).

Die Kultur der *Poinsettia pulcherrima,* Weihnachtssterne, für deren vermehrte Anzucht ich in Nr. 4 eintrat, ist leicht, nur erfordert sie etwas höhere Wärme als sie allgemein für einfache Gewächhauskulturen üblich ist. Unter 15 bis 18° C. Wärme dürfen *Poinsettia* während ihrer Wachstumzeit nicht stehen.

Wenn im Dezember die Blüte vorüber ist, werden die Pflanzen auf 30 bis 35 *cm* zurückgeschnitten und bis März bei 10—12° Wärme ziemlich trocken im Warmhaus gehalten. Im März werden die Ballen dann abgeschüttelt, worauf die Pflanzen in frische Erde und zwar in eine kräftige Mischung von Laub und Mistbeeterde, der auch etwas Sand und alter Kuhdung beigemischt wird, eingepflanzt werden. Dann bringt man sie auf einen warmen Fuß von 20—24° C. in ein Gewächshaus oder in einen geschlossenen Kasten.

Die jungen Triebe, die dann erscheinen, werden, wenn etwa 10 *cm* lang, als Steckling von dem alten Zweig glatt abgeschnitten. Ist dann der an der Schnittstelle vorhandene Milchsaft etwas abgetrocknet, werden sie in

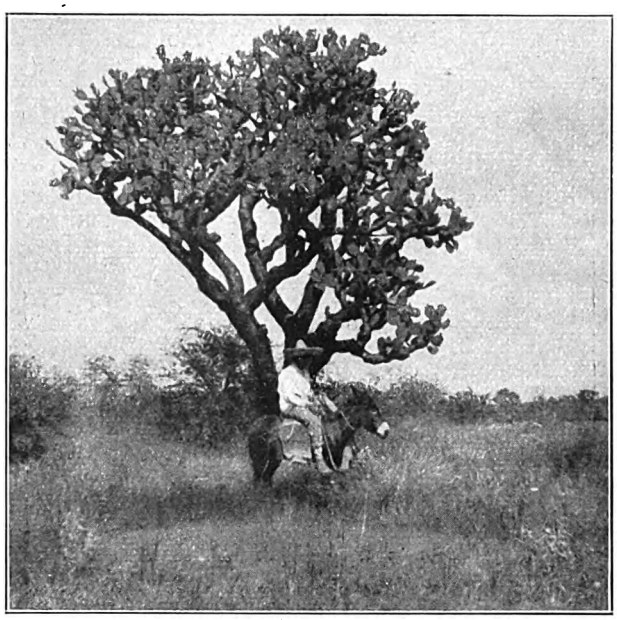
Digitized by Google

Holzkohlenpulver getaucht und dann ins Vermehrungsbeet in Torfmull und Sand gesteckt, fest angedrückt und angebraust, sowie durch Auflegen von Papier vor dem Welken geschützt. Bei einer Bodenwärme von 22—24° C. wurzeln die Stecklinge bald und werden nun in eine leichte Erde in 7 bis 8 *cm* weite Töpfe eingetopft. Diese senkt man dann wieder auf Bodenwärme ein. Die Vermehrung selbst kann bis Anfang August fortgesetzt werden.

Sind nun die Poinsettien in den 7—8 *cm* weiten Töpfen durchwurzelt, so können sie bald in 11 *cm* weite und später noch in 14 *cm* Durchmesser haltende Töpfe verpflanzt werden. Sie müssen jedoch nach jedem Verpflanzen auf frische Bodenwärme gebracht, sowie schattig gehalten und bei warmem Wetter oft gespritzt werden. Von Ende September ab sollen die Poinsettien im Hause möglichst ohne Schatten und ungespritzt bei einer Wärme von 15—18° C. recht hell stehn. Schon Anfang November zeigen dann die verschiedenen Poinsettien-Sorten, die im Handel sind, teilweise ihre Farben. Von Ende September ab ist auch auf Gewährung gleichmässiger Wärme und Feuchtigkeit Wert zu legen. Auch darf von Ungeziefer bei den Poinsettien die Schild- und Schmierlaus nicht zu stark auftreten.

Prachtvolle Bracteen von Poinsettien hatte zu Weihnachten 1925 die Firma Lambert & Söhne, Trier, auch in ihrem Blumengeschäft ausgestellt. Von allen Blumenliebhabern wurde diese Farbenpracht bewundert.

Erich Elsbach, Trier.



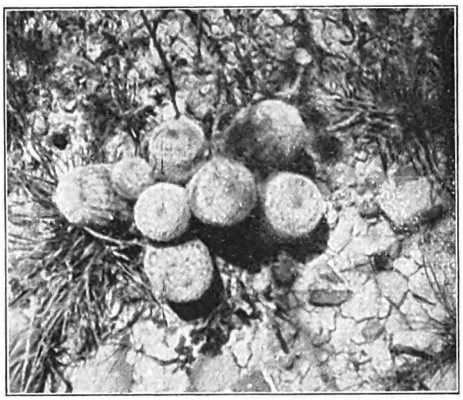
Aus der Heimat der Kakteen. XXVIII. *Opuntia cardona*, Baum-Opuntie.

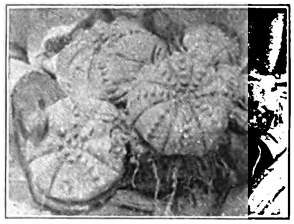
Aus der Heimat der Kakteen.

Tamaulipas und Jaumave.

Großes Aufsehen in den Kreisen der Kakteenkenner erregte 1923 die Wiederentdeckung des *Astrophytum asterias* durch Herrn Fric. Diese, der sogenannten Bischofsmütze (*Astrophytum myriostigma*) verwandte Art, war 1843 in wenigen Exemplaren durch Baron von Karwinsky in europäische botanische Gärten gekommen, dann aber nie wieder nach Europa importiert. Wenn man weiß, wie versteckt unter Steinen, fast unterirdisch *Astrophytum asterias* wächst, so nimmt es nicht wunder, daß diese seltene Art jahrzehntelang den Blicken der suchenden Sammler verborgen blieb. In Kultur entwickelte sich *Astrophytum asterias* zu einem prachtvollen seesternähnlichen Kugelkörper und blüht vom Frühjahr bis in den Herbst mit prachtvoll gelber, innen roter Blüte.

Fr. A. Haage jr., Erfurt.





Aus der Heimat der Kakteen. Links und rechts (XXIX und XXXII) *Astrophytum asterias*. Das einzige oberirdisch wachsende Exemplar. — Mitte (XXX) ? *Echinocereus pectinatus*, Varietät aus Bezirk Tamaulipas (Mexiko, U. S. A.). — Originalaufnahmen von A. V. Fric, Prag.

Aus Geisenheim.

Wohl zu jeder Jahreszeit dürfte ein Besuch der Lehr- und Forschungsanstalt und ihrer Institute lohnend und ein Rundgang durch die praktischen Betriebe für jeden Fachmann und Pflanzenfreund von größtem Interesse sein. Anfang November besichtigte ich den dortigen Gartenbaubetrieb, insbesondere die Gewächshauskulturen und folgte mit steigendem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Herrn Garteninspektor Marggraf, dessen emsiger und zielbewußter Tätigkeit wohl in der Hauptsache die bewundernswerten Erfolge in den einzelnen Kulturen zu danken sind.

In der Annahme, daß die segensreiche Tätigkeit unserer Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt weiteste Kreise der Berufsgenossen interessieren wird, will ich anschließend kurz über meinen Rundgang berichten.

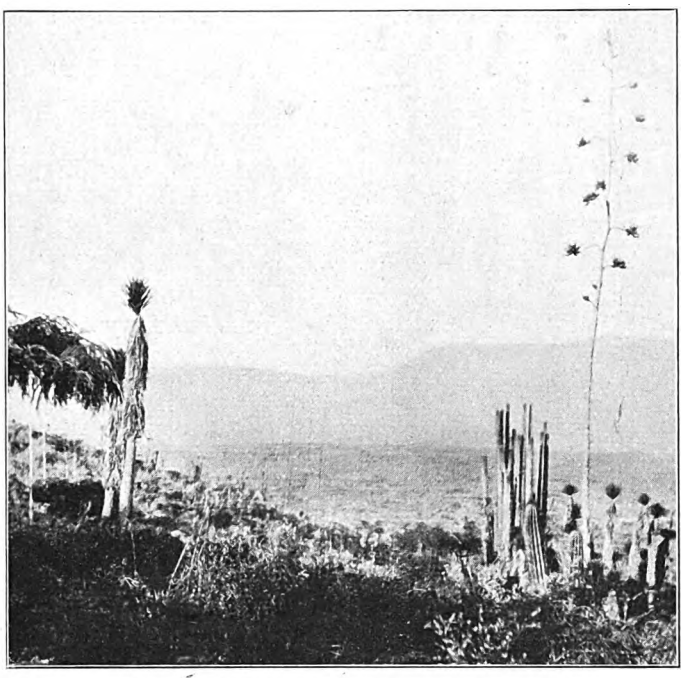
Auf dem Wege zu den Gewächshaus- und Frühbeetanlagen kommt man an einem wohlgepflegten Heckenquartier vorbei, das uns die verschiedensten Gehölze in Bezug auf ihre Verwendbarkeit zu Heckenpflanzungen veranschaulichen soll. Zwischen den einzelnen Hecken, die durch *Buxus sempervirens*, *Ilex Aquifolium*, *Taxus baccata*, *Thuya occidentalis* und *Picea excelsa* gebildet werden, befinden sich die Anzuchtbeete für Staudenpflanzen. Die übrigen verfügbaren Freilandflächen trugen im Laufe des Jahres in wechselnder Folge: Blumenkohl (*Erfurter Zwerg*),

XXXIII. *Opuntien* und *Cereen* als Hecke New Mexico, U.S.A. Originalaufnahmen von A. V. Fric, Prag.

Digitized by Google

Chrysanthemum und Stiefmütterchen. Rings waren die schützenden Mauern der Einfriedigung mit Tomaten bekleidet. — In dem ersten, neuerbauten Gewächshause fand ich unter anderem wahre Prachtexemplare von *Adiantum cuneatum*, *A. cuneatum Matador*, *A. scutum roseum* (Schaupflanzen bis zu 1,20 *m* Durchmesser); ferner Poinsettien, welche gerade in der Entwicklung der Brakteen begriffen waren.

Die Kultur der *Poinsettia* (Euphorbia) *pulcherrima* zu Erwerbszwecken kann nicht genug empfohlen werden, zumal zur Weihnachtszeit stets große Nachfrage nach solch schmucken Festblumen ist und diese auch leicht in großen Mengen abgesetzt werden können. — Hier an der Lehr- und Forschungsanstalt findet man die Topfkultur in höchster Vollendung. Man hat seine helle Freude an den von 0,30 bis 2 *m* hohen Pflanzen, die in 9—14-*cm*-Töpfen stehend, gesundes Aussehen und üppiges Wachstum zeigen. Gerade hatte die Mehrzahl der weiß-, rosa- oder rotgefärbten Brakteen einen Durchmesser von 15-20 *cm*.



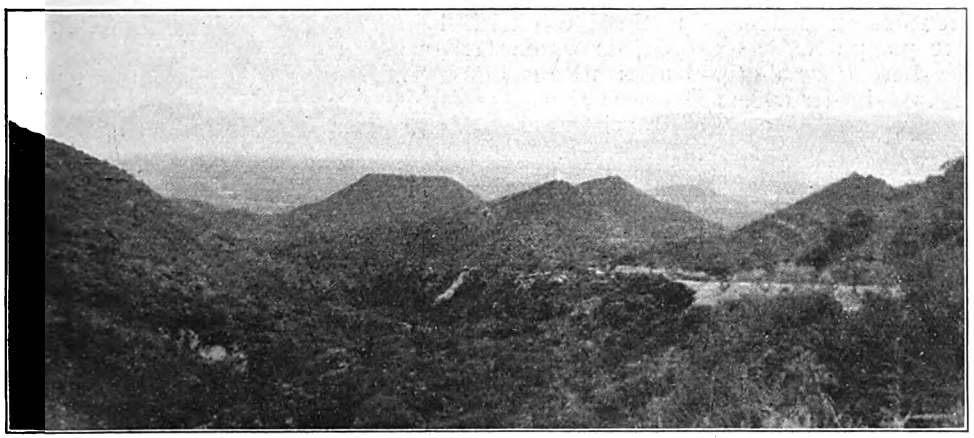
Aus der Heimat der Kakteen. XXXIV. Landschaft in Tehuacan (Mexiko).

Das Auge des Besuchers berauscht sich an all den Schönheiten, den Blumen und Farben, dem sonnenfreudigen Leben wohlgepflegter Pflanzengemeinschaften. — So waren es denn die fröhlichleuchtenden Primeln, die weiterhin meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Auch sie wurden in Töpfen kultiviert und zeigten durchaus gesundes Laub und reine Blütenfarben. Von *Primula obconica* fand ich: *Hamburger Rosa*, ferner *alba*, *coerulea* und *Lachskönigin Arendsi* (Ronsdorfer Hybriden).

Bei dem Eintritt in das Palmenhaus, das noch vor wenigen Jahren deutlich die Spuren des Krieges aufwies und auf den Besucher einen recht traurigen Eindruck machte, ist man überrascht über die freudige Entwicklung und das gesunde Aussehen der Pflanzen. In der Mitte des Kulturhauses stehen recht schöne Exemplare der Zwergpalme (Chamaerops), der Bergpalme (Chamaedorea), der Fiederpalme (Kentia), der Dattelpalme (Phoenix) und der Sagopalme (Cycas), letztere als besonders schönes Prachtexemplar; ferner Latanien, Clivien, Billbergien und *Anthurium Scherzerianum* zu einer großen Pflanzengruppe wirksam vereint.

Die seitlichen Tischflächen trugen in zwangloser Anordnung Grün-, Blatt- und Blütenpflanzen aller Art, von denen ich besonders: *Nephrolepis Whitmani*, *N. Roosevelt*, *N. bostoniensis Piersoni*, *Adiantum scutum roseum*, *A. cuneatum Matador*, *Asparagus Sprengeri*, *A. plumosus nanus*, *A. Lutzi*, *Medeola asparagoides*, *Pteris cretica major* in schönster Entwicklung beobachten konnte. Die Pflanzen dienen teils als Schaupflanzen zu Unterrichtszwecken, teils zur Schnittgrüngewinnung für den Erwerb. Damit ist nun keineswegs die Fülle des Gebotenen erschöpft, verdienen zum Beispiel doch noch manche Selaginella-, Aspidistra-, Aspidium- und Asplenum-Arten Erwähnung.

Aber auch zahlreiche *Rex*-Begonien mit wunderschönen Blattzeichnungen, sowie einige Vertreter der Aroideen oder Araceae, Liliaceae, Bromeliaceae und Amaryllidaceae dürfen nicht vergessen werden. Berechtigtes Aufsehen und allgemeine Bewunderung erregte ein Philodendron (Araceae) mit fünf großen Früchten. — Croton, Codiaeum (Euphorbiaceae), Billbergia (Bromeliaceae) und Imantophyllum (Amaryllidaceae) *Clivia miniata* Benth.



Aus der Heimat der Kakteen. XXXV. Im Jaumave-Gebirge. - Rechts: (XXXVI) Ein Kakteen-Transport durch das Jaumave-Gebirge.

Aus der Heimat der Kakteen. XXXVII. *Opuntia azurea.* — Originalaufnahmen in Mexico (U.S.A.) von A. V. Fric, Prag.

Digitized by Google

gedeihen in friedlicher Gemeinschaft. — Unter den Tischflächen lagen Amaryllis (Hippeastrum), die nach beendeter Ruheperiode satzweise aufgestellt und getrieben werden sollen. Man findet die Amaryllis hier in allen Jahrgängen vor. (Schluß folgt.) Fr. v. Encke.

Erfahrungen mit Rosen-Neuheiten.

Eine Rosenfirma, die möglichst alle Neuheiten aufkauft und, ohne diese erst kennen zu lernen, unter der Beschreibung des Züchters anbietet, ist noch nicht „führende" Rosenfirma zu nennen. Dagegen würde die Berechtigung zur Bezeichnung „führende Rosen-Neuheiten-Firma" ein Geschäft haben, wenn in dieser Firma die Neuheiten zwei Jahre geprüft und daraufhin der Neuheitenbeschreibung die selbstgemachten Erfahrungen angefügt werden. Das ist natürlich ein Opfer, welches diese Firma bringt. Man würde sich aber gewöhnen, Neuheiten nur aus dieser Firma zu beziehen, weil man sicher geht, etwas Brauchbares zu bekommen. Man würde dann gern das Dreifache und mehr zahlen. Das Vermehren untauglicher Sorten ist viel kostspieliger, weil man dann doch das wertlose Zeug, wenn man seine Kunden nicht betrügen will, wegwirft.

Selbstverständlich sind auch nach zweijähriger Beobachtung Irrtümer noch nicht ausgeschlossen. Auch beeinflußt Lage und Boden die Rosensorten sehr. Ich denke noch an die *Etoile de France,* welche Pernet-Ducher ein ganzes Vermögen eingebracht haben soll. Ich nahm sofort eine verhältnismäßig große Vermehrung dieser Sorte vor und war enttäuscht über die violettdunkelrote Farbe. Knospenform, Wuchs und Gesundheit waren ideal zu nennen. Ich war aufgebracht und hielt die ganze pomphafte Anpreisung für Schwindel. Dann lernte ich diese Rose aber wiederholt in dem warmen Boden und Lage in der Lößnitz, dem sächsischen Nizza, kennen und war überrascht von der herrlich samtig dunkelroten Farbe. Meine rauhere Lage und mineralhaltiger Boden sagten ihr eben nicht zu, und ich ließ diese Sorte nach drei Jahren ganz fallen.

Mit großem Pomp ist auch die *Angèle Pernet* dem Handel übergeben worden. Die Farbe der Blume ist gewiß eigenartig schön, aber in Form und Füllung habe ich mir diese Sorte vollkommener vorgestellt. Der Wuchs ist sehr kräftig, das Laub schön glänzend und gesund.

Eine eigenartige und wohl einzigartige Farbenrose ist *Elvira Aramayo.* Ich kann die Farbe nicht beschreiben. Ich frage mich, wie man darauf kommen konnte, sie *Herriot*-farbig zu nennen. Hier ist die Farbe ein ganz eigenartiges Rot auf gelbem Grunde und wert, so lange es in dieser Farbe keine gefülltere und noch seelenvollere Sorte gibt, sie außer für Gruppen auch zu Hochstämmen zu verwenden. Der einzigartigen Farbe wegen ist sie wohl eine sehr wertvolle Gruppenrose.

Sensation gefiel mir im Herbst recht gut, auch im Elbtal sah ich sie schön, doch mit sensationell möchte ich sie noch nicht bezeichnen. Vielleicht wird es noch. Mit der *Templar,* die weder rot noch rosa ist, sondern eine wertlose Zwischenfarbe zeigt, hat die *Sensation* nicht die geringste Ähnlichkeit.

Freudig überrascht war ich aber im vergangenen Sommer und Frühherbst von der *Souvenir de Claudius Pernet.* Trotz regnerischer, kalter Witterung brachte diese Sorte reichlich wunderschöne Blumen, während ich im Sommer 1924, der für die Rosenblüte im allgemeinen viel günstiger war, fast nur Krüppel sah. Diese Sorte ist, normal entwickelt, doch entzückend schön. Diese Sorte wurde ja schon immer für etwas Hervorragendes für die Treiberei bezeichnet. Nun hörte ich aber wiederholt, daß die *Souvenir de A. H. Verschuren* eine noch wertvollere und lohnendere Treibrose sein soll. Verwunderlich wäre es ja nicht, da sie doch von der anerkannt vorzüglichen Treibrose *Sunburst* mit abstammen soll.

Die letzte Zeit hat uns zwei außergewöhnlich langstielige Schnittrosen in *Los Angeles* und *Betty Uprichard* gebracht. Schade, daß von ersterer die Farbe etwas stumpf ist. Ein Fehler ist auch noch, daß die Knospe bei warmer Witterung die äußeren Blätter sehr bald zurückschlägt und dadurch die sonst so schöne, spitze Knospe verunstaltet. In der kühleren Herbstzeit ist das weniger der Fall. Aber trotzalledem ist sie als sehr langstielige Schnittrose zu schätzen, zumal wenn sie mit anderen Sorten vereinigt wird. Als einzelne Rose spricht sie weniger an, weil ihr die anmutige Frische fehlt.

Eine reizvolle Rose ist die *Betty Uprichard,* zumal sobald sich die Blumenblätter seitlich umschlagen und die hellorangerosa Innenseite zeigen und mit der dunkellachsrosa Außenseite kontrastiert. Auch halb und ganz offen fällt die eigenartig aparte Farbe schon von weitem auf. *Mrs. Henry Winnett,* die vielgerühmte, hat hier eine etwas stumpfe Farbe. Oder sollte ich diese nicht echt erhalten haben? Ich kann es nicht glauben, denn die Lieferfirma ist als gewissenhafter Lieferant bekannt. Ich habe die *Mrs. Henry Winnett* aber trotzdem vorsichtshalber nochmals bezogen. Irren ist menschlich! Bei Neuesten ist dieses schon mal möglich und wäre entschuldbar.

Nicht zu entschuldigen dagegen ist, wenn Ware geliefert wird und es entsprechen nicht alle Pflanzen streng gewissenhaft der Wahl. So erhielt ich jetzt wieder bei einer Probesendung der Wahl nicht entsprechende Pflanzen mit darunter. Ich fragte nach dem Warum? Da bekam ich zur Antwort, daß man die geringen Pflanzen mit beigefügt habe, weil bei etwaiger Nachbestellung einige Pflanzen darunter sein könnten, die nicht ganz der bestellten ersten Wahl entsprechen. Sehr sonderbare Geschäftspraxis! Nicht wahr?

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß jede Pflanze in allem, besonders aber auch in der Bewurzlung streng der Wahl entsprechen muß! Firmen, die das nicht einhalten, sind keine reellen Firmen. Das gilt auch von der Sortenechtheit! Ich erhielt eine Sendung Kletterrosen, da waren fast in jedem Bunde, in das Innere des Bundes bis zur dritten Wahl herab Pflanzen hineingepackt! Das war also kein Versehen, sondern vorsätzlich hineingepackt! Das sind Ungezogenheiten! Nun, solche Firmen meidet man.

Nun sind aber vielfach die Begriffe von erster Wahl, zweiter Wahl usw. sehr verschieden. Es glauben manche, sie können eben ihre stärkste Ware als erste Wahl abgeben, trotzdem diese nur den üblichen schwächeren Auswahlen entspricht. Wenn das aber noch von älteren und sehr selbstbewußten Baumschulgärtnern geschieht, ist das sehr bedauerlich. Ich erhielt zum Beispiel von einem solchen alten Baumschulgärtner hochstämmige Stachelbeeren als I. Wahl, die kaum einer III. Wahl entspricht.

Ed. Hetschold, Radeberg-Dresden.

Zwei empfehlenswerte Tomaten-„Neuheiten".

Vor etwa zwanzig oder noch mehr Jahren erhielt ich von einem in England wohnenden Bekannten, der einen lebhaften Handel zwischen deutschen und englischen Gärtnern vermittelte, zwei neue englische Tomatensorten von dortigen Spezialzüchtern, die mich sowohl als Treib- wie auch als Freilandsorten außerordentlich befriedigten. Reichtragend, mit herrlichen, glatten, runden, schönen roten Früchten behangen, bildeten sie das Schönste, was ich bis dahin an Tomatensorten kultiviert hatte; sie waren ein schönes Gegenstück zu der Hausgurke *Rochfords Treib,* die ich von demselben Bekannten ebenfalls direkt aus England erhielt, als diese Sorte noch ganz neu war. Allerdings hatte ich zu jener Zeit meinen Wirkungskreis in einer klimatisch bevorzugten Gegend der Rheinprovinz, wo Tomaten im Freien meist gut gedeihen.

Durch Umzug gegen Kriegsende ging ich der beiden Tomatensorten verlustig und fand erst vor zwei oder drei Jahren eine der beiden Sorten in einem Erfurter Preisverzeichnis als Neuheit angeboten; jetzt sind beide Sorten in Deutschland erhältlich. Trotzdem ich zur Zeit in einer ziemlich rauhen Gebirgsgegend Westfalens wohne, habe ich sie doch an warmer Stelle vor einem Weinhause im Freien mit befriedigendem Erfolge gezogen. Im vergangenen Jahre (1925) allerdings versagten hier alle Tomatensorten im Freien, aber im ungeheizten Glashause übertrafen diese beiden Sorten alle anderen.

Ich erhielt sie seinerzeit unter dem Namen *Stirling Castle* und *Tuckswood Cross.* Sie sind gleichwertig, vielleicht ist *Stirling Castle* etwas frühzeitiger als *Tuckswood.* Soviel ich in Erfahrung brachte, hat Herr Löbner, der Leiter

Digitized by Google

der gärtnerischen Versuchsanstalt Friesdorf bei Bonn, die Sorte *Tuckswood* zum Einkreuzen mit seiner Sorte *Bonner Beste* benutzt, um letzterer Sorte größere Früchte zu verschaffen, was auch gelungen sein soll.

Um Anfragen bei mir zu vermeiden, gebe ich als Bezugsquelle beider Sorten die Firma Adam Heydt, Wetter (Ruhr, Westfalen) an, aber auch von anderen Firmen werden sie angeboten.

Obergärtner Renndorff.

23. Lehrgang für Obst- und Gemüsebau

veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Berlin am 18. und 19. Januar 1926.

III.

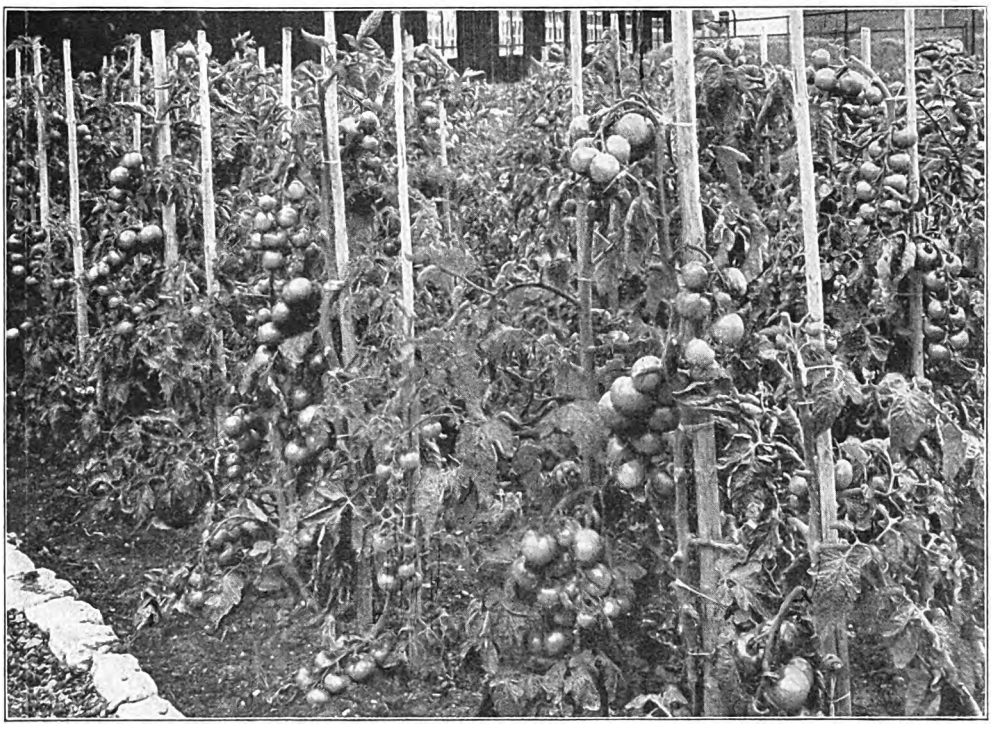
Der folgende Vortrag von Direktor W. Poenicke: „Wie kann der Spalierobstanbau durch zweckmäßige Maßnahmen gefördert werden?“ bot ebenfalls viel Lehrreiches. Der Sinn dieses Vortrages ist kurz folgender:

Bei der bisher üblichen strengen Formobstzucht wird durch das stete Einkürzen der Triebe der Baum zu immer neuer Triebbildung angeregt, ohne daß der Baum fruchtbar wird. Die Zwergform soll keine Kunstform sein, der Baum soll zwanglos ausgebildet werden. Daraus ergibt sich: die Zweige des Spalierbaums fächerartig auszubilden, dann erreichen wir, was die Natur will, der wir möglichst ihren Lauf lassen müssen. Die Natur verwendet ihre Kräfte, um zunächst kräftiges Holz durch die Arbeit der Blätter zu bilden. Stören wir diese Entwicklung durch stetes Zurückschneiden, so nehmen wir einmal dem Baume seine besten Kräfte und regen zu immer neuer Triebbildung an. Im Grunde bedarf der Obstbaum des Schnittes überhaupt nicht. — Wollen wir Ertrag aus der Zwergobstzucht haben, daß heißt: soll diese Arbeit wirtschaftlich nutzbringend sein, so dürfen wir keine Spielerei damit treiben. Beim Wandbaum soll die Zweigstellung weitläufig sein, ohne Rücksicht darauf, ob Kahlstellen entstehen. Es kommt darauf an, dem Baum möglichst viele Blätter zu geben; durch geringen Schnitt der Hauptäste an ihren Endtrieben. Die Ausführung des Schnittes ist bei ruhiger Überlegung ziemlich einfach.

Die Aussprache ergab nach meiner Überzeugung, daß die wichtigen Ausführungen in der Hauptsache gar nicht begriffen wurden, weil die Sache dem Nichtobstgärtner sicher zu neu und deshalb nicht klar war. Ich hätte die Wirkung des Wortes sehen mögen, wenn es durch praktischen Schnitt an einigen Spalierbäumen erläutert worden wäre.

Der nächste Vortrag des Dipl.-Ing. Zander-Berlin über: „Die Wasserfrage in ihrer Bedeutung für den Gemüsebau unter besonderer Berücksichtigung der künstlichen Bewässerung“, war insofern lehrreich, als nachgewiesen wurde, welche Ertragsteigerung durch künstliche Bewässerung zu erzielen ist. Wenn wir wissen, daß rund 80% aller grünen Pflanzenteile aus Wasser bestehen, so ist solche Ertragsteigerung durch künstliche Beregnung nur natürlich, die aber hauptsächlich in leichtem, durchlässigem Boden lohnend ist, während in schwerem Boden durch die Beregnung leicht die Luft in dem Boden zu stark abgeschlossen wird.

Im letzten Vortrag sprach Professor Dr. Ludwigs Dahlem, über: „Krankheiten und Feinde des Gemüsebaues im Frühjahr unter Berücksichtigung des Frühgemüsebaues unter Glas.“ Der Redner bedauerte, daß die Praxis in Mitteilungen über das Auftreten von Schädlingen sehr zurückhaltend ist. Es ist möglich, alle Krankheiten und Feinde im Gemüsebau zu bekämpfen, aber die Kosten hierfür können so groß werden, daß die Bekämpfung unrentabel wird. Wichtig für uns ist die Feststellung: in welchem Stadium hat die Bekämpfung den besten Erfolg. Die chemische Industrie hat viel Mittel in die Welt gebracht, die durch den Pflanzenschutzdienst geprüft werden. Grundsätzlich sollen in allen Fällen keine chemischen Mittel angewendet werden, sondern durch geeignete Kulturmaßnahmen müssen wir eine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten zu erreichen suchen.



Boden-Tiefkultur mit Romperit. Tomaten-Samenträger *Lukullus* auf einem mit Romperit-Sprengung im Untergrunde gelockerten Boden aus den Kulturen der Firma Rudolf Büchner, Samenbau, Erfurt.

Wie die Saat, so die Ernte. Viele Krankheiten werden durch unreines Saatgut hervorgerufen. Im Jugendstadium sind die Pflanzen am anfälligsten. Durch schnelles Wachstum werden die Erdflöhe geringer. Die Brennfleckenkrankheit der Bohnen wird durch einen Pilz verursacht, der in den Keimblättern schon vorhanden ist. Eine Beizung der Saatbohnen mit Uspulun hilft gegen diese Krankheit; besser ist es aber, Sorten zu züchten, die widerstandsfähig gegen diese Krankheit sind. — Der Zwiebelbrand wird durch Zwiebeln übertragen. Der Erbsenkäfer wird abgetötet, wenn das Saatgut über 60 Grad Wärme erhitzt wird.

Die Bodenmüdigkeit wird hervorgerufen durch jahrelangen Anbau derselben Pflanzen auf demselben Boden. Nach Professor Sorauer ist die Ursache dieser Bodenmüdigkeit darin zu suchen, daß die nützlichen Bakterien im Boden durch Wurzelausscheidungen abgetötet werden und eine neue Bakteriensorte an deren Stelle in den Boden tritt. Es entsteht eine besondere Flora schädlicher Bakterien, die die Tätigkeit der nützlichen Bakterien beeinträchtigen. Von dem Kartoffelkrebs bleiben die Sporen 5 bis 10 Jahre im Boden.

Die Schädlingsbekämpfung bei Kulturen unter Glas kann erfolgen durch Bodeninfektion, durch Erneuerung des Bodens, Erhitzen des Bodens, indem Reisig oder Stroh auf dem Boden verbrannt wird, durch Einwirkung von Dampf auf den Boden 15 Minuten lang, durch Schwefel-Kohlenstoff, durch Begießung der Erde mit Kalkmilch in einer Stärke von 3 bis 4%, durch Tränken der Erde mit 0,5% Uspulun-Lösung oder Mischen der Pflanzerde mit Uspulun, 250 *g* auf 1 *cbm* Erde. Für Gurkenkulturen sind Zementhäuser praktisch, weil in denselben die Temperaturschwankungen geringer sind. Der falsche Mehltau in den Anzuchtkästen wird mit einer 1 bis 1½ prozentigen

Digitized by Google

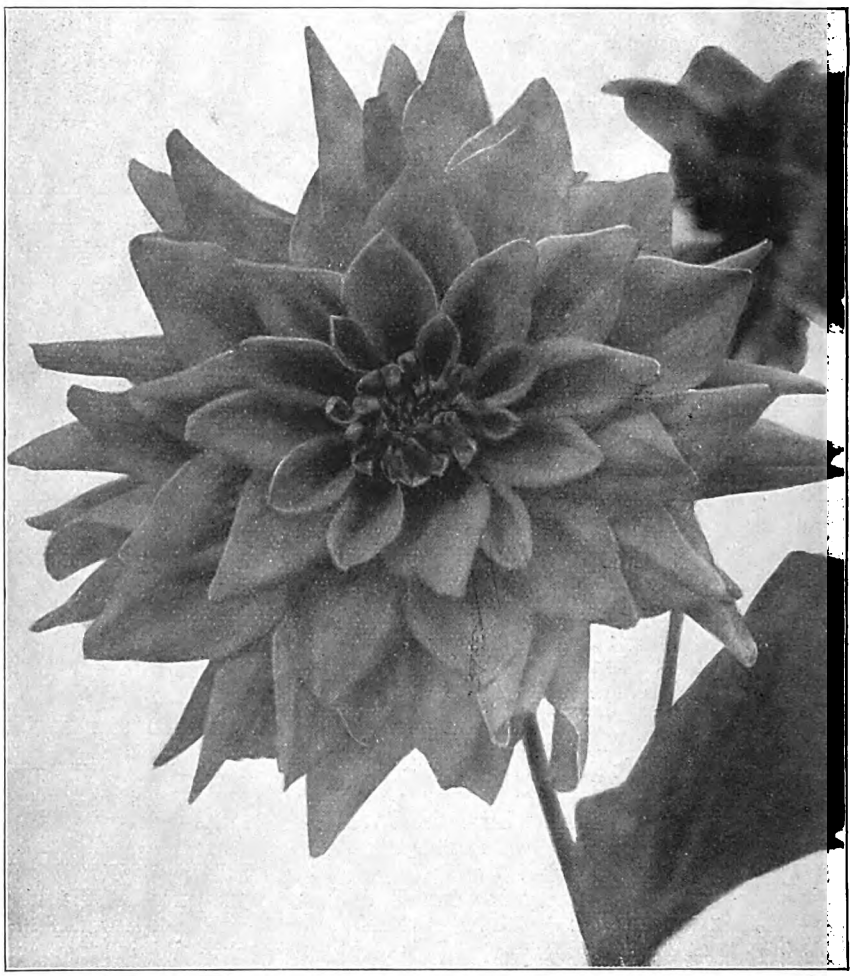
Kupferkalkbrühe bekämpft. Die Möhrenfliege, wie auch andere Fliegen, werden durch unangenehme Gerüche von der Eiablage abgehalten; deshalb hat sich ein Überstreuen mit Sand, der mit Lysol getränkt war, gut bewährt. Der Kohlkragen, das Einwickeln der jungen Kohlpflanzen in Papier, hilft sicher gegen die Kohlfliege, ist aber zeitraubend. Die Kohlmade wird abgetötet durch Begießung mit einer Sublimatlösung, 0,02 bis 0,07% stark. Um in den Gewächshäusern die Tomaten gegen Krankheiten zu schützen, empfiehlt es sich, alle Holzteile vor der Bepflanzung mit einer Seifen- und Sodalösung abzuwaschen und das Haus dann auszuschwefeln.

M. Tessenow.

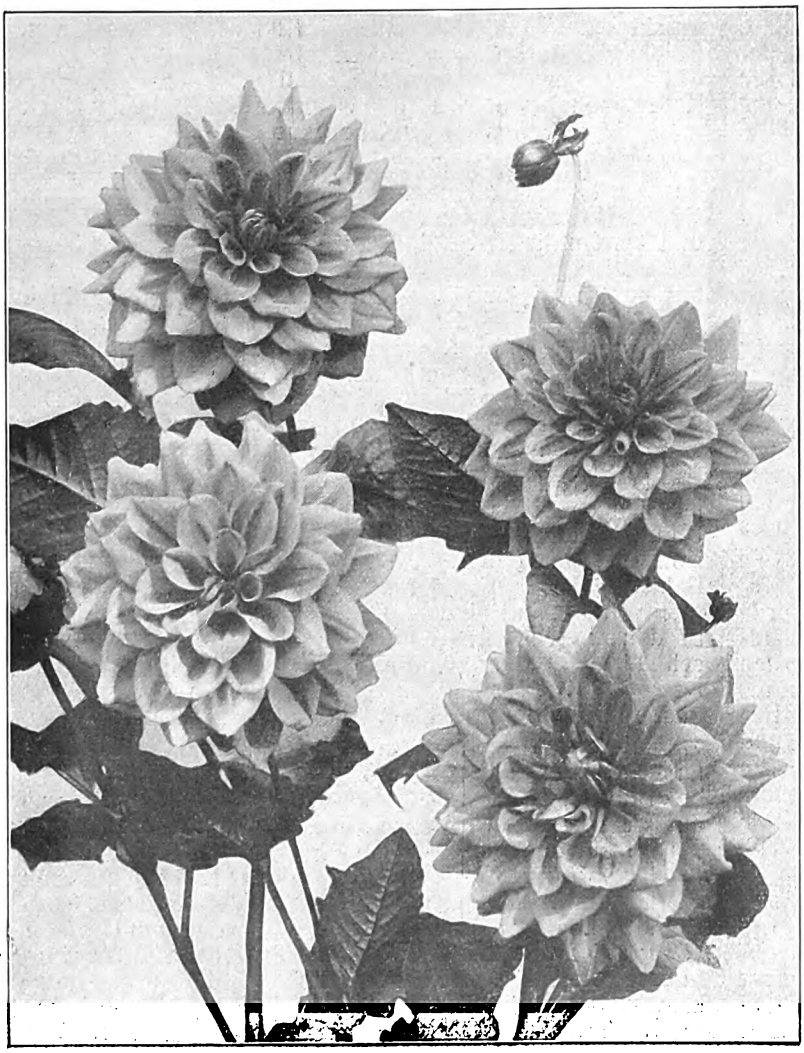
Über ausländische Dahlien.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet im Gartenbau, das in solch verschwenderischer Weise Neuheiten liefert wie das der Dahlien. Daß dies nicht immer Verbesserungen älterer Sorten sind, ist kaum nötig zu erwähnen. Brauchbare Neuheiten werden für Jahre erhalten. Sie sind nicht leicht zu verdrängen. Man denke zum Beispiel an *Schönes Farbenkönigin, Aureola, Charlotte, Tsingtau, Henkel von Donnersmarck, Weltfrieden, Schwarzwaldmädel, Meisterstück, Scharlachperle* usw.

Auch das Ausland hat glänzende Vertreter. Ich nenne zum Beispiel die Holländerinnen *Prinzessin Juliane, Amarantha, Insulinde, Salmonea, Prince of Wales, Mrs. Dresselhuys, Ruhm von Aalsmeer, Zonsondergang, Porthos, Mrs. Dix, Murillo* und dergleichen mehr.



Dahlien-Neuheit Götterstrahl. (Wolf 1925.) Riesen-Edeldahlie, dunkellachsrosa, mit Amethyst-Hauch. Blumendurchmesser 15 *cm*. — Aus den Dahlienkulturen der Firma Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.



Im allgemeinen geht es vorwärts in der Dahlienzucht.

Zur Prüfung unserer deutschen Neuheiten dienen die Dahlienversuchsfelder. Die gärtnerische Praxis hilft mit. Ausländerinnen sind zur Zeit in den Versuchsgärten noch nicht zugelassen. Über das Für und Wider kann man geteilter Ansicht sein. Ich bin immer dafür eingetreten, umsomehr, als alle Dahlienzüchter die Kinder Hollands, Belgiens und Amerikas in den Listen anpreisen. Wir müssen also damit rechnen für die Zukunft und müssen auch hier Spreu vom Weizen trennen. Dem deutschen Gartenbau sind wir es schuldig.

Jedenfalls können sich recht viele Sorten des Auslandes sehen lassen. Sie sind wertvoll als Schnittblumen, für Schmuckzwecke und für Züchtung: zur Kreuzung mit deutschem Blut.

Als sehr gut möchte ich unter anderen die folgenden Namen nennen (Abbildung I, S. 69).

Extase, eine sehr schöne Edeldahlie, frei über der mäßig starken Pflanze blühend, Farbe hellgelb-orange mit rosa Hauch. Sie blüht auffallend früh. *Jubilée* bringt die Blumen spät, die Farbe ist heller als die zartviolette *Remembrance*, viel edler in der Form, eine Edeldahlie, mäßig hoch im Wuchs. Sehr hoch und sehr stark wachsend ist *T. De Lange*, sie benötigt Platz, die leuchtend karminroten Blüten sind Schaustücke.

Vorzügliche Hybrid-Dahlien sind die folgenden (Abbildung II, S. 69): *Zonsondergang* (*Sonnen-*

Dahlien-Neuheit Ehre. (Wolf 1926.) Riesen-Hybrid. Farbe rein goldgelb. Blumendurchmesser 18—20 *cm*. — Aus den Dahlienkulturen der Firma Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

erwähnt, steht die Dahlie in Bezug auf Mannigfaltigkeit an der Spitze aller Blumen.

Fr. Werner, Beuel (Rhein).

Nochmals: Neue Dahlienbücher.

Von Carl Ansorge, Kl. Flottbek.

In Nr. 1 dieser Zeitschrift findet sich, D. G. unterzeichnet, ein Hinweis auf vier neue Dahlienbücher, die in diesem Jahre erscheinen sollen. Der Verfasser bedauert die nutzlose Arbeit, denn nutzlos ist die Arbeit, die aus Profithascherei übereilt geleistet wird, und übereilt wird die Sache betrieben, da jeder vor dem andern fertig werden will, um den Rahm abzuschöpfen. Eine treffende Veranschaulichung der wunderbaren deutschen Einigkeit. Die deutsche Dahliengesellschaft plant seit einigen Jahren ein Dahlienbuch und hat sich mit der Ausführung nicht übereilt, da gut Ding Weile haben will. Schon finden sich aber andere Leute, die da glauben, es besser zu verstehen, die da glauben, den Fachleuten ins Handwerk pfuschen zu müssen. Es sei hier einmal eine Wahrheit ausgesprochen: Von allen Büchern, die heute geschrieben werden, sind 99 Prozent zuviel geschrieben. Darum, Ihr Leute, am Dahlienwerk, vereinigt euch und gebt ein gutes Buch heraus

Wie sollen sich die Mitglieder der deutschen Dahliengesellschaft zu den von anderen Leuten angeregten Büchern verhalten? Wenn sie ihre Mitgliedschaft ernst nehmen, so haben sie ihre Mitarbeit zu versagen?

Es wird von allen Seiten Einigkeit gepredigt, aber wohin man schaut, „Dolchstöße in den Rücken", für das Ausland ein erbauliches Schauspiel.

Ausländische Dahlien-Neuheiten. I. Links: *Extase.* Rechts: *Jubilée.* Mitte: *T. De Lange.* — Aus den Kulturen von Friedrich Werner, Gartenbaubetrieb, Beuel am Rhein, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

untergang), die sich schon seit einigen Jahren größter Beliebtheit erfreut. Die langgestielten herrlichen Blumen erscheinen in großer Fülle frei über der mittelhohen Pflanze. Die Farbe ist dunkelbronze, doch leuchtend, ähnlich *Insulinde*, dabei viel fester in der Blume. Jedenfalls Paradeblumen für alle Zwecke. Auch Gelb ist unter ausländischen Neuheiten gut vertreten; diese Farbe wird sich neben Weiß als Gartenschmuck immer behaupten: weitleuchtend wird man von ihr unwiderstehlich angezogen. Als Schnittblumen denken manche anders, denn gelb ist die Eifersucht. Wenn man entgegenstellt, daß die Farbe „ungestillte Sehnsucht" bedeutet, ändert sich schnell das Bild.

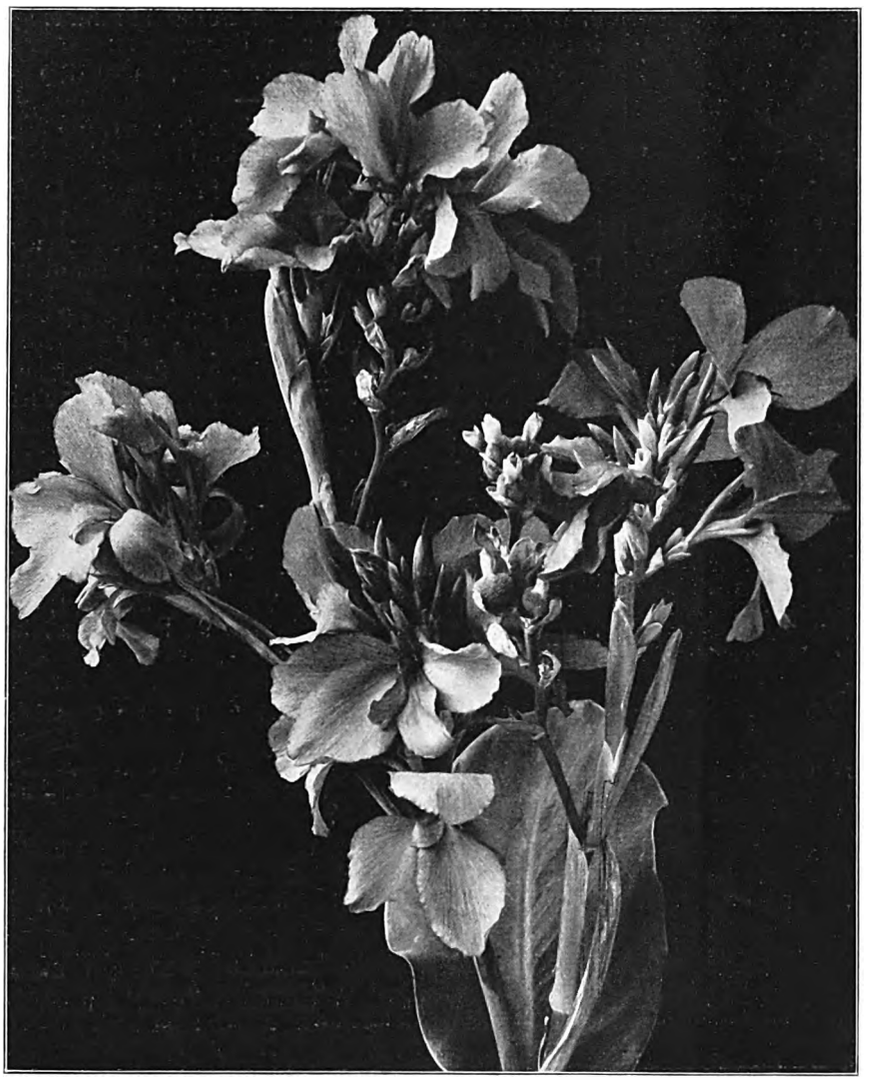
Ein Massenblüher bedeutender Wirkung ist *Rayonnante.* Den Namen kennen wir vom Allerwelts-Chrysanthemum, das vorzüglich ist, trotz Älchenkrankheit. Die hellgelben großen Blumen lachen und grüßen im trüben Herbst. Das Gleiche gilt von *Yellow Perfection.* Auch sie wird sich nicht nur einbürgern, sondern erhalten wie die dritte im Bunde *King of the Yellows,* die nicht auf dem Bilde zu sehen ist.

Wohl kaum eine Sorte hat derartige lange Stiele mit solch prächtigen Schaublumen. Schön für Gartenschmuck und für Schnitt.

So wetteifern unsere neuen deutschen Dahlien-Sorten mit denen des Auslandes in Schönheit der Blumenform und der Farbenpracht. Selbst der Verwöhnteste wird für seine Zwecke und für seinen Geschmack das Rechte ausfindig machen können; denn wie schon

Ausländische Dahlien-Neuheiten. II. Links: *Yellow Perfection.* Rechts: *Zonsondergang* (*Sonnenuntergang*). Unten: *Rayonnante.* — Aus den Kulturen von Fr. Werner, Beuel a. Rh., für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photographisch aufgenommen.

Digitized by Google



Canna hybrida Melpomene. Eine äußerst reichblühende Gruppensorte. — Aus den Canna-Spezialkulturen von Wilhelm Pfitzer, Gartenbaubetrieb, Fellbach-Stuttgart, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ich kann hier nicht feststellen, ob die Dahliengesellschaft es anderen Leuten an Entgegenkommen hat fehlen lassen, ich will auch nicht untersuchen, was von anderer Seite getan ist, der berufenen Gesellschaft ihre Aufgabe zu erleichtern, ich sehe nur das oben angeführte Ergebnis der vier neuen Dahlienbücher vor mir.

Nun muß die Frage aufgeworfen werden: Ist keine Einigung zu erzielen? Nach meiner Kenntnis der Sachlage: Ja! Es gehört nur von allen Seiten der gute Wille dazu. Und eins muß ich euch guten Deutschen darin zurufen: Ihr habt immer die Sache vor die Person zu stellen und nicht, wie ihr das so gern tut, die Person vor die Sache.

Wenn man, wie ich, den Persönlichkeiten, die in den verschiedenen Lagern arbeiten, nahesteht und sehen muß, daß alle dasselbe wollen und doch nicht zusammenfinden können, so darf man es mir wohl verzeihen, wenn ich meinem Herzen einmal in etwas herber Weise Luft gemacht habe, um so mehr, da ich auch nicht Mitglied der deutschen Dahliengesellschaft bin, zu der allerdings mein Freund Tutenberg mich auf der nächsten Versammlung anmelden will. Vielleicht nimmt die Gesellschaft mich ja nicht auf, wenn ich jetzt sage, daß sie bei Behandlung der Buchangelegenheit recht viele Fehler gemacht haben muß. Wäre dies nicht der Fall, so hätte sich wohl eine Einigung rechtzeitig erzielen lassen. Was ein gutes Buch bieten soll, möchte ich in Folgendem erläutern:

Als erstes wäre der Ursprung der behandelten Sache, also die Monographie zu nennen:

2. Die Geschichte, die Entwicklung aus gefundenen Arten zu den Kulturformen.

3. Die Wiedergabe typischer Kulturformen vergangener Jahre.

4. Die Darstellung des Vorhandenen in seinen charakteristischen Formen.

5. Kultur und Vermehrung.

Nicht enthalten darf ein gutes Buch:

1. Die Nennung von Firmen und Personen, denen daraus Reklame erwächst, nur Namen, die der Geschichte angehören, seien gestattet.

2. Die Aufstellung von Sortenlisten, da sie belanglos nur dem Augenblick dienen.

3. Die sogenannten Schwarzen Listen, da sie rein subjektiv nur den Verfasser spiegeln.

Canna hybrida „Melpomene".

Das nebenstehende Bild ist nicht dazu berechnet, die ganze Schönheit dieser Sorte vor Augen zu führen. Vielmehr sollte die Aufnahme die ungeheure Blühwilligkeit im Bilde festhalten. Deutlich zeigt sie, wie aus jedem Knoten sich immer wieder neue Blütentriebe entwickeln. Das wirkt sich natürlich aus bei einer Gruppe dieser dankbar blühenden Sorte. Ihre weiteren Vorzüge sind: ein kräftiger, gedrungener Wuchs, sie wird nur etwa 60 *cm* hoch, große, sehr frühzeitig erscheinende Dolden von großen, prächtig lachsorange-rosa Einzelblumen, die frei über dem frischgrünen Laube stehen.

Also eine ganz vorzügliche Sorte, besonders für kleinere oder als Randsorte für größere Cannagruppen.

Armbrecht, Stuttgart.

Epilobium (Weidenröschen).

Von den in unseren Wäldern wachsenden Wildstauden sind gar manche geeignet, auch in Gärten an schattigen Stellen und unter Bäumen und Sträuchern Verwendung zu finden. In einem kleinen Hausgarten fand ich ein vor einiger Zeit aus dem Walde geholtes Farnkraut, das sogenannte „Farnmännlein" (*Aspidium* (*Lastrea*) *Filix mas*) unter einem alten dreistämmigen Fliederstrauch angepflanzt. Um dieses herum zeigten sich, wohl aus dessen Erdballen kommend, Triebe einer anscheinend hübschen krautartigen Pflanze, welche sich bald als das Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*) erkennen ließ. Sie wuchsen freudig weiter, erreichten eine Höhe von 1 *m* und blühten im Juli und August mit schönen roten, in Endtrauben stehenden Blüten. Die nach der Blüte erscheinenden dünnen, 5—8 *cm* langen, lilarosa Samenkapseln sehen auch nicht häßlich aus. Beim Aufspringen der Kapseln können die Pflanzen soweit wie nötig zurückgeschnitten werden, wenn das Herumfliegen der federigen Samen unangenehm werden sollte. Bereits im dritten Jahre war die Ecke vollständig ausgefüllt und die kahlen Fliederstämme verdeckt.

Das Weidenröslein hat sich hier also als durchaus geeignet zur Unterpflanzung von lichten Baumbeständen erwiesen.

Epilobium angustifolium grandiflorum ist eine großblumige, *Epilobium angustifolium album* eine weißblühende Gartenspielart. Für feuchten, sumpfigen Boden paßt das ebenfalls wildwachsende *E. hirsutum*, für Teich- und Bachufer *E. spicatum*. Das letztgenannte wird 1,50 *m* hoch, verästelt sich stark und bringt lange Ähren mit purpurroten Blüten.

G. M.

Dianthus plumarius „Cyclop".

Besonders für Steingärten und Trockenmauern ist diese Federnelke geschaffen. Es ist nicht wie bei ihren schwerfälligeren, gefülltblühenden Schwestern die einzelne Blüte, die wirkt, sondern hier ist es die Menge der von schlanken Stielen leicht getragenen, großen, einfachen

Digitized by Google

Blüten, von schöner Form und gefälliger Zeichnung in rosigen Farben, die jeden gefangen nimmt.

Besonders als 2—3jährige Polster, wie die abgebildete den Rand einer Trockenmauer deckende Pflanze, oder seitlich aus einer solchen herauswachsend, sind diese bis in den Herbst remontierenden Federnelken von hervorragend schöner Wirkung.

Armbrecht, Stuttgart.

Dianthus plumarius Cyclop. Zartrosafarbig, dunkler gezeichnet, in dem Steingärtchen der Firma Wilh. Pfitzer, Fellbach-Stuttgart. — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Clematis grata Côte d'azur.

Unter diesem Namen führt die Firma Wilhelm Pfitzer, Stuttgart-Fellbach, eine ganz prächtige, bis in den spätesten Herbst hinein blühende Halbstaude, ein wahres Kleinod unter den spätblühenden Rabattenpflanzen, gleichwertvoll für die Berankung niedriger Zäune und Gitterwerke.

Ein herrlicher Anblick ist es, wenn im September und Oktober die unzähligen, kleinen, himmelblauen Glockenblütchen in den Blattquirlen als Zeitgenossen der spätesten Herbstastern erscheinen und die verblühten immer wieder durch Wochen hindurch von sich neu eröffnenden Knospen abgelöst werden.

Die leicht rankenden Büsche werden etwa 60—70 *cm* hoch und lieben es, lange Jahre hindurch ungestört an einer Stelle zu stehen; im übrigen sind sie so anspruchslos, wie nur eine Staude sein kann. In Fellbach, wo im Winter aus dem Remstal heraus rauhe und kalte Winde blasen, hat diese jedem Gartenbildner, jedem „Blütner" und zumal jedem Gartenfreunde aufs wärmste zu empfehlende Clematis stets als vollkommen winterhart sich erwiesen.

Armbrecht, Stuttgart.

Clematis grata Côte d'azur. Eine wirkungsvolle, spätblühende Staude in den Fellbacher Kulturen der Firma Wilh. Pfitzer, Stuttgart-Fellbach.

Veratrum nigrum.

Germer- oder Nießwurz.

Die Veratrum gehören botanisch zu den Liliacaeen und haben ihre Heimat in Mittel- und Südeuropa. Es sind sehr interessante Gewächse mit schönen, breiten, hellgrünen und gerippten Blättern, die bis 70 und mehr *cm* lang sind und äußerst dekorativ wirken!

Die Blüte erscheint im Juni-Juli, ist bei der *V. nigrum* fast violett-schwarz bei der *V. album* weißlich und wirkt an den über meterhohen straffen, verzweigten Blütenschäften, ganz eigenartig. Man hat den Eindruck einer sehr seltenen, aparten Blume, und wenn mehrere zusammenstehen, zum Beispiel weiß und schwarze Art, ist die Wirkung noch viel eigenartiger. Man sollte sie deshalb viel mehr, wie seither in unseren Liebhabergärten anpflanzen, denn sie gehören ebenfalls zu den sogenannten „Raritäten" eines Blumenfreundes, die man gerne bei passender Gelegenheit seinen Gästen und Besuchern vorführt.

Man pflanzt sie am besten an halbschattigen, jedoch freien Stellen auf den Rasen oder vor Gehölzgruppen, auch auf Staudenrabatten, oder ins „Alpinum" an einen passenden Platz. Sie müssen sich ungestört entfalten können und deshalb mehrere Jahre stehen bleiben. Ein etwas feuchter Standort sagt ihnen am besten zu, und das Erdreich sollte kräftig und humusreich sein. Eine Kopfdüngung während des Winters ist sehr anzuraten, notfalls kann man auch im Sommer zur Zeit der Vegetation mit flüssigem Dünger nachhelfen. — In rauhen, freien Lagen, gebe man etwas Winterschutz; sonst sind die Veratrum bei uns im Allgemeinen winterhart! — Beste Pflanzzeit ist der frühe Herbst oder das zeitige Frühjahr. Die Vermehrung geschieht durch Samen, bei starken Pflanzen auch durch Stockteilung!

In günstigen Jahren setzen die Veratrum reichlich Samen an, der auch ganz gut reif wird. Man sät ihn im zeitigen Frühjahr in Töpfe oder Schalen, pikiert die jungen Pflänzchen nach Bedarf mehrere Male und verpflanzt sie späterhin auf humusreiche, gut gedüngte Beete ins Freie. Nach zweijähriger, sachgemäßer Pflege wird man schon schöne, blühfähige Pflanzen erhalten und seine helle Freude daran haben. Die Anzuchtbeete sollte man im Winter mit leichter Schutzdecke versehen, um keine Verluste zu erleiden.

Digitized by Google

Unsere größeren und führenden Staudenfirmen bieten Veratrum zu sehr mäßigen Preisen an und sollte deshalb jeder Garten- und Blumenfreund sich zum kommenden Frühjahr diese äußerst aparte und sehr interessante Blume anschaffen, er wird es nicht zu bereuen haben.

Jul. Ost, Obergärtner.

Das Vettern-Blättchen als Berufsschädling.

In Halle an der Saale erscheint ein gewisses grünes Blättchen, das sich mit widerwärtiger Aufdringlichkeit bei selbständigen und unselbständigen Gärtnern Deutschlands immer wieder und wieder ungerufen einstellt, und zwar mit einer Hartnäckigkeit, die sonst nur bei einer gewissen Rasse von Geschäftsreisenden üblich ist.

Diesem Blättchen können wir die ergötzlichsten Nachrichten entnehmen, und der Stil, dessen sich die Schriftleitung und deren Mitarbeiter dort bedienen, ist manchesmal derart, daß sich manche Zeitung bei der Herausgabe von Faschingsnummern ein Muster daran nehmen könnte. „Mein lieber Vetter!“ ist die gebräuchliche Anrede, und der Vetter spricht mit den Vettern in seiner Art über Politik und Wirtschaft wie man es eben von der kindlichen Auffassung des lieben Vetters erwarten kann.

Das Bedürfnis nach etwas Krach und Radau klingt bei den Meinungsäußerungen, die meist jeglichen selbständigen Denkens der Schriftleitung entbehren, in jenem Vettern-Blättchen überall durch; aber gerade dies ist es, was das Blättchen bei manchem Leser, der eben bei dem Lesen seiner Zeitung seinen Spaß haben möchte, beliebt macht. Und erst die Gärtnersfrauen, die Töchter und Söhne der Bezieher der Zeitung haben das Blättchen mitunter gern, weil immer so ein schöner Roman darin enthalten ist! Ja Romane müssen unseren Berufsgenossen und unserem gärtnerischen Nachwuchs in der Fachpresse vorgesetzt werden, damit sie die richtige Überzeugung bekommen von dem, was uns heute nottut im Kampf um Sein oder Nichtsein des Berufes! Das weiß die Schriftleitung des grünen Blättleins viel besser als die der berufenen Verbands- und der hochangesehenen freien Fachpresse. Auch andere lustige und unterhaltende Tatsachen werden dem leichtgläubigen Leser hier vorgesetzt. So lesen wir zum Beispiel in einer der letzten Nummern von untrüglichen Prophezeiungen für das Jahr 1926.

Ab und zu findet sich auch einmal ein praktischer Mitarbeiter, der auf rein fachlichem Gebiet der Schriftleitung einmal eine gute Abhandlung zur Verfügung stellt, und dies soll bei dem Urteil über das grüne Blättlein nicht unerwähnt bleiben. Solche ernsten fachlichen Abhandlungen passen aber nicht so recht in den Rahmen der Vettern-Zeitung und ich bin fest überzeugt, daß die Leser, die ihr Geld für das Zeitunglein ausgeben, solche fachliche Artikel weniger beachten, als diejenigen, welche das Blättchen wider ihren Willen ins Haus geschickt bekommen. Diejenigen, welche Geld für die Sache ausgeben, wollen alle ihren Spaß daran haben, und ich möchte der Schriftleitung nahelegen, ihr Unternehmen lieber vollständig auf ein humoristisches Unternehmen mit sensationellem Einschlag umzugestalten.

Wenn also das grüne Blättlein mit seinem naiven Inhalt in den ernsthaften und denkenden Kreisen der deutschen Gärtnerschaft entsprechend gewürdigt wird, so ist es doch notwendig, der Schriftleitung auf die Finger zu sehen, wenn sie die Art, von der sie nicht lassen kann, zu sehr übertreibt und dadurch schließlich die Gefahr heraufbeschwören könnte, daß sie Unheil anrichtet an einer Sache, die gärtnerische Gemeinschaftsarbeit und der Wunsch nach Einheit und Geschlossenheit im Gartenbau in den letzten Jahren aufgebaut hat.

An dem, was der Reichsverband des deutschen Gartenbaues geleistet hat und namentlich auf dem Gebiet der Handelsverträge, daran sollte der Herr Schriftleiter des grünen Blättchens nicht rühren. Eine Kritik an der Arbeit des Reichsverbandes, der Direktion und des Verwaltungsrates soll geübt werden; aber dazu sind in erster Linie die berufenen Organe des Reichsverbandes, und von den Außenstehenden die ernsthafte deutsche Fachpresse und diejenigen, die sich ihrer als Sprachrohr bedienen wollen, berufen. Das kleine grüne Blättchen eignet sich nicht dazu, denn seine Tendenzen liegen auf einem anderen Gebiet als dem, dem Gartenbau zu dienen, sie liegen auf dem Gebiet der Wichtigtuerei, um sich weitere zahlende Anhänger zu werben und dabei also ein Geschäftchen zu machen.

Daß das Blättchen nicht nur ulkig und unsachlich ist, sondern daß es auch einmal eine Eigenschaft annehmen kann, die man im gewöhnlichen Leben lange nicht mehr als anständig bezeichnet, beweist ein Aufsatz in Nr. 5 vom 31. Januar, der überschrieben ist „Ein Protest“ und in dem der sonst so tatkräftige Direktor des Reichsverbandes, Herr Kurt Fachmann, wegen eines sich im Dienste des Reichsverbandes und des deutschen Gartenbaues infolge der Neuorganisation, der Arbeiten für die Handelsverträge usw. in fast übermenschlicher Arbeit zugezogenen Herzleidens in einer Weise angegriffen wird, welche die schärfste Verurteilung verdient.

Wenn infolge des leidenden Zustandes des Herrn Fachmann ein anderer Vertreter der Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes zu der Protestversammlung nach Dresden entsandt wurde, so hat dieser Vertreter durch seine sachlichen Ausführungen die Aufgabe erfüllt, die ihm vorgeschrieben wurde. Nicht dazu ist der Beamte des Reichsverbandes da, daß er mit aufpeitschenden Kraftworten, nach der Auffassung des grünen Blättleins, in Versammlungen seine Vorträge hält, sondern er hat die Pflicht, die Mitglieder in den Versammlungen mit Tatsachen bekanntzumachen, und er hat die Paukenschläge und das Trompetengeschmetter, das hinterdrein je nach der Zusammensetzung der Versammlung noch notwendig erscheint, den Rednern zu überlassen, die die Seele der Zuhörer besser kennen müssen, als dies den Beamten des Reichsverbandes zugemutet werden darf. Mit Geschrei allein und mit tönenden Redensarten in Provinzialversammlungen ist es nicht getan, sondern nur mit der stillen und ernsthaften Arbeit der von einer vom Vertrauen aller getragenen Reichsverbandsleitung, deren Arbeit ja der Kontrolle der Spitzen der Landesverbände unterliegt. Wenn es Blättchen gibt, die aus eigener Profitsucht und aus Selbstgefälligkeit glauben, der gärtnerischen öffentlichen Meinung einen Zweifel von der Zuverlässigkeit des Arbeitens im Reichsverband vorsetzen zu müssen, so müssen sie von dem anständigen Teil der Gärtnerschaft als die gefährlichsten Schädlinge im Beruf gebrandmarkt werden, und jeder einzelne Urteilsfähige müßte dahin wirken, daß solche Schädlinge mit allen Mitteln beseitigt werden. Ilex.

Von der Dresdner Jahresschau.

Von der Literarischen Abteilung der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden wird mitgeteilt: Die Anpflanzungen und Erdarbeiten sind restlos durchgeführt. Allmählich bekommt das riesige Gelände der Gartenbauausstellung, zu dem auch bekanntlich ein großer Teil des „Großen Gartens“ gehört, einbestimmtes Gesicht. An hervorragender Stelle im Schnittpunkt mehrerer Achsen, in deren Richtung sich die großen Rosen- und Dahlienanlagen sowie die Sommerblumenfelder erstrecken, wird eifrig am Grünen Dom gearbeitet. Die Idee dieses Bauwerkes stammt von dem Architekten Josef Wentzler, Dortmund, in Gemeinschaft mit dem Gartenarchitekten Gustav Allinger, Berlin.

PERSONALNACHRICHTEN

Am 15. Februar 1926 feierte im Alter von 78 Jahren der Arbeiter Karl Barth in Berlin-Baumschulenweg sein 50 jähriges Dienstjubiläum bei der Baumschule L. Späth in voller Arbeitsfähigkeit. Der Jubilar ist seit 50 Jahren im Obstbaumrevier tätig und ist vielen Hunderten von Gehilfen ein Lehrmeister gewesen. Es ist vielleicht von Interesse, daß in der Späth'schen Baumschule außer dem Jubilar unter den Direktoren, Angestellten und Arbeitern 43 länger als 30 Jahre im Dienste sind, gewiß ein Zeichen harmonischen Zusammenarbeitens. Auch der Vater des Arbeiters Barth ist beinahe 30 Jahre bei der Firma L. Spät tätig gewesen.

Als Präsidenten der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft wurden wiedergewählt: Gartendirektor Ludwig Lesser, Major Tittmann, Dr. Potonie. Dem geschäftsführenden Präsidium gehören ferner an die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. E. von Borsig, Gärtnereibesitzer Schicke, Kaufmann E. Leonhardt, und Gärtnereibesitzer Dageförde.

Die Verdienstdenkmünze der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft wurde in diesem Jahre Ökonomierat Lierke und Gärtnereibesitzer Dageförde verliehen.

Franz Staib, Saatzuchtleiter bei der Firma R. Büchner, Erfurt, gab seine dortige Stellung auf und übernimmt ab 1. März den Posten als Saatzuchtleiter der Firma Gebr. Ziegler, Erfurt.

Garteninspektor Sigmund Karrer, früher Prokurist der Firma Haage & Schmidt, Erfurt, zuletzt bei Titus Herrmann Nachfg., Liegnitz, ist ab Mitte Februar im Hause der Firma Carl Pabst, Erfurt, als Saatzuchtleiter tätig.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 7. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. März 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

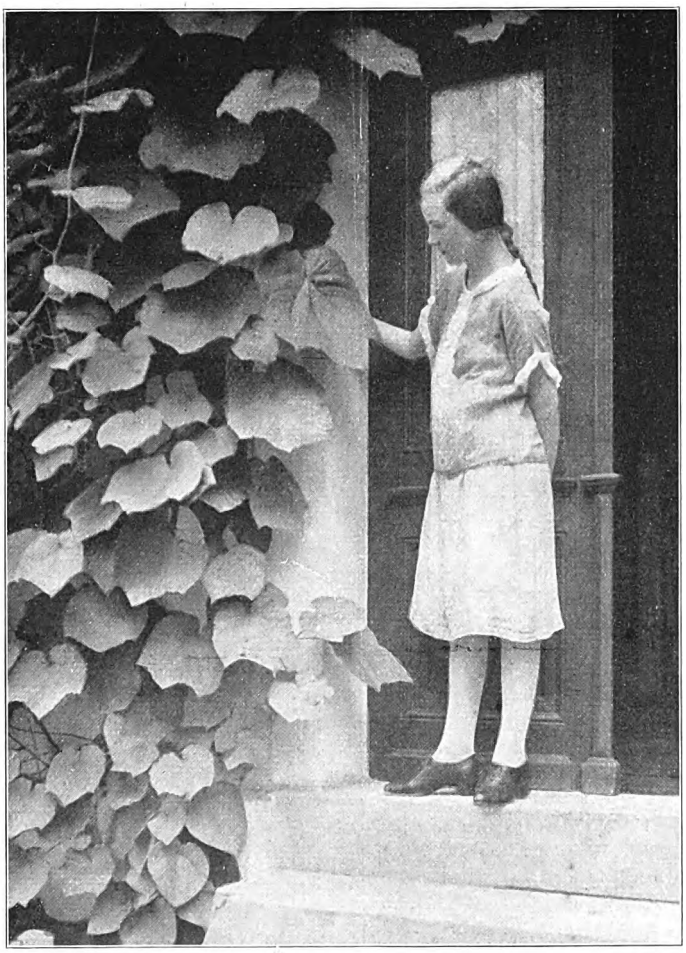
Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen für Rhododendron, Immergrüne und Koniferen.

Von Josef Hempelmann, Gartenarchitekt D. W. B., Schellohne.

Man soll auf fachlichem Gebiet nicht allzu streng die politischen Grenzen beachten. Die Kriegsjahre haben es nur allzu deutlich gezeigt, was bei einer streng durchgeführten Isolierung herauskommt. Der Zusammenhang mit der Fachwelt der anderen Nationen geht verloren, Anregungen fehlen, und eines guten Tages werden wir zu unserm Schrecken gewahr, daß dort drüben, jenseits der Grenzpfähle, inzwischen in irgend einer Richtung systematisch weitergearbeitet worden ist und durch diese systematische Arbeit Erfolge erreicht wurden, die wir nur schwer wieder einholen können.

Als Beispiel brauchen wir nur an die Rosen zu erinnern, bei denen das englisch-amerikanische Element in den letzten Jahren besonders stark in Erscheinung getreten ist. Diese Beachtung des ausländischen Fachlebens schließt aber nicht aus, daß wir danach trachten, in wirtschaftlicher Hinsicht uns möglichst unabhängig vom Ausland zu machen, im Gegenteil, jeder Fortschritt in unserm Beruf bringt uns auch wirtschaftlich weiter. Nicht Zollschutz allein genügt. Nein, höchste Intensivierung des ganzen Betriebes, um möglichst billig reichliche Mengen produzieren zu können, das ist heute die Losung. Wie der einzelne da vorgeht, das müssen die jeweils vorliegenden Verhältnisse ergeben. Unser Ziel muß es sein, die Auslandskonkurrenz nach Möglichkeit auszuschalten. Das geht sicher nicht ganz so bezweifle ich, daß wir jemals Blumenzwiebeln billiger im Inland produzieren können. Aber Baumschulartikel, besonders Rhododendron, Immergrüne und Koniferen, das ist ein Artikel, dem wir mehr Interesse widmen müssen. Die oldenburgisch-ostfriesischen Baumschulen bieten uns ein gutes Beispiel, was auf diesem Gebiete erreicht werden kann, wenn Fingerzeige, die die Natur bietet, beachtet werden. Durch Berücksichtigung der für die Kultur der vorerwähnten Baumschulpflanzen besonders günstigen Klima- und Bodenverhältnisse haben es diese Baumschulen soweit gebracht, daß wir sie ruhig als beste Anzuchtstätten für jene Artikel bezeichnen können.

Darf ich die Leser bitten, heute mit mir einen Rundgang durch die oldenburgischen Spezialbaumschulen zu machen. Sie befinden sich sämtlich im oldenburgischen Ammerlande, jenem Landstrich, der sich nordwestlich der ehemaligen Residenz Oldenburg erstreckt. Hier, im Küstenbereich der Nordsee, auf der Grenze zwischen Geest, Moor und Marsch, treffen wir riesige urwüchsige Bestände von Immergrünen: Ilex als Unterholz (Abb. III, Seite 75) der ausgedehnten Eichenwaldungen — ein Zeichen, daß Klima und Boden ihm behagen. Üppiger Efeu klettert dort an den Mauern alter Kirchen empor; prächtige Thuyahecken schließen vielfach die Gärten der behaglichen Bauernhöfe ab.



Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen für Rhododendron, Immergrüne und Koniferen. I. Fremdartig muten die riesigen Blätter von *Vitis Coignetiae* an. Am Hauseingang des Herrn Joh. Bruns, Zwischenahn. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Beginnen wir in Bad Zwischenahn, wo Joh. Bruns von dem väterlichen Betrieb die Baumschulabteilung übernommen hat, während sein Bruder Willy Bruns als tüchtiger Kultivateur und feinsinniger Pflanzenfreund die eigentliche Gärtnerei fortführt. Herr Bruns kultiviert in der Baumschule zwar alle gangbaren Artikel, vorwiegend sind es jedoch die vorerwähnten Spezialkulturen: Rhododendron, Immergrüne, Koniferen, die die Bedeutung des Betriebes ausmachen. Beim Durchwandern der Quartiere wird mancher staunen, daß es unter den Immergrünen solch große Auswahl und solche Schönheiten gibt.

Ist es nicht eine Pracht, diese langen Reihen von wüchsigen *Ilex Aquifolium* mit der Unmasse Beeren zwischen dem glänzenden Laub (Abb. IX, Seite 78) zu betrachten? Oder die reizende *Berberis stenophylla? Prunus lusitanica* reizen zur Verwendung dieser schönen, ziemlich harten Art. (Auf dem Friedhof in Wilhelmshaven findet man schöne Hecken davon.) Als Bodendeckung im Schatten ist *Pachysandra terminalis* ganz ausgezeichnet. — Die Pflanze treibt unterirdische Ausläufer und bildet somit

Digitized by Google

bald einen Bestand von 20—30 *cm* Höhe. Von Buxus finden wir alle Formen: Hochstamm, Pyramide, Kugel, Würfel usw. Bei den Koniferen bemerken wir mit Genugtuung, daß die Firma Bruns bestrebt ist, Massen heranzuziehen. Von *Chamaecyparis Lawsoniana Alumi*, dieser prächtig blaugrünen Säulenform, finden wir zum Beispiel 2000 Stück auf einem Quartier. Zu begrüßen ist es auch, daß die Säulenform unseres heimischen Wacholders, *Juniperus comunis suecica*, in großen Mengen herangezogen wird, es gibt wenig Koniferenformen von solch charakteristischem Wuchs. Von andern Juniperus fällt *J. virginia Schotti* durch die frischgrüne Benadelung auf. Prachtexemplare von *Thuya gigantea aurescens* fallen uns in die Augen. Bei dieser Form wird durch die senkrechtfaltige Stellung der gelbspitzigen Zweige das Senkrechte besonders betont. Das Gelb tritt eben nur als senkrechte Strichelung in Erscheinung. Beachtenswert ist ein Quartier Taxuskugeln, gebildet von *T. baccata erecta.*

Daß Herr Bruns von Laubhölzern besonders schöne Arten und Formen kultiviert, zeigt auch die Umgebung seines Hauses. Auf der Spitze des Grundstückes, umgeben von rosa *Phlox deccussata*-Massen, steigt wie ein goldener Strahl *Ulmus Dampieri Wredei* empor. (Abb. VI. Seite 77.) Das Haus selbst ist von nicht alltäglichen Schlingpflanzen bedeckt, *Actinidia Kolomikta* und *A. polygama*, ferner *Vitis Coignetiae* (Abb. I, Seite 73) mit den riesigen, unterseits rostfilzigen Blättern. Leider ist die Vermehrung dieses wirkungsvollen Schlingers etwas heikel, wie Herr Bruns erzählt.

In der gegenüberliegenden Gärtnerei fällt eine 8 *m* hohe *Araucaria imbricata* (Abb. V, Seite 76) auf.

Die Rhododendron-Kulturen finden wir in der Hauptsache in den Außengrundstücken. Auf dem gerodeten Gelände eines ehemaligen Kiefernwaldes sehen wir die üppig grünen Bestände. Dieser reichlich mit Waldhumus durchsetzte Boden (Sandboden) bietet den Rhododendron das beste Kulturbeet. (Abb. Seite 80 und 81.) Den auf reinem Moorboden gezogenen Pflanzen bietet diese Kultur manche Vorteile, diese Pflanzen wachsen an dem späteren Standort ungestört weiter, und das gefürchtete Austrocknen des Ballens hat längst nicht die verheerende Wirkung wie bei den im Moor kultivierten, deren Ballen — einmal ausgetrocknet — nur äußerst langsam wieder Wasser annimmt. Da allzustarke Besonnung schadet, finden wir hier streifenweise Schattenbäume angepflanzt, besonders Alnus, dann aber auch Abies und andere. Ein ganz ungeklärtes Kapitel ist vielfach noch die Sortenfrage. Wie Herr Bruns mir gelegentlich mitteilte, kommt es höchst selten vor, daß jemand eine bestimmte Sorte bestellt, höchstens werden Farbenwünsche angegeben. Nun muß ja zugegeben werden, daß die Zahl der Sorten in den letzten Jahren derart angewachsen ist, daß eine Übersicht, geschweige denn nähere Kenntnis kaum mehr möglich ist. Aber wünschenswert wäre es doch, wenn der Gartengestalter sich etwas näher damit befassen würde. Gerade Rhododendron ist ein Werkstoff, wie wir ihn uns kaum schöner denken können. Einmal ihr immergrünes Laub und ihr Schattenerträgnis; dann der herrliche Blütenflor, der bei richtiger Sortenwahl sogar im lichten Schatten noch befriedigend ist. Man darf es nun natürlich nicht so auffassen, als ob der dunkelste Waldwinkel noch gut genug wäre, nein, ideale Standorte sind lichte Haine mit hohen Kronen, wo zwischen Waldboden und Laubdach ein großer, völlig freier Raum bleibt.

* * *

Auf schöner eichenbeschatteter Klinkerchaussee gelangen wir zu G. D. Böhlje, Westerstede. Außer den prächtigen (meist Eichen-) Waldungen am Wege interessiert uns besonders ein Stückchen Landstraße, wo man, wohl wegen der Bodenfeuchtigkeit, *Populus alba* als Straßenbaum verwandt hat. Wenn die Kronen auch nicht hübsch kugelrund sind, so wirkt das silbrige Laub inmitten saftiger Wiesen und dunkler Erlen- und Eichenbestände doch eigenartig, welcher Eindruck durch an den Stämmen klimmenden Efeu noch erhöht wird. Überwältigend ist das Bild der Böhljeschen Baumschule im Frühjahr von der Straße aus, wenn die weiten Rhododendronflächen — teilweise unter alten hochkronigen Eichen und Kiefern — von Blüten übersät sind. Der größte Teil der Anzuchtflächen bei Böhlje liegt unter ganz lockerem alten Baumbestand. Teilweise sind auch, wie bei Bruns Schattenbäume gepflanzt: *Larix leptolepis, Quercus rubra, Picea Omorica* usw.) (Abbildungen Seite 76, 77, 79 und 80.) Herr Böhlje legt besonders Wert auf Anzucht von kräftigen Prachtexemplaren. Durch öfteres Verpflanzen wird ihnen die nötige Ellenbogenfreiheit geschaffen. Für den Pflanzenfreund sind die vielen seltenen Rhododendronarten besonders interessant, so dichte, flachkugelige *Rh. Przewalski*, deren Blattunterseite am besten mit Putzleder verglichen werden kann. Ähnlich, aber kräftiger sind *Rh. Metternichi* und *Rh. Smirnowi.* Diese Arten verdienen durch ihren polsterartigen Wuchs mehr Beachtung für Felsenanlagen usw.

Die Firma Böhlje kultiviert außer Rhododendron noch eine ganze Reihe anderer immergrüner Schönheiten. Von *Andromeda floribunda, A. japonica* und *A. calyculata* finden wir im Gemisch mit *Rhododendron Catawbiense* und *Gaultheria Shallon*, dieser einzigartigen Bodendeckungspflanze, direkte Wildnisse. *Ilex glabra* mit Myrica ähnlichen Blättern bildet einen meterhohen, frischgrünen Busch. Von *Ilex crenata* ist eine kleine Hecke zu sehen. (Abb. II Seite 75) Schön ist *Ilex Pernyi* — ein befreundeter Kunstgewerbler war ganz entzückt über „dies Strahlig-Zackige der Blätter und des Wuchses" dieser Pflanze, die ja „ganz modern anmute".

Einen großen Raum nehmen die *Picea-Omorica*-Bestände ein. Welcher Wirkung diese Konifere fähig ist, zeigt am besten eine Allee von 7 *m* hohen Exemplaren. (Abb. X Seite 79) *Taxus cuspidata* verfügt über besonders große Winterhärte. *Chamaecyparis sphaeroidea Andelyensis*, diese schöne kurzzweigige, straff wachsende Form, sieht man so selten — fast nie in solch schönen Exemplaren wie hier.

* * *

Nach kurzer Wanderung gelangen wir zu der einsam liegenden Baumschule von A. Lamken, Giesselhorst. Im Gegensatz zu den anderen Betrieben haben wir hier eine junge Gründung aus dem Jahre 1912 vor uns. Ebenso wie die Böhljesche Baumschule war dies ursprünglich ein großer landwirtschaftlicher Betrieb, dessen Ackerflächen heute mit Tausenden von Rhododendron und Immergrünen besetzt sind. Breit und behäbig liegt das Erbhaus im Schutze mächtiger Eichen an der Landstraße, (Abb. XVI, Seite 81) immerhin ein Gegensatz zu den gegenüberliegenden neuen Anzuchthäusern und Kastenanlagen. (Abb. XIII, Seite 80.) Besonders viel Jungware sieht man hier; die Kästen sind gedrängt voll von Koniferen und Rhododendronstecklingen. Auffallen muß es, daß sämtliche Stecklinge in Töpfen kultiviert werden. Wenn das Verfahren nicht zu teuer wird (Herr Lamken sagt, daß es nicht der Fall ist), verdient es entschieden Beachtung. Vieleicht wäre zu erwägen, ob man nicht die neuerdings von Herrn Ingenieur Leder, Oldenburg, hergestellten Torf-Kuhmist-Kalktöpfe („Pflanzenamme") verwenden könnte. Gerade dort, wo es auf Erhaltung des Ballens ankommt, sind sie von größtem Wert.

Interessant sind die Ilex-Saatbeete. Es wäre wirklich zu wünschen, daß dieser prächtige, echt deutsche Strauch endlich mehr Eingang in die Gärten fände. Vielleicht wäre hier die Verwendung der Torftöpfe besonders lohnend, da gerade Ilex im Verpflanzen heikel ist. Die bunten, glatt- und dunkelblättrigen Formen werden durch Okulation vermehrt. (Abb. VIII, Seite 78) Was den Standort anlangt, so soll man nicht zu guten und feuchten Boden geben, da dort die Gefahr des Erfrierens der jungen Triebe eine größere ist. Von ganz aparter Wirkung ist *Betula alba atropurpurea*, die Blutbirke, die hier in jungen Exemplaren am Eingangsweg entlang steht.

Rhododendron, die Hauptkultur des Betriebes sehen wir wieder in erstklassiger, gedrungener Ware Zum Teil sind es Veredlungen von ausgeprobten Sorten. Daß Herr Lamken diesen sein Interesse schenkt, beweist am besten sein Rhododendronverzeichnis 1925/26, das, beileibe nicht mit einem gewöhnlichen Preisverzeichnis.

Digitized by Google

II. Ilex crenata, die durchaus harte, kleinblättrige Art, ausgezeichnet durch immergrüne Hecken. — Aus den Baumschulen der Firma G. D. Böhlje, Westerstede.

verglichen werden darf — es ist ein Werk, das uns Auskunft gibt über so manche Rhododendronfragen. Äußerst wertvoll sind die Abschnitte über Winterhärte, Bodenansprüche, Farbenskala, Treiberei usw.

* * *

Als vierte dieser Spezialbaumschulen besuchen wir Joh. Wilh. Deus & Sohn in Rastede - Neusüdende. Dieser Betrieb hat für den Gärtner noch dadurch besonderes Interesse, weil er im Jahre 1805 von dem damaligen oldenburgischen Hofgärtner Bosse, der ja schriftstellerisch sehr rege war, gegründet worden ist. Alte Liquidambar, Nyssa, Tsuga, *Betula alba dalecarlica*, *Fagus sylvatica cristata* und andere Seltenheiten stammen noch aus seiner Zeit. Dann als

III. Ilex Aquifolium als Unterholz unter alten Eichen des Ammerlandes. Aus den Kulturen der Fa. Joh. Bruns, Zwischenahn.

besonders wertvolles Beispiel der Anpassung von Pflanzen: freiwuchernde Azaleen im flachen Graben an der Nordseite einer Wallhecke. Dieser Azaleenbestand brachte Herrn Deus sen., als er 1886 das Gut kaufte, auf den Gedanken, Rhododendronkultur einzurichten. Und der jetzige Besitzer, Herr Deus jun., richtet sein Hauptaugenmerk wieder auf Rhododendron. Im Schutze hochkroniger Eichen und Kiefern sehen wir die Saat- und Pikierbeete, bedeckt mit Tausenden winziger Sämlinge. (Abb. XII Seite 80.) *Cunninghams White* ist schon als Sämling an dem schmalen Blatt zu erkennen. Es war ein guter Gedanke von Herrn Deus, auf der Landesgartenbau-Ausstellung in Oldenburg auf kleinen Beeten die Anzucht der Rhododendron zu zeigen. Der Laie bekam einen Begriff von dem lang-

Digitized by Google

Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen für Rhododendron, Immergrüne und Koniferen. IV. Verschiedene alpine Rhododendron im Schutz von Kiefern, die als große Exemplare dorthin gepflanzt wurden. — Aus den Kulturen der Firma G.D. Böhlje, Westerstede, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

samen Wuchs in den ersten Jahren; der Fachmann konnte Betrachtungen über Stecklings- und Sämlingszucht anstellen. (Abb. XVIII Seite 81.) Hier bei Deus können wir übrigens Rhododendronjungpflanzen in Torftöpfen (natürlich ohne Kalkzusatz) sehen. Ein Genuß ist es, mit Herrn Deus durch den nahen Großherzoglichen Park in Rastede zu wandern, dessen Rhododendronbestände größtenteils von Herrn Deus geliefert worden sind. Hier und im Schloßgarten zu Oldenburg sind wohl die imposantesten Bestände Deutschlands, Büsche von 9 *m* Höhe und Laubengänge von Rhododendron gebildet. Auf den Eingang des Parkes führt als Straßenbegrenzung eine dichte Rhododendronhecke, welche, erst 1911 gepflanzt, heute bereits über 2 *m* hoch ist.

* * *

Wir haben einen flüchtigen Blick getan in Stätten, wo deutscher Gärtnergeist restlos tätig ist um ein Gebiet zurückzuerobern, für welches heute das Geld zum großen Teil ins Ausland fließt. Wir haben gesehen, daß die hier erzeugte Ware der ausländischen Konkurrenz nicht nur gleichwertig, sondern zum Teil bedeutend überlegen ist, und man kann ruhig behaupten, daß es vielfach Unkenntnis ist, wenn diese Sachen immer noch vom Ausland bezogen werden.

Rhododendron ponticum als Azaleen-Unterlage*).

Rhododendron ponticum eignet sich sehr gut als Unterlage für *Azalea indica.*

Auf der Boskooper Gartenbauschule wurden früher viele Azaleen auf *Rhododendron ponticum* veredelt. Der Nachteil ist jedoch der, daß die Stämmchen der veredelten Azaleen sehr dick werden und die Erdballen beträchtlich groß, so daß diese Azaleen viel größere Töpfe brauchen, als *Azalea indica* veredelt auf Azaleen-Unterlagen; auch wachsen die Azaleen auf *Rhododendron ponticum* viel stärker und höher.

Nicht jede Torf- und Moorerde ist geeignet für Azaleen- und Rhododendron-Kulturen. In Holland zum Beispiel findet man auf sehr vielen Stellen Moorerde, doch ist dieselbe sehr verschieden von der Moorerde in Boskoop und Umgebung. Es ist deshalb nicht ohne weiteres zu sagen, ob der Torf und die Moorerde, welche der Fragesteller in seiner Umgebung hat, für die genannten Kulturen geeignet sind, das muß man an Ort und Stelle untersuchen und durch Erfahrung feststellen.

Die Samen von *Rhododendron ponticum* werden von großen Pflanzen gewonnen, welche man sicher in alten Anpflanzungen in Park- und Gartenanlagen findet. Man pflückt die Samen im MonatOktober-November, bevor die Hülsen sich öffnen. Sodann hängt man die Hülsen an einem trockenen Ort in einem Sack auf, und im Frühjahr lassen sich die Samen sehr leicht herausschlagen.

Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen für Rhododendron, Immergrüne und Koniferen. V. Araucaria imbricata, 8 m hoch, in den Baumschulen von W. Bruns, Gartenbaubetrieb, Zwischenahn.

*) Beantwortung der Frage:

Rhododendron ponticum soll sich als Unterlage der *Azalea indica* eignen. Da hier in der Nähe Torf- und Moorerde leicht zu haben ist, möchte ich gerne wissen, ob auch Azaleen auf Rhododendron in dieser Erde gut wachsen, da doch die Rhododendron solche Erde verlangen. Und wie muß die Erde beschaffen sein? Wo könnte man Samen von *Rhododendron ponticum* beziehen? Wann muß ausgesät werden? Und wie ist die weitere Anzucht und Behandlung bis zur Blüte?

Digitized by Google

Anfang April sät man aus, und zwar in einen Frühbeetkasten mit Fenstern darauf. Das Saatbeet bestehe aus Moorerde, welche mit einer 5 *cm* hohen Schicht feingeriebener Lauberde abgedeckt wird, auf welche der Same ausgesät wird. Die ersten vierzehn Tage werden die Fenster geschlossen gehalten, man muß jedoch jeden Tag nachsehen, ob die Erde zu trocken wird. Die Samen werden nicht zugedeckt. In ungefähr drei Wochen beginnt die Saat aufzulaufen.

Im folgenden Jahre, im Monat Juli, werden die Pflänzchen in einem Frühbeetkasten pikiert, man läßt sie dann wieder ein Jahr darin stehen, und im dritten Jahre werden sie im Freien auf Beete gepflanzt. Angenommen, daß die Sämlinge die richtige Erde haben, sind sie das vierte Jahr geeignet zum Veredeln.

C. B. van Nes & Söhne, Boskoop (Holland).

Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen. VII. Prachtpflanzen von Rhododendron Catawbiense bei der Firma G. D. Böhlje, Baumschule, Westerstede. — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

VI. Ein farbig besonders kostbares Bild: Ulmus Dampieri Wredei. Die Goldsäulen-Ulme inmitten rosa Phlox decussata (*Württembergia*) vor dem Wohnhause des Herrn Joh. Bruns, Zwischenahn.

Zur Verwendung von Torfmull.

Ich bin Herrn Eman. Walter sehr dankbar, daß er meinen Artikel ergänzt hat.

Da leider auch noch Berufsgärtner frischen Torfmull, Moor- oder Heide-Erde bei Unkenntnis der üblen Folgen der Frischverwendung in Gebrauch zu nehmen scheinen, schadet es nicht, immer wieder vor der Verwendung dieser drei Erdsorten im frischgegrabenen Zustande zu warnen, da sie zur Versäuerung neigen.

Die Gefahr bei Torf wird allerdings durch Beimengung von Sand, was ich immer vornehme, bedeutend gemindert, weil dieses Gemenge das Wasser besser ableitet als reiner Torfmull.

Wird diese kleine Vorsichtsmaßregel der Entsäuerung oder längeren Lagerung beobachtet, so dürfte jeder Gärtner nur gute Erfolge aufweisen. Pollanetz, Rodaun.

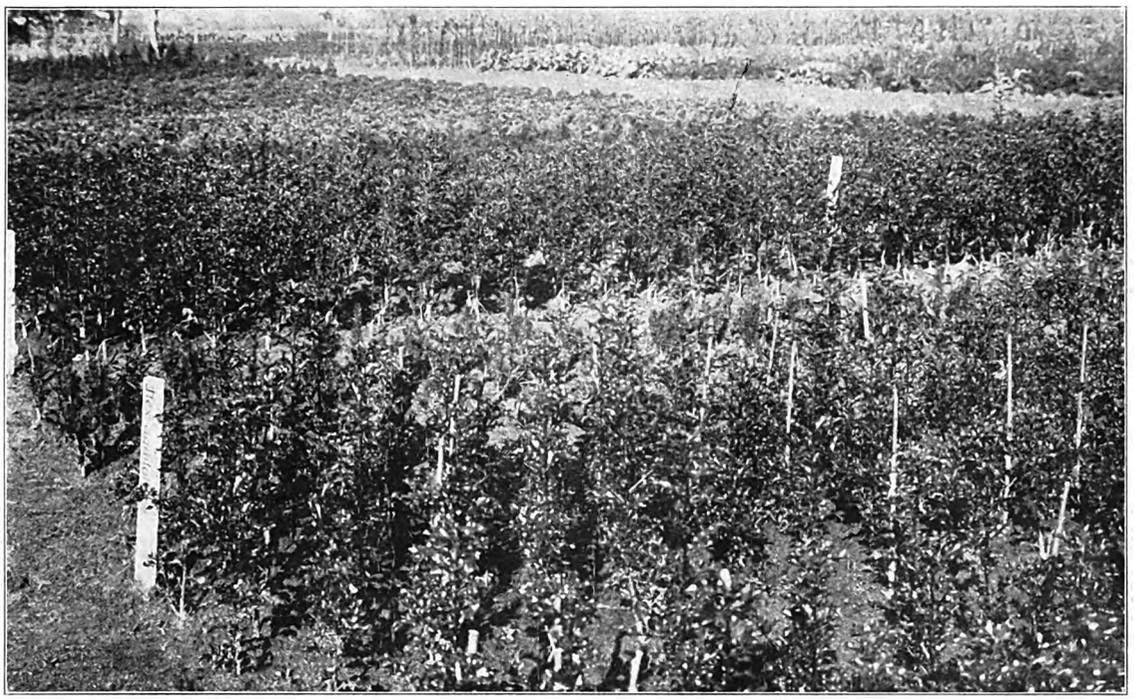
Die Düngung der Baumschule.

Das zur Baumschule bestimmte Land erhält praktisch im Winter bei der Bodenbearbeitung vor der Aufschulung seine Stallmistdüngung von 100 Doppelzentnern je $^1/_4$ *ha*. Etwa vier Wochen vor der Aufpflanzung 10 Doppelzentner Kalkmergel, wenn der Boden von Natur aus nicht stark kalkhaltig ist. Im ersten Jahre der Pflanzung ist nicht mit künstlichen Düngern zu düngen. In den folgenden Jahren wird folgende Düngung stets einen guten Erfolg zeitigen. Je $^1/_4$ *ha*:

	Ausstreuen	Kosten
100 *kg* Kalidüngesalz 40%	Februar—März gemischt	7.50
100 „ Thomasmehl 15% oder		5.50
75 „ Rhenaniaphosphat 24%	Februar—April	
50 „ schwefelsaures Ammoniak 20% oder	April-Mai	11.25
50 „ Kalkstickstoff 20% . .	März-April	
	Insgesamt Mk	24.25

Auch bei der Düngung in der Baumschule gilt, was ich seit über 15 Jahren immer wiederhole, bei Düngungs-

Digitized by Google



Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen. VIII. Jungpflanzen von *Ilex Aquifolium.* Im Hintergrund ist ein Teil okuliert. — Aus den Kulturen der Firma Lamken, Giesselhorst, für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg. photographisch aufgenommen.

angaben in geschlossenen Pflanzungen: niemals Kainit, sondern stets das hochprozentige Kalidüngesalz verwenden. Besonders nachteilig war die Kainitdüngung im Süßkirschen-Anzuchtquartier.

Ein vorzüglicher Dünger für Baumschulen ist der Scheideschlamm der Zuckerfabriken, der 20% Kalk, 1% Stickstoff, 1,6% Phosphorsäure und 0,2% Kali enthält. 3 bis 5 Doppelzentner, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt dieses Düngers, auf $^1/_4$ *ha* ausgestreut, verbessert den Boden ganz wesentlich und schafft, besonders beim Steinobst, ein gesundes, freudiges Wachstum.

Die Wirkung der künstlichen Düngung in der Baumschule wird im ersten Jahre nicht so sehr äußerlich erkennbar sein, wie in den folgenden Jahren. Es ist falsch, nach den Erfolgen eines Jahres mit künstlicher Düngung in der Baumschule allgemein urteilen zu wollen.

Am wenigsten empfänglich für mineralische Düngesalze zeigten sich die Gehölze, wie: Spiräen, Deutzien, Jasmin, Loniceren usw.; am meisten lohnend war die künstliche Düngung bei Rosen und Johannisbeersträuchern.

Nach meinen, jetzt 5 Jahre durchgeführten, genauen Versuchen, halte ich bei der Düngung der Obst-Baumschule die Zuführung von Kali, Kalk und Phosphorsäure wichtiger als die Stickstoffdüngung, wenngleich diese natürlich nicht ausgeschaltet werden darf. Die Bäume entwickeln sich bei der angegebenen Düngung äußerst kräftig, das Holz reift stets gut aus, die Wurzelbildung ist eine vorzügliche; wenngleich die physikalische Eigenschaft des Bodens, ob Sand- oder Lehmboden, für die Wurzelbildung mit ausschlaggebend ist.

M. Tessenow, Retschow.

Die Rostpilzflecken (Brandstellen) am Rosen-Wildstamm (Sämlingsstamm).

Seitdem ich keine Rosen-Sämlinge mehr beziehe und meine eigenen Samenträger habe, bin ich so gut wie ganz von brandigen Rosenwildstämmen befreit. Früher hatte ich meist recht empfindliche Verluste. Nur Senffs Canina wurde nie befallen.

Trotz gewissenhafter Prüfung eines jeden Stammes beim Entstacheln übersahen wir doch noch viele Stämme, die vom Pilz befallen waren. Die befallenen Stellen waren eben so winzig, daß diese mit bloßem Auge nicht zu sehen waren, entwickelten sich aber die nächsten zwei Jahre, bis der Hochstamm fertig war, zu sehr sichtbaren Brandstellen, so daß diese, nun fertigen Hochstammrosen weggeworfen werden mußten. Es war das meist ein recht empfindlicher Verlust.

Die Annahme, daß sich auch später, wenn der Stamm schon etwas härter, oder gar ausgereift ist, durch Verletzen des Stammes, besonders auch beim Entstehen des Stammes, der Pilz sich noch in diesen Wundstellen ansiedelt und Brandstellen erzeugt, ist ein vollkommener Irrtum, auch theoretischer Unsinn. Ich habe mir mehrere Jahre die erdenklichste Mühe gegeben, diesen Rostpilz in Wundstellen, in schon etwas härtere Triebe und auch ausgereifte

IX. Ilex Aquifolium laurifolia, die lorbeerblättrige Ilex-Form als $1^1/_2$ *m* hoher Busch über und über mit Beeren besetzt. In der Baumschule von Joh. Bruns, Zwischenahn. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

Digitized by Google

Stämme einzuimpfen. Besonders habe ich zu den verschiedensten Zeiten, beziehungsweise verschiedensten Reifestadien des Pilzes diesen zu übertragen versucht, auch indem ich das mit dem Pilz bestäubte Instrument zum Verwunden der Triebe benutzte, um es in die ganz frische Wunde zu übertragen. Ich habe in der Umgebung, ganz in der Nähe, wo ich Pilzpatzen fand, die Triebe verwundet, aber nirgends fand ich jemals eine Ansteckung.

Nach allem diesen kann ich behaupten, daß sich dieser Pilz nur in den denkbar zartesten Trieben einnisten kann, beziehungsweise einnistet. Der Rostpilz, welcher sich an Rosenblättern, ganz besonders an *Laxa* bildet, hat mit dem die Brandstellen bildenden Rostpilz nichts gemein. Ich bemerke nochmals, daß ich, seitdem ich keine Rosenwildlinge mehr beziehe und meine eigenen Samenträger habe, fast gar keine Brandstellen an Rosenwildlingen mehr bemerke, trotzdem manches Jahr die *Laxa*-Blätter stark befallen sind.

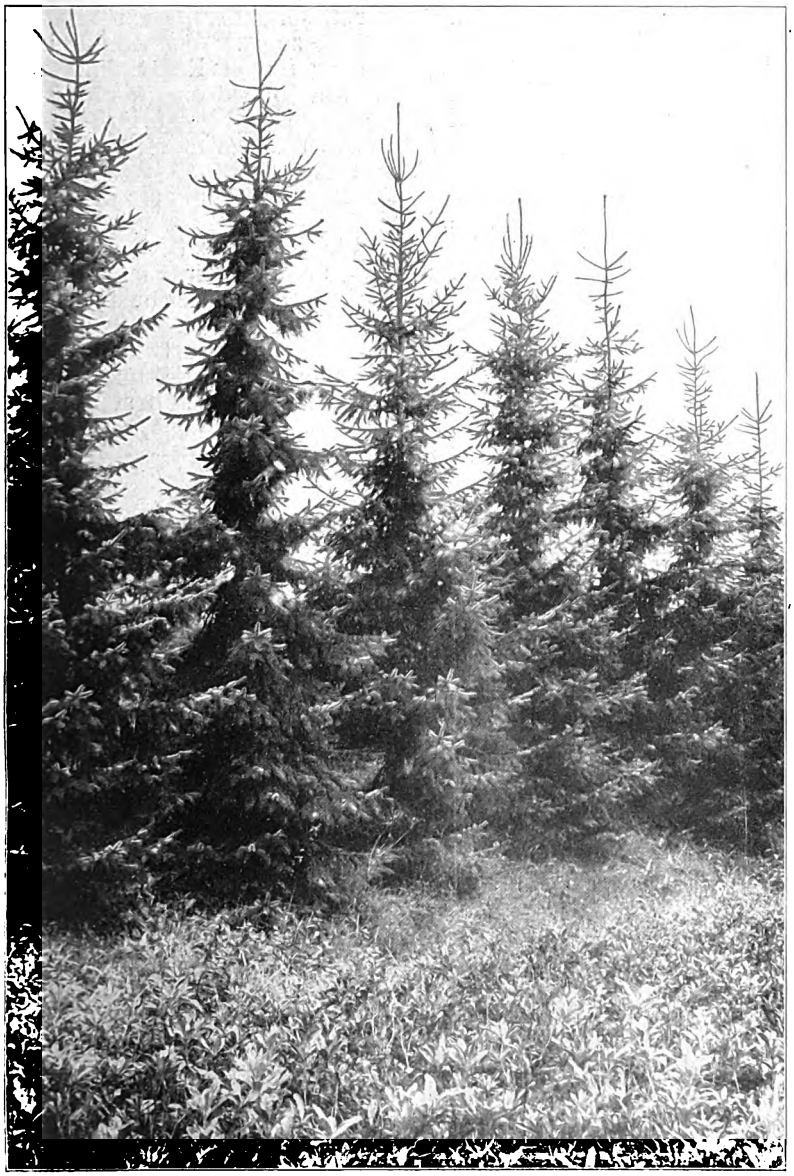
Die Oldenburger Spezial-Baumschulen. XI. Rhododendron-Kulturen der Firma G.D.Böhlje, Westerstede, im Schutze hochkroniger Kiefern und Eichen. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Ein Pflanzenschutz-Professor betonte vor Jahren, in einem von ihm vor Kollegen gehaltenen Vortrag: „Man dürfe die Stämme nicht verletzen. Besser sei, man entstachele die Stämme nicht.“ Ich machte ihn, als mir das mitgeteilt wurde, auf diesen seinen Irrtum aufmerksam. Na, er nahm wenigstens Lehre an. Ja, ja, die Herren Pflanzenschutz-Theoretiker behaupten manches, was in Wirklichkeit nicht ist.

So auch im „Taschenberg“, daß die abwärtssteigende Bohrmade nur in einer Generation auftrete. Meine jahrelangen, gewissenhaften Beobachtungen haben aber ergeben, daß diese Bohrmaden von Juni bis Anfang September ununterbrochen auftreten. Anfänglich sind es nur vereinzelte, dann nach ein paar Wochen sind in der Nähe dieses befallenen Triebes meist mehrere angestochen und so fort. Würden die Bohrmaden nur in einer Generation auftreten, wäre der Schaden nur ein geringer und der Mühe des Absuchens nicht wert, weil dann noch genügend Triebe, die gesund blieben, nachkommen.

Da ich ein paarmal das Wort Entstacheln gebrauchte, möchte ich gleich noch bitten, daß sich die Herren Kollegen an eine korrektere Ausdruckweise gewöhnen wollen. Vielfach hört man immer wieder, auch ältere Rosengärtner, von Entdornen sprechen. Dornen sind aber verkrüppelte Zweige und mit dem Holzkörper innig verwachsen. Stacheln sind dagegen Oberhautgebilde, so auch die Stacheln bei den Rosen. Infolgedessen heißt es Entstacheln und nicht Entdornen. Dichter dürfen sich nun einmal alles erlauben, zum Teil des Wohlklanges wegen, zum Teil, daß es sich reimt. Wohl kaum aus Unwissenheit heißt es im „Trompeter von Säckingen“: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn.“ Ob diese Bezeichnung von der Technik auf die Pflanze übergeleitet ist oder umgekehrt, weiß ich nicht.

Hetschold, Radeberg-Dresden.



X. Allee von Picea Omorica, von deren Schönheit diese Abbildung einen schwachen Bericht gibt. Bei G.D.Böhlje, Westerstede, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

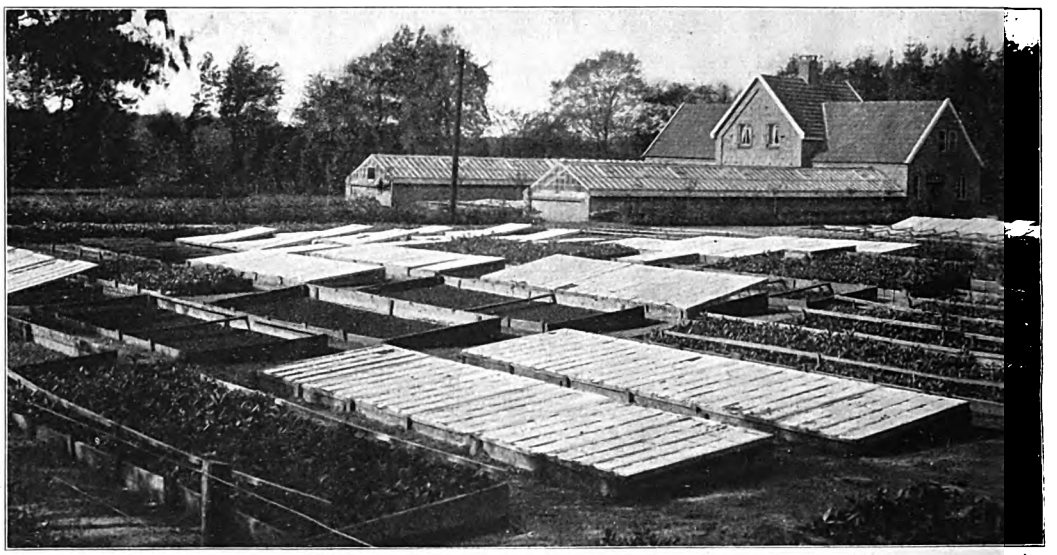
Die Teehybridrosen „Mrs. Henry Winnett“ und „Lord Charlemont“.

Die wundervolle farbige Aufnahme der Rose *Mrs. Henry Winnett* in Nr. 1 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung ist eine getreuliche Wiedergabe ihrer natürlichen Schönheit. Keine andere Rose hat in

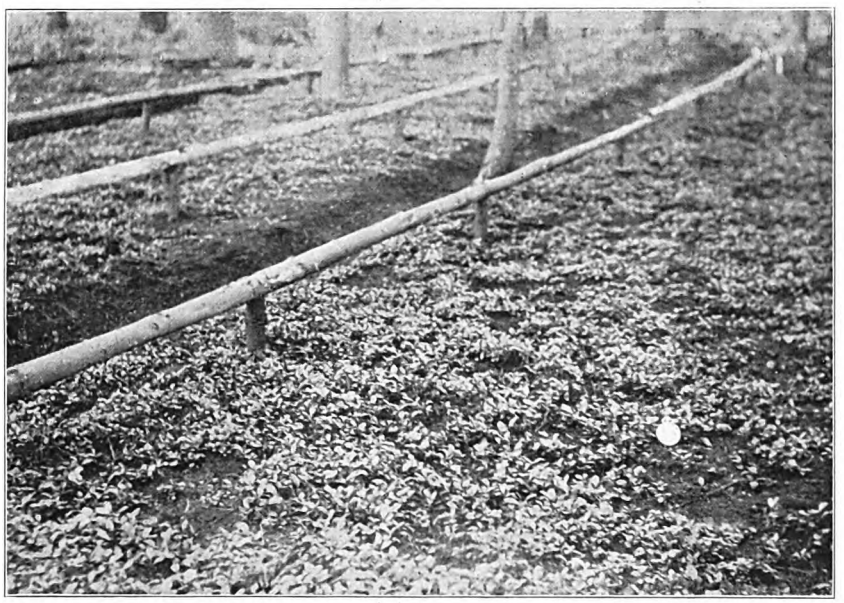
Digitized by Google

den kurzen Jahren seit wir sie bekommen haben, so schnell ihre Laufbahn gemacht wie diese rote Schönheit. Ihr äußerst üppiger Wuchs und ihre auf straffen langen Stielen getragene leuchtenden scharlach- und rubinroten Blumen fallen sofort jedermann ins Auge, zumal wenn man sie in größeren Massen zusammen blühen sieht.

Vorigen Herbst war ein ganz besonders schöner Flor zu verzeichnen, und man hätte tausende von Blumen schneiden können. Für Freilandschnitt und Treiberei ist *Winnett* erstklassig, und es wird davon bald viel Blumenmaterial auf den Märkten zu finden sein.



Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen. XIII. Anzuchthäuser und Kastenanlagen von Lamken, Giesselhorst.



XII. Saatbeete mit Rhododendron ponticum in lichtem Schatten. Uhr als Maßstab. Aufgenommen in der Baumschule Deus, Neusüdende, für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

Ich habe diese Neuheit von einem englischen Geschäftsfreund im Jahre 1920 erhalten und erkannte ihren Wert sofort. Auf der internationalen Rosenausstellung in Hamburg 1922, stellte ich dieselbe mit anderen Neuheiten zusammen aus, und sie wurde dort allgemein bewundert. Ehe sich jedoch eine Neuheit einführen läßt und Aufmerksamkeit findet, vergehen einige Jahre, und ich habe oft in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung auf den Wert dieser Rose hingewiesen. Auch in Erfurt und Mainz habe ich sie auf den dort stattgefundenen Ausstellungen gezeigt, und nun hat sie sich einen ersten Platz unter den roten Teehybriden erworben.

Lord Charlemont, eine glühend blutrote englische Neueinführung, ist ebenfalls eine sich bahnbrechende rote Teehybride, die jedoch inbezug auf Wuchs nicht ganz so üppig ist wie *Winnett*. Beide sind jedoch zur Zeit in Rot die „Sterne", und ich glaube nicht, daß die neuen roten amerikanischen und englischen Sorten, die wir in den letzten Jahren erhalten haben, ihnen den Rang streitig machen werden. Max Krause, Alveslohe (Holstein).

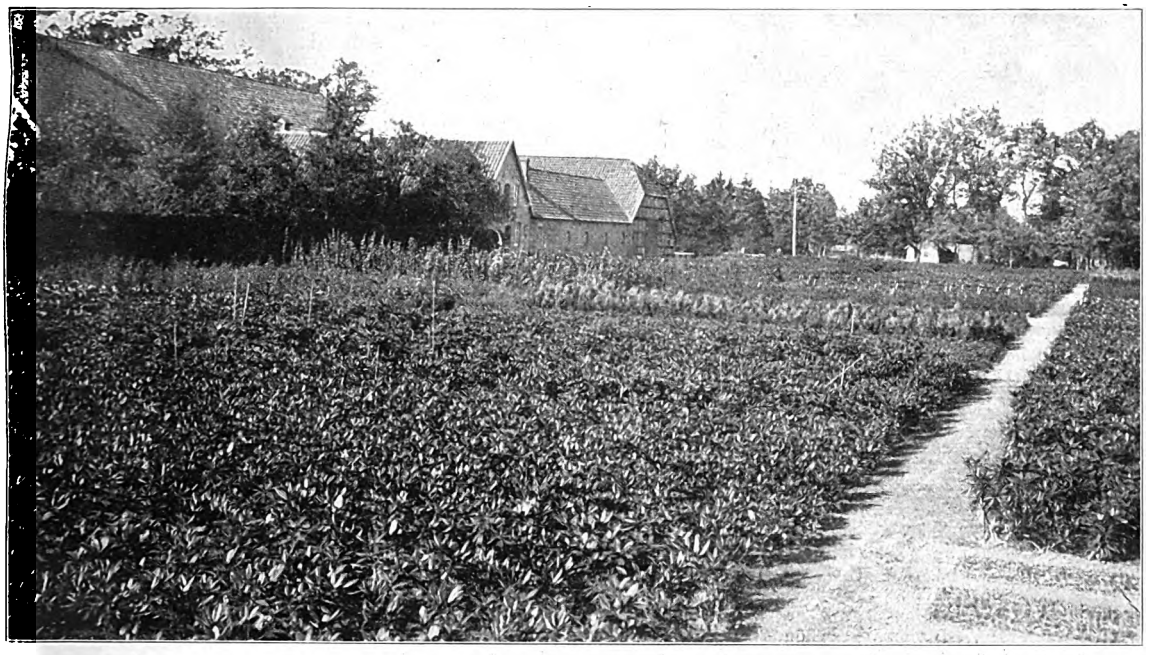
Rhododendron maximum.

Diese Rhododendron-Art, welche aus dem nordöstlichen Amerika stammen soll, also doch bei uns somit vollständig winterhart sein sollte — was aber nach meinen Beobachtungen nicht stimmt, soll auch die spätblühendste Art dieser Gattung sein. Sie scheint aber nach beiden Seiten hin ein „Außenseiter" zu sein. Sie blüht hier nicht nur, von den ganz zeitigen Blühern abgesehen, mit vielen immergrünen Rhododendron zusammen, auch auf stark den Ostwinden ausgesetzten Stellen leidet sie oft, zum mindesten „wittert" sie, kommt nicht recht vorwärts. Auch hat sie sonst zwei sehr ungezogene Angewohnheiten. Sie ist sehr anfällig für die Rote Spinne (für eine solche harte Rhododendron-Art eine sehr schwache Seite), auch greift auf ihr die so gefährliche Rhododendron-Wanze gewöhnlich in solcher Weise um sich, daß von diesem Schmarotzer sozusagen einer auf dem andern sitzt.

Nur eine gute Eigenschaft besitzt sie, welche Rhododendron-Züchtern immer sehr angenehm ist. Bekanntlich ist der beste Eigenschutz der Rhododendron der, daß sie im Winter zum Schutz gegen Frost ihre Blätter rollen, und es ist festgestellt, je mehr eine Pflanze hier „rollt", sie auch am besten durch

XIV. Quartier 3jähriger Rhododendron-Veredlungen der Firma Joh. Bruns, Zwischenahn. Man beachte den gleichmäßigen, gesunden Wuchs.

Digitized by Google



Die Oldenburgischen Spezial-Baumschulen. XVI. Das Lamkensche-Erbhaus mit seitlichen Stallungen. Anschließend Quartiere mit Rhododendron und Immergrünen. — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

den Winter kommt. *Rhododendron maximum* ist nun in dieser Eigenschaft vorbildlich für andere Arten. Früher wurde dieser Eigenschutz ja als Schwäche der Pflanze angesehen, jetzt ist festgestellt, daß sich die Spaltöffnungen auf der Unterseite der Blätter durch Kälteeinwirkung verengen, das Blatt dadurch veranlassen, sich nach unten einzurollen und somit den Wasserverlust der Pflanzen auf ein Minimum beschränken.

Viel Bemerkenswertes ist von *Rhododendron maximum* nicht mehr zu sagen. Seine blaßrötlichen, weißlichen Blumen werden von denen anderer Arten an Schönheit vielmals weit übertroffen. Unsere hiesige Hauptpflanze, welche einen Durchmesser von 6×10 *m* hat, gewährt ja (da sie im feuchten Tale, auch am fließenden Wasser steht, ihre Blumen deshalb verhältnismäßig groß, auch in Farbe deshalb gut sind) in der Blüte einen schönen Anblick. Solche große Pflanzen werden aber wohl Seltenheiten bleiben, und ich habe mich bei diesem Rhododendron auch nur deshalb so lange aufgehalten, um andere Kollegen zu veranlassen, mit ihren Erfahrungen über diese Art herauszukommen, auch über die Blütenverhältnisse, um vielleicht zu erfahren, wie dieselbe zu der Bezeichnung *maximum* kommt, da es großblumigere und höherwachsende Arten gibt, die schon vor der als *Rhododendron maximum* bezeichneten Art vorhanden gewesen sein sollten.

B. Voigtländer.

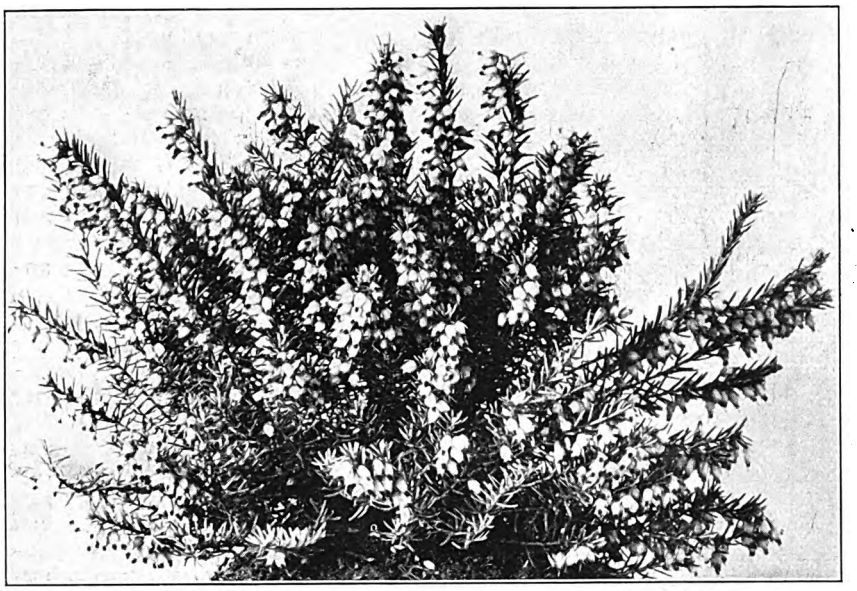
XVII. Beete mit ausgepflanzten Stecklingen von *Rhododendron Cunninghami* im lichten Schatten. Uhr als Maßstab. In den Baumschulen der Firma Deus, Neusüdende, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photographisch aufgenommen.

XVIII. Rhododendron-Sämlinge und Stecklinge, ausgestellt von der Firma Deus, Neusüdende, auf der Landes-Gartenbau-Ausstellung in Oldenburg. (1) zweijährige, (2) dreijährige, (3) vierjährige Sämlinge von *Rh. ponticum*, (4) einjährige, (5) zweijährige Stecklinge von *Rh. Cunninghami*. Hut als Maßstab.

Zwei wertvolle Schnittstauden.

Wie die Abbildung Seite 82 zeigt, haben wir es in *Saponaria officinalis fl. albo pleno* mit einer sehr schönen

Digitized by Google



Erica carnea hybrida. Als Frühlings-Frühblüher eine der schönsten Heidearten. — Aus den Baumschulen der Firma L. Späth, Baumschulenweg-Berlin, photographisch aufgenommen.

Schnittstaude zur Vasenfüllung zu tun. Als solche ist sie noch viel zu wenig bekannt. Diese Sorte entstammt der alten Art *S. officinalis*, welche im Gegensatz zu der weißen Abart mehr schmutzig lila-rosa ist. Bei Regenwetter versagt die Stammart gänzlich. *Saponaria officinalis flore albo pleno* besitzt größere Einzelblüten, gedeiht auf jedem einigermaßen guten Boden, am besten in voller Sonne. Die Blütenstengel erreichen eine Länge von 50 – 60 *cm* und werden von Bindekünstlern und besseren Blumengeschäften sehr geschätzt. Die Pflanze ist außerdem unempfindlich und hält den strengsten Winter ohne Deckung aus.

Auch *Achillea mongolica grandiflora*, die auf 60—70 *cm* hohen Stielen schneeweiße Dolden bis zu 15 *cm* Durchmesser bringt, dürfte in keiner besseren Schnittblumengärtnerei fehlen. Eine zur Vasenfüllung und zur Kranzbinderei sehr geschätzte Sorte. Bei dieser Staude ist Frühjahrspflanzung, genau so wie bei den Pyrethrum-Sorten, einer Herbstpflanzung vorzuziehen.

Adolf Marxsen, Staudenkulturen, Osdorf.

Rosenfahrten in Holstein. I.

Es war im vorjährigen Spätsommer kurz nach der Sturm- und Hagelkatastrophe, die die Rosengegend von Ütersen und Umgebung so verheerend heimgesucht hatte. Hat auch im Laufe der Jahrzehnte die holsteinische Rosenkultur weit über die Grenzen von Ütersen, wo ja einst die Wiege der holsteinischen Rosenzucht gestanden haben soll, auf nahebei und entfernter gelegene Gebiete übergegriffen, so steuert doch der Gesamtanbau von Ütersen und Umland immer noch eine beträchtliche Menge zum Gesamtabsatz bei. Und diese Gegend wurde bekanntlich von einem Schaden-Unwetter heimgesucht, wie es die ältesten Leute noch nicht erlebt hatten, obwohl gerade Heimsuchungen durch die Allgewalt der regierenden Himmelsmächte, die den Baumschulgärtner immer wieder mit Sturmschäden, Regenzeiten, Hitzeperioden, Barfrösten und andern Naturschäden bedrohen und oft empfindlich zu treffen wissen, zu den gewohnten Erscheinungen im Ablauf des Geschehens im großen All gehören.

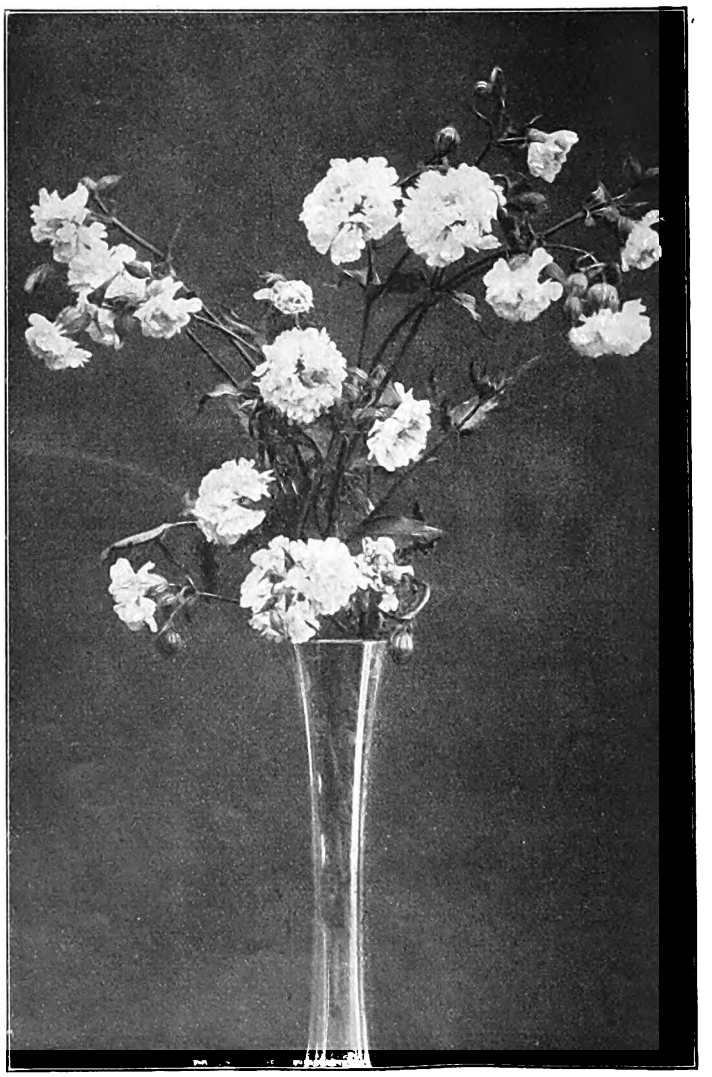
Die Jungware stand im großen ganzen überall fertig okuliert. Die für den Herbst- und Frühjahrsversand bestimmte Verkaufsware der vorwiegend niedrig veredelten Rosen war teils im besten Schuß, teils schon im Stadium der beginnenden Holzreife. Da geschah das Unglück. (Siehe die Berichte und Abbildungen in Nummer 26 und 27 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift.) Am schlimmsten hatte der Hagel gewütet. Strichweise waren in Ütersen Haus für Haus die Fensterscheiben zertrümmert, Dächer waren durchschlagen, alte Bäume lagen gestürzt und viele andere Verwüstungen mehr.

Bei Johs. Schwartz, Ütersen, einem der ältesten und tüchtigsten Rosengärtner Holsteins, machten wir Halt und fanden bestätigt, daß dieser Betrieb am schlimmsten mit betroffen war. Von Kulturen war hier fast nichts mehr zu sehen, alles vernichtet und verloren!

Nicht überall sah es so trostlos aus, aber doch war, besonders auch bei andern Baumschulkulturen, wie zum Beispiel Wildlingsanzuchten, Vogelkirschen, Birn- und Apfelwildlingen, Syringen, Buchen usw. der Schaden besonders für kleinere und mittlere Betriebe, die hauptsächlich von eigner Anzucht leben, zum Teil geradezu niederschmetternd.

Auch in dem nahebei gelegenen Bahnort Tornesch, ebenfalls bekannt durch seine Rosen- und Baumschulkulturen, hat das Unwetter arg gewütet. Weniger dagegen in den etwas südöstlicher gelegenen weltberühmten Anzuchtstätten der Forstbaumschulen von Pinneberg, Rellingen und Halstenbek. Auch die nordwestlich von Ütersen gelegene wichtige Rosen- und Baumschulgegend von Elmshorn war glimpflich davon gekommen.

Nordwestlich von Elmshorn liegt der Ort Alveslohe. In Rosenfachkreisen, besonders auch den Lesern von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung, wird der Name dieses Ortes durch die Rosenneuheitenfirma Max Krause, die hier ihren Sitz hat, bekannt sein. Leider hatte auch hier der Hagel Unheil angerichtet. Die Glasflächen



Saponaria officinalis fl. albo pleno. Eine wertvolle Schnittstaude. — Aus den Staudenkulturen der Firma Adolf Marxsen, Osdorf bei Hamburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Rosenfahrten in Holstein. Teilansicht des Rosenfeldes der Firma W. Kordes Söhne, in Sparrieshoop bei Elmshorn. Das Feld zeigt 300000 Rosenpflanzen nur neuer und neuester Sorten. Im Vordergrunde 25000 *Columbia*, dahinter 8000 *Lord Charlemont*.—Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

der Gewächshäuser für die Neuheiten wurden völlig zertrümmert. Zur Zeit unsrer Besichtigung war der Schaden jedoch schon ausgebessert. In diesen Glasräumen werden bis zu 10000 Winterveredlungen von Neuheiten der letzten Jahre herangezogen, und zur Zeit unsers Besuchs waren in diesen Gewächshäusern die kostspieligen Beobachtungsschätze an allerneuesten, zum großen Teil bei uns noch nicht im Handel verbreiteten Rosenneuheiten ausgepflanzt. Wieviel von den unzähligen neuen Sorten, die man hier sah, den Weg in die Öffentlichkeit und allgemeine Verbreitung finden werden, läßt sich noch nicht annähernd beurteilen.

Bei der Aufzählung von Namen wollen wir vor allem das erwähnen, was wir auch anderwärts schon blühend gesehen haben. Vom Jahrgang 1924/25 zum Beispiel die Teehybriden *Roselandia*, die als Verbesserung der *Golden Ophelia* gilt. Ferner *Shot Silk*, die wir als interessante Farben-Liebhaberrose schon vorher bei L. Rödiger, Langensalza-Ufhofen, blühen gesehen hatten. Die amerikanische Treibrose *Sensation* muß bei uns als Freilandrose Tadel über sich ergehen lassen, ist aber doch als Treibrose etwas Besonderes. An *Pink Pearl* kann man auch nicht achtlos vorübergehen. Die Pernetiana-Neuheit *Angèle Pernet* in ihrem tiefgesättigten Goldorangeton wird mindestens eine sehr gefragte Liebhaberrose werden. *Imperial Potentate*, eine karminrosafarbige Teehybride, gehört zu denen, die ich voriges Jahr zum erstenmal und nur unvollkommen blühen sah. Als gute amerikanische Treibrose hat sich auch die kräftig rosafarbene Teehybride *Commonwealth* beachtlich hervorgetan. Von dem so erfolgreichen Züchter Mc. Gredy kämen vom Jahrgang 1924 drei Teehybriden: *Arthur Cook*, dunkel karminrot, und *Christine Prior*, lebhaft rosa mit gelblicher Tönung, sowie die Farbenrose *Doris Traylor* in Frage.

Der Herbstflor im Freien war hier, teils infolge der geschilderten Unwetterkatastrophe, teils auch weil für die eigentliche Herbstblüte noch zu früh, noch stark zurück. Dagegen standen die ausgedehnten Anzuchten durchweg in prächtigem, üppig kraftstrotzendem, gesundestem Wuchs. Die begehrtesten neuen Treib- und Schnittrosen waren in großen Schlägen aufgeschult. Als ein Hauptschlager sei zuerst genannt *Mrs. Henry Winnett*, diese so prächtig rein rot aufleuchtende Teehybride, die Herr Max Krause, wie er auch in seinem kleinen Beitrag Seite 79 mit Recht betont, in ihrem Werte frühzeitig erkannt, ausgestellt in dieser Zeitschrift immer wieder, empfohlen, die Neuheit selbst großzügig in Vermehrung genommen und nun davon reiche Bestände herbstfertiger Absatzware dazustehen hatte. — In größeren Mengen vermehrt fanden wir auch die Allerwelts-Schnitt- und Treibrose *Madam Butterfly* als verbesserte, das heißt fülliger gestaltete *Ophelia*. Dann, als eine der allerbesten gelben Teehybriden bekannt, die rasch berühmt gewordene *Souvenir de H. A. Verschuren*. Auch die von anderer Seite als La-France-Ersatz bezeichnete *Mrs. Henry Bowles* ist eine Neuheit, auf die wir in unseren Berichten über Ausstellungen und Besichtigungen ebenfalls frühzeitig aufmerksam gemacht haben und der nun auch die ihr zukommende Wertschätzung in weiteren Kreisen endlich bevorzustehen scheint; unter den rosaroten Schnittrosen ersten Ranges ist es sicher einer der dankbarsten und wertvollsten Neukommer. Die Treib- und Schnittrose *Annie Laurie*, eine *Butterfly* Verbesserung, zählt in Amerika zu den Standart-Rosen. Die Treibrose *America* füllt in einer holländischen Rosentreiberei große Kulturhäuser und kommt dorther in ganz einzigartig intensiver Rosatönung auch in deutsche Blumengeschäfte. Von erstrangigen Wertgrößen unter den dunkelroten Teehybriden ist vor allem *Lord Charlemont* zu nennen, die in Art und Farbe ihresgleichen zur Zeit kaum hat und die auch als Handelsrose ihrer Zukunft nicht entgehen wird. Als farbenreich auffallende Schnittrose für den Markt verdient die leuchtend rote Teehybride *Courtney Page* genannt zu werden, und als sogenannte Gartenrose die ebenfalls so reich und mehrfarbig getönte Teehybride *Betty Uprichard*. Den Schluß dieser in beschränktester Auswahl aufgezählten Sortenreihe bildet die Pernetiana-Rose *W. Kordes* als einzige ihre Weltgeltung behauptende Pernetiana-Neuheit deutscher Zucht. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es Herrn Max Krause gelungen, seiner Firma als zuverlässiges Rosenneuheiten Versandgeschäft einen guten Ruf zu sichern. Bis zum Kriege war er in England selbständig. Dann brach das Unglück herein. Enteignet, besitzlos, nur das nackte Leben gerettet, mußte auf deutschem Heimatboden von vorn angefangen werden.

* * *

Vor der Autofahrt nach Alveslohe hatten wir die Rosenspezialkulturen der Firma W. Kordes Söhne, Sparrieshoop besucht und von dort aus verschiedene Abstecher in die Rosen- und Baumschulgebiete von

Digitized by Google

Elmshorn, Ütersen und Tornesch, Rellingen, Halstenbek, Pinneberg usw. unternommen. Wir kommen auf Ergebnisse dieser Rundfahrten noch zurück und wollen zunächst einen Augenblick bei der Firma W. Kordes Söhne auf Sparrieshoop verweilen. Die Firma W. Kordes Söhne kann auf ein fast vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Wir haben es hier mit einem ebenso alteingesessenen wie modern großzügig und einheitlich ausgebauten Rosenspezialgeschäft, in Deutschland wohl einziger Art, zu tun, und es ist fraglich, ob das Ausland ähnliches aufzuweisen hat. Die Firma Kordes wurde im Jahre 1887 von dem heute noch rüstig schaffenden Vater Wilhelm Kordes in Elmshorn gegründet und 1918 unter dem Namen W. Kordes Söhne nach Sparrieshoop verlegt. Bebaut für Rosenkultur sind zur Zeit 15 Hektar Land. Im vergangenen Jahre wurden in den Kulturen der Firma Kordes Söhne 600000 Rosen veredelt. Wie wir hörten, sollen in diesem Jahr 1 Million Rosenwildlinge zur Veredlung aufgepflanzt werden, womit der Betrieb dann die größte Rosenkultur Europas sein dürfte, was auf amerikanisch mit „Rosenkönig von Europa" gleichbedeutend wäre. Allein eine halbe Million Wildlingspflanzen soll zur Veredlung neuer Sorten dienen, eine Anzahl, die wohl kaum ein anderer deutscher oder europäischer Einzelbetrieb in Eigenkultur aufzuweisen haben dürfte. Von ganz alten Treibsorten wird hier wie auch sonst in Holstein plötzlich auch *Ulrich Brunner* wieder mehr angebaut, und zwar hauptsächlich, weil sie für den in neuerer Zeit stark vermehrten Bedarf Berliner Rosentreibereien viel begehrt ist. Auch *Mme. Caroline Testout* wird in beträchtlichen Mengen verlangt und angebaut.

Um aber von dem Umfang der Neuheiten-Vermehrung der Firma eine Vorstellung zu erhalten, vergleiche man die Abbildung des Rosen-Neuheiten-Feldes Seite 83. Wir sehen da im Vordergrunde allein 25000 *Columbia* und 8000 *Lord Charlemont* blühende Verkaufsware erster Qualität beieinander. Die Vermehrung von *Lord Charlemont* soll dieses Jahr auf 70000 Veredlungen gesteigert werden. *Betty Uprichard*, dieser prächtige Wachser, auf 12000 Stück. *Madam Butterfly* 15000. *Mrs. Henry Bowles* ebenfalls 15000. *Wilhelm Kordes* 30000. Doch genug der Zahlen.

Von brauchbarsten und aussichtsreichsten Neuheiten, teils Schnitt- und Garten-, teils Treibrosen, seien noch genannt: In Rosa: *Una Wallace, Georges Pernet, Commonwealth, America, Mrs. Henry Morse* und als ganz neu: *Pink Pearl*. Rot: *Mrs. Henry Winnett*, die fälschlich fast überall *Winnet* geschrieben wird; ferner *Hermann Neuhoff*. Von Farbenrosen: *Mrs. Courtney Page, Los Angeles, Elvira Aramayo, Padre* und andere. Gelb: *Mabel Morse, Aspirant Marcel Rouyer, Souvenir de H. A. Verschuren, Reverend Page Roberts*. Weiß: die *Kaiserin*-farbene *Phoebe, Mrs. Charles Lamplough usw.*

Von allerneuesten Züchtungen, deren die verschiedensten Länder in unübersehbarer Anzahl immer wieder auf den Markt werfen, um das Geschäft in Gang zu halten, enthielten die Kordesschen Gewächshäuser einen verwirrenden Reichtum noch nie gehörter Neuheitennamen und ein Vielerlei von Raritätennummern.

* * *

Von weiter besichtigten Baumschulbetrieben, die auch als Rosenversandgeschäfte einen guten Namen haben, seien hier nur noch einige kurz erwähnt. Ein Musterbetrieb ganz eigener Art ist die Baum- und Rosenschule des Herrn Ernst Rostock, Kölln-Reisiek bei Elmshorn. Dann Emil Balz, Rellingen, der es in verhältnismäßig kurzer Schaffenszeit aus kleinen Anfängen zu einem angesehenen Großbetrieb gebracht hat und dessen Kulturen wir in tadelloser Sauberkeit und Beschaffenheit vorfanden. Ein großzügiger Rosen- und Baumschulbetrieb von Weltruf ist die Firma Rud. Schmidt, Rellingen, wo wir ebenfalls unübersehbare Quartiere von Baumschul- und Rosenkulturen in bester Beschaffenheit antrafen. Die Firma Gebr. Mohr, Langelohe bei Elmshorn, ist ein treffliches Musterbeispiel dafür, wie durch fachliche Tüchtigkeit, gepaart mit geschäftlichen Fähigkeiten, immer noch Mustergültiges, ja Großes zustande zu bringen ist. Dieser Betrieb hat sich ebenfalls in einer ganz kurzen Reihe von Jahren zu seiner heutigen Weltbedeutung entwickelt. —

Widmen wir jetzt noch kurz ein paar Worte einem der ältesten und angesehensten Betriebe Holsteins, dessen Besichtigung das Tagesziel unserer Studienfahrt war: den Wedeler Baumschulen der Firma Gebr. Heinsohn. Bei rasch hereinbrechender Abenddämmerung hatten wir gerade noch Zeit, in den aufgeschulten Rosenbeständen eine Edelware zu sehen, so wüchsig und von strotzender Gesundheit, daß wir trotz all der starken Eindrücke dieses Reisetages eine Steigerung der lebhaftesten Empfindungen bewundernder Anerkennung nicht unterdrücken konnten. Von den Rosen ging es hier noch in die Obstbaumquartiere. Handelsobst in gangbaren Arten, Sorten und Jahrgängen! Aber welch eine urwüchsige Prachtware! Ein gewaltiger Schlußakkord! G. M.

An alle Fachvereine Sachsens.

Die deutsche Junggärtnerbewegung kommt in Gang. Kollegen in Sachsen, wollen wir abseits stehen? Nein! Zum 2. deutschen Junggärtnertag müssen die Fachvereine Sachsens als ein geschlossenes Ganzes, als Faktor auftreten, mit dem gerechnet werden muß. Wir wollen zusammenkommen an einem zentral gelegenem Punkt und beraten, Vorarbeit leisten für den großen Bau. Wir fordern alle Gärtner-Fachvereine Sachsens auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um weitere Schritte unternehmen zu können. — Anschriften sind zu richten an Gottfried Dehne, Chemnitz-Bernsdorf.

Jahrhundertfeier der Sächsischen „Flora".

Die „Flora", Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, feierte am 22. und 23. Februar ihr hundertjähriges Bestehen. Die Jubelfeier war zugleich ein bedeutsamer Auftakt zu der bevorstehenden großen Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926, die am 23. April eröffnet wird und eine der größten Gartenbauausstellungen zu werden verspricht, die jemals stattgefunden haben.

An vier hochverdiente Mitglieder wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Es sind dies: Oberbürgermeister Blüher, Dresden; Gartenarchitekt Mosdorf, Leipzig; Gärtnereibesitzer Heinrich Seidel, Laubegast, und Ökonomierat Stadtrat Simmgen, Präsident der Fachkammer für Gartenbau im Freistaat Sachsen.

Eine Reihe verdienter Fachmänner, mit denen die „Flora" seit Jahren in wechselseitig befruchtender Beziehung steht, wurden zu schriftwechselnden Mitgliedern ernannt. Unter ihnen der hochverdiente Staudenneuheitenzüchter Georg Ahrens, Ronsdorf; Hauptschriftleiter Camillo Schneider, Berlin, Alwin Berger, Newyork, Gärtnereibesitzer Carl Weigelt, Erfurt, Bundesgartendirektor Rottenberger, Wien-Schönbrunn und Gartendirektor Barth, Berlin.

PERSONALNACHRICHTEN

Im Alter von 79 Jahren starb am 21. Oktober vorigen Jahres Dr. Georg Dieck, geboren 1847 in Zöschen. Er besuchte das Gymnasium in Naumburg, studierte Naturwissenschaften in Jena und war dann Assistent bei Haeckel, gründete nach 1870 auf seinem Gute Zöschen eine Baumschule mit bald 6200 Sorten, worunter Hunderte von Wildrosen und Salixarten, die er durch Sammler mit wertvollen Neueinführungen vermehrte, darunter die echte Douglasfichte (red fire) und die Kasanlikrose. Er selbst bereiste öfters die Mittelmeerländer und den Kaukasus und brachte unter anderem Quercus pontica und Rhododendron mit. Ohne staatliche Unterstützung ließ sich aber das Arboretum nicht auf die Dauer halten. Nun betrieb er die Kultur der Alpenpflanzen und gab seinen dann berühmten Katalog über Moor- und Alpenpflanzen heraus, den er nach seinen Reisen in die Alpen, Karpathen, auch nach Afrika und Kleinasien bis auf 3000 Arten brachte. Auch diese Anlage fiel den Kriegsverhältnissen zum Opfer, und er schuf dann eine Farnkräuteranlage von 400 Sorten. Dr. Dieck war eine liebenswürdige Natur, unterstützungsbereit für jeden. In zahlreichen Schriften sind seine Erfahrungen veröffentlicht, und sein Name ist unter den Botanikern aller Erdteile bekannt. Prof. Gnau.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85. Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 8. | MÖLLERS | 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. März 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Hortensie „Domotoi".

Aus dem fernen Japan soll diese Hortensien-Neuheit nach Europa gekommen sein, und man muß der Firma Wilhelm Pfitzer, Stuttgart-Fellbach, Dank wissen, daß sie diese Sorte, soweit bekannt, zuerst in unsere Kulturen eingeführt hat. Unsere Hortensien können es sehr wohl vertragen, daß etwas mehr Abwechslung und Vielseitigkeit in die Form der Einzelblüte hineinkommt. Die großen Fortschritte, die von unseren deutschen Züchtern in der Erzeugung neuer Hortensien gemacht sind, liegen vor allem in der Verbesserung der Blütenfarbe, in der Steigerung der Doldengröße und in den mehr inneren Werten der einzelnen Sorten, wie Treibfähigkeit, gedrungener Wuchs, Vielblumigkeit usw.

Domotoi zeigt eine wirklich schöngeformte, locker gefüllte Einzelblume, die in der Form an eine leicht gefüllte Knollenbegonie erinnert. Von zart rosenroter Farbe übertreffen ihre Blumen die sonst schon so langdauernden einfachen Sorten noch beträchtlich in der Haltbarkeit. Groß ist ihre Blühwilligkeit, und wohlgeformt sind ihre großen Dolden. Das einzige, worin sie vielleicht von einigen anderen Sorten übertroffen wird, ist, daß sie etwas längere Zeit braucht, um ihre Blüten voll zu entfalten; das wird aber reichlich wettgemacht durch ihre anderen Vorzüge.

Hortensien-Neuheit „Domotoi", rosa gefüllt. — In den Fellbacher Kulturen der Firma Wilh. Pfitzer, Fellbach-Stuttgart, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Unsern Hortensien-Züchtern wird *Domotoi* eine willkommene Gabe sein. Das Gefülltsein hält sie ja nicht ab, Kreuzungen damit auszuführen, da nicht die großen Scheinblüten, sondern die im Grunde der Dolden verborgenen unscheinbaren, vollkommenen Blütchen den Samen hervorbringen.

Armbrecht, Stuttgart.

Aus Geisenheim.

(Schluß von Seite 66.)

Die Hängebretter trugen gesunde Jungware von *Asparagus Sprengeri*, *A. plumosus nanus*, Adiantum, Nephrolepis, Pteris, zwei-, drei- und mehrjährige Chamaerops, Phoenix und Dracaenen. Während von Orchidaceen verschiedener Arten Cypripedium (Frauen- oder Venusschuh), in Töpfen kultiviert, sich auf den Tischflächen, zu Gruppen geeint, vorfanden, hingen in zahlreichen Holzkörben *Stanhopea devoniensis* Lindl. und *Coelogyne cristata* Lindl. längs der Wege von der Decke herab. Der Vollständigkeit wegen möchte ich ferner noch die *Cattleya labiata* var. *Mossiae* erwähnen, welche an Baumscheiben haftend, in der Vermehrung anzutreffen war.

Durch ein Verbindungshaus, dessen Wände mit *Plumbago capensis* Thbg. bekleidet und dessen Tischflächen mit den neuesten Zonal-Pelargonien-Züchtungen (*K. Fachmann*, *O. Bernstiel*, *Obergärtner Held* und anderen) sowie einer Reihe älterer Sorten, ferner mit *Pelargonium peltatum* und Begonia *Gloire de Lorraine* besetzt waren, gelangt man in den großen Kuppelbau, der als Überwinterungsraum für Chamaerops, Dracaenen und Musaceen dient, die hier auf dem Mittelbeet zu einer stattlichen Gruppe vereint, Aufstellung gefunden haben. Jedes Fleckchen Erde hat man hier zweckmäßig auszunutzen verstanden. Der gesamte Gartenbaubetrieb der Lehr- und Forschungsanstalt ist auf Höchstleistung eingestellt und hat sich erfahrungsgemäß noch stets als rentabel erwiesen.

Einen unvergleichlich schönen Anblick gewährte das große Kulturhaus mit den vollerblühten Cyclamen bester Farben. Prächtige Schaupflanzen mit schöner Blattzeichnung und reiner Blütenfarbe zeigten nicht selten einen Durchmesser von 65 *cm* mit etwa 20—40 Blumen und zahllosen Blütenknospen.

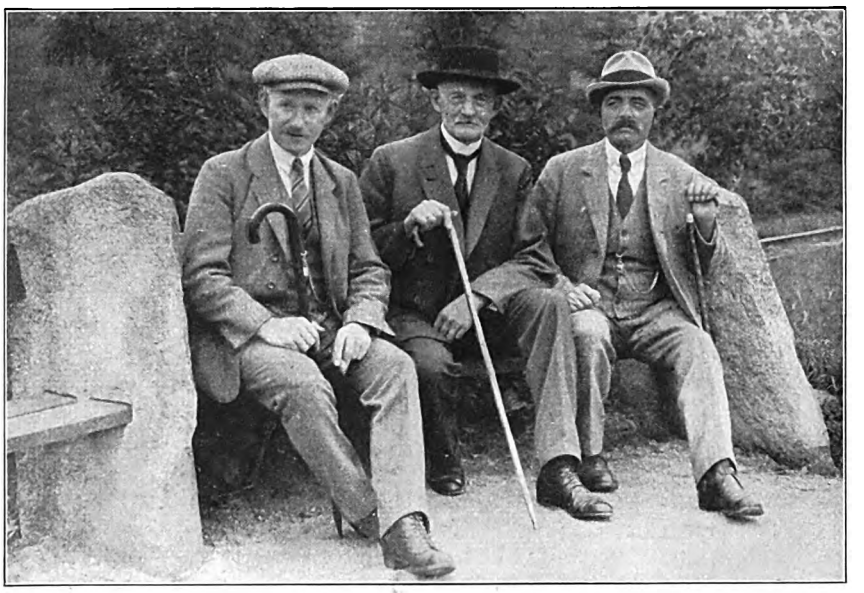
Einzelne Blumen erreichten einen Durchmesser von 10—12 *cm*. Die Kultur dieses kurzgedrungenen und üppig entwickelten, durchaus gesunden Pflanzenmaterials dessen Blühwilligkeit und Blütenreichtum nichts zu wünschen übrig läßt, sucht ihresgleichen.

Unter den Tischflächen standen *Pteris cretica major* zum Schnitt.

Eine neue Bereicherung des Gartenbaubetriebes stellt eine Sammlung der verschiedensten Kakteen (etwa 60 Arten) dar, die für Unterrichtszwecke bestimmt ist und schönes Anschauungsmaterial bietet.

Digitized by Google

Ein weiteres Haus war völlig mit großblumigen Chrysanthemum gefüllt und zeigte nicht weniger als 44 Sorten, von denen ich auf einige wenige aufmerksam machen möchte, mit welchen besonders gute Erfolge erzielt wurden. Es sind dies: *William Turner*, (gesund im Laub, blendend weiße Blumen mit etwa 20–25 *cm* Durchmesser). Ferner deren gelber Sport: *Garteninspektor Marggraf*, dann *Mrs. Pulling*, *H. E. Converse*, *Bengale*, *Löbner*, *Amateur Toscanelli*, *Candeur des Pyrénées (Unschuld)*, *Lionet*, *W. Duckham*, *Hélène Williams*, *Wüstenwind* (Sinai, Frankfurt a. M), *Mme. Drapsdom*, *Mme. Renée Oberthur*, *Mlle. Marguerite Desjouis*, *Mrs. E. J. Brooks*, *Polyphème* und *Rayonnant*.



Hortensien-Fachleute auf einer Studienreise. In der Mitte: der durch seine erfolgreichen Kreuzungen so verdiente Hortensien-Neuheitenzüchter J. Wintergalen. Links: Richard Besser, Halberstadt, Rechts: J. Teupel, Quedlinburg. — Unten: Blick in ein Hortensienhaus der Firma Richard Besser, Gartenbaubetrieb in Halberstadt. — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Von großem Interesse sind auch eine Reihe von Neuzüchtungen, über deren endgültiges Ergebnis später von anderer Seite Bericht erstattet wird, da die Beobachtungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. — In dem Verbindungshaus, das den Kuppelbau mit dem Chrysanthemen-Haus verbindet, steht eine schöne, alte *Maréchal-Niel*-Rose, welche die Pflege, die man ihr alljährlich angedeihen läßt, durch großen Blütenreichtum lohnt und die Beachtung des Besuchers verdient.

Das Vermehrungshaus zeigte (in Tonschalen und Handkästen) verschiedene Aussaaten, die teilweise recht schön aufgelaufen waren und freudiges Wachstum zeigten, darunter auch junge Cyclamen-Sämlinge. Weiter fand man auf dem Vermehrungsbeet Stecklinge von *Begonia Rex*, Salvien, Heliotropium-, Ageratum- und Coleus-Sorten.

Auch beherbergt die Vermehrung seit neuester Zeit Aquarien mit 18 Arten tropischer Fische und etwa 13 Arten Wasserpflanzen; ferner ein Terrarium mit Schildkröten und dergleichen. Alle diese Einrichtungen dienen in erster Linie der fachlichen Lehranstalt zu Versuchs- und Unterrichtszwecken.

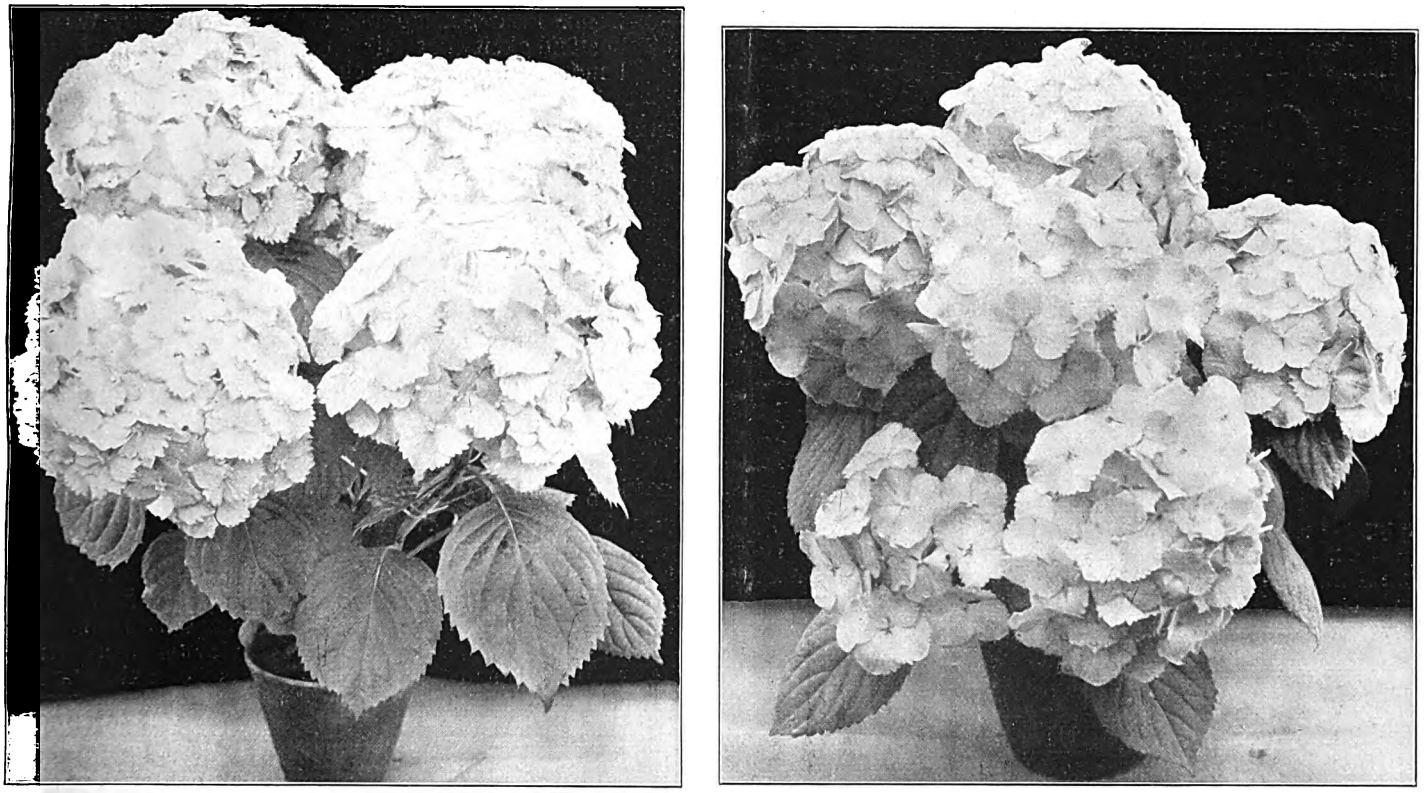
Erwähnen möchte ich noch die formenreiche Familie der **Kakteen**, die gleich am Eingang zur Vermehrung Aufstellung gefunden hat und bei deren Betrachtung man gerne etwas länger verweilt. Von Cereoideen findet man: *Cereus* (Kerzenkaktus), *Pilocereus* (Haar-Kerzenkaktus), *Phyllocactus* (Blattkaktus), *Epiphyllum*, *Echinopsis*, *Echinocereus* (Igelkerzenkaktus), *Echinocactus* (Igelkaktus), *Malacocarpus*, *Melocactus* (Melonenkaktus), *Mamillaria* (Warzenkaktus), *Pelecyphora* (Asselkaktus) und andere.

Von Opuntioideen: *Opuntia* und *Nopalea*. Von Peireskioideen: *Peireskia* (Laubkaktus).

Zu dieser umfangreichen Kakteensammlung gesellen sich nun noch verschiedene Agaven, sowie einzelne Vertreter der Aloë-, Haworthia- und Gasteria-Arten, die sich hier recht schön in das Gesamtbild einfügen und die exotische Pflanzengemeinschaft vervollständigen.

Sämtliche verfügbaren Mistbeete standen restlos im Dienst der Beispiels- und Erwerbsgärtnerei und enthielten

Digitized by Google



Neue deutsche Edel-Hortensien. Aus den Kulturen der Firma Richard Besser, Gartenbaubetrieb, Halberstadt. Links: *Lanzelot*, Farbe angenehmes Fleischfarben-Rosa. Rechts: *Wiking*, Farbe edles Rosa, neben der reinweißen *E. Mouillère* die Früheste. Züchter beider Neuheiten J. Wintergalen, Gartenbaubetrieb, Münster (Westfalen). — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

unter anderem Erdbeerpflanzen in Töpfen zur Frühtreiberei, ferner Cinerarien, Calceolarien und Hortensien.

Die Schmuckrabatten zeigten ein umfangreiches Dahlien-Sortiment (neueste Sorten).

In einem besonderen Gewächshause gelangen Kohlensäure-Düngungsversuche zur praktischen Durchführung.

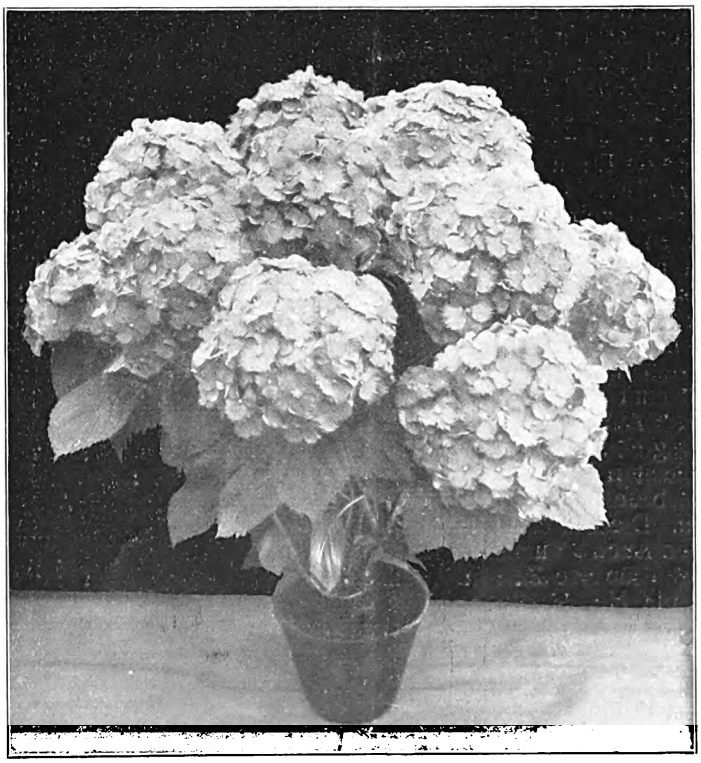
Es wäre noch manche Beobachtung mitzuteilen, die ich gelegentlich meines Rundganges durch den Betrieb machen konnte, doch glaube ich in der Hauptsache das Wichtigste erwähnt zu haben, und ich komme somit zum Schlusse meiner Ausführungen.

Wohl wechselt das Bild im Wandel der Zeiten, doch immer verlohnt sich der Besuch der Lehr- und Forschungsanstalt. Stets kann man sich praktische Erfahrungen zunutze machen, sich Rat und Auskunft holen. Eine Fülle von Anregungen auf allen einschlägigen Gebieten nimmt jeder Fachmann oder Pflanzenfreund mit von dort, der Stätte unermüdlichen Schaffens. Fr. v. Encke.

Beitrag zur Kultur Deutscher Edel-Hortensien.

An gleicher Stelle ist schon zur Genüge über die neuen deutschen Edel-Hortensien-Sorten veröffentlicht worden. Nachstehend erlaube ich mir, nur einige Ergänzungen mitzuteilen.

Seit Bestehen der farbenreichen und besonders für die Frühtreiberei geeigneten Sorten werden in den Kulturen in viel größerem Maße denn früher Hortensien für den Markt kultiviert. Es wird wenigen Lesern bekannt sein, daß man mit Erfolg bei den zum Treiben vorbereiteten Pflanzen vor der eigentlichen Treibperiode durch das sogenannte Warmwasserbad das frühere Erscheinen der Blüten bestimmen kann. Man wendet hierzu das gleiche Verfahren wie beim Treibflieder an, indem man die hierzu bestimmten Topfpflanzen mit den Trieben durch die Öffnungen eines über dem Wasserbehälter angebrachten Lattengestells in das 25—30° C warme Wasser hängt, wozu etwa 12 bis 16 Stunden voll genügen. Infolge dieser Behandlung konnte ich die Anfang Dezember getauchten Pflanzen bereits Ausgang Februar in voller Blüte verkaufen, die unter normalen Wachstumsverhältnissen befindlichen Kontrollpflanzen dagegen erst 10-14 Tage später.



Deutsche Edel-Hortensie Elmar (Züchter Wintergalen). Farbe dunkelkarminrot — Originalaufnahme aus den Hortensien-Kulturen der Firma Rich. Besser, Halberstadt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Die beigegebenen Abbildungen stellen 10-11 Monate alte Pflanzen dar. Zur Zeit sind die Wintergalenschen Sorten allen anderen Züchtungen noch bei weitem überlegen, sowohl in der Treiberei als auch an Farbenschönheit.

Bild oben rechts zeigt die Einführung von Wintergalen mit dem schlichten Namen *Wiking*. Sie ist bis heute neben der reinweißen *E. Mouillère* die früheste. Die sehr großen Blüten sind von vornehmer Rosafärbung, der Wuchs der niedrig bleibenden Pflanze ist gut, im Knospenansatz unerreicht.

Auch *Elmar* (Abb. nebenstehend) wird dank der guten Eigenschaften nicht so leicht verdrängt werden. Die großen Dolden sind von

Digitized by Google

wahre Prachtexemplare; sie sind durch die Wetterbeständigkeit der Blüten für Gartenschmuck und Landschaftsgärtnerei sehr willkommen.

Richard Besser, Halberstadt.

Asparagus-Aussaat und Anzucht.

Beantwortung der Frage: Wann ist die beste Aussaatzeit für die verschiedenen Schnittgrün-Asparagus. Und welches Kulturverfahren ist zu empfehlen?

Die Aussaat von *Asparagus Sprengeri* erfolgt zweifellos am besten sofort nach der Ernte, die in den südlichen Ländern im Februar-März stattfindet. Bei längerem Liegen treten große Verluste an Keimkraft ein.

Ich halte immer noch *A. Sprengeri* und den *A. plumosus nanus* für die besten Schnittsorten. Von ersterem erzielen wir die schönsten Wedel, wenn die Pflanzen aufgehängt oder so aufgestellt werden, daß die Wedel frei nach allen Seiten herunterhängen können. Wenn ein Haus ausschließlich zur Schnittgrünkultur von *Asparagus Sprengeri* verwendet werden soll, so hängt man mit Vorteil die Töpfe an den Sprossen und Unterzügen in einer Entfernung voneinander, die der Größe der Pflanzen entspricht, vermittels verzinkten Drahtes auf. Außerdem entfernt man etwa vorhandene Tische und errichtet Gestelle, auf denen man *Sprengeri*-Töpfe aufstellt. Seitdem wieder Samen erhältlich ist, ist die Anzucht aus Samen derjenigen durch Teilung der Pflanzen vorzuziehen, weil billiger. Es ist nicht ratsam, die *Asparagus-Sprengeri*-Pflanzen zu alt werden zu lassen, sonst werden die Wedel zu lang und verlieren an Gebrauchswert. Der Bindekünstler nimmt sie am liebsten, wenn sie mit Stiel 30—75 *cm* messen, dann haben sie für Sträuße die richtige Länge.

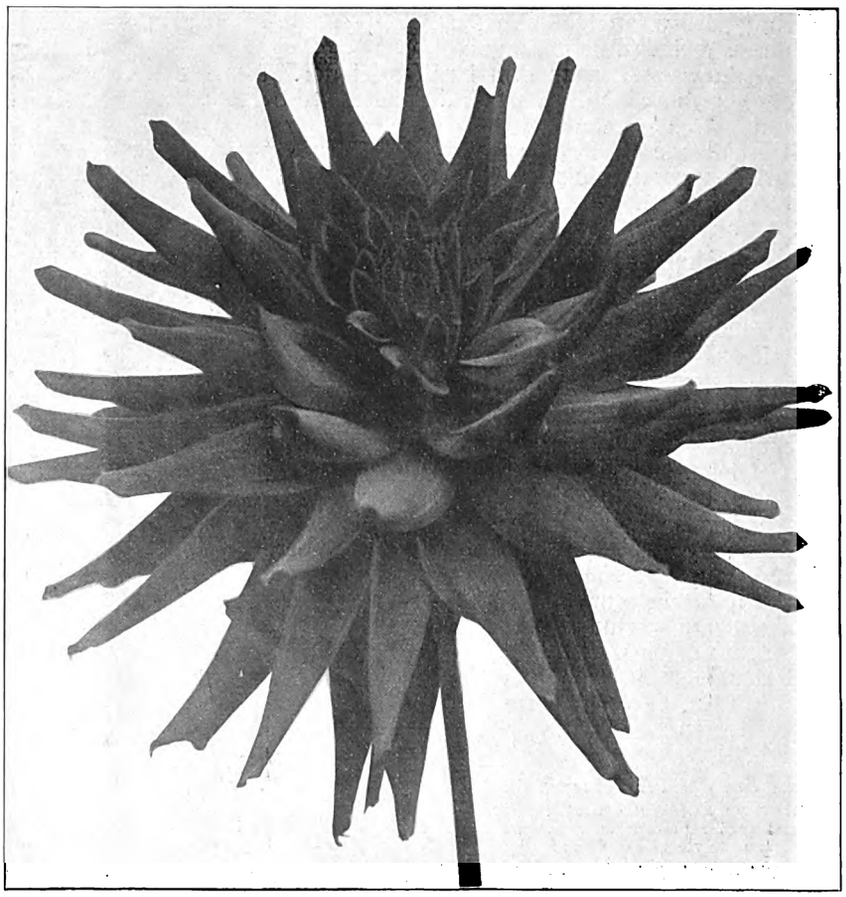
Man sät den Samen so zeitig im Frühjahr als möglich, nachdem man seine Keimung dadurch

Dahlien-Neuheit Ernst von Borsig. Riesen-Hybriddahlie. Farbe: Bernsteingelb mit Bronzetönung. Züchter Paul Reichardt, Berlin-Mariendorf. Die Züchtung kam im Jahre 1924 in den Handel.

dunkelkarminroter Färbung, auch die Knospen zeigen schon diese Tönung. Der Aufbau der Pflanze ist vollendet und die Knospenbildung gleichgut.

Lanzelot (Abb. Seite 87, oben links) wächst etwas höher als die vorgenannten. Die Farbe der großen Blütendolden ist ein angenehmes Fleischfarben-Rosa. In der Treiberei etwas später. Im übrigen ist *Lanzelot* mit gleichguten Eigenschaften wie *Elmar* ausgestattet.

Peer Gynt ist die letztbekannte Errungenschaft des Züchters J. Wintergalen. Leider versäumte ich, im Vorjahre hiervon eine photographische Aufnahme anfertigen zu lassen. Diese Sorte stellt einen neuen Typ unter den Hortensien dar, indem die Blüten und Belaubung eine bei Hortensien bisher noch nicht erreichte Größe aufweisen. Die Farbe der Einzelblüte ist im Anfang weiß mit rotem Saum umgeben, später aber nimmt die Blüte eine reinrosa Farbe an. Der Aufbau der Pflanze ist dem Verhältnis der großen Blüten angepaßt. Infolge ihrer imposanten Erscheinung eignet sich *Peer Gynt* insbesondere zur Heranzucht von Schaupflanzen. Die Blütezeit ist später, aber von langer Dauer. Auch braucht die Vorkultur dieser Sorte etwas längere Zeit als die anderen Sorten, um bis Herbst die Knospen ausbilden zu können. Mehrjährige Pflanzen von *Peer Gynt* ergeben in der Kultur



Dahlien-Neuheit Schlageter. Eine der besten Edeldahlien in Leuchtendrot. Züchter H. Severin, Kremmen bei Berlin. Ausgestellt auf Dahlienschau 1925. Züchtung von 1924.

Digitized by Google

beschleunigt hat, daß man ihn mehrere Tage in 20 Grad warmes Wasser legt, auf einen Gewächshaustisch mit hoher Unterwärme in leichte Erde aus. Die Körner werden in regelmäßigen Abständen von ½ *cm* in der Reihe und 3 *cm* Reihe von Reihe ausgelegt und ½ *cm* hoch mit Erde bedeckt. Damit das Beet leichter gleichmäßig feucht gehalten werden kann und um die Bildung von Algen auf demselben zu verhindern, wird es mit einer Schicht Moos bedeckt. Nach 4 bis 6 Wochen erfolgt die Keimung; dann entfernt man die Moosschicht. Nachdem die Pflänzchen genügend erstarkt sind, werden sie verstopft, und zwar am besten wieder auf dem Tisch eines Gewächshauses. Ein zweites Verstopfen kann auch auf einem gut durchwärmten Frühbeetkasten vorgenommen werden. Man kann die Pflanzen bis zum August weiter ausgepflanzt ziehen. Dann müssen sie aber eingetopft werden, und zwar wählt man die Töpfe, wenn man den Spargel nur zu Schnittzwecken verwenden will, nicht zu klein. Eine ziemlich schwere, aber vor allem nahrhafte Erde sagt diesem Asparagus besonders zu. Nach erfolgter Durchwurzlung müssen die Pflanzen andauernd sehr feucht gehalten werden; regelmäßige Dunggüsse sind ihnen sehr von Vorteil. So werden die Schnittspargel bis zum Herbst zu starken Pflanzen herangezogen und können ihren Zwecken zugeführt werden. Ihre richtige Stärke erhalten sie erst im zweiten Jahre der Anzucht.

Asparagus Sprengeri hat eigentlich wenig Feinde. Der Blasenfuß könnte sich einstellen, jedoch nur, wenn die Pflanzen längere Zeit trockner Luft ausgesetzt sind. Man geht ihm am besten mit einem guten Spritzmittel zu Leibe und bekämpft ihn dadurch meist erfolgreich. Es kommt auch vor, daß sich grüne Blattläuse an den jungen Trieben zeigen, die man aber durch Räuchern mit Tabak schnell beseitigt.

Riesen-Hybriddahlie Ökonomierat Siegfried Braun. Farbe: Terrakottagelb mit lila Tönung. Züchter Paul Reichardt. Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die knolligen Verdickungen, die diesem Spargelgewächs eigen sind, besonders dann sehr erstarken, wenn die Pflanzen trocken gehalten werden. Sie sprengen dann oft die Töpfe entzwei. Schon deswegen ist es geboten, die *Asparagus Sprengeri* hochgradig feucht zu halten.

Auch beim *Asparagus plumosus nanus* geht man jetzt wieder mit Vorteil zur Anzucht aus Samen über. Dieselbe ist von klein auf die gleiche wie die von *A. Sprengeri.* Nachdem aber *A. plumosus nanus* einmal verstopft wurde, bringt man ihn in Töpfe und verwendet dabei leichtere Erde. Dieser Zierspargel liebt aber höhere Wärme als der vorhergenannte. Ich habe früher *A. plumosus nanus* ausgepflanzt gezogen, da bildete er sehr bald mehrere meterlange Ranken, die ich nach dem Auslande absetzte. Hier in Deutschland hat man fast nur für Wedel Verwendung. Die Sehnsucht der Schnittgrünzüchter nach einem rankenlosen *A. plumosus nanus* wurde noch nicht erfüllt.

Man verpflanzt diesen Asparagus bis zum Herbst zweimal. Man kann ihn sowohl in Gewächshäusern als auch im warmen Kasten ziehen. Wenn man ihn dabei gespannt und feucht hält, so wächst er bis zum Herbst zu starken Pflanzen mit schnittfähigen Wedeln heran. Es werden sich aber trotzdem sehr bald die leidigen Ranken bilden. Diese kann

Edeldahlie Theodor Hoepker (Züchter Nonne & Hoepker). Hellzinnoberrot. Sämling von *Wolfgang von Goethe.* Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann in Erfurt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeiung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

nicht endenwollende Regen, so daß manche Dahliensorten in Wuchs, Blühwilligkeit und Farbe versagten. *Rapallo* zum Beispiel, die im Jahre vorher in Hannover durch ihren Farbenzusammenklang bestach und viele Liebhaber fand, wurde durch die anhaltende Regenwitterung ihres scharfen Farbenkontrastes beraubt, so daß sie nicht das Bild bot wie es der Wirklichkeit entsprach. Ebenso *Andreas Hofer*, die den ausgesprochenen Zartweiß-Rosa-Farbenkontrast vollkommen vermissen ließ, erst bei später einsetzendem Wetter verbesserte er sich.

Ähnlich ging es meiner neuen Päonien-Dahlie *Ally*, die sich sonst durch eine tief sammetschwarzrote Farbe auszeichnet, so daß Kollegen, die in Altona davorstanden, es nicht glauben wollten, daß es einunddieselbe Blume war, die sie bei schönem Wetter in ihrem tiefsammetschwarzroten Farbenton bei mir bewundert hatten. Leider scheint anhaltend kaltes Regenwetter manche Farbstoffe in Dahlien, auch Rosen, sehr zu ihren Ungunsten zu beeinflussen. Ich habe noch kein Jahr solchen großen Farbenwechsel gerade wie im vorigen Jahre festgestellt. *Ally* ist ein Sämling von *Epoche* und in ihrer typischen Erscheinung von großer Schönheit. Als dunkle Kranz- und Schnittdahlie möchte ich sie nicht mehr missen, und mancher Schnittblumenzüchter, der sie in seinem Sortiment aufnimmt, wird mir vollkommen recht geben. Denn eine auch als

Dahlien-Neuheiten. Oben: *Tut ench Amun*, Edeldahlie, dunkelsammetrot. Unten: *Netly*, purpurviolette Hybriddahlie vom Jahrgang 1924. Nach photographischen Aufnahmen auf der Dahlienschau Altona 1925 aus den Einsendungen von H. Hinrichsen Sohn, Eutin-Fissau für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

man dadurch hintenanhalten, daß man die Erde vollständig aus den Wurzeln schüttelt oder gar, wenn die Pflanzen stark genug sind, diese teilt. Während des Winters tut man das aber nur dann, wenn die Spargel in einem sehr warmen Hause stehen. Eine Wärme von 20—25° C sagt ihm überhaupt am besten zu, während der *A. Sprengeri* sich in einem Hause mit 15° C wohlbefindet. Ich würde aber einer Teilung der Pflanzen weniger das Wort reden, sondern, wenn die Rankenbildung stark einsetzt, die alten Pflanzen wegwerfen und zur Anzucht von neuen jungen Pflanzen aus Samen schreiten.

Albert Trebst, Gartenbaubetrieb, Merseburg.

Dahlien-Neuheiten „Sonnenaufgang“ und „Ally“.

Die Dahlien-Neuheit *Sonnenaufgang* ist aus einer Kreuzung von *Geisha* und *F. v. Holtzendorf* hervorgegangen. Sie könnte wegen der Blumengröße eine ins Deutsche übersetzte *Amun Ra* sein, hätte aber vor dieser den Vorteil einer überreichen Blütenfülle und größeren Fernwirkung infolge intensiverer Leuchtkraft ihrer großen, roten, ins Gelb übergehenden Blütenscheiben. Deswegen wird sie als Gruppen- und Einzelpflanze eine Handelsdahlie ersten Ranges werden. Als Schnittdahlie ist sie gleich wertvoll, da sie ziemlich lang zu schneiden ist und drei bis vier Blumen in einer Vase von sehr großer Wirkung sind. Wir haben es hier also auch mit einer der bestbezahlten Schnittdahlie zu tun.

Die vorjährige Dahlienschau in Altona wurde von sehr ungünstigem Wetter beeinflußt. Erst die lange Hitzeperiode, dann der

Digitized by Google

Schnittblume für Vasensträuße sich eignende Kranzdahlie, die noch reicher und früher blüht als *Ally*, wird trotz der großen Sortimente nicht so gleich gefunden sein. Auf dem Ausstellungsgelände in Altona war Mitte Juli *Ally* schon in voller Blüte, wo andere Dahlien kaum Knospen zeigten. Außerdem ist sie sehr sturmfest und läßt sich gut verpacken ohne besondere Nachteile.

Dahlien-Neuheit Sonnenaufgang (Arlt 1926). Riesenblumige Päoniendahlie mit Blumen von 20—25 *cm* Durchmesser. Farbe leuchtendrot mit gelber Auflage. An Gesamterscheinung eine ins Deutsche übersetzte *Amun Ra*, dazu reichblühend. Ausgestellt vom Züchter P. Arlt, Harburg, auf der Dahlienschau Altona 1925. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

Ein zeitiger Frühjahrsblüher.

Alle Frühjahrsblüher haben das meiste Interesse der Pflanzenfreunde. Und da wir nicht allzu viele ganz zeitig im Frühjahr blühende Gehölze haben, sei hiermit auf ein solches, auf *Leucothoë (= Lyonia) recurva* aufmerksam gemacht. Es ist ein 1,5 bis 2 *m* hoher Strauch Nordamerikas, der vor Ausbruch des Laubes seine reinweißen Blütenrispen entwickelt und reich blüht. Er liebt, wie alle Ericaceen, moorigen Boden, nimmt aber auch mit anderem nahrhaften Boden vorlieb, ohne seine Blühwilligkeit zu verringern (die hier beschriebene Pflanze steht bald 40 Jahre auf einem, einstmals etwas Moor enthaltenden Platze). Seine Blütedauer ist eine ziemlich lange und wird auch in voller Sonne stehend nicht geschwächt. Diese Art ist aus dieser, etwa zehn Arten umfassenden Pflanzengattung, welche den mehr bekannteren Gattungen Andromeda und Zenobia nahe steht (viele Autoren haben auch diese drei Gattungen tatsächlich miteinander verbunden), wenn auch nicht die schönste, so doch aber eine solche Art, die ihren Zweck erfüllt und einen besonderen Hinweis auf diesen frühblühenden Strauch an dieser Stelle einmal rechtfertigt. B. Volgtländer.

Rosettendahlie Juweeltje 1923. Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Stauden-Primeln.

Nochmals: Blumen, die der Lenz geboren.

Der Beitrag zu den farbigen Primelbildern „Blumen, die der Lenz geboren", in Nummer 1 dieses Jahrgangs, wo Herr H. Hinrichsen, Eutin-Fissau, über großartige Erfolge in der Zuchtvervollkommnung der *Primula elatior* und *Pr. acaulis* berichtet, gibt mir zunächst Veranlassung, die Frage zu stellen: Woran mag es wohl liegen, daß die Stauden-Primel überhaupt nicht genügend gepflanzt wird? Diese Frage kurz beantwortet, sage ich: An uns Erwerbsgärtnern selbst liegt es und an unseren Samenzüchtern! Ich war im vergangenen Frühjahr auf dem Blumen- und Pflanzengroßmarkt einer sehr großen und blumenliebenden Handelsstadt. Viele Tausende von Körben, gefüllt mit den edelsten Stief-

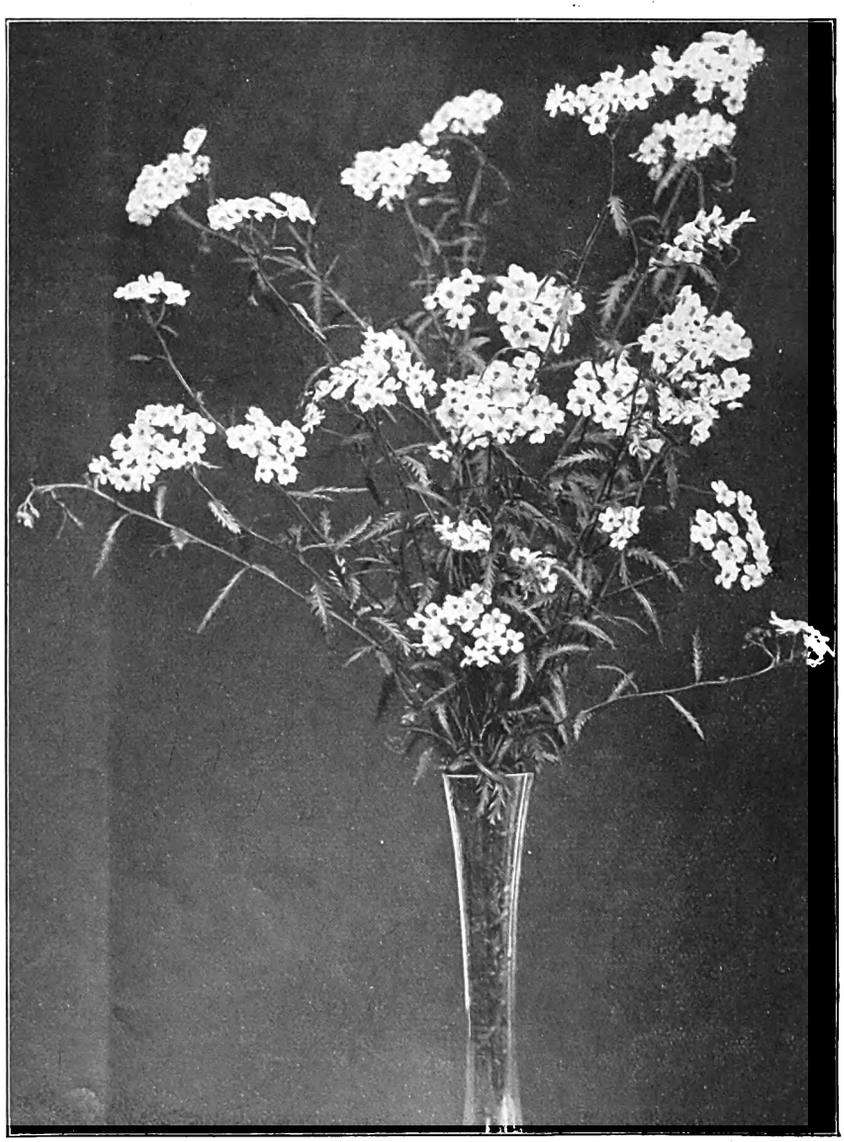
Digitized by Google

Weißblühende Stauden für den Massenschnitt. I. *Cerastium Biebersteini.* Bildet im Mai weiße Polster bis zu 15 *cm* langgestielter gern gekaufter Schnittblumen, auch für Kranzbinderei usw. — Aus den Staudenkulturen der Fa. A. d. Marxsen, Osdorf bei Hamburg für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

mütterchen, großblumig, in den schönsten reinen Farben, fanden täglich ihre Abnehmer. Daneben standen viele Körbe *Primula veris.* Aber was für ein Zeug! Ein kunterbuntes Farbenspiel, für den farbenempfindlichen Fachmann einfach grausig anzusehen. Dazu kleinblumig, verwaschene matte Farben, unschön alles! Damit läßt sich allerdings keine Wirkung erzielen und kein Freundeskreis gewinnen. Unsere Staudenzüchter und Gartenbautreibenden, Anbauer von perennierenden Frühlingsblumen, aber ganz besonders die Samenzüchter haben hier ein Feld, sich zu betätigen und durch Lieferung besten Samens — er darf ruhig etwas teurer sein — ihre Kundschaft zu befriedigen. Die Qualität macht es. Leider fehlten uns in Deutschland bisher noch die Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellungen, wie Holland sie bereits hat, um die Frühjahrsblüher zu zeigen.

„Das Bessere ist der Feind des Guten"! Der Umsatz vergrößert sich durch gutes Angebot, und der Gartenfreund wird befriedigt und ein treuer, mit klingendem Beifall nicht kargender Mitarbeiter an unserer Gartenschönheit und unserer Gartenkunst.

Aber noch recht unvollkommen und unharmonisch sieht es in Hunderttausenden von Gärten und Kleingärten Deutschlands und auch anderern Ländern aus. Obgleich ich gerne zugeben will, daß der Gartenarchitekt von heute schon manches gebessert hat durch unermüdlichen Fleiß und gutes Beispiel, indem er durch seine Gartenanlage, welche als schöner Rahmen gilt, das Bild des Hauses und den Geschmack des Hausbesitzers im schönsten Lichte zeigt und bewertet. Es ist aber nicht zu leugnen, daß die Bepflanzung unserer Gärten noch in den Kinderschuhen steckt und nicht mit der Innendekoration des Hauses gleichen Schritt gehalten hat. Dem Hausbesitzer fehlt noch das rechte Empfinden für die Gartenkunst. Seine Zimmerwände wird er nicht mit vier Sorten von Tapeten bekleben oder die Möbel etwa unharmonisch wählen. Der Vergleich ist hart, aber er stimmt leider in vielen Fällen zur Gartenbepflanzung. Unser Beruf will Fortschritt, und wir wollen treu daran arbeiten, weil es unsere Pflicht ist, daß es besser wird. Rg.



Weißblühende Stauden für den Massenschnitt. II. *Achillea mongolica grandiflora.* Sehr brauchbare gern gekaufte Schnittstaude. Aus den Kulturen der Firma Adolf Marxsen, Staudengärtnerei in Osdorf bei Hamburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Weißblühende Stauden für den Massenschnitt.

In den meisten Gärtnereien befindet sich wohl eine Schnittstauden-Abteilung, um gleich frische Ware zur Hand zu haben zur Strauß- und Kranzbinderei.

Nachstehend genannte Stauden sind insbesondere für solche Betriebe geeignet, welche, sei es in Massen Großstadtmärkte beliefern, oder falls es gemischte Betriebe sind, um zur blumenarmen Zeit mit Ware eingedeckt zu sein.

Cerastium Biebersteini lohnt sich sehr als Kranzblume. Im Juni ist diese niedrige Staude übersät mit blendend weißen Blumen. Ein starkes Schneiden verträgt diese

Digitized by Google

Art sehr gut, die jungen Triebe erscheinen in Massen wieder. Im Spätsommer und im Herbst ist die Belaubung silbergrau. In der besseren Kranzbinderei ist sie ebenfalls sehr gut verwendbar. Der hohe Wert als Trockenmauerstaude braucht hier wohl kaum erwähnt zu werden. *Cerastium Biebersteini* dürfte als eine der besten Arten bezeichnet werden, da die *C. tomentosum* längst nicht so schön in der Belaubung ist. (Abbild. I, Seite 92.)

Phlox suffruticosa, eine Phlox-Art, welche früher als wie die *Phlox decussata* blüht. Das Bild zeigt die Sorte *Phlox suffruticosa Dr. Hornby* als einen besonders dankbaren Blüher. Im Juni bis Anfang Juli erscheinen die dichtgeschlossenen weißen Dolden in Massen. Schnittbeete können längere Jahre ungestört stehen. Es empfiehlt sich, um kräftige Blumen zu erzielen, eine Frühjahrskopfdüngung mit altem, verrottetem Dung. (Abbild. IV, obenstehend.)

Weißblühende Stauden für den Massenschnitt. IV. *Phlox suffruticosa Dr. Hornby.* Blüht ungemein dankbar in dichtgeschlossenen weißen Dolden. — In den Staudenkulturen von A. Marxsen, Osdorf bei Hamburg, photographisch aufgenommen.

Phlox suffruticosa Snowdon, hat bedeutend größere Dolden wie vorstehende Sorte. Die Reichblütigkeit ist weniger, als die vorherige Sorte, jedoch gleicht sich dieses wieder dadurch aus, daß *Phlox suffruticosa Snowdon* stark remontiert. (Abbild. III, untenstehend.)

Vorstehende Stauden sind zum Anpflanzen sehr zu empfehlen, denn wer mit seinen Sommerblumen etwas spät zu Gange kommt, ist durch die genannten Stauden-Massenblüher mit weißem Schnittmaterial gut gedeckt.

A. Marxsen, Osdorf bei Hamburg.

Weißblühende Stauden für den Massenschnitt. III. *Phlox suffruticosa Snowdon.* — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

Adolf Ernst: „Die zweckmäßige Verwendung der Blütenstauden."

Ein neues Stauden-Buch.

An Staudenbüchern fehlt es nicht. Den Kern ihres Inhalts bilden überwiegend Erörterungen über Arten- und Sortenfragen. Das hat seine Vorzüge für sich. Die Wahl der Sorten ist entscheidend besonders für den Handelsgebrauch. Die Zusammenstellungen brauchbarster Zuchtvervollkommnungen der Neuzeit geben jenen Staudenbüchern daher ihren besonderen Wert. Die Zurückdrängung und Ausmerzung überflügelt und unlohnend gewordener Rückständler, die über Bord können, muß rücksichtslos weiter durchgeführt werden. Das ist bei den Staudensortimenten genau so notwendig wie bei Dahlien, Rosen, Gladiolen, Ziersträuchern, Obstsorten und auf allen übrigen Gebieten der Sortimentsgärtnerei. Es gibt in der Zucht keinen Stillstand, und sowohl die wetteifernde Betriebsamkeit der Neuheiten-Züchter und Neuheitenverbreiter als auch der Fleiß unserer Buchschriftsteller sorgen für das Gedeihen des eigenen Geschäfts wie auch für Schwung und dauernde Bewegung im Allgemeinverkehr von Sortenhandel und Sortengeschäft.

Solange der Büchermarkt aufnahmefähig ist, kann der Geschäftsgärtnerei die Verbreitung absatzfördernder Stauden- und sonstiger Bücher als Mittel zum Zweck der Ausdehnung des Gesamtumsatzes der Staudenproduktion nur willkommen sein. Soweit solche Bücher auch als Fachbildungsmittel, besonders auch für den Gebrauch als Lehrmittel an gärtnerischen Lehranstalten, Fachschulen, Fortbildungsschulen, also für billigen Bezug in Frage kommen, sind die in den letzten Jahren erschienenen Staudenbücher allerdings zum Teil ungeeignet, weil unerschwingbar im Preise. Dabei haben diese unerschwinglichen Preise an sich ihre Berechtigung. Der Umfang und besonders die Ausstattung dieser Staudenbücher machen sie so teuer. Aber für den gedachten Zweck als fachlich volkstümliches Belehrungsmittel für die Fachgärtnerei sind diese Preishöhen ein Anschaffungshemmnis. So war die

Digitized by Google

Neuerscheinung eines billigen, für den Praktiker, besonders für den jungen Staudengärtner notwendigen Belehrungsbuches am Platze.

Unter dem Titel „Die zweckmäßige Verwendung der Blütenstauden" bringt der Inhaber der bekannten Stauden-Spezialfirma Adolf Ernst, Möhringen bei Stuttgart, ein solches Buch für den Praktiker heraus. In einem Vorwort „An alle Staudenfreunde" betont der Verfasser, das vorliegende Buch ist „nicht um der Verherrlichung der Stauden willen" geschrieben. Ein solches Buch wäre vollständig überflüssig". Nicht mit Mitteln, die die Veranschaulichung und Beschreibung der einzelnen Arten und Sorten in den Vordergrund rücken, sagt der Verfasser weiter, sondern mit nüchternen Belehrungen und Vorschlägen über die zweckmäßige Verwendung im Blütengarten sucht dieses Buch die Verwendung der Blütenstauden in unsern Gärten zu fördern. Die bekannten Prachtbücher von Karl Foerster, Willy Lange, Graf Silva Tarouca, seien unter den heutigen Verhältnissen für viele zu teuer, und da solle dieses Buch für diejenigen in die Lücke springen, die sich keine großen Ausgaben leisten können. Und in der Tat, der mäßige Betrag von 3.— M ist geeignet, diesen Zweck weitgehend zu erfüllen. Auch die weitere Absicht, mit dieser Arbeit besonders „dem jungen Gärtner an die Hand zu gehen", verwirklicht dieses mit so vielen Erfahrungen der Praxis durchsetzte Werk restlos, und mit voller Berechtigung kommt der Verfasser zu der Voraussetzung, daß es kein Buch für die gute Stube ist, sondern in Gärtnerhände gehört.

Der erste Teil wird mit dem Abschnitt „Kenntnis der Stauden und ihrer Ansprüche" eingeleitet. Es folgen die Kapitel „Zubereitung des Bodens" und „Die Auswahl der Pflanzen und Sorten." Auf Sortenfragen wird nur soweit eingegangen, als auf die großen Fortschritte der Neuheitenzucht (zum Beispiel bei Delphinium, Phlox, *Anemone japonica*, *Papaver orientale*, Herbstastern, Astilben, Iris, Trollius, Pyrethrum, Campanula usw) hingewiesen wird. Viele Neuzüchtungen übertreffen veraltete kulturunwürdige Sorten derart, daß das Neue „eine förmliche Umwälzung" bedeutet. Auch bei der Herkunft der Kulturpflanzen sei zu unterscheiden zwischen solchen aus verweichlichenden Niederungen feuchter und milder Gegenden wie zum Beispiel in Holland, und solchen Pflanzen aus rauheren Lagen, von wo die Stauden von vornherein mehr Widerstand und Zählebigkeit mitbrächten. In dem Kapitel „Das Pflanzen" werden die Vor- und Nachteile der verschiedenen Pflanzzeiten, Spätsommer, Herbst, Frühjahr, besprochen und an Hand von Beispielen aus dem großen Bereich der vielen Staudenarten, Lage, Bodenverhältnisse, Witterung usw. eingehend erörtert.

Bei dem Kapitel „Pflege und Unterhaltung der Staudenanpflanzungen" entfallen dem Verfasser schlimme und leider wahre Worte. Die „strafwürdige Vernachlässigung und Verwahrlosung von Staudenpflanzungen, die gar oft zum abschreckenden Beispiel für den Liebhaber werden, sind vielfach schuld daran, daß sich die Stauden nicht mehr als bisher in unseren deutschen Gärten eingebürgert haben." Weiter heißt es: „Die schönsten Gärten werden durch vernachlässigte Staudenbeete verunziert, und wie ein Mensch, der sich nimmer wäscht und nimmer rasiert und nichts mehr auf sich hält, sehen sie aus" jene Gärten mit verwahrlosten Staudenanpflanzungen.

Wie solchen unerfreulichen Verhältnissen oft mit einfachsten Mitteln vorzubeugen, entgegenzuwirken, abzuhelfen ist, das erörtert nun dieses Kapitel sehr ausführlich und eindringlich. Durch Sauberhalten, rechtzeitiges Ausputzen welker Blüten, tiefen Rückschnitt nach der Blüte und damit Verhütung des Samenansatzes wird teils die Frisur eines Staudenbeetes in Pflege erhalten, teils das Blühen neu angereizt, das Weiterblühen mancher Staudenarten gefördert, ja gesteigert: Rittersporne, Delphinium, Pyrethrum Achillea, Phlox usw.

Von andern Stauden hingegen soll man wissen, daß sie von ihrem Laubwerk nicht gern zuviel weggeben, also nicht bis zum Boden abgeschnitten werden mögen, sondern ihre Blätter möglichst lange behalten wollen, da sie bis in den späten Herbst hinein grünen. Das gilt zum Beispiel von Paeonien, Dictamnus, Veratrum, Gentiana, Lupinus und andern, denen man nur die abgeblühten Blütenteile nehmen soll, während das alte Laubwerk stehen bleiben muß, bis der Vergang in herbstlicher Zeit sich auch an ihnen bemerkbar macht. Bei höher wachsenden Arten kann durch vorsichtiges, möglichst verborgenes Aufbinden, Pfählen, Stützen usw. dem Gesamtansehen vorteilhaft nachgeholfen werden. Bei rasch und stark wüchsigen hochstrebenden Staudenarten muß die pflegende Hand ebenfalls beizeiten eingreifen und Überschüssiges entfernen.

Dazu kommt die Selbstverständlichkeit, die Anpflanzungen unter allen Umständen unkrautfrei zu halten. Als Unkraut gilt hier auch Aufgang von Selbstaussaat. Dieser Wildwuchs führe scheinbar sogar zur Degeneration hochstehender Zuchtformen, da die Wildform des Nachwuchses in der Gesamterscheinung der betreffenden Partien bald das Übergewicht erhalte, z. B. bei Herbstastern. Als Ausnahme führt der Verfasser dagegen *Papaver nudicaule* an, dessen Sämlinge man bis zu einer gewissen Menge ruhig stehen lassen könne. Vorsicht sei bei der Bewässerung am Platze. Nicht lange dauernde Zeiten des Durstes werden alte Stauden-Anpflanzungen meist schadlos überstehen. In bodenauszehrenden Trockenperioden jedoch sind wiederholt zu reichende durchdringende Wassergaben unbedingtes Erfordernis. So sind z. B. Phlox in Trockenzeiten für Bewässerung dankbar. Natürlich spricht in solchen Fällen auch die Art des Bodens viel mit. Es wäre das Kapitel der Pflege und Unterhaltung wichtig genug, Satz für Satz und Wort für Wort durchgesprochen zu werden. Doch die herausgegriffenen Einzelheiten mögen genügen, den Wert des Ganzen zu erweisen.

Während der erste Teil die „Vorbedingungen und Maßnahmen für erfolgreiche Staudenpflege" bespricht, handelt der zweite Teil des Buches von der Anwendung oder, wie der Titel heißt: „Verwendung der Stauden für die verschiedensten Zwecke." Auch in diesem Teil schöpft der Verfasser aus dem reichen Vorrat eigner Erfahrungen als Staudenkenner und Staudenverarbeiter. Gewöhnlich finden sich mit der Einseitigkeit unsers heutigen Spezialistentums auch Einseitigkeiten in der Betrachtungs- und Beurteilungsweise des Wertes und der Bedeutung anderer Spezialgebiete. Der Sommerblumen-Spezialist will oft von Stauden nichts wissen, der Samenfachmann bewertet eine blühende Pflanze nur nach ihrem Ertrag an Samenmenge und Samengüte, dem Staudenpflanzenzüchter sind die Samenfachleute nicht maßgebend usw. Dafür ist jeder auf seinem Spezialgebiete ein Meister, sein Auge ist geschärft für vieles, was dem Blick des Anderseingeschulten leicht entgeht. Und die größten Meister sind oft die größten Fanatiker, die nichts anderes gelten lassen. Dennoch liegt in dieser Gebundenheit einseitiger Auffassungen die Stärke des Spezialisten. Vieles was außerhalb seiner eigentlichen Herzensneigung liegt, wird er leicht unrichtig beurteilen, wohingegen das, was er auf seinem eignen Gebiet von allen Seiten beobachtet, untersucht, durchdacht hat, von Fachleuten mit andern Neigungen zu andern Spezialkulturen weniger klar erfaßt wird.

So werden wir dem Verfasser recht geben, wenn er einen Widerwillen dagegen äußert, Stauden und Sommerblumen in Mischpflanzung auftreten zu lassen. Er nennt das herzlos, und wir geben ihm die Berechtigung zu, das zu sagen. Die Zwischenpflanzung von Sommerblumen in Staudenbeeten sei schon deshalb abzulehnen, weil die Sommerblumen fast ausnahmslos durch ihr „protzenhaftes Gebahren", wie er es nennt, nicht recht unter die einfache und edle Natürlichkeit der Blütenstauden hineinpassen. „Astern und Levkojen, Tagetes und Zinnien haben ihren hohen Schmuckwert für jeden Garten, aber sie sind da am Platze, wo sie mit ihresgleichen zusammenstehen. Sie sind stolz und steif." Dagegen können noch Löwenmaul und Pentstemon in Staudenbeeten recht gern gesehen werden. Für ein Unrecht aber hält es der Verfasser, Dahlien und Gladiolen unmittelbar mit Stauden in Zusammenhang zu bringen. So sehr er Dahlien liebe, so verurteile er sie doch auf Staudenbeeten, da sie mit der Wucht ihrer großen Büsche und mit der Masse ihrer großen, meist sehr auffallend gefärbten Blüten feinere

Digitized by Google

Stimmungen von blühenden Staudenpflanzungen einfach totschlügen. Die Dahlien seien am schönsten, wenn jede Pflanze frei für sich stehe, oder in einem Teil des Gartens wo sie unter sich wetteifern können. Ähnlich sei es mit den Gladiolen, die als herrliche Prunk-Schnittblumen für Vasenschmuck usw. ihren Lebenszweck erfüllen. Dagegen seien Montbretien im Staudenbeet zu dulden, und Zwiebelgewächse, Narzissen, Krokus, Szilla, Tulpen gehörten zum Schönsten, was man in solchen Gärten sehen könne.

Wir wollen es der Raumbeschränkung wegen bei diesen Stichproben auch aus einem Kapitel des zweiten Teiles bewenden lassen. Die übrigen Kapitel nennen wir nur ihren Titeln nach: Der Staudengarten. Das Staudenbeet. Bepflanzungsvorschläge für Staudenbeete, mit Grundrißzeichnungen. Der Steingarten. Der Mauergarten. Einfassungen und Randpflanzungen. Die freistehende Blütenstaude. Sumpf und Wasser. Heiße und trockne Stellen. Tiefer Schatten unter Bäumen. Der Staudenrasen. Die Schnittblumen im Staudengarten. Was paßt zusammen?

Der dritte Teil bringt eine „Zusammenstellung der Stauden nach Höhenunterschieden und Blütezeit."

Den Schluß bilden einige Pläne für Staudengärten und Teile solcher sowie Erläuterungen dazu. Außer den Zeichnungen sind dem Buch 36 Schwarzweiß-Abbildungen nach photographischen Aufnahmen beigegeben, die das mannigfache Staudenmaterial in den verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten veranschaulichen. Die Eigenart dieses Staudenwerkchens liegt jedoch weder im Bilderschmuck noch in sonst irgendwie prunkvoller Ausstattung, die im Gegenteil fast primitiv einfach behandelt ist. Es sind einzig die hier mitgeteilten Erfahrungen eines Stauden-Praktikers, die den Wert des Büchleins ausmachen. Möge es vielen Staudenfreunden, besonders auch Fachleuten der jüngeren Generation Belehrung und Anregung bieten.

Um unnötigen Schreibereien vorzubeugen, sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Buch nicht durch den Verlag von Ludwig Möller, sondern nur im Selbst-Verlag des Verfassers Adolf Ernst, Staudengärtnerei, Möhringen bei Stuttgart, zu beziehen ist. G. M.

Jubiläumsfeier zum hundertjährigen Bestehen der „Flora", Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden.

Die genannte, altberühmte Gesellschaft, die auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann und mit zu den ältesten Gartenbauvereinen Deutschlands zählt, feierte in den Tagen des 22. und 23. Februar die Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestehens als bedeutsamen Auftakt zu der großen Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. Es war ein glücklicher Gedanke der Vereinsleitung, die Eröffnungsfeier in dem wundervollen Festsaale des Dresdner Rathauses zu veranstalten. Selten hat wohl ein Verein für eine solche Feier einen würdigeren und festlicheren Rahmen gefunden als diesen lichten heiteren, mit den köstlich dekorativen Gemälden ausgeschmückten Barockraum. Eine Selbstverständlichkeit ist es für eine Gartenstadt von der Bedeutung Dresdens, daß die gärtnerische Ausschmückung mit überaus reichhaltigem, blühenden und Blattpflanzenmaterial wiederum meisterhaft durchgeführt war. Hohe Lorbeersäulen gliederten auf glückliche Weise die weiten Marmorflächen des Saales. In den Fensternischen glühten in langen Kästen die roten und rosa Kelche der Tulpen und die karmesinroten Dolden der Obconicaprimeln. Um die Rednertribüne und das Podium der Musiker an der Stirnseite des Saales aber wogte und leuchtete ein Wunderwald majestätischer Palmen, hunderte blühender Camellien, die dichten Blütenbüschel getriebener Alpenrosen und Azaleen. Die ganze große Gruppe von einem breiten Bande unzähliger blühender rosa Tulpen eingefaßt.

Gegen 11 Uhr vormittags füllte sich der weite Saal mit einer illustren Gesellschaft frohfestlich gekleideter Damen und schwarzbefrackter Herren, so daß die Feier nach Ablauf des üblichen akademischen Viertels pünktlich beginnen konnte. Die weihevollen Klänge des Beethovenschen Adagio ma non troppo, geboten von Kammermusikern der Staatskapelle Dresdens, schwebten durch den Raum, die Atmosphäre der Erwartung für das Kommende vorbereitend. Der letzte Geigenton ist wie ein Geisterhauch verhallt. Ludwig van Beethovens weltentrückte Melodien haben alle verzaubert. In die ergriffene Stille tönt das dunkelgefärbte kräftige Organ der Antonia Dietrich vom Dresdner Staatstheater. Sie spricht mit tiefer Beseelung den wundervollen Prolog, in dem Frau Theresia Wittmüss, Berlin, in poesievoller Sprache das Wirken der Gesellschaft Flora mit dem blühenden, grünenden und fruchtbringenden Walten der Allmutter Natur in engste Beziehung rückt. Der erste Vorsitzende der „Flora", Stadtgartendirektor von Uslar, begrüßte in feierlicher Weise die erschienenen Vertreter des sächsischen Staatsministeriums, des Wehrkreiskommandos Sachsens, des Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau, der verschiedenen staatlichen, städtischen und gartenbaulichen Behörden und Verbände.

Nach einem knappen geschichtlichen Abriß der Entwicklung des Jubelvereins im zurückliegenden Jahrhundert seines Wirkens folgte die Bekanntgabe von Vereinsauszeichnungen. An vier hochverdiente Mitglieder wird die Ehrenmitgliedschaft verliehen, es sind dies Oberbürgermeister Blüher, Dresden, Gartenarchitekt Mosdorf, Leipzig, Gärtnereibesitzer Heinrich Seidel, Laubegast, und Ökonomierat Stadtrat Simmgen, Präsident der Fachkammer für Gartenbau im Freistaat Sachsen. Eine Reihe erstklassiger Fachmänner, mit denen die „Flora" seit Jahren in wechselseitig befruchtender Beziehung steht, werden zu schriftwechselnden Mitgliedern ernannt: der hochverdiente Staudenneuheitenzüchter Georg Arends, Ronsdorf, Hauptschriftleiter Camillo Schneider, Berlin, Alwin Berger, Leiter der gärtnerischen Versuchstation Newyork, Gärtnereibesitzer Carl Weigelt, Erfurt, Regierungsrat Fritz Rottenberger, Bundesgartendirektor in Wien-Schönbrunn, und Gartendirektor Erwin Barth, Berlin.

Es folgte nun die lange Reihe der verschiedenartigsten Beglückwünschungsansprachen, die naturgemäß manch ermüdende Wiederholung und Variierung schon ausgesprochener Gedanken brachten. Erfrischend und belebend wirkte mancher gelegentliche originelle Geistesblitz und bisweilen auch ein tüchtiger Schuß Humor. Mit viel rednerischem Geschick entledigte sich der Vertreter des sächsischen Wirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Klien seiner Beglückwünschungsaufgabe. Spontanen Beifall löste die Mitteilung aus, daß das sächsische Staatsministerium zur Wiederauffüllung der Friedrich-August-Reisespende für strebsame junge Gärtner einen Jubiläumsgrundstock von 2000 Mark gestiftet habe. Oberbürgermeister Blüher feierte die landschaftliche Schönheit Groß-Dresdens, um dann die erfreuliche Tatsache zu unterstreichen, daß Stadtbehörde und „Flora" stets auf dem Boden gegenseitiger Befruchtung gestanden haben. Auch die Stadtbehörde stiftet als Dank für die verdienstvolle Tätigkeit der „Flora" in Hinsicht auf die landschaftliche Verschönerung Groß-Dresdens einen weiteren Stiftungsbeitrag von 1000 Mark. — Ökonomie- und Stadtrat Simmgen als Präsident der Fachkammer für Gartenbau des Freistaates Sachsen teilte mit, daß auch diese Behörde als Dank und Anerkennung für die von der „Flora"-Gesellschaft dem sächsischen Gartenbau geleisteten wertvollen Dienste 250 Mark zu der Reisestiftung beisteuern wolle. Gleichzeitig stiftet die Gartenbaukammer ihr tragbares Ehrenzeichen in Silber für den hochverdienten Ehrenvorsitzenden Obergartendirektor a. D. Hofrat Bouché, der 27 Jahre die Vereinsgeschicke leitete, und Stadtgartendirektor von Uslar.

Die große Zahl weiterer Begrüßungen gestattet nur eine listenartige Aufzählung der Rednernamen. Es sprachen: der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Heiduschka, Rektor der Tharandter Forstlichen Hochschule, Prof. Dr. Busse, ferner Prof. Dr. Tobler, Direktor des Dresdner Botanischen Gartens, Landesökonomierat Echtermeyer (Dahlem-Berlin) im Namen der staatlichen Lehranstalten und Forschungsinstitute für Gartenbau in Preußen, Ökonomierat Schindler für die Staatliche Gartenbauschule zu Pillnitz, der Direktor der Stadtgartenverwaltung Berlin, Barth, im Namen der Reichshauptstadt; ferner im Auftrage des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues dessen Vorsitzender Bernstiel unter Überreichung einer Ehrenurkunde; für den Verband deutscher Baumschulbesitzer dessen Vertreter Scholz; Gärtnereibesitzer Heinrich Seidel für die sächsischen Gartenbauverbände; Karl Romer für den Landesverband Sachsen des Reichsverbandes für Gartenbau mit einer Spende von 500 Mark; Ministerialrat Baireuther-Nitze für den Landesverband für Obst- und Weinbau; Gartenarchitekt Rönisch im Namen der Dresdner Gesellschaft für Gartenkunst; Herr Conrad für den Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber; Hofrat Prof. Seyffert für den Verein sächsischer Heimatschutz; Dr. Clemen für den Gewerbeverein zu Dresden; Ökonomierat Hartmann für die Ökonomische Gesellschaft und schließlich Frau von Uslar unter Überreichung der Damenspende, eines künstlerisch ausgeführten Rednerpultes.

Des weiteren schenkte die Gruppe Dresden des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues durch ihren Obmann Rudolf Böhm der „Flora" einen Vorführungsapparat.

Digitized by Google

Es folgte nun der ausgezeichnete, auf gründlichem Quellenstudium fußende und gedankenreiche Vortrag des Herrn Walter Dänhardt, Direktors der Fachkammer für Gartenbau, „100 Jahre „Flora“ und ihre Bedeutung für den vaterländischen Gartenbau“. Auf den Inhalt dieses Vortrages wird im zweiten Teil dieses Berichts eingegangen werden. (Schluß folgt.)

Max Pohlig, gepr. Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

KLEINE MITTEILUNGEN

Zentralfriedhof Wald.

Die Stadt Wald (Rheinprovinz) hat ein etwa 60 Morgen großes Gelände erworben zur Anlage eines Zentralfriedhofes. In einer engeren Bewerbung wurde dem als Friedhofspezialisten bekannten Düsseldorfer Gartenarchitekten Josef Buerbaum die Entwurfbearbeitung übertragen. Mit der Ausführung der Anlagen als Notstandsarbeiten durch Erwerbslose soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden.

Weitere Ablehnungen italienischer Blumen.

Die Blumengeschäftsinhaber und Gärtnereibesitzer, welche Mitglieder der in Trier bestehenden Ortsgruppe für Trier und Umgebung des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber sind, haben beschlossen, bis auf weiteres den Bezug von italienischen Blumen und Grün infolge der bekannten Vorgänge in Südtirol einzustellen. Ähnliche Beschlüsse wurden bereits von den Blumengeschäftsinhabern der Städte Erfurt, Eisenach, Hamburg, Hagen, Mainz, München und Leipzig gefaßt.

„Schweizer Gebirgs-Hängenelken.“

Von der Firma B. Suter-Kretz & Söhne in Luzern, Schweiz, werden wir ersucht, folgendes bekannt zu geben.

Unter der Firmabezeichnung „Gebr. Suter“ verkaufte letztes Jahr auf der Reise ein gewisser A. Späthi in ganz Deutschland Stecklinge von Schweizer-Gebirgs-Hängenelken und hat dieselben nachher auch geliefert. Im Interesse eines jeden Nelkenbeziehers bitten wir um sofortige Anzeige, sobald Genannter vorsprechen sollte, da die ganze Angelegenheit auf schwindelhaften Tatsachen beruht. In Luzern existiert keine Firma „Gebr. Suter“, sondern nur unser Haus B. Suter-Kretz & Söhne, das jedoch mit dem Betreffenden in keiner Weise etwas zu tun hat. Unsere Nelkenkulturen befinden sich überdies in Tenero (Tessin), und es erfolgt auch der Versand nur von dort aus.

Obiger A. Späthi hat an verschiedene Interessenten Pflanzen verkauft, die von ganz minderwertiger Qualität sind, so daß uns bereits viele Reklamationen zugekommen sind. Die von Betreffendem abgelieferten Nelken haben mit dem Begriff „Schweizer-Nelken“ überhaupt nichts zu tun. Wir warnen deshalb jedermann vor diesem betrügerischen Individuum und sind dankbar, wenn uns dessen Adresse mit Wohnort übermittelt werden kann, um denselben dem Richter überführen zu können. B. Suter-Kretz & Söhne, Luzern.

Spedition Tetschen a. d. E.

Die Firma Franz Neumann, Internationale Spedition in Tetschen a/E., teilt mit, daß sie mit der Firma Emil Neumann Tetschen a/E., die sich im Ausgleichsverfahren befindet, nicht identisch ist und daß zwischen den Firmeninhabern auch keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen bestehen. Da dem Vernehmen nach viele ausländische Firmen auf unlautere Weise geschädigt wurden, liegt es im öffentlichen Interesse, auf diese Zustände aufmerksam zu machen.

AUS DEN VEREINEN

Gärtner-Fachverein „Edelweiß“, Greiz-Elsterberg.

Am 1. November schlossen sich in Greiz unter dem Namen „Jung-Gärtnerverein Edelweiß“ die Gehilfen der Gartenbaubetriebe in Groß-Greiz und Elsterberg mit ganz geringen Ausnahmen zusammen. Da jedoch der Name „Jung-Gärtner“ die Kollegen von über 25 Jahre ausschließt, so haben wir uns dann für den Namen Fachverein entschlossen. Wir wollen im Verein unsere Erfahrungen gegenseitig austauschen und uns für den Beruf weiterbilden. Zu diesem Zweck sollen die Gärtnereien hier und in den Nachbarstädten besichtigt werden. Es soll auch bei den Ausflügen und in den Zusammenkünften die Geselligkeit gepflegt werden, denn ganz gleich ob Gärtnerssohn oder Gehilfe, arbeiten wir doch alle an einem Ziele und in einem Beruf.

Nun möchte ich noch Herrn Merzenich vom Rheinischen Verband höflichst bitten, mir doch die Ziele und Arbeitsmethoden zu unterbreiten, damit wir Fühlung nehmen können und im Sinne des Rheinischen Verbandes zu arbeiten. Den Kollegen möchte ich allen recht dringend empfehlen, stets die Adresse mit anzugeben, sonst kann ich dem Wunsch, mich mit ihnen in Verbindung zu setzen, keine Folge leisten.

Gärtner-Fachverein „Edelweiß“, Greiz-Elsterberg.
Anschrift: August Hallbauer, bei Gärtner C. Obenauf, Elsterberg in Sa. i. V. August Hallbauer. II. Vorsitzender.

PERSONALNACHRICHTEN

Am 1. März reihen sich 25 Jahre, daß Friedrich Henning als Obergärtner in den Dienst der Firma Hermann Levin, G. m. b. H., vereinigte Wollfabriken in Göttingen, trat.

Jahre rastloser Arbeit waren es, die heute hinter Henning liegen. Friedrich Henning wurde am 2. Dezember 1870 als Sohn des Lehrers Gotttieb Henning in Alt-Rathjensdorf bei Cismar geboren. Seinem Wunsche entsprechend wurde er Gärtner und machte als solcher eine dreijährige Lehrzeit in der Schloßgärtnerei des Grafen Scheel-Plessen in Nehmten bei Ascheberg durch. In den nun folgenden Gehilfenjahren sehen wir ihn in guten Betrieben Würzburgs und Wiesbadens, späterhin in Hamburg. Im Jahre 1894 kam Henning als erster Gehilfe von Hamburg nach Göttingen in die Musterbetriebe der Firma Hermann Starke. Sieben Jahre weilte er bei der genannten Firma, zur größten Zufriedenheit der Besitzer.

Am 1. März 1901 begann seine Tätigkeit bei der Firma Hermann Levin. Die erste Arbeit bestand in der Ausführung der einzig schönen Parkanlage um die Villa Levin. Sie wurde nach einem Entwurfe Julius Trips ausgeführt und ist sehr gut gelungen. Zu dem Park gehörte noch eine 4 Morgen große Privatgärtnerei, die auf das modernste eingerichtet wurde. Hier fand Henning ein reiches und dankbares Arbeitsfeld. Die Musterhaftigkeit seiner Kulturen wurde bald über Hannovers Grenzen bekannt. Dank seiner großen Kenntnisse leistet er auf allen Gebieten des Gartenbaues Hervorragendes. Seit 1914 ist die Privatgärtnerei Levin aufgegeben und Henning wurde als Leiter der gärtnerischen und großen landwirtschaftlichen Betriebe der vereinigten Wollfabriken Levin berufen. Voll und ganz war und ist Friedrich Henning diesen nicht leichten Aufgaben gewachsen. Was er aus den großen musterhaften Gemüsefeldern seiner Firma in den Kriegsjahren herauswirtschaftete, das wissen nur die, die es mit eigenen Augen sahen.

Robert Ahlborn.

Am 1. März konnte der Prokurist Bernhard Michel auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Max Ziegenbalg, Gartenbaubetrieb, Dresden-Laubegast, zurückblicken.

Bei einer Feier anläßlich dieses Jubiläums konnte die Firma nicht nur obigem Jubilar, sondern auch den Obergärtnern Max Schramm, Albert Koch, und Oskar Förster für 36- bezw. 34 jährige Dienste in ihrem Betriebe das von der Fachkammer für Gartenbau verliehene Ehrenzeichen aushändigen.

Das 50jährige Dienstjubiläum des Arbeiters Karl Barth wurde bei der Firma L. Späth, in Baumschulenweg am 15. Februar, nachmittags, im Empfangsaal der Firma gefeiert. Unter dem Vorsitz des Chefs, Herrn Dr. Hellmut L. Späth, hatten sich das Direktorium der Firma und 50 Angestellte und Arbeiter, die sämtlich länger als 25 Jahre in der Baumschule L. Späth tätig sind, zusammengefunden.

Nachdem der Inhaber der Firma durch herzliche Dankesworte und eine Festgabe den Jubilar geehrt hatte, überreichte der Vertreter der Landwirtschaftskammer für Berlin und Brandenburg, Herr Pilz, dem verdienten Arbeiter die silberne Dienstauszeichnungsmünze mit anerkennenden Worten. Für den „Bund deutscher Baumschulenbesitzer“ sprachen der Geschäftsführer Tetzner und der Baumschulbesitzer Koch, für den „Reichsverband des deutschen Gartenbaues“ Herr Weinhausen. Der Präsident der „Deutschen Gartenbaugesellschaft“ hatte den Jubilar durch Übersendung eines Diploms geehrt. Der Bürgermeister von Neukölln, Herr Scholz, hatte schriftlich seine Glückwünsche ausgesprochen. Anschließend sprachen Obergärtner der Firma und der Vorsitzende des Arbeiter-Rates.

Der Vorsitzende der Betriebskrankenkasse, Herr Lorenz Muth, berichtete, daß von den bei der Feier anwesenden 50 Angestellten und Arbeitern der Firma 7 über 40 Jahre, 32 über 30 Jahre, 10 über 25 Jahre in der Späth'schen Baumschule tätig sind, zusammen 1682 Arbeitsjahre bei der Firma und 3028 Lebensjahre repräsentierten.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 9. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das I. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. März 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Dahlien-Sondernummer.

Dahlien-Kreuzungen — Zufalls-Sämlinge — Künstliche Befruchtung.

Trotz der vielen Widersprüche ist es für den erfahrenen Fachmann längst Tatsache, daß die meisten unserer besten Dahlien-Neuheiten Zufalls-Sämlinge sind. In erweitertem Sinne kann man allerdings von einer Selektion sprechen, wenn wir den Typ oder die Rasse einzelner Züchter ins Auge fassen. Die Feststellung, daß wir es hauptsächlich mit Zufalls-Sämlingen zu tun haben, soll den Wert unserer heutigen Neuheiten keinesfalls verringern, sondern lediglich die große Variabilität dieser einzigartigen Blütenpflanzen beleuchten.

Ich bin weit davon entfernt, die Arbeitsleistung anerkannter Dahlienzüchter herabsetzen zu wollen, denn zum Schluß ist es ganz gleich, ob die betreffende Neuheit ein künstliches Kreuzungsprodukt oder einem glücklichen Zufall zu verdanken ist. Selbst dann, wenn es kein Kreuzungsprodukt ist, gebührt dem Züchter volle Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Was mich aber dennoch verleitet, die künstliche Befruchtung zu empfehlen, das sind die Ergebnisse, die ich aus derartigen Kreuzungen erhielt. Herr Fr. Werner, Beuel, hat in seiner Abhandlung in Nr. 6 über Auslands-Neuheiten ganz richtig bemerkt, als er sagte, daß solche Neuheiten zu Kreuzungen mit der deutschen Rasse zu verwenden sind. Seit mehreren Jahren kaufe ich einen großen Posten ausländischer Dahlien-Neuheiten an, wähle mir die geeigneten Sorten aus und befruchte dieselben mit guten deutschen Züchtungen oder auch die fremden untereinander. Die Blutauffrischung bewirkt kleine Wunder. Der wertvolle Platz dieser geschätzten Zeitschrift verbietet heute eine weitgehende Ausführung, und ich will daher nur einige Ergebnisse in Bildern vorführen.

Dahlien-Farbenaufnahmen. I. Dieses prachtvoll naturgetreu gelungene Farbenbild zeigt die neue Edeldahlie *Schlageter* (Züchter Severin). — In den Kulturen der Firma H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), durch Karl Diederichs, Eutin, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Auf Abbildung I, Seite 108, sehen wir *Andreas Hofer* × *Em. Nageis*. Auffallend große dichtgefüllte Blume von reinem Zentifolienrosa mit weisser Mitte. Die einzelnen Blumenblätter sind röhrig und von ganz gleichmäßigen Abmessungen. Der straffe, aufrechte Wuchs der belgischen Vatersorte hat sich klar durchgesetzt.

Das Bild Seite 109 zeigt links *Trésor Anversois*, rechts *Jonkheer van Tets* und in der Mitte das herrliche Kreuzungsprodukt. Der Sämling übertrifft die Eltern an Größe und zeigt die rassige Schönheit auf festen Stielen, Farbe duftig lilarosa. Abbildung III, Seite 113, gibt *Nagels Beste* × *Andreas Hofer* wieder. Ein gutgestielter, kräftiger Sämling von rubinrosa Farbe.

Digitized by Google

Dahlien-Farbenaufnahmen. II. Die neue amerikanische Hybriddahlie *Pride of California* (rechts) zeichnet sich durch ein schönes, reines Rot aus, im obenstehenden Farbenbild naturgetreu wiedergegeben. — Die holländische Neuheit *Emma Groot* (links) ist in normaler Tönung schieferartig blau mit Purpur. Es liegen uns von Einzelblumen *Emma Groot* naturgetreue Farbenbilder vor, deren Veröffentlichung wir uns vorbehalten. — Das Bild zeigt oben noch die Sorte *Amethyst*. — Aus den Dahlien-Spezialkulturen der Firma H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), von Karl Diederichs, Eutin, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die Farbe ist ungemein ansprechend, ganz abgesehen vom vollendeten Bau der Blume.

Es ist ganz seltsam, wie sich hier die Rassen ergänzen. Freie, stolze Blumenhaltung, früher, reicher Blütenflor und zarte duftige Farben. Der gute Dahlienkenner wird aus den verschiedenen Merkmalen der Elternsorten das Kind als Kreuzungsprodukt wiedererkennen.

Sämlinge aus künstlichen Befruchtungen bringen einen hohen Prozentsatz gefüllter Blumen, und man wird stets überrascht sein von der Eigenart der Nachkommenschaft.

Über die Ausführung der Befruchtung selbst ist nicht viel zu sagen. Alle Kompositen setzen bei günstigem Wetter willig Samen an, das heißt durch Selbstbefruchtung. Zur Befruchtung verwende ich stets einen kleinen, aber harten Haarpinsel und befruchte nur die weiblichen Organe der Randblätter, da mir diese eine größere Gewähr meiner persönlichen Arbeit versprechen. Die in der Mitte der Körbchen befindlichen Organe sind mehr dem Anflug der Insekten ausgesetzt. Den Blütenstaub nehme ich von voll erblühten Blumen, die ich zu diesem Zwecke ins Zimmer stelle. Dadurch bin ich vom Wetter unabhängig und verfüge stets über trockenen Pollen.

Nachdem der Morgentau aus den Blütenkelchen entschwunden ist, führe ich die Arbeit durch. Das Befruchten der Dahlienblüten ermüdet sehr. Die Samen, die nach sechs bis sieben Wochen zu reifen beginnen, bringen die erste Enttäuschung. Ich säe die Samen stets im halben März in kalte Kästen, pikiere einmal und lasse gegen Ende Mai die Sämlinge mit Erdballen auf Quartiere setzen. Die Blütezeit der Dahliensämlinge bringt für den Züchter die köstlichsten Stunden.

Die Neuheitenzucht hat viel Ähnlichkeit mit der Schatzgräberei. Man erwartet viel und muß doch meist mit sehr wenigem zufrieden sein.

Städt. Gartenbau-Oberinspektor V. Berger, Komotau.

Farbige Dahlienaufnahmen.

Wertvolle Dahlien-Neuheiten für den Blumenschnitt.

Einige Dahlien-Farbenbilder, die mein Vater Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung zur Verfügung stellte, mögen die Schönheit einzelner der für den Erwerbsgärtner wertvollsten Neuheiten deutlicher veranschaulichen als lange Beschreibungen dies vermögen. Es handelt sich um eine Reihe langgestielter, schönfarbiger Schnittsorten, die auf dem Hamburger Blumenmarkt und auf andern Großstadtmärkten, sowie auch bei dem blumenliebenden Publikum ungeteilten Beifall fanden. Zwar ist die Farbenphotographie noch nicht so vollkommen, daß besonders bei Zusammenstellungen mehrerer Sorten auf einem Bilde jede einzelne Farbe naturgetreu ausfällt. Doch müssen und wollen wir Gärtner gern die großen Erfolge und Fortschritte der farbigen Illustrierung dieser unserer besten gärtnerischen Fachzeitschrift hoch anerkennen.

Das Farbenbild I auf der ersten Seite zeigt die prächtige Severinsche leuchtend rote, sehr reichblühende Edeldahlie *Schlageter* in wunderbar gelungener, naturgetreuer Farbenwiedergabe. Dieselbe Sorte sehen wir nochmals auf dem Farbenbilde III auf der linken Seite des Bildes.

Auf dem Farbenbilde II, Seite 98, ist besonders die leuchtendrote *Pride of California* prächtig wiedergegeben. Sie trägt ihre schön geformten Blumen frei über dem Laube. Die holländische Hybriddahlie *Emma Groot*, in ihrem einzigen Graublau mit Purpur hat sich auch bei uns rasch durchgesetzt. Die großen Blumen erheben sich auf äußerst langen Stielen über die 1,50 *m* hohe Pflanze. Die gute Haltung der Blume, die prächtige Farbe machen sie unentbehrlich in einem erstklassigen Schnittsortiment.

Von schönem, feurigem Rot ist auch *Gaston Clément*, auf dem Farbenbild III, Seite 99, Mitte oben, wiedergegeben.

Frohsinn ist eine ganz vorzügliche Schnittdahlie von hohem Wert, die langgestielte edele zarte, schwefelgelbe, mittelgroße Blume mit schön maiengrünem, Grund erscheint in großen Mengen. (Siehe Farbenbild III, S. 99.)

Goldene Sonne, goldgelb, und *Andreas Hofer*, zartrosafarben, sind beide durch ihre Reichblütigkeit und ihren hohen Bindewert so rasch bekannt geworden und auch wiederholt beschrieben, daß ihre Eigenschaften und Vorzüge nicht weiter erwähnt zu werden brauchen.

Die schöne rahmgelbe *Daga* trägt ihre edlen Blumen horizontal auf kräftigen Stielen und zeigte sich auch auf der letztjährigen Gartenbauausstellung in Altona in vollendeter Schönheit. Fürwahr unsere Dahlienzüchter brauchen sich ihrer letztjährigen Neuheiten nicht zu schämen. Es geht in aufsteigender Richtung in Bezug auf Farbenschönheit, Reichblütigkeit, verbunden mit frühzeitigem Blühen der langgestielten, schönen Blumen.

Die Amerikanische Riesenschmuckdahlie *Milli Rodgers* (Farbenbild V, Seite 110) ist von schöner Aprikosenfarbe, dabei reichblühend.

Sehr schwer ist es in den letzten Jahren für den Erwerbsgärtner geworden, der besonders auf Schnittblumengewinnung seine Existenz aufgebaut hat, die richtigen

Digitized by Google

Handelssorten, die sogenannten Marktbeherrscher für die kommenden Jahre aus dem großen deutschen und ausländischen Neuheiten-Angebote auszuwählen, zumal wenn er versäumt oder nicht die Gelegenheit hat, sich die Sorten während der Blütezeit anzusehen, sei es beim Züchter oder auf Ausstellungen. Gar zu leicht kommen dann die Enttäuschungen, daß die Sorten kurz gestielt sind, oder halb entwickelte Blumen bringen, im Laube blühen, zu schwach im Genick sind usw. Das Geld ist zum Fenster hinausgeworfen und das Jahr verloren. Unter diesen Sorten sind sehr oft stark begehrte Dahlien für den Liebhaber, für den Schnittblumengärtner aber sind sie wertlos. Zumal er bisweilen darauf angewiesen ist, auf einer begrenzten Fläche nur einige erstklassige Sorten in größerer Anzahl anzupflanzen. Selbst der erfahrenste Fachmann macht wohl noch Fehlgriffe, da Klima und Bodenverhältnisse die Sorten beeinflussen. Ich habe wiederholt die Beobachtung gemacht, daß manche Sorten sich in einigen Jahren gut akklimatisierten, obgleich sie unter einem andern Breitengrad das Licht der Welt erblickt hatten, zum Beispiel die riesenblumigen Amerikanischen Schmuckdahlien, welche nach einigen Probejahren einen Blütenreichtum in prächtigen Farben entwickelten. Selbst Sorten mit Hängestielen verbesserten sich wesentlich. Sehr erstaunt über die Veränderung der Farben der amerikanischen Riesenschmuckdahlien waren amerikanische Kollegen, die während der Blütezeit unsere Kulturen besichtigten.

H. Hinrichsen Sohn, Eutin-Fissau, Holstein.

Dahlien-Farbenaufnahmen. III. Zusammenstellung wertvoller Edeldahlien für den Blumenschnitt. Die leuchtend feurigrote Blume Mitte oben ist die prachtvolle belgische Neuzüchtung *Gaston Clément*. Die beiden zart rahmfarbenen Blumen links darunter sind die Neuheit *Frohsinn* (Züchter Berger, Komotau). Die beiden roten Blumen seitlich sind nochmals *Schlageter*. Betrachtet man links die beiden zusammenstehenden Blumen *Frohsinn* und *Schlageter*, so sieht man auch ein, was für ein prachtvolles Gegenstück *Schlageter* zu *Frohsinn* ist. Blumengröße und Langstieligkeit haben beide gemeinsam, dazu das reiche Blühen. Die Blumentönung der *Frohsinn* ist eine schöne, weiche Rahmfarbe mit maiengrünem Untergrund. — Aus der Gärtnerei von H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), von Karl Diederichs, Eutin, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. farbig aufgenommen.

Aus meinen Dahlien-Erfahrungen.

Von Carl Ansorge, Klein-Flottbek.

Es ist sonst nicht meine Art über eigene Züchtungen, außer in meinem Preisverzeichnis, zu berichten, wie ich ja auch in den letzten zwölf Jahren die Ausstellungen nicht beschickt habe. Trotzdem will ich dem Wunsche dieser Zeitschrift entsprechen und durch die nachstehenden Mitteilungen einige Gedanken über Neuzüchtungen für diese Dahlien-Sondernummer beisteuern.

In meinem Betriebe ziehe ich schon seit langen Jahren Dahlien für Schnittzwecke. Vor dem Jahre 1912, in dem der Betrieb zur Hälfte auf mich überging, bei meinem Vater.

Die Züchtungen, die mein Vater seinerzeit herausgab, erregten überall Aufsehen und fanden weiteste Verbreitung. Ich erinnere nur an die Zwergkaktus-, die Rosetten- und die Riesenpaeonien-Dahlien.

In früheren Jahren wurde der Wert hauptsächlich auf Blume, Haltung und Reichblütigkeit gelegt, doch dies allein genügt nicht, um eine Neuheit für alle Zwecke brauchbar zu machen. Bei der Herausgabe neuer Dahlien lege ich heute den größten Wert neben der guten Haltung der Blumen auf ihre Haltbarkeit. Oft sind allerdings gute Haltung, Steifstieligkeit und Haltbarkeit miteinander verbunden.

Wenn ich an die vielen Klagen denke, die mir aus Fach- und Liebhaberkreisen über die Haltbarkeit der Dahlienblumen zu Ohren gekommen sind, so muß ich es als einen großen Fortschritt bezeichnen, wenn ich im Herbst 1925 gelegentlich der Dahlien-Ausstellung in Altona eine Blume meiner Neuzüchtung *Cardua* von morgens ½8 Uhr bis abends 12 Uhr in der Hand tragen konnte, ohne daß sie welk oder unansehnlich wurde. Die Blume wurde dann ins Wasser gestellt und erregte noch acht Tage lang Be- und Verwunderung bei allen Fachleuten, die sie an dem Tage in meiner Hand gesehen hatten. Von einer ganzen Reihe in- und ausländischer Züchtungen kann man etwas ähnliches ja nicht behaupten. *Salmonea*, eine der farbenprächtigsten zum Beispiel, würde bei gleicher Behandlung schon nach einer halben Stunde welken.

Bei der Namengebung achte ich darauf, daß der Name möglichst in einer gewissen Beziehung zur Blume steht. Selbst die Züchtungen, denen ich Eigen- oder Mädchennamen gegeben habe, haben für mich diese Beziehungen.

Cardua, die distelartige, verdankt ihren Namen der großen Haltbarkeit und ihren feingeteilten, starren Blättern. Die Farbe der Blumen geht aus prächtig rotgoldenem Grunde in Gelborange über, die Blumenblätter sind von der Mitte bis zur Spitze weiß. Vor dieser Blume gerieten Feinschmecker wie Hinrichsen, Foerster, Schneider, Finger und andere in Entzücken. Die Blumengeschäfte verlangten trotz hohen Preises immer wieder danach. Leider blüht die Pflanze nicht reich, wirkt aber durch ihr Laub und ihren gedrungenen Wuchs sehr dekorativ.

Bild II, Seite 100, zeigt eine meiner bekanntesten Züchtungen *Adler*, die riesige weiße Dahlie, wohl die Beste der letzten zwei Jahre. In meiner diesjährigen

Digitized by Google

Aus meinen Dahlien-Erfahrungen. I Paeoniendahlie *Lachmöve* (Züchter C. Ansorge). — Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Neuheit *Gletscher* wird ihr wahrscheinlich ein Nebenbuhler entstehen. Wie ich früher schon einmal veröffentlichte, benutzte ich *Dahlia coronata* als Ausgangspunkt einer Reihe meiner Züchtungen und zwar in der Weise, daß ich aus den Sämlingen in gerader Linie von *D. coronata* immer wieder den besten als Samenträger wählte. So gewann ich nach etwa sechs Aussaaten *Sieg*, ein Sämling davon war *Adler*, aus der im Jahre 1923 *Gletscher* fiel.

Eine weitere meiner bekannten Züchtungen zeigt Abb. III, Seite 101, *Fürst Bülow*, gezogen 1915. Es ist auf diesem Bild alles zu sehen, was zur Empfehlung dieser schönen karminlila Dahlie gesagt werden kann.

Lachmöve, Abb. I, obenstehend gehört mit zu den Dahlien, die Karl Foerster in der Gartenschönheit auf seine schwarze Liste setzte, mit der Bemerkung „Bitteres Lachen", wahrscheinlich, weil ihm ein solches ankam, daß er sie nicht gezogen hat. Die Grundfarbe ist ein bräunliches Weinrot, Blumenblätter haben weiße Mitte und Spitze. Zu ihrer Empfehlung sei gesagt, daß Knollen davon schon fast immer im Herbst vergriffen und die Nachfrage groß ist.

Eine der reichblühendsten Dahlien unter meinen Züchtungen ist *Feuerkugel*, die als Gruppe in größerer Menge angepflanzt, in ihrem Scharlachrot von unvergleichlicher Wirkung ist.

Als vorzügliche Schnittdahlie hat sich *Joko* bewährt, die Carl Holthusen in Altona für seine mit dem ersten Preise ausgezeichnete Tafel benutzt hatte. Alle meine Züchtungen haben neben ihrer Haltbarkeit besondere Eigenarten, die sie überall wertvoll machen.

Als besonders reichblühend möchte ich noch nennen *Criska*, eine der reichblühendsten zweifarbigen, *Leila* in ihrer reinen seidigen lila Farbe einzigartig, und *Quelle*, gelblich lachsfarbigrosa, für jeden Bindezweck brauchbar. Kränze davon fanden überall Beifall.

Nun zu dem Problem der Neuheitenzucht. Es sind über hundert Jahre, daß die Dahlie in Europa verbreitet wurde. Nach neueren Veröffentlichungen soll sie schon vor der Entdeckung Amerikas dort ähnlich, wie das Chrysanthemum in Asien, gepflegt worden sein. Sie ist also wahrscheinlich eine uralte Kulturpflanze, dieses ist umsomehr anzunehmen, als die alten Mexikaner aus den Knollen ein kräftigendes Medikament bereitet haben sollen.

Die alte Kultur würde die uns bekannte Variabilität erklären. Auch bei der ersten Verbreitung in Europa zeigten die Aussaaten eine ganze Anzahl der verschiedenartigsten Formen, so daß in kurzer Zeit in den gärtnerischen Verzeichnissen eine große Sortenauswahl vorhanden war. Auch heute noch wird ja der Züchter, selbst bei sorgfältigster Behandlung der Samenträger, durch allerlei Fehlschläge unangenehm überrascht, während andererseits der Zufall die schönsten Sorten ergibt.

Über die Vererbungsvorgänge sich hier näher auszulassen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen und komme ich vielleicht im nächsten Winter einmal ausführlich darauf zurück. Ich bearbeite die Frage mit zahlreichen Dahlienabbildungen für das Altonaer Museum, welches diese Arbeit im nächsten Winter zur Aufstellung bringen wird. Die sogenannten Zuchtrichtungen gehen jetzt in fast allen Klassen, zu denen immer noch mal neue kommen, vor sich. Es wird von den ernsthaften Züchtern darauf hingearbeitet, ein gutes, nicht zu großes Sortiment zusammenzustellen. Die Sortensucht, wie sie bei einzelnen zutage tritt, sollte bekämpft werden, denn wenn man ein Verzeichnis mit 600—1000 Sorten in die Hände bekommt, so wird einem schwindeln, und der arme Käufer ist zu bedauern, der sich daraus seine 5—20 Stück aussuchen will. Es führt dann zu einer Gleichgültigkeit, die wir im Interesse unseres Berufes vermeiden sollten. Die Aufstellung einer schwarzen Liste kann ich nicht billigen, da für manche Sorte

Aus meinen Dahlien-Erfahrungen. II. Riesen-Paeoniendahlie *Adler*. — Von Fr. Meyer, Hamburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg. photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Liebhaber vorhanden sind und deren Herz aus irgend einer Ursache daran hängt. Diesen würde man Kummer bereiten. Aber die Betriebe, welche Dahlien führen, sollten nicht, wenn einmal diese oder jene längst erledigte Sorte verlangt wird, durch deren Wiederaufnahme ihren Betrieb damit beschweren, denn wenn alte, nicht mehr zeitgemäße Sorten nicht zu haben sind, werden neue gekauft.

Soll Neues erstehen,
Muß Altes vergehen.

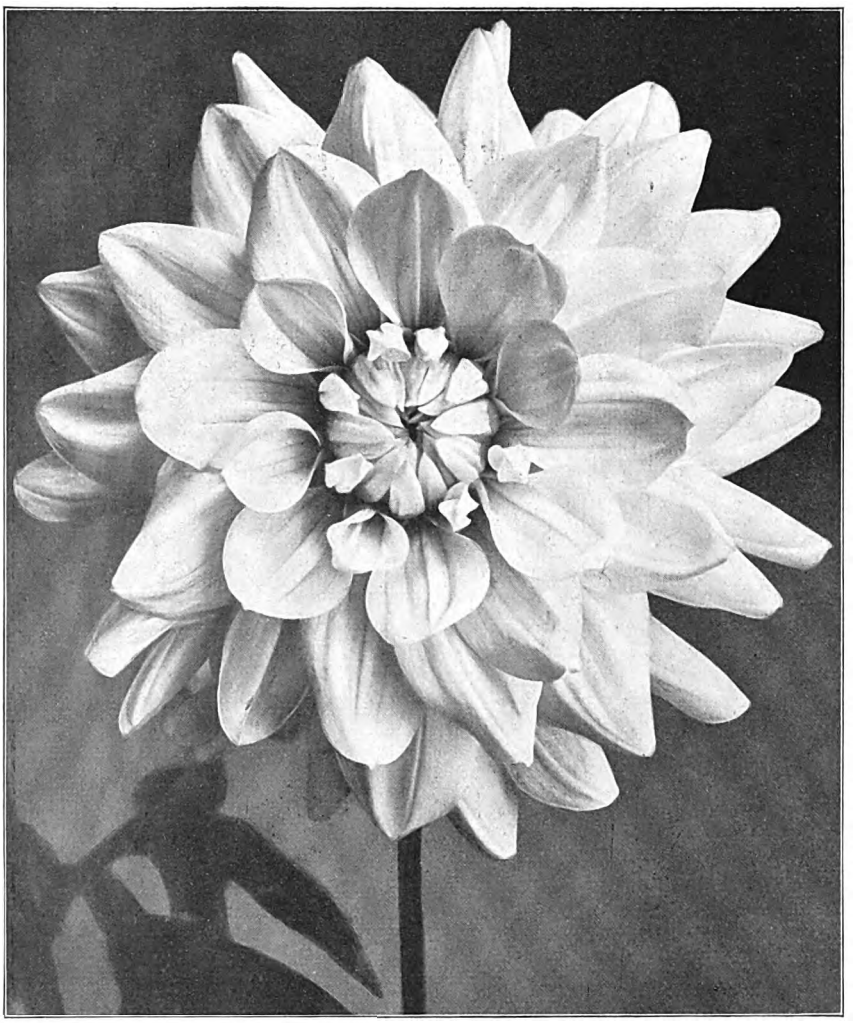
Gute bevorzugte Sorten von neuen deutschen Dahlien.

In Weiß sind *Adler*, *Ave Maria*, *Germania*, *Heideprinzeß*, *Weltfrieden*, *Schneeriese* usw. schon bekannt und in den meisten Dahlienkulturen als zum eisernen Bestand gehörig in dem Sortiment eingereiht. Auch *Andreas Hofer* als Schnittsorte in seidenglänzendem Lachsrosa wird noch viele Jahre bevorzugt bleiben, desgleichen *Goldene Sonne*.

Desdemona möchte ich nun von den allerneuesten zuerst anführen. Sie ist eine Schnitt- und Bindereisorte von bleibendem Wert. Ihre weißen, massigen, großen Blumen stehen aufrecht auf langen Stielen. Die Sorte ist reichblühend, im Wuchs gedrungen und mittelhoch. Die mattlila abgetönten Spitzen verleihen der Blume einen Reiz von eigener Wirkung.

Engelhardts Liebling wird in zart Mattlila aller Voraussicht nach meine *Maud*, auch *Meisterstück* verdrängen, denn die gut gebauten, runden, strahligen Blumen gefallen jedem. *Obergärtner Dillge*, etwas dunkler in Farbe als *Meisterstück* und sehr reichblühend, ist auch gut. Beliebt ist die Sorte *Für Dich*, eine Schaublume von besonderer Schönheit in Zartlila, doch in Rosa wäre dieselbe mir lieber — wie die Kleinen Mädels in der Revue „Für Dich." Auch die neue großblumige *Wahre Freude* könnte etwas rosiger sein, doch sonst schön.

Hohes Licht braucht jeder in sein Dahliensortiment. *Dichtertraum* und *Frau Frieda Falckenhagen* sind als zartrosafarbene Sorten schon recht bekannt. Auch *Frau Hedwig Schwiglewski*, orangekupfrigrosa blühend, ist eine ansprechende Farbe mit großen hybridförmigen Blumen.



Dahlien-Neuheit Ave Maria (Züchter Engelhardt, Dresden-Leuben). Farbe reinweiß. Von der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung aufgenommen.

Nun die neue *Weltruf*. Unter Nummer 4 22 blühte dieselbe bei mir, jedem auffallend, und als „Schönes Sämling" fand sie in Altona viel Beachtung. Auf langen, drahtigen Stielen reich und frühblühend, von glühend amarantroter, ansprechender Farbe, im Verblühen rosiglachsrot glänzend, gehört sie aus der „Seerosen"-Hybrid-Klasse zu den beachtenswertesten Neuzüchtungen.

Von den zweifarbigen möchte ich *Winzerliesel* als erste anführen, wenn auch *Paradiesvogel*, *Lachmöve*, *Faschingsfee* die *Schützenliesel* verdrängen möchten, doch des alten Tölkhaus Vermächtnis findet immer mehr Verehrer. *Schützenliesel* wird gern gekauft.

Von den roten will ich *Oberschlesien*, *Verheißung*, *Dr. Sven Hedin* anführen, doch am liebsten wird zum Schnitt *Schlageter* genommen, die mittelgroßen, strahligen, langstieligen Blumen halten sich in Vasensträußen sehr lange frisch im Wasser. *Herbstrubin*, *Kupferkönigin* und *Tannhäuser*, auch *Heimweh* finden viele Liebhaber.

Rapallo, *Daga*, *Zuversicht* und *Severins Stolz* müssen ohne große Empfehlung sich selber ihr Fortkommen suchen, es sind alle vier aufrechtwachsende, gedrungene, langstielige, reich- und frühblühende Sorten. *Rapallo* ist bräunlich dunkel-

Aus meinen Dahlien-Erfahrungen. III. Paeoniendahlie *Fürst Bülow* (Züchter C. Ansorge). Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtr.-Ztg.

Digitized by Google

Dahlien-Neuheit Germania (Züchter P. Reichardt, Berlin-Mariendorf), Seerosendahlie. Weiß, zartlila behaucht.— Originalaufnahme f. Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg.

rot, Grund und Spitzen goldig getönt. *Daga* zart mattgelb mit grünlich weißer Grundtönung. *Zuversicht* kupfrig orange mit goldiger Abtönung, Wuchs und Form wie *Salmonea*. *Severins Stolz* leuchtend karminorange mit federig lockenartiger Grundstrahlung.

Für uns deutsche Dahlienzüchter alle gibt es auch in Zukunft keinen Stillstand. Vorwärts ist die Parole! Aufwärts führe der Entwicklungsweg! Deutscher Züchter ringe! Bringe gute Sorten.
Glühend, blühend, Dahlien!

H. Severin,
Kremmen bei Berlin.

Die neuen Dahlien der Firma Goos & Koenemann.

In jedem Jahre wächst die Zahl der Dahliensorten auf dem Markt bedeutend, aber nur wenige aus dieser großen Masse stehen über dem Durchschnitt und können längere Jahre hindurch in ihrer Art die Meisterschaft halten.

In der Dahlienzüchterei der Firma Goos & Koenemann, die sich seit langen Jahren mit der Verbesserung der Dahlien befaßt, wo im Jahre 1902 die seiner Zeit großes Aufsehen erregende Sorte *Kriemhilde* entstanden war, ist es daher Grundsatz, nur das Beste vom Besten in den Handel zu geben. Von welchem Erfolg dieser streng durchgeführte Grundsatz begleitet war, beweist nicht nur die große Beliebtheit der Goos & Koenemannschen Züchtungen, sondern zugleich die Tatsache, daß dieselben zum Teil lange Jahre hindurch, was bei Dahlien viel heißen will, in den Katalogen der führenden Firmen unter den besten aufgeführt werden.

Die elf besten Goos & Koenemannschen Züchtungen sind:

Al Hakim. Eine großblumige, altgoldfarbene Dahlie, die in guter Haltung frei über dem Laub blüht. Bemerkenswert ist, daß jede Blüte an der Pflanze vollkommen ausgebildet ist, und daß die abgeschnittenen Blumen besonders lange halten. Die Sorte ist also für Bindereizwecke sehr geeignet.

Bachanal. Das glühende Feuerrot zieht schon von fern die Blicke auf sich. Die Sorte *Tangofeuer* ist durch sie überflüssig geworden. Die große Reichblütigkeit verdient Beachtung.

Caracalla. Es gibt unter den modernen Dahlien nur ganz wenige ihrer Art. Die wirbelartig gekräuselten Blüten erinnern in ihrer Form an großblumige Chrysanthemen. Dazu kommt die ganz seltene Pflaumfarbe, die bei Tafelschmuck usw. eine ganz besondere Note verleiht, diese Züchtung ist in der Tat ein glücklicher Treffer.

Fürstin Anna von Donnersmarck. Diese nicht mehr ganz neue Sorte erfreut sich ungeheurer Beliebtheit, sie stellt in der Vermehrung bei Goos & Koenemann die größte Zahl der Vertreter. Das ungemein zarte Rosa der gutgestielten Blüten gibt ihr sehr vielseitige Verwendungsmöglichkeiten.

Isis. Eine gesunde Sorte mit rosafarbenen Ballformblüten von großem Liebreiz. Die sehr weiche und zarte Farbe verdient hervorgehoben zu werden. Sie ist besser als *Stolze von Berlin.*

Mirjam. Auf langen, festen Stielen, wie sie die Binderei erfordert, erheben sich weiße Blüten mit lila Spitzen über das Laub.

Osiris. Eine spätblühende dunkel zitronengelbe Sorte, von lockerer, feinstrahlig zierlicher Form und vorzüglicher Haltung.

Sechmet. Diese großblumige Seerosendahlie gehört noch zu den Seltenheiten. Das herrliche Terrakotta von *Sechmet* wirkt vorzüglich neben Blautannen.

Sibu. Der gedrungene, niedrige Wuchs dieser Sorte macht sie sehr zu Gruppen geeignet, aus dem dunklen

Ein Sortiment Mignon-Dahlien. Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg. photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Laubwerk erheben sich die satt zitronengelben Blüten in Hybridform. Eine der besten Gelben.

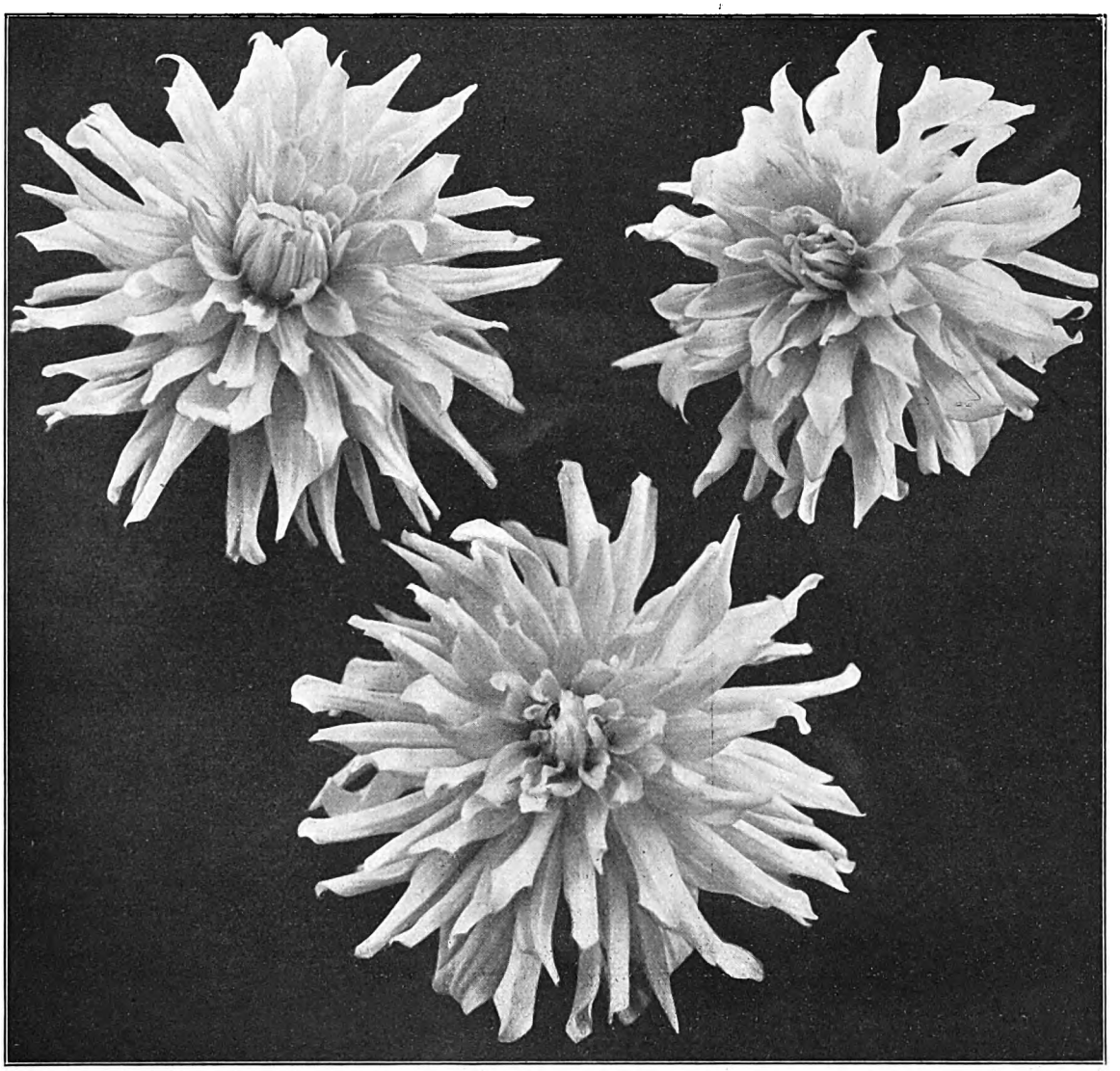
Sokaris. Worte vermögen die Reichblütigkeit nicht zu schildern, unter welcher das Laub von oben gesehen vollständig verschwindet. Schon bevor die Sorte in den Handel kam, wurde ihr von Kennern eine bedeutende Zukunft vorausgesagt. Die mittelgroßen, feinstrahligen, weißen Blüten stehen auf guten Stielen und sind ein vorzügliches Binde- und Schnittmaterial.

Tut ench amun. Große, samtig rotschwarze Blüten werden von sehr langen Stielen getragen und erscheinen in großer Zahl.

Bücher.

Mignon-Dahlien und einige andre Neuzüchtungen.

In Deutschland noch wenig bekannt und beachtet sind die Mignon-Dahlien. Wie die Abbildungen zeigen,



Edeldahlie Nymphenburg. (Züchter Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch. Die Farbe zeichnet sich durch sattes Rahmgelb aus.

ist es eine einfache, ganz niedrige und kompaktwachsende, aber sehr reichblühende Rasse. Die Mignon-Dahlien werden nur etwa 1½ Fuß hoch und eignen sich vorzüglich für Beete und Rabatten. Im Ausland werden sie schon vielfach für diese Zwecke angewandt und gepflanzt wie Pelargonien. Ein Sortiment davon, das voriges Jahr im Frankfurter Palmengarten stand, hat nach dessen Bericht den dortigen Fachleuten wie allen Besuchern gut gefallen und Aufsehen erregt. Nachstehend nenne ich einige Mignon-Sorten:

Coltness Gem, karminscharlachrot, in England außerordentlich bekannt und beliebt, ist sehr zu empfehlen.

Prins Hendrik, rosa.

Orange Telg, reinorangerot.

Unschuld (L'Innocence), reinweiß.

Morgenlicht, hellgelb.

Betsy, rot.

Die Mignon-Dahlien sind ohne Zweifel wert, auch bei uns weiter bekannt und verbreitet zu werden.

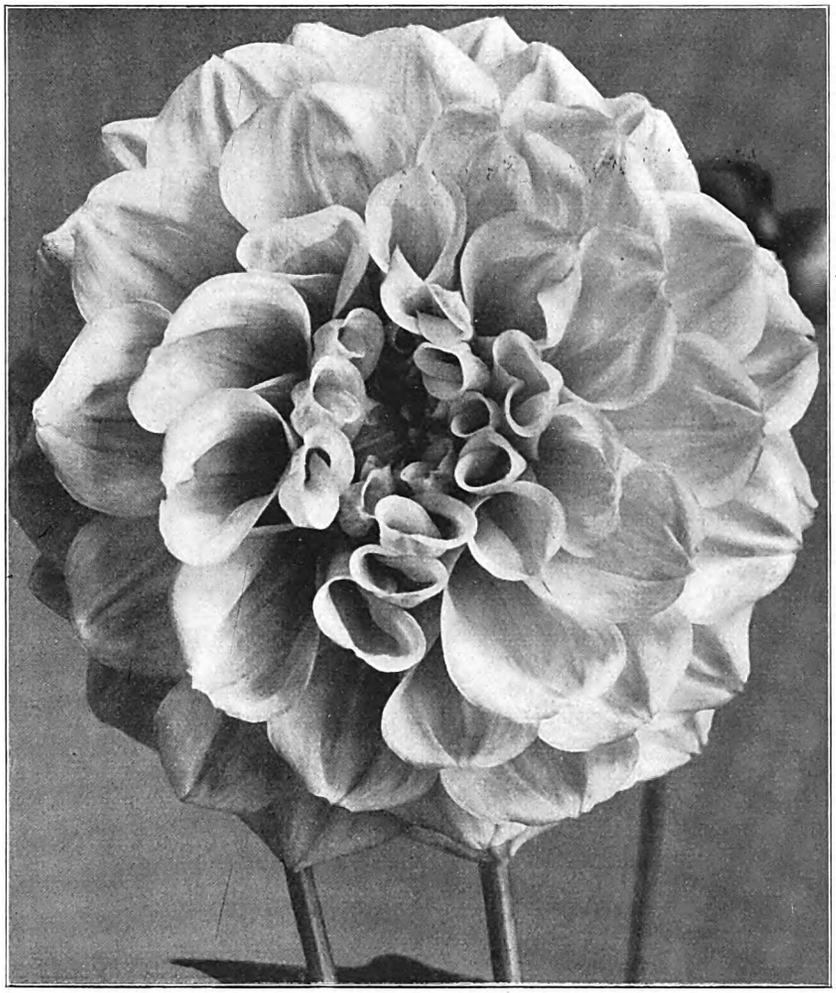
Nun noch einige hier abgebildete hervorragende Neuheiten anderer Klassen:

Emilie Nagel (Abb. Seite 108), eine belgische Edeldahlie, hat ein ansprechendes eigenartiges Kirschrot. Sie blüht reich und früh auf langen, drahtharten Stielen gut über dem Laube und ist als Schnitt- wie als Schmuckdahlie zu empfehlen. Die eleganten Blumen sind gut gefüllt.

Rev. John Robinson (Hybrid). Die sattlila Blumen tragen sich auf den 30—40 *cm* langen, starken Stielen gut über dem Laube und sind für den Schnitt gut haltbar. Die ersten Blumen sind dicht gefüllt, zeigen aber manchmal später

Mignon-Dahlie, Einzelpflanze. Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg. photographisch aufgenommen.

Digitized by Google



Neue Holländische Hybriddahlie Mevr. Dix. Kupfrig lachsfarben. Prächtige Schmuckdahlie. — Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

eine goldgelbe Mitte, die hier nicht stört, im Gegenteil die Blume noch verschönt. (Abbild. Seite 105.)

Ave Maria, eine reinweiße Riesen-Hybriddahlie, ist sehr großblumig, hat lange starke Stiele und gute Form und Haltung. Sie blüht reich, früh und ist mittelhoch und überwächst sich nicht. Ich glaube, daß diese hervorragende deutsche Züchtung sicher eine der führenden weißen Sorten werden wird. (Abbild. Seite 101.)

Mevr. Dix (Riesenhybride) ist eine kupfrig lachsfarbige, dekorative Dahlie mit riesigen Blumen auf langen starken Stielen, die wegen ihres eigenartigen, warmen Farbtones beachtenswert ist. (Abbildung obenstehend.)

Die Produktion von neuen Dahliensorten ist in der ganzen gärtnerischen Welt so groß, daß es schwer ist, nur das wirklich Gute darunter herauszufinden. Es kostet viele eigene Kulturversuche und Umschau auf Ausstellungen und bei Züchtern, um die Spreu vom Weizen zu sondern und immer nur das Beste unter dem Neuen zu haben. Hier sollten heute nur ein paar Sorten kurz beschrieben sein, die gerade durch ein gut gelungenes Bild in dieser Nummer vertreten sind und die sich schon bewährt haben.

F. C. Heinemann, Erfurt.

Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen.

Nehmen wir heute die Dahlien-Sortenlisten der verschiedenen Spezialfirmen zur Hand, so finden wir darin ein solches Sorten-Vielerlei, daß einen fast ein Gruseln erfaßt. Was sind aber unsere bescheidenen Sortenlisten gegen die amerikanischen! Vor mir liegt ein Katalog von drüben, enthaltend 7000 verschiedene Dahliensorten!

Seit einigen Jahren finden wir in jedem Katalog Holländische Dahliensorten, sodaß eine Firma ohne dieselben gar nicht konkurrenzfähig ist, und nun erscheint in diesem Jahre noch in jedem neuen Katalog die Klasse der Amerikanischen Dahlien. Da wird jeder fragen: was ist das nun wieder für eine Rasse? Unter Amerikanischen Dahlien haben wir dieselben Arten wie bei uns zu verstehen, nur sind die Blumen von einer riesigen Größe, wie ja in Amerika alles nur Wert und Ansehen hat, wenn es von Riesengröße ist und so auch bei den Dahlien. Wir haben hier Blumen mit einem Durchmesser von 25 *cm* als normale Größe, aber auch Blumen von 30 *cm* und mehr sind zu finden. Ebenso wie die Größe der Blumen ist natürlich auch die Größe der Preise, welche drüben bezahlt werden. Für Neuheiten 10 und 15 Dollar das Stück sind normale Preise in den Katalogen unserer amerikanischen Kollegen, als billigste finden wir Preise von 50 und 75 Cent = 2—3 Mark die Knolle.

Was nun die dafür gelieferten Knollen anbetrifft, so ist an ihnen nichts von Riesengröße zu sehen. Macht doch der Amerikaner aus einem Stock, woran vielleicht 5—6 Knollen hängen, durch geschicktes Abtrennen der einzelnen Knollen 5—6 Verkaufsknollen. Sie haben dazu sogar Spezialmesser und Hammer. Ich glaube, manch deutscher Gärtner würde einen kleinen Schreck bekommen, wenn er eine Sendung Dahlienknollen von drüben erhielte. Ein guter Freund und Dahlienliebhaber in Amerika sandte mir vor drei Jahren eine Sendung der besten, schönsten und größten Dahliensorten, welche ich in meinem Vergleichsgarten auf ihre Brauchbarkeit erprobte. Ich

Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen. 1. *Shudows Lavender.* Farbe mattlila-lavendel, Mitte weiß. — Aus den Dahlienkulturen der Firma P. R. Reichel, Kötzschenbroda (Sa.), photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

will nun kurz meine Erfahrungen über den Wert einiger dieser amerikanischen Sorten mitteilen.

Um gleich mit einem Schlager anzufangen, sei als erste *Mrs. Carl Salbach* genannt. Sie ist heute meines Erachtens eine Sorte allerersten Ranges und für jeden Zweck zu gebrauchen. Es ist eine Hybride von einer außergewöhnlich schönen, lilarosaen Farbe, nach der Mitte zu weiß leuchtend, hat einen überaus langen Stiel von etwa 50 *cm* Länge und einen mittelhohen Wuchs. Blüht frei über dem Laube und ist von einer außerordentlichen Reichblütigkeit, sodaß sie bald der Liebling aller Schnittblumenzüchter sein wird, aber auch der Liebhaber wird seine helle Freude an dem großen Blütenreichtum und der schönen Farbe haben. Gerade im vergangenen Jahr, welches gewiß eines unserer schlechtesten Dahlienjahre war, hat sie sich, was Reichblütigkeit anbetrifft, außerordentlich bewährt, und ich darf sie mit gutem Gewissen als die beste in der dreijährigen Probezeit in meinem Vergleichsgarten bezeichnen.

Nicht weniger schön ist *Shudows Lavender.* In Amerika wurde sie mit vielen Preisen ausgezeichnet. Sie hat eine edlere Form der Blume als die erstere. Ihre Farbe ist ein mattlila-lavendelfarben, nach der Mitte weiß leuchtend. Diese Neuheit erregte das Entzücken aller mich besuchenden Kollegen und Liebhaber. Sie ist im Wuchs etwas höher als erstere und hat ein auffallendes geschlitztes Laub. Wenn sie auch nicht so reichblühend ist wie die *Mrs. Carl Salbach,* so wird sie bald in keinem Sortiment fehlen.

Um gleich noch eine besonders reichblühende Sorte zu nennen, käme hier *Judge Marean.* Ihre Farbe ist ein eigenartiges Gelb, in ein dunkles Salmrosa übergehend, sie gleicht in voller Blüte einer vollreifen Pfirsich. Die Sorte ist durch ihren Blütenreichtum für Gebrauchschnitt unentbehrlich, wenn auch ihr Stiel etwas steifer sein könnte. Sie hat einen niedrigen Wuchs. Über etwa ein Dutzend weiterer hervorragendster Neuheiten meiner amerikanischen Auslese: *Tryphine, Setting Sun, Aibonita, Gladys Meyer, Brian Boru, Eva Pelicano, Oberon, Emperor, Islam Patrol, Mrs. de Ver Warner* usw. berichte ich demnächst.

Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda.

Dahlien-Neuheit *Reverend John Robertson.* Text Seite 103. Von F. C. Heinemann, Erfurt.

Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen. II. *Mrs. Carl Salbach* Farbe: lilarosa, Mitte weiß. Aus den Kulturen der Firma P. R. Reichel, Kötzschenbroda (Sachsen), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung aufgenommen.

Die Preisgewinner des Ehrenbechers des Niederländischen Dahlien-Vereins.

Im Jahre 1921 stiftete der Niederländische Dahlien-Verein einen großen, silbernen Ehrenbecher, der von dieser Zeit ab, jährlich für die beste Dahlie der derzeitigen Saison neu vergeben wird. Man erlaube mir kurz die fünf Dahlien, denen diese hohe Auszeichnung nacheinander zu teil wurde, in dieser so weitverbreiteten und geschätzten Fachzeitschrift zu beschreiben. Gleich zu Anfang will ich berichten, daß alle Dahlien seit ihrer Preiskrönung sich noch stets der größten Gunst des blumenliebenden Publikums erfreuen. Ein sicheres Zeichen, daß das Urteil des Preisrichters richtig und gerecht war.

Die erste Sorte, die zum ersten Male den Ehrenbecher errang, war im Jahre 1921 die warm rote Dahlie *Mevrouw Ballego.* Für den Massenschnitt weniger geeignet, ist sie als einzelne besondere Schnittblume, als Gartendahlie und in ihrer so wunderbar tiefen Farbe bisher einzig in ihrer Art, von keiner Dahlie bisher übertroffen. Im folgenden Jahre errang die rosafarbige Dahlie *Mr. H. C. Dresselhuys,* die jetzt weit und breit bekannt ist, den Preis. Sie gibt ständig Blumen in Hülle und Fülle, immer von gleich guter Qualität, und ist eine Handelsblume ersten Ranges. Im sonnigen Sommer oder in einem

Digitized by Google

Dahlien-Topfpflanzen auf der Gartenbau-Ausstellung Braunschweig 1925. I *Heideprinzeß.* Ausgestellt von Hermann Weidner.

guten Klima kommt die frische rosa Farbe am besten zur Geltung. Die dritte Gewinnerin, im Jahre 1923, war die Dahlie *Maria Houtman,* die so bekannte goldgelbe Dahlie auf ihrem ungebeugten, stolzen Stengel, hoch über das saftige, kräftige Blattwerk herauswachsend. Sie ist auf dem Versuchsfelde in Altona (Elbe) im Jahre 1925 in großer Zahl angepflanzt und tat sich dort durch ungeahnt reiche Blüte ganz besonders hervor.

Im Jahre 1924 war es die Dahlie *Joh. Mensing,* der die Ehre des Wechselbechers zu teil werden sollte. Sie ist eine Blume, ausgezeichnet durch eine ganz seltsame kirschrote Farbe, sie wird von kräftigen Stielen getragen was sie als Schnittblume sehr wertvoll macht. Hierbei muß ich noch besonders erwähnen, daß diese Dahlie in einem kalten Gewächshaus oder wie wir es in Holland nennen, im „Warenhaus" verfrüht gezogen werden kann und dann von fabelhaft schöner Farbe ist.

Die größte Konkurrentin der Dahlie *Joh. Mensing* war die Dahlie *Emma Groot,* die großblumige, eigenartig lilaschieferfarbige Dahlie, die auch draußen auf freiem Felde schon früh in der Saison äußerst reich blüht. Das Preisrichterkollegium erteilte mit kleinem Vorsprung der Dahlie *Joh. Mensing* den Preis.

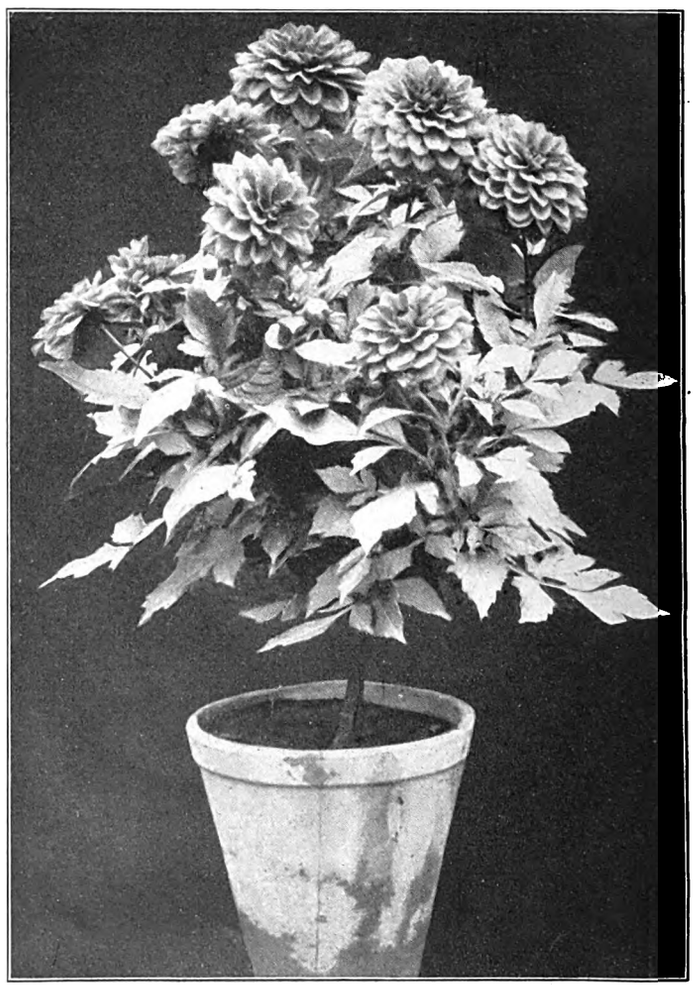
Auf der Ausstellung in Rotterdam, die auch im Jahre 1925 gehalten wurde, gab es einen großen Wettstreit. Es gab da eine große Menge neuer, schöner Dahlien und die Jury hatte eine schwere Wahl. Als einige der besten Blumen der damaligen Ausstellung möchte ich nennen: *Clown* in Rot und Weiß mit grellen Farben und hübscher Form der Blume, *Secretaris Voors,* lachsfarben mit goldfarbigen Flecken in der Mitte, eine seltsame Farbenkombination von größter Anziehungskraft. Und endlich die Dahlie *Pink Favourite,* eine zart rosa Hybriden-Kaktusdahlie von außergewöhnlicher Schönheit. Mit einem Vorsprung von nur einem halben Punkte, bei ungefähr 100 erteilten Punkten, trug die Dahlie *Pink Favourite* den Sieg über die Dahlie *Secretaris Voors* davon. Mit stets mehr zunehmendem Interesse und Spannung sieht man hier dem jährlichen Wettstreite um den silbernen Ehrenbecher entgegen. Die Gewinnerin des jeweiligen letzten Jahres muß auch an dem Wettstreit des folgenden teilnehmen. J. G. Ballego, Leiden (Holland).

Dahlien-Topfpflanzen.

Gelegentlich der im September 1925 zu Braunschweig von der dortigen Landwirtschaftskammer veranstalteten Gartenbauausstellung, hatte der durch seine hervorragenden Kulturen bekannte Gärtnereibesitzer Hermann Weidner in ganz vorzüglicher Weise sich durch verschiedene Ausstellungsgruppen hervorgetan. Außer ganz allerliebsten, als Halbstamm gezogenen Ageratum-Topfpflanzen, die mir im Weidnerschen Sondergarten besonders auffielen, gefiel mir auch eine Fülle von Pflanzensehenswürdigkeiten, auf die ich ebenfalls noch in weiteren Abhandlungen zurückkommen werde. Früher habe ich Hermann Weidner auf Ausstellungen als erstklassigen Chrysanthemumkultivateur schätzen gelernt, hier in Braunschweig lernte ich ihn als ebenso tüchtigen Nelken-, Rosen- wie Dahlienkultivateur und Bindekünstler kennen. All seine Darbietungen waren mustergültig. Ein anderes Mal mehr hiervon. Für heute will ich nur ein paar Bilder von Dahlien-Topfpflanzen für diese Dahlien-Sondernummer beisteuern. Heinrich Junge, Hameln.

Dahlie Fürstenstein.

Wer im letzten Sommer Gelegenheit gehabt hatte, der Fürst von Pleßschen Gartenverwaltung in Liebichau (Leiter Herr Direktor Anlauf) einen Besuch abzustatten, dem muß beim Haupteingang in die Gewächshäuser eine gelbe Dahliengruppe aufgefallen sein. Dieses Beet bestand aus zwei Sorten, die innere war eine hohe, die äußere



Dahlien-Topfpflanzen. II. *Orangekönig.* Ausgestellt auf der Gartenbau-Ausstellung Braunschweig 1925 von Hermann Weidner, Braunschweig.

Digitized by Google

eine Dahlie, welche sich als Einfassung vorzüglich eignete. Es war die Dahlie *Fürstenstein.*

Vom Typ einer Hybrid-Dahlie in angenehmer, kanariengelber Färbung, wirkte diese Einfassungssorte bestechend. Die Blüten werden über mittelgroß und stehen auf festen, starken Stielen. Man hat also bei dieser Dahlie auch den Vorteil, daß sie zum Schnitt verwendet werden kann, was nicht von allen Zwerg-Hybrid-Dahlien zu sagen ist. Die Neuheit wurde von der Firma Titus Herrmann Nachf., Liegnitz, erworben.

S. Karrer,
Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Bericht über das Dahlien-Versuchsfeld Altona 1925.

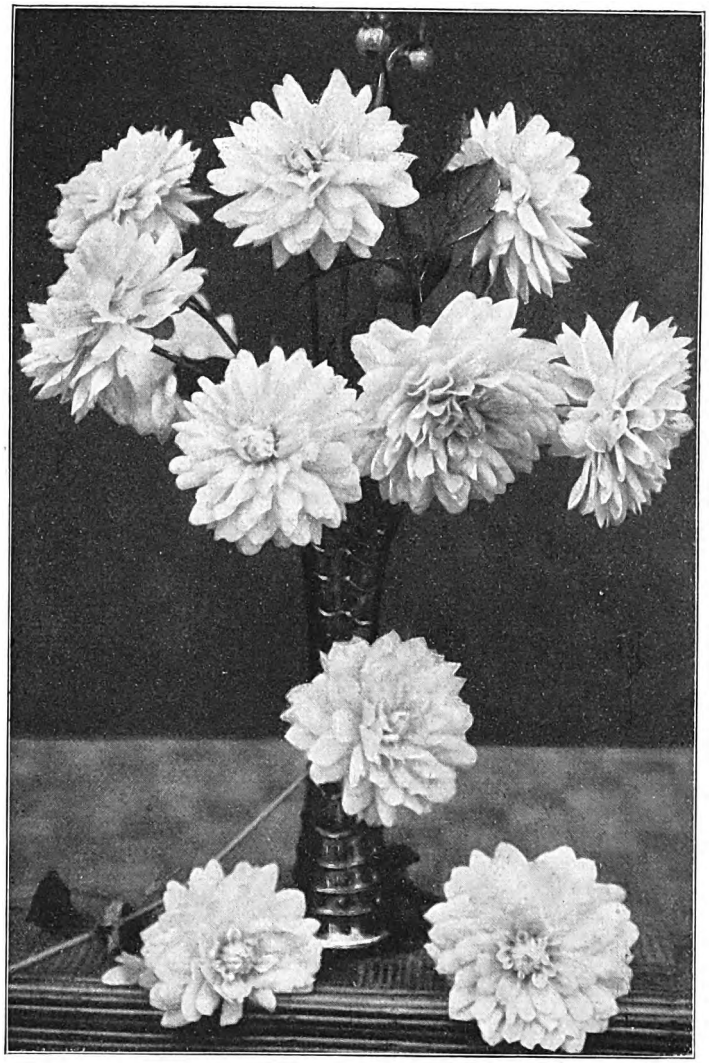
Die Stadt Altona stand im verflossenen Jahre im Zeichen bedeutsamer gärtnerischer Ereignisse: nachdem im August die Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft stattgefunden und weite Kreise auf die in Altonas nächster Umgebung vorhandenen hervorragenden gehölzkundlichen Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht hatte, wurde am 11. September die von der Stadt Altona geschaffene Gartenbau-Ausstellung eröffnet, auf welcher die Dahlie als Schnittblume und Gruppenpflanze in vielgestaltigen Formen gezeigt wurde und dadurch der Ausstellung eine ganz besondere Note verlieh.

Es konnte nicht ausbleiben, daß angesichts der vorerwähnten, vom Wetter außerordentlich begünstigten Veranstaltungen auch dem Versuchsfeld der Deutschen Dahlien-Gesellschaft seitens ihrer Mitglieder diesmal besondere Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Zwar hatte die Zahl der Aussteller auf dem Versuchsfeld gegen das Vorjahr keine Erhöhung erfahren; jedoch waren anstelle einiger diesmal nicht vertretener Firmen neue Aussteller getreten, die teilweise gute Neuzüchtungen zur Schau stellten.

Die gesamte Bepflanzung des Versuchsfeldes verteilte sich auf folgende Firmen: Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, mit 32 Sorten: Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, mit 24 Sorten; Paul Reichardt, Berlin, mit 18 Sorten; Nonne & Hoepker, Ahrensburg, mit 16 Sorten; Hoepfner, Alt-Rahlstedt, mit 15 Sorten; H. Junge, Hameln, mit 14 Sorten; Kurt Engelhardt, Dresden, mit 63 Sorten; Paul Arlt, Harburg, mit 2 Sorten; Pape & Bergmann', Quedlinburg, mit 25 Sorten; Johs. Jarr, Altona-Othmarschen, mit 6 Sorten.

Unter den 32 Sorten der Firma Otto Mann befanden sich 18 eigene Züchtungen vom Jahre 1924, sowie zwei noch unbenannte Neuheiten für 1926. Kurt Engelhardt hatte 20

Dahlien-Topfpflanzen. Ill. *Scharlachperle.* Ausgestellt von H. Weidner, Braunschweig. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.



Hybriddahlie Fürstenstein. Aus der Fürstl. von Pleßschen Gartenverwaltung Liebichau f. Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photograph. aufgenommen.

Neuheiten ausgepflanzt, im übrigen seine älteren Züchtungen nochmals auf das Versuchsfeld gebracht. Hoepfner, Alt-Rahlstedt, hatte außer seiner bewährten Züchtung *Volkslied,* noch 14 unbenannte Züchtungen ausgepflanzt, von denen jedoch keine die besonderen Merkmale eines „Schlagers" aufweisen konnte. Sehr wirkungsvolle Neuheiten wurden wiederum von der Firma Gustav Wolf gezeigt. Unter dem Sortiment der Firma Nonne & Hoepker fand die niedrige Gruppendahlie *Seejungfer* allgemeine Anerkennung.

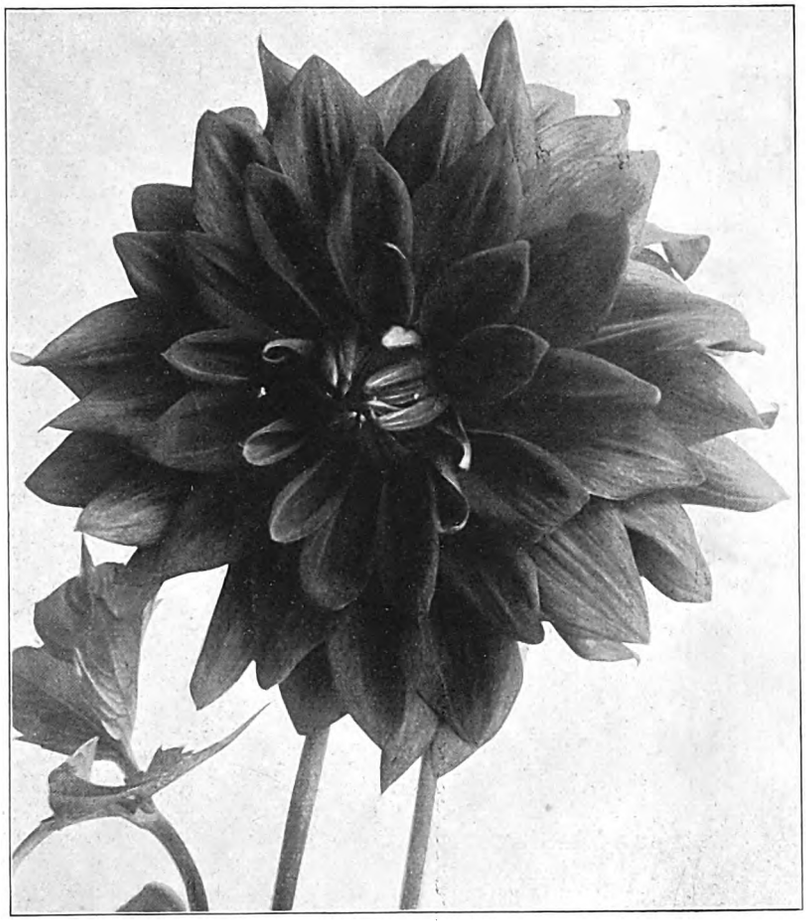
Nachfolgend geben wir eine Übersicht der auf dem Versuchsfeld als besonders wertvolle Züchtungen erkannten Dahliensorten:

1.	*Schöne's Farbenkönigin,*	Aussteller:	Junge, Hameln.
2.	*Andreas Hofer,*	„	Junge, Hameln.
3.	*Paradiesvogel,*	„	Gustav Wolf, Leipzig.
4.	*Blitzmädel,*	„	Gustav Wolf, Leipzig.
5.	*Faschingsfee,*	„	Otto Mann, Leipzig.
6.	*Aïda,*	„	Otto Mann, Leipzig.
7.	*Malerbub,*	„	Otto Mann, Leipzig.
8.	*Seejungfer,*	„	Nonne & Hoepker.
9.	*Germania,*	„	P. Reichardt, Berlin.
10.	*Adler,*	„	Junge, Hameln.
11.	*Ave Maria,*	„	K. Engelhardt, Dresden.
12.	*Herbstrubin,*	„	K. Engelhardt, Dresden.
13.	*Perle von Dresden,*	„	K. Engelhardt, Dresden.
14.	*Glut,*	„	K. Engelhardt, Dresden.
15	*Bayern,*	„	K. Engelhardt, Dresden.
16.	*Ruhr,*	„	Pape & Bergmann.
17.	*Klein Jochen,*	„	Pape & Bergmann.
18.	*Sonnenaufgang,*	„	Paul Arlt, Harburg.

In vorstehender Liste sind u. a. einige bereits in früheren Jahren genannte Sorten angeführt, ein Zeichen, daß diese ihre schon damals erkannten Vorzüge vollauf beibehalten und sich deshalb als wertvolle Neuheiten bewährt haben.

Da dem milden Winter ein günstiges Frühjahr folgte, konnte mit der Auspflanzung der Dahlien rechtzeitig begonnen werden. Die Mitte Mai einsetzende Hitze, die mit kurzen

Digitized by Google



Dahlien-Neuheit Emilie Nagels. Leuchtend kirschrot. Reichblühende Schmuck- und Schnittdahlie. — Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt.

Unwillkürlich lenkt sich der Blick der Beschauer auf *Japanische Sonne!* Nicht die Fülle des Flors ist es, sondern die eigenartigen, kuglig geformten, riesengroßen Blumen, die an sehr kräftigen, leicht gebogenen Stielen hängen, dabei blüht sie früh und dankbar. Drei wertvolle Dekorationsdahlien haben wir in *Opferfeuer*, gelbrot, *Kranzeljungfer*, zartrosa blühend, und *Sonne im Herzen*, scharlach auf goldig leuchtendem Grund. Diese drei sind Hybriden, deren Eigenschaften: Farbenspiel, Reichblütigkeit und guter Wuchs, nicht unbeachtet bleiben dürfen. Auch zum Schnitt sind die beiden letzteren, wegen ihrer langen drahtigen Stiele besonders geeignet. — *Ave Maria*, eine wunderbare, reinweiß blühende Riesenhybride. Die substanzreiche Blume und der lange straffe Stiel macht sie besonders vollwertig, so daß sie sich viel Freunde erwerben wird. — *Patriot*, ebenfalls eine erstklassige Dekorationsdahlie. Die Blume ist mittelgroß, gut gefüllt, langstielig, von brennend roter Farbe. — *Heideröslein*, rosa mit karmin, ist als reichblühende Straußdahlie zu empfehlen. Unter den niedrigen, dabei großblumigen Sorten ist wohl *Rütlischwur* eine der dankbarsten. Sie blühte als erste von Mitte Juli ab, auch hielten sich ihre scharlachroten Blumen sehr gut. Ihr in Wuchs und Farbe ähnlich ist *Tirol*. — Doch blüht sie hier etwas später. Beide Sorten finden ihres niederen Wuchses wegen bei Einfassungen von Dahliengruppen gute Verwendung. Von den Edeldahlien fielen durch frühen und reichen Flor besonders auf: *Jubellied*, lachsfarbig mit bläulichem Hauch überzogen. *Engelhardts Käthe*, lachsorange mit gelblicher Spitze. *Frohlocken*, großblumig, gelb, nach den Spitzen heller. *Einigkeit*, *Schöne Wienerin*, *Kupferkönigin* und *Bringfriede* setzten mit ihrem Flor reichlich spät ein, doch sind es Sorten mit wirklich aparten Blumen, teils durch ihre kralligen Formen, teils durch ihre schönen Farben. Die bekannten Sorten wie: *Meisterstück*, *Perle von Dresden* und *Heimweh* suchten durch reiches Blühen ihren Platz zu behaupten.

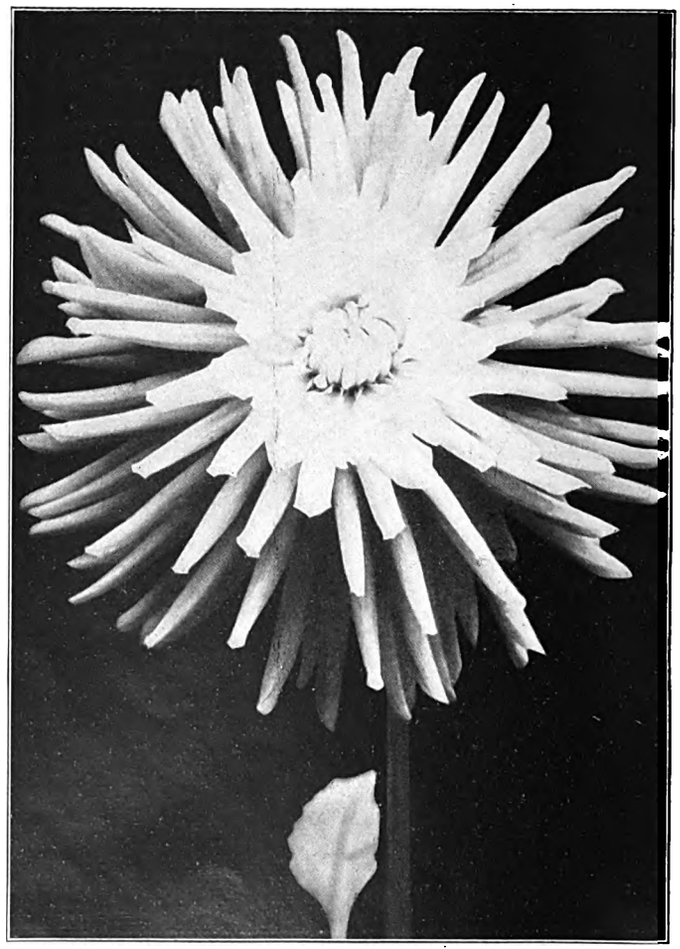
Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, hatte unter seinen 33 eingesandten Sorten eine Anzahl gute, Unterbrechungen den ganzen Sommer hindurch anhielt, war der Entwicklung der Dahlien im allgemeinen nicht förderlich. Das Wachstum ließ deshalb sehr zu wünschen übrig und viele bereits in früheren Jahren auf dem hiesigen Versuchsfeld ausgepflanzte Sorten erreichten nur die Hälfte der vorjährigen Wuchshöhe. Ganz besonders stark litten die jungen Stecklingspflanzen unter der anhaltenden Dürre. Hier waren deshalb viele Ausfälle zu verzeichnen und es gelang den Züchtern infolge der inzwischen vorgeschrittenen Jahreszeit teilweise nicht mehr, Ersatzpflanzen anzuliefern. Während der Mitte August einsetzenden längeren Regenperiode konnten sich die Dahlien noch einigermaßen erholen. Sie zeigten deshalb z. Zt. der Besichtigung durch die Deutsche Dahlien-Gesellschaft (Mitte September) einen befriedigenden Stand. Schmidt.

Dahlien-Versuchsfeld Leipziger Palmengarten 1925.

Es wäre meine Pflicht gewesen, auch ohne Aufforderung einen Bericht über das Leipziger Dahlien-Versuchsfeld in dieser sehr geschätzten Zeitung zu veröffentlichen. So aber mußte ich es über mich ergehen lassen, erst von der Redaktion dazu aufgemuntert zu werden. Der Aufforderung komme ich aber gern nach, da es doch der Hauptzweck des Versuchsfeldes ist, eine Auslese unter den vielen, alljährlich auftauchenden Neuheiten zu schaffen, um so den wirklich guten Dahliensorten den ihnen gebührenden Platz zu sichern. Auch den Interessenten soll es dadurch erleichtert werden, bei Anschaffungen die wirklich brauchbaren Neuheiten herauszufinden. Daher begrüße ich auch den jüngsten Beschluß der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, nach welchem für jedes Dahlien-Versuchsfeld eine Bewertungs-Kommission, bestehend aus 5 Herren (3 Fachmännern und 2 Laien), eingesetzt worden ist, die eine noch schärfere Sichtung der Neuheiten durchzuführen vermögen.

Das Leipziger Versuchsfeld wurde nach einer zweijährigen Pause zum ersten Male wieder mit 179 Sorten bepflanzt. Raummangel veranlaßt mich, nur die Züchtungen zu erwähnen, welche sich durch frühes Blühen, reichen Flor und gute Haltung der Blumen besonders hervorheben.

Kurt Engelhardt sandte auch diesmal, wie früher, ein reichhaltiges Sortiment. Von diesen fielen durch frühes und reiches Blühen ganz besonders auf: *Herbstrubin*, ist ebenso wie die Arlt'sche Züchtung *Ally* eine erstklassige Schmuckdahlie.



Dahlien-Kreuzungen. (Siehe Text Seite 97 u. 98.) l. *Andreas Hofer* × *Em. Nagels.* Sehr große edle Blume, zentifolienrosa mit heller Mitte.

Digitized by Google

empfehlenswerte Neuheiten. Durch frühes und reiches Blühen zeichneten sich aus: *Richard Wagner, Morgensonne, Vaterland, Verheißung, Memel, Erfüllung, Oberschlesien, Dr. Sven Hedin* und *Nymphenburg*. Erstere drei Sorten lassen unzweifelhaft das Blut der *Andreas Hofer* vermuten. Die letztere könnte man als *Gelbe Weltfrieden* bezeichnen. Von den Hybriddahlien waren gut *Obergärtner Schneiderheinze, Partenkirchen, Erwachen, Dichtertraum, Intermezzo* und *Dr. Eckener*. Bei letzteren beiden dürfte der Stiel etwas länger sein. Interessant war: *Faschingsfee* und *Malerbub*. Beide zweifarbig: gelb-weiß. *Aïda*, eine Georginendahlie, zeigte sich durch ihre langen, straffen Stiele als eine wirkliche Verbesserung der alten Stammsorten.

Unter den Züchtungen von Nonne & Hoepker, Ahrensburg, sind erwähnenswert: *Seestern*, eine starkkrallige Edeldahlie von eigenartiger Farbe. *Roland*, lachsfarbig und *Vollblut*, blutrot, zwei dankbar blühende Hybriden. Eine typische Seerosendahlie ist *Seejungfer*. Ihr Farbenspiel, zart lilarosa mit hellgelber Mitte, wirkt äußerst apart. Auch *Ahrensburger Stolz* fiel durch ihre wohlgeformten Blumen auf. Leider fehlten bei manchen Sorten 1—2 Wochen Zeit bis zu ihrer Vollblüte.

Dasselbe gilt auch zum Teil für die Pape & Bergmann'schen Züchtungen. Auffallend zeigte sich die dunkellila gefärbte *Obergärtner Dillge*. Sie vereinigt alle guten Eigenschaften, die von einer erstklassigen Dahlie verlangt werden. *David Burpee, Junge Liebe, Harzgräfin* und *Himmelskönigin* blühten früh und dankbar. (Schluß folgt.) R. Fuchs.

Dahlien in Süd und Nord.

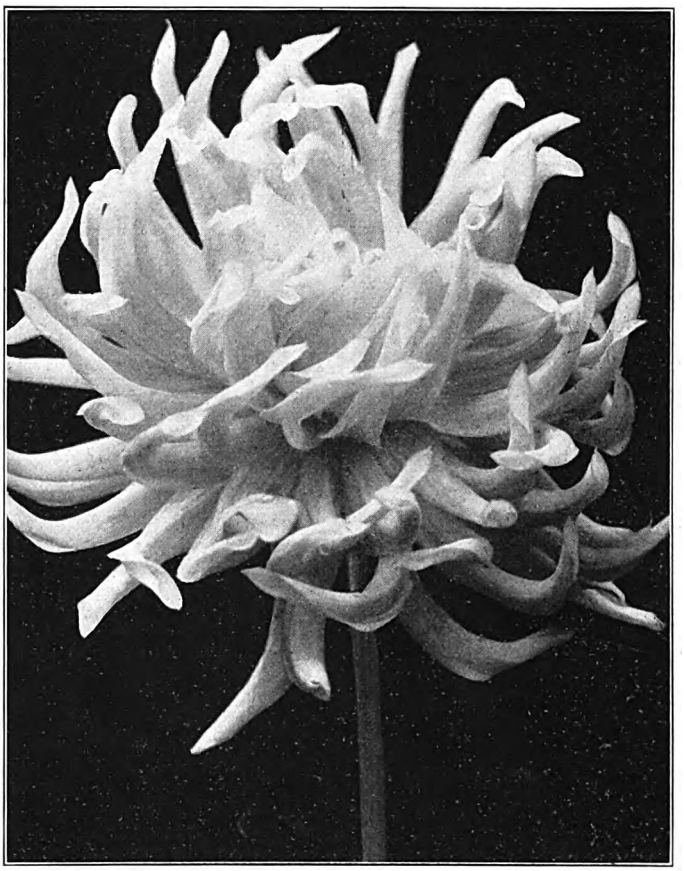
Die Zucht und Verbesserung der Dahlie ist ein wichtiger Bestandteil meiner 30jährigen Lebensarbeit als Fachmann. Sie ist eine Spezialität meines Berufes. Ich habe die Dahlie in vielen Ländern, wo ich auf meinen Reisen weilte, niemals aus den Augen verloren, vom sonnigen Süden, wo das blaue Meer den Boden Italiens umspült, bis zum herrlichen hohen Norden an den rauschenden, donnerrollenden Trollhättanfällen Schwedens, wo sie prachtvoll in dieser gewaltigen, unbeschreiblich schönen Natur gediehen.

In dem kleinen Gasthaus neben den Wasserfällen, wo ich mich zu einem Imbiß niedergelassen hatte, stand vor mir ein herrlicher Strauß Dahlien. Zu meiner Verwunderung vorwiegend Neuheiten der verschiedenen Formen. „Sie haben wohl gern Blumen?" fragte da das mich bedienende junge Mädchen, dem mein Staunen nicht entgangen war. „O ja", erwiderte ich, „besonders die Dahlien". „Ich werde Ihnen meinen Garten zeigen, dort sind noch viel schönere Sorten," sagte sie, „bitte kommen Sie!" Wir kamen zu einem Gärtchen, ein kleines Stück Land, der gewaltigen Natur abgerungen, von Felsen eingefaßt. Von bunten Sommerblumen umgeben, war hier ein Dahliengarten gepflanzt.

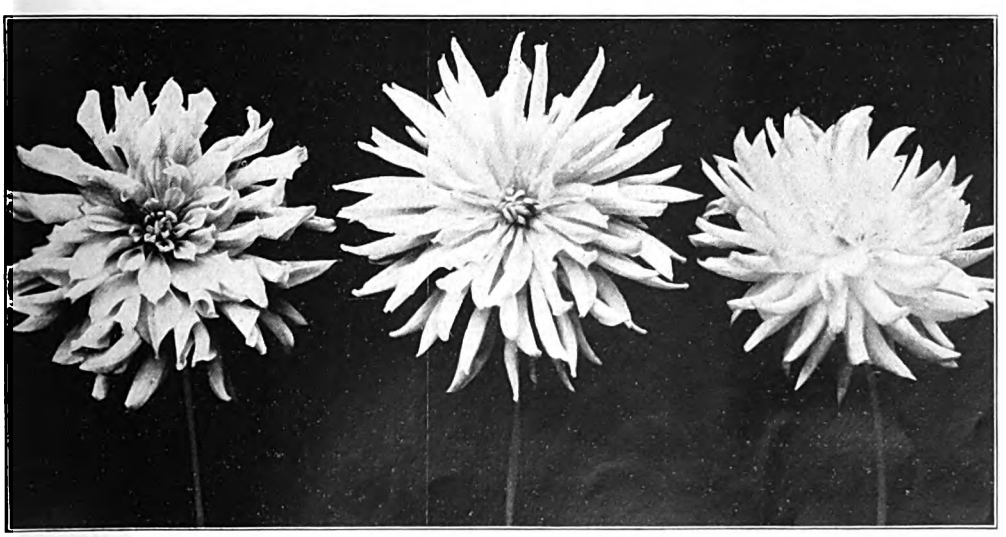
Inmitten der Blumenschönheit stand nun die schlanke Schwedin in ihrer herrlichen Nationaltracht mit ihren träumenden blauen Augen und ihrem strohfarbigen Haar. Ein Bild der Anmut, eine Königin in ihrem Dahliengarten. „Diese Dahlien", plauderte sie, „hat ein Reisender aus Deutschland, der hier im vorigen Jahre weilte, mir gesandt, und sie sind im nordischen Klima, ebenso wie die Stauden, gut gediehen. Die feurig rote Dahlie dort heißt *Ludwig Ganghofer*, die zart rosa mit den edlen Blumen hoch über dem Laube blühend: *Frau Frieda Falckenhagen*, und sehen Sie, hier diese prachtvoll leuchtend gelbe trägt den Namen *Elsa Brandström*. Es ist ein Patenkind „unserer" schwedischen Elsa Brandström, der Krankenschwester und Wohltäterin im Weltkrieg, als Denkmal gewidmet, als Zeichen der Dankbarkeit aus Deutschland. — — Aber Sie sind ja so still, mein Herr" sagte die blonde Schwedin. „Ich denke nur nach über all das Schöne, was Sie mir da gesagt haben".

Sollte ich ihr sagen, diese Dahliensorten, die sie mir in vollendeter Schönheit gezeigt hatte, seien meine eigenen Züchtungen und Neuheiten und von mir mit Namen belegt, deren sie würdig sind! Sollte ich ihr sagen, diese 50 Dahlien sind nur ein schwaches Abbild von 50000 meiner Dahlien aller Klassen, die an den Gestaden des Kellersees in Holstein, von Buchenwald umsäumt, von mir kultiviert werden! Ich hätte sie sicher gekränkt. Ich schwieg.

Bald verabschiedete ich mich und bat sie, ihr im kommenden Jahre ein Sortiment neuer amerikanischer Riesendahlien senden zu dürfen, ebenso die deutschen Edel-Dahlien - Neuheiten *Andreas Hofer* und *Goldene Sonne*, ferner die schöne silberweiße *Menny Carlée* und die frisch rosafarbene *Mr. John Dix* als Gegenleistung für schön verlebte Stunden im Anblick der groß-



Dahlien-Kreuzungen. III. *Nagels Beste* × *Andreas Hofer*. Farbe der Neuheit: herrlich rubinrosa. Von Gartenoberinspektor V. Berger, Komotau.



Dahlien-Kreuzungen. (Siehe Text Seite 97 u. 98.) II. *Trésor Anversois* × *Jonkheer van Tets*. Farbe der Neuheit: zartlila. Links: *Trésor Anversois*. Rechts: *Jonkheer van Tets*. Mitte: das Kreuzungsprodukt.

Digitized by Google

Dahlien-Farbenaufnahmen. IV. Links: Die leuchtend ziegelrote Hybriddahlie *Ludwig Thoma*. Daneben: *Elsa Brandström*, goldgelb. (Züchter beider: Hinrichsen.) Oben: *M. L. Breydel*, dunkellackrot.

nimmt durch die verschiedenen Klassen und ganz besonders durch die neueste Zuchtrichtung der frühblühenden Dahlien mehr und mehr zu. Es ist heute kein Ereignis mehr, Mitte Juli reichlich gut entwickelte, große, edle Dahlienblumen zu haben. In meinen Anlagen und Dahlienfeldern blühte da die schöne zartrosa *Andreas Hofer*, die leuchtend rote *Ludwig Ganghofer*, die amarant-purpurne *Netty* usw. Die heutige Richtung für Dahlien ist frühblühend und großblumig. Darin ist in den letzten Jahren allen Züchtern des In- und Auslandes großer Erfolg beschieden gewesen. (Schluß folgt.)

H. Hinrichsen, Eutin-Fissau.

Dahlien und kein Ende?

So scheint es. Glücklicherweise oder — leider. Je nachdem der Leser den Dahlien mehr Freund oder Fremdling ist. Allein die Zahl der der Dahlienbilder, die diese Zeitschrift in letzter Zeit gebracht hat, wird in die Hundert steigen. Und noch immer sind unsre Dahlien-Mappen stark gefüllt. Auch in dieser verstärkten Sondernummer konnte nur eine beschränkte Auswahl an Bild- und Textbeiträgen Raum finden, aber im großen und ganzen sind wir mit unserm Dahlien-Programm für dieses Frühjahr doch soweit vorgedrungen, um nun neue Arbeitsaufgaben zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Für all die freudige und opferbereit geleistete Mitwirkung danken wir unsern treuen Mitarbeitern von dieser Stelle aus insgesamt, auch denen, für deren Beiträge an Bild- und Text-Einsendungen für diese Sondernummer nicht

artigen, gewaltigen Natur der Trollhättan-Wasserfälle.

Aus dieser Schilderung ersieht man, unter welchen ungünstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen Dahlien noch sehr gut gedeihen. Selbst der leichte Sandboden sagt den Dahlien noch zu. Eine Schaufel Komposterde in das Pflanzloch getan, wirkt Wunder auf dem leichtesten Sandboden wie auf dem schwersten Lehmboden, und ein schöner, sonniger, freier Platz, nicht unter Bäumen, genügt vollständig für einen reichen Flor für den Garten, wie auch zur Gewinnung von Schnittblumen.

Die Verwendungsmöglichkeit der Dahlie

Dahlien - Farbenaufnahmen. V. *Milli Rodgers*, Amerikanische Riesenschmuckdahlie. Aus den Kulturen der Gärtnerei H. Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), durch Karl Diederichs, Eutin, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Digitized by Google

mehr der Raum vorhanden war. Einige Arbeiten müssen in den nächsten Heften noch zum Abschluß gebracht werden. Andre, soweit sie zur Abrundung der Gesamt-Berichterstattung beitragen, sollen ebenfalls noch Verwendung finden.

Redaktion.

Edeldahlie Freund Goos.

Diese neue Züchtung der Firma Nonne & Hoepker in Ahrensburg ist eine der reichblühendsten Dahlien edler Kaktusform mit gedrungenem Wuchse. Die frei über dem Laube stehenden Blumen sind altgold-orange getönt. Die Sorte hat sich hervorragend als Gruppen-, wie auch als Schnittpflanze bewährt, sie ist vollständig widerstandsfähig gegen schlechte Witterung.

Über einige weitere Neuzüchtungen der genannten Firma, zum Beispiel *Ravensburger Kind, Roland, Willy Korte, Ahrensburger Stolz, Hindenburg* usw. soll bei weiterer Gelegenheit berichtet werden.

Reese.

Dahlien-Farbenaufnahmen. VI. Dieses herrliche Farbenbild zeigt beste Schnittsorten der Pompondahlien in ihrem blühenden, sprühenden Farbenspiel in unübertrefflich lebendiger Naturtreue. Von links nach rechts: oben *Gretchen Heine*, unten *Gräfin Anna Schwerin, Granat, Elektros, Fashion, Herbstzeitlose, Pomponperle, Purpurkönigin, Jonkheer van Citters, Chomoisröschen.* — Aus den Dahlien-Spezial-Kulturen von H. Hinrichsen, Gartenbaubetrieb, Eutin-Fissau (Holstein), von Karl Diederichs, Eutin (Holstein), im Herbst 1925 für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Edeldahlie Freund Goos. (Züchter Nonne & Hoepker.) — Aus den Dahlien-Spezial-Kulturen der Firma Nonne & Hoepker, Ahrensburg (Holstein), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Das Farben-Lichtbild.

Ein neuer Propaganda-Weg.

Vor einiger Zeit wurde in Köln ein Vortrag über Farbenphotographie gehalten. Der Vortragende, Herr Kunstmaler Wilhelm Tobien, Köln-Lindenthal, weiteren Kreisen bekannt durch seine Hochgebirgs- und Eifel-Landschaften usw., den Lesern dieser Zeitschrift aber durch seine Naturfarben-Photographien von gärtnerischen Blütenpflanzen (siehe zum Beispiel seine Farbenaufnahmen von Rosen, Cyclamen, Gladiolen, Blumen-Zwiebeln, Rhododendron usw.), gab zunächst einen Überblick über die Farben-Photographie und führte daran anschließend etwa 100 eigene Naturfarben-Aufnahmen im Lichtbild vor. Landschaften, Stilleben, Porträts, Blumen (Neuzüchtungen), Blumenbindereien usw. wechselten in bunter Reihenfolge. Am Schluß wurden dem Vortragenden lebhafteste Beifallskundgebungen von den überaus zahlreich erschienenen Zuhörern zuteil und nicht mit Unrecht, denn die Bilder, die vorgeführt wurden, waren von größter Vollkommenheit in technischer wie künstlerischer Beziehung.

Es ist hier ein neuer Weg der Propaganda für die Erzeugnisse nicht nur gezeigt, sondern bereits erfolgreich beschritten. Nötig wäre es, daß in möglichst vielen gärtnerischen Betrieben mit guten sehenswerten Kulturen farbenschöner Blütengewächse, farbiger Blattpflanzen usw. einwandfreie Naturfarben-Aufnahmen gemacht würden.

Die Redaktion dieser Zeitschrift ist bestrebt, ihr Archiv an Farbenplatten ständig zu erweitern, und brauchbare Einsendungen zur Vervollständigung dieser Sammlungen sind stets willkommen. Für die gute Projektion auf die Leinwand sind möglichst lichtklare, dünnfarbige Aufnahmen erforderlich, weil bei zu dichten und dunklen Farben die Lichtdurchlässigkeit schwach ist und die farbige Wiedergabe

Digitized by Google

viel zu wünschen übrig läßt. Ferner ist zu beachten, daß Farbenaufnahmen, die eigens für derartige farbige Vorführungen geplant sind, möglichst nicht größer als höchstens 9×12 sein sollten, während für Farbendrucke in dieser Zeitschrift möglichst große Aufnahmen 13×18 erwünscht sind.

Für die Absatzsteigerung bietet die Farben-Lichtbild-Propaganda neue, unerschöpfliche Quellen der Wirksamkeit. Warum soll der Gärtner nicht Nutzen daraus ziehen! Gelegenheit zu derartigen Reklame-Vorführungen bieten einmal gärtnerische Veranstaltungen aller Art, Vereinssitzungen, Ausstellungen, Zusammenkünfte usw., dann aber auch das Kino zur Bearbeitung des Publikums!

Bei der Übersendung von farbigen Glasplatten an die Redaktion von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung ist noch besonders darauf zu achten, daß die Sendungen äußerst sorgfältig verpackt am besten in Holzkästchen, worin die Platten festliegend stoß- und drucksicher in Holzwolle usw. verstaut sein müssen, um unterwegs nicht beschädigt zu werden. G. M.

Auswüchse im Wettbewerbswesen.

Den Deutschen Architekten und Gartenkünstlern, wie allen freischaffenden Berufen, geht es infolge der außerordentlich schlechten Wirtschaftslage nicht sonderlich gut. Diese Tatsache benutzen recht betriebsame, aber schlecht beratene Stadtverwaltungen und andere öffentliche Körperschaften zur Ausschreibung von Wettbewerben mit dem offensichtlichen Zweck, sich auf Kosten beschäftigungsloser Künstler zu bereichern. Daß ihnen dieses in vielen Fällen gelingt, beweisen verschiedene, in der letzten Zeit ausgeschriebene Wettbewerbe, bei denen trotz unzulänglicher Preise und trotz Warnung der Fachpresse vor Beteiligung eine größere Teilnehmerzahl festgestellt werden konnte. Bemerkenswert ist aber, daß dieser Übelstand, der bisher vielfach auf gartenkünstlerischem Gebiete zu verzeichnen war, sich auch auf die architektonischen Bauaufgaben ausbreitet. Nachdem vor einigen Tagen die Stadtgemeinde Troisdorf ihren Friedhofswettbewerb trotz des Einspruches und der Sperrung durch den Bund Deutscher Architekten zu Ende geführt hat, erscheint heute die Stadt Liegnitz mit einem Wettbewerb für eine im Jahre 1927 zu veranstaltende Gartenbauausstellung auf dem Plan. Dieser Wettbewerb stellt durch die Unverschämtheit der Anforderungen und durch die in keinem Verhältnis dazu stehenden Preise alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Er zerfällt in einen gartenkünstlerischen und einen architektonisch-baulichen Teil. Für den gartenkünstlerischen Teil werden verlangt: 1. Ein Gesamtplan der Ausstellung M. 1 : 500. 2. Einzelpläne von 9 verschiedenen Sondergärten M. 1 : 250. 3. hierzu Höhen- und Bepflanzungspläne, Kostenüberschlag und Erläuterungsbericht. — Für den architektonisch baulichen Teil werden gefordert: 1. Entwurf und Konstruktion einer 800 qm großen Ausstellungshalle 2. Entwurf und Konstruktionen für die Gebäude in den Sondergärten, also Wohnhaus — Siedelungshaus — Gastwirtschaft — Schrebergartenlaube — Rosentempel usw. und erwünscht Entwurf eines Einganges nebst Kassenanlagen. 3. Genaue Kostenanschläge der Baulichkeiten.

Für die Fertigstellung der Arbeiten stehen knapp 5 Wochen zur Verfügung. Die Arbeiten sollen bis zum 1. April dieses Jahres in Liegnitz eingelaufen sein. Die preisgekrönten und etwa angekauften Entwürfe (für letztere sind keine bestimmten Summen ausgeworfen), gehen in das unbeschränkte Eigentum der Stadt Liegnitz über, die, ohne die Verfasser der Entwürfe dafür heranzuziehen, die Pläne für die Ausführung ganz oder teilweise benutzen will.

Für die gesamten zu lösenden Aufgaben sind 3 Preise in Höhe von 1000, 500 und 300 Mark, also zusammen 1800 Mark ausgesetzt. Nach den Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst würden die Preise für einen reinen Ideenwettbewerb unter Annahme einer äußerst gering berechneten Baukostensumme von 300000 Mark für Gartengestaltung und Bauten zusammengenommen etwa 10000 Mark betragen müssen. Die Aufgabe des vorliegenden Wettbewerbs geht aber mit der unsinnigen Forderung, von jedem Bewerber die Vorlage von Detailplänen und Konstruktionszeichnungen zu fordern so erheblich über einen Ideenwettbewerb hinaus, daß es sich um einen Entwurfswettbewerb handelt und hierfür die Preise noch bedeutend höher sein müßten.

Es ist für jeden Einsichtigen klar, daß hier eine Ausbeutung der zur Zeit beschäftigungslosen Architekten und Gartenkünstler versucht wird, die nicht stark genug an den Pranger gestellt werden kann. Der B. D. A. hat schon, wie ich erfahre, gegen diesen Wettbewerb Einspruch erhoben und wird ihn in vorliegender Form für seine Mitglieder sperren. Es wäre zu wünschen, daß auch die in Verbänden zusammengeschlossenen Gartenkünstler soviel Gemeinschaftsgeist und Berufstolz aufbringen, sich an diesem Wettbewerb nicht zu beteiligen, und daß er auch für ihre Mitglieder gesperrt wird. Den im Preisgericht genannten Sachverständigen kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie derartige Auswüchse mit ihren Namen decken. Von der Gartenverwaltung Liegnitz wäre zu fordern: 1. Die ausgeworfenen Preise angemessen zu erhöhen. 2. Die Arbeitsleistung der Bewerber im Sinne eines Ideenwettbewerbes auf das wenigste zu beschränken und den Einreichungstermin entsprechend zu verschieben. 3. Dem Verfasser des preisgekrönten und zur Ausführung bestimmten Entwurfes die Bearbeitung der Ausführung zuzusichern.

Theo Nußbaum, Köln.

AUS DEN VEREINEN

Von den Arbeiten des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Einer Mitteilung der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Rosenfreunde (Prof. Gnau, Sangerhausen) entnehmen wir, daß der Verein trotz der vielen kleinen und großen Rosenausstellungen, die er veranstaltet oder veranlaßt, immer noch nicht bekannt genug ist. Der Verein zählt 2400 Mitglieder, darunter an 300 Auslandsmitglieder.

Die Geschäftsstelle in Sangerhausen, wo sich auch das große Vereinsrosarium, ein Paradies voll Rosenschönheit befindet, ist als kostenlose Beratungsstelle für alle Fragen der Rosenzucht erfolgreich tätig. In erster Linie so der Rosenliebhaberei dienend, hat der Verein auch großen Anteil gehabt an den Fortschritten und Erfolgen der deutschen Rosenzucht, so daß heute deutsche Rosen auch im Ausland bekannt und beliebt sind. Heute wirft der Verein sein Augenmerk auf die Erzeugung völlig frostfreier Edelrosen, wodurch die heimische Rosenliebhaberei von Mühen und Sorgen entlastet wird, anderseits der Markt nordischer und östlicher Länder dem deutschen Export zu gewinnen ist.

Gärtner-Fachverein Dahme (Mark).

Dem Zuge der Zeit folgend, fand in Dahme (Mark) am 5. März die Gründung eines Gärtner-Fachvereins statt. Zweck und Ziel sind dieselben wie bei den bereits bestehenden Vereinen dieser Bewegung. In der Hauptsache Förderung der Fachwissenschaft sowie der allerorts angestrebten Hebung des gesamten Gärtnerstandes. Es war erfreulich, festzustellen, mit welcher Begeisterung und großem Interesse eine stattliche Anzahl der Jünger Floras dem Rufe gefolgt sind. In den Vorstand wurden gewählt: Willy Schulz, I. Vorsitzender, Max Schilo, Schatzmeister, Paul Berndt, Schriftführer.

PERSONALNACHRICHTEN

In den staatlichen Schluß-Prüfungen des Winter-Semesters der Höheren Gärtner-Lehranstalt Köstritz erwarben von den abgehenden Besuchern der Lehranstalt die Qualifikation als „staatlich geprüfte Obstbau- und Kultur-Techniker“ die Herren Burkard, Heimann, Rath; als „staatlich geprüfte Obstbau- und Kulturtechnikerinnen“: die Frl. Ehrenpfordt und Ortegel. Die Qualifikation als „staatlich geprüfte Gartentechniker“ erhielten die Herren Bauer, Dittmann, Goebel, Irschfeld, Matthes. — In den anschließenden Diplom-Prüfungen erlangte Herr Haux, Berlin, die Qualifikation als „staatlich geprüfter Garteninspektor“, Herr Hohmuth, Hecklingen, die als „staatlich geprüfter Gartenmeister“; die Herren Krahforst, Waldniel, und Schuchmann, Mainz, als „staatlich geprüfte Obergärtner“.

Von Herrn Stephan Olbrich, Zürich, dem bekannten Rosenfachmann, der seit dem 14. September vorigen Jahres an den Folgen eines Auto-Unfalls im Spital Salem in Bern (Schweiz) krank darniederliegt, hören wir die erfreuliche Nachricht, daß er sich auf dem Wege der Besserung befinde und Ostern wieder in Zürich zu sein hoffe.

Der Leiter der staatlichen Gartenbauschule in Hohenheim, Herr Landesökonomierat Fr. Schönberg, beging am 15. März sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Dem Stadtgärtner Georg Weidmann, Wetzlar, ist die Amtsbezeichnung Obergartenmeister verliehen worden.

Hermann Hopf, der frühere Orchideensammler der Firma Wilhelm Hennis, Hildesheim, ist in Kolumbien tötlich verunglückt.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 10. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das II. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. April 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Erste Sondernummer Sächsischer Gartenbau.

Eine Wanderung durch die werdende Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnungsschau (23. April) der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926 bringen wir heute diese Erste Sachsen-Nummer heraus. Red.

Eine fast faustische, vorösterliche Stimmung liegt über den weiten, in goldener Vorfrühlingssonne smaragdgrün aufleuchtenden Parkwiesenflächen des Großen Gartens zu Dresden. „Überall regt sich Bildung und Streben, alles will sich mit Farbe beleben". Der Blick schweift ungehemmt ins Weite. Die Kronen der Bäume sind noch kahl. In ihren Zweigen singen die Amseln. Aber in den Gebüschen schimmert es schon wie Elfenschleier zartgrün und duftig vom ersten Blättchenanflug in der Märzsonne. Die Seele weitet sich an dieser stillen, im Vorfrühlingszauber verklärten jedem Gärtner so bedeutungsvollen Stätte.

Die in Jahrhunderten so oft wechselnden Schicksale dieses berühmten Parkes, seine Glanzzeit unter dem kunstliebenden August dem Starken, seine Bedeutung als Schauplatz wechselnden Kriegsglücks in den schweren Prüfungsjahren des siebenjährigen Krieges ziehen an unserem geistigen Auge vorüber. Doch nun erlebt in wenigen Wochen dieser vornehme, ruhige und stilvolle Volkspark, sicherlich eine der schönsten Grünanlagen Europas, die höchste Glanzzeit seiner vielbewegten geschichtlichen Entwicklung.

Allen getroffenen Vorbereitungen nach wird die Jahresschau Dresden 1926 die größte, die schönste und die volkstümlichste aller Gartenbau-Ausstellungen der letzten Jahre werden. Eine Kunst, die mit dem Handwerk nahe verwandt und doch über das Handwerkliche im Laufe einer erstaunlich raschen Entwicklung weit hinaus gewachsen ist, wendet sich mit der wunderbar glücklichen Verwirklichung ihrer schöpferischen Ideen direkt an das

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. I. Aus den Rhododendron-Kulturen T. J. Rudolf Seidel, Gartenverwaltung Grüngräbchen. Teilbestand selbstgezüchteter winterharter Rhododendron-Sorten in Blüte. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Herz des Volkes. Der sollte nicht unberührt und unbewegt bleiben im tiefsten Grunde seiner Seele, der an einem sonnenheiteren Frühsommermorgen in diesen edenhaften Park eintritt, wenn ihm auf breiten, schimmernden Flächen Millionen leuchtender Blumenkelche entgegengrüßen, wenn auf Rabatten und breiten Beeten unzählige Rosen in harmonisch abgetönten Farbenzusammenstellungen mit ihrem unvergleichlichen Duft seine Sinne umschmeicheln.

Hier reifen wundervolle Pläne der Verwirklichung entgegen. Ein Riesengarten entsteht, eine Augenweide für alle. Zwar muß heute noch der von berufswegen Wißbegierige über viele Bretter schreiten, manchen schlüpfrigen Pfad gehen, auch mal über einen Schutthaufen und durch zähen Morast, wenn er sehen will, was da werden soll. Aber bald erkennt er dann, daß sich die mächtige Anlage schon zum deutlichen Bilde formt, und daß viele und große Gartenteile fertig gestellt sind bis auf die sogenannten letzten Feilenstriche.

Ein Hauptanziehungspunkt der Ausstellung versprechen die gärtnerischen Anlagen auf dem Gelände zwischen der Hauptallee und dem Zoologischen Garten zu werden. Ihre Planung und jetzige Gestalt danken sie dem mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurf Allingers, des Leiters der gesamten gartentechnischen Ausstellungsarbeiten. Im dekorativen Mittelpunkt dieser riesigen Blumenschmuckanlage ragt auf einem großen freien, etwas erhöhten Platze, im Rohbau bereits fertig, der Grüne Dom hoch über die Wipfel der höchsten Parkbäume empor. Er besteht aus einem 30 *m* hohen, in Holz erbauten Turme, der von Wildem Wein und Clematis in wechselnden Farben bekleidet sein wird. Von seiner Plattform genießt man einen entzückenden Blick über das einzigartige Stadtbild Dresdens mit der feinen silbergrünen Patina seiner vielen kupfergedeckten Türme und Kuppeln, auf den grünen Kranz der Dresden umgebenden Höhen und auf die breite Silberader des Elbstroms mit seiner landschaftlich so reizenden Umgebung.

Rechtwinklig an den Grünen Dom nach Osten anschließend, sind hunderttausende niedriger und hochstämmiger Rosen in einem weitgedehnten Garten zu einheitlicher Wirkung zusammengefaßt. Das östliche Ende dieses Gartens bildet ein runder Rosenhof, der ein großes Wasserbecken umschließt. Hier wird in vierzig Strahlen die 15 *m* hohe, abends farbig beleuchtete Fontäne springen. Den eindrucksvollen architektonischen Abschluß dieses, seine Wirkung nicht verfehlenden, Rosenmassenaufgebots bildet das jetzt noch im Bau befindliche Halbrund des von Professor Tessenow erbauten Restaurants.

Seitlich von diesem Rosenparterre stehende alte Eichen sind durch eine Ziegelarchitektur stilvoll zu einem Eichenhof verbunden worden, hinter dem, gleichfalls im Halbrund alter Parkbäume das Naturtheater einen Anziehungspunkt bilden soll.

Das abwechslungsvoll profilierte Gelände an den übrigen Seitenflächen dieser großen Rosenschau ist für ausgedehnte Stauden-Pflanzungen bestimmt. Da streben nun schon beiderseits eines breiten Hohlwegs auf einer langhingestreckten Reihe sanftgewellter Hügel unzählige kräftige junge Triebe ausdauernder Rittersporne zum Lichte empor. Man spricht von zwanzigtausend Pflanzen! Welch' leuchtend blaues Blütenmeer wird hier das schönheitstrunkene Auge im Sommerwinde wogen sehen!

Die in unmittelbarer Nähe ihren köstlichen Farbenzauber entfaltende Sommerblumen-Ausstellung wird nicht nur ein weiterer Glanz- und Anziehungspunkt der Ausstellung, sondern auch eine Ruhmestat der altberühmten Erfurter Samenfirmen werden.

Von dem Platze, auf dem sich der Grüne Dom erhebt, führt ein breitangelegter Weg über eine große Doppelbrücke, die die Hauptallee des Großen Gartens überquert, nach dem jenseits derselben gelegenen weiteren Ausstellungsgelände. Während in den weiträumigen, zu großartiger Schmuckwirkung zusammengefaßten Anlagen in der Umgebung des Grünen Doms die Wirkung auf den Beschauer eine bewußt überwältigende sein soll, atmen die auf der andern Ausstellungsseite gelegenen, in sich abgeschlossenen Sondergärten der großen Dresdner Firmen den intimen Zauber stiller Beschaulichkeit. Auch der städtische Schulgarten, der vom Verein der Drogisten angelegte Heil- und Giftpflanzengarten, Obst- und Rosengärten fügen sich prächtig ein in dieses leuchtendbunte Kaleidoskop landschaftsgärtnerischer Kleinkunst.

In allen diesen Gärten und Gärtchen ist unter anderem in harmonischer Verbindung mit Ziersträuchern, Rosen und Koniferen der vielseitigen Verwendung unserer schönsten Blütenstauden als Rabatten-, Fels- und Trockenmauerstaude, als Teichuferpflanze und für wirkungsvolle Blütenpflanzengruppen im Rasen der breiteste Spielraum gewährt. Hierüber einen kurzen Vorbericht zu bringen, sei einem weiteren Artikel vorbehalten.

Max Pohlig, gepr. Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

Ein Gang durch den Dresdner Gartenbau.

Die Erzeugnisse der Dresdner Kulturen sind weltbekannt. Die heutige Abhandlung wird aber nicht nur geschrieben, diesen Ruf zu fördern. Auch ein einfaches Gefühl der Dankbarkeit darüber, daß ich fast dreißig Jahre inmitten derselben schaffen konnte und daß dadurch meine Kenntnisse und Fähigkeiten gehoben wurden, treibt mich dazu, einen Umriß über die Dresdner Kulturen zu geben.

Die milde Lage Dresdens im Elbtale und der durchlässige Sanduntergrund führten frühzeitig, vor reichlich hundert Jahren aufmerksame Gärtner auf die Gründung der Dresdner Spezialkulturen: Azaleen, Camellien, Eriken. Und so wahren auch heute noch diese Kulturen der Dresdner Gärtnerei das Gesicht. Aber auch jede andere Pflanzenkultur ist hier zu finden (in verschiedenen Herrschaftsgärtnereien auch Fruchttreiberei, z. B. Ananas, Wein, Pfirsich), mit Ausnahme der Spezialanzucht von Alpen- und ähnlichen Pflanzen, wie sie die Firma Sundermann in Lindau betreibt. Verschiedene Ansätze dazu sind gemacht worden, kamen aber über diese nicht hinaus. Und doch glaube ich auf Grund meiner langjährigen Beschäftigung in dieser Kultur, und durch meine langjährigen Verbindungen mit Liebhabern solcher Pflanzen, daß eine solche auch hier lohnen müßte.

Die zweite Spezialkultur, welche Dresden den Ruf als Gärtnerstadt mit begründet hat, ist die Kultur der Rosen. Wie wir später sehen werden, ist die Anzucht derselben gewaltig. Auch mehrere große Baumschulen sprechen ein gewichtiges Wort mit bei der Gesamterzeugung Dresdner Pflanzen. Den größten Anteil stellen aber mehr wie in anderen großen Gärtner-Zentren die Gemischt-Gärtnereien dar, und man sieht da sehr gute Leistungen. Nicht zuletzt wird auch in den Gemüsegärtnereien, deren Erzeugnisse sehr gesucht sind und von denen ein beträchtlicher Anteil nach Berlin und dem Erzgebirge geht, ein großer Teil Leute beschäftigt.

Natürlich ist es auch der Dresdner Gärtnerei ergangen, wie sich das ganze menschliche Leben abspielt: Altes stürzt, Neues entsteht. Und doch treten stets an Stelle alter Geschäfte, die aus irgend einem Grunde zurückgingen, gleichwertige neue, die zum Teil die alten Dresdner Spezialkulturen weiter betreiben, z. T. auch neue Kulturen einführen.

Um keine Kultur zu kränken, ist es für einen Berichterstatter für so eine Aufgabe schwer, den richtigen Anfang zu finden. Da aber meines Wissens die Kultur der Azaleen, Eriken den Ruf Dresdens als Versandort gärtnerischer Erzeugnisse gegründet haben, sei auch diesen der Vortritt gelassen.

* * *

I. Spezialkulturen der Firma T. J. Seidel, Laubegast.

Als Begründerin dieser Spezial-Kulturen oder besser gesagt, als Firma, welche erstere als Begründerin Dresdens als Gärtnerstadt hervorhob (denn auch vor der Firma T. J. Seidel gab es kleine Geschäfte, welche Azaleen in bescheidenem Maße kultivierten), ist die Firma T. J. Seidel, Laubegast, anzusehen.

Dieselbe wurde am 24. Juli 1813 von den beiden Brüdern Traugott Leberecht und Jacob Friedrich Seidel, den Söhnen des Königl. Hofgärtners J. H. Seidel, unter obigem Titel gegründet, in der Nähe des jetzigen Haupt-

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. IV. Aus den Spezialkulturen der Firma Max Ziegenbalg, Dresden-Laubegast. Feld mit *Erica gracilis*. Verkaufsfertige Pflanzen vor dem Versand. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

bahnhofs. Später wurde diese Gärtnerei weiter hinaus nach Striesen zu und auf eigenes Grundstück verlegt.

Die Kulturen erstreckten sich auf die Anzucht von *Azalea indica*, besonders aber von Camellien (von denen Jacob Seidel die ersten Pflanzen aus dem Jardin des Plantes in Paris, wo er mehrere Jahre tätig war, in seinem Tornister auf dem Marsche mit der Napoleonischen Armee mitbrachte) von Neuholländern und Orchideen; nebenbei wurde Import und Handel mit Samen und Blumenzwiebeln betrieben. Der Absatz erstreckte sich schon damals nicht nur auf das Inland. Mit der Erbauung der Eisenbahnen erweiterte sich der Absatz immer mehr und mehr. Alljährlich im Frühjahr veranstaltete schon damals die Firma kleine Schaustellungen, und es wurden dieselben bald eine stadtbekannte Einrichtung. Da die Gärtnerei ringsum zu sehr eingebaut wurde, erwarb die Firma ein neues Gelände in dem Dorfe Striesen, nahe am Großen Garten.

Obgleich das Areal zu einer nötigen Erweiterung ausreichend gewesen wäre, wurde weiter stromaufwärts an der jetzigen Schandauer- und Pohlandstraßen-Ecke ein großes Gelände, das sich wegen seines warmen, durchlässigen sandigen Untergrundes und ausgezeichneten Brunnenwassers ganz vorzüglich zur Kultur der Azaleen eignete, erworben und ein Teil der Kulturen dorthin verlegt. In dem daran anstoßenden Kiefernwald wurden im Jahre 1877 die ersten Versuche mit der Kultur winterharter Rhododendren im Freien ausgeführt, die dann zu einer so großen Ausdehnung gelangen sollten, daß jetzt über 10 Hektar auf einem von der Firma abgetrennten Betriebsteil in Grüngräbchen allein dieser Kultur dienen.

Die Firma Seidel widmete sich mit besonderer Vorliebe der Anzucht von Neuheiten von Rhododendren zum Treiben und für das Freiland. Viele neue, wertvolle Sorten, die noch heute ihren Ruf als Handelssorten bewähren, sind daraus hervorgegangen, und es ist zum großen Teile ihren Bestrebungen und Erfolgen zuzuschreiben, daß heute die winterharten Rhododendren in Deutschland so verbreitet und als Parkpflanzen beliebt sind.

Erstmalig erfolgte Ende der achtziger Jahre die Veredlung der *Azalea indica* auf Rhododendron *Cunninghams White*, die wesentlich dazu beigetragen hat, die stärkeren Kulturpflanzen der *Azalea indica* Dresdner Anzucht der belgischen Kulturart gegenüber konkurrenzfähig zu gestalten und den hiesigen Spezialkulturen einen großen Aufschwung verlieh.

Heute umfaßt das Areal, auf dem die Gärtnerei in Laubegast und Dobritz betrieben wird, rund 15 Hektar, mit 84 Gewächshäusern und 26 heizbaren Kästen von 40—60 m Länge mit 14 Zentralheizungen verschiedener Systeme bei 47000 qm heizbarer Fläche. Der jährliche Bestand von zum Versand fertigen Pflanzen beträgt von: *Azalea indica*: 130000 Stück, *Camellia japonica* etwa 30000 Stück. Rhododendron: 10000 Stück, Eriken annähernd 20000 Stück, Araukarien: 12000 Stück, Palmen eigener Anzucht ungefähr: 30000, dabei 10000 Stück Phoenix. Als Anzuchtware „zur Weiterkultur" sind in den verschiedenen Jahrgängen dieses Betriebes vorhanden: *Azalea indica* etwa 500000 Stück, *Camellia japonica* etwa 120000 Stück, Rhododendron rund 35000 Stück, Eriken annähernd 20000 Stück, Araukarien: 40000 Stück, dazu kommen noch an durch Stecklinge angezogene Rhododendron-Unterlagen, zu Azaleen-Veredlungen 1- bis 3-jährig, etwa 300000 Stück.

Beschäftigt werden außer den 2 Prokuristen und 3 Kontorbeamten im Sommer durchschnittlich 125 Leute, darunter 6 Obergärtner, 8 Obergehilfen und 60 Gehilfen, 30 ständig angelernte Arbeiter, 12 Arbeitsfrauen, 3 Kutscher, 3 Zimmerleute, 1 Schlosser und 1 Glaser, im Winter gegen 90 Leute. Der Versand findet nach allen Ländern der Welt statt mit Ausnahme von Rußland, dem früheren Hauptabnehmer, der gegenwärtig als solcher ganz fortfällt, und vergrößert sich von Jahr zu Jahr, so daß immer neue Erweiterungsbauten zur Unterbringung der Pflanzenvorräte nötig werden. Die Erzeugnisse sind auf allen großen Ausstellungen des In- und Auslandes nur mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden und genießen einen Weltruf, der sich immer mehr befestigt.

Digitized by Google

Aller Voraussicht nach wird der Topfpflanzenbetrieb in Laubegast und Dobritz, wie auch der aus der alten Firma hervorgegangene Betrieb der Anzucht von Winterharten Rhododendron in Grüngräbchen, von den Söhnen der jetzigen Besitzer, die bereits im Beruf tätig sind, fortgeführt werden, so daß die fünfte Generation in derselben Berufsart und die vierte in dem Geschäft ihrer Vorfahren weiterarbeiten wird, ein Zeugnis dafür, daß auch in unserem große Kenntnisse und Fähigkeiten heischenden Berufe durch zielbewußtes Handeln, fachmännischen Weitblick und werktätiges, zähes Schaffen Weltfirmen, wie im reinen Kaufmannsstande geschaffen und Generationen hindurch erhalten und vergrößert werden können.

* * *

II. Winterharte Rhododendron-Hybriden der Firma T. J. Rudolf Seidel, Grüngräbchen.

Die wie schon erwähnt, aus der Firma T. J. Seidel, Laubegast, hervorgegangene Firma: T. J. Rudolf Seidel, Gartenverwaltung Grüngräbchen bei Schwepnitz betreibt eine Dresdner Spezialkultur und hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Hybridisierung für Deutschland und kältere Länder völlig winterharte Rhododendren zu züchten. Die Firma wurde deshalb in die rauhe Lausitz verlegt, damit jederzeit die kalten Winter ein guter Gradmesser für ihre Arbeit waren. Am 1. April 1898 wurde im hiesigen tiefgründigen Moor unter hohen Kieferbäumen der erste Spatenstich gemacht. Seitdem sind auf der über 30 *ha* großen Fläche etwa 300000 Rhododendren in völlig winterharten Sorten herangewachsen. Die jährliche Vermehrung durch Veredlung auf *Cunninghams White* beträgt etwa 30000 Stück.

Das Absatzgebiet erstreckt sich über ganz Deutschland, besonders Ost- und Süddeutschland, ferner über die Schweiz, Deutsch-Österreich, Tschechoslowakai, Polen und Skandinavien einschließlich Dänemark. Amerika wurde, als die Einfuhr noch offen war, ebenfalls beschickt, und es war dieser Firma eine große Freude, von dort zu erfahren, daß ihren Pflanzen den englischen und holländischen gegenüber der Vorzug gegeben wurde.

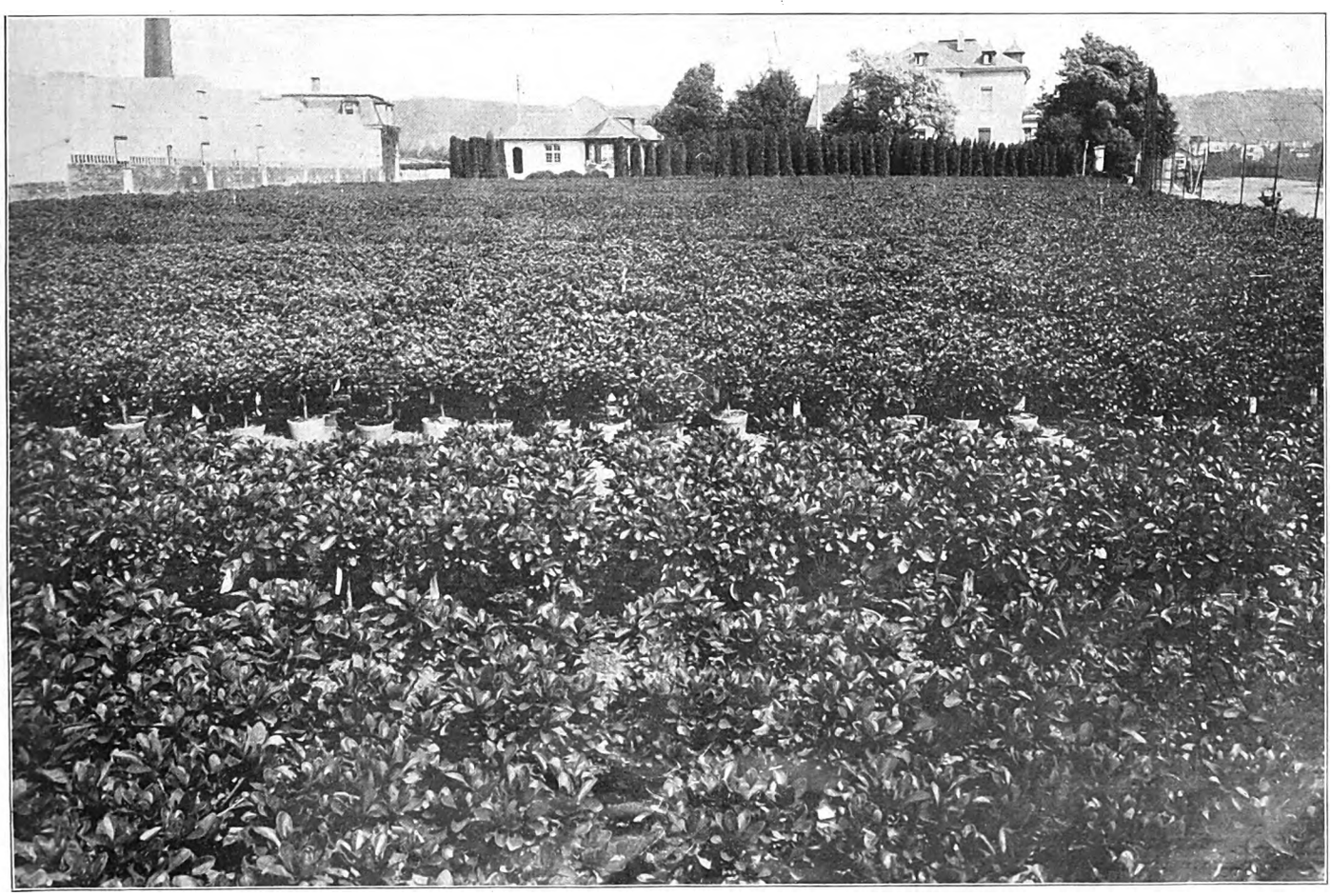
Besonders möchte hier noch darauf hingewiesen werden, daß der Laie und auch noch mancher Fachmann nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden kann, daß Rhododendren und Rhododendren durchaus zweierlei sein können. Wie oft wird in Holland der Bedarf in Rhododendren eingedeckt, es wird häßliche und wenig widerstandsfähige Ware geliefert, da keine Erfahrung und keine Rücksicht bezüglich der kälteren Länder vorliegt. Nach einer leidlichen Blüte, die sich wegen der vielen Knospen nie voll entwickeln kann, beginnen die Pflanzen zu kränkeln, um dann einem strengen Winter gänzlich zum Opfer zu fallen. Hören derartig enttäuschte „Rhododendrenliebhaber" von dieser deutschen Rhododendren-Gärtnerei, so sind sie naturgemäß argwöhnisch und sagen: „Noch einmal will ich mit dem Zeug nicht hereinfallen!" Diese Leute müssen aufgeklärt werden darüber, daß es gut möglich ist, durch geschlechtliche Kreuzung über Generationen hinaus wirklich winterharte Pflanzen zu züchten und daß diese Pflanzen sich in Härte und in der Güte des Wuchses himmelweit von den ausländischen Züchtungen unterscheiden.

* * *

III. Weitere Spezialkulturen. — Gemischte Betriebe.

Auch in dem industriereichen Orte Coswig bei Dresden, wo, wie zum Beispiel an der Meißner Straße, sich Gärtnerei an Gärtnerei reiht, betreiben mehrere Gärtnereien Dresdner Spezial-Kulturen, deren größte die Firma Ernst Drewitz ist.

Die Grundfläche dieses Betriebes umfaßt 3,3 *ha*. Ihre Spezialkulturen bestehen in *Azalea indica*, in etwa 35 der besten Handelssorten, wovon jährlich 20000 Stück zum Verkauf gelangen. Von *Camellia japonica* hauptsächlich *Elegans Chandleri*, einen Teil *Lady Campbel*, *Marie Morren*, *Mme. Lebois* und *Mathotiana alba*, sind ungefähr jährlich 4500 Stück Knospenware zum Versand vorrätig. Von *Erica gracilis* werden jedes Jahr 25000 Stück herangezogen. Von Nebenkulturen sind vorhanden ungefähr



Ein Gang durch Dredens Gartenbau. V. Teilansicht eines Quartiers Topf-Azaleen der Firma Max Ziegenbalg, Dresden-Laubegast.

Digitized by Google

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. VI. Rosen-Überwinterungsraum der Firma Victor Teschendorff, Cossebaude bei Dresden.

1000 *Rhododendron hybridum* und winterharte Sorten, etwa 2000 *Cytisus atleyanus* und *Cytisus racemosus* sowie 1500 bis 2000 *Aucuba japonica*, 5000 Edel-Hortensien aus den Züchtungen von Fr. Matthes und Wintergalen. Von Cyclamen 5—6000 und Chrysanthemen 5—6000 Stück großblumig, letztere zur Schnittblumenkultur, sowie 3000 kleinblumige zum Topfverkauf. Lediglich zur Schnittgrüngewinnung werden kultiviert 3000 *Adiantum Matador* und 5000 *Asparagus Sprengeri*. Als Sommerschnittblumen 25000 Chabaud- und 15000 Remontant Nelken, sowie verschiedene andere Schnittblumen.

Die 30 Häuser, welche hier zur Heranzucht dieser Erzeugnisse dienen, sind teils mit fester Glasbedachung, teils mit abnehmbaren Fenstern versehen. Die Häuser haben eine Länge von 20 bis 60 *m* und sind 3,50 bis 5 *m* breit. Als Heizungsanlage dienen 4 Höntsch-Universal-Gliederkessel mit je 10 Gliedern, 2 Strebelkessel, je 5 Glieder und 1 Lollarkessel mit 12 Gliedern. Frühbeetkästen von Beton, je 20 Meter lang, sind 15 vorhanden, welche teilweise heizbar sind, außerdem Kästen aus Holz gebaut.

1 Gasmotor, 6 PS steht dem Betrieb zur Wasserversorgung zur Verfügung. An Personal sind beschäftigt 12 Gehilfen, 4 Lehrlinge, 1 Zimmerer, 1 Geschirrführer, mehrere Arbeiterinnen. —

[Es war dieser Bericht ursprünglich so abgefaßt, daß sich nun die Erwähnung andrer Dresdner Spezialkulturen wie Azaleen, Camellien, Eriken, Treibflieder, Hortensien, Cyclamen usw. anreihte. In Zusammenhang mit den beigegebenen Abbildungen jedoch, deren Herstellung infolge zeitigen Eingangs der Originalvorlagen noch rechtzeitig ermöglicht werden konnte, stellen wir nun zunächst einen Teilausschnitt aus dem Kapitel Rosen voran und lassen dann wiederum, freizügig wechselnd, nach Möglichkeit der beschränkten Raumverhältnisse und in Beziehung zu eingesandten, verwendbaren Bildbeigaben die weiteren Abschnitte folgen. Red.]

* * *

V. Die Rosenspezialkulturen der Firma Th. Simmgen.

Wie schon erwähnt, ist die andre Spezialkultur, die Dresden den Weltruf als Gärtnerstadt gegeben hat, die der Rose. Neben mehreren Großgärtnereien befassen sich auch viele kleine Züchter mit ihrer Anzucht, die sich schon von Anfang an grundlegend von der anderer Rosen-

VII. Bodenbearbeitung mit Pferde-Planet in den Rosen-Spezialkulturen der Firma Th. Simmgen, Dresden-Strehlen.

Digitized by Google

Digitized by Google

ämter in beruflicher und kommunaler Tätigkeit verwaltet. Um nicht in den Verdacht der Lobhudelei zu kommen, will ich dieser Notiz auch weiter nichts hinzufügen. Nur eins sei gesagt: Hätte überall jede Stadt und jeder Staat in Deutschland mit großer gärtnerischer Betätigung solche Männer, die sich in solchem Ausmaße dem Berufe zur Verfügung stellten, würde jedenfalls der Gartenbau aus seiner Aschenbrödelstellung schon heraus sein.

* * *

VI. Spezialkulturen der Firma A. Meischke.

Eine bekannte Großfirma Dresdener Spezialkulturen ist auch die Firma Arthur Meischke in Dresden-Laubegast. Wie die deutsche Gärtnerei im allgemeinen, so hatten auch die Dresdner Versandgärtnereien durch die langen Kriegs- und Nachkriegsjahre besonders schwer gelitten. Teils mittlere, teils größere und große Gärtnereien, die Generationen überdauert und teilweise Weltruf besaßen, schränkten ihre Betriebe ein, oder hörten vollständig auf und die mit großen Mühen und Opfern errichteten Baulichkeiten verfielen dem Abbruch.

Da galt es für die hiervon nicht betroffenen Gärtnereien alle Anstrengungen zu machen, um den langjährigen, guten Ruf Dresdens als Gärtnerstadt, den es sich in der Vorkriegszeit nicht nur im engeren und weiteren Vaterlande, sondern auch im Auslande erworben hatte, zu erhalten und zu festigen. Dies stieß nun teilweise insofern auf große Schwierigkeiten, als an den baufällig gewordenen Kulturhäusern lange Jahre hindurch keine nennenswerten Ausbesserungen hatten vorgenommen werden können und die Bestände der langjährigen Kulturen gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich zurückgegangen waren.

Weniger oder gar nicht davon betroffen waren die Firmen, welche nicht nur seit den letzten Kriegsjahren wieder große Mengen belgischer Waren einführten und ihr gewinnbringendes Handelsgeschäft wieder aufnahmen, sondern auch in den Jahren der Inflation vorwiegend nach dem Auslande verkauften, mit dessen wertbeständigen Zahlungen sie alle Ausbesserungen, Neubauten und Betriebsvergrößerungen, teilweise in recht bedeutendem Maße, mit Leichtigkeit ausführen konnten.

Die Anfang der neunziger Jahre vorigen Jahrhunderts von Herrn Arthur Meischke in Dresden-Laubegast begründete Gartenbaufirma befaßte sich außer den Hauptkulturen, sogenannter Dresdner Artikel, in der Vorkriegszeit noch mit der Anzucht verschiedener anderer Pflanzen für den Dresdner Platz. Bereits der Krieg brachte hierin eine Wandlung und nach Beendigung desselben wurden verschiedene Kulturen fallen gelassen und nur noch die Kulturen der Azaleen, Camellien, Eriken, Treibflieder, Hortensien und Cyclamen betrieben. Bereits in der Vorkriegszeit hatten die Cyclamen dieser Firma einen sehr guten Ruf und wurden selbige unter den deutschen Züchtern stets mit an erster Stelle genannt.

Da der Nachfrage nach Samen und Sämlingen nicht immer voll entsprochen werden konnte, ist es daher erklärlich, daß bei dem geplanten Umbau auch dieser Kulturzweig besondere Berücksichtigung fand. Um diesen Neubezw. Umbau durchzuführen, wurden ein Verbindungshaus von 24 *m* Länge und acht Gewächshäuser von zusammen 1200 *qm* Grundfläche abgebrochen, an deren Stelle unter Hinzunahme weiteren Areals 1 Verbindungshaus von etwa 60 *m* Länge und 18 Gewächshäuser von je 8 bezw. 4 *m* Breite und je 25 bezw. 20 *m* Länge in verschiedenen Blocks, mit einer Grundfläche von etwa 3000 *qm* aufgeführt wurden. Bei der Bedachung wurden ausschließlich Holzsprossen aus bester schlesischer Kiefer, für die Verglasung des Verbindungshauses weißes Rohglas und der Kulturhäuser Blankglas 36 × 44 Scheibengröße verwendet. Die Lüftung sämtlicher Häuser erfolgt durch Zentralantriebe einfachster Konstruktion, die jederzeit ein sicheres Funktionieren gewährleisten. Die Beheizung geschieht mittelst drei Höntschwarmwasserkessel Modell D, wovon bei großer Kälte zwei in Betrieben und einer in Reserve steht.

Dieser Bau, der einen vornehmen Eindruck macht, wurde in eigener Regie und nach den Plänen des Inhabers ausgeführt und kann bei der einfachen, dabei soliden und verhältnismäßig billigen Ausführung, unter Berücksichtigung aller, bei demselben in Anwendung gekommenen modernsten und praktischsten Einrichtungen als neuzeitliche Kulturstätte den besten Anlagen ähnlicher Art unserer tüchtigsten Gewächshausfabrikanten würdig an die Seite gestellt werden.

Von vorgenanntem Bau dienen drei große, je 8 *m* breite und 20 *m* lange Häuser der Cyclamen-Samenzucht. Es geben beistehende Photographien nicht nur ein anschauliches Bild über die einfache und zweckmäßige Konstruktion der Häuser, sondern zeigen auch das prachtvolle Pflanzenmaterial, das für die Samenzucht verwendet wird. Acht weitere, teils 8 *m*, teils 4 *m* breite und je 25 *m* lange Häuser dienen der Cyclamenkultur für Topf- und Schnittverkauf und machen dann den Hortensien Platz, an deren Stelle zuletzt Camellien zum Knospenansatz treten. (Fortsetzung folgt.) B. Voigtländer.

Jubiläumsfeier zum hundertjährigen Bestehen der „Flora", Dresden.

(Fortsetzung von Seite 96.)

In seinem Vortrag „Hundert Jahre Flora" führte Herr Direktor Walter Dänhardt unter anderem aus:

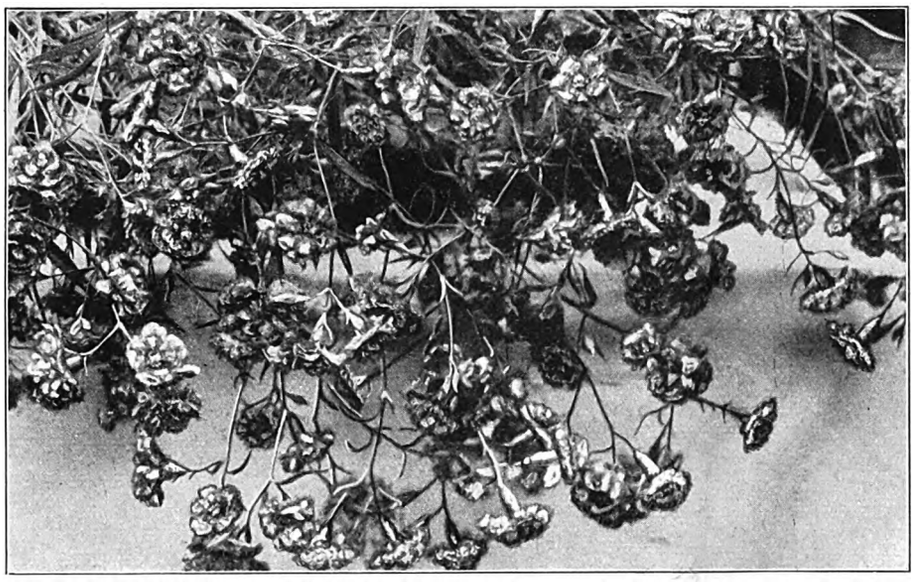
Hundert Jahre im Weltgeschehen sind nur eine geringe Zeitspanne, aber in der öffentlichen Wirksamkeit eines Vereins bedeuten 100 Jahre schon sehr viel. Diese zurückgelegte bedeutsame Zeitspanne regt uns zur Besinnlichkeit an, sie fordert einen Rückblick auf die an freudigen und leidvollen Geschehnissen überreiche Entwicklungsgeschichte der Flora. Der Gründungstag der Flora im Jahre 1826, innerhalb der ersten acht Wochen des Jahres, ist nicht mehr festzustellen. Dr. Ludwig Reichenbach, damals junger Professor der Medizin, der zuvor schon auf Veranlassung Friedrich August des Gerechten den berühmten Akademisch-botanischen Garten am heutigen Zeughausplatz ins Leben gerufen hatte, ist als der Vater der Flora-Gesellschaft zu bezeichnen. Als Aufgaben der Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, wurde festgesetzt: „Durch monatliche abendliche Unterhaltung Anregung zu geben und Kenntnisse zu verbreiten, jährliche Ausstellungen zu veranstalten, eine Büchersammlung zusammenzubringen und Bücher bei den Mitgliedern in Umlauf zu setzen, außerdem aber Samen zu verteilen und Pflanzen zu verlosen". Im großen und ganzen ist die Flora diesen Grundsätzen bis auf den heutigen Tag treu geblieben.

Von Einzelheiten der Vereinsgeschichte seien erwähnt: Die Umorganisation, die in dem Ministerpräsidenten von Lindenau zugleich den ersten Präsidenten der Gesellschaft schuf. Am 6. August 1830 wohnte Wilhelm von Humboldt, dessen Ruhm damals die ganze gebildete Welt erfüllte, als illustrer Gast der Flora-Gesellschaft bei, in welcher gerade Reichenbach einen Vortrag hielt, den der vielgefeierte Naturforscher durch wertvolle Ausführungen ergänzte. Bei den Barrikadenkämpfen am 6. Mai 1849 wurde der Zwingerpavillon, in dem die aus 800 Bänden bestehende Bücherei, das 6000 Pflanzen enthaltende Herbarium und das Archiv der Flora untergebracht waren, ein Raub der Flammen. Auch eine höchst merkwürdige, ganz einzigartige Treibgärtnerei, an der die Flora-Gesellschaft mit 10 Aktien beteiligt war, wurde damals eine Zeit lang betrieben. Sie wurde über einem tiefgelegenen Kohlenflöz des Planitzer Bergwerks bei Zwickau betrieben, unter dem, wie der Volksmund erzählte, schon seit Anfang des 16. Jahrhunderts ein Erdbrand derart wütete, daß im Winter auf den erwärmten Bodenflächen niemals Schnee liegen blieb.

Der Verdienste der Flora um die vorbildliche Ausgestaltung des Ausstellungswesens, der Unterrichtserteilung für den gärtnerischen Nachwuchs und des Wiederaufbaues der Bücherei, die heute eine der reichhaltigsten botanischen Bibliotheken der Welt ist, ihrer Beteiligung an allen Bestrebungen zur Förderung des Fremdenverkehrs durch Balkonschmuck, Vorgarten-Wettbewerb usw. wurde ausführlich gedacht. Der Vortragende faßte abschließend das Ergebnis seiner Ausführungen in Folgendem zusammen: Von jeher bis zum heutigen Tage stellte die Flora dar die gemeinsame neutrale Plattform für alle Kreise. Trefflich verstand sie es von jeher eine Brücke zu schlagen von der Wissenschaft zur Praxis; darin liegt ihr unverkennbar großes Verdienst. Welcher Nutzen erwuchs hieraus für die Allgemeinheit? Das tüchtige Geschlecht der wind- und wettergebräunten Gärtner hat unendliche Bereicherung seines fachlichen Wissens erfahren. Wenn heute der Gartenbau eine der gesundesten Wurzeln der deutschen Eiche ist, so darf auch die Flora für sich in Anspruch nehmen, an der Ertüchtigung

Digitized by Google

Digitized by Google



Neue Hänge-Nelke Feuerkönigin. (Züchter Guhr.) Aus den Kulturen der Firma Julius Monhaupt, Nachf., Breslau. — Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg.

dieses kernigen und betriebsamen Gärtnergeschlechtes ihr gut Teil mit beigetragen zu haben. Andererseits hat auch die Flora von den praktisch Ausübenden dieses erdgebundenen und naturnahen Berufes stets ihre besten Anregungen empfangen, hier wohl gedenkend der tiefsinnigen Sage des Altertums von dem Riesen Antäus, der unbesiegbar blieb, sobald sein Körper im Zweikampfe die Mutter Erde berührte.

Der mit starkem Beifall aufgenommene, auch in der Form vollendete Vortrag schloß mit den Worten: Gartenbau ist Dienst am Volk, an Heimat und Vaterland! Nach kurzen Dankesworten des Flora-Vorsitzenden klang die eindrucksvolle Eröffnungsfeier harmonisch aus mit den Variationen aus dem Kaiserquartett Josef Haydns, wiederum geboten von Mitgliedern der Staatskapelle. (Schluß folgt.)

Max Pohlig, gepr. Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

Tomate „Gnom" und „Victor Emanuel", zwei niedrig wachsende rasch fruchtende Sorten.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, das heißt, wer die ersten und die meisten Tomatenfrüchte im Jahre auf den Markt bringt, wird die besten Geschäfte machen.

Zwei von mir in den letzten Jahren eingeführte Tomatensorten besitzen die gute Eigenschaft, eine große Anzahl von Früchten frühzeitig und in rascher Folge zur Reife zu bringen. Etwa 40 ausgereifte Früchte auf einmal an einer Pflanze zu sehen, ist keine Seltenheit. Die Haupternte fällt somit in eine Zeit, in der die Preise für die Erstlingstomaten noch hoch sind.

Die Tomate *Gnom* ist von niedrigem und gedrungenem Wuchs. Diese Wachstumseigentümlichkeit ist für die Mistbeetkultur nicht hoch genug einzuschätzen. Die Früchte selbst sind mittelgroß, rund, scharlachrot und festfleischig; sie besitzen eine zähe Haut, so daß sie selbst einen weiteren Transport unbeschadet überstehen.

Sämtliche der vorstehenden Tomate *Gnom* nachgerühmten guten Eigenschaften (in Bezug auf Wuchs der Pflanze, Frühzeitigkeit und Festfleischigkeit der zahlreichen, rasch reifenden Früchte) gelten auch für die Sorte *Victor Emanuel*. Der Unterschied besteht im wesentlichen in der eiförmig abgestumpften Form ihrer Früchte. Man kann sie einfach als eine Zwergform der allbekannten Tomate *König Humbert* bezeichnen.

Beide Tomaten werden sich sicher im Norden für die Frühjahrskultur als „Erste Ernte" ihren Platz erobern.

M. Herb, Samenzüchter in Neapel.

Die neue Hänge-Nelke „Feuerkönigin".

In das ewig wiederkehrende Einerlei der Bepflanzung von Balkonen, Veranden und Ampeln mit Pelargonien, Petunien, Salvien, Fuchsien mehr Abwechslung zu bringen, ist ein altgehegter Wunsch der Fachwelt. Eine Pflanze, die diese Lücke bestens mit ausfüllen hilft, haben wir nun in der bei uns längst heimisch gewordenen Hänge-Nelke.

Bisher sah man diese Nelke hauptsächlich in den Gebirgsorten Bayerns. Nun wurde zwar vielfach versucht, diese Nelke in die Ebene zu verpflanzen, doch waren die Erfahrungen, die man damit machte, wenig günstig, weil die Nelken, denen das Gebirgsklima sehr zusagt, sich nicht so schnell an die Luft der Ebene gewöhnen konnten.

Die neue Hänge-Nelke *Feuerkönigin* ist jedoch von dem Handelsgärtner Guhr, Breslau, seit Jahren durchgezüchtet und an die hiesigen Verhältnisse gewöhnt. Wenn auf die nachstehenden Kulturbedingungen eingegangen wird, wird diese außerordentlich wertvolle Schmucknelke ihre überraschende Wirkung nie verfehlen.

An feinen, biegsamen, 50—70 *cm* langen Stielen sitzen die prächtigen, scharlachroten, duftenden Blüten in reicher Fülle. An gut bestockten Pflanzen wurden bis zu 70 Blüten gezählt.

Die Hänge-Nelke *Feuerkönigin* ist völlig winterhart. Eine nahrhafte, lockere Komposterde mit etwas altem Mörtel versetzt, und ein warmer, möglichst luftiger und sonniger Standort sagt ihr am besten zu. Gegen Nässe sind sie sehr empfindlich, und auch ein Umpflanzen während der Vegetation vertragen die Pflanzen schlecht, für gelegentliche mäßige Düngerabgaben dagegen sind sie dankbar.

Ihre volle Schönheit entwickelt *Feuerkönigin* erst im zweiten Jahr. Sie blüht fast während der ganzen schönen Jahreszeit, doch die Hauptblüte fällt in die Monate Juni bis Juli. Die Blüten setzen keinen Samen an, es kommt daher nur Stecklingsvermehrung in Frage. Die Stecklinge werden in einem kalten, mit Fenstern bedecktem Kasten bei spärlicher Bewässerung überwintert. Die beste Pflanzzeit sind die Monate März—April oder August—September.

Den Alleinverkauf hat die Firma Julius Monhaupt Nachfolger, Breslau I, übernommen.

Hänge-Nelke „Feuerkönigin".

Über diese Nelke braucht man wenig zu reden. Sie spricht für sich selbst. Wer sie sieht, ist entzückt und will sie haben. Sie hat gegen die schon bekannte Hänge-Nelke, etwas größere, gut gefüllte, blutrote Blüten und bringt an bis zu 50 *cm* langen Blütenranken unzählige Blüten hervor. Ich habe an einem Topf zu gleicher Zeit über 70 Blüten gezählt. Die Nelke *Feuerkönigin* ist vollständig winterhart. Nur verträgt sie keine anhaltende Bodennässe und ist den Winter über unter irgend ein Dach zu bringen. Die Vermehrung erfolgt durch Stecklinge, da die Sorte nur selten Samen ansetzt.

A. C. Guhr, Viola-Gärtnerei, Breslau 13.

Asparagus-Aussaat und -Anzucht.

Zu den sehr ausführlichen und lehrreichen Ausführungen des Herrn Albert Trebst in Nr. 8 möchten wir einige Ergänzungen geben.

1. Die Samenernte von *Asparagus Sprengeri* erfolgt im Süden in normalen Jahren bereits im Januar und ist dann lieferbar. Sorgfältig geernteter Same dieser Sorte keimt sehr gut. Laut Zeugnis der agrikultur-chemischen Kontrollstation der Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S. vom 17. Februar 1926, wurde nach 28 Tagen eine Keimkraft von 97% festgestellt, 3 Körner waren noch hart, die in absehbarer Zeit ebenfalls noch keimen mußten, so daß man bei erstklassiger Saat und richtiger Behandlung damit rechnen kann, daß jedes Korn keimt.

2. *Asparagus plumosus nanus* reift später und kann erst im März in größeren Mengen geliefert werden.

3. Die großen Verluste an Keimkraft durch Lagerung sind nur darauf zurückzuführen, daß der größte Teil der importierten Samen von *A. plumosus nanus* von Freiland-

Digitized by Google

pflanzen stammt. Den Beweis bringen wir am Schluß des Artikels. Die reifenden Beeren haben sehr unter den Nachstellungen der Vögel zu leiden, und der südländische Züchter ist deshalb genötigt, die Ernte bereits vor der vollständigen Reife vorzunehmen, um sich vor Verlusten zu schützen. Dieser Same trifft bereits hier zusammengeschrumpft ein und verliert dann durch Lagern erheblich an Keimkraft.

Um diesem Übel zu begegnen, lassen wir unseren Bedarf, dreiviertel bis eine Million Korn, unter Glas anbauen. Dadurch wird eine vollständige Reife und ein vollkommenes Korn erzielt. Dieser Same hat noch nach einer Lagerung von 10 Monaten eine Keimfähigkeit von 80%. Dieses Resultat erzielte Herr Ottomar Verges, Gartenbaubetrieb, Naumburg a. d. S., mit März-Gewächshausernte 1925 im Januar 1926. Es ist bei der Aussaat gelagerter Saat nur zu beachten, daß diese eine höhere Temperatur zur schnellen Keimung nötig hat als frische Saat.

E. Fromhold & Co.,
Samenbau, Naumburg an der Saale.

Tomaten-Neuheit Gnom, den gleichmäßigen, niedrigen, gedrungenen Wuchs zeigend. Früh- und reichtragend. — Aus den Kulturen der Firma M. Herb, Samenbau, Neapel (Italien), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Knollenlose Asparagus Sprengeri.

In dem Aufsatz des Herrn Albert Trebst in Nummer 8, Seite 88, über Asparagus, deren Aussaat und Kultur, erwähnt Herr Trebst auch das leidige Zersprengen der Töpfe durch die Wurzelknollen. Im Anschluß hieran möchte ich die Frage stellen: „Sind schon anderwärts knollenlose *Sprengeri* beobachtet worden und in Kultur?“ Vor mehreren Jahren kam mir beim Verpflanzen der *Sprengeri* ein solcher in die Hände, und ich nahm ihn sofort in besondere Pflege. Die Pflanze hat sich denn auch gut entwickelt und jedes Jahr geblüht, ich habe aber immer nur wenige Beeren geerntet.

Bei der Nachzucht zeigte sich dann, daß nur etwa ein Drittel fast oder ganz knollenlos waren, während die anderen wie die gewöhnlichen mit Knollen besetzt sind. Während nun voriges Jahr die schon sehr starke, alte Pflanze überreich blühte, habe ich doch nicht eine einzige Beere geerntet, trotzdem ich mir alle erdenkliche Mühe gegeben hatte. Das Teilen der alten Pflanze habe ich noch nicht riskiert, und Versuche mit Stecklingen, wie mit *Asparagus plumosus* hatten keinen Erfolg. Ich wäre sehr dankbar, zu erfahren, ob es möglich ist, *Asparagus Sprengeri* auf ungeschlechtlichem Wege, außer Stockteilung zu vermehren, und was man bei der Blüte beobachten muß, um die Pflanzen zum Samenansatz zu bringen.

Herr S. Karrer, voriges Jahr Saatzuchtleiter bei der Firma Titus Herrmann, Liegnitz, jetzt wieder in Erfurt, hat die Pflanzen bei mir gesehen und war auch mit mir der Meinung, wenn es gelingen sollte, diese knollenlose Spielart aus Samen konstant durchzuzüchten, daß dies ein sehr großer Vorteil sein würde, doch dürften wohl bis dahin noch einige Jahre vergehen.

Paul Schütze, Pansdorf bei Liegnitz.

Läßt sich die Haltbarkeit von Schnittblumen in Aspirin-Lösung verlängern?

Vor kurzem brachte eine Fachzeitschrift die Notiz, daß in Schweden von den Gärtnern massenhaft Aspirin verbraucht würde, um in der Lösung die Haltbarkeit der Schnittblumen zu verlängern. Vorher soll die Notiz bereits durch die Tageszeitungen gegangen sein.

Im allgemeinen sind ja bisher alle Versuche, mit Hilfe von Chemikalien geschnittene Blumen haltbarer zu machen, fehlgeschlagen. Daß noch einmal brauchbare Methoden für diesen Zweck gefunden werden, ist immerhin möglich. Mich veranlaßte die Notiz zu einem Versuch, der an der hiesigen Gärtner-Fachschule durchgeführt wurde.

Zunächst wurden geschnittene Flieder in Lösungen eingestellt von ½, 1, 1½, 2 und 3 *g* Aspirin in 1 *l* Wasser; zur Kontrolle erhielten einige Rispen nur Leitungswasser. Vollständige Lösung des Aspirins gelang auch bei oft wiederholtem Schütteln nicht. Die Stiele tauchten jedoch nur halb ein, so daß die konzentrierte Lösung am Grunde der Standzylinder nicht ungünstig einwirken konnte.

Ergebnis: Am zweiten Tage waren die Flieder in sämtlichen Lösungen vollständig mit allen Anzeichen einer Salzvergiftung abgetötet. Die Flieder in reinem Wasser hielten über 8 Tage.

Nun wurde ein zweiter Versuch angestellt aus der Erwägung heraus, daß etwa ganz schwache Lösungen anregend wie bei der Samenbeizung wirken könnten. Gefäß 1 erhielt wieder Leitungswasser, Gefäß 2: 40 *mg* auf 1 *l* Wasser (= auf 25 *l* Wasser 1 *g* Salz), Gefäß 3: 20 *mg* auf 1 *l* Wasser (= auf 50 *l* Wasser 1 *g* Salz).

Ergebnis: Die Lösung im Gefäß 2 wirkte innerhalb 3 Tagen völlig tötlich, im Gefäß 3 zeigten die Blätter starke Randverkrümmungen, und die Rippen hingen schlaff herunter.

Allem Anschein nach liegt hier also eine absichtliche Irreführung vor. Bei den Tageszeitungen ist man derartiges ja gewohnt, mindestens zur Zeit der Hundstage. Fachzeitungen sollten ihren Lesern aber solche verspäteten Hundstagsmeldungen nicht auftischen.

Fr. Meyer.

Zentrale Neuheiten-Prüfungsstelle.

Haben wir es nicht nötig, darauf zu achten, ob es nicht möglich wäre (wenn wir hinter dem Ausland nicht gar zu weit zurückbleiben wollen), auch für unsere züchterische Arbeit eine Verbindungsstelle, eine Allgemeine Neuheiten-Prüfungsstelle einzurichten? Nicht immer glückt Züchterarbeit nur großen Firmen mit Zuchteinrichtungen und Zuchtregistern, wo dieselben alles mit Stammbäumen, Ausführungsnotizen und sonstigen zur Zucht von Neuheiten und dann programmäßiger Auswertung der Nachfolgezuchten, der sogenannten Bastardgenerationen, zur Verfügung haben. Auch von kleinen Züchtern haben wir Neuheiten erhalten, die jetzt noch Ruf haben. Viele solcher kleinerer Züchter, auch wenn deren Züchtungen oft nicht Ergebnisse jahrelanger Zuchtarbeiten, sondern spontan entstanden sind, haben aber oft nicht die Gelegenheit, Erfahrung und geschäftliche Ausdauer, um ihre Arbeiten auf diesem Gebiete richtig bis zum Schluß zu bringen, und ich glaube sicher, wir wären mit mancher unserer Kulturpflanzen schon weiter,

Digitized by Google

wenn alle Züchter Gelegenheit gehabt hätten, ihre Arbeiten an einer maßgebenden Stelle auf Wert oder Unwert prüfen zu lassen.

Ja gerade wegen der erwähnten spontanen Entstehungen, von welchen viele Züchter sich oft mehr versprechen als davon zu erwarten ist, wäre es für unseren Beruf sehr von Vorteil, eine solche unparteiische Stelle zu haben. Und sei es auch nur um solche Züchter weiterer unnötiger Arbeit zu entheben, um diese so ersparte Zeit ihren Kulturen oder auch dem Gesamtberufe durch Leistung und Erfüllung allgemeiner Berufsarbeit nutzbar zu machen. Denn wie überall, so erst recht in unserem Berufe ist die Zeit das Teuerste.

Nimmt eine einzige Stelle alle diese Arbeiten in die Hand, dann bekommt sie einen Generalüberblick über alle Züchtungen bezw. über den jeweiligen Stand aller Zuchtbestrebungen. So kann von dort aus gesagt werden: hier hat es Zweck weiter zu arbeiten oder: (im anderen Falle) hier kann nicht nur dem Züchter, sondern auch dem gesamten Berufe viel Arbeit erspart werden. Schließlich hat so eine Stelle dann auch Gelegenheit, Zuchtziele dahin zu lenken, wo Verbesserungen von Kulturpflanzen notwendig sind. Gerade dieser Punkt spricht sehr für die hier angeregte Angelegenheit, denn zur Erzielung größerer Rentablität ist es höchste Zeit, daß dem Sortenwirrwarr Einhalt getan wird.

Der Einwurf, daß die andere Bodenwirtschaft, die Landwirtschaft, auch keine solche Einrichtung hat, ist nicht stichhaltig; hier liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Erstens werden solche Arbeiten dort nur von großen Züchtereien ausgeführt, zur Hauptsache aber doch von den staatlichen Versuchsstationen, welche außerdem noch mit jenen großen Privatzüchtereien oft in Arbeitsgemeinschaft stehen. Zweitens arbeitet die Landwirtschaft, im Verhältnis zu uns, doch nur mit sehr wenigen Pflanzenarten. Was kommt bei uns nicht alles in Betracht: Obst, Gemüse, Beerenobst, Stauden, Sommerblumen, Topfpflanzen usw. in ihren unendlichen Sorten und Abweichungen. Ihre Zahl ist allerwärts sehr groß, trotzdem sind meistenteils Verbesserungen in Bezug auf klingende Produktivität sehr nötig, wobei gleichzeitig auch eine Sichtung der Sortimente einsetzen kann, denn viele Sorten genügen den heutigen Ansprüchen durchaus nicht mehr, sie versperren oft wirklich guten neueren den Weg.

Ich glaube in Vorliegendem das Bedürfnis einer solchen Zentralstelle genügend skizziert zu haben. Es ist natürlich keine leichte und kleine Arbeit, so eine Stelle einzurichten. Wir brauchen aber eine solche unbedingt, um weiterzukommen. Ihre Finanzierung ist natürlich die Hauptfrage dabei, und wer diese Stelle benutzen will, wird auch zu deren Kosten beitragen müssen. Aber manche gute Neuheit, die jetzt aus Bescheidenheit oder Ungeschicklichkeit sich nicht auswirken kann, würde ihren Lohn finden.

Wir würden so auch eine Stelle bekommen, die gewissermaßen als Aufsichtsbehörde und Nachschlagebuch über das gesamte gärtnerische deutsche Züchtungswesen arbeitet und dadurch manchen Züchter vor Enttäuschung und großen, völlig aussichtslosen Opfern bewahrte.

Wir haben ja schon eine Verbandsstelle, welche Neuheiten bewertet. Sie bewertet aber nur das fertige Produkt. Vielleicht könnte nun diese ausgebaut werden, um den hier gemachten Ausführungen näherzutreten und um eine Generalübersicht über das gesamte Züchtungswesen zu bekommen.

B. Voigtländer.

Die Düngung der Blüten- und Ziersträucher.

Für die wirkungsvollste Düngung der Blüten- und Ziersträucher halte ich Abtrittdünger, vermischt mit Torfmull. Wenn dieser Dünger ein halbes Jahr kompostiert war, das heißt: miteinander vermengt an einem schattigen Orte gelegen hat, wird solcher Dünger für alle Zier- und Blütensträucher, Koniferen und Laubbäume nicht von anderen Düngern in seiner Wirkung erreicht werden.

Eine einfache mineralische Düngung für alle im Freien ausdauernden Gehölze ist folgende Mischung je 1/4 *ha*:

	Ausstreuen	Kosten
80 *kg* Kalisalz 40% . . .	alles gemischt in 2 bis 3 Gaben, vom März bis Mai	6.—
80 „ Rhenaniaphosphat 24%		7.20
100 „ Natronsalpeter 16% .		20.80
	Insgesamt:	34.00

Auf 100 *qm* von dieser Mischung 10 *kg*
auf 1 „ 100 *gr* in 2 Gaben ausstreuen.

Hierbei ist noch zu beachten, daß alle am alten Holz blühenden Gehölze, wie Forsythie, die Prunus- und Pirusarten, Syringen, Frühlingsspiräen usw., sofort nach der Blüte zu düngen und zu beschneiden sind. Die Düngung kann in diesem Falle noch im Juni erfolgen. Die Düngung nach der Blüte bewirkt ein kräftiges Wachstum und eine gute Ausbildung der Blütenknospen. Sollen Blütensträucher zur Treiberei vorbereitet werden, so ist hierauf besonders Rücksicht zu nehmen; in diesem Falle ist die Stickstoffgabe um die Hälfte einzuschränken.

M. Tessenow, Retschow.

PERSONALNACHRICHTEN

Lui Köllmer, Obergärtner in Petersburg, kann am 14. April sein 50jähriges Dienstjubiläum am Pomologischen Garten in Petersburg feiern. Lui Köllmer, ein Deutscher, geb. am 16. Nov. 1858 in Ohrdruf (Thüringen), woselbst er auch die Bürgerschule besuchte, erlernte die Gärtnerei bei Peterseim in Erfurt. Schon nach Beendigung der Lehrzeit empfahl der Bürgermeister von Ohrdruf Köllmer dem Begründer des Pomologischen Gartens in St. Petersburg, Regel, und er riet dem jungen Köllmer, dorthin zu gehen. Köllmer kam dann auch nach Petersburg, und seitdem sind es jetzt 50 Jahre, daß der Jubilar ohne Unterbrechung im Pomologischen Garten (früher von Regel und Kesselring, jetzt der Regierung gehörend) unermüdlich arbeitet, sehr lange schon als Obergärtner.

Zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum hat W. Kesselring, der damalige Inhaber der Firma, dem Jubilar ein sehr rührendes Dankschreiben überreicht, aus welchem zu ersehen ist, wie sehr er vom Besitzer geschätzt und geliebt war.

Durch Köllmers Hände sind viele Tausende verschiedener Stauden und Ziersträucher ausgesät worden, unter welchen sehr seltene Neuheiten von großem Wert waren. Regel hat ihn stets zu Rate zugezogen, wenn es sich um etwas Wichtiges für den großen Pomologischen Garten handelte. Außer Kesselring wußte keiner in dem großen Pflanzenbestand so gut Bescheid wie Köllmer, dabei war er und ist noch bis heute ein unermüdlicher Arbeiter von großer Energie und rastlosem Fleiß.

Die Kriegsjahre und später die Revolution haben auch Köllmer viel Sorgen und Unheil gebracht. Doch hat er alles rüstig überwunden. Von der russischen Regierung wird ihm jetzt eine monatliche Lebensrente zugesagt, so daß er hoffentlich auf seine alten Tage auch ruhig sein Leben vollenden kann.

K. Kühn, Garteninspektor,
Botanischer Haupt-Garten in Leningrad.

Heinrich Wendland, früher Kiel, Forstecker Baumschulen, langjähriger erster Vorsitzender des „Bundes deutscher Baumschulenbesitzer", tritt am 1. April in das Direktorium der Firma L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur, Berlin-Baumschulenweg, ein und wird dort die Leitung der Verkaufsabteilung für Baumschulerzeugnisse übernehmen. Damit kehrt Herr Wendland, der zur Zeit Geschäftsführer der Baumschule J. F. Müller in Rellingen ist, in den gleichen Betrieb zurück, in dem er schon vor 30 Jahren die Stellung eines 1. Korrespondenten längere Zeit bekleidet hat.

Obergärtner Trobchen übernimmt am 1. April die Leitung des 60 Morgen großen, neu angelegten Obstmuttergartens der Baumschule L. Späth in Ketzin a. H.

Georg Weidmann, Stadtgärtner in Wetzlar, seit Gründung der Stadtgärtnerei Wetzlar im Jahre 1919 mit der Leitung derselben betraut, ist zum Obergartenmeister ernannt worden.

Stadtgärtner a. D. Reinhardt, Baumschulen- und Obstplantagenbesitzer in Klein-Breitenbach bei Arnstadt (Thüringen), Obstbausachverständiger des Landkreises Arnstadt, wohnhaft in Liebenstein (Kreis Arnstadt), feierte am 28. März sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XIII. Aussenansicht des neuen Versandraumes der Firma Victor Teschendorff, Cossebaude. Ein Schleppzug mit Stückgut beladen verläßt die Packhalle. Vorn Raupenschlepper zum Pflügen und Auspflügen.

gärtnerei die hervorragendsten Erzeugnisse ihrer umfangreichen Sonderkulturen dem Besucher in gediegener und geschmackvoller Art vorführen.

Die vielseitigen Freilandkulturen einer weltbekannten Tolkewitzer Großbaumschule bedingten eine, nebenbei bemerkt gartenkünstlerisch sehr gut gelungene Dreiteilung des Sondergartens. Er gliedert sich in einen Staudenteil, ein vertieft gelegenes Rosenparterre und einen architektonisch regelmäßig in ruhigen Formen gehaltenen Gartenteil, mit jeweilig der Jahreszeit angemessenen wechselnden Blumenschmuckrabatten. Dieser Sondergarten, nach drei Seiten eingebettet in hohe Baumkulissen, wird viele Bewunderer finden. Er ist der Typ des vornehm bürgerlichen Gartens ohne Schmucküberladung, ohne aufdringliche Abgeschmacktheiten. Er ist gedacht als ein Garten, in dem der durch eisernen Fleiß zu gutem Wohlstande gekommene Besitzer seine Sorgen vergißt, der Garten, in dem die Blume, der in seinem Blütenmantel in Schönheit verklärte Strauch, die ernste Konifere, das träumende Wasserbecken, vom silbernen Springquell belebt, unmittelbar zu seinem Gemüt sprechen sollen.

Von der Hauptallee dieses grün umbuschte Idyll betretend, nimmt uns zunächst lichter Laubhochwald in seinem Schatten auf. Mächtige Rhododendron-Büsche als Unterholz werden hier im Wonnemond den Zauber ihrer unzähligen vielfarbigen Blütenbüschel entfalten. Ein sanft ansteigender Hügel bedingt hier nächst der Baumgruppe eine Terrassierung des Geländes, wobei die Errichtung einiger niedriger Trockenmäuerchen und die Besiedelung mit den verschiedenartigsten Mauerstauden besonders schlicht und traulich wirkt. Ein breiter Fliesenweg aus Solnhofener Sandsteinplatten führt durch die Mitte der in symmetrisch-architektonischer Form ausgeführten Staudenpflanzung.

Von hier führt eine breite, von spielenden Putten aus Sandstein flankierte Freitreppe in die tiefer gelegenen Gartenteile hinab. Auch dort geben sonnig und halbschattig gelegene ausgedehnte Rabattenpflanzungen Gelegenheit, die vielseitige Verwendung unserer schönsten Blütenstauden recht sinnenfällig, vor allem dem stets mißtrauischen Laien vorzuführen. Die prächtig ernste Silhouette einer langen Reihe mächtiger, wundervoll gleichmäßig gewachsener *Picea pungens glauca* schließt diesen mit feiner Harmonie in allen Teilen sorgfältig abgewogenen Sondergarten gegen die Herkulesallee ab.

Hieran schließt sich der von der Vereinigung Dresdener Landschaftsgärtner geschaffene Garten mit ruhigen Rasenflächen, freundlich bunten Blumenschmuckrabatten und einem Staudensenkgarten, in dem auch ein quadratisches, von Dotterweiden, grünenden und blühenden Sumpf- und Uferstauden umfriedetes Wasserbecken nicht fehlt.

Eine hohe, dichtgeschlossene Thuyahecke umschließt die in ihrer ruhigen Linienführung vornehm und künstlerisch wirkende Anlage einer großen Cossebauder Firma. In dem nur mäßig vertieften Mittelteil werden Buschrosen in wirkungsvollen Farbengegensätzen ihre Blütenreize entfalten. Auf breiten Rabatten rechts und links seitlich eines zur Herkulesallee führenden Durchgangsweges leuchtet dem Rosenfreund in sorgfältig zueinander abgestimmten Farben ein dichter Blütenteppich unzähliger Polyantharosen entgegen. Rosenhochstämme, Rhododendron und prächtige Koniferen in dichtgeschlossenen Pflanzungen, außerdem eine Fülle von Stauden als Werkstoff für Wegeinfassungen, Rabatten, Trockenmauern und Flächenschmuck verleihen des ferneren dem gut aufgeteilten Garten die besondere Kennzeichnung des Festlich-Freudigen, ja Prunkhaften. Die so abwechslungsvolle und reiche Darbietung der Gartenschöpfungen gärtnerischer Großfirmen beschließt, schon hinter dem Gelände des Botanischen Gartens gelegen, der Spalierobstgarten einer Dresdner Großbaumschule. Hier werden in mustergültiger Weise wahre Pracht- und Schaustücke aller möglichen Obstkunstformen gezeigt. Es soll bewiesen werden, wie dies übrigens auch die allgemein anerkannten Leistungen dieser Firma auf der Breslauer Jahrhundertausstellung 1913 dargetan haben, daß deutsche Tüchtigkeit das Können ausländischer Obstzüchter in dieser Beziehung überflügelt hat.

In jenem Teile des Ausstellungsbereiches, auf dem im vorigen Jahre die vordere Gruppe der Siedlungshäuser stand, ist ein umfangreiches Blumenschmuckgelände entstanden, auf zwei Seiten umgeben von luftigen, weiträumigen Ausstellungshallen. Der weite Plan ist in seinen großen Linien eine geschmackvolle Ausstellungsvisitenkarte für den Eintretenden. Schon heute erheben Tausende im Herbst eingelegter Tulpen ihre frischgrünen Blattpaare dicht bei dicht aus dem braunen Erdreich. Dort wieder sind es die in gedämpftem Farbenregister schimmernden freundlichen Blumengesichtlein unzähliger Stiefmütterchen. Am Eröffnungstage werden Tulpen und Stiefmütterchen in voller Blüte stehen, wenn der Wettergott uns weiterhin gnädig ist. Dieses Gelände, in unmittelbarer Nähe des großen Ausstellungsrestaurants und der Internationalen Kunstausstellung günstig gelegen, soll während der ganzen Dauer der Ausstellung wechselnd bepflanzt werden, sodaß es ständig in neuen Farben prangen wird.

Der Heil- und Giftpflanzengarten, der vorbildliche Schulgarten und die für jeden Volks- und Gartenfreund eine Fülle von Anregungungen bietende Kleingartenkolonie sollen einem diese Ausstellungsvorbesprechungen abschließenden, Aufsatze vorbehalten bleiben.

Max Pohlig, gepr. Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

Ein Gang durch den Dresdener Gartenbau.

VII. Die Rosen- und Baumschulen von Victor Teschendorff.

Eine weit bekannte Firma, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit Weltruf geschaffen hat, sind die Baum- und Rosenschulen Victor Teschendorff, Cossebaude-Dresden.

Victor Teschendorff gründete im Jahre 1904 sein Geschäft in Dresden-Strehlen, wo er die frühere Bernhard Hähnelsche Rosenschule übernahm. Im Jahre 1908 siedelte er mit dem Geschäft nach Cossebaude über. Dort hat sich das Geschäft aus den kleinsten Anfängen zu der heutigen Weltfirma entwickelt.

Die Hauptkulturen sind: niedrige und hochstämmige Rosen. Von ersteren werden ungefähr 900000 Stück und von letzteren etwa 80000 Stück im Jahr versandt. Außer

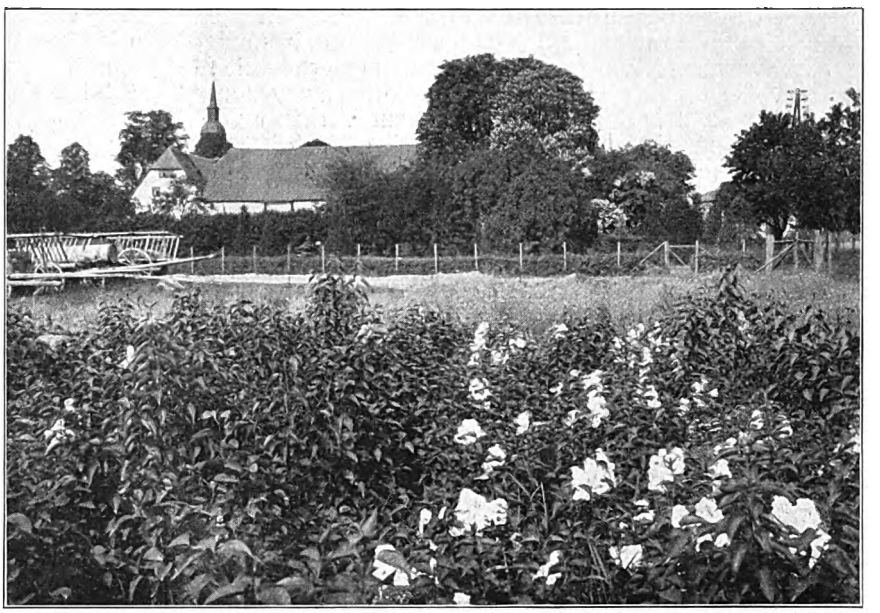
Digitized by Google

Rosen führt die Firma auch alle anderen Baumschulartikel wie Obst-Hochstämme und Formobst, Beerenobst, Allee- und Zierbäume, Sträucher, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Buxus, Nadelhölzer in allen Arten und Größen, sowie seit jüngster Zeit auch Stauden und Dahlien.

Die Vielseitigkeit des Geschäftes ermöglicht es allen Wünschen und Anforderungen gerecht zu werden. Der Versand aller Artikel erfolgt nach allen Ländern, in erster Linie an Handelsgärtner, Landschaftsgärtner und Wiederverkäufer, in zweiter Linie aber auch an Private.

Außer in Cossebaude besitzt die Firma noch ausgedehnte Ländereien in Wahnitz bei Lommatzsch, wo eine größere Anzuchtfiliale errichtet worden ist. Es ist dieses wohl der beste Boden Sachsens.

Bei niedrigen Rosen wird besonderer Wert auf die Unterlage gelegt, und es durchziehen Wildrosenhecken das gesamte Areal. Nur die ausgeprobten und besten Wildrosensorten werden vermehrt und ausgesät. So führt die Firma unter anderen eine Wildrosensorte, die besonders für Treiberei geeignet ist, da sie fast andauernd im Wachstum bleibt. Die Rosen werden alle auf krautartig pikierte Wildlinge veredelt; von Wildlingen werden jährlich etwa 1 Million pikiert.



Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XIV. Aus den Kulturen der Firma O. Poscharsky, Wilsdruff. Fliedersorten. Im Hintergrund Guts- und Baumschulhof.

Der Betrieb ist auf das modernste eingerichtet mit: Entblätterungsmaschinen, Hackapparaten, Fräsen, Bewässerungsanlagen, mit einem Raupenschlepper, einem Fordson-Tractor usw.

Besondere Sorgfalt wird den Pflanzen nach dem Ausheben und beim Überwintern zuteil. Es dienen dazu riesige Hallen in der Größe von insgesamt 3200 *qm*. Dadurch ist die Firma in die Lage versetzt dafür zu sorgen, daß die Pflanzen während des Versandes weder durch Frost noch durch Trockenheit leiden. Ferner ist es ihr möglich, etwa 1/2 Million veredelte Rosen so zu überwintern, daß sie weder verstocken noch durch Frost leiden.

Der Raupenschlepper dient zum Herausnehmen der Pflanzen mittelst Pflug. Die Firma ist dadurch in der Lage, täglich etwa 50000-60000 Stück veredelte Rosen gut auszupflügen, ohne daß die Wurzeln irgendwie beschädigt werden. Diese Rosen werden dann auch gleichzeitig über Entblätterungsmaschinen geleitet, die mit weichen Lederriemen dafür sorgen, daß das Holz der Pflanzen nicht beschädigt wird.

Größter Wert wird dann auf strengste Qualitäts-Sortierung gelegt. Alle Rosen, sowohl die niedrigen als auch die hochstämmigen werden in drei Qualitäten sortiert.

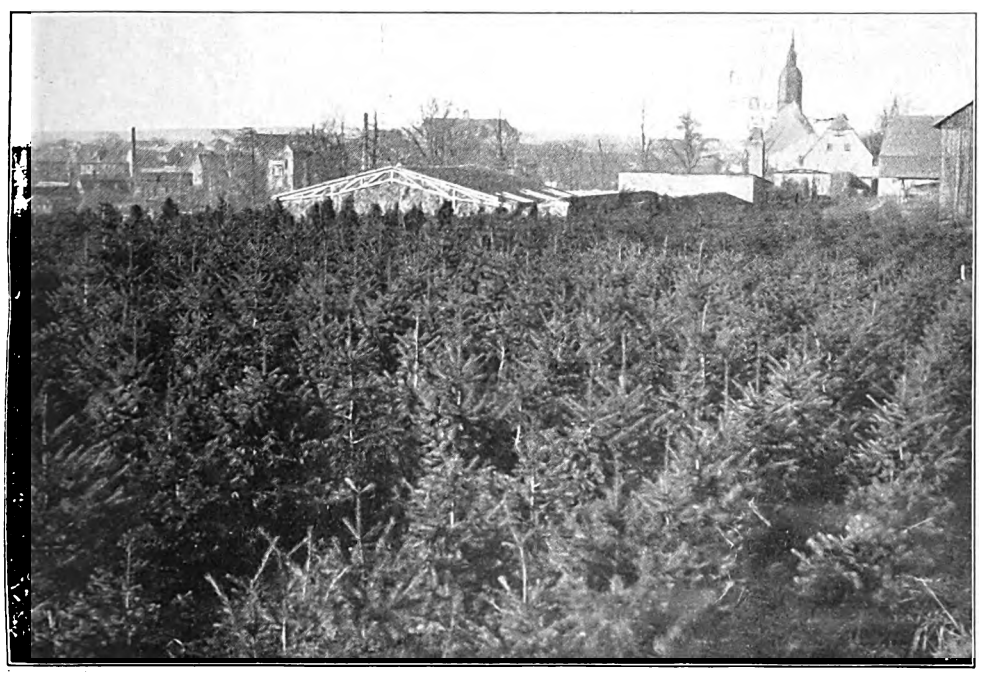
Die Verpackung erfolgt mittelst Maschinen, und es wird derselben, unter Berücksichtigung der jeweiligen Witterungslage, besondere Beachtung geschenkt. Durch gutgeschultes Personal mit langjährigen Erfahrungen ist außerdem eine gute Ankunft der Ware gewährleistet, und es sind selbst nach Südamerika gesandte Pflanzen gut angekommen.

Auf der „Jahresschau Deutscher Arbeit, Jubiläumsgartenbau-Ausstellung 1926“ hat die Firma einen Sondergarten in ungefährer Größe von 2500 *qm* angelegt. Es wird dort nicht nur ein Rosarium, sondern auch Koniferen in allen Arten, Rhododendron, Stauden, Formobst und anderes mehr gezeigt.

* * *

VIII. Die Baumschule von Oskar Poscharsky in Wilsdruff.

Die Firma Oskar Poscharsky wurde 1882 in Dresden gegründet als Spezialkultur von seltenen und weniger verbreiteten Ziergehölzen sowie winterharten edlen Koniferen. Sehr bald erwarb die Firma durch ihre eigene Anzucht einen Weltruf. Die Ausdehnung des Betriebes und das Verlangen nach freier Bodenlage außerhalb der Großstadt zwang später zur Verlegung des Betriebes nach Laubegast und schließlich nach Wilsdruff, wo endlich durch den 1911 erfolgten Erwerb des Stadtgutes für die Dauer bestes Kulturland zur Verfügung steht. Etwa 50 *ha* kräftiger frischer Boden stehen hier zur Anzucht in Wechselwirtschaft zur Verfügung. Die freie, den Winden ausgesetzte Höhenlage von 275 *m* verursacht, daß besonders Koniferen wohl nicht so üppig wachsen wie in feuchten und moorigen Gegenden, sichert aber ein freudiges Weitergedeihen in allen, besonders auch in Gebirgslagen. Der Betrieb selbst ist gegliedert in drei Abteilungen.



Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XV. Koniferen-Quartiere der Baumschule Poscharsky. Im Hintergrund Gewächshäuser mit Überwinterungsraum.

Digitized by Google

1. Obstbäume und Obstgehölze. Eine Massenproduktion findet nicht statt, doch wird Wert auf besonders kräftige, wüchsige Ware gelegt. Vor allem werden die für rauhere Gegenden geeigneten Obstsorten angezogen. Zur Kultur steht kräftiger Lehmboden zur Verfügung, der ohne künstliche Düngemittel einen straffen Wuchs fördert.

2. Ziergehölze. Mehr als 600 Arten und Sorten der seltenen Ziergehölze bilden eine Hauptanzucht der Baumschule. Es dürfte nicht schwer fallen, hier ein Sortiment zusammenzustellen, in welchem vom zeitigsten Frühjahr bis zum Spätherbst hin stets der schönste Blütenflor sich zeigt und noch im Winter die Zierfrüchte ein herrliches Bild gewähren. Andere Zierarten sind durch Wuchs und Blattform verschieden und geben einen besonderen Reiz durch die prächtige Herbstfärbung und leuchtende Farbe des Holzes. Auch Ziersträucher mit gelber, roter und bunter Sommerbelaubung sind vorhanden, sowie Gehölze mit pyramidalem Wuchs, vor allem Eiche, Ulme, Pappel und Eberesche. Daneben finden sich niedrigbleibende Gehölze zur Vorpflanzung, teils mit kriechendem Wuchs für Felspflanzung passend und andere für schattige Lagen, als Unterholz und für Vogelhecken geeignet. Trotz der rauhen Höhenlage sind noch eine ganze Anzahl immergrüner Gehölze wie Ilex, Mahonie, Buchsbaum, Efeu und Kirschlorbeer vorhanden. Große Bestände von Schlingsträuchern vervollständigen die Auswahl.

Auch Heckengehölze werden herangezogen, sowohl hochwachsende wie: Linde, Weißdorn, Kornelkirsche und Buche, während Liguster, Schneebeere und Spierstrauch sowie Buxus und *Ribes alpinum* für niedere Hecken und Einfassungen gesucht sind. Auch der Anzucht von Zier- und Straßenbäumen wird besondere Beachtung geschenkt. Neben den bekannten Baumarten: Linde, Ulme, Esche, Ahorn und Pappel stehen gegen 100 Arten von Zierbäumen mit buntem, rotem und gelbem Laub, teils wegen säulenförmigen oder hängenden Wuchses als Einzelpflanzen oder in Gehölzgruppen Verwendung findend, zur Verfügung.

3. Nadelgehölze (Koniferen). Die Anzucht der Nadelhölzer bedarf in der rauhen Höhenlage besonderer Pflege. Durch öfteres Verpflanzen und weites Schulen erhalten die Pflanzen feste durchwurzelte Ballen. Sie sind oft nicht so üppig gewachsen wie Pflanzen aus feuchter und mooriger Gegend, widerstehen jedoch fast jeder Witterung und erfreuen sich als besonders abgehärtete Nadelhölzer für jede Gegend, namentlich auch für Gebirgsanlagen passend, besten Rufs. Gegen 150 Arten und Sorten umfaßt heute wieder das Sortiment. Für Gruppenpflanzung ist reiche Auswahl vorhanden. Zur Einzelpflanzung stehen pyramidale und säulenförmige Taxus, Zypressen und Wacholderarten zur Verfügung. Unter den kriechenden und niedrigbleibenden Arten fallen besonders auf die kriechende Wacholder- und Legkiefer sowie kugelförmige Zwergfichten und Lebensbäume. Aber auch bunte Belaubung zeigen viele Koniferen, goldgelb, schwefelgelb, blau bis graugrün wiederholen sich in den bereits genannten Arten.

Zwischen diesen Beständen ziehen sich lange Streifen von Koniferen zu Heckenanlagen, wie Taxus, Thuya in verschiedensten Sorten.

Mit besonderer Sorgfalt ist von jeher der Katalog der Firma bearbeitet worden. Das nunmehr neu herausgegebene „Gehölzbuch" enthält eine kurze, sehr sachliche Beschreibung der zur Anzucht kommenden Baumschulware. Eine Anzahl Kunstdruckblätter erleichtert dem kaufenden Publikum die Auswahl. Daß das „Gehölzbuch" sich besonderer Beliebtheit erfreut, beweist, daß es oft von Gartenbauschulen und Liebhabern als Anschauungs- und Lehrmittel verlangt wird. Die Baumschule ist nicht allzuweit von Dresden gelegen, so daß die Möglichkeit eines Besuches gegeben ist. Zur Besichtigung steht jederzeit der Betrieb offen.

* * *

IX. Die Großbaumschule Paul Hauber.

Wenn man vom sächsischen bezw. Dresdner Gartenbau spricht, kann man auch an der Großbaumschule von Paul Hauber, dessen Gründer und Seniorchef, Paul Hauber, der sächsische Obstbau an Dank viel schuldet, nicht vorübergehen. P. Hauber gründete sein Geschäft in Tolkewitz 1893 unter sehr bescheidenen Verhältnissen. Sein Ziel war ursprünglich nur auf Zucht von Obst, hauptsächlich Formobst nach süddeutschem Muster.

Heute sind die Kulturen vielfältiger und umfassen nicht nur alle Baumschulfächer, sondern auch Stauden, Dahlien und Samenzucht. Die Tolkewitzer Baumschule ist jetzt rund 80 *ha* groß. Die jährliche Produktion beträgt beispielsweise: 50000 Rosenhochstämme, 100000 niedere Rosen, Beerenobst 50000 Stück, und gegen 200000 Unterlagen werden jährlich von Obst aufgeschult. Vor dem Kriege bestanden mehrere Filialen dieser Firma: in Plauen i. V., Aussig, Teplitz, Reichenberg; erhalten geblieben ist nur noch die Koniferenschule Schweizermühle bei Königstein a. E. (Sächs. Schweiz), wo besonders sehr abgehärtete Nadelhölzer herangezogen werden. Daß bei dem kaufmännischen Geist und der gärtnerischen Willenskraft des Inhabers diese Baumschule auf moderne Arbeitsweisen und intensivste Ausnutzung eingestellt ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Auch nicht, daß hier, wie überall in großen modernen Baumschulen, der Bodenbearbeitung mittels Fräsen und anderen Bodenbearbeitungsmaschinen besondere Berücksichtigung zuteil wird.

Es wird die Tatkraft der Fima Paul Hauber mit ihrer sprunghaften Zuwendung zu neuen Zielen verschieden beurteilt. Bleibt man gerecht, so muß jeder Denkende zu der Auffassung kommen: Paul Hauber ist dem Dresdner bezw. dem sächsischen Obstbau ein Führer gewesen. Ich möchte inbezug auf seine Person und Charakter an ein Dichterwort erinnern: „Nehmt alles nur in allem, er war ein Mann".

* * *

X. Die Baumschulen der Firma Guido Geißler, Dresden-Strehlen.

Im Jahre 1878 erwarb der junge Gärtner Guido Geißler aus Leipzig, nachdem er die in seiner Lehrgärtnerei, Schloßgärtnerei Abnaundorf (Kammerherr Freege), unter Leitung des bekannten Fachmannes, Gartendirektor Lauche, erworbenen Fachkenntnisse durch weitere Tätigkeit in großen Gartenbaubetrieben des In- und Auslandes (Hamburg, Gent usw.) vervollkommnet hatte, die Maibiersche Gärtnerei und Baumschule in Dresden-Striesen. Zur Erweiterung der Stadt Dresden wurden jedoch die an der vormaligen J-Straße gelegenen Gärtnerei-Areale benötigt und in den Jahren 1890—1892 aufgeschlossen, so daß die daselbst ansässigen Gartenbau- und Baumschulenbetriebe sich anderweit in der näheren Umgebung Dresdens ankaufen mußten.

Geißler erwarb in Dresden-Strehlen ein für die Neuanlage seiner Baumschule geeignetes umfangreiches Gelände. Die in Striesen neben der Baumschule mitbetriebene Anzucht von Azaleen, Camellien usw. wurde aufgegeben. Der erweiterte Baumschulenbetrieb umfaßte in der Hauptsache die Anzucht von Obstbäumen aller Art, Beerenobst, Laubbäumen, Ziergehölzen, Koniferen, Rosen, Schlingpflanzen usw. Die vortrefflichen Kulturleistungen Geißlers wurden mehrfach durch höchste Auszeichnungen auf deutschen und internationalen Gartenbau-Ausstellungen anerkannt, wie auch Geißler oft durch das ihm in Fachkreisen entgegengebrachte Vertrauen als Preisrichter auf Ausstellungen tätig war.

Ein langjähriges schweres körperliches Leiden seiner treuen Lebensgefährtin hatte auch seine Gesundheit untergraben, und 1913 folgte er seiner Gattin in die Ewigkeit nach.

Die Baumschule wurde mangels männlicher Erben vom Schwiegersohn des Verstorbenen, M. Senf, weitergeführt und nach glücklicher Überwindung der schwierigen Kriegs- und Inflationszeit durch Anlegung neuer Kulturen erweitert, so daß sie heute annähernd 15 Scheffel Baumschulenbestände umfaßt. Es wird in der Hauptsache die Anzucht von Obstbäumen aller Art, Beerenobst, besonders Hochstämme, Rosen, Treib- und Ziersträuchern, Laubbäumen, Hecken- und Schlingpflanzen usw. betrieben.

Die Erzeugnisse der Baumschule Guido Geißler erfreuen sich des besten Rufes, so daß die bald 50 Jahre bestehende Firma eine große und treue Kundschaft in

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XVIII. Aus den Hortensien-Spezialkulturen der Firma Fr. Matthes, Gartenbaubetrieb, Ottendorf-Okrilla.

den Kreisen des Gartenbaues, wie auch der Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie der Gartenliebhaber besitzt.

* * *

XI. Baumschule Hoyer & Klemm.

Die Firma Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna, 1893 gegründet, befaßte sich anfangs sehr viel mit Koniferen-Anzucht und seltenen Ziergehölzen. Durch Besitzerwechsel wurden dann andere Baumschulkulturen mit aufgenommen. Heute ist ihr Programm folgendes: Anzucht von Rosen, besonders Hochstämme auf Wildlinge eigner Zucht, Obstbäume aller Arten und Formen, alle Fruchtsträucher, Buxus und Nadelhölzer. Es werden davon besonders berücksichtigt in der Anzucht: Buxus-Büsche, Taxus für Hecken und Pyramiden sowie verschiedne Sorten Chamaecyparis und Blaufichten. Zur Zeit sind 8 *ha* in Kultur. Gründer dieser Firma war einer der besten Fachleute seiner Zeit, Hopfer de L'Orme, welcher 1860 den Grund zu der heutigen Firma Hoyer & Klemm legte und sehr zum Vorteil des sächsischen Gartenbaues wirkte.

* * *

XII. Coswiger Baumschulen Otto Stöckert (Inh. K. Scholz).

Eine andere mustergültige Baumschule ist die Firma Coswiger Baumschulen Otto Stöckert. Ihr Inhaber ist der Vorsitzende des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer, Herr Kurt Scholz. Diese Baumschule wurde 1874 von H. Stöckert gegründet und befand sich zunächst in Dresden-Striesen. 1881 wurde das erste Grundstück in Coswig erworben. Die Größe beträgt jetzt 14 *ha*. Die Hauptkuluren sind Obst-Hochstämme und Formobst. Daneben werden noch Rosen, Gehölze, Schlingpflanzen, Koniferen und Alleebäume gezogen. Der Hauptabsatz dieser Pflanzen geschieht durch Versand. Die Coswiger Baumschulerzeugnisse sind wegen ihrer vorzüglichen Bewurzlung und Wüchsigkeit gesucht.

* * *

Eine weitere sehr gutgeleitete und leistungsfähige Baumschule in dortiger Gegend ist die von Otto Schumann, Brockwitz bei Coswig. Näheres darüber kann ich nicht berichten, da der Besitzer meiner Absicht nicht Gehör gab. Es ist dies sehr zu bedauern, weil hier sich auch eine, nach einfachsten Grundsätzen eingerichtete und bewirtschaftete Weintreiberei befindet, deren Trauben oft als echte „Brüsseler Trauben" in den Delikateß-Geschäften Absatz finden.

* * *

XIII. Rosenschule Karl Winter, Wilsdruff.

Eine kleine, aber eine durch tatkräftigen Willen und Akkuratesse äußerst gutgeleitete Rosenschule ist die von Karl Winter, Wilsdruff-Dresden. Seine Erzeugnisse sind erstkassig in Qualität, gesund im Wuchs. Letzterer ist bedingt durch die freie, luftige Lage (275 *m* über der Nordsee) und den kräftigen, fruchtbaren Lößlehmboden. Wenn auch die in tieferen Lagen gezogenen Rosen mastiger im Trieb sind, so gewähren die hier gezogenen durch den strafferen, kurzen Wuchs ein dadurch überall gesichertes Anwachsen, selbst im Ausland, wie Zeugnisse von dort beweisen.

Vor dem Kriege war die jährliche Anzuchtmenge aller Erzeugnisse (etwas Flieder eingerechnet) etwa 60000 Stück. Die Unterlagen dazu werden ohne Ausnahme selbst gezogen und die fertige Ware ständig an langjährige Kundschaft abgesetzt. Gegründet wurde diese Firma 1906 in sehr bescheidenem Ausmaße; heute sind 30000 *qm* in Kultur. Gelegentlich, wegen Wechselwirtschaft, werden Pachtländereien hinzugenommen.

* * *

Zu den hier erwähnten älteren Baumschulen, die mich bereitwilligst mit Unterlagen zu meiner Arbeit im reinen Interesse des Dresdner Gartenbaues unterstützten, seien nur der Vollständigkeit halber folgende Firmen gezählt: C. W. Mietzsch-Niedersedlitz, Münch & Haufe-Leuben bei Dresden, Firma Amerikanische Nelken-Gärtnerei, Coswig bei Dresden usw.

XIV. Rosengärtnerei Arno Huck.

Eine jüngere zielbewußt und mit Energie auf erstklassige Ware arbeitende Firma ist die erst im Jahre 1912 in kleinem Umfange gegründete Rosengärtnerei von Arno Huck, Dresden-Gostritz. Das Gelände betrug anfangs nur 4 Morgen. Durch den Weltkrieg wurde die weitere Entwicklung unterbrochen. Nach dem Kriege schritt dieselbe aber um so schneller vorwärts. Heute stehen etwa 45 Morgen in Kultur. Die Anzuchten der Wurzelhalsveredlungen gehen weit über hunderttausend, die der Wildlingsunterlagen reichen an die Million heran.

Ebenso werden Hochstammrosen in erheblichen Mengen und besten Sorten herangezogen.

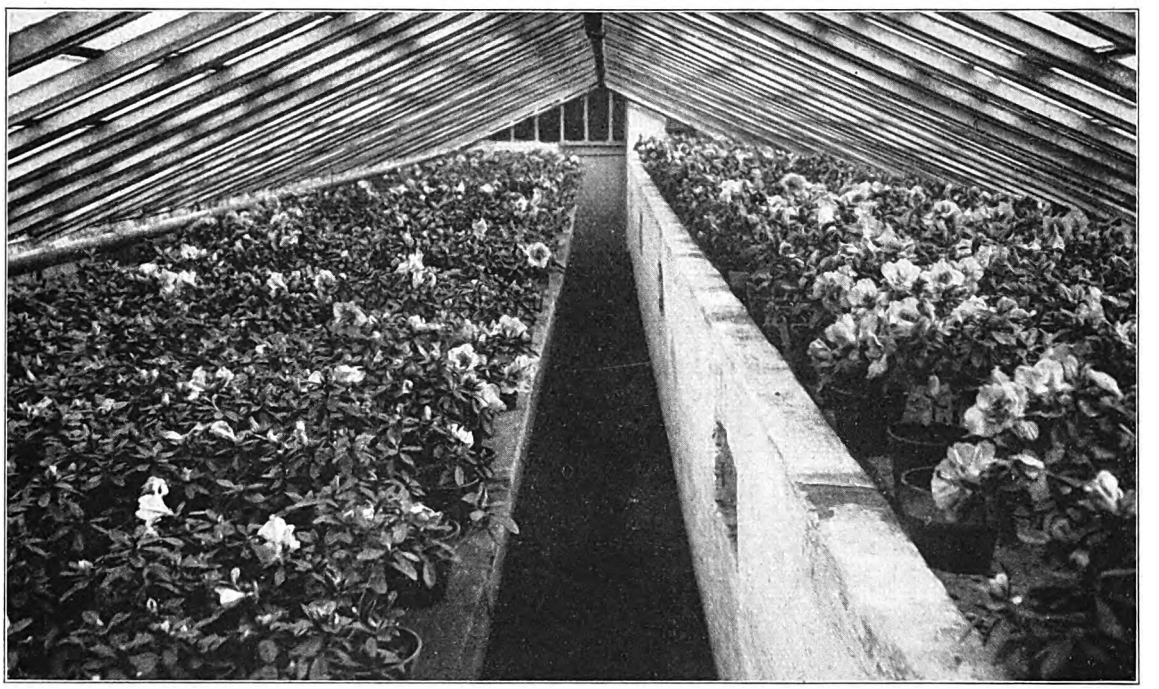
Von Anfang an legte sie auf die Anzucht einer qualitativ erstklassigen Ware den größten Wert. Als Veredlungsunterlagen verwendet sie einige, hierorts bestbewährte Edelcanina. Dieselben werden selbst heran-

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. IX. Haus mit zweijährigen Azaleen-Veredlungen der Firma Theodor Findeisen, Gartenbaubetrieb, Dresden-Dobritz.

Digitized by Google

gezogen, krautartig pikiert, und zwar in solchen Mengen, daß noch bedeutende Posten als Wildlinge abgegeben werden können. Durch das Pikieren wird neben guter Bewurzlung eine kurzhalsige Qualitätsware erreicht.

Hinzu kommt noch die Hartholzigkeit, bedingt durch Lage und Bodenart der hiesigen Anzuchtstätten. Die hiesigen Rosenfelder liegen etwas hoch an Hängen und besitzen einen warmen, milden, mehr trockenen Lehmboden. Durch die hohe luftige Lage halten sich die Rosen stets gesund. Die Stammrosen werden nur auf selbstgezogene Sämlingsstämme veredelt. Alle technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung usw. werden erprobt. Ununterbrochen laufen im Sommer Pferdekultivatoren durch die Kulturen, um den Boden locker zu halten. Fräsarbeit kann, wie der Besitzer angibt, die Pferdearbeit zwischen den Kulturen noch nicht ersetzen. Im Herbst werden die Rosen nicht mehr mit dem Spaten ausgepflügt, sondern neuerdings mittelst Schlepper ausgehoben. Für das Ausstellungsjahr 1926 stehen die fertigen Bestände durchweg auf jungfräulichem Boden, so daß ein besonders guter Stand der Kulturen erwartet wird.



Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XX. Haus mit blühenden Pflanzen der Sorte Theodor Findeisen aus den Kulturen der Firma Theodor Findeisen, Gartenbaubetrieb, Dresden-Dobritz.

* * *

XV. Rosenkulturen Eduard Hetschold.

Eine schon ältere Rosenfirma, von der ich leider nicht mehr als hier angegeben berichten kann, weil dieselbe aus übergroßer Bescheidenheit keinen näheren Einblick in ihre Kulturen gewährte, ist die Firma Eduard Hetschold, Radeberg-Dresden. Sie befaßt sich, neben Rosenanzucht, besonders mit der Verbreitung guter Neuheiten. Ihre Rosenhochstämme werden als erstklassig angesehen und die Beerenhochstämme als die besten Deutschlands gesucht. Ein kleines Geschäft, aber wie der Inhaber mir selbst sagte, gut lohnend. Durch seine gute Ware hat dieses Geschäft seit Bestehen (33 Jahre) noch niemals ausreichend Ware gehabt. —

Nachdem der heutige Teil dieses Berichts bisher mehr den Rosen- und Baumschulkulturen eingeräumt war, wenden wir uns nunmehr nochmals den sogenannten Dresdener Spezialkulturen zu, die allerdings zum Teil auch andre übliche Handels- und Mischkulturen in beträchtlichem Umfang betreiben.

* * *

Spezialkulturen der Firma Max Ziegenbalg.

Zu den Gärtnereien mit Dresdner Spezialitäten (wenn auch unter Hinzunahme anderer Kulturen) gehört auch die Firma M. Ziegenbalg, Laubegast. Ihre Größe beträgt etwa 21 *ha*. Etwa 10000 *qm* sind unter Glas. Die Anzuchtmengen betragen jährlich: 100000 *Azalea indica*, 120000 *Erica gracilis* (größte Kultur Deutschlands), 25000 Treibflieder in Töpfen (in Dresden-Dobritz), 40000 Hochstamm-Rosen und entsprechende Nachzuchten. Auch die Anzucht niedrig veredelter Rosen ist hier groß. Bekannt sind auch die weiteren riesigen Kulturen dieser Firma, zum Beispiel *Phoenix canariensis* (größte Kultur Deutschlands) und anderer Palmen, Araukarien, Cyclamen, Topfrosen, *Boronia elatior*, Camellien, Clivia, Rhododendron, Hortensien, Ficus, Epacris (Spezialität) und Erika-Hybriden, Kreuzungen von *E. cylindrica* und *Willmoreana* in wundervollem Farbenspiel, dazu die ausgedehnten Kulturen von Schnittgrün, Farne, Myrten.

Die Absatzgebiete sind neben dem Inland: Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Jugoslavien, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Danzig, Randstaaten des ehemaligen Rußlands, Polen.

Die außergewöhnlich große Ausdehnung in Freilandkulturen nach dem Kriege und das Fehlen geeigneter Überwinterungsräume für diese Produkte, wie auch die beschränkten Raumverhältnisse des bisherigen Versandraumes, machten 1924 den Bau einer modernen Versand- und Überwinterungshalle notwendig. Dieselbe ist 1000 *qm* groß, mit gleich großer unterkellerter Nutzfläche. Dieser Keller ist frostfrei zum Einschlag aller Rosen. Untergebracht ist hier auch die neue Entblätterungsmaschine, eine Kreissäge zum Ausputzen der Rosenwildlings-Wurzelstöcke usw. Auch ist hier Raum für die Kesselanlage. Im Erdgeschoß dieser Halle finden wir den modernen und mit allen praktischen Neuerungen versehenen Versandraum mit Packtischen aus Eisenbeton längs der Seitenwände. Die Halle ist heizbar mit Dampfdruckniederheizung.

Im Winter ist dieser auch Überwinterungsraum für die Dekorationspflanzen, zum Beispiel für die 3000 Paar Lorbeerbäume. Die zu beladenden Autos fahren auf der Südseite der Halle in diese hinein und verlassen diese auf der Nordseite. Mehrere Waggonladungen können in dieser gleichzeitig fertig gemacht werden. Die Pflanzen kommen trocken im Laube nach dem Waggon, sind also nun nicht mehr, wie es mitunter früher geschah, durch nicht vollständiges Abtrocknen des Laubes, Beschädigungsmöglichkeiten ausgesetzt.

* * *

Spezialkulturen von Th. Findeisen.

Eine weitere, wenn auch kleinere, doch gut geleitete Gärtnerei mit Dresdner Spezialitäten ist die von Theodor Findeisen, Dresden-Dobritz. Ihre Größe ist 14000 *qm*, und ihre beiden Hauptkulturen sind Eriken und Azaleen. Von ersteren nur *E. gracilis*, von Azaleen nur die bewährtesten Handelssorten. Zu diesen Kulturen dienen 10 Häuser je 34 *m* lang, zusammen etwa 1300 *m* überglaste Fläche und eine große Anzahl Frühbeetkästen. Außer diesen beiden Spezialitäten wird noch ein Teil Treibflieder gezogen und ein Teil Frühjahrspflanzen (Stiefmütterchen usw.) Die Firma hat in neuerer Zeit eine sich sehr früh treibenlassende Azalee in den Handel gebracht,

Digitized by Google

welche mit dem Wertzeugnis des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues ausgezeichnet ist. Sie heißt „*Theodor Findeisen*" und ist ein Sport der bekannten Sorte *Mme. Petrick*. Ihre Farbe ist aber ein tiefes glänzendes Lachsrot (jene blutblaßrosa); im übrigen hat sie alle guten Eigenschaften der Stammsorte. —

Diese Einblicke in einige Dresdner Spezialfirmen lassen Schlüsse auf die jährliche Produktion ziehen. Und diese ist auch wirklich sehr bedeutend wie folgende Zahlen andeuten: Knospen-Azaleen gegen 700000 Stück, Camellien mit Knospen gegen 80000 Stück jährlich.

* * *

Hortensien-Spezialkultur Fr. Matthes.

Die größte Zahl der Dresdner Gartenbaufirmen zählt zu den sogenannten Mischbetrieben, oder sie betreiben die neueren, auch anderorts getätigten Spezialkulturen irgend einer Handelspflanze. Eine solche Firma ist Fr. Matthes, Hortensien-Spezialkulturen, Ottendorf-Okrilla bei Dresden an der Strecke Dresden gelegen. Da Herr Matthes hier schon des öfteren über seinen Betrieb selbst berichtet hat, erübrigt sich ein solches für heute. Es empfiehlt sich aber für jeden Fachmann, sich erstensmal diesen ganz neuzeitlich eingestellten Betrieb selbst anzusehen, weil es tatsächlich eine Hortensiengärtnerei in wahrstem Sinne des Wortes ist. Denn diese Pflanze beherrscht hier alles, und „Hortensie" ist hier die Losung des ganzen Jahres. Zum anderen ist solch ein Besuch auch insoweit lohnend, nicht nur um Vergleiche zwischen den älteren und neueren Sorten, die hier jedes Jahr durch Aussaaten neu entstehen, sondern auch um Vergleiche zwischen früher und jetzt in Kultur, Verwendungsmöglichkeit und anderes Neue über diese Pflanzen zu erspähen.

Auch in diesem Jahre gibt Herr Matthes wieder zwei Neuheiten in den Handel. Viele Kollegen werden denken: „Ihr Hortensien-Züchter, hört auf mit eurem Segen!" Aber wie in allen anderen Kulturen darauf Bedacht genommen werden muß, immer dem Ideal, das uns vorschwebt, näher zu kommen, so auch bei den Hortensien.

Die diesjährige Einführung, mit dem Namen *Liebling* bezeichnet, besitzt ihren größten Vorzug darin, daß sie unter gleichen Bedingungen bei der Treiberei 14 Tage früher verkaufsfertig ist, als alle älteren Sorten, und außerdem noch sofort farbig erblüht, nicht wie sonst bei den älteren Sorten, die erst grün sind, und langsam nachfärben. Und wie auch der Name ergibt, daß doch ein Liebling etwas lieblich aussehendes ist, hat diese Sorte einen sehr niedrigen, zierlichen Wuchs und trotzdem doch genügend Festigkeit in den Stielen, da sie ohne Stab mehrblumig einem Bukett gleicht. Das sind alles ganz besondere Vorzüge, die besonders für den Gärtner in der Kleinstadt wichtig sind. Die Farbe ist dunkles Lachsrot, welches sehr schön frisch wirkt.

Die zweite Sorte, *Schöne Dresdnerin*, wirkt hauptsächlich als wirkliche Verbesserung durch die Farbe, welche ein herrliches Weinrot ist, und die Dolde ballförmig sich bildet, aber trotzalledem, wenn nicht gar zu warm getrieben, nicht auseinander fällt. Auch diese Sorte ist früher als alle älteren Sorten. Färbt sich auch schon sehr zeitig in der Knospe. Der Wuchs ist mittelhoch, bei guter Kultur ungefähr 50 *cm* und braucht auch keinen Stab.

Diese beiden Sorten wird die Firma Matthes auf der diesjährigen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in größeren Gruppen zeigen, wo dann jeder sich von der Richtigkeit dieser Beschreibungen überzeugen kann.

Die seit nunmehr drei Jahren in den Handel befindlichen Sorten der Firma Matthes haben bis heute noch das gehalten, was sie bei der Herausgabe als Beschreibung mitbekamen. Und die Nachfrage zeigt, daß hauptsächlich die Sorten *Heiderösel*, *Blauer Prinz*, *Gertrud Glahn*, *Friedrich Matthes*, *Mein Ideal* sehr beliebt geworden sind, während die Sorte *Marie Matthes* von den Firmen gekauft und vermehrt wird, die Frühblüher brauchen, wo sich dieselbe auch ganz besonders dazu eignet. Die Sorte *Goliath* repräsentiert ihren Wert hauptsächlich an großen Schaupflanzen, da deren Wuchs außergewöhnlich stark ist, wie auch der Name sagt.

Der Firma ist es gelungen, im Laufe der letzten drei Jahre sich den Kundenkreis in allen Ländern Europas und sogar Amerikas zu finden.

(Fortsetzung folgt.) B. Voigtländer.

Friedhofsgestaltung auf der Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Auf der Ausstellung ist in eine Ecke des Parkes beim „Grünen Dom" ein Friedhof hineingebaut worden. Seine Aufteilung wurde bestimmt durch den vorhandenen Bestand an Bäumen und Sträuchern, der unbedingt geschont werden mußte. Diese vorhandene Pflanzung ergibt auch das Gerippe für die Strauchkulissen, durch die der Friedhof in seine einzelnen Teile gegliedert wird.

Es ist erstrebt worden, den Friedhof in kleine Teile zu gliedern, um die unangenehme Häufung von Grabmälern zu vermeiden.

Im Gegensatz zu der sonst fast ausschließlich angewandten Heckenpflanzung, die wegen ihrer kostspieligen Unterhaltung sehr auf die Wirtschaftlichkeit der Friedhöfe drückt, ist hier versucht worden, mit leicht verschleierndem Grün von Strauchpflanzungen zu arbeiten.

Den architektonischen Mittelpunkt bildet eine Urnenhalle, auf breiter Terrasse gelagert. Vor dieser liegt ein ganz flach gehaltenes Gräberfeld und dahinter der Urnenfriedhof, der im Gegensatz zu den in die freie Pflanzung hineingebetteten Friedhofsteilen streng architektonisch gegliedert und mit Mauern gefaßt ist.

Oberstes Gesetz bei der Gestaltung des Friedhofes war: möglichste Einfachheit walten zu lassen, sowohl in der gärtnerischen Ausstattung, als auch bei der Auswahl der Grabzeichen.

Diese Auswahl der Grabzeichen ist vom Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal, vertreten durch dessen Vorsitzenden, Herrn Regierungsbaudirektor Waldo Wenzel, sowie die Herren Professor Karl Groß und Architekt Robert Witte, Schriftleiter des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal, nach den vom Reichsausschuß aufgestellten Grundsätzen streng durchgeführt worden. So darf man die Hoffnung hegen, daß der Friedhof, da er sowohl räumlich gestaltende Anregungen gibt, und in seinen Grabzeichen durchweg Vorbildliches bringt, von praktischem Nutzen sein wird für den weiteren Ausbau unserer Friedhöfe im Lande.

Der Friedhof ist mit Grabzeichen aus allen Teilen des Reiches beschickt worden. Die Gestaltung des Friedhofes und der zugehörigen Architektur wurde von den Herren Professor Oswin Hempel, Architekt (B. D. A.), und Wilhelm Röhnick, Gartenarchitekt (V. D. G.), gemeinsam durchgeführt.

Über Urnenbeisetzungsstätten.

Verbrennt man mich, seid unerschrocken;
Wenn meine Asche weht im Wind.
So denkt, daß es nur Blütenflocken
Von einem Frühling Gottes sind.

Jedes Lebewesen, darunter der Mensch, hat dereinst seinen Lebensabschluß zu gewärtigen. Welch ungeheure Zahlen der Erdbewohner hat die Erde, das Wasser, die Luft, die Sonne und das Feuer in andere Stoffe aufgelöst und so den weiteren Stoffwechsel zur Daseinsberechtigung anderer Lebewesen geschaffen.

Mit dem Fortschreiten der Kultur, Entwicklung der Städte mußte man zur Schaffung würdiger Friedhofsanlagen übergehen, die jetzt zeitgemäß für Erd- und Feuerbestattler berechtigte Daseinsgründe besitzen. So muß doch jede Gemeinde- und Stadtverwaltung je nach der prozentualen Sterblichkeitsziffer der Einwohner fürsorglich für spätere Zeiten würdige Beisetzungsstätten für Erd- und Feuerbestattung schaffen. Kommen größere Anlagen zur Ausführung, so ist es Angelegenheit des Architekten und Gartengestalters, sich über beide Bestattungsarten genügend zu informieren. Infolge wiederholter Anfragen sollen jedoch einige aufklärende Beispiele über Beisetzung von Aschebehältern und Urnen den fortschrittlichen Gedankengang über diese Beisetzungsarten fördern und anregende Beispiele zeitigen helfen.

Kleinere Bauwerke können in vorhandenen Friedhöfen sowie bei Neuanlagen solcher als Kernpunkte die Ruhe-

Digitized by Google

stätte verschönern. So kann der Bau eines geschlossenen Kolumbariums, einer offenen Urnenhalle, in der Urnen aus Bronze, Serpentin- oder Kunststein offensichtliche künstlerische Aufstellung erhalten, gebührende Beachtung finden. Auch Aschbehälter in Nischen, die durch eine Bronze- oder Steinplatte abgeschlossen werden, bekommen so eine ebenbürdige Beisetzungsstätte. Letztere Beisetzungsarten lassen sich auch an vorhandenen, nicht zu lang gestreckten Mauern anbringen. Die Aufstellung von Urnen an Mauern oder Aschebehältern in Mauernischen möchte in gefälliger Augenhöhe stattfinden! Trotzdem jede Verwaltung bemüht ist, größere Vereinigungen, Körperschaften für den Bau eines größeren Tempels oder Denkmals für Einstellung einer größeren Anzahl von Urnen zu gewinnen, scheitert das meistens an dem Familiensinn der Angehörigen. Jeder will sein Plätzchen für sich haben!

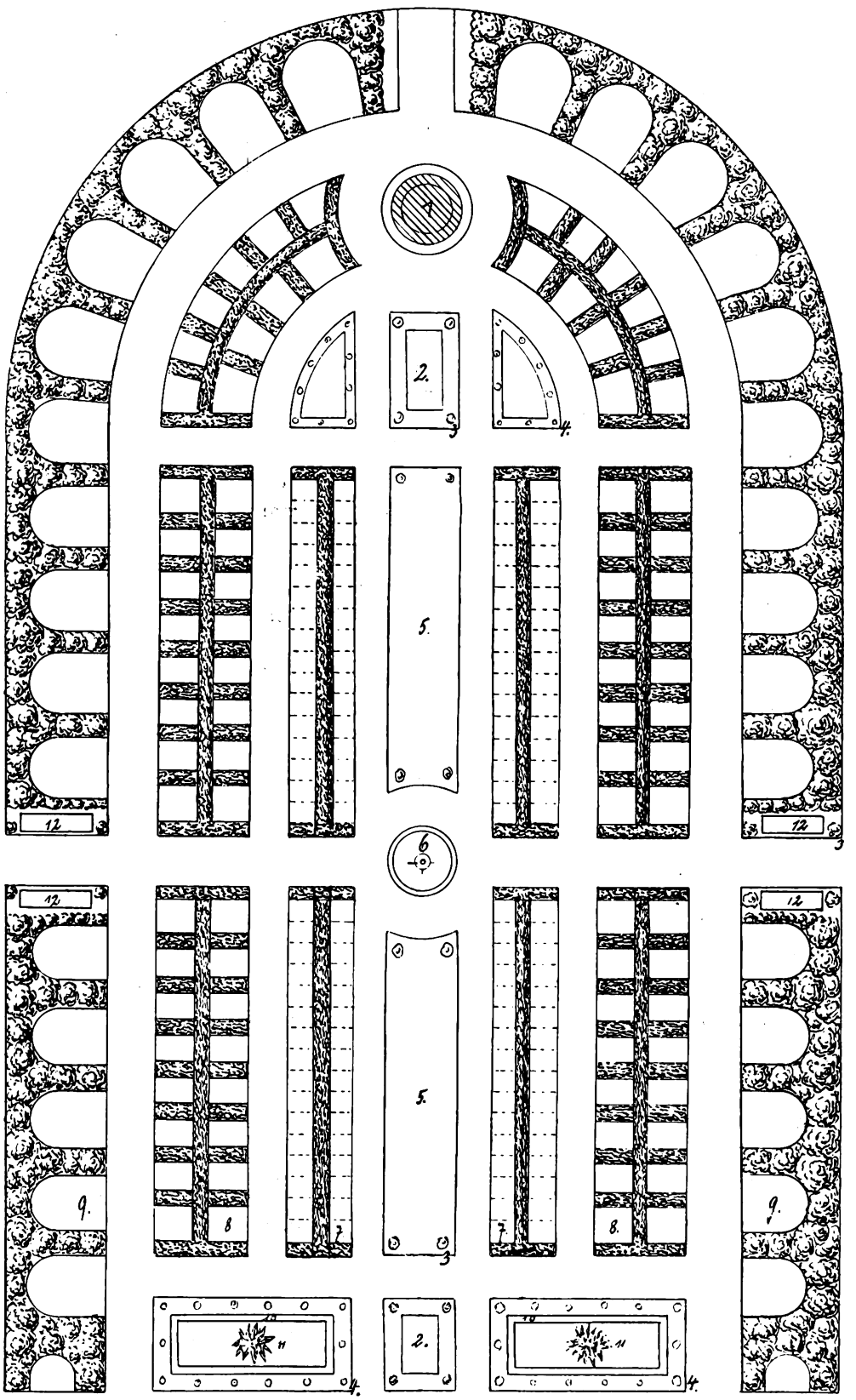
I.

Als Urnenhain ist gewöhnlich Waldbestand — sei es Laubholz, sei es Nadelwald, sei es gemischte Pflanzung — vorhanden, wo in bestimmte Baumgruppierungen oder anpassend an solche geeignete Denkmäler in architektonischer Bearbeitung in bestimmter Höhe in diese Gesamtumrahmung ein- oder angepaßt werden. Durch entsprechende, dem Waldcharakter angepaßte Bepflanzung gibt dann eine derartig abgeschlossene Stätte einen ruhigen Aufenthaltsort für die Angehörigen ab, die in tiefster Erinnerungsstimmung an dieser Stelle unauffällig verweilen wollen.

Ist bei einer Neuanlage kein Baumbestand vorhanden, so wird durch entsprechende Aufforstung ein Abschluß oder Umrahmungsgürtel des Geländes geschaffen. Diese zwanglosen Wahlstätten werden meistens begehrt. Findlinge, echte Natursteine können hier einzeln oder zu mehreren passende Aufstellung erhalten, wo dann durch natürliche, waldmäßige Bepflanzung malerische Bilder geschaffen werden. Je dichter hier eine Bepflanzung durch Koniferen ausgeführt ist, desto weniger braucht Bedacht genommen werden auf Blumenschmuck einer derartigen Stätte.

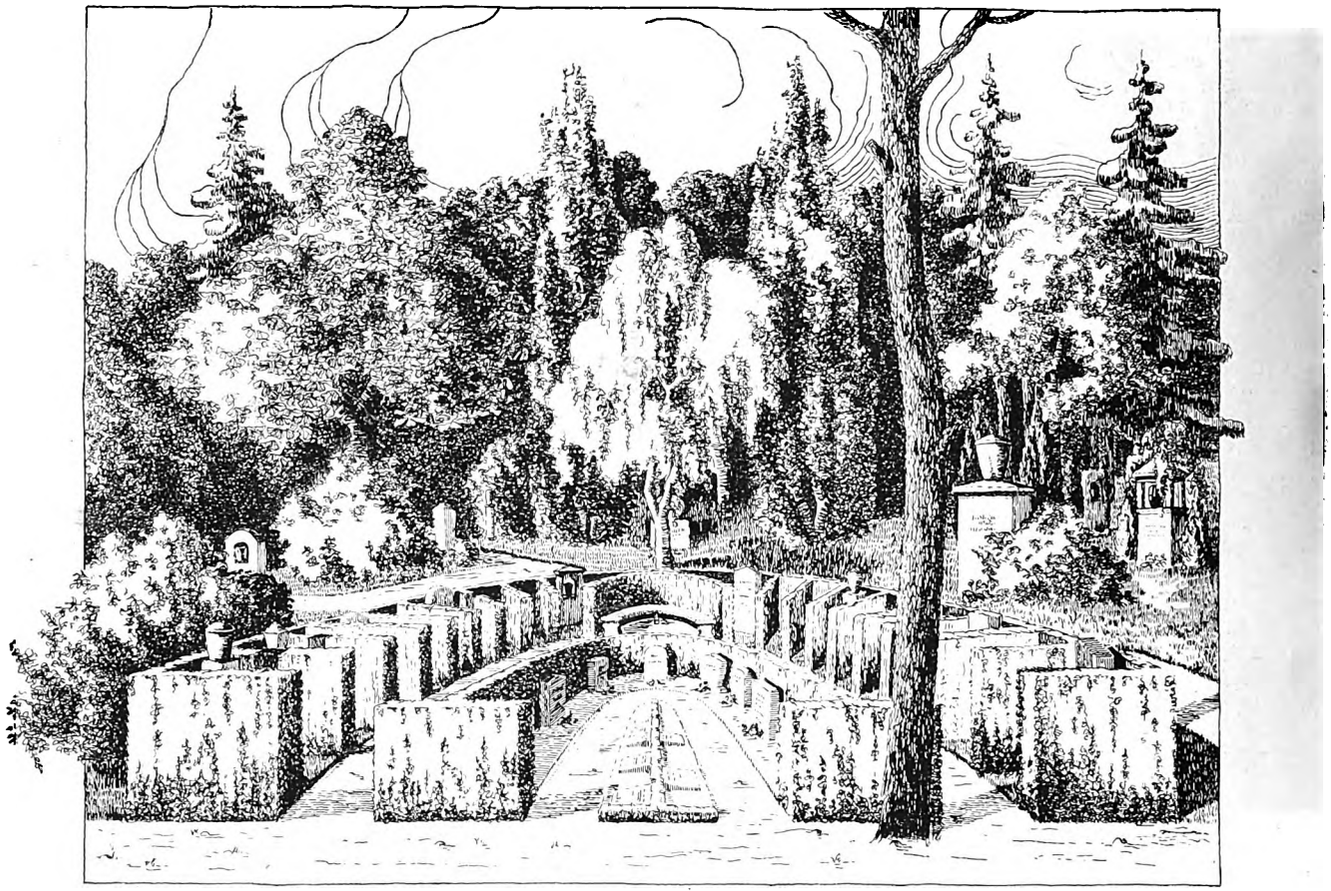
II.

Nach der zwanglosen Gruppierung der Denksteine im Hain kommt als zweite Aufstellungsart die Aufstellung von Denksteinen in bestimmte Entfernung längst einer Hecke in Betracht. Hier können Denksteine in gleicher Höhe, in gleichmäßig guter Bearbeitung mit oder ohne Urne Aufstellung finden.



Über Urnenbeisetzungsstätten. 1. Urnentempel, 2. Blumenbeete, 3. Solitärpflanzen, 4. Hochstamm-Rosen, 5. Rasenflächen, 6. Wasserbecken, 7. Plätze für Reihenstätten, Steine 0,70 *m* hoch, 0,30 *m* breit, Hecke aus Thuya occidentalis, 8. Urnennischen für 1,20 *m* hohe Steine, 0,50 *m* breit, Hecke aus Taxus baccata, 9. Größere Urnennischen für 1,50 *m* hohe Steine, 0,50 *m* breit, Hecke aus Carpinus Betulus, ode Syringa rothomagensis, 10. Efeukante, 11. Picea pungens glauca, 12. Bänke, 13. Taxus-Pyramiden, 14. Syringa rothomagensis-Hochstämme, 15. Rosen-Festons Crimson Rambler. Originalzeichnung.

Digitized by Google



Über Urnenbeisetzungsstätten. Schaubild I. Nach einer Originalzeichnung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Auf gleichmäßige Bepflanzung und möglichst einheitlichen Blumenschmuck dieser Urnenstätten ist hinzuwirken.

III.

Vielfach kommt auch die Aufstellung von Denksteinen in Heckennischen in Betracht.

Hier kann ein Stück Land in gerader oder gebogener Form — 2,40 *m* breit — durch Heckenpflanzung mit *Thuya occidentalis* oder *Taxus baccata* nischenartige Einteilung nach zwei Seiten hin erhalten.

In jeder Nische kommt nur ein Denkmal in bestimmter Höhe zur Aufstellung. Als Einzelstelle ist bei Pflanzung der Hecke das Maß von 1,20 : 1,20 *m* einzuhalten. Die Steinbreite darf 50 *cm* nicht überschreiten. Größere Stellen ergeben sich bei gebogener Wegführung von selbst. Einzelstellen werden meistens begehrt!

Hier wird vielfach die Aufstellung einer Urne, sei es aus Bronze, Serpentin- oder Kunststein auf einem passenden Steinsockel vorgenommen. Ebenso kann aber auch die Urne in einer Steinnische oder in einem tempelartigen Oberbau Schutz vor jeglichem Unbill der Witterung erhalten.

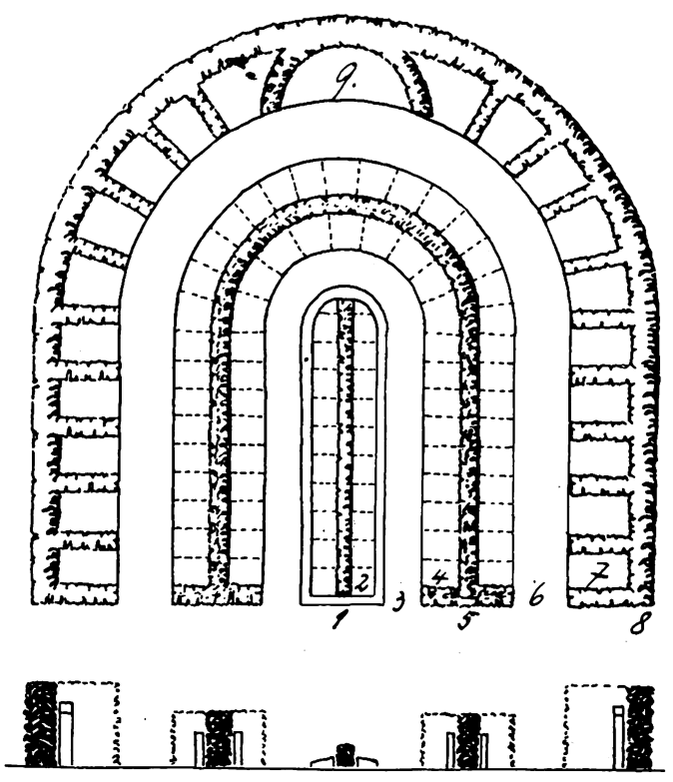
IV.

Die Beisetzung des Aschebehälters in unterirdischen Reihenstätten ist ebenfalls gebräuchlich. Der Aschenbehälter kann aus Zink oder Weißblech bestehen. Die Reste des eingeäscherten Menschen erhalten also bei dieser unterirdischen Reihenbestattung — 0,50 *m* tief — gewissermaßen eine Erdbestattung. Hier schmiegt sich eine Stätte an die andere an. Eine Trennung der Einzelstätte durch eine schmale Buxbaumpflanzung ist jedoch angebracht.

Als Abschluß einer Beisetzungsstelle kann eine Platte 50 *cm* zu 50 *cm* oder 50 *cm* zu 70 *cm* lang Verwendung finden; aber ebenso kann auch ein 70 *cm* hoher und 30 *cm* breiter Stein die Stätte kennzeichnen. Letztere Steinhöhe wegen Anbringung weiterer Inschriften sowie vorhandener freien Räume vor dem Stein zur Bepflanzung der kleinen, nur 0,40 *qm* großen Urnenstätte findet meistens Anklang.

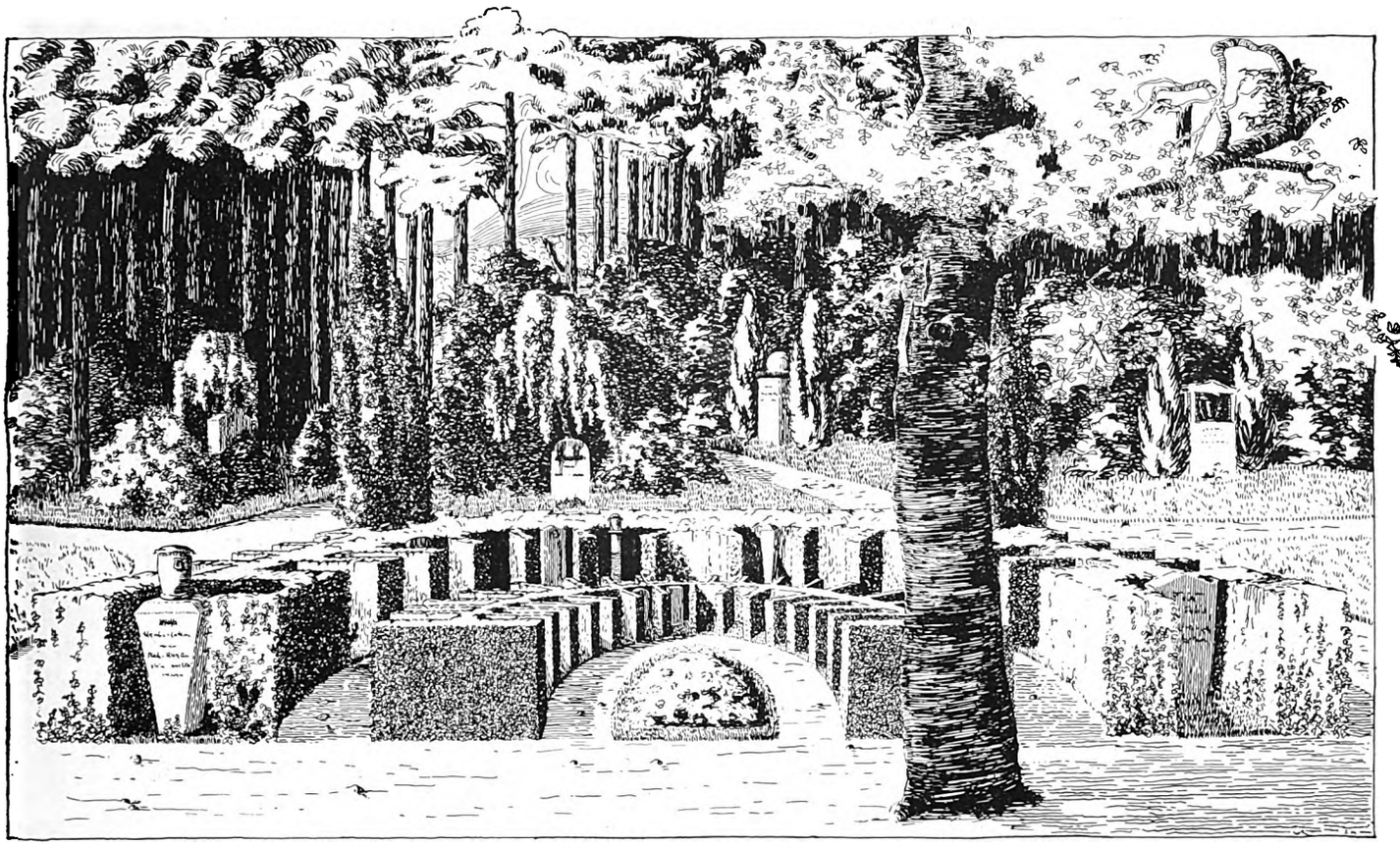
* * *

Bei der Beisetzung eines Aschebehälters kann eine Ton- oder Zementurne zum Schutze Verwendung finden. Bei größeren Stellen, die für mehrere Beisetzungen Verwendung finden können, wird öfters eine Gruft gemauert oder ein Zementkasten eingegraben, wodurch zwei bis sechs Aschebehälter ohne Urne eingestellt werden können. Gruft oder Zementkasten dient gleichzeitig als Fundament



Über Urnenbeisetzungsstätten. 1. Buxuskante, 2. Plattenstellen, 0,50 *m* zu 0,50 *m*, 3. Weg 0,80 *m* breit, 4. Urnenstätten, Steine 0,70 *m* hoch, 0,30 *m* breit, 5. Thuyahecke 1 *m* hoch, 6. Weg 1 *m* breit, 7 Urnennischen für 1,20 m hohe, 0,50 *m* breite Denksteine, 8. Taxushecke 1,50 *m* hoch, 9. Bankplatz. Original-Zeichnung.

Digitized by Google



Über Urnenbeisetzungsstätten. Schaubild II. Nach einer Original-Zeichnung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung aufgenommen.

für den aufzustellenden Denkstein. Eine an der Vorderseite des Zementkastens befindliche Verschlußplatte sichert jede spätere Beisetzungsangelegenheit ohne Wegnahme des Denkmals.

In technischer Beziehung lassen sich bei größeren Denksteinen, je nach der Größe des Aschebehälters (23 *cm* hoch, 14,5 *cm* breit, gerundet) mehrere Beisetzungen erledigen. Aus künstlerischen Gründen möchte bei einem Denkstein nur eine Urne in Anwendung kommen. Bei größeren breiten Denkmälern sollte ein glückliches Verteilungsmotiv für die Anzahl oberirdisch aufzustellender Urnen mitwalten.

In einer Stelle bei oberirdischer Aufstellung einer Urne ist die Erdbeisetzung von weiteren Aschebehältern je nach der Platzgröße unbeschränkt. Außer der oberirdischen Beisetzung kann die unterirdische als Erdbeisetzung oder in einer Gruft in weiterer Reihenfolge zur Größe des Aschebehälters technische Ausnutzung erhalten. Dann kann aber ebenso der Sockel des Steines oder der Stein selbst ausgehöhlt und in dieser Höhlung Asche beigesetzt werden. Die Höhlung kann man durch eine Stein- oder Bronzeplatte abschließen.

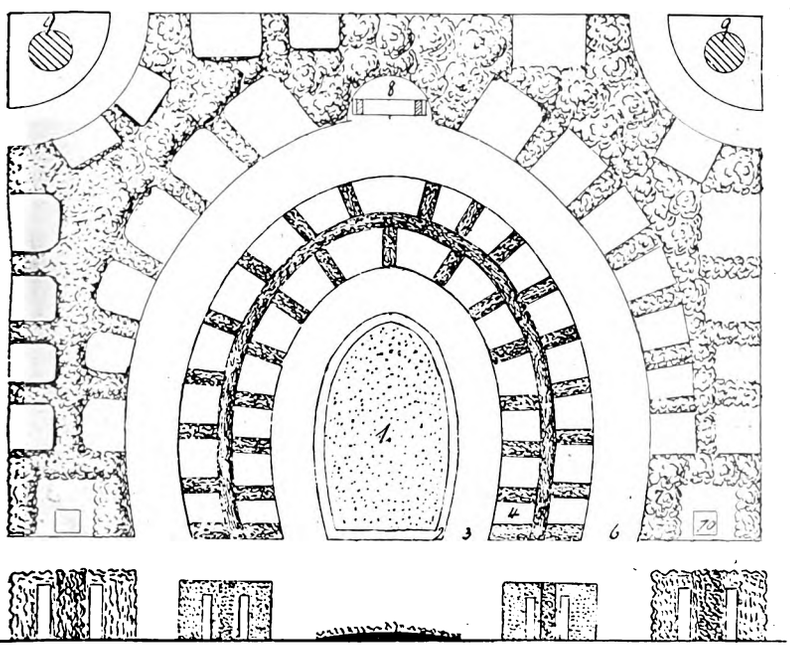
Bevor der Ausarbeitung eines Entwurfes über Urnenstätten nähergetreten wird, muß festgestellt werden, welche Beisetzungsart — unter- oder oberirdisch — den örtlichen Verhältnissen entsprechend gebräuchlich ist oder Anklang findet. Ist natürlich entwickelter oder aufgeforsteter Waldbestand vorhanden, so wird bei der Planung, Wegführung, das gute Baummaterial geschont; vorhandene Lichtungen finden für Reihenbeisetzungsstätten Verwendung. Bei größeren Anlagen sind die Bodenverhältnisse zu berücksichtigen, für Be- und Entwässerung ist Fürsorge zu treffen. — Hügel dürfen nicht errichtet werden. Für Blumenschmuck, Sitzgelegenheit, Abraumkörbe und Blumenbeete ist Sorge zu nehmen.

* * *

Einige Skizzen mögen weitere Anregungen zur Schaffung von Urnenbeisetzungsstätten abgeben, wo mit wenig Platz würdig aussehende Beisetzungsstätten für Urnen in alten Friedhöfen oder bei Neuanlagen geschaffen werden können.

Zur Heckenpflanzung ist *Thuya occidentalis* oder *Taxus baccata* das geeignetste Pflanzenmaterial.

Syringa rothomagensis, *Carpinus Betulus*, *Ligustrum vulgare* können für rauhe klimatische Verhältnisse in Betracht kommen. Als Trauerbaum kann *Betula alba pendula elegans*, *Sorbus pendula*, *Fraxinus excelsior pendula*, *Fagus sylvatica pendula*, *Caragana arborescens pendula* empfohlen werden. — *Thuya occidentalis*, *Thuya Lobbi*, *Biota orientalis*,



Über Urnenbeisetzungsstätten. 1. Blumenbeet, 2. Rasenkante, 3. Weg, 1,20 *m* breit, 4. Urnennischen für Steine in der Höhe v. 1,20 *m* bis 1,50 *m*, 0,50 *m* breit, 5 Taxushecke, 6. Weg, 1,50 *m* breit, 7. Urnennischen für 1,80 *m* hohe Steine: Hecke-Carpinus Betulus, 8. Bank, 9. Urnentempel, 10. Abraumkorb.

Digitized by Google

Taxus baccata pyramidalis, Chamaecyparis, Lawsoniana, Ch. Lawsoniana Alumi, Chamaecyparis nutkamënsis glauca und *pendula* geben beiderseits der Steine gutes Dekorationsmaterial ab.

Rhododendron, *Azalea mollis, Mahonia Aquifolium, Spiraea Aruncus*, Farne, Efeu, Vinca schmiegen sich dem Waldgepräge an.

Sonstiges zu verwendendes Pflanzenmaterial für die Urnenstätten richtet sich nach der jeweiligen Belichtung der betreffenden Stätte, also blumistisch oder waldmäßig.

Zur Pflege und Unterhaltung der Urnenstätten — sei es durch selbsttätige oder durch die Verwaltung selbst — möchte immer wieder auf folgenden alt bekannten Vers hingewiesen werden:

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
Der ist nicht tot, der ist nur fern;
Tot ist nur, wer vergessen wird.

Wilhelm Schumann, Dresden-Tolkewitz.

Willkommen in Dresden.

Das Dresdner Gartenbaujahr hat seinen Anfang genommen. Die Jahrhundertfeier der Sächsischen Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora" war ein verheißungsvoller Auftakt zur „Jahresschau Deutscher Arbeit — Jubiläumsgartenbauausstellung 1926" die in wenigen Wochen ihre Pforten öffnen wird. Die Dresdner-Gartenbau-Ausstellungen haben von jeher einen bedeutenden Ruf gehabt. Die Vorgängerinnen unserer Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, die in den letzten Jahrzehnten in Dresden stattgefunden haben, ließen die Welt aufblicken und haben Dresdens Ruf als Gartenbauausstellungstadt begründet. Für die Jubiläums-Gartenbauausstellung gilt es, diesen Ruf zu festigen und zu vertiefen. Ihre Aufgabe ist den gesamten deutschen Gartenbau zu repräsentieren und zu zeigen, was der deutsche Gärtner zu leisten vermag. Sie wird der sieghaften Kraft, die im Gartengedanken liegt, neue starke Impulse geben. Seit 2 Jahren sind für diese Schau Deutscher Arbeit alle Kräfte eingesetzt worden. Keine Kosten wurden gescheut, keine Mühe war zu groß, um dem deutschen Gartenbau eine Ausstellungsstätte zu bereiten, die seiner würdig ist. Was in menschlichen Kräften stand, ist getan worden, um den Erfolg an unsere Fahnen zu heften. Noch regen sich im Ausstellungsgelände Hunderte von geschäftigen Händen, damit das Werk rechtzeitig vollendet werde. Noch wachsen in vielen Gartenbaubetrieben des Reiches unter fachmännischer Pflege und Obhut die Ausstellungsgegenstände heran, die die gärtnerischen Kulturen Deutschlands in Dresden vertreten sollen.

Bereits heute aber ladet die Ausstellungsleitung alle Gärtner herzlichst zu sich ein! Wir rufen alle auf, die am Gartenschaffen und Gartenleben interessiert sind, denen Blumen und Pflanzen zum Lebensinhalt geworden, nach Dresden zu kommen, um das Werk zu besichtigen, das um ihretwillen geschaffen wurde. Die meisten gärtnerischen Berufsverbände haben ihre diesjährige Tagungen nach Dresden gelegt. Auch vom Ausland liegen Nachrichten vor, die ein starkes Interesse an der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung erkennen lassen. Gärtner und Liebhaber, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen Dresden mit seiner Jahresschau Deutscher Arbeit gesehen haben, möchten sich erfreuen an der Symphonie der Blumen und Farben, die den stolzen Ausstellungs-Palast und den altehrwürdigen Großen Garten durchschwingen wird — vom Lenz bis zum Herbst — und alle möchten, das ist unser Wunsch, stolz sein auf das, was gärtnerische Kunst und Intelligenz hier der Mitwelt zu schaffen vermocht hat.

So rüstet euch, ihr Gärtner und Gartenfreunde zur Fahrt nach dem schönen Elbflorenz. Zeigt durch eueren Besuch euere Anteilnahme, euer Interesse an dem Werk, über dessen Eingangstoren unsichtbar die Worte stehen: Dem Deutschen Gartenbau!

Willkommen in Dresden!

Th. Simmgen.

AUS DEN VEREINEN

Gärtner-Fachverein Stettin.

Der Fachverein der Gärtner Stettin und Umgebung feierte vor einiger Zeit sein erstes Stiftungsfest, das allen Beteiligten volle Zufriedenheit brachte, und frohe Stunden bereitete. Mitglieder, deren Angehörige, viele Freunde und Gäste waren erschienen, so daß die Räume beinahe zu klein waren. Es war aber auch eine Wonne, in den festlich mit Grün und vielen Blumen geschmückten Räumen frohe Stunden gemeinsam zu verleben. Auch die unter den Krautern so nötige Einigkeit war hier zu bewundern, ob Gärtnereibesitzer, Obergärtner oder Gehilfe.

Dieser volle Erfolg war aber nur möglich durch ein harmonisches Zusammenarbeiten mit dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, und ich möchte an dieser Stelle den Kollegen zurufen: „Seid einig," schließt euch zusammen zu gemeinsamer Aufbauarbeit im Interesse unseres schönen Berufes und so auch unseres Vaterlandes. Wie der Verein heißt, ist doch gleich, ob Junggärtner- oder Fachverein. In unserer Vereinigung kann jeder Gärtner Mitglied werden, ob Gärtnereibesitzer, Obergärtner, Gehilfe, Gehilfin oder Lehrling.

Im Februar 1925 gründeten wir unsere Vereinigung mit einem Stamm von 14 Kollegen, und am Jahresschluß war die Mitgliederzahl auf 40 gestiegen. Viele lehrreiche Vorträge sind im Laufe der Zeit von hiesigen Persönlichkeiten und Kollegen gehalten worden, und so mancher Kollege hat sein Wissen auf gemeinsamen Ausflügen zwecks Besichtigung von gärtnerischen Betrieben bereichern können. Mit den besten Aussichten für unsere erfolgreiche Tätigkeit gehen wir ins neue Vereinsjahr.

Zur Auskunft und Unterstützung bei Neugründungen bin ich gerne bereit.

Helmut Völker, Stettin-Grabow, Wickenberg 17.

PERSONALNACHRICHTEN

Der Vorstand der Staatlichen Gartenbauschule in Hohenheim und Lehrer an der Landwirtschaftlichen Hochschule Landesökonomierat Franz Schönberg, konnte am 15. März sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Landesökonomierat Franz Schönberg wurde am 23. Januar 1866 in Weilderstadt (Württemberg) geboren und besuchte dort auch die Volks- und Realschule. Die gärtnerische Ausbildung erfolgte im Stuttgarter Hofgarten; die anschließenden Gehilfenjahre bis zum Besuch der Hohenheimer Gartenbauschule (1884/85) wurden unter anderem bei Neubronner in Ulm verbracht.

Vom 15. März 1886 an ist der Jubilar in Hohenheim tätig. Zuerst, bis 1893, als Gehilfe des Garteninspektors, dann, bis 1906 als Institutsgärtner der Landwirtschaftlichen Anstalt. Während der Hohenheimer Gehilfenzeit weitete der Besuch verschiedener wissenschaftlicher Vorlesungen den Blick und wurde der Grund gelegt für das sachverständige Wirken am Botanischen Garten, dessen Umgestaltung Schönberg als Institutsgärtner unter dem verstorbenen Botaniker Professor Dr. von Kirchner vornahm. Ein Reisestipendium ermöglichte daneben das Kennenlernen der weiteren Umgebung.

Nach dem Tode des Garteninspektors Held übernahm Schönberg im Jahre 1906 die Leitung der Gartenbauschule und des dazugehörigen ausgedehnten Betriebes. Zugleich wurde er Lehrer für Obst- und Gemüsebau an der Landwirtschaftlichen Hochschule. Die kommenden Jahre dienten dem Ausbau des Gesamtbetriebes. Vor allem widmete sich Schönberg den Obstanlagen. Durch aufmerksame Beobachtungen und Untersuchungen zeitigte er dabei Resultate, die für den neueren rationellen Obstbau als bahnbrechend anzusehen sind. Die Bedeutung der Lage, das sachgemäße Umpfropfen älterer Obstbäume wurde durch seine Arbeiten, die sich vor allem auf sorgfältige, botanische Kenntnisse stützen konnten, besonders geklärt und gefördert. Als Niederschlag dieser Forschungen sind in erster Linie die zwei Schriften: „Wirtschaftsberatung im Obstbau" und „Wirtschaftliche Hebung des Obstbaues durch sachgemäßes Umpfropfen älterer Obstbäme" (Verlag Ulmer) anzusehen. Daß diese Werke tatsächlich der Praxis und persönlichem Können entspringen, ist leicht aus der Eigenart des Geschriebenen und aus der Tatsache zu entnehmen, daß in Hohenheim ungefähr 6000 Obstbäume stehen.

Die Schule nahm unter seiner Leitung ebenfalls weiteren Aufschwung. Die Unterrichtsmittel erfuhren vor allem durch den von Schönberg in die Wege geleiteten Ausbau des „Exotischen Gartens", der durch seine Gehölzbaumschule und dendrologischen Schätze ausgezeichnet ist, eine Bereicherung. —r.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 12. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das II. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. April 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

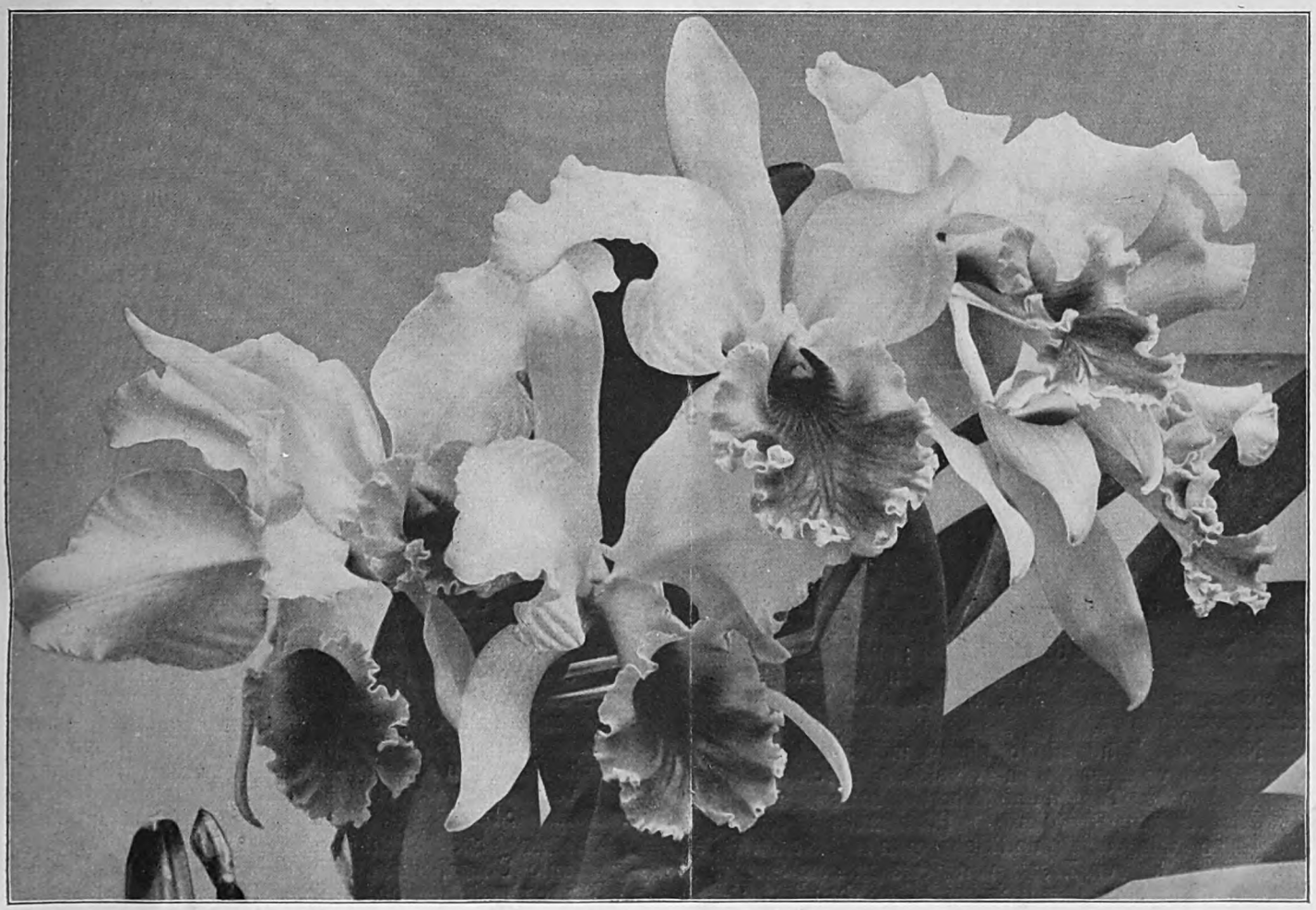
Zur Kultur der Cattleyen.

Bei der Kultur dieser Cattleyen muß man von vornherein zwei Gruppen unterscheiden, nämlich Pflanzen, die, nachdem sie ihre Bulben fertig ausgebildet haben, sofort blühen und danach ruhen, sowie solche, die mit ihren fertig ausgebildeten Bulben in einem längeren Ruhestadium verharren und dann erst blühen.

Zur ersten Gruppe, nennen wir sie der Ordnung halber Klasse I, gehören: *Cattleya labiata autumnalis, C. labiata Gaskelliana, C. labiata Dowiana,* deren Varietät *Dowiana* var. *aurea* (syn. *chrysotoxa*), *C. labiata gigas, C. imperialis, C. Warscewiczi, C. labiata Rex* usw.

Zu Klasse II gehören: *Cattleya labiata Mendelii, C. labiata Mossiae, C. labiata Trianae, C. labiata Lawrenceana, C. labiata Percivaliana, C. labiata Schroederae* und andere mehr.

Die Wachstumperiode der Cattleyen beginnt ungefähr im März, April und dauert bis in den November hinein, also während unserer wärmsten Jahreszeit. Sie alle verlangen währenddessen viel Wasser, Licht und frische Luft. An sonnigen Tagen spritzt man zwischen und in der Umgebung der Pflanzen tüchtig, damit die Luft im Gewächshaus recht feucht ist; auch kann man dann und wann bei sonnigem Wetter die Pflanzen selbst leicht bespritzen. Bei sengender Sonnenglut muß natürlich Schatten gegeben werden. Hingegen lasse man im August, September, wenn die Tage schon nicht mehr so heiß sind, den Schatten ganz weg, damit die Triebe oder neuen Bulben von der Sonne ordentlich ausgereift werden; bei genügender Lüftung schadet es den Pflanzen nichts, wenn die Temperatur bis auf 25 bis 30° C steigt. Klasse I hat ihre Bulben ungefähr Juli, August bis Ende September fertig entwickelt und beginnt dann mit dem Blühen. *C. gigas, C. imperialis, C. Warscewiczii* und andre blühen im Juli, *C. Dowiana, Dowiana* var. *aurea* und



Cattleya labiata autumnalis, besonders schöne Varietät. Aus den Kulturen der Orchideengärtnerei Haus Berglinden, Naumburg.

Digitized by Google

Coelogyne cristata var. Chatsworth. Von Emil Elsner, Klein-Wanzleben, Bezirk Magdeburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

chrysotoxa August bis September, *C. Gaskelliana* August bis Ende September, und *C. labiata autumnalis* kommt Ende Oktober bis Ende November zur Blüte.

Im allgemeinen fängt man im November an, den Pflanzen das Wasser allmählich zu entziehen und gießt von Dezember ab fast gar nicht mehr. Auch darf die Luft weniger feucht sein und die Temperatur etwas niedriger. Es beginnt somit die Ruhezeit, die bis Ende Februar, Anfang März fortdauert. Die Pflanzen entnehmen dann ihren nötigsten Wasserbedarf der Luft; nur bei schwächeren Pflanzen empfiehlt es sich, ab und zu Wasser zu geben; jedenfalls achte man darauf, daß die Bulben nicht allzusehr einschrumpfen.

Nach der Ruheperiode nimmt man am besten das Verpflanzen vor, was recht vorsichtig geschehen muß, damit die an den Töpfen und Scherben haftenden Wurzeln nicht abgebrochen werden. Als Pflanzmaterial verwendet man Polypodiumwurzeln und Sphagnum zu gleichen Teilen sowie einen kleinen Zusatz von gewaschenem Sand und zerkleinerten Holzkohlenstückchen. Das Abzugloch in den gewöhnlichen Töpfen ist meist zu klein, und es empfiehlt sich, es zu vergrößern. Der Topf ist ungefähr zu einem Drittel mit Scherben zu füllen, und diese sind aufrecht zu stellen, damit eine möglichst gute Durchlüftung der Wurzeln und des Pflanzmaterials stattfinden kann.

Dem Auftreten von Ungeziefer, wie Schildläusen, Thrips usw. ist zu begegnen, indem man die Pflanzen mittels einer weichen Zahnbürste und Schwamm mit Seifen- oder Tabakwasser, oder noch besser mit Beyrodts Pflanzenwohl sorgfältig abwäscht. Um Ungeziefer von vornherein an den Pflanzen gar nicht aufkommen zu lassen, spritze man wöchentlich mit Beyrodts Pflanzenwohl.

Wie schon gesagt, bedürfen die *Cattleya labiata* der Klasse II im Gegensatz zu Klasse I nach der Bulbenentwicklung einer längeren Ruhepause, bevor sie zu blühen beginnen; genau genommen fällt die Blütezeit eigentlich in die Ruheperiode. Wenn die Pflanzen abgeblüht haben, so fangen sie bald darauf von neuem an zu treiben. Man gibt wie bei Klasse I reichlicher Wasser und sorgt für höhere Wärmegrade, bis sich die neuen Triebe, bezw. Bulben fertig ausgebildet haben. Danach hält man die Temperatur wieder niedriger und läßt mit dem Gießen nach, bis man beobachtet, daß die Blüten in den Scheiden vorzurücken beginnen.

Ist dieses eingetreten, so sind sie am Ende ihrer Ruhezeit, und man fährt fort, für mehr Feuchtigkeit und Wärme zu sorgen, damit die Bulben schnell Wasser aufnehmen, die Pflanzen ihre Blüten recht schön und groß entwickeln können. Nach dem Blühen, während der Neuentwicklung des Triebes nimmt man, wenn die Gefäße zu klein geworden sind, das Verpflanzen vor.

Ein jährliches Verpflanzen, auch für Klasse I ist nicht zu empfehlen, sondern aller zwei bis drei Jahre. Sonst genügt es, die obere Schicht in den Töpfen und zwischen den Wurzeln mit einem spitzen Pflanzholz vorsichtig zu entfernen und wieder mit frischem Pflanzstoff abzudecken. Es blühen Klasse II: *C. Percivaliana:* Januar—Februar; *C. Trianae:* Januar, Februar bis Anfang März; *C. Schroederae:* März—April; *C. Lawrenceana* und *C. Mendelii:* April—Mai, *C. Mossiae:* Mai—Juni.

Cattleya Percivaliana und *C. Trianae* nehmen noch insofern eine Sonderstellung ein, als sie nach ihrer Blütezeit einer kurzen Ruhepause benötigen.

Emil Elsner, Obergärtner, Kl.-Wanzleben.

Mehr Gewächshaus-Orchideen.

Was hat die Orchideen so beliebt gemacht? Ich glaube, die Hauptanziehungskraft haben die Orchideen in ihren interessanten Blütenformen, die oft die unglaublichsten Gebilde darstellen. Daneben sind es gewiß aber auch die leuchtenden Farben wie auch die Farbenzusammenstellungen, die an den Orchideen bewundert werden. Nicht zu unterschätzen ist bei sehr vielen Orchideen auch der herrliche Duft, den sie ausströmen. Auch sind die Blumen meist von sehr guter Haltbarkeit in Vasen und deshalb für Blumenschmuck und Bindekunst sehr wertvoll.

Die tropischen Orchideen sind fast alle Epiphyten, sogenannte Überpflanzen, weil sie in ihrer Heimat meist auf Bäumen gedeihen ohne diesen Nahrung zu entziehen, im Gegensatz zu den Schmarotzern, die ihre Nahrung anderen Pflanzen entnehmen.

Digitized by Google

Coelogyne cristata var. Chatsworth. Von Emil Elsner für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Als bekannteste unserer Gewächshaus-Orchideen nenne ich zunächst die Cypripedien, die in sehr vielen Arten vorkommen. Besonders auch *Cypripedium insigne* mit verschiedenen Abarten. Die Cypripedien sind alle sehr widerstandsfähig und entwickeln sich leicht zu großen Exemplaren, die mit reichem Blütenansatz sehr dankbar sind. Die Blumen geben ein gutes Bindematerial und können zu den lohnendsten Schnittblumen gezählt werden. Eigenartig getupft und gefleckt ist auch die lange Rispe von *Coelogyne Massangeana.*

Ebenso schön und beliebt wie widerstandsfähig ist die *Coelogyne cristata,* die hie und da auch in Zimmern kultiviert wird. Sie hat reinweiße Blumen, die die Pflanzen von Dezember bis März meistens reichlich schmücken. Die Blume ist ebenfalls zu besserer Binderei geeignet. Die Heimat dieser Art ist der Himalaya, wo sie in einer Höhe von 1600—2300 *m* über dem Meere vorkommt.

Überaus dankbar sind auch die *Stanhopea tigrina* und *St. oculata,* deren Blüten ganz seltsame Formen aufweisen. Beide stammen aus Mexiko und sind bei uns sehr widerstandsfähig. Die beiden Arten sind jeden Sommer im Belvoirpark in Zürich beim subtropischen Teich in sehr schönen Exemplaren zu sehen, und schon in einer ziemlichen Entfernung verraten sie ihre Anwesenheit durch ihren eigenartig starken Duft.

Etwas weniger widerstandsfähig als die vorigen sind die folgenden. Immerhin sind sie noch sehr dankbar in der Kultur und Pflege, wenn sie auch eher ein wärmeres und feuchteres Haus verlangen als die vorigen. *Miltonia vexillaria,* die mit ihren schönen rosa Blüten einen herrlichen Schmuck darstellt. Sie stammt aus Columbien und blüht von Mai bis Juni. — Wertvolle Schnittblumen haben wir unter Vanda und Odontoglossum. Sowohl die himmelblaue Blütenrispe von *Vanda coerulea* als die weniger bekannte weiß-rosa Rispe von *Odontoglossum citrosmum* sind gutbezahlte Blumen für Vasenschmuck. Erstere blüht von Oktober bis Dezember und stammt aus dem Himalaya; letztere hat ihre Heimat in Mexiko und blüht im September und März.

Die wertvollsten Schnittblumen finden wir aber in der Gruppe der Cattleyen und Laelien. Diese blühen sicher am dankbarsten von allen bei uns für Schnittblumenzwecke kultivierten Orchideen.

Als schöne und wertvolle Rispenblüte ist auch noch das *Cymbidium Traceyanum* zu nennen, dessen Blüten auf gelbem Grund eigenartig braun getupft und gestreift sind.

Coelogyne cristata.

Um die Zeit von Anfang März bis Ostern hin sind vollblühende *Coelogyne cristata* mit ihren schneeweißen Blütenrispen eine reizende Erscheinung unter den Orchideen in unseren Gewächshäusern. Zur Dekoration für Wintergärten und Zimmer eignen sich vollblühende Ampeln oder Töpfe besonders gut, wo ihr Flor in der etwas trockeneren Zimmerluft zwei bis drei Wochen andauert.

Leider halten sich die abgeschnittenen Blütenrispen, mit Farngrün in Gläser gestellt, nicht allzulange, aber doch einige Tage. Mit lichtgrünen Farnwedeln und Myrte gebunden, geben sie, sofern man bei etwas kühlerem Kulturort noch blühende Coelogynen zu Ostern hat, für

Digitized by Google

Aus der Heimat der Kakteen. XXXVIII. Coryphantha Jaumavei. *Frič* sp. n. in der Jamauvewüste (Mexiko).

Konfirmationen, Hochzeiten und andere Festlichkeiten die feinsten Sträuße, wie auch Schmuck der Festtafel ab. Die Anschaffungskosten einiger Pflanzen davon sind im Verhältnis zu manchen anderen Orchideen viel geringer. Hat man einmal einige kleinere oder besser größere Exemplare, so lassen sich diese durch Teilung vervielfältigen. Über die Kultur der *Coelogyne cristata* ist nicht viel zu sagen. Sie ist hinlänglich bekannt und sehr leicht. Wichtig ist nur, daß das Verpflanzen oder Teilen dieser Coelogynen, Anfang April, also bald nach dem Verblühen vorgenommen wird. Die Bulben und Leittriebe werden dicht gedrängt in geeignete Gefäße zusammengepflanzt. Der Standort sei im Sommer auch hell, bei frischer Luftzufuhr und viel Feuchtigkeit. Doch bei Sonnenschein schattiere man.

So habe ich stets sicheres Anwachsen und Blühen, und in wenig Jahren durch Teilungen viele volltriebige Pflanzen erzielt. Ich kultiviere die Coelogynen hängend und zwar, das möchte ich besonders bemerken, den Sommer über weiter vom Glase entfernt. Hingegen vom Oktober an möglichst nahe dem Glase. Die kühle Luft, die im Winter unter dem Glasdach streicht, scheint ihnen zur Ruhezeit besonders zu behagen.

Die Abbildungen Seite 138 zeigen die Spielart *C. cristata Chatsworth* mit sattgelber Zeichnung des Labellum. Andere Varietäten sind *C. cristata* var. *Lemoniana* mit etwas hellgelberer Zeichnung und die reinweiße *C. cristata alba*, (syn. *hololeuca*). Ihre Heimat ist Indien, vorwiegend Nepal am Südabhang des Himalaya. Emil Elsner, Klein-Wanzleben, Bezirk Magdeburg.

Cereus chiotilla.

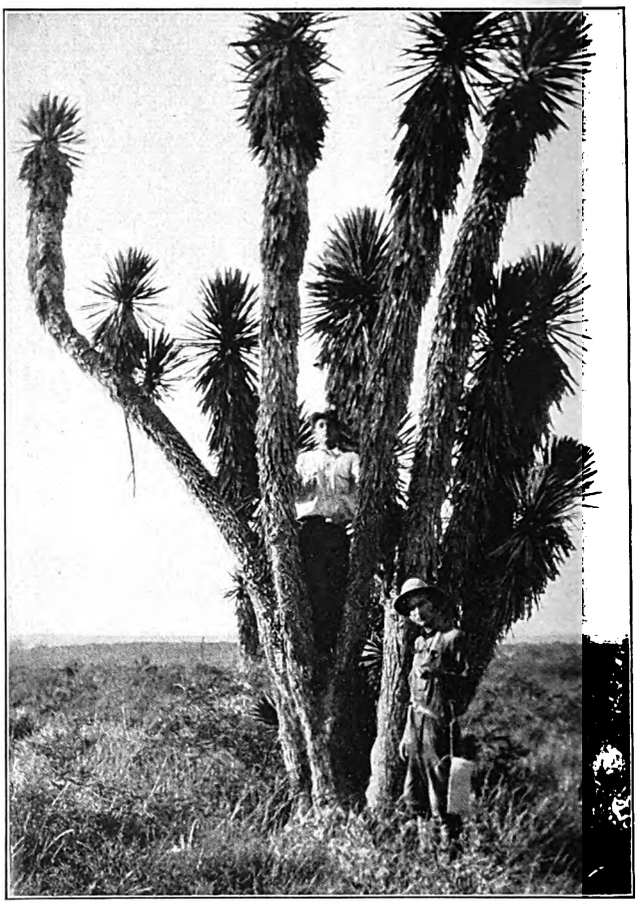
Das an Kakteen außerordentlich reiche Mexiko enthält noch viele für uns wenig bekannte Arten, wovon der hier abgebildete *Cereus chiotilla* eine ist.

Die Verzweigung ist charakteristisch, wie es die beigegebene Abbildung S. 141 zeigt. Die Zweige gehen unter einem Winkel von 45 Grad von dem Hauptstamm ab. Die Pflanze blüht im Sommer und ist von rosafarbigen bis weißlichen Blüten bedeckt.

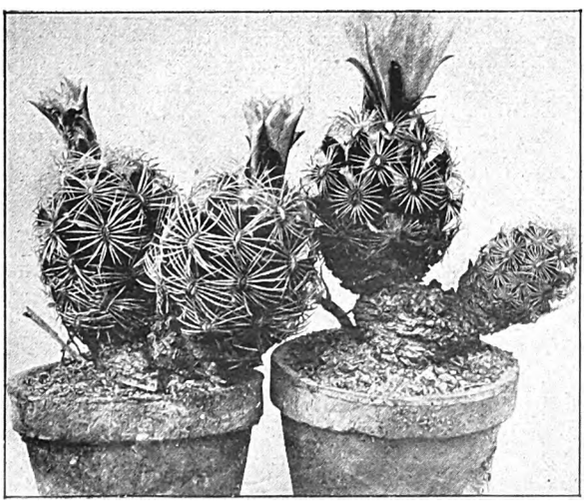
Cereus chiotilla kommt in einigen Wüsten Mexikos viel vor, zum Beispiel in der Umgebung von Tomellin, wo auch diese Aufnahme gemacht wurde. Man trifft dort diesen Cereus in Gesellschaft anderer Cereen, Opuntien, Mamillarien, Pilocereen nebst einer Anzahl sonstiger Xerophyten häufig an. Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida).

Der Kakteenjäger.

Einmal, es ist schon mehr als zwanzig Jahre her, ritt ich mit einem alten Jäger im brasilianischen Staate Matto Grosso über die Chapada-Hochebene. Am Fuße der Serinha-Gebirgskette angekommen, stiegen wir von unseren Reittieren ab und klommen mühsam über die angehäuften Steinblöcke, die man dort „Weg" nannte, empor. Halbwegs in der Mitte machte der alte „capitão do matto" Rast, und sich den Schweiß von der Stirne wischend, sagte er an seinem Maultier angelehnt: „Der Aufstieg ist recht hart, aber sind wir einmal oben, werden Sie etwas sehen. Falls Sie gute Augen und eine starke Stimme haben, können Sie sich mit Sankt Petrus im Himmel unterhalten."



XL. Riesen-Juccas sind die wenigen schattenspendenden Pflanzen in den Llano del Jaumave. (Siehe Text Seite 142.) Von *A. V. Frič*, Prag, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.



XXXIX. Coryphantha Stützlei *Frič* sp. n., 1/3 nat. Größe, silberne Stacheln, schneeweise Wolle, violettrote Blüte.

Nun, vom Gipfel des Jaumave-Gebirges im mexikanischen Staate Tamaulipas gilt dies jedenfalls nicht und am wenigsten in der Jahreszeit, in welcher ich diese Reise unternahm. Es ist dort vielleicht noch höher als auf dem Serinha, die Luft noch klarer, aber die besten Augen werden durch die glühenden Sonnenstrahlen kurzsichtig — die kreideweiße Erde „heizt" und blendet von unten nicht minder als die Sonne von oben, und die Glochidenstacheln der „tuna cegador" (blindmachende Nopal, *Opuntia mycrodasis*), mit welchen der samensuchende Kaktusjäger in Berührung kommt, machen nicht nur die Augenlider, sondern auch das ganze Gesicht blutig. — Und erst die Stimme! Der beste Meetingredner wird in wenigen Stunden heiser durch den Durst; die Zunge wird hart wie ein Stück Holz und bald beginnt man, sich durch Zeichen zu verständigen. Damals, am Serinha, war ich noch zu jung, und so geschah es, daß ich mich weder dort, noch im Jaumave mit dem Sankt Petrus unterhalten konnte. Trotzdem war ich mit diesem Ausflug sehr zufrieden, ja er zählte zu den glücklichsten Begebenheiten meines Lebens. Betrachtet man die Landschaft vom Gipfel des Jaumave-Panoramas (Siehe Bild XXXV, Seite 65, Nr. 6), so sieht man hinter den letzten

Digitized by Google

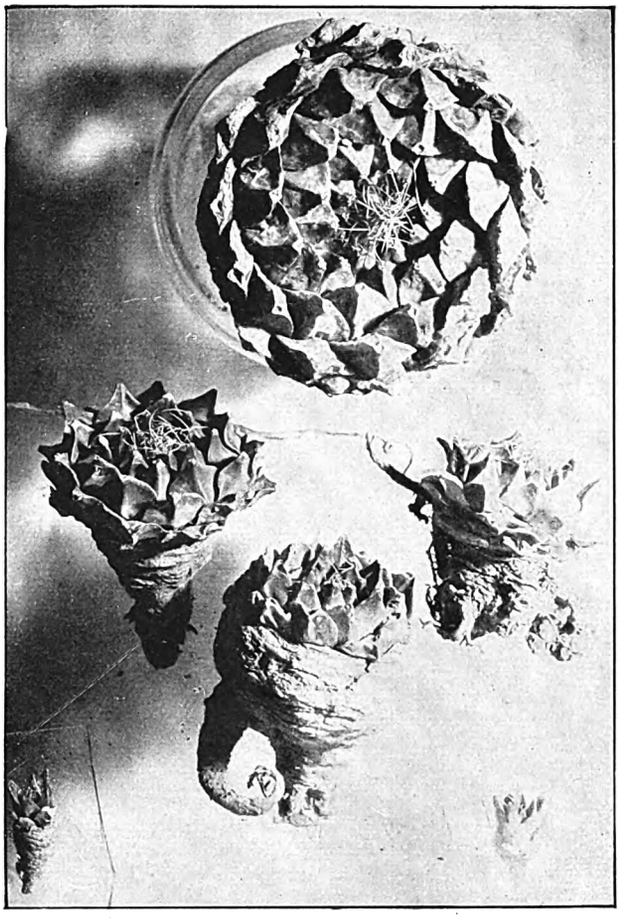
Ausläufern der Vorgebirge eine breite Ebene, die „Llano del Jaumave." Gegen die Mitte zu liegt das Dorf — oder will man es so nennen — das Städtchen Jaumave selbst. Wiewohl es ganz in der Nähe zu liegen scheint, ist es doch mehr als eine halbe Tagereise mit gutem Auto dorthin zu fahren. Leider war unser Ford aber nicht mehr gut. Trotzdem wir den Gipfel vor Sonnenaufgang verließen, waren wir froh, das Städtchen vor Einbruch der Nacht erreicht zu haben. Unserem Auto fehlte vor allem das Kühlwasser und das mehr noch als uns. Lief sich der ungekühlte Motor heiß — und das geschah alle 5 Minuten — so mußten wir eine halbe Stunde auf sein Abkühlen warten. Und diese kostbaren 5 Minuten auszunützen, fuhren wir mit der größten Geschwindigkeit über Stock und Stein, über kleine Gebüsche und Rinnen, und ging es bergab, so trachteten wir den Schwung des Wagens möglichst auszunützen, bei Bewältigung des gegenüberliegenden Hügels.

In der Nacht vorher hatte ich Hoffnung Wasser zu finden; da ich überall den — dem Durstigen so angenehmen Gesang der Frösche hörte, drang ich im Dunkel durch Gebüsch und über Steinblöcke, bis ich festgestellt hatte, daß es kleine, trockene Heuschrecken waren, die den Froschgesang imitierten. Meine Gefährten schimpften wohl fürchterlich über die Unterbrechung, doch mir war diese Fahrt in Etappen eben recht; welch bessere Gelegenheit konnte ich finden zur Durchforschung dieser wasserlosen Steinwüste, die man sonst nur möglichst ohne Aufenthalt durchstreift!

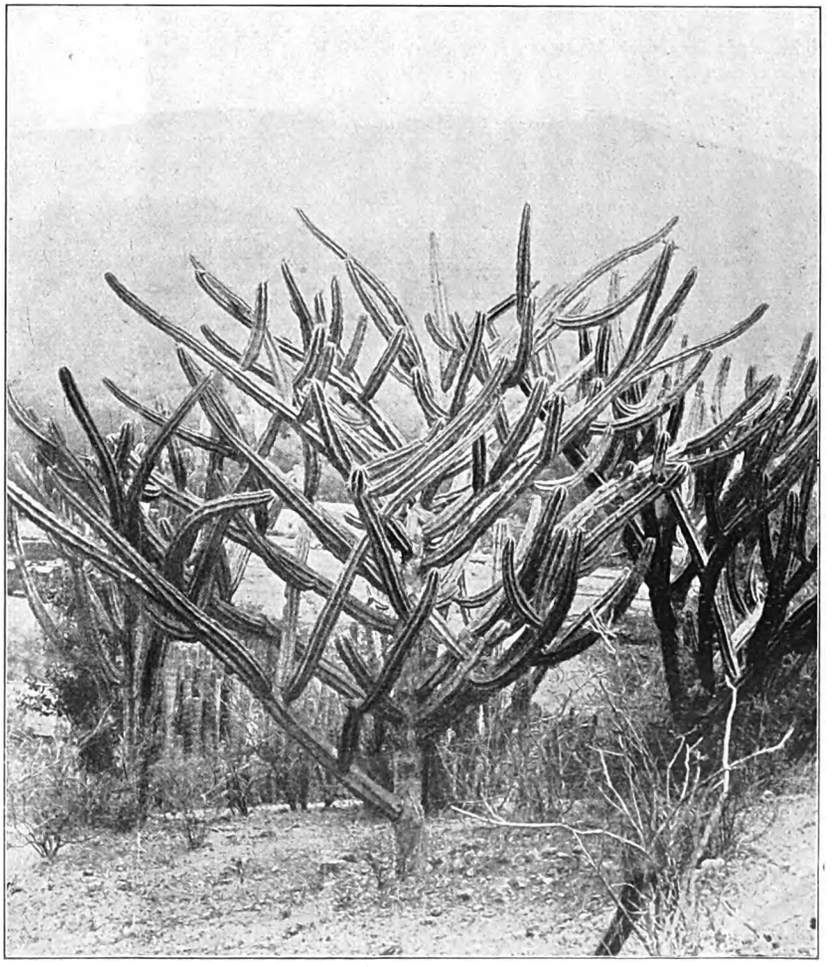
Prächtige Agaven mir unbekannter Sorten mit blechartigen Blättern wuchsen auf beiden Seiten des „canyons". Leider erwiesen sich ihre Samen als nicht genügend reif und nicht keimfähig. Lange Lehmufer, „barrancas", deren Ränder mit „Bischofsmützen", *Astrophytum myriostigma*, bewachsen, durchschnitten die Landschaft; in der Erde halb vergraben zahlreich der in europäischen Sammlungen längst ausgestorbene *Ariocarpus trigonus*, unter welchem Namen oft *A. furfuraceus* verkauft wird, und oben in den Felsen fast unerreichbare weiße und rosige *Mamillaria candida*. Alles schien zu sagen und einzuladen: „Greife zu und wähle!" Leider war hierfür der Aufenthalt zu kurz. Ich beschränkte mich darauf, mir die besten Plätze einzuprägen und alles bei der Rückkehr nachzuholen.

XLI. Obregonia Denegrii, *Frič* g. et sp. n. in der Natur aufgenommen mit Blüte. Links: Coryphantha Jaumavei, *Frič* sp. n.

Jaumave war schon in Sicht, und deshalb beschlossen wir, keinen Aufenthalt mehr zu machen. Nur ein Hügel sollte noch genommen werden, und dann sollte es fort bergab gehen. Im Vorbeifahren sah ich längs des Weges große Gruppen einer sicherlich neuen, mit großen gelben Blüten bedeckten Coryphantha stehen, doch wir waren froh, daß unser Auto so schön vorwärts kam. Wir jubelten zu früh. Knapp auf dem Kamm des Hügels, den wir schön genommen hatten, platzten beide hintere Pneus. Das bedeutete unter den herrschenden Verhältnissen einen Aufenthalt von mindestens weiteren zwei Stunden. Weit entfernt, mir hierdurch die Laune verderben zu lassen, ging ich die kurze Strecke Weges zurück zu den Gruppen der blühenden Pflanzen. Tatsächlich entpuppte sie sich als neue Pflanze, welche ich *Coryphantha Jaumavei*, Frič sp. n. taufte. (Abb. XXXVIII, Seite 140).

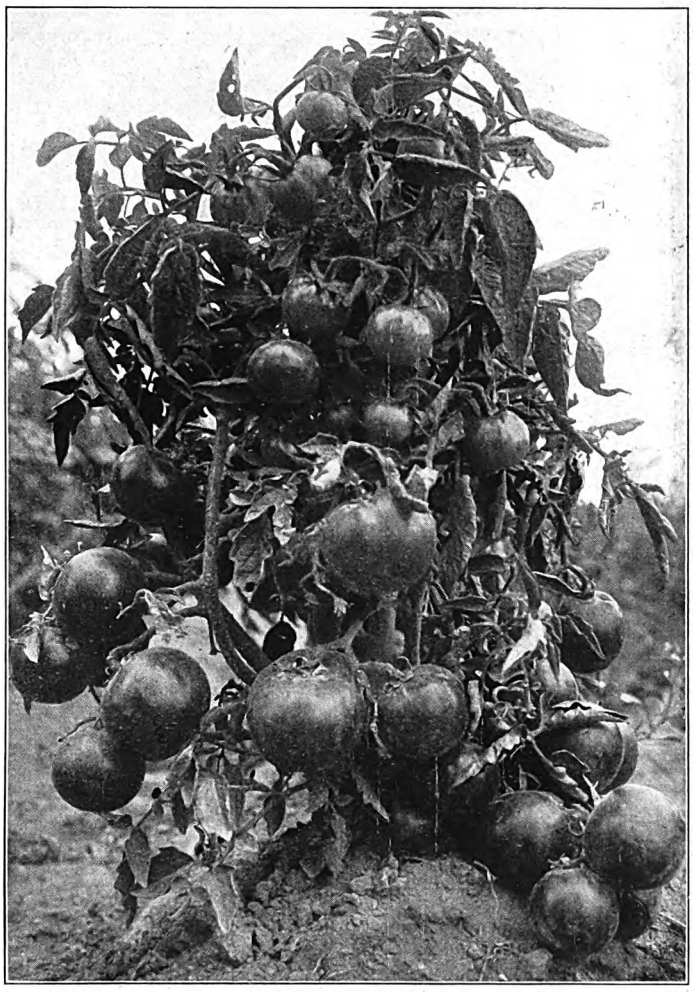


XLII. Obregonia, *Frič* g. n. Denegrii *Frič* sp. n. (Text S. 142.)



Cereus chiotilla in der Wüste bei Tomellin (Mexiko). Von Dr. J. C. Th. Uphof, Orlando (Florida), für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photographisch aufgenommen.

Digitized by Google



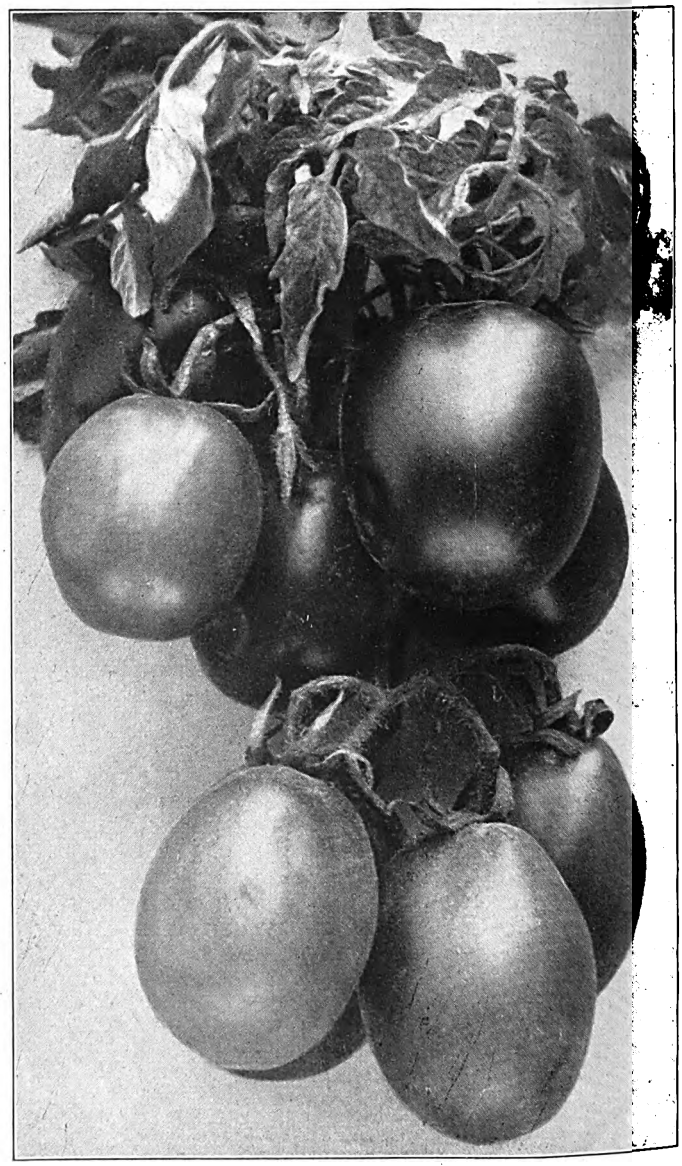
Einzelpflanze der Tomaten-Neuheit Gnom. Eingeführt und beschrieben von M. Herb, Neapel, in Nr. 10 dieser Zeitschrift. Wuchs niedrig und gedrungen. Frühreifend, reichtragend, festfleischig, gute Versandsorte. Originalaufnahme f. Möllers Deutsch. Gärtn.-Ztg.

Rings in der Kalklehmwüste nur trockener Busch und Gras. In der Ferne riesige Yucca und gewaltige Faßkakteen, *Echinocactus ingens* var. *platiacanthus* (Bilder XXIV und XXVI, Nr. 5, Seite 55). Nur zwei Abarten der *Agave stricta* hatten lebhaftere Farben, die eine die normale hellgrüne, die andere mit rot bis blutroten Blättern, die ich var. *rubrifolia* benannte. Von beiden nahm ich reife Samen ab, leider nur in geringen Mengen. Noch eine andere Coryphantha fand ich hier, ebenfalls eine neue Art mit knollenartigen Wurzeln, die unter dem provisorischen Namen *Coryphantha daemenoceras* var. *Jaumavei* durch meinen damaligen Vertreter für Europa, Herrn Fr. A. Haage jr., Erfurt, verkauft wurde, die sich jedoch als neue, selbständige Art herausstellte. Inzwischen wird sie wohl von andern Sammlern, welche meiner Spur folgten, in Massen importiert worden sein, und Dr. Rose wird sie wohl auch schon beschrieben haben. Nach meiner Rückkehr konnte ich bloß noch ein kleines Exemplar hiervon auftreiben nebst einigen Sämlingen. Mein Herbarmaterial der gelben Blüten ist inzwischen auch verloren gegangen.

Aber ich fand hier noch das Schönste, was ich je auf meinen Reisen entdeckt hatte: die silberstachlige, in schneeweiße Wolle gehüllte *Coryphantha Stützlei*, Frič sp. n. (Abb. XXXIX S. 140) die ich voriges Jahr beschrieben habe. Besonders hübsch waren die vollentwickelten, mit einem ebenholzschwarzen, glänzenden Zentralstachel versehenen Exemplare, zu welchem die glasartig-hellen Radialstacheln wunderbar kontrastierten. Noch größer war die Überraschung nach meiner Rückkehr, als die beiden Stücke, welche ich für mich mitnahm mit prächtigen, großen, violettroten Blüten aufblühten. Die später in Washington beschriebene *Neolloydia Orcuttii* Rose scheint mit dieser Pflanze indentisch zu sein. Leider ist die Art in unseren Kulturen recht empfindlich. Man kann sie nur gepfropft halten.

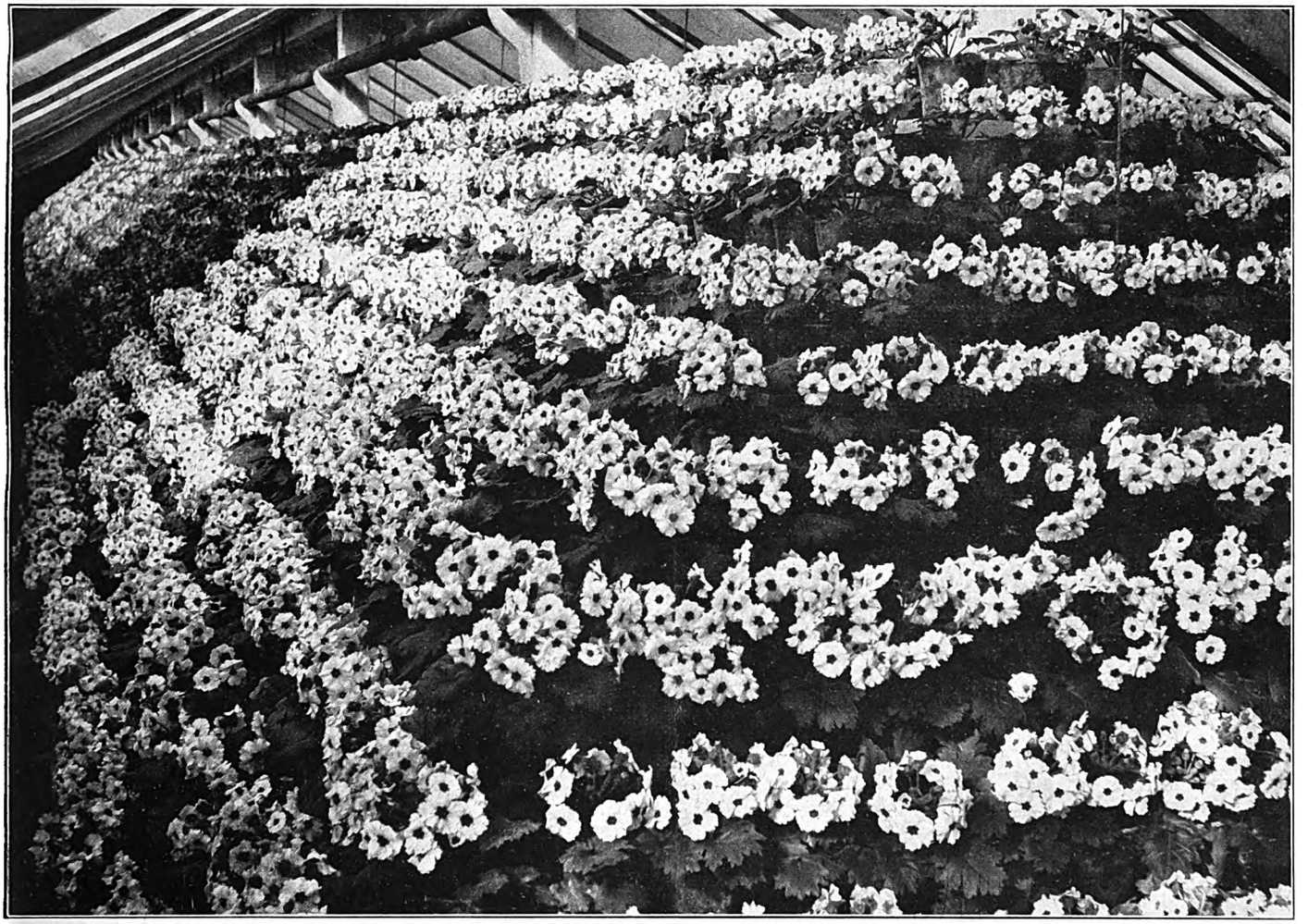
Trotz der aufregenden Entdeckungen hat die Ausdauer des Forschers auch seine Grenzen. Ermüdet nahm ich die Gastfreundschaft einer schattenspendenden Riesen-Yucca unweit vom Wege an (Abb. XL, S. 140). Eben wollte ich mich in dem heidekrautähnlichen Gesträuch niederlassen, als plötzlich alle Müdigkeit verschwunden, der Körper wie elektrisiert, voll neuer Energie war, und ich schrie meinen Gefährten zu. Sie glaubten, daß ich von einer Schlange gebissen worden sei, und eilten zu mir. Sie fanden mich aber mit dem Ausgraben einer neuen, unter dem Miniaturgebüsch verborgenen Pflanze beschäftigt, einer Pflanze, welche ich theoretisch schon vor Jahren rekonstruiert hatte und welche als Übergang in der genealogisch notwendigen Reihe der Entwicklung der Gattungen fehlte. Es ist dies ein Bindeglied zwischen *Ariocarpus-Leichtenbergia* und *Strombocactus* und eine Entdeckung, welche das größte wissenschaftliche Ergebnis meiner 25jährigen Forschungsreisen darstellt. Diese neue Gattung, welche mein Stolz ist, benannte ich nach dem damaligen Präsidenten Mexikos Don Alvaro Obregon *Obregonia* Frič g. n. *Denegrii* Frič sp. n, wobei die Species nach dem Agrikulturminister, dem Begründer und Förderer des botanischen Gartens im Chapultepec, benannt wurde. (Abbildungen XLI und XLII, Seite 141.)

Doch der Forscher hat nicht nur Entdeckungsfreude, er hat auch hie und da Enttäuschungen. Groß war meine



Tomaten-Neuheit Victor Emanuel. (Einführung M. Herb, Neapel.) Frühreif, ertragreich. Früchte eiförmig gestumpft. Insgesamt eine zwergförmige König Humbert. (Text siehe Nr. 10, Seite 122.)

Digitized by Google



Primula sinensis fimbriata. Blick in das 110 *m* lange Primelhaus mit Samenträger-Pflanzen der Firma Ernst Benary, Erfurt.

Überraschung, als ich nach Europa zurückkehrte und die zwei von mir nach Dahlem geschenkten Stücke als *Ariocarpus retusus* bezeichnet fand. Inzwischen ist sie jedoch bereits beschrieben und die neue Gattung allgemein anerkannt.

Was soll ich mehr von dieser Reise berichten? Die Rückreise wurde dem Sammeln gewidmet, und hat man einmal Glück, so wird man von ihm nicht so leicht verlassen. Als unser Auto schon so überfüllt war, daß wir selber darin kein Platz mehr finden konnten, begegneten wir einem „Jaumavezug" (Bild XXXVI, Seite 65, Nr. 6. d. J.), der aus zehn Eseln bestand, die keine Last hatten. Sehr billig habe ich dieselben gemietet. Wir sind mit leerem Auto vorausgefahren, kamen aber später und „barfuß" nach Ciudad Victoria an. Statt Pneumatics hatten wir die Räder mit „iscle" (Stricke aus Agavenfaser) umbunden, und so ging es auch, aber langsamer als der Eselzug.

A. V. Frič. Prag.

Zur Anzucht kräftiger Tomatenpflanzen.

Große Sorgfalt ist bei der Anzucht von Tomatenpflanzen zu beachten, um kräftige Pflanzen zu erhalten. Der Samen ist in mäßig warmen Haus oder Mistbeetkasten auszusäen. Sind die Keimlinge genügend stark, so werden sie in größere Stecklingstöpfe gepflanzt und möglichst in hellem Kalthaus weiter behandelt.

In den ersten Tagen sind die Pflanzen täglich je nach Witterung zu spritzen. Sobald aber dieselben anfangen zu wachsen, soll man sie nicht mehr spritzen auch nicht zu naß halten. Es ist Wert darauf zu legen, daß die jungen Pflanzen recht hell und sonnig stehen. Man behandle sie nicht zu weichlich, sondern mehr kalt und luftig. Sie bleiben dann stets kurz und sehr gedrungen, haben ganz dunkelgrünes, widerstandsfähiges Laub und bilden in niedriger Höhe ihre ersten Blütenstände. Warm herangezogene Tomatenpflanzen, die später noch häufig gespritzt werden, haben ein sehr schnelles Wachstum durchgemacht; diesen Pflanzen sieht man es sofort an, daß das Laub zu zart und weichlich ist. Die Blütenstände sind nicht zu sehen oder bilden sich erst ziemlich hoch.

In Häusern ausgepflanzte Tomaten sollen nie gespritzt werden. Das Wässern soll von Zeit zu Zeit durchdringend sein, jedoch soll sich nach Möglichkeit keine große Luftfeuchtigkeit bilden. Wo es die Zeit erlaubt, soll in gezogenen Rillen gewässert werden. Nach genügendem Wässern werden die Rillen wieder zugemacht. Wo es sich um schweren Lehmboden handelt, soll er öfter gut gelockert werden. Derartig behandelte Pflanzen werden selten von Krankheit befallen und sehen stets gesund aus.

K. H.

Primula sinensis fimbriata.

Unser Lichtbild oben zeigt einen Blick in das 110 *m* lange Primelhaus der Firma Ernst Benary, die der Kultur der chinesischen Primeln seit altersher eine besondere Sorgfalt widmet und jährlich etwa 60000 Töpfe zur Samengewinnung heranzieht.

Wenn der deutsche Primelsamen sich trotz der südländischen wohlfeilen Konkurrenz nicht nur behaupten kann, sondern sich einer alljährlich wachsenden Nachfrage erfreut, so ist dies ein Beweis für die vorzügliche Beschaffenheit des deutschen Samens. Bei der Auswahl der Samenträger wird auf gleichmäßigen Wuchs der Pflanze, gesundes üppiges Blattwerk, aber besonders auf guten und reichlichen Blütenstand und große edelgeformte Blüten in reinen Farben Wert gelegt.

Im Vordergrund der Aufnahme ist die bekannte *fimbriata alba* zu sehen. Neben dieser sind *magnifica alba* mit ihren am feinsten gezähnten Blütenblättern, die leuchtend rote *Brilliant*, *Defiance*, tiefrot mit schwarzem Auge,

Digitized by Google

Meine Chrysanthemum-Erfahrungen. Großblumige Sorten für Schaublumenzucht. Im Vordergrunde Majestic. Zweite Reihe links: Rosa Sport von Monaco, rechts: die Stammsorte Monaco. Dritte Reihe: Mona Davis. Im Hintergrund: Lady Stanley. In den Kulturen der Versandgärtnerei von Richard Besser, Halberstadt, aufgenommen.

Rosakönigin, karminrosa, und *Morgenröte*, zart fleischfarbig, die besten Sorten.

Einige vielversprechende Neuheiten mit besonders großen Blumen sind bei der Firma Benary bereits fertig durchgezüchtet, so daß sie in den nächsten Jahren zur Einführung kommen werden.

Mehr Chrysanthemum-Frühkultur.

Recht ungünstig wirkte der vorjährige, unbeständige Sommer auf die Entwicklung aller in Kultur befindlichen Chrysanthemum. Sowohl bei Anzucht großblumiger, als auch der im freien Lande ausgepflanzten kleinblumigen. Die Blüte trat daher um mehr denn vierzehn Tage später als gewöhnlich ein. Die Ursache ist wohl darin zu suchen, daß der Vorsommer zu lange überheiße Tage brachte und daher den Chrysanthemumpflanzen die zu ihrem Wachstum so notwendige Feuchtigkeit fehlte. Es empfiehlt sich daher, insbesondere die Pflanzen, die für den frühen Flor bestimmt sind, in den Monaten Juni und Juli unter Stellagen oder Schattenhallen zu bringen. Durch fleißiges Spritzen wird dann ein Ausgleich der großen Wärme geschaffen.

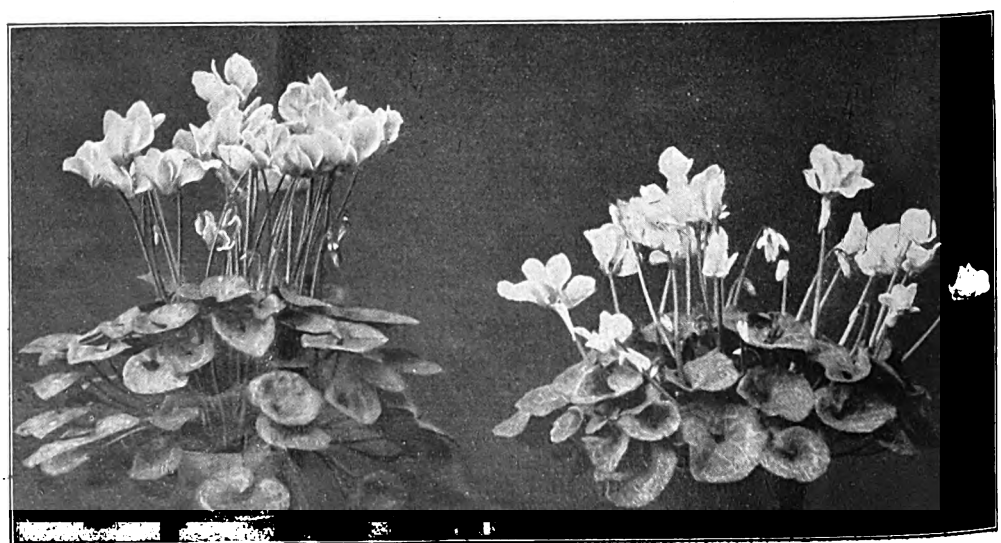
Während der Zeit der ersten September-Wochen des Vorjahres machte sich aus obigem Anlaß ein großer Mangel an großblumigen, als auch an kleinblumigen Chrysanthemum bemerkbar, welchen unsere Nachbarn, die holländischen Schnittblumenzüchter, durch die Einfuhr großer Mengen Chrysanthemumblumen sich zu Nutze machten. Aufgabe unserer deutschen Züchter sollte es sein, in den kommenden Jahren durch frühe Kultur dem entgegenzuarbeiten. Der wenig erhöhte Einfuhrzoll macht sich bei den im Gewicht schweren Chrysanthemum-Blumen merkbar.

Chrysanthemum-Sorten, die für den Frühschnitt geeignet sind, besitzen wir zur Genüge. Ich nenne nur kurz einige der besten wie: *Monaco*, weiß, und gelber Sport, *Souvenir de Mme. Buron*, *Mme. Jenkins*, weiß, *Mme. Gust. Henry*, weiß, *Rayonnant*, rosa, auch der gelbe und der weiße Sport dieser Sorte. *Mme. Draps-Dom*, rosa, *Mrs. R. C. Pulling*, gelb, und andere Sorten, die man bestimmt mit normaler Blüte von Anfang September an verkaufsfähig haben kann. Mit der Anzucht dieser frühen Pflanzen muß natürlich schon von Mitte Februar bis März begonnen werden, ohne die Triebe nochmals einzustutzen.

Für die Anzucht späterer Sätze stehen uns reichliche Sorten großblumiger Chrysanthemum zur Verfügung. Das Sortiment sollte auch darin nicht zu groß gehalten werden. Von älteren Sorten sind die folgenden als die gebrauchsfähigsten zu nennen: In Weiß: *W. Turner*, *Queen Mary*, *Deutsche Kaiserin*, *Deutschland*, *Mme. Philippe Revoire* und *Mad. René Oberthür*. Rosafarbene: *W. Duckham*, *Sax' Export*, *Mme. Louiseau-Rousseau* und *Chrysanthémiste Lionet*. Gelb und bronze: *H. E. Convers*, *Miss Edith Cavell*, *Helene Williams*, *Garteninspektor Löbner* und *Polyphème*. In rötlichen Farben ist die Auswahl sehr gering, doch werden diese für Schnittzwecke wenig bevorzugt. *E. J. Brooks* ist immer noch die wertvollste, auch kann ich die Sorte *Mrs. J. C. Kelly* in gleicher Farbe empfehlen.

Von vielen neuen Einführungen großblumiger Chrysanthemum habe ich im Vorjahr nur wenige mit guten Eigenschaften ausgestattete beobachten können. Obenstehende Abbildung zeigt folgende Sorten: Untere Reihe: *Majestic*, eine vornehme Erscheinung mit sehr großen, mehr flach gebauten Blumen von reiner Bernsteinfarbe, wie wir diese Färbung noch nicht im Sortiment vorfanden; der Wuchs der Pflanze ist sehr gut, die Ausbildung der Blüten sicher. Blütezeit mittel, bis spät. I. Knospe.

Die zweite Reihe zeigt im Bilde rechts zwei Pflanzen der allbekannten *Alice de Monaco*, links zwei Pflanzen eines rosafarbenen Sports von dieser, welcher an der Schattierung gut zu erkennen ist. Der Sport entstand bei mir vor drei Jahren und ist nunmehr beständig in der Farbe geblieben, doch soll der kommende Herbst in der Anzucht eines größeren Postens nochmals die Probe bestehen. Im Anschluß an diese Zeilen kann ich nur mein Bedauern aussprechen, wenn eine schwedische Firma im Vorjahr einen gleich rosafarbenen Sport von *Monaco* in den Handel gab, welcher sich bei mir nur selten mit kaum nennenswerter rosa Färbung zeigte, während die Mehrzahl der Pflanzen trotz guter Kultur wieder in die Stammfarbe zurückschlug.



Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XXI. Cyclamen aus den Kulturen der Gärtnerei Paul von Jagemann, Radebeul bei Dresden.

Digitized by Google

Während die dritte Reihe der Pflanzen die schön rosalilafarbene *Mona Davis* darstellt, erkennen wir im Hintergrunde die noch wenig bekannte *Lady Stanley*. Auch diese Sorte bringt bei leichter Kultur auf straffen Stielen große, gelockte, ballförmige Blumen. Die Farbe ist hell- bis dunkelrosa. Blütezeit früh bis mittelfrüh. I. und II. Knospe. Richard Besser, Halberstadt.

Zur Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Verfasser Gustav Allinger, Gartenarchitekt D. W. B., Berlin.

Auf Seite 146 ist der Gesamtplan der Jubiläums-Gartenbauausstellung abgebildet. Zu diesem im Maßstab 1:1000 gehaltenen Plan sind folgende Erläuterungen zu geben.

Abschnitt I.

1. Die große Schmuckanlage. 2. Die kleine Schmuckanlage. 3. Der kleine Hausgarten. Entwürfe Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. Das Wohnhaus Deutsche Werkstätten Hellerau, Entwurf Professor Bruno Paul, Berlin. 4. Der Gartenhof, Entwurf Gartenarchitekt Reinold Rose, Dresden. 5. Wissenschaftliche Abteilung im Freien, Professor Dr. Tobler, Dresden. 6. Hausgarten am Ingolstädter Haus, Ausführung Firma Victor Teschendorff. 7. Siedlergarten, Entwurf Gartenarchitekt Wilhelm Röhnick, Dresden. 8. Städtischer Ausstellungspalast, Internationale Kunst-Ausstellung, Gärtnerische Sonderschauen, Hauptrestaurant. 9. Neue Ausstellungshallen, Vergnügungspark, Planetarium, Entwurf des Bebauungsplanes Stadtbaurat Paul Wolf. 10. Verwaltungsgebäude.

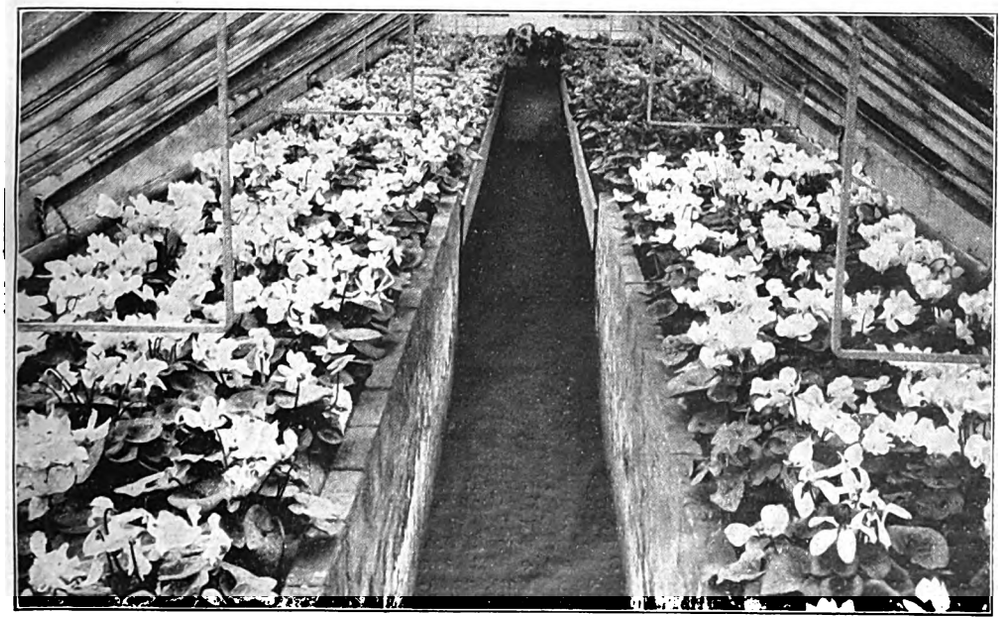
Abschnitt II.

11. Sondergarten mit Teehaus der Firma Münch & Haufe, Dresden, Entwurf Architekt Heinz Wichmann, Weimar. 12. Sondergarten der Firma Paul Hauber, Dresden, Entwurf Gartengestaltung Paul Hauber. 13. Sommerblumen-Rabatten der Sächsischen Samenzucht-Gesellschaft, Dresden, Entwurf Kurt Reiter, Dresden. 14. Sondergarten der Dresdener Gartengestalter, Dresden, Entwurf Gartenarchitekt Reinold Rose, Dresden. 15. Sondergarten der Firma Victor Teschendorff, Dresden, Entwurf Gartenarchitekt Johannes Gabriel, Dresden. 16. Heil- und Giftpflanzen-Garten der Fachschule des Drogisten-Vereins, Entwurf Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 17. Gehölz-Garten der Firma D. Poscharsky, Inhaber Richard Quantz, Wilsdruff.

Abschnitt III.

18. Sondergarten der Firma Max Ziegenbalg, Laubegast-Dresden, Entwurf Gartenarchitekt Reinold Rose, Dresden. Café im Sondergarten Ziegenbalg, Entwurf Architekt Max Herfurt, Dresden. 19. Schulgärten der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Lehrerverbände, Dresden, Entwurf Studienrat Behr, Leipzig, Studienrat Dr. Teuscher, Dresden, Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 20. Ausstellung von Baumschulerzeugnissen, Wachstums- und Düngungsversuchen, Leitung Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 21. Bienengarten des Landesverbandes Sächsischer Bienenzüchtervereine. 22. Formobst-Garten der Firma Paul Hauber, Entwurf Gartengestaltung Paul Hauber, Dresden. 23. Gewächshausabteilung. 24. Gelände für Industrie (Regenanlagen, Bodenfräsen usw.) 25. Obstbaumanlage der Firma Stöckert, Coswig, Baumschulenbesitzer Kurt Scholz, Coswig. 26. Kleingarten-Kolonie des Kreisverbandes Dresden der Gärten- und Schrebervereine, Entwurf Dipl. Gartenbauinspektor Hermann Schüttauf, Dresden.

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XXIII. Aus den Rosenkulturen der Firma Arno Huck, Gostritz-Dresden. Sämlingsstämme werden im Winter mittels Motor-Kreissäge geputzt.

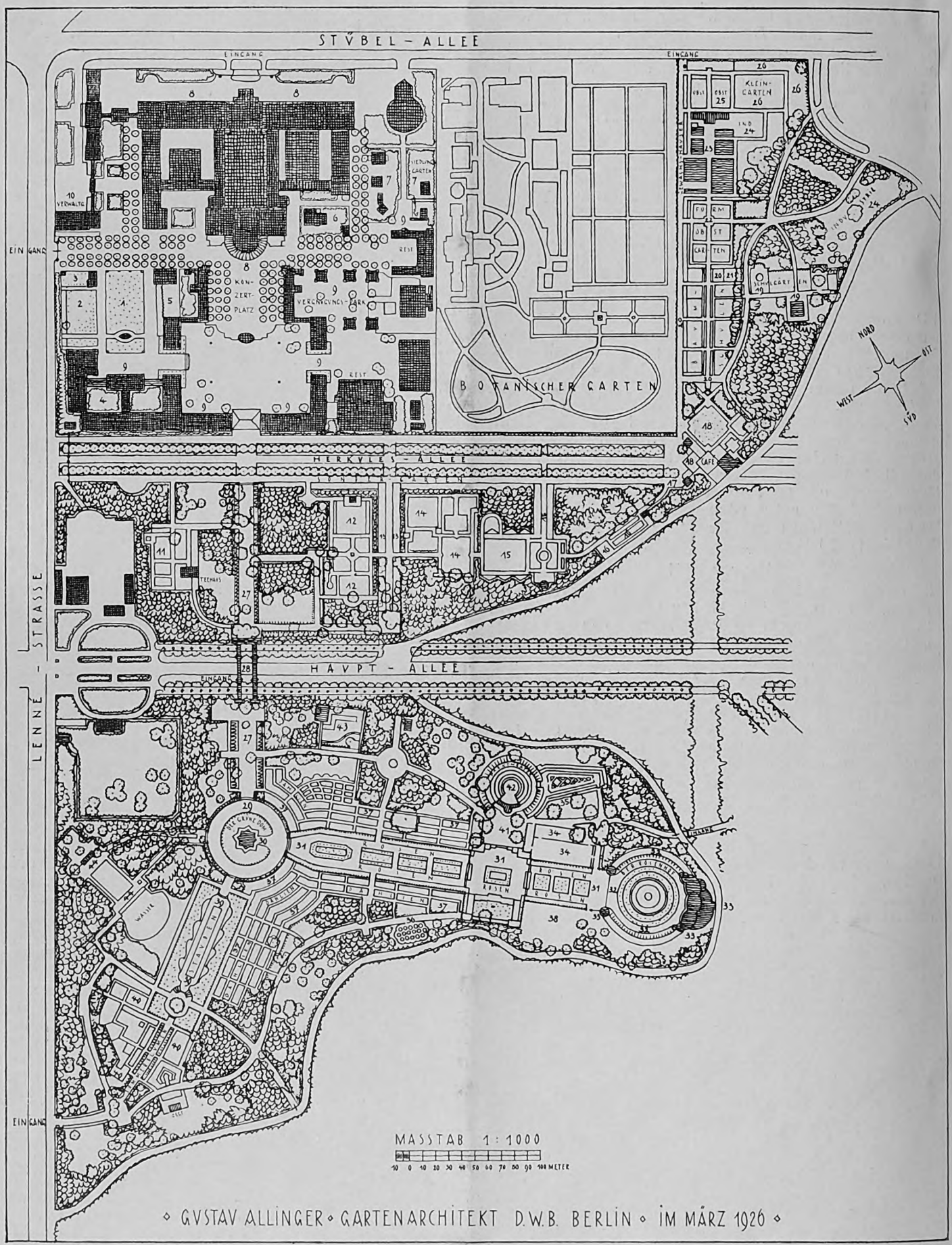


Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XXII. Haus mit Samenträgern aus den Cyclamenkulturen der Gärtnerei Gustav Fischer, Leuben-Dresden.

Abschnitt IV.

27. Der Rhododendron-Weg der Firma Seidel, Grüngräbchen, Entwurf Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 28. Die Brücke über die Haupt-Allee, Entwurf Architekt Otto Wulle, Dresden. 29. Die Terrasse am Grünen Dom, Entwurf Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 30. Der Grüne Dom, Entwurf Architekt Joseph Wentzler, Dortmund. 31. Der riesengroße Rosengarten, Entwurf Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 32. Der Rosenhof mit Leuchtfontäne, Entwurf Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 33. Café-Restaurant und Pavillons am

Digitized by Google



Gesamtentwurf für die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. Kurze Erklärung: 1 u. 2 Schmuckanlagen. 3 Hausgarten. 4 Gartenhof. 5 Wissenschaftl. Abteilung. 6 Hausgarten. 7 Siedlergarten. 8 Ausstellungspalast. 9 Neue Hallen, Vergnügungspark, Planetarium. 10 Verwaltungsgebäude. 11 u. 12 Sondergärten. 13 Sommerblumen. 14 u. 15 Sondergärten. 16 Heil- und Giftpflanzen. 17 Gehölzgarten. 18 Sondergarten. 19 Schulgärten. 20 Baumschulerzeugnisse. 21 Bienengarten. 22 Form-Obst. 23 u. 24 Gewächshaus- und Industrie-Abteilung. 25 Obstbaumgarten. 26 Kleingärten. 27 Rhododendron. 28 Brücke über die Haupt-Allee. 29 u. 30 Terrasse mit dem Grünen Dom. 31 Rosengarten. 32 Rosenhof. 33 Restaurant. 34 Rosen-Sondergarten. 35 u. 36 Rosen-Neuheiten. 37 Dahlien-Farbenfelder. 38 Dahlien-Sondergarten. 39 Blauer Rittersporn. 40 Einjahrsblumen-Farbenfelder. 41 Eichenhof. 42 Parktheater. 43 Der kommende Garten. 44 Friedhof. (Ausführliche Erläuterung siehe Seite 145.) Nach einer Originalzeichnung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

Rosenhof, Entwurf Prof. Dr. Tessenow, Dresden. 34. Der Garten der Rosenfreundin. 35. Erster Garten der Rosen-Neuheiten. 36. Zweiter Garten der Rosen-Neuheiten. 37. Die Farbenfelder der Dahlien. 38. Der Garten des Dahlienfreundes. 39. Der Garten zum blauen Rittersporn. 40. Die Farbenfelder der Einjahrsblumen. 41. Der Eichenhof mit Architekturen. 42. Das Parktheater und das Theatergebäude. Entwürfe Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. 43. Der kommende Garten, Entwurf Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. Sommerhaus, Deutsche Werkstätten Hellerau. 44. Der Friedhof, Entwurf Gartenarchitekt Wilhelm Röhnick Dresden, Architektur des Friedhofes Prof. Oswin Hempel, Dresden.

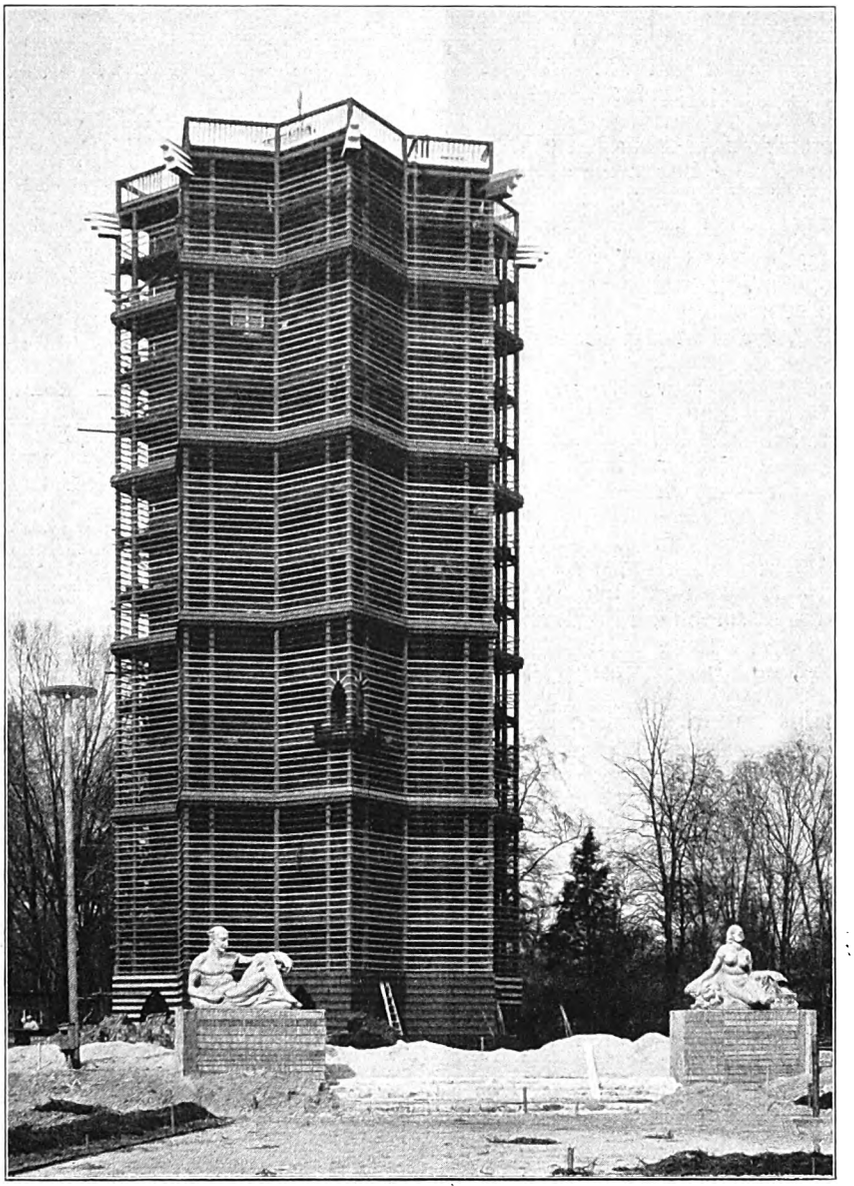
Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden.

III.

Lehr- u. Sondergärten.

Unmittelbar anschließend an den bereits erwähnten großen Rosengarten einer Cossebauder Firma haben die sächsischen Verbandsdrogisten auf heimlich lauschiger, von hohen Eichen umfriedeter Stelle einen äußerst belehrenden, übersichtlich aufgeteilten Heilpflanzengarten errichtet. Die systematisch angeordnete Darbietung in natura unserer wilden Heilkräuter in diesem idyllischen Parkwinkel stellt gleichfalls, wie so vieles andere hier gebotene, etwas ganz Neuartiges dar, das meines Wissen bisher noch auf keiner großen Gartenbauausstellung geboten wurde.

Und doch, wie eng ist im Grunde diese wohl ein Jahrtausend alte Kräuterheilkunde mit dem Gartenbau verbunden. Wohl schon seit jenen fern zurückliegenden Zeiten des weitausschauenden Frankenkaisers Karls des Großen, der in seiner berühmten Landgüterordnung vom Jahre 812, die noch heute im deutschen Volksglau-



Zur Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. Bild nebenstehend: Der grüne Dom. Konstruktion in Holz. Unten: Die Vorarbeiten.

Digitized by Google

ben gebräuchlichen Heil- und Gewürzpflanzen in allen seinen Klostergütern anzubauen befahl. So hat schon von alters her der gesunde Glaube an die Machtmittel der Natur dem Menschen die Erkenntnis vom Werte unserer Heilkräuter gegeben. Die Lehre von der Art ihrer Wirkungen hat in unserem Volke seither feste Wurzeln geschlagen. Im Laufe der Zeiten haben sich aber doch manche wertlose Wildstauden dazugesellt, und manchen Kräutern wurden Heilerfolge angedichtet, die sie niemals hatten.

Es ist deshalb das unbestreitbare Verdienst dieses Kräutergartens der sächsischen Verbandsdrogisten, daß hier einmal dem Menschen in seinem Ringen um die Gesundheit, um sein höchstes Gut, die richtigen Wege gewiesen werden. Dem Volksfreunde, dem die aus Urzeiten überlieferten schönen Namen dieser bewährten Heilkräuter nicht nur wertvolles Sprachgut sind, sondern der auch die ihnen innewohnenden Heilkräfte kennt, ihm wird warm ums Herz, wenn er wie hier, sauber hinter deutlichen großen Porzellanschildern auf gleichmäßigen Rabatten ausgepflanzt, alle diese Pflanzen in ihrer natürlichen Blütenentwicklung sieht. Oft äußert sich in den Volksbezeichnungen die große Bedeutung, die unsere viel naturnäheren Vorfahren diesen Heilkräutern beimaßen. Ich nenne nur den Ackermennig, der noch die Beinamen führt: Heil aller Welt und Kaisertee, Ehrenpreis, das auch Heil aller Schaden genannt wird, und Tormentillwurzel, die im Volksmunde auch den bezeichnenden Namen Blutruhrwurzel führt. So finden wir in diesem Gärtchen gegen 120 der verschiedensten Sorten Heil- und Gewürzpflanzen vor. Es ist ein besonderes Verdienst des Bundes sächsischer Verbandsdrogisten zu Dresden, daß sie die hier in so ansprechender Form übermittelten Kenntnisse nicht als totes unfruchtbares Wissen der Vergessenheit anheimfallen lassen will, sondern durch ein äußerst belehrendes Büchlein betitelt „Unsere Heilkräuter", das hier an Ort und Stelle umsonst verteilt werden wird, eine allgemeinere Kenntnis dieser Heilsäfte vermitteln will.

Ähnlichen, gleichfalls belehrenden Zwecken soll die von der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Lehrerverbände geschaffene Anlage vorbildlicher Schulgärten dienen. Sie ist gedacht zur Bearbeitung für Kinder vom zweiten Schuljahre an bis für Schüler höherer Schulen. Von hohen Eichenalleen umrahmt, nur nach Osten den Blick öffnend auf weite Parkwiesenflächen, hat sie für den gedachten Zweck eine geradezu ideale Lage. Um eine malerische alte Eiche am östlichen Ende des nicht allzu umfangreichen Gartens gruppieren sich Beete mit hochstämmigen Rosen und Beerensträuchern bepflanzt, umgrünte Lauben laden zu willkommener Rast in ihrem kühlen Schatten ein. Blühende Rosenbögen die Hauptwege überwölbend, in leuchtenden Blumenfarben aufglühende Staudeneinfassungen sorgen für die rechte, stimmungsvolle Poesie, für die das Kinderherz so empfänglich ist. Ein Pavillon, beschirmt von einem Eichenhalbrund, wird in seinem Innern in klarer und faßlicher Weise den pädagogischen Wert solcher Schulgärten veranschaulichen. Hierdurch soll die Anlage in ihren Einzelheiten als vorbildliches Jugenderziehungsbeispiel auch dem Laien deutlich vor Augen geführt werden. Dieser Schulgarten befindet sich schon hinter dem weiträumigen Gelände des Botanischen Gartens.

Von hier sind es nur wenige Schritte, und wir befinden uns an jenem Ende des Ausstellungsgeländes, das durch die breite Stübelallee mit ihren mehrfachen Baumreihen einerseits und durch den Botanischen Garten andererseits begrenzt wird. Hier, dem Botanischen Garten zunächst, hat auf einem 1500 *qm* großen Gelände eine große Coswiger Baumschule ihre Erzeugnisse in recht geschickter Aufteilung vorgeführt. Etwa 150 untadelig gewachsene Obsthochstämme in den verschiedenen, meist üblichen Handelssorten, sind baumschulmäßig in weiten Pflanzreihen aufgeschult, dazwischen niedrige Hecken verschiedener Sorten junger Koniferen. Alle Pflanzen lassen flotten Wuchs und gute Kultur erkennen. Max Pohlig.

Der Grüne Dom der Dresdner Jahresschau.

Allmählich bekommt das riesige Gelände der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926, die am 23. April eröffnet wird, ein bestimmtes Gesicht. An hervorragender Stelle im Schnittpunkt mehrerer Achsen, in deren Richtung sich die großen Rosen- und Dahlienanlagen sowie die Sommerblumenfelder erstrecken, wird eifrig am Grünen Dom gearbeitet. Die Idee dieses Bauwerkes stammt von dem Architekten Josef Wentzler, Dortmund, in Gemeinschaft mit dem Gartenarchitekten Gustav Allinger, Berlin. Neben den architektonischen und künstlerischen Funktionen hat der Bau den Zweck, den Besuchern von der in 30 *m* Höhe befindlichen Plattform aus einen Überblick über das ganze Gelände der Ausstellung und weiterhin über die Wipfel des Großen Gartens bis zu den rings um Dresden sich hinziehenden Höhenzügen zu ermöglichen. Die Konstruktion des Bauwerkes wird ganz in Holz durchgeführt. Eine besonders eigenartige Außenwirkung soll durch eine Begrünung mit wildem Wein erzielt werden, der in 15 Etagen übereinander angeordnet ist. Für die Berankung sind ungefähr 3000 Schlingpflanzen nötig, die schon im Frühjahr 1925 in besonders dazu vorbereitete Kästen gepflanzt worden sind. Jede dritte Etage wird außerdem einen Kranz von blühenden Blumen erhalten. Die Grundform des Grünen Doms ist sternförmig angelegt. Die Architektur des Innenraums zeigt modern gotisierende Formen, schlanke Säulen streben durch zwei Emporen hindurch zur Höhe, während von oben herab das in Halbdunkel gehüllte Innere des Domes durch das Tageslicht beleuchtet wird. Die Beförderung der Besucher auf die Plattform erfolgt durch Aufzug. Von Eintritt der Dunkelheit ab wird der Grüne Dom mit seiner Umgebung durch Scheinwerfer beleuchtet, die in verschiedenen Teilen des Großen Gartens aufgestellt sind. Das gesamte Bauwerk steht auf einer künstlich angeschütteten Terrasse, deren Durchmesser etwa 60 *m* beträgt. Breite Treppen, flankiert von großen Plastiken erster Künstler, werden die Verbindung mit den tiefer liegenden Anlagen und Blumenflächen herstellen.

Der Film „Das Blumenwunder" auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden.

Die Direktion der Jahresschau hat sich entschlossen, erstmalig für die Dauer der beiden diesjährigen Ausstellungen ein eigenes Ausstellungskino einzurichten. Es ist dafür eine besondere Halle eingerichtet worden, die ungefähr 300 Sitzplätze faßt. Hier sollen täglich um 5, 7 und 9 Uhr Kinovorführungen stattfinden und zwar als besondere Sehenswürdigkeit der von der Jahresschau im Alleinaufführungsrecht für Dresden erworbene einzigartige Film „Das Blumenwunder" mit Musik des bekannten Komponisten Eduard Künneke. „Das Blumenwunder" wird nach der Dresdner Aufführung in fast allen Großstädten des Auslandes, zunächst in Mailand und London vorgeführt werden. An die tiefsten Geheimnisse der Natur rührt dieser Film, der das Werden und Wachsen, das Vergehen und Sterben der Blumen in wunderbaren und ergreifenden Bildern enthüllt.

Deutscher Muttertag am 9. Mai 1926.

Der Muttertag ist für Deutschland zuerst im Jahre 1923 eingeführt worden. Er soll in jedem Jahr, an jedem zweiten Sonntag des Monats Mai gefeiert werden, das ist für dieses Jahr der 9. Mai.

In den Vereinigten Staaten ist der Muttertag schon seit Jahrzehnten Volkssitte, und auch in Skandinavien hat er sich nach Beendigung des großen Weltkrieges fest eingebürgert und wird in schlichter Weise gefeiert. An diesem Tage gilt es also vor allem den Platz der Mutter und ihr Heim mit Blumen zu schmücken, Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen und Aufmerksamkeiten besonderer Art zu erweisen. Weilt die Mutter ferne, so sende man ihr Blumen- und Kartengrüße. Auch vergiß die teure Mutter auf dem Friedhof nicht, schmücke ihr Grab oder ihre Urne mit Blumen. Gedenke der Mühe und Arbeit, die sie zu deinem Wohl in ihrem Leben für dich gehabt hat.

Stillt das Leid der Mütter und Großmütter in den Siechen-Krankenhäusern, wie auch Altersheimen usw., mit Worten und Gaben. Gedenket ihrer mit Blumen. Fordert auch andere auf, das gleiche zu tun. Werbt für den edlen Gedanken der Ehrung mit Blumen. Blumen erfreuen das Menschenherz! Laßt Blumen sprechen!

Es wäre wünschenswert, daß sich alle deutschen Gärtner und Blumengeschäftsinhaber, Presse, Lichtbildreklame usw. zu gemeinsamer Arbeit zusammenfänden, um sich dieser edlen Sache anzunehmen und dazu beitragen zu helfen, daß der Ehrentag unserer Mutter Allgemeingut auch des deutschen Volkes wird. Ehret die Mutter! Laßt Blumen sprechen! R. Senftleben jr.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 13. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das II. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. Mai 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Die Kanarischen Semperviven.

Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa, Kanarische Inseln).

Einen sehr hervorstechenden Teil der kanarischen einheimischen Gewächse, von denen so manche auch dem Gartenkünstler bekannt sind, — ich erinnere nur an *Lotus peliorhynchus*, die leuchtend dunkelvioletten Statice und die kanarische Palme — bilden unstreitig die Semperviven, die sowohl nach Zahl ihrer Arten als auch in der so mannigfaltigen Variation ihrer Formen in keinem Lande der Welt so reich vertreten sind, als auf den Kanarischen Inseln und unter denen sehr viele als Zierpflanzen große Beachtung verdienen. Ihre Verwendung ist nicht nur als Topfpflanze, sondern namentlich auch im Freien auf Steinpartien oder in sehr zweckmäßiger Weise in den Ritzen oder am Fuße alter Steinmauern und Gebäudewände möglich, wo sie besonders gut gedeihen und dieselben sehr beleben. Wenn es alte, aus Feldsteinen erbaute Mauern sind, so braucht man nicht einmal Erde, um die Semperviven zu pflanzen! Man hat nur einige Rosetten von einer gutentwickelten Mutterpflanze mit kurzem Stiele abzubrechen und diese in die Ritzen oder bei größeren Arten — in die Zwischenräume am Fuße der Mauer zwischen zwei Steine einzustecken, vielleicht noch einen Stein davorzuschieben und dann abzuwarten wie sie sich weiterentwickeln. Ein Begießen ist ganz unnötig.

Die Semperviven benötigen überhaupt als sukkulente Gewächse wenig Wasser und namentlich im Hochsommer. Das überschüssige Regenwasser läuft hier vollständig ab, und wenn der Standort nur recht sonnig nach Süden liegt, finden sie auch in nördlicheren Gegenden während der warmen Jahreszeit im Freien gute Wachstumsbedingungen. Topfexemplaren gebe man bei andauernd nassem Wetter einen Regenschutz von oben oder stelle sie in sonnigen Zimmerfenstern auf.

Um frühzeitiger im Jahre verzweigte kräftige Pflanzen, die bald zur Blüte kommen sollen, zu erhalten, lasse man unter Glas oder im Zimmer von Januar an einzelne Rosetten in Töpfen oder in größerer Anzahl in Kästen mit recht sandiger und gut drainierter Erde sich bewurzeln — was bei genügender Feuchtigkeit und Licht äußerst rasch vonstatten geht — und lasse diese bereits vorentwickelten Pflanzen im Mai in die Steinpartien und Mauerlöcher ein.

Die Kanarischen Semperviven. I. Sempervivum (Aeonium) urbicum. Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa, Kanarische Inseln), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Einige aus dem Hochgebirge der Kanaren stammende Arten, wo im Winter gelegentlich Schnee und Temperaturen von 10—16° unter Null vorkommen, sind in milden Gegenden mit atlantischem Klima in West- und Nordwesteuropa, wenn die unterirdischen Teile vor dem Erfrieren geschützt sind, winterhart; in den Mittelmeerländern auch die wärmeren Arten ganz gewiß.

Im kontinentalen Mitteleuropa überwintere man, wenigstens die Mutterpflanzen, im temperierten Kalthause möglichst hell und luftig und gebe dann nur so wenig Wasser, daß die Pflanzen im Wachstum bleiben. Denn ihre Haupt-Wachstumsperiode im Heimatlande ist die kühlere Jahreszeit. Ihre Blüteperiode fällt dagegen in den Frühsommer, von April bis Juli. Nur eine Art, *Aeonium holochrysum*, blüht allerdings im Küstengebiet der Kanaren im Dezember bis Januar, in Kultur in Europa wohl etwas

Digitized by Google

Die Kanarischen Semperviven. II. Sempervivum Aeonium decorum. Originalaufnahme für M. D. G.-Z.

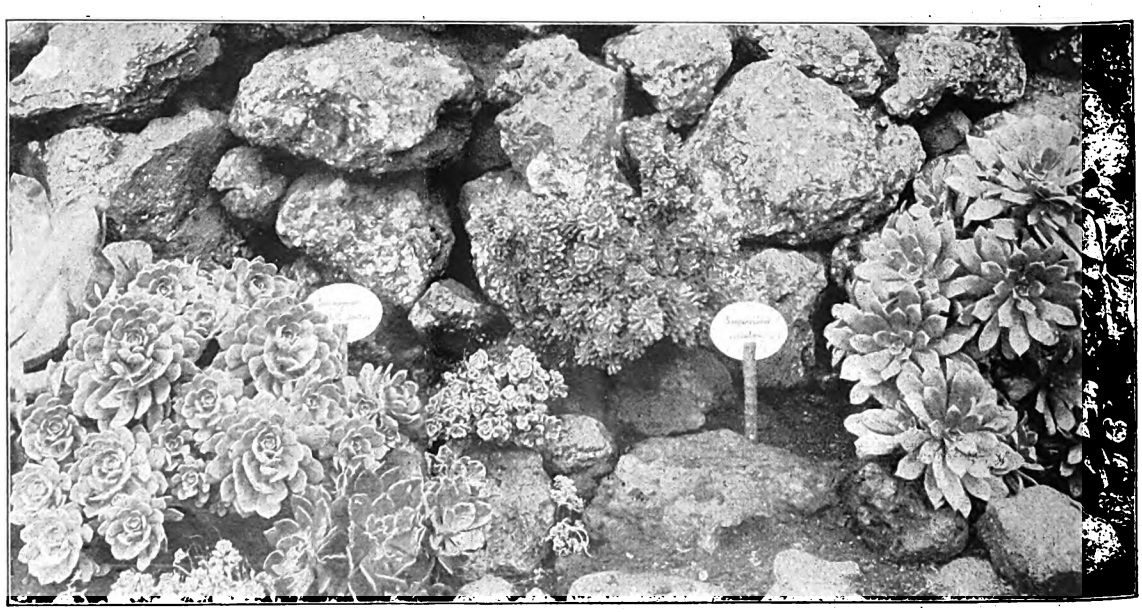
später, nach Wiedereintritt des Sonnenscheines. Als Zimmerpflanzen eignen sich viele der nachstehend aufgeführten Arten, die nur etwa gut die Hälfte aller bis jetzt bekannten Sempervivum-Arten der Kanaren repräsentieren, ganz ausgezeichnet, da sie auch gegen die trockenste Luft ganz unempfindlich sind. Zur Pflege in Wohnräumen eignen sich besonders gut die niedrigeren, buschig verzweigten Arten, wie *Aeonium Castello-Paivae, decorum, Haworthii* und andere, doch auch die großen und größten als junge Rosette. Einige Arten, alle der Untergattung Aichryson, sowie einige große, verholzende, aber gewöhnlich unverzweigte, sterben nach der Blüte ab. Bilden sie Ausläufer so kann man diese abnehmen, doch dankbarer ist die Vermehrung aus Samen, der auf sandiger Heideerde keimt.

Die Blütenfarbe der kanarischen Semperviven bewegt sich vom reinen Weiß durch hell-neapelgelb (*Aeonium Burchardii*) und schwefelgelb nach dunkelgelb, sowie von zartrosa und fleischfarben (*Aeonium percarneum*) nach dunkelrosa und rot (*Aeonium Goochiae*). Also genug Variationen, wiewohl die Hauptschönheit der Pflanzen in ihrer großartigen Mannigfaltigkeit der Laubgestaltung liegt.

Am leichtesten und schnellsten wachsen die Arten der Untergattung Aichryson, zeigen aber weniger her, als die großen. Sie sind reizende kleinste Topfpflanzen. Bei günstigem Wachstum bilden sie kleine Zweigrosetten, die man, grün bestengelt, ebenfalls abnehmen und stecken kann. Einige Arten derselben, *Aichryson dichotomum, Bethencourthianum*, werden an sehr sonnigem Platze wunderschön rosa bis rot überhaucht. Ihre Blütenfarbe ist immer hellgelb.

Gegen die krasse Sommertrockenheit der kanarischen Heimat schützen sich die stammbildenden Aeonien durch Verkleinerung der Rosetten bis auf ein Minimum durch Abwerfen der unteren Blätter. Die Untergattung Greenovia, welche ganz abweichende Blüten mit 28 — 32teiliger, gefranst aussehender Blumenkrone besitzt, wirft keine Blätter ab. Die Blattrosetten schließen sich hier zu einem Zylinder oder einer Zwiebelform zusammen und die älteren Blätter bilden einen Teller von oft schöner kontrastreicher Färbung in rosa oder rot (*Greenovia aurea*), die sehr zierend wirkt, besonders bunt bei großer Anzahl von Exemplaren.

Endlich gibt es noch eine Untergattung Monanthes, deren Zugehörige ein ganz anderes Aussehen besitzen. Es sind Miniaturpflanzen mit ganz winzigen Rosettchen dicht gedrängter, linealer fleischiger Blätter, aber erstere in großer Zahl und dann polsterbildend, ähnlich gewissen kleinsten Steinbrecharten unserer Alpen, oder kleinste Hängepflanzen mit dickovalen oder schrotkornrunden Blättchen, an Othonna erinnernd, und mit nur kleinen



Die Kanarischen Semperviven. III. Von links nach rechts: Aeonium Castelli-Paivae, Ae. Smithii (ganz vorn), Aichryson Bethencourthianum, Ae. cruentum und Ae. percaneum.

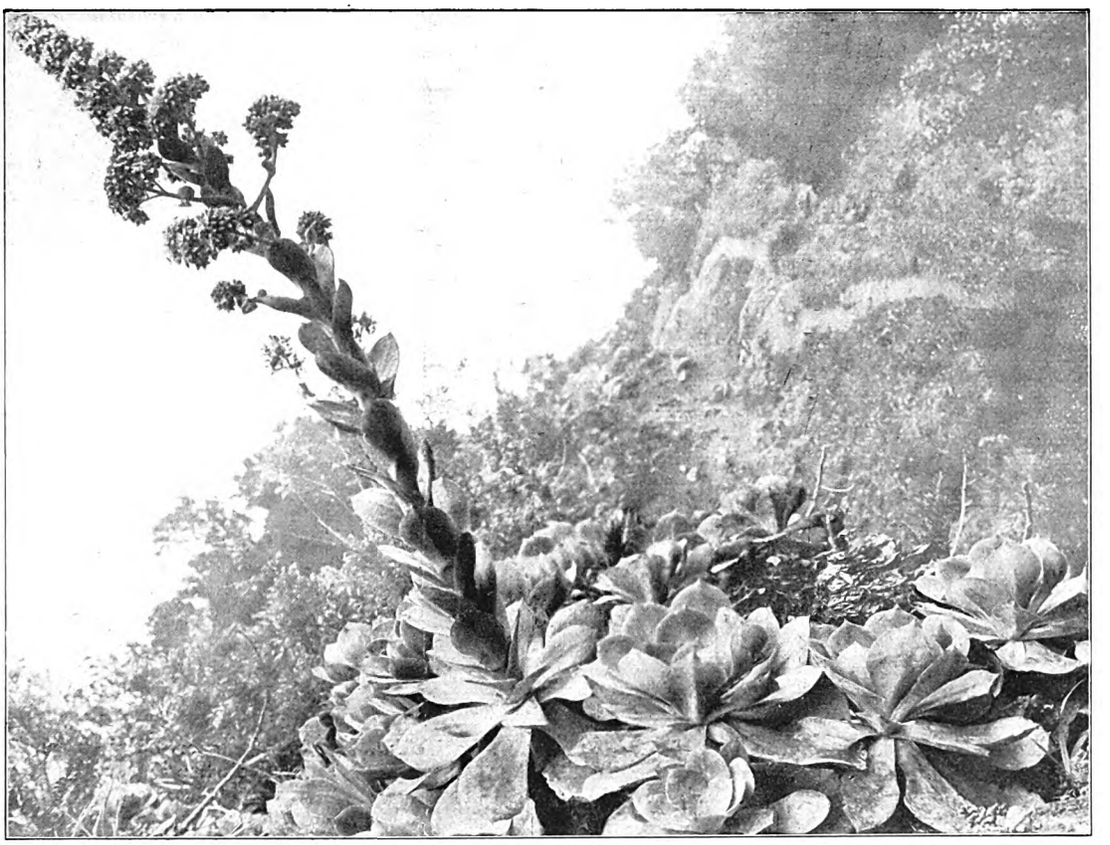
Digitized by Google

Blüten. Da sie nur für den Liebhaber in Betracht kommen, lasse ich sie in der nun folgenden Aufzählung und Beschreibung fort.

Untergattung
Aeonium.

1. *Sempervivum canariense.* Große bis sehr große Rosetten von tiefgrüner Färbung bildend, die bei günstigen Standortverhältnissen 50-60 *cm* Durchmesser erreichen können, auf ganz kurzem Stamme, so daß sie sitzend erscheinen. Die Blätter sind breit spatelförmig, meist drüsig behaart und fühlen sich etwas klebrig an, einen leicht aromatischen Duft aushauchend. Am Grunde bilden sich Ausläufer, deren Endrosetten sich nach der Blüte und dem Absterben der Hauptrosette weiter entwickeln. Blüte gelb. Wächst leicht auch in Töpfen.

2. *Sempervivum virgineum.* Unterart der vorigen von der Insel Gran Canaria. Rosette stärker behaart und von



Die Kanarischen Semperviven. IV. Sempervivum (Aeonium) cuneatum. Gedeiht besonders üppig im Gebirge, wächst aber auch gut in Töpfen, Felsen und Mauern. Von Dr. O. Burchard, Orotava (Teneriffa, Kanarische Inseln), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

auffallend rötlicher bis purpurroter Überfärbung, sehr viele Ausläufer entsendend und daher stellenweise dichte Massen bildend. Blütenachse etwas kürzer und breiter mit mehr dunkelgelber Blütenfarbe.

3. *Sempervivum palmense.* Unterart von *S. canariense* von der Insel Palma. Habitus ganz ähnlich, mit in der Mittellinie etwas dachig gekielten Blättern von mehr hellgrüner Farbe und mit blaßgelben Blüten.

4. *Sempervivum tabulaeforme.* Sehr groß werdende, sitzende, ganz flach scheibenförmige Rosetten bildend, die sich den Felsen wie Teller anschmiegen. Die schmal spatelförmigen, spitz gerundeten, lebhaft hellgrünen Blätter bedecken sich gegenseitig dachziegelartig, sind glatt, am Rande mit weichen Zilien umsäumt. Diese auffallend schönen und so regelmäßig kreisrunden Rosetten werden, gleichmäßig ausgesucht, von den Gärtnern Orotavas oft als Borde oder Zentrum für Zierbeete aller Art verwendet, und sie wachsen, auf flache Erde gelegt, sofort an. Ausgewachsene Exemplare erreichen bis über 50 *cm* Durchmesser. Nur einzelne blühen am Standort. Es erhebt sich dann in der Mitte der Scheibe eine allmählich konisch werdende Wölbung, aus der ein dicht beblätterter Blütenschaft von oft großer Länge bogig emporwächst, dessen Blüten eine hellschwefelgelbe Färbung besitzen. Eine sehr auffallende, absonderliche und schöne Pflanze, die jedoch nur klein für Töpfe geeignet ist.

5. *Sempervivum Hierrense.* Unverzweigte, kurzgestielte Art von der Insel Ferro. Wächst langsam zu einer 30—40 *cm* breiten, sehr regelmäßig geformten, lockeren Rosette von großer Schönheit aus, deren hellbläulichgrüne Blätter purpurn berandet, ganz glatt, an den Konturen durch harte, feine Zilien wie scharf gesägt erscheinen und gegen die Spitze bogig aufgerichtet sind. Stamm schön silbergrau. Die Blütentraube ist von mächtigster Entwicklung, breit-pyramidal, etwa 40 *cm* breit und etwas weniger hoch, Blütenblätter lang lanzettlich, weiß bis zartrosa. Eine sehr schöne Art für Töpfe

Die Kanarischen Semperviven. V. Besiedlung von Mauern mit Semperviven. In der Mitte: Sempervivum (Aeonium) Burchardii, ganz oben: S. (Ae.) Saundersi, rechts u. links: S. (Ae.) Goochiae.

Digitized by Google

Aus den Staudenkulturen der Firma J. Fehrle, Schwäb.-Gmünd. I. Teil eines Quartiers Delphinium. Rechts eine gemischte Staudengruppe im Vordergrund eine Pflanze des seltenen lilienähnlichen Pardanthus sinensis-Einfassung; ein Band von Campanula carpatica nivea in zarter Abstimmung zum blauen Rittersporn.

und Steinpartien, sehr gut wachsend auf der Oberseite alter Mauern. Bis zur Blütenbildung, die meist erst nach Jahren eintritt, im temperierten oder Kalthause zu überwintern, von Mai ab im Freien sehr sonnig aufzustellen, noch besser mit dem Topf in die Erde einsenken.

6. *Sempervivum cuneatum.* Sehr groß werdende, kurzgestielte und meist zahlreiche Ausläufer bildende prächtige Art aus dem Anaga-Gebirge Teneriffas. Die sehr langen, schmal spatelförmigen Rosettenblätter sind bläulichgrün, in der Mitte eiförmig zusammenneigend, glatt, kurz zugespitzt, die schlanken, hellgelben Blütenschäfte erreichen bis über 80 *cm* Länge. Die Art gedeiht besonders üppig bei etwa 1000 *m* Höhe im Gebirge, kultiviert wächst sie leicht in Töpfen und besonders gut am Grunde von Felsen und Mauern.

7. *Sempervivum urbicum.* Diese und alle folgenden Arten sind mehr oder minder hoch gestielt, von kandelaber- bis bäumchenförmigem Habitus. *S. urbicum* ist in einer in La Laguna vorkommenden, dort häufig auf Mauern und auf Ziegeldächern wachsenden Form unverzweigt und im Habitus an *S. hierrense* erinnernd, aber nicht blaugrün, sondern tiefgrün in Färbung. Die mächtige, grünlichweiße Blütentraube ist spitz pyramidal. In Orotava und anderwärts wächst die Art mehr verzweigt. Die Äste, nicht sehr zahlreich, nahe der Basis entspringend, sind kandelaberartig emporgekrümmt, ihre Rosetten meist kleiner, als die mittlere Hauptrosette, die zuerst zur Blüte kommt.

8. *Sempervivum holochrysum.* Eine sehr dekorative, hochwachsende, mehr in ihren oberen Teilen verzweigte Art, deren sehr hellgrüne, oft ins gelbliche spielend Rosetten, an den Zweigenden, flach ausgebreitet, etwa 20 *cm* Breite erreichen. Die schmal spatelförmigen Blätter sind glatt und rot berandet. Die Art wächst sehr rasch und bildet in der kühlen Jahreszeit, hier meist im Dezember bis Januar, bogig emporstrebende, sehr leuchtende große Blütentrauben von hellgoldgelber Farbe.

9. *Sempervivum Manriqueorum.* Eine der vorstehenden sehr ähnliche Art der Insel Gran Canaria aus der mittleren Berglage, ohne die rote Berandung der am Ende mehr gerundeten als gespitzten Blätter. Ihre Blütezeit fällt in den Mai bis Juni.

10. *Sempervivum undulatum* Eine noch etwas kräftigere, sehr urwüchsige Art aus den oberen Tälern der Lorbeerregion der Insel Gran Canaria mit noch etwas größeren, tief dunkelgrünen Rosetten auf weniger verästeltem, oft nur wenig verzweigtem, silbergrauem Stamme mit schönen rotbraunen Blattnarben geziert. Die jüngsten Rosettenblätter zeigen randliche Wellung und in viel höherem Grade zeigen alle Blätter diese Erscheinung im Sommerstadium, wo die Pflanze ein sehr charakteristisches Aussehen annimmt. Die mächtige, mehr breite als hohe Blütentraube ist tief dunkelgelb. Eine prachtvolle Art.

11. *Sempervivum Haworthii.* Eine sehr dekorative, niedrigere, auch als Topfpflanze sehr geeignete, stark verästelte Art von West-Teneriffa mit prächtiger, bläulichgrüner, intensiv rotbraun berandeter Blattrosette und rötlich weißen Blütenständen. Die Rosetten erreichen bei kräftiger Ernährung 15 *cm* und darüber, und finden sich an der Pflanze stets in allen Größenabstufungen. An sonnigem, heißem Platz bildet die Pflanze einen mehr breiten als hohen Busch, Rosette an Rosette gedrängt.

II. Anemone japonica Bühler Kind in der Gärtnerei J. Fehrle. Gegen die alten, oft kleinblühenden Sorten ist Bühler Kind ein Riese von üppigem Wachstum und reinweißer Farbe der etwa 8 *cm* Durchmesser haltenden Blüten.

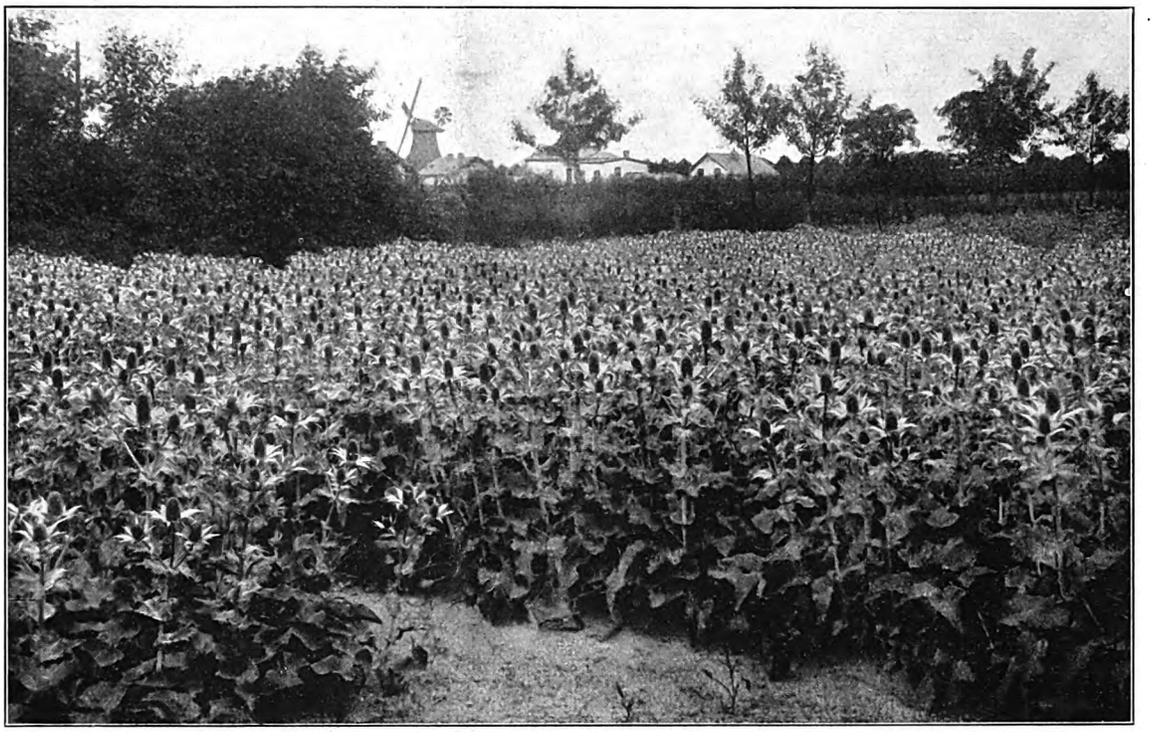
Digitized by Google

12 *Sempervivum percarneum.* Eine etwa 2 Fuß hohe prächtige, stark verästelte, mehr aufrecht wachsende Art mit bläulichgrünen, kleineren Rosetten, die, wie die ganze Pflanze, mit einem fleisch- bis kupferrötlichem Hauch überfärbt erscheinen. Auch die meist zahlreichen Blütentrauben sind schön rötlich überhaucht, zartrosa bis fleischrot. Eine prachtvolle Pflanze auf Mauern und am Fuße derselben.

13. *Sempervivum Castello-Paivae.* Eine der schönsten Topf-Semperviven! Die mäßig hohe, ziemlich stark verästelte Pflanze trägt an allen Zweigenden rein blaugrüne, zierlich geformte, ovale Rosetten, die einen sehr symmetrischen, halbkugelförmigen Busch bilden. Die kräftigsten Rosetten bringen im Mai bis Juni schlanke Blütentrauben von reinstem Weiß. Man kann von einer kräftig entwickelten Mutterpflanze zahlreiche Seitenrosetten abnehmen zur Vermehrung in Töpfen oder zur Besiedelung von Mauerritzen. Diese schöne Art stammt, wie die folgende, von der Insel Gomera.

14. *Sempervivum decorum.* Schon der Name sagt, daß diese Pflanze Schmuckwert besitzt. Sie bildet 1 bis 1½ Fuß hohe, ziemlich regelmäßige Büsche mit grünen, kleinen, kräftig rotberandeten Rosettchen, die an sehr sonnigem Platze oft ganz blutrot werden. Die schlanken, zierlichen Blütentrauben sind von zartrosa bis rötlicher Farbe. Auch als kleinste, schon stark sich verästelnde Pflanze in Töpfen und Steinritzen ist sie reizend.

15. *Sempervivum Smithii.* Eine ganz eigentümliche, in der Erscheinung von anderen Semperviven abweichende, niedrige, wenig verzweigte Art aus der mittleren bis hohen Berglage Teneriffas. Die Rosetten erreichen nur etwa 10 *cm* Durchmesser. Die Blätter sind von rautenförmigem Schnitt, weichhaarig, am Rande leicht gewellt, hellgrün bis gelbgrün, die älteren in Bronze übergehend, ober- und unterseits mit blutroter Längsstrichelung. Das sonderbarste an der Pflanze aber ist eine sich am alten Holze bildende dichte bis 1 *cm* lange Behaarung. Die Neutriebe sind völlig glatt. Die verhältnismäßig große Blütentraube trägt sehr große, leuchtend hellgelbe Blüten. Man pflanze die Stecklinge in mit grobem Gesteinsgrus stark untermischte Lauberde und lege auch auf die Topfoberfläche noch einige größere Steinstücke. (Schluß folgt.)



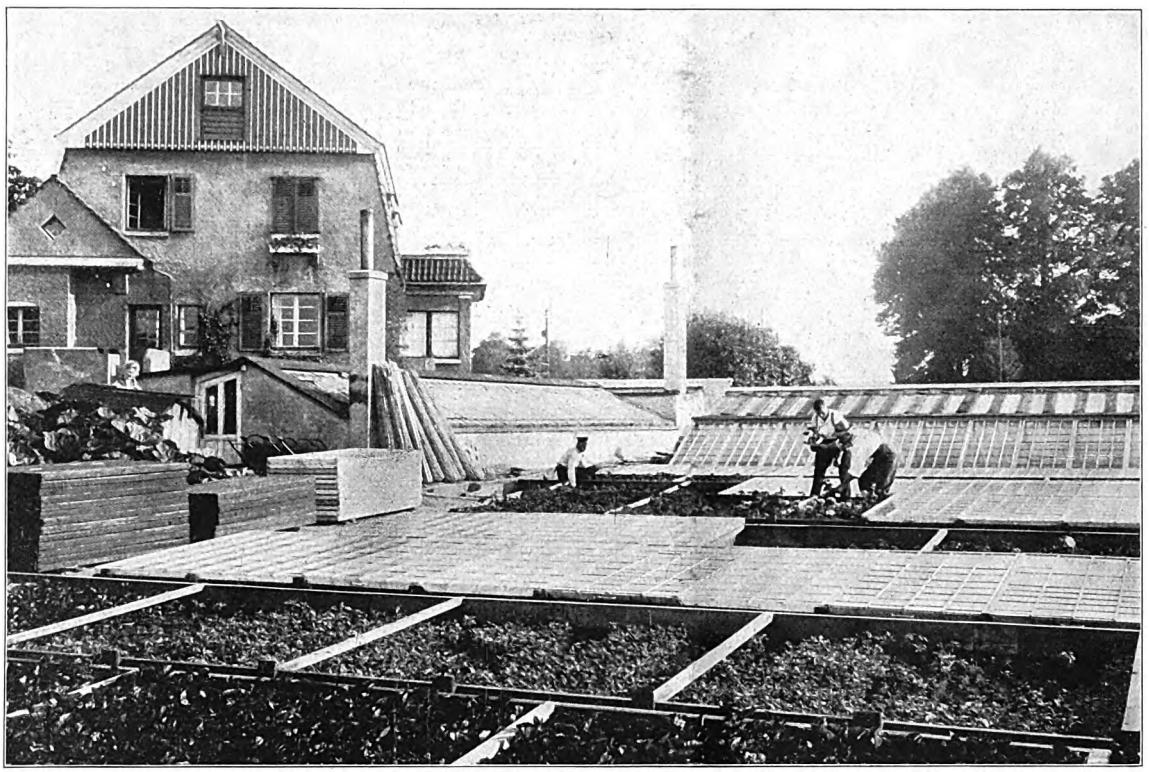
Eryngium giganteum, die Elfenbeindistel. Keine eigentliche Staude, jedoch für Massenschnitt sehr brauchbar. Aus der Gärtnerei Adolf Marxsen, Osdorf bei Hamburg. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg.

Iris orientalis Snow Queen und I. orientalis Strandperle (Züchter Marxsen).

Iris orientalis *Snow-Queen*, eine blendend weißblühende Schnittstaude, blüht in der Zwischenzeit zwischen *Iris germanica* und den *Iris-Kämpferi*-Sorten. Das nebenstehende Bild veranschaulicht oben *Iris orientalis Snow Queen*, die zwei Blumen unten links sind *Iris anglica* — die zwei Blumen rechts *Iris hispanica*. Hieraus sieht man so recht das Verhältnis der einzelnen Gattungen. Außer der *Iris orientalis Snow Queen* existieren noch zwei weitere *Iris orientalis*-Sorten, welche für den Gartenkünstler in Betracht kommen. Diese sind *Iris orientalis*, die Stammform aus dem Orient, eine tief dunkelblaue Sorte und die von mir gezüchtete *Iris orientalis Strandperle*, letztere Sorte, im vorigen Jahre von mir in den Handel gegeben, ist eine Kreuzung aus *Iris orientalis* × *I. orientalis Snow Queen*. Diese Neuheit zeichnet sich durch besonderen Blütenreichtum aus, die großen hellblauen Blumen erheben sich frei über dem Laube, welches der Pflanze einen besonderen Reiz verleiht. Auch die schlanken Blätter der *Iris orientalis*

Iris orientalis Snow Queen und I. orientalis Strandperle. Aus der Staudengärtnerei von A. Marxsen, Osdorf bei Hamburg.

Digitized by Google



Aus der Staudengärtnerei G. Deutschmann, Lokstedt bei Hamburg. I. Blick auf einen Teil der Vermehrungshäuser und Kastenanlagen. Von Fr. Meyer, Hamburg, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. aufgenommen.

finden in der Binderei Verwendung. Alle drei sind vorzügliche Stauden für Teichbepflanzung und Schnitt.

Eryngium giganteum Stauden - Edeldisteln.

Eryngium giganteum, die Elfenbeindistel, ist als Staude nicht zu bezeichnen, da sie nach der Blüte, welche im zweiten oder im dritten Jahre nach der Aussaat erscheint, abstirbt. Für Massenschnitt ist sie jedoch ein sehr begehrter Artikel. Auch hält sich der abgeschnittene Blumenstiel sehr gut ohne Wasser in der Vase.

Als wirklich gute Stauden-Eryngium sind zu empfehlen die neuen *Eryngium Arendsi Juwel* und *E. Arendsi Violetta*, beides ein paar Edelsteine für den Schnittblumengärtner. Weiter verdienen noch genannt zu werden für Anzuchtzwecke im großen: *Eryngium planum* (*Blauer Zwerg*, 60–70 *cm*) sowie die Edeldistel *Eryngium alpinum*.

Adolf Marxsen, Osdorf bei Hamburg.

Aus der Staudengärtnerei Deutschmann, Lokstedt bei Hamburg.

In den Mitteilungen über die Staudenkulturen der Firma G. Deutschmann, Lokstedt, mußten im vorigen Jahrgang einige Bilder infolge Raummangels ausfallen. Wir bringen sie heute nebst einigen Erläuterungen.

Schon in dem Aufsatz des vorigen Jahrgangs erwähnte ich, wie ausgezeichnet die Häuser und Kästen in den Zwischenzeiten mit Marktpflanzen, Anzucht von Gemüsepflanzen und mit Treibstauden ausgenutzt werden. So wird seit 1914 alljährlich ein Haus in den Spätwintermonaten mit *Dicentra (Dielytra) spectabilis* besetzt. Das Auspflanzen findet um die Jahreswende statt in 30 *cm* Entfernung auf den mit Erde beschickten Tabletten. Es werden dazu starke Pflanzen mit 12 und mehr Augen ausgewählt. Etwa acht Tage wird die Temperatur auf 6—8° C gehalten und dann nach und nach auf 14° C gesteigert. Bei noch höherer Temperatur würde die Farbe der Blumen zu blaß und der Trieb zu geil werden. Mit dem Eintritt der vollen Blüte wird die Temperatur wieder auf die Anfangsgrade gesenkt, um die Blütezeit zu dehnen und die Blüten abzuhärten. Ende Januar bis Anfang Februar beginnt das Schneiden. Die Blumen werden gern gekauft und finden in Hamburg guten Absatz.

Von den abgeblühten Stöcken werden Stecklinge geschnitten, die bei 22° C Bodenwärme in drei Wochen anwurzeln. Dann werden sie eingetopft und im Frühjahr ausgepflanzt. In gutem, frischem Boden geben sie, ausreichend gedüngt, bis zum Herbst kräftige Verkaufsware. Für die Treiberei brauchen sie noch ein zweites Jahr Vorkultur. Die abgetriebenen Stöcke werden nicht mehr verwendet.

Für kleinstädtische Verhältnisse wird im allgemeinen mehr die Treiberei einzelner Pflanzen in Töpfen in Frage kommen. Auch hier werden Diecentra-Töpfe gelegentlich verlangt. Für diesen Zweck werden besonders schöne Pflanzen vollbesetzt eingetopft.

Einen herrlichen Anblick gewährte auch zur Blütezeit ein großes Delphinium-Vermehrungsfeld, von dem ich ebenfalls eine Aufnahme machen konnte. (Abb. IV, S. 155.)

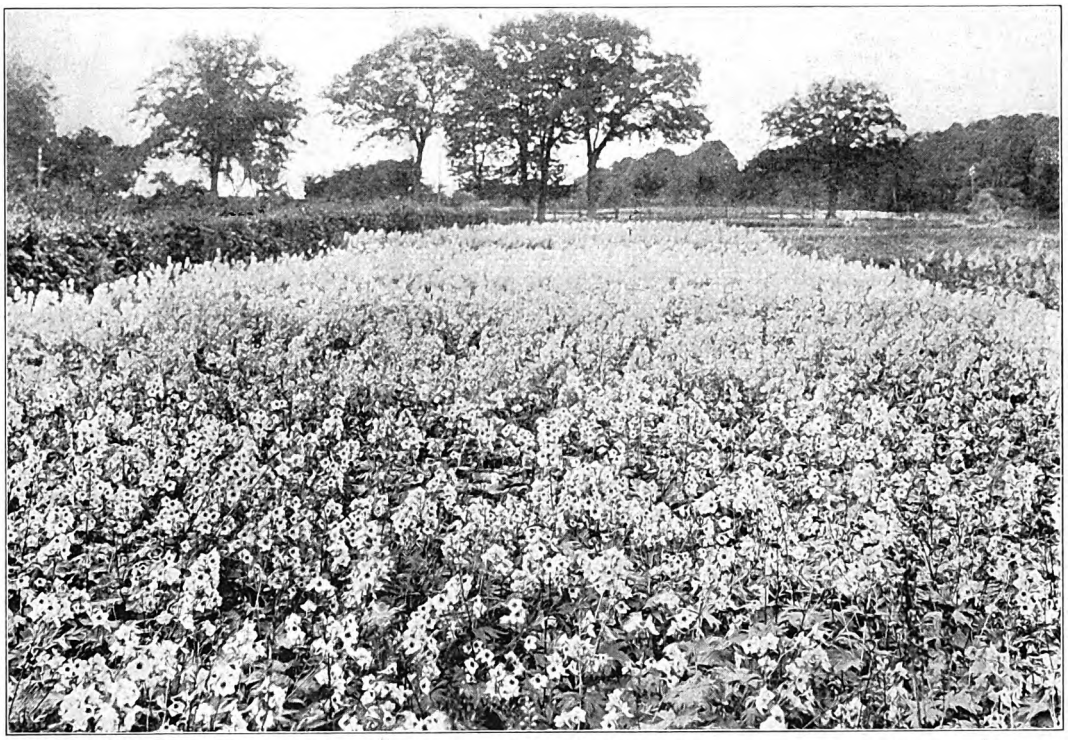
II. Dielytra (Dicentra) spectabilis als blühende Treibstaude (Teilansicht).

Digitized by Google

Delphinium werden hier durch fortgesetzte Prüfung aller Neueinführungen stets auf der Höhe der Zeit gehalten. Das Sortiment gehört zu den reichsten, die wir besitzen. Die fest eingeführten Handelssorten sind in großen Beständen vorhanden; daneben ist alljährlich ein bedeutendes Neuheitenquartier. Aus dem letztjährigen ist hervorzuheben die Neuheit *Triumph*. Die Sorte scheint aus *Queen of the Lilacs* gefallen zu sein, die Honigblätter fehlen; die Größe der Einzelblumen ist noch gesteigert, die Farbe ist ein zartes, reines Rosalila in ganz neuer, eigenartiger Tönung. Bei dem vorjährigen Besuche der Dendrologen erregte sie berechtigtes Aufsehen.

Delphinium *Musis sacrum* ist ein Seitenstück zu *Persimmon*, die für uns hier bisher die wüchsigste und gesundeste unter allen Belladonna-Hybriden war. Ihr Wert liegt in dem besseren, kräftigeren Stiel. Auch sie scheint Zukunft zu haben.

F. Meyer.



Aus der Staudengärtnerei von Gustav Deutschmann, Lokstedt bei Hamburg. IV. Ein Delphinum-Vermehrungsfeld. Von Fr. Meyer, Hamburg, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. aufgenommen.

Pillnitz 1922—1925.

Der Bericht der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau.

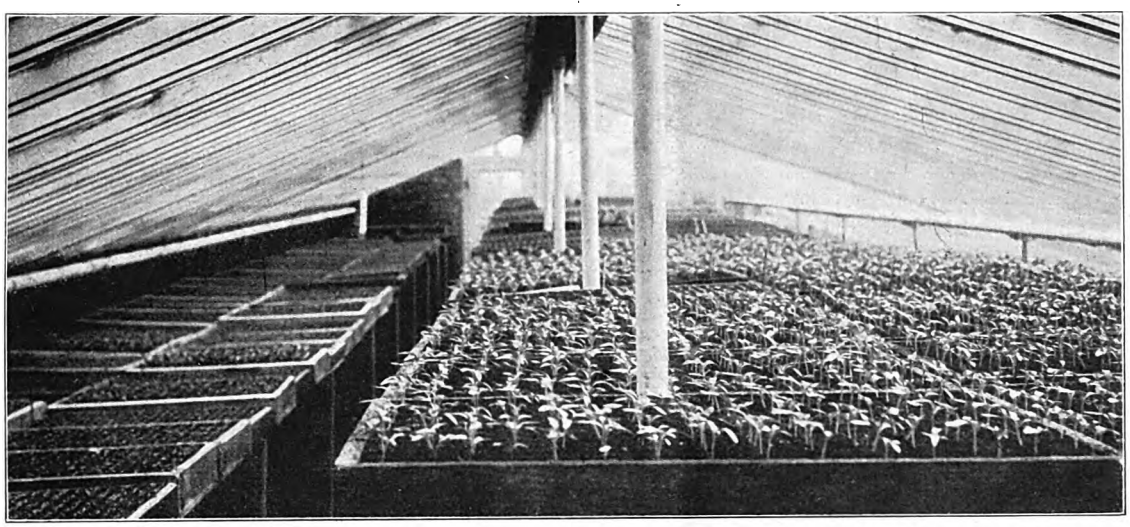
Schon das Äußere dieses von dem Direktor, Ökonomierat Schindler und den Abteilungsvorstehern erstatteten ersten Berichtes der neuen Pillnitzer Anstalt, den man mit Spannung in die Hand nimmt, wirkt vertrauenserweckend. — Der ultraminblaue Umschlag zeigt einzig das sächsische Wappen und in schlichten, goldenen Antiqualettern: „Pillnitz 1922—1925". Schlicht und übersichtlich auch die innere Ausstattung; man empfindet es dankbar, daß von den Herausgebern alles vermieden wurde, was zu sehr an Aktenstaub und Verwaltungskram erinnert.

Dieser erste Bericht kann als Programm gewertet werden. Stehen wir doch augenblicklich noch mitten in einem Umformungsprozeß unserer ganzen Berufsausbildung. Der Ruf nach der Hochschule entstand letzten Endes aus dem Eingeständnis, daß unsere bisherige Ausbildungspraxis nicht so war, wie sie sein sollte. Und mit Genugtuung können wir bei der Lektüre von „Pillnitz 1922—1925" feststellen, daß hier in Pillnitz ernsthaft gearbeitet wird, um das Problem „Berufsausbildung" zu meistern. Das Einzige, was ich an diesem Programm-Bericht auszusetzen fand, sei gleich vorweg gesagt: Das Fehlen des speziellen Lehrplanes. Eben weil Pillnitz Lehr-Anstalt ist.

Was von 1922—1925 in Pillnitz geleistet wurde, geht aus den Abteilungsberichten deutlich hervor. Alles Wichtige daraus anführen, würde zu weit führen, einige Hinweise mögen beweisen, daß man in Pillnitz in erster Linie wichtige Fragen der Praxis zu lösen versucht. Die unter „Obstbau erwähnten Versuche über das Wurzelwerk an Obstgewächsen und anderen damit oft zusammenstehenden Pflanzen, haben nicht nur für den Obstbau die größte Bedeutung — man beachte nur die so instruktiven Abbildungen dieses Versuches auf Seite 18. Unter „Gemüsebau" darf die Erwähnung der Frostbohne und des Kartoffelanbau-

III. Haus mit getriebenen Dielytra (Dicentra) spectabilis in den Staudenkulturen der Firma G. Deutschmann in Lokstedt.

Digitized by Google



Aus der Staudengärtnerei von G. Deutschmann, Lokstedt bei Hamburg. V. Pikierte Stauden- und Tomaten-Sämlinge in einem Vermehrungshaus. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

versuchs besonders beachtet werden. Unter „Gartenkunst" wird in der Hauptsache über die neu geschaffenen Anlagen berichtet, die zum Teil sehr geschickt als Anschauungs- und Pflanzengärten gestaltet sind. Daß der Versuch eines „Freikörperkulturgartens" gezeigt und erläutert wird, muß dankbar begrüßt werden; es beweist, daß man den Tagesfragen weiteste Beachtung schenkt. Möge dieser Versuch ein Ansporn sein, der Gestaltung solcher Gärten von seiten der Gartengestalter größte Aufmerksamkeit zu schenken. Nur dann werden solche Anlagen Nutzen stiften, wenn sie nicht nur vom Standpunkt einer vorübergehenden Modelaune ausgestaltet werden, sondern wenn mit kritischem Auge das Für und Wider dieser Bewegung gewertet und dann die Anlagen künstlerisch einwandfrei nach ihren hygienischen und praktischen Bedürfnissen gestaltet werden. Die Arbeiten und Versuche der Stelle für Obst- und Gemüseverwertung haben auch heute nach Überwindung der Ernährungsschwierigkeiten noch Interesse.

Besonderes Interesse dürfte auch die Beschreibung des biologischen Quartiers der botanischen Versuchsstation finden; die Art der Kennzeichnung der verschiedenen biologischen Merkmale ist nachahmenswert. Im Zeitalter der Intensivierung des Gartenbaues gewinnen auch die Arbeiten der Pflanzenschutzstation größte Bedeutung. Von den Arbeiten der chemischen Versuchsstation interessieren vor allem die Ausführungen über Mitscherlichs Wirkungsgesetz der Wachstumsfaktoren und die Stimulationsversuche, wobei man (was auch aus den Versuchen der Gemüsebauabteilung hervorgeht) die Beobachtung macht, daß die durchgeführten Stimulationsversuche und auch Beizversuche) durchaus kein klares Bild über die Wirkung ergeben. Es bedarf vielleicht noch einer ganzen Reihe von Versuchen, ehe hier ein Urteil abgegeben werden kann. Die Reichhaltigkeit der Pillnitzer Pflanzenschätze geht aus der Aufzählung am Schlusse hervor.

„Pillnitz 1922—25" kommt gerade zur rechten Zeit. Mancher, der im Sommer zur Dresdener Ausstellung kommt, wird auch Pillnitz besuchen, um das hier im Bericht Gesagte an Ort und Stelle zu schauen.

Josef Hempelmann, Schellohme Droß.

Viola cornuta Hansa (syn. Perle von Vierlanden).

Als blühende Topfpflanzen von besonderem Reiz sind auf kalte Kästen, in kleinen Primeltöpfen gezogene Hornveilchen *Hansa (Perle von Vierlanden)*. Da dieselben gedrungener im Wuchs wie das alte *Wermig*-Veilchen sind, ist eine Anzucht in Töpfen zu empfehlen. Als *Veilchen von Vierlanden* (oder *Hansa*-Veilchen) mit ein paar Weidenkätzchen als Bügel über den kleinen Topf gebogen, werden solche niedliche Töpfchen, im Frühjahr, zur Konfirmationszeit usw., sehr gern gekauft. H. Severin.

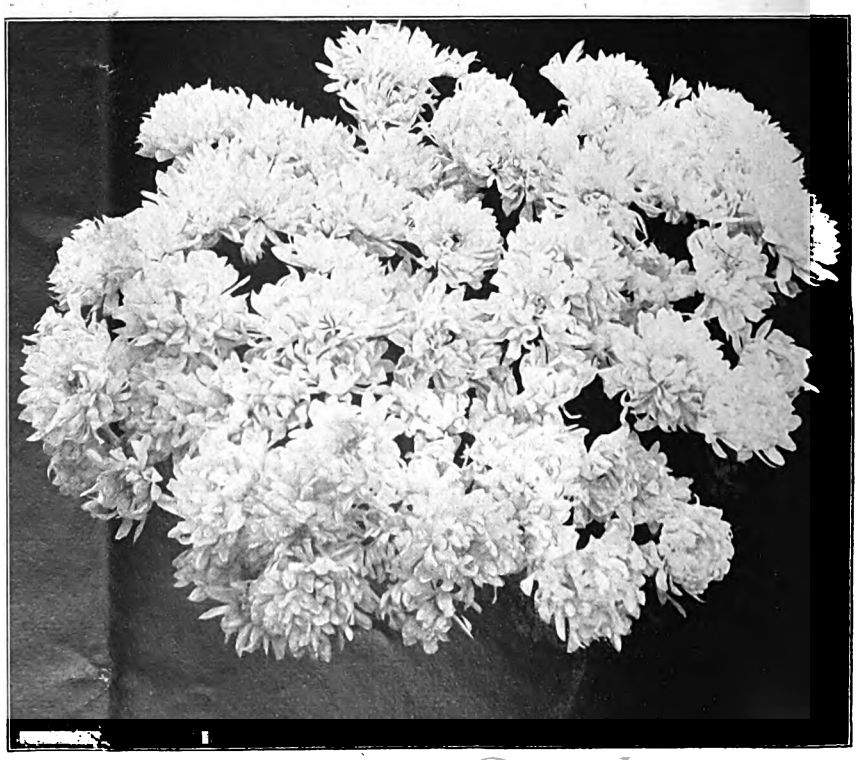
Drei einheimische Garten-Spierstauden.

Für den Garten liefern einige unserer einheimischen krautartigen Spiräen recht brauchbare Schmuckstauden. Als einer der wertvollsten Vertreter der echten Staudenspiräen verdient zum Beispiel die Geisbart-Spierstaude, *Spiraea Aruncus*, als Gartenstaude weit mehr Berücksichtigung als es bis jetzt der Fall ist. Sie entwickelt sich mit den Jahren zu stattlichen vielrispigen Blütenbüschen von 1 *m* Höhe und darüber. Im Schmucke ihrer zahlreichen Blütenstände, die sich aus unzähligen feinfedrigen weißen Blütchen zusammensetzen, bietet ihre Verwendung vom Juni bis August in farbiger Umgebung mit andern schönblühenden Gartenstauden Gelegenheit zu gut angebrachten Kontrastwirkungen; auch für sich betrachtet ist diese reichblühende Spierstaude etwas fürs Auge. Die hübsche Belaubung erhöht noch den Schmuckwert.

Eine Gartenspielart, *Spiraea Aruncus Kneiffi*, unterscheidet sich von der Stammart durch farnartig geschlitzte Blätter.

Von *Spiraea Ulmaria*, der sogenannten Wiesenkönigin, kommt für Gartenschmuck nur die gefülltblühende Form, *Sp. Ulmaria flore pleno*, in Frage. Die weißen Blüten stehen in Doldentrauben, die sich zu einer Rispe vereinigen, sind dicht gefüllt und erscheinen Ende Juni bis Juli. Sie sind auch für Binderei recht brauchbar. Die Pflanze wird über meterhoch. Ihr natürlicher Standort ist feuchtes Gebüsch.

Auch von *Spiraea filipendula* ist wohl nur die gefülltblühende Form, *Spiraea filipendula flore pleno*, für Garten-



Kleinblumige Chrysanthemum. I. Pink Profusion, rosa, sehr reichblühend. Aus den Kulturen von R. Besser, Halberstadt, für M. D. G.-Z. aufgenommen.

Digitized by Google

schmuck annehmbar. Sie blüht in lockeren Sträußen reinweißer, dichtgefüllter, in Doldentrauben stehender Blüten, die auch für Binderei ihren Wert haben. Ihrem natürlichen Standort nach paßt diese Spierstaude gut zur Bepflanzung von Teich- und Bachrändern. Die Pflanze wird reichlich 50 *cm* hoch, ist anspruchslos an den Boden und dabei sehr reichblühend. G. M.

Kleinblumige Chrysanthemum.

Das Sortiment buschiger, kleinblumiger Chrysanthemum fand in den letzten Jahren auch Bereicherung durch einige sehr nennenswerte Sorten, von denen an dieser Stelle nur auf die besten hingewiesen wird.

Jean Pattison (siehe Abbildung untenstehend). Es ist dies eine Neuheit der vielblumigen Chrysanthemum, die allen Ansprüchen voll genügt. Ihr Hauptvorzug ist fabelhafter Blütenreichtum. Die selten im Sortiment vertretene Blütenfarbe, die man am besten mit Dunkelorange bezeichnet, gewinnt bei künstlichem Licht noch mehr an Schönheit. Die gut gefüllten Blüten stehen auf kerzengeraden, etwa 40 *cm* langen, festen Stielen, die zu mehreren vereint, einen geschlossenen schönen Busch bilden. Der Wuchs ist äußerst kräftig, und es lassen sich in einem Jahre, wie beispielsweise bei den Sorten *Rosenelfe* und *Ada Owen*, wahre Schaustücke in freiem Grund kultivieren, die später aufgepflanzt, oder in Häusern eingeschlagen, für Topfverkauf oder Schnittblumengewinnung viel verlangt werden. Selbst Stecklinge aus Mai- bis Juni-Vermehrung ergeben noch niedliche Blütenbüsche. Blütezeit von Anfang Oktober.

Pink Profusion (Abbildung I, Seite 156), mit rein- bis centifolienrosa, ziemlich großen, in überschwenglicher Menge erscheinenden Blüten, die den schön geformten Busch vollständig damit eindecken. Ich nahm außerdem bei dieser Sorte den sonst bei Chrysanthemum nicht vorkommenden Blütenduft von angenehmer Wirkung wahr. Blüte von Mitte September, daher auch gut für Beetbepflanzung, namentlich aber für Topf- oder auch Schnittblumen sehr brauchbar.

Später Pluie d'argent. (*Silberregen.*) Ist ein Sport der schon allbekannten Sorte, nur daß dieselbe ihre Blüten erst gegen Ausgang Oktober entwickelt, und infolge ihres längeren Wachstums nicht so leicht zur Blattfäule neigt wie die Stammsorte, doch im Übrigen alle gleich guten Eigenschaften aufweist.

Septembre White. Kann als Verbesserung der Sorte *Schneeteppich* bezeichnet werden, mit gleich übergroßem Blütenreichtum, doch viel größeren Einzelblüten von reinstem Weiß, die gegen Witterungseinflüsse nicht empfindlich sind. Blütezeit von Mitte September.

Auf gebrauchsfähige ältere Sorten werde ich später noch hinweisen.

Richard Besser, Halberstadt.

Kleinblumige Chrysanthemum. II. Jean Pattison, dunkelorange, von fabelhafter Reichblütigkeit. Aufnahme von R. Besser, Halberstadt.

Noch eine herrliche Blaufichten-Allee. Besonders bei Schneebehang gewährt sie einen geradezu märchenhaften Anblick. Aufnahme von Nowak, Leitmeritz f. Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg.

Noch eine herrliche Blaufichten-Allee.

Der berühmte deutsche Weltreisende Alexander von Humboldt nennt unsere heimischen Nadelhölzer die „Palmen des Nordens". Er hat damals die herrlichen Blaufichten in ihrem Heimatlande gesehen und hat wahrscheinlich damals keine blasse Ahnung davon gehabt, daß sich diese herrlichen Koniferen später bis in den hohen Norden hinaus einbürgern würden, daß sich große Baumschulen mit der Anzucht großer Massen davon befassen würden und daß dieselben ein begehrter Handelsartikel werden würden.

Der künstlerischen Gartengestaltung wurde damit ein wahres Kleinod in die Hand gegeben, und es werden damit Anlagen geschaffen, die man einfach mit „par excellence" bezeichnen muß. Einer der ältesten und bedeu-

Digitized by Google

tendsten Koniferenzüchter Deutschlands war der verstorbene W. Weiße in Kamenz (Sachsen), der sich besonders mit der Massenanzucht von Blaufichten befaßt hat und auch die zwei Varietäten *König Albert von Sachsen* (mit hängenden Zweigen) und *Fürst Bismarck* mit (mehr aufstrebendem Wachstum) einführte und verbreitete.

Als Vater Weiße im Jahre 1904 hier in Leitmeritz seine Filialbaumschule gründete, pflanzte er große Massen von ausgesuchten Blaufichten als Standbäume, so daß der hiesige Besitz eine förmliche Waldung von Blaufichten darstellt, wie eine solche nur äußerst selten zu finden sein wird. Besonders im Winter, wenn diese Blaufichten mit Reif oder Schnee bedeckt sind, gewähren sie förmlich einen geradezu feenhaften Anblick, und man glaubt sich in einem Märchenlande zu befinden.

Was würde wohl heute Alexander von Humboldt sagen, wenn er eine so herrliche Blaufichtenwaldung im nördlichen Klima sehen würde? Er würde die akklimatisierten Blaufichten ganz gewiß die Aristokraten der Nadelhölzer nennen, und das auch ganz mit Recht.

Das am 20. Januar 1926 bei strenger Kälte und hohem Schnee aufgenommene Bild (Seite 157) vom Photographen J. Nowak in Leitmeritz stellt den Haupteingang der hiesigen Anlagen, Abteilung II, dar und zeigt die Herrlichkeit der Blaufichten im Schneebehang. In der hiesigen sonnenreichen, freien Lage erhalten die Blaufichten die wunderbarste intensivste Färbung und leuchten mit ihrem Silberglanz in weite Ferne, und die Anlagen stellen ein förmliches Paradies dar.

Eman. Walter, Leitmeritz.

Magnolia acuminata.

Selbst mancher Fachmann, welchem ich unser Arboretum zeigen darf, zweifelt, wenn ich ihm unsere ungefähr achtzig Jahre alte und 55 *cm* im Durchmesser haltende *Magnolia acuminata* vorstelle, da die meisten von ihnen Magnolien nur als schönblühende Sträucher kennen. Bis er sich dann bei näherer Betrachtung überzeugt hat, daß der Baum wirklich zu dieser Gattung gehört.

„Blumistisch" versagt diese Art allerdings, ihre Blumen sind unscheinbar grünlich-gelb und erscheinen erst Anfang Juni, wenn niemand mehr an eine Magnolienblüte denkt. Sie stellt sich somit in dieser Hinsicht auf eine Stufe der in den letzten Jahren so stark als schöner Park- und auch als Holzbaum angepriesenen japanischen *M. hypoleuca*, die nach „Beißner, Schelle und Zabel" ungefähr hundert Jahre später als jene amerikanische Art bei uns eingeführt wurde.

Warum nun gerade diese japanische Art, mit welcher *acuminata* sehr viel Gemeinschaftliches hat (gleiche Blütezeit und -farbe, riesige Blätter, sehr große Langschäftigkeit, schneller Holzzuwachs, wodurch beide Arten sich zur Forstkultur eignen) so besonders zur Forstkultur empfohlen wird, vermag ich nicht zu sagen. Wir haben zwar keine gleichaltrigen Bäume dieser beiden Arten hier, *hypoleuca* nur in mehreren ungefähr 20 Jahre alten Exemplaren. Beide stehen aber in unmittelbarer Nähe, haben den gleichen ganz nährstoffarmen (besonders fehlt gänzlich Kalk und Phosphorsäure) Syenitgeröllboden und *hypoleuca* befriedigt nur in einer Pflanze so einigermaßen die Ansprüche, die man an einen Holzbaum im Wachstum stellen muß, so daß ich befürchte, daß diese in 80 Jahren kaum so eine wuchtige Größe erreicht hat, wie *acuminata*, der doch früher auch keine besseren Bodenverhältnisse zur Verfügung standen.

Daß *M. hypoleuca* vor *M. acuminata* als Forstgehölz empfohlen wird, hat schließlich seinen Grund mit darin, daß sich *acuminata* sehr schwer fortpflanzen läßt. Bekanntlich soll man Magnoliensamen sofort nach der Reife aussäen. Da unsere Pflanze jedes Jahr reichlich Samen bringt (welcher auch voll ist und keimen könnte), habe ich jetzt mehrere Jahre hintereinander Aussaaten davon gemacht, jedoch nie eine Pflanze davon bekommen. (Übrigens auch nicht von *M. stellata*, *Kobus* × *stellata* und von den anderen Blumenmagnolien auch nur ganz wenige Sämlinge, welche außerdem noch kein rechtes Wachstum zeigen und ich fürchte, daß dieselben das „Zeitliche bald segnen werden". Von *M. hypoleuca* dagegen keimt hier in Deutschland geernteter Same verhältnismäßig reichlich, wie ich schon des öfteren erfahren habe.

B. Voigtländer, Tharandt.

Massenabtötung bei der Schädlingsbekämpfung.

Die Beschränkung der Betriebe durch Spezialisierung auf Grund rein rechnerischer Forderungen hat unsern ländlichen und forstlichen Betrieben viel von dem einst natürlich erscheinenden Charakter genommen. Damit steht die Ausnutzung jedes Quadratmeter Landes, welcher der Hecken- und Wildpflanzung beraubt wurde, in engster Beziehung. Der Landschaft wurde der malerische Reiz und den Wäldern die Ästhetik genommen. Damit war eine Kulturtat geschehen, die mit den übelsten Folgen verbunden ist.

Es zeigen sich, nachdem die Heimstätten unserer Vögel und unserer Kleintierwelt zum großen Teil vernichtet sind, Schädlingsplagen und Mißstände vieler Art. Austrocknende Winde vernichten die Kulturen und ziehen Krankheiten und Ungezieferplagen nach sich.

Das einzelne Individuum zu bekämpfen ist zwecklos. Es handelt sich im gegebenen Moment, bedingt durch Wetterverhältnisse usw., um das Einsetzen wirkungsvoller Abtötungsmittel. Schädlingsbekämpfung mit den raffiniertesten Methoden, mit den durchgreifendsten Mitteln müssen erdacht werden. Jetzt sucht man im gegebenen Falle mit Motorspritzen zu retten, was noch zu retten ist. Arsenhaltige Mittel flüssig zu zerstäuben geschieht in Mengen. Wird sich auf die Dauer die kostspielige Bekämpfung behaupten können? Ich glaube kaum. Deshalb muß natürliche und künstliche Bekämpfung in wechselseitige Beziehung treten. Nur in radikaler Weise wird im gegebenen Moment ausnahmsweise eine große Massenplage zu beseitigen sein, dann handelt es sich um weitherrschende Plagen, wozu das Flugzeug sicherlich am geeignetsten ist. Stäubende trockene Mittel können dann ausgestreut werden, wie dieses bei der Bekämpfung der Forleule im Forstwesen mit verblüffender Wirkung von einem Junkersflugzeug geschehen ist (Abb. Seite 159. Die aufgewandten Kosten haben sich vollauf bezahlt gemacht. Die Zukunft wird uns hoffentlich bald mit Statistiken hierüber vertraut machen.

H. Schmidt, staatl. dipl. Gartenbauinspektor, D. W. B, V. d. G, Dessau.

Erfolgreiche Kohlensäuredüngung bei Gewächshauskulturen.

Es ist in dieser geschätzten Fachzeitschrift schon viel über Kohlensäuredüngung geschrieben worden. Die unbedingte Wirksamkeit kann wohl nicht in Abrede gestellt werden. Seit Frühjahr 1925 befasse ich mich mit dieser Düngung, und ich hatte nur die besten Erfolge zu verzeichnen. Es dürfte von Interesse sein, wenn ich meine damit gemachten Erfahrungen veröffentliche.

Der Verein für chemische Industrie A. G., Frankfurt am Main, stellte im Frühjahr 1925 der Ausstellungsleitung der Bergedorfer Gartenbauausstellung einige Kohlensäuredunggasspender (OCO-Öfen) und chemisch präparierte Holzkohle zu Versuchszwecken zur Verfügung. In meiner Eigenschaft als Ausstellungsleiter überwachte ich die Begasung des im Ausstellungsgelände befindlichen Gurkenhauses. Auch machte ich in meinem Betriebe Versuche an verschiedenen Topfpflanzen wie *Begonia Rex*, *Pelargonium zonale*, Coleus und *Primula obconica*. Die Wirksamkeit war bei allen Pflanzen deutlich sichtbar.

Das Gurkenhaus war durch eine Glaswand für den Versuch in zwei Abteilungen geteilt. Der Wachstumsunterschied und der Fruchtansatz waren geradezu auffallend. Es konnten in der kleineren begasten Abteilung, die nur ein Drittel so groß war wie die andere, mehr Früchte geschnitten werden als in der unbegasten Abteilung. Dem Verein für chemische Industrie in Frankfurt am Main wurde hierfür eine für Industrie ausgesetzte silberne Medaille zuerkannt.

Die Unterschiede bei den Pelargonien, Coleus und *Primula obconica* waren gleichfalls sehr befriedigend, besonders zeigten die *Primula obconica* einen sehr straffen Wuchs. Eine weitere Feststellung habe ich bei *Primula*

Digitized by Google

Schädlingsbekämpfung mittels Flugzeug. Massenabtötung der Forleule von einem Junkers-Flugzeug aus. Nach einem Junkers-Luftbild.

obconica gemacht, die von Interesse sein dürfte. Ich ließ zur Zeit der Ausstellung ein Haus mit *Primula obconica* einräumen, und da ich zu dieser Zeit sehr wenig in meinem Betriebe anwesend sein konnte, muß es vorgekommen sein, daß die Primeln nicht genügend gelüftet wurden, denn als ich dieselben wiedersah, hatten sie sehr in der Farbe nachgelassen. Ich begaste sie sofort täglich zweimal mit OCO und schon in einigen Tagen hatten die Primeln eine ausgezeichnet dunkelrote Farbe, schöner als zuvor.

Am auffälligsten aber war die Wirkung bei meinen Rexbegonien. Hiervon begaste ich etwa 200 Pflanzen. Frühjahrsblattvermehrung hatte im August einen Durchmesser von 75-95 *cm*. Ein Zentner OCO-Kohle genügte reichlich zur Begasung der 200 Begonien, und es kostet ein Zentner Kohle 30 Mark.

Weitere Versuche machte ich im September-Oktober mit Cyclamen. Auch diese reagierten ausgezeichnet und legten sich tüchtig aus. Jedoch mußte ich hier feststellen, daß man Cyclamen nicht bis zur Blüte begasen darf, sondern nur bis die Kospen aus dem Laub herauskommen. Länger begaste Cyclamen bringen sehr lange und starke Blütenstiele, die für die Verwendung als Schnittblumen wohl sehr wertvoll sind, aber für eine Pflanze, die als Topf verkauft werden soll, zu lang werden.

Das ist alles sehr schön und grün, wird mancher Kollege sagen, aber ist die Sache rentabel, und wie halten sich die begasten Pflanzen, wenn sie in den Blumenladen kommen? Auch hierüber gebe ich gerne Auskunft. Am Beispiel der Rexbegonien wird jeder Kollege, der die Kultur kennt, zugeben, daß die kleine Auslage lohnend war. Der OCO-Ofen kostet Mk. 30.— und man kann diesen unendlich lange benutzen, da er sehr stabil gebaut ist.

Karl Schoenemann, Bergedorf bei Hamburg.

Kohlensäuredüngung in der Gurkentreiberei.

Sehr geehrte Redaktion! Hiermit erlaube ich mir mitzuteilen, was alle Ihre Leser interessieren wird, daß ich unter Verwendung der von der Firma C. Decken, Lippoldsberg a. Weser, mir gelieferten Begasungsöfen, die mit deren Holzkohlenbriketts beschickt werden, in meiner Gurkentreiberei um sechs Wochen im voraus bin. — Ich glaube, daß Sie allen Ihren Lesern einen Gefallen tun, wenn Sie dieses veröffentlichen.

Graf v. d. Recke, Neu-Sammit b. Krakow i. Mecklenburg-Schw.

Nachschrift. Der vorstehenden Mitteilung mit der Aufforderung zur Veröffentlichung geben wir gern Raum. Es wäre uns erwünscht, aus Fachkreisen weitere für die Bekanntgabe bestimmte Erfahrungen zur Kohlensäuredüngung zu erhalten. Die Tatsache weitgehender Wachstumsförderung und Ertragsteigerung durch zweckmäßige Anwendung der Kohlensäuredüngung steht längst als einwandfrei erwiesen fest. Die Kohlensäuredüngung an sich ist längst keine reine Forschungsfrage mehr. In weitesten Kreisen der Fachwelt sind Versuche verschiedener Art, im Großen wie im Kleinen angestellt worden. Einer allgemeineren Anwendung dieses Verfahrens in der Erwerbsgärtnerei steht heute hauptsächlich noch die weitverbreitete Unklarheit über die Rentabilität im Wege. Aufklärende Mitteilungen hierüber, möglichst mit Zahlen belegt, wären sehr zweckdienlich. Red.

Nochmals: Die Verwendung des Torfes im Gartenbau.

Den beiden Aufsätzen der Herren Pollanetz und Eman. Walter über obiges Thema wäre noch beizufügen, daß Torfmull schon in früheren Jahren, und zwar schon vor etlichen Jahrzehnten in verschiedenen Gärtnereibetrieben hauptsächlich zur Stecklingsanzucht verwendet wurde. Von schädlichen Wirkungen des Torfmulls wegen seines Humussäuregehaltes war damals nichts zu hören. Es mag sein, daß diesbezügliche Fälle nicht bekanntgegeben wurden, jedenfalls waren derartige Fälle sehr selten.

Herrn Pollanetz kann ich nur beipflichten, wenn er schreibt, daß er geradezu glänzende Erfolge bei Verwendung von Torfmull in der Stecklingsanzucht erzielt

Digitized by Google

habe. Bei allen krautartigen- und Gehölzstecklingen kann es kaum was Besseres geben, als sie in mit Torfmull vermischten Sand zu stecken, Misserfolge hierbei sind, sofern es sich nicht um kränkliche Stecklinge oder um den bei der Stecklingszucht so gefürchteten Vermehrungspilz handelt, nur dann dem Torfmull zuzuschreiben, wenn die betreffende Torfbeimengung zu groß war, gleichzeitig zu viel gespritzt und zu wenig gelüftet wurde.

Ganz richtig schreibt Herr Pollanetz weiter, daß Torfmull das 15fache seines eigenen Volumens an Wasser aufzunehmen imstande ist. Demnach ist folgerichtig, daß die Beimengung von Torfmull nicht überwiegen darf. Wird zuviel Torfmull dem Sande beigemengt, so besteht die Gefahr, daß das Vermehrungsbeet sauer wird, wenn nicht große Vorsicht beim Gießen und Spritzen desselben obwaltet, und nicht ab und zu wenigstens für kürzere Zeit gelüftet wird. Die Beimengung von Torfmull unter den Sand sollte ein Drittel der Gesamtmenge nicht übersteigen, also zwei Drittel Sand und ein Drittel Torfmull, damit das Beet nicht mit Feuchtigkeit übersättigt wird. Bei sehr empfindlichen Stecklingen empfiehlt es sich außerdem, über die Torf- und Sandmischung eine etwa 3 cm dicke Sandauflage zu bringen.

Der Humussäuregehalt des Torfes wird übrigens stark übertrieben. Durch den Trocknungsprozeß des Torfes, den er durchmachen muß, um in ganz getrocknetem Zustande verschickt werden zu können, wird ihm ein beträchtlicher Teil seines ursprünglichen Humussäuregehaltes entzogen. Heute ist Torfmull für gärtnerische Zwecke vollständig entsäuert zu erhalten, die Vornahme einer Selbstentsäuerung desselben mittels Jauche also überflüssig. Ob ferner ein mit Jauche entsäuerter Torfmull für die Stecklingszucht empfehlenswert ist, will ich dahingestellt sein lassen, jedenfalls werde ich für diesen Zweck nur vollkommen steriles Material verwenden. Dagegen ist mit Jauche getränkter Torfmull der Pflanzerde beigemengt, für bewurzelte Stecklinge zu empfehlen, sowie für Anpflanzungen im freien Grunde. Aber auch hier sollte nicht zuviel des Guten getan werden, wobei die jeweiligen Bodenverhältnisse entscheidend sind. Leichter Sandboden kann mehr Torf erhalten als undurchlässiger schwerer Boden, auf ausgesprochen nassen Böden vermeidet man am besten eine Torfbeigabe.

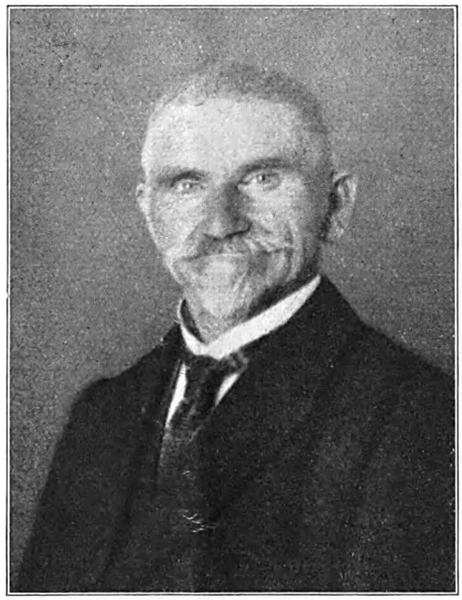
Torf, welcher zuerst als Streu im Pferde- oder Kuhstall verwendet wurde und mit Pferde- oder Kuhdung vermischt ist, zersetzt sich rascher als reiner Torf und kann im Gemüsegarten und Staudengarten als Dünger untergegraben werden. Ebenso kann er bei Koniferen und Ziersträuchern, ja selbst bei Rhododendrongruppen in untergegrabenem Zustande als vorzüglicher Dünger mit gutem Erfolge verwendet werden. Voraussetzung ist hier jedoch, daß der Torfdünger nicht zu frisch verwendet wird, sondern schon etwas verrottet sein muß. Gg. Kilgus.

PERSONALNACHRICHTEN

Am 1. April feierte der in weitesten Kreisen der Gärtnerwelt rühmlichst bekannte Obergärtner Paul Böhme, zur Zeit Verwalter der Pfaueninsel bei Wannsee, im engsten Kreise seiner Angehörigen in der ihm eigenen schlichten Weise sein 50jähriges Gärtnerjubiläum.

Am 27. März 1861 zu Glauchau i. S. geboren, trat Paul Böhme Ostern 1876 in der Fürstl. Waldenburg. Schloßgärtnerei zu Lichtenstein (Callenberg) i. S. seine Lehrzeit an, um sich unter bewährter Leitung in allen Fächern der Gärtnerei auszubilden.

Nach beendeter Lehrzeit siedelte er als Gehilfe nach Erfurt bei F. C. Heinemann über. Von hier aus erhielt er Stellung im Kgl. Hofgarten zu Wilhelmshöhe, wo er unter der Leitung des nachmaligen Hofgartendirektors Vetter reichlich Gelegenheit hatte, sein Wissen zu erweitern. Sein Wissensdrang führte ihn dann auf Reisen, um auf diese Weise die Gärtnereibetriebe in den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches kennen zu lernen. Hierbei fand er Gelegenheit, sich u. a. im Fürstl. Thurn- und Taxis'schen Hofgarten in Regensburg, im Herzogingarten zu Dresden und in der Gärtnerei der Frau Etatsrat Donner in Neumühlen bei Altona zu betätigen.



Obergärtner Paul Böhme, Verwalter der Pfaueninsel. Zu seinem 50jähr. Berufsjubiläum.

Im Begriff, die Gärtnerei in England zu studieren, erhielt er einen Ruf von Vetter nach Wilhelmshöhe, um die Kultur der seltenen Pflanzenschätze daselbst zu übernehmen. Von hier wurde Böhme im Herbst 1907 nach Potsdam zur Verwaltung des Stadtreviers berufen. Nach einigen Jahren übernahm er die Verwaltung des Marly-Reviers, und im Herbst 1919 siedelte er nach der Pfaueninsel über, wo er hoffte, einen glücklichen Abschluß seiner Tätigkeit zu finden. Die inzwischen eingetretene Veränderung der Verhältnisse zwingt ihn nun, von seinem Wirkungskreis und seinen Lieblingen trotz größter geistiger und körperlicher Rüstigkeit Abschied zu nehmen. Mit ihm scheidet ein Künstler in seinem Fach aus dem Gärtnereibetrieb, der jederzeit bestrebt gewesen ist, sein reiches Können und Wissen jedem, der mit ihm in Verbindung trat, mit Freuden und in uneigennützigster Weise zuteil werden zu lassen.

Auch die Leser dieser Zeitschrift haben oft Gelegenheit gehabt, in interessanten und wissenswerten Abhandlungen aus den Erfahrungen dieses Fachmannes Anregung und Nutzen zu ziehen.

Mit mir vereinigen sich seine zahlreichen Freunde und Verehrer zu dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, auch in der ihm aufgezwungenen Ruhe seine Liebe zur Gärtnerei noch recht lange in ungetrübter körperlicher und geistiger Frische zu betätigen. H.

Am 12. April dieses Jahres feierte Herr Franz Rawe sen. aus Essen seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Derselbe konnte gleichzeitig auf ein 50jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Es möge dem Jubilar vergönnt sein, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit zu verleben.

Am 20. März starb im hohen Alter von 81 Jahren Ludwig Brög, Rosengärtner in Lindau-Rikenbach. Sein Name war weit über die Grenzen des Bodensees bekannt, Brög hat vor langen Jahren die erste Rosengärtnerei im Bodenseegebiet angelegt und war auch Mitbegründer des Gartenbauvereins Lindau. Möge er nun ruhen in Frieden. Fischer.

KLEINE MITTEILUNGEN

Ergebnis des Wettbewerbs Schmuckplatz Neusalz an der Oder.

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine öffentliche Schmuckplatzanlage wurden 27 Arbeiten eingereicht, wovon eine wegen zu späten Eingangs vom Preisgericht ausgeschlossen wurde.

Das Preisgericht traf folgende Entscheidung: I. Preis Gartenarchitekt Willi Pohl, Glogau; Kennwort: In memento mori R.-Inf.-Rgt. 7. II. Preis Obergartentechniker Arthur Stephan, Breslau; Kennwort: Licht und Schatten. III. Preis Gartenbauingenieur Fritz Hanisch, Breslau; Kennwort: Fortschritt.

Lobend anerkannt wurden: Je ein Prospekt des Gartenarchitekten Otto Schneider, Breslau, Kennwort: Erholung, des Gartenarchitekten Paul Hatt, Breslau, Kennwort: Feierstunde, des Gartenachitekten Walter Goerth, Oppeln, Kennwort: Rhythmus, des Gartenarchitekten Otto Wilhelm Stein, Dresden-Loschwitz, Kennwort: Grünes Jahrhundert.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

nicht an Stimmen, die mit Recht und großem Gewicht vor einer Ausdehnung des Ausstellungswesens warnen. Notwendig sind nicht neue Verkaufsmessen oder neue Vergnügungszentralen, sondern nur dem sollte man helfen, nur das sollte man fördern, was Tradition hat und was dem Wirtschaftsleben wirklich lebensnötige Antriebe bietet, um es stark und leistungsfähig zu machen im Kampfe um den wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Volkes. Hierzu gehört nun schon seit Jahren unsere Jahresschau, die die Förderung hochwertiger deutscher Arbeit, den Wettbewerb der Besten auf ihre Fahne geschrieben hat. Das, was die verdienstvolle Flora-Gesellschaft auf den allgemein anerkannten Gartenbauausstellungen von 1887, 1896 und 1907 gewollt und erreicht hat, soll nun in diesem Werke von 1926 nach Überwindung schwerster Jahre aufs Neue gezeigt, ausgebaut und vollendet werden.

Dem deutschen Gartenbau ist das Werk gewidmet. Die Kenntnisse des Wissenschaftlers, die Zähigkeit aller, die den Boden im jahrelangen Kampfe mit Wetter, Wind und Sonne bearbeiteten, der Schönheitssinn des Künstlers, sie alle verbinden sich im Gartenbau und in dieser Ausstellung. Der Redner schloß mit Dankesworten an die Aussteller, Unternehmer wie Arbeiter, der Stadt für die geleistete Unterstützung, der Staatsregierung, dem Gartenarchitekten Allinger und allen anderen Mitarbeitern und gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß sie ihre Mühe belohnt sehen und das ihr Werk im Inlande und im Auslande die wohlverdiente Anerkennung finden wird.

Der Geist eines frischen werktätigen Idealismus, der als mächtiger Tatantrieb, den besten unseres Berufes eigen ist, wozu wir Ökonomierat Simmgen, den Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Jubiläums-Gartenbauausstellung mit Stolz zählen können, wehte als echte berufliche Begeisterung zündend durch die Worte seiner markigen Ansprache.

Es ist eine Tatsache, daß der gesamte deutsche Gartenbau in der alten Garten- und Ausstellungsstadt Dresden zu friedlichem Wettbewerb erschienen ist, um eine Probe seines Könnens abzulegen, um ein Bild seiner Vielgestaltigkeit und Bedeutung für Volk und Wirtschaftsleben geben zu können, um zu zeigen, wie weit sein Wiederaufbau fortgeschritten ist und auch, um wundervoll teilnehmen zu lassen an dem Segen, den wir den Gartenbau zu verdanken haben. Neben den Nutz- und Schönheitswerten des Gartenbaues darf sowohl der gesundheitliche Wert der Arbeit im eigenen Garten, als auch der soziale Wert der öffentlichen Anlage im weitesten Sinne nicht vergessen werden — alles Schöpfungen des Gartenbaues und der Gartenkunst. Die Allgemeinheit verdankt unendlich viel dem Gartenbau, weit mehr als in der Öffentlichkeit bekannt ist. Volkswirtschaft, Volksernährung und Volksgesundheit, diese wichtigsten Elemente des Staatsgebäudes, finden im Gartenbau zuverlässige Stützpfeiler — und alles dies will diese Ausstellung den breitesten Massen gleichsam im Querschnitt zeigen. Nun steht das Werk seit langem im Einzelnen sorgfältig vorbereitet vor uns. Die Abteilungen im freien Lande, die von der Witterung am meisten abhängig sind, können ihre ganze Schönheit natürlich erst in dem Maße entfalten, wie die Pflanzenwelt in ihrer Entwicklung fortschreitet. Dort wird deshalb auch erst vom Vorsommer an, dann aber bis zum Herbst das Meer von farbigen Blumen uns entgegenleuchten, von dem wir ebenso starke und bleibende Eindrücke erwarten, wie von den Hallenschauen.

Der sächsische Ministerpräsident Heldt, als der die offizielle Feier abschließende Redner, gab einleitend die Versicherung, daß die sächsische Staatsregierung die Bestrebungen auf Förderung der deutschen Wirtschaft nach wie vor tatkräftig unterstützen werde.

Der Gartenbau, als die intensivste Form der Bodenbenutzung, ist ein Zweig der deutschen Volkswirtschaft, der von jeher im Freistaat Sachsen, gerade wegen der Bevölkerungsdichte dieses Landes, eine bevorzugte Stellung eingenommen hat. Seine Bedeutung besteht zunächst in der volkswirtschaftlich so wichtigen Aufgabe, die heimische Bevölkerung mit Frischgemüse, Obst und Blumen zu versorgen. Darüber hinaus ist es dem sächsischen Gartenbau dank seiner in aller Welt gesuchten Spezialkulturen gelungen, seine Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Ein überzeugender Beweis für die Tüchtigkeit der in ihm tätigen Kräfte. Aber besonders in einem Lande mit überwiegender gewerblicher Betätigung des Volkes in geschlossenen Werkstätten hat der Gartenbau in gesundheitlicher und sozialer Beziehung bedeutsame Aufgaben zu erfüllen. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Freistaat Sachsen, in dem 332 Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen, gegenüber dem Reichsdurchschnitt von nur 133, führend ist auf dem Gebiete des Kleingartenwesens. So können wir uns der Tatsache freuen, daß unter den größeren Ländern des deutschen Reiches in Sachsen das Gartenland den verhältnismäßig größten Teil der Gesamtfläche ausmacht.

Nachdem der Ministerpräsident im Namen der Staatsregierung der Ausstellung den besten Erfolg gewünscht hatte, erklärte Stadtrat Dr. Krüger dieselbe für eröffnet. Unter den Klängen eines Fanfarenmarsches begannen die vielen Hunderte der geladenen Gäste den ersten Rundgang durch die Ausstellung.

* * *

Von allen Ausstellungen, die ich je gesehen, hat keine einzige einen so überwältigenden Eindruck hervorgerufen, wie hier.

Die großen Dresdner Weltfirmen T. J. Seidel und Ziegenbalg boten in je einer mächtigen Halle ihre Erzeugnisse in einer festlichen, ja prunkvollen Ausstattungsform dar. Diese in köstlichen Farbentönen schimmernden Azaleen und Rhododendron, diese Hunderttausende geöffneter Blüten, die mächtigen Bälle blühender Hortensien mit ihren unendlich zarten Farbenabtönungen, alles vollendete Kulturleistungen, nötigen uns Bewunderung ab.

Leider waren mit ganz wenigen Ausnahmen die Firmenschilder der ausstellenden Firmen nicht rechtzeitig fertig geworden, wodurch die Orientierung erschwert wurde. Es sind fast durchgängig Spitzenleistungen, die hier in einer ganz vorzüglichen und einheitlichen Anordnung dem großen Publikum dargeboten werden und die, das sieht der Sachkundige auf den ersten Blick, in ihrer Gesamtheit eine gärtnerische Kulturtat ersten Ranges bedeuten. Jeder Fachmann, er komme aus Nord, Süd, Ost oder West unseres deutschen Vaterlandes, wird hier auf seine Rechnung kommen. Die Frühjahrsblumeneröffnungsschau bietet einen glänzenden, tiefeinprägsamen Überblick über die erreichte Höhe und die erstklassigen Kulturleistungen Dresdener und sächsischer Gartenbaufirmen und des deutschen Gartenbaues überhaupt.

Max Pohlig.

II. Die Hortensien auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

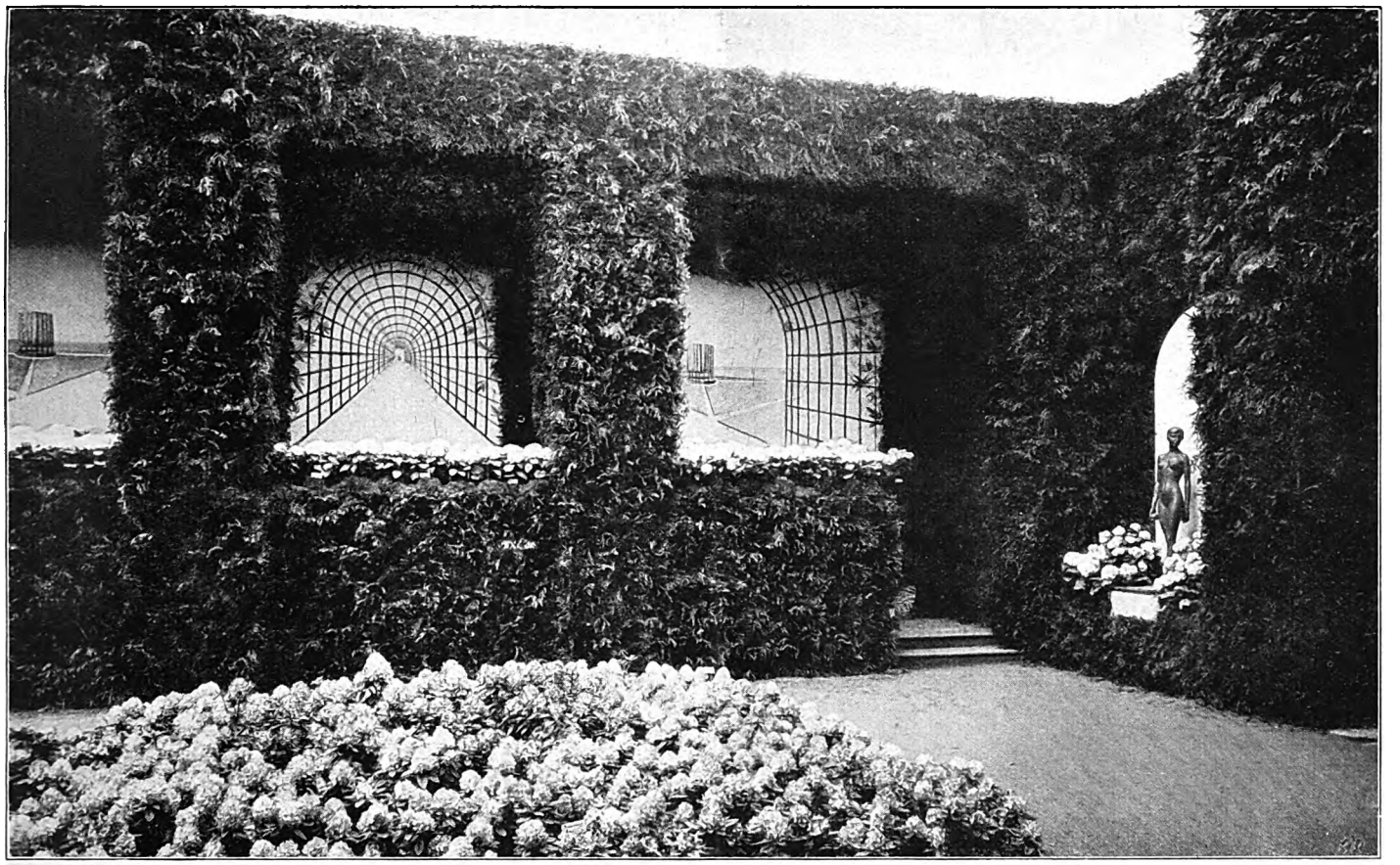
In einem prächtigen, farbenreichen Bilde führten uns die Aussteller in überwältigender Menge die Hortensien in allen älteren und neueren Sorten zur Schau. Die Pflanzen waren in großen Hallen gruppiert und gaben dem Ganzen ein herrliches Gepräge.

Was mir jedoch nicht gefallen hat, und womit ich mich nie befreunden kann, ist das Zusammendrängen der Pflanzen. Die Ausstellungsleitung hat die Anordnung selbst dazu gegeben. Es ist damit beabsichtigt, durch Massenwirkung Bilder zu schaffen, die wohl für das Auge des Publikums, weniger aber für den Fachmann Verständnis fanden.

In allen Einsendungen waren mehr oder weniger schön blau gefärbte Pflanzen zu sehen. Man sollte aber hierzu nur geeignete Sorten wählen. Viele wirkten daher in blauvioletten Tönungen unschön, sogar häßlich. Die besten blaureinen Färbungen behaupteten die alten Sorten *Chautard* und *Vicomtesse de Vibraye*. Leider besitzen diese Sorten zu kleine Einzelblüten und unregelmäßig geformte Dolden. Schöne lichtblaue Farbentöne sahen wir noch bei den Sorten *Niedersachsen*, eine ältere Züchtung von Wintergalen, und *Blauer Prinz*, eine Sorte von Matthes, Okrilla.

Viele Aufmerksamkeit wird jetzt den eintriebigen Hortensien gewidmet. Wir sahen ganze Gruppen von

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926 II. Teilansicht der Halle T. J. Seidel, Laubengangartige Vorbauten beleben die Eckpartien. In den „Fenstern" Hortensien bester Qualität. Im Vordergrund Seidelsche Rhododendron, die an den hochgebauten, großen Blütenbällen die Qualität erkennen lassen. Original-Aufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Walter.

allen älteren und neueren Sorten in wahrer Prachtaufstellung zu hunderten vereinigt. Diese Erziehungsform stellt in der Kultur die niedrigsten Ansprüche. Mit der Anzucht solcher Pflanzen kann man noch im Monat Juli beginnen. Die Überwinterung in großen Stecklingstöpfen vornehmen und in der Treiberei in größere Töpfe verpflanzt, ergeben dieselben bei guter Kultur sehr große Blütendolden, die für Einzelverkauf, Dekoration und Füllen von Blumenkörben gute Verwendung finden.

Es bedurfte oft vieler Mühe, ein und dieselbe Sorte bei verschiedenen Ausstellern wiederzuerkennen, ein Beweis, daß die eigentliche Farbentönung jeder Sorte ganz von der richtigen Behandlungsweise und der hierzu notwendigen Erdmischung als auch Düngung abhängt.

Wie auf den meisten Ausstellungen, so fehlte es auch hier zum Teil an guter Etikettierung der Pflanzen; an einigen Einsendungen fand solche garnicht statt, an anderen war sie so schlecht, daß man dieselbe suchen mußte. Ganz und gar fehlten große Schaupflanzen, wenn diese auch in der heutigen schlechten Zeit weniger bevorzugt werden, sollten diese auf einer solchen Ausstellung nicht fehlen.

Die beste Einsendung in bezug auf Neuheiten stellte unser so wohlbekannte Züchter J. Wintergalen, Münster i. W., in einer stattlichen Gruppe von Schaupflanzen mit bis riesengroßen Dolden in guter Färbung, aller von ihm selbst gezüchteten Sorten, worüber in jüngster Zeit wiederholt in gleicher Zeitschrift veröffentlicht wurde. Als letzte Neuheiten waren auch die in diesem Jahre dem Handel übergebenen *Freya* und *Odin* vertreten, die mit ihren reinen und roten Blütendolden, von teilweise riesiger Größe, einen weiteren Fortschritt der bisher bekannten darstellen. Auch die Sorte *Peer Gynt* glänzte in guter Aufmachung. Ferner leuchtete schon von weitem auffallend ein Stamm ganz neuer, noch unbenannter Sämlinge, mit formvollendeten, großen Blütendolden, die an Schönheit und Farbenschmelz alle bisherigen Sorten übertreffen. Wir können Herrn Wintergalen zu diesem Erfolg nur die größte Anerkennung aussprechen, sind doch seine letzten Neuheiten das Beste von allen Züchtungen des In- und Auslandes.

Mit weiteren Neuheiten war die Firma Fr. Matthes, Okrilla-Dresden, vertreten. Als die besten nenne ich *Schöne Dresdnerin*, fleischfarbenrosa, *Heideröse*l, dunkelrosa, *Friedrich Matthes*, lachsrosa, und *Mein Ideal*, hellrosa. Auch von den älteren Sorten wie *Blauer Prinz*, die sich gut zum Blaufärben eignet, sah man gute Leistungen.

Die Firma E. Neubert, Wandsbek, hatte in einem besonderen großen Raume ihre Pflanzenschätze in guter Anordnung zur Schau gebracht. Auch hier fielen dem Auge die gut kultivierten Hortensien vorherrschend auf. Alle älteren und neuen guten deutschen Hortensien-Sorten, ein- und mehrtriebige Pflanzen, waren vertreten. Selbst die blaugefärbten in guter Tönung waren in diesem Raum schön zu nennen. Auffallend gut ausgebildete Pflanzen der Sorte *Peer Gynt* entzückten jeden Besucher durch die enorme Größe und Farbenschönheit.

Eine gleichfalls gute Leistung zeigte die Firma Erwin Wiedow, der seinen Gärtnereibetrieb in Coswig hat und ein flottes Blumengeschäft in Dresden-A. betreibt. Die meist eintriebigen Pflanzen vieler Sorten waren in Mengen zu einem großen Rundteil vereinigt. Die Pflanzen standen in auffallend kleinen Töpfen und waren niedrig ohne Stab.

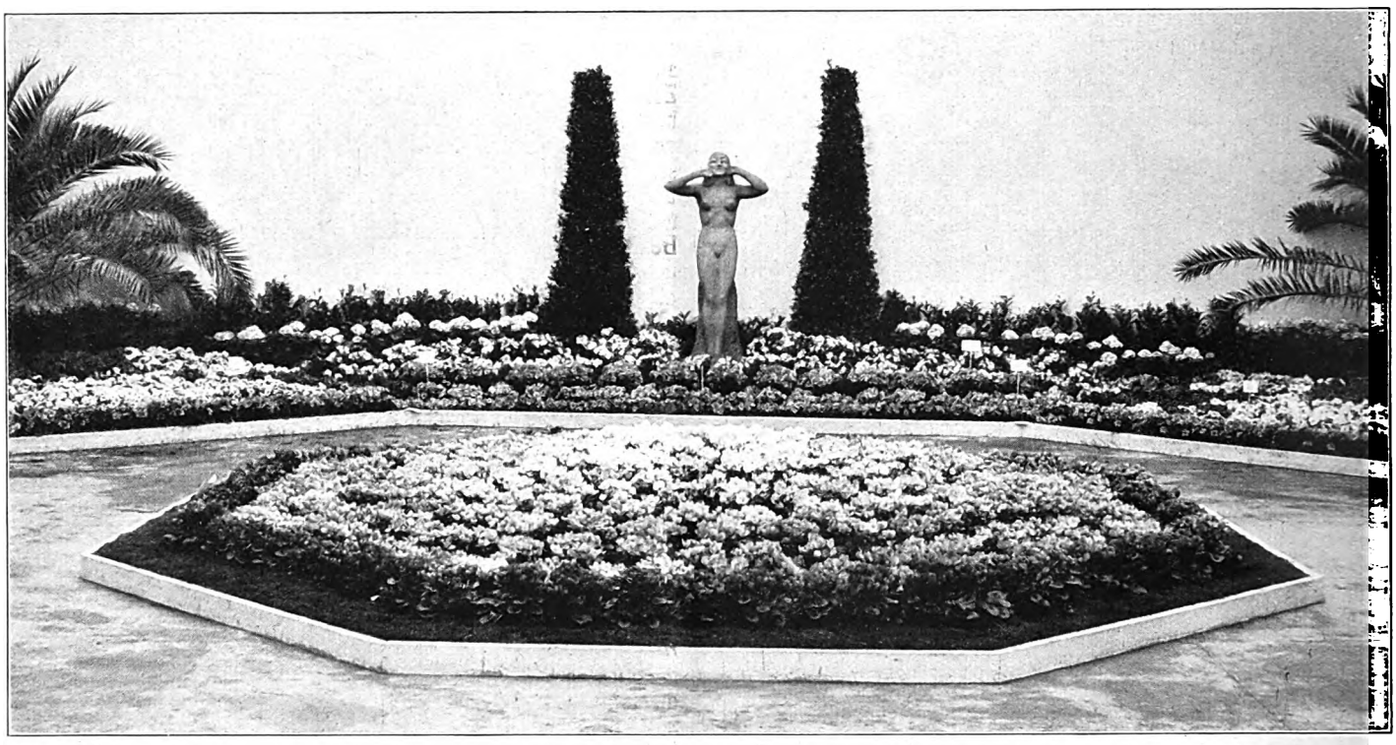
Albert Gabisch, Meißen, mit hauptsächlich mehrtriebigen, gesunden Pflanzen, deren große Blüten einen reinen Farbenschmelz aufwiesen. Es kam in dieser Einsendung so recht der Wert der neueren deutschen Sorten zur Geltung. *Elmar* und *Lanzelot* davon die besten.

Auch T. J. Seidel, Laubegast, hatte seine Hortensien in reichhaltigen Sortimenten und guter Beschaffenheit zur Schau gebracht, auch diese Leistung verdient volles Lob. Die Etikettierung war sehr übersichtlich durchgeführt.

In einem weiteren Raum, der allerdings an Helligkeit sehr zu wünschen übrig ließ, sahen wir große Mengen Hortensien in guter Handelsware der Firma A. Meischke, Laubegast, meist in den Sorten *E. Mouillère* und *Niedersachsen*, letztere in gut blauer Färbung.

Weitere erwähnenswerte Einsendungen von Hortensien zeigten Curt Engler, Miltitz, und C. Oppermann,

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. III. Cyclamen-Gruppe der Firma Arthur Meischke, Dresden-Laubegast. Die Gruppe enthält etwa 1000 Schaupflanzen-Samenträger in allen Farben und Sorten. Eine der besten Zucht- und Kulturleistungen der Eröffnungsschau. Gesamtaufbau nach gut abgetönter Farbenabstufung unter Leitung von G. Allinger, Berlin. Photo Walter.

Balsdorf bei Leipzig, ferner noch viele andere, die alle aufzuzählen verbietet der Platz an dieser Stelle. Wenn ich davon absehe, aus den Sortimenten der einzelnen Aussteller Sorten zu nennen, so geschieht dieses nur aus dem Grunde, weil ich die Sorten, die mir besonders und in jedem dieser Sortimente durch Schönheit aufgefallen sind, bereits genannt habe.

Wenn ich noch die Frage beantworten soll, welche von allen Einsendungen die am meist vorkommende war, muß ich offen bekennen, daß sich darunter noch viele alte befanden, die es kaum verdienen, noch kultiviert zu werden. Ich führe nachstehend nochmals die in vielen Gruppen vertretenen und best bewährten Sorten an: in Weiß, immer noch die allbekannte *Mouillère*. Rosa Tönungen: *Peer Gynt, Rheingold, Lanzelot, Schöne Dresdnerin, Wiking, Gudrun, Blauer Prinz, Heideröse, Fr. Matthes, Mein Ideal, Niedersachsen.* Rote Tönungen: *Elmar, Helge, Rubin, Odin, Freya.*

Richard Besser, Halberstadt.

III. Deutsche Edelpelargonien auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden.

Die Firma C. Faiß, Feuerbach-Stuttgart, brachte zur Eröffnungsschau der Dresdner Gartenbau-Ausstellung das Beste, was ihr in Deutschen Edelpelargonien zur Verfügung steht, in zwei langen, mit grünen Pflanzen umrahmten Gruppen zur Schau, welche auf der vorderen Seite mit der hübschen weißbunten *Glechoma hederacea fol. var.* eingefaßt waren. Eine Gruppe der Edelpelargonien umfaßte Neuheiten und Sämlinge. Hier fielen die zahlreichen prächtigen Farben von Neuheiten auf, die hier zum ersten Male auf einer Ausstellung gezeigt wurden. Ich nenne hier nur einige der besten:

Faiß' Triumph, ein wunderbar leuchtendes Purpurkarmin ohne Flecken, eine der allerschönsten. *Andenken an C. Faiß,* silberig-heliotropviolett mit regelmäßigen dunklen Flecken. *C. Schömperle,* feurig salmonrosa, von fabelhafter Reichblütigkeit. *Karminkönigin,* kochenillkarmin mit eigenartig violettem Schimmer. *Otokar Samohrd,* atlasrosa mit Lachsschimmer, die stark gekrausten Blumenscheinen halbgefüllt. *Frühlingszauber,* eine reizende Erscheinung in Pfirsichblütenrosa mit weißer Mitte und festen rhododendronartigen Blumen. *Lina Glauser,* dunkellachsfarbig mit schwarzen Flecken.

In Sämlingen waren hier prächtige Erscheinungen vertreten: Nr. 525, lachsrosa mit kleinen dunklen Flecken, riesige Einzelblumen und Dolden bildend, die großblumigste aller Edelpelargonien. Nr. 503, ein tiefes weiches Kirschrot mit regelmäßigen dunklen Flecken. Eine sehr früh- und reichblühende Sorte. Beide letztgenannten sollen nächstes Jahr in den Handel gegeben werden. Nr. 536, ein eigenartiges Violettrot mit riesigen Blumen und Dolden und äußerst robustem, breitem Wuchs. Nr. 544, leuchtend rosa mit gleichen Eigenschaften wie vorgenannte. Nr. 505, weiß, stark gekraust, obere Blumenblätter mit kleinen Flecken. Nr. 535, ein duftiges zartes Salmrosa. Nr. 553, ein prächtiges Rötlichlila mit straffen gut gebauten Dolden. Nr. 549, eine ganz aparte Färbung, zart salmrosa, obere Blumenblätter aurora mit dunklen Flecken.

Alle diese Sorten vereinigen in ganz hervorragender Weise die Vorzüge der Faiß'schen Edelpelargonien. Reine Farben, ebenmäßiger, straffer Wuchs, edelgebaute, riesige Blumen und Dolden auf starken Stielen.

Die zweite Gruppe umfaßte teils ältere, teils neuere bewährte Handelssorten, welche sich durchweg gut eingeführt haben. Ich nenne hier als erste die riesenblumige rote *Marie Vogel, Mackensen,* neyronrosa, *Hindenburg,* lachsfarbig, gekraust, *Gartendirektor Stämmler,* pfirsichblütenrosa, mit hellsalmrotem Schimmer, *Schwabenmädchen,* kochenillrot, *Ostergruß,* amarantrot, und ein Sport dieser bekannten Sorte: *Lucie Becker,* purpurrosa, *Faiß Unermüdliche,* begonienrosa. Die letztgenannten fünf Sorten zählen zu der bekannten Ostergrußklasse.

Helene, rosaviolett mit lachs, schön gekraust, *Onkel Richter,* porzellanartig weiß, *Bismarck,* malvenfarbig. *König Wilhelm II. von Württemberg, Graf Zeppelin, Ludwig Uhland, Königin Charlotte von Württemberg, Marktgärtners Freude, Frau Anton Buchner* und andere sind in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung wiederholt beschrieben. Alle diese Sorten sind so gut eingeführt und bekannt, daß ich hierüber nicht weitere Worte verlieren möchte.

Neben diesen modernen Sorten war noch ein Sortiment von Urformen und alten Hybriden, wie wir dieselben vor 80—100 Jahren hatten, zur Schau gestellt. Hier konnte der riesige Fortschritt, der hauptsächlich von deutschen Züchtern erreicht wurde, deutlich vor Augen geführt

Digitized by Google

werden. Wenn auch diese alten Sorten keinen Handelswert mehr besitzen, so ist es doch verständlich, wenn der Züchter sie nicht nur aus Pietät weiterpflegt, sondern durch ihre Vorführung auf Ausstellungen zeigt, daß die Kultur auch dieser Urformen mit ihrem duftigen mannigfaltigen Flor, welcher jedem Fachmann und Liebhaber Freude machen wird, unter Umständen immer noch ihren Wert hat.

Die beiden Pelargonien-Gruppen waren mit einigen neuen Hortensiensorten flankiert. *Mr. H. J. Jones* (die rosafarbene *Emile Mouillère*) zeigt ein schönes Lachsrosa und ist von kräftigem gedrungenem Wuchs und Bau. *Mme. Philippe de Vilmorin* ist zartrosa, mit riesigen Dolden und von zwergartigem Wuchs. Außerdem sah man die bekannte Sorte *Elmar* in gedrungenen Pflanzen mit 8—10 Dolden.

IV. Alpine Stauden

der Pillnitzer Beispielsgärtnerei auf der Eröffnungsschau der Dresdner Jubiläums-Gartenbauausstellung.

Groß war andauernd der Andrang des Publikums vor der Einsendung einer artenreichen Zusammenstellung in Schalen eingepflanzter Alpinen der Versuchs- und Beispielsgärtnerei zu Pillnitz.

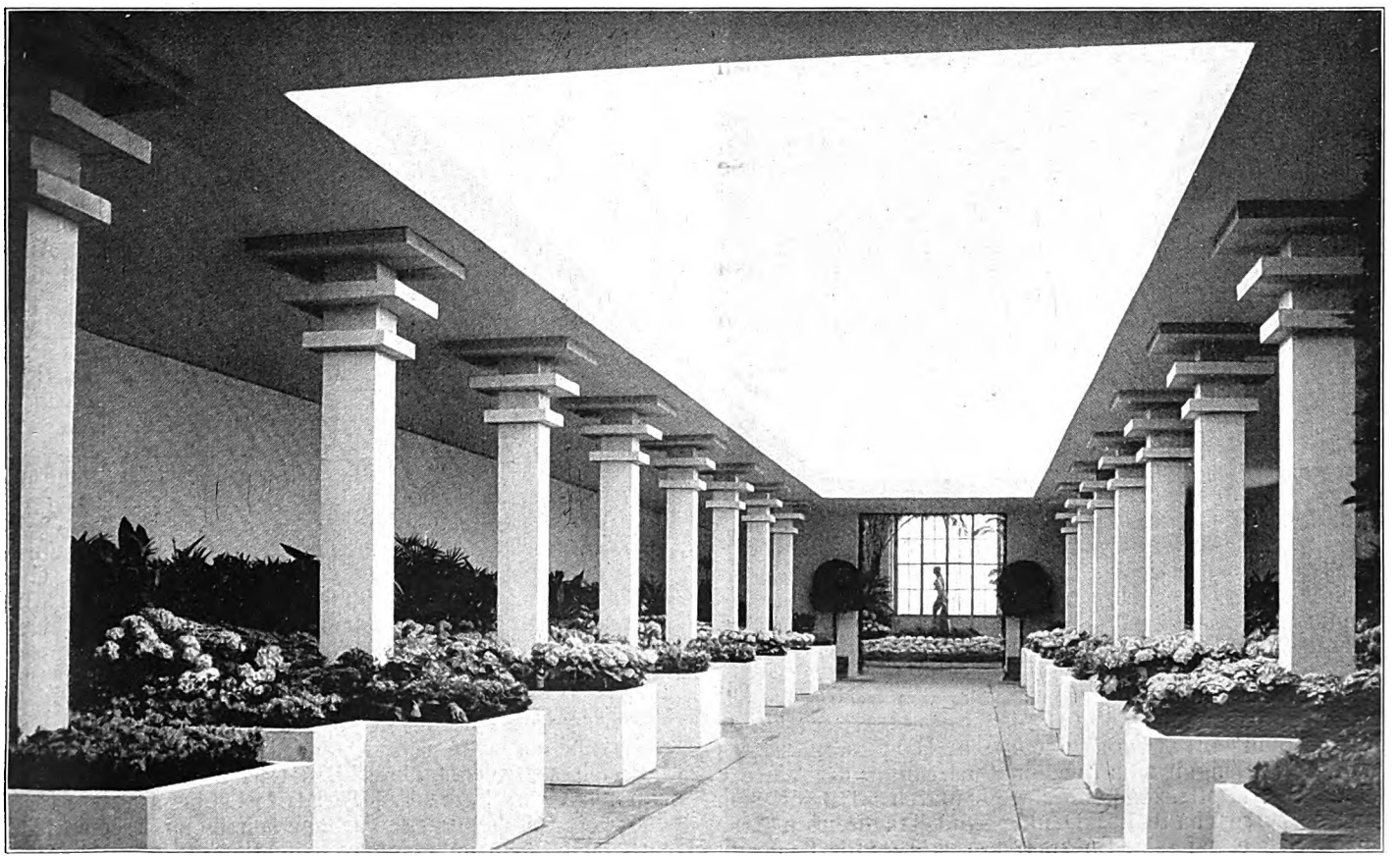
Bei der Wahl des Ausstellungsgegenstandes war der Wunsch maßgebend, Liebhabern und Gärtnern erneut den Pflanzenreichtum vor Augen zu führen, der für die Gartenausschmückung unter den harten und ohne Schwierigkeiten zu ziehenden Polsterpflanzen zur Verfügung steht. Es wurde daher auf Seltenheiten und empfindliche, wenig wüchsige Arten verzichtet. Bei der Auswahl wurden vor allem diejenigen bevorzugt, die zur Ausstellungszeit in Blüte stehen konnten. Gegen 1925, die Zeit des Einpflanzens in Schalen, war die Blütezeit 1926 gut acht Tage voraus.

Die bisherigen Ausstellungen — auch die englischen — zeigten meist den Mangel, daß die mit Ballen frisch aus dem Garten ausgehobenen Pflanzen nur die allererste Zeit der Ausstellung gut überstanden, aber unter Einfluß heißer trockner Hallenluft bald welkten. Das wurde zu vermeiden gesucht dadurch, daß die Mehrzahl der Pflanzen schon Frühjahr 1925 in Schalen bezw. Töpfe gepflanzt und in diesen ausgestellt wurde. — Der Aufbau in Tischform gestattet näher heranzutreten an die Gegenstände und Besichtigung bis ins Einzelne, was die kleinen Polster und Rosetten besonders fordern. — Steingärten im Freien müssen in der Regel für Durchgang geschlossen und können nur auf Abstand von den Grenzen her betrachtet werden.

Die Sammlung enthielt folgende Arten und Sorten, die hier nur dem Namen nach in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt werden sollen.

Acantholimon glumaceum, Achillea ambigua, macedonica, umbellata, Alyssum alpestre und *A. rostratum, Androsace sarmentosa* und *A. arachnoidea, Arabis carduchorum* und *A. aubrietioides, Armeria Laucheana, A. Sündermannii* und *A. vulgaris, Asperula suberosa, A. Athoa, A. kirta.* Von Aubrietien seien genannt: *Aubrietia Fireking, Sündermannii, tauricola* und *erubescens.* Die Sammlung enthielt ferner: *Cerastium tomentosum, C. lanatum, C. Columnae, Dianthus alpinus, microlepis, neglectus, inodorus, Freynii, Douglasia Vitaliana.* Die Gattung *Draba* war durch etwa sechs Arten vertreten, die der Euphorbien durch eine: *Euphorbia capitulata,* die der Enziane mit zwei Arten: *Gentiana acaulis* und *G. vulgaris,* die der Linum durch eine: *Linum alpinum.*

Von Tag zu Tag schöner und reicher wurde der Primelflor. Die Einsendung enthielt folgende Primelarten: *Primula denticulata, Pr. iberica fl. pl., Pr. Auricula, Pr. elatior*-Hybriden und *Pr. arctotis.* Ferner sah man die Lungenkrautarten *Pulmonaria officinalis, P. rubra* und *P. angustifolia azurea.*



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. Eine Halle mit Blütenpflanzen verschiedner Art. Hier fanden unter anderem Aufstellung: die schönen Cinerarien von E. Müller, Berlin-Weißensee. Cyclamen von O. Knoch in Chemnitz. Lorraine-Begonien von C. Engler in Leipzig-Miltitz. Eriken von F. Wolf, Markkleeberg, R. Dostmann in Gröbern, Rich. Jope, Hartmannsdorf. Cytisus und Coryphen von P. Pinkert, Zschöllau bei Oschatz. Hortensien-Prachtpflanzen von Otto Thalacker, Leipzig-Wahren, ferner von G. Scheibe in Holzhausen bei Leipzig, Robert Finsterbusch, Plaußig bei Leipzig, Kurt Oppermann in Baalsdorf bei Leipzig, Oskar Borrmann in Holzhausen, Otto Däbritz in Hartmannsdorf, Max Richter in Leipzig-Lindenau mit Aspidistra, Chamaerops usw. Im Hintergrund die Hortensien-Halle mit Mittelbeet von Erwin Wiedow, Coswig und Dresden. Photo Walter.

Digitized by Google

Am zahlreichsten waren die Steinbrucharten vertreten: *Saxifraga muscoides atropurpurea, S. pulchella, S. caespitosa, S. Kingii, S. longifolia, S. Cotyledon pyramidalis, S. Burseriana, S. Genderi, S. Griesebachii, S. diapensioides, S. Rocheliana, S. Elisabethae, S. juniperifolia, S. apiculata, S. Salomonii, S. Hedwigii, S. Ferdinandi Coburgi, S. Franzii, S. Stribnyi, S. Aizoon balcana, S. Aizoon rosulare, S. hybrida Blütenteppich, S. Pupurmantel, S L.G. Godseff, S. Dr. Ramsay, S. umbrosa.*

Die Gattung Sedum war vertreten durch: *S. album, S. Ewersii, S. kamtschaticum, S. Sieboldii, S. acre, S. portulacioides, S. Ellacombianum, S. tenellum, S. dasyphyllum.*

Von Semperviven sind zu nennen: *S. acuminatum. S. arachnoideum, S. triste, S. violaceum, S. arenarium, S. Hausmannii, S. Thomayeri, S. Reginae Amoliae, S. globiferum* und *S. tectorum.*

Nennen wir schließlich noch die Thymian-Arten *Thymus lanuginosus, Th Boissieri, Th. serpyllum.* ferner die Ehrenpreis-Arten: *Veronica Kotschyana. V. ficifolia, V. rupestris, V fruticulosa, gentianoides, V. biflora* sowie *V. bosniaca* und endlich einige Ziersträucher: *Cytisus praecox, Berberis Sargentiana* und *B. verruculosa,* einige Freiland-Azaleen (Kostersche Hybriden-Rhododendron Kosterianum), so ist die Vollständigkeit der Namenliste dieser schönen Sammlung fast restlos gegeben.

Alles in allen war diese inhaltreiche Sammlung eine der reizvollsten Darbietungen der Eröffnungsschau und wird ihren anregenden Einfluß auf das Publikum zum Nutzen der Gesamtheit des Berufs nicht verfehlen.

Dresden 1926.

V. Die Frühlingsblumen-Eröffnungsschau der Jubiläums-Gartenbauausstellung.

Die Berichterstattung über die Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926 mit Ruhmesliedern zu beginnen, fühlen wir uns nicht berufen. Andre werden das vollbringen, und sie werden gut daran tun. Wir persönlich sind überzeugt, daß diese gewaltige Tat der Schaffenskraft, Opferbereitschaft und Leistungsfähigkeit der deutschen und vor allem der sächsischen Erwerbsgärtnerei sich selber am höchsten und besten rühmen wird. Die Ströme der Besucher schwollen von Tag zu Tag mehr an, und in demselben Maßstab wird sich die Anerkennung des Wertes und der Bedeutung dieses Unternehmens steigern. Auch das Ausland wird an Dresden 1926 nicht vorbeigehn können, und es wird gut dabei fahren aufzumerken, was hier vor sich geht. Wir wollen uns als Deutsche nicht selbst überheben. Es ist aber doch ein hohes Gefühl der Selbstgenugtuung für jeden deutschen Gärtner, diesen Höhepunkt der Leistungssteigerung des gärtnerischen Ausstellungswesens mit erlebt, mit eignen Augen gesehen zu haben.

Wertarbeit — Qualitätsware.

Ob die deutsche Gesamtgärtnerei angesichts solcher Leistungsbeweise nicht endlich doch bald zum Bewußtsein der eigenen Kraft erwacht? Das wäre dann eine der tieferliegenden Bedeutungen des noch unausmeßbaren Wertes dieser Ausstellung. Die so notwendige Erstarkung des wirtschaftlichen Rückgrats unseres Gesamtberufs muß kommen. Dieser angestrengte Aufwand zusammenwirkender Kräfte wird nicht vergeblich gewesen sein. Ihre Auswirkungen werden der Gesamtwirtschaft des ganzen deutschen Gartenbaues zugute kommen. Und gerade die heutige Zeit und die nächste Zukunft erfordern eine solche Art von Selbsthilfe. Die deutsche Gärtnerei steht vor entscheidenden Wendungen. Es sind, noch nicht für jedermann sichtbar, Kräfte der Neugestaltung am Werke. Der gesamte Wirtschaftskörper des deutschen Gartenbaues muß eine Art Lebensverjüngung und Krafterstarkung aus sich selbst durchmachen. Aus sich selbst! Aus der eigenen Kapitalkraft und aus dem Quell der unerschöpflichen Urkraft seiner Verwachsenheit mit dem Mutterboden Erdscholle. Kein andrer Beruf ist so wie der unsrige dazu befähigt, dem Mutterboden Erdscholle Verstärkung und Erhöhung der zeugenden Lebenskraft zu unermüdlicher Fruchtbarkeit einzuimpfen. Mehr denn je ist der Erwerbsgärtner dazu berufen, der glasbedachten wie auch der freien Erdscholle Erzeugnisse edelster Wertarbeit abzufordern und abzugewinnen. Durch Spezialisieren, durch Beschränkung oft auf vorwiegend eine Hauptkultur hat es mancher Fachmann zum Meister der Kenntnis des Wesens seiner Spezialpflanze gebracht. Dadurch, daß er sein ganzes leidenschaftliches Denken und Trachten auf eine einzige Sache, auf seine Spezialpflanze konzentriert, lauscht er der Wesensart seiner Spezialkultur zuletzt Möglichkeiten der rationelleren Ausbeutung ab, einmal durch Anwendung von Kulturverfahren, die vom Althergebrachten zum Teil völlig abweichen, zum anderen womöglich durch verständnisvollstes Entgegenkommen in den Bedürfnissen der Pflanze und den Notwendigkeiten der Lebenskraft des Mutterbodens Erdscholle.

Erzeugnisse gehaltreichster Qualität müssen dem Sehenden eine Andeutung kommender Schlagkraft der deutschen Produktion sein. Der Gehalt deutscher Wertware wird dem deutschen Wettkampf gegen das einführende Ausland ein ausschlaggebendes Schwergewicht geben, die fremde Konkurrenz an die Grenzen zurückzudrängen. Die Durchfechtung dieses Lebenskampfes der deutschen Erwerbsgärtnerei ist eine unserer größten Aufgaben der Gegenwart. Das muß das große Ziel der gemeinsamen Anstrengung aller Kräfte sein, denen eine lebensstarke Neugestaltung der gärtnerischen Gesamtwirtschaft belangreich erscheint.

Das Merkmal des Wertgehalts kann die Schutzmarke aller gärtnerischen Erwerbsgebiete und Spezialkulturen deutscher Erzeugung sein. Der Samenbau, der Pflanzenbau, der Obstbau, der Gemüsebau, die Neuheitenzucht, die Sonderkulturen der Treiberei und sonstigen Anzuchten unter Glas: Begonien, Cinerarien, Cyclamen, Hortensien, Maiblumen, Treibflieder, Amaryllis, Clivien, Orchideen, Kakteen, Azaleen, Rhododendron, Camellien, Eriken, Rosen-Schnittblumen, Nelken-Schnittblumen, Schnittgrün, gleichwie im Freien die Jungpflanzenzucht aller Art die Baumschul- und Rosen-, die Stauden- und Sommerblumen, die Dahlien-, und Gladiolen-Spezialkulturen und andere mehr — sie alle können durch ihren Qualitätswert dem Lebensrückgrat der Betriebe Halt und Festigkeit geben. Bei der einen Kultur stecken Qualität und Rentabilität gewissermaßen schon in der Sortenwahl, Sortenauslese, der Sortenbeschränkung, Sortimentsreinigung, der Sortiments-Auffrischung. Bei andern Kulturen, zum Beispiel Schnittblumenanzucht werden es besonders erwünschte, leider aber häufig vermißte Eigenschaften des Blumenmaterials sein: Haltbarkeit, Versandfähigkeit und anderes mehr, was den Schnittblumen erst den rechten Brauchbarkeitswert für den Massenbedarf gibt. Auch die Samenzucht steht und fällt mit der Zuverlässigkeit bester Qualitäten. Die Jungpflanzenzucht, die Erzeugung halbfertiger Ware aller Art, die Wildlingszucht usw., sie alle müssen darauf eingestellt sein, die Stoßkraft der Qualität als eine Hauptwaffe der Selbstbehauptung auszunutzen. —

Diese etwas weitausholenden, vom Thema eines Ausstellungsberichts scheinbar etwas abseitsliegenden Gedankengänge haben wir dennoch mit Vorbedacht an die Spitze dieses Berichtes gestellt. Schon im Rahmen einer „Jahresschau deutscher Arbeit" fügen sich derartige Zusammenhänge von selbst in das Betrachtungsbild ein.

Neuheiten.

Neuheiten waren auf der Eröffnungsschau nicht überreich vertreten. Unter den Rhododendron-Einsendungen der Firma T. J. Seidel, Laubegast, wäre als besonders auffallend neue Farbenerscheinung die leuchtend feurig scharlachrote eigne Neuzüchtung *Ella* zu nennen, die jedoch nur kleine Blütenstütze aufzuweisen hat.

Rhododendron-Neuheiten zeigten auch zwei holländische Aussteller. Wir notierten uns von der Firma D. A. Koster, Boskoop, den leuchtend dunkelroten Sämling Nr. 11. Die Firma M. Koster Söhne, Boskoop, war mit einer ganzen Anzahl von Neuzüchtungen erschienen, von denen sich einige durch besondere Farbenschönheit, Farben-

Digitized by Google

Digitized by Google

reinheit, Größe der Einzelblüten und der Blütenbälle von *Pink-Pearl*-Charakter auszeichneten. Um nur einige anzuführen, seien die Namen *Goethe, Schiller, Beethoven, Albrecht Dürer, Nelly de Bruin* erwähnt.

Von Azaleen-Neuheiten verdienen besondere Beachtung einige zukunftsreiche Sämlinge der Firma Reinhold Ambrosius, Weinböhla, die leider einen etwas ungünstig belichteten Standort hatten, so daß die Leuchtkraft ihrer Tönungen nicht voll zur Geltung kam; es handelt sich um Kreuzungen aus *Ernst Thiers×Hexe*-Farben: dunkelbrennendrot, leuchtend brennendrot, leuchtendrot, leuchtendrot mit Lachsschein, sowie auch einen orange gelblichen Sämling, der vielleicht als Anfangsschwelle zur Stufenleiter der gelben Farbentöne hinweist.

Von Theodor Findeisen, Dresden-Dobritz, sei besonders die tief lachsrote *Theodor Findeisen* genannt, die ein Sport von *Mme. Petrick* sein soll.

Von wem die zweifarbige Neuzüchtung *Albert Elisabeth* stammt, die als bunte Modefarbe bereits weite Verbreitung zu haben scheint, ist mir nicht bekannt. Man sah sie hier in Dresden von mehreren Ausstellern zum Teil in größeren Beständen dargeboten.

Die Firma Woldemar Nicolai, Coswig-Paradiesgarten (Sa.), war mit einer Sammlung Orchideen erschienen, darunter einige eigene Neuzüchtungen, von denen die ganz dunkelroten Cattleyen- bezw. Laelio-Cattleyen-Hybriden wunderbare Neuschöpfungen menschlicher Züchterkunst darstellen.

Hortensien-Neuheiten zeigten J. Wintergalen, Münster, und Fr. Matthes, Ottendorf-Okrilla. Die Einsendung der Firma Wintergalen enthielt außer den besten bereits im Handel befindlichen Neuheiten der letzten Jahre einige noch unbenannte Sämlinge von sehr viel versprechendem Wert, von denen zwei wegen ihrer ganz tiefroten Farbe auffielen, und die auch im übrigen Charakter der Einzelblüte sowie der vollrund ausgewölbten hochgebauten Blütenbälle den Wert in sich bergen, Zukunftsschlager zu sein. — Von Fr. Matthes waren es *Schöne Dresdnerin* und *Liebling*, die sich wegen ihrer reinen Farbentöne und riesengroßen Einzelblüten wie Blütenbälle sehen lassen konnten.

Die reichhaltige Amaryllis-Einsendung der Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz enthielt zwar keine Namensorten, doch war diese Sammlung ungemein mannigfaltig an Farbenverschiedenheiten vom fast reinen Weiß bis zum hellklaren, leuchtend brennenden und dunkel glühenden Rot gehend, worunter gewiß auch viel Neues vertreten ist.

Die Firma C. Faiß, Feuerbach-Stuttgart. Eine Sammlung Edelpelargonien, darunter auch einige ganz neu herausgegebene eigne Neuheiten, die in einem besondern Bericht ausführlich besprochen sind. (Seite 162.)

Neue Freiland-Azaleen hatte die Firma Georg Arends, Rondsdorf, unter dem Namen „Winterharter Ronsdorfer Azaleen-Hybriden“ in vorwiegend mattroten Farbentönen zur Schau gestellt. Ihr schöner Flor steigerte sich nach und nach zu reicher Vollblüte. Es wäre eine willkommene Bereicherung des Frühlingsflors unserer Gärten, wenn diese Hybriden, wie in Ronsdorf, sich auch in anderen Gegenden als völlig winterharte frühblühende Blütengehölze erweisen würden. — Auch von ihren *Obconica*-Primeln zeigte die Ronsdorfer Firma ein farbenreiches Sortiment, das als Ergebnis vollkommenster Hochzucht die Qualitätswarte der Arends'schen Obconica-Rasse in Blumengröße, Reinheit der Farben, Farbenechtheit Reichblütigkeit der Pflanzen usw. vor Augen führte. — Einige neue Treib-Astilben in Lachstönen waren ebenfalls zur Stelle.

Von Erfurter Firmen war unter den Hallenausstellern die Samenhandlung Carl Pabst mit einer Goldlack-Neuheit, *Carl Pabsts Busch-Treiblack-Auslese* vertreten, die in der Gedrungenheit des buschigen Wuchses wie auch in der sonstigen Gesamterscheinung erwünschter Treibqualitäten verriet. — Auch die neuen Treibsalate *Buses Treib*, gelb und braun, die diese Erfurter Samenfirma zeigte, scheint jene Vervollkommnungen aufzuweisen, die durch Steigerung des Kopfgehalts und Verringerung der beim Gebrauch wegfallenden Außenblätter der Treibsalate deren Treibqualität erhöht und die Rentabilität ihres Anbaues im Vergleich zu *Maikönig* und andern Sorten beträchtlich hebt.

Deutsche Treibrosen.

Wenden wir uns nun nach dieser rasch beendeten Musterung der Neuheiten auf einem weitern Rundgang einigen besonders beachtlich hervortretenden Einzelleistungen zu. Da fällt eine Einsendung Rosen-Schnittblumen vor allem auf, vor der ein andauerndes Gedränge den Ordnungsbeamten dann und wann veranlaßt seinen Ruf: „bitte weitergehen! nicht zulange stehen bleiben!“ erschallen zu lassen. Was gibt es nun an Rosen-Schnittblumen besonderes zu sehen, daß das entzückte Publikum sich vor Staunen und Bewunderung von diesem Stand nicht trennen kann?

Wir sehen uns die Einsendung näher an und finden als Aussteller die Firma Arthur Brandt, Mahlsdorf bei Berlin. Große Vasen gefüllt mit langstieligen Rosen in mindestens 20 verschiedenen Sorten wie: *Ophelia, Annie Laurie. Mrs. T. Hillas, Mrs. William, C. Egan, Freiburg II, Arabella, Arnold Janssen, Mock, Mrs. Charles Russell, Columbia, Golden Ophelia, Wemyss Quin, Gorgeous, Wilhelm Kordes, Radiance, Richmond, Hadley, Etoile de Hollande* usw. Man kann schon ein guter Rosenkenner sein und doch in die Verlegenheit kommen, hier manche Sorte nicht wieder zu erkennen. So glühte hier die alte *Richmond* in einem Feuer, daß man sich fragen mußte, ob sie es wirklich sei. Auch die herrlich tiefroten großen *Hadley*-Blumen wollte mancher Kenner nicht für *Hadley* halten. Von ungewöhnlicher Größe, Form und Farbenkraft waren auch *Janssen* und *Mock, Russell* und *Columbia*, die sich hier als die edelsten Treibrosen dieses Typs präsentierte. Wie wahre Ausgrabungen für Treibzwecke wird manchen Besucher auch die Vorführung von Sorten wie *Wemyss Quin* oder gar *Mrs. T. Hillas* anmuten. Gefreut habe ich mich besonders auch darüber, auch *Freiburg II* hier anzutreffen, für deren Ausbreitung ich mich von Anfang an kräftig eingesetzt habe, von der ich aber nicht ahnte, sie auch einmal als Treibrose in einer solchen Vollkommenheit anzutreffen. Und erst *Annie Laurie, Ophelia* und *Golden Ophelia!* Wie schön in typischer *Ophelia*-Form der becherförmigen Mitte, die sich aus einem äußern Kranz vollaufgerollter Blütenblätter erhebt. *Ophelia* und besonders auch *Golden Ophelia* wird sonst als Treibrose die häufig anzutreffende Kleinheit der Blumen als Nachteil angekreidet, aber hier merkte man nichts von Kleinheit, es waren stattliche, substanzreiche, große, lebhaft getönte Blumen auf fast meterlangen Stielen, die auf eine völlig unverbrauchte Urwüchsigkeit des Wuchses und der gesamten Lebenskraft überhaupt schließen ließen. Und diese Lebenskraft war an allen andern Sorten festzustellen. Das Laub groß, lederfest und glänzend. Drahtartig harte Stiele bis zu Meterlänge. Die Blumen selbst oft von so übersättigter Farbentönung, daß man einzelne Sorten kaum wiedererkannte. Und dazu die Festigkeit der Blütenblättersubstanz, die Blumenblätter fallen nicht aus, sondern man mußte sie, nachdem die Blumen schon tagelang in den Vasen standen, gewaltsam herausreißen, so daß es knackte. Am 23. April war die Eröffnung, am 20. April waren die Rosen geschnitten worden, nach acht Tagen standen sie noch da in ehrenvoller Verfassung mit einem Schild versehen: „Diese Rosen sind am 20. April geschnitten und nicht erneuert“. Eine solche Leistung war etwas für die Bewunderung des Publikums wie auch für das Staunen der Fachwelt. Vor einer solchen Qualität wird auch das Ausland seine Segel streichen müssen, und wir wittern als Deutsche Morgenluft.

Die Rentabilität deutscher Treibrosen ausgepflanzt unter Glas ist hiernach keine Frage mehr. Noch ein paar Jahre werden ins Land gehen, und wir werden das verwirklicht sehen, was uns vorschwebte, wenn wir in dieser Zeitschrift immer wieder die Frage erörterten, ob die ausreichende Versorgung Deutschlands mit Treibrosen eigner rentabler Kultur nicht möglich wäre, um die Einfuhr aus Italien, Holland usw. überflüssig zu machen und abzudrängen: Auch in den sonnerarmen Monaten Be-

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. VII. Eine der Schmuckanlagen in der Nähe der Ausstellungshallen. Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Werner.

herrschung des deutschen Marktes mit wohlfeiler, preiswerter Wertware deutscher Erzeugung.

Im übrigen war von sonstigen Rosen-Schnittblumen nichts zu sehen, und auch andere Schnittblumen fehlten gänzlich. So zum Beispiel auch Nelken. Dagegen gab es Flieder zum Schnitt und für Topfverkauf reichlich und gut.

Cyclamen.

Cyclamen in gutblühenden Pflanzen verschiedener Größen und Farben stellte u. a. die Firma Oskar Knoch, Chemnitz, in zwei großen Gruppen aus, die ebenfalls als besondere Leistung in anbetracht der Jahreszeit eine Überraschung für das Publikum waren.

Eine schöne, für die Jahreszeit doppelt anerkennenswerte Leistung war eine große Gruppe Cyclamen-Schaupflanzen der Firma Arthur Meischke, Dresden-Laubegast. Es waren zweijährige Pflanzen mit durchschnittlich fünfzig Blumen, deren immer noch annehmbare Größe (die Blumen von zweijährigen Cyclamen erreichen bekanntlich nicht die Größe der einjährigen) auch auf die edle Qualität der Rasse schließen ließ. Die Gruppe mochte etwa tausend Pflanzen zählen, und wie wir hörten, hatte die Züchterfirma deren etwa 3000 für die Ausstellung bereit gehalten, von denen jedoch der größte Teil infolge der vorgerückten Jahreszeit in der Blüte schon zuweit vorgeschritten war und für die Schau nicht mehr in Betracht kam. Die Gruppe zeigte ein reiches Farbenspiel von Reinweiß bis Rosa, Fliedertöne, die verschiednen Lachsfarben, Reinrot, Leuchtfeuertöne, Dunkelrot, Lachspurpur usw.

Die wichtigste Bedeutung solcher Darbietungen liegt darin, den Wert einer hochgezüchteten Edelrasse, die als Samenträger eine hohe Gewähr für den Qualitätsgehalt des Saatgutes und der daraus zu gewinnenden Jungpflanzen liefern, vor Augen zu führen. In Holland wie auch in anderen Ländern ist man daran gegangen, durch eigne Cyclamen-Samenzucht die Monopolstellung Deutschlands auf diesem Gebiet aufzuheben. Wir sahen auf der vorjährigen Osterschau in Heemstede (Holland) Cyclamen-Schaupflanzen mit Riesenblumen; der Rassenzüchter weiß jedoch, daß eine edle Hochzucht ihren Qualitätswert jahrzehntelanger, gewissenhaftester, sorgfältigster, mühevollster, kostspieliger Arbeit verdankt. Durch Mastkultur, tropische Wachstumsbedingungen, wie sie in Holland geboten werden können, läßt sich dem Saatgut der hohe Wertgehalt, der den deutschen Cyclamen-Rassen edelster Hochzucht innewohnt, nicht einpressen; im Gegenteil: Enttäuschungen wird der erleben, der auf Saatgut von tropisch kultivierten Mastpflanzen seine Hoffnung gesetzt hat.

So haben wir auch auf diesem Spezialgebiet die Führung auf dem Weltmarkt in der Hand, und wir werden sie behalten, wenn die deutschen Cyclamenzüchter klug sind und ihren größten Vorteil darin suchen, den Ruf der deutschen Qualitätsleistung unbedingt hochzuhalten und die gemeinsamen Belange vorsichtig, weitblickend und großzügig zu vertreten.

Hortensien-Einstieler-Kleinpflanzen.

Über Hortensien, Neuheiten wie Gesamtbeteiligung, ist an besonderer Stelle zusammenfassend berichtet worden. (S. 162.) Hier will ich nur auf einige Vorführungen bester Kulturleistungen eingehen, die nicht nur als mustergültig an sich zu bewerten waren, sondern auch als Anregung zur Nutzanwendung für die Topfpflanzengärtnerei. Ich denke da zunächst an die Einsendung der Firma Erwin Wiedow, Dresden und Coswig. Inmitten der Hortensienhalle, wo die Neuheitenzüchter Wintergalen und Matthes auf Seitentischen mit ihren Zuchtfortschritten aufwarteten, lag zu ebener Erde ein großes Hortensienbeet mit Einstielerpflanzen der Firma Erwin Wiedow. In kreisförmiger Anordnung, Dolde an Dolde, eine wie die andre als Kulturleistung ein Muster von anerkennenswerter Qualität. Sah man tiefer in das Beet hinein bis auf die Torfmullschicht, worin die Töpfe eingefüttert waren, so wurde die Leistungsanerkennung nicht geringer, wenn man entdeckte, daß diese schönen, großdoldigen, gesund- und kräftig belaubten Einstieler-Hortensien in ganz kleinen Töpfen standen, fast durchweg in 8-10 cm-Töpfen! Das

Digitized by Google

ist etwas für Topfverkauf, Korbfüllung usw. Die Anzuchtkosten solcher Kleinpflanzen, die trotzdem viel hergeben, sind infolge der kurzen Kulturzeit verhältnismäßig gering, und die Mengen können wohlfeil abgegeben werden. Gibt es für Geschenkzwecke zur Konfirmations- und Osterzeit etwas Schöneres als solche Einstieler-Kleinpflanzen so reizvoller Erscheinung von Sorten wie *Emile Mouillère, Elmar, Lanzelot* oder der lichtblau gefärbten *Niedersachsen!*

Von der Sorte *Niedersachsen,* die in Natur rosa blüht, brachte die Firma Paul Robert Hoffmann, Dresden, strahlend lichtlila gefärbte Prachtpflanzen, ebenfalls Einstieler in verhältnismäßig kleinen Töpfen, Pflanzen mit Riesenbällen, eine Kulturleistung ersten Ranges.

* * *

Rhododendron, Azaleen, Camellien.

Auf die Gesamtdarbietungen der Einsendungen zur Hallenschau gesehen, war es zur Zeit des Frühlingseinzuges für Dresden Lokal- und Ehrensache, auf der Eröffnungsschau in den Hallen mit den sogenannten Dresdner Kulturen, besonders einmal durch einen Massenaufmarsch von Azaleen und Rhododendron vertreten zu sein. Zwei langgestreckte riesengroße Hallen waren von zwei Dresdner Großfirmen: T. J. Seidel und Max Ziegenbalg, allein und erstklassig beschickt. Außerdem waren zahlreiche weitere Firmen, mit Azaleen, zum Teil ebenfalls mit Massenaufbietungen in mehr oder weniger zahlreichen Sorten vertreten. So die Firmen Reinhold Ambrosius, Weinböhla, und Ernst Risse, Coswig, die breite Mitte einer stattlichen Halle mit einem rot und bunt gestickten Farbenteppich aus indischen Azaleen. Auch die Firmen Alwin Richter, Dresden-Striesen, und Arthur Meischke, Laubegast, waren mit Einsendungen indischer Azaleen in gangbaren Handelssorten beteiligt, die Firma Meischke dazu mit Camellien in bester Qualität — Von der Einsendung der Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz kamen auch durch günstige Beleuchtung die vollblühenden Schirm-*Hexe*-Stämmchen aufs vorteilhafteste zur Geltung.

Die Rhododendron- und Azaleen-Halle der Firma T. J. Seidel, Laubegast.

In der Halle der Firma T. J. Seidel, Dresden-Laubegast, war das ganze lange Mittelparterre zu ebener Erde mit getriebenen Rhododendron in Töpfen bestellt. Wir sahen hier die gangbarsten Sorten alter und neuerer Zucht in großen Farbenfeldern nebeneinander gruppiert. Wir notierten uns da die alte *Everestianum,* in ihrer feinen cattleyenlilafarbigen Tönung immer noch eine prächtige Erscheinung, dann die so herrlich leuchtend rosarote, dunkelschlündige *Chevalier de Sauvage,* die zartrosa getönte *Comte de Gomer,* die dunkelrote *Michael Waterer,* die reinweiße *Herkules,* weiter, um eine Anzahl bekannter Sorten nur dem Namen nach anzuführen: *Limbatum, John Walter, Mme. Marshall Brooks,* die wertvollen Sorten eigener Zucht: *Kronprinzessin Caecilie, Rudolf Martin* und besonders *Gerda,* mit auffallend zweifarbigen, hell mit dunkelrot getönten Blüten und großem hochgebautem Stutz. Eine weitere Neuheit, *Ella* benannt, ist in ihrer glühenden Feuerfarbe eine verheißungsvolle Erscheinung und wäre als neuer Farbenfang ein Haupttreffer, wenn es gelingt, durch Zuchtvervollkommnung die noch kleinen Blütenstände im Verhältnis zum Wert ihrer Farbe ins Große zu steigern wie es bei den übrigen ausgestellten Seidelschen Rhododendron eigner Zucht wie auch andrer Einführungen in so hochentwickeltem Maße bereits erreicht ist.

Vertreten war auch hier die alte Stammart *Aucklandi,* die heute noch deshalb interessant ist, weil sie seinerzeit von deutschen Züchtern, so zum Beispiel auch von Seidel, besonders aber vom Obergärtner Schultz so erfolgreich zu Kreuzungen benutzt wurde, die dann nach Holland gingen, um dort, nach weiteren Kreuzungen, zu den Ergebnissen jener hochwertigen Rasse zu führen, welche die Holländer zum Beispiel auf der vorjährigen Frühjahrsblumenschau in Heemstede in einer ganzen Reihe bereits benannter Neuheiten und noch mehr unbenannter Sämlinge zur Schau stellten und mit diesen in natürlich freiwüchsiger Form herangezogenen, großdoldigen Blütenbällen von *Pink Pearl*-Charakter, in Verbindung mit der exotischen Farbenpracht der pontischen und Mollis-Azaleen, die Haupthalle auf der Heemsteder Osterschau in ein farbenwogendes Blütenmeer verwandelt hatten.

Jene starkwüchsige Rhododendron-Rasse soll zwar das eigentümliche an sich haben, daß sie für den deutschen Bedarf als Topfpflanzen für die Treiberei nicht ohne weiteres in Frage kommen, weil wir mehr solche Sorten brauchen, die möglichst bald gute, reichblühende, billige Verkaufspflanzen abgeben, solange die Triebe noch nicht zu sehr in die Höhe geschossen und nicht erst dann zu annehmbarer Blüte gelangen, wenn sich die Pflanzen schon zu unhandlich großen Büschen entwickelt haben. Dennoch ist auch uns ein Fortschritt in der Zuchtentwicklung auch nach der Richtung hin zu wünschen, daß wir zu Farben- und Form-Neuheiten kommen, die dem Abwechslungsbedürfnis des wandelbaren Modegeschmacks gerecht werden und zugleich doch auch die Voraussetzung der Einträglichkeit, ja der Neubelebung des Geschäfts erfüllen, wie es sich ähnlich bei den Neuheiten anderer Kulturen, zum Beispiel Hortensien und wohl auch den neuen Farben der *Azalea indica* gezeigt hat, wo die zu rechter Zeit gekommenen Farben der Mode auch ein erwünschter Anreiz zur Belebung des Geschäfts waren und sind.

Doch möglicherweise ist die deutsche Rhododendronzucht in aller Stille auch nach dieser Richtung hin schon rüstig auf dem Marsche vorwärts, wie das zum Beispiel die ausgestellte Seidelsche Neuheit *Ella,* die als Farbenerscheinung einen dieser neuen Wege anzeigt, vermuten läßt. —

Nicht weniger mannigfaltig und umfangreich wie diese einzige deutsche und einzigartige großzügige Rhododendron-Leistung war auch die Seidelsche Beschickung dieser Halle mit indischen Azaleen in allen gangbaren Größen und Handelssorten. Meterhohe Stammpflanzen mit überreichblühenden Schirmkronen erhoben sich in gut verteilten Abständen über das farbenreiche Blütengewoge der beiden Langtische der Längswände. Hier sahen wir alles an alten und neueren Sorten, was im Handel gangbar ist. An die Jahre meiner Lehrzeit vor drei Jahrzehnten wurde ich erinnert, als mir in diesem Sortiment auch so alte Bekannte wie die kleinblumige *Coelestina,* ferner *Simon Mardner, Deutsche Perle, Vervaeniana* usw. zu Gesichte kamen, die dazumal eine Hauptrolle spielten, als ich als verantwortlicher Stift im zweiten Lehrjahre das sogenannte Camellien-Haus, das aber meist Azaleen enthielt, in eigne Regie übernahm.

Lange Spalten von Sortenbeschreibungen müßten hier folgen, wenn diese Besprechung Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollte. Ich beschränke mich auf das Anführen einiger Namen von Sorten, die fast alle in größeren Beständen, Farbenwoge an Farbenwoge grenzend und durcheinanderspielend, diese Langstrecke in farbenwechselnder Bewegung hielten: *Hexe, Paul Schäme, Apollo, Emil van Eckhaute, Ernst Thiers, Eggebrechti, Prof. Walter, Mme. Petrick, Joh. Schmall, Herme, Hildegard, Sakuntala, Fritz Seidel, Frau Herm. Seidel, Mathilde, Käthe* usw. —

Den Hintergrund der Azaleentische bildeten mehrere Reihen Camellien in mehreren Sorten.

Die Gesamtanordnung des Ganzen verriet ein Streben, die überwältigende Pracht des Farbenspieles dieser Blütenmassen in einheitlich gefaßtem Rahmen, in regelmäßig ruhiger Form dem Beschauer auf einen Blick aufs vorteilhafteste zur Geltung zu bringen. Keine andere Halle bot eine so einheitliche Geschlossenheit in der Gesamtwirkung der Farbenvielheit und durchdachten Raumgestaltung. Das Ganze war von jedem Standpunkt aus auf einen Blick zu übersehen. Keine hochgebauten Mittelbeete zerschnitten, verbauten oder zerrissen den tiefgelegten Farbenteppich der Rhododendron, der unter günstiger Beleuchtung die Schaulust des Besuchers packte und zu heller Begeisterung entzündete. Die geräumige Ausdehnung der ganzen Hallenschau verhütete besonders in den großen Hallen das wüste Geschiebe und Gequetsche des Massenandranges auf anderen Ausstellungen. Die unaufhörlichen, immer neu zuströmenden Besucher konnten sich in ungestörter Hingabe des Genusses all dieser Farbenschönheit er-

Digitized by Google

Digitized by Google

freuen, und das heute mehr denn je so farbendurstige Auge des Gegenwartsmenschen durfte im Genießen eines Blütenfrühlings schwelgen, der mit seinen nachhaltenden Eindrücken vielen Herzen die Schönheit des „Blumenwunders" farbig eingeprägt haben wird.

Die zweckmäßige und glückliche Lösung der Raumgestaltung, der guten Farbenwirkungen infolge harmonischer Abstufungen, kontrastkräftiger Gegensätze usw. ist das Verdienst des Gartenarchitekten Allinger, Berlin, in dessen Hände der Taktstock der künstlerischen Gesamtleitung gegeben war und der es verstanden hat, dem es großzügig gelungen ist, mit dem gebotenen Material aus einem stark einheitlich gerichteten, jedoch nie einseitig oder eintönig eingestellten Schaffenswillen heraus zu großen, farbenkräftigen, farbensymphonischen Gesamtwirkungen zu gelangen, die das Ganze in fester Geschlossenheit umfassen und in buntbewegter Mannigfaltigkeit durchdringen und durchklingen.

Außer den bisher in diesem Heft mehr oder weniger ausführlich besprochenen Leistungen wären noch folgende Einsendungen hervorzuheben: Treibgemüse der Gärtnervereine für Dresden und Umgegend und für Stetzsch, Gohlis und Umgebung. Spargel, frisch und konserviert, der Spargel-Genossenschaft Weinböhla. Ferner: Adiantum-Schaupflanzen und sonstige Farne von Max Lyon, Meißen, E. Neubert, Wandsbek, Ad. Fichtner, Meißen, Fritz Ebert, Kötzschenbroda, und A. Dietrich, Weinböhla. Myrten von B. Naumann, Coswig. Flieder zum Schnitt: Ernst Rülcker, Dresden-Strehlen, in auserlesener Qualität. Schönen Topfflieder zeigten E. Neubert, Wandsbek, Albert Richter, Dresden-Strehlen, und besonders Arthur Meischke, Laubegast, der auch hierin mit das Beste zeigte, was diese Schau an Qualitätsleistungen aufzuweisen hatte. Auch die schöne Maiblumen-Qualitätsware und Begonien der Firma E. Neubert, Wandsbek. Als besonders hochstehende Kultur- und Zuchtleistung anerkennenswert waren auch die Cinerarien der Firma Emil Müller, Berlin-Weißensee. So wäre noch mehr hervorzuheben. Doch müssen wir der Raumbeschränkung wegen hier abbrechen und die eingehendere Besprechung aller übrigen Leistungen, auch der im Freien, der Fortsetzung in den folgenden Heften vorbehalten. Gustav Müller.

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau.

XX. Dahlienheim Kurt Engelhardt, Dresden-Leuben.

Unter den bekannten Dresdner Gartenbaubetrieben ist die Dahlien-Spezialgärtnerei von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben einer der jüngsten, denn sie wurde erst am 1. Januar 1914, also kurz vor Kriegsausbruch neu angelegt. Aus bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen, werden jetzt auf einer Landfläche von 2 *ha* über 100000 Dahlien kultiviert. In drei Vermehrungshäusern wird die große Zahl Dahlienpflanzen herangezogen.

Abbildung XXIV, Seite 171, veranschaulicht ein Haus mit 12000 jungen bewurzelten Pflanzen und Abbildung XXV das im letzten Jahre neu gebaute 30 *m* lange Haus darstellt, in dem 18000 junge bewurzelte Dahlienpflanzen untergebracht sind. Der Absatz der Dahlien erstreckt sich hauptsächlich nach allen Teilen des deutschen Reiches, sowie der Nachbarländer Österreich, Schweiz, Schweden, Holland, doch werden auch größere Mengen, namentlich der Engelhardt'schen neuen Züchtungen, in überseeische Länder verschickt. Mit der Einführung der bekannten Prachtdahlie *Kalif*, gleich nach der Eröffnung des Geschäftes im Jahre 1914, hat sich Engelhardt in der Dahlienwelt einen Namen gemacht und wurde der Ruf durch die später folgenden Züchtungen mehr und mehr gefestigt, von denen an dieser Stelle nur einige genannt seien, wie: *Samariterin, Heimliche Liebe, Deutsche Frauen, Deutsche Treue, Freibeuter, Skagerrak, Ehrliche Arbeit, Hessenland, Rübezahl, Mutterliebe, Herzblut, Perle von Dresden, Prahlhans, Muttersegen, Tirol, Lindenwirtin, Für Dich, Engelhardts Käte, Walhalla, Sonne im Herzen, Mauerblümchen, Kranzeljungfer, Heideröslein* und die neueren *Ave Maria, Herbstrubin, Japanische Sonne, Märchenschön, Engelhardts Liebling* usw.

Neben hervorragenden Eigenzüchtungen werden auch die besten Neuheiten anderer deutscher Züchter in größeren Mengen herangezogen und wird auch den Dahlien-Neuheiten holländischer und amerikanischer Herkunft die größte Beachtung zuteil. Zur Blütezeit der Dahlien im August bis Oktober ist das Dahlienheim in Dresden-Leuben eine wirkliche Sehenswürdigkeit und Scharen von Blumenfreunden erfreuen sich an der Pracht des farbenfreudigen Bildes. Dieses „Dahlienheim" im wahrsten Sinne des Wortes sollte kein Besucher der Dresdner Ausstellung versäumen zu besuchen. B. Voigtländer.

Ein wertvoller Vortrag!

Am Freitag, dem 16. April, hielt Herr Stadtgartendirektor Barth von Groß-Berlin in der Gewerbeschule einen Lichtbildervortrag nur für Gärtner. Der Vortragende zeigte besonders die Projekte, welche von ihm in Charlottenburg entworfen und ausgeführt wurden. Ich will es gleich im voraus sagen, daß es der beste und inhaltreichste Vortrag war, von den vielen, die ich in letzter Zeit gehört habe. Was ganz besonders bei diesem Vortrag hervortrat, war die Beherrschung des Materials (Pflanzenkenntnis), wo die Pflanze nicht nur den Namen nach genannt wird, sondern auch der Wuchs, die Blüte, ihre Farbe, die Farbe des Holzes, Stellung der Blätter usw., in Betracht kommt. Herr Barth liebt es, mit Massenwirkung zu arbeiten. So wurden in seinen Anlagen Lietzausee und Jungfernheide besonders viel Iris verwendet; die schön geformten Farbentöne hervorzuzaubern.

Ernst Winter, gepr. Obergärtner, Berlin-Wilmersdorf.

Über Erfolge in der Gurkentreiberei.

Mit Erstaunen habe ich heute wieder gelesen über angebliche Erfolge mit der Kohlensäuredüngung bei der Gurkentreiberei. Es würde mich sehr interessieren zu erfahren, in welchem Stadium der Einsender gegenüber anderen Gurken im voraus ist. Ich habe hier am 1. Februar die Gurken ausgesät und am 2. März ausgepflanzt. Am 4. April, also zu Ostern, habe ich die ersten Gurken abgenommen, fünf Wochen nach der Anpflanzung, ohne Kohlensäuredüngung. So dauerte also das ganze Wachstum von der Aussaat an, bis die ersten Gurken abgenommen wurden, 9 Wochen, in einer Zeit, wo doch immer noch ziemlich Winter ist. Wie ist es nun hier möglich, 6 Wochen im voraus zu sein.

Friedr. Gerstenkorn, i. Fa. Ad. Bertholt, Dresden-Leutewitz.

PERSONALNACHRICHTEN

Johan Balthazar van der Schoot, Heemsteede (Holland), ist im Alter von 58 Jahren am 23. April gestorben.

Friedrich Namuth, Norderney, konnte am 30. April mit seiner Gemahlin das 25jährige Geschäfts- und zugleich Ehejubiläum feiern. Durch seine gediegenen Kenntnisse und unermüdlichen Fleiß ist es dem Jubilar gelungen, seinen Betrieb, Gärtnerei sowie Blumengeschäft, musterhaft zu gestalten. Seit langen Jahren gehört der Jubilar dem hiesigen Gemeinderat an.

Karl Keller, königlicher und staatlicher Garteninspektor am Botanischen Garten der Universität Greifswald, tritt nach 24jähriger Dienstzeit infolge Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze am 1. Oktober in den Ruhestand.

Am 16. Mai vollendet der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte und hochgeschätzte Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft Dr. Fritz Graf von Schwerin das siebzigste Lebensjahr.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

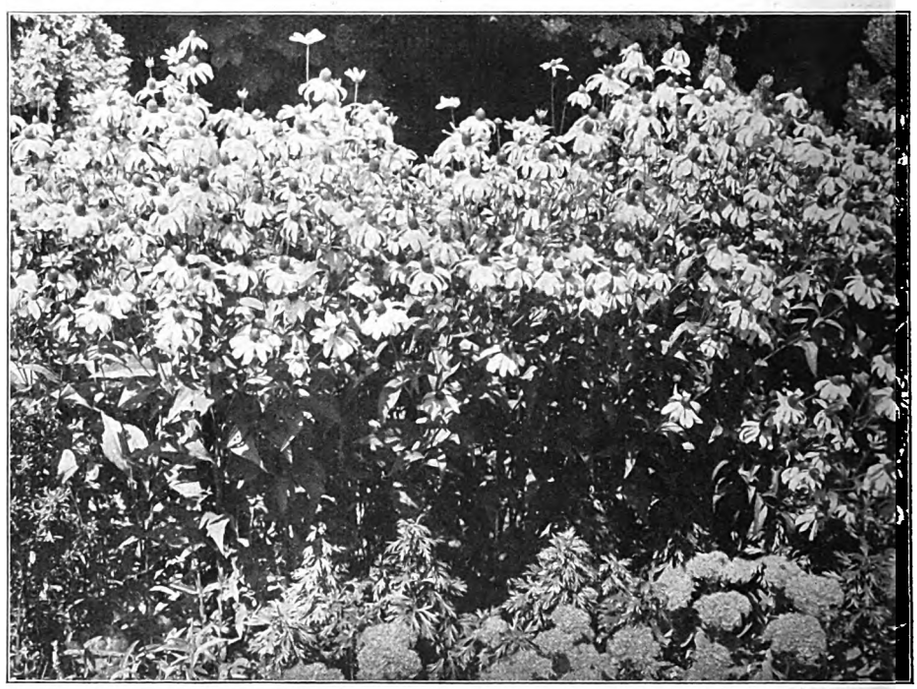
erinnern, doch sind diese wunderbaren Blüten zu zart, um in unserem mitteleuropäischen Klima im Freien zu gedeihen, dagegen haben wir in der Incarvillea eine vollständige winterharte Pflanze.

In meinem Staudengärtchen blüht zur Zeit eine schmale Rabatte. Zwischen den großblumigen und dunkelblauen Sorten der Muskat-Hyazinthe stehen große runde Büsche von *Euphorbia polychroma*, die runden schwefelgelben Büsche bieten auf dem blauen Untergrund einen entzückenden Anblick. Hinter diesen auf einer kleinen Mauer hängen die reizenden Felsenphlox in ihrer Farbenfülle von Rot, Rosa, Weiß und Blau, einige Büsche des rotblättrigen japanischen Ahorn grenzen das Ganze ab. In meinem Steingärtchen kommen jetzt die kräftigen Triebe einer Silberdistel zum Vorschein, *Carlina*

Blüten-Stauden. I. Rote Sonnenblumen, Rudbeckia purpurea. (Nebenstehendes Bild.)

Ein gleiches gilt von der Herbstaster, einer überaus allgemeinen Staude, trifft man sie doch bald in jedem Gärtchen an. Doch was für Zeug! Meist ist es der hellilafarbene Sämling, der überall bald wild vorkommt und gewöhnlich noch von Mehltau überfallen ist. Weg damit und gute Arten pflanzen, die große Sträuße reinfarbiger Blüten bringen und wirklich Freude bereiten! Ich denke zum Beispiel an die Sorten *Climax, puniceus pulcher, Raynor, Elta, Beauty of Colwall, Nancy Bayllard* usw.

Doch nicht allein von derartigen Massenblühern wie Iris, Phlox, Aster, Delphinium usw. möchte ich sprechen. Auch die interessanten Schönheiten der Staudenwelt gilt es zu beachten. Ich greife zum Beispiel Incarvillea heraus! Wer ist imstande eine gleichwertige Gartenpflanze zu bieten! Der Form nach möchte ich an Gloxinien



Blüten-Stauden. II. Herbstsonne, die hohe klargelbe Rudbeckia. Im Vordergrund die roten Blütenteller von Sedum spectabile Brillant.

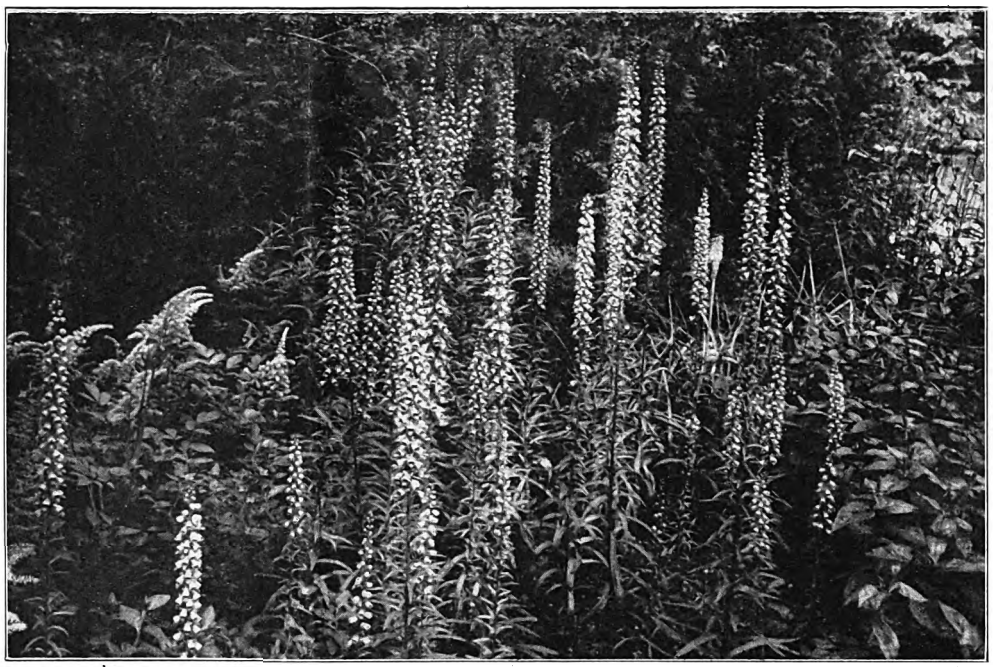
acanthifolia, die im August ihre fast tellergroßen Blüten öffnet.

So gibt es viele wunderbare Stauden, deren Schönheit der breiten Öffentlichkeit leider noch nicht in dem Maße bekannt ist, wie sie es verdienen. Da befindet sich zum Beispiel noch so ein kleiner Frühlingswinkel in meinem Staudengärtchen mit Primeln und Veilchen. Von den allgemein bekannten *Odorata*-Sorten blühen höchstens noch einige Pflanzen der gefüllt blühenden Art, dafür stehen jetzt die Pfingstveilchen *Viola cucullata* in voller Blüte, desgleichen blüht üppig *Viola bosniaca*, das bosnische Veilchen, das leider nur

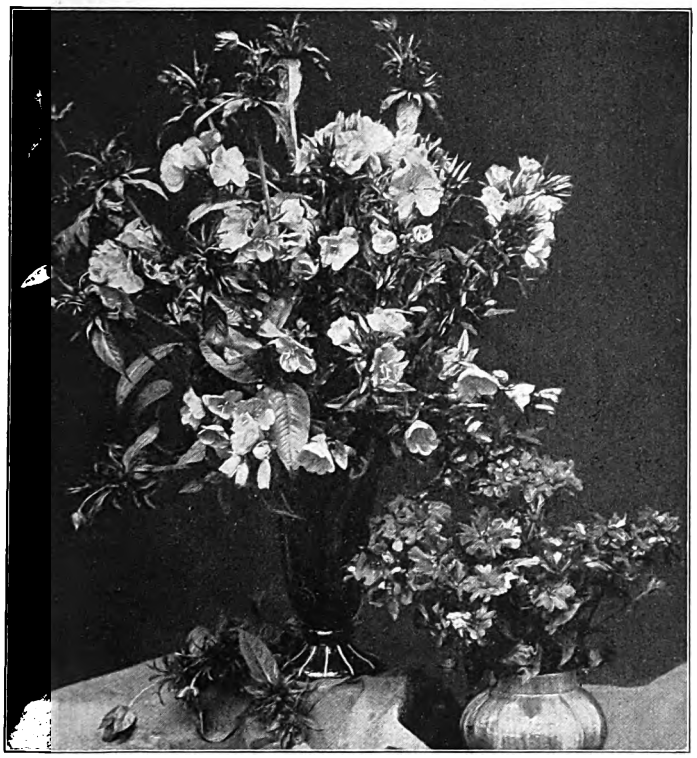
Blüten-Stauden. III. Ein Wald von Artemisia lactiflora. Davor blaue Herbstaster und ein breites Band von Sedum spectabile Brillant. Originalaufnahmen aus den Staudenkulturen der Firma J. Fehrle, Schwäb.-Gmünd, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Digitized by Google

zweijährig ist, doch sind seine zierlichen Blüten mit ihrer weinroten Farbe ein Edelstein, den ich nur ungern missen möchte, und gern nehme ich mir die kleine Mühe es jedes Jahr anzusäen. Üppig blühen auch die bekannten *Wermig*-Veilchen. Und wenn ich gerade bei der *Cornuta*-Klasse bin, möchte ich auch auf die Lindnersche Züchtung *Juwel von Eisenach* hinweisen, deren dunkelviolette Blüten vom März bis Oktober erscheinen. Auch das von Deutschmann und Albers in den Handel gebrachte Veilchen *Hansa* verspricht sehr viel. Noch die alten Sorten *Papilio*, hellblau, und das dem großblumigen Stiefmütterchen ähnliche *Alpha* möchte



V. Rostfarbiger Fingerhut. Die schlanken Rispen von Digitalis ferruginea, deren Einzelblüten rostbraun mit weißer Lippe sind. Gedeiht sehr gut im Halbschatten. Bild oben rechts.



Blüten-Stauden. IV. Staudenblumen als Vasenschmuck. In der hohen dunkelblauen Vase leuchtend rote Monarda Dydima Cambridge Scarlet mit den großen goldgelben Blüten von Oenothera fructicosa major zusammengestellt. Die kleine hellblaue Vase ist mit Lychnis Haageana gefüllt, deren große Blüten vom zartesten Rosa die ganze rote Farbenskala bis zum leuchtendsten u. dunkelsten Rot durchlaufen.

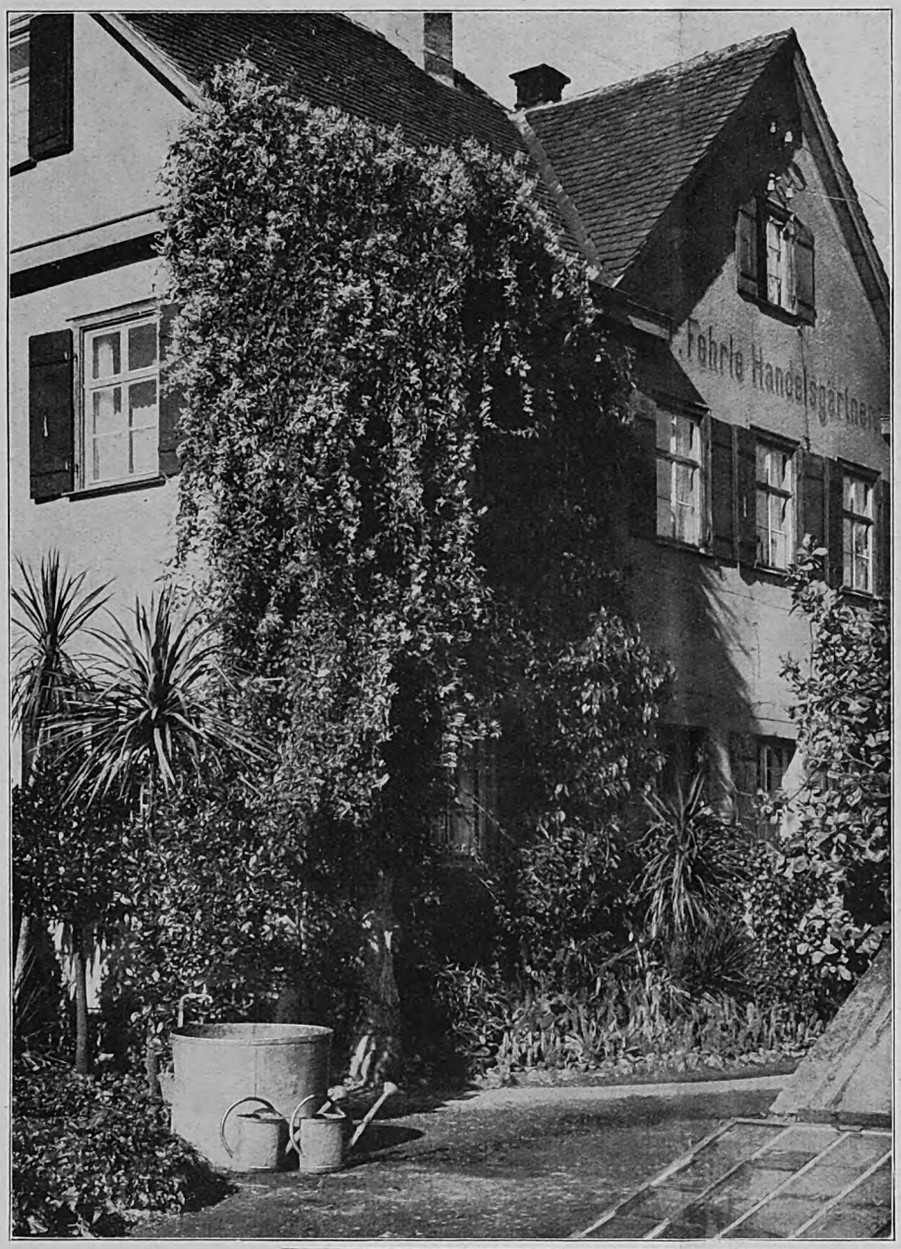
ich erwähnen, mit dem in Verbindung mit *cornuta lutea* großartige Farbenwirkungen zu erzielen sind.

Dann die Primeln daneben! Nicht daß ich die alten gelben und roten *veris*-Arten vermissen möchte, aber ich möchte das Interesse auf die *acaulis*-Sorten hinweisen. Bekannt sind ja die dunkelblauen mit ihren mehr oder weniger gelben Sternen, doch dürften die herrlichen, aus der Arendsschen *Helenae*-Klasse stammenden Sorten weniger bekannt sein. Als ein leuchtend violettes Blütenpolster kann man zum Beispiel die Arendssche Züchtung *Purpurkissen* bezeichnen. Dazu dessen neue *cashmiriana*-Sorten mit ihren vielfarbigen Blütenkugeln! Kaum sind dann obengenannte Arten verblüht, so kommen die quirlförmigen Blüten der dunkelroten *japonica*, und diesen folgen die farbenprächtigsten Primeln in Orange, Gelb, Violett, Purpur usw. der *Bulleyana*, *Beesiana*, *Bullesiana*-Arten.

Von meinem Fenster aus fällt der Blick auf die schon eingangs erwähnten in voller Sonne stehenden Frühlings-Phloxe, große Blütenpolster in Rot, Weiß, Rosa, Lila, Blau, während auf der im Schatten liegenden Seite dunkelrote, rosa, weiße und gelbliche Saxifraga in farbenfreudigsten Wettbewerb zu den vorigen treten. Zwischen Steinen oder flach gepflanzt blühen leuchtende blaue Anemonen und

Blüten-Stauden. VI. Blühende Saxifraga longifolia auf einer Trockenmauer. Aus den Staudenkulturen der Firma J. Fehrle, Schwäb.-Gmünd, für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg. aufgenommen.

Digitized by Google



die sich trotz ihrer Minderwertigkeit im Handel halten, doch ist der Bund deutscher Staudenzüchter bei seinen regelmäßigen Zusammenkünften stets bemüht, eine Reinigung der Sortimente durchzuführen, was auch bei den hauptsächlichsten Arten bereits geschaffen ist, und in den Katalogen der dem obigen Verein angehörenden Firmen finden wir meist nur gute und brauchbare Arten und Sorten verzeichnet.

J. Fehrle, Schwäb.-Gmünd.

Rhododendron praecox.

Eine der schönsten Arten der Familie der sogenannten Alpenrosen ist *Rhododendron praecox*.

Bereits im ersten Frühjahr, Ende März, prangt der gedrungen wachsende Busch mit seinen dunkelgrünen Blättern und seinen bläulichkarminfarbigen Blüten in seiner Pracht.

Seine Verwendung und Anspruchslosigkeit in bezug auf Pflege usw. machen ihn zu einem Blütenstrauch, der mehr Beachtung verdient, als demselben bisher im allgemeinen zugekommen ist.

VII. Polygonum Auberti. Sein rasches Wachstum macht diesen außerordentlich reichblühenden Schlinger in den weitesten Kreisen immer mehr beliebter. **VIII.** Unten: **Staudengruppe** in der Gärtnerei Fehrle, Schwäb.-Gmünd. Ein schmales Band von Lonicera pileata als Einfassung einer Fläche, welche mit dem buntblättrigen Günsel Ajuga multicoloris bepflanzt ist. Hinter diesem eine kleine Trockenmauer mit verschiedenen hängenden und rosettenartigen Stauden, einzelnen halbhohen Blütenstauden wie Thalictrum dipterocarpum, Lobelia glandulosa alba, Veronica spicata rosea. Vor der Mauer und auf derselben augustblühende Stauden, wie Helenium pumilum magnificum, Phlox decussata in Farben geordnet, Veronica virginica und Hendersoni, Sedum spectabile Brillant und dergleichen. Als Hintergrund Koniferen und Sträucher. Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

orangerote Geum. Anderwärts verheissen knospende Pflanzen von Mohn, Lupinen, Iris, Nelken usw., daß der Blütenflor in der nächsten Zeit erst recht mit Macht einsetzt und viele freudige Überraschungen bringt.

Noch nicht einmal habe ich die vielfachen Schönheiten der japanischen Anemonen, der Chrysanthemum, der Pyrethrum, der Pfingstrosen und viele andere Arten berührt. Das ist in diesen wenigen Zeilen auch nicht möglich. Leider sind noch eine Menge Arten und Sorten da,

Digitized by Google

Kanarische Semperviven. VI. Sempervivum (Aeonium) canariense. (Beschreibung siehe Seite 151.) Von Dr. O. Burchard, Orotava (Teneriffa), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Seit nunmehr acht Jahren verwende ich denselben recht gut als Treibstrauch in Töpfen zur Frühtreiberei und zwar seit dieser Zeit immer wieder dieselben Pflanzen, welche von Jahr zu Jahr an Schönheit zunehmen. Inzwischen haben manche Pflanzen sich zu Büschen in japanischen Formen entwickelt. Dieselben werden den Sommer hindurch in Töpfen kultiviert. Ein Gemisch von Heideerde, Torfmull und Sand zu gleichen Teilen sagt der Pflanze gut zu. Ihre Aufstellung erfolgt im Freien in halbschattiger Lage, wie alle Rododendron-Arten den Sommer hindurch lieben.

Bis zum Herbst haben sich die abgetriebenen Topfpflanzen wieder erholt und sind reichlich mit Knospen besetzt. Die frühe Blühwilligkeit ist bisher noch von keiner anderen Rhododendron-Art übertroffen worden, und die Pflanze ist daher für Privatgärtner vorzüglich geeignet. Um das Zerfrieren der Töpfe zu vermeiden, kommen nun die *Rhododendron praecox* in einen frostfreien Raum. Ende Dezember beginnt die Treiberei in einem Gewächshaus von 18° C.

Die beigegebene Abbildung wurde am 15. Januar gemacht.

Nach dem Abblühen kommen die Rhododendron wieder an einen gegen Frost gesicherten Platz. Im Frühjahr werden die abgetriebenen Pflanzen wieder vertopft und die Kultur beginnt von neuem.

Auch als Gruppenpflanze im Freien, wie andere Rhododendron-Arten in großen Mengen unter Bäumen in Halbschatten gepflanzt, läßt sich *Rhododendron praecox* gut verwenden. Bei einer Laubdeckung von etwa 25 *cm* des Erdballens, ohne bei

Rhododendron praecox. Von Hugo Herrmann, Leipzig-Anger, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photograph. aufgenommen.

Digitized by Google

Wertvolle Neuheiten einfacher Chrysanthemen. I. Floriseel, dunkelrot, silberner Rand.

Frost Schaden zu leiden, übersteht *Rhododendron praecox* den Winter sehr gut.

Ich möchte der Hoffnung noch Raum geben, daß die vorstehenden Zeilen dazu beitragen, diesen schönen Blütenstrauch in Kultur zu nehmen, und die geringe Mühe und Pflege wird sich auf jeden Fall lohnen.

Hugo Herrmann, Leipzig.

Die Kanarischen Semperviven.

(Fortsetzung von Seite 153.)

Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa).

16. *Sempervivum strepsicladum.* Eine sehr zierliche, etwa einen Fuß und etwas mehr hoch werdende, klein- und dichtbeblätterte Art, die ihre unteren Blätter lange behält und daher von unten bis oben saftig grün aussieht. Sie ist im Hochgebirge Teneriffas zuhause, wo sie namentlich am Felsen der südlichen Gehänge, oft in Menge, wuchert. Sie wächst sehr gut im Topf wie auch die folgende Art, ebenfalls prächtig in Steinpartien und am Fuße von Mauern in möglichst sonniger Lage.

17. *Sempervivum cruentum.* Eine geographische Varietät der vorbeschriebenen von den Inseln La Palma und Ferro, mit blutroten oder grünen, aber dicht rot gestrichelten Blättchen und, wie die vorige, mit goldgelben Blütentrauben, die im Frühsommer reichlich an den Zweigenden erscheinen.

18. *Sempervivum Burchardii* Praeger. Eine neue, von mir vor einigen Jahren im Westen Teneriffas entdeckte, sehr zierliche, etwa einen Fuß hoch werdende Art aus der mittleren Berglage. Die schön braun glänzenden, verzweigten Stämmchen oder Äste tragen tiefgrüne Rosetten sehr dickfleischiger Blätter, welche auf der Oberseite dachartig gekielt sind, wie es sich bei keiner anderen kanarischen Art findet. Die schlanken Blütentrauben haben eine zart ockergelbe Farbe, neapelgelb etwa. Die Pflanze hat ein langsames Wachstum.

19. *Sempervivum Saundersii.* Eine kleine, stark verästelte Pflanze mit Rosetten kleiner, dickfleischiger, rundovaler Blätter von saftig grüner Farbe mit zarter, weicher Behaarung. Die Blüten sind verhältnismäßig groß, hellgelb. Die Art ist von großem Reiz in Spalten und Ritzen von Mauern, in Töpfen erwies sie sich hier als weniger dauerhaft als andere Arten. Man setze der Erde poröses Gestein reichlich zu. Eigentümlich ist der Sommerzustand der Pflanze. Die Endrosetten schließen sich zu kleinen, kugeligen Gebilden von der Größe einer Kirsche zusammen, um der Trockenheit zu widerstehen. Beim ersten Herbstregen öffnen sie sich. Im Herbst ist die beste Zeit, die Pflanze zu vermehren. Man schneide diese kleinen kugeligen Gebilde mit kurzen Stielchen ab und stecke sie in sandige, feuchte Erde, wo das letztere sofort Wurzeln bildet.

20. *Sempervivum Lindleyi.* Ein stark verästelter kleiner oder größerer Busch mit zahlreichen Endrosetten rautenförmig elliptischer Blätter, die kurze, goldgelbe Blütentrauben im Juli—August oder doch bis zu dieser Jahreszeit tragen. Eine sehr warme Art des Küstengebietes von Teneriffa, sehr leicht in Mauern und Felsspalten sich bewurzelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Mesembrianthemen.

Von Dr. A. Tischer.

I.

„Kakteen, die große Mode!", so prangte in diesen Wochen von den Schaufenstern der Buchhandlungen dem Vorübergehenden die Aufschrift eines der bekannten Ullstein-Sonderhefte entgegen.

In der Tat: Die Kakteen sind Mode geworden. In den letzten Jahren hat sich in Deutschland und auch anderwärts ein auffälliges Interesse breiterer Kreise bemerkbar gemacht. Worauf diese interessante Zeiterscheinung im letzten Grunde zurückzuführen ist, bleibe jedoch in diesem Zusammenhang unerörtert. Die Tatsache als solche bleibt bestehen.

Wenn der Laie von „Kakteen" spricht, so meint er damit nicht allein jene Formen, die der Botaniker im engeren Sinne so bezeichnet, nämlich die Familie der Cactaceae, sondern er bezeichnet damit im weiteren Sinne alle Pflanzen, die eine fleischige Beschaffenheit ihrer Stämme oder Blätter aufweisen und die in Fachkreisen ganz

II. Links oben: Mrs. Loo Thompson, rahmfarben Rechts unten: Capella, pfirsichblütenrosa. Aus den Kulturen von G. Hartmann jr., Bad Kreuznach, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg. aufgenommen.

Digitized by Google

allgemein als sukkulente Pflanzen bezeichnet werden. Als eine Gruppe von ganz besonderer Eigenart hebt sich aus der reichen Formenwelt dieser sukkulenten Pflanzen eine große Anzahl Arten der unter dem bisherigen Gattungsnamen Mesembrianthemum zusammengefaßten Spezies heraus.

Die Mesembrianthemen sind den Lesern dieser Zeitschrift keine Fremdlinge. Viele Arten sind seit langer Zeit bei uns in Kultur. Verschiedene einjährige, zum Teil nicht sukkulente Arten werden bei uns im Sommer als Freilandpflanzen kultiviert, wie das schöne gelbblühende *Mesembrianthemum pomeridianum* das interessante „Eiskraut" *M. cristallinum* und andere. Viele ausdauernde Arten von strauchiger Beschaffenheit bereichern die Flora unserer Gewächshäuser und Privatsammlungen.

Daneben aber umfaßt diese Pflanzengruppe auch eine Anzahl Spezies, die wohl zu dem eigenartigsten gehören, was Mutter Natur hervorgebracht hat: Ich meine jene kleinen stammlosen Formen, die man bisher je nach ihrer Gestalt wieder in eine Anzahl Untergruppen zusammengefaßt hat, von denen gewisse kugelige oder kegelige Formen — als Sphäroideen bezeichnet — sich wieder besonders abheben. Auch davon sind den Fach- und Sammlerkreisen manche keine Unbekannten. In den Spalten dieser Zeitschrift hat unter anderem Herr Garteninspektor Purpus, Darmstadt, im Jahre 1911 eine Anzahl der damals bekannten Arten abgebildet und besprochen.

Wenn ich jetzt aufs Neue die Aufmerksamkeit der Leser auf diese Pflanzengruppe lenke, so geschieht das aus mehreren Gründen. Einesteils hat sich in den Kreisen der deutschen Sukkulentenfreunde neuerdings ein reges Interesse für diese Pflanzen entwickelt. Sodann sind von den kleinen stammlosen Arten im Laufe der letzten 10—15 Jahre in dem Gebiet unserer ehemaligen Kolonie Südwest-Afrika und in Britisch Süd-Afrika eine große Anzahl höchst interessanter neuer Arten entdeckt worden. Unter den Entdeckern befinden sich auch etliche deutsche Landsleute, so vor allem auch der ehemalige Regierungsbotaniker von Südwest-Afrika Professor Dinter, dann Professor Marloth, Kapstadt und andere.

Auch hat sich in der Systematisierung und damit in der Bezeichnungsweise der bisher nur als Mesembrianthemum einheitlich benannten Pflanzenspezies in den letzten Jahren eine gründliche Wandlung vollzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Wertvolle Neuheiten einfacher Chrysanthemen.

Die einfachen Chrysanthemen werden leider immer etwas stiefmütterlich behandelt und finden noch immer nicht die ihnen gebührende Beachtung. Durch

III. Coronet, tiefgoldorange. Aus den Kulturen von G. Hartmann jr., Bad Kreuznach für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg. aufgenommen.

Wertvolle Neuheiten einfacher Chrysanthemen. IV. Mavis, dunkelkastanienbrau. Originalaufn. f. Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.

ihre einfache Kultur, ihre große Haltbarkeit (die Blumen halten sich abgeschnitten meist viel länger als die Blumen der großblumigen Rasse) und ihr wunderbares Farbenspiel, liefern die einfachen Chrysanthemen ein billiges und vielseitig verwendbares Bindematerial.

In Sorten ist bereits reiche Auswahl, und doch ist es notwendig, das Sortiment durch Hinzunahme neuer Sorten wieder aufzufrischen. Durch Einführung neuer Züchtungen aus England findet das Sortiment wieder eine angenehme Bereicherung. Von etwa 20 Neuheiten, die ich vor Jahren aus England einführte, habe ich die fünf besten ausgewählt, die auch eine sichere Gewähr dafür bieten, daß sie etwas wirklich Neues und wertvolle Verbesserungen der alten Sorten sind.

In rosa Tönungen ist ja schon genügend Auswahl, und doch ist die Neuheit *Capella* eine rosa Sorte, die sich behaupten wird. Die Farbe ist ein eigenartiges Pfirsichblütenrosa, eine sehr vornehme Bindefarbe. Was der Blume aber einen besonderen Reiz verleiht, ist der angenehme, süßliche honigartige Duft. Die Neuheit hat einen kräftigen Wuchs und bildet straffe Stengel, so daß sie eine Schnittsorte ersten Ranges ist.

Coronet ist riesenblumig. Die Farbe ist ein tiefes Goldorange und bisher unter den einfachen Chrysanthemum noch gar nicht vertreten, so daß durch diese Sorte in der Farbenskala der einfachen Rasse eine alte Lücke ausgefüllt wird.

Ein zartes Rahmweiß zeichnet die Blumen von *Mrs. Loo Thompson* aus. Wenn auch die Blüten nicht die Größe von *Coronet* erreichen, so verleiht ihnen doch ihre aparte Farbe einen besonderen Zauber. Das Laub ist

Digitized by Google

tiefdunkelgrün, so daß die Farbenwirkung der Blume noch erhöht wird.

Mavis ist dunkelkastanienbraun mit gelber Mitte. Die Blume ist mittelgroß, die Blumenblätter laufen in eine geröhrte Spitze aus. Die Sorte ist für Topf und Schnitt gleich wertvoll.

Als letzte Einführung sei noch *Florizeel* erwähnt, von dunkelblutroter Farbe mit silbernem Rand. Die Farbe berührt das Auge angenehm und wirkt sehr dekorativ. Als Schnittblume wird sie in der Binderei vielseitige Verwendung finden.

Wenn auch die einfachen Chrysanthemen im Vergleich zu den Großblumigen nur eine untergeordnete Rolle spielen, so dürften doch diese Zeilen dazu beitragen, ihnen eine weitere Verbreitung zu sichern. Gerade heute in einer Zeit, wo es sich nur wenige erlauben können, teure Schnittblumen zu kaufen, wird die Kultur des einfachen Chrysanthemum immer noch lohnend sein.

G. Hartmann jr., Bad Kreuznach.

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau.

XXI Baumschule Otto Schumann, Brockwitz.

In Nr. 11 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung schreibt Herr Voigtländer, daß es sehr zu bedauern wäre, daß ich sein Schreiben um Auskunft über meinen Betrieb unbeantwortet gelassen habe. Wenn es für Leser dieser Zeitschrift von Interesse ist, etwas näheres von meinem Betriebe zu wissen, so kann ich das Versäumte hiermit noch nachholen. Meine Abhandlung soll allerdings nichts mit der Dresdener Ausstellung zu tun haben. Ich selbst stelle grundsätzlich so lange nicht wieder aus bis nur eigne Erzeugnisse zugelassen werden.

Am 1. Januar 1903 übernahm ich ein etwa 10 *ha* großes Gut von meinem Vater. Schon vorher hatte ich auf diesem Grundstück Anpflanzungen von Formobst usw. gemacht. Obwohl ich die Bäume von namhaften Baumschulen gekauft hatte, erntete ich nur Holz und keine Früchte. Die Bäume waren auf falsche Unterlagen veredelt. Der Preis richtete sich nach der Stärke. Es waren auch einige aus Holland eingeführte Pyramiden dabei, die in einem Jahre auf 12 Äste angeschnitten waren oder solche, welche zu Hochstämmen bestimmt, aus irgend einem Grunde zu Zwergbäumen umgearbeitet worden waren oder zu alt. Da tausende von Leuten ähnliche Erfahrungen gemacht hatten, ist der ganze Formobstbau in Verruf und Verfall gekommen. Die betreffenden Baumschulbesitzer haben sich den Schaden selbst zuzuschreiben.

Da die Wurzel alles Übels hauptsächlich eben in der Wurzel zu suchen war, faßte ich das Übel an der Wurzel an und machte für Hochstämme Aussaaten von reinen Holzäpfeln und Holzbirnen und bezog aus den besten deutschen und französischen Baumschulen Doucin, Paradies und Quitten. Jedes Jahr sind aus den Ablegerfeldern ungeeignete Unterlagen entfernt worden. Unter den Doucin waren solche mit Trieben von Daumenstärke und etwa 2 *m* Höhe in einem Jahre sowie auch solche, die 30 - 40 Absenker in nur 3—5 *mm* Stärke ergaben. Am allerunreinsten waren die Metzer Paradies. Ich habe in den ersten Jahren krautartige Wildlinge bis 150 *cm* hoch und 7—12 *mm* stark gehabt. Die ganze Anlage war nur gemacht, um für die anzulegende Plantage geeignetes Pflanzmaterial zu ziehen. Es kam aber anders als ich dachte.

Als die ersten Quartiere fertig waren, kamen so viel Käufer, daß für meine eigne Anlage kein Baum übrig blieb. Da ich immer Land zukaufen konnte, wurde meist nur einmal bepflanzt und das geräumte Quartier wieder zu landwirtschaftlichen Kulturen genommen. Auch auf meinem Zweiggeschäft Rittergut Heyda wird es so gehalten. Auf abgebautem Lande gezogene Bäume sind so wertlos wie kümmerlich aufgewachsene Tiere. Auch die Reiser müssen von wüchsigen, gesunden, jungen Bäumen stammen, gleichviel, ob sie schon getragen haben oder nicht. Millionen von Bäumen sind so gezogen worden, jede Sendung muß Reklame machen und wieder neue Kundschaft bringen. Seit etwa 15 Jahren werden auch Alleebäume, Ziersträucher, Koniferen, Stauden und andres gezogen.

Die Weinrebenkultur mußte wegen des bestehenden Reblaus-Gesetzes aufgegeben werden, obwohl ich nie Reblaus an den Reben hatte. Es wurden 20000 Topfreben sofort ohne Entschädigung verbrannt, während zur selben Zeit in einer Zitzschewiger Anlage eines reichen Weinhändlers jeder Stock bezahlt wurde! In einem Artikel des „Meißener Tageblattes" hatte ich der damaligen Regierung Parteilichkeit vorgeworfen, was mir lange nachgetragen wurde. Die Königlichen und Garteninspektor Lämmerhirt'schen Weinberge wurden ebenfalls hoch entschädigt, die der kleineren Winzer und Bauern wurden ohne Entschädigung vernichtet! Die Wahrheit wollte aber niemand hören, vom Kaiser bis zum Schreiber in der Amtshauptmannschaft. Wo wir damit hingekommen sind, sehen wir jetzt.

Bei dem Weinstubenbesitzer, wo zugleich das Obst- und Weinbauvereinslokal war, fand man im Weinberg einen großen Reblausherd. Obwohl der damalige Vorsitzende, Amtshauptmann v. O., die Verschleppungsgefahr in so grellen Farben geschildert hatte, wurde das Lokal nicht gewechselt. Als Reformator des sächsischen Weinbaues ist dann Herr Landwirtschaftsrat Pfeiffer aufgetreten, der mir nichts nachgetragen hat und dafür sorgte, daß die Untersuchungen, welche gar keinen Zweck hatten, fortfielen. Durch Rigolen, tüchtiges Düngen und Anlegen von gesunden Reben ist dann der Weinbau wieder hochgekommen. Die Tafeltraubenzucht nicht.

Ein zweiter Vorstoß gegen die gewünschte Unterwürfigkeit unter behördliche Bestimmungen kam dann durch die Nonnenplage, wo ähnlich wirkungslose Maßnahmen vorgeschrieben wurden. Alle unsre bäuerlichen Wälder sollten geleimt werden, obwohl wir den Wald infolge Ausdehnung der Gartenkultur und zwecks Baulandgewinnung doch nur einige Jahre stehen lassen wollten. Es war doch gleichgültig, ob wir gesundes oder Nonnenholz feuerten. Es gab aber nichts, wir mußten auf den Leim der Behörde gehen. Wie aber störrische Bauern die Arbeit ausgeführt haben, läßt sich denken. Wir haben nur den Raupen die am grünen Tisch abgefaßten Vorschriften vorgelesen — und es ist kaum glaublich — aber sie haben sich alle zu Tode gelacht!

Da ich mit den etwa 80 *ha* noch nicht auskam, kaufte ich voriges Jahr ein 50 *ha* großes Gut bei Lommatzsch. Der Landeskulturrat gab jedoch keine Genehmigung zum Ankauf, und zwar mit der Begründung, daß ich als Landwirt nicht mehr anzusprechen wäre — (obwohl ich 50 Jahre nicht aus der Landwirtschaft herausgekommen bin!) — und niemand ein zweites Gut zukaufen dürfe! Sonderbar ist dabei nur, daß der Präsident der Landwirtschaftskammer nicht Landwirt ist und doch eine Anzahl Güter zusammengekauft hat! Auch ein Major in Sörnewitz, der ebenfalls nicht Landwirt ist, bekommt die Genehmigung zum Ankauf des fünften landwirtschaftlichen Betriebes in wenigen Tagen und noch billiges Geld vom Staate dazu! Die sächsischen Gesetze sind dehnbar wie Gummi! Ich werde nun eben außerhalb Sachsens Land ankaufen, um meinen Betrieb zu erweitern.

Ein Maff- und ein Hansa-Lloyd-Motorpflug wurde wieder abgeschafft, da beide zu schwer sind und zu viel Platz beim Umlenken brauchen. Meine Anregung bei der D. L. G., einen Motorpflug ähnlich dem Balancepflug, welcher vor- und rückwärts in derselben Furche läuft, zu bauen, wurde vor zwei Jahren als undurchführbar hingestellt. In Amerika soll es aber jetzt solche geben. Gegen 20 Pferde, Last- und Personenkraftwagen besorgen nun die Boden- und Transportarbeit. Im Nebenbetriebe sind noch Schlosserei, Schmiede mit acht, großen elektrisch betriebenen Maschinen, Tischlerei mit sechs großen Maschinen und Stellmacherei vorhanden. Alle im Betriebe vorkommenden derartigen Arbeiten werden in eignen Werkstellen ausgeführt.

Über meine Weintreiberei habe ich in dieser Zeitschrift 1906 in Nr. 24 ausführlich berichtet. Da die Trauben wie vieles andre ohne genügenden Zollschutz billig aus den Ausland kommen, bleibt eine derartige Anlage nur Liebhaberei. Trotz des verlorenen Krieges und der Geldknappheit kaufen die Deutschen noch immer mit Vorliebe aus dem Auslande. In einem Quartier von etwa 20000 einjährigen Veredlungen auf Paradies hingen voriges Jahr,

Digitized by Google

wie Herr Voigtländer bestätigen kann, etwa 50 Zentner Tafeläpfel erster Größe und prachtvoller Färbung. Nicht einmal 40 Mark der Zentner wurde in den größten Feinkostgeschäften Dresdens dafür bezahlt, während Auslandsäpfel seiner Zeit für 2,50 Mark gekauft wurden. Nach kommunistischer Lehre heißt es ja: „Liebet eure Feinde, aber raubt den deutschen Fürsten und Bürgern ihr Eigentum und hackt ihnen die Köpfe ab!" Letzteres schrie mir ein Arbeiter zu, als mein Stoewerwagen von der elektrischen Bahn einen Stoß bekam und dieser infolgedessen an einen kleinen Handwagen stieß, als ich in Chemnitz geschäftlich zu tun hatte.

So geht's einem, wenn man nach Geld und Aufträgen in der Welt herumfährt, damit man seine Leute pünktlich bezahlen kann und die Zahl der Arbeitslosen nicht noch vermehren will. An der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit und den immer häufiger werdenden Konkursen zeigt sich, wie die Maßnahmen der jetzigen Regierung sich auswirken. Wahrscheinlich werden demnächst alle Universitäten und höheren Bildungsanstalten auf Abbruch verkauft, da die höchsten Stellen doch auch erreicht werden können, ohne daß man etwas gelernt hat.

Es wird wohl noch lange dauern, bevor der Spruch, den ich neulich an einen Bienenhause las, auch auf die Krone der Schöpfung, die Menschen angewendet werden kann:

„Ein Volk, ein Haus, ein Heer,
Einig zur Arbeit, einig zur Wehr."

O. Schumann, Baumschulenbesitzer, Brockwitz (Bezirk Dresden).

Dresden 1926.

VI. Lenzblumen- und Staudenanpflanzungen in der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden.

In jenem Teile des städtischen Ausstellungsgeländes nächst dem Haupteingange an der Lennéstraße, in dem während der vorjährigen Jahresschau der vielbewunderte Haubersche Stauden-, Dahlien- und Rosengarten zu längerem Verweilen verführerisch lockte, breitet sich heute auf weitgedehnter Fläche eine der wundervollsten Blumenschmuckanlagen aus, klar und harmonisch in der Linienführung, wirkungsvoll im festlich heiteren Spiel ihrer leuchtenden Farben.

Sächsische Stiefmütterchen — Bellis — Gartenprimeln.

Das große Mittelfeld ist gebildet von vielen Tausenden kanariengelber Stiefmütterchen, die seit Anfang der Ausstellung in stets noch sich steigerndem, reichem Flor prangen und die es auch noch lange Wochen weiter tun werden. Hat doch Pirna, jener betriebsame Vorort der sächsischen Schweiz im oberen Elbtal, von altersher als beste sächsische Anzuchtstätte der immerblühenden und wohlriechenden Stiefmütterchen weitverbreiteten Ruf.

Die Bezirksgruppe Oberes Elbtal des Reichsverbandes deutscher Gartenbaubetriebe, die ihren Sitz in Pirna hat, hat hier mit ihren schönsten Stiefmütterchen-Sorten die Lenzblütensymphonie der Ausstellung mit solch berückender Farbenpracht eingeleitet, daß man sie sich gar nicht schöner denken kann. Um die weite gelbe Mittelfläche zieht sich ein breites Band blauer Stiefmütterchen in wechselnden Farbentönen. Rechts und links an den Längsseiten des Rechtecks laufen breite Mosaikbänder, auf goldgelbem Grunde, geometrische gradlinige Figuren in Schwarzbraun, Blau und Rotbraun darstellend. Um diesen lebendigen Perserteppich läuft an beiden Längsseiten je eine breite buxgefaßte Rabatte, die den Abschluß des Parterres nach den übrigen Gartenteilen hin durch Reihen hoher Lorbeersäulen betont. Auf diesen Beeten entfalten unzählige der karminrosafarbenen Darwintulpen *Rose luisante* ihren Flor und klingen mit dem hellen Atlaston, der wie ein köstlicher Schmelz auf den stets heller gerandeten Blumenblättern liegt, mit dem Dunkelbraun, Gelb und Meerblau der Stiefmütterchen zu einem vollen reichen Akkord zusammen.

Dem Zuge der Lennéstraße folgend, in der Nähe des von der vorigen Jahresschau noch stehengebliebenen Siedlungshauses lockt ein kleineres, jetzt besonders farbenprächtiges Blumenparterre stets unzählige Besucher an sich. Die Farbigkeit der verschiedenen Stiefmütterchen ist hier noch gesteigert durch eingeschobene kleine Rechtecke dunkelrot geröhrter Bellis, weißer und gelber großblumiger Gartenprimeln, während die vier Eckpunkte durch je ein Quadrat der riesenblumigen *Bellis perennis fl. pl. monstrosa rosea* betont sind. Zwischen den gelben Stiefmütterchen sind lange Beetstreifen eingeschoben des klar himmelblau blühenden Alpenvergißmeinnichts *Viktoria*. Auch hier ist wiederum das Prinzip durchgeführt, die niedrige Fläche des Mittelschmuckbeetes durch höher strebende

Darwintulpen

zu umfassen.

Aber reicher ist hier das Farbenspiel. Die zahlreichen Aufzeichnungen, die hier stets das lebhaft interessierte Publikum vornimmt, zeigen uns so recht, daß das um diese Jahreszeit unvergleichliche Farbenspiel der neueren Darwintulpensorten mit ihren ganz neuartigen Farbenabtönungen für viele geradezu eine Offenbarung neuartiger, früher nie für möglich gehaltener Blumenschönheiten bedeutet.

Hier zeichnen als Aussteller die Firmen Ernst Rülcker, Dresden-Strehlen, und Oswald Reiber, Blumenzwiebelhandlung Zwickau in Sachsen. Nur die schönsten Sorten können hier genannt werden: *La Tulipe Noir*, düster purpurn, fast schwarz, *President Taft*, orange, *Jubilée*, hellkanariengelb, *Die Betrübnis*, düster mauvefarben, *Franz Hals*, tiefweinviolett, *Mellicette*, cattleyenlila, *Apentrice*, karminrosa, *Sieraad van Flora*, von der Farbe etwa der *Magnolia Soulangeana*. *Homer*, glühendscharlachrot, *Thorbecke*, tiefkarmin. Als niedrigere schwefelgelbe Sorte *Julescombe*, als höhere in leuchtendem Kanariengelb *Yellow*. *Der Sonderling* trägt ein auffälliges Gewand weißer Blumenkronblätter mit violettem Rand. *Velvet King* ist dunkelpurpur. *Marie Luise* blüht eigenartig lilakarmin, orange gerandet, während *Flamingo* tatsächlich in ihrer Blütenfarbe dem Federkleide der Flamingos ähnelt.

Auch dort, wo nächst dem Siedlungshause ein quadratisches Beet kunterbunt mit Darwintulpen bepflanzt ist, fordert es unsere Bewunderung heraus. Es darf als sicher angenommen werden, daß die Anregungen, die von diesem Massenaufgebot von Darwintulpensorten ausgehen, auf weite Kreise befruchtend wirken. Die Darwintulpen sind wertvoll als späte Tulpen. Ihre kräftigen, außerordentlich langen Stiele und ihre großen Blumen lassen sie als Schnittblume wertvoll erscheinen, und die neuen Sorten schaffen eine willkommene Farben-Bereicherung unserer mühelos zu kultivierenden Lenzblumen. Doch muß bei der Namengebung immer wieder neu entstehender Sorten nachdrücklichst davor gewarnt werden, einen neuen Namen zu erlüfteln wegen einer geringfügigen anderen Farbentönung, die sie von einer gleichguten, älteren Sorte unterscheidet. So ist beispielweise heute schon die tiefkarminfarbene *Professor Rauwenhoff* von *Deutschland* fast nicht zu unterscheiden. Diese Eigenbrödelei der Züchter erschwert den Überblick über das sonst gute Sortiment.

Stauden-Sondergärten.

Zwischen Siedlerhaus und Lennéstraße ist ein reizvoll traulicher Gartenhof entstanden. Dem massiven Gartenhäuschen an der Straße ist eine kleine, etwas erhöhte Terrasse mit Solnhofer Platten vorgelagert. Zwischen Gartenhäuschen und Wohnhaus, vor einem hohen mit wildem Wein berankten Gartenzaun, eingebettet in *Pinus montana* und *Pseudotsuga Douglasi*, bietet ein reizendes kleines Alpinum einen freundlichen Willkommengruß. Entworfen ist es von Gartenarchitekt Allinger, ausgeführt von den Hellerauer Staudenkulturen. Zwischen Tuffsteinbrocken größere Gruppen blühender *Phlox setacea lilacina*, Antennaria, gefüllter Steinbrech, Schleifenblume (Iberis), Granatrispe, *Phlox setacea Schneewittchen*, rotgefülltes Sonnenröschen, Saxifragen, saftgrüne Polster der Mauerraute, des langwolligen Tymians und des tiefmoosgrünen Mastkrautes *Sagina*, aus dem die liebliche Blütenerscheinung des Kaukasus-Vergißmeinnichts emporwächst.

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. VIII. Wertvolle Hortensien-Neuheiten: Schöne Dresdnerin, Liebling usw. Aus den Hortensien-Kulturen von Fr. Matthes, Ottendorf-Okrilla.

Die technische Ausführung und die Güte und Reichhaltigkeit des verwendeten Staudenmaterials ist einwandfrei. Es wäre nur zu wünschen gewesen, die Farbenkontraste etwas wirksamer herauszuarbeiten. Klargelb blühende Alyssum wirken neben den weißen Iberis, die ja auch in der Mitte etwas Gelb enthalten, nicht besonders gut, und auch die karminrosafarbenen *Phlox amoena* sollte man nicht neben *Euphorbia polychroma* setzen. Eine Etikettierung wenigstens der gerade jetzt blühenden Sorten würde das zweifellos vorhandene Interesse der Besucher für alpine Stauden nur vertiefen.

Stauden-Sondergarten Paul Hauber.

In nächster Nähe jenseits der Herkulesallee und von dieser aus unmittelbar zugänglich, eröffnet der Garten der Großbaumschule Paul Hauber in Dresden-Tolkewitz die Reihe der Sondergärten. Der Entwurf der gutgegliederten Anlage ist von Gartenarchitekt Scheppan, dem Leiter der Abteilung Gartengestaltung der genannten Firma. Wie freundlich anheimelnd, aus warmem Naturerleben heraus geschaffen, berührt den Eintretenden schon der Eingang mit dem reizenden Brunnenaufbau, einer Schöpfung des Bildhauers Reißmann, Dresden. Der warme, rote Porphyr hebt sich köstlich vom frischen Grün der alten Lambertsnuß dahinter ab.

Von der Gartenbauausstellung Dresden 1926. IX. Einsendung der Firma E. Neubert, Wandsbek. In hervorragender Qualität: Maiblumen, Begonien, Hortensien (prachtvolle Peer Gynt), Azaleen, Farne usw. Der ganze Aufbau dekorativ sehr geschmackvoll durchgeführt. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Schneider.

Ein breites Band rosa großblumiger Tausendschönchen vor dunkler Thuyahecke leitet rechtwinklig über zu den breiten Staudenschmuckrabatten.

Während die umfangreiche Schmuckanlage am Eröffnungstage noch etwas frostig und ausdruckslos wirkte, hat nun der Zauberer Mai in wenigen Wochen ein Blumenmosaik geschaffen, das die vielseitige Verwendungsmöglichkeit unserer schönsten Gartenstauden in das beste Licht rückt. Wie reizvoll der Farbendreiklang Rot, Gelb, Blau, der den eintretenden Staudenfreund so herzlich begrüßt. Trollius *Goldquelle, Anchusa myosotiflora* und *Paeonia officinalis rubra plena* haben das Wunder vollbracht. Ein breites Farbenband bunter großblumiger Gartenprimeln zieht sich als Einfassung der beiderseits des breiten Weges laufenden Schmuckrabatten entlang. Die östlich gelegene sonnige Rabatte wird in leuchtenden *Phlox-decussata*-Farben aufglühen, Rittersporn, Goldruten und das aromatisch nach Pfefferminz duftende Rotmäulchen *Cambridge Scarlet* bilden den Abschluß. Sibirischer bunter Mohn und *Campanula Medium* werden vorerst im Frühsommer die Blütenlücken ausfüllen. Die gegenüberliegende Halbschatten- und Schattenrabatte zeigt heute schon mannigfaltig sich gestaltendes Pflanzenleben. Die Trockenmauern bieten in dem abwechslungsreich profilierten Gelände mancherlei Gelegenheit, die reiche Flora dieser überaus anspruchslosen Blütenpflänzchen kennen zu lernen. *Sedum reflexum, Sedum nicaeënse, Cerastium Biebersteini* und das silberfädenübersponnene rotbraunblättrige *Sempervivum arachnoideum* sind die auffallendsten Erscheinungen unter ihnen. Ein flächig ornamentales Steingärtchen mit breiten Bändern der köstlich duftenden tiefkornblumenblauen *Iris*

Digitized by Google

pumila hybrida cyanea, quadratischen Gruppen der Iberis *Schneeflocke*, *Geum sibiricum*, *Sedum spurium splendens* und mit *Veronica rupestris*, dem amethystblauen Teppich-Ehrenpreis *Veronica amethystina* bepflanzt, wird viel bestaunt. Mit einfachen Mitteln ist eine vornehme und ansprechende Wirkung erzielt worden. Daß es an abwechslungsreich blühenden gemischten Staudenrabatten, schönen Farnkrautarten und den neueren *Astilbe Arendsi*-Sorten an zweckentsprechenden Standorten nicht fehlt, ist bei der Reichhaltigkeit des Staudensortiments dieser Firma beinahe selbstverständlich.

Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XI. Teilansicht der Hortensien-Neuheiten-Einsendung aus den Kulturen der Firma J. Wintergalen, Münster. Mehrere unbenannt tief dunkelrote Sämlinge, die sich auch durch den regelmäßigen Bauder großen Blütenbälle auszeichnen, fielen hier besonders auf. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Walter.

Hausgarten der Vereinigten Landschaftsgärtner Dresd.

In nächster Nachbarschaft des Hauberschen Sondergartens hat Gartenarchitekt Reinold Rose für die vereinigten Landschaftsgärtner Dresdens, im ganzen 23 Firmen, einen bürgerlichen Hausgarten geschaffen, dessen reizvoller Stauden-Senkgarten mit dem quadratischen Wasserbecken, von einer Dotterweide überschattet, allgemeinen Anklang findet. Die Bepflanzung ist ähnlich dem Hauberschen Staudenteil, wenigstens in den größeren Farbflächen architektonisch-geometrisch aufgeteilt. Die porzellanweißen Zwergblütchen der rasigen *Veronica repens* beherrschen das Mittelfeld, darum ein rechteckiger breiter Streifen *Veronica rupestris*. Die Eckpunkte betont durch quadratische Gruppen von *Sedum spectabile Carmen*, die dazwischen liegenden Felder ausgefüllt von reichblühenden *Saxifraga hybrida Pupurmantel*, die zur Erhöhung der Wirkung auch hätten einheitlich durchgeführt werden müssen. Statt dessen ist ein Feld mit der farbig ganz anders wirkenden *Saxifraga hybrida Schöne von Ronsdorf* bepflanzt worden, wodurch der vorzügliche Eindruck der geschlossen symmetrischen Pflanzung erheblich abgeschwächt wird. Trockenmauern und gemischt gepflanzte Rabatten werden reiches Blütenleben entfalten.

Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. X. Teilansicht der Halle Neubert, Wandsbek. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Schneider.

Sondergarten Teschendorff.

Der sich unmittelbar anschließende Garten der Firma Viktor Teschendorf, Cossebaude bei Dresden, entworfen von Garteninspektor Gabriel, Dresden, weist neben umfangreichen Rosen-, Obst-, Koniferen- und Rhododendron-Anpflanzungen in abwechslungsvoller Gestaltung und Gruppierung einer Fülle schöner Stauden auf. Wie glücklich ist das Motiv gewählt, die so reich und lange blühenden *Viola cornuta Gustav Wermig* in einem seitab gelegenen hohlspiegelartig vertieftem Rundteile, das von Obstbaumspalieren eingefaßt ist, dem Auge des Besuchers recht sinnfällig darzubieten. Die im Hauptteile des Rosengartens sich durch die in stumpfen Winkeln vorspringenden Thuya-Heckenpflanzungen ergebenden Dreiecke seitlich der Wege sind recht ansprechend mit jeweils nur zwei oder drei Staudenarten bepflanzt, die hier in guter Kontrastwirkung zueinander stehen. Beispielsweise ein Feld eingefaßt mit buntblättrigem, kriechendem Günsel, dann goldgelbe großblumige Gartenprimeln als zweites Einfassungsband. Das übrige Dreieck in dichter Pflanzung ausgefüllt mit *Veronica amethystina* und die Pflanzung nach der Thuyahecke abschließend mit dem wegerichartigen Gemswurz, *Doronicum plantagineum excelsum*. Als zweites Pflanzbeispiel: Einfassung: *Veronica rupestris*, amethystblau, niedrig, dann das weißblühende *Pyrethrum hybridum Montblanc* und als hinterer Abschluß einreihig dem stumpfen Winkel der Hecke folgend das blutrote *Pyretrum hybridum James Kelway*. Auch an Aquilegien, Phlox, Rittersporn, Iris in größeren geschlossenen Pflanzungen fehlt es nicht, so

Digitized by Google

daß das Blütenbild zur Glanzzeit, dem Rosenflor, in reicher Farbenskala sich entfalten wird.

* * *

Die übrigen Staudenpflanzungen sind sämtlich in der Nähe des grünen Doms gelegen, also in dem jenseits der Hauptallee gelegenen Gartenteil, den wir nach Überschreitung der Doppelbrücke erreichen. Gustav Allingers „Kommender Garten" mit Stauden- und Gehölzbepflanzungen verschiedener Firmen bietet auf kleinem Raum eine überraschende Fülle gut beobachteter Naturausschnitte. Er soll in einem folgenden späteren Artikel besprochen werden. Desgleichen die umfangreichen Pflanzungen der Firma Karl Foerster, Bornim bei Potsdam, die gräfl. Schwerinschen Staudenkulturen in Wendisch Wilmersdorf bei Thyrow, die Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen und die Firma Trauwitz, Dresden-Striesen.

Schon jetzt ist deutlich zu beobachten, daß der interessierte Privatmann und Gartenliebhaber den zum Teil recht glücklichen Lösungen des in Laienkreisen ewig umstrittenen Problems wirkungsvoller Staudenpflanzungen die lebhafteste Anteilnahme entgegenbringt.

Max Pohlig, Dresden-Tolkewitz.

„Stammsaat" und Handelssaat". Eine dänische Höchstgericht-Entscheidung.

Es wird uns mitgeteilt:

Das Höchstgericht in Kopenhagen (Dänemark) hat kürzlich ein interessantes Urteil gefällt. Die Firma Hjalmar Hartmann & Co., Kopenhagen, hatte ihren Frührotkohl *Haco* gesetzlich schützen lassen.

Die Firma L. Daehnfeldt & Th. Jensen, Odense, kaufte erst gewöhnliche Handelssaat, später noch 1 *kg* Stammsaat *Haco* von Hjalmar Hartmann & Co. und brachte die Nachzucht unter dem Namen *Haco* in den Handel. Sie behauptete, daß der im Samenhandel übliche Handelsbrauch sie dazu berechtige. Das See- und Handelsgericht hatte auch in diesem Sinne entschieden, das Höchstgericht aber entschied, daß dies unzulässig sei. Dadurch, daß der Name *Haco* gesetzlich geschützt sei, dürfen nur die von der Firma Hjalmar Hartmann & Co. gezüchteten Samen unter dem Namen *Haco* verhandelt werden, und der übliche Handelsbrauch könne hier nicht in Betracht kommen.

Dieses Urteil stimmt mit einer Entscheidung des deutschen Reichsgerichts in Leipzig in einem ähnlichen Fall genau überein.

In diesem Zusammenhang ist noch hervorzuheben, daß laut Aussprüchen in dieser Gerichtssache die Firma Hjalmar Hartmann & Co. nichts dagegen machen kann, wenn zum Beispiel jemand Originalsamen bei ihr kauft und Samen daraus zieht, den er als „Nachbau" anbietet. Dagegen komme es darauf an, den Käufer wissen zu lassen, daß der unter der alleinigen Bezeichnung *Haco* angebotene Same nur solcher sein könne, den die Firma Hartmann & Co. selbst gezüchtet hat.

Gärtnersiedlung Westhavelland.

Der Weg zur Selbständigkeit. Das Preußische Kulturamt Havelland-Ruppin zu Berlin W 9 (Siedlungsbehörde) plant die Gründung einer kleinen Gärtnerkolonie auf gutem Boden in günstiger Verkehrslage im Kreise Westhavelland. Es hat mich beauftragt, geeignete gärtnerische Bewerber mit einigem Betriebskapital und dreitausend Reichsmark bar zur Anzahlung zusammenzuführen. Es kommen zehn Bewerber in Frage. Hauszinssteuerhypothek zum Aufbau des Wohnhauses wird vom Kulturamt beschafft, außerdem werden noch andere Vergünstigungen in Aussicht gestellt. Anfragen an das Kulturamt oder an den Geschäftsführer Walter Tscheuke, Berlin NO 55, Elbinger-Straße 69.

W. Tscheuke.

Orangeriegarten Darmstadt.

Im Orangeriegarten werden zur Zeit die letzten Spuren der vorjährigen so glänzend gelungenen Gartenbau-Ausstellung beseitigt und die Rasenflächen neu eingesät. Da der Garten seit 1. Januar in den Besitz der Stadt übergegangen ist und der Park sowie die herrliche Orangerie der Pflege der Stadtgärtnerei unterstellt wurde, so darf man auch hoffen, daß die zum Teil 300 jährigen Orangen, Eugenien und anderen ausländischen Bäume als eine Zierde des Gartens und der Stadt erhalten bleiben.

Die Treibhäuser, überhaupt die ganze ehemalige Hofgärtnerei ist vom 1. Mai ab an den seitherigen, langjährigen Leiter und Vorstand des Orangeriegartens, Herrn Garteninspektor Fr. Weigold, der von diesem Zeitpunkt ab in den Ruhestand trat, verpachtet worden.

Gemüsebau-Lehrgang Calbe an der Saale.

Der diesjährige Halbjahreslehrgang für Gemüsebau in Calbe (Saale) dauert bis Oktober 1926. Diesem Lehrgang ist zum Ziele gesetzt, jungen Leuten (Gärtnern und Landwirten) auf praktischem und theoretischem Gebiete in sechs bis sieben Monaten eine ausreichende Grundlage für den Beruf zu geben.

Vorbedingung für die Teilnehmer: gute Volksschulbildung, erfolgreicher Besuch einer landwirtschaftlichen Schule, einer niederen Gärtner-Lehranstalt oder eine entsprechende Vorbildung auf einer höheren Schule, so daß ausreichende Kenntnisse in der Düngerlehre, Pflanzenkunde usw. vorhanden sind.

Auskunft erteilt das Versuchsfeld für Gemüsebau in Calbe-Saale. Fernruf: 516.

AUS DEN VEREINEN

Gärtner-Fachverein Saalfeld an der Saale.

Der Verein beging am 24. April seine erste Gründungsfeier. Der von unseren Kollegen herrlich dekorierte Saal war mit etwa 250 Personen gefüllt. Die geladenen Gäste folgten dem Motto: „Laßt Blumen sprechen."

Ein gutes Zusammenarbeiten kam mit dem Bruder-Verein Blankenburg zustande, dessen Kollegen uns ziemlich stark besuchten, nachdem sie erst 14 Tage vorher schon dem herrlichen Film-Abend unseres Vereins einen Besuch abgestattet hatten. So wollen wir weiter den kollegialen Geist hegen und pflegen. Auch erreichte der Verein ein sehr gutes Zusammenarbeiten mit den Chefs Saalfelds, und eine solche Unterstützung, wie sie uns zur Gründungsfeier gewährt wurde, gebührt Anerkennung und Dank. Das Hand-in-Hand-arbeiten aller Kollegen kann einem Verein nur zum Blühen und Gedeihen gereichen.

1. Vorsitzender Otto Wimmler, Privatgärtner, Garnsdorf 50.

Verband der Gärtner-Fachvereine Sachsen-Thüringen.

Am 18. April 1926 schlossen sich in Elsterberg der Gärtnerverein „Flora", Plauen, und der Gärtner-Fachverein „Edelweiß", Greiz-Elsterberg zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen und gründeten den „Verband der Gärtner-Fachvereine von Sachsen-Thüringen." Mit der Gründung erstreben wir einen Zusammenschluß aller Vereine zu einer geschlossenen Einheit, damit wir unsere Ziele und unseren schönen Beruf vertreten und zur Hebung des gesamten deutschen Gärtnerstandes mit beitragen. Wir richten daher an alle sächsischen und Thüringer Kollegen die dringende Bitte, uns recht tatkräftig zu unterstützen, sich deshalb recht bald anzumelden und dem Verband beizutreten. Es naht die große Tagung in Dresden, wo es, wie im vergangenen Jahre, auch wieder eine Junggärtner-Tagung geben wird. Darum Kollegen entschließt euch, handelt schnell, damit wir uns gegenseitig noch verständigen können über die Ziele, die wir uns in unserer Arbeit gesetzt haben. Es wird auch der deutsche Erwerbsgartenbau an uns herantreten wegen Anschluß an den Reichsverband. Kollegen, schreibt, wie ihr euch zu allem stellt, daß es uns in Dresden nicht so geht wie in Düsseldorf, sondern wir einig sind und unser Ziel erreichen. Die Verbandsarbeit haben die Vorstandsmitglieder der „Flora" und „Edelweiß" übernommen und zum Geschäftsführer den 2. Vorsitzenden von „Edelweiß", August Hallbauer, ernannt, welcher vorläufig, bis zur ersten Vertreterversammlung, die Geschäfte allein führt und zur Unterschrift ermächtigt ist.

„In dem Schatten deutscher Bäume, schließt sich fester unser Bund, — werden Wirklichkeit die Träume, die da ausspricht unser Mund. — Einigkeit der deutschen Gärtner, in der Freude und im Leid, — Einigkeit und Recht und Freiheit, bis in alle Ewigkeit"

August Hallbauer, Elsterberg i. Sa., König-Albert-Straße in Gärtnerei Obenauf.

PERSONALNACHRICHTEN

Am 27. April starb der Gärtnereibesitzer Ernst Drewitz in Coswig, Bez. Dresden. Er hatte das gesegnete Alter von ziemlich 81 Jahren erreicht. Am 30. April wurde er unter außerordentlicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Ein ausführlicher Nachruf folgt.

Nik. Lambertsen., Seniorchef der Firma Lambert & Reiter, Baum- und Rosenschulen, Trier, ist am 14. Mai im 88. Lebensjahre gestorben.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85. Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 16. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

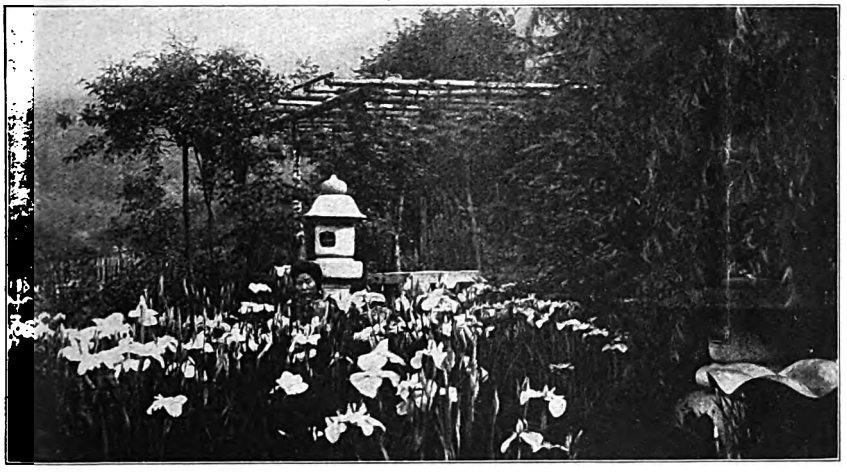
Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das II. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. Juni 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Mein Gartenheim in Heidelberg.

Nach zwanzigjährigem Aufenthalt in Japan regte sich die Heimatsehnsucht derart, daß ich mich im Jahre 1908 entschloß, mit meiner Familie nach Deutschland überzusiedeln. Wir wählten Heidelberg als Wohnort und mieteten zunächst eine Villa im Stadtviertel Neuenheim.



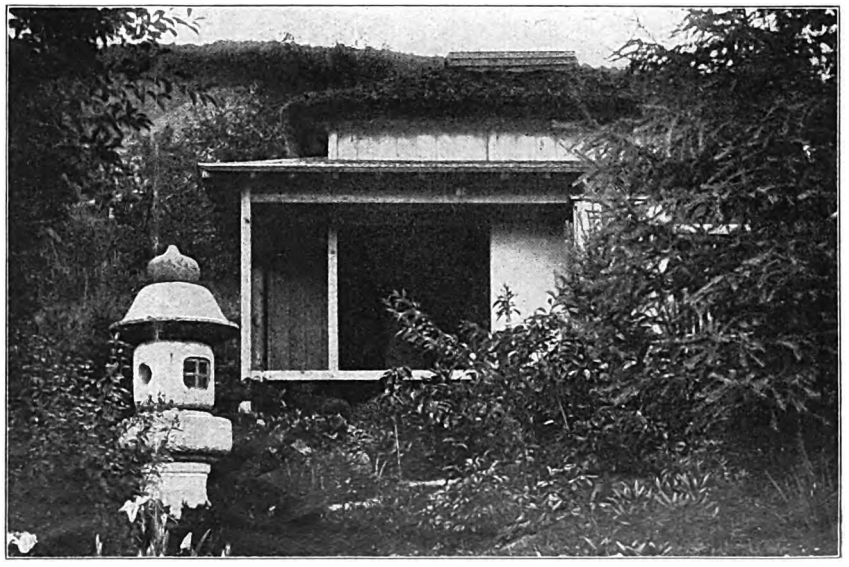
Es war ein großes Haus mit dem üblichen kleinen Villengärtchen. Aber weder mir noch meiner Frau paßte dies Heim, meiner Frau war das Haus zu groß und mir der Garten zu klein.

So suchten wir nach einem Heim, das diesen Wünschen entsprach und besichtigten Grundstücke und Häuser nicht nur in Heidelberg, sondern auch in Baden-Baden, in Heppenheim, Bensheim an der Bergstraße, in Darmstadt. Doch kamen wir immer wieder auf eine kleine Villa zurück, die leer stand und verkäuflich war, am Schloß Wolfsbrunnenweg in Heidelberg, welche uns, als wir sie zum erstenmal sahen, gefiel und welche wir auch endlich nach reiflicher Überlegung kauften. Das Haus war derzeit, 1911, die einzige Villa, nebst einer oberhalb von uns gelegenen größeren Besitzung eines Mannheimer Großindustriellen, in dieser Gegend. Das Grundstück umfaßte drei zusammenhängende Baustellen mit etwa einem halben Hektar Land. Davon war ein Teil, und zwar der, auf dem die Villa stand, von einem Gärtchen umgeben. Die zweite Baustelle war Wiese, und die dritte ein großer Obstgarten.

Nachdem wir umgezogen und uns eingerichtet hatten, trat der schon seit Jahren gehegte Wunsch an mich heran, nunmehr auch in Deutschland, Japan, wo ich wie gesagt, so lange gelebt, das Land und vor allen Dingen seine Flora so lieb gewonnen hatte, näherzubringen. Es ließ sich gut verwirklichen, auf dem Wiesengrundstück eine Gartenanlage zu schaffen, und so ließ ich mir noch im Jahre 1911 einen meiner früheren Angestellten nebst Frau aus Yokohama kommen und importierte eine Anzahl Pflanzen von dort, besondere Lieblinge, von denen ich glaubte, daß sie hier freudig gedeihen würden.

Dann gings an die Arbeit, der japanische Gärtner, ein geschickter Arbeiter, machte den Grundriß und sah darin als Hauptteil neben dem japanischen Haus eine *Iris, Kaempferi*-Pflanzung vor, um welche sich alles andere anordnete. Meine Importe bestanden aus den berühmten japanischen Zierkirschen, *Acer-polymorphum*-Arten, *Magnolia stellata, Glycine multijuga, Andromeda japonica, Skimmia japonica, Amelanchier asiatica*, verschiedene Pyrus-Arten, *Cornus Kousa*, die oben erwähnten *Iris Kaempferi*, Lilien, *Paeonia sinensis* und *Paeonia arborea, Sciadopitys verticillata*, und vor allen Dingen viele verschiedene Azaleen und Zwergbäume. Ich ließ mir auch einige japanische Steinlaternen kommen sowie andere bronzene Gartenornamente, und im Frühjahr 1913 war die ganze Anlage fertig und schien gelungen.

Zunächst hatte ich die größte Freude an der Entwicklung der Iris-Pflanzung, und ich füge ein Bild aus dem Jahre 1914 bei, auf dem



Mein Gartenheim in Heidelberg. I. und II. Oben: Japanische Iris Kaempferi in meinem Heidelberger Garten. Unten: Steinlaternen und japanisches Haus. Von Alfred Unger, Heidelberg-Schlierbach, für Möllers D.G.-Ztg. aufgenommen.

auch die Frau des japanischen Gärtners sichtbar ist. Da der Gärtner aber inzwischen erkrankt war, schickte ich das Ehepaar im Juli 1914 über Marseilles nach Japan zurück, und bald darauf brach der Krieg aus. Damit waren meine Gartenfreuden zu Ende, denn ich hielt es

Digitized by Google

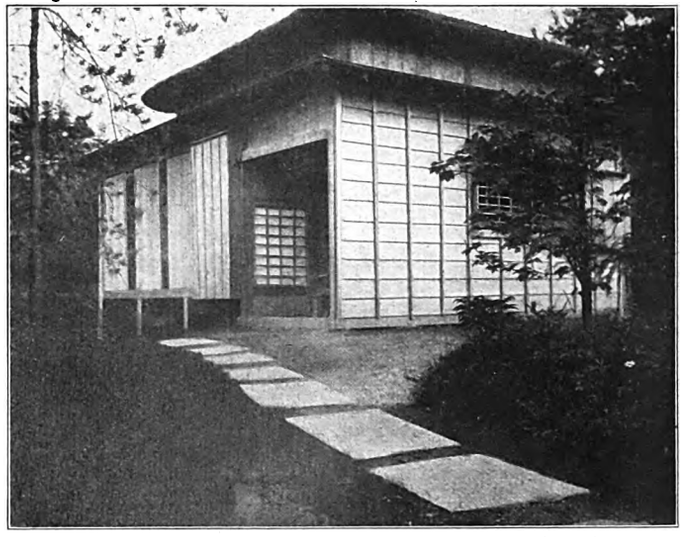
Aus meinem Gartenheim in Heidelberg. III. Iris Kaempferi-Anpflanzungen. Im Vordergrund Bronzebecken. Aufn. von A. Unger.

für meine Pflicht, mich dem Heere zur Verfügung zu stellen, obwohl ich bereits das Pflichtalter überschritten hatte. Als ich endlich 1918 wieder bleibend nach Heidelberg zurückkehrte, fand ich, daß viele Bäume, welche ich als Ausfüllsel gepflanzt hatte, zu groß geworden waren, und so mußte ich ausholzen. Ich fand aber auch, daß meine japanischen Pfleglinge sich teilweise wunderbar entwickelt hatten, und vor allem sind es im Frühling die japanischen Zierkirschen, die Ahorn und die Azaleen, welche mich in jedem Jahr immer wieder aufs neue durch ihre überreiche Blütenpracht in den leuchtenden Farben erfreuen.

Ich ging von dem Grundsatze aus, nichts zu decken und zu schützen und nur solche Pflanzen, welche ohne besondere Mühe und Pflege wachsen, zu behalten. Der Erfolg, den ich namentlich mit den gefülltblühenden Kirschen, den Iris und Azaleen gehabt habe, ist glänzend, denn dieselben haben selbst den vergangenen letzten Winter, der besonders streng war, ohne den geringsten Winterschutz ertragen und blühen zur Zeit übervoll und werden allgemein bewundert.

Die Büsche sind in den dreizehn Jahren sehr groß geworden. Von Azaleen habe ich die Arten: 1. *Azalea ledifolium narzissiflorum* (*Yodogawa*), 2. *Azalea Kaempferi*, 3. die *Kurume*-Varietäten, *Azalea* var. *Hinodegiri*, *Azalea Hatsugiri*, *Benigiri* usw. 4. prachtvolle Abarten der *Azalea sinensis* in den verschiedenen Farbentönungen.

Jetzt zur Zeit der Blüte, zuerst der japanischen Kirschen und augenblicklich der Azaleen ist der Garten tatsächlich eine Sehenswürdigkeit. Ich möchte deshalb allen Garten- und Park-Besitzern, sowie vor allen Dingen auch den Städtischen Gartenverwaltungen dringend ans Herz legen, diese japanischen winterharten Azaleen, wenn auch zunächst nur als Versuch anzupflanzen. Dieselben sind nicht nur hier in Heidelberg winterhart, sondern man berichtete mir erst vor einigen Tagen aus dem Botanischen Garten in Jena, daß auch dort eine Pflanze der Varietät Kaempferi nur mit leichtem Wurzelschutz den letzten Winter, der doch gewiß streng war, ohne Schaden ertragen habe und auch jetzt wieder übervoll blühe. Wenn von diesen Pflanzen Frostschäden gemeldet werden, so führe ich dies nur darauf zurück, daß sie in Gewächshäusern vermehrt und dann verzärtelt sind, so daß sie den Winter ohne Schutz nicht ertragen. Man sollte sie aus diesem Grunde so viel als möglich abhärten und wird man alsdann gewiß, nicht mehr über Frostschäden zu klagen brauchen.



Aus meinem Gartenheim in Heidelberg. IV. Das japanische Haus. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Blüten-Stauden. Armeria maritima. Die Strand-Grasnelke. Originalaufnahme f. Möllers Deutsche Gärtner-Zeitg.

Ferner sollte man den Pflanzen auch einen etwas geschützten Standort, möglichst an nördlich gelegenen Seiten geben, wo sie gegen zu starke Sonnenwirkung geschützt sind.

Alfred Unger, Heidelberg - Schlierbach.

Farbenbilder von Freiland - Azaleen.

Im Vorjahre hatte ich in unserer Zeitschrift eine Aussprache über die Moorpflanzen-Kultur im allgemeinen angeregt, welche durch den Artikel des Herrn

Digitized by Google

Blüten-Stauden. Phlox setacea G. F. Wilson, lila. Für Steingärten und Trockenmauern, einer der schönsten und dankbarsten lilafarbenen Frühlings-Phloxe. Aus der Staudengärtnerei der Firma Adolf Marxsen, Osdorf bei Hamburg, photographisch aufgenommen.

Gartendirektors Geier eine besonders für das Wiener Becken sehr ausführliche und wertvolle Erledigung fand.

Meine das gleiche Thema behandelnden Aufsätze in der „Illustrierten Flora" und in der „Gartenzeitung der österreichischen Gartenbaugesellschaft" haben im Vereine mit obengenannten Abhandlungen im „Möller", wie es scheint, das Vorurteil der hiesigen Kundschaft gebrochen, da in der letzten Zeit eine ganz nette Anzahl blühender *Azalea pontica, A. mollis, altaclarence, Rhododendron* und der unvergleichlich schönen *Kalmia latifolia* gekauft wurden.

Sehr viel half mit, daß ich etliche Musterstücke schon um Ostern in Blüte hatte, welche im Auslagefenster viel bewundert wurden.

Ich richte an die Moorpflanzenzüchter nochmals die Aufforderung, wenn irgend möglich noch in dieser Saison Farbenbilder der typischen Sorten anfertigen zu lassen, um sie in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen und dann Sonderdrucke herstellen zu lassen, um diese an die Hauptabnehmer zu verkaufen. Meine Herren! Sie bringen die Kosten reichlich herein. Die Firma Seidel in Grüngräbchen hat bereits eine sehr schöne Aufnahme des *Rhododendron catawbiense.* Besonders fehlen Farbbilder der prachtvollen tiefgelben und orangeroten *Azalea pontica* und *altaclarence,* der rosafarbenen *Azalea Vasey* sowie der *Kalmia latifolia.*

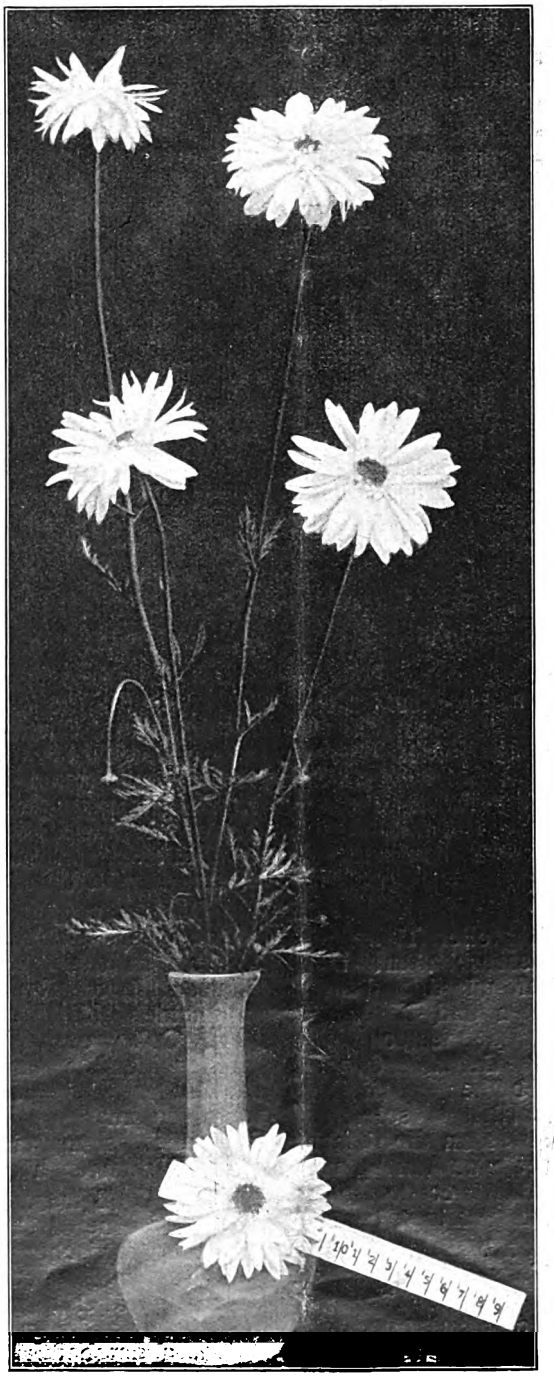
Die Moorpflanzen sind ein geschäftlich noch nicht abgegrastes Gebiet und werden mit der Erweiterung bezw. Vereinfachung der Kulturregeln steigendes Interesse finden.

Pollanetz.

Blüten-Stauden im neuen Garten.

Mehr wie bisher muß im Vordergrund all unserer Gartenplanungen die Förderung des Wachstums der Vegetation stehen. Der Bodenbearbeitung, der Düngung und Bewässerung müssen wir erhöhtes Interesse zuwenden, wenn wir Pflanzenfülle erreichen wollen und somit gesteigerte Gartenschönheit. In zweiter Linie steht erst die Gestaltung des Gartens und die aus den Gartenmotiven sich ergebende Bepflanzung. Wir brauchen mehr individuelle Gärten, nicht schematische, nach bestimmten eingetrichterten, meist veralteten und unschönen Schulformeln.

Solch ein individueller Gartenteil ist das Staudenbeet. Vor Zäunen, Mauern, Hauswänden und an Böschungen kann solch ein Staudenbeet liegen mit kribbeligem Schlingwerk vermischt. Für den ländlichen Hausgarten und all die Gärten ohne peinlich abgezirkelte Beete ist ein gemischtes Staudenbeet geradezu ideal, auf dem mehrere Arten vereint entweder gleichzeitig blühen oder nacheinander in Blüte kommen. Auch das Beet einer bestimmten einfarbigen Staudenart kann höchst eindrucksvoll sein. Die neuerdings so beliebten Staudenränder vor Gehölzgruppen sind mit aller Vorsicht anzulegen, denn nur wenige Stauden passen in ihrem Gesamtcharakter zum Buschwerk.



Wie die Höhe des Staudenwerkes zu berücksichtigen ist, so muß auch die Zusammenstimmung der Arten dem jeweiligen Standorte entsprechen. Fast alle Stauden sind von einer immensen Farbenkraft und man braucht bei der Farbenharmonie auf solchen Rabatten nicht allzu ängstlich zu sein, da die vielen gelben Farbtöne und das Laubwerk stets vermitteln und zu grelle Kontraste unmerklich vermindern.

Eine gewisse Ordnung hat im Staudengarten, im Staudenbeet stets zu herrschen, denn wie geistiges Wachstum und Blüte des Menschen manchmal nur an kleinlichen, unaufgeräumten Lebensverhältnissen scheitern, so kann die Wirkung der Staude oft durch kleine Unachtsamkeiten (lässiges Aufbinden, Unkraut) zerflattern oder auch durch zu lockeres oder zu dichtes Pflanzen gänzlich verpuffen.

Es ist denn überhaupt eine ganz falsche Ansicht, daß Staudenbeete keiner Pflege bedürfen. Dann setzt auf den Beeten ein Ringen um Nahrung, Wasser, Licht und Luft ein, bei dem die Schwächeren naturgemäß unterliegen

Blüten-Stauden. Großblumige Frühlings-Margerite Pyrethrum roseum Holstein, lilarosa. Züchter Adolf Marxsen.

Digitized by Google

müssen. Zwar besteht die Pflege hauptsächlich nur in Wässern, gelegentlichem Düngen, Sauberhalten und leichtem Aufbinden, jedoch ist zu bedenken, daß alle Stauden zur vollen Entwicklung nährstoffreichen, Feuchtigkeit haltenden Boden und, wenn auch nicht immer sonnige, so aber doch freie Lage fordern. So muß man alle paar Jahre an eine Erneuerung der Beete mit entsprechender Erde denken.

* * *

Die Frage, welche Sorten für schweren und leichten Boden besonders zu empfehlen sind, läßt sich ebenso schwer beantworten, wie die wegen der Verwendung in sonniger und schattiger Lage. Wir haben zwar regelrechte Blütentabellen dafür aufgestellt, doch sind diese so vielen Zufälligkeiten unterworfen und noch so wenig erprobt, daß man kaum eine feste Norm dafür aufstellen kann. So läßt sich der Begriff Schatten und Halbschatten nur schlecht deuten, da zu viel von der Wirkung des Baumschattens und des Wurzelwerkes abhängt, wie auf leichtem Sandboden mit geringem Lehmzusatz noch Stauden aushalten, die im reinen Sand verkümmern würden. Ein Gartenjahr zeigt dem Gärtner wie dem aufmerksamen Laien meist schon, welche Schönheitsmöglichkeiten er aus seinem Garten herausholen kann.

Unter den Stauden gibt es geradezu strahlende Schönheiten, so daß es oft schwer ist, einigen besonderen Vorzug einzuräumen, ebenso wie die Auswahl stets dem Einzelempfinden überlassen bleiben muß und soll. Wenn die Kinder im Garten Ostereier suchen, kann er schon voll prunkenden Blütenreichtums sein. Meist sind unsere Gärten im März noch bis auf das Grün oder Weiß des frischgestrichenen Gartenzaunes und das Schwarz oder Braun der gegrabenen Beete ohne alle Farbe. Dabei könnten alle Buchsbaumkanten voller Schneeglöckchen (*Galanthus Elwesii, G. nivalis, G. Fosteri*), die Rasenflächen voller Crocus, Chionodoxa, Muscari, Narzissen, Hyazinthen und Tulpen-Horste stecken.

Es ist gerade, als ob wir uns vor den Farbenwundern des Frühlings fürchten, daß wir so sparsam mit dieser bunten Frühlingsherrlichkeit umgehen. *Arabis alpina* und die bräutlich weiße *Iberis sempervirens Schneeflocke* verlangen geradezu nach solch bunter Nachbarschaft — besonders nach Darwin-Tulpen — zur Entfaltung all ihrer Tugenden und wirken dann wie ein feines Muster einer Damastdecke. Das frühe Veilchen *Augusta* und die spätere Schweser *Charlotte* stellen unsere alten Veilchensorten in den Schatten. *Anemone pulsatilla*, die Küchenschelle, *Potentilla nepalensis* und *Potentilla verna*, das gelbe Fingerkraut, *Adonis vernalis* und *A. amurensis*, diese ersten Lenzes-Hahnenfüßler sind gute Nachbarn der Aubrietien-Kissen: *Aubrietia hybr. Dr. Mules*, dunkelviolett; *Moerheimi*, rosa; *tauricola*, hellblau; *Leichtlini Crimson*, rot, und der zartrosa *Phlox-setacea*-Polster.

Unter den vielen Steinbrech-Blüten ist *Bergenia cordifolia* mit metallisch glänzendem Blattwerk und kräftigen rosenroten Blüten nicht mehr zu entbehren. *Iris pumila*, diese sieghafte Zwerg-Iris, findet ihren rhythmischen Ausklang in Primeln und Aurikeln, die mit gewagtesten Farbentupfen unsere Frühlingspalette füllen: *Primula denticulata*, die lila Himalayaprimeln; *Pr. Juliae*, lilarot; *Pr. acaulis*; *Pr. japonica*, rot; *Pr. Bulleyana*, gelb; *Pr. farinosa*, lilarosa. Neben dem sinnigen Leberblümchen (Hepatica) darf der Goldlack *(Cheiranthus Cheiri)*, der mit seinem schweren Duft Erinnerungen an altehrwürdiges Patriziertum wachruft, im neuen Garten nicht fehlen. Die dunklen Farbentöne ergänzen in dem Auge wohltuender Weise die hellbunte Frühlingsblütenwelt. *Fritillaria imperialis*, die stolze Kaiserkrone, ragt mit strahlenden Blüten auf straffem Schaft hoch empor über all dies Osterblühen, in dem die bunten Haseneier nicht mehr so leicht zu finden sind als sonst im dürftigen März- oder Aprilgarten.

Und dann kommt die fliederdurchduftete Zeit, „wo das Blühen nicht enden will," bis der Blütenrausch unmerklich in ruhigeren, friedvollen Akkorden ausklingt, um nur im Rosenmond, zur farbenglühenden Phlox- und Dahlienhochzeit und zum gewaltigen, herbstlichen Finale zu hohen Liedern wieder aufzubranden. Einfach nicht zu entbehren ist die alte feuerrote Pfingstrose des ländlichen Gartens *Paeonia officinalis fl. pl.* Die alte Art wird allerdings in Farben- und Formenreichtum und Adel der Erscheinung von den Sorten der *Paeonia albiflora (chinensis)* weit übertroffen. Der Rittersporn (Delphinium) vermag durch sein Blau aller Tönungen den ganzen sommerlichen Garten zu bestimmen. Überall ist er zu verwenden, sei es als Einzelpflanze, um durch sein Blau einem Beete eine besondere Note zu verleihen, oder in einer blauen auf Fernwirkung berechneten Massenpflanzung. Ob goldenes Sonnenfeuer oder eintöniges Regengrau den Garten beherrschen, stets stehen seine Blütenspeere und Pfeile als Blick- und Lichtpunkt in der sommerlichen, blinkenden Phalanx. (Schluß folgt.)

Leo Schmidt, Obergärtner in Münster (Westfalen).

Dresden 1926.

VII. Lenzblumen- und Staudenanpflanzungen in der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926.

Unstreitig ist der in nächster Nähe der großen Doppelbrücke gelegene Staudengarten, benannt: „Der kommende Garten", Entwurf und Leitung von Gartenarchitekt Gustav Allinger, eine der interessantesten und gelungensten gartenkünstlerischen Leistungen der ganzen Ausstellung. Nicht groß ist der Raum, der zudem noch durch einen etwa 2 *m* breiten, rechtwinklig die Grenzböschung begleitenden Wassergraben, bepflanzt mit verschiedenartigen Seerosen der Firma Müllerklein, Karlstadt, etwas eingeengt erscheint.

Aber welcher Reichtum der mit großer Treue der Natur nacherschaffenen Pflanzengenossenschaften! Dort das liebtraute Bild der Heidelandschaft mit dem dichten dunkelgrünen Polster der *Erica carnea* und *E. mediterranea*, dazwischen lichtgrüne Birken mit den festlich weißberindeten Stämmen, dem weißblühenden Geißklee, *Genista dura alba* und anderen rot und gelb blühenden Ginsterarten und ernste Wachholdersäulen. Hier ist solch ein Stück Natur im Kleinen, aus dem etwas an die tiefsten Kammern unseres Gemüts sich wendet, eine Ahnung von der traumhaft melancholischen Schönheit der deutschen Heidelandschaft, wie Hermann Löns sie uns schildern konnte.

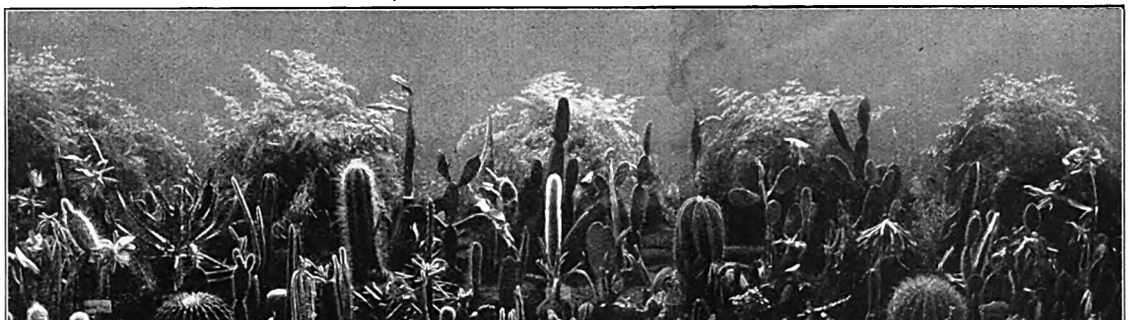
Das hinter diesem Heidevegetationsbilde aus warm bernstein- bis tief honiggelben Tuffsteinbrocken an einem sanft geneigten Abhange sich darbietende Alpinum, bepflanzt von den Hellerauer Staudenkulturen, ist gleichfalls als eine technisch recht gute Leistung zu bewerten, obgleich die Namenbezeichnung, zum Beispiel bei *Phlox nivalis*, der echt kleinblumiger und reiner in der Farbe ist, nicht immer zuverlässig richtig ist. Die mit feinem Verständnis für malerische Wirkung verteilten verschiedenen alpinen und subalpinen Koniferen wie *Picea excelsa pygmaea*, *Juniperus tamariscifolia* und *J. prostrata*, *Taxus baccata fastigiata* und *Pinus montana* entstammen den Kulturen der Baum- und Rosenschule von Albert Neumann in Unwürde (Sachsen).

Die am vorderen Eingange in recht gefälliger Gruppierung sich aufbauende Moorbeetpflanzengruppe ist den offenbar in sehr guter Kultur stehenden Beständen der Baumschule von Robert Henke in Ebersbach (Sachsen) entnommen. Kalmien, Rhododendron, Andromeda, Ilex, Cotoneaster, eine prächtige *Cedrus Deodara*, eine leuchtend farbenfrohe Gruppe pontischer Azaleen, dazwischen das tiefe Blutrot und der wundervoll geschlossen zwergige Bau des herrlichen *Acer palmatum*. Dies alles ist mit einem unbeirrbar richtigen Gefühl für große Wirkungen hingestellt.

Die Großgärtnerei Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch hat neben einer größeren flächigen gemischten Staudenpflanzung zwischen den jetzt so beliebt gewordenen Plattenwegen, die neuere und neueste Staudensorten neben bekannten älteren in gutgewähltem Nebeneinander aufweist, unter anderem auch noch eine recht ansprechende Halbschattenrabatte bepflanzt, die Hellerauer

Digitized by Google

Digitized by Google

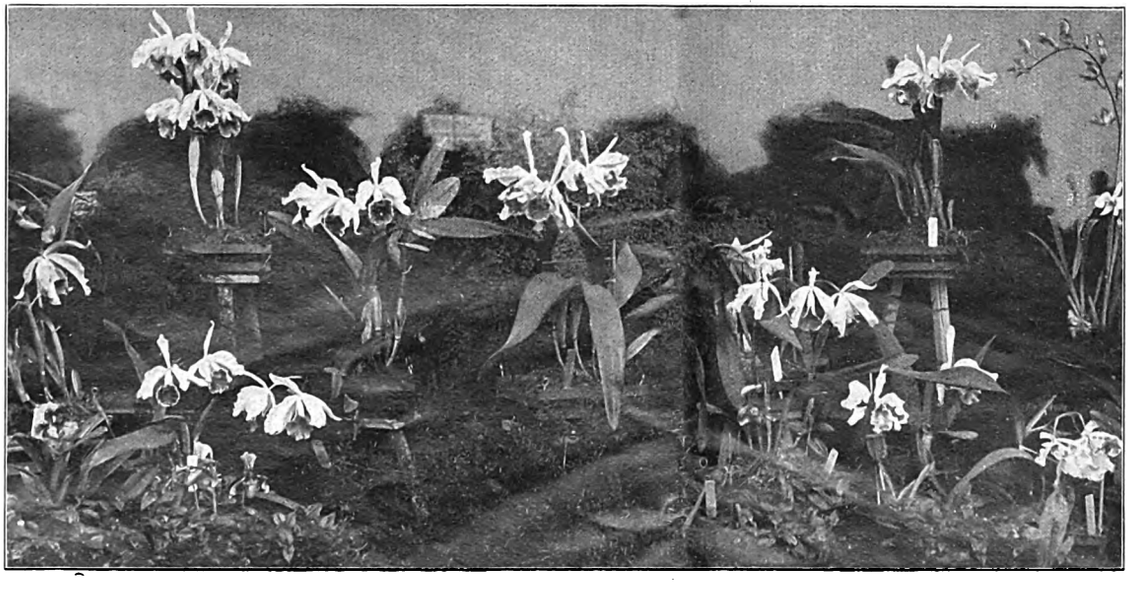


Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XIV. Teilansicht der Kakteen-Einsendung der Firma Oskar Fiebig, Gartenbaubetrieb, Weinböhla (Sachsen). Phyllocactus-Hybriden, blühende 1jährige Veredlungen von Echinocactus minusculus, Echinocereus Salm-Dykianus, Cereus flageiliformis Ruferi, Mamillaria centricirrha, M. bombycina, M. Wildiana und andere.

Staudenkulturen eine ebensolche vor höheren *Pinus montana*, bestehend aus Astilben, Aquilegien und Digitalis.

Die Firma Johannes Nissen, bergische Ilex- und Buxus-Kulturen in Uprath (Rheinland) stellte in der Hauptsache die Koniferen und Kleinpflanzen des Heidevegetationsbildes zur Verfügung. Eine, wie in wundervoll beschwingtem Rhythmus einer spontanen künstlerischen Eingebung geschwungene S-förmige Kurve

XV. Amaryllis-Schaupflanzen der Staatl. Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz. Teilansicht der insgesamt 350 Schaupflanzen umfassenden Einsendung, die vorwiegend rote und dunkelrote Tönungen, daneben aber auch helle sowie gesternte, fast weiße, getuschte, getüpfelte Formen usw. enthielt.



einer Tuffsteintrokkenmauer mit hochgelegener Phlox- und Sedum-Rabatte gibt dem Garten die originelle Note. Leider wird die Stileinheit des an fruchtbaren Ideen so reichen Blütengartens etwas beeinträchtigt durch den breiten rechtwinklig die ganze Anlage durchziehenden Seerosenbehälter, der mit seiner

XVI. Aus der Orchideen-Sammlung der Firma Woldemar Nicolai, Coswig-Paradiesgarten (Sa.) Besonders schön tief dunkelrote, neue Kreuzungen Cattleyen und Laelion-Cattleyen.

Digitized by Google

Digitized by Google

tönungen von Blau. Dazwischen und darüber werden später die tiefgoldgelben Blütenbüschel der *Goldball*-Rudbeckien schweben und das vielgetönte Blau durch ihr sattes Gelb als Komplementärfarbe noch wirksamer gestalten. Zurzeit ist die pflanzliche Entwicklung noch etwas zurück, die Rittersporne zumal scheinen durch irgend einen Umstand hier nicht besonders günstig zu wachsen. Noch unentwickelte Pflanzen zeigen bereits die ersten Blütenschäfte und dürften damit bald ihr Wachstum abschließen.

Sollte die wahrhaft großzügig geplante Pflanzung sich bei gutem Wachswetter trotz dieser jetzt bestehenden ungünstigen Vorzeichen glücklich zu guten, normalen, reichblühenden Pflanzen weiterentwickeln, so wie es der um die weiteste Verbreitung der Stauden hochverdiente Karl Foerster sich erhoffte von seinen Lieblingsstauden, dann würde dies wie von Meereswellen im sanften Rhythmus des Sommerwindes leicht bewegte Farbenspiel der tausende von blauen Blütenschäften wohl auf jeden Beschauer sicherlich einen Eindruck hervorbringen, den er sein Lebelang nicht vergißt. (Fortsetzung folgt.)

Max Pohlig, geprüfter Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

Die Kanarischen Semperviven.

(Fortsetzung von Seite 173.)

Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa).

21. *Sempervivum viscatum.* Eine dem *S. Lindleyi* nahe verwandte Art von der Insel Gomora mit etwas kleineren, sonst ähnlich geformten Endrosetten fleischiger, durch drüsige Behaarung klebrig anzufühlender Blätter. Beide Arten widerstehen der größten Trockenheit leicht und bleiben stets saftiggrün.

22. *Sempervivum Goochiae.* Von dem Botaniker Webb nach seiner Gattin benannte, sehr eigentümliche und recht schöne Art von der Insel Palma. Die Pflanze ist, wenn ausgewachsen und älter, als Ampelpflanze gut verwendbar, da ihre Zweige dann herabhängen, und sie verträgt ohne Schaden mehr Feuchtigkeit im Sommer als viele andere. Sie ist stark verästelt und trägt flache, sehr zierliche Rosetten locker gestellter, fast rautenförmiger, hellgrüner weicher Blätter, in deren Mitte die kleinen hell- bis dunkelrosa Blütentrauben etwas doldig in der Form erscheinen. Diese hübsche Art wächst auch sehr gut im Schatten, in Veranden und unter hohen Bäumen und blüht äußerst dankbar, ist daher sehr zur Kultur zu empfehlen. Sehr zierend wirkt sie, mit *S. Saundersii* zusammen, in Mauerritzen.

23. *Sempervivum caespitosum.* Eine sehr abweichend aussehende, in handbreithohen Polstern wachsende Art der Hochgebirge Gran Canarias. Von der Basis an verzweigt, behalten die Ästchen ihre Blätter lange auch in den unteren Teilen, wenn sie auch nach oben zu gehäuft erscheinen, daher die Pflanze weniger den Rosettentypus als die übrigen Semperviven besitzt. Die linealisch lanzettlichen, frischgrünen, mit rötlicher Längsstrichelung gezierten Blättchen tragen am Rande zahlreiche, querabstehende 2—4 mm lange weiße Zilien, die sehr in die Augen fallen und die Pflanzen wie mit einem Gespinstschleier überworfen erscheinen lassen. Die schlanken Blütentrauben sind hellgoldgelb. Die Art gedeiht ausgezeichnet in Töpfen, die gut dräniert sein müssen, ebenso auch in Mauerritzen und am Grunde von Steinblöcken. Eine auffallende Erscheinung unter allen Semperviven.

24. *Sempervivum sedifolium.* Eine ebenfalls sehr aparte kleine Art mit linealen, kurzen im Querschnitt kreisförmigen Blättern wie manche Sedum, an sonnigem Platze rotbraun glänzend, oft wie lackiert erscheinend, in Mauerritzen gepflanzt etwas (etwa ½ Fuß) herabhängend, die kurzen Blütentrauben mit großen goldgelben Blüten.

25. *Sempervivum tortuosum.* Eine höhere Art, etwa 2—3 Fuß hoch werdend, eigentümlich durch die massig verzweigte gewundene Form der Äste und Nebenäste, die Endrosetten von bläulichgrüner Färbung tragen. Die schlanken Blütentrauben sind gegabelt und die Ästchen zierlich übergebogen. Die Blütenfarbe ist weiß. Eine Art aus den östlichen Anagatälern Teneriffas.

26. *Sempervivum balsamiferum.* Eine sehr hohe, kräftige stark verzweigte Art von der Insel Lauzarote, deren schalenförmige, große Rosetten hellgrün leuchten und aus schmalen, scharf gespitzten, am Rande durch feine Zilien gezähnte Blätter bestehen. Sie verträgt sommerliche Feuchtigkeit schlecht, man hält sie daher im Hochsommer unter Schutz von oben möglichst trocken, sonst fault die Wurzel. In der kühleren Jahreszeit wächst sie mit Feuchtigkeit recht schnell, blüht aber selten, hellgelb.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Mesembrianthemen.

II.

Was zunächst die Benennung anbetrifft, so sei kurz dargetan, daß man auf Grund eingehender Beobachtungen mehr und mehr die Überzeugung gewonnen hat, daß eine Aufspaltung der bisher einheitlichen Gattung Mesembrianthemum sich nicht umgehen lassen wird. Mit die gründlichsten Vorarbeiten auf diesem Gebiete hat wohl der ehemalige Garteninspektor der Kew-Gärten in England, N. E. Brown, geleistet, von dessen systematischen Vorschlägen vermutlich manches endgültig bleiben wird. Dessen Benennungen werden auch nachfolgend Verwendung finden, soweit sie mir ein Bleibendes zu werden scheinen. Wo seine endgültige Gattungsbezeichnung noch nicht feststeht, bleibt die alte Bezeichnung Mesembrianthemum vorläufig erhalten.

Wenn ich nun auf die Kultur der Mesembrianthemen zu sprechen komme, so muß ich gleich von vornherein bemerken, daß mir nichts ferner liegt, als hierin unumstößliche Glaubenssätze zu geben. Es kann sich vielmehr nur um die unverbindliche Mitteilung von Erfahrungen handeln, die ich und mit mir auch meine nächsten Mesembrianthemum-Freunde, die Herren Schick, Freiburg, und Lösch, Kirchzarten, beides alterfahrene Kultivateure, gemacht haben.

Mehr als bei der Kultur irgendeiner anderen Pflanzengruppe gilt hier das Goethewort: „Eines schickt sich nicht für alle!“ Abgesehen von den klimatischen Unterschieden in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes, die sicher auch Unterschiede in der Kultur dieser Pflanzen bedingen müssen, ist insbesondere die Tatsache zu beachten, daß wir verschiedene Untergruppen mit jeweilig charakteristischen Vegetationsperioden zu unterscheiden haben.

Da sind zunächst die einjährigen Arten, die nach geschlossener Anfangkultur meist den Sommer im Freien gut verbringen und reichlich Blüten und Früchte tragen.

Dann gibt es eine Gruppe, deren oberirdisches Leben auf den Sommer beschränkt ist; im Herbst sterben die oberirdischen Teile ab, der ausdauernde Wurzelstock wird im Winter trocken und frostfrei gehalten und treibt nach Bewässerung im Frühjahr wieder aus. Ein sehr schöner Vertreter dieser Gruppe ist *Mesembrianthemum Sutherlandii.*

Auch die meisten der strauchigen Arten gedeihen bei uns während des Sommers gut im Freien. Im Winter verlangen sie helle und kühle, aber frostfreie Standorte. Für reichliche Lüftung und sehr mäßige Bewässerung ist hierbei Sorge zu tragen. Ein einigermaßen durchlässiger und nicht zu magerer Boden ist den bisher erwähnten Gruppen zuträglich.

Etwas mehr Sorgfalt erfordern die meisten der stammlosen Formen.

Reichlich sandiger Humus- (Lauberde-) boden mit Lehmzusatz sagt den meisten recht gut zu. Die höchstsukkulenten Formen (Sphäroideen) vertragen recht magere Böden ganz gut. (Bei Anzucht aus Samen ist bis zur Erreichung der normalen Blattgröße im allgemeinen nahrhafterer Boden zu geben.)

Von den hochsukkulenten Formen der *linguiformetigrinum-*, *rhomboideum-*, *rostratum-* und ähnlichen Gruppen gedeihen eine ganze Anzahl Arten im Sommer bei uns im Freien ganz gut. Bei den Verwandten der calcareum, Bolusii, deserticolum, Margaretae und besonders bei den sphäroiden Arten jedoch erweist sich im allgemeinen ein gewisser Regenschutz bei uns als notwendig. Allerdings glaube ich auf Grund von Versuchen zu der Meinung berechtigt zu sein, daß — im erwachsenen Stadium natürlich erst — diese Arten glänzend gedeihen, wenn sie im Sommer nicht geschlossen gehalten, sondern so aufgestellt werden, daß die freie Luft von allen Seiten

Digitized by Google

ungehindert Zutritt hat und nur als Bedachung zum Schutz gegen Regen ein Glas angebracht wird. Durch solche Kultur gewinnen die Pflanzen ein außerordentlich charakteristisches Aussehen und blühen und fruchten größtenteils gut. Ich glaube, daß im größten Teil Deutschlands diese Methode mit Erfolg durchgeführt werden kann. Der Zeitpunkt der Aufstellung hat sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten und muß Nachtfrostgefahr vermeiden. Auch ein gewisser Schutz gegen Feinde (Schnecken, Mäuse, Vögel) ist geboten.

Dr. A. Tischer.

Odontoglossum und Oncidium.

Noch ein paar empfehlenswerte Orchideen.

Die Ausführungen des Herrn Emil Elsner in Nr. 12 dieser Zeitschrift über Cattleyen und andere Handels-Orchideen, die ich mit Interesse gelesen habe, veranlassen mich, etwas über weitere schöne empfehlenswerte Orchideen mitzuteilen.

Zuerst verweise ich auf die schönen *Odontoglossum crispum* und ihre Hybriden. Ohne Zweifel kann man diese Orchideenart zu den schönsten, und für Binderei und Dekoration mit empfehlenswertesten rechnen.

Sowohl die Stammform mit ihren 30—60 *cm* langen Blütenrispen mit 10—12 weißen Blumen, als auch die neueren Hybriden mit ihren wunderbaren Zeichnungen, wenn auch meistens mit weniger Blüten an einer Rispe, geben ein Bindematerial ersten Ranges, zumal sie, wie erwähnt, auf langen Stielen getragen werden.

Nun noch kurz etwas über ihre Kultur. Das Odontoglossum liebt eine feuchte, kühle Temperatur von 5—8° C. Im Sommer versuche man die Temperatur durch Schattieren, gutes Lüften und regelmäßiges Spritzen der Gänge im Gewächshause und zwischen den einzelnen Pflanzen möglichst niedrig zu halten.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Orchideen hat das *Odontoglossum crispum* keine ausgesprochene Ruheperiode. Die schönen Blumen erscheinen gewöhnlich im Februar—April. Nach der Blüte hält man die Pflanzen etwas trockener, bis der neue Trieb sich zeigt, und dann wieder regelmäßig und ausgesprochen feucht.

Außerdem gibt es noch viele andere Odontoglossumarten, doch gerade die *Odontoglossum crispum* halte ich für die wertvollsten und in ihrer Kultur am anspruchslosesten.

Neben den Odontoglossum möchte ich nun noch die Oncidium als sehr dekorative Orchideen erwähnen. Von den wohl einige hundert Oncidium-Arten und -Sorten, glaube ich die *Oncidium sphacelatum*, *O. varicosum* und ebenso noch *O. tigrinum* als sehr wertvoll nennen zu dürfen.

Aus meiner Gehilfenzeit in einer großen Privatgärtnerei in Holland erinnere ich mich, daß wir eine Schaupflanze von *Oncidium sphacelatum* hatten, welche jährlich 20 bis 24 Blütenrispen von etwa 1 *m* Länge, voll besetzt mit gelben, schmetterlingähnlichen Blüten brachte.

Auch *Oncidium varicosum* bringt schöne Stiele von 60—80 *cm* Länge, reich besetzt mit kanariengelben Blumen, welche allerdings etwas kleiner sind, sich aber auch sehr gut für Binderei eignen. Im allgemeinen kultiviert man die Oncidium im temperierten Hause bei 10—12° C.

Die Oncidien gehören zu den ausgesprochenen epiphytischen, d. h. solchen Orchideen, die wohl dank ihrer vielen Luftwurzeln, die sie bilden, wesentlich von der Luft vegetieren. Ein allzu öfteres Umpflanzen ist daher nicht nötig. Sie blühen meistens vom Winter bis im Frühjahr. Nach der vollständigen Entwicklung der Scheinknollen (Bulben) hält man sie meistens trocken bis der Blütenstiel gut durchkommt. Wenn dann später der neue Trieb einsetzt, ist wieder langsam mit Gießen anzufangen.

Hiermit ist natürlich das Thema „Schönblühende Orchideen“ noch lange nicht erschöpft. Ich erinnere nur an die Cypripedien, Laelien, Dendrobien, Cymbidjum. Wir hatten z. B. ein Prachtexemplar von *Cymbidium Lowianum* in einem Kübel, welche auch jährlich 18—20 Blütenstiele brachte. Ferner Vanda, Phalaenopsis und noch viele andere, doch glaubte ich auf erstbeschriebene Sorten besonders hinweisen zu müssen.

W. J. Boogaard, Obergärtner,
Schloß Krumbke b. Osterburg (Altmark).

Kohlensäure-Düngung bei Gurken-Frühtreiberei.

Im allgemeinen wird in der Frage der Kohlensäuredüngung neuerdings ziemlich viel umeinander herumgeredet. Es dürfte seit den ersten Versuchen über Kohlensäuredüngung durch den Franzosen Demoussy 1904 gar kein Zweifel darüber möglich sein, daß sie die Blüte und das Fruchten verfrüht. Dies ist auch in Deutschland zuerst von Herrn Dr. Hugo Fischer und vor all denen, die sich mit der Frage befaßten, immer und immer wieder beobachtet worden.

Wenn über beträchtliche Verfrühungen durch Kohlensäuredüngung berichtet wird, so muß beachtet werden, aus welcher Zeitspanne im Laufe des Jahres die betreffende Beobachtung herrührt. Bei der Frühtreiberei von Gurken mitten im Winter, namentlich wenn sie schon vor Weihnachten beginnt, kann durch sachgemäßes Begasen ein Vorsprung von 14 Tagen und sogar von 3-4 Wochen erzielt werden. Hierzu liegen Beobachtungen von Gartendirektor Loebner und von der Lehr- und Forschungsanstalt in Dahlem vor.

Es ist auch unstreitig, daß derart richtig begaste Kulturen in den ersten Wochen der Ernten entsprechend schneller Früchte liefern wie unbegaste. Je mehr man in die helle und warme Jahreszeit hereinkommt, desto kürzer und weniger wahrscheinlich wird ein Vorsprung durch Begasen. Aber die Lebensdauer von Gurkenkulturen und der Massenertrag der älteren Pflanzen kann ebenfalls durch Begasen gesteigert werden.

In einem etwas ausführlichen Aufsatze hoffe ich demnächst auf diese Fragen zusammen mit denen der Wirtschaftlichkeit sachgemäßer und praktischer Kohlensäuredüngung zurückkommen zu können.

Gurkentreiberei ohne Kohlensäuredüngung.

Mit vielem Interesse habe ich die Artikel über Gurkentreiberei mit und ohne Kohlenäuredüngung gelesen. Ich treibe auch schon jedes Jahr Gurken, *Beste von Allen* in einem einfachen Haus, nur auf einfacher Tablette ohne starke Winterwärme. Vor zwei Jahren habe ich auch selbst Samen gezogen durch Handbefruchtung.

Dieses Jahr legte ich Anfang Februar die Gurkenkerne und pflanzte vom 10.—15. März aus. Das Haus auf Höchsttemperatur von über 15° gehalten. Die ersten Gurken wurden am 16. April geschnitten. Bis zum 5. Mai konnten von 9 Pflanzen 120 Stück geschnitten, etwa 1 Pfund das Stück. Es wäre erwünscht, noch mehr über Erfahrung von Kohlensäuredüngung zu hören.

W. Schulz, Schloßgärtner, Bankau b. Kreuzburg (O.-Schl.).

Die Bedeutung der Bodenbakterien.

Unendlich wichtig ist für uns das Wissen von der Tätigkeit der Bakterien, unserer Gehilfen in allen vorkommenden Kulturen. Denken wir zum Beispiel an die Knöllchenbakterien der Hülsenfrüchte: Lupinen usw. (Stickstoffsammler), an die Tätigkeit unzähliger Millionen von Spaltpilzen, die das kleinste Atom Erde durcharbeiten, Faulendes zerstören, was die Pflanzen für ihr Optimum gebrauchen, festhalten, umwandeln und durch die Zuführung der verarbeiteten Stoffe an den Boden seine Fruchtbarkeit steigern oder wenigstens in begrenztem Maße halten.

Durch wen wird ein frisch gepacktes Frühbeet in „Wärme“ gesetzt? — Durch die Bakterien! Durch wen erhalten wir nach einem kräftigen Gewitterregen durchschnittlich je Morgen 2½ Kilo Stickstoff in den Boden? Durch die Bakterien! Noch bis vor wenigen Jahren hat niemand gewußt, warum das Frühbeet sich erwärmt, oder warum eiweißreiche Substanzen in Fäulnis übergehen, alles Vorgänge, die auf die Tätigkeit der Bakterien zurückzuführen sind. Denken wir vor allem aber an den Humusboden! Sofort taucht da die Frage auf: ja wie ensteht

Digitized by Google

denn Humus? Humus ist einfach nichts anderes, als das Endprodukt von verwesenden und verfaulenden organischen Stoffen. Unwillkürlich drängt sich eine neue Frage auf: Wer aber besorgt oder wie geschieht diese Verbesserung? Nur durch die Tätigkeit der Bodenbakterien. Genau wie eine Pflanze oder ein Tierkörper, aus denen das Leben entflohen ist, in Verwesung übergeht, so befallen auch diese Fäulnisbakterien den menschlichen Leichnam. Trotzdem ist die Erdbestattung gegenüber der Feuerbestattung, wenn ich die Gesetze des Geschehens weiß, kein schrecklicher Brauch, sondern es ist die Einordnung des Wechsels der Stoffe und Lebenskräfte in einen schönen und sinnvollen Kreislauf mit einer tiefsinnigen Bedeutung von Auferstehungshoffnung. Das erste was nach dem Tode mit einem Lebewesen geschieht, sind eine Reihe von chemischen Veränderungen. Von außen geht die erste wesentliche Veränderung aus. Bekanntlich sind alle Lebewesen dauernd mit unzähligen Spaltpilzen behaftet, die verschiedene Formen: Kügelchen, Stäbchen usw. haben können. Diese Spaltpilze sondern Stoffe ab, um das Eiweiß zu zerstören. Da aber das lebende Eiweiß mit Gegenstoffen arbeitet, bleibt es in seinen Bestande unbeschädigt. Das Eiweiß im toten Körper vermag das nicht, sondern ist durch die Einwirkung der Stoffe der Zerstörung verfallen. Der Stickstoff im Eiweiß wird von den Bakterien verzehrt. Das Eiweiß wird in flüssige Form umgewandelt, eine einfache chemische Verbindung bleibt zurück.

Betrachten wir zum Beispiel die oberen Schichten einer Laubdecke des Waldes genauer. Hier sehen wir eine Welt, von der viele keine Ahnung haben. Die Spaltpilze sind hier im Anfangsstadium der Verwesung des Laubes vorherrschend. Eine interessante Tatsache bieten uns zum Beispiel die Buchenwälder. Gehen wir bei Nacht ungefähr eine Hand tief in den Boden, so sehen wir eine Illumination, bewirkt durch die sogenannten Leuchtbakterien, sei es mit starkem oder auch mit schwächerem Phosphorglanz.

Jedes Jahr setzen wir uns einen sogenannten „Laubhaufen“ auf. Mit Interesse habe ich stets wahrnehmen müssen, daß in einer gewissen Tiefe die Laubblätter durch einen schimmeligen Befall fest aneinander haften. Dieses Festhalten und Verbinden wird bewirkt durch die sogenannten Köpfchen- und Pinselschimmel. Etwas tiefer sitzt der Humuspilz, er übt seine Tätigkeit aus indem er mit seinen unzähligen Fäden an Laub, Zweigen und Nadeln wächst und diese so mürbe macht.

Alle schon genannten Bakterien vermehren sich durch sogenannte Sporen, welche dieselben Eigenschaften, ehemaliges Leben zu besiedeln und zu zerstören, erben. Ein zartes Lüftchen genügt, um Millionen dieser Sporen ein neues Arbeitsfeld zu geben.

Untersuchen wir einmal ein Krümchen fruchtbaren Ackerbodens, so sehen wir humöse und mineralische Bestandteile und zwar ganz gleichmäßig verteilt, unter andern sehen wir auch Reste befallener Tierleichen (zum Beispiel Hitinhaut eines Käfers), Pflanzenhaare, Steinzellen und noch verschiedene andere verwesbare Stoffe. Ein jeder Landmann weiß, daß sein Acker fruchbar ist, wenn sein Boden krümelt. Dies ist nur möglich durch die Tätigkeit der Bakterien. Diese Krümeln messen 2½ tausendstel Millimeter. Nun haben wir aber auch größere Krümel von durchschnittlich ⅛ Millimeter, welche zu einem tausendstel Millimeter zerkleinert werden. Diese Tätigkeit wird ausgeführt durch die Regenwürmer, Borsten- und Fadenwürmer, Amöben, Kleinkäfer, Wurzelfüßler und noch viele andere. Wir sehen aber, wie die niedere Tier- und Pflanzenwelt gemeinsam arbeiten.

Wie schon mal erwähnt, hat jede Bakterie ihre Spezialarbeit. Da denke ich zum Beispiel unwillkürlich an den Ittykonhiza-Pilz, der bekanntlich an den Wurzelhärchen unserer fast aller Waldbäume lebt, besonders ist die Buche sehr zahlreich von diesem Pilz behaftet. Nur durch das „gemeinsame“ Leben ist es diesen Gewächsen möglich, Nährstoffe aufzunehmen.

Ich weiß zu berichten, daß bei irgend einer Gelegenheit einjährige Buchensämlinge, aus dem Waldboden in eine Baumschule pikiert, vorsichtig behandelt wurden und dennoch alle eingingen. Warum? Aus dem Gesagtem wird wohl ein jeder die Antwort selbst geben können.

So sehen wir, daß unsere ganzen Kulturerfolge zum großen Teil abhängen von der normalen Tätigkeit der Bodenbakterien, deren Leben und Tätigkeit wir selbst fördern durch Bodenverbesserungen und geeignete Düngung.

K. Bechschäfer.

PERSONALNACHRICHTEN

Dr. Graf Fritz von Schwerin zu seinem siebzigsten Geburtstag.

Am 16. Mai vollendete der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte und hochgeschätzte Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft Dr. Graf Fritz von Schwerin das siebzigste Lebensjahr. Geboren in Berlin am 16. Mai 1856 verlor er früh seine Eltern und wurde dadurch schon in der Jugend Besitzer des alten Familienerbes. Nachdem er 1877 die Abiturientenprüfung auf dem Gymnasium zu Stargard i. P. bestanden, wählte er als Beruf zunächst die Militärlaufbahn. Er stand als Offizier bei den 5. Husaren in Wandsbeck und später bei den 1. Gardedragonern. Von 1886 bis 1889 war er auf der Kriegsakademie. Dann nahm er den Abschied, um als Landwirt zwanzig Jahre lang seine Güter selbst zu verwalten.

Während dieser Zeit unternahm er große botanische Reisen nach dem Orient, schuf auf seinem Gute Wendisch Wilmersdorf bei Berlin einen 140 Morgen großen Park und bepflanzte eine Baumschule mit 400 Sorten Ahorn. Nach dem Tode von Saint Paul's wurde er 1902 Präsident der Dendrologischen Gesellschaft, die er selbst mit gegründet hatte, und in deren Dienst er fortan nach Verpachtung des landwirtschaftlichen Betriebes seiner Güter seine ganze Lebenskraft stellte. Nach der Erkrankung Beissners übernahm er auch noch die Geschäftsführung und die Redaktion der „Mitteilungen“ der D. D. G.

Trotz seines vorgerückten Alters hat Graf von Schwerin, der während des ganzen Krieges als Major im Kriegsministerium arbeitete, auch noch im Felde gestanden, und zwar im Sommer 1917 als Führer des 3. Bat. Inf. Reg. 15 vor Reims.

Von der hohen wissenschaftlichen Begabung und dem überaus regen Arbeitseifer des Jubilars zeugen seine mustergültigen Monographien über Acer, Sambucus und Staphylea, sowie zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen in verschiedenen Fachblättern und Zeitschriften, besonders in den „Mitteilungen“. In meiner Bücherei steht eine ganze Reihe von Bänden und Heften, die alle den Namen Schwerins als Verfasser tragen. Die wissenschaftlichen Leistungen Graf Schwerins auf botanischem Gebiet haben schon lange die volle Anerkennung und Würdigung der botanischen Fachleute gefunden. Schon vor 16 Jahren wurde ihm für seine botanischen Forschungen von der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg der Titel eines Dr. phil. h. c. verliehen.

Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft ist mit dem Namen Graf Schwerin aufs engste verknüpft. Dank seiner unvergleichlichen Organisationsgabe und seinem unermüdlichen Eifer ist die Gesellschaft aus bescheidenen Anfängen zu einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Vereinigungen des In- und Auslandes emporgestiegen. Die Zahl der Mitglieder ist in dem Vierteljahrhundert, seit er den Vorsitz führt, von 500 auf 7000 gewachsen. An den vom Präsidenten im Jahre vorher in mühevoller selbstloser Arbeit stets sorgfältig vorbereiteten Jahresversammlungen nehmen in der Regel mehr als 300 Herren (Botaniker, Forstleute, Gärtner, Gutsbesitzer und andere Pflanzenfreunde) teil. In alle Gegenden Deutschlands und der Nachbarländer, sogar nach Finnland hat der Graf seine Dendrologen geführt und es uns dadurch ermöglicht, die Wachstumverhältnisse der Gehölze unter den verschiedenen Bedingungen des Klimas und Bodens zu studieren und unsere Gehölzkenntnisse nach allen Richtungen hin zu erweitern und zu vertiefen. Dabei sorgt der Präsident dafür, daß im Verkehr der Teilnehmer untereinander bei aller Ungezwungenheit die Grenze des Anstandes stets gewahrt bleibt. Wer einmal eine solche Dendrologenfahrt mitgemacht hat, wird mit großer Befriedigung daran zurückdenken und den Wunsch haben, recht oft mit dabei zu sein.

Außer der Dendrologie pflegt Graf von Schwerin auch den Gartenbau im weiteren Sinne. Er ist ein großer Staudenfreund und Staudenkenner, besitzt selbst ausgedehnte reichhaltige Staudenkulturen und hat verschiedene neue Sorten selbst gezüchtet. Viele Pflanzen sind nach ihm benannt. Ich erwähne hier nur: *Acer Schwerinii* (Pax), *Acer palmatum Schwerinii* (Hesse), *Acer Negundo Schwerinii* (Hybler), *Amorpha Schwerinii* (C. Schneider), *Sambucus Schwerinіana* (Rehder). Auch eine Rose trägt den Namen „*Graf Schwerin*“ (Peter Lambert). So-

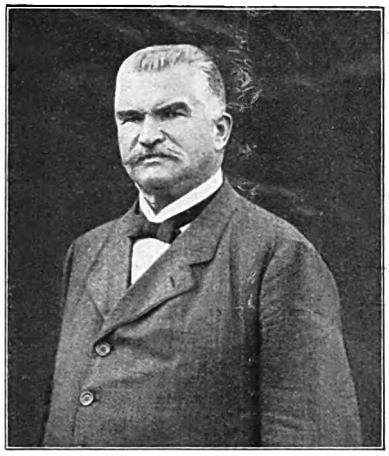
Digitized by Google

gar ein Cactus hat die Bezeichnung *Opuntia Schweriniana* (K. Schumann) erhalten, und eine Dahlie heißt *Graf Schwerin*. Als Autor hat der Graf selbst außerordentlich viele neue Arten und Formen benannt und beschrieben. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat Graf Schwerin sich große Verdienste um das Vaterland erworben. Sein Name wird in der Geschichte der Einführung fremdländischer Gehölze in Deutschland für immer mit an erster Stelle stehen.

Im persönlichen Verkehr ist Graf Schwerin von gewinnender Liebenswürdigkeit. Wer den Vorzug hatte, bei ihm auf seinem Schloß Wendisch-Wilmersdorf als Gast zu weilen, weiß die echt deutsche Gastlichkeit hoch zu würdigen, mit der man von dem Hausherrn und der mütterlich freundlichen Frau Gräfin dort aufgenommen wird.

Wünschen wollen wir, daß Dr. Graf von Schwerin uns noch lange erhalten bleibe in seiner geistigen und körperlichen Frische und mit seiner gewohnten Arbeitskraft und Arbeitslust, zum Heile der Dendrologischen Gesellschaft, der edlen scientia amabilis des deutschen Gartenbaus und schließlich zum Vaterlandes.

Dr. Höfker.



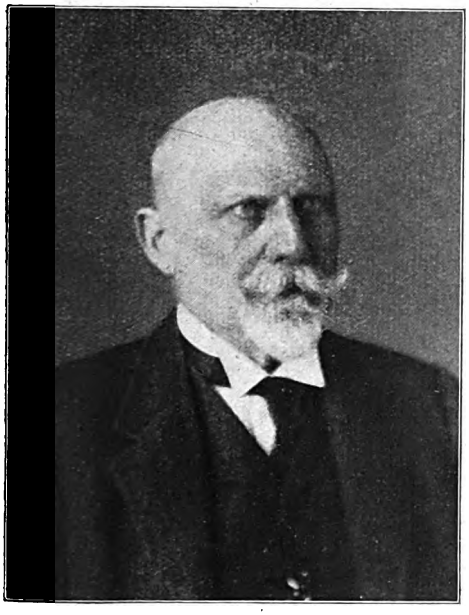


Bild oben. **Landesökonomierat Franz Schönberg,** Vorstand der Gartenbauschule Hohenheim (Wttg.), feierte kürzlich sein 40jähr. Dienstjubiläum. (Text siehe Nr. 11, S. 136) Bild Mitte links **Dr. Graf Fritz von Schwerin,** Vorsitzender der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Zu seinem 70jähr. Geburtstag. Bild Mitte rechts. **Paul Gofferjé,** Pokurist der Firma J. C. Schmidt, Erfurt, feierte am 12. Mai das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit im Hause J. C. Schmidt. Bild unten. **Ernst Drewitz,** Gärtnereibesitzer in Coswig in Sachsen, gestorben.

Ein goldenes Jubiläum im Hause J. C. Schmidt, Erfurt.

Julius Gofferjé, Prokurist, konnte am 11. Mai das seltene Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit im Hause der Firma J. C. Schmidt, Erfurt, feiern. — In einem besonderen Festakt, der im prachtvoll dekorierten Kuppelbau der Verkaufsräume obiger Firma stattfand, und bei welchem der Regierungspräsident, der 2. Bürgermeister der Stadt Erfurt, der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Vertreter der Vereinigung Erfurter Arbeitgeber-Verbände, des Vereins Erfurter Handelsgärtner, des Gartenbau-Vereins sowie des kaufmännischen und technischen Personals der Firma, der Tagespresse usw., dem Jubilar ihre Glückwünsche überbrachten, haben deshalb die Inhaber der Firma der segensreichen Lebensarbeit und der Verdienste des hochverehrten Jubilars in herzlichen Worten gedacht.

Am 23. Mai 1854 geboren, verbrachte Herr Gofferjé, der allezeit ein väterlicher Freund und gütiger Vorgesetzter war, zunächst seine kaufmännische Lehrzeit bei der Firma E. Benary, Erfurt, um im Jahre 1876 als 2. Buchhalter bei der Firma J. C. Schmidt einzutreten, wo ihm bereits nach einem Jahre der Posten eines 1. Buchhalters und im Jahre 1886 derjenige eines Prokuristen anvertraut wurde. — Drei anwesende Zeugen der Firma konnten den Eintritt des Jubilars, dessen jahrzehntelange Tätigkeit der Weltfirma ein leuchtender Ansporn für den kaufmännischen Nachwuchs ist, noch bestätigen; als hervorragender Rechenkünstler verwaltete er aber auch sein Amt in vorbildlicher Treue und unermüdlichem Pflichtbewußtsein.

Als besondere Anerkennung wurden dem Jubilar unter anderm ein Ehrengeschenk der Handelskammer und ein solches des Kontorpersonals überreicht. Als höchste Auszeichnung von idealem und lebendigem Zukunftswert erhielt der Gefeierte jedoch von der Firma einen Strauß prächtiger neuer Rosen, die als Neuzüchtung der Firma zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag auf den Namen des Jubilars getauft werden soll, sobald sie in den Handel kommen wird.

Aus allen Ansprachen klang herzliche Verehrung und der einstimmige Wunsch, daß dem Jubilar an der Seite seiner Lebensgefährtin noch ein recht angenehmer Lebensabend beschieden sein möge. In seinen Dankesworten brachte der Gefeierte mit Rührung den Wunsch zum Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, im Jahre 1929 das 100jährige Jubiläum seiner Firma mitfeiern zu können, der er auch fernerhin als Ehrenprokurist angehören wird.

Der stimmungsvollen, würdigen Feier, die mit Vorträgen eines Streichquartetts eingeleitet und beendet wurde, schloß sich ein Ehrenmahl an, an dem die Geschäftsleitung und der Jubilar mit ihren Damen, sowie die leitenden Beamten und Angestellten der Firma teilnahmen.

Ernst Drewitz, Coswig †.

Am 27. April verstarb der Gärtnereibesitzer Ernst Drewitz in Coswig, Bezirk Dresden. Er hatte das gesegnete Alter von ziemlich 81 Jahren erreicht. Am 30. April wurde er unter außerordentlicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Das zahlreiche Ehrengeleit bewies, welche warme Verehrung der Dahingeschiedene in den Kreisen seiner Kollegen und der gesamten Einwohnerschaft genoß. Welche Verdienste er in seinem langen, arbeitsreichen Leben sich um den deutschen Gartenbau erworben, würdigte der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Romer, in einem warmempfundenem Nachruf am offenen Grabe. Der heiße Wunsch des Heimgegangenen war es, die einzig

Digitized by Google

schöne Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung im nahen Dresden noch sehen zu können. Leider war es ihm nicht beschieden.

Ein Mann, der mit der ganzen Liebe seines Herzens am Gärtnerberufe hing, ist mit ihm dahingegangen. Als Sohn eines Gärtners wurde er im Jahre 1845 am 16. Juli in Dresden geboren. Sein Vater hatte in den Jahren 1822—1825 in der Hofgärtnerei zu Pillnitz gelernt. Von ihm erbte er die Liebe zum gärtnerischen Berufe. Bei einem gewissen Gärtner Röntzsch in Dresden-Striesen verbrachte er seine Lehrzeit. In verschiedenen Stellen ist er dann als fleißiger, gewissenhafter und berufsbegeisterter Gehilfe tätig gewesen. Sechs Jahre war er bei Kommerzienrat Emmrich in Mittweida als herrschaftlicher Gärtner. 17 Jahre hat er als bewährter und treuer Obergärtner in der Gärtnerei Liebig, Dresden, gewirkt und sie mit viel Liebe und Hingabe geleitet. Er erzählte gern aus den Jahren seiner früherenBetätigung, und man fühlte dabei, daß er in seiner abhängigen Stellung immer ganz in seinem Berufe aufgegangen ist. Im Jahre 1887 erwarb er, um sich selbständig zu machen, in Coswig ein Grundstück, das bisher der Erzeugung von Spargel und Erdbeeren gedient hatte. Dieses hat er in langen Jahren durch eisernen Fleiß und Strebsamkeit zu einer stattlichen Gärtnerei ausgebaut, an der alle Kollegen, die sie einmal besichtigten, ihre helle Freude hatten. Die stolze Freude über das in hartem Ringen Erschaffene verklärte ihm seinen Lebensabend. Als Hauptkultur betrieb er die Heranzucht von Azaleen, Camellien, Rhododendron und Eriken, und er hat auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet und den Namen Drewitz in Deutschlands Gärtnerkreisen und über die Grenzen hinaus zu Ehren gebracht. In den Nebenkulturen zog er Edelpelargonien, Chrysanthemen und Schnittgrün.

Schwer beugte es ihn nieder, als im Jahre 1909 ihm der Tod die treue Lebensgefährtin nahm. Lange konnte er den schweren Schicksalsschlag nicht verwinden.

Im Jahre 1912 übergab er sein schönes Besitztum pachtweise seinen beiden Söhnen Artur und Kurt. Er hatte die Freude, zu sehen, wie sie beide rastlos strebend in seinem Geiste weiterarbeiteten. Trotz seines hohen Alters arbeitete er mit gleicher Liebe weiter mit, statt in stiller Beschaulichkeit und wohlverdienter Ruhe seinen Lebensabend zu genießen. Im Jahre 1920 zwang ein Nervenschlag den Unermüdlichen zu ungewollter Ruhe. Er konnte zu seinem größten Schmerze nicht mehr mittun. Von seinem Fenster aus, oder mühsam am Stock durch den Garten gehend, verfolgte er mit regem Interesse alle gärtnerischen Arbeiten. Seine beiden Söhne übernahmen nun das Grundstück, und mit stiller Freude verfolgte er dessen weitere Ausgestaltung. Er sah es in den besten Händen. Allmählich verfielen seine Kräfte mehr und mehr. Die Beschwerden des Alters zwangen ihn die letzten Wochen aufs Schmerzenslager bis ihn der Tod erlöste.

In allen, die ihn gekannt haben, wird er als vorbildlicher Gärtner im Herzen weiterleben, und ein großer Kreis derer, die unter ihm eine gediegene Ausbildung erfahren haben, wird seiner in Dankbarkeit immer gedenken. Er ruhe in Frieden!

Franz Rudolph, Gärtnereibesitzer, Coswig i. Sa.

Wilhelm Schumann, Friedhofsinspektor in Dresden-Tolkewitz, ist gestorben.

AUS DEN VEREINEN

Berufsweiterbildung durch Fachvereine.

Über die Berufsweiterbildung unseres Nachwuchses ist wohl in letzter Zeit so manches erörtert worden. Hauptsächlich handelte es sich dabei um die Lehrlings-Ausbildung. Doch auch die Ausbildung der Gehilfen, wie überhaupt die Weiterbildung aller strebsamen Gärtner sollte unsere Sorge sein. Es ist nicht bei der jetzigen schlechten Wirtschaftslage einem jeden jungen Gärtner vergönnt, eine höhere Fachschule oder Gärtner-Lehranstalt zu besuchen. Auch müssen wir, im Hinblick zur Bekämpfung der Auslandseinfuhr darauf bedacht sein, einen recht tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, um den deutschen Gartenbau möglichst unabhängig vom Ausland zu gestalten.

Wie aus den Fachblättern ersichtlich, haben sich in verschiedenen Städten Fachvereine u. a. gebildet, um die Berufsweiterbildung und Förderung der Kollegialität zu pflegen. Das ist eine gute Selbsthilfe der jungen Gärtner, namentlich dadurch begünstigt, daß auch ältere Kollegen (Ober- und Privatgärtner u. a.) aufgenommen werden, die mit ihren praktischen Erfahrungen den jüngeren viel nützen können. Leider gibt es noch immer viel Gehilfen, die wenig Berufsinteresse zeigen und mechanisch, ohne innere Anteilnahme ihre Arbeit verrichten. Die Interesselosigkeit kann viel an einer zwangsweisen Berufswahl liegen, doch gibt es leider auch noch einen Teil Arbeitgeber, die recht viel vom Gehilfen verlangen und wenig bieten.

Es liegt doch klar auf der Hand, daß ein Chef lieber tüchtige, mit Interesse arbeitende Untergebene um sich hat, als solche, die teilnahmelos ihre Arbeit verrichten.

Es liegt nun in der Hand des Erwerbsgärtners, das Berufsinteresse zu wecken, indem er den Untergebenen nicht als Arbeiter, sondern als Kamerad der Arbeit behandeln soll.

Wie begrüßenswert wäre es, wenn in jeder größeren Stadt durch Anregung und Unterstützung seitens der Erwerbsgärtner Fachvereine entstehen würden, die nur den Zweck der Berufsweiterbildung haben sollen, also politisch vollkommen neutral.

Wenn wir die Berichte der Fachzeitungen verfolgen, so können wir freudig sagen, ja da wird was geleistet zur Berufsweiterbildung. Unterzeichneter ist selbst Mitglied eines Fachvereins und kann bestätigen, wie einmütig Gehilfen, Gärtnerssöhne, Privat- und Obergärtner den fachlichen Vorträgen mit Interesse lauschten und durch fachliche Plauderei, Fragekasten, Bibliothek und Fachzeitschriften ihr Wissen ergänzten. Auch Lehrlinge sind als Hörer bei Vorträgen zugelassen. Der kollegiale Verkehr in den Vereinen wird viel zur Hebung unseres Berufsstandes beitragen.

Wieviel Anregendes und Wissenswertes kann doch ein jeder Kollege von dem Besuch einer Mustergärtnerei, Parkanlagen oder Botanischen Gärten mitnehmen, noch viel mehr von einer Studienreise, wie in diesem Jahr nach Dresden.

Darum sage ich: Erwerbsgärtner Deutschlands, sorgt für euren Nachwuchs, fördert die Berufsweiterbildung durch Fachvereine!

Kollegen allerorts, haltet einmütig zusammen! Gründet Fachvereine! Pflegt die Berufsweiterbildung und Kollegialität, und fördert so das Berufsinteresse und unseren geliebten Gärtnerstand!

Robert Senftleben jr., zur Zeit Hainichen i. Sa.

Drittes Godesburgfest der Ehemaligen Lehranstalter in Rheinland und Westfalen.

Vom Ausschuß für das 3. Godesburgfest der Ehemaligen Verbände Rheinlands und Westfalens wird mitgeteilt, daß, immer wieder neu auftauchenden Wünschen der Rheinisch-Westfälischen Ehemaligen aller Lehranstalten folgend, in diesem Jahre das 3. Godesburgfest gefeiert werden soll.

Das 3. Godesburgfest hat noch eine besondere Bedeutung deshalb, weil es diesmal auf freier deutscher Erde, am freien deutschen Rhein begangen, weil unsere deutschen Lieder ungehindert durch fremde Besatzung vom Burgberg hinunter ins Rheintal erklingen dürfen. Der Freude sei bewegt Ausdruck gegeben beim 3. Godesburgfest der Ehemaligen am Sonnabend, dem 5. Juni 1926, nachmittags ab 3 Uhr, auf der Godesburg bei Godesberg am Rhein.

Bei Musik, Gesang und Tanz, bei Fackelzug und Burgbeleuchtung und beim gemeinsamen Bewundern des Sonnenaufgangs in der Morgenfrühe des 6. Juni, wollen wir alle Nöte und Sorgen unserer Zeit vergessen, wollen aus gemeinsamer Freude neuen Lebensmut schöpfen.

Für bereits am Sonnabend, dem 5. Juni, vormittags in Bonn eintreffende Teilnehmer sind Führungen nötigenfalls unter Benutzung eines städtischen Verkehrsautos vorgesehen (bei genügender Beteiligung). Am Sonntag, dem 6. Juni, vormittags 11½ Uhr, gemeinsamer Frühschoppen im herrlich gelegenen Bonner städtischen Konzertgarten an den Rheinanlagen. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr gemeinsame Motorbootfahrt nach Königswinter.

Anfragen sind zu richten an R. Linke, Städt. Gartenarchitekt, Bonn, Kasernenstraße 15.

Jubiläum „Hortania", Pillnitz.

Die „Vereinigung Hortania" an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz feierte am 1. Mai das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Gleichzeitig vereinigte sich der „Alte Herrenverband Alt Hortania" mit der akt. Vereinigung zum „Bund Hortania". Hierdurch fanden langgehegte Wünsche ihre Erfüllung, die der Staatslehranstalt und unserem Nachwuchs zum Wohle gereichen möge. Zum Bundespräsidenten wurde Herr Otto Schweitzer, Gartenarchitekt, Leipzig, Albertstraße 38, ernannt.

BEVORSTEHENDE AUSSTELLUNGEN

Nationale Paeonien-Ausstellung in Boskoop.

Vom Verein des Niederländischen Vereins der Paeonienzüchter- und Händler wird mitgeteilt, daß in Boskoop (Holland vom 15.-17. Juni eine Nationale Paeonien-Ausstellung stattfindet.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

rosa Scheibe, den kaffeebraunen Sport von *Metta: Hans Heyneck*. Das sind so Errungenschaften, welche der Schnittblumenzüchter schätzen gelernt hat.

Man stelle sich einmal vor die Sorten vor 30 bis 40 Jahren! Die alte längst überholte *Melanie*, die alten bronzefarbigen Sorten! Und was hat heute der Gärtner durch unermüdlichen Fleiß aus diesen alten Sorten gemacht? Eine vornehme, edle Blume in mannigfaltiger Verwendung. Die Blumenmärkte in Deutschland, England, Frankreich, nicht zuletzt Holland, geben uns einen Beweis von der Marktfähigkeit der Chrysanthemen. Das letztemal sah ich den Chrysanthemum-Markt in Aalsmeer. Diese Tausende von schön und marktfähig zurecht gemachten Blumen! Eine Ausstellung auf den Auktionen, wo das Gärtnerherz sich freuen muß, aber zugleich auch empfinden: weshalb kann man das nicht in Deutschland haben! Ähnlich verhält es sich auch in den anderen Ländern.

Aber kein Verständnis bei unsern Regierungen für die deutsche Wirtschaft, die immer versucht mehr herauszuholen aus dem Mann, welcher von frühmorgens bis spätabends schafft, um sich und die Seinen zu erhalten. Nur nicht mutlos, auf den Knien muß der deutsche Michel liegen, bis die deutsche Gärtnerei zu Grunde gerichtet ist. Und das alles in einer Zeit, wo es heißt: Freie Bahn dem Tüchtigen, es müßte heißen: dem Flüchtigen! Denn flüchten müßten wir eigentlich heute vor unserer deutschen Wirtschaft! Unter solchen Gesichtspunkten nagt der deutsche Gartenbau am Hungertuch. Seine Arbeit ist unproduktiv, es fehlen die Absatzmöglichkeiten.

In Holland auf den Veilings wird die Ware restlos verkauft, selten bleibt etwas zurück, und das ist ja unbedingt der große Vorteil, daß die Ware restlos abgesetzt wird. Die Produktion kann sich viel besser danach einstellen, bleibt infolge guter Vorkulturen bester Sorten immer im Vorteil, und das beste daran ist der Eingang der Kasse, so daß der holländische Gärtner mit dem Geld arbeiten kann. Irrtümlich ist es natürlich, wenn man glaubt, man gäbe sich dort keine Mühe, etwa erstklassige Qualitätsware heranzuziehen; ohne Mühe ist kein Preis.

Aber auch bei uns in Deutschland hat man es in letzter Zeit verstanden, durch Kultureinrichtungen, große und räumliche helle Gewächshausbauten, vorwärtszuschreiten. Und was sind das ferner für Unterschiede zwischen früheren Chrysanthemum-Ausstellungen in Leipzig im Kristallpalast oder in der Flora vor 30 Jahren in Charlottenburg oder auch in Hamburg, Köln a. Rhein und den großen heutigen Chrysanthemum-Ausstellungen! Das sind gewaltige Entwicklungen. Damals die ersten Anfänge. Man kannte keine Sorten, und heute hat man Erfahrungen, und Sortenkenntnisse hat jeder einzelne und weiß, was zu dem Gedeihen der Sorten nötig ist.

Der Zweck dieser Zeilen sollte sein, nachstehend ein wirklich gutes und auch dabei reichhaltiges Standartsortiment für den Schnittblumengärtner, als auch für den Topfpflanzenkultivateur aufzustellen. Grundbedingung ist bei uns gutes Vermehrungsmaterial, alle Mutterpflanzen sind im Winter nach Sorten in großen Häusern ausgepflanzt, kein geiles Vermehrungsmaterial. Krautartige Stecklinge, welche alle Vorbedingungen für eine kräftige Kulturpflanze haben müssen. Die Häuser sind gut zu lüften und haben zweckmäßige Oberheizung.

I. Auserwählte großblumige Sorten, welche allen Ansprüchen als Schnitt- und Topfpflanzen genügen.

Weiß. *Mrs. Gilbert Drabble.* Es ist schon vieles Neue nach einer Reihe von Jahren wieder verschwunden, aber diese Sorte gehört zu den bleibenden Weißen. Große Blume und reinweiß, mittelspät bis spät. *Montblanc* ist eine holländische Sorte für frühe Blumen, aber auch für spät, reinweiß. *Mrs. J. Bunz,* große und sichere Blume, milchweiß und sicher in der Knospe. Die altbekannte *Queen Mary*, reinweiß, ist im Verblühen leicht lila angehaucht. Sodann *Jenkins,* große und sichere Blume, mittelspät. *Alice de Monaco*, reinweiß, großer Ball, früh. *Antigone*, reinweiß, sehr früh, gesundes Wachstum. *Western King,* reinweiß, eine der besten und sichersten weißen frühen Sorten. *Louis Germ*, verbesserte *Sax Export*, reinweiß, sehr große Blume für Spätkultur. *R. Oberthür,* späte Sorte, reinweiß. *Deutschland,* ein Sport von *Loiseau-Rousseau*, reinweiß, mittelspät. *Marg. Desjouis*, noch immer eine gute frühe Sorte mit mittelgroßer, reinweißer Blume.

Bronze bis dunkelgelb. *Mme. Converse,* gelblich bronze, eine der größten Blumen, es ist eine sehr sichere Sorte, welche in keinem Schnittsortiment fehlen sollte, spät. *Mrs. Pulling*, gelb, sehr groß und früh, dabei sehr sicher in der Knospe. *Daily Mail (U 21)*, schöne und sehr große Blume. *Gartendirektor Löbner*, Blume groß und sicher, dunkelgelbe Farbe, ein guter Sport von *Lionet. Captain Julian,* gelb und sehr früh. *Hedwig Heyneck* (Heyneck), sehr große ballförmige Blume, gelblich bronzener Ton, erregte, zum erstenmal in Berlin ausgestellt, allgemeine Aufmerksamkeit. Ein Sport von der weißen *Unschuld. Helene Williams*, spät, gelb. Sport von *Oberthür. Etzolds Goldiana,* Sport von *Helene Williams*, späte gelbe Farbe, oftmals lachsfarbig. *Countesse of Granard,* sehr große Blume, dunkelgelb. *Polyphème*, bekannte alte gute Schnittsorte. *Miss Edith Cavell*, schöne orangerote Farbe und gesundes Wachstum, eine der besten neuen Sorten. *Mme. Buron*, ein dunkelgelber Sport von *Monaco*, sehr früh. *W. Biddle,* dunkelbronze mit rotlichtem Schein, schöner Ball.

Rot bis braunrot. *Miss Nelli Hoare,* dunkelblutrot, seltene schöne Form und Farbe. *Capitaine Etievant,* dunkelfeurigrot, eine der besten Schnittsorten. *Helene Hauswaldt* (Heyneck), dunkellachsrot, ein Sport von *Louiseau-Rousseau. Noble,* dunkel, Sport von *Rayonnant,* früh. *Le Progrès,* dunkelrot, späte Blume. *L.-Capitaine Remy*, dunkelblutrot, gesund im Wachstum und sehr große Blume.

Rosa. *Rayonnant*, die bekannte frühe rosa Sorte blüht sehr schön, ausgepflanzt im freien Lande August bis September. *Berthe Lachaux,* sehr späte und schöne rosa Blume. Stecklinge von Ende Mai blühen bis spät in den Winter trotz wenig Sonne schön rosa. *Wilburn Wright,* eine neuere Sorte, violett rosa und spät. *Miss Vaughan,* rosa mittelgroße Blume, auch gute Topfsorte. *Miss Ethel Thorp*, zartrosa und große Blume, neuere Sorte. *Ivy Gay*, zartrosa, sichere und schöne Blume. *Henry Moméja,* zartlachs mit leichtem Schein, gute und sichere Topfsorte. *Professor Billaudel*, kräftiges rosa, schön als Topfpflanze, Blume mittelgroß. *Mons. Loiseau-Rousseau,* kräftig rosa, mittelfrüh, gesundes Wachstum.

Otto Heyneck, Chrysanthemumkulturen, Magdeburg-Cracau.

Dresden 1926.

VIII. Lenzblumen- und Staudenpflanzungen in der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. (Fortsetzung.)

Die Gräflich Schwerinschen Staudenkulturen in Wendisch-Wilmersdorf bei Thyrow, deren Inhaber als hochverdienter Präsident der Deutschen dendrologischen Gesellschaft sich in der gesamten Fachwelt eines ausgezeichneten Rufes erfreut, hat in Form rabattenmäßig aneinandergereihter Quadrate, die den nach dem Friedhofe führenden Verbindungsweg ein gut Stück begleiten, fast ausschließlich eigene Neuheiten ausgestellt.

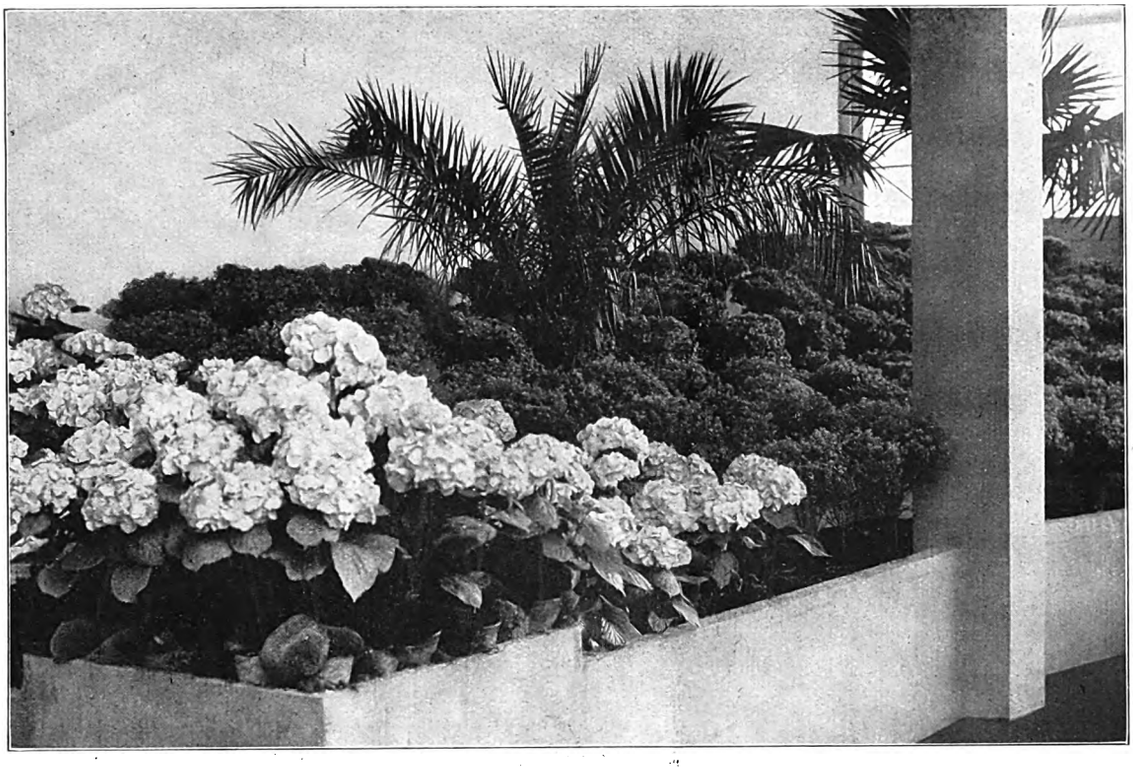
Achillea millefolium Rosenteppich war leider in der pflanzlichen Entwicklung noch recht weit zurück, wohl infolge später Pflanzung. Sie gestattet vorerst noch keinerlei Urteil über Wuchskraft oder Haltung des Laubes oder der Blütenstiele, insofern sie eine wesentliche Verbesserung der *Cerise Queen* oder der *Kelway* bedeuten könnte.

Dasselbe gilt von den neuen Phlox-Sorten *Leuchtfeuer, Famos, Feurio, Rosenglut, Perplex* und *Ballkleid.* Die Gerechtigkeit erheischt, hierüber zur Blütezeit nach eingehender Beobachtung abschließend zu berichten.

Die Firma Martin Trauwitz in Dresden-Striesen hat ein großes Viereck in streng geometrischer Aufteilung mit kräftigen Stauden bepflanzt. Das große Mittelfeld bilden Delphinium-Hybriden, eingefaßt von leuchtendgoldgelben *Coreopsis grandiflora* (noch nicht blühend). Darum gruppieren sich in zwei gegenüberliegenden Rechtecken einmal *Leucanthemum maximum*, das andere Mal Gaillardien-Hybriden, während die vier Eckquadrate diagonal gegenüberliegend mit *Dianthus barbatus* und *Pyrethrum hybr. roseum* bepflanzt sind. *Dianthus barbatus* übrigens eine Halbstaude nur, da sie zweijährig ist, blüht

Digitized by Google

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XXII. Hortensien der Firma Albert Gappisch, Meißen. Ferner zeigte hier die Firma Ernst Drewitz, Coswig (Sa.), einen Teil ihrer Cytisus, Azaleen usw.

später wie Pyrethrum und dürfte mit den Orangeabtönungen der Gaillardien nie zu einem guten Farbenkontrast kommen. Die Farbenwirkung wäre eine einheitlich geschlossene geworden wenn die vier Seitenrechtecke, die das Delphinien-Feld umrahmen, nur aus Gaillardien bestanden hätten. Das Weiß der Leucanthemum-Blüte, das in den großen Rechtecken das Rittersporнblau sehr stark beeinträchtigt, würde, wenn auch in einer niedrigeren und kleinblumigeren Sorte, in 4 kleine Eckquadrate zusammengedrängt, doch in dieser unschädlich geringen Dosierung nun im Gegenteil das Rittersporнblau in seiner Wirkung gehoben haben. Max Pohlig.

* * *

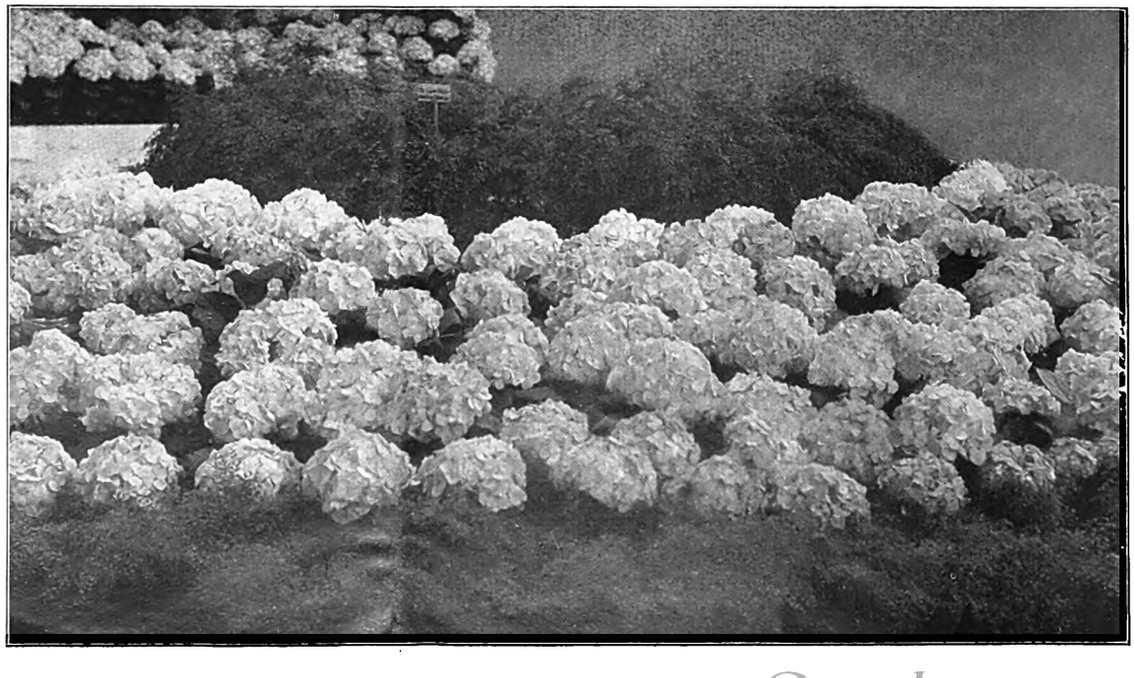
Nachträge. Von dem Inhaber der Staudenfirma E. Sittig, Dresden-Altstadt 27, wird um folgende Richtigstellung ersucht. In Nr. 15 habe ich mit großem Interesse den VI. Bericht über Dresden „Staudenanpflanzungen in der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung" gelesen. Ich habe den im Hausgarten der vereinigten Landschaftsgärtner liegenden Staudengarten bepflanzt. Leider ist Herrn Pohlig ein kleiner Irrtum unterlaufen. Es befinden sich in den erwähnten dazwischenliegenden Flächen: *Saxifraga hybrida Schöne von Ronsdorf*, leuchtend, dunkelkarminrot, und auf der einen Fläche *S. hybrida Blütenteppich*, leuchtend karminrosa, im Verblühen etwas heller. Die erwähnte Sorte *Purpurmantel* ist durch die vorgenannte *Schöne von Ronsdorf* längst überholt worden. Letztere blüht nicht nur wochen-, sondern monatelang und hält bei jeglicher Witterung die leuchtende Farbe. *Blütenteppich* stellt die jetzt beste Saxifraga in Rosa dar, und der Name ist für dieses Kleinod geradezu glücklich gewählt. E. Sittig.

*

Ferner legt die Firma J. J. Grullemans & Söhne A. G., Blumenzwiebelzüchter in Lisse (Holland), auf die Bekanntgabe folgender Tatsache Wert: In Nummer 14, Seite 162 dieser Zeitschrift, bemerkt Herr Pohlig: „Leider waren mit ganz wenigen Ausnahmen die Firmenschilder der ausstellenden Firmen nicht rechtzeitig fertig geworden, wodurch die Orientierung erschwert wurde." Bezugnehmend auf diese Mitteilung haben wir uns mit der Ausstellungsleitung in Verbindung gesetzt. Die ausgepflanzten 10—15000 Darwin- und Breeder-Tulpen sind von unserer Firma umsonst geliefert worden. Trotz Vereinbarung mit der Ausstellungsleitung war unser Firmenschild nicht angebracht worden. J. J. Grullemans & Söhne A.-G.

IX. Caladien und Kakteen der Firma C. L. Klissing Sohn auf der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden.

Von ihren buntblättrigen Caladien hatte die Firma C. L. Klissing Sohn, Barth (Pommern), in einem Holzzementhause der Firma Höntsch zur Schau gestellt. Es waren etwa 200 große Prachtpflanzen in über 100 Sorten, Neuheiten der letzten Jahre sowie gute alte Sorten, welche nicht mehr ganz unbekannt, aber in Art und Färbung teilweise durch neue noch nicht übertroffen sind. Ganz besonders auffällig war eine mit „Sämling 1923" bezeichnete, noch unbenannte Sorte, welche in mehreren

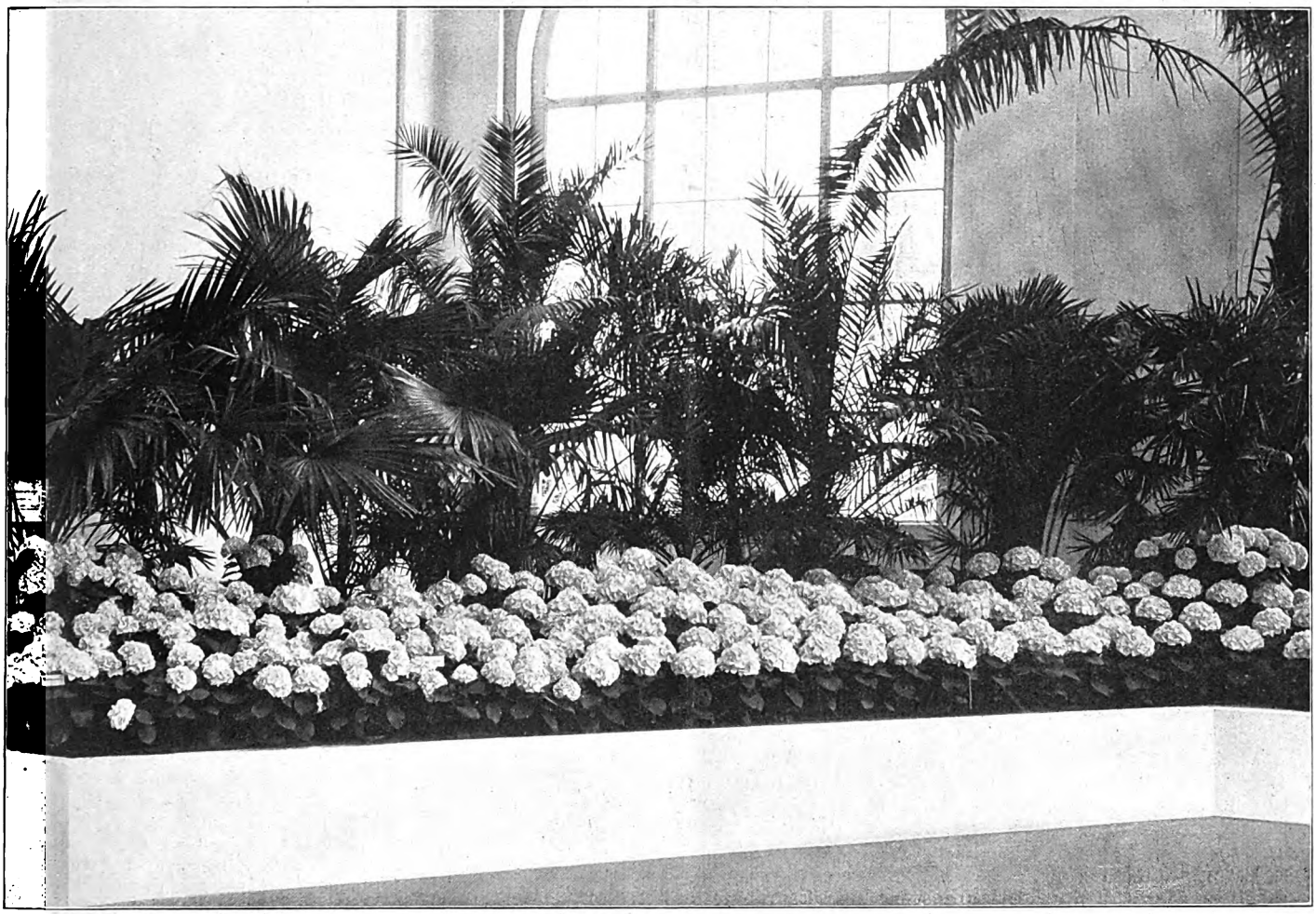


XXIII. Teilansicht einer großen Gruppe mit riesenblumigen Einstieler-Hortensien in kleinen Töpfen. Eine prächtige Verkaufsware zu volkstümlichen Preisen möchte man dabei geschrieben sehen. Ausgestellt von Erwin Wiedow, Coswig und Dresden, Kulturleistung 1. Ranges. Mitte: Schöne Adiantum-Schaupflanzen Matador Lyoni, ausgestellt von Max Lyon, Meißen.

Digitized by Google

Exemplaren vorhanden war. Durchsichtige, leuchtenddunkelrote Mitte, lebhaftgrüner Rand mit durchsichtigen rosa Flecken. Die jungen Blätter lackartig glänzend, die älteren Blätter matt, ohne jedoch in der Farbenwirkung zu verlieren.

Ferner seien genannt: *Nagasaky*, leuchtendfeuerrote Mitte mit dunklen Rippen, große leuchtendrote Flecken gehen in den bronzegrünen Rand hinein; eine der schönsten Sorten. *Dardanus*, sehr zarte, grünlichweiße Färbung, große und kleine, durchsichtig lachsrote Flecken bedecken das ganze Blatt, besonders nach der Mitte zu. *Leopold*, hellkupferrot, große, rote und weiße Flecken verteilen sich über das ganze Blatt, prachtvoll gebaute mittelhohe Pflanze.



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XXIV. Hortensie Niedersachsen, lichtblau gefärbt. Darunter befanden sich ebenfalls riesenblumige Einstieler in kleinen Töpfen. Auch hier ist die heutige Notwendigkeit „zu volkstümlichen Preisen" veranschaulicht. Ausgestellt von der Firma Paul Robert Hoffmann, Dresden. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Grushed Strawberry, ganz durchsichtig karminrosa, nach dem schmalen grünen Rande sehr zartgrün gemasert; die feinen Adern des Blattes sind weiß, sehr zarte und feine Färbung. *Dorothy Hoogson*, das durchsichtig dunkellachsrote Blatt ist nach dem Rande hin sehr zartgrün gemasert; Rippen und Adern sind milchweiß. *John Burns*, starke Pflanze mit großen, gut getragenen und geformten Blättern, welche oft ganz durchsichtig sind. Die sehr große dunkelkarminrote Mitte ist mit Dunkelrosa umgeben; rosa, grüne und weiße Flecken sind in diesen rosagefärbten Teil des Blattes gestreut. *Pantilis*, metallisch violettrot mit leuchtendroten Rippen, reichlich weiß und etwas rotgefleckt. *Singapore*, dunkelmetallisch violettrot mit dunkelblutroten Flecken. Hohe, schön gefärbte Pflanze. *Madras*, schön gebaute Pflanze mit langen, glänzendrosakarmin Blättern; der ganz schmale, grüne Rand ist oft gemasert. *Napoleon*, mittelhohe Pflanze, rein violettrot mit karminroten Rippen und Adern, lebhaft rosaweißgefleckt. *Panama 1920*, hohe Pflanze, oval abgerundetes Blatt, von hellkupferrot in bronzerot übergehend. Zentrum und Rippen rosigkarmin; große weiße Flecken bedecken das ganze Blatt. *War*, in der Farbe wie *Napoleon*, es sind hier aber außer den weißen auch noch rote Flecke. *Wilburn Wright*, hochwachsende Pflanze, weißgrundiges Blatt mit grünen Rippen; Mitte durchsichtig rosa, nach dem Rande grün und weiß durchsetzt.

Pfeilblättrige Sorten.

Züchtungen von Garteninspektor Bonstedt in Göttingen, sind schon etwa 15 Jahre alt, aber infolge der Kriegszeit und der Nachkriegszeit bisher leider immer noch zu wenig bekannt: *Gartendirektor Brodersen*, feurigkupferrot mit dunkleren Rippen, nach dem schmalen grünen Rande zu in Kastanienbraun übergehend. Die Zwischenräume zwischen den Rippen sind oft durchsichtig. *Max Hessdörfer*, große dunkelrote Mitte, mit kastanienbrauner Umgebung, welche graugrün gemischt ist, der Rand ist grün. *Hedwigi Huck*, rahmfarbig, rosa beleuchtet. Bei guter Kultur wird die Grundfarbe milchweiß und zartgrün genetzt. *Erich Wocke*, leuchtenddunkelrosa mit dunkleren Rippen, nach dem Rande hin rosa und grün gemasert. Der scharf abgegrenzte grüne Rand ist gewellt. Auch zwei noch unbenannte neue pfeilblättrige Caladien, eine rote und eine helle Sorte, waren ausgestellt. Diese pfeilblättrigen Sorten haben infolge ihrer aufrechten Blatthaltung für die Zukunft eine große Bedeutung für Binderei und Dekoration. *Moonshine*, mittelgroße rosa Blätter, ganz durchsichtig, sehr zart, seidenartig: eine der zartesten Färbungen! Verträgt leider aber keine Sonne. *Souvenir of M. J. Burn*, Mitte scharlachrot, dunklere Rippen und Adern, große blutrote, rosa und weiße unregelmäßige Flecke. *Red Ensign*, eine der besten roten Sorten mit tiefgrüner Zeichnung, sehr feine Färbung! Kräftiger und großer Wuchs. *R. Hoffmann*, großes durch-

Digitized by Google

sichtiges, reinweißes Blatt mit Rosa-Schimmer nach dem Rande zu grün durchsetzt. *Rising Sun,* Mitte und Rippen dunkelrot, von hellem Grün umgeben, große karminrosa Flecken. *Alice Köchlin,* große, durchsichtig weiße, rosa angehauchte Mitte, lachsrot umgeben, Rand grün. *Mary Queen of Scots,* stark wachsende Pflanze. Rahmweißes Blatt; blut- oder mattrot gefleckt, die Punkte sind durchsichtig und einzig in ihrer Art. *Killarney,* starkwachsende Pflanze, grünlichweißer Grund mit großen hellrosa Flecken, Rippen rot.

Ältere Sorten.

Baroneß Schroeder, zierliche Zwergsorte! Bronzegoldgrün mit Rosa-Schein. *Racine,* großes, umgekehrt herzförmiges Blatt; lebhaft rosiger Grund, dunkelgrün geflammt, kräftige karminrote Rippen. *Michel Buchner,* herrliche Pflanze! Vollständig goldglänzend rote Blätter. *Baronne Clara de Hirsch,* längliches Blatt, rahmweiß, mit unzähligen Rosa-Flecken gesprenkelt, Adern rotbraun.

Nicht zu vergessen die kleine Zwergsorte *C. argyritis,* frischgrün, weißgefleckt, mit welcher die beiden Fronten des Mittelbeetes eingefaßt waren. Diese Sorte eignet sich sehr gut zum Blätterschnitt, sowie auch zum Bepflanzen von Körben und selbstverständlich als Einfassungspflanze in Gewächshäusern, Wintergärten usw.

Kakteen.

Ein wertvolles Kakteen-Sortiment hatte die genannte Firma ferner ausgestellt und zwar in einem Mosentinschen Gewächshause. Beim Eintritt in das Haus fiel auf eine wertvolle Gruppe Cephalocereen (Greisenhäupter). Weiter ein Sortiment Cereen, Opuntien, Mamillarien, Echinopsis. Sehr schöne große Echinokakteen sah man in fehlerfreier Bestachelung. Ferner eine Gruppe Echinocereen, eine Gruppe Mamillarien, in welcher besonders *Mamillaria candida* durch ihre weiße, dichte Bestachelung auffällt. Eine Gruppe schöner Sukkulenten war ebenfalls zu sehen.

Nochmals: Hortensien-Neuheit „Adele Schauer".

In Nr. 18 des Jahrgangs 1925 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung berichtete ich bereits über meine Hortensien-Neuzüchtung *Adele Schauer* und gab dem Bericht auch eine Abbildung nach einer photographischen Aufnahme bei, welche eine Pflanze mit Blütendolden von 40 *cm* Durchmesser zeigt. Auf der diesjährigen Ausstellung in Dresden (Eröffnungsschau), die gewiß in ihrer Mannigfaltigkeit und Großartigkeit mustergiltig ist, war jedoch keine Hortensie zu sehen, die meiner Neuheit *Adele Schauer* an Größe der Blüten und Blätter und im Wuchse gleichkam, obgleich gewöhnlich die ausgestellten Pflanzen eine besondere Kultur erfahren. Man kann daher ohne Übertreibung behaupten, daß *Adele Schauer* in Größe der Blüten und Blätter und im außergewöhnlich straffen Wuchse bis jetzt von keiner Hortensie, weder von weißen noch andersfarbigen, des In- und Auslandes übertroffen wurde.

Ich habe auch versucht, einen Teil von *Adele Schauer* mit anderen Neuheiten und älteren Hortensiensorten in magerem Boden ohne Düngung und ohne besondere Pflege bei Sonnenstörung und Trockenheit zu ziehen. Während die anderen Sorten entweder gar keine oder nur winzigkleine Blüten entwickelten, waren bei *Adele Schauer* trotzdem die Dolden bis 35 *cm* und die einzelnen Blüten bis 9 *cm* groß. Deshalb können mit der Hortensien-Neuheit *Adele Schauer* selbst vom Laien überraschende Erfolge erzielt werden.

Sigmund Schauer, Troppau.

Interessante Mesembrianthemum.

III.

Ein besonderes Kapitel ist die Bewässerung. Den meisten hochsukkulenten Arten schadet im Sommer eine nicht zu reichliche Bewässerung nichts. An kühlen und bedeckten Tagen muß allerdings gebremst werden. Wer seine Pflanzen gut beobachtet, wird nicht leicht fehlgehen. Eine gewisse Beachtung ist lediglich einzelnen Gruppen mit charakteristischen Ruhezeiten (*proxinum*-Gruppen) und den sphäroiden Arten zu schenken. Während der Ruhezeit, in der die grünen Pflanzenteile unter den vertrockneten Resten der alten Blätter und Körperchen (bei den Conophyten) verschwinden, ist das Gießen äußerst zu beschränken. Diese Ruhezeit fällt bei uns etwa in die Monate Mai bis Juli. Einige Kultivateure empfehlen die völlige Trockenlegung während der Ruhezeit. Ich habe auch diese Methode ausgeprobt und im allgemeinen keine Nachteile gefunden. Nach abgeschlossener Ruhezeit kann bis zum Abschluß der Blüte ziemlich reichlich gegossen werden (bis etwa November). Die Lithops-Arten (*pseudotruncatadella* und Verwandte) dagegen sind auch im Sommer mit dem Wasser etwas karger zu halten.

Die Winterbehandlung der hochsukkulenten Arten hat sich ebenfalls den spezifischen Eigenarten anzupassen. Reichliche Lüftung ist auch hier geboten. Die Sphäroideen scheinen weniger lichtbedürftig zu sein. Dagegen verlangen die meisten übrigen einen hellen Standort, wenn möglich nach Süden. Die Bewässerung ist besonders bei kühlem Stand maximal einzuschränken. Die Conophyten bedürfen bis zum Januar etwas mehr Wasser als die übrigen. Einige Pfleger befürworten bei Lithops, der *calcareum*-Gruppen und anderen völlige Trockenlegung während des Winters. Ich habe dabei als Nachteil späterer Beginn der Vegetation im Frühjahr und — doch keine Verhinderung der Fäulnis festgestellt. Beim Verbringen der Pflanzen vom Winter- in den Sommerstand ist zur Vermeidung von Verbrennungen durch die Sonnestrahlung zunächst etwa durch Kalken zu schattieren und dieser Schutz nur sehr allmählich zu entfernen. Nach langsamer Gewöhnung bedürfen die Mesembrianthemen jedoch voller Sonne.

Als Hauptergebnis der bisherigen Erfahrungen scheint mir so der Grundsatz festzustehen: Man halte die Pflanzen so hart als angemessen und verzärtle sie nicht!

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum!" Auch für die Mesembrianthemum-Pflege gilt dieser Satz. Man beobachte seine Pflanzen gut und studiere ihre Lebensgewohnheiten. Dann dürfte es nicht allzuschwer fallen, sie zu gedeihlichem Wachstum zu bringen.

Was sorgfältige Pflege hier zu leisten imstande ist, soll an der Abbildung einer Anzahl besonders interessanter Mesembrianthemum-Formen in einigen weiteren Artikeln gezeigt werden. Gleichzeitig will ich die Freunde dieser Pflanzen mit einigen neueren Arten bekannt machen.

Dr. A. Tischer.

Farbige Freesien.

Die Auswahl der zur Schnittblumenkultur im Winter sich eignenden Pflanzen ist nicht gerade groß, und eine Erweiterung wird als Abwechslung von den kaufenden Blumenfreunden sicherlich angenehm empfunden.

Die farbigen Freesien, die im Unterschied von den früher nur zu Gebote stehenden *Freesia refracta alba* auch unter dem Namen *Freesia Ragionieri* im Handel sind, erfüllen diesen Zweck.

Ich betreibe seit Jahren, eigentlich mehr aus Liebhaberei, die Kultur und Weiterzüchtung dieser lieblichen Blume, die in Mannigfaltigkeit der Farben und Wohlgeruch von keiner anderen Blume übertroffen wird.

Mein Bestreben geht dahin, lange, kräftige Stiele und reine Farben zu züchten. Die auftretenden blauen und violetten Tönungen reizten mich besonders, diese Farben, einschließlich Rosa, möglichst rein zu erhalten. Anklänge an Rot sind auch schon vorhanden. Je größer und vollkommener die Blume, desto weniger Neigung zum Samenansatz. Diese Schwierigkeit, welche jeder Züchter kennt, darf aber diesen vom Streben nach gewissen Idealen nicht abhalten. Der Lohn für seine Beharrlichkeit besteht in der Freude über jeden erreichten Fortschritt.

Die herrlichen Züchtungen von Brüggemann sind leider im Kriege verloren gegangen, es hieß mehr oder weniger wieder von vorne anfangen.

Die Freesien sind am Kap der guten Hoffnung beheimatet. Es fällt deshalb ihre natürliche Ruheperiode in die Monate Mai, Juni und Juli. Diese Ruhezeit läßt sich nicht beliebig legen, wie in manchen Kulturbeschrei-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XVI. Aus den Rosenkulturen der Firma Münch & Haufe, Dresden-Leuben. Blick in einen der drei Schnittrosen-Blocks, teils Halbstamm-, teils Hochstamm-Rosen. Aufgenommen Anfang April. Die Rosenkulturen im Freien (Areal 40 *ha*), die während des Krieges eingeschränkt waren, sind heute wieder vollständig auf der Höhe. An den Auspflanzungen auf der Ausstellung in Dresden ist die Firma Münch & Haufe außer andern Dresdner Rosenfirmen ebenfalls in großem Maßstabe beteiligt, sowie auch durch einen Sondergarten vertreten. Die genannte Firma konnte übrigens am 1. April dieses Jahres auf vierzigjähriges Bestehen ihres Geschäftes zurückblicken. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

nur bei heißem Wetter ist zu schattieren und für entsprechende Feuchtigkeit zu sorgen.

Der kräftige, aber doch nicht aufdringliche Wohlgeruch, der an frische Pfirsiche erinnert, ist ein besonderer Vorzug der Freesien. Ein einziges Blümchen erfüllt ein Zimmer und erweckt in uns den Zauber des kommenden Frühjahrs.

Adolf Stahl, Nelkenkulturen in Lorch (Württemberg).

Calla (Richardia) aethiopica Schöne Zweibrückerin.

Von der altbekannten und beliebten Zimmerpflanze *Calla (Richardia) aethiopica* sah ich gelegentlich eines Besuches in dem Gärtnereibetrieb des Herrn Ernst Klöppner, Zweibrücken, einen Satz Pflanzen, an denen mir auffiel, daß dieselben besonders reichlich blühten und einen üppigen, gesunden Wuchs zeigten. Auf Befragen erfuhr ich, daß die Sorte eine Auslese aus Sämlingen sei, die während des Krieges gezogen wurden.

Von der alten Sorte unterscheidet sich die Neuheit durch einen bessern straffen und üppigen Aufbau sowie besseres Blühen. Über dem frischen und gesunden Blattwerk stehen auf straffen Stielen die größern und vor allem reichlicher erscheinenden Blumen. Gleichzeitig zehn bis zwölf Blumen seien keine Seltenheit. Dadurch sei ihm die Sorte besonders als Werkstoff für die feinere Binderei unentbehrlich geworden, zumal die Blüten zu einer Zeit erscheinen, in der es an guten Blumen fehlt und ein Ersatz für die teueren Auslandsblumen nur willkommen sein könne. Ebenso sei die Pflanze ein gangbarer Artikel für den Topfverkauf. Die Sorte wird zum Herbst in den Handel kommen.

H. Busch, Rosengärtner, Zweibrücken (Pfalz).

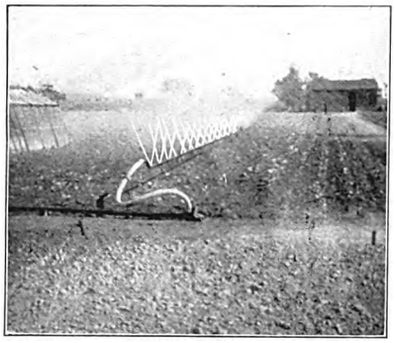
Primula Sieboldi gigantea-Hybriden!

Langjährige Kultur und Kreuzungen von besten *Primula-Sieboldi*-Züchtungen veranlassen mich, davon eine Riesenblumige Rasse herauszugeben, die ich *Primula Sieboldi gigantea-Hybriden* nenne.

Wie auf dem Bilde ersichtlich, hat diese Neuzucht

Primula Sieboldi gigantea-Hybriden. Neuzüchtung der Firma Rudolf Wittlich. Das 3 Markstück als Maßstab für die Größe der Einzelblätter.

Digitized by Google



Vierjährige Versuche mit künstlicher Beregnung. Tragbares Regnergerät System „Lanninger" in Tätigkeit. Die Wassermenge beträgt in 10 Minuten 5-7 mm. Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

prächtig gebaute, meist ganzrandige Blüten. Der Doldendurchmesser beträgt 12 bis 14 *cm*. Die Pflanze hat mächtige, holzige Blütenstengel von 15 bis 18 *cm* Höhe und blüht frei über dem Laub. Die einzelnen Blüten zeigen 4 1/2 bis 5 1/2 *cm* Durchmesser. Das dem Bilde S. 205 beigegebene 3 Reichsmarkstück dient als Maßstab der Blüten und Stengel.

Die besondere Eignung dieser Rasse als Schnittblume infolge oben erwähnter Eigenschaften, ebenso die gute Haltbarkeit (abgeschnitten im Wasser 5 bis 6 Tage), ferner die leuchtenden Farben: vorläufig weiß, Rückseite rosa (welche wundervoll durchschimmert), karminrosa, Auge weiß, usw. veranlassen mich zu dieser Herausgabe.

Hinweisen möchte ich überhaupt auf die Vielseitigkeit der Verwendung dieser Primel bei völliger Winterhärte. Man trifft diese Staude viel zu wenig an. Welch wunderbare Gruppen, Rabatten, Beete lassen sich damit schmücken. Leichter Halbschatten, lockere Erde, ein wenig feucht, das ist alles, was sie verlangen, um uns mit einem 4 bis 6 Wochen, von April bis Mai dauernden Flor alljährlich zu erfreuen. Unentbehrlich ist diese winterharte Blütenstaude für den modernen Stauden-Garten, für Parkpartien, Friedhöfe, sowie auch eingetopft und kalt getrieben für Schnitt- und Topfverkauf.

Rudolf Wittlich, Hofheim a. Taunus.

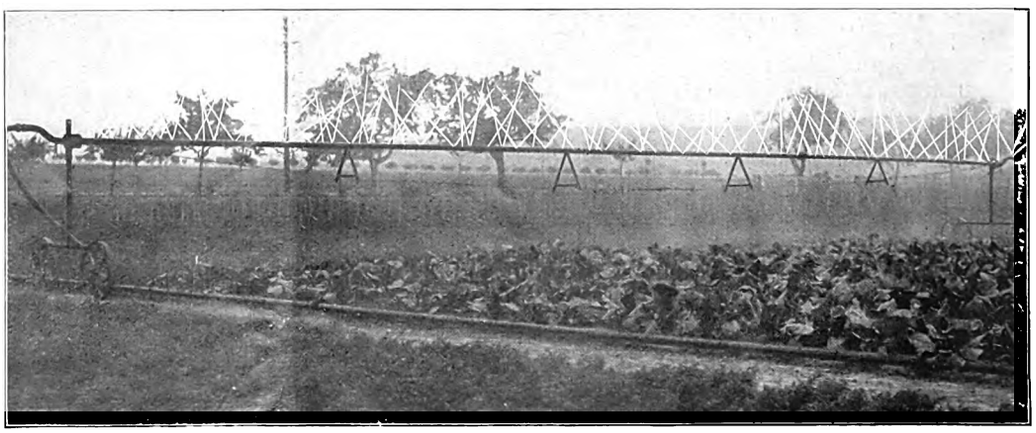
Ein Gang durch Dresdens Gartenbau.

XXII. Staudengärtnerei Erich Sittig.

Ein Spezialbetrieb für winterharte Blütenstauden, Fels- und Mauerstauden, Alpenpflanzen, ist die Firma Erich Sittig, Dresden A. 27, Münchner Straße 37. Es ist dies in Dresden die einzige reine Spezial-Gärtnerei für winterharte Blütenstauden. Bereits im Jahre 1889 wurde das Geschäft von Herrn Theodor Seyffert gegründet. Außer dem sehr reichhaltigen Sortiment bester Stauden wird besonderer Wert gelegt auf eine Auslese der brauchbarsten Schnitt- und Gruppen-Sorten. Jede erscheinende Neuheit wird erst gewissenhaft geprüft und nur dann aufgenommen, wenn sie nach jeder Richtung hin den neuzeitlichen Forderungen entspricht. Dasselbe gilt von den Alpen- und Felsen-Pflanzen. Besonders gerade diesen wird seit einigen Jahren erhöhte Anfmerksamkeit gewidmet. Selbst feinste Saxifraga-Hybriden gedeihen in den hier äußerst günstigen Bodenverhältnissen, wie auch sämtliche Stauden einen kräftigen Wuchs aufweisen.

XXIII. Deutsch-Amerikanische Nelkenkulturen Coswig.

Eine Spezialgärtnerei für Nelken sind die Deutsch-Amerikanischen Nelkenkulturen in Coswig bei Dresden. Ursprünglich, im Jahre 1909 ganz auf Nelkenkultur eingestellt, haben besondere Verhältnisse und zwar vor allem der letzte Krieg, es veranlaßt, doch nicht alles auf eine Karte zu setzen. Immerhin ist die Nelkenkultur als Spezialität hier anzusehen, denn es sind davon noch immerhin gegen 25000 Stück zum Schnitt ausgepflanzt. Das Gesamtareal beträgt 7,5 *ha*, davon sind 7 *ha* Baumschule, hauptsächlich für Obst und Beerenobst. 0,5 *ha* ist mit Glashäusern und Kasten bedeckt. Die damit bedeckte Fläche ist reichlich 3000 *qm*. Hier werden neben Nelken nur Schnittblumen und -Grün herangezogen, wie Chrysanthemum, Flieder, Rosen, Asparagus und anderes Grün und Treibgemüse. Das Absatzgebiet dieser Artikel ist zur Hauptsache das nahe Dresden, daß mit reichlicher Verbindung in einer halben Stunde erreichbar ist. Die Anzucht von Nelken beträgt jährlich über 40000 Stück, welche nach allen Ländern, außer Amerika und England, abgesetzt werden. Im Freiland werden jährlich 40000 Obstunterlagen, 30000 *Rosa canina*, 5000 Flieder aufgeschult. Es findet sich auch eine größere Myrtenkultur, gegen 10000 werden jährlich zu Kronenbäumchen herangezogen. Die Häuser sind ganz neuzeitig von der Firma Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz, eingerichtet. Es sind Abbildungen davon in M. D. G.-Z. Nr. 6, 1925, veröffentlicht worden.



Vierjährige Versuche mit künstlicher Beregnung. Fahrbares Regnergerät System „Lanninger" in Tätigeit. Der Regnerwagen ist durch ein Schlauchstück mit der Zuführungsleitung verbunden.

XXIV. Dahlien-Gärtnerei Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda.

Da wir uns jetzt in Coswig befinden, wollen wir auch gleich die im Nachbarorte Kötzschenbroda befindliche Dahlien-Spezialgärtnerei von Paul Rud. Reichel mit besuchen, die wir von hier in 20 Minuten zu Fuß erreichen können. Außer Dahlien werden noch in Massen niedrige Rosen, Gladiolen, Maiblumen, Chrysanthemum kultiviert. Die Dahlie ist aber Trumpf und wer die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden dieses Jahr besucht, wird bei der Besichtigung der ausgepflanzten Dahlien auch die Firma Paul Rudolf Reichel, Kötzschenbroda, vertreten finden; sind doch von derselben weit über 4000 Stück ausgepflanzt worden. Was der Besucher hier sieht, ist nur ein kleiner Teil der ausgedehnten Kultur und sollte kein Besucher es versäumen, die bekannten, seit 40 Jahren bestehenden Dahlienkulturen der Firma Paul Rudolf Reichel in Kötzschenbroda zu besuchen. Die Erreichung ist von der Ausstellung sehr bequem, indem man mit der Straßenbahn der Linie 10 vom Haupteingang der Ausstellung bei einmaligem Umsteigen in Mickten direkt bis vor die Gärtnerei fahren kann. Die Fahrt bietet außer dem den Genuß, indem man durch die herrlich gelegene Lößnitz fährt.

Die Reichelsche Dahlienkultur zählt heute mit zu den größten Deutschlands. Es werden nicht weniger als 2,5 *ha* mit Dahlien bepflanzt. Gegen 500 Sorten aller Arten und Klassen von der kleinen Mignondahlie, der Pompon-, der Georginen-, der Hybriden-, der Seerosen-, der einfachen, der Edelhybride, der Riesen- bis zur Edelkaktusdahlie sind hier in der Kultur, und man wandert in dem Sortimentsabteil, so ist es wohl schwer, sowohl für den Fachmann als für den Liebhaber, die schönste und beste davon herauszufinden und doch ist der Besitzer bestrebt, immer nur das Beste und Schönste aus den herrlich erscheinenden vielen Neuheiten auszuwählen, und was nicht ganz den Anforderungen an eine brauchbare Dahlie entspricht, wird unbarmherzig ausgemerzt. Man trifft hier heute Dahliensorten aller Jahrgänge, von den alten bewährten Jahrgängen bis zu den besten Neuheiten, von den kleinsten Pompon- bis zu den neuen amerikanischen Riesendahlien, welche einen Durchmesser bis zu 25 *cm* erlangen, man trifft hier nicht nur deutsche Züchtungen, sondern auch

Digitized by Google

Vierjährige Versuche mit künstlicher Beregnung. III. Wirsing „Westfalia". Die vordere Hälfte ist nicht künstlich beregnet worden. Mehrertrag der hinteren Hälfte durch die künstliche Beregnung wird 70 Zentner vom Morgen (1/4 ha). Im Gemüsebau-Versuchsfelde der Landwirtschaftskammer Hannover in Poppenburg von Garteninspektor Reichelt für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg. aufgenommen.

alle Neuheiten ausländischer Züchter, aber immer nur die die schönsten und besten.

Gegen 60000 Stecklinge werden hier jährlich herangezogen und werden zum Herbst die fertigen Knollen nach allen Gegenden Deutschlands und nach fast allen Ländern des Erdballes versandt. Wenn dann Ende Juli die Felder in voller Blüte stehen, ist es eine Pracht, dieses herrliche Blumenmeer in seiner vollen Farbenpracht zu sehen.

Wer von den Besuchern der Ausstellung aus der Richtung Leipzig und Berlin kommt und hinter Coswig seine Blicke nach der linken Seite in der Fahrtrichtung des Zuges richtet, wird nach 5 bis 10 Minuten das herrliche Blumenmeer erschauen; liegt doch die Gärtnerei direkt an der Bahn und bekommt der Beschauer schon da einen kleinen Überblick über die Größe der Kultur. Ist aber der eine oder der andere mit größeren Glücksgütern gesegnet und leistet sich eine Fahrt mit dem Flugzeuge, so kann er den herrlichen Blütenteppich noch von oben bewundern, denn die Flugzeuge passieren auch da in nicht allzugroßer Höhe aus allen Richtungen die Reichelsche Gärtnerei. Auch wer aus der Richtung Leipzig oder Berlin mit dem Auto nach Dresden kommt, fährt an der Gärtnerei vorüber. Ich glaube, es wird jeder Besucher, ob Fachmann oder Liebhaber hochbefriedigt von diesem herrlichen Blumenparadies ziehen, hat ihm der Besitzer doch alle seine Lieblinge in ihren verschiedenen Formen und Farben selbst in liebenswürdiger Weise gezeigt und ihm alle Sorten von den ältesten bis zu den neuesten vorgeführt. Voigtländer.

Vierjährige Versuche mit künstlicher Beregnung im Gemüsebau.

Daß durch die künstliche Beregnung der leichteren Böden die Erträge ganz bedeutend gesteigert werden können, liegt auf der Hand und ist zahlenmäßig unter anderm durch das Kaiser-Wilhelm-Institut in Bromberg nachgewiesen worden. Um feststellen zu können, ob auch eine künstliche Beregnung des schweren, gut wasserhaltenden Bodens von Vorteil ist, wurden in der Versuchswirtschaft für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover in Poppenburg seit dem Jahre 1922 Beregnungsversuche bei den verschiedensten Gemüsearten durchgeführt. Wenn die bisherigen Versuche auch noch kein abschließendes Urteil zulassen, so haben sie aber doch interessante Ergebnisse gezeitigt, die in nachfolgenden Ausführungen kurz zusammengefaßt werden sollen.

Zunächst haben wir immer die Beobachtung gemacht, daß sich eine Beregnung ausgesprochener Frühgemüsearten, wie: Früherbsen, Karotten und Kohlrabi erübrigt, da diesen für ihre kurze Entwicklungszeit die vom Boden aufgespeicherte Winterfeuchtigkeit zur Verfügung steht. Auch von den Gemüsearten mit längerer Entwicklungsdauer sind auf den besseren Böden für die Beregnung ungeeignet: Rosenkohl, Tomaten, Möhren und Zwiebeln. Der Rosenkohl entwickelt sich im Spätherbst, wenn im allgemeinen genügend natürliche Niederschläge vorhanden sind. Die Tomaten gelangen auch bei weniger Feuchtigkeit zur vollkommenen Entwicklung, während die Möhren mit ihren Wurzeln sich das Wasser der tieferen Bodenschichten nutzbar machen und die Zwiebeln bei Trockenperioden längere Zeit von dem aufgespeicherten Wasservorrat schöpfen können. Jedenfalls hat die Trockenheit des letzten Jahres unseren Zwiebelfeldern keinen Schaden getan, und auch die anderen genannten Gemüsearten haben trotz der Trockenheit ohne künstliche Bewässerung gute Erträge gebracht.

Dagegen sind von den Gemüsearten mit längerer Entwicklungszeit für die künstliche Beregnung am geeignetsten: Spätbohnen, Blumenkohl, Herbstkohl und Sellerie, und zwar ist die künstliche Wasserzufuhr dann am vorteilhaftesten, wenn sie zur Zeit der Hauptmassenzunahme der einzelnen Gemüsearten erfolgen kann. Die Einträglichkeit der künstlichen Beregnung wird also nicht etwa in der Hauptsache durch die Höhe der jährlichen Gesamtniederschläge bestimmt, sondern vielmehr durch die Verteilung derselben auf die einzelnen Entwicklungsmonate. Fallen zur Zeit der Hauptmassenzunahme der einzelnen Gemüsearten genügend natürliche Niederschläge,

Digitized by Google

so ist die künstliche Beregnung überflüssig, wie uns die Jahre 1922 und 1923 gezeigt haben.

Voraussetzung für die richtige Anwendung der künstlichen Beregnung ist demnach die Kenntnis der Zeit der Hauptmassenzunahme. Letztere reicht bei Spätbohnen von Mitte Juli bis Anfang September, bei den Herbstkohlarten von Anfang September bis Anfang Oktober und beim Sellerie von Ende September bis Ende Oktober. Vor der Hauptmassenzunahme den genannten Gemüsearten größere Wassermengen zuzuführen ist zwecklos, da diese die Pflanzen zu dieser Zeit nicht verwerten können und auch die Gefahr des Versickerns der gelösten Nährstoffe besteht. Wie andererseits der wirtschaftliche Erfolg der künstlichen Beregnung von der Menge der natürlichen Niederschläge während der Zeit der Hauptmassenzunahme abhängig ist, möge man daran erkennen, daß im Jahre 1925 der Sellerie durch die künstliche Beregnung vom Morgen nur einen Mehrertrag von 20 Zentner gegenüber einem Mehrertrag von 35 Zentner im Jahre 1924 ergab, weil eben im Jahre 1925 in der Zeit von Ende September bis Ende Oktober 19,5 *mm* natürliche Niederschläge mehr zu verzeichnen waren.

Es ist demnach auf Grund dieser Beobachtungen nicht ratsam, für die künstliche Beregnung nur eine Gemüseart anzupflanzen, da es sehr leicht vorkommen kann, daß für diese eine Gemüseart genügend natürliche Niederschläge fallen, und die Regenanlage infolgedessen gar nicht in Tätigkeit kommt. Werden dagegen Bohnen Blumenkohl, Herbstkohlarten und Sellerie angepflanzt, so haben wir vier verschiedene Gemüsearten, von denen jede ihre größten Wasseransprüche zu einer anderen Zeit stellt, und die Möglichkeit, daß die Regenanlage in Tätigkeit gesetzt werden muß, ist dann umso größer.

Die Frage, ob eine künstliche Beregnung der eingangs genannten Gemüsearten (Bohnen, Blumenkohl, Kopfkohl und Sellerie) rentabel ist, ist zu bejahen. So betrugen im Vorjahre (siehe Tabelle) die durch Beregnung hervorgerufenen Mehrerträge beim Wirsingkohl rund 70 Zentner vom Morgen. Die Unkosten betragen für einen dreimaligen Regen von je 25 *mm* bei einem Wasserpreise von 0,28 Mark je *cbm* (das Wasser wurde einer Druckleitung entnommen) 187,5 mal 28 = 52,50 Mark. Rechnet man für Verzinsung, Tilgung, Unterhaltung und Bedienung noch 120 Mark dazu, so stehen einer Mehreinnahme von 210 Mark rund 170 Mark Unkosten gegenüber.

Im Jahre 1924 betrug der Mehrertrag beim Sellerie, wie bereits erwähnt, 35 Zentner vom Morgen, so daß durch diese Mehreinnahme die beiden vorhergehenden Fehljahre ausgeglichen wurden. Auch der letztjährige Mehrertrag von 20 Zentner Knollen und 20 Zentner Bohnen je $^1/_4$ *ha* kann als befriedigend angesehen werden.

Daß durch die künstliche Beregnung in trockenen Jahren auch die Düngermengen besser ausgenutzt werden, ist ohne weiteres klar und so recht an den nachfolgenden Ergebnissen eines im Vorjahre eingerichteten Düngungsversuches mit steigenden Harnstoffgaben, der gleichzeitig künstlich beregnet wurde, zu erkennen.

Düngung für $^1/_4$ *ha*	Durchschnittsertrag von $^1/_4$ *ha* in Ztr. unberegn.	beregnet	Mehrertrag durch Beregnung	Mehrertr. gegenüber ohne Düngung in Ztr. unberegn.	beregnet
Ohne Düngung	168	231	63	—	—
37,5 *kg* Harnstoff	186	256	70	18	25
55 *kg* Harnstoff	182	252	70	14	21
70 *kg* Harnstoff	196	275	79	28	44

Während auf den unberegneten Flächen durch den Harnstoff Mehrerträge von 18 bis 28 Zentner erzielt wurden, betrugen dieselben bei gleichen Harnstoffmengen durch die künstliche Beregnung 25 bis 44 Zentner je Morgen.

Alles in allem kann also gesagt werden, daß auch eine künstliche Beregnung der besseren Böden rentabel ist, vorausgesetzt daß:

1. ein Kubikmeter Wasser nicht teurer als auf 28, höchstens 30 Pfennig zu stehen kommt.
2. die richtigen Gemüsearten ausgewählt werden.
3. das Wasser hauptsächlich zur Zeit der Hauptmassenzunahme gegeben werden kann.
4. die Düngergaben möglichst hoch bemessen werden, und
5. das Gemüse zu einem annehmbaren Preise abgesetzt werden kann.

Reichelt, Leiter der Versuchswirtschaft.

Weißkohl Kopenhagener Markt im hohen Norden.

Eine dänische Firma, welche als Spezialität Kohlsortenstämme züchtet, die sich besonders gut zum Anbau in solchen Gegenden eignen, wo man früher keinen Kohl mit Erfolg ziehen konnte, erhielt dieser Tage die Mitteilung, daß der von ihr gezüchtete Kohl in den amtlichen Versuchen auf der Halbinsel Kola im Weißen Meer, 220 *km* nördlich vom Polarkreise, wo bisher kein Kohl gezogen werden konnte, ein derartig gutes Resultat ergeben hat, daß die Köpfe in den dreijährigen Versuchen daselbst ein Durchschnittsgewicht von 3 *kg* mit einem Höchstgewicht von $5^1/_2$ *kg* je Kopf erreichten.

Die Saat, um die es sich hier handelt, war Stammsaat der Züchterfirma der Sorte *Kopenhagener Markt.*

Die Versuche mit diesem dänischen Kohl und zwölf anderen Sorten fanden zu gleicher Zeit statt, ohne daß jedoch die letzteren Kohlsorten ein entsprechend gutes Ergebnis gebracht haben.

Bericht über Ernteaussichten holländischer Blumenzwiebeln 1926.

Da die Saison früher ist als die des vergangenen Jahres sind wir in der Lage, auch unseren Erntebericht etwas früher bekanntzugeben.

Der strenge Winter hat im allgemeinen keinen nachteiligen Einfluß auf die Blumenzwiebeln gehabt, es sei denn, daß der Regen auf eine ungewöhnliche Menge Blumenzwiebeln schädlich eingewirkt hat, was aber auf die ganze Ernte kaum merkbar ist.

Hyazinthen: Nach unsern Befindungen in den verschiedenen Distrikten kann eine gute Ernte in Aussicht gestellt werden. Rote Hyazinthen, welche voriges Jahr sehr knapp waren, sind in hinreichenden Mengen zu haben, und wir sind überzeugt, daß die Ernte die Nachfrage befriedigen kann.

Tulpen: Im allgemeinen wird eine gute Ernte erwartet insbesondere in Darwin-Tulpen; in einigen frühen Tulpensorten wird wahrscheinlich eine Knappheit sein.

Narzissen: haben gut und reich geblüht, und es wird infolgedessen auf eine gute Ernte gerechnet.

Crocus: Die große Nachfrage in den verschiedenen Ländern hat eine große Knappheit verursacht, insbesondere in den gelben Sorten. Obschon die Aussichten überall zufriedenstellend sind, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Ernte der Nachfrage doch nicht entsprechen wird.

Verschiedenes: Zwiebeln, Stauden, Iris, Anemonen, Ranunkeln usw. sind jetzt in der Blüte, und voraussichtlich wird, sowie auch von Spiräen, die Ernte eine gute sein.

Im großen und ganzen sind die Aussichten also günstig.

J. J. Grullemans & Söhne A.-G.
Blumenzwiebelnkulturen, Lisse (Holland).

AUS DEN VEREINEN

Verein Deutscher Rosenfreunde.

Auf der Reise nach Dresden wird mancher gern Gelegenheit nehmen, das Rosarium des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Sangerhausen zu besuchen, wo die Zahl ausgepflanzter Rosen wohl der Zahl derer in der Dresdner Ausstellung gleichkommt. Das Rosarium hat unter anderem die Aufgabe, die alten, heute größtenteils vergessenen Rosen zu sammeln, und der vollen Vergessenheit zu entreißen. Es wird also mit seinen 7000 Sorten ein reiz- und wertvolles, in seinen Farbwirkungen freilich schlichtes Gegenbild liefern gegen die Pracht neuerer Rosen in Dresden.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 18. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das II. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. Juni 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Poinsettia pulcherrima.

Um die Weihnachtszeit haben wir keine andere Blume, welche sich auch nur annähernd mit der Schönheit farbenprächtiger Poinsettia-Brakteen messen kann. Allerdings sind Poinsettien nur für bessere Geschäfte geeignet, da sie nicht für den Preis, der für ein Chrysanthemum bezahlt wird, verkauft werden können. Schon die Heizung erfordert einen höheren Preis. Trotzdem ist die Kultur nach meiner Erfahrung lohnender als die der Chrysanthemen. Die Poinsettien sind um die Weihnachtszeit die einzigen „Blumen", welche durch ihre unvergleichlich schöne rote Farbe das Gesamtbild einer Blumenausstellung ungemein beleben, und sie werden deshalb auch mit Vorliebe vom Publikum gekauft. Die Kultur ist durchaus nicht schwierig; ja man kann sagen, sie ist höchst einfach. Ich werde meine Erfahrungen darüber in einem besonderen Aufsatz in dieser Zeitschrift bekanntgeben.

An Sorten ist keine große Auswahl vorhanden. Außer der roten Sorte gibt es noch die von Albert Trebst, Merseburg, gezüchtete rosafarbene *Trebstii* sowie, wahrscheinlich ein Sport von dieser, eine rahmfarbene. Eine Vase mit abgeschnittenen Poinsettien in diesen drei Farben ist ein unvergleichliches Prunkstück.

Fr. Schün, Kronshagen bei Kiel.

Japanische winterharte Azaleen.

Wie ausserordentlich schwer es ist, Neuheiten, und seien es auch die schönsten und besten, in unser Vaterland einzuführen, dafür habe ich manche Beispiele. Eines des hauptsächlichsten und mir am meisten am Herzen liegenden ist die Einführung der winterharten japanischen Azaleen. Alljährlich zur Blütezeit dieser Pflanzen werde ich wieder daran erinnert, und deshalb möchte ich mich durch die alte „Möllersche Zeitung" an die deutsche Gärtnerschaft wenden, um für diese wunderbar schönen Blütensträucher eine Lanze zu brechen. Jeder Gärtner, ganz besonders aber die Herren Gartenarchitekten und

Aus den Spezialkulturen von Fr. Schün, Kronshagen bei Kiel. Haus mit ausgepflanzten Poinsettia pulcherrima Imperator, rot, und dem rahmgelblich-weißen Sport. Zur Winterzeit sind diese farbenprächtigen „Weihnachtssterne" sehr gesucht und gut bezahlt. Am 10. Dezember 1925 von Karl Dietrichs in Eutin für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen.

Digitized by Google

Japanische winterharte Azaleen. Azalea japonica var. Hatsugiri. (Text siehe Seite 211.)

Landschaftsgärtner sollten nicht ruhen, bis diese Pflanzen in unseren Gärten und Parks allgemeinen Eingang gefunden haben. Ich bin sicher, daß die Besitzer sehr darüber erfreut sein werden, denn es gibt einfach keine schöneren und wirkungsvolleren Blütensträucher für unsere Gärten und Parks als diese winterharten japanischen Azaleen.

Ich ließ mir im Jahre 1912 eine Anzahl der schönsten Sorten aus Japan kommen, die ich in meinem hiesigen Garten am Schloßwolfsbrunnenweg in Heidelberg auspflanzte und welche sich dort, ohne irgend welche besondere Pflege und ohne Winterschutz zu herrlichen großen Büschen entwickelt haben, die ich in vergangenem Jahre farbig photographieren ließ und wovon sich einige Bilder in der vorliegenden Nummer dieser Zeitschrift veröffentlicht finden. Obwohl die Farbenpracht im Bilde nicht ganz wiederzugeben ist, so zeigen diese Bilder doch zur Genüge, wie schön die Pflanzen sind. Auch in diesem Jahre boten meine japanischen Azaleen zur Zeit der Blüte dasselbe farbenschöne Bild, trotz des besonders strengen Winters, den sie ohne den geringsten Schutz, ohne irgend welchen Schaden zu leiden, ertragen haben.

Aber nicht nur zum Auspflanzen eignen sie sich, sondern sie lassen sich auch sehr gut in Töpfen kultivieren und treiben. Sie sind also den *Azalea indica* insofern vorzuziehen, als man sie, nachdem sie in den Töpfen verblüht sind, im Garten auspflanzen kann, man wird dadurch an den Spender der Pflanze bleibend erinnert. Es ist mir im vergangenen Jahre gelungen, wieder einen größeren Import der schönsten Sorten aus Japan hereinzubekommen. Ich habe auch einige Firmen dafür interessiert, sodaß zu hoffen ist, daß diese Pflanzen doch allmählich weitere Verbreitung bei uns finden werden, insbesondere, da auch die Boskooper Gärtner, durch mich angeregt, schon vor etwa 18 bis 20 Jahren die Kultur dieser Pflanzen aufgenommen haben und für weitere Verbreitung derselben Sorge tragen. Die schönsten und hier völlig winterharten Sorten sind: *Azalea ledifolia narzissiflora (Yodogawa)*. Dieselbe ist die frühblühendste und härteste aller Sorten. Sie verliert das Laub im Winter und hat schöne gefüllte lilafarbene Blüten.

Azalea Hinodegiri. Eine immergrüne Art, gleichfalls winterhart mit leuchtend roter Farbe, überreich blühend.

Sempervivum im Steingarten. I. Sempervivum arachnoideum von K. Diederichs, Eutin, für MDGZ farbig aufgenommen.

Japanische winterharte Azaleen. II. Azalea japonica var. Kaempferi. Beide Arten sind winterhart und immergrün. Farbig aufgenommen im Mai 1925 im Garten des Herrn Alfred Unger, Heidelberg-Schlierbach, durch Herrn August Kern, Obergärtner des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Bosch.

Digitized by Google

Azalea Kaempferi. Immergrün, vollkommen winterhart; auch im Botanischen Garten in Jena befindet sich eine Pflanze, welche, wie mir soeben mitgeteilt wird, nur mit leichtem Wurzelschutz versehen, gut durch den strengen Winter gekommen ist. Die Blütenfarbe ist orangerot und die Pflanze ebenfalls überreich blühend.

Azalea Benigiri. Immergrün, kleinblättrig, überreich blühend karminrot.

Azalea balsaminaeflora. Niedrig wachsende Art, die gut für Steingärten zu verwenden ist. Mit gefüllten fleischroten Blüten.

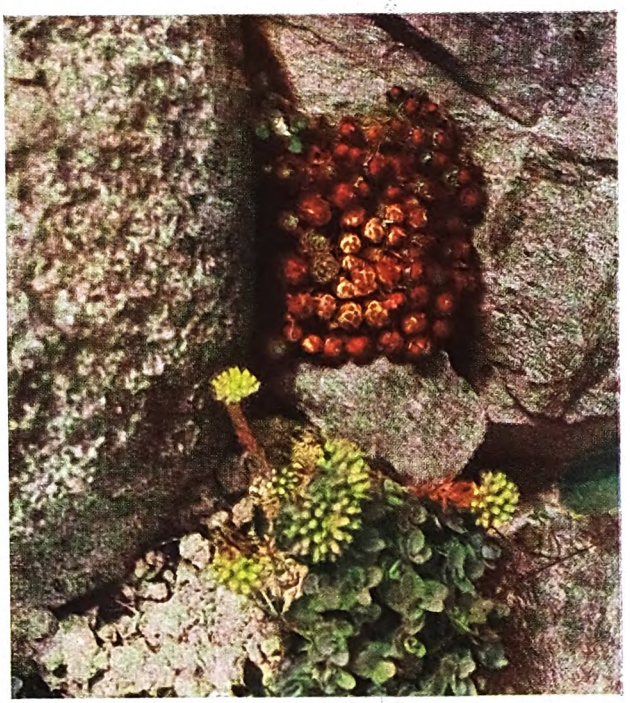
Azalea Hatsugiri (amoena). Ebenfalls winterhart und immergrün. Sie blüht ungefähr einen Monat später als die vorgenannten Sorten hat größere Blüten als jene und blüht purpurrot.

Alfred Unger, Heidelberg-Schlierbach.

Crassulaceen — Fettblattgewächse.

Die Art der Lebensbedingungen, die Anspruchslosigkeit an den Standort weisen auf die vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieser bescheidenen und trotzdem reizvollen Pflanzen hin. Es würde zu weit führen, die einzelnen, unendlich vielen in Kultur befindlichen Sorten von Sempervivum und Sedum hier mit ihren mannigfaltigen Reizen und Eigenarten aufzuführen.

Leider befinden sich die meisten von ihnen nur in den Gärten und Sammlungen von Liebhabern. Harmonisch nehmen sie sich hier aus im Verein mit Stein und Geröll, den toten Körper belebend, als wäre beides ohne einander undenkbar, die feinen und feinsten Wurzelchen in die geringsten Gesteinsspalten treibend, finden sie hier Halt und Nahrung. Bald ist zum Beispiel eine kalte tote Mauer umwebt und belebt von Pflanzenwesen in den seltensten Formen und malerischsten Farbtönen; bald leuchten auch ihre Blüten in munteren Tönen,



Sempervivum im Steingarten. Sempervivum arenarium, Kleinrosettig wie arachnoideum, penicillatum usw. Siehe auch Aufsatz S. 212. Von Karl Diederichs, Eutin (Holstein), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung farbig aufgenommen

Schaugärten. Teilansicht aus dem Steingarten der Firma Vogel-Hartweg, Gartenarchitektur, Rosen- und Baumschulen in Baden-Baden. Farbenbild von Adolf Ernst, Möhringen.

von gelb bis rot, aus dem noch vor kurzem toten Grund.

Doch gerade diese Anspruchslosigkeit, die Lust zum Leben und Gedeihen unter den kärgsten Bedingungen sollte uns ein Ansporn zur mannigfaltigen Verwendung sein. Schon die wildwachsenden Vettern dieser gehegten Pflanzen geben wichtige Fingerzeige für ihre Verwendung in dem Bau der Landschaft und Gärten. Denken wir an die Crassulaceen im Dünensande oder an unseren alten Freund, den Mauerpfeffer, wie er sich auf sonnendurchglühtem Boden, an dürren Böschungen rasenbildend ausbreitet, oder noch von den Mauerresten einer alten Rinne uns seine leuchtendgelbe Grüße sendet. Anspruchslos durch ihre Stammformen, verschönt durch Kreuzung und Kultur, bilden sie heute ein Material, welches, sobald es allgemein richtig erkannt, von seinem, ihm von der Natur zugewiesenen Platz, auch in den Gärten, nicht mehr zu verdrängen ist. Die heute sorglich gehegten Schützlinge der Sammlungen und Liebhabergärten werden neben ihrem dort wohverdienten Ort, dem sie solange Anmut und Reiz verliehen haben, sich auch den Weg in die Gärten öffnen, welche bisher Stiefkind waren oder ihrer dürren und sandigen Lage wegen trotz Kosten und Pflege nur eine Unterstelle für Kulturpflanzen darstellten, denen die Natur andere Lebensbedingungen vorschreibt. Als Rasenbildner, Wegeeinfassungen und Beetbepflanzung werden sie manchem einst trostlosen Garten in Gemeinschaft mit an gleiche Lebensbedingungen gewöhnte Pflanzen einen erfreulichen Anblick geben.

Die Farbdrucke zeigen einige Sempervivumsorten im alpinen Garten im Verein mit unter gleichen Bedingungen gedeihenden Pflanzen. Die gut wiedergegebenen Farbtöne

Sempervivum im Steingarten. Sempervivum tectorum (links) und Semp. penicillatum (rechts). Von Karl Diederichs, Eutin, für MDGZ farbig aufgenommen.

Digitized by Google

Rhododendron- und Azaleen-Flor auf der vorjährigen Frühjahrsblumen-Ausstellung in Heemstede (Holland). Nach einer Farbenaufnahme von W. Tobien, Kunstmaler in Köln-Lindenthal.

der Blütenstauden und Blätter gestatten einen Einblick in den von diesen bescheidenen Pflanzen ausgehenden Reiz und Anmut. Trotz der ungeheuren Anspruchslosigkeit an die Bodenbeschaffenheit ist dies keineswegs Bedingung zum Gedeihen der Sedum, Sempervivum und andere Sorten, sondern dieselben gedeihen auch auf jedem Gartenboden. Nur bei ständiger Feuchtigkeit und auf sauren Böden wachsen die Pflanzen nicht.

Zu beachten sind unter andern folgende vollkommen winterharte Sorten.

1. Als Rasenbildner: *Sedum acre, Sedum album, Sedum oreganum, Sedum reflexum* (graugrün), *Sedum spurium splendens* und andere Abarten, besonders zu empfehlen für ganz trockene und auch für schattige Lagen.

2. Für trockene Staudenrabatten: *Sedum spectabile* und seine Abarten, *Sedum pilosum* (zweijährig), *Sempervivum arachnoideum*, Blätter besponnen, Blüten rot, *Sempervivum glaucum*, Blüte rot.

3. Zur Einfassung eignen sich alle rasenbildenden Sedumarten sowie die kleinblumigen Sempervivum-Arten.

Hans Heinr. Bassow, Gartenarchitektur, Lübeck.

Schaugärten.

Auf Seite 211 ist ein Farbenbild aus dem Schaugarten des Herrn Max Vogel, Inhaber der Firma Vogel-Hartweg, Gartenarchitektur, Stauden-, Rosen- und Baumschulen in Baden-Baden, wiedergegeben. Zwar stellt das Bildchen nur einen ganz kleinen Ausschnitt aus dem Steingarten dar, doch genügt es als farbige Andeutung, um zu veranschaulichen, daß dieser Schaugarten nach persönlichem Empfinden hergestellt ward, von dem Wunsch erfüllt, „schöne Gärten" schaffen zu helfen, die eine behagliche Freude auslösen. Bei vielen Blumenfreunden ist die Vorliebe für schöne Gärten im Wachsen. Ein Beweis dafür ist auch die Tatsache, daß von den nach Tausenden zählenden Besuchern des Vogel-Hartwegschen Schaugartens sich viele Nachahmer gefunden haben in fast allen Gegenden unseres deutschen Landes.

Der erwähnte Schaugarten ist vorwiegend mit winterharten Blühern durchsetzt. Sowohl streng architektonische Motive, wie solche, die sich dem ansteigenden Gelände anpassen, sind vertreten. Der Steingarten ist mit wirkungsvollen Blütenpolstern durchsetzt, untermischt mit japanischen und deutschen Alpenrosen und Gruppierungen von spätblühenden Darwin-, Breeder-, Papagei- und alpinen Tulpen. Auch passende Ziergehölze (Laubgehölze und Koniferen) sind hier harmonisch eingefügt. In einem Teil des Steingartens hat Herr Vogel einen „Tulpenberg" geschaffen, in dem etwa 40 Sorten der wertvollsten Spättulpen in Farbenabstufungen eingefügt sind, mit bunten japanischen Ahornen, *Azalea rustica, A. pontica* usw. untersetzt sind.

Die Firma Vogel-Hartweg verfügt über große Bestände schöner und aparter Pflanzen. Die Steingartenpflanzen werden alle in Töpfchen bestens vorkultiviert, wodurch ein sicheres und freudiges Gedeihen der Pflanzen überall gewährleistet ist. Es macht dies ja wesentlich mehr Mühe, aber die Freude des Erfolges wiegt diese gänzlich auf.

Sempervivum im Steingärtchen und auf Trockenmauern.

Das Interesse, welches in wachsendem Maße während der letzten Jahre den Kakteen entgegengebracht wurde, übertrug sich teilweise auf alle möglichen anderen sukkulenten Pflanzen, die ähnliche Kulturansprüche stellten. Sogar eine Anzahl völlig harter, alpiner Gewächse wurde in Töpfen kultiviert angeboten, um etwas Abwechslung neben die sich häufig wiederholende Form der Kaktusgewächse zu bringen. Vor allem sind es die verschiedensten Sempervivum-Arten und -Sorten, die als Einzelrosetten in Blumen- und Spezialgeschäften zu finden waren und heute noch allenthalben anzutreffen sind.

Ungleich schöner jedoch, wie die Verwendung der Semperviven neben Kakteen ist ihre Kultur an einer den

Digitized by Google

natürlichen Wachtumsbedingungen entsprechenden Stelle im Alpinum und auf Trockenmauern usw. Sonnige Lage und steinig-durchlässiger Boden bei einem Minimum an Feuchtigkeit genügt, um diese „Dickhäuter" sich zu voller Schönheit entfalten zu lassen.

Wenn auch die Rosetten-Form bei den Semperviven nur wenig Unterschiede bringt, so variieren die verschiedenen Sorten doch sehr in Bezug auf Größe und Farbe der Rosetten. Von 1 *cm* Durchmesser bis zu fast 20 *cm*, von Grün, Braun, Violett und Blaugrün sind alle Abstufungen vorhanden. Einige der kleinrosettigen Sorten sind von dichtem, silberweißem Gespinst überzogen, andere bringen um die Hauptrosetten dichte Kränze von kleinen Brutknospen und erinnern so in ihrer Anordnung an altholländischen Silberschmuck. Während der Winter- und Frühjahrsmonate ist die Farbe bei fast allen ein dumpfes Grau- bis Braungrün, doch genügen einige Tage wärmeren, sonnigen Wetters, um den Pflanzen die typische Färbung zu geben.

Die Blüte selbst ist bei den meisten Semperviven matt- bis leuchtendrosa, nur einige wenige, gelbblühende Formen bringen angenehme Abwechslung. Der Hauptschmuck bleibt das dicht auf der Erde sitzende Rosettenpolster, das alle Fels- und Geröllspalten ausfüllt. In sonnigen Trockenmauern nnd Felspartieen sollten die Semperviven jedenfalls nicht fehlen; durch Wüchsigkeit, verbunden mit äußerster Anspruchslosigkeit an die Kultur werden sie sich immer als eine der dankbarsten Alpinen erweisen.

Aus der Unmenge der bekannten Arten und Sorten seien nachstehende als besonders empfehlenswert genannt:

Kleinrosettige: *Sempervivum arachnoideum*, silberfilzig übersponnen. *S. Doelleanum*, ähnlich wie vorige, aber größer. *S. arenarium*, zahlreiche kleine Rosetten, braunrötlich. *S. globiferum*, hellgrün, mit außerordentlich zahlreichen, kugelrunden Brutknöllchen. *S. fimbriatum*, mit hellgrünen, am Rande gewimperten Blättern. *S. penicillatum*, dunkelgrün, mit braunroten Blattspitzen.

Mittelgroßrosettige: *Sempervivum Brownii*, dunkelbraunrot. *S. rubicundum*, hellrotbraun, mit grünlichen Spitzen. *S. triste*, sehr schön rotbraun. *S. ruthenicum*, graugrün, fein behaart, mit schönen gelben Blüten.

Großrosettige: *Sempervivum atroviolaceum*, violettpurpurne Rosetten. *S. Reginae Amaliae*, blaugrün mit braunen Spitzen, gelbblühend. *S. robustum*, die größte von allen, mit saftig grünen braunspitzigen Rosetten. *S. tectorum*, die allbekannte verbreitete grüne Art, wie sie auf Hausdächern und Mauern viel zu finden ist.

Soweit nichts anderes angegeben, blühen die obengenannten Sorten hell- bis leuchtendrosa.

Die Vermehrung der Semperviven erfolgt gewöhnlich durch Teilung, doch ist solche auch durch Aussaat möglich. Um in letzterem Falle die Sorten echt zu bekommen, sind die Samenpflanzen getrennt zu halten, damit Fremdbestäubung vermieden wird. Arends, Ronsdorf.

Die Dresdner Rhododendronkulturen.

Mit den Bestrebungen, auch für Deutschland und das härtere und trockenere Klima des europäischen Kontinents vollkommen winterharte Rhododendron-Hybriden zu züchten, mußte die Anzucht von Rhododendron in Deutschland auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden, wenn sie Erfolg haben sollte. Die Akklimatisationsversuche mit den in England, Frankreich, Belgien und Holland gezüchteten Hybriden zeigten, daß diese in dem rauheren Klima, wie trockeneren Untergrund nicht aushielten und daß auch die dort als Unterlage für die Veredlung verwendeten Sämlinge von *Rhododendron ponticum*, da nicht widerstandsfähig, durch eine härtere und wüchsigere und dabei frühere Unterlage ersetzt werden mußte. Als solche wurde die kaukasische Hybride *Cunninghams White* mit ihrem vorzüglichen Wurzelvermögen als die geeignetste gefunden und seit Ende der siebziger Jahre verwendet.

Um vollkommen widerstandsfähige Hybriden zu erzielen, machte es sich nötig, auf Kreuzungen von den harten Arten, wie *Catawbiense, caucasicum, Smirnowi* und *japonicum Metternichi* zurückzukommen; die holländischen und belgischen, meist *Ponticum* und *Arboreum*-Hybriden für diesen Zweck auszuschalten und winterharte Hybriden von denen zumTreiben streng zu scheiden. Nachdem dies erkannt war, wurden für die zum Einpflanzen in Töpfe geeigneten Treib-Rhododendron nur Kreuzungen von *Rhododendron caucasicum* und *Rh. ponticum* oder *Rh. arboreum* gezüchtet, die in kalten Kästen oder Japans gezogen und nur zum Knospenansatz ins Freie gepflanzt werden und die infolge des ihnen gewährten Winterschutzes nicht nur in Bezug auf Farbe, sondern auch auf Treibfähigkeit und Wuchs einen viel größeren Züchtungsspielraum lassen, als die in den günstigeren Klimaten anderer Länder bis zu einem gewissen Grade im Freien aushaltenden Hybriden. Mit anderen Worten: es konnte in die Dresdner Treib-Rhododendronsorten mehr Arboreumblut hineingebracht und dadurch ein größeres Farbenspiel, mehr karminrote, reinrosa und zarte Farben erzielt und damit die lilaen Töne ausgeschaltet werden, da auf Winterhärte keine Rücksicht genommen zu werden brauchte.

Aus diesen *Arboreum*-Kreuzungen sind nun Hybriden hervorgegangen, die in Bezug auf ihren Wuchs, ihre Belaubung, Blühwilligkeit und frühe Treibfähigkeit allen Anforderungen, die man an Treib-Rhododendron für Töpfe stellen kann, genügen. Sie können zum Teil bereits Ende Januar in Blüte gebracht werden, sodaß sich ihre Absatzmöglichkeit im blühenden Zustande auf eine wesentlich längere Zeitdauer erstreckt, als das bei den bisher im Handel befindlichen Hybriden der Fall war, wozu auch die Unterlage wesentlich beiträgt.

Rhododendron Cunninghams White treibt zwei Triebe; die auf diese Unterlage veredelten Hybriden setzen erst im August auf den zweiten Trieb die Knospen an, bleiben infolgedessen weicher in den Knospen und durchbrechen deren Hüllen beim Treiben ungleich leichter als dies bei den auf den ersten Trieb angesetzten, in ihren Hüllen verhärteten Knospen möglich ist. Die Blütenfarbe ist weiß, rosa und rot in den verschiedensten Abstufungen, der Blütenstutz pyramidal, vollständig bis oben geschlossen, und die Pflanzen bilden eine wirkliche Handelsware, die auch in schwachen Exemplaren geeignete Verkaufspflanzen liefert, und daran hat es bisher gefehlt.

Diese von meiner Firma gezüchteten und seit einigen Jahren in den Handel gegebenen Hybriden haben sich ihrer Form und Farbe wegen immer mehr und mehr den Markt erobert, da auch der Pflanzenliebhaber gern anders blühende Rhododendron kauft als immer die von den Treibgärtnereien alter Überlieferung treu von Holland bezogenen lilaen *Catawbiense* oder matten *Prince Camille de Rohan*.

Diese Ausführungen über Neuzüchtungen von Treib-Rhododendron würden nicht vollständig sein, wenn sie sich nicht auch mit den vor einigen Jahren in Holland vorgenommenen Züchtungen beschäftigen würden. Dort versucht man einesteils auch reinrote Hybriden und besonders großglockige Blumen zu erzielen und verwendet dazu die an sich herrliche Sorte *Pink Pearl*; anderenteils hat man auch auf Kreuzungen von Himalaja-Rhododendron, *Aucklandi* und *arboreum* aufgebaut, die in den achtziger und neunziger Jahren von meiner Firma vorgenommen wurden, die aber, so schön und reizvoll sie waren, keine Handelspflanzen lieferten und deshalb fallen gelassen und zur weiteren Behandlung an den sehr rührigen Obergärtner Schulz an der Königlichen Porzellanmanufaktur in Charlottenburg weitergegeben wurden. Von dort aus ist dann der gesamte Bestand nach Boskoop verkauft worden und daraus die ganze Klasse hervorgegangen, deren beste Hybride die *Prinzessin Juliana* ist. Diese Kreuzungen, so schön sie in der einzelnen Blume geformt sind, bilden alle keinen geschlossenen Stutz, da die einzelnen Blütenstiele zu lang und hängend sind und haben keinen großen Handelswert, da sie zu zart für unser Klima sind und sich auch als Treib-Rhododendron insofern nicht eignen, als sie erst in stärkeren Pflanzen regelmäßig ansetzen und daher keine wirkliche Handelsware bilden.

Die Kreuzungen von Rhododendron *Pink Pearl* haben bisher auch noch zu keinem wirklich durchschlagenden Erfolg geführt; keine der daraus hervorgegangenen Hy-

Digitized by Google

briden kann sich mit der *Pink Pearl* selbst in Farbton und Blütenstutz messen, und auch sie sind nur wie *Pink Pearl* in stärkeren Kübelpflanzen schön, aber nicht als Handelsware.

Überblickt man daher die Ergebnisse der in den letzten Jahrzehnten angestellten, so mannigfachen Bestrebungen, neue Rassen von Rhododendron zu züchten, so muß man wohl befriedigt von dieser Züchtertätigkeit sein; an wirklicher Handelsware für den Topfverkauf bleiben aber nur die sich in der Massenanzucht als praktisch erwiesenen, von meiner Firma bei der Eröffnungsschau der diesjährigen Jubiläums-Gartenbauausstellung in Dresden auf dem Mittelbeet meiner Halle in 500 Pflanzen gezeigten niedrigen und dabei in kleinen Pflanzen vollblühenden Treibsorten übrig, bis es gelingt, den großblumigen anderen Kreuzungen neben der geschlossenen Stutzform die nun einmal unerläßlichen praktischen Eigenschaften einer Handelspflanze aufzuzwingen. Heinrich Seidel.

Kritisches über die Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926.

Wohl keine Stadt in Deutschland würde eine Ausstellung von solchem Umfange wie Dresden zustande bringen. Warum? wird der Leser fragen. Dresden selbst gleicht einem Garten und hat eine überaus blumenliebende Bevölkerung. Jede Ausstellung dieser Art, ob groß oder klein, wurde von Menschenmassen fast erdrückt und gewährleistete so von vornherein die ungeheueren Beträge, die die Jahresschau 1926 erfordert. Ein Hauptfaktor ist auch, daß Dresden und Umgebung der Sitz alter berühmter Kulturen ist und so das viele Material zusammengebracht werden konnte, das die Ausstellung braucht, um das vorschwebende Ziel zu erreichen.

Für ganz Sachsen ist die Ausstellung ein Ereignis geworden. In Extrazügen strömt die Bevölkerung zu den Sonderschauen. Zum Beispiel wurden in einem Dorfe in ziemlicher Entfernung von Dresden 125 Sonderkarten, bei einer Einwohnerzahl von 500 verkauft; ein glänzender Beweis für das Interesse, welches der Jahresschau entgegengebracht wird.

Die Blumenschau kritisch zu betrachten und dabei mich nicht von dem Staunen und Bewundern anderer Besucher beeinflussen zu lassen, betrat ich bereits morgens um 6 Uhr die Ausstellung. Ein so ideales Gelände, mit so zahlreichen Ausstellungsräumen, dürfte wohl auch kaum eine Stadt Deutschlands noch aufzuweisen haben. Tief blaute der Himmel. Myriadenfach glitzerte der Tau auf den Tausenden von Frühlingsblumen. Eine Farbensymphonie flutet dem Beschauer entgegen, wirklich ein überwältigender Anblick. Die Blumenpracht in ihrer Menge und Farbenfülle besticht Auge und Seele, sodaß eine Kritik eigentlich verstummen müßte. Doch damit wäre unserem Berufe nicht gedient.

Die glücklichste Raumlösung aller Ausstellungsräume war die Halle Ziegenbalg, Dresden, neue Formen und Linien, glücklich aus den alten geboren. Eine Farbendämmerung vom dunklen Tannengrün zum lichtblauen Fries, bedacht durch weißen Nessel, welche indirekt ein wohltuendes Licht durchließ, lag über den wellig arrangierten Topfpflanzen. Gewaltig und doch nicht aufdringlich. Ein Blumenmärchen. Nur hätten statt der bunten Porzellangruppen steinfarbene Amoretten oder Putten das Bild noch vervollkommnet.

Der nächste Raum brachte vorwiegend herrliche Hortensien von den Firmen Hoffmann, Wiedow, Wintergalen und Matthes. Die Wintergalensche Gruppe zeigte in ihrer gut gegliederten Anordnung das Verständnis, diese schönen, satten Farben vorteilhaft auswirken zu lassen.

In der Halle der Leipziger Gruppen war leider von den Hauptkulturen: Hortensien und Eriken, wodurch diese Firmen ihren Weltruf erlangt haben, nicht das zu finden, was man eigentlich erwartet hatte. Wie mir gesagt wurde, lag es wohl mit daran, daß infolge der vorgerückten Jahreszeit diese Firmen bereits ausverkauft hatten. Auch eignete sich diese Halle wenig für großen dekorativen Aufbau; trotzdem war das vorhandene Material geschickt aufgestellt.

Die Firmen Knoch, Chemnitz: Cyclamen; Müller, Weißensee: Cinerarien und Geyer, Dresden: Anthurium, belebten mit ihrem außerordentlich schönen Pflanzenmaterial diesen Raum.

E. Neubert, Hamburg-Wandsbek, zeigte seine Kulturen künstlerisch mit feinem Empfinden arrangiert. Die gute Wirkung wurde leider durch die grelle Beleuchtung von vier großen Fenstern stark beeinträchtigt. Wie hätte diese Halle intim wirken können, wenn Tannengrün den Hintergrund zu den lebhaften Farben gestellt hätte und das Seitenlicht gedämpft worden wäre.

Die Dresdner Gemüsegärtner hatten eine große Produktion erstklassiger Frühjahrsgemüse und Früchte zu markthallenmäßig ausgestellt. Konnte man nicht die frischen lebhaften Farben zu großen Punkten vereinigen, um eine schöne Wirkung zu erzielen?

Den Raum der Gruppe Coswig beherrschten Ambrosius, Weinböhla, und Risse, Coswig. Die schönen, leuchtenden Azaleen mit den drei Riesenpflanzen wirkten als Mittelbeet durch die Farbenpracht bestrickend. Rechts und links zeigten Nicolai, Wiedow, Drewitz, Romer, Lyon und andere sehr schöne Kulturen von Orchideen, Anthurien, Azaleen, Cytisus, Ardisien, Adiantum usw. Leider war dieses schöne Material wenig günstig gruppiert; sonst war Gruppe Coswig berechtigt, mit zu den Besten zu gehören.

Den weltbekannten Seidelschen Spezialkulturen: Treib-Rhododendron und Azaleen war eine große Halle gewidmet. Das kostbar schöne Pflanzenmaterial war eine Massenwirkung von Farben, nur war die Raumgestaltung zu wuchtig. Der Rahmen drückte auf das schöne, große Blumenparterre.

Ohne Beiwerk wirkte der große quadratische Raum von Meischke durch seine großen Flächen und die überaus gute Belichtung. Die Cyclamen-Gruppe war in ihrer Anordnung gut gelungen und gab ein prächtiges Bild. Die vier Eckstellungen, höher genommen, würden eine noch schönere Wirkung auf dem weißen Grund der Wandflächen erzielt haben.

Die Beispielsgärtnerei Pillnitz brachte in ihrem Alpinum viel Schönes und Interessantes. Hier sah man mit viel Liebe und Fleiß Prächtiges zusammengestellt, was leider durch eine ganz ungünstige Belichtung und ungenügende Raumverhältnisse in der Wirkung sehr beeinträchtigt wurde. (Siehe Sonderbericht in Nr. 14.)

Die letzten Räume waren von verschiedenen Firmen des In- und Auslandes beschickt und zeigten hervorragende Kulturerfolge in Neuheiten von Rhododendron, Flieder, Edelpelargonien, sowie deutschen Schnittrosen von unerreichter Schönheit und höchster Qualität.

Im großen und ganzen kann man wohl sagen, daß die Erwartungen, die auf diese Sonderschau gesetzt worden waren, glänzend erfüllt wurden. Die besten Arbeiten haben oft Fehler und sind doch bewundernswert, weil sie die Schönheit der Inspiration tragen.

Diese Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926 wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Dresdner Gartenbaues bleiben. Faustus.

Der Kakteenjäger.

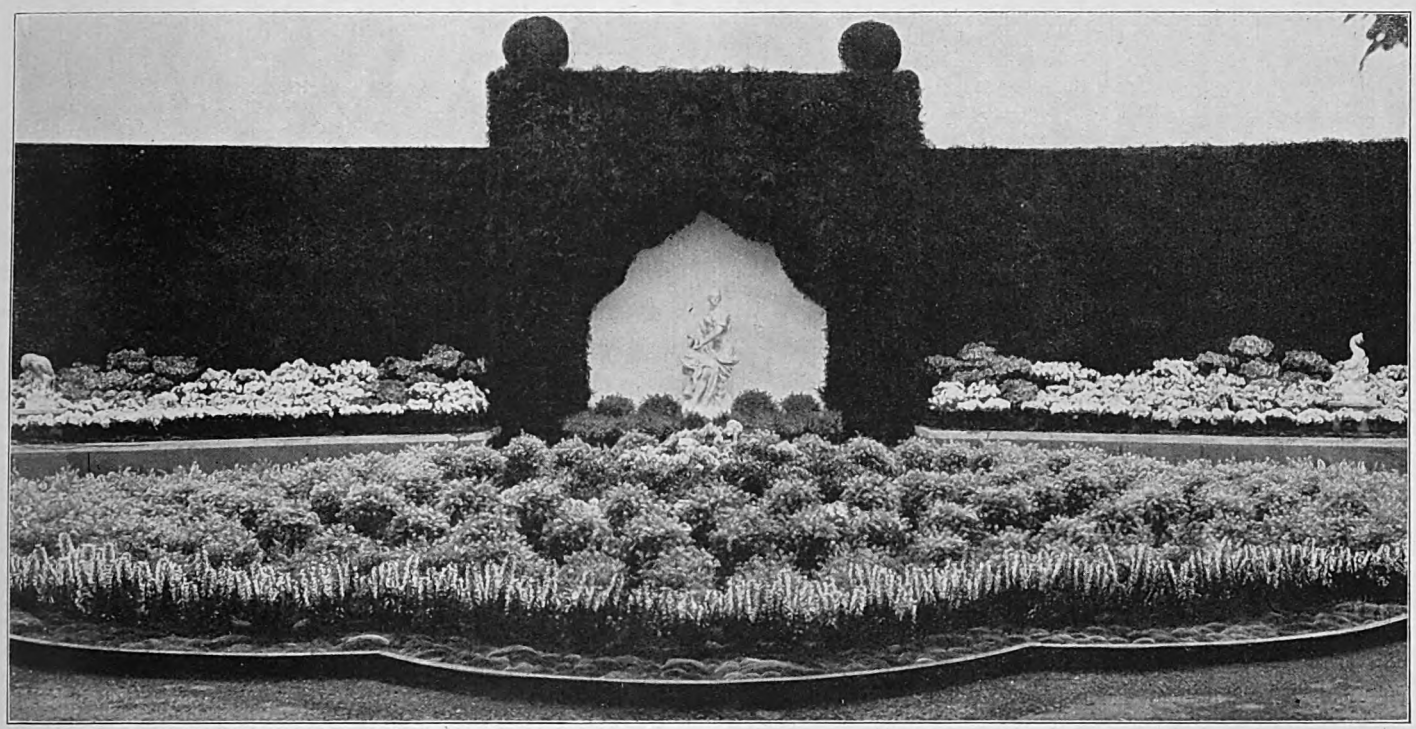
Das Tal des verlorenen Paradieses. Nuevo Leon, Mexiko.

(Fortsetzung von Seite 143).

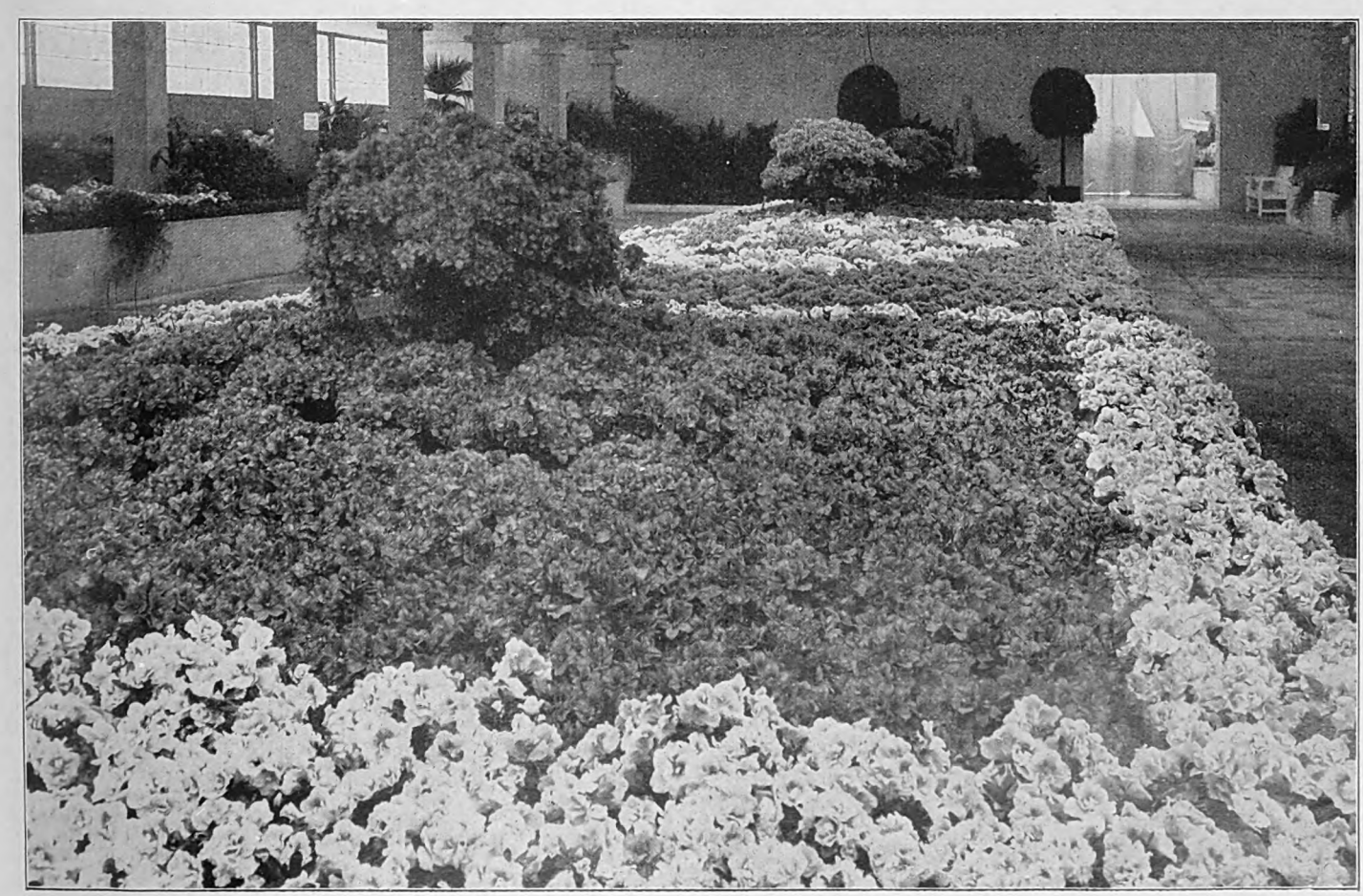
Die finanzielle Lage eines botanischen Forschers, der unabhängig bleiben will und nur durch eigene Arbeit seine Spesen zu decken sucht, ist nicht immer die idealste. Hauptsächlich ich mußte dies erfahren, da ich nach dem Kriege der erste war, der es wagte, eine Sammelreise zu unternehmen. Von meinem Vertreter kam das versprochene Geld nie in der verabredeten Zeit und Menge, und meine eigenen Mittel waren durch die Transportspesen der früheren Sendungen erschöpft. Es blieb mir nichts anderes übrig als besoldete Arbeit zu suchen und zu warten, bis es besser würde. Natürlich sah ich mich nach einer solchen um, die mir weiteres Forschen nach den vergessenen Kakteen-Fundorten ermöglichen möchte.

Gerade befand sich in Mexiko eine Kommission der nordamerikanischen Farmer, die durch unsichere Verhältnisse, Ku-klux-klan, Freiheitsmangel, Prohibition, „graft“ und andere Plagen der „freien“ Vereinigten Staaten ge-

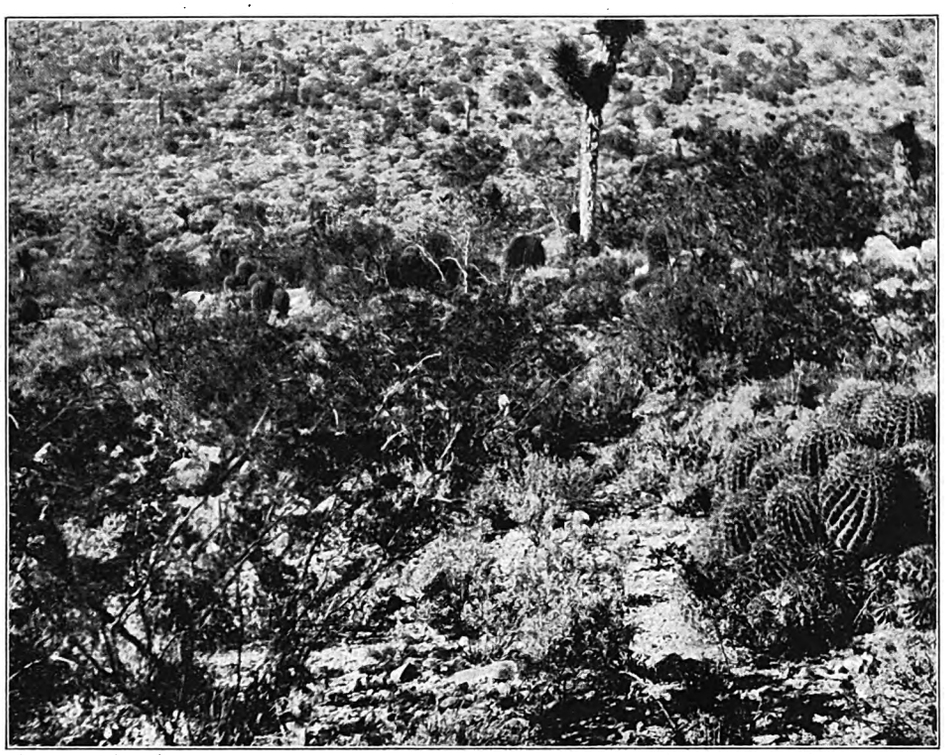
Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden 1926. XXVII. Teilansicht der Halle Ziegenbalg. Diese Halle zeigte die glücklichste Raumlösung aller Ausstellungsräume: Neue Formen und Linien glücklich aus alten geboren. Eine Farbendämmerung vom dunklen Tannengrün zum lichtblauen Fries lag über dem welligen Blütenmeer aus Boronien und Cytisus, Eriken und Epacris, Azaleen in allen Farben. Das Ganze ein Blumenmärchen, gewaltig und doch nicht aufdringlich. Künstlerische Gestaltung Gartenarchitekt Gustav Allinger. Es sei im übrigen auf die ausführlichere Beschreibung zum Bilde XIII verwiesen, welches die Formen und Linien sowie die gesamte Raumbehandlung noch anschaulicher zeigt. XXVIII. Raum der Gruppe Coswig, beherrscht von den Azaleen-Einsendungen der Firmen Reinhold Ambrosius, Weinböhla, und Ernst Risse, Coswig. Die weit überwiegende Menge des farbenprächtigen Azaleenteppichs des großen Mittelbeetes (etwa 800 Pflanzen) hatte die Firma Ambrosius geliefert. An Sorten waren vertreten: Paul Schäme, Albert Elisabeth, Apollo, Eggebrechti, Ernst Thiers, Fritz Sander, Alice Roosevelt, Mme. J. Vervaene, Simon Mardner, Mme. van der Cruyssen, Coelestine, Helene Thelemann, Szirovi, Johannes Schmall, Fritz Seidel, Pink Pearl, Sakuntala u. a. m. Ferner zeigte dieser Aussteller mehrere neue Sämlinge, darunter herrliche Töne in leuchtendem Lachsrot, dunkel brennendrot, leuchtend feuerrot sowie gelblich orange als Anfang der gelben Farbenreihe. Auch die drei Riesenpflanzen stammten von Ambrosius.



Digitized by Google



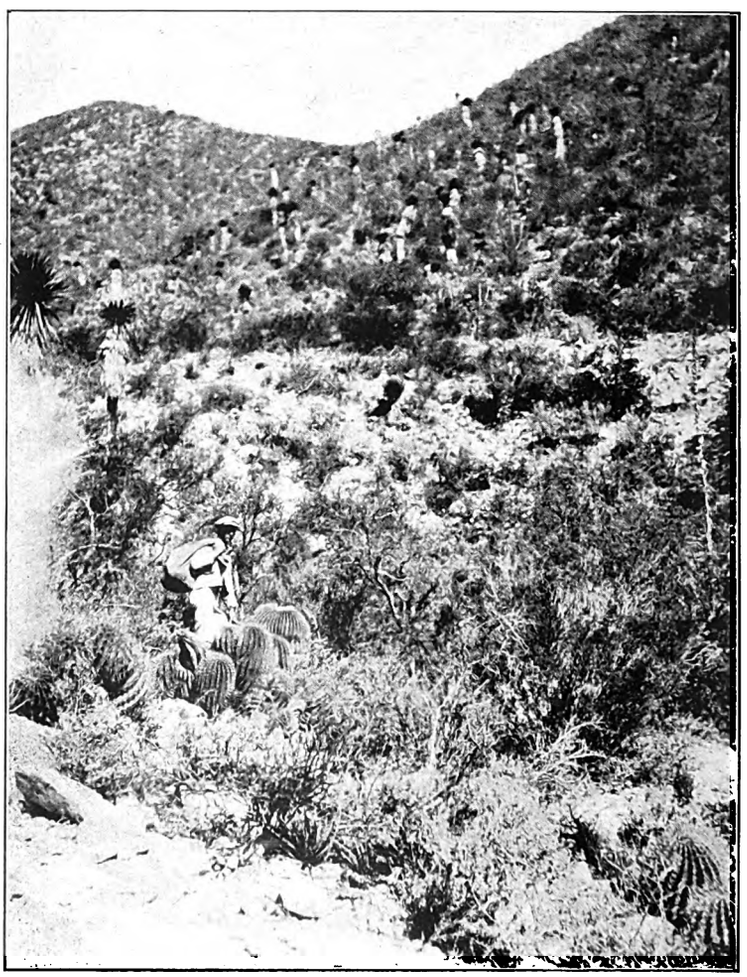
Der Kakteenjäger. XLIII. Gebirge im Westen des Paradiestales in Nuevo Leon, Mexiko. Gruppen von blutrot bestachelten Echinocactus pilosus, Gal. In der Mitte, links von der Yucca Ech. ingens, var. viznaga, K. Sch. Originalaufnahme von *A. V. Frič*, Prag-Smichow.

zwungen waren, neue Ländereien zu suchen. Sie begab sich deshalb in das sogenannte „Revolutions- und Banditenland" Mexiko, wo ein produktiver Mensch mehr Garantien freier Lebensentfaltung hat. Die Herren der Kommission beherrschten aber die Landessprache nicht, und so nahm ich die Stelle eines Dolmetschers an. Es kam die Revolution, meine Chefs hielten es für klüger, sich zu verabschieden und beauftragten mich, die Verhältnisse der schon existierenden Kolonien zu studieren.

Der Kakteenjäger. XLIV. Echinocactus mit reifen Früchten, die weit über 100000 Samenkörner enthielten.

So bin ich in das Paradiestal gekommen! Im Staate Nuevo Leon ist eine, von den Amerikanern gegründete deutsche Kolonie, die recht gut bekannt ist: Sie heißt „Valle paraiso". Die Kolonie liegt etwa 40 Meilen von der Eisenbahn entfernt, doch kann man schlechterdings dorthin auch mit dem Auto kommen. Eine sehr schöne Propagandabroschüre hatte die Gesellschaft darüber veröffentlicht: Mit Früchten behängte Obstbäume, große Plantagen mit allen möglichen Kulturpflanzen, schöne Häuser, Schule, Kirche, fleißige Kolonisten und noch viele schöne Sachen waren darin abgebildet. Was mich dabei außerordentlich interessierte, war ein Bild eines noch wilden Teiles der Kolonie, das auf die alte Liebhaberei des deutschen Volkes zur Kaktee wirken sollte, wohl aber nur als eine Kuriosität beigefügt war: es war eine Gruppe von Riesenkakteen darauf zu sehen. Auch sehr romantische Landschaften für die Touristen fand man in dem Büchlein. Wirklich, ich freute mich auf das Paradiestal, trotz dem Pessimismus meines Gefährten.

Dort angekommen fand ich die fleißigen, sogar sehr fleißigen, deutschen Kolonisten. Auch schöne, saubere Häuser, Kirche und Schulgebäude (sogar mit Lehrer, der aber keinen Unterricht gab), riesige Wasseranlagen mit Motorpumpen zur Bewässerung der großen, gut bearbeiteten Felder, nur die Bepflanzung und Früchte fand ich nicht. Arme Kolonisten! Sie verkauften ihre Ansiedlungen in den Vereinigten Staaten, legten das Geld in Häuser und Wasseranlagen an, sie glaubten dem Gelehrten, der die Analysis des Bodens gemacht hatte, und erwarteten von der Ernte ihre der Arbeit entsprechenden Lohn. Aber das Wasser, das in seiner chemischen Zusammensetzung dem Karlsbader Sprudel nicht unähnlich ist, wirkt nicht nur auf die arbeitenden Menschen nachteilig, sondern auch — und sogar ganz vernichtend — auf die Pflanzen. Manche Menschen gewöhnen sich daran, andere müssen fort; aber die Pflanzen können nicht fliehen, und je mehr Wasser man auf die Äcker pumpt, desto salziger wird die Erde, und desto weniger wird sie fruchtbar. Manche Kolonisten



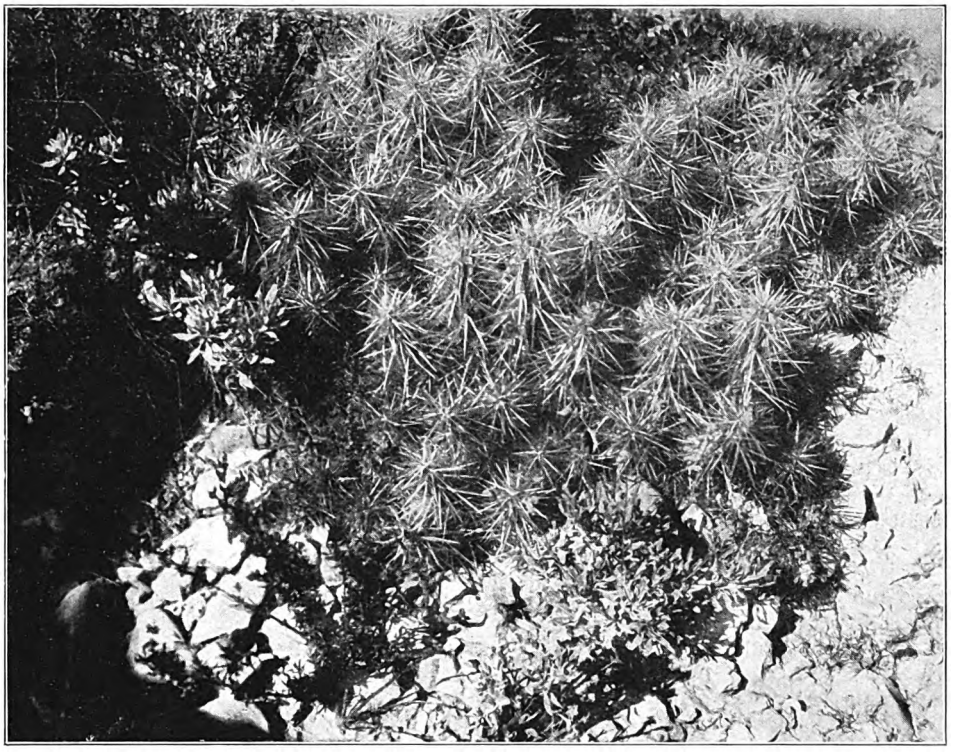
Der Kakteenjäger. XLV. Zwischen den Gebüsch sind große Faßkakteen verdeckt. Auf dem Abhang ein Yuccawald. Originalaufnahmen von *A. V. Frič* in Prag-Smichow.

Digitized by Google

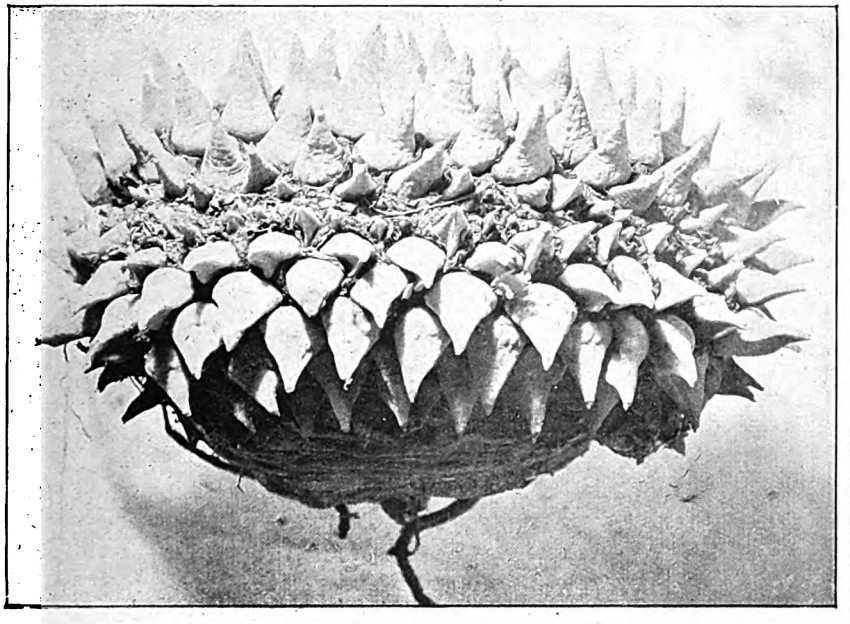
loben den Neuangekommenen ihr Paradies in der Hoffnung, daß diese ihnen das Land und Haus abkaufen und ihnen somit helfen werden, das „Paradies" zu verlassen, aber wenn sie feststellen, daß die Besucher kein Interesse für Ansiedlung haben, so werden sie aufrichtig und nennen ihr Tal „Valle del Paraiso Perdido". Doch besser könnte ich die Gegend „Kakteenparadies" nennen.

Ich erwähne diese Einzelheiten, um zu beweisen, daß manche Kakteen, die bei uns sonst schlecht gedeihen, salzigen Boden und salzige Atmosphäre zu ihrem Wachstum erfordern. In einem späteren Aufsatz, in dem ich über die Symbiosen und schädlichen Pilze sprechen werde, werde ich die Gründe dafür ausführlicher behandeln.

Indessen sich mein Gefährte, Don Friederico Hey, der Kolonisationsinspektor und ehemalige Konsul der österreichischen Republik, be-



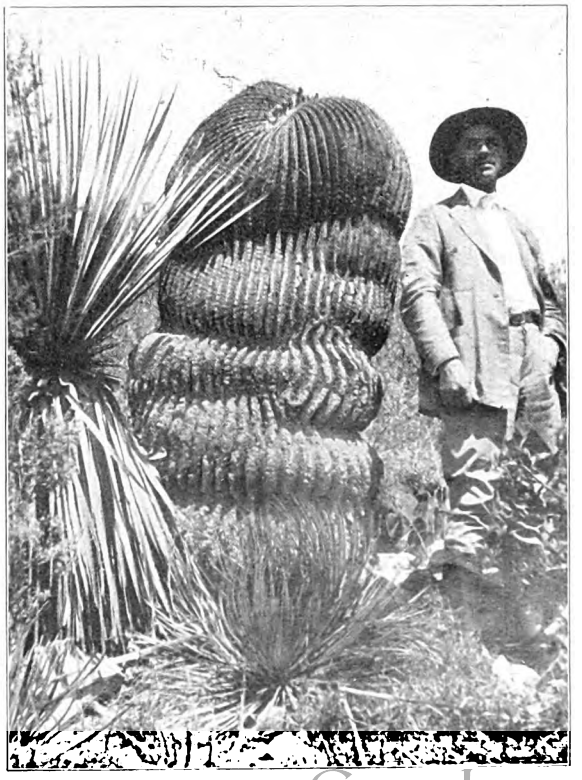
XLVI. Opuntia unicata. Eine höchst interessante Art, die von Nord-Mexiko bis zum südlichen Peru zu finden ist.



Der Kakteenjäger. XLVII. Ariocarpus furfuraceus Wats. forma cristata

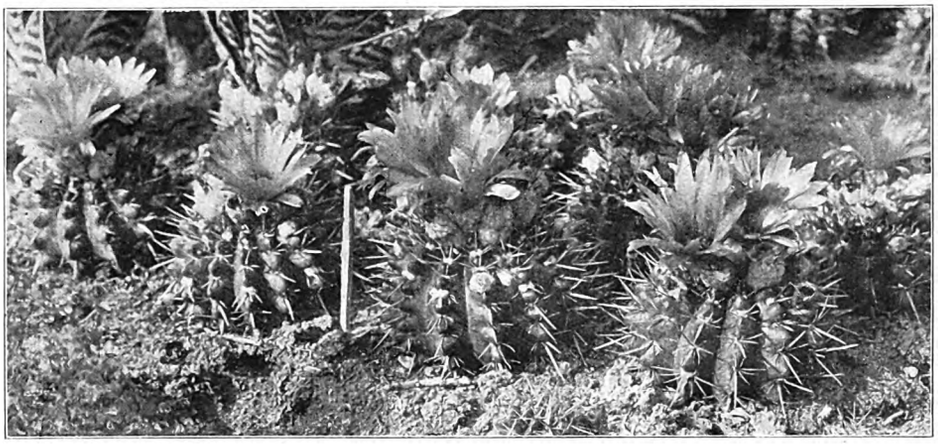
mühte, protokollarisch festzustellen, daß die Gründung der Kolonie in dieser Salzwüste ein gewöhnlicher nordamerikanischer Schwindel sei, genügte mir hierzu das erste Glas Wasser, das ich dort trank, und ich begab mich in die herrlichen, das ganze Tal begrenzenden Gebirgsketten.

Dort fand ich, was nur für einen Kakteensammler und Liebhaber als Paradies Sinn haben könnte. (Abb. XLIII, XLIV). Riesige, blutrot bestachelte Gruppen von *Echinocactus pilosus*, Gal, die hier und da noch Reste von Früchten trugen. Die Vögel, Käfer, Larven und Ameisen waren mir zwar vorausgegangen, aber doch fand ich noch einige Samenkörner. Anderorts enorme Faßkaktus, *Echinocactus ingens* var. *viznaga*, K. Sch. mit reicher Wolle in der Mitte. (Das Wort „viznaga" hält man für arabischen Ursprungs und soll Zahnstocher bedeuten. Es ist aber ein indianisches Wort, und es werden so alle Kakteen bezeichnet, deren Fleisch man, in Zucker kandiert, genießen kann. „Dulce del viznaga" ist ein mexikanisches Nationalkandit. Ebenso heißen alle giftigen Kakteen „peyote", alle niedrigen, mit eßbaren Früchten: „alicoche", alle Säulenarten, die Früchte spenden: „pitaya" und Schlingcereen: „pitahaya.) Diese Wolle gebraucht man in Mexiko statt Federn, um weiche Kopfkissen zu machen, und von zehn erwachsenen Pflanzen erntet man ein Kilo von diesem außerordentlich leichten Stoff. Dort, wo man diese Wolle schon früher gesammelt hatte, sind die Pflanzen stark beschädigt, da man dieselbe aus der Höhlung der Pflanze mit einem spitzen Holze, samt den Stachelbündeln und oft mit Stücken von jungem, weichem Fleische herausholt. Ich habe diese Arbeit auch unternommen, aber nicht der Wolle wegen, sondern wegen der Unmenge von



XLVIII. Cristata-Form var. Ech. ingens. Aufnahmen von *A. V. Frič*, Prag.

Digitized by Google



Echinocactus submammulosus. Im Hintergrund befindet sich Aloë variegata.

Samen, die in der Wolle steckten — und mein Kopfkissen war nur ein Nebenprodukt dieser Tätigkeit.

Alle Igelkakteen blühen aus der Mitte, aber bei den Abarten von *Echinocactus ingens* bleiben die Früchte viele Jahre in der Schutzwolle versteckt, und die Samen können erst herausfallen, wenn sie auf den Rand der Pflanze, durch deren Wachstum, gebracht werden. Soweit ich die Wachstumsverhältnisse beobachten konnte, schätze ich, daß die Samen erst nach 10—15 Jahren auf die Erde kommen, wo sie keimen können. Beim Sammeln hatte ich die frisch gereiften Samen aus der Mitte von denen, die am Rande der Wolle vielleicht Jahrzehnte gelegen hatten, sorgfältig gesondert, und nach meiner Rückkehr nach Europa stellte ich mit Überraschung fest, daß die alten Samen viel besser und regelmäßiger keimten als die frischen. Auch bei den frischen, von denen ich einen Vorrat von fast ¾ Millionen Korn, die schon längst ausverkauft und ausgesäet sind, mitgebracht habe, beobachte ich, daß jetzt, wo sie schon drei Jahre in trockenen Tüten aufbewahrt sind, ihre Keimkraft bedeutend gestiegen ist. Das ist die Regel bei den meisten Kakteen, während die Astrophyten und Leichtenbergia schon in zwei Jahren ihre Keimkraft fast vollständig verlieren. Es ist mir unbegreiflich wie es möglich gewesen ist, daß man früher so oft ganz unkeimfähigen Samen im Handel fand. Wie alt mußten diese gewesen sein (im Falle, daß die Keimfähigkeit nicht künstlich vernichtet worden war), wenn ich aus Herbarpflanzen, die schon 20 Jahre im Museum aufbewahrt wurden, Samen erwarb, die zu 80% gekeimt sind! Unter den mehr als 200 Arten Samen, die ich vor drei Jahren gesammelt habe, konnte ich heuer geringere Keimkraft nur bei *Echinocactus corniger, Coryphanta pectinata* und *Cephalocereus senilis* merken, was ich aber dadurch erkläre, daß die Früchte nicht ganz reif gewesen sind. Bei allen anderen Arten steigt die Keimkraft.

Aber kehren wir zu den Faßkakteen zurück. Unter anderen fand ich eine Cristatform, die aber solche Ausmaße besaß, daß an einen Transport, selbst mit Lastauto, nicht zu denken war. Ich suchte, ob ich vielleicht in der Umgebung eine kleinere, transportable Cristatform fände — was vergebens war — konnte aber bei genauer Untersuchung der Umgebung beobachten, daß es sehr wenig kleine Pflanzen dieser Sorte gab. Jede erwachsene Pflanze von *Echinocactus ingens* gibt jährlich mindestens 10000 Korn gut keimfähiger Samen, und doch findet man so wenig Pflanzen, daß sie wenigstens 10 *m* voneinander entfernt sind. Sollte nur ein tausendstel Teil dieser Samen zu Pflanzen aufwachsen, so wäre dieses Gebiet undurchdringbar. Die Natur, die was Samen anbelangt, so reichgiebig ist, sorgt dagegen durch viele Schädlinge dafür, daß sich eine Art auf Kosten von andern nicht zu sehr vermehrt. Bei *Echinocactus viznaga* sind es weniger tierische Schädlinge, wenigstens konnte ich keine solchen beobachten. Nach dem Regen keimen wohl Tausende von Samen, rings um die Mutterpflanze, aber dann gehen sie bald ein, durch Parasitenpilze getötet. Nur einzelne

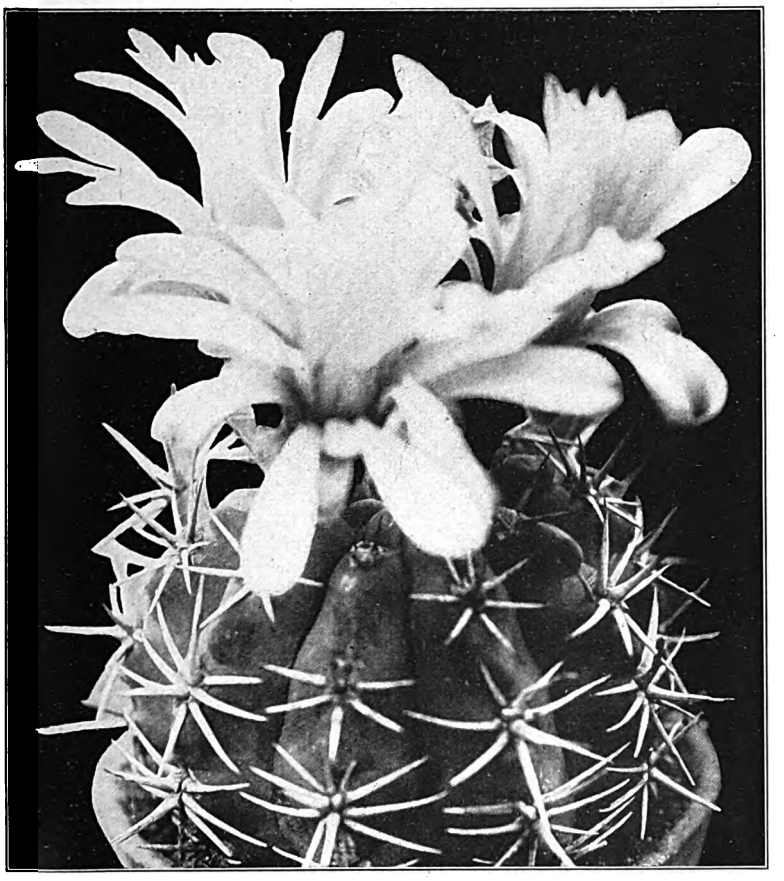
Mamillaria estanzuelensis Möller. Eine leichtblühende Neuheit. Ähnlich der Mamillaria candida. Aus den Kakteen-Spezialkulturen von Friedr. Ad. Haage jun., Erfurt, für MDGZ aufgenommen.

Echinocereus Weinbergi. Originalaufnahme f. Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg.

Digitized by Google

Individuen, vielleicht eins von Millionen, überlebt diesen Kampf zwischen den Kindern der Flora. Dort in der Natur kann man sich ein Urteil bilden, welchen Triumph der Gärtner in Verbindung mit dem Chemiker erreichten, wenn man bedenkt, daß in unseren Glashäusern unter ganz verschiedenen Verhältnissen aus hundert Korn Samen hundert Sämlinge erzielt werden und wie es nötig ist, die Samen gegen die einheimischen sowie gegen die hiesigen Fadenpilze zu imprägnieren. Daß Uspulun zu diesem Zwecke nicht genügt, ist dem Praktiker bekannt.

Die Samenernte von diesem Ausflug war viel größer als ich anfangs geahnt hatte. In einem versteckten Winkel des Gebirges fand ich ein mächtiges Exemplar von *Echinocactus pilosus*, der so stand, daß er durch einen Felsenblock fast den ganzen Tag beschattet wurde. Wahrscheinlich durch diesen Umstand verursacht, war der ganze Gipfel der Pflanze mit großen, reifen, zitronenähnlichen Früchten bedeckt (Bild XLVI). Es waren etwa 20 Stück mit mehr als hunderttausend Korn. Wie erfreulich ist es für mich als Sammler, wenn ich jetzt in allen Sammlungen die herrlichen rosa bestachelten Sämlinge von

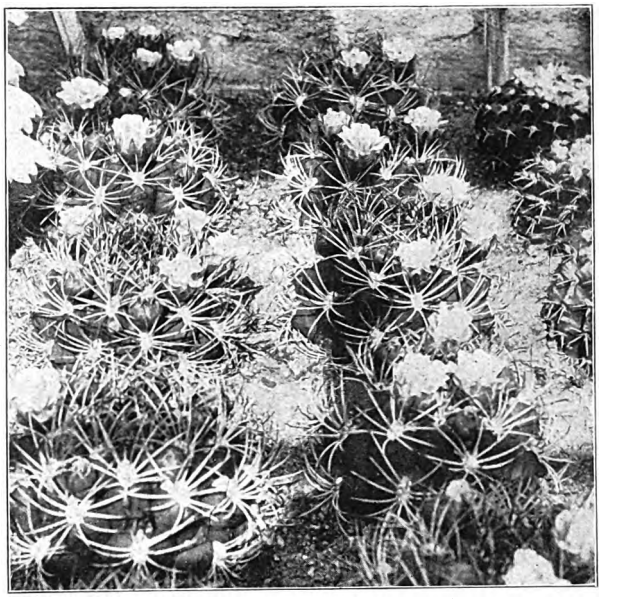


Ein noch unbekannter Echinocactus (Hymnocalycium-Klasse) mit prachtvoll rahmgelben Blüten. Aus den Kulturen von Fr. Ad. Haage jun., Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ech. pilosus, oder die graugrünen *Ech. viznaga* in Menge vorfinde! Wie mangelhaft an Nachwuchs waren unsere Sammlungen nach dem Kriege, und wie reichhaltig kommen sie gerade jetzt vor, wo die Kakteen zur Mode geworden sind. Jeder dieser Sämlinge erinnert mich wieder an meinen Ausflug ins Paradiestal.

Außer diesen Riesensorten schien auf der Westseite nicht viel zu finden zu sein. Überall trockenes, stacheliges Gebüsch unter glühender Mittagssonne und in der Tiefe im Tale durch fleißige Hände so unnütz geackerte Felder. Wieviel Unwissenheit, die diese Leute hierherbrachte, wieviel Tränen, wieviel verlorene Energie! Die Menschen sind in diesem Paradiestal wie die Faßkakteen, die mit Energie so verschwenderisch sind, und wo die Natur selbst die Früchte ihrer Arbeit vernichtet. Nur Luzerne-Klee soll an einigen Stellen gedeihen, war aber im letzten Winter ausgefroren.

Haagea Schwartzii *Frič*. Von *A. V. Frič* nach der Firma Friedr. Ad. Haage jun. benannt. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.



Echinocactus Saglionis. Cels. (syn. E. hybogonus Labour). Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Eine Idee von Frost war im Sommer, als ich dort war, und bei der herrschenden Hitze unbegreiflich. Um Mittags suchten wir gern den Schatten einer „palma" (Yucca) oder eine „sotol" (Dasylirion) auf. Man kann schwer begreifen, daß diese so sehr tropisch aussehenden Pflanzen im Winter den starken Frösten ausgesetzt sind, wenn man mit den süßen Früchten der Yuccas den Durst stillen muß. Die Früchte waren wohl voll von Larven und Käfern, die die Reifezeit nicht abwarten wollten, aber trotzdem schmeckten sie gut. Diese Yucca ist ein sehr wichtiger Nutzbaum für diese Gegenden. Ich benannte sie provisorisch *Yucca dactilifera*, da ihre Früchte im Geschmack den Datteln sehr ähnlich sind und von den Eingeborenen „palma datil" Dattelpalme, genannt werden. Ich fand sie ebensogut im Hochlandsgebiet von Texas, wie mehr als 3000 *km* südlicher in den heißen Wüsten von Tehuacan. (Fortsetzung folgt.) *A. V. Frič, Prag.*

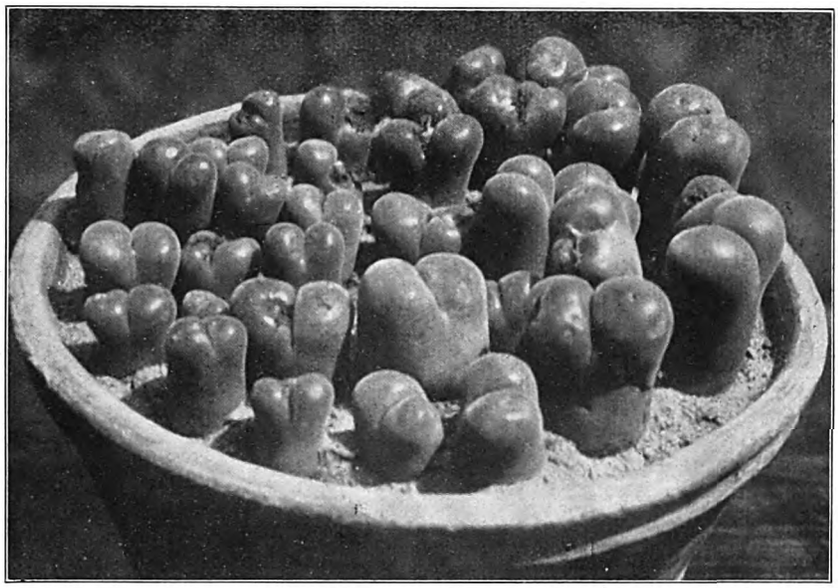
Interessante Mesembrianthemen

IV.

Lithops Friedrichiae N. E. Br. (syn. Mesembrianthemum Friedrichiae Dtr.)

Unter Lithops wird die bisher unter Mesembrianthemum untergebrachte Pflanzengattung verstanden, die jene Arten, die in die nächste Verwandtschaft des bisherigen *Mesembr. pseudotruncatellum* (jetzt *Lithops pseudotruncatella* N. E. Br.) gehören, einschließt. Sie zeichnet sich vor allem aus durch den durchgehenden Spalt, das Vorhandensein von „Fenstern" oder eigenartigen Zeichnungen auf der Oberfläche

Digitized by Google



Interessante Mesembrianthemum. I. Lithops Friedrichiae N. E. Br. Natürliche Größe. Originalaufnahmen von C. Schick für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

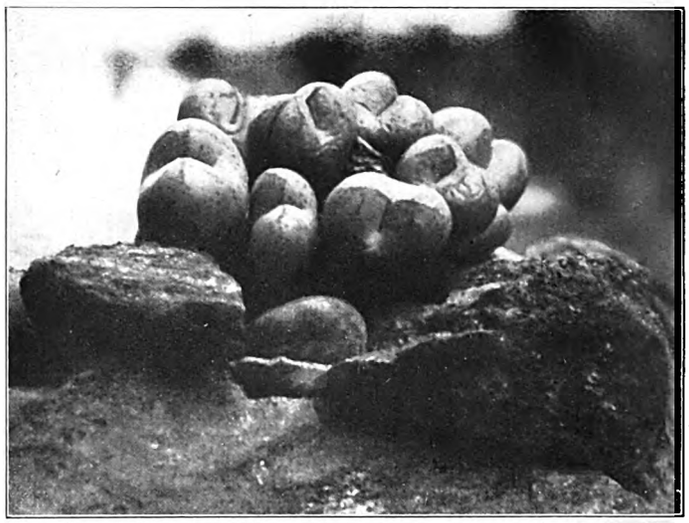
Die beiden Lappen beiderseits des Spaltes tragen oben ein großes „Fenster" mit glänzender Oberfläche. Die übrigen Teile der Oberfläche und die Seiten sind unter Sonneneinwirkung kupferrot und ganz fein samtartig behaart. Die Blüte, aus der Mitte des Spaltes aufsteigend, ist weiß oder purpurfarben. Die Pflanze verlangt sehr hellen, luftigen Standort und ist nicht empfindlich. (Ich habe hier in Freiburg im Jahre 1925 zwei Pflanzen auf dem Balkon während des ganzen Sommers im Freien ohne Regenschutz gezogen, die dabei prachtvoll gediehen sind. Ich möchte jedoch bei Nachahmung zur Vorsicht raten, da die hiesigen klimatischen Verhältnisse unter den deutschen wohl mit die günstigsten sind.)

Conophytum pallidum N. E. Br.

Conophytum ist eine andere Gattung, die zunächst Arten umschließt, die bisher zu den „Sphäroideen" gehört haben. Ältere Arten, die zu dieser Gruppe gehören, sind *Conophytum* (bisher *Mesembrianthum*) *obconellum*, *C. minutum*, *C. Wettsteinii*. Von Lithops sind sie in der Hauptsache durch folgende Merkmale geder Körperchen, die zumeist grau bis braun bis rötlich gefärbt sind, und durch gewisse Eigentümlichkeiten der Blüte und Kapseln. Vor allem sind die Blütenblätter nicht zu einer Röhre teilweise vereinigt wie bei Conophytum.

Die Art *Lithops Friedrichiae* war schon längere Jahre bekannt, jedoch in Kultur äußerst selten. Eingeführt wurde sie erstmals nach dem Kriege wieder von Herrn C. Schick, Freiburg (1922).

Die Abbild. I, obenstehend, gibt ein anschauliches Bild der Pflanze. Sie ist meist einköpfig, selten mehrköpfig.



Interessante Mesembrianthemum. II Conophytum pallidum N. E. Br. (Sammlung Schick, Freiburg). Fast natürliche Größe.

schieden: Körperchen meist kugelig bis kegelig bis herzförmig, grün, unter Sonneneinwirkung seitlich vielfach gerötet. Spalt zumeist nicht durchgehend, vielfach sehr klein und am Rand fein behaart. Oberfläche entweder zeichnungslos oder mit Punkten oder Linien gezeichnet, die oft rot gefärbt, selten erhaben sind wie zum Beispiel bei *Conophytum obconellum*. Blüte aus dem Spalt, weiß, gelb oder purpurrot. Blumenblätter unten zu einer Röhre vereinigt. Die Körperchen der Pflanze sind in der Ruhezeit völlig von den alten vertrockneten Häuten der abgestorbenen Körperchen eingehüllt.

Die abgebildete Pflanze, obenstehend, ist nahe verwandt mit dem *Conophytum* (*Mesembrianthemum*) *ficiforme*. Die Art unterscheidet sich jedoch von letzterem vor allem durch gewisse Verschiedenheiten der äußeren Form und der Zeichnung. Bei *ficiforme* sind die dunkelgrünen Fleckchen meist getrennt und über die Oberfläche zerstreut, bei *C. pallidum* in typischen Reihen geordnet. *C. ficiforme* ist oben breiter, mehr gerundet, bei *pallidum* hat sich, quer zum Spalt verlaufend, ein deutlicher Grat ausgebildet; die Spaltöffnung ist bei letzterem tiefer eingesenkt. Blüte im Herbst, purpur bis karmin, nach unten zu weißlich. Die Pflanze hat ihre Ruhezeit von Mai bis Juli. Die abgebildete Pflanze ist 12 köpfig und hat

Sempervivum robustum. Eine der größten Arten mit etwa 20 *cm* Rosettendurchmesser. Mattrosa blühend. In der Staudengärtnerei von Georg Arends, Ronsdorf, für MDGZ photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

sich im Laufe von etwa 8 Jahren aus einem Körperchen entwickelt.

Dr. A. Tischer.

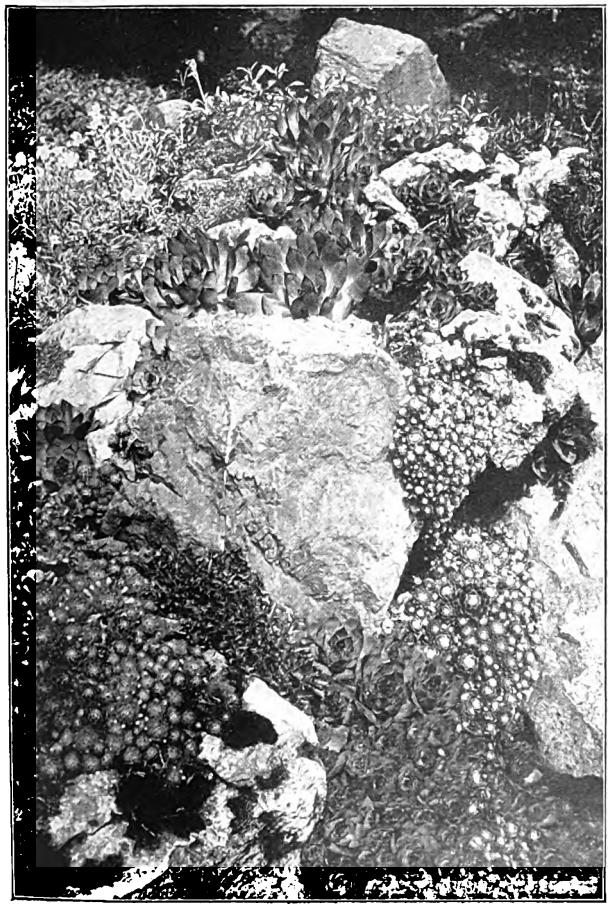
Südafrika.

Warnung und Winke für auswanderungslustige Gärtner.

In letzter Zeit mehren sich dergestalt bei mir die Anfragen junger Gärtner, die nach hier auswandern wollen, daß ich nicht umhin kann, unseren geschätzten „Möller" in Anspruch zu nehmen.

Anscheinend „arbeitet" in Deutschland wieder einmal eine der rühmlichst bekannten Landgesellschaften, die den vertrauensseligen Landsleuten letzten Endes nur das Fell über die Ohren ziehen wollen. Nach meinen Erkundigungen arbeiten diese Agenten für einen Mr. Schlesinger, der in verschiedenen Gegenden Südafrikas Obstplantagen anlegen ließ und nun versucht, diese parzellenweise an den Mann zu bringen. In Golden Valley, Nähe Cookhouse, C. P., stehen

Cereus jalappensis mit 12 offenen Blumen. Nach einer Blitzlichtaufnahme aus dem oberen Gewächshaus der Kakteenfirma Hermann Wagner, Ludwigsburg (Württemberg). Die Blumen sind denen des Cereus grandiflorus sehr ähnlich. Innere Blumenblätter reinweiß, äußere Deckblätter und Kelch rotbraun. Die Pflanze ist 6 Jahre alt und hat insgesamt 50—60 Blumen und Knospen. Originalaufnahme für MDGZ.



in einem Block 800000 zum Teil tragbare Aprikosenbäume. Das Land, zur großen Karroo gehörend, die durchweg bewachsen ist mit Prickly Pears, einer Opuntien-Art mit wohlschmeckenden Früchten, muß bewässert werden, um überhaupt Erträge zu liefern. Der Preis eines englischen Morgens stellt sich auf etwa 150 £. Dazu kommen die hohen Wasserraten, gar nicht zu sprechen von den Kosten für den Hausbau usw.

Jedenfalls ist jeder nur zu warnen, der den immer wieder aufgewärmten, und auch nur zu gerne geglaubten Märchen Gehör schenkt: im Ausland wären goldene Berge zu heben. Wer nicht über mindestens 500 £ = 10000 Mark verfügt, lasse sich nicht betören, durch Kauf oder Pachtung von Obstplantagen hier selbständig zu werden. Solange nicht die Regierung der Union daran denkt, lebensfähige Kolonisationspläne zu entwickeln, ist überhaupt jegliche Einwanderung so ziemlich zwecklos. Das Land, enorm teuer, meistens noch wertlos, liegt in den Händen von Spekulationsgesellschaften. Hintermänner sind zu 9/10 die Banken.

Neuerdings werden für Kendrew, nördlich Cradock C. P., deutsche Einwanderer gesucht. Nach wie vor bin ich gerne bereit, diesbezügliche Anfragen zu beantworten, um meine Landsleute vor Enttäuschungen zu bewahren. Nach meinem Dafürhalten eignet sich für Obstplantagen viel besser unser altes Ostafrika. So manche Deutschen hier würden der Union den Rücken kehren, falls wir wieder diese herrliche Kolonie besitzen. Ist der Deutsche nicht lange genug Kulturdünger für meistens auf niederer Kulturstufe stehende Nationen gewesen? Man sehe sich doch nur die Errungenschaften der Mandatswirtschaft an!

Ebenso wichtig erscheint es mir, die Gehilfen, die auf festen Kontrakt nach hier kommen, darauf aufmerksam zu machen, daß bei entstehenden Rechtsfällen diese Kontrakte in sämtlichen englischen Dominions nur Gültigkeit haben, wenn dieselben außer vom Besitzer noch vom Magistrat oder zwei Zeugen unterschrieben werden. Jeder sehe zu, diesen Punkt hier zuerst zu erledigen. Wie oft kommen junge Kollegen, die bittere Erfahrung gemacht haben. So traurig es ist, unsere „lieben" Landsleute sind besonders groß darin. Man erwarte nichts von ihnen, halte sich stets vor

Gruppe verschiedener Sempervivum im Alpinum der Gärtnerei Arends, Ronsdorf. Bild Arends. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.

Digitized by Google

sonstwohin gehen und sich weiter mit Ruhm bekleckern zum Schaden des deutschen Ansehens im Auslande.

W. Böttcher, Wharncliffe Nurserie P.O., Fort Jackson C. P., Union of South-Africa.

Hyazinthen-Blütezeit in Holland.

Die Blütezeit der Hyazinthen war in diesem Jahre ganz besonders durch äußerst günstige Witterung ausgezeichnet.

Der Besuch der Blumenfelder war besonders an den beiden Osterfeiertagen fast beängstigend. Die

Blumenzwiebel-Blüte in Holland. Hyazinthen- und Tulpenfelder der Firma J. J. Grullemans & Söhne, Lisse. Vorn: Hyazinthen in verschiedenen Sorten, hinten: Gefüllte Tulpen Imperator rubrorum. Bild Mitte: Einfache, frühe Tulpen Prinz von Österreich. Bild unten: Darwin-Tulpen William Pitt. Farbenaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.

Augen: selbst ist der Mann. Meistens lauten diese Kontrakte auf drei Jahre, außer bestimmtem Gehalt freie Einreise usw. Wie gesagt: Solche Kontrakte sind ganz und gar wertlos, weil nicht rechtsgültig Es sind Fälle vorgekommen, wo 15 Monate gearbeitet wurde und kein Geld zu erhalten war. „Freie Einreise" ist natürlich auch Humbug, diese muß abgearbeitet werden. Es erwartet ja auch gewiß keiner, daß fremden Leuten 25 £ geschenkt werden.

Wäre es nicht Pflicht der Auswanderungsbehörden, genügende Auskunft zu geben? Hat sich aber einer wirklich entschlossen, nach Südafrika zu kommen, so bedenke er, daß hier nur eiserne Energie und Tüchtigkeit Geltung findet; er mag Graf oder Müllkutscher gewesen sein. Er vergesse auch nicht, daß er in erster Linie Deutscher sein muß. Man verschone uns endlich mit jenen traurigen neudeutschen Erfüllungskomikern, die auf das Programm der „auch" deutschen Demokratie schwören und vor der Entente auf dem Bauche rutschen. Mögen sie

warme, trockene Witterung war geradezu herausfordernd, und so konnte man die Pracht der ersten Frühlings-Blumen diesmal in vollen Zügen genießen.

Es ist bedauerlich, daß die Arbeit um diese Zeit die Mehrzahl der deutschen Gärtner verhindert, die Kulturen der Blumenzwiebeln zu besichtigen. Ich will nun versuchen, wenn auch nur in ganz bescheidenem Maße, durch einige farbige Aufnahmen ein naturgetreues Bild der Hyazinthenfelder zu geben, um gleichzeitig anzuregen,

Digitized by Google

sich im nächsten Jahre einige Tage Zeit zu gönnen, um sich von dieser Schönheit und der gewaltigen Ausdehnung der Kulturen selbst zu überzeugen. Es sei auch auf die Farbenbilder in Nr. 19, 1925 dieser Zeitschrift hingewiesen.

Carl Eisele, Inh. der Fa. Fritz Hufeld, Darmstadt, Niederlass. Hillegom (Holl.),

Der Flor der Blumenzwiebeln. Hyazinthenfelder der Firma Fritz Hufeld, Darmstadt, Niederlassung Hillegom. Nach der Natur für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung von W. Tobien, Kunstmaler, Köln-Lindenthal, farbig aufgenommen.

Dresden 1926.

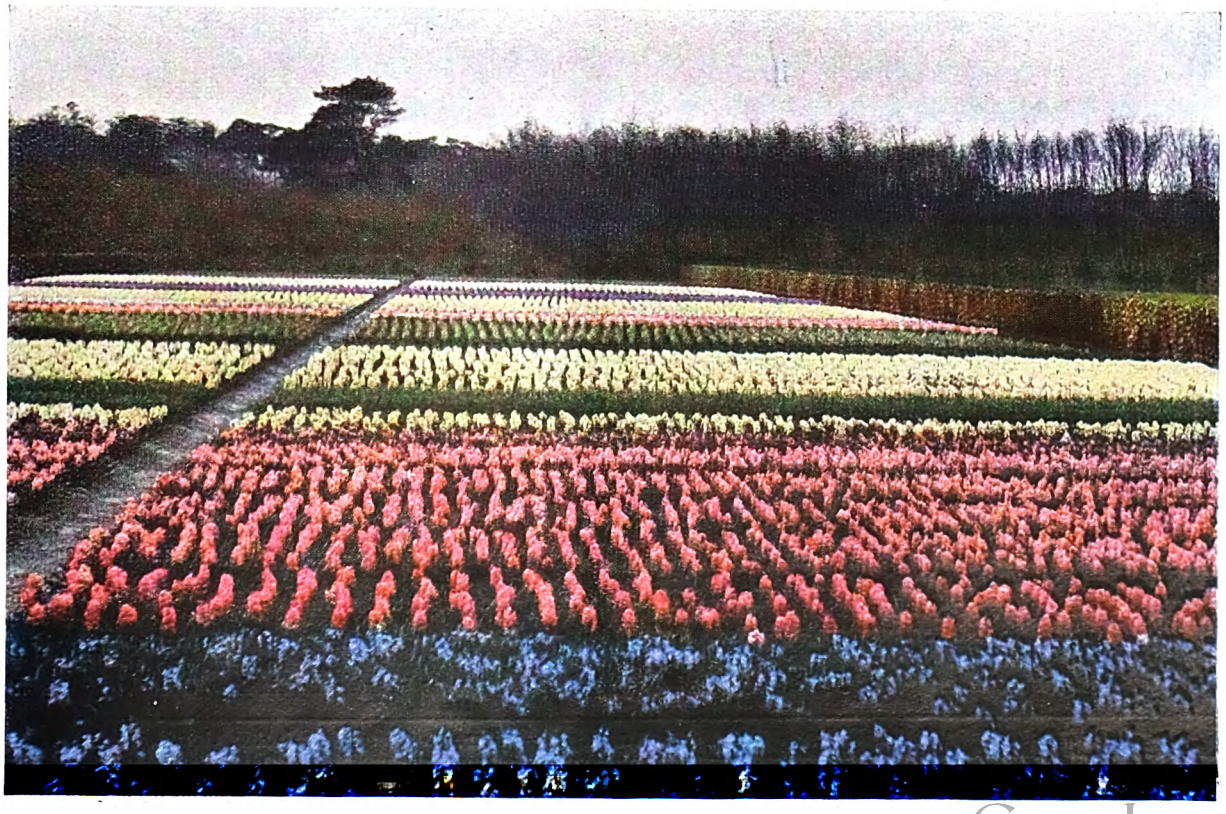
X. Die Tulpen der Firma Grullemans & Söhne

Bereits im vorigen Jahre wurden anläßlich der Ausstellung in Heemstede bei Haarlem einige farbige Abbildungen in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Die auf der Abbildung Seite 222 dieser Ausgabe veröffentlichten Aufnahmen stammen aus den Spezial-Kulturen der Firma J. J. Grullemans & Söhne A.-G., Lisse, die zu den größten Hollands gehören und 50 *ha* umfassen. Die Firma wurde im Jahre 1839 gegründet und hat ihren Betrieb jährlich vergrößert. Das Geschäftsprinzip war von Anfang an: nur die besten Kulturverfahren zur Anwendung zu bringen und eine gute, kräftige Ware zu liefern.

Auch als Züchter von *Gladiolen* und Darwintulpen (die größten Kulturen in Holland, alle Neuheiten) welche Artikel als Spezialität kultiviert werden, war die Firma erfolgreich tätig.

Die auf der Ausstellung in Dresden allgemein bewunderten Darwintulpen in ganz neuen Farbentönen waren von der Firma Grullemans kultiviert und der Ausstellungs-Leitung umsonst zur Verfügung gestellt. Herr Ernst Rülcker, Dresden-Strehlen, übernahm die Bepflanzung der Beete und wurde in Nr. 15 dieser Zeitschrift als Aussteller angegeben, während das Firmenschild der Firma Grullemans trotz einer Vereinbarung mit der Ausstellungs-Leitung nicht angebracht wurde. Aus diesem Grunde wird die Firma wohl nicht wieder für 3000 bis 4000 Mark Zwiebeln für Ausstellungen, die übernommene Verpflichtungen nicht erfüllen, liefern. Die in Dresden von der genannten Firma gezeigten Tulpen waren folgende Sorten:

Darwin-Tulpen. *Bartigon, Centenaire, Europe, Feu Brilliant, Flamingo, Frans Hals, Homer, Die schwarze Tulpe, Mad. Krelage, Melicette, Mr. Farncombe Sanders, Orion, Petrus Hondius, President Toft, Prinzessin Elisabeth, Prof. Rauwenhoff, Wm. Pitt, Thorbecke, Jubilee, Glow, Die Betrübnis, Inglescombe, Yellow, Sieraad van Flora,*



Digitized by Google

Wm. Copland, Baron Tonnaye, Deutschland, Aprentice, von Hindenburg.

Breeder-Tulpen: *Velvet King, Yellow Perfection, Don Pedro, Marie Louise, Bronze King, Der Sonderling, Eidotter, Copernicus, Madras, Bronze Queen, Socrates, Der Moggel, Ludwig XIV, St. James, General Ney.*

Fred Lau, Hamburg 5. Danzigerstraße 12.

Spinate.

Bei vielen Gärtnern, Samenhändlern usw. herrscht noch Unklarheit über die vielen im Handel befindlichen Gemüsesorten. Wir bringen daher in der Folge kurze Beschreibungen über die einzelnen Arten und beginnen heute unsere Aufsatzreihe mit den Spinatsorten.

Bloomsdale. Eine amerikanische Sorte, die sich aber bis jetzt nur wenig in Deutschland eingeführt hat. Die Blätter sind sehr gekraust, dunkelgrün und rund. Sommerspinat. Rundsamig.

Dunkelgrüner spätaufschießender. Schon aus dem Namen sind die Eigenschaften dieses Spinats erkenntlich. Die Sorte hat, wie alle dunkelgrünen Spinate, leicht gekrauste Blätter, etwas größer wie die des Viktoria. Rundsamig. Eignet sich sehr gut zur Überwinterung. Wird am spätesten verbrauchsfertig.

Eskimo (Korbfüller). Rundsamig. Größere und fleischigere Blätter als Viktoria, auch etwas früher verbrauchsfertig. Sehr winterfest, eignet sich aber auch als Sommerspinat. Dunkelgrün.

Flämischer Riesen. Ebenfalls eine dunkelgrüne Sorte mit sehr großen, breiten Blättern, welche sehr spät schießen. Die Blätter sind nicht ganz so gekraust wie beim *Viktoria.*

Gaudry. Eine der bekanntesten Sorten, mit großen, runden Blättern von mittelgrüner Farbe. Rundsamig. Ertragreich. Schnellwachsend und schlecht winterhart. Verschiedene Firmen haben diese Sorte auf Winterfestigkeit gezüchtet.

Großer rundblättriger rundsamiger. Siehe vorige Sorte. Ein Unterschied zwischen diesen beiden Sorten konnte nicht festgestellt werden.

Ideal. Bei mehreren Aussaaten konnte kein wesentlicher Unterschied von *„Eskimo"* festgestellt werden.

Juliana. Wichtige vor einigen Jahren von Holland eingeführte Neuheit, die fast gänzlich ohne männliche Pflanze ist. Da nun immer die männlichen Pflanzen zuerst schießen, ist diese Sorte außerordentlich spätaufschießend, mindestens drei bis vier Wochen später als alle anderen Sorten. Die Blätter sind gekraust, sehr dunkelgrün (die dunkelste Sorte), mehr aufrechtstehend und nicht allzu groß. Winterfest.

Münsterländer. Mit scharfen (spitzen) Samen. Schmalblättrig und stark geschlitzt. Sehr winterfest.

Scharfsamiger. Ebenfalls wie schon der Name sagt mit scharfen Samen. Die Blätter sind von mehr schmaler, spitzer Form, ziemlich groß und von hellgrüner Farbe. Da sehr wetterfest, eignet sich diese Sorte am besten als Winterspinat. Schnellwachsend und bei Hitze leicht in Samen schießend. Einige Firmen teilen den scharfsamigen wieder in lang- und breitblätterigen, aber einen wesentlichen Unterschied wird man nicht feststellen können.

Triumph. Empfehlenswerte Sorte, die auch mit weniger günstigen Wachstumbedingungen vorlieb nimmt. Die Blätter sind dunkelgrün, gekraust und in der Größe und Farbe dem *Viktoria* ähnlich. Schießt nicht so leicht in Samen und verträgt sehr gut Hitze. Auch als Wintersorte verwendbar. Wird bei gleicher Aussaat ungefähr gleichzeitig mit dem Viktoria verbrauchsfertig.

Viktoria. Mit Ausnahme der neueren Sorte *Juliana* der dunkelste aller Spinate. Die Blätter sind mittelgroß, etwas kraus und sehr spät in Samen schießend. Etwas später als Eskimo. Rundsamig. In geschützter Gegend winterhart.

Viroflay. Soll eine Verbesserung des *Gaudry* sein und ist nur sehr schwer von diesem zu unterscheiden. Eigentlich sollen die Blätter etwas größer werden. Ebenso wie *Gaudry* übersteht auch diese Sorte strengere Winter nicht gut und eignet sich daher am besten für eine Herbsternte. Rundsamig. Die Blätter sind groß, rund und von mittelgrüner Farbe.

Weseler. Lokalsorte, die scheinbar mit der bekannten Sorte *Viktoria* indentisch ist.

Der Rosenflor auf der Dresdener Jubiläums-Ausstellung.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Hauptflor der im Freien ausgepflanzten Rosen bis zur bevorstehenden dritten Sonderschau am 10. bis 13. Juli, mit der die erste Rosenschau verbunden ist, den Höhepunkt schon überschritten haben wird. Für die Rosenfachwelt empfiehlt es sich daher, wenn möglich schon zu einem früheren Zeitpunkt, etwa in der letzten Juni-Woche, eine Besichtigung der sehenswerten Rosengärten vorzunehmen. Mit wenigen Ausnahmen stehen besonders die niedrigen Rosen in sehr gutem, kräftigem Wuchs und überreichem Knospenansatz. In verschiedenen Sondergärten sind einzelne Sorten schon jetzt im besten Blühen. G. M.

AUS DEN VEREINEN

Vereinigung der Gärtner-Fachvereine Rheinlands.

Die „Vereinigung der Gärtner-Fachvereine Rheinlands" hielt am 30. Mai 1926 im Restaurant „Zur Burg Hohenzollern" in Koblenz ihre diesjährige Generalversammlung ab. Vertreten waren außer zahlreichen Mitgliedern der einzelnen Fachvereine, Delegierte von Koblenz, Trier, Mainz und Köln. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Begrüßung der Erschienenen durch den ersten Vorsitzenden Herrn Obergärtner Schönsee, Köln, erstattete der erste Schriftführer, Herr Merzenich, den Tätigkeitsbericht seit Bestehen der „Vereinigung". Am Schlusse seiner Ausführungen bekundet Herr Merzenich, die Geschäfte der Vereinigung aus familiären und beruflichen Gründen nicht mehr weiterführen zu können, was allgemeines Bedauern hervorrief.

Bei der nun folgenden Vorstandswahl, unter Vorsitz des Herrn Bauer vom Fachverein Koblenz, wurden folgende Herren in den neuen Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Herr Schönsee, Köln; 2. Vorsitzender: Herr Schuchmann, Mainz; 1. Schriftführer: Herr Schimank, Köln; 2. Schriftführer: Herr Riedmann, Mainz; Beisitzer: Herr Sieben, Trier und Herr Dender, Koblenz.

Auf Wunsch der Versammlung, den geschäftsführenden Vorstand möglichst an einem Ort zu haben, wurde der bisherige Kassierer mit der Führung der Kassengeschäfte bis zur endgültigen Regelung betraut.

Zum Delegierten für eine etwaige Tagung der Gärtner-Fachvereine in Dresden wurde Herr Schönsee gewählt und als nächstjähriger Tagungsort Trier bestimmt. Nach Erledigung der zu beratenden Punkte wurden noch Vorschläge und Anregungen gegeben und besprochen auch in Zukunft das Hauptaugenmerk der fachlichen Weiterbildung unserer Mitglieder zu widmen, zum Wohle unseres Gärtnerberufes.

gez. Bruno Schönsee, 1. Vorsitzender. — gez. Paul Schimank, 1. Schriftführer.

Gärtnerverein Pomologia Dresden.

Anläßlich der Jubiläumsgartenbauausstellung Dresden veranstaltet der genannte Verein sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonnabend, dem 4. September, im alten Vereinslokal Donaths „Neue Welt" in Alttolkewitz. Dieser Tag fällt mit der Herbstsonderblumenschau (3. bis 6. September) zusammen. Alle ehemaligen Mitglieder des Vereins, die beabsichtigen, die Ausstellung zu besuchen, werden gebeten, ihren Besuch so zu legen, daß sie an unserer Feier teilnehmen können. Geplant ist am Sonnabend, dem 4. September, nachmittags, Besichtigung der Firma P. Hauber, abends Festessen und Ball, am Sonntag dem 5. September gemeinsamer Besuch der Ausstellung. Näheres wird den Kollegen nach der Anmeldung mitgeteilt werden. Alle ehemaligen Pomologianer sind zu dieser Wiedersehensfeier herzlich willkommen. Anmeldungen erbeten bis 1. August unter Einsendung von 3 Mark an den Kassierer Karl Fürstenberg Dresden 34, Ankerstraße 7 II.

PERSONALNACHRICHTEN

G. W. Uhink in Bühl (Baden) ist gestorben.

Fritz Ries, Gärtnereibesitzer in Fulda, ein um die Gartenkunst und den Gartenbau im Fuldaer Gebiet verdienter Fachmann, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Rudolph Pekrun, Hauptmann d.R.a.D., langjähriger Teilhaber der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz, ist gestorben.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 19. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das III. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. Juli 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Die Kanarischen Semperviven. (Schluß von Seite 192.)

Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa).

Es blieben nun zum Schluß noch die beiden Untergattungen Greenovia und Aichryson zu besprechen.

Untergattung Greenovia.

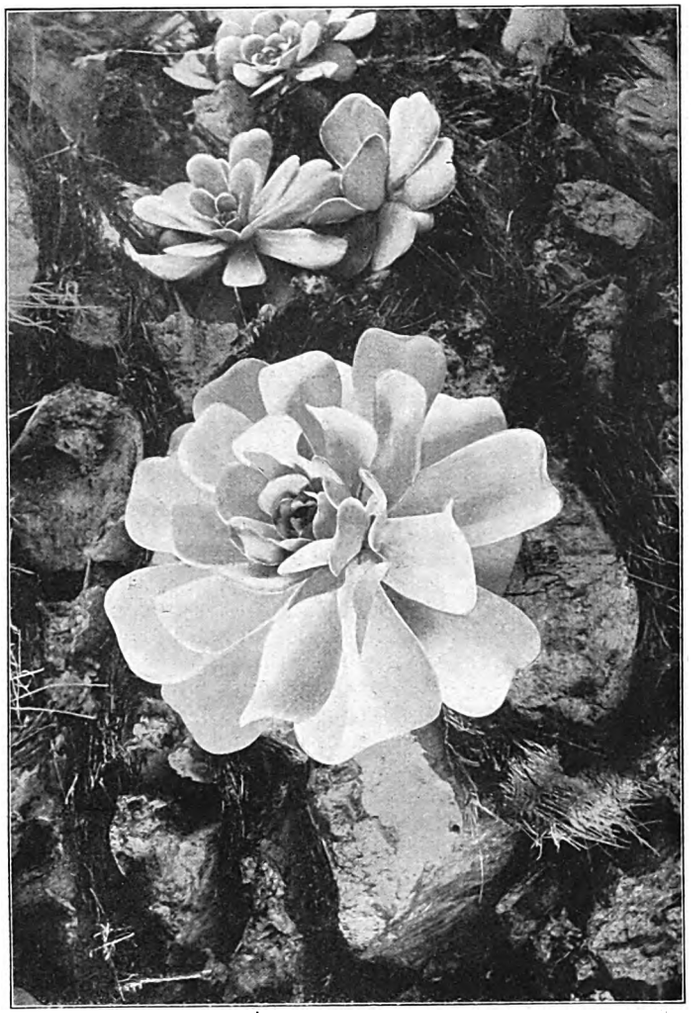
27. *Sempervivum aureum.* Eine sehr stattliche, wunderschöne, groß intensive, und rein blaugrüne Rosetten bis gegen 40 *cm* Breite bildende Art von namhaftem Zierwert. Die jungen Rosetten sind von auffallend regelmäßigem Bau, von der Gestalt einer geöffneten Rose, die Blätter schalenförmig, ganz glatt, zierlich schmal weißhäutig berandet. Die in zwei Hauptäste gegabelte Blütenachse erreicht 60 cm Länge und trägt große dunkelgoldgelbe Blüten. Die Pflanze bildet unter der fest sitzenden und bisweilen auch inmitten der Rosette selbst kurze Ausläufer, die man alle zur Vermehrung verwenden kann. Im Hochsommer, oft schon früher, verflachen sich die älteren Rosettenblätter zu einem Teller und nehmen trocken werdend eine feine lachsrosa bis weinrote Färbung an, während sich die jüngeren im Zentrum zu einem blaugrünen Zylinder zusammenschließen: eine herrliche Kontrastfärbung! Die Pflanze gedeiht sowohl im Topf als auch in Mauerritzen und an der Basis von Mauern, ist sehr hart, da aus dem Hochgebirge Teneriffas von 800 bis über 2000 *m* stammend. Auf allen übrigen hochgebirgigen Inseln, auf Ferro, oft schön violettblau überhaucht die Felswände in Menge zierend.

28. *Sempervivum rupifragum.* Auch diese Art stammt aus dem Hochgebirge Teneriffas in etwa 2000 *m* Höhe, wo sie sich in Spalten sehr harter Gesteine ansiedelt, in die sie ihre Ausläufer treibt, diese allmählich erweitert und zermürbt. Die Ausläufer bilden kleine schuppenförmige rundliche Blätter und oberirdisch größere, prächtig blaugrüne Rosetten länglicher, ganz glatter Blätter von großer Festigkeit und Dauerhaftigkeit, die Schnee und Kälte schadlos überstehen. Die Blütenähre ist goldgelb.

29. *Sempervivum Aizóon.* Eine stark verzweigte kleine Art, gleichfalls von sonnigen Felsen des Hochgebirges, mit nur 5—6 *cm* breiten hellgrünen Endrosettchen spitzovaler Blätter, die durch dichte Behaarung ein weiches

Die Kanarischen Semperviven. VII. Sempervivum (Aichryson) dichotomum. (Beschreibung siehe Seite 226.) Von Dr. Oscar Burchard, La Orotava (Teneriffa, Kanarische Inseln), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google



Die Kanarischen Semperviven. VIII. Sempervivum (Greenovia) aureum. Die mittlere Rosette hat 38 *cm* Durchmesser. (Siehe Text Seite 225.) Von Dr. O. Burchard, La Orotava (Teneriffa), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Aussehen besitzen aber dadurch der Austrocknung besser widerstehen. Bei üppigem Wachstum in Spalten feuchterer Schluchten breitet sie sich zu ausgedehnten Polstern aus, deren untere Zweige ein Stück herabhängen. Die gabelig verzweigten Blütentrauben haben große goldgelbe Blüten. Die Art wächst, wie die vorhergehende, weniger gut im Topf als in den Spalten von Mauern. Will man sie im Topf ziehen, so füge man viel grobe Bausteinstücke der Erde zu.

30. *Sempervivum gracile.* Eine reizende, sehr zierende kleine Art mit prächtig blaugrünen Rosetten von der Form des *S. aureum,* aber das verkleinerte Bild derselben. Sie wächst gut in Töpfen, braucht aber Flächenraum, da sie sich polsterförmig ausdehnt. Man wähle daher besser breite Schalen zu ihrer Kultur. Sie bildet im Humus Ausläufer, verzweigt sich unterhalb der Hauptrosetten stark, und bei Beginn der Trockenzeit schließen sich alle Rosetten zu kleinen zwiebelförmigen Gebilden zusammen, die in Menge nebeneinander stehen. Es ist dies eine der seltensten Arten, die seit ihrer Entdeckung durch den Botaniker Carl Bolle nur von einem einzigen Standorte auf Teneriffa bekannt war, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Mir glückte es, sie noch an einem zweiten, sehr entlegenen Orte nachzuweisen. Ihre verhältnismäßig hohen gabelig geteilten Blütenachsen sind durch schöne hellgelbe Blüten sehr weit leuchtend.

Untergattung Aichryson.

31. *Sempervivum dichotomum.* Eine leicht im Topf zu ziehende, sehr hübsche, etwa einen Fuß hoch werdende Art, die bei zeitiger Aussaat im ersten Jahre blüht. Bei kräftiger Entwicklung verzweigt sie sich wiederholt gabelig und bildet an den Endrosetten sehr große, spreizend verzweigte Blütenstände hübscher, ziemlich großer hellgelber Blüten. Die Stengel und lebhaft grünen Blätter sind dicht und lang flaumhaarig und nehmen an sonnigem Standort oft ein rosa bis dunkelrotes Kolorit an. Von dem Ergebnis einer Aussaat kann man eine Menge kleiner Pflänzchen in Mauerritzen mit den Wurzelchen stecken, wo sie rasch weiterwachsen und bei sonniger Lage bald blühen. Diese Art ist auf fünf der Inseln weit verbreitet und kommt in allen Lagen fort, sonnigen und tiefschattigen, ja sie schmarotzt sogar im Moose alter Lorbeerstämme im Walde. Bis zur Blüte feuchtzuhalten.

32. *Sempervivum punctatum.* Ähnlich der vorigen, mit leicht gekerbtem Blattsaum, aber ganz glatten, hell- bis tiefgrünen Blättern und kleineren Blüten. Weiter hinauf im Gebirge kommt eine Subspecies *subvillosum* mit weich behaarten Blättern vor, die meist zwerghaft klein bleibt. Sie wächst ungemein leicht überall und in jeder Erde.

33. *Sempervivum pachycaulon.* Kräftiger als die vorige Art, namentlich mit viel dickerem, oft schwach verholzendem Stamme, wenn nicht das erste sehr blühend, und lebhafter hellgrünen, ungekerbten Blättern von den Gebirgskämmen der Insel Fuérteventura. Sehr leicht, wie die vorigen zu kultivieren.

34. *Sempervivum Bethencourtianum.* Eine niedrige, dicht verzweigte, feinstengelige Art aus Fuerteventura mit kurzen, dickfleischigen, dicht behaarten lebhaft grünen Blättern, die wie die ganze Pflanze oft ins Rötliche spielen. Die Vermehrung durch abgebrochene Zweigspitzen ist sehr leicht. Sie blüht reich und dankbar und wächst in Töpfen so gut wie in Mauerritzen. Man überwintere sie im Kalthaus oder kühlen Zimmer.

Koniferen im neuen Garten.

Im neuen Garten nehmen die Koniferen einen gewichtigen Platz ein. Zwar begegnen wir auch heute noch der typischen Blautanne auf dem Rasen des Hausgartens, den verhungerten gemischten Koniferen-Gruppen in den öffentlichen Anlagen. Erfreulich ist es aber, feststellen zu können, daß im neuen Garten nicht nur die üblichen, sondern auch dendrologisch wertvolle Koniferen verwendet werden. Für jede Nadelholzpflanzung haben aber stets gewisse ungeschriebene Gesetze Geltung, wenn höchste Gartenschönheit erreicht werden soll.

Je kleiner der Gartenraum ist, um so vorsichtiger wird man mit der Anwendung von Nadelholz sein müssen. Nimmt doch beim Vorherrschen von Koniferen Garten, Park oder Landschaft leicht einen düsteren Charakter an. So darf also das Nadelholz mit seiner dunklen Schattierung nur mit einer gewissen Vorsicht in die Hauptmasse des Laubholzes eingegliedert werden, um edle Kontraste zwischen Licht und Schatten zu erreichen. Die hohe Schönheit der Nadelhölzer kann nur bei freiem Wuchs zur gebührenden Geltung kommen und setzt also eine genügende Weite bei der Pflanzung voraus.

Vom Gartengestalter ist die Kenntnis des Äußeren, des weiteren Entwicklungsganges von Jung-Nadelbäumen zu fordern. Bei zu dichter Pflanzung wird man statt der erhofften Schönheit in wenigen Jahren Koniferen im Garten haben, die unten oder seitlich kahl werden und sich schließlich als häßliches Stangenholz ausnehmen. Erscheint bei der Pflanzung der Gartenraum allzu leer, so kann man sich immer helfen, wenn man die Lücken mit billigen Nadelhölzern füllt, die später weggenommen werden können und obendrein noch die wertvollen Koniferen im Jugendstadium schützen. In der Unterschätzung der weiteren Entwicklung werden die Koniferen nur zu oft zu nahe an die Wege gepflanzt und fallen dann später Säge und Schere zum Opfer, denn Gärtner, die lieber den Weg verlegen, als daß sie dem Baum durch Beschneiden seine Schönheit rauben, sind leider sehr selten anzutreffen. Gerade beim Schnitt der Koniferen wird mindestens so viel gesündigt wie beim Blütengehölzschnitt.

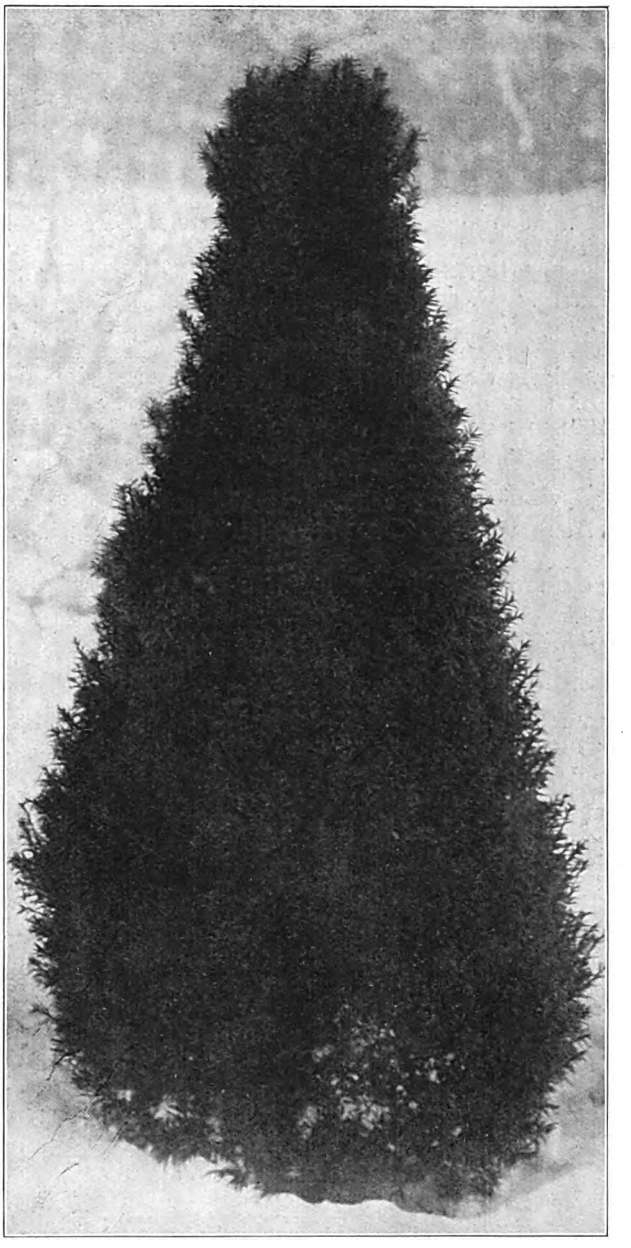
Die Pflanzzeit richtet sich stets nach dem Klima, nach Standorts- und Bodenverhältnissen. Die Frühjahrspflanzung Ende April bis Mai beim beginnenden Austrieb hat sich besonders für rauhere nördliche Lagen mit schwerem Boden bewährt, während die Spätsommerpflanzung im August und September, wo der Nachttau die Anwurzlung

Digitized by Google

fördert, für mildere geschützte, besonders aber für warme trockene Lagen ohne Luftfeuchtigkeit in Frage kommt. Die meisten Koniferen-Neuanpflanzungen gehen nur durch Mangel an Luftfeuchtigkeit zu Grunde. Gebirgs- und Seeklima sind für Koniferenanpflanzungen stets günstig. Vorbedingung bei allen Pflanzungen ist immer eine gute Bodenvorbereitung, Verwendung von Torfmull zur Bodenverbesserung, durchdringende Bewässerung in trockenen Sommern, zweckmäßige Bodenbedeckung gegen zu starkes Austrocknen und Schutzpflanzungen gegen rauhe Winde. Jungpflanzungen sind besonders gegen Schneedruck durch lockeres Zusammenbinden und vorsichtiges Abschütteln zu schützen. Schneedruck und Wildschaden sind die schlimmsten Winterfeinde der Koniferenjungpflanzungen.

Bei der Zusammenstellung der Pflanzungen wird man zunächst solche Nadelhölzer aussuchen, die in allen Lagen in normalen Wintern aushalten. Alle Tannenformen beanspruchen viel Raum und zeigen große Unterschiede in der Erscheinung zwischen Jugend und Alter. Die säulenartig emporstrebenden Cypressenformen erreichen fast alle große Höhen. Die Taxus bieten wertvolles Unterholz und sind als Schatten- wie als Heckenpflanzen unersetzlich. Der Ginkgo, die Phänomen der mesozoischen Zeit, wächst bei freiem Stand zum mächtigen Baum. Am rechten Platze mit architektonischem Gefühl angewandt, bringen die Hänge-, Säulen-, Kegel- und Kugelformen auffallende Kontraste in das Pflanzungsbild. Für den kleinen, regelmäßig gebauten Hausgarten sind die Zwergsäulen, Kegel- und Kugelformen ein schöner Baustoff.

Mit feinem Verständnis wollen die auffallend gefärbten Koniferen behandelt sein, denn nur zu leicht wirken die Blau-, Silber- und Goldtöne aufdringlich. Undenkbar ist unser Steingarten ohne die kriechenden Koniferenformen. *Juniperus Sabina tamariscifolia* und *Pinus montana* mit Frühlingsblühern oder Herbstanemonen und Herbstzeitlosen durchblüht werden zu ganz neuen Koniferengestalten. Rhododendron und Azaleen können im Verein mit Koniferen einen Garten, ja große Parks und Plätze verzaubern. Koniferenpflanzungen mit farbigem Herbstgehölz vermischt, oder zum Beispiel *Taxus baccata fastigiata* mit feinlaubigen Tamarix oder Perückensträuchern *(Rhus cotinus)* zusammengepflanzt, ergeben raffinierte Wirkungen. Koniferen inmitten eines Rosengartens bringen die Vorzüge von Rosen und Koniferen zu einer erhöhten Geltung, während dunkle Koniferen als Rahmen eines Rosengartens zu schwer, zu düster und unruhig wirken. Die Verwendung von Koniferen zugleich mit Rank- und Wildrosen bürgert sich nur schwer bei uns ein. In den Grünringen der Städte, auf den Friedhöfen der Gemeinden, und nicht zuletzt im Park und Hausgarten des Gartenliebhabers gibt es noch ungezählte, unbetretene Wege der Koniferen-Verwendung. Leo Schmidt, Obergärtner, Münster in Westfalen.



Severins „Myrten-Eib", Taxus pyramidalis Severin. Vor 15 Jahren bei H. Severin, Kremmen (Mark), als Sämling gefunden, wurde jetzt dem Handel übergeben.

Taxus pyramidalis „Severin".

Schon als Sechzigjähriger steht nun der „alte Severin" vor seinem Taxus-Sämling, den er an seinem 50jährigen Geburtstage an den jetzigen Standort pflanzte. (Die uns ebenfalls vorliegende photographische Aufnahme, auf die sich diese Andeutung bezieht, war für die Veröffentlichung nicht geeignet. Red.)

Diesen Sämling fand mein Vater vor 15 Jahren bei einer Taxus-Aussaat. Da der Findling im Winter dunkelgrün blieb, auch schönen pyramidenartigen Wuchs zeigte, nahm er denselben besonders in Vermehrung, so daß wir zu einem Bestand von etwa 400 Pflanzen kamen. Die Neuheit gefällt jedem, ein Beet mit *Taxus pyramidalis Severin* bepflanzt, sieht wie eine Gruppe kleiner Myrtenbäumchen aus, erst beim Nähertreten sieht man, daß es Taxus sind. Viele haben mich schon gefragt, ob die „Myrten" denn nicht im Winter erfrieren. Die Sorte bleibt aber, wie gesagt, im Winter dunkelgrün und hat alle strengen Winter ohne Schaden gut überstanden. Ernst Severin, Kremmen.

Gärtnerische Neuanlagen in Berlin.

Nicht weit von Siemensstadt hat Berlin die Jungfernheide, ein Terrain von 700 Morgen, in eine moderne, großzügige Gartenanlage umgeändert, bezw. neu erstehen lassen. Herr Gartendirektor Barth, Charlottenburg, jetzt Gartendirektor von Groß-Berlin, hat die Entwürfe für diese Anlage ausgearbeitet und in mustergültiger Weise zur Ausführung gebracht. Bei der Besichtigung am 16. Mai, an der ungefähr 300 Personen teilgenommen hatten, zeigte uns Herr Barth, der in liebenswürdiger Weise die Führung durch seine Schöpfung übernommen hatte, alle wichtigen Teile seiner großen Anlage, die eine neue moderne Anlage der Jetztzeit entsprechend besitzen muß. Hier ist Wissenschaft, Kunst, Erholung, Sport, jeder einzelne auf seine Rechnung gekommen. Alle können sich hier geistig und körperlich betätigen wie es jedem beliebt. Auch für Verpflegung ist an verschiedenen Stellen der Anlage reichlich gesorgt.

Es würde zu weit führen, wenn ich hier alles erwähnen wollte, was uns gezeigt wurde. Es sei mir jedoch gestattet, auf einzelne Glanzpunkte hinzuweisen und dieselben zu besprechen. Da will ich zuerst der Toten gedenken. In der Anlage sollte ein Denkmal der Niederdeutschen-Stämme errichtet werden, wobei alle möglichen und unmöglichen Ideen und Pläne zum Vorschein kamen. Herr Barth ist allen Deutschen-Stämmen in pietätvoller, würdiger Art, die Toten ehrend, gerecht geworden, hat ein Denkmal geschaffen, was in jeder Hinsicht Bewunderung hervorruft. Hier ist der Beweis erbracht, daß auch mit wenig Mitteln viel geschaffen werden kann. Eine Eiche. *Quercus pedunculata* (Ehrh.) *Qu. robur* (L.) ungefähr 200 Jahre alt, ist das Denkmal für die Toten des furchtbaren Weltkrieges.

Auf einer günstigen Stelle, auf erhöhtem Terrain, steht dieser Baumriese, stark, gesund, mit weitausladenden Ästen,

Digitized by Google

erhaben und beschützend. Vertieft ist die Anlage vor der Eiche, wo an denkwürdigen Tagen die Besucher, Vereine usw. in Massen sich aufstellen können.

Auch ein Naturtheater mit über 3000 Sitzplätzen ist in vorbildlicher Ausführung geschaffen worden. Die Bepflanzung, Belichtung, Akustik ist als sehr gelungen zu bezeichnen. Der Vortrags-Spielraum (Bühne) ist so groß, daß nötigenfalls auch Pferde, je nach dem Stück, verwendet werden können. Der Entwurf des Theaters lehnt sich an die Naturtheater der alten Griechen an, wie sie ungefähr 400 Jahre vor Chr. Geburt ihre Theater im Freien hatten. Die hier angepflanzten *Betula papyracea* Ait., *B. papyrifera* Mchx. fühlen sich in der Anordnung und im Boden sehr wohl. Wenn im allgemeinen über das Anwachsen der Betula geklagt wird, so ist es darauf zurückzuführen, daß Birken so wie andere Laubgehölze in der Ruhezeit verpflanzt werden. Bei Birken ist es falsch, die wachsen sicherer, wenn man sie mit Blättern pflanzt als im Trieb, es hört sich komisch an, ist aber richtig. Auch *Spiraea pumila Anton Waterer* (A. Waterer), als Hecke verwendet ist hier am richtigen Platz. In einer

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XVII. Aus den Adiantum-Kulturen der Firma Max Lyon, Meißen. Adiantum Matador nach achttätiger Treiberei. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

talartigen Stelle wurden viele *Taxodium distichum* L. angepflanzt. Es ist sehr zu bedauern, daß die Sumpfzypresse so selten in den Anlagen verwendet wird. Ein so schöner Baum, der bei uns auch die härtesten Winter ohne Schaden aushält, verdient mehr Verbreitung. In früheren Jahren war auch in Deutschland Taxodium eine Holzart, die in Massen vorhanden war, das beweisen die Braunkohlenfelder bei Halle und Leipzig, wo Taxodium ganz bestimmt im großen festgestellt wurde. E. Winter.

Akazie und Robinie.

Vielfach muß man die traurige Wahrnehmung machen, daß viele Gärtner immer und immer wieder von der „Akazie" sprechen, wenn sie die Robinie meinen. Jeder Gartenbaufachmann sollte dafür eintreten, daß solche irreführenden Begriffe wegfallen, denn es ist wahrhaftig kein Ruhm für unseren Beruf, wenn man einem (in der Botanik bewanderten) Nichtfachmann gegenüber sich solche Fehler zu Schulden kommen läßt.

Die Akazie und Robinie ist nun einmal nicht ein und dasselbe, wenn sie auch systematisch in die Ordnung der Leguminosae (Hülsenfrüchtler) gehören. Während die Akazie (Acacia) zu der Familie der Mimosaceae (Sinnpflanzen) zählt, rechnen wir die Robinie (Robinia) zu der Familie der Papilionaceae (Schmetterlingsblütler).

Dieser Hinweis auf die Stellung in der Systematik dürfte genügen; auf weitere systematische Unterschiede möchte ich nicht eingehen, sondern lenken wir unser Augenmerk einmal auf die beiden Gewächse.

Die Akazie gedeiht bei uns nicht im Freien, während sie in ihrer Heimat (Australien, Mexiko, Afrika, Ostindien usw.) sogar ganze Waldungen bildet. Diese Gattung besitzt gegen 400 Arten, einige Vertreter finden wir in unseren Gewächshäusern, besonders in Privat- und Herrschaftsgärtnereien. In Italien werden verschiedene Akazien-Arten angebaut, deren Blütenzweige (mit den gelben Blütenköpfchen und zarten Fiederblättchen) zur Weinachtszeit auf den deutschen Blumenmarkt gelangen. (Auch vergangene Weihnachten sah man in den Schaufenstern der Blumengeschäfte diese Aulandsware).

Die bei uns hier und da verwilderte Robinia stammt aus Nordamerika. Sie wird oft als ein lästiger Einwanderer empfunden, sie bildet manchmal dichte Gestrüppe. Kommt es darauf an, Sand und Schutt an Böschungen festzuhalten, so ist die Robinie hierfür gut zu verwenden. Die verschnittenen Kugel-Robinien sind leider vielfach sehr beliebt. Einzelbäume können zur Blütezeit ganz gut wirken, doch wird der Botaniker und der gewissenhafte Naturfreund in diesem Baum immer einen Fremdling im deutschen Vegetationsbild sehen.

Fritz Zöppig, Gartenbautechniker, Stettin.

Tief rigolen?

Zum Thema: Boden—Bodengare.

Während z. B. der Weinbaufachmann das Verfahren der Rigolarbeit unter Vermischen aller Schichten und damit einer Vertiefung des Bodenlebens als richtig erkannt hat, beseelt manchen Gärtner noch immer der irrige Gedanke: tief rigolt, gute Erde nach unten, damit, wenn die Wurzel dorthin kommt, ihr Vorrat geboten werden kann. Dabei bedenkt er nicht, daß er leblosen Boden nach oben bringt und daß das Leben in dem nach unten gebrachten Boden erstirbt. Der in meinen Lehrjahren begangene Fehler ist mir dafür stets ein gutes Beispiel gewesen, obwohl in einer anderen Richtung der Bodenpflege uns schon unbewußt damals das Neuzeitlichste geboten worden ist. Jeder Komposthaufen mußte unkrautfrei gehalten, in gewissen Zeitabständen umgestochen werden, durfte niemals durch ein Sieb, damit alle Grobteile lüfteten und feuchthielten und letzten Endes gute Erde wurden. Alle für Freiland bestimmten Komposte mußten halbroh, also noch im Zustande der Kohlensäurebildung wie der reichlichen Ammoniakfreigabe verwendet werden. Nur zarte Pflanzen des Warmhauses erhalten durchgepflegte, alte Erde. Ich erinnere mich des Bewerfens der mit Mist stark beladenen Gemüsebeete im Herbst, daß sie der Frost im Winter lockern und lüften sollte; das ist die heute so oft landwirtschaftlich gelobte Oberkrumen- oder auch Schattengare, die wir als gute Pflanzenerzeugerin kennen, daß sie die größten Ernten

Digitized by Google

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. XVIII. und XIX. Adiantum Matador nach dreißig Tagen vom Einstellen in die Treiberei ab gerechnet. In den Kulturen der Firma Max Lyon, Meißen, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

bringt. Auch hier bleibt der gare Boden in der durchlüfteten Ackerkrume. Darum der Erfolg.

Neue amerikanische Dahlien.

Als Ergänzung und Abschluß meines in der farbigen Dahlien-Sondernummer, Seite 104, veröffentlichten Berichts über Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen will ich nachstehend die Beschreibung der in Nr. 9 nur kurz dem Namen erwähnten Sorten geben.

Amun Ra, eine schon oft genannte Sorte, ist eine Hybriddahlie, an eine riesige Seerose erinnernd, besitzt eine eigenartige schöne Farbe: auf einem gelben Grund liegt ein eigenartig kupferleuchtender Ton. Sie ist nicht so reichblühend, wird ihren Platz als Gartenschmuckdahlie aber immer behaupten.

Pride of California ist eine leuchtend rote Sorte von edler Hybridenform, ein Strauß von diesen langstieligen edlen Blumen wird jedermann entzücken.

Tryphine ist eine niedrige Riesen-Hybride von gelblich mit rosa gemischter Farbe, sie trägt die Blumen frei über dem Laube auf eisenharten, starken Stielen in fast wagerechter Lage.

Setting Sun ist eine gelb mit rot gestreifte Dahlie und erinnert uns an die alte *Geisha*, nur daß sie eine starke gefüllte Hybridenblume hat.

Aibonita ist eine riesige Hybride von herrlicher Lilafarbe, nach der Mitte in Gelb übergehend. Für ihre großen Blumen hat sie etwas zu schwache Stiele, wird aber in Liebhaberkreisen immer begehrt werden.

Gladys Meyer, eine schöne, gelbe Riesen-Hybride, ist reichblühend und hat schöne, starke Stiele.

Brian Boru hat eine purpurviolette Farbe mit großen Hybriden-Blumen auf starken Stielen. Sie wird zur Straußbinderei eine gesuchte Sorte werden.

Eva Pelicano, eine Riesen-Hybride von weißer Farbe, ist auf ihren langen, straffen Stielen, dabei von ziemlicher Reichblütigkeit, eine gesuchte Schnittsorte unter den weißen Dahlien. Auch hat sie eine gefällige Blumenform und trotz ihrer Größe nichts Plumpes.

Oberon zeigt eine edle Blumenform und eine eigenartig schöne Farbe von tiefem Altrosa.

Emperor ist eine Hybridenform von tief dunkelvioletter Farbe und langen Stielen und außerdem noch reichblühend.

Nun möchte ich noch zwei ausgesprochene Riesendahlien erwähnen. Es sind dies *Mrs. J. de Ver Warner* und *Islam Patrol*. Erstere von lilarosaer Farbe, bringt bei einigermaßen guter Pflege Blumen von etwa 30 *cm* Durchmesser, und wenn sie auch nicht gerade reichblühend zu nennen ist, so genügt doch schon eine Blume, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Noch schöner in Farbe und Form ist *Islam Patrol*, das leuchtende Scharlachrot mit den gelben Spitzen der Petalen, und die schöne Form läßt sie gleich als etwas Besonderes erkennen und wird sie bei der Vorliebe des Publikums für zweifarbige Sorten immer einen ersten Platz behalten.

Wenn ich in Vorstehendem eine kleine Auswahl der von mir erprobten Sorten Amerikanischer Dahlien beschrieben habe, so kann ich schon heute verraten, daß wir in diesen Sorten wohl noch einige Überraschungen erleben werden. Sollten wir dieses Jahr eine bessere Witterung haben als im vergangenen, so werden die Besucher der Dresdener Ausstellung schon dieses Jahr einige Proben der neuesten Züchtungen bewundern können. Sollte sich gar der eine oder der andere Kollege nach meiner Gärtnerei verlaufen, so hat er Gelegenheit, in meinem Vergleichsgarten etwa 100 der neuesten und besten amerikanischen Sorten in ihrer Größe und Schönheit zu bewundern. Ich will mit Vorstehendem nicht nur den Amerikanischen Dahlien ein Loblied singen, das liegt mir fern. Haben wir doch in Deutschland viel, sehr viel herrliche, erprobte und unübertroffene Sorten. Doch sollen wir auch das Gute der anderen Länder schätzen und anerkennen.

Richard Reichel, in Firma Paul Rud. Reichel, Gartenbaubetrieb, Kötzschenbroda (Sa.).

Cypripedien. I. Die Gruppe enthält folgende Arten und Sorten: C. Argus, C. Curtusii, C. Fairieanum, C. Frau Ida Brandt, ferner Spielarten von C. insigne, C. Leeanum superbum, C. sub-laeve × C. Curtusii. Nach einer Januaraufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Cypripedien.

Anschließend an eine frühere Veröffentlichung über *Coelogyne cristata* bringe ich dieses Mal zwei Aufnahmen von einigen Cypripedium-Arten und Hybriden.

Die kleine Gruppe (Abbild. II, S. 231) blühender Cypripedien ist ein *Cypripedium insigne Sanderianum*, ein *C. Curtisii*, ein *C. Frau Ida Brandt* und eine Hybride von *C. sub-laeve* × *Curtisii*.

Die größere Gruppe (Abb. I, oben) enthält ein *C. Argus* (Philippinen), ein *C. Curtisii* (Sumatra), ein *C. Fairieanum* (Assam), ein *C. Frau Ida Brandt*. Die übrigen sind Spielarten von *C. insigne*, *C. Leeanum superbum* und drei Pflanzen von *C. sub-laeve* × *Curtisii*.

Mit Ausnahme von *C. insigne*, *Leeanum superbum*, des kleinen *C. Fairieanum* werden alle anderen warm kultiviert, während die drei genannten am besten bei 10—14° C im Winter zu halten sind.

Der ihnen am meisten zusagende Pflanzstoff sind Polypodiumfaser und Sphagnum zu gleichen Teilen, dazu beigemischt etwas Lauberde und gewaschener Sand. Bei *Cypripedium insigne* mische ich noch außer Sand eine gleiche Menge mürben Lehms dazu. Die obere Pflanzschicht decke ich mit Sphagnum ab.

Die Töpfe sind mit gutem Wasserabzug zu versehen. Die Topfscherben aufrecht stellen zur besseren Durchlüftung im Topf. Ich mache das bei fast allen Orchideen so.

Cypripedien werden ohne Ruhe- und Trockenperiode gleichmäßig feucht gehalten und im Sommer reichlich gegossen. Im übrigen sorge man für feuchte Luft, Spritzen

Digitized by Google

Digitized by Google

Ausstellungen künstlerischer Vollendung entgegen, oder zeigen sie nur gewerbsmäßiges Handwerk?

Die Auffassungen gingen in maßgebenden Fachkreisen zu der letzten großen Herbstblumenschau 1921 dahin, den künstlerischen Gesamtentwurf und die Oberleitung der schon damals geplanten Jubiläums-Ausstellung 1926 in eine geeignete Hand zu legen. Alle Auswüchse, Übertreibungen und Entgleisungen sollten dadurch von vornherein niedergehalten werden. Dieses Prinzip ist jetzt in Dresden verwirklicht worden. Der großzügig veranlagte Gartenarchitekt gab dem Bindekünstler Raum und Form ohne weitere Inspiration. Hierin lag wiederum eine gewisse Gefahr, die tatsächlich in der Raumkunsthalle in Erscheinung trat.

I. Abteilung Raumkunst.

Die Kirchen-Dekoration mit Altar an der Kopfseite der Halle war von Ernst Rülcker, Dresden, sehr gut ausgeführt. Eine noch bessere Wirkung wäre aber erzielt worden, hätte man den Raum der Gemüseaussteller dazu benutzt. Erbbegräbnisartig mit starken Hecken von Fichte waren in der Raumkunst die großen runden Tafeln umgeben. Hier hätte sich der Schöpfer dieser Formen mit dem Bindekünstler verständigen müssen; diese allzustarke Betonung durch Hecken war entschieden ein Mißgriff.

Sehr gut sprach die Orchideentafel von Rülcker an. Desgleichen die Tafel von Wiedow, mit Iris und Wicken geschmückt. Weiteres kann man kaum hervorheben, es war das Übliche ohne besondere Note.

Zu beiden Seiten hatte man eine Reihe Zimmer eingerichtet. Auf eigentliche Prunkräume ist, der jetzigen Zeit entsprechend, verzichtet worden, und das vielleicht mit Recht. Der Raumkunst waren sogar zeitgemäß zwei Wohnküchen mit eingereiht. In derartig einfachen Zimmern genügen oft ein paar bunte Blumen, um eine behagliche Stimmung zu erzielen. Was anderes ist es, sollen diese Räume zu festlichen Gelegenheiten geschmückt werden. Auch da wirkt ein Zuviel aufdringlich.

Recht nett mit Feldblumen hatte Beck sein Zimmer geschmückt, ebenso sprach die mit Heckenrosen gezierte Tafel sehr an.

Der Raum von Wiedow war sehr gut arrangiert.

Lothar Techritz zeigte in seinem Heim zwei gut passende Sträuße von Antirrhinum. Das Zimmer von Lautsch konnte etwas weniger Blumen haben, war aber sonst geschickt gestaltet. Rülcker brachte ebenfalls Gutes ohne Überladung. Rossigs Heim war zum Bowlen-Abend recht reichlich mit Paeonien geschmückt. Der Duft dieser Blumen, dazu eine starke, gute Bowle, würde leicht Kopfschmerzen geben. Die Rosen um die Bowle herum sahen übrigens gut aus. Sehr vorteilhaft nahmen sich im Geburtstagszimmer die kleinen Astern, um den Lichterkranz gereiht, aus. Von Stammnitz war das Zimmer der Hellerauer Werkstätten leicht und duftig mit hellem Mohn geschmückt. Einfach, aber gut hatte Herbst sein Zimmer gegeben, ebenso Kickelhayn.

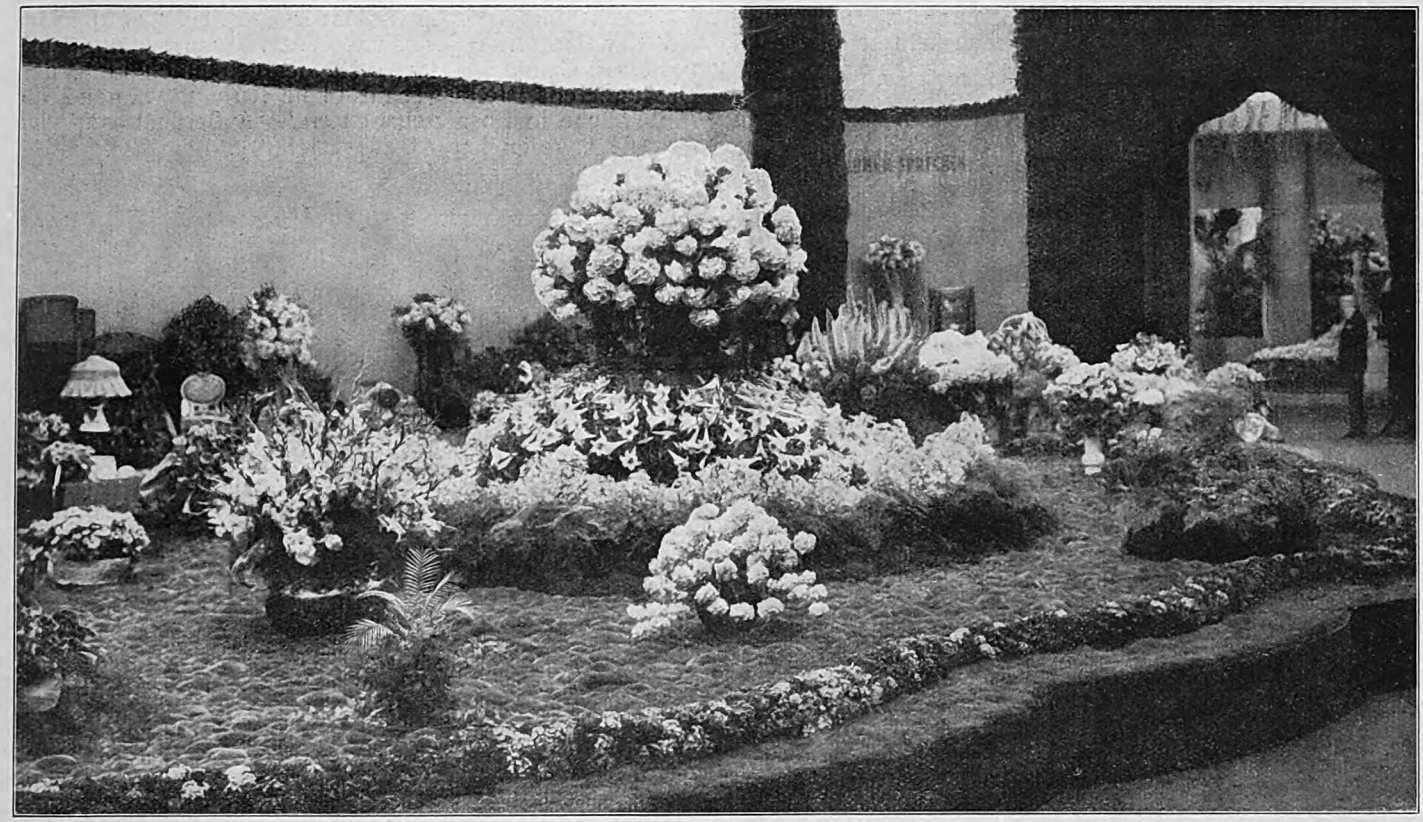
Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XXIX. Zweite Sonderschau: Blumenschmuck und Raumkunst. Kakteen-Gruppe der Firma Erwin Wiedow. Ein großer Säulenkaktus war die Mutterpflanze, von der wieder andre hier verwendete Abkömmlinge abstammen. Die Gruppe enthielt unter anderem auch zwei große Opuntia Eichlami aus Guatemala. Mit wenigen Ausnahmen enthielt diese Kakteen- und Sukkulenten-Einsendung nur Erzeugnisse eigner Kultur. Originalaufnahme für MDGZ. Photo Werner.

II. Abteilung Blumenschmuck.

Einen herrlichen Blick hatte man von der Raumkunsthalle aus auf das Mittelstück von Geyer, Dresden, in der Blumenschmuck-Abteilung. Hier dürfte wohl Geyer in der Gesamtauffassung den Vogel abgeschossen haben. Genannte Firma gab dem Gesamtbild ihrer Darbietung einen unvergleichlich schönen Rahmen aus Carthäuser-Nelken. Das gutgegliederte große Vasenstück in der Mitte war wuchtig mit Hortensien gefüllt und beherrschte bestimmend den Raum, Die monumental wirkende Vase umgab ein duftig und leichtwirkender Blütenkranz von Pflanzen. Eine größere grüne Fläche, von Plattenmoos geschaffen, lag zwischen diesem Hauptstück und der Umrahmung durch Carthäuser-Nelken. Auf diesem Grunde standen aparte Einzelstücke von Anemonen, Celosien, Gloxinien, Rosen, Nelken usw. Kein Zuviel, alles atmete vornehme Auffassung — es war ein Meisterstück. — Anschließend finden wir eine interessante Gruppierung von japanischen Zwerg-Koniferen derselben Firma. So schön diese Gruppe war, so gehörte sie doch nicht an diesen Platz und hätte an anderer Stelle eine weit bessere Wirkung gehabt.

Entgegengesetzt von diesen Koniferen gab Hans Jensen sein Bestes. Leider waren die beiden Firmen Geyer und Jensen unglücklich zusammengekoppelt und störten gegenseitig ihr Bild. Zwei Aussteller, die ein derartiges Hauptstück zusammen besetzen, müssen sich entweder wegen des Gesamtbildes verständigen, oder den Platz kann nur eine Firma behaupten. Jensen hatte mit vielem Geschick große, schöne Sachen geschaffen, alles Solitärs. Jedoch, um alles dieses vorteilhaft unterzubringen, wäre die doppelte Fläche nötig gewesen. — Die Firma Otto Gessner hatte ebenfalls viel Schönes gebracht,

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XXX. und XXXI. Zweite Sonderschau: Blumenschmuck und Raumkunst. Oben: Teilansicht der Darbietungen der Firma Felix Geyer, Dresden (Text S. 232). Unten: Teilansicht der Einsendungen von Julius Konrad, Dresden (Text unten). Originalaufnahmen von O. Werner, Riesa, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

und seine Einzelstücke verrieten Geschmack und gute Auffassung. Auch hier hätte etwas weniger das Gesamtbild gehoben. — Eine wirkungsvolle Ausstellung zeigte Julius Konrad, Dresden. Blumenkörbe in lichten, blauen Farbtönen schufen eine feine Stimmung. Auch verschiedne andere Arbeiten sprachen von gutem Können. Der dekorative Aufbau des Ganzen war geschickt und ohne Überladung. Viel Duftiges und Zartes sah man im Brautschmuckteil. Es dürfte dieser Teil besonders bei der jungen Damenwelt viel Anklang gefunden haben. — Reinhold Schwarz-

Digitized by Google

bach hatte zuviel ausgestellt. Seine Einzelstücke bedrängten sich gegenseitig und konnten kein schönes Bild ergeben. Die Firma Friedrich Stammnitz als Nachbar hatte denselben Fehler begangen, die gute Einzelleistung ging verloren durch das unmotivierte Zusammenhäufen von zuviel Blumenstücken. Auf der andern Seite hatte die Firma Oswin Herbst, als kleines Blumengeschäft, mit guter Auffassung ein schönes Ganzes geschaffen. Einzelne Stücke waren sogar mit sehr gut anzusprechen. Auch Ernst Gaschütz hatte es verstanden, seiner Sache einen guten Eindruck zu sichern, alles war mit viel Fleiß und Verständnis gruppiert. (Schluß folgt.) Faustus.

Dresden 1926.

XII. Weißenseer Cinerarien.

Wie bereits am Schluß des Berichts in Nr. 14, Seite 172 kurz erwähnt, waren als besonders hochstehende Kultur- und Zuchtleistung auch die Cinerarien „Weißenseer Rasse" der Firma Emil Müller, Berlin-Weißensee, eine sehr beachtenswerte Darbietung der Topfpflanzen-Einsendungen zur Eröffnungsschau der Dresdner Jubiläums-Gartenbauausstellung.

Diese schon seit mehr als 20 Jahren weitbekannte, gesuchte Berliner Marktsorte ist eine Handelspflanze allerersten Ranges. Durch jahrelange Auslese und Kreuzungen mit andern Rassen hat die genannte Firma diese Cinerarien soweit vervollkommnet, daß sie als zu den besten Züchtungen dieser wichtigen Handelspflanze zählend bezeichnet werden können.

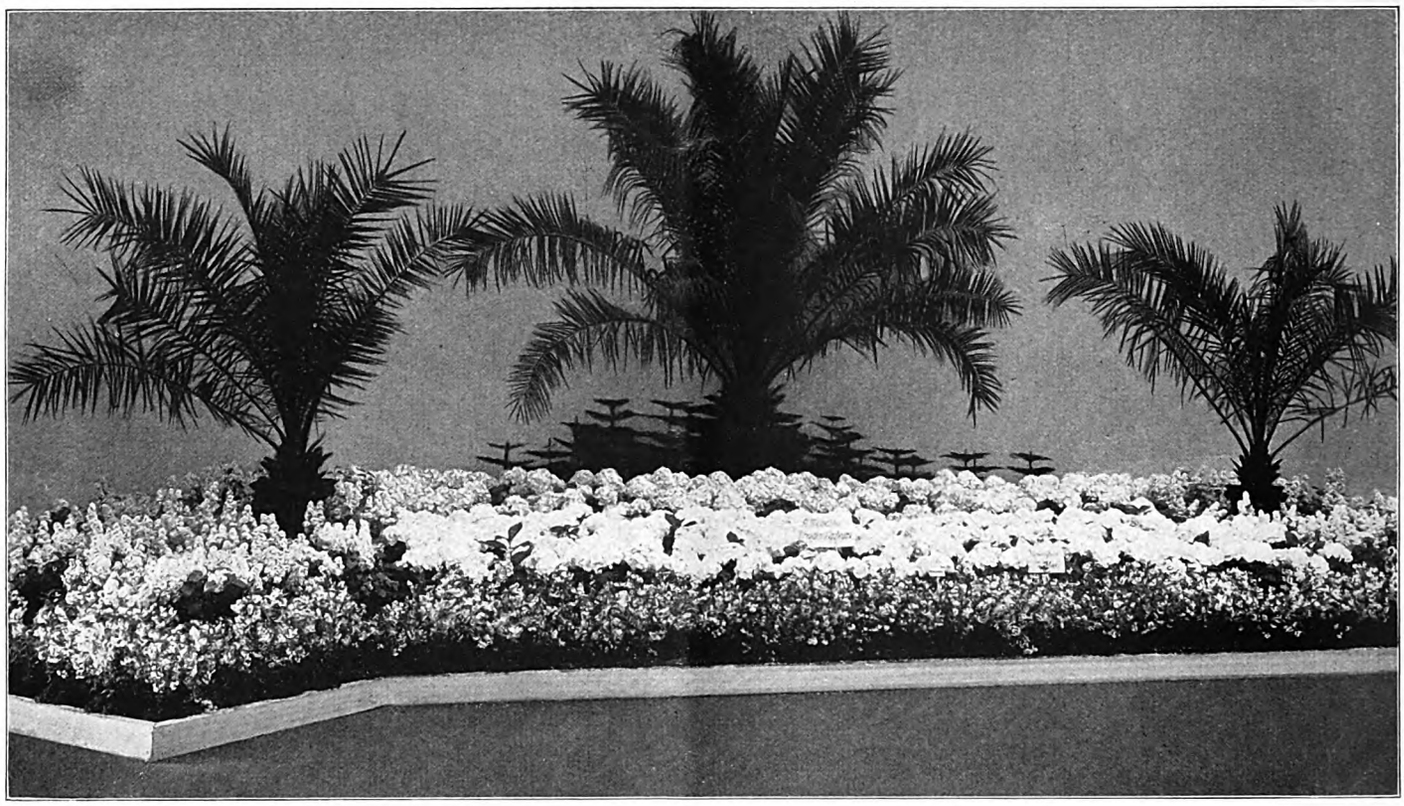
Die mittelgroßen Blüten stehen in großen, geschlossenen Dolden über der verhältnismäßig kleinen Belaubung. Die einzelnen Farben von Leuchtendrot bis Dunkelrot, von Hellblau bis Tiefdunkelblau, von Hellrosa bis Tieflachsrosa, ebenso dieselben Farben mit weißem Auge sind rein durchgezüchtet. Die niedrig bis mittelhoch werdenden Pflanzen bauen sich gedrungen, und auch das reichliche Laub ist eine hervorragende Eigenschaft, sodaß durch Fäulnis oder Transport abgehende Blätter die Pflanzen nie einseitig und dadurch für den Verkauf unbrauchbar werden, wie dies bei den großblumigen Rassen oft der Fall ist.

Die Abbildung XXXIII, Seite 235, stellt eine Gruppe der auf der Dresdner Jubiläums-Gartenbauausstellung ausgestellten Cinerarien-Hochzucht der genannten Firma dar. Die äußeren 4 Reihen sind blaue Farben, während die Mittelfläche in Rosa gehalten war. Außerdem war eine Gruppe in roten Farben ausgestellt.

* * *

XIII. Hortensien und Topfflieder der Firma A. Meischke.

In äußerst geschickter, sehr vornehm wirkender Weise zeigte A. Meischke, Dresden-Laubegast, in Halle 12, welche als Mittelstück die große Gruppe selten schöner Cyclamen desselben Ausstellers enthielt, mehrere Gruppen bestehend in Hortensien, Flieder, Araukarien und Deutzia gracilis. Die in großen Mengen gezeigten Schaupflanzen von Hortensien enthielten die Sorten *Mme. E. Mouillère* (weiß) und *Niedersachsen* (blau), und diesen schlossen sich an den Seiten Topfflieder an, welche nicht nur durch ihren kurzen, gedrungenen Wuchs und durch ihre Reichblütigkeit, als auch ganz besonders durch die großen Blütendolden und deren intensive Farben allgemeine Bewunderung erregten. Diese Flieder waren ein Jahr im Topf kultivierte Pflanzen in den Sorten: *Marie Legraye* (weiß, einfach), *Mme. Casimir Perrier* (weiß, gefüllt), *Perle von Teltow* (violett, einfach), *Michel Buchner* (violett, gefüllt), *Sinai*-Sorten in Hell- und Dunkellila und Rosa. Den Hintergrund der Gruppen bildeten Araukarien in dunkelgrünen, üppigen Pflanzen, und den Rand säumten prächtige, reichblühende *Deutzia gracilis* ein. Jede einzelne der in diesen Gruppen verwendeten Pflanzen war ein Schau- und Ausstellungsstück für sich und legte Zeugnis ab von der vorzüglichen Kultur, in welcher sich sämtliche von der Firma A. Meischke, Dresden-Laubegast, gezeigten Pflanzen befanden.



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden. XXXII. Hortensien und Topfflieder der Firma Arthur Meischke, Dresden-Laubegast. Einfassung Deutzia gracilis. Man beachte beim Topfflieder den kurzen gedrungenen Wuchs und die Reichblütigkeit der großdoldigen Pflanzen. Das Bild zeigt nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der umfangreichen Gesamt-Einsendung. Photo Walter.

* * *

XIV. Treibflieder der Firma Ernst Rülcker.

Die Firma Ernst Rülcker, Dresden-Strehlen, zeigte auf der Eröffnungsschau Treibflieder edelster Qualität. Die Pflanzen waren im Freien überbaut und ohne Heizung zur Blüte gebracht worden. Diese Art Kultur

Digitized by Google

wird in Zukunft für die Treiberei nach Weihnachten wohl die wirtschaftlichste und lohnendste sein, um Qualitätsware zu erzielen, die der holländischen gleichwertig oder überlegen ist.

Ausgestellt waren folgende Sorten: *Marie Legraye*, weiß. *Mme. Lemoine*, reinweiß, gefüllt. *Mme. Casimir Perrier*, weiß, gefüllt. *Charles X.*, lila, alte bekannte Treibsorte. *Michel Buchner*, hellila, gefüllt, sehr großblumig. *Lavanensis*, zartrosa, einfach, Riesendolden. *Gloire de Nancy*, rosa, mit dunkleren Knospen, gefüllt. *Président Grévy*, großblumig, blau, gefüllt, sehr große Dolden. *Président Carnot*, zartblau, gefüllt.

Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926. XXXIII. Cinerarien „Weißenseer Rasse" der Firma Emil Müller, Berlin-Weißensee. Siehe Text Seite 234. Originalaufnahme für MDGZ. Photo Walter.

Es sei hier auch auf die in Nummer 16, Seite 191, dieser Zeitschrift veröffentlichte Abbildung verwiesen, welche die hervorragende Qualität des Treibflieders dieser Firma deutlich veranschaulicht.

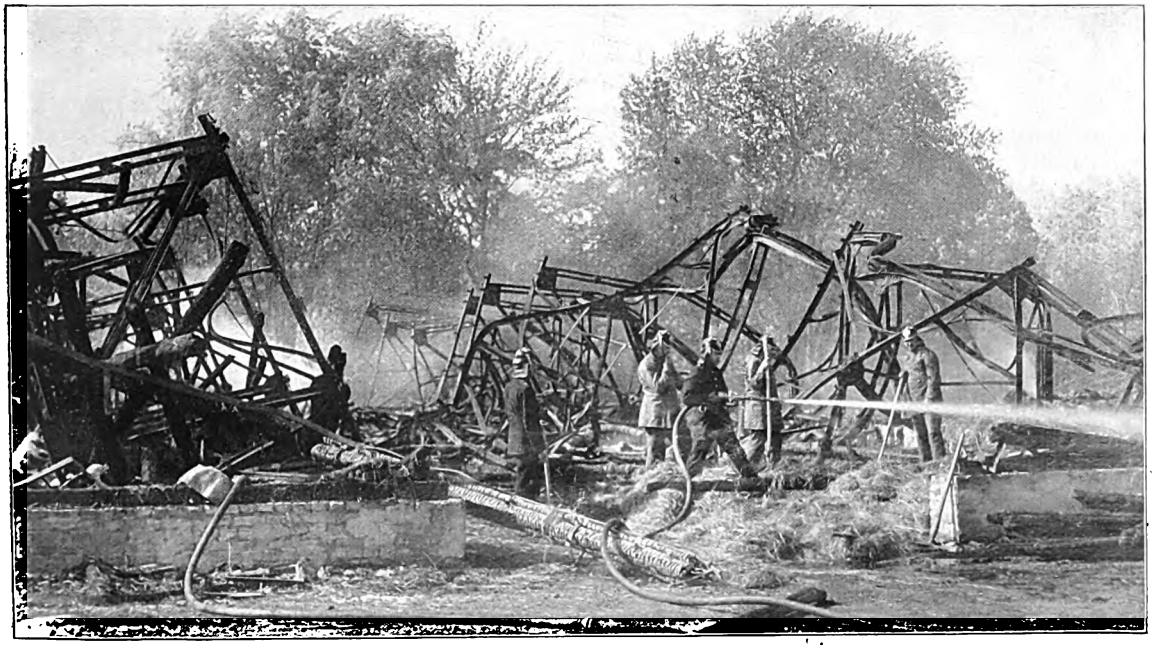
Feuer in der Späthschen Baumschule.

Am 17. Mai 1926 entstand in der Späthschen Baumschule in Berlin-Baumschulenweg um die Mittagszeit ein Brand, dem ein 1000 *qm* großer Packschuppen und ein kleinerer Schuppen für Gartengeräte und Packmaterial zum Opfer fielen, in denen sich Pflanzen und Geräte befanden. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung voll gedeckt. Durch den Brand ist, zumal da die Expeditionszeit im wesentlichen vorüber war, keine Betriebsstörung bei der Firma L. Späth eingetreten, weder in der Anzucht von Pflanzen, noch im Versande von Pflanzen, Sämereien und Geräten. Die Ursache des Brandes ist nicht aufgeklärt. Die Wiederherstellung der niedergebrannten Schuppen wurde ungesäumt in Angriff genommen, sodaß binnen kurzem der Schaden wieder vollkommen ausgeglichen sein wird.

Der Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs und die Gärtnereien.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse spitzen sich derart zu, daß zumindest der wirtschaftliche Zusammenschluß in absehbarer Zeit erfolgen muß. Sowohl hüben wie drüben finden sich leider Stimmen, welche einzelnen Berufskreisen diese weltwirtschaftliche Notwendigkeit verekeln und auf diese Weise ihre nicht ganz sauberen Pläne bei einer etwaigen Volksbefragung durchsetzen wollen.

Daß Vereinigungen von bisher durch Zollgrenzen getrennten Ländern mancherlei wirtschaftliche Erschütterungen im Gefolge haben, ist ja sicher. Das von Rußland ausgezeichnet verwaltete Kongreßpolen (beste Bauerngesetzgebung der Welt, blühende Industrie) war gar nicht über die Vereinigung aller polnischen Länder erbaut und muß vielfach umlernen. Der Zusammenschluß der deutschen Länder vollzieht sich aber so langsam, daß sich bei einigem guten Willen und bei kluger Voraussicht schwere Schäden auf beiden Seiten vermeiden lassen. Ich habe in der österreichischen Gärtnerschaft Beratungen über die Umstellung bezw. Auflassung von Kulturzweigen, welche der deutschen Konkurrenz nicht standhalten werden, angeregt. Naturgemäß müßten derartige Beratungen auch im Reiche gepflogen werden und die Ergebnisse auf beiden Seiten in Beratungen der maßgebenden Berufsvertretungen beider Staaten zu Erörterungen kommen. Meiner Ansicht nach sind die klimatischen



Feuer in der Späthschen Baumschule in Berlin-Baumschulenweg. Packschuppen nach dem Brande. Originalaufn. für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.

Digitized by Google

Verhältnisse beider Staaten so grundverschieden, ferner ist der Umfang der gärtnerischen Betriebszweige so groß, daß die Gärtnerschaft bei rechtzeitiger Umstellung der ersehnten Vereinigung aller Deutschen entgegensehen kann. Prälat Seipel, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit und Verdienste während der durch seinen Einfluß verhältnismäßig ruhig verlaufenen Umsturzzeit alle Österreicher ohne Parteiunterschied anerkennen, hat leider in Paris die Volksstimmung Österreichs, welche durchweg anschlußfreundlich ist, ganz unrichtig dargestellt.

Die Gärtnerkreise beider Staaten müssen sich die Frage vorlegen: Welchen Einfluß hat der Zusammenschluß auf: 1. die Schnittblumenkultur? 2. den Gemüsebau? 3. den Obstbau? 4. die Glashauskulturen (blühende Topfpflanzen, Palmen usw.? 5. die Baumschulen?

Äußerungen maßgebender Fachleute in der Gärtnereifachpresse wären für die Orientierung der Erwerbsgärtnerschaft, deren Erhaltung eine völkische Notwendigkeit ist, sehr wünschenswert. Möge die Zukunft kein kleinlich denkendes Krämervolk vorfinden! Pollanetz, Rodaun (N.-Ö.).

Auf zur Rosenschau nach Dresden am 10. Juli!

Im letzten „Möller" (Nr. 18) ist eine Notiz veröffentlicht, daß der Rosenflor auf der Dresdner Ausstellung den Höhepunkt zur nächsten Sonderschau überschritten haben dürfte. Dies trifft nicht zu. Es ist vielmehr veranlaßt worden — durch Grünschnitt — den Hochflor der Rosen gerade in die Julifesttage zu legen, um den zu erwartenden zahlreichen Gästen aus allen Ländern einen gewaltigen Eindruck der sächsischen Rosenparade zu bieten.

Wenn uns der Wettergott einigermaßen gnädig ist, wird es gelingen. Darum auf zur Rosenschau nach Dresden am 10. Juli!

Pflanzenschutzdienst in deutschen Baumschulen.

Im Frühjahr hat Herr Dr. W. Gleisberg, Breslau, die Leitung des Pflanzenschutzdienstes in den Späthschen Baumschulen mit Sitz in Ketzin a. H. übernommen. Gleisberg, der in Breslau, Zürich und Jena Botanik und Zoologie studiert hat, wurde durch einen der Vorkämpfer des schweizerischen Pflanzenschutzes, Prof. Standfuß, Zürich, dem Studium der Phytopathologie zugeführt und ist Schüler Stahls (Jena) Zürich und Jena, als Stätten der Vererbungswissenschaft, bestimmten auch die pflanzenzüchterische Richtung Gleisbergs. Beide Richtungen der angewandten Biologie vertrat Dr. Gleisberg in Proskau, wo er zuerst als Assistent der botanischen Versuchsstation tätig war und später das Institut für Schädlingsbekämpfung (zoologische Versuchsstation) und die Station für gärtnerische Pflanzenzüchtung bis zur Auflösung der Höheren Staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau leitete und zugleich als Lehrer beide Disziplinen vertrat. Darnach arbeitete Dr. Gleisberg als Gast kurze Zeit in der Biologischen Reichsanstalt in Dahlem und zuletzt im Pflanzenphysiologischen Institute der Universität Breslau. Dr. Gleisberg gibt gemeinsam mit Prof. Dr. Popoff, Sofia, die Zeitschrift „Zellstimulationsforschungen" heraus, die als Zentralorgan für alle Fragen der Stimulation tierischer und pflanzlicher Zellen auch an der Klärung der für den Pflanzenbau wichtigen Fragen des Frühtreibens, der Anreguug der Kallus- und Wurzelbildung, der Samenvorbehandlung usw. mithelfen soll. — Soweit uns bekannt, haben auch einige holsteinische Baumschulen einen ähnlichen eigenen Pflanzenschutzdienst eingerichtet. Weiteren Berichten hierüber würden wir gern Raum gewähren

Ein Lehrgang für Gartenbaubeamte in Geisenheim.

Einen Sonderlehrgang für Gartenbaubeamte veranstaltete vom 10.—12 Mai die Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim am Rhein. Als Gegenstände der Behandlung waren Friedhofs- und Staudenfragen gewählt worden. Über die neuzeitliche Friedhofsgestaltung sprach Gartendirektor Linne, Hamburg, unter Anknüpfung an seine in Ohlsdorf durchgeführten grundsätzlichen Auffassungen und Erfahrungen. Ein Sondergebiet „Die Grabmalkunst" behandelte unter Vorweisung zahlreicher Bilder Architekt Hoppe, Wiesbaden. Mit vielen guten Bildern zeigte Gartenbauoberlehrer Glogan, Geisenheim, die zahlreichen Möglichkeiten Stauden in öffentlichen oder privaten Gärten zu verwenden. Gartendirektor Steffen, Pillnitz, erörterte seine Auffassungen über Zuchtmöglichkeiten an den bekanntesten Staudenarten. Professor Lüstner, Geisenheim, besprach wichtige Krankheitserscheinungen an Ziersträuchern. Die Veranstaltung war gut besucht und verlief in schönster Harmonie. Dazu trugen geselliges Beisammensein, gelungene Ausflüge und schönes Frühjahrswetter bei. Die Besichtigung der Anstaltsgärten erweckte allgemeine Befriedigung, überall Sauberkeit, Ordnung und planvolle Arbeit. Die neuen Anlagen in dem Garten des Landhauses Monrepos versprachen eine wertvolle Bereicherung sowohl nach der schönheitlichen Seite, als nach der Vervollkommnung des Lehrstoffs, da Stauden und immergrüne Gehölze dort zeitgemäß vertreten sein werden. St.

PERSONALNACHRICHTEN

Richard Seibt, Geschäftsführer der Großgärtnerei in Stellmoor bei Ahrensburg in Holstein, hat als Anerkennung seiner Verdienste um die umfangreiche Neuanlage dieser Großgärtnerei die Amtsbezeichnung Garteninspektor erhalten.

Arthur Groh, bisher Obergärtner und Leiter der umfangreichen Schloßgärtnerei des Freiherrn von Schmieder, Steinach bei Straubing (Ndb.), hat seit 1. Mai die Leitung der früheren Professor Goldschmidt'schen, jetzt Baron von Rothschild'schen Gärtnerei, die nach dem Ableben des Professor Goldschmidt fast eingegangen war, übertragen erhalten. Nachdem damals die große Orchideensammlung, die mit eine der besten Deutschlands war, verkauft wurde, ist der jetzige Besitzer bemüht, sich wieder eine große Sammlung zuzulegen und den Betrieb auf seine einstige Höhe zu bringen.

Anläßlich des 60. Geburtstages des Grafen Max Arco auf Valley wurde Obergärtner Speth zum Gräflichen Gartenverwalter ernannt.

Justus Breves, seit längerer Zeit in dem von Dr. Gleisberg geleiteten Pflanzschutzdienst der Baumschule L. Späth in Ketzin a.H.tätig, ist zum Pflanzenschutz-Techniker ernannt worden.

Dem Stadtgartenoberverwalter Josef Schweiger in Linz a. D. ist in Anerkennung seiner vorzüglichen und erfolgreichen Dienstleistung ad personam der Titel eines „Stadtgarten-Oberinspektors" bei Anweisung der Bezüge der 1. Stufe der 3. Bezugsklasse des Leiterschemas verliehen worden.

Am 5. Juni feierte Maximilian Reichsgraf Arco auf Valley auf seinem Familiensitz in Adldorf, Niederbayern, seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurde dem hohen Herrn eine Feier ganz seltener Art bereitet. Ganz Adldorf prangte im Festkleid, und die Feier erreichte ihren Höhepunkt durch den offiziellen Festakt, der in einer eigens für diesen Zweck umgebauten Festhalle stattfand. Neben den Vertretern der höchsten Staatsstellen, den Behörden und der gräflichen Beamtenschaft waren auch zwei Abordnungen des Gartenbaues erschienen; galt es doch den weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannten Förderer der Gartenkunst und des Erwerbsgartenbaues zu feiern. In treffenden Worten feierte der Staatsgartendirektor der bayerischen Krongutsverwaltung Heinrich Schall den Jubilar und überreichte namens der bayerischen Gartenbaugesellschaft die Ehrenmitgliedsurkunde und ein sehr sinnvolles Geschenk aus Blumen. — Gartenarchitekt und Ingenieur Schnitzlein, München, gratulierte für die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und insbesondere durch Überreichung einer Ehrengabe für die Gruppe Bayern.

Wie aus den Ausführungen der beiden Herren Redner zu vernehmen war, zählt der Schloßpark in Adldorf zu den bedeutendsten Schöpfungen der neueren Zeit, ebenso der damit verbundene Kulturgarten, über dessen Leistungen wir schon öfter berichteten. Es erscheint nicht überflüssig, hier noch besonders anzuerkennen, daß die gesamte Dekoration des Schlosses, der Kirche und der Umbau der Festhalle von der Leistungsfähigkeit des gräflichen Gartenbaubetriebes Zeugnis gab. Vor allem fiel angenehm auf, daß dem gesamten Festschmucke eine künstlerische Idee zu Grunde gelegt war, die dem Feste eine vornehme Note verlieh. Gartenkunst und Architektur waren miteinander so gut verbunden, daß man von allen fachmännischen Seiten nur voll des Lobes war. — Obergärtner Speth, welcher schon so oft Zeugnis von seinem Können gab, hat wiederum seine Aufgabe glänzend gelöst.

Franz Quade, langjähriger Obergärtner der staatlichen Kurgärtnerei in Bad Kissingen, ist am 2. Mai im besten Mannesalter von nicht ganz 41 Jahren gestorben. Ehre seinem Andenken.

Robert Türke, Meißen, in Fach- und Liebhaberkreisen als begeisterter Rosenfreund und erfolgreicher Neuheitenzüchter allgemein geschätzt, ist am 22. Juni gestorben.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85. Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

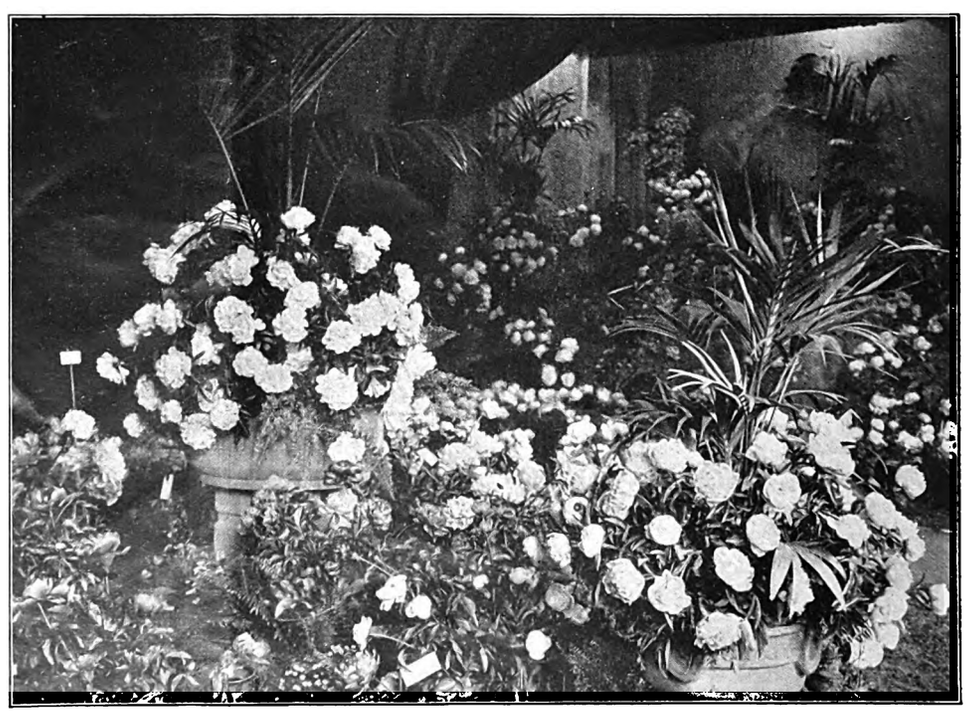
Von der Holländischen Paeonien-Ausstellung in Boskoop. II. Originalaufnahme für MDGZ.

einfachen japanischen Sorten, welche zur Schmückung unserer Gärten noch eine große Zukunft haben. Es waren von diesen eine Anzahl Sorten ausgestellt, von welchen ich die schönsten nachstehend anführe. Nur diejenige japanische Sorte hat Wert, welche den Staub der Staubfäden nicht fallen läßt oder deren Staubfäden verkrüppeln oder in eine kleine Blattform ausarten. Der herabfallende Staub beschmutzt die Blütenblätter und entwertet die sonst schönen Blumen.

Vom Preisrichterkollegium wurden folgende Sorten als die schönsten erklärt und prämiiert: Die beste weiße Sorte: *Festiva maxima.* Hellrosa: *James Kelway.* Rosa: *Königin Wilhelmina.* Dunkelrosa: *Germaine Bigot.* Rot: *Karl Rosenfield.* Dunkelrot: *Monsieur Martin Cahusac.* Gelbe: *Golden Fleece.*

Außerdem habe ich noch besonders notiert: *Lady Alexander Duff,* rosa mit weißen Blatträndern und gelben Staubfäden. *Reine Hortense,* rosa, *Sarah Bernhardt,* rosa. *Monsieur Jules Elie,* rosa. *Adolphe Rousseau,* dunkelrot. *Kelways Rosemary,* stark gefüllt, dunkelrosa.

Von japanischen und einfachen Sorten: *Tora Nomaki,* weiß mit rahmfarbigen Staubfäden. *Akalu,* dunkelrosa. *Eva,* himbeerrot mit gelben Staubfäden. *Tora-no-mahi,* rahmweiß. *Henri Potin,* dunkelrosa mit lachsfarbenen Staubfäden. *Vesuve,* tiefdunkelrot mit gelben Staubfäden. *Mr. G. f. Hemerick,* frischrosa mit hellgelber Mitte, die Staubfäden dieser Sorte sind als kleine Blumenblätter entwickelt. *Pink Delight,* halbgefüllt, lachsrosa.



Von der Holländischen Paeonien-Ausstellung in Boskoop. III. Originalaufnahme für Möllers Deutsche G.-Ztg.

Das Interesse für die Ausstellung wurde im ganzen Lande durch ein in die Augen fallendes Plakat geweckt und zog viele Besucher nach Boskoop. Auch die Königin Wilhelmine beehrte dieselbe und freute sich über die Schönheit der Paeonien.

Auf meiner Rückreise besichtigte ich die Staudenkulturen von Goos & Koenemann in Niederwalluf und freute mich, viele der in Boskoop gesehenen Sorten dort in großen Mengen vorzufinden, auch die japanischen Sorten, welche die Firma wohl als erste durch Herrn Unger in Heidelberg, früher in Yokohama, direkt aus Japan einführte.

Paeonien.

Die heurige Paeonienblüte lieferte ein glänzendes Ergebnis, nicht zum wenigsten, weil ich die Ratschläge der im Vorjahre in dieser Zeitschrift erschienenen Sonderaufsätze über Paeonienkultur entsprechend verwertete. Ein Merks für jene, welche den Wert einer gutgeleiteten Fachzeitung noch immer nicht „kapieren" wollen.

Da die Blüten infolge der feuchten und kühlen Witterung sehr satte Farben zeigten, ging ich ans Etikettieren der seinerzeit im Rummel bezogenen Pflanzen, bezw. jener, die während des Krieges den Taufschein verloren hatten.

Diese Arbeit sieht allerdings leichter aus, als sie in Wirklichkeit ist, da die Paeonien je nach Grundbeschaffenheit stark in der Farbe variieren. Auch die Beleuchtung spielt eine sehr große Rolle. So passierte es mir, daß

Digitized by Google

ich eine dünnstenglige *Edulis superba*, deren Blütenkopf im Laube des Nachbarstockes versteckt war, beinahe als *festiva maxima* bezeichnet hätte. Die Farbe war reinweiß mit dem himbeerroten Zentrum. Ebenso muß man bei der prachtvollen rahmfarbig-rosa *Lucrèce* beachten, daß man schlecht belichtete Blüten nicht mit der helleren *Duchesse de Nemours* verwechselt. Derartig nicht einwandfrei feststellbare Sorten bringe man lieber ohne Namen, nur mit der Farbbezeichnung in den Handel, sonst vermehrt man den Sortenwirrwarr, welcher ja leider auch bei angesehenen Firmen vorkommt.

Von der Holländischen Paeonien-Ausstellung in Boskoop. IV. Originalaufnahme für MDGZ.

Die Sämlinge meiner *Paeonia sinensis* scheinen teilweise Wert zu haben. Ich werde im dritten, also nächsten Blütejahr Blüten an etliche maßgebende Stellen in Deutschland zur Begutachtung senden. Es ist auffallend, um wie viel vollkommener die Blüten im heurigen, also zweiten Jahre der Blühfähigkeit waren als im Vorjahre. Bevor ich die Fachwelt belästige, warte ich aber lieber das dritte Jahr ab.

Die braunrote Sorte behalte ich jedenfalls als Ziersträuch, falls sie wegen der lockeren Füllung (im Vorjahr blühte sie nur einfach) keine Gnade als Schnittblume fände.

Der zweite Sämling Nr. 2 mit drei scharfbegrenzten Farbzonen (rosa-gelb-rosa) und rundlich gekerbten Blättern der ersten und dritten Zone (die Mittelzone hat schmale Petale) dürfte gefallen.

Ebenso Sämling Nr. 3, dunkelrote Außenschale mit breiten Petalen, Füllung aprikosengelb mit sehr schmalen zartgekräuselten, in die Höhe strebenden Blumenblättern. Diese Sorte macht in der Fernwirkung einen sehr schönen Eindruck. Die Form der Füllung erinnert an eine stilisierte, in Metall nachgebildete Opferflamme.

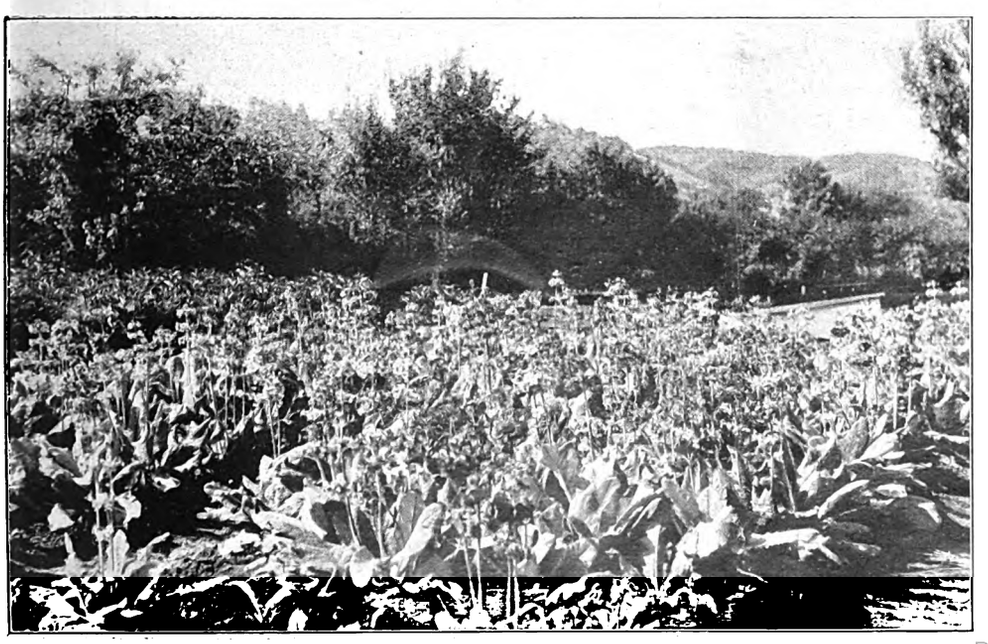
Die Arborea-Sämlinge, obwohl in der Farbe (karminrot) wunderschön, liefern zu meinem Leidwesen nur einfache Blüten. — Warten wir also das Urteil der Fachleute im Jahre 1927 ab. Pollanetz.

Primula Bullesiana.

Meine geliebten *Bullesiana*-Primeln sind wieder in voller Blüte. Man sieht auf dem Bilde wohl die Menge und Größe der Blumen, aber die helle Pracht der Farben kann nicht wiedergegeben werden. Es sind alle Abstufungen vorhanden, vom hellen Gelborange über tiefes Goldbraun bis zum feurigen Rot, vom zarten Licht-lila bis zum sattesten Dunkelrotviolett. Und diese schönen Farben, die trotz ihrer Verschiedenheit so harmonisch zusammenpassen, ruhen auf den frühlingsfrisch saftig grünen Blättern. Wirklich ein bezaubernder Anblick. Die Pflanzen blühen jetzt, Ende Juni, seit vier Wochen und werden noch einige Wochen weiterblühen. Die Blütenstengel erreichen eine Höhe von 0,75 *m*, was ja auch dazu beiträgt, daß die Wirkung eine überwältigende ist.

Und fast niemand kennt diese Primel, die schönste aller Primeln! Ich habe viele Gärtner und Blumenkenner hergeführt, — keinem war diese schöne Blume bekannt. Und das ist der Grund, der mich zu dieser Veröffentlichung veranlaßt. Diese Primel ist es wirklich wert, vielfach angepflanzt zu werden. Sie ist als Garten- und Parkblume, sowie auch als Schnittblume gleich wirkungsvoll. Ausgesät wurden diese Primeln im Frühjahr 1925.

Richard Gebhardt,
St. Andrä-Wördern bei Wien.



Primula Bullesiana. Blütenreichtum deutlich erkennbar. Blüht in allen Abstufungen vom hellen Gelborange über Goldbraun, Rot, Lila, Dunkelviolett. Blütenstiele bis 75 *cm* hoch. Von R. Gebhardt, St. Andrä-Wördern bei Wien, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Tropische Seerosen (Nymphaeen).

Unter den schönblühenden tropischen Seerosen hat man doch bereits außer den weißen noch verschiedene blaue, rote und

Digitized by Google

rosafarbene Arten, sowie auch eine Menge Hybriden in der Kultur. Die größtblumigste von ihnen ist unstreitbar *Nymphaea gigantea* aus Australien, deren Blume mehr flach gebaut ist und einen Durchmesser von über 30 *cm* aufweisen soll. Sie blüht blau und ist, wie auch alle anderen blauen, ein Tagblüher, das heißt sie schließt die Blumen zur Nacht, während fast alle roten, weißen und rosa, mit Ausnahme der rosa und roten Varietäten von *N. zanzibariensis*, sich des Abends öffnen, die Nacht über offen bleiben und sich erst morgens gegen 10 Uhr schließen. Die Blütezeit einer Blume währt meist 3 Tage, nach welcher Zeit sich die Blüte in das Wasser versenkt, um die Samenbildung vorzunehmen. Die Befruchtung muß mit einem Pinsel ausgeführt werden und wird am besten einigemal während der 3 Tage vorgenommen. Die befruchteten, untergetauchten Blüten bindet man in Gaze ein, damit die Samen nicht verloren gehen. Die Samenbildung geht ziemlich rasch vonstatten; die Samen werden aber nicht, wie bei der Victoria und Euryale im Wasser, sondern trocken aufbewahrt. Jede Kapsel enthält weit über 100 Samenkörner.

Meist werden die Seerosen als überwinterte Knollen gepflanzt, wobei berücksichtigt werden muß, daß nur die kleineren Knollen, etwa von der Größe einer großen Haselnuß, gepflanzt werden. Wenn sich an der Knolle mehrere Köpfe befinden, bildet sich eine Unmenge Blätter, dafür aber weniger Blüten. Die Knollen sind dunkelbraun, unten rundlich, oben zugespitzt und die Spitze mit einer wolligen Schutzhülle versehen, um den jungen Trieb vor äußeren Einflüssen, Insekten usw. zu schützen.

Zum Auspflanzen benutze ich runde, geflochtene Weidenkörbe von etwa 50 bis 60 *cm* Breite und 40 bis 45 *cm* Höhe, die mit einer Erdmischung, bestehend aus lehmiger Rasenerde, etwas Schlamm, Lauberde und Sand angefüllt werden. Die Erde wird sodann angedrückt, damit sie sich nach dem Versenken des Korbes nicht zu sehr setzt, und die Oberfläche mit gewaschenem, grobem Sand bedeckt. In einen Korb kommen ein bis drei Knollen. Nach der Pflanzung, die Anfang April vorgenommen werden sollte, werden die Körbe gleich in das Warmwasserbeet versenkt und zwar am Anfange etwa 10 *cm* unter der Oberfläche des Wassers. Bei einer Temperatur von 25 bis 30° C treiben die Knollen rasch aus und blühen bereits nach 5 bis 6 Wochen.

Bei guter Kultur nimmt eine Pflanze einen Raum von etwa 4 *qm* ein; die Größe der Blätter beträgt ungefähr 35×37 *cm*. Die dankbarste im Blühen war seiner Zeit im Petersburger Botanischen Garten *Nymphaea Pennsylvania*, eine blaue Hybride, die etwa 130 bis 150 Blüten im Laufe des Sommers erzeugte und stets zwei bis vier offene Blumen hatte. Samen gab sie leider trotz der Bemühungen nicht, was ja auch in der Monographie von Conard angegeben ist, und im Winter ging die Knolle ein; vermutlich war die Erschöpfung teils daran schuld. Sehr niedlich macht sich die kleine, blaue *Nymphaea calliantha*, von der Samen erhältlich sind. Weniger schön finde ich *N. coerulea*, *capensis*. Auffallend schön sind dafür die roten und rosafarbenen *N. rubra*, *N. Ortgiesiana rubra*, *O' Marana* und andere mehr, von denen bei guter Kultur mitunter auch gleichzeitig bis zwei drei Blüten geöffnet sind.

Einige Erfahrungen über die Anzucht der tropischen Nymphaea aus Samen und deren Weiterkultur werde ich in einem besondern Aufsatz demnächst in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung zu berichten. C. Meißner.

Dresden 1926.

XV. Blumenschmuck- und Raumkunst-Ausstellung. — (Schluß.)

Karl Rülcker besetzte zwei große Eckstellungen. Hier fand man wieder eine abgeklärte Auffassung der Bindekunst. Glänzende Einzelstücke, wie der Calceolarien-Korb, wechselten mit Arrangements von Lilien, Nelken und Orchideen. Die Gesamtgruppierung war ausgesucht gut. Die beiden Nelkensträuße hätten etwas voller ausfallen können, sie wirkten zu der großen Japanvase zu leicht. — Die Ausstellungshalle vorgenannter Firmen hatte die Grundlinien von der ersten Sonderschau (Ziegenbalg-Halle) beibehalten, nur die starke Bekleidung durch Fichte war weggelassen. Fichtengirlanden markierten die Umrißlinien, so daß diese an sich glückliche Raumlösung der Blumenschmuckkunst eine gute Folie gab.

Die Eckhalle von Erwin Wiedow war rein im Klassizismus gehalten. Gewaltige Säulen trugen mächtige Sockel und Friese. Die graue Jute wirkte gut massiv. Fünf dioramenartig eingebaute, tiefe quadratische Räume zeigten die Arbeiten Wiedows. Das Kakteenbild (siehe vorige Nummer, Seite 232) bringt die Liebe des Ausstellers zu dieser Pflanzenart so recht zum Ausdruck. In Gestaltung derartiger Gruppen ist er Meister, und es hat dieses Bild auch besondere Beachtung gefunden. Auch der Wintergarten war sehr geschickt von großen Palmen, verschiednen Farnen, Orchideen und Schlingpflanzen zusammengestellt. — Keine glückliche Auffassung zeigte das Gesamtbild des Brautschmucks. Die Topfmyrten und Büsche gaben einen zu grünen, aufdringlichen Hintergrund. Die Nische der Kranzspenden wurde zu wuchtig von dem großen Magnolienkranz beherrscht. Die Form wirkte zu stark, so daß sich mit den anderen Spenden kein abschließendes harmonisches Bild ergeben konnte. An sich war der Kranz ein Meisterstück. Die Faschingsabteilnng zeigte Farbe und Lebensfreude und dürfte beim Publikum viel Anklang gefunden haben. Tauf- und Geburtstagstisch waren beide recht nett arrangiert.

Im allgemeinen brachte die Raum- und Blumenschmuckkunst eine Fülle kostbaren Materials. Orchideen, Anthurien, Edelnelken, hervorragend schöne Rosen und vieles andre bewiesen einen seltenen Idealismus und Liebe für den Beruf.

III. Abteilung Topfpflanzen usw.

In der Halle der Züchter wurden erstklassige Erzeugnisse, gefällig arrangiert, ausgestellt. Ernst Drewitz, Coswig, brachte ein schönes Sortiment englische Pelargonien und Geranien, bekannte erstklassige Kulturerzeugnisse. Woldemar Nicolai, Coswig i. Sa., stellte eine Sammlung Cattleyen in hervorragend schönen Exemplaren aus, eine wahre Augenweide in Größe und Farbe der Blumen. Seine Anthurien waren ebenfalls allererste Erzeugnisse.

Die Firma Schulenburg, Gera, hatte besonderen Wert auf ein großes Sortiment verschiedenfarbiger Cattleyen und anderer wertvoller Arten gelegt. Auch diese Gruppe erregte großes Interesse in Fach- und Laienkreisen.

Max Ziegenbalg, Dresden-Laubegast, zeigte *Bougainvillea glabra Sanderiana* in vorzüglichen Exemplaren. Besonders schön und gut mit Knospen besetzt waren die Fuchsien von Max Wendisch, Dresden-Mickten.

Friedr. Matthes, Ottendorf-Okrilla, hatte hochstämmige blaue Hortensien wirkungsvoll in dieser Halle verteilt. Mit kräftigen Freilandnelken, die in voller Blüte standen, war W. Marthaus, Oschatz, vertreten.

Die Firmen F. Pieper, Dresden, und Schäme zeigten *Leontopodium sibiricum* in wirklich schöner Ware.

Franz Schün, Kronshagen bei Kiel, erregte mit seinen Crassula großes Interesse in Fachkreisen. Leider war nur eine von diesen schönen Pflanzen in Blüte. Seine Bougainvilleen konnten sich ebenfalls sehen lassen.

Die Staatl. Beispielsgärtnerei Pillnitz brachte herrliche ockerfarbene ins orange verglühende *Primula Bulleyana*, etwas sehr Apartes.

Die äußerste Eckhalle war dem Dresdner Gemüsebau eingeräumt. Es wurde durchweg beste Qualitätsware gezeigt. Leider war die Gruppierung recht unzulänglich. Deutsche Qualitätserzeugnisse von Obst

Digitized by Google

Digitized by Google

und Gemüse können nicht geschickt genug dem Publikum gezeigt werden. Man sollte doch diesem so wichtigen Berufszweig mit guten Beratungen zur Seite stehen, damit der Gemüsebau bei Ausstellungen denjenigen Platz einnimmt, der ihm von Rechts wegen gebührt. In Süddeutschland brachten die Ausstellungen von Stuttgart und Ludwigshafen mustergültiges auch in Bezug auf vorteilhafte Anordnung. Im Rückblick auf die gesamte Blumenschmuck- und Raumkunst kann man mit gutem Gewissen sagen: Die leitende Hand Allingers hat es vermocht, alles das fernzuhalten, was man Geschmacklosigkeit nennt. Es ist natürlich nicht möglich, die Oberleitung auch auf die persönlichen Leistungen der Aussteller anszudehnen.

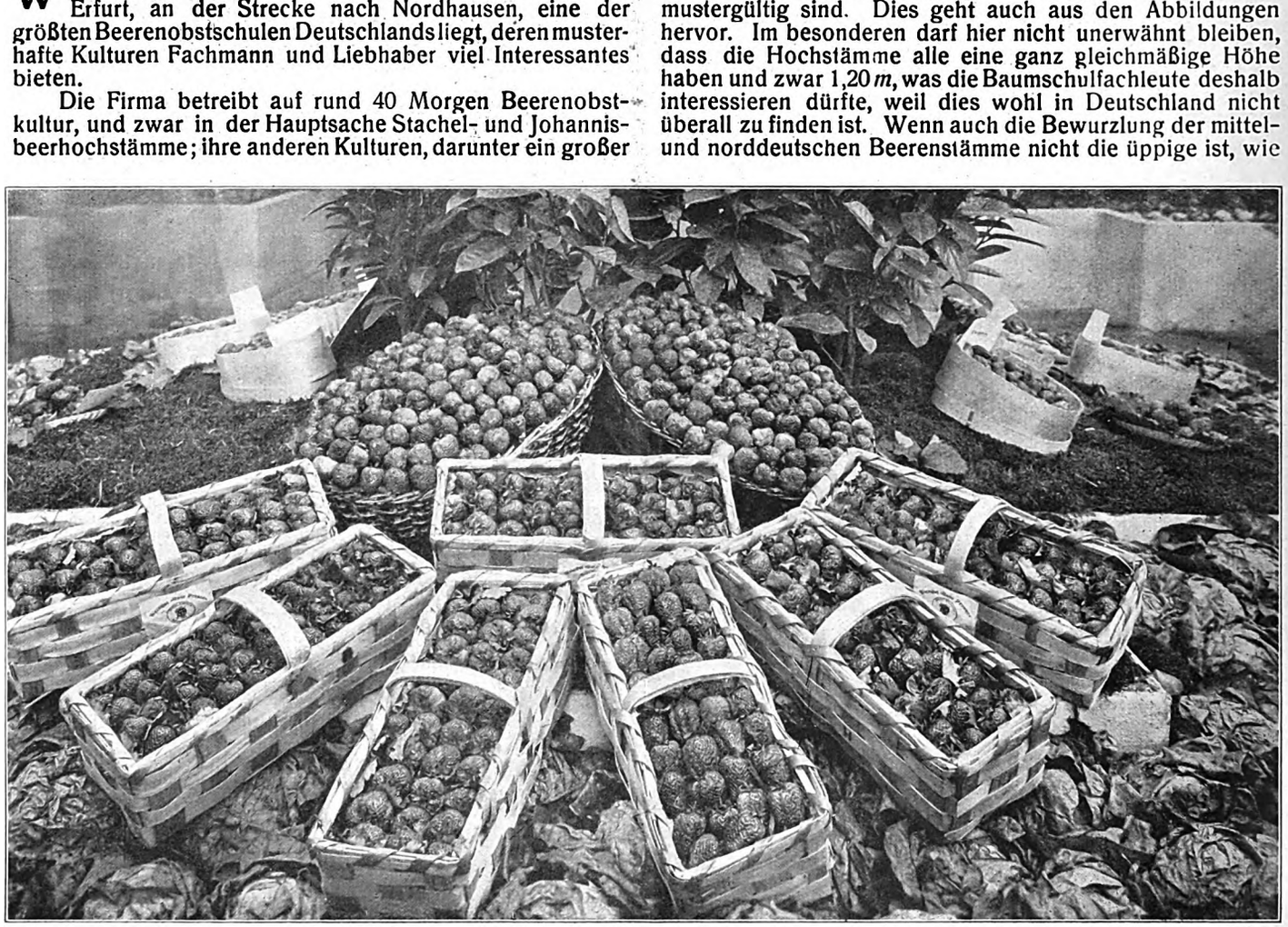
Faustus.

Die Beerenobstschulen der Firma Wilh. Fritzsche in Greußen (Thüringen).

Wohl wenige Fachleute ahnen, daß in der Nähe von Erfurt, an der Strecke nach Nordhausen, eine der größten Beerenobstschulen Deutschlands liegt, deren musterhafte Kulturen Fachmann und Liebhaber viel Interessantes bieten.

Die Firma betreibt auf rund 40 Morgen Beerenobstkultur, und zwar in der Hauptsache Stachel- und Johannisbeerhochstämme; ihre anderen Kulturen, darunter ein großer Teil Landwirtschaft, nehmen eine Fläche von weiteren 80 Morgen ein.

Es wurde schon eingangs erwähnt, daß die Kulturen mustergültig sind. Dies geht auch aus den Abbildungen hervor. Im besonderen darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass die Hochstämme alle eine ganz gleichmäßige Höhe haben und zwar 1,20 *m*, was die Baumschulfachleute deshalb interessieren dürfte, weil dies wohl in Deutschland nicht überall zu finden ist. Wenn auch die Bewurzlung der mittel- und norddeutschen Beerenstämme nicht die üppige ist, wie



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 39. Erdbeer-Einsendung des Weingutes Rote Presse in Sörnewitz b. Meißen.

z. B. die württembergischen Böden ermöglichen, so hat die jahrzehntelange Erfahrung doch die unumstößliche Tatsache ergeben, daß die feinere Bewurzlung sich leichter an die verschiedenen Bodenarten akklimatisiert, mit denen in Deutschland auf Grund der geologischen Bodenverschiedenheit gerechnet werden muß, als ein übermäßig starkes Wurzelvermögen, das in anderen, weniger guten Böden längere Zeit und deshalb eine langsamere Entwicklung und Anpassungsfähigkeit bedingt.

Der Betrieb selbst wurde von dem, trotz seiner 73 Jahre heute noch rüstigen und tätigen Vater 1882 als Baumschule gegründet, und schon im Jahre 1886 spezialisiert; seit 1892 dient er ausschließlich der Beerenobstkultur.

Die Anzucht der Hochstämme geschieht durch Veredlung auf *Ribes aureum*, welche auf Senkbeeten durch Anhäufeln zur Bewurzlung gebracht werden. Nach ein oder auch zwei Jahren werden die Ruten abgetrennt und für sich in Reihen aufgeschult, um dann in den gewünschten Höhen veredelt zu werden; oder aber sie werden in Töpfe gepflanzt und im Gewächshaus veredelt, um dann schon nach einem Jahr als verkaufsfähige Ware ihre Reise nach allen Teilen Deutschlands anzutreten.

Man kann sich vielleicht einen kleinen Begriff von der Bedeutung und dem Umfang des Betriebes machen, wenn man erfährt, dass alljährlich 36000 Veredlungen im Gewächshause und ausserdem rund 40000 im Freiland gemacht werden. Erstere werden im Januar durch Kopulation veredelt und im April oder Anfang Mai an ihren Bestimmungsort im Freien ausgepflanzt, während die Sommerveredlung im Juli und August durch Rindenpfropfen geschieht.

Daß auf die tadellose Entwicklung der Mutter- bezw. Senkbeete, die ausschließlich zu Vermehrungszwecken dienen, der größte Wert gelegt wird, ist selbstverständlich.

Aber nicht nur Hochstämme, sondern auch ausgedehnte Quartiere von Stachel- und Johannisbeersträuchern hat die Firma aufzuweisen.

Sehr anerkennenswert, und zwar vom Standpunkt des allgemeinen Sortenwirrwarrs aus, ist die Tatsache, daß die Firma heute nur noch ein Sortiment von etwa 40 der besten und bewährtesten Sorten vermehrt, während sie noch vor einem Jahrzehnt über ein Sortiment von etwa 150 Sorten verfügte.

Die Düngung der Kulturflächen besteht ausschließlich aus Torfstreudünger; für die Bodenbearbeitung stehen

Digitized by Google

Digitized by Google

geleitet werden, viel Reklame machen und ein großes, eingerichtetes Personal halten müssen, welches nicht das ganze Jahr hindurch produktiv beschäftigt werden kann; kurz es sind dies Geschäfte, die mit viel Spesen und Unkosten rechnen müssen. Wollen diese Geschäfte alle die Bäume und Sträucher für ihren Verkaufsbedarf heranziehen, so müßten diese eine Einrichtung haben, welche eine außerordentliche Verteurung der Ware verursachen würde.

Neben diesen Großversandgeschäften haben wir halbgemischte Betriebe, die einen Teil ihrer Verkaufsware zukaufen, welche sie verursacht durch klimatische seit Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts seinen Betrieb aus kleinen Anfängen auf Pachtland zu seiner heutigen Größe auf eigenem Grund und Boden entwickelt, sodaß er mit Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken kann. Vor einigen Jahren hat er seinen beiden Söhnen, Hans und Walter, das Geschäft übergeben und arbeitet nur noch zum Vergnügen und aus Macht der Gewohnheit, was zu seinem Wohlbefinden beiträgt.

Wären viele unserer Baumschulbetriebe nach denselben Grundsätzen und mit demselben Fleiß und derselben Liebe geleitet wie der des Herrn Fritzsche, dann stände

Aus den Beerenobstschulen der Firma Wilh. Fritzsche, Greußen (Thür.). III. Stachelbeer-Senkbeete, in denen die Hochstamm-Unterlagen *(Ribes aureum)* durch Anhäufeln zur Bewurzlung gebracht werden. Am 19. Juni 1926 für MDGZ. phot. aufgen.

oder Bodenverhältnisse, oder durch Landmangel, teure Arbeitskräfte und dergleichen, nicht mit Gewinn heranziehen können.

Als dritte Gruppe haben sich die reinen Spezialbetriebe entwickelt, die sich in der Regel nur auf die Anzucht eines oder weniger Spezialartikel beschränken, die in großen Mengen an die beiden erstgenannten Gruppen verkauft werden. Voraussetzung für die Existenzfähigkeit dieser Spezialbetriebe ist, daß alle Kultur- und Bodenverhältnisse, kurz alle in Betracht kommenden Faktoren vorhanden und für die gewählten Kulturen günstig sind. Wir haben Spezialanzuchten von Rhododendron, Rosen, Obsthochstämmen, Obstunterlagen, Forstpflanzen, Beerenobst und dergleichen.

Zu den bestentwickelten Spezialkulturen für Beerenobst gehört unstreitig die von Wilhelm Fritzsche in Greußen. Durch große Mühe und Arbeit, gepaart mit einer scharfen Beobachtungsgabe, hat Herr W. Fritzsche es besser um unseren Beruf. — Die beigegebenen Bilder zeigen die Ausdehnung und den Stand der Fritzscheschen Kulturen.

H. Rosenthal, Beerenobst- und Obstbaumschulen, Rötha, Bezirk Leipzig.

Die Reinheit und Keimfähigkeit der Gemüsesamen.

Nachstehend beginne ich mit der Veröffentlichung einer Tabelle über die Reinheit und Keimfähigkeit der Gemüsesamen. Besonders in der Keimfähigkeitsfrage herrscht in Gärtnerkreisen noch viel Unklarheit und oftmals wird dem Saatgut die Schuld am schlechten Aufgang zugeschoben, wo aber die wirkliche Ursache bei Witterungseinflüssen, schlechten Bodenverhältnissen oder aber verkehrtem Aussäen zu suchen ist. Natürlich soll das nicht heißen, daß nicht auch schlechtes und minderkeimfähiges Saatgut im Handel ist. In dieser letzteren Beziehung ist besonders in der Kriegszeit und den Revo-

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus den Beerenobstschulen der Firma Wilh. Fritzsche, Greußen (Thür.). V. Teilansicht aus einem Quartier von 50 000 hochstämmigen Stachelbeeren. Gewächshausveredlungen im April ausgepflanzt. Aufgenommen am 19. Juni 1926. Im Vordergrunde links Vater Fritzsche, der Gründer der Firma, rechts seine Söhne Hans und Walter Fritzsche, die jetzigen Inhaber des Betriebes. Originalaufnahme für MDGZ.

schwunden sind. Jedenfalls ist jedem, der größere Flächen Gemüse anbauen will, zu raten, den Samen vor der Aussaat erst auf die Keimfähigkeit zu untersuchen oder falls die Gelegenheit oder die Erfahrung fehlt, solchen durch eine Samen-Kontrollstation untersuchen zu lassen. Die Kosten für eine derartige Untersuchung belaufen sich je nach Samenart auf 3 bis 6 Mark und machen sich immer bezahlt. Hierbei sei noch erwähnt, daß sich alle Bohnen, Erbsen, Kohle, Radies, Rettiche, auch Zwiebeln, leicht und ohne große Erfahrung untersuchen lassen, während Spinate, Möhren, Petersilie, Sellerie, ebenso Salate länger zur Keimung benötigen, und der Versuchsansteller wird auch nicht immer zuverlässige Resultate erzielen.

lutionsjahren, wo die Sämereien knapp waren, von den Samenhandlungen viel gesündigt worden, und mancher Gärtner wurde nicht in der sorgfältigen Weise bedient, wie er es verlangen konnte. Doch heute hat sich dies, Gott sei Dank, wieder geändert, da die wilden Samenhändler und Schieber zum allergrößten Teil wieder ver-

Die nachstehende Liste wird allen Lesern dieser Zeitschrift willkommen sein und es empfiehlt sich, sie gut aufzubewahren, um bei späteren Fragen sich orientieren zu können. Eine weitere Zusammenstellung über die Reinheit und Keimfähigkeit der Samen sonstiger Gemüsearten, Küchenkräuter usw. folgt.

Gattung	Keimkraft %	Keimt in Tagen	Die Keimkraft bleibt erhalten Jahre	Reinheit %	Bemerkungen
Artischocken	70/80	14—18	4—5	85	
Bohnen,					
Busch-	85/100	6—8	3—5	97/100	
Stangen	85/100	6—8	3—5	97/100	
Puff-	90/100	6—8	2—3	100	
Bohnenkraut	70/75	10—14	1—2	90	
Erbsen,					
Mark-	90/100	6—8	3—5	95/100	
Schal-	90/100	6—8	3—5	95/100	
Zucker-	90/100	6—8	3—5	95/100	
Gurken, alle Sorten	90/100	8—10	6—8	95/100	
Kohlarten:					
Blumenkohl	85/95	8—10	4—5	95	
Weißkohl	85/95	8—10	4-5	95	
Rotkohl	85/95	8—10	4-5	95	
Wirsing	85/95	8—10	4—5	95	
Rosenkohl	85/95	8—10	4—5	95	
Blätterkohl	85/95	8—10	4—5	95	
Kohlrabi	85/95	8—10	4—5	95	
Kohlrüben	85/100	8—10	4—5	95	
Kresse, Garten-	90/98	8—10	3—4	90/94	
Kresse, Brunn.-	70/90	8—10	4—5	90	
Kürbis, alle Sort.	90/100	14	6—9	95/100	
Mangold	70/75	14	5—6	96	100 Knäule sollen mindestens 150 Keimlinge hervorbringen
Melonen	90/100	10—12	6—8	95/100	
Möhren, (Karotten)	70/85	21—28	3—5	90,95	

Gattung	Keimkraft %	Keimt in Tagen	Die Keimkraft bleibt erhalten Jahre	Reinheit %	Bemerkungen
Pastinaken	70/80	14—18	1—2	90	Keimfähigkeit oft sehr unregelmäßig
Petersilie, Schnitt-	75	28	2—4	95	
Petersilie, Wurzel-	75	28	2-4	95	
Porree	80/90	14—18	2—3	95	Keimkraft oft auch geringer
Radies	90/100	8—10	4—6	90/95	
Rapunzel	70/85	4—18	3—5	95	
Rettich	90/100	8-10	4—6	90/95	
Rhabarber	80/90	10—14	4-5	95	
Salat-Arten:					
Kopfsalat	80/95	10—14	4—6	95	
Pflücksalat	80/95	10—14	4—6	95	
Schnittsalat	80/95	10—14	4—6	95	
Sommer-Endivien	80/90	10—12	3-4	90	
Winter-Endivien	75.85	10—12	3—5	90	
Schwarzwurzeln	75/85	14	2	95	
Sellerie, Knollen-	75/90	21—28	4—6	95	
Schnitt-	75/90	21—28	4—6	95	
Bleich-	75,90	21—28	4—6	95	
Spargel	90	20—25	2 4	96	Keimkraft sehr veränderlich, sehr oft geringer
Spinat	70/80	21	4 5	95	Keimkraft u. gut. Ernteverhältniss. auch höher
Neuseeländer	20/70	45—50	5-8	90	Keimfähigkeit sehr verschieden
Tomate	80/90	14—18	4—6	90/95	
Zwiebeln	80/98	41	2—4	96/98	

Digitized by Google

Gewächshaus mit Kakteen aus den Kulturen der Kakteengärtnerei von Hermann Wagner, Ludwigsburg (Württemberg). Das Bild ist nach dem Einräumen aufgenommen und zeigt nur eine Teilansicht. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Zur Erläuterung der Tabelle sei noch gesagt, daß die eingesetzten Zahlen nur als ungefähre Richtlinien dienen sollen. Selbstverständlich kommt es vor, daß zum Beispiel bei der Keimfähigkeit höhere oder niedrigere Resultate erzielt werden, denn dies hängt zu sehr von den Ernteverhältnissen der einzelnen Arten ab. Die für die Keimzeit in Tagen angegebenen Ziffern verstehen sich für Versuche im künstlichen Keimbett mit erhöhter Temperatur. Bei Aussaaten im Freilande werden die angeführten Zahlen je nach Witterung und Bodenverhältnissen überschritten. Die Keimdauer ist ebenfalls sehr von den Ernteverhältnissen abhängig. Auch spricht hier die sachgemäße Lagerung der Saaten eine große Rolle mit.

Die Reinheit ist durch die neuzeitlichen Maschinen und Reinigungsanlagen bei fast allen Gemüsearten gut, und die eingesetzten Zahlen werden bei gutem Handelssaatgut noch oft überschritten. Im übrigen mögen die hier mitgeteilten Resultate durch Bekanntgabe andrer Erfahrungen ergänzt werden. **Paul Jänisch.**

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau.

XXI. Gemüsegärtnereien.

Das Zentrum der schon erwähnten 300 reinen Gemüsegärtnereien liegt zur Hauptsache im Nordwesten Dresdens, besonders in den Ortschaften: Cotta, Briesnitz, Cossebaude, Gohlis, Gompitz, Kaditz, Leutewitz, Meußlitz, Omsewitz, Naundorf, Pieschen, Schorbitz, Stetzsch, Trachau, Weidental. Im Südosten wird in den Ortschaften: Laubegast, Leuben, Dobritz, Seidnitz, Reick u. a. m. ebenfalls starker Gemüsebau betrieben. Die Aufzählung dieser Ortschaften zeigt aber auch, daß sich um das ganze Weichbild der Stadt Dresden solche Zuchtstätten befinden. Gemüsebetriebe mischen sich hier mit anderen gärtnerischen Betrieben ohne Ende, auch mit solchen, die halb Landwirtschaft, halb Gärtnerei betreiben. Letztere sind es, welche hauptsächlich die Dresdner Markthallen und die Handlungen täglich mit frischem Gemüse beliefern. Nach auswärts findet starker Versand statt, besonders Berlin wird viel mit ersten Treibgemüsen beliefert. Zur Zeit der Hauptgemüseernte verkehrt täglich ein Zug, der sogenannte „Grüne Zug“ nach dem Erzgebirge, der die dortigen größeren Industriestädte mit frischen Erzeugnissen versorgt.

Wie in andern Zweigen der Gärtnereien auch, der Notwendigkeit und der Konkurrenzfähigkeit folgend, sind auch in diesem Zweige alle neueren, kosten- und zeitsparenden Neuerungen wie Regenanlagen, elektrische Motore zur Druckerzeugung, Fräsen usw. in Hochbetrieb. Selbst Regenanlagen in den Frühbeetkästen befinden sich schon in den modernsten Geschäften.

Da es zu weit führen würde, auch nur die bedeutendsten Gemüsegärtnereien hier alle aufzuzählen oder gar zu beschreiben, will ich mich darauf beschränken, nur ein paar Firmen als Musterbeispiele herauszugreifen.

Ein Betrieb, erst 1907 gegründet, aber großzügig in jeder Art arbeitend, ist der von Richard Schandert, Strehlen. In den Häusern findet Frühtreiberei von Gemüse, Salat und Gurken statt, ebenso in heizbaren Kästen. Später werden diese Kulturen in kalten Kästen fortgesetzt, auch die Kultur der Dresdner Bündelrettiche. Die Kulturen im Freiland sind: Salat in Staffeln (*Maikönig, Laurentianer)*, Karotten (*Nantaiser)* als Spezialität, später Kohlrabi *Delikatess* und *Schwarzwurzel* in Riesenmengen. Von Tomaten als Spezialität die *Dresdner Markt*, von welcher der Besitzer Frühreife, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, schöne glatte Frucht (welche in Dresden besonders gewünscht wird) und sehr starken Ertrag besonders rühmt.

Wie der Besitzer mir versicherte, kommt in seinen Betrieb selten ein Handwerker. Gewächshäuser, heizbare Kästen sind von ihm selbst konstruiert und auch selbst erbaut. Ebenso vollständig von A bis Z die

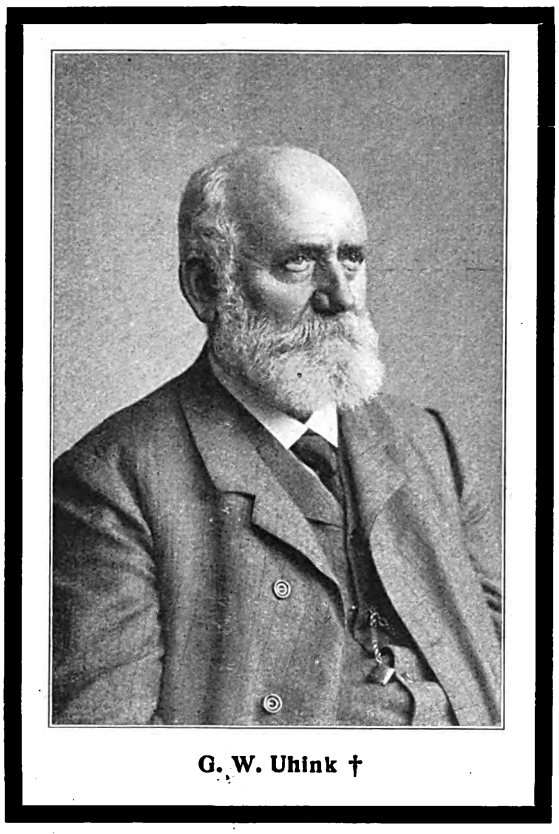
Digitized by Google

Heizungsanlage mit Höntschkessel. Die Freilandbewässerung geschieht durch eine eigens von ihm selbst ausgedachte und eingerichtete Sprengleitung. Die Wasserbeförderung versorgt ein 4,5 *m*-Rad, ein Windmotor der Firma Vereinigte Reicker Windturbinenwerke, welcher 1918 aufgestellt wurde und seinen Betrieb reichlich mit Wasser versorgt. Der Turm ist 16 *m* hoch, in welchem ein 3000 *l* großer Wasserbehälter auf 9,5 *m* Höhe eingebaut ist. Von hier aus werden die Sprenganlagen in Bewegung gesetzt. Dieser Motor liefert je Stunde bis 5000 *l* Wasser. Eine zweite neuere, ebenfalls selbsterbaute Wasseranlage, ein Benzinapparat mit Zentrifugalpumpen, gibt stündlich 6000 *l* Wasser.

Ein mustergültiger Betrieb, der sich ganz auf Gemüse eingestellt hat, ist auch der von Bernhard Silze, Dresden-Leuben. Derselbe wurde im Jahre 1888 gegründet, ist der Kultur von Blumenkohl (die Hälfte der Fläche), ein Viertel der Fläche dem Anbau von Sommerrettichen gewidmet. Die Glasfläche umfaßt 600 Fenster und dient der Pflanzenanzucht und dem Treibgemüsebau. Der Boden ist ein sandiger Lehmboden, der sich für die beiden Kulturen besonders eignet. Die erste Aussaat von Blumenkohl, *Erfurter Zwerg*, erfolgt im September, und es werden die Pflanzen in heizbaren Kästen frostfrei überwintert. Es folgen noch zwei Aussaaten, eine im Januar und eine im März. Die erste Auspflanzung erfolgt Anfang bis Mitte April. Ist die erste Blumenkohlernte beendet, erfolgt sofort durch Zwischenpflanzung im Juli die zweite Blumenkohlpflanzung. Die Sommerrettichpflanzung beginnt Mitte April, und von Mitte Mai kommt dahin Sellerie als Zwischenpflanzung. Da diese Kulturen viel Wasser beanspruchen, ist für eine gute Bewässerungsanlage gesorgt. Im Jahre 1901 wurde eine Wasserturmanlage errichtet, welche durch einen 4 PS.-Elektromotor gespeist wird. Die Schaltung erfolgt automatisch, so daß bei leerem Reservoir der Motor selbsttätig anfängt und ebenso bei gefülltem Reservoir selbsttätig aufhört. Reservoir-Inhalt 10 Kubikmeter. Durch die freie, sonnige Lage wird das Wasser erwärmt. Die Höhe des Wasserturms beträgt 20 *m* und übt auf das Wasser 2 Atmosphären Druck aus. Zur Bewässerung dienen Regenanlagen und Schläuche. Der Transport innerhalb des Betriebes erfolgt durch Feldbahnanlage.

Die namentliche Anführung weiterer Betriebe dieser Art bleibe späterer Gelegenheit vorbehalten.

Das Absatzgebiet ist die Dresdener Hauptmarkthalle, von wo aus die Erzeugnisse nach den verschiedenen Richtungen kommen. B. Voigtländer.



G. W. Uhink †

Berliner Gärtner-Lehrlinge in Dresden.

Am 12. und 13. Juni war es uns Berliner Gärtner-Lehrlingen trotz aller Schwierigkeiten dank dem Entgegenkommen unserer Lehrherren und der Aufopferung des Lehrers unserer Fachschulklasse möglich, der Dresdener „Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung“ einen Besuch abzustatten. Gerade uns, dem Nachwuchs des deutschen Gärtners, bot diese Ausstellung in aller Hinsicht etwas Außerordentliches. Überall war uns Gelegenheit gegeben, unsere Kenntnisse zu bereichern und unsere Lernbegierde zu stillen. War es uns auch schwer, die Kosten zu dieser Reise aufzubringen, so waren wir durch die vonseiten des deutschen Gartenbaues dargebrachten Leistungen vollauf entschädigt. Diese Schöpfungen kultureller sowie architektonischer Art zeigten uns die Vielseitigkeit unseres Berufes und das Können des deutschen Gärtners. Erst wenn man eine derartige Ausstellung besuchen kann, erfaßt man den Begriff „Gartenbau“ und weiß, was gerade der deutsche Gartenbau zu leisten imstande ist, wenn jeder seine Pflicht tut. Wir hatten den Kernpunkt der Sache erfaßt und waren uns klar darüber, daß auch wir in dieser Zeit wirtschaftlicher Not am Aufbau des deutschen Gartenbaues mitzuhelfen haben. Wir können dies nur durch Liebe und Interesse an unserm schönen Beruf.

Nachdem wir noch die Gärtnerei P. Hauber besichtigt hatten, verließen wir vollbefriedigt Dresden, um mit frischgesammelten Kräften unserm Berufe nachzugehen. Hoffentlich wird diese Fahrt vonseiten der Lehrherren, sowie der Lehrlinge selbst Nachahmung finden. Drei weitere Berliner Fachschulklassen haben sich schon entschlossen, Dresden zu besuchen. Darum, ihr Lehrherren, ermöglicht euren Lehrlingen im Interesse unseres schönen Berufs den Besuch derartiger Ausstellungen, und ihr Kollegen scheut nicht die Kosten. Es lohnt sich. Auf nach Dresden! Hans Ristau.

Personalnachrichten

Zum Tode G. W. Uhinks.

Als ich im Juni 1912 unserem nun verstorbenen Freunde zu seinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum einige Worte der Teilnahme schreiben durfte, tat ich's mit großer Freude einem um den Beruf hochverdienten Manne gegenüber. Wenn ich ihm heute wiederum einige Zeilen widme, führt Wehmut die Feder, und Erinnerung an die bessere Zeit unserer Erdenwanderschaft lassen unvergessene Bilder erstehen.

G. W. Uhink wurde im politisch rebellischen Jahre 1848 in Alzey geboren, erreichte also ein Alter von 77 ½ Jahren. Seine Lehrzeit verbrachte er in seiner Vaterstadt, kam dann nach Heidelberg und Bollweiler, zu dem damals berühmten N. Baumann, machte den Krieg von 1870 mit und ging dann ins Ausland. In Belgien und England holte er sich reiche Kenntnisse. 1876 finden wir ihn bei Haage & Schmidt in Erfurt. Hier wurde er eine tatkräftige Stütze des Geschäfts und ein treuer Freund des Hauses auf Lebenszeit.

Die Sehnsucht nach Selbständigkeit führte Uhink 1888 nach Lichtental bei Baden-Baden, das ihm die erste große Enttäuschung brachte: eine dort gegründete Baumschule versagte eigentlich an allen Voraussetzungen, die eine solche Gründung bedingt: ohne Bahnstation, schlechter Boden, keine Ausdehnungsmöglichkeit. Unverzagt und mutvoll — Eigenschaften, die ihn nie verließen — übernahm er eine alte Gärtnerei in dem weit günstiger gelegenen Bühl, das mit seinem weltberühmten Zwetschenbau ihm Gewähr für seine Pläne gab. Er legte Baumschulen an, die aber bald wieder bebaut wurden, und so kam nach und nach die Altersgrenze, die großen Taten abhold ist. Ohne männliche Erben und gehemmt durch ein immer stärker zu Tage tretendes Gehörleiden, verkleinerte er notgedrungen den Betrieb und verkaufte ihn in der jammervollen Zeit der Geldentwertung! Eine Tat, die so manchem zum Verhängnis wurde!

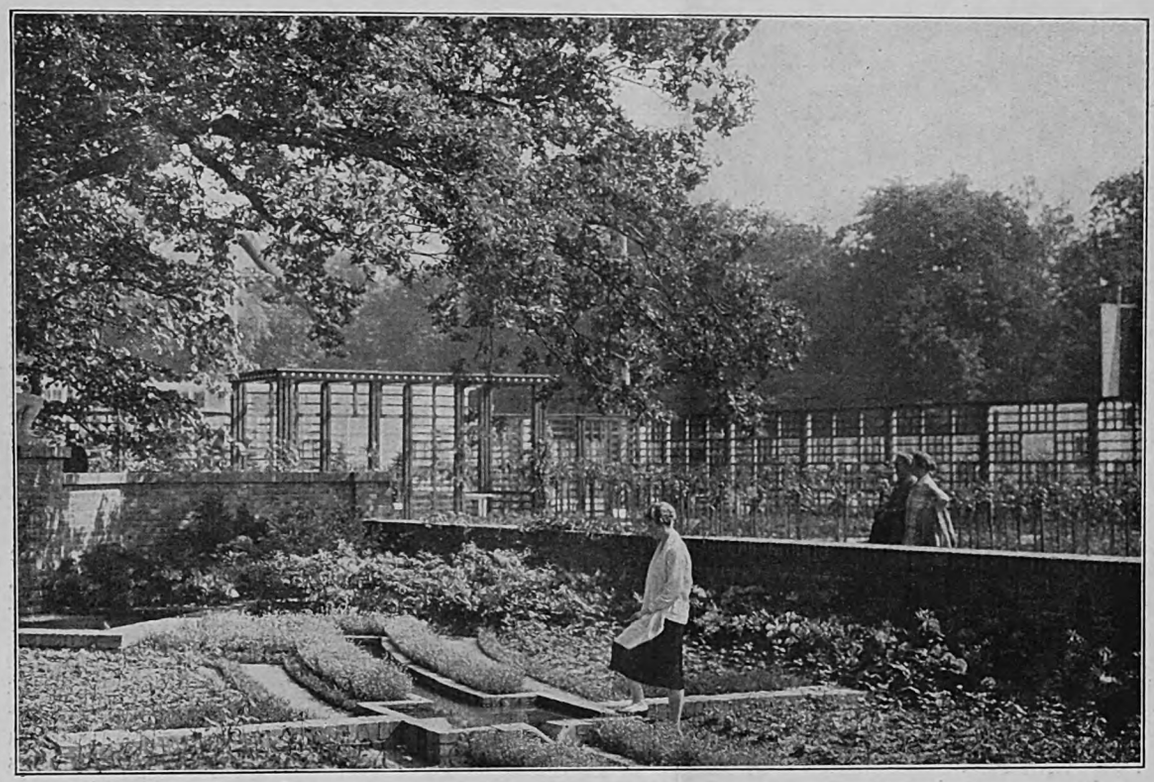
Am 14. Juni haben wir ihn zur letzten Ruhe begleitet, und ich bekenne, daß ich selten eine erhebendere Trauerfeier mitgemacht, selten soviel Ausdruck an Treue und Herzlichkeit gefunden habe, als an diesem Grabe. G. W. Uhink starb als deutscher Mann und gläubiger Christ, dem eigentlich keine Bitterkeit des Lebens erspart geblieben ist! Er ward ihrer Herr vermöge seines goldenen Humors und all der Treue, die ihm seine Freunde bis an sein Lebensende bewahrten; an ihr richtete er sich auf und erwiderte alle Herzlichkeit mit dankbarem Empfinden. Was er seiner politischen und christlichen Gemeinde gewesen, was er dem badischen Obstbau genützt, wird ihm nie vergessen. Er war, was der Dichter sagt: edel, hilfreich und gut allezeit gegen jedermann. R. Ahrens.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 41/42. Bild oben: Im Garten der Rosen-Freundin. Entwurf: Gustav Allinger. Im Vordergrund das vertieft liegende Nebengärtchen mit Wasserlauf. Bild unten: Eingang zum „Kommenden Garten" Allingers. Vorn hervorragende Vasenplastik aus Cannstatter Travertin. Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Werner, Riesa.

meinen ersten Besuch unternahm, war der Frühlingsblumenflor in vollster Entwicklung.

Auf diesen Zeitpunkt sind meine heutigen Betrachtungen gerichtet. Am Eingang rechts die große Schmuckanlage war wohl ein Willkommengruß, ein Repräsentationsstück. Die herrlichen lichten Farben der Stiefmütterchen, (Pirnaer Züchter), die prächtigen, vollentwickelten Tulpen, Narzissen und Primeln vollenden das Bild dieses Riesenteppichs.

Der Poelzigbrunnen in seiner violettblauen und grünen Tönung stand in prächtiger Harmonie zu diesem Blumenfrühling. Zu dem feurigen Rot der Sommerblumen wird er einen schweren Stand bekommen. Die kleine Schmuckanlage brachte Neuheiten holländischer Tulpen. Von Fachmann und Laien wurden diese Blumen ganz besonders beachtet und bewundert.

Der kleine Hausgarten, ein Entwurf Allingers, ist mit seinem Plattenhaus eine glückliche Lösung. Auf kleiner Fläche sah man, ohne Überladung, eine Auswahl immergrüner und Blütenpflanzen. Die Hausarchitektur und Laube im gleichen Stil wirkten nicht langweilig. Die Bepflanzung war durch die Staudengärtnerei Hellerau, Dresden, ausgeführt.

Der Sondergarten Ziegenbalg, Entwurf von Reinold Rose, war ein schöner Vorhof zum Café „Palmen-Terrasse". Dieses exotisch anmutende Gebäude war vielleicht etwas gewagt in seiner Form zu den alten Baumbeständen, aber zu dem Rosengarten mit der sehr geschickten Terrassierung ist es doch ein anziehendes Bild geworden. Stufen-Plattenweg und Beeteinfassung, in rötlichem Chamottestein gehalten, gaben einen warmen Ton zu den kräftig entwickelten Rosenanlagen. An Stelle der Buxuskugeln würden vielleicht im Rosengarten selbst kleine Plastiken Leben und Abwechslung gebracht haben. Die vergoldete Mittelfigur war gut gewählt.

Die Hauberschen Obstgärten nach Pekruns Muster sind für den Liebhaber ein großer Anziehungspunkt.

Über die anschließende Abteilung Gewächshausbau usw. folgen besondere Berichte.

Nun zur Kleingarten-Anlage. Diese zeigt Aufteilung und Anordnung kleiner Gärten mit Beispielen von Lauben. Der Schulgarten veranschaulicht die Entwicklung der deutschen Schulgartenbewegung. Er bringt

Digitized by Google

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 45. Edelpelargonien der Firma Ernst Drewitz, Coswig (Sachsen), in besten Sorten und erstklassiger Kultur. Ausgestellt auf der Zweiten Sonderschau.

Gestaltung des vorgenannten Sondergartens lag in den Händen des staatl. dipl. Gartenbauinspektors Johs. Gabriel, Dresden.

Die Sondergärten der Dresdener Landschaftsgärtner sind ein Unglückskind. Wohl war der Grundentwurf gut, aber das Wirken von so vielen Köpfen hat nicht das zustande gebracht, was vorgeschwebt hat. Die Gärten haben keinen organischen Zusammenhang, stehen sogar ziemlich abstrakt gegeneinander. Der Staudengarten ist überfüllt und wirkt durch zu starke Terrassierung und hohe Steinwände unruhig. Ebenso ungünstig ist die Verwendung von Spalieren und Torbogen. Die Anpflanzungen von Schattengehölzen und Stauden unter den dichten Bäumen wirkten gefällig

Der Sondergarten Paul Hauber ist in seiner Aufteilung durchaus gelungen. Mit dieser Pflanzenfülle war es freilich schwer Einheitliches zu schaffen. Der Zusammenhang der Hauptteile ist erreicht, und es gibt in Verbindung mit dem Gartenhaus viele schöne Einzelblicke. Die Firma bringt ihr reichhaltiges Pflanzenmaterial stark zum Ausdruck. In der Praxis wäre manches, infolge Überfüllung, kaum denkbar.

Sondergarten Münch & Haufe (Entwurf Architekt H. Wichmann) bringt sehr gutes Rosenpflanzenmaterial. In der Ausgestaltung der Anlagen ist die Hand des Architekten etwas zu stark in der Betonung des Spalierwerks gewesen. Sein Teehaus ist ein sehr guter Entwurf und behauptet sich gefällig. Ich hätte dieser Anlage eine bessere Plazierung gegönnt. Auf jeden Formeneffekt hat man glücklicherweise bei der Rosenanpflanzung verzichtet und nur prächtige Kulturen ausdrucksvoll in großen Flächen zur Schau gebracht.

Der Grüne Dom, den ich heute nur nochmals als Ausgangspunkt erwähne, beherrscht wuchtig die beiden armartig auslaufenden Achsen. Nach Osten die große Rosenanlage in einfach langgestreckter Anordnung, auslaufend in ein großes Rosen-Rondel mit mächtiger Wasserfontäne. Umrahmt wird dieses Rosen-Rondel durch das Rosen-Café, ein auf schlanken Säulen ruhender, sehr anziehend wirkender Bau in südländischem Stil. Einfach und doch so grandios in der Wirkung ist die Gesamtlinienführung. Man verweilt lange bei diesem Bild.

Der Vorhof zum Parktheater ist raffiniert gewählt. Hier feiert die Kunst Allingers ihre größten Triumphe. Ehrwürdige alte Eichen beschatten das im englischen Landschloßstil gehaltene Gebäude des Naturtheaters, umrahmt von alt wirkendem Klostergemäuer. Ziegelroter Kies gibt den Grundton zu einem Naturgemälde seltener Art. Die beiden mächtigen Figuren „Adam und Eva“ gegenüber dem Eichenhof geben ein schönes abschließendes Bild.

An diesem herrlichen Gesamtbild wird wohl keiner, ob Fachmann oder Laie ohne bleibende Erinnerung vorübergehen. Vor allem, wenn abends spät die Leuchtfontäne sprüht und die Tausenden von Lämpchen glühen, und die Menschen strömen in Massen andächtig und staunend durch diesen Sommernachtstraum, dann liegt in dessen Schatten dämmernd verträumt der Eichenhof. Als sehr anerkennenswert möchte ich noch die übersichtliche Anordnung der gesamten Rosenpflanzung in der Osthauptachse erwähnen.

Bei der Südachse kann man nicht von einer gleichen glücklichen Lösung sprechen. Sie endet mit dem Ulmenhof, dieser selbst ist ein vielbesuchter, prächtiger Ruhepunkt. Vom Grünen Dom bis zum Ulmenhof ist die Grundform ähnlich der Ziegenbalg-Halle. Das Parterre liegt etwas zu tief, und es wirkt die große Rasenfläche desselben zu eintönig. Weiße, kalte Porzellanfiguren bekrönen, ohne die richtige Anpassung zu finden, das Bild. Selbst die starke Umrahmung durch Rittersporn wird auch zur Blütezeit das Gesamtbild nicht mehr viel verbessern können.

Seitwärts die Dahlienfelder, auf Massenwirkung berechnet, sind heute noch nicht zu beurteilen.

Hinter dem Ulmenhof liegen die Sommerblumen-Felder der Erfurter Samenzüchter. Zur Zeit der Blüte wird hier große Farbenfreudigkeit herrschen.

Wir kommen nun zum sogenannten Musterfriedhof. Hier hat man wirklich, bis auf Einzelheiten, nicht verstanden, Mustergültiges zu schaffen. Bevor ich den Friedhof betrat, hatte ich in der technischen Halle die Friedhofsbilder von Hannover und anderen Städten betrachtet und war daher doppelt enttäuscht, als ich das hier Gebotene erblickte. Ernst wirkten die Eingangspilone. Rechts und links die Grabsteine boten, bis auf ganz wenig Ausnahme, nichts Besonderes, auch in Bezug auf Bepflanzung. Im Urnenheim gibt es einige wirklich schöne Denkmäler. Die Madonna mit den langen Fingern fand keinerlei Verständnis. Auch verschiedene Aussprüche von Besuchern aus allen Schichten bewiesen dasselbe. Keinen Anklang fand auch die schwebende oder treibende Gestalt. Eine Verlegenheitslösung war wohl auch die an sich gute Rasenpyramide, dazu war der Hof viel zu klein. Die Reihengräber vor dem Urnenhof wirkten durch ihre mäßige Bepflanzung sehr nüchtern, sodaß man unbefriedigt von diesem Bilde war.

Eine viel bessere Wirkung würde der vor dem Urnenhof befindliche Nymphaenteich haben, wenn der Wasserspiegel desselben nicht so tief liegen würde. Aber auch einen prächtigen Ausblick will ich von hier aus erwähnen und zwar ergibt sich ein entzückendes Landschaftsbild vom sitzenden Christus seitwärts nach dem Grünen Dom gesehen.

Ein wundervolles, einfaches Kreuz mit Rosenkranz, von rotem Sandstein, stand zwischen einer vierteiligen Birke. Ebenso findet man in der Nähe dieses Kreuzes

Digitized by Google

noch einige gute alte Formen. Die als Gedenkstein unregelmäßig aufeinander gelegten Sandsteine erregten viel Kopfschütteln.

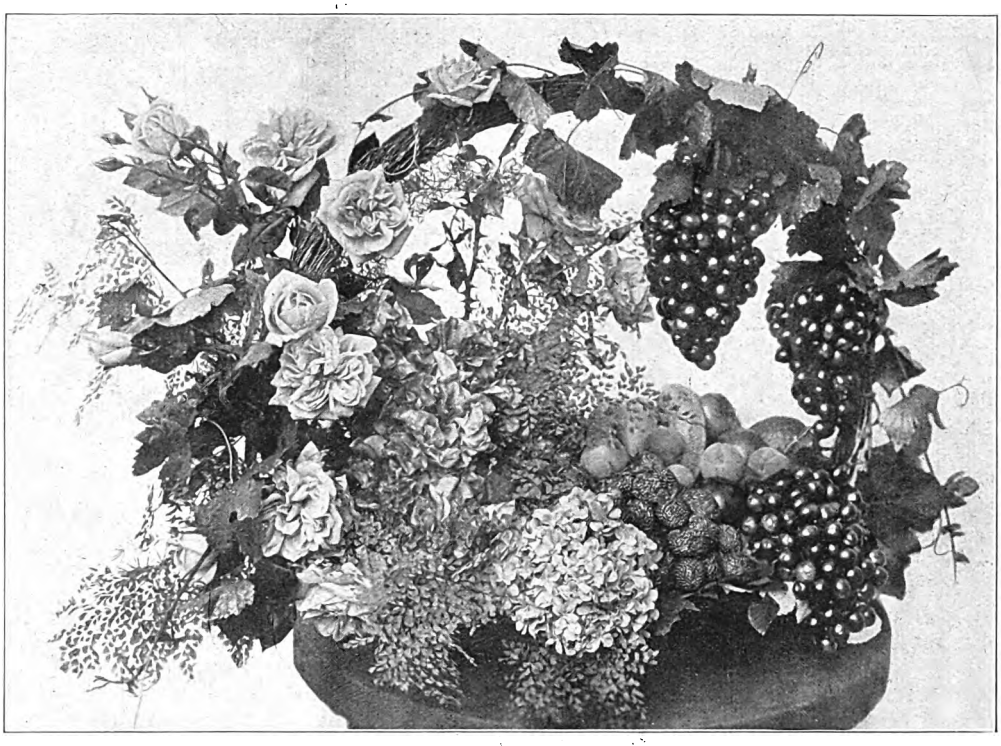
Der Weg führt mich nun zurück nach dem Garten der Rosenfreundin. Neuartig ist dieser Garten in Formen und Pflanzenanwendung.

Bis zur Rosenzeit bietet er Abwechslung durch Frühjahrsblüher von Azaleen und Rhododendron.

Der Garten der Rosenneuheiten beweist, daß man auch Nüchternes recht geschmackvoll vorführen kann.

Der Mosaikbrunnen von Prof. Poelzig zeigt eine neue, sehr feine Linienführung. Die leuchtenden Farben des Materials, überrieselt von dem feinen Schleier des herabfallenden Wassers, geben ein vielbewundertes, anziehendes Bild.

Der „Kommende Garten" von G. Allinger bietet Altes und Neues. Die geschwungene Linie tritt wieder hervor, modifiziert durch die Rundung des Brunnens. Neu ist der Verzicht auf die Hauptachse, ferner die Anordnung der Pflanzen nach ökologischen Grundsätzen im Stein-, Heide-, Lehm- und Moorgarten. Durch die Form des Gartenhauses ist auch die rechtwinklige Linienführung des Wasserlaufes begründet. Für die vielen schönen Einzelbilder, die dieser Garten bietet, ist eigentlich der Raum zu klein gewählt und dadurch eine gewisse Überfülle vorhanden. Prachtvoll ist die Tönung des verwendeten Gesteins (Cannstatter Travertin). Einzelne Gehölzarten (japanischer Ahorn usw.) sind hervorragend in der Wirkung. Die Vasenplastik, sowie die Bronzen sind ausgesucht schön. Die Kleinpflanzung durch alpine und andere Stauden wurde von der Hellerauer Staudengärtnerei (Inh. Frl. Teichmann) mit viel Verständnis ausgeführt.



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. Zweite Sonderschau für Blumenschmuck und Raumkunst. 46. Korb mit Blumen und Früchten. Die hängenden Trauben aus Kirschen. Einsendung der Firma Jensen, Dresden. Originalaufnahme für MDGZ.

Zweite Sonderschau Blumenschmuck und Raumkunst. 47. Orchideenkorb von Felix Geyer. Originalaufn. für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Über die Sondergärten will ich meine Betrachtung schließen. Besondere Einzelheiten werden dem Leser in späteren Berichten gebracht. Eine ganz hervorragende Leistung ist auch die technische Ausstellung in den Hallen. Mit viel Liebe und Sachkenntnis ist hier viel Altes und Neues zusammengetragen worden; eine Fundgrube für alle Teile unsres Berufs, eine Leistung allerersten Ranges. Besonders reich beschickt war die Abteilung Gartenarchitektur. Die historische Abteilung brachte alte Pläne und Bilder von größtem Interesse.

Jedenfalls hat bis heute die Jubiläums-Jahresschau Dresden 1926 auf dem Gebiete gärtnerischer Ausstellungen das Vollkommenste gebracht. Großzügige Auffassung des Ganzen hat der Gestalter gezeigt und viele prächtige Vorbilder gegeben. **Faustus.**

Dresden 1926.

XVII. Die Staudenblumen auf der Blumen- und Raumkunst-Sonderschau.

Man kann an der ersten Blumenschmuck- und Raumkunst-Ausstellung, die in allen möglichen, unendlich vielartigen Abwandlungen in ihrem Kernpunkte doch nur der Verherrlichung der Blume dient, nicht vorübergehen, ohne der Stauden-Schnittblumen zu gedenken.

Die Großgärtnerei Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, bot ein reichhaltiges Sortiment aller

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. Zweite Sonderschau. 48. Teilansicht der Orchideen-Einsendung von Woldemar Nicolai, Coswig-Paradiesgarten (Sachsen). Links Primula Bullesiana der Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz. Originalaufnahme für MDGZ.

jener Staudenschnittblumen, die auch der Blumengeschäftsinhaber wegen ihrer reinen und auffallenden Farben, ihrer Haltbarkeit und der guten Beschaffenheit ihrer festen Stiele mit Vorteil als dankbare Schnittstauden ansprechen darf. In vielen weißen, bauchigen Porzellanvasen breitete sich eine köstlich duftende rosafarbene Federnelke: *Dianthus plumarius Delicata* aus. Noch intensiver in ihrer Leuchtkraft ist die karminlilafarbene neue Sorte *Brillantlila*. Die Otto Mannsche Einführung *Nobel* mit dem reinen Weiß der am Rande fein gezähnten Blumenkronblätter ist immer noch eine der besten weißen Federnelken. Hier sei die Einschaltung gestattet, daß an anderer Stelle die Firma Walter Marthaus, Oschatz i. S., kräftige blühende Federnelken als Topfkultur zeigte, so daß die Nelkenfreunde sich auf diese höchst instruktive Weise hier eine richtige Vorstellung bilden konnten von der Wüchsigkeit und Reichblütigkeit dieser idealen Einfassungsstaude.

In großen Sträußen wurden fernerhin bei Otto Mann prächtige starkstielige Rittersporne gezeigt. Da fehlte nicht das zartperlmutterweiße *Delphinium Moerheimi*, sowie die alte, aber doch so schöne Sorte *Persimmon* mit den kräftig gebauten Rispen, locker besetzt mit großen himmelblauen Blumen. *Duke of Connaught* ist eine großblumige tiefleuchtende kobaltblaue Sorte. Eine andere neuere Hybride, gleichfalls tiefblau, mit einem köstlichen Lilawiderschein, auch durch große Blumen ausgezeichnet, ist *Lord Mayor*. Wie wundervoll kontrastieren diese Tönungen von Blau mit den Prunksträußen der herrlichen *Paeonia chinensis*-Sorte *Mme. Charles Lévêque*, zartrosa mit einem köstlichen Lachsschein auf den mächtigen opferschalenförmigen Blüten mit vollkommener Füllung.

Die nachfolgend genannten Staudensorten sind sämtlich leicht zu kultivierende Schnittblumen und durch die Itensität ihrer Farbenwirkungen wahre Schlager im Schaufenster unserer neuzeitlichen Blumengeschäftsinhaber. *Spiraea filipendula fl. pl*, eine weißgefüllte Spirstaude mit langen, dünnen, drahtartigen Stielen, *Veronica latifolia Königsblau*, eine breitblättrige Ehrenpreisart, *Hemerocallis hybr. Orange Man*, die köstlich duftende apfelsinenschalenfarbene Taglilie. *Incarvillea Delavayi*, die karminrosafarbene Staudengloxinie, *Campanula latifolia macrantha*, eine Glockenblume mit tiefveilchenfarbigen großen Glocken und die leuchtendrot gefüllte *Pyrethrum hybr. fl. pl. Lord Roseberry*, um nur die wichtigsten zu nennen.

Die Hellerauer Staudenkulturen, Inhaberin Fräulein Teichmann, die schon in Freilandpflanzungen mit schönen Sortimenten vertreten sind, haben hier eine zweckentsprechende Auslese dankbarer Schnittstauden zur Schau gestellt. Neben dem türkischen Riesenmohn, von freilich nur sehr beschränkter Haltbarkeit, fehlt es nicht an Rittersporn und Aquilegien-Sorten, an der schönen goldgetönten Blütenerscheinung der „dichtblumigen" Königskerze, *Verbascum densiflorum, Erigeron semiplenum*, der himmelblaue, hell gefüllte Feinstrahl ist eine stets wirkungsvolle, lange haltbare Schnittblume. Dasselbe gilt von *Pyrethrum hybridum James Kelway* und *Aster subcoeruleus*. Feuer- und Taglilien, die goldbrokatfarbenen Blüten der *Potentilla hybr. Gibson Scarlet*, Kokardenblumen und Schwertlilien, fügen sich zu einem reizenden Staudenstilleben zusammen.

Die Staudenkulturen von Erich Sittig, Dresden-A., war mit einer gutgewählten Einsendung vertreten. Die leuchtendblaue *Veronica amethystina* (Amethyst-Ehrenpreis) sollte in unseren Gärten und Blumenhallen mehr heimisch werden. Hier sah man ferner: *Dictamnus Fraxinella*, Iris in Sorten, Rittersporn, Staudenstorchschnabel, die schöne alte *Paeonia Festiva maxima*, sibirische Schwertlilien usw.

Endlich verdient mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden, daß führende Dresdner Einzelfirmen wie Felix Geyer, Karl Rülcker, Otto Gessner, Julius Konrad, Erwin Wiedow in einzelnen Prunkvasen in recht künstlerischer Aufmachung seltene, wenig bekannte Stauden in den Blickpunkt des allgemeinen Interesses rücken.

Je reicher in ihren Ausdrucksmöglichkeiten die moderne Blütnerei sich entfaltet, um so mehr wird die Staude als Werkstoff für aparte Phantasiearbeiten der Bindekunst Bedeutung und Verbreitung gewinnen. Von diesem rein praktischen Gesichtspunkt aus gesehen seien die auf der Schau vertretenen Staudenschnittblumen einer kurzen Besprechung unterzogen.

49. Anthurium der Firma Woldemar Nicolai. Auffallend hervorragende Blumen-Größe und Leuchtkraft der Farben. Links schöne Leontopodium sibiricum. **Photo Werner.**

Dresden 1926.

XVIII. Orchideen.

Mit Orchideen waren auf den beiden Sonderschauen nur einige Firmen vertreten. Auf der Eröff-

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 50./51. Bild oben: Orchideen-Einsendung der Firma Woldemar Nicolai. — Bild unten: Blumenschmuck-Arbeiten der Firma Karl Rülcker. Schöne Einzelstücke, die eine edle und abgeklärte Auffassung der Bindekunst veranschaulichen. Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung von Photo Werner.

nungsschau zeigte besonders die Orchideen-Spezialgärtnerei Woldemar Nicolai, Coswig (Sa.) eine schöne Sammlung, darunter auch praktische Neuheiten.

Wir sahen da unter anderm verschiedene Cypripedien, zum Beispiel: *Cypripedium Nubia, C. Cecilia, C. Harrisionum Lindeni, C. Dauthierii alba, C. villosum aureum, C. Maudiae* und *C. Picta.* Von Cattleyen: Neuheit *Laelio-Cattleya Pallas* × *L. C. Wellsiae, L. C. Canhamiana.* Ferner die Neuheit *Cattleya Pletzii* × *L. C. Wellsiae, L. C. Pallaglossa. L. tenebrosa* × *L. C. Wellsiae, L. C. Davidsoniae.* Sodann *L. C. bletchleyensis, L. C. Excelsior.* Des weiteren die Neuheit *L. C. Pallas* × *L C. Canhamiana. C. Harold, B. C. Tylli* und andere mehr.

Auch Dendrobien, Cymbidien, Odontoglossum und Phalaenopsis waren ausgestellt.

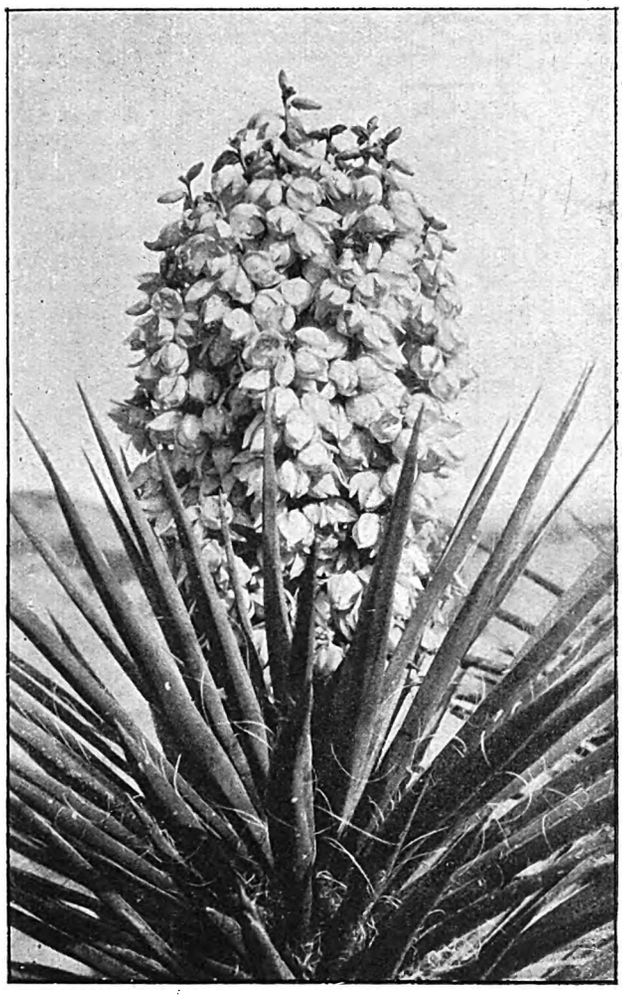
Die Anzucht der Orchideen-Sämlinge wird in den Kulturen der Firma Woldemar Nicolai auf wissenschaftlicher Grundlage nach den Forschungen des Professor Dr. Burgeff durchgeführt. Das Laboratorium ist mit allen modernen Apparaten ausgestattet, und es werden die Wurzel-Pilze in elektrisch geheizten Thermostaten herangezogen.

Ganz besonders sind auch die Kulturen der Nicolai'schen Anthurium und Clivia-Hybriden zu erwähnen, welche in blendender Farbe, schöner runder Form, vor allem in selten gesehener Blütengröße ausgestellt waren und allgemeine Bewunderung erregten.

Auf der zweiten Sonderschau „Blumenschmuck und Raumkunst" waren von den Orchideen-Einsendungen der genannten Firma besonders erwähnenswert folgende Sorten: *Laelia tenebrosa* × *Laelio-Cattleya Dominiana superba, Cattleya Düsseldorfii Undine* × *Snowflake;* außerdem *Cattleya Suzanne Hye de Crom, Laelio-Cattleya luminosa* × *C. Fabia.* Sodann *Laelio-Cattleya fascinator* × *Cattleya Mendeli, Cattleya Mendeli* × *L. C. Canhami, L. C. Excelsior.* Ferner: *Odontoglossum Tityus (splendid variety), Odontoglossum Xanthotes album, Cypripedium Harrisianum Veitchi, Cypripedium Thibaultianum, Cypripedium Picta, Masdevallia Harryana Bulls blood.*

Unter den in dem Wintergarten von Erwin Wiedow, Coswig, auf der zweiten Sonderschau „Blumenschmuck und Raumkunst" gezeigten Orchideen sah man *Cattleya gigas Sanderiana,* die hervorragend in Blüte standen, ferner *Rhenanthera Imchotiana,* eine aus Indien stammende Rispen-Orchidee. Ein *Oncidium pulvinatum* mit einer fast 2 *m* langen Blüten-Rispe schlängelte sich an einem Latanien-Stamm empor. *Brassia verrucosa* war in großen Mengen und eben solcher Reichblütigkeit zu sehen usw.

Digitized by Google



Der Kakteenjäger. XLVIII. Yucca dactilifera. Franklin Mauntains, Texas, 6000 Fuß über dem Meeresspiegel. Originalaufnahme von *A. V. Frič*, Prag-Smichow.

Die Firma Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde, stellte in einem Gewächshaus eine reichhaltige Orchideensammlung in gesunden Kulturpflanzen aus. Hauptsächlich waren vertreten: Cattleyen in verschiedenen Arten und Abarten, Cattleyen-Hybriden, Brasso-Cattleyen, verschiedene Coelogyne-Arten, Calanthen, Cypripedium-Hybriden, Cymbidium-Hybriden, verschiedene Dendrobium, Epidendrum, Laelio-Cattleyen in verschiedenen Varietäten, Lycasten, Mormolyde, Maxillarien, Masdevallien, Odontoglossum-Arten, Oncidien-Arten, Platyclinis, Pholidota, Restrepien, Rhenantheren, Scuticaria, Stanhopea, Scaphosepalum, Vandeen usw.

Außerdem war eine Sammlung verschiedener schöner Anthurium-Arten und Bromeliaceen vorhanden.

Der Kakteenjäger.

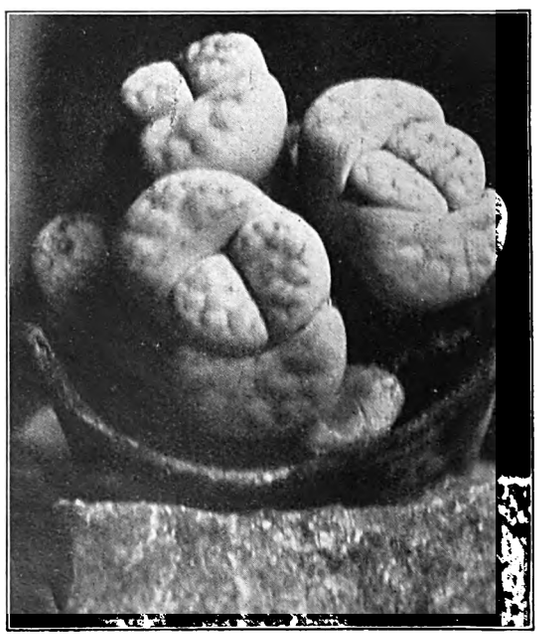
Das Tal des verlorenen Paradieses Nuevo Leon, Mexico.

(Fortsetzung von Seite 219.)

Im ersten Teil meines Aufsatzes in Nr. 12, Seite 140, erwähnte ich die Riesen-Yucca von Llano Jaumave im Staate Tamaulipas (Bild XL, Seite 140). Sie wächst aber ebensogut im äußersten Westen, wie auch im Süden Mexikos. Ich empfehle dem Leser in den Nr. 3, 5 und 6 dieses Jahrganges nachzuschlagen, wo er auf den Abbildungen XI, XII, XXII und XXXIV verschiedene Formen dieser Pflanze aus Tehuacan und Tomelin im Staate Puebla findet Diesmal bringe ich Abbildungen einer blühenden Yucca aus Texas, 6000 Fuß über dem Meere (Bild XLVII) und einer Riesenyucca aus Teotihuacan (Bild XLVIII) aus Zentralmexiko. Auf den Bildern XLIII und XLIV sieht man die Form der Yucca aus dem Paradiestal.

Während meiner Reise war ich überzeugt, daß es sich nur um klimatische Formen derselben Pflanze handelt, da ich es wegen Mangel an Vergleichsmaterial nicht näher studieren konnte; als ich aber die Samen aus verschiedenen Gegenden ausgesät hatte, merkte ich bei den Sämlingen bedeutende Unterschiede, sodaß es sich sicher um verschiedene Arten handelt. Da aber im Paradiestale so starke Fröste vorkommen, daß selbst unten, im Tale, Luzernerklee ausfriert, die Yucca dagegen mehr als 100 *m* höher auf ungeschützten Felsen wachsen, hoffe ich, daß es gelingen wird, diese Pflanze bei uns zu akklimatisieren und so einen prächtigen Schmuck für unsere Gärten zu bekommen. Dies ist aber Sache der Gärtner, meine Pflicht habe ich getan, indem ich viele Tausende Samen aller Arten dieser Pflanze gesammelt und nach Europa gebracht habe. Jene Exemplare, die ich in meinem Garten auspflanzte, sind diesen Winter unter der Schutzdecke verfault; diejenigen dagegen, die ich auf hohem Gebirge an der Grenze von Schlesien auspflanzen ließ, sollen, wie man mir berichtete, schon den dritten Winter gut, ohne irgendeinen Schutz ausgehalten haben. Im Glashause wachsen die aus sehr heißem Gebiete am schnellsten, die aus dem kalten Texas gedeihen auch sehr rasch, und nur die aus dem temperierten Klima von Zentralmexiko wachsen sehr langsam. Wegen Mangel am Raum mußte ich aber die Kultur dieser interessanten Pflanzen aufgeben.

Gegen Abend kam ich über die Gebirgskette in einen weiten Winkel des Tales, wo der Pflug die Oberfläche der Steppe noch nicht berührt hatte, und auch hier sah ich schon zwei Zelte und eine große Menge von ausgegrabener Erde aus den Brunnen und der zukünftigen Bewässerungsgräben. Die unberührte Steppe zeigte von weitem sichtbare blutrote und gelbe Flecken, die schwer zu erklären waren. Da ich das Wasser der neuen Brunnen untersuchen wollte, entschloß ich mich in dieser Richtung herabzusteigen und gleichzeitig die Ursache der zwei so prächtigen Farbentöne zu erfahren. Die roten Flecken waren eine zwergige Gentianart, die große Polster bildete, deren zierliche, karminrote Blütchen nicht größer als 2 bis 3 *mm* waren, aber in Millionen vorkamen. Die Höhe der Polster beträgt nicht mehr als 5 *cm*, aber ihr Durchmesser oft mehrere Meter. Nicht höher ist die gelbblühende Komposite gewesen, die so dicht mit kleinen gelben Kügelchen bedeckt war, daß man die Blätter gar nicht sehen konnte. Wie man mir erzählte, sollen diese beiden Stauden dort das ganze Jahr hindurch blühen. Nur während einem oder zwei Monate sollen sie im Winter ausruhen. Was könnte ein geschickter Gärtner aus diesen zwei prächtigen Alpinen durch paarjährige Kultur herauszaubern, wenn sie schon im Naturzustande so herrlich sind. Leider habe ich in Sammeln von Perennen keine Praxis und da es schon dunkel wurde, fand ich nur sehr wenig reifen Samen. Diesen schickte ich dem berühmten Alpinenzüchter



Interessante Mesembrianthemen. III. Lithops Karasmontana N. E. Br. Fast natürliche Größe. Sammlung Schick. Orig.-Aufn. f. MDGZ. von C. Schick.

Digitized by Google

Correvon in der Schweiz, weiß aber nicht, welches Schicksal sie weiter hatten. (Forts. folgt).

A. V. Frič, Prag.

Interessante Mesembrianthemen.

V.

Lithops Karasmontana N. E. Br.

Diese Art ist in deutschen Sammlungen etwas bekannter. Sie wurde 1920 von Dinter und Schwantes als *Mesembrianthemum Karasmontanum* beschrieben.

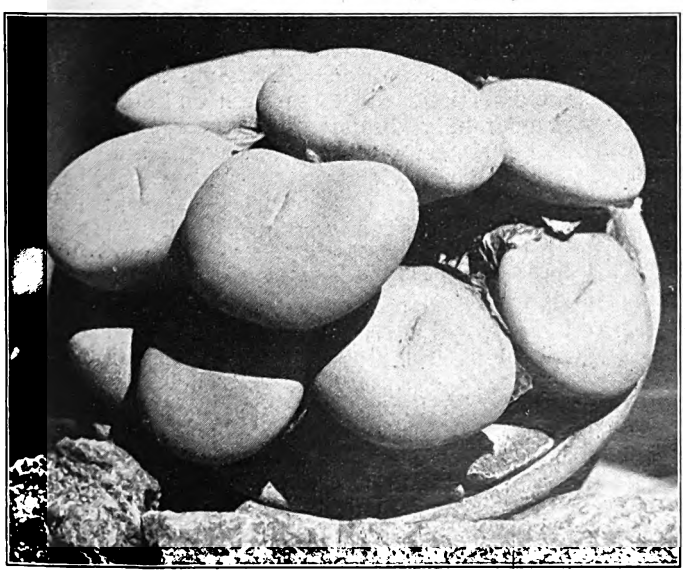
Die Abbildung, S. 256, zeigt deutlich die Form der Pflanze. Die jungen Körperchen brechen gerade aus den älteren hervor, letztere trocknen dann im Laufe des Sommers ein. Die Farbe der Pflanze ist grau bis ockerfarben oder bräunlich, während die Zeichnung auf der eigenartig grubigen Oberfläche der Körperchen dunkelbräunlichgrau sich abhebt. Ihre volle Farbenschönheit entfaltet diese Art wie alle Lithops-Arten, wenn sie der vollen Sonneneinwirkung ausgesetzt ist, vorausgesetzt immer, daß genügend Luft gegeben wird. Bei reichlicher Lüftung und guter Besonnung entfaltet *L. Karasmontana* auch ihre schöne weiße Blüte im Spätsommer, nach N. E. Brown oft sogar zwei oder drei Blüten aus einem Körperchen, ein Ereignis, das ich bis jetzt noch nicht beobachten konnte. Die Blüte mißt bis 3 *cm* im Durchmesser und ist von Mittag bis zum Abend bei Sonnenschein weit geöffnet.

Lithops Karasmontana stammt, wie schon der Name ausdrückt, aus den Karasbergen in unserer ehemaligen Kolonie Südwestafrika, wo es bis in beträchtliche Höhe hinauf vorkommt. Sie wächst zwischen Felsgestein und paßt sich ihrer Umgebung wie die meisten Lithops-Formen bis zur Ununterscheidbarkeit an.

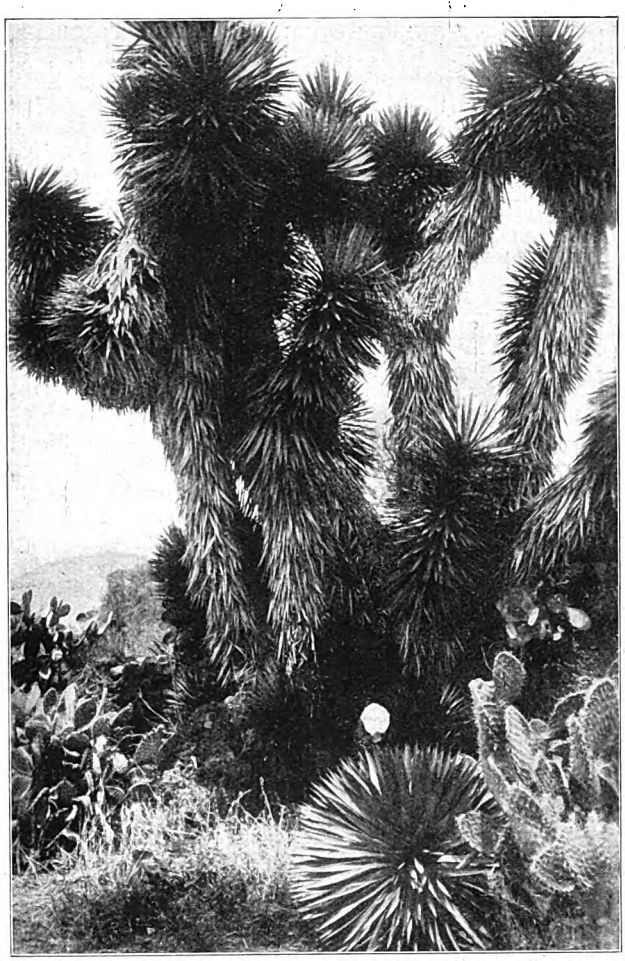
Die abgebildete Pflanze ist aus Samen gezogen und hat sich im Laufe von etwa 5 Jahren zu einem schönen dreiköpfigen Stück ausgewachsen.

Conophytum Wettsteinii N. E. Br.

Auch diese von Berger als *Mesembrianthemum Wettsteinii* beschriebene Art gehört, trotzdem sie bereits über zwanzig Jahre bekannt ist, noch immer zu den Seltenheiten. Sie zeichnet sich vor ihren Gattungsgenossen vor allem durch ihre Größe aus und dürfte wohl das größte Conophytum darstellen. Bei etwas reichlicher Ernährung sind Körperchen in über 3-Markstückgröße keine Seltenheit, doch werden sie bei älteren verzweigten Pflanzen, wie die abgebildete wesentlich kleiner. Auch die Form ist äußerst charakteristisch. Die Körperchen sind wesentlich breiter als hoch und infolgedessen sehr stumpfkegelig. Die Farbe ist ein reines Dunkelgrün mit einigen helleren Punkten auf der Oberfläche der Körperchen. Es gibt noch ein anderes Conophytum: *Conophytum Pearsonii* N. E. Br., das dem *Wettsteinii* in Bezug auf Form und Größe fast völlig gleicht und sich außer durch einen



Interessante Mesembrianthemen. IV. Conophytum Wettsteinii N. E. Br. Fast natürliche Größe. Sammlung Schick. Originalaufnahme für. Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Von C. Schick.



Der Kakteenjäger. XLIV. Riesen-Yucca aus Teotihuacan (Zentral-Mexico). Originalaufnahme von *A. V. Frič*, Prag.

längeren Griffelstiel fast nur noch durch die Abwesenheit jener helleren Punkte von C. Wettsteinii unterscheidet.

Die Ruhezeit fällt in die Monate Mai bis Juli. Die im Innern der Pflanze herangewachsenen jungen Körperchen sind dann völlig von den vertrockneten Häuten der Alten eingehüllt. Nach Abschluß der Ruheperiode werden bei etwas reichlicherer Bewässerung der Pflanze die Umhüllungen von den bald heranwachsenden jungen Körperchen gesprengt, und im Herbst dringt aus dem Spalt auch die prachtvoll etwa 2 *cm* im Durchmesser haltende, karminfarbene Blüte hervor.

Die abgebildete Pflanze ist aus einem Körperchen im Laufe von etwa 10 Jahren zu einem jetzt neunköpfigen Stück herangewachsen. Sie kommt jetzt in Ruhe und zeigt bereits die Umrisse von 11 Körperchen angedeutet.

Conophytum Brownii Tisch. (Neue Art.)

Durch Sprossung kleine Rasen bildende zwergige Pflanzen. Blätter zu kegeligen Körperchen verwachsen. Körperchen 1—1,5 *cm* hoch, 5—7 *mm* breit, 3—5 *mm* dick. Oberseite im Umriss elliptisch bis fast kreisrund. Oberfläche gerundet oder manchmal quer zum Spalt etwas gekielt, seitlich gesehen leicht gekerbt. Typ F des Brownschen Schlüssels. Spalt länglich rhombisch, 1-1,5 *mm* lang, durch eine erhabene, an den Spaltenden etwas verbreiterte Linie eingesäumt. Oberfläche der Körperchen feinkörnig-rauh. Radial vom Spalt verlaufen eine Anzahl (8—14) erhabene Linien oder Punktreihen über die Oberfläche der Körperchen, teilweise sich noch über die Seiten herunter erstreckend und sich dort verflachend, zwischen den Linien zerstreut einzelne erhabene Flecken und Punkte. Die beiderseits quer zum Spalt verlaufende Linie bildet oftmals einen Grat. Die Zeichnung nimmt

Digitized by Google

unter Sonneneinwirkung eine braunrote Färbung an. Blüte unbekannt. Kapsel sehr klein, fünffächerig, flach. Klein-Namaqualand. Näherer Standort unbekannt.

Die Art dürfte in die nähere Verwandschaft des *Conophytum ectypum* N. E. Br. gehören. (Abbildung folgt später.)

Ich benenne diese schöne Art nach Herrn N. E. Brown, Kew, einen hervorragenden Kenner der Mesembrianthemen der unter anderm die meisten der heute bekannten Conophyten beschrieben hat.

Winterharte Azaleen „Ronsdorfer Hybriden".

Im Herbst dieses Jahres wird Georg Arends in Ronsdorf seine Winterharten Azaleen in den Handel bringen. Winterharte Azaleen gab es bisher in den bekannten *mollis*- und *pontica*-Sorten. Was Arends jetzt bringt, ist aber etwas ganz anderes. Die Blätter dieser Azaleen gleichen denen der *indica* und bleiben während des Winters grün an den Pflanzen. Die Blüten sind ebenfalls denen der bekannten indischen Azaleen ähnlich, haben allerdings einstweilen noch nicht ganz deren Größe und Farbenmannigfaltigkeit erreicht, aber das ist nur noch eine Frage der Zeit. Jedenfalls bedeuten diese winterharten Azaleen wieder einen gewaltigen Fortschritt für die deutsche Gärtnerei und werden eine Umwälzung in der Azaleenkultur ebenso bringen, wie seinerzeit des Züchters *Primula obconica* eine solche auf dem Gebiete der Primelkultur gebracht haben. Sie entstammen den jetzt schon bekannteren japanischen Sorten Hinodigiri, Hatsugiri und anderen, die ja ebenfalls winterhart sind und durch ihren ungeheuren Blütenreichtum auffallen. Sie sind aber viel kleinblumiger als die Ronsdorfer Hybriden, deren Blütengröße fast an die der indischen Azalea heranreicht. Schon fast 15 Jahre hat Georg Arends sich mit diesen überaus prächtigen Azaleen beschäftigt.

Als an seinem 50. Geburtstage, der zugleich das 25jährige Bestehen seines Geschäftes bedeutete, die bergische Gruppe des Verbandes ihrem allzeit rührigen Obmanne eine große Festversammlung veranstaltete, führten junge Mädchen und Frauen der Gruppenmitglieder ein kleines Blumenspiel auf. Alle bis dahin von dem Jubilar gezüchteten Pflanzen kamen personifiziert durch die jungen Damen, ihm ihre Wünsche zu überbringen. Als letzte kam *Hinodegiri*, die wohl damals den meisten noch unbekannte Japanerin.

Mit folgenden Versen trat sie vor den Jubilar und die große Festversammlung:

Zu Haus sollt' ich bleiben,
Ich sei noch zu grün,
Hätt' nicht mal ein Blütenkleid anzuzieh'n.
So sagten die andern!

Da hab' ich geheult und geschrie'n
Und hab' es erzwungen,
Daß man mich mitnahm, notgedrungen.
Ich durft' doch nicht fehlen.

Ich bin Hinodegiri
Aus Japan, doch nett!
Auch habe bei Arends einen Stein im Brett.
Seht wie er schmunzelt!

Ich soll noch erst werden.
In 'nem Jahr oder zwei
Ist meine Wartezeit sicher vorbei.
Dann werdet Ihr staunen!

Wenn ich dann komme,
Mit Blüten besät,
Wohl jeder aus Rand und Band gerät.
Dann will ich lachen!

Und auch Herr Arends
Wird dann wohl springen,
Wenn die Goldfüchse in seiner Kasse klingen,
Die ich ihm brachte.

Mehr darf ich nicht sagen,
Aber ich will hoffen,
Daß in zwei Jahren alles eingetroffen,
Was er von mir wünscht.

Aus den zwei Jahren sind 13 geworden. Böse Zeiten sind über Deutschland und über die deutsche Gärtnerei hereingebrochen. Schwer ringen alle um ihre Existenz. Da ist es denn doppelt erfreulich, wenn am Gärtnerhimmel ein neuer Stern aufgeht, der immer heller und glänzender zu werden verspricht, der nicht nur dem Entdecker, nein auch zahlreichen Gärtnern und Blumenfreunden mit seinen goldenen Strahlen Gewinn und Freude bringen wird. R. Koenemann.

Anzucht der Moorpflanzen.

Als Privatvergnügen betreibe ich auch diese durch Aussaat. Ich säete den ganzen Samen in flachen Schalen mit gesiebter Heideerde aus, und es war erstaunlich, welche Massen von Körnern keimten. Das Pikieren der winzigen Sämlinge ist aber so mühselig, daß wohl die wenigsten die Geduld haben dürften, etliche hundert oder tausend Exemplare bis zur Entwicklung blühbarer Pflanzen weiter zu kultivieren, zumal vor 6 Jahren auf keine Blüte zu rechnen ist.

Herr Lamken in Gieselhorst sagt schon in seinem Katalog, dessen Studium ich jedem Fachmann empfehlen kann, daß es sehr zweifelhaft sei, ob man überall Moorpflanzen heranziehen kann. Ich stimme ihm da bei. Die Kultur erfordert, abgesehen von den Grundverhältnissen, so viel Mühe und vor allem so ruhige Nerven, wie sie den holländischen und niederdeutschen Gärtnern eigen sind. Die Anzucht der Moorpflanzen dürfte ein Privilegium des nordwestlichen Europas bleiben. In Süddeutschland und Österreich wird man lieber fertige Pflanzen kaufen. Wir haben ja dafür vieles, was jenen sandigen oder moorigen Gegenden versagt bleibt.

Bisher galt als Grundregel, daß man unbedingt Moor- oder Heideerde sowie auch sandige oder mit Torf gemischte Lauberde verwenden kann. Nun erfuhr man durch den Artikel des Herrn Voigtländer, daß Herr Lamken die Moorpflanzen auf sandigem Waldboden kultiviert. Mich interessiert dies für österreichische Verhältnisse, da ja solche Erde in der Wiener Umgebung unschwer zu beschaffen ist. Ich hätte gerne schon heuer derart herangezogene Pflanzen ausprobiert, leider schrieb mir Herr Lamken, daß er schon ausverkauft sei.

Jedenfalls hat der genannte Züchter den Verwendungskreis der Moorpflanzen gewaltig erweitert und durch seinen Mut, welcher ihm ein Vermögen kosten konnte, der Gärtnerei einen großen Dienst erwiesen.

Pollanetz, Rodaun (Nieder-Österreich).

Kranke Trauben in Weintreibereien.

Zur Frage: Ich habe in zwei Weintreibereien (eine mit, eine ohne Heizung) stets sehr schöne Trauben geerntet. Dieses Jahr macht sich nun eine neue Erscheinung im geheizten Haus bemerkbar. Die Blätter faulen, auch überträgt sich das Faulen auf die Fruchtscheiden, sodaß ein Teil abfällt. Wir hatten eine zeitlang kühles, feuchtes Wetter, sodaß sehr starker Niederschlag im Haus war. Kann mir einer der Kollegen darüber Auskunft geben, um welche Krankheit es sich hier handelt? Ich treibe bereits 22 Jahre Wein, doch ist mir diese Erscheinung noch nicht vorgekommen.

Krankheiten oder Schaden an den Weinstöcken nach Beschreibung zu beurteilen, ist nicht leicht. Meiner Ansicht nach ist zu stickstoffreiche Düngung schuld. In der Wärme sind die Triebe zu geil gewachsen und dann beim ersten Sonnenstrahl verbrannt oder aus irgend einer anderen Ursache abgestorben. Selbst, wenn kranke Teile einer Pflanze an einen Gelehrten gesandt und Pilze oder dergleichen festgestellt werden, glaube ich nicht, daß die Pilze selbst das Absterben verursacht haben. Die Pilzsporen und Bakterien sind immer da, treten nur erst dann in Tätigkeit, wenn die Behandlung falsch ist oder durch Trockenheit oder andere Ursachen die Pflanze krank ist. Beim Auftreten von Läusen muß man erst dann den Boden lockern, düngen und wenn nötig, die Pflanze mit Wasser abspülen, gießen und zuletzt die Läuse vernichten, dann wird sich die Pflanze erholen. Spritzmittel allein anwenden, nützt nichts. Ein schlechter Arzt, der die Krankheit nur örtlich behandelt.

Krebs und Harzfluß an den Bäumen ist unheilbar, da er bis in die Wurzeln der Pflanze dringt. Man kann meterweit entfernt von der kranken Pflanze schon die Veränderung wahrnehmen. Es kam mir besonders darauf

Digitized by Google

an, eine seltene Kirschensorte, welche aber Harzfluß hatte, zu erhalten, schnitt die meterlangen Reiser davon und pfropfte junge, gesunde Bäume, alle wurden wieder krank, auch die zweite, sogar die fünfte Generation. Die Sünden der Väter (und Mütter) rächen sich noch weiter als bis ins dritte und vierte Glied. Überhaupt ist ein genaues Studium der Naturgesetze äußerst wichtig.

In meinen Weintreibhäusern, sowie auch an den Weinbergen und Spalieren der Umgebung beobachtete ich vor 10 Jahren eine ähnliche Erscheinung wie der Fragesteller. Nach dauernd trübem Wetter bekamen die Beeren braune, eingefallene Stellen. Bei der Untersuchung konnten keine Pilze festgestellt werden. Diese sonderbaren Flecke hatten auch die beim Ausbeeren auf den Boden gefallenen Beeren, damit mußte es mit Eintrocknen einzelner Teile der Beeren zusammenhängen. Eine genauere Beobachtung ergab auch, daß es sich nur um solche Trauben handelte, die direkt der Sonne ausgesetzt waren, auch an Weinbergen und an freien Spalieren. Nach lange trübem Wetter war plötzlich die Sonne grell hinter den Wolken hervorgekommen und hatte so durch die Wassertropfen an den Beeren brennglasähnlich gewirkt. Diese Beobachtung teilte ich einem Landwirtschaftsprofessor, der mich besuchte, mit; in acht Tagen stand die Sache so wie ich sie ihm mitgeteilt hatte, in der Tageszeitung, und es war doch selbstverständlich, daß ein Professor auf die vielen Anfragen der Weinzüchter Bescheid wußte, in allen Fragen des Weinbaues. Derselbe Professor hatte sonst sehr veraltete Ansichten, bei Vorträgen sprach er nur Allgemeines, in der Debatte wußte er aber aus alten, erfahrenen Leuten herauszuhorchen, was er dann im nächsten Vortrag wieder anwendete. Er hatte oft mehr von den Zuhörern gelernt als diese von ihm. Ich will aber damit nicht sagen, daß ich ein Feind der Gelehrten wäre, ich weiß wohl zu schätzen, was wir ihnen zu verdanken haben, ich besitze selbst eine Bücherei von etwa 4000 Büchern, eine große Mineraliensammlung usw., nur können mir solche Theoretiker nicht imponieren, die aus 99 Büchern das hundertste machen, diese haben gewöhnlich keinerlei praktische Erfahrung. O. Schumann, Brockwitz.

* * *

Bei dieser Gelegenheit sei noch zu dem in Nr. 15, auf Seite 181 veröffentlichten Bericht über „Die Baumschule von Otto Schuman, Brockwitz," berichtigt, daß es in der fünften Zeile der ersten Spalte nicht 2,50 Mark, sondern 250 Mark heißen muß.

Die Reinheit und Keimfähigkeit der Gemüsesamen.

Nachdem wir in der vorigen Nummer die erste Zusammenstellung von Zahlenergebnissen über die Reinheit und Keimfähigkeit der Gemüsesamen veröffentlichten, lassen wir unten den Schlußteil folgen.

Über das Absterben der Nutzholzweiden in England.*)

In England werden die Weiden von einer Krankheit befallen, die ähnlich dem Ulmensterben verläuft. Als Erreger kommen allem Anschein nach Bakterien in Betracht, die regelmäßig in den jüngst befallenen Teilen der Weiden und Ulmen vorkommen.

Es hat sich gefügt, daß der erste Bearbeiter der Wasserzeichenkrankheit bei den Weiden, Herr Dr. Day, Direktorial-Assistent am „Imperial Forestry Institute" der Universität Oxford nach Münden kam, um hier am Mykologischen Institut der Forstlichen Hochschule zu arbeiten. Herr Dr. Day wurde hier mit der Ulmenkrankheit bekannt gemacht. Es mag hier kurz mitgeteilt werden, daß die in den erkrankten Ulmen in den Gefäßen in starker Verbreitung vorkommenden Bakterien mit dem von Dr. Day beschriebenen *Bacterium salicis* zwar nicht völlig übereinstimmen, ihm aber außerordentlich nahestehen. Bei dem nahen zeitlichen und örtlichen Zusammentreffen dieser beiden neuen epidemisch auftretenden Krankheiten muß befürchtet werden, daß diese neuartige Baumseuche möglicherweise auch auf andre Baumarten übergeht.

Bei der Wasserzeichenerkrankung der Weiden macht sich die Erkrankung erkennbar durch Braunwerden und Vertrocknen der Blätter und im Absterben junger Triebe. Die Blätter können aber noch längere Zeit auf dem Baum sitzen bleiben. Häufig ist als erster ein dicht beschatteter Ast erkrankt, an dem die Ansteckung erfolgte. Es können aber auch mehrere Zweige erkranken, aber niemals die ganze Krone auf einmal.

Mit dem Vertrocknen der Blätter entwickeln sich oft Adventivsprosse, die aber bald zu wachsen aufhören und

*) Nach einem Bericht von Dr. Richard Falck, Professor der technischen Mykologie der Forstlichen Hochschule, Hann.-Münden.

Gattung	Keimkraft %	Keimt in Tagen	Die Keimkraft bleibt erhalten Jahre	Reinheit %	Bemerkungen
Alant	—	—	1—2	90/95	liegt oft bis zu 6 Monaten
Angelika	—	—	1—2	90	keimt bei Frostwetter scheinbar besser
Anis	70/80	20—25	1—2	85	
Basilikum	70/80	14	4—5	90/95	
Beifuß	80/95	12—14	3—4	96/98	
Boretsch	70	16—21	3—5	90/95	
Cichoriensalat	75/90	8—10	4—5	95	
Cichorienwurzel	75/90	8—10	4—5	95	
Coriander	40/80	21	1—2	90	Keimkraft oft mangelhaft
Dill	25/50	14—21	2—4	90	keimt im künstlichen Keimbett oft mangelhaft
Esdragon	90	10—14	2—3	96	
Fenchel	70/90	21—28	2—3	90	Keimfähigkeit oft auch schlechter
Gartenmelde	bis 25	14—18	1—2	90	Keimkraft selten höher als 25%
Haferwurzel	90	21	2—4	92	Keimfähigkeit oft auch schlechter
Isop	fraglich	8—10	2—4	90/95	
Kerbel	90/95	5—6	3—4	95	
Kerbelrüben	—	—	1	90/95	liegt bis zu 6 Monaten und läßt meist zu wünschen übrig
Kümmel	80/90	21	2—3	95	
Lavendel	50	14—18	4—5	96	
Löffelkraut	70/85	8—10	4—5	90/95	
Löwenzahn	70/75	14—16	1—2	95	
Majoran	75	21	2—3	95	
Melisse, Zitronen	30/50	21—28	2—3	95	Keimkraft oft mangelhaft
Pfeffer	65	12—14	3—4	95	
Pfefferminze	10/20	21—28	2—3	95/98	keimt im künstlich. Keimbett sehr unregelmäßig
Pimpinelle	70	14—18	1—2	70	
Ropontika	meist unter 50	21—28	1—2	95	
Rosmarin	sehr wechsel.	26—28	2—3	90	
Rüben-Arten:					
Mairüben	85/100	8—10	4—6	95	
Herbstrüben	85/100	8—10	4—6	95	
Roterüben	70/75	14	5—6	96	100 Knäule sollen mindestens 150 Keimlinge hervorbringen
Runkelrüben	70/75	14	5—6	96	
Zuckerrüben	70/75	14	5—6	96	
Salbei	50	12—14	2—3	96	Keimfähigkeit sehr verschieden oft auch schlechter
Sauerampfer	80/85	14—18	3—4	95/98	
Schnittlauch	50/80	14—18	1—2	90/95	Keimkraft sehr wechselnd
Thymian	75/85	21—25	2—3	95/98	
Waldmeister	—	—	1—2	95	keimt im künstlichen Keimbett nicht
Weinraute	40	28	2—3	90/95	
Wermuth	80/95	12—14	3—4	96/98	

Digitized by Google

zugleich mit dem Ast absterben; gleichzeitig tritt an den absterbenden Ästen Saftfluß ein, jedoch nur an den jüngeren Zweigen und Wundstellen. Es handelt sich um eine dünne farblose durchsichtige klebrig-zähe Flüssigkeit, welche die Oberfläche des Astes mit einer firnisartigen Schicht bedeckt. Der Saft kommt aus den Gefässen des saftführenden Holzteils und ist von Massen von Bakterien bewohnt. Er tritt besonders bei heißem und regnerischem Wetter auf. Wird der Saft nicht vom Regen weggewaschen oder von Pilzen befallen, so wird er beim Eintrocknen hart und nimmt eine gelbe bis braune Farbe an. Die Wunden, aus welchen der Saft ausfließt, sind gewöhnlich hervorgerufen durch kleine Hymenopteren, die sich zwischen Mark und Holz verpuppen. Die Larven bohren durch das Holz nach außen und schaffen so die Wunden.

In dem nun folgenden späteren Stadium der Erkrankung werden die absterbenden Teile von einem Fadenpilz, *Cystospora chrysosperma*, befallen, der seine Fruchtformen (Pykniden) in großer Zahl hervorbringt, während die Rinde abstirbt. Gegen den Herbst hin werden weitere Äste angesteckt; doch tritt die Erkrankung hier nicht mehr auffällig hervor. Nur der vorzeitige Blattabfall verrät die Erkrankung neuer Zweigsysteme.

Die Krankheit verbreitet sich im angegriffenen Baum weiter, indem sich im folgenden Jahr die Erscheinungen wiederholen. An allen vorjährig noch gesunden Zweigen treiben die Blätter normal aus, um dann erst im Spätfrühling an dem inzwischen befallenen Zweigsystem abzusterben. Eine Erholung erkrankter Bäume zum normalen Wachstum ist nicht beobachtet. Meist sterben sie ein bis zwei Jahre nach dem sichtbarem Befall, seltener vergehen mehrere Jahre. Nach dem Tode wird alsbald die Rinde locker und fällt ab. Zwischen Rinde und Holz zeigt sich dann der Cystospora-Pilz besonders stark entwickelt.

Die Infektion findet vermutlich in der Krone statt. Zur Infektion geeignete Wunden werden, wie schon erwähnt, durch Insektenlarven verursacht, welche vielleicht auch die Verbreitung der Krankheit übernehmen. Stetige Ansteckungsquellen sind die mit Bakterien erfüllten Ausschwitzungen, von denen ausgehend das Bakterium durch Wasser und Insekten verbreitet werden kann.

Der ebenso allgemein wie das Bakterium vorkommende Fadenpilz, *Cystospora chrysosperma*, erwies sich als ein schwacher Parasit, der gesunde Bäume nicht angreifen kann. Er befällt erst den von den Bakterien hinreichend geschwächten Baum.

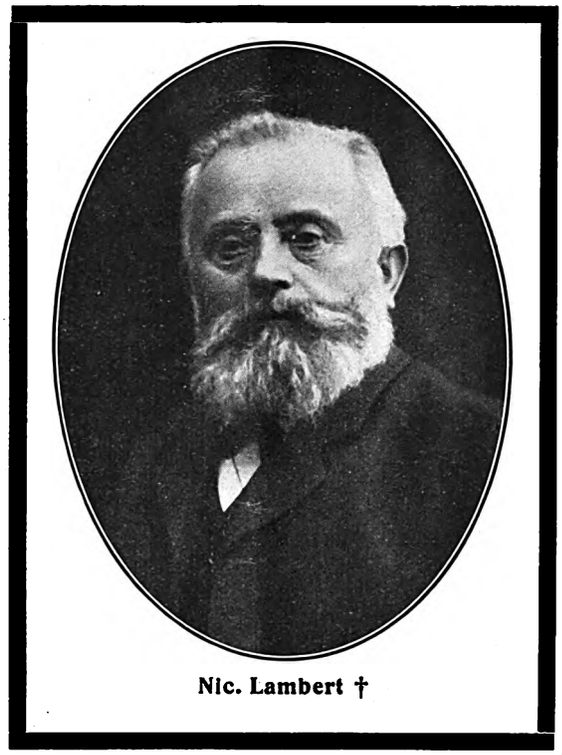
Karl Blacha.

Harnstoff-Kali-Phosphor, ein neuer Dünger.

Die I. G. (Interessengemeinschaft) Farbenindustrie A.-G., früher Bad. Anilin- und Sodafabrik, hat einen neuen Mischdünger hergestellt der etwa 26% Stickstoff, 14% Kali und 14% Phosphorsäure enthält. Dieser Dünger kommt voraussichtlich im Laufe dieses Jahres in den Handel, er muß die allergrößte Aufmerksamkeit der Gärtner beanspruchen.

Bei dem Harnstoff sind oftmals Nachteile entstanden durch die einseitig starke Stickstoffdüngung. Gemischt mit Kalisalz und Superphosphat sollte, nach den Angaben der Herstellerin, Harnstoff nicht werden. Eine sogenannte Volldüngung mit Harnstoff war demnach nur möglich, wenn die anderen Nährstoffe besonders mit der Pflanzerde oder dem Boden im Freien vermischt wurden. Trotzdem habe ich schon früher Harnstoff mit Superphosphat und Kalisalz gemischt mit bestem Erfolg, nur ist diese Mischung nicht haltbar. Der neue Dünger dagegen, der vorläufig die Bezeichnung: „Harnstoff-Kali-Phosphor" führt, ist recht gut haltbar, löst sich leicht in Wasser und ist leicht streubar. Die Düngerwirkung trat bei meinen Versuchen um 3 bis 5 Tage später ein als beim Harnstoff. Am günstigsten war die Wirkung, wenn der Dünger aufgelöst im Wasser gegeben wurde. Bei der Pflanzenanzucht bis 25 *gr* je *qm*. Am ungünstigsten dagegen, wenn als Kopfdünger, nach dem Aufgehen der Pflanzen, der Dünger ausgestreut wurde. Vielleicht trug hier ein nicht ganz gleichmäßiges Ausstreuen die Schuld. Sehr gut war auch die Wirkung des Düngers, wenn vor der Aussaat 25 *gr* je *qm* ausgestreut und eingehackt wurden. Bei der Topfpflanzenkultur rate ich, der Pflanzerde nur etwa 1 *km* je *cbm* zuzusetzen. Meine Versuche hiermit sind bisher nicht so günstig wie bei Freilandkulturen und wie bei der flüssigen Düngung. Ohne Zweifel wird der neue Dünger einen wesentlichen Einfluß im Gartenbau erhalten; wird doch künftig der Dünger auch in anderen Nährstoffverhältnissen hergestellt werden können und so dem Nährstoffbedürfnis der verschiedenen Kulturpflanzen angepaßt werden können.

M. Tessenow, Retschow.



Nic. Lambert †

PERSONALNACHRICHTEN

Nic. Lambert, Trier, Mitgründer der Firma Lambert & Reiter, ist, wie bereits gemeldet wurde, am 14. April gestorben. Nic. Lambert, geboren zu Trier am 13. Februar 1839, war der Sohn des Handelsgärtners Nic. Lambert. Nach beendeter Lehrzeit im väterlichen Geschäft trat er im Jahre 1856 zur weiteren Ausbildung im Baumschulbetrieb bei Simon Louis Frères in Metz ein. Im Herbst ging er zu Lemoine in Nancy, wo es ihm möglich war, seinem Prinzipal bei seinen Züchtungen behilflich zu sein. Im folgenden Jahre verschafte ihm Lemoine eine Stelle in Paris bei Vilmorin, Andrieux & fils, wo er jedoch nur kurze Zeit verblieb, da ihm eine Obergehilfenstelle für Formobst bei der Firma Jamain & Durant in Bourg la Reine bei Paris angeboten wurde, die er auch annahm. Lemoine hatte den jungen Mann schätzen gelernt und veranlaßte ihn, im Winter 1859 als Obergehilfe bei ihm einzutreten. Nach längerm Dortsein kam er alsdann 1861 nach Trier.

Seiner Militärpflicht genügte er beim 40. Füsilier-Regiment und er war Mitkämpfer von 1866 und 70 bis 71.

Im Jahre 1866 gründete er mit seinem Bruder Johann und Joh. Reiter die Firma Lambert & Reiter in Trier, an deren Entwicklung er besondern Anteil hatte. Er übernahm die technische Leitung der immer mehr sich ausdehnenden Kulturen. Hervorragenden Anteil hatte er an den Züchtungen derselben. Es seien genannt der *Triersche Weinapfel*, die *Sievenicher Mostbirne*, der *Blütenpfirsich Clara Mayer*, ferner die Rosen *Kaiserin Auguste Viktoria, Rheingold, Mosella* und andere. Die Sortenkenntnis des Obstes war sein besonderes Feld.

Im Jahre 1898 übernahm er alsdann die Firma, die er im Jahre 1908 seinem ältesten Sohne übertrug. Bis zu seinem Tode nahm er regen Anteil an allem gärtnerischen Geschehen

Heinrich Lambert, Gärtnereibesitzer in Trier, Teilhaber der Firma J. Lambert & Söhne ist am 11. Juli im 63. Lebensjahre gestorben.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 22. | 41. Jahrgang.

MÖLLERS Deutsche Gärtner-Zeitung

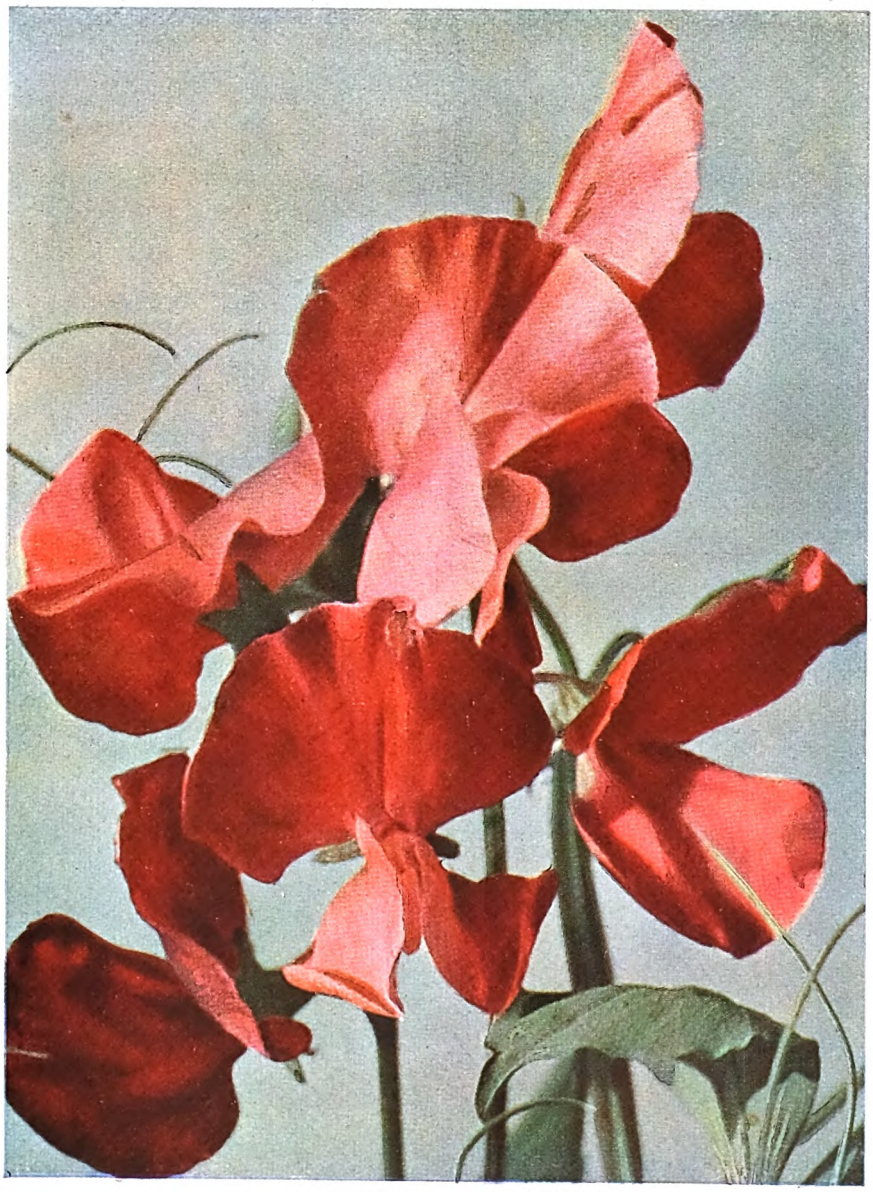
Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das III. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. August 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Edelwicken als frühzeitige Schnittblumen-Freilandkultur.

Bei meinen diesjährigen Besichtigungen Dresdner Gärtnereien führte mich der Zufall auch in eine verhältnismäßig kleine Schnittblumen-Gärtnerei in Seidnitz. Hier fand ich von beachtenswerten Besonderheiten wie zum Beispiel: die Zukunfts-Schnittrosen *Henry Winnett* und *Roselandia*, die bis jetzt erst mal von Neuheitenfirmen in ihrem Zukunftswerte erkannt und hochgeschätzt sind, auch ein Quartier Edelwicken-Hecken in voller Blüte vor. In Ländern mit ausgeprägter Volkstümlichkeit der Blumenliebhaberei wie England, Holland, Amerika, steht auch die Lathyrus-Kultur für den Schnittblumenbedarf in viel höherem Ansehen als bei uns. So geht denn auch ein großer Teil des durch Feldkultur gewonnenen Edelwicken-Samens Erfurter Samenbaufirmen wieder ins Ausland hinaus. Die Farbenpracht und der süße Duft Erfurter Wickenfelder ist aber rasch dahin. Bei andauernd sonnigem Wetter geht die Befruchtung der Lathyrus-Blüte so schnell vonstatten, daß man sich hier des Farbenanblicks und Duftgenusses zur Zeit des Hochflors oft nur weniger Tage erfreuen kann. Dann ist die Herrlichkeit vorbei, und die Wikkenfelder mit ihren meist gereiserten Samenträger-Beeten liegen wieder monatelang in kahler Schmucklosigkeit da. Doch der Samenzüchter hat seine Genugtuung, wenn ein reicher Samenansatz die lohnende Ernte verheißt.



Einige neuere Edelwicken. I. Grenadier. Aus den Samenkulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, von Ed. Bissinger für MDGZ. farbig aufgenommen.

Ganz anders ist es, wo die Edelwicken für den Blumenbedarf frühzeitig geschnitten werden. Hier hat man, umgekehrt wie beim Samenbau, ein Blühen ohne Ende. Mit immer neuem Blütennachschub klettert die Edelwicke an dem beigegebenen haltgewährenden Drahtnetz mannshoch empor, wahre Blütenwände bildend, die von dem Besitzer weiter nichts verlangen als ihres Schmuckes beraubt oder verringert zu werden. Sind die Drahtgeflecht-Wände in Meter-Abstand gespannt, so ist das monatelange Blumen-Ernten eine leichte und bequeme Mühe, und es ist erstaunlich, mit welch einer Verschwendung an Blütenreichtum und Schönheitspracht die Natur hier dem Erwerbsgärtner zur Hand geht. Es wäre interessant, einmal festzustellen, wieviel Blumen von einem Quadratmeter Wikken-Wand bei rationeller Kultur geerntet werden können.

Für den Schnittblumenzüchter bringt es die Wirtschaftlichkeit mit sich, in der Sortenwahl möglichste Beschränkung einzuhalten. Ist doch das Edelwicken-Farbenspiel an sich so reich! Da kommt es darauf an, von jeder Farbe die geeignetsten und besten Vertreter herauszugreifen. Der heutige Stand der Edelwickenzucht läßt die Ansprüche eines erwählten Geschmackes recht hoch stellen. Wir finden in den Sorten der Spencer-Rasse neuester Zucht wie auch älterer Jahrgänge Schönheiten von scheinbar unübertrefflicher Vollkommenheit. Und dennoch zeigen

Digitized by Google

Einige neuere Edelwicken. II. Fairy Queen. Aus den Kulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, von Ed. Bissinger für MDGZ farbig aufgenommen.

die Blumen unter den alljährlich erscheinenden Neuheiten hie und da immer wieder etwas Edleres und Vollkommneres in Form, Farbe, Haltung, Stiel, Blumengröße usw. Im allgemeinen soll die einzelne Blüte möglichst groß, die Farbe rein, der Stiel lang und kräftig und der Flor natürlich so reich wie möglich sein. Es gibt in jeder Farbentönung eine ganze Reihe von Sorten, die alle den Anspruch darauf erheben möchten, die genannten Eigenschaften durchweg restlos befriedigend aufzuweisen. Es wird jedoch eine Sorten-Auswahl heute bei dem allgemeinen Hochstand der Zucht immer der Geschmack einer Persönlichkeit mitsprechen. Das gilt sowohl von den Treibsorten wie auch von den Freiland-Schnittsorten. Wenn ich in der nachstehenden Namennennung auf meine Beobachtungen der letzten fünf Jahre zurückgreife und das Allerneueste ganz außer Betracht lasse, so soll damit denn auch keineswegs gesagt sein, daß ein andrer Geschmack nicht ebensogut diese oder jene andre Sorte statt der von mir genannten hätte wählen können. Im großen ganzen aber wird die Auswahl auf der Höhe sein, und der Schnittblumenzüchter dabei auf seine Rechnung kommen.

Von roten und scharlachroten Sorten leuchtete *Royal Scot* als eine der schönsten hervor, die neuerdings jedoch von *Campfire* an Leuchtkraft noch übertroffen werden soll. Dazu wären in dieser Farbengruppe noch zu nennen *King Eduard Spencer, The President*, lachsscharlach, und von älteren Jahrgängen *Feuerkreuz, Dorothy Eckford* usw.

Wir sind damit bereits bei den Lachstönen und kirschroten Farben angelangt und reihen noch folgende Sorten an: *Mascotts Ingman, Maud Holmes* und *Rosabella*, ferner *Rosy Morn, Charming* und *Royal Salute*. Von rotbraunen Farben sind zu empfehlen *Splendour* und *Warrior*.

Sehr schwer fällt die Wahl unter den vielen rosafarbenen. Vieles verglichen wir miteinander und kamen zu dem Endergebnis, daß *Hebe* die *Herkules* übertrifft, und von neueren Züchtungen hauptsächlich *Picture* eine Schönheit allerersten Ranges ist.

Versuchen wir in Blau mit ein paar der erlesensten Neuzüchtungen auszukommen, so greifen wir in Dunkelblau zu *Blue Monarch* und *Commander Godsal*. Ein schönes reines lebhaftes Blau zeigt *Mrs. Tom Jones*, und *Wembley* ist wegen ihrer hellklaren Tönung in Himmelblau hervorragend.

Unter den weißen stehen an der Spitze *King White*, weißsamig, und *Constance Hinton*, schwarzsamig.

Ein reines sattes Gelb ist bisher unter den Edelwicken nicht vertreten, die besten Sorten in gelblicher Tönung sind bisher wohl *Buttercup* und *Dobbies Cream*. Der Kuriosität wegen erwähne ich noch, daß vor einigen Jahren ein bekannter Fachmann des Auslands auf der Suche nach allerbesten Neuheiten eine gelbe Vollkommenheit in Deutschland entdeckt zu haben glaubte, und zwar sah er die Blumen in Berlin bei einer Straßenhändlerin. Meine Zweifel wollte er durch augenscheinliche Überzeugung widerlegen; im Jahre darauf versprach er mir das Blumenwunder leibhaft vor Augen zu führen. Es ist nicht dazu gekommen. Der Tod hat ihn, der so viele Enttäuschungen erlebte, vor einer neuen Enttäuschung bewahrt. Ich glaube, er hat künstlich gefärbte Edelwicken gesehen.

Die vorstehenden Mitteilungen beruhen in der Hauptsache auf Beobachtungen in Erfurter Feldkulturen sowie genauen Vergleichungen abgeschnittener Blumen, die nach Farben geordnet in Vasen stehend in den Geschäftsräumen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, ausgestellt waren, der auch die Blumen der vorstehend wiedergegebenen Farbenaufnahmen entstammen.

Ein Kapitel für sich ist die Wickentreiberei unter Glas in den Winter- und Frühjahrsmonaten, desgleichen die Kulturmaßnahmen zur Verfrühung des Flors der Anzucht im Freien, was für die Rentabilität dieser Schnittblumenzucht mit am wichtigsten ist. G. M.

Einige neuere Edelwicken.

Die beiden farbigen Bilder der vorliegenden Nummer stellen nach Aufnahmen in natürlichen Farben je einen Vertreter der reinscharlachroten und der chamoisrosa Klasse der Edelwicken dar. Man ist erstaunt, wenn man sieht, wie es bei der schon erreichten grossen Vollkommenheit in Wicken doch jedes Jahr noch möglich ist, die eine oder andere Sorte, die man im vergangenen Jahre als das Non plus ultra ihrer Farbenklasse ansah, doch wieder durch eine Neuheit, die noch reiner oder leuchtender in der Farbe oder grossblumiger ist, zu übertreffen.

Die besten reinscharlachroten Wicken sind *Grenadier* und *Campfire*, die sich wenig von einander unterscheiden. Die Leuchtkraft ihrer Farbe ist ganz hervorragend und ähnelt der einer *Meteor*-Pelargonie. Die Farbe bleibt ganz rein im glühendsten Sonnenschein ohne irgendwie zu verbrennen. Eine Neuheit der letzten Saison, die englische Sorte *2 L. O.* (bedeutet das Rufzeichen der Londoner Funkstation) besitzt ein etwas dunkleres und doch noch intensiveres Scharlach, auf das wirklich der Ausdruck glühend recht paßt.

In der Klasse der chamoisrosa Wicken gibt es eine so große Zahl neuer Sorten, die jede in ihrer Art schön ist, daß es fast unmöglich ist zu sagen, diese oder

Digitized by Google

jene Sorte ist die beste. Vollkommen in Blumenform, Größe und langen Stielen sind die nachstehend genannten alle. *Fairy Queen* (*Feenkönigin*) ist lachsrosa auf creme Grund, eine wirklich empfehlenswerte, schöne neuere Sorte. *Radiance* besitzt ein zartes La-France-Rosa auf creme Grund, mit einem Schein Lachsrosa überlegt. Lebhafter in der Farbe als diese ist *Miss California*, auf rahmfarbenem Grunde, leuchtendrosa mit Lachston.

Eine Neuheit der letzten Saison ist *Britannia*, die in England mehrfach preisgekrönt wurde, zartes Rosa auf creme Grund, die Rückseite der Fahne von tieferem Rosa überlegt. Eine amerikanische Neuheit des letzten Jahres, für die viel Reklame gemacht wurde, ist die Sorte *Mary Pickford*, die nach der bekannten Filmschauspielerin getauft ist. Die Farbe ist ein wunderschönes leichtes und zartes Cremerosa mit Lachs überhaucht. Die Vollkommenheit der Blumen ist unübertrefflich, es ist eine wirklich gute Neuheit dieser Klasse.

F. C. Heinemann, Erfurt.

Farbenauslese aus einem reichhaltigen Sortiment Cineraria hybr. grandiflora. In den Kulturen von Haage & Schmidt, Erfurt, von Ed. Bissinger farbig aufgenommen.

Eine neue bemerkenswerte Nelkenrasse.

Seit einer Reihe von Jahren beschäftige ich mich mit der Kultur von Nelken, und zwar habe ich bisher stets *Chabaud*-Nelken und *Remontant*-Nelken angebaut. Die Vorzüge beider Sorten sind hinreichend bekannt, so daß ich sie nicht erst zu erwähnen brauche. Für unser Klima haben sie den Nachteil, daß *Chabaud*-Nelken etwas zu kurzstielig sind, die *Remontant*-Nelken dagegen, da sie sich nicht tragen, stets eines Stabes bedürfen.

Im Jahre 1925 las ich in verschiedenen Fachblättern eine Beschreibung der Gartennelken „Rasse Teicher“ und ließ mir daraufhin diese Sorte von der Firma Paul Teicher in Striegau schicken. In dieser Sorte nun habe ich das gefunden, was wir hier in Spanien brauchen können. Zunächst möchte ich hervorheben, daß fast alle Pflanzen, die ich gezogen habe, gefüllt sind. Die Belaubung ist straff und dunkelgrün. Der Blütenflor ist enorm, die einzelnen Blüten sind 4—6 *cm* groß und besitzen eine Stiellänge, wie ich sie bis jetzt noch nirgends feststellen konnte. Die Stengel sind fest und drahtartig und tragen die an sich schwere Blüte straff und graziös.

Luis Faust, Blanes (Spanien).

Cineraria multiflora nana. Samenträger-Pflanzen einer Farbenauslese in hellen Tönen. (Siehe auch die Farbenbilder in Nummer 21, 1925.)

Cinerarien.

Stets dankbare Gewächshaus- bezw. Lagenpflanzen sind Cinerarien und werden dies auch für unsere nordischen Verhältnisse in ferneren Jahren bleiben müssen. Nordische Verhältnisse aus dem Grunde, weil doch diese Pflanzen hauptsächlich in solchen Gegenden zu ihrer Höchstvollkommenheit entwickelt werden, wo die Ausbildung der Blüten lange Zeit in Anspruch nehmen muß.

Jeder Gärtner, welcher Cinerarien zieht, muß darauf halten, seinen Samen nur bei bewährten Firmen zu beziehen, wenn die Preise auch etwas höhere sind. Es spielt dies hierin ja keine Rolle, denn das benötigte

Digitized by Google

Eine Holland-Reise. Tulpenfeld der Firma M. Veldhuizen van Zanten & Söhne in Lisse (Holland). Das Feld zeigt folgende Tulpensorten: Links: Vesuvius, rot. Ronald Gun, blau violett, inseits weiß. Zephyr, violettrosa mit weißem Boden. Dream, prachtvoll lila. La Tristesse, heliotrop. Julia, rosa. Edmond Rostand, scharlach. Cupido, rosa. Suzon, prachtvoll fleischfarbig. Anthony Roozen, fleischfarbig mit weißem Boden. Rechts: Isis, crimsonscharlach. Wedding Veil, weiß. Euterpe, lila. Glory, leuchtendscharlach. Roi d'Islande, violettrosa. Le Nôtre, rosa. Edmée, lebhaftrosa. Prins der Nederlanden, leuchtendrosa. City of Haarlem, glänzendcarmin. Feu Brillant, glänzendscharlach. Faust, dunkelbraun. Raphael, purpurviolett. Frans Hals, blauviolett. Violett Queen, violett. Photo Meyer

Quantum ist ja meist ein sehr geringes und der Preis für Qualitätsblumen in heutiger Zeit noch als zu gering anzusehen. Billige Saat ist jedoch stets zu teuer, auch wenn sie nur die Hälfte kostet.

Was wir dem Publikum bieten müssen, sind vor allen Dingen prächtige und leuchtende Färbungen, um Freude von unserem Berufe aus in das Volk zu tragen. Die Cinerarie (Aschenpflanze) ist in vielen katholischen Gegenden das Symbol des Bußetuns und muß dort jeder Handelsgärtner seine bestimmten Mengen zum Verkauf bereit halten. In den Erfurter Gärtnereien ist ja, was Größe der Blüten und Farben-Entwicklung anbelangt, in den letzten Jahren viel geleistet worden.

Allerliebst sind die *nana-multiflora*-Sorten. Es ist nur zu hoffen, daß sie in der Zucht nicht von dem kleinen zierlichen Bau abkommen, weil sie durch den geringen Umfang keine große Topfweite verlangen, also auch noch auf dem kleinsten Fenstersims armer Leute untergebracht werden können.

Was man weiter von Cinerarien als empfehlenswert ansehen kann, sind besonders in der Polyantha-Klasse die blauen Färbungen, welche wohl das Entzücken eines Jeden hervorrufen, welcher Gelegenheit hatte, diese als Ausschmückungsmaterial verwenden zu können. Das herrliche Blau, die reiche Verzweigung und Wachstum bis zu einer ziemlich ansehnlichen Höhe sowie der lang andauernde Blütenflor und das Aushalten niedriger Temperaturen lassen diese Pflanze zu einem Ausschmückungsstoff werden, wie wir ihn in Gewächshauspflanzen mit billigerer Anzucht kaum wieder haben.

Eine Hollandreise.

Eindrücke und Betrachtungen.

Zu der großen Ausstellung in Heemstede-Haarlem wollen so viele Gärtner von hier fahren. Eigentlich müßten wir auch . . . ! So meldete sich schüchtern und ganz von ferne die erste Reise-Idee. Aber sie war da und fand begeisterten Widerhall, als sie dem Plenum unserer Schülerschaft unterbreitet wurde. Auf alle Fälle wurde schleunigst eine Reisesparkasse gegründet, und als später die Paßpolizei, das holl. Generalkonsulat, die Eisenbahnen (die holländischen in viel liebenswürdigerer Art als die deutschen!), auch Hotels in Amsterdam und Leiden mit uns ein Einsehen hatten, da langte es für acht Tage und mit 15 Schülern und Schülerinnen ging es hinaus!

Wir besuchten nacheinander diejenigen Gebiete Hollands, die uns besonders interessierten: Aalsmeer, Boskoop, das Westland, Lisse-Hillegom und Haarlem-Bloemendaal mit der Ausstellung in Heemstede.

Zwischendurch opferten wir ein paar Stunden dem Rembrandtsaal im Reichsmuseum in Amsterdam und dem Strande von Scheveningen und Nordwijk, um nicht nur gärtnerische Erinnerungen aus Holland mitzunehmen.

Wenn ich hier über die rein fachlichen Ergebnisse unserer Fahrt eingehend berichten wollte, so hätte ich im großen und ganzen das zu wiederholen, was in den vorjährigen Frühjahrsberichten von der Ausstellung bereits enthalten ist. Ich will daher mich beschränken auf einige wenige Einzelheiten, die zur Ergänzung der Berichte angebracht sind.

1. Aalsmeer. Nach Aalsmeer gingen wir mit hochgespannten Erwartungen. Aber was es uns bot -- wir haben fast Essen und Trinken darüber vergessen! Wiederum der Höhepunkt. Eine ganz neue Welt waren uns die Hortensien bei D. Baardze dzn. Kannten wir nicht alle Hortensien in vermeintlich höchster Vollendung? Hier zeigte man uns jedoch, daß wir umzulernen hatten!

Wenn ich unter den Züchtungen von D. Baardze eine Sorte als die schönste erklären sollte, ich würde mich für die weiße *Prinses Juliana* entscheiden, die man hier als Ersatz für *Mme. Mouillère* betrachtet, trotzdem sie nicht die imponierende Größe der übrigen Sorten besitzt.

Ganz hervorragend fanden wir die Treibrosen-Kulturen auch später an anderen Orten. *Hadley, Ophelia, Golden*

Digitized by Google

Ophelia, *Aspirant Marcel Rouyer*, *Kaiserin* unter anderen waren herrlich, aber an Qualität ganz obenan standen *Columbia*, unsere *Wilhelm Kordes* und *Amerika*. Die letztere soll jedoch nicht genug Blumen bringen.

Interessant war uns auch die Anzucht geformter Taxus und Buxus in den Baumschulen Aalsmeers. Zum Teil sind es geschmackvoll geformte Stücke, wie sie zum Beispiel auf dem Platze der Ausstellung zur Gliederung großer Flächen geschickt verwendet worden waren; zum andern Teil mehr groteske Formen, auf den Geschmack überseeischer Kundschaft berechnet.

Im freien Lande blühte als Neuheit *Viola Ilona*, die in seinem reinen, leuchtenden Karmin sehr wertvoll zu werden verspricht. In den Gärten fielen überall auf *Berberis Darwini* und *B. stenophylla*, ganz unter ihren orangefarbigen Blüten zugedeckt, und *Prunus serrulata Hisakura*, die schöne japanische Zierkirsche, die wir auch in Boskoop vielfach verwendet fanden.

Unter der Führung des Herrn Hage von der Gärtner-Vereinigung Aalsmeer hatten wir auch Gelegenheit die Versteigerungshallen zu besichtigen und einer Auktion mit dem elektrischen Versteigerungsapparat beizuwohnen.

2. In Boskoop fanden wir gleich liebenswürdige Führer in den Herren Akerboom und Fopma, die uns unermüdlich den ganzen Tag lang durch die Kulturen führten. Aber die große Überraschung des Tages hatten sie sich bis zuletzt aufgehoben: die Baumschulen von C. B. van Nees & Söhne, wo gerade die eigenen Neuzüchtungen von holländischen Azaleen und die Rhododendren blühten. Wir notierten Namen und Nummern; von den neuen *Britannia*, *J. H. van Nees* und *Mme. C. B. van Nees* wurde gerade ein Posten versandfertig gemacht für die Beurteilung in London.

Diese Rhododendren waren ein Erlebnis, über das man nicht hinwegkommt. Wenn heute unter uns die Rede kommt auf irgend etwas an Kultur- und Zuchtleistungen, die wir sonst auf der Reise sahen, so heißt es: „Ja, aber die Rhododendren bei van Nees ...!“ oder „die Hortensien bei Baardze ...!“

3. Nirgends werden die Fortschritte Hollands in den letzten Jahren so augenfällig wie im Westlande, dem Gebiete des Treibgemüsebaus sowie der Pfirsich- und Weintreiberei zwischen dem Haag und der Rheinmündung. Wem es aus den Neubauten in allen Ortschaften oder aus dem großartig entwickelten Verkehrswesen des Landes noch nicht deutlich geworden war, daß Holland keinen Krieg geführt und erst recht keinen verloren hatte, hier mußte ihm die Erkenntnis aufgehen, daß die Welt, in der wir leben, eine andere geworden ist. Überall neue Kulturhäuser, meist in großen Blocks bis 3000 m^2, oft in Eisenbeton, aber viele auch in Eisenkonstruktion.

4. Lisse-Hillegom standen im Zeichen der späten Tulpen. Die dortige Blumenzwiebelschule, von der zwei Herren für diesen und den folgenden Tag sich als ausgezeichnete Führer uns zur Verfügung stellten, bot uns ein reiches Tulpensortiment sowie Bild- und Demonstrationsmaterial über die Vermehrung der Hyazinthen zum Studium. Bei der Firma M. Veldhuizen van Zanten & Söhne in Lisse, hatten wir Gelegenheit, die Aufbereitungsmaschinen sowie Präparier- und Lagerräume für Blumenzwiebeln zu sehen.

Das ist die kurze Skizze unserer Eindrücke, die förmlich herausfordern zu einem Vergleich mit den Verhältnissen bei uns. In einem besondern Bericht werde ich das tun.

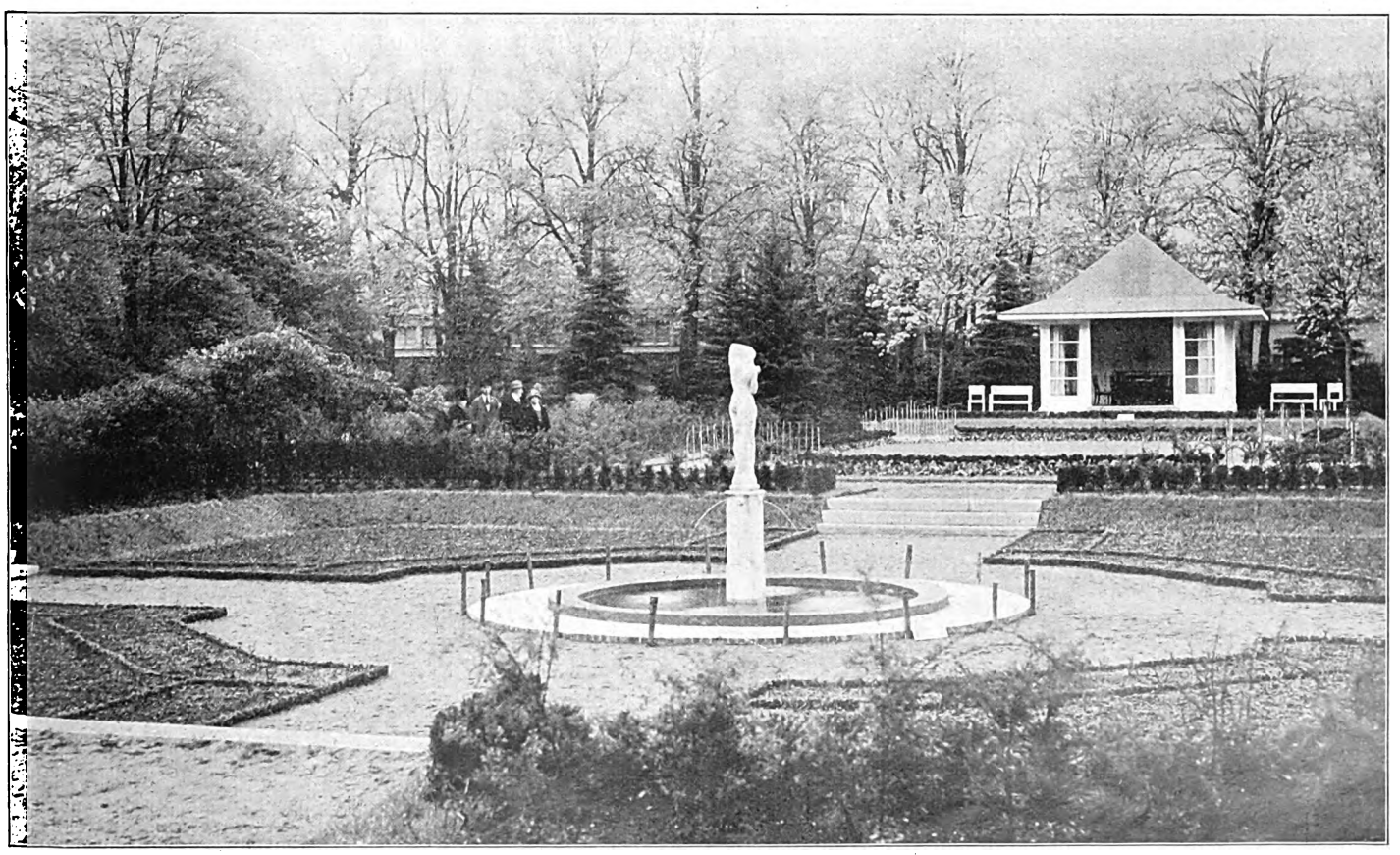
F. Meyer, Hamburg.

Zur Rosenschau in Dresden.

Ein Beitrag zur Entwicklung der deutschen Rosenausstellungen.

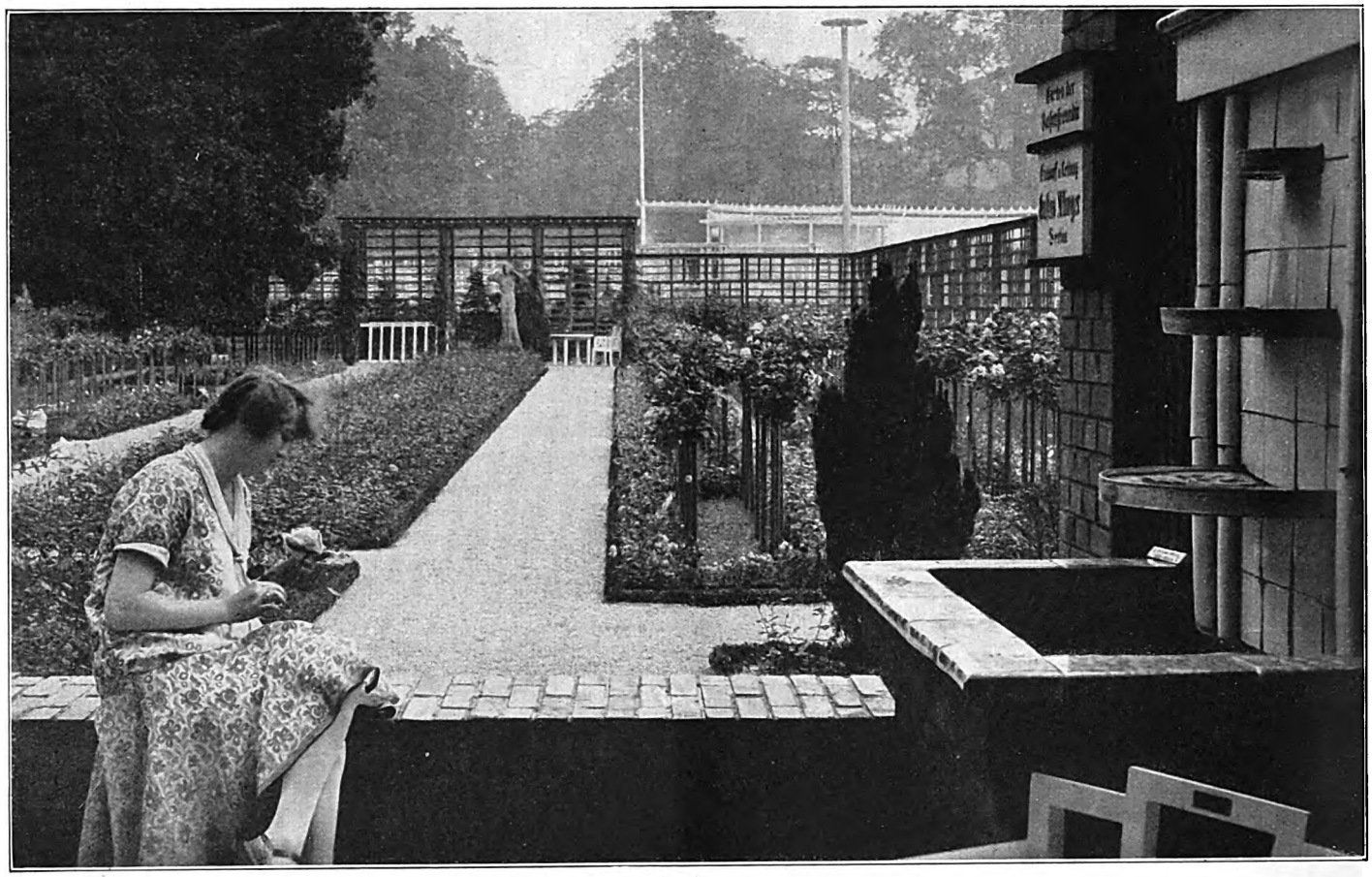
I.

Die dritte Sonderschau stand unter dem Szepter der Königin Rose. Im Freien blühten am Tage der Rosenschau-Eröffnung die Rosen nur wenig. Und es sollten hier doch „dreihunderttausend Rosen“ auf einmal blühen! Der Doppelsinn dieses Wortes ließ eine zwiefache Auslegung zu, und diejenigen, die unter den „dreihunderttausend Rosen“ ebensoviel Rosenpflanzen blühend verstanden, bemühten sich vergeblich, der Lösung des Scherz-



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 51a. Blick in den Sondergarten der Firma Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz, mit Springbrunnen und Plastik in der Mitte. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Werner.

Digitized by Google

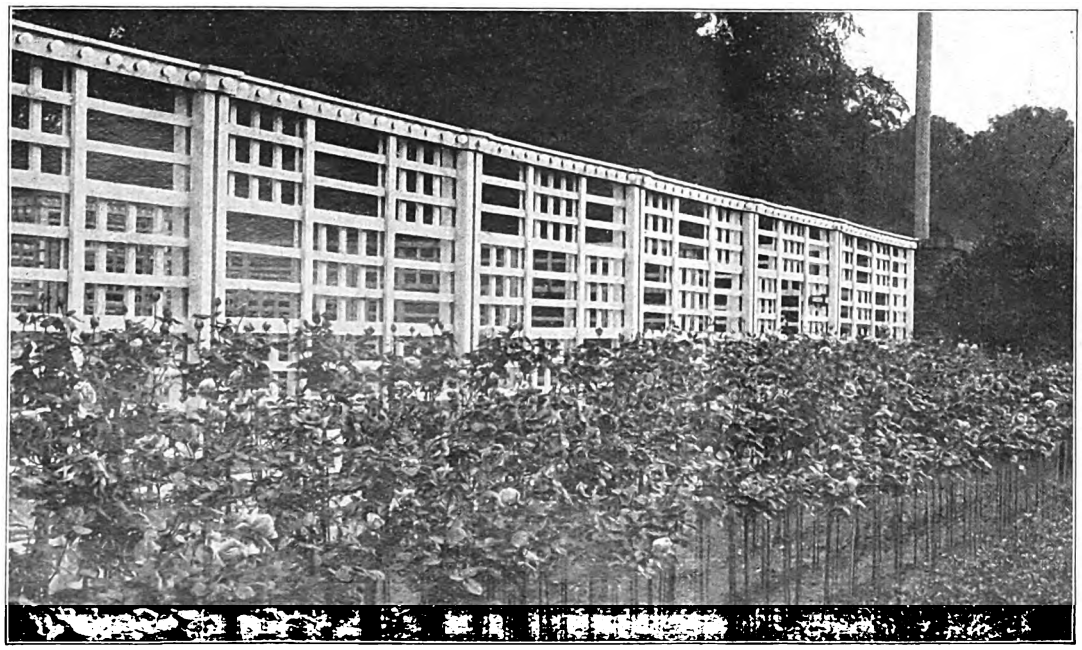


Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 52. Blick in den Garten der Rosenfreundin. Photo Werner, Riesa.

rätsels auf die Spur zu kommen. Nach dem allzu raschen Vergang der Vorblüte im letzten Drittel des Rosenmonds hatte die Ausstellung Grund zu der Vermutung, der Hochflor werde bis zur Eröffnung der Rosen-Sonderschau, 10. Juli, den Höhepunkt überschritten haben. Es wurde daher, wie 1925 in Mainz, der Kunstgriff des Pinzierens angewendet. Es war nicht ganz gelungen. Unter dem Wechsel des Tropenklimas von Gewitter-Niederschlägen und sengender Juli-Sonnenglut entfaltete sich das Rosenwachstum aber bald in Riesenschwung. In erstaunlich kurzer Zeit holten die Rosen ihre Zurückgebliebenheit ein. Ein Fortschritt der Entwicklung, daß man das Wachsen geradezu sehen konnte. Blühte es am Eröffnungstage im „Riesengroßen Rosengarten" sowie in den Rosen-Neuheitengärten auch nur erst wenig, so kam doch die deutsche Rose, von einigen Ausnahmen abgesehen, durch beste Wuchskraft aufs vorteilhafteste zur Geltung. Die Bedeutung der Werbekraft eines solchen Rosen-Wuchses ist ebenso wichtig wie die Veranschaulichung, des Gesamtwertes ausbreitungswürdiger Rosensorten überhaupt. Blütenfarbenschönheit, gute Form, Haltung, Stiel, Blütenreichtum und dergleichen mehr genügen noch nicht, wenn nicht Lebensgesundheit, Widerstandsfähigkeit und Wuchskraft feststehen.

* * *

Werfen wir nun, ehe wir mit der Beurteilung der Gesamtleistung und Erwähnung der wichtigsten oder bemerkenswertesten Einzelheiten dieser Freiland-Anpflanzungen beginnen, heute erstmal einen kritischen Blick auf die Darbietungen der ersten Rosenschnittblumenschau in den Hallen.



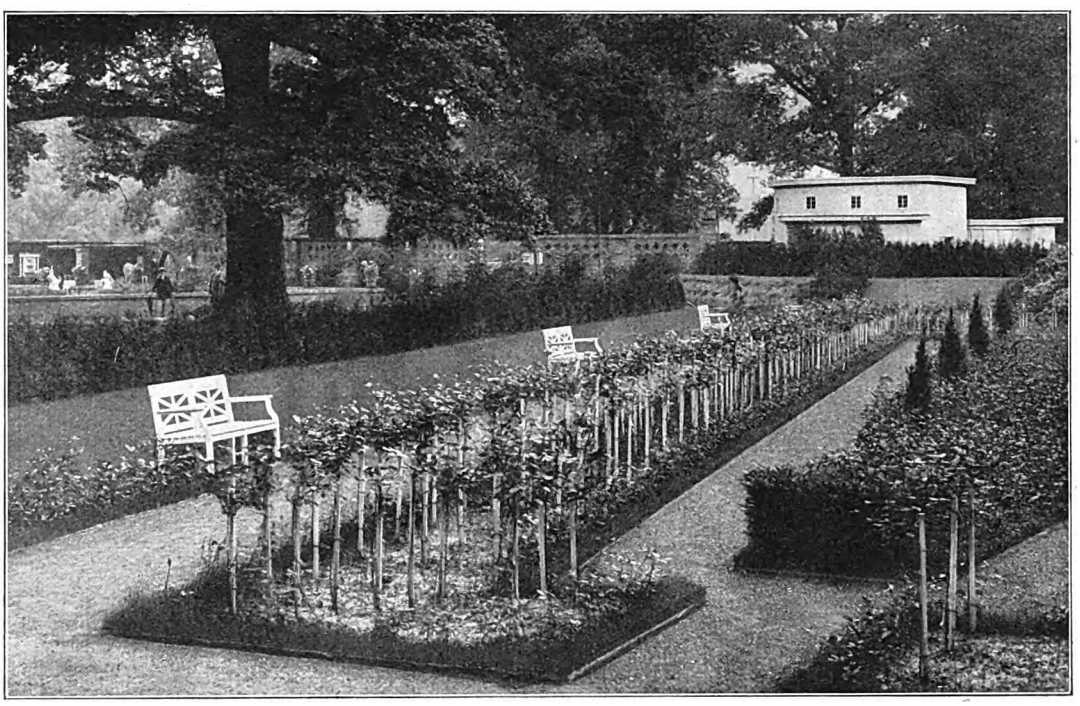
Das Schau- und Glanzstück war hier das große Rosenparterre der von der ersten und zweiten Sonderschau her so wohlbekannten Ziegenbalg-Halle. Die in rundgezackter Bewegung angelegten Grundrißformen des großen, zu ebener Erde gelegenen Mittel-Schmuckstückes, sowie der Wellenschwung im Grundriß des Aufbaus der Seitentische, desgleichen die dekorative Behandlung

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 53. Halb- und Hochstamm-Rosen im Sondergarten der Firma Münch & Haufe.

Digitized by Google

der Wände waren dieselben geblieben. All dies ist den Lesern aus früheren Abbildungen bekannt. Fortschrittlich wegweisend zeigt sich hier die Form-Begabung des gartenkünstlerischen Beraters, der die Entwürfe ursprünglich schuf, die Ausführung des farbenkünstlerischen Gesamtbildes und dekorativen Aufbaues der früheren Ziegenbalghalle zur ersten Sonderschau leitete und so ein form- und farbenreiches Planbild in einheitlich durchgeistigter Harmonie in die Verwirklichung übertrug.

Extrem zwar scheint hier durch die neuartige Bewegung der Grundrißlinien die Abwendung vom Herkömmlichen. Aber kein klassizistisches Dogma der Alleinberechtigung irgendeiner Richtung der Linie, ob gerade oder geschwungen, beengt den Horizont des Gestalters. Großzügig überschaut er weiträumige Gesamtheiten mit einem Blick. Gibt weiten Räumen Rahmen und dem Rahmen Füllung. Der Reiz des Ursprünglichen prickelt hier in den Variationen der verschiedenen Formungen, im Kleinen und Großen.

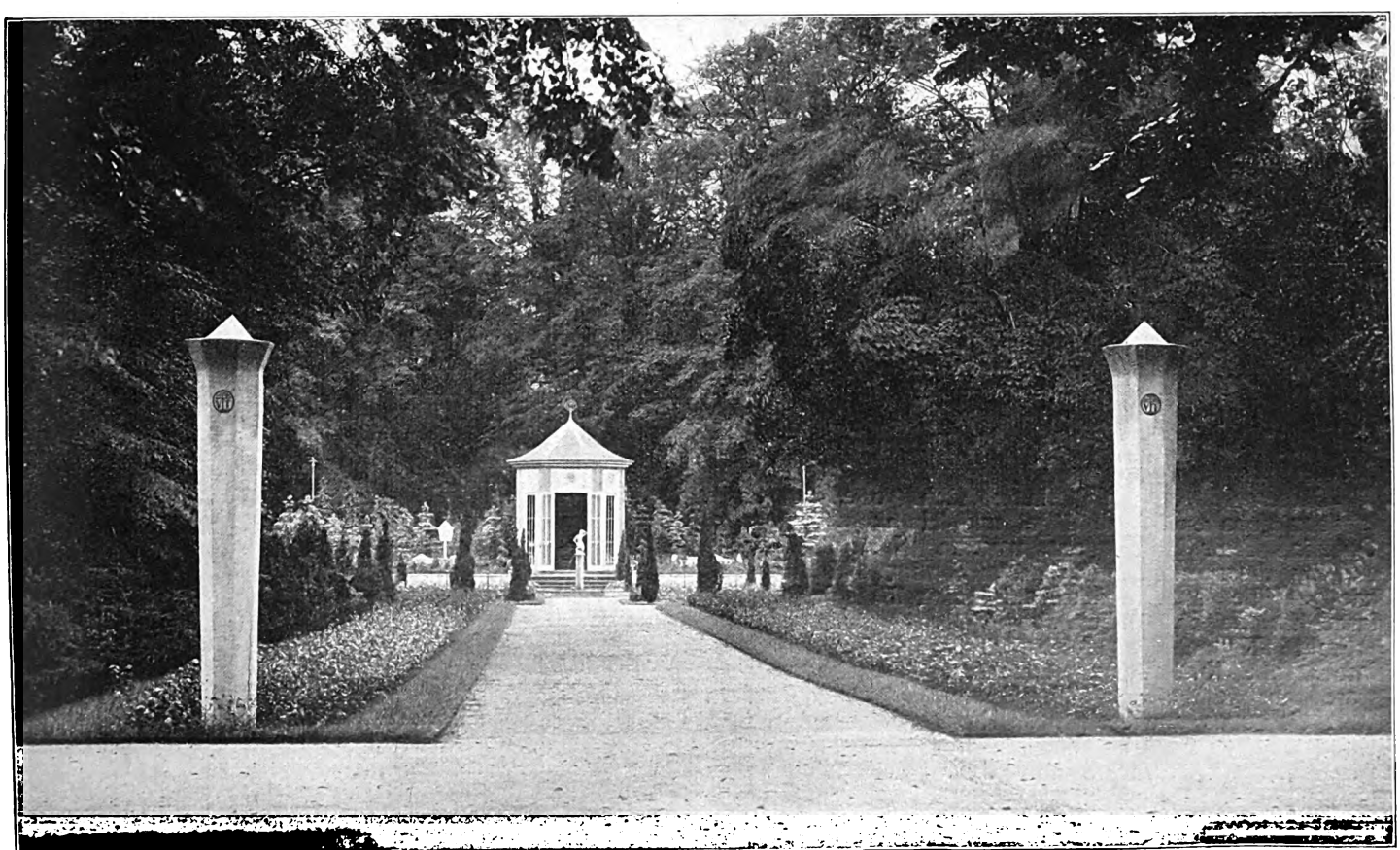


Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 54/55. Bild oben: Blick in den Rosen-Neuheiten-Garten der Firma W. Kordes Söhne, Sparrieshoop. — Bild unten: Eingang zum Sondergarten der Firma V. Teschendorff, Cossebaude. Originalaufnahmen für MDGZ. Photo Werner.

In der Raumbehandlung finden wir ein wichtiges Hauptmotiv mit durchgreifender Strenge aufs zweckmäßigste ausgenutzt: die Freihaltung, ja Aushöhlung der Mitte. In reich variierendem Formen-Wechsel setzt sich dieser Leitgedanke der Raumgestaltung in den Hallen vorherrschend durch. Am nachdrücklichsten spiegelte sich das auf der Eröffnungsschau wieder: die große, frei übersichtliche, streng gradlinig geführte Rhododendron-Fläche der Seidel-Halle, dann der leuchtende Farbenteppich des Azaleen-Parterres der Firmen Ambrosius und Risse, und endlich das schönste Farbengemälde, das ich in dieser Art auf Ausstellungen je gesehen: die farbig feine Frühlingssymphonie des Parterres der Ziegenbalg-Halle!

* * *

In dieser Halle bot uns die erste Schnittrosenschau eine neue Überraschung. Das riesige Grundbeet mit dem reizvollen Linienspiel seiner ursprünglichen Umrißformen



Digitized by Google

hatte sich wieder in einen grünen Sammetteppich aus Plattenmoos verwandelt, von dem sich in reliefartiger Plastik eine feine Rosen-Stickerei abhob. Nie zuvor hat man der Rose in einer derart großzügig einheitlichen Gesamtübersicht auf Ausstellungen die Alleinbeherrschung des Raumes anvertraut.

Zwei Dresdner Rosenfirmen waren es, die diesen großen Rosenteppich beschickten: Teschendorff und Münch & Haufe. Ein allumfassendes rot-rosabuntes Band aus Polyantha-Rosen, dem Zackenlinienlauf der Umrißformen folgend, diente als farbige Einfassung der erhabenen Mittel- und Seitenstücke des gesamten Rosenteppichs. Schon diese bunte Rosengirlande an sich war ein Meisterwerk der Blumenschmuckkunst. Vielen wird das vorbeigelingen, was hier zu einem Farbengedicht so schön und mit den einfachsten Mitteln erreicht worden war. Die drei Töne: rosafarbene *Ellen Poulsen* als Grundfarbe, mit aufgesetzten Tupfern der kirschroten *Rödhätte* und der dunkelroten *Eblouissant* zu harmonischem Dreiklang abgestimmt! Das Ganze wie ein Perlengeschmeide auf dem grünen Sammetkissen des Moosgrundes ruhend! Mögen viele

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 58. Ausschnitt aus dem Hochstamm-Rosenflor im Riesengroßen Rosengarten. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Gärtner an diesem Beispiel gesehen und gelernt haben, mit wie einfachen Mitteln nach den Gesetzen natürlicher Farbenharmonie höchste Wirkungen erreicht werden können.

Die innerste Mitte bekrönte eine Halbkugel in leuchtenddunkelroter Farbe gehalten, umgeben von einem weißen Ring aus *Eva Teschendorff*, mit dem ein zweiter, tieferer, breiterer, ebenfalls weißer Ring parallel lief.

Diesem Mittelstück gliederten sich große, nur wenig erhaben gehaltene Seitenflügel und Halbkugelbeete aus *Ophelia*, *Butterfly*, *Gorgeous* usw. an. Nicht auf Schaustellung eines möglichst endlosen Sortiment-Kunterbunts kam es hier an, sondern auf dekorativ stilreine und farbenharmonisch einheitliche Gesamtwirkungen. Das erprobte Können des Ausführenden konnte dabei auf farbengrelle Knalleffekte verzichten. Von Farbenrosen waren nur wenige, unauffällige Spuren verwendet, z. B. ein Beet *Gorgeous* sowie ein paar Rundstreifen *Herriot* usw. Und doch wirkte das Ganze nicht matt oder unfarbig, sondern frisch, vornehm und edel, wie von feiner Hand gearbeitete Kunststickerei oder auch wie es die Natur in der feinen Abschattierung der Farbentöne in mancher Rose selbst so vollendet vollbringt.

Seit einer Reihe von Jahren verfolgt man gerade die Art und Form der Ausstellung auf Rosenschauen mit ganz besonders kritischem Interesse. Und hier kann man sagen: welch ein Weg des Fortschritts von früheren Bierflaschen-Ausstellungen mit ihrem hundertfältigen Sortiments-Kunterbunt bis zu diesem großzügig einheitlichen Schaustück der deutschen Ausstellungskunst! Die Aufgabe, einen Massen-Aufmarsch von Rosen-Schnittblumen in dekorativ und farbenharmonisch großzügiger Einheitswirkung zur Schau zu stellen, wurde zum erstenmale auf der Dritten Sonderschau in Dresden durch das große Schau- und Schmuckstück der Firmen Teschendorff und Münch & Haufe glücklich gelöst.

Die Gartenbau-Ausstellungskunst hat auch mit dieser Leistung einen bedeutenden Höhepunkt erreicht. Wer weiß, ob jemals wieder in Deutschland derartig ins Große gehende Fähigkeitsbeweise deutscher Leistungskraft geboten werden können. Das aber ist gewiß, daß die deutsche Gartenbau-Ausstellungskunst einen vorwärtsführenden Entwicklungsweg geht. Wenn auch derart großzügige Ausstellungen in Deutschland sobald nicht wieder möglich sein sollten, so bleibt doch auch in kleineren Rahmen Raum genug für Weiterentwicklung auf diesem Wege. Den Rosenschauen zum Beispiel bleibt noch mancherlei zu tun übrig. In ganz anderen neuen Variationen können großzügige Gesamtdarbietungen erscheinen. Desgleichen könnten die Einzelleistungen sämtlicher Aussteller überhaupt mehr repräsentativ behandelt werden. Daß das erwünscht sein kann, bewiesen einzelne Einsendungen zur Rosen-Sonderschau in Dresden, die in Bezug auf dürftige Behandlung der Art des Aufstellens nichts zu wünschen übrig ließen. Es sind ferner Aufgaben zu lösen wie: mehr Qualitätsblumen sowohl gangbarer Hauptsorten wie aussichtsreicher Neuheiten, langstielig in großen Gefäßen und repräsentativer Aufmachung zur Schau zu stellen, wie das von einigen Firmen, zum Beispiel Guericke, Oschatz, Arno Huck und E. Wünsche, beide in Gostritz, A. Starck, Cossebaude, usw. in anerkennenswerten Darbietungen gezeigt wurde.

Wandern wir noch einmal hinaus in den „Riesengroßen Rosengarten". Ein Vergleich mit Mainz drängt sich uns auf. Das „Goldene Mainz" hatte großartige Treffer zu bieten. Die großartige Farben-Theorie, die dem „Riesengroßen Rosengarten" in Dresden zugrunde lag, ist zum großen Teil Theorie geblieben. Doch darüber im nächsten Teil dieser Besprechung.

(Fortsetzung folgt.) Gustav Müller.

Rosen-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 10. bis 13. Juli 1926.

Von den vielen festlichen Veranstaltungen, die den Namen „Dresden im Juli 1926" führen, sollte die Rosen-Sonderschau des Vereins Deutscher Rosenfreunde, dazu geeignet sein, eine Glanzrolle zu spielen.

Infolge des sehr ungünstigen Wetters waren die großzügig angelegten Rosengärten im Freien leider teilweise im Flor noch nicht voll genug entwickelt, so daß mancher Besucher anfangs etwas enttäuscht gewesen sein wird. Die für die Schnittrosen zur Verfügung gestellten Hallen waren jedoch gut ausgefüllt, und man konnte sehr schönes

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 60. Eine schöne Digitalis-Gruppe aus dem Sondergarten der Firma V. Teschendorff. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Blumenmaterial ausgestellt sehen. Leider war es vielen auswärtigen Züchtern nicht vergönnt, sich mit daran zu beteiligen, teils durch das ungünstige Wetter, teils durch Takt- und Formfehler der Leitung. Es wäre übrigens von seiten des Vereins Deutscher Rosenfreunde angebracht, die Zeit seiner Sommer-Ausstellung um 8 bis 10 Tage später zu verlegen, da zum Beispiel hier in Holstein die Rosen immer erst etwa Mitte Juli zu blühen anfangen. Man sah hier meist Dresdner Firmen als Aussteller und nur einige auswärtige.

Die große Halle, die man nach Durchgang der Eingangshalle betrat, war von einer ungeheuren Zahl Blumen, die eine dekorative Gesamtwirkung darstellten, ausgeschmückt worden. Die Mitte wurde durch ein großes, prächtiges Rosenparterre eingenommen, dessen Form- und Farbenharmonie durch Zusammenstellung von hierzu geeigneten Farbenrosen auf erhöhten und flachen Gruppen verblüffend wirkte und Staunen und Bewunderung hervorrief.

Als Untergrund war ein grüner Moosteppich ausgebreitet, und die auf der Gesamtfläche verteilten Gruppen wurden durch ein Band schlängelnder Formen von rosa und roten Polyantharosen wie *Erna Teschendorff, Jessy, E. Poulsen* usw. umgeben. Innen befanden sich Gruppen von Farbenrosen wie *Ophelia, Mme. E. Herriot, Gorgeous, Golden Emblem, Mrs. G. Shawyer, Mrs. H. Morse, Gloire de Hollande* und *Etoile de Hollande.* Aussteller waren die bekannten Firmen Teschendorff und Münch & Haufe. Es ist möglich, daß eine mehr natürliche Ausstellung der Rose diesen oder jenen Rosenfreund mehr begeistern würde, und doch kann ich nicht umhin, dieses in Riesenausmaßen gehaltene und so großzügig einheitlich ausgeführte Stück dekorativer Kunst zu bewundern.

Die Seiten dieses Raumes waren mit schönen Schnittrosengruppen ausgefüllt, an deren Beschickung sich die Großfirmen Dresdens hauptsächlich beteiligt hatten. Es würde zu weit führen, jeden einzelnen Aussteller besonders zu erwähnen. Was mir von den augestellten Blumen besonders gefiel waren folgende: *Jonkheer J. L. Mock*, prachtvoll getönt, *Padre*, schön, *Flammenrose*, ganz prächtig, *General Mac Arthur*, leuchtendrot, ausgestellt von der Firma E. Wünsche, Dresden-Gostritz.

Eine besonders herrliche Blumenqualität brachte A. Huck, Gostritz, *Golden Emblem* in herrlicher Färbung, ebenso waren große Vasen *Etoile de Hollande, Feu J. Looymans, Ophelia, Mrs. Henry Morse, Westfield Star* und viele andere gute Sorten vertreten. Eine Polyantharosen-Neuheit *Frau E. Münch*, Sport von *Orleans-Rose*, tiefkirschrosa, wurde von obigem Aussteller ebenfalls gezeigt.

In der Gruppe der Firma Th. Simmgen bemerkte ich Polyantharose *Th. Simmgen*, die auch ein Sport der *Orleansrose* sein soll und der *Frau E. Münch* sehr ähnelt. Es wäre angebracht, wenn derart ähnliche Neuheiten vor Einführung erst einmal geprüft und begutachtet würden, damit nicht Doppelgänger entstehen.

Die anderen Seitenrosenbilder waren von den Firmen P. Hauber, V. Guericke, Münch & Haufe, Ziegenbalg, Starck und anderen Dresdener Firmen ausgeschmückt worden.

In den Seitenhallen fand man einige auswärtige Rosenfirmen vertreten, und es waren dort auch Neuheiten zu sehen. Viele Besucher, welche hauptsächlich nach neuen Sorten gesucht haben, werden wohl etwas enttäuscht davongegangen sein, da gerade hierin wenig gezeigt wurde. Die Firma M. Tantau, Uetersen, brachte wohl mit das beste Neuheitensortiment, darunter die eigene Züchtung: *Johanniszauber.* Diese leuchtendrote Gruppenrose, ein Abkömmling von *Chateau de Clos Vougeot*, fällt sofort auf und wird meines Erachtens für Farbenwirkung in Rosengärten unentbehrlich werden. Dieser Aussteller hatte ebenfalls schöne Blumen von *Lady Inchiquin, F. J. Looymans, Mrs. Redford, Mrs. Henry Winnett, Maud Cuming* usw. Letztere ist eine

Von der Jubiläums Gartenbau-Ausstellung Dresden. 59. Lauben-Ecke im kleinen Hausgarten. Photo Werner.

Digitized by Google

der schönsten Schnitt- und Gruppenrosen in kupfrig-orangeroter Tönung, die wir haben.

H. Engelbrecht, Elmshorn, zeigte schöne Blumen von *Lord Lambourne*, eine riesige *Sunstar*, ferner *Richard E. West*, dunkelgelb, *Lady Inchiquin*, *Mrs. Henry Winnett*, *John Henry*, *Allen Chandler*, dunkelrote Halbschlingrose, *Gwynneth Jones*, orangerote Farbenrose, *Pink Pearl* und andere gute Neuheiten.

Die Firma Loose & Schubert in Angermund zeigte ein Sortiment gewählter Rosen, darunter *Golden Mme. Segond Weber*, *Betty Uprichard*, sehr schön, *Pink Pearl*, *John Mensing*, *Elvira Aramayo*, *Souvenir de H. A. Verschuren*.

Unter den von der Firma Münch & Haufe ausgestellten Sorten gefiel mir besonders *Vater Rhein*, rot, *Reverend Page Roberts*, *Natalie Böttner*, und *Angèle Pernet*.

Mit schönen Blumen von Neuheiten wie zum Beispiel die prächtige Farbenrose *Independence Day*, ferner *E. Ketten*, kirschrot, *Elvira Aramayo*, war auch hier die Firma V. Teschendorff gut vertreten.

Von unbekannten Sämlingen hatte Herr Weigand, Soden, ein Sortiment gebracht, worunter mir ein Kreuzungsresultat *Druschki* × *Sunburst* ins Auge fiel. Die Farbe ist weißlichgelb und die Blumen sind von ziemlicher Größe und guter Form. Ferner zeigte dieser Züchter einen Sämling von *Mme. Caroline Testout* × *Pernetiana*, in goldgelber Farbe.

Von E. Wünsche, Leutersdorf, wurde eine Neuheit *Gruß an die Lausitz* bezeichnet, ausgestellt. Es ist ein Abkömmling von *Pharisäer Mrs. G. Shawyer* und besitzt eine weißlichrosa Farbe mit rötlicher Berandung.

Beim Ausstellen von Sämlingen wäre es angebracht, eine Pflanze, im Topf kultiviert, mit zu zeigen, damit man die Tracht und den Wuchs der Sorte ersehen kann. Es wäre überhaupt angebracht, für Rosen-Neuheiten eine besondere Ausstellungsabteilung zu schaffen. Dieses wäre für die Besucher von Wichtigkeit und würde eine Erleichterung für Interessenten sein, die besonders nach neuen Rosen suchen. Vielleicht wird dieses berücksichtigt, wenn die Herbstschnittrosen-Sonderschau stattfindet. Hoffentlich können dann mehr auswärtige Firmen daran teilnehmen, und es wird dann auch an guten Neuheiten nicht fehlen.

Es ist möglich, daß ich manches übersehen habe oder nicht in der Lage bin, über die von andern Firmen ausgestellten Rosen etwas zu erwähnen, doch war es bei dem Menschengewühl nicht möglich, alles ins Auge zu fassen. Es sollen am Tage der Eröffnung der Rosen-Sonderschau allein 45000 Menschen die Hallen durchgangen sein. Am darauffolgenden Sonntag war ein derartiges Gedränge, daß es vielen Besuchern nicht möglich gewesen wäre, etwas zu sehen, wenn die Ausstellungsleitung den großen Andrang durch Beamte nicht hätte regulieren lassen.

Max Krause, Rosenspezialkulturen, Alveslohe in Holstein.

Aus einer Dresdner Großgärtnerei.

Sachsens Gartenbau entwickelt sich fortwährend in aufsteigender Linie. Zu dieser Entwicklung und Aufstieg tragen, mehr noch als in anderen Berufen, wesentlich die Großgärtnereien bei. Sie heben durch ihren Import und Export nicht nur das Ansehen des Berufes im Auslande und vermehren die Absatzgebiete dort; sie sind auch die Träger und Förderer der Ausbreitung unseres Berufes im Inlande. Auf ihnen ruht deshalb auch die größte Last der Ausgaben und der Arbeit für Repräsentation und sonstigen für Machtentfaltung und Weiterbildung eines Berufes notwendigen oder wichtigen Erfordernisse. Daran ist nichts zu deuteln, mag auch der Kleingärtner mitunter dieses nicht einsehen oder bekrittelnd dem Auftreten dieser Großgärtnereien gegenüberstehen.

Es ist deshalb die Beschreibung solcher Geschäfte in Fachzeitungen nicht nur ein Akt der Gerechtigkeit. Es werden auch dadurch unserem beruflichen Nachwuchs die Augen darüber geöffnet, wie gearbeitet werden muß, damit die Gärtnerei überall den Einfluß bekommt, der ihr auf Grund ihrer Leistung und immensen Arbeit für Volkswirtschaft, Volksgesundheit, Kunst, Wissenschaft und Bildung des gesamten Volkes gebührt.

In Nummer 10 dieser Zeitung wurde schon bei der Schilderung des Dresdner Gartenbaues auch kurz auf die Firma Max Ziegenbalg, Dresden-Laubegast, hingewiesen. Im Nachfolgenden soll etwas eingehender über diese Firma gesprochen werden. Nicht um den Erzeugnissen dieser Firma Vorspanndienste zu leisten, das wäre ein gänzlich unzulängliches Verlangen, denn diese sind zu bekannt und sprechen für sich selber. Die Hauptabsicht ist vielmehr, jedem Leser dieser Zeitung und jedem Gärtner von der Notwendigkeit solcher Veröffentlichungen zu weiterer Bekanntmachung in allen Volkskreisen zur Hebung des Berufsansehens zu überzeugen und anzuregen und jeden Berufsgenossen eindringlich zu mahnen, den Wert solcher Unternehmungen für den Beruf richtig einzuschätzen. Jeder Kleingärtner hat natürlich für den Beruf auch seine Bedeutung. Aber nur die Großgärtnereien mehren und erhalten unser Berufsansehen im Auslande. Wie auch nur sie hauptsächlich die Behörden von der Wichtigkeit unseres Berufes für die Allgemeinheit überzeugen können.

Während in dem Ziegenbalgschen Hauptgeschäft in Laubegast die Sonderkulturen Dresdens, *Azalea indica* (120000 Stück), Eriken (120000 Stück, davon 100000 *E. gracilis*), Rosen (davon allein etwa 40000 Hochstämme) usw. gepflegt werden, verlegte man in den Zweigbetrieb Dobritz (1,6 *ha* groß) die Anzucht von Flieder zum Treiben in Töpfen (etwa 25000), Farne usw. Insgesamt sind etwa 10000 *qm* Fläche mit Glas bedeckt.

Die Erweiterung der Kulturflächen und der damit verbundene gesteigerte Absatz machte den Neubau eines Bürohauses im Jahre 1922 notwendig. Der Mangel an geeigneten Überwinterungsräumen, wie auch das Fehlen einer dem Umsatz entsprechenden Packhalle wurde dadurch behoben, daß im Jahre 1924 ein großer, massiver Packschuppen mit 1000 *qm* Nutzfläche gebaut wurde, der heizbar ist, zu ebener Erde als Ueberwinterungsraum und in gleicher Fläche unterkellert als Einschlagraum für Freilandpflanzen dient. Im Herbst ist in dieser Packhalle die Möglichkeit gegeben, mehrere Waggons Pflanzen gleichzeitig für den Versand fertig zu machen, wobei das Laub gut abtrocknen kann und in bedeckte Autos verladen die Gärtnerei verläßt, um in gleichem Zustande in die Waggons verladen werden zu können, wodurch von vornherein eine unbeschädigte Ankunft gewährleistet ist.

Die Firma ist während der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung an der großen Rosenanlage in 17 Quartieren sowohl mit niedrig veredelten als auch Hochstammrosen vertreten, welche bezeugen sollen, in welch hervorragender Qualität diese herangezogen werden. Ferner hat sie am Ende der Herkules-Allee im „Großen Garten" einen Sondergarten errichtet, welcher ein großes Rosenparterre zeigt. In dem Sondergarten ist eine Kaffeeterrasse eingeschlossen, deren mustergültige Dekoration mit Lorbeeren in allen Formen und Größen, Palmen und Blattpflanzen zeigen soll, wie man Hotels, Sanatorien usw. ausschmücken kann, ohne baumschulmäßig eingepflanzte Sachen zu benutzen, da ja die dortstehenden Palmen usw. in Gefäßen stehen, die dann im Winter in frostfreien Räumen anderweitig Verwendung finden können.

Zur Eröffnungsschau war die Firma M. Ziegenbalg in hervorragender Weise in der Osthalle vertreten, wie schon in den Berichten dieser Zeitschrift bekannt gemacht wurde, wo aus ihren Sonderkulturen *Azalea indica*, Eriken verschiedener Art, Boronien, Treibflieder gezeigt worden, deren Qualität davon zeugte, daß die Firma bei den Dresdner Kulturen mit an der Spitze steht. Außerdem läßt die Firma Ziegenbalg noch täglich einen Film von etwa 700 *m* Länge laufen, der die Dresdner Sonderkulturen zeigt und dessen einwandfreie Aufnahmen vor allem den Pflanzenliebhaber vor Augen führen soll, welche Mühe und Arbeit notwendig ist, um eine Pflanze verkaufsfertig heranzuziehen und welche Werte er beim Kaufe einer Pflanze in Wirklichkeit erwirbt.

Gerade durch diese eben angeführte Arbeit, die überall Nachahmung verdiente, weil dadurch der Wert unserer mühseligen Berufsarbeit am anschaulichsten dem großen Publikum beigebracht wird, wird stark unterstrichen, daß

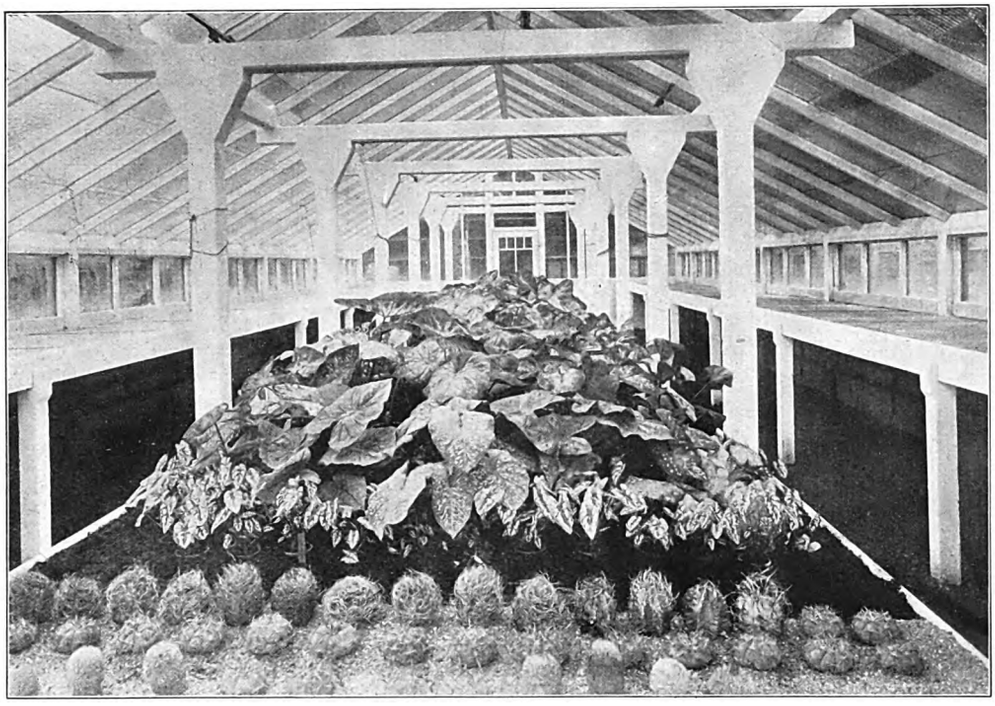
Digitized by Google

Aus den Kulturen der Firma Max Ziegenbalg, Dresden-Laubegast. Bild oben: Teilansicht der Araukarien-Kulturen. Bild unten: Teilansicht der Eriken-Kulturen. Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

vor allen Dingen die Großgärtnereien wesentlich zur Hebung und unter Aufbringung und Ausbreitung unseres Berufes aus eigenen Kräften und großer Opfer beitragen.

Außer den schon angeführten Kulturen unterhält die Firma M. Ziegenbalg noch große Anzuchten von Palmen, Araukarien, Cyclamen, Myrten, Ficus, ferner Maiblumen

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 61 Ein Höntsch-Holzzementhaus. Kakteen und Caladien von Klissing & Sohn. Orig.-Aufn. für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitung.

Neue Kulturen einzuführen ist nicht ihre Absicht. Wohl aber nimmt sie Bedacht alte Dresdner Sonderkulturen, sofern sie wirtschaftlich sind und der Dresdner Erwerbsgärtnerei zu weiteren Aufstieg verhelfen können, wieder einzuführen. Unter Anwendung aller modernen Hilfsmittel, soweit dieselben überhaupt in der Gärtnerei anwendbar sind, ist es ihr Hauptbestreben alle ihre Kulturen zu vervollkommnen und auf der Höhe zu halten.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands wirkt sich natürlich hier auch aus. Speziell dadurch, daß durch die Staatenvermehrung die Zollschranken sich vermehrt haben und der Export deshalb sehr schwer zu kämpfen hat. Hoffentlich können bei den kommenden Zollverhandlungen günstigere Ausfuhrmöglichkeiten geschaffen werden, da die Dresdner Spezialkulturen vorwiegend auf Export angewiesen sind. B. Voigtländer.

Nachschrift. Einige Abschnitte über die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Firma mußten wir der Raumbeschränkung wegen heute zurückstellen. Red.

Dresden 1926.

XIX. Höntsch & Co. auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

Es gehört der ernste Wille, Geduld, Geld, Fleiß, Können und felsige Liebe zum Gartenbau dazu, um Ideen zu finden, die wirtschaftliche Vorteile auslösen. So treten wir diesjährig in der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung mit nur neuen Gewächshaus-, Heizungs-, Kessel- und Lüftungskonstruktionen auf, die sämtlich in inniger Zusammenarbeit zwischen Konstrukteur und Gärtner und im Durchprobieren in eigener Gärtnerei entstanden sind. Es liegt im Interesse jeden Gärtners, sich von den Fortschritten zu überzeugen, denn mit demselben Geld, das er für eine rückständige Konstruktion anzulegen hat, erhält er auch eine neue moderne, durchprobierte und mit größter Wirtschaftlichkeit und Höchstleistung versehene Anlage.

Stillstand ist Rückschritt! Das gilt nicht nur der Landwirtschaft und für die Industrie, sondern auch heute mehr denn je für den Erwerbsgartenbau. Wir wissen doch aus den Reichsstatistiken, wie viele Millionen wertvolles deutsches Geld alljährlich für Blumen und Gemüse in das Ausland wandern, wir wissen, wie notwendig gerade dieses Geld von dem Erwerbsgartenbau benötigt wird. Wir wissen, wie schwer der Gärtner um 100 Mark Verdienst arbeiten muß und dann ist es nicht zu verstehen, daß die Mittel zur Bekämpfung der Einfuhr fremder Gartenbauerzeugnisse und der Ausfuhr unseres schönen, wertvollen Geldes nicht gefunden werden. Sie sind aber erhältlich, sie bestehen in wirtschaftlicher Hochleistung gärtnerischer Werkzeuge, in dem größtmöglichsten Ersatz der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschinen oder Konstruktion und in der Anpassung an alle Kultur- und Witterungsverhältnisse bei geringstem wirtschaftlichsten Kostenaufwand.

Die Wege hierzu sind gefunden und wir werden nicht müde, dem Gartenbau zu dienen ohne Unterlaß, bis unsere Lieferungen einen Höchstleistungsgrad erreicht haben, der den Erwerbsgartenbau so leistungsfähig macht, daß der gesamte deutsche Bedarf an Blumen, Pflanzen und Gemüse im Inlande gedeckt werden kann und daß dem Erwerbsgartenbau die Millionen zugute kommen, die jetzt in das Ausland fließen.

So zeigen wir auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zum Beispiel ein Gewächshaus von 16 *m* Breite freitragend in modernster Konstruktion und mit zuverlässigen Lüftungsanlagen für Massenanzucht von Schnittblumenpflanzen und Gemüse im Grunde ausgepflanzt. Der größte zur Zeit erreichte Lichteffekt ist hier hineingetragen, in größter technischer Spitzfindigkeit sind die Profile so schwach dimensioniert, daß sie den Sicherheitsvorschriften der Behörde vollauf noch genügen, aber in erster Linie Kulturstätten ersten Ranges und keine Festungsbauten, in welchen die Pflanzen zurück — aber nicht wirtschaftlich vorwärtswachsen, sind.

In diesem Gewächshaus wird mit Pferdebetrieb oder mit Motorfräse gearbeitet und mit Schlauch gespritzt. Alles ist so eingerichtet, daß kein Kilo Eisen, kein Zentner Holz zu viel, kein Material, daß Wirtschaftlichkeit bringt, zu wenig verarbeitet ist. Nur billigste Lieferung bei höchster Kultur und niedrigsten Kulturkosten lautet unsere Parole.

Wir sehen dann weiter ein Höntsch-Holzzementhaus (Abb. obenstehend). Viele Gärtner werden sich noch der Abhandlung in dieser Zeitschrift erinnern, wo für und gegen Beton gesprochen wurde. Beton ist kalt und schwer, Holzzement ist warm und leicht, was ein bloßes Befühlen von Bauteilen von Holzzement und Beton sofort lehrt. Höntsch-Holzzement läßt sich sägen, nageln und in jeder Weise bearbeiten, was bei Beton nicht der Fall ist. Das Haus hat Dachzentralventilation und Unterzentralventilation in den Seitenwänden. Betreten wir das Innere des Hauses, so stellen wir fest, wie gefällig es konstruiert ist. Es ist so schwach dimensioniert, als es eben bei solcher Konstruktion angeht. Höntsch-Holzzement ist völlig frostsicher, es kann keinerlei Frostschaden eintreten, auch nicht, wenn die Wände naß werden und plötzliche Kälte eintritt. Größtmöglichster Lichteintritt ist zugrunde gelegt. Das Haus ist sehr warm, was sich schon dadurch kennzeichnet, daß laufend die Scheiben angelaufen sind, während die Häuser in üblicher Bauweise die Wärmeeigenschaften in so hohem Maße nicht besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Beobachtungen über neuere Erdbeersorten.

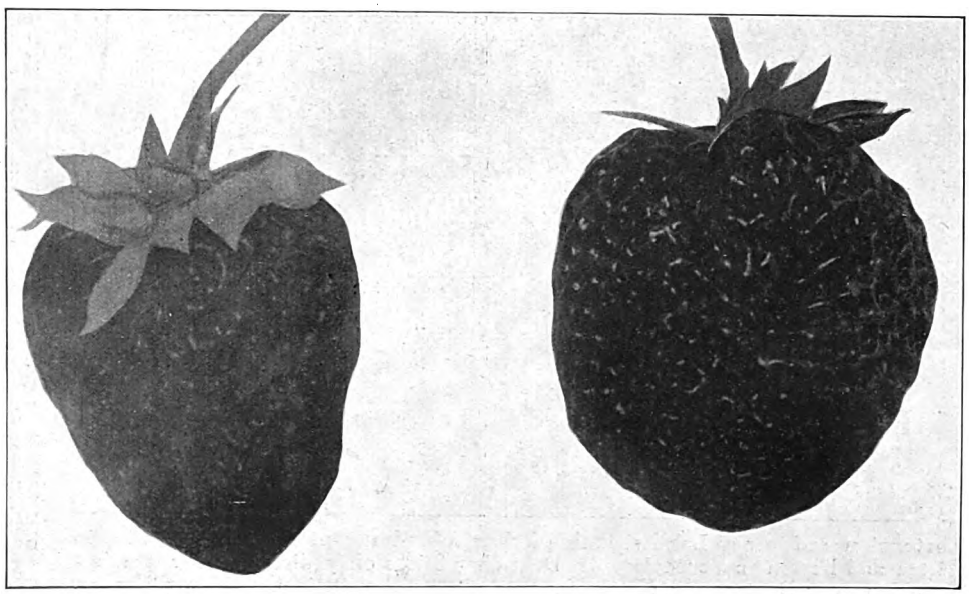
Im vorigen Jahre berichtete ich über die neue Laxtonsche Erdbeersorte *The Duke*, die sich unter hiesigen Verhältnissen vorzüglich bewährte. Die Fruchtbarkeit, Frühreife, Farbe und Festigkeit der Frucht machen sie nach meinen Beobachtungen zu einer Sorte für den Großanbau. Außer dieser Sorte sah ich in Bedford noch eine größere Anzahl

Digitized by Google

neuerer Sorten, welche ich gegenwärtig ausprobiere und über welche ich noch kein abschließendes Urteil fällen kann. Nach den Beschreibungen der Züchter sind ja alle hervorragend, aber ich glaube doch, daß mit der Herausgabe allzuvieler Sorten dem Obstbau nicht gedient ist. Es sollten nur diejenigen, die wirklich Verbesserung älterer bewährter Sorten aufweisen, in den Handel gebracht werden. Folgende Sorten zeigen sich in diesem Jahre durch auffallende Fruchtbarkeit und sonstige Vorzüge aus, die ich hier kurz anführe.

King George (Abb. I, nebenstehend). 1912 in den Handel gebracht, zeichnet sich durch kräftiges Wachstum der Pflanzen aus und errinnert darin viel an *Sieger*. Die Fruchbarkeit und der Handelswert der Frucht sind gut.

Laxtonian (Abb. II). Großfrüchtig, reichtragend, von lebhaft roter Farbe und gutem Geschmack.



Einige Beobachtungen über neuere Erdbeersorten. I. King George. Aus den Kulturen von H. Rosenthal, Rötha bei Leipzig, für MDGZ. photographisch aufgenommen.

Laxtons Majestic, Neuheit 1924. Eine an *Leitstern* erinnernde Sorte mit prachtvoll gefärbten Früchten, die gleich der *Leitstern* festes wohlschmeckendes Fleisch hat.

Laxton's Abundance. Eine außerordentlich starkwachsende und reichtragende Sorte, die an die *Amerikanische Volltragende* erinnert, aber eine bedeutende Verbesserung dieser zu sein scheint. Im Geschmack ist dieselbe nicht erstklassig, wie die Amerikanische. Für den Feldanbau und die Konservenfabrikation scheint sie sich zu eignen.

Laxtons Omega. Die spätreifenste Sorte von großer Fruchtbarkeit, welche wenig Ausläufer macht und noch beobachtet werden muß.

Während diese angegebenen Sorten wirklich durch Befruchtung hervorgegangene Neuheiten sind, muß ich leider feststellen, daß die in den letzten Jahren mit großem Geschrei in Deutschland angebotenen neuen Sorten vielfach alte sind, die unter lauttönenden Namen, wie *Weltschlager* usw. durch Unkenntnis oder bewußt verbreitet werden.

H. Rosenthal,
Beerenobst- und Obstbaumschulen, Rötha b. Leipzig.

Petersilien- und Schwarzwurzeln.

Nachdem der in Nr. 18 dieser Zeitschrift veröffentlichte Aufsatz über Spinate mit vielem Interesse aufgenommen worden ist, fahre ich heute mit einer weiteren Abhandlung über brauchbare Gemüsesorten fort und lasse eine Beschreibung über gute Petersilien- und Schwarzwurzel-Sorten folgen.

Bei den Petersilienwurzeln unterscheiden wir vier Sorten. Drei davon haben verschieden lange Wurzeln (kurze, halblange und lange), während sich die vierte durch anderes Laub auszeichnet. Auch in der Reifezeit sind die Sorten voneinander verschieden.

Kurze dicke (früher Zucker): Die kürzeste Sorte. Da die Wurzeln bei der Ernte leicht herauszuheben sind, eignen sich diese besonders auch zum Anbau in schwerem Boden. Laub glatt.

Halblange Zucker (Berliner): Hat etwas längere Wurzeln als die vorstehende Sorte. Die *Berliner* bekommt man im Handel oft nicht echt, sondern vielfach wird die *Kurze dicke* dafür geliefert.

Lange, glatte, späte (Bardowieker): Die längste und somit auch die ertragreichste aller Petersilien. Die Wurzeln erreichen eine Länge von 18—20 *cm*. Das Laub ist wie bei den vorhergehenden Sorten glatt. Erntezeit spät.

Ruhm von Erfurt: Diese Sorte unterscheidet sich von den vorgenannten durch ihr feingekraustes Laub, das wie bei der Schnittpetersilie zu verwenden ist. Die Wurzel ist ziemlich lang und stark mit glatter Schale.

Schwarzwurzeln.

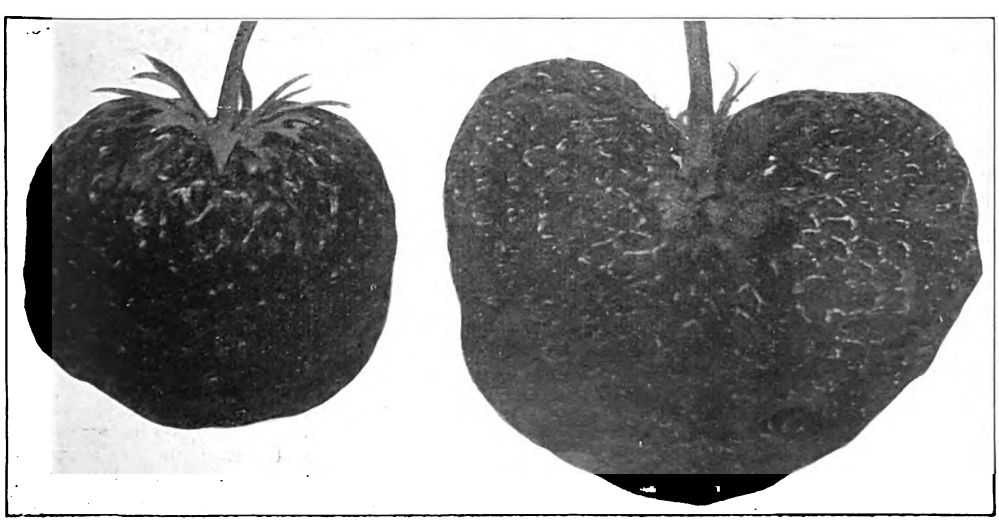
Von den Schwarzwurzeln haben wir ebenfalls vier Sorten im Handel, die nur ganz unwesentliche Unterschiede aufweisen. Die ferner in einigen Gegenden üblichen Lokalbezeichnungen, wie z. B. *Frankfurter*, *Hamburger* usw. decken sich mit einer der nachgenannten Sorten.

Gewöhnliche: Die älteste, bekannteste Schwarzwurzel, aus der die anderen Sorten hervorgegangen sind. Anspruchsloser als die übrigen Sorten an Klima und Bodenverhältnisse, gedeiht daher auch in kälteren Gegenden. Wurzel ist nach oben zu etwas geringelt.

Russische Riesen: Eine Verbesserung der vorstehenden Sorte. Größere und dickere Wurzeln und auch breitere Blätter als die gewöhnliche.

Einjährige Riesen: Diese Sorte schießt nur wenig in Samen. Bei früher Aussaat kann man schon im Herbst die Wurzeln ernten.

Vulkan: Eine neuere Sorte, ähnlich *Russische Riesen*. Die



II. Laxtonian. Aus den Kulturen von H. Rosenthal, Rötha b. Leipzig, für MDGZ. photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Hortensien auf einer Landwirtschaftlichen Wanderausstellung. Hortensien in Kästen und Beeten in der Anlage des Deutschen Stickstoffsyndikats auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Cannstatt a. Neckar. Ausgeführt von der Firma C. Faiß, Feuerbach-Stuttgart. Farbenaufnahme für MDGZ.

gut bewährte. Die ganze Anlage bot ein prächtiges, mit der Farbe des Baues im Hintergrund gut harmonierendes Bild. Die Bepflanzung der Beete führte die Firma Carl Faiß, Feuerbach-Stuttgart, aus. Entwurf und Ausführung der Anlage war der Firma C. W. Siegloch, Gartenarchitekt, Cannstatt, übertragen.

C. Schoemperle, Feuerbach-Stuttgart.

Hortensien Rubin und Lanzelot.

Von vielen neueren ausländischen Züchtungen ist die Hortensien-Sorte *Rubin* die gebrauchsfähigste Sorte. Die mittelhohe Pflanze bringt aus straffen und gut belaubten Stielen schön geformte Riesendolden von auffallend leuchtend rubinroter Farbe. Knospenansatz gut, in der Treiberei mittelfrüh.

Lanzelot ist eine in dieser Zeitschrift ebenfalls des öfteren erwähnte Prachtsorte mit sehr großen, reinrosa Blütendolden. Die Einzelblüten sind scharf gezähnt. Der Wuchs der mittelhohen Pflanze ist ohne Tadel, der Knospenansatz sicher und reich. *Lanzelot* steht in der Kultur mit an erster Stelle.

Richard Besser, Halberstadt.

Wurzeln sind dick und fast glatt. Die äußere Haut soll aber dunkler sein als bei den anderen Sorten.

J. Paul.

Hortensien auf einer Landwirtschaftlichen Wanderausstellung.

Das Deutsche Stickstoff-Syndikat ließ anläßlich der Landwirtschaftlichen Wanderausstellung in Cannstatt vom 18. bis 23. Juni 1925 eine umfangreiche Gartenanlage herstellen, bei welcher der größte Teil der Beetbepflanzung mit Hortensien ausgeführt war. Verwendet wurden etwa 1800 Hortensienpflanzen mit 1 bis 12 Blumen in den Sorten: *Emma Schömperle, Kriemhild, Lorelei, Osning, Wilh. Pfitzer.*

Die Pflanzung der Fensterkästen wurde mit der Zonalpelargonien-Neuheit *Obergärtner Held* und der *Pelargonium-peltatum*-Sorte *Klara Pfitzer* erstellt. Ein in der Mitte der Anlage angebrachtes Bassin war mit einem Petunien-Beet eingefaßt. Hierzu wurden 1600 Petunien der Sorte *Erfordia* verwendet. Außerdem waren an zwei seitlichen Rabatten 1000 *Begonia semperflorens Albert Martin* ausgepflanzt. Sämtliche Blumenbeete wurden mit *Pyrethrum partenifolium aureum* eingefaßt.

Während der Anzucht der Pflanzen wurde als Stickstoff-Dünger ausschließlich Harnstickstoff der Badischen Anilin- und Sodafabrik verwendet, welches sich hier sehr

Zweijährige Schaupflanze der Hortensie Elmar. Von C. Faiß, Feuerbach.

Sechs Pflanzen der Hortensie Elmar, 9 Monate alt, aus Einstieler-Pflanzen hervorgegangen. Farbenaufnahme aus den Kulturen der Firma C. Faiß, Feuerbach, für Möllers Deutsche Gartner-Zeitung.

Pelargonium-zonale-Neuheiten.

Unaufhaltsam macht die Firma Gebr. Neubronner & Co. in Neu-Ulm weitere Fortschritte in der Neuheitenzucht von Pelargonium zonale. Sie bringt für 1927 wieder drei wertvolle einfache Sorten in den Handel. Es werden diese folgenden Neuheiten sein: Nr. 312, dunkelrosa, obere Petalen weiß gefleckt, einfach (Rosa-Reformator); Nr. 16, lachsrot dunkel, einfach, aparte Färbung; Nr. 18, türkischrot, einfach. Nebst ihren letztjährigen Züchtungen wird die Firma jene neuesten Züchtungen

Digitized by Google

bei der deutschen Gärtnertagung vom 5. bis 8. August in der Gartenbau-Ausstellung in Dresden zur Schau stellen.

Die beiden ersten Sorten, Nr. 312, und Nr. 16 sind Neuzüchtungen der *Reformator*-Rasse und deshalb für Gruppen und Topfverkauf gleich wertvoll. Die letztere, Nr. 18, ist eine Kreuzung der *Reformator* mit der Riesenrasse und wird wegen ihrer besonderen intensiv hochroten Leuchtkraft *Meteor* bei weitem übertreffen, also ebenfalls eine begehrte Balkon-Gruppen- und Topfpflanze werden. Jedem Leser dieser geschätzten Zeitschrift wird hinreichend bekannt sein, daß die Neubronnerschen Züchtungen bis heute Weltruf erlangt haben und daß diese im Vorjahre auf den Gartenbau-Ausstellungen in Ludwigshafen und Ulm a. D. allgemeine Bewunderung erregten. Der große Bestand in nur ausgewählten Sämlingspflanzen der Firma Gebr. Neubronner & Co. läßt erwarten, daß sie auch in den kommenden Jahren wertvolle und bedeutende Neuheiten in den Handel bringen werden.

Frz. Müller, Obergärtner
i. Fa. Gebr. Neubronner & Co., Neu-Ulm a. D.

Neue Zonal-Pelargonien.

Heute ist es ein Wagnis, mit neuen Zonal-Pelargonien-Sorten in die Öffentlichkeit zu kommen. Ist das Sortiment doch wahrhaftig schon groß genug. Doch durch die vielen Kollegen, welche meine Geranium sahen, wurde ich immer wieder aufgefordert, diese herrlichen Sorten der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Mein Bestreben war, die schöne Neubronnersche Züchtung *Großherzog Fr. von Baden* in kräftigerer reinerer Färbung zu erzielen, was mir in meinem *Alpenglühen* 1920 vollauf gelang. Diese Sorte mit ihrer kräftigen Flachsfärbung, mit riesigen Dolden, von Reichblütigkeit, dürfte bis heute kaum übertroffen sein. Mit Recht könnte *Alpenglühen* als die lachsfarbige *Meteor* bezeichnet werden. Für Balkon und Gruppen ist sie gleich gut geeignet und wird gern gekauft.

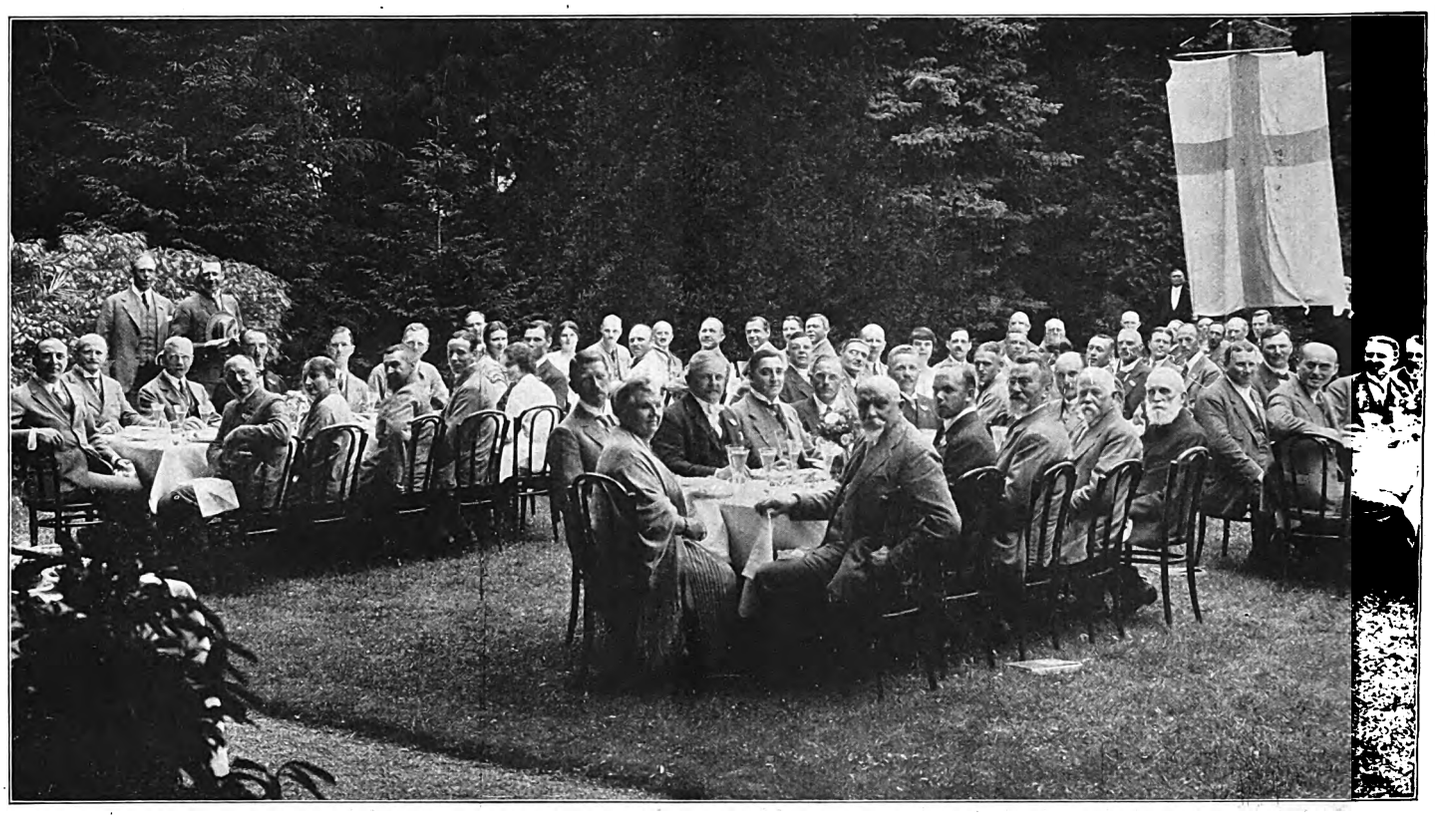
Hortensie Rubin. Farbenaufnahme der Firma Rich. Besser, Halberstadt.

Nun war es mein nächstes Ziel, diese Farbe in niederem Wuchs (*Bavaria*-artig) zu bekommen, was mir auch gelungen ist. Der Wuchs dieser Neuheit ist kräftig, die Pflanze reich verzweigt, mit markanter Blattzeichnung, die Blühwilligkeit außergewöhnlich reich und früh, die Farbe ein reines Lachs. Diese herrliche Neuheit wurde dem um den Allgäuer Gartenbau so hochverdienten Herrn Ökonomierat Heiler in Kempten gewidmet.

Eine Schwester von letzterer, jedoch gefüllt, mit gleich guten Eigenschaften wurde unserm lieben Freunde *Hermann Vietzen*, Neu-Ulm, gewidmet. Als Topfpflanze für Markt- und Ladenverkauf haben diese zwei Sorten wegen ihrer Früh- und Reichblütigkeit sicher eine gute Zukunft; mögen sie, wenn sie im September dieses Jahres dem Handel übergeben werden, recht viele Freude erwerben. Den Sommer über können diese

Hortensien Lanzelot. Aus den Spezial-Kulturen der Firma Richard Besser. Halberstadt, farbig aufgenommen. Photo Tobien.

Digitized by Google



Besuch des Schwedischen Waldschutzvereins in den Späthschen Baumschulen. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.

Sorten bei Hermann Vietzen, Neu-Ulm, und bei der Firma Frommknecht, Kempten, besichtigt werden.

Severin Frommknecht, Kempten-Schelldorf.

Besuch des Schwedischen Waldschutzvereins in den Späthschen Baumschulen.

Gelegentlich des Besuches von 70 Mitgliedern des Schwedischen Waldschutzvereins in der Späthschen Baumschule am 23. Juni dieses Jahres wurde die oben wiedergegebene photographische Aufnahme gemacht.

Die Veranstaltung erfolgte unter Führung des Forstrates Professor Metzger von der deutschen Gesandtschaft in Helsingfors und des Vorsitzenden des Schwedischen Waldschutzvereins Professor Gösta Bergendal aus Stockholm, sowie des Vorsitzenden der Zentralverwaltung der schwedischen Forsten und dessen Stellvertreter, Ministerialdirigent Freiherr von Hermelin. An der Besichtigung nahmen ferner teil: Dr. Fritz Graf von Schwerin, Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, der Stadtgartendirektor der Stadt Berlin, Herr Erwin Barth, Forstmeister Grasso, Direktor der städtischen Berliner Forsten, Forstrat von Nathusius von der Stadt Berlin und der städtische Gartendirektor, Herr Kuphaldt, Steglitz.

Von der Firma L. Späth nahmen teil: der Inhaber, Dr. Hellmut L. Späth, Generaldirektor Teetzmann, Professor Magnus, Direktor Kempkes, Direktor Schmiele, Direktor Wendland sowie Geheimrat Nehring.

Dr. Hellmut L. Späth.

Engerlinge.

Ursache und Wirkung.

In dem sehr interessanten Bericht „Aus den Holsteiner Forstbaumschulen" von Herrn Voigtländer, Tharandt, in Nr. 33, Jahrgang 1925, von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung finde ich auf Seite 371 den Absatz über Schädlingsbekämpfung. Es heißt dort: In den Saatbeeten machen sich häufig Engerlinge unangenehm bemerkbar. Weiter heißt es: . . . und den wenigen, vereinzelt hie und da auftretenden Maulwürfen wird bald . . . . . der Garaus gemacht.

Ich glaube, besser kann man Ursache und Wirkung nicht nebeneinanderstellen. Der Maulwurf wühlt eben, weil er Engerlinge jagt und nicht, um uns vielgeplagten Gärtnern einen Possen zu spielen.

Die aufgehobenen Stellen lassen sich ja leicht wieder ebendrücken.

Wer an dem Nutzen des Maulwurfes zweifelt, fange ein lebendes Exemplar, sperre es in eine mit etwas Erde versehene verdunkelte Kiste und gebe ihm als Gesellschaft 20 oder mehr lebende Engerlinge.

Nach zwei Stunden erkundige man sich nach dem Wohlbefinden der Engerlinge, vorausgesetzt, daß der Maulwurf noch nicht alle aus Liebe gefressen hat.

Nebenbei bemerkt ist das Fangen und Töten der Maulwürfe in Österreich mit Recht strafbar.

Pollanetz, Rodaun.

PERSONALNACHRICHTEN

Der Obergärtner Otto Frenzel, der seit über 50 Jahren bei der bekannten Samenzüchterfirma F. C. Heinemann, Erfurt, ununterbrochen tätig ist, konnte am 31. Juli seinen 70 jährigen Geburtstag in voller Rüstigkeit und Frische begehen.

Wilhelm Vendt, bisher Obergärtner der Gräflich Bismarck Bohlen'schen Gartenverwaltung in Carlsburg, Kreis Greifswald, wurde anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums zum Gräflichen Garteninspektor ernannt.

Die Obergärtnerprüfung in Westfalen haben vor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, unter dem Vorsitz des Prüfungsausschusses bestanden: Josef Kracht, Eugen Hagedorn, Franz Lorenz, Paul Glatt, Anton Schäper, Heinrich Welchert, Heinrich Niehaus, sämtlich aus Münster in Westfalen. Kasper Lauter in Borghorst, Frl. Toni Woykowiak in Kinderhaus, Josef Mahlmann in Ostenfelde bei Wahrendorf.

Kommerzienrat John Benary, ältester Mitinhaber der Firma Ernst Benary, Erfurt, ist am 20. Juli im 74. Lebensjahre gestorben. Er war 52 Jahre in der Leitung der genannten Firma unermüdlich tätig. Die Geschäfte werden in der gleichen Weise wie bisher von den Inhabern der Firma Ernst Benary: Ernst Benary jr. und Heinrich Benary weitergeführt.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 23. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das III. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. August 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Nochmals: Die Paeonien-Ausstellung in Boskoop.

Es gibt auch in Deutschland erfahrene und erfolgreiche Fachleute, die für die Zucht der Stauden- und Baum-Paeonien nicht viel übrig haben. Auf der andern Seite stehen die Verehrer und Bewunderer der unvergleichlichen Blütenschönheit unserer volkstümlichen Bauern- oder Pfingstrose. Diese Fachgenossen erwarten von der Paeonienkultur große Entwicklungsmöglichkeiten. Zur Erreichung dieses Zieles sind nötig: Sichtung der Sortimente, Ausmerzung überflüssiger Sorten, gesteigerte Anzucht erlesener Schlagersorten, Streckung der Blütezeit usw. Paeonien-Ausstellungen sollen ebenfalls zur Aufklärung in Sortenfragen beitragen.

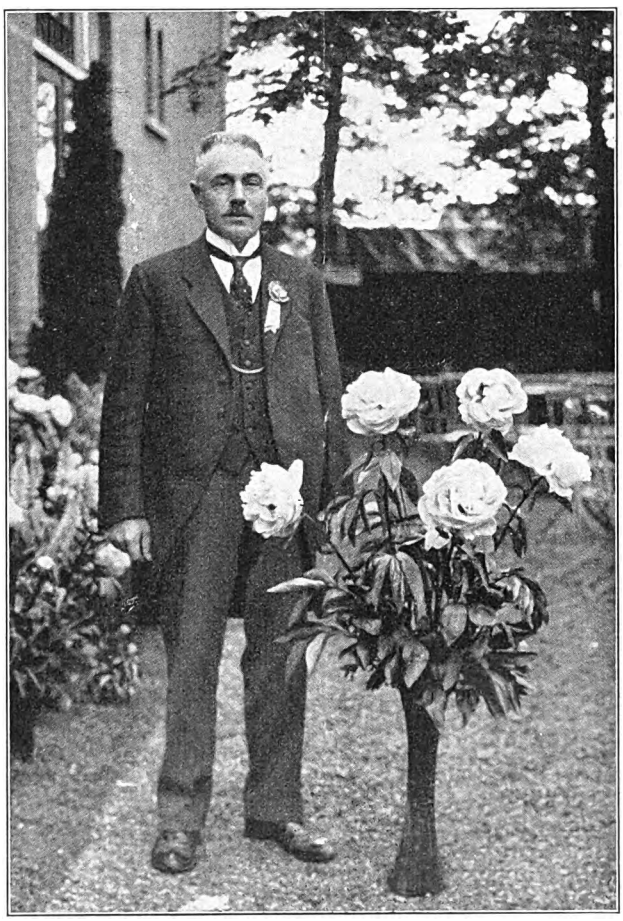
* * *

Was die Paeonien-Ausstellung in Boskoop betrifft, so war da viel Schönes zu sehen. Hauptsächlich waren die Chinensis-Sorten vertreten. Nur einige der Besten nenne ich: Gefüllte: *Karl Rosenfield*, leuchtendrot. *Albert Crousse*, frischrosa mit hellerem Rand und karminroten Flecken. *Duchesse de Nemours* (Calot) rahmfarben. *Marie Lemoine*, silberweiß, großblumig. *Asa Gray*, lachsfarbig, rosenförmige Blume. *L'Indispensable*, zartrosa, *Dr. H. van der Tak*, leuchtendrot, *Kelways Glorious*, weiß mit rosa Schein. *Odette*, innen weiß, außen rosa. *Baroness Schroeder*, weiß. *Prinzess Maud*, rahmfarben. *Mme. Emile Lemoine*, rosa, groß. *Marie Crousse*, lachsrosa, gut gefüllt. *Solange*, weiß. *Germaine Bigot*, rosa. *Susanne Dessert*, dunkelrosa. *La Lorraine*, weiß mit rosa Schein. *Cherry Hill*, tiefdunkelrot, aber etwas kleine Blume. *Clemenceau*, rosa. *Ginette*, zartrosa, locker gebaute Blume. *Mrs. Edward Harding*, weiß, groß. *Gen. Gorcas*, ganz zartrosa. *La Rosière*, weiß, bleibt sehr geschlossen. *La France*, rosa, groß. *Livingstone*, rosa.

Besonders hervorzuheben sind ferner: *Sarah Bernhardt*, lebendigrosa, sehr großblumig. *Reine Hortense*, zartrosa, sehr groß. *Festiva maxima*, weiß mit roten Flecken, sehr groß, gut gefüllt. *James Kelway*, zartrosa, sehr groß. *General Mac Mahon*, violettrot. *Koningin Wilhelmina*, rosa, am Rande heller, großblumig. *Monsieur Jules Elie*, frischrosa, groß.

Von einfachen wären zu erwähnen: *Josephine*, dunkelrosa. *Pink Delight*, hellrosa. *Mr. Tim*, lichtrot. *Eva*, hellrot. Ausgestellt hatten die Firmen: Guldemond & Co., Boskoop. Adr. Blom, Boskoop. L. Van Leeuwen & Zn., Sassenheim. I. Mossel, Boskoop. Brand & Zn., Boskoop. N. V. Warnaar, Sassenheim. Kweekerij, Rijnstroom. Alphen a. Rijn. Hemerik, Leiden. H. Den Ouden & Zn., Boskoop u. a. m.

Außer dem Programm erregten einige *Lupinus-polyphyllus-Sämlinge*, eine Einsendung der Firma A. Spaargaren, Boskoop, besonderes Aufsehen. Sie waren in allen Schattierungen von Gelb über Lachsfarben und Rot bis Violett vorhanden und versprechen eine sehr willkommene Bereicherung unseres Lupinus-Sortimentes zu werden. Auch eine schöne, schon benannte Sorte — namens *Ada* — ockergelb mit brauner Lippe, war zur Schau gestellt. Nun hat die Ausstellung ihre Pforten geschlossen und in Boskoop ist es wieder still geworden. Rudolf Puffenzl, Oegstgeest bei Leiden (Holland).



Paeonie Lady Alexander Duff, rosa mit weißen Blatträndern und gelben Staubfäden. Daneben als Maßstab Herr Den Ouden, Vorsitzender der Niederländischen Vereinigung der Paeonienzüchter in Leiden. Originalaufnahme für MDGZ

Nachschrift. Als Ergänzung des in Nr. 21 veröffentlichten Berichts des Herrn H. Rosenthal, Rötha, haben wir auch der vorstehenden Besprechung Raum gegeben. Red.

Primeln für das späte Frühjahr und Frühsommer.

Über Frühlingsprimeln ist in dieser geschätzten Zeitschrift wiederholt geschrieben worden. Ganz vernachlässigt finde ich aber die im späten Frühjahr und Frühsommer blühenden Arten und Sorten. Wenn ich die hiesigen ausgedehnten Staudenkulturen durchschreite und vor mir ein Feld mit Tausenden dieser herrlichen Blüher in Rot, Gelb, Altgold, Karmesin und Lila, sowie vielen dazwischenliegenden Farbtönen aufleuchtet, als wäre man in den Hyazinthen- und Tulpenfeldern Hollands, dann muß ich mich wohl oft fragen, warum wohl gerade diesen dankbaren Stauden so wenig Beachtung geschenkt wird. Besondere Ansprüche an Kultur, Boden und dergleichen stellen sie ebensowenig wie *Primula veris* und *P. acaulis*, obwohl ihnen ein frischer milder Lehmboden am besten zusagt. Zudem haben sie aber zumeist

Digitized by Google

den Vorteil, daß sie nicht nur als Gartenschmuckstaude, sondern auch als sehr haltbare Schnittblumen Verwendung finden können, da sie zum Teil Stiele bis 50 *cm* Länge hervorbringen und sich bis 14 Tage im Wasser frisch halten, da auch die oberen Etagen darin aufblühen. Warum findet man sie so wenig in öffentlichen Anlagen der Städte, der Badeorte und in Privatgärten? Kann man sie doch als Gruppen im Halbschatten, wo viele andere Pflanzen schlecht oder nicht gedeihen, im Steingarten, als Vorpflanzung vor Gehölzgruppen, Koniferen, Rhododendron und dergleichen mehr verwenden.

Auch in der Staudenrabatte werden die meisten Sorten ihre Wirkung nicht verfehlen, da sie ja mit wenigen Ausnahmen auch volle Sonne vertragen. Ich möchte einige Arten, welche sich für genannte Zwecke eignen, kurz beschreiben in der Hoffnung, daß diese Zeilen dazu beitragen, ihnen zu ihrer wohlverdienten Verbreitung zu verhelfen.

Als erste käme *Primula pulverulenta* in Frage. Sie bringt schlanke Blütenstiele bis 50 *cm* mit zumeist sechs Etagen karmesinroter Blüten. Auch in zartem Rosa sind dieselben vorhanden. Die Blütenstiele sind weißmehlig bestäubt, besonders am obersten Teil, was die Wirkung der Blüten noch erhöht, besonders bei den dunklen Farben. Blütezeit von Mitte Mai ab, also zu einer Zeit, da Freilandblumen noch verhältnismäßig knapp sind. Fällt doch auch Pfingsten gerade in diese Zeit.

Dieser sehr ähnlich und zu gleicher Zeit blühend, aber nicht ganz so hoch, ist die *Primula Silva Taroucana* (*Pr. pulverulenta* × *Pr. Cockburniana*) in einem Rot, wie es die Cinerarie *Matador* aufweist.

Auch *Pr. luteola* blüht zur gleichen Zeit, aber nicht in Etagen wie die vorherigen und folgenden, sondern in Köpfen ähnlich der *Pr. denticulata* mit bis 70 Einzelblüten am 40 bis 50 *cm* langen Stiel. Farbe rein primelgelb. Ich halte diese Sorte für Schnittzwecke als besonders wertvoll, da Pflanzen mit 30 bis 40 Blütenstielen keine Seltenheit sind. Die Blüten haben einen angenehmen Duft.

In Etagen oder Quirlen blühen etwa zur gleichen Zeit noch *Primula japonica* in verschiedenen Farben, von denen für volle Sonne aber nur Violett und Lila zu verwenden sind, da die roten Farbtöne leicht Brandflecken davontragen. Im Halbschatten sind aber auch diese sehr hübsch. Die Blütenstiele von *Pr. japonica* erreichen eine Höhe von 40 *cm* und darüber und sind kräftiger als bei *Pr. pulverulenta*.

Neigt sich die Hauptblütezeit bereits genannter Sorten ihrem Ende zu, dann stehen in herrlichem Altgold, Knospen orange: *Primula Bulleyana*, in Lila: *Pr. Beesiana* und die aus beiden entstandenen Kreuzungen der *Pr. Bullesiana* im Aufblühen. Gerade in letzter Sorte sind ganz wundervolle Farbentöne in Rosa, Terrakotta, Lachsorange und Rot verschiedener Schattierung vertreten.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich *Primula burmanica*, deren Blüten ein prächtiges dunkles Lila, ähnlich dem der Dahlie *Gärtners Freude* zeigen. Die Etagen stehen dichter zusammen als bei den vorgenannten und lassen dadurch die Gesamtblüte voller erscheinen. Höhe etwa 35 *cm*. Sie harmoniert wundervoll mit *Pr. Bulleyana* und kann, da zur gleichen Zeit blühend, mit dieser gemeinsam Verwendung finden.

Primula Cockburniana strahlt in einem leuchtenden Orange, wie es kaum in einer anderen Primel wieder anzutreffen ist. Ihre Blüten erreichen allerdings nicht die Größe der bereits genannten Sorten, sie ist auch demzufolge für Schnitt weniger wertvoll, um so prachtvoller präsentiert sie sich aber im Steingarten. Höhe 20 bis 25 *cm*, sehr reichblühend.

Zum Schluß sei noch auf zwei Arten hingewiesen, welche von anderen Primeln ganz verschieden sind. Ihre Blüten stehen gleich kleinen Glöckchen zu 10 bis 30 Stück auf dem 40 bis 50 *cm* langen Stiel: *Pr. vittata* in Dunkelpurpur und *Pr. sikkimensis* in reinem Schwefelgelb. Interessant ist auch noch *Pr. Giraldiana*, deren Blüten mehr einer *Hyazinthus muscari* als einer Primel gleichen. Sie gehört allerdings nicht hierher, da sie schon Mitte April blüht, also vier bis sechs Wochen früher als die hier beschriebenen Sorten. Sind diese drei letztgenannten auch keine Allerweltstauden, so sind sie doch interessant und wert, erwähnt zu werden. Jeder Besucher unserer Kulturen hat seine besondere Freude an deren Eigenart.

F. Weber, Wolslowitzer Staudenkulturen bei Nimptsch.

Primula Bullesiana.

In Nr. 20 dieser Zeitschrift interessiert mich der Bericht über *Primula Bullesiana*. Für diese, leider noch sehr wenig bekannte, aber reizvolle Primelart möchte ich heute nochmals das Wort ergreifen. Ich kann Herrn Richard Gebhards Ausführungen nur beistimmen. Was den Farbenreichtum betrifft, so wird man wohl kaum eine Farbe vergebens suchen. Es bedeutet wirklich Erholung, in seinen freien Stunden diese Blüten- und Farbenpracht auf sich einwirken zu lassen. Durch den wohlgeformten Bau und die straffen Stiele sind sie als Gruppenpflanze, wie auch als Schnittblume gleich wertvoll. Ihr Samenansatz ist reichlich, ihrer schnellen Verbreitung dürfte also nichts im Wege stehen.

H. Mächtlen i. Firma G. Seyschab, Nürnberg.

Leontopodium alpinum sulphureum.

Das neue gelbe Edelweiß.

Dieses schwefelgelbe Edelweiß entstand ungefähr im Jahre 1914-1915 im Pomologischen Garten von Dr. E. Regel und J. Kesselring in St. Petersburg. Als einzige ihrer Art auf einem Beete mit einigen Hundert des gewöhnlichen Alpenedelweiß fiel diese eine Pflanze gleich ins Auge und wurde auch sofort besonders gepflanzt. Etliche Jahre stand sie dort ohne Samen zu erzeugen; möglich, daß man ihr in der Kriegs- und Revolutionszeit nicht die nötige Beachtung schenkte, denn damals dachte jeder nur an Kartoffeln, Kohlrüben und dergleichen mehr.

Im Jahre 1915 bekam ich von Herrn W. Kesselring für den Botanischen Garten ein Pflänzchen, das aus obigen Gründen recht stiefmütterlich behandelt wurde und oft im Unkraute fast erstickte. Im Jahre 1924, als ein besonders günstiger Sommer war, setzte die Pflanze reichlich Samen an, welche auch in der Tauschliste angeboten wurden, doch wenig Abnehmer fanden, weil der Name wahrscheinlich unter der großen Menge anderer verschwand und nicht auffiel. Ich riskierte die Samen anzubieten, obgleich ich absolut nicht sicher war, daß die gelbe Form treu aus Samen fallen würde. Nun aber, wo ich hier im Kownoer Botanischen Garten bereits eine Anzahl Sämlinge von dieser Petersburger Stammpflanze besitze, kann man schon etwas Genaueres sagen. Diese Sämlinge zog ich aus Samen, welche ich vor meiner Abreise von Petersburg nach hier sandte, nach meiner Ankunft hierselbst aussäte.

In diesem Jahr blühen bereits sämtliche Pflanzen, etwa 20 Stück, und zu meiner größten Freude sämtlich schwefelgelb. Im großen und ganzen unterscheiden sich die Pflanzen nicht von dem weißen Edelweiß, nur die schwefelgelbe Färbung der dickwolligen Deckblätter fällt daran auf. Es wäre eine Massenanzucht davon zu empfehlen, um durch eine mehrfache Auslese allmählich eine der goldgelben Farbe ähnliche Tönung zu erzielen, was vielleicht in sonnenreicheren Gegenden leichter auszuführen wäre. Samen sind ja voraussichtlich jedes Jahr im Botanischen Garten in Petersburg (Leningrad) zu bekommen, auch glaube ich, daß unser Garten in der Lage sein wird, in der Samen-Tauschliste für 1926/1927 solchen anbieten zu können. Unter diesen wenigen Exemplaren befinden sich auch zwei mit monströsen Blüten, von denen die Samen zu Versuchen besonders gesammelt werden sollen.

C. Meißner, Kowno.

Nemantirrhinum Grashoffi.

Zurückkommend auf die verschiedenen Artikel in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung in Nr. 35 vom 11. Dezember 1925 und in den darauffolgenden Nummern über *Nemantirrhinum Grashoffi* und der angezweifelten Möglichkeit der Zwangsbefruchtung von *Antirrhinum* × *Nemesia*, möchte ich mir heute erlauben, die ungläubigen Herren und wer sich sonst dafür interessiert, zur Besichtigung von meinem *Nemantirrhinum*, Kreuzung zwischen *Antirrhinum nanum* (Mutter) und *Nemesia compacta Triumph* (Vater) ergebenst einzuladen. Die Nemantirrhinum stehen jetzt in voller

Digitized by Google

Blüte, und es kann niemanden schwer fallen, zu erkennen, daß es sich um Nemesia-Löwenmaul handelt, gezogen in zäher Arbeit aus angegebener künstlicher Kreuzung.

Es sollte mich freuen, wenn ich hier recht viele Sachverständige begrüßen könnte.

A. Grußdorf, Samenzüchter, Quedlinburg in Firma Martin Grashoff.

Edelwicken-Treibkultur.

Obgleich ich mich nicht zu den Edelwickenspezialisten rechne, ist es vielleicht für den deutschen Schnittblumenzüchter doch von Nutzen und Interesse, einmal etwas zu hören, wie man in England diese dort so begehrte Modeblume kultiviert und heranzieht. Ich hatte während meines langjährigen Aufenthaltes dortselbst viel Gelegenheit mit „Sweetpea"-Spezialisten zusammen tätig zu sein, und da ich für die Wicken viel Interesse hatte, habe ich die Kultur derselben so nebenbei kennen gelernt. Das meiste Geld verdienen die englischen Züchter durch Verkauf von Samen benannter Sorten, und es haben einige der großen Firmen Samenanzuchtsfarmen in Nord-Amerika, wo die besseren Sorten kultiviert werden.

Die Wicken, die man in England sieht, sind hauptsächlich Ausstellungsblumen, welche nach allen Regeln der Kunst herangezogen und behandelt werden. Lange, steife Stiele mit vier Blumen sind bei richtiger Kultur leicht zu haben. Für Schnittzwecke verfährt man dort folgendermaßen. Aussaat November bis Februar in kalte Kästen oder Häuser. Die Saat wird teilweise in kleine Handkästen oder gleich in kleine Töpfe ausgesät, die nur zur Hälfte mit Erde gefüllt und mit drei Samenkörnern versehen, sind dann, wenn die Saat aufgegangen ist, werden bis an den Rand mit Erde gefüllt. Die in Kästen ausgesäten werden später einzeln eingetopft. Die Pflanzen dürfen nie viel künstliche Wärme bekommen und müssen möglichst natürlich herangezogen werden. Viel Luft ist nötig. Man pinziert die Sämlinge sobald sie drei Blätter haben, damit sie von unten buschig herauskommen. Hat man kalte Häuser, die man im Frühjahr womöglich ganz abdecken kann, so kann man diese zu späterem Auspflanzen der Wicken benutzen. Es genügen auch einfache mit Mistbeetfenstern hergestellte Kästen oder Häuser, die man dann im Frühjahr einfach wegnimmt. Die Blumen sind sehr empfindlich gegen Nässe und heiße Sonnenstrahlen, daher ist es angebracht, wieder Fenster aufzulegen, um die Blumen zu schützen.

Das Auspflanzen kann Anfang März bis Anfang April geschehen. Man pflanzt die Wicken etwa 35 *cm* von Pflanze zu Pflanze auseinander. Die Entfernung von Reihe zu Reihe beträgt 1½ bis 2 *m*. Der Boden muß tief rigolt, gut gedüngt und mit natürlichen und künstlichen Nährstoffen bereichert werden. Das Abdecken des Bodens mit kurzem Dünger ist zu empfehlen. Bei trockenem Wetter ist gut zu gießen. Wenn diese Kultur richtig gehandhabt wird, ist sie gewinnbringend und lohnend, nur muß man es eben so einrichten, daß die Blumen sehr zeitig zum Schneiden fertig sind, ehe es im Freiland Wicken gibt. Die Pflanzen sind ziemlich unempfindlich gegen Frost und können schon etwas Kälte vertragen. In England säet man teilweise schon im Herbst ins freie Land, und die Pflanzen kommen bei den dortigen nicht sehr kalten Wintern ganz gut durch.

Max Krause, Rosenspezialkulturen, Alveslohe in Holstein.

Farben-Freesien.

Als eifriger Pflanzenfreund, der jede Entwicklung unsrer Garten- und Gewächshauspflanzen mit Interesse verfolgt, freute ich mich auch über die Fortschritte in der Freesienzucht. Da die Freesien sämtlich aus dem Ausland kamen, unter dessen südlicher Sonne sie gezogen wurden, freute es mich umso mehr, als ich aus dem Anzeigenteil des „Möller" ersah, daß dort eine Freesienrasse *Geyer* angeboten wird und damit nun endlich in den Handel kommt.

Mir selbst ist diese Freesien-Rasse nicht fremd, ihr mir nahe stehender Züchter sandte mir schon kurz vor Kriegsbeginn etwas von seinen Erzeugnissen, die für die damalige Zeit auf einer bemerkenswerten Höhe standen in Bezug auf Farbenreichtum, Wuchskraft und Blumengröße. Erst eine Zeitlang nach dem Kriege kam ich wieder in den Besitz dieser Rasse, an der von dem Züchter unter Benutzung jenes Materials seiner Züchtungen, das durch die Ungunst der auch schwer auf ihm lastenden Kriegsverhältnisse ihm noch verblieb, eifrig weiter verbessert wurde.

Leider war es mir selbst nicht bisher vergönnt, damit auch die Erzeugnisse andrer Züchter der Neuzeit zu vergleichen, daher ist, dessen bin ich mir wohl bewußt, mein Urteil nur ein einseitiges. Was ich davon in gelegentlich besuchten Handelsbetrieben sah, stach merkwürdig dagegen ab und zwar nicht zum Vorteil des letzteren, aber wer bürgt mir dafür, daß dieses Material auf der Höhe stand und es sich dabei nicht um irgend eine billige Nachzucht handelte! Von diesem Gesichtspunkt aus bitte ich meine heutigen Darlegungen zu werten, hoffend, daß sie dem einen oder andern die Feder in die Hand drücken zur Klärung, denn die Freesien sind ja längst zu einer begehrten Winterschnittblume geworden, die man derart anzieht und behandelt, daß man sie monatelang in fortgesetzter Blüte den Winter über hat, wozu ihre Farbenschönheit, ihr feiner Duft und die leichte Kultur sie bestens befähigen.

Die ersten buntfarbigen Freesien waren meines Wissens die *Ragionieri*. Mit diesen hat die in Rede stehende Rasse nichts zu tun. Den Grundstock dazu legten die Sorten *Freesia Purity*, reinweiß, *Excelsior*, mit sehr großer gelblichweißer Blume, *Chapmani*, *Suttons Pink*, rosa, usw. Durch fortgesetzte Kreuzungen und Auslese entstand dann daraus ein recht reiches, lebhaftes Farbenspiel von seltenem Reiz und großer Lebhaftigkeit, sowie feinen Übergängen, die in kurzer Beschreibung nicht so leicht zu schildern sind. An Farbenreichtum übertreffen sie alle mir bis dahin bekannt gewordenen Rassen. Es gibt Sorten darunter, deren Blüten einen Durchmesser von 5 *cm* und auch noch etwas darüber erreichen.

M. Geier.

Deutsches Obst auf der Jahresschau in Dresden.

Dritte Sonderausstellung vom 10. bis 13. Juli 1926.

Trotz der ungünstigsten Witterung seit Monat Mai, trotz der verheerenden Überschwemmungen im lieben Deutschen Reiche war es doch möglich eine Frühobstschau in den Tagen vom 10. bis 13. Juli in den vorzüglich, praktisch eingerichteten Räumen der Ausstellungshallen abzuhalten.

Die Zahl der Aussteller war nicht so zahlreich wie man es hätte erwarten dürfen. Doch waren in den letzten Tagen vor der Ausstellung verschiedene Gegenden noch durch Unwetter heimgesucht worden, so daß im letzten Augenblick Anmeldungen zurückgezogen werden mußten. Man vermißte die Kirschen-Hauptanbaugebiete wie Werder, Guben, Gotha, Baden, Alte Land, Provinz Sachsen vollständig; nur Freistaat Sachsen und Altenburg waren in der Mehrzahl vertreten.

Altenburg und zwar: Thüringer Bauamt, Landwirtschaftskammer, Kreisobstbauverein und Stadtgärtnerei waren mit großen Mengen, etwa 200 Körbe, vorzüglich ausgebildeter Früchte erschienen und von Herrn Diplom-Obstbauinspektor Sante recht gefällig aufgebaut. Als Hauptsorten für Altenburg können angesprochen werden: *Steifstiel* (Altenburger Lokalsorte von großem Wert für dortige Gegend), *Fromm's Herzkirsche*, *Napoleoner*, *Lotkirsche* (Lokalsorte) und *Doktorkirsche*, alles hervorragend schöne, schwarzglänzende Sorten. Ferner: *Melone = Büttners späte rote Knorpelkirsche* und *Große Prinzessinkirsche*, (*syn. Lauermann's Kirsche*). Als halbsauere fielen auf die *Blattammer = Königin Hortensia*, *Rote Ammer = Späte Ammer* und *Ostheimer Weichsel*.

Amtshauptmannsbezirk Riesa war mit 30 Körben Kirschen erschienen, jedoch ohne Namen, ebenso Gemeinde Alteis und Richter-Prestewitz, durchweg recht schöne, gut ausgebildete Früchte. Der Provinzial-Obstmuttergarten Diemitz (Gartenmeister Heimann) stellte ein Teil seines Sortimentes aus, von welchen besonders als schwarze Sorten *Prinzenkirsche*, *Hedelfinger Riesenkirsche*, *Ochsenherzkirsche*, *Farnstädter braune Knorpelkirsche*, dann *Schneiders späte Knorpelkirsche* und *Königskirsche*. Ferner *Spanische Glaskirsche*, *Bettenburger Weichsel* und *Exzellenz von Hindenburg*, alles in bester

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 62. Kirschen auf der Frühobstschau. (Dritte Sonderschau am 10. Juli). Einsendung des Kirschenanbaugebietes Altenburg. Photo Werner.

Beschaffenheit. Man hatte Gelegenheit mit fraglichen Sorten Vergleiche anzustellen. Kreisobstbauinspektor Heine, Weißenfels, hatte ebenfalls Früchte in Körben und Zweige mit recht gutem Behang ausgestellt. Auch hier zeichneten sich neben der Lokalsorte *Farnstädter braune* die Sorten: *Weiße Spanische, Königskirsche, Große Prinzessin* und *Exzellenz v. Hindenburg* aus. Der Bezirksobstbauverein Meißen hatte wenige Sorten, aber sehr schöne Früchte ausgestellt, und es fiel ein Sämling *Bammelwilde*, eine große, schwarzglänzende, feste Frucht von vorzüglichem Wohlgeschmack, unwillkürlich auf. Auch die anderen Sorten, sowie die 20 Körbe Johannis- und Stachelbeeren waren schön großfrüchtig und ließen gute Kultur erkennen.

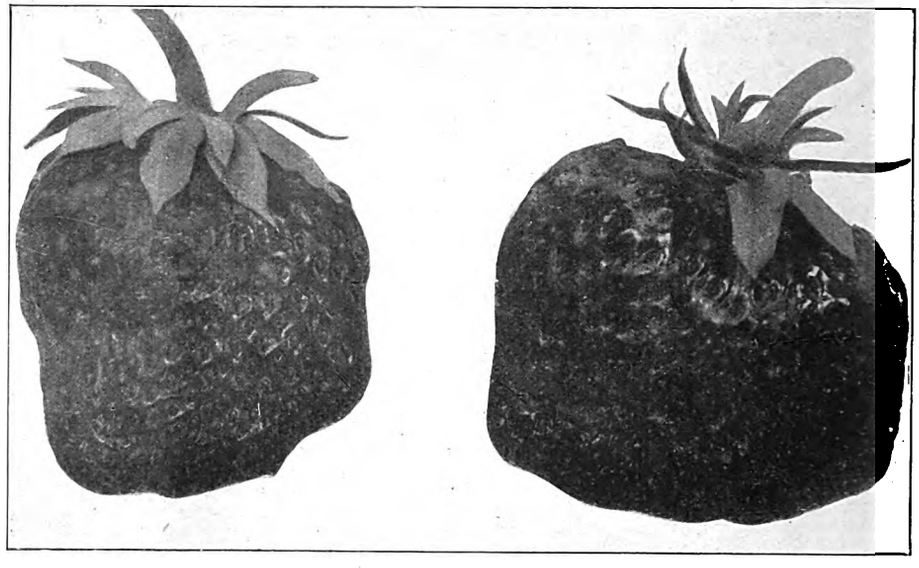
Der Stadtrat zu Kohren hatte auch seine Spezialsorten ausgestellt und zwar: *Büttners späte rote Knorpelkirsche, Große Prinzessinkirsche, Weiße Spanische* und *Kohrener große schwarze Herzkirsche*, vorzügliche, wohlschmeckende Frucht.

Die vom Stadtrat zu Elsterer ausgestellte *Elsterer große schwarze Spiegelkirsche*, welche im Ansehn und Geschmack vorzüglich war, fand unter Fachleuten Beachtung, desgleichen die ausgestellten Johannisbeeren.

Aus dem Amtshauptmannsbezirk Grossenhain (Abt. Obstbau) stellten verschiedene Obstzüchter 70 Körbe hervorragend schöne Kirschen in wenig Sorten aus, ferner 26 Körbe Johannisbeeren und reife Pfirsiche der Sorte *Sneed* aus. Die Aufmachung war gut.

Herr Schmidt, Gödelitz, zeigte in 11 Körben und Zweigen mit recht gutem Behang die Sorten *Große Prinzessinkirsche, Weiße Spanische, Werdersche Schwarze, Franz's Wilde*, eine große, glänzende wohlschmeckende Frucht.

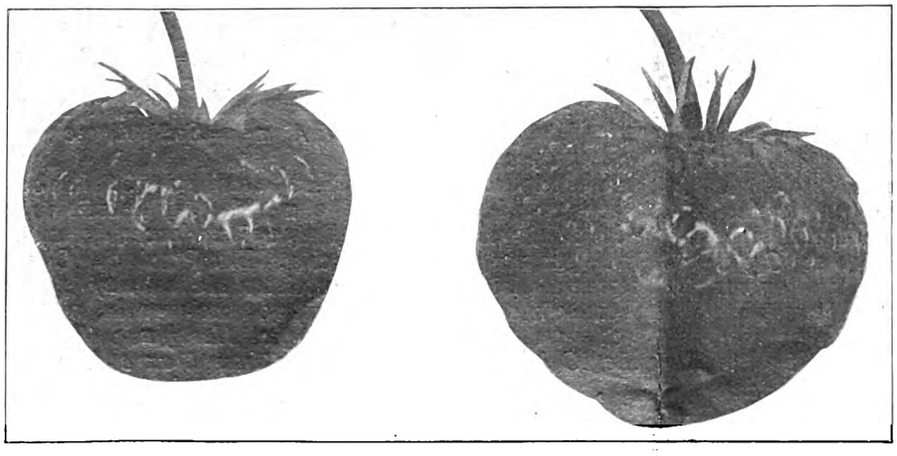
Die Firma Reinhardts Obstkulturen, Baum- und Rosenschulen Kleinbreitenbach, bei Plaue (Thüringen) war, wie auch im Vorjahre in Altenburg, mit ihrer Züchtung, der frühen ertragreichen Sauerkirsche *Exzellenz v. Hindenburg* erschienen und fand allgemeine Beachtung. Neben früher Reife zeichnet sich die Sorte durch reiche Tragbarkeit, süßweinigen milden Geschmack, prachtvollen bordeauroten Saft, sehr kleinen Stein und kräftiges Wachstum aus, eine Sauerkirsche, auf welche jeder Erwerbsobstzüchter aufmerksam gemacht werden muß.



Erdbeer-Neuheit Laxtons Majestic (1924). Ähnlich der Sorte Leitstern. Fleisch fest, wohlschmeckend, Frucht prächtig gefärbt. Aus den Kulturen von Herm. Rosenthal, Beerenobst- und Obstbaumschulen, Rötha bei Leipzig. Originalaufnahme für MDGZ

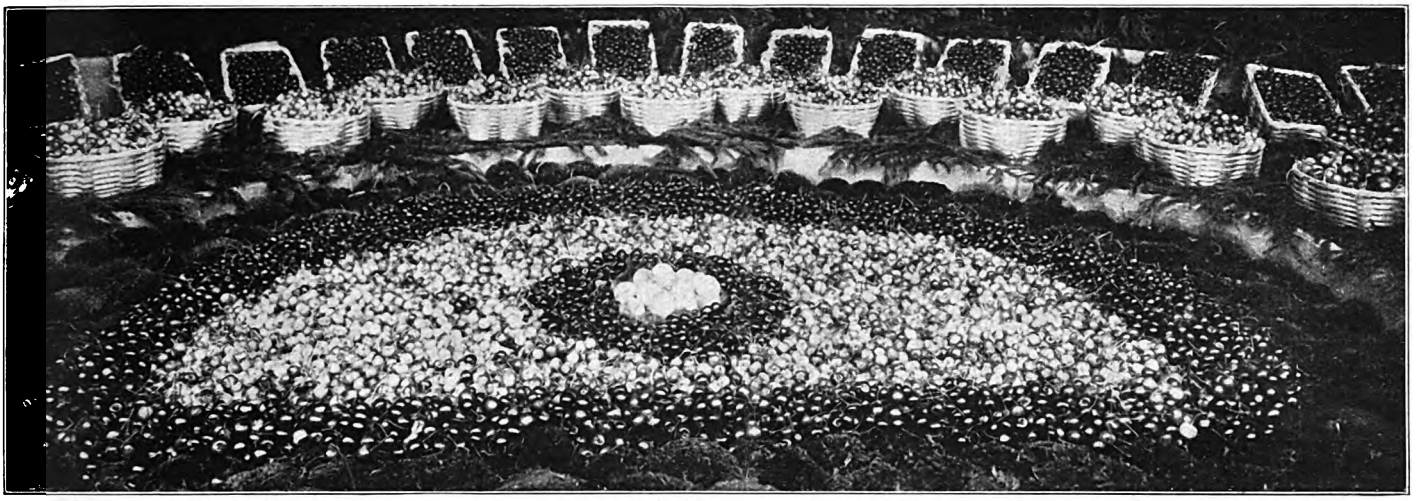
In herrlicher Aufmachung stellte die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz 15 Sorten Stachelbeeren und 8 Sorten Johannisbeeren, sowohl in Körbchen als auch Zweige aus. Der Behang war recht gut und die Früchte vorzüglich ausgebildet. Allgemein fiel in diesem Sortimente die neue, noch sehr wenig verbreitete Johannisbeere *Andenken an Alwin Lorgus* auf. Die Sorte ist großfrüchtig, hat dicht mit Beeren besetzte Trauben und reift sehr spät, so daß man im September noch Johannisbeeren ernten kann.

Von E. Pflanz, Meißen, waren in 30 Körben prächtige Früchte, schwarze, weiße und rote Johannisbeeren



Erdbeer-Neuheit Bountiful. Fällt durch lebhaftscharlachrote Färbung der Frucht auf. Das Fleisch ist jedoch nicht genügend fest.

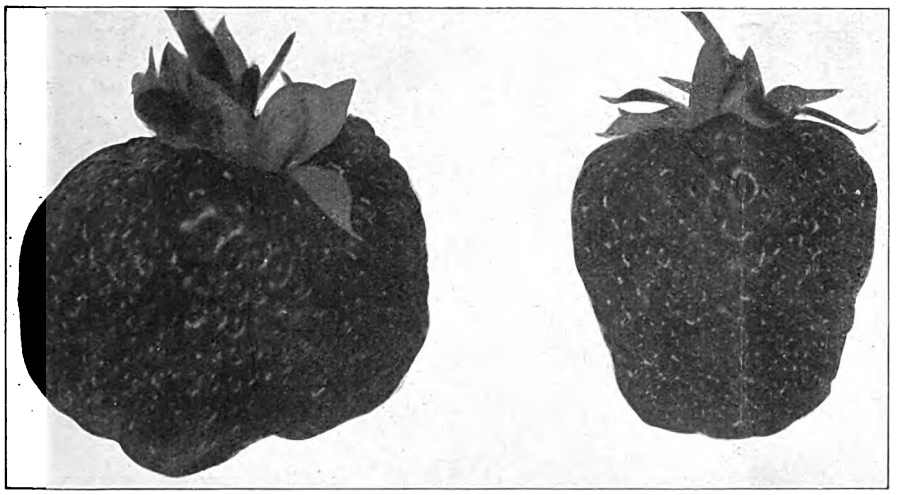
Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 63. Kirschen auf der Frühobstschau. Gemeinsame Einsendung verschiedner Obstbaubezirke Sachsens. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Werner, Riesa.

ausgestellt. Die ganze Aufmachung war von sehr guter Wirkung.

Die Firma Paul Hauber, Tolkewitz, hatte etliche Obstarten ausgestellt. So sah man neben einer Kiste bahnfertig gepackter *Weißer Klarapfel* noch vorzüglich erhaltene, vorjährige Früchte vom *Ontarioapfel*. Ferner 32 Sorten Stachelbeeren, worunter die bestbewährten



Erdbeer-Neuheit Abundance. Erinnert an die Amerikanische Volltragende. Geschmack nicht erstklassig. Für Feldanbau zum Konsevengebrauch geeignet. Aus den Kulturen von H. Rosenthal, Rötha b Leipzig Originalaufnahme für MDGZ.

Sorten wie *Rote* und *Weiße Triumphbeere, Alicante, Früheste v. Neuwied, Höning's Früheste, Sämling v. Maurer, Kristallbeere, Weiße volltragende* u. a. vertreten waren, aber auch die für Marmelade- und Weinbereitung so vorzügliche *Amerikanische Gebirgsstachelbeere*. Sodann 10 Sorten Johannisbeeren, einige Kirschsorten und die Frühpfirsich *Sieger*. Die Qualität der Früchte war ganz vorzüglich und die ganze Aufmachung äußerst geschmackvoll.

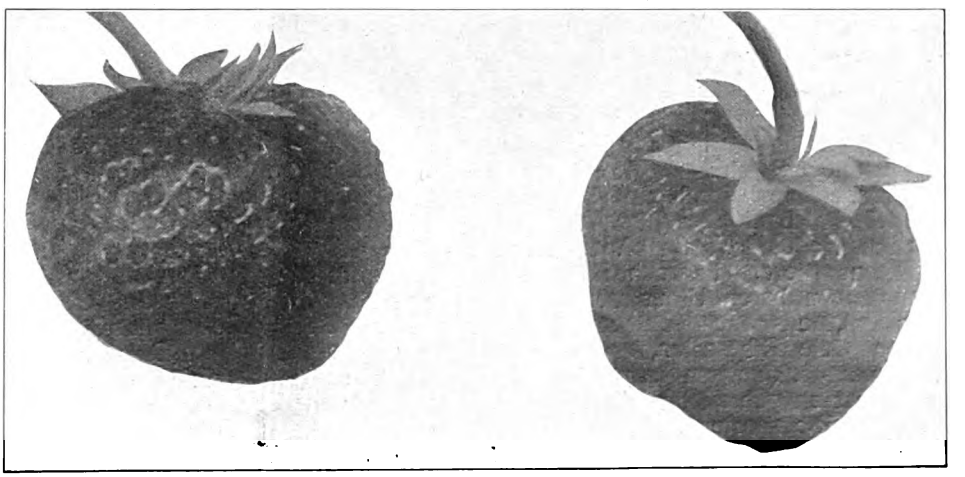
Der Bezirksobstbauverein Dresden-West war mit 20 Körben Kirschen und einer Partie gut behangener Fruchtzweige vertreten.

Die gut ausgebildeten Pfirsiche in Musterpackung des Herrn Dr. med. Strubel-Harkorts waren leider ohne Benennung ausgestellt, sprachen aber sehr an.

Die Straßenbauämter Dresden, Döbeln, Pirna und Chemnitz zeigten die von ihnen in der Hauptsache an den Straßen angebauten Kirschensorten wie: *Hedelfinger Riesenkirsche, Ochsenherzkirsche, Fromm's schwarze Herzkirsche, Späte schwarze Herzkirsche, Dunkelbraune Knorpelkirsche, Pommersche braune Herzkirsche, Doktorkirsche*, sowie *Große Prinzessinkirsche, Gelbe marmorierte* (alte gute Sorte), *Büttners späte rote Knorpelkirsche, Königin Hortensia* (nur für geschützte Lage) *Spanische Glaskirsche* und *Großer Gobet* ausgestellt. Die Früchte waren gut ausgebildet und sorgfältig behandelt.

Recht beachtenswert war die Ausstellung der Erziehungsanstalten des Freistaats Sachsen. Neben 20 Gläsern sterilisiertem Obst und Gemüse waren gut behangene Zweige von Kirschen und Stachelbeeren, sowie 20 Körbchen Kirschen, Erdbeeren, Stachel- und Johannisbeeren in bester Beschaffenheit zur Schau gestellt. Auch fand man hier noch recht gut erhaltene Äpfel vorjähriger Ernte in den Sorten: *Roter Eiserapfel, Gloria Mundi, Ontario, Doppelter Boiken* und *Landsberger Renette*. Wir haben genügend spätreifende Sorten und auch in großen Mengen angepflanzt, so daß wir auch im Frühjahr getrost mit den Amerikanern in Wettbewerb treten können; nur dürfte gerade bei den Spätsorten größte Sorgfalt bei der Ernte und Überwinterung am Platze sein.

Von Baumschulartikeln hatte in der Halle die Firma Severin, Blankenburg-Harz, ihre bekannte *Harzer hell-*



Erdbeer-Neuheit Laxtons Omega. Die spätreifendste. Sehr fruchtbar. Wenig Ausläufer. Originalaufnahme für MDGZ

Digitized by Google

rindige Vogelkirsche in verschiedenen Größen ausgestellt. Vom einjährigen Sämling bis zum veredlungsfertigen Stamm. Gerade für Kirschen spielt die Unterlage eine Hauptrolle. Trotzdem allgemein bekannt ist, daß nur die hellrindige Vogelkirsche wegen ihrer Widerstandfähigkeit gegen Harzfluß als Stammbildner Verwendung finden sollte, werden leider noch von großfrüchtigen und allen möglichen Sorten Stämme herangezogen und zum Schaden der Käufer in den Handel gegeben, ein Gebahren, das auf alle Fälle bekämpft werden muß. Die *Harzer hellrindige Vogelkirsche* hat sich bisher sehr gut bewährt und sollten nur solche Unterlagen als Stammbildner herangezogen werden. Nicht unerwähnt möchte ich die Obst-Verpakkungskisten der Firma Curt Reißmann in Leuben bei Riesa in Sachsen lassen. Die Obstversandkisten sind meines Erachtens bezüglich des Verschlusses sehr praktisch, und es fällt hier das zeitraubende Zunageln vollständig weg, auch sind sie recht handlich.

Zur Frühobstschau im allgemeinen ist noch zu bemerken, daß man sich doch nun bald daran gewöhnen sollte, die ausgestellten Früchte mit Namen zu versehen und vor allem richtig zu benennen und nicht, wie es unter anderm ein Aussteller fertig brachte, eine schwarze Kirsche als *Lucien-Kirsche* zu bezeichnen. Von solchen Irrtümern ließen sich noch mehrere aufzählen.

Stadtgärtner a. D. Reinhardt, Liebenstein (Kreis Arnstadt).

Aus meinen Beerenobstschulen.

Infolge steiger Steigerung des Verbrauchs an hochstämmigen Stachel- und Johannisbeeren, sowie rationeller Bewirtschaftung durch Spezialisierung habe ich meinen Betrieb im Laufe der Jahre vollständig auf Beerenobstschulen eingestellt. Zur Anzucht dienen *Ribes-aureum*-Mutterquartiere, teils auch Stecklinge. Jedoch gibt es in den verwendbaren Unterlagen eine große Anzahl, welche teils gut, teils auch schlecht dazu geeignet sind. Wir haben viele Ribesarten, welche infolge der schlechten Stammentwicklung zu Anzuchtstämmen sehr schlecht oder gar nicht zu gebrauchen sind, und von der Auswahl der richtigen Ribessorte hängt zum größten Teil das Gelingen der Kulturen mit ab.

In meinem Betriebe werden alljährlich in Gewächshäusern, welche eigens dazu eingerichtet sind, etwa 18000 bis 20000 Stück Veredlungen gemacht. Die Häuser haben eine Länge von 14 *m* und sind 3½ *m* breit. Die Veredlungen erfolgen von Mitte Januar ab, wozu die Ribesruten bereits im November in Töpfen oder Moos balliert, vorbereitet werden.

Im April werden diese Veredlungen abgehärtet und kommen je nach den Witterungsverhältnissen Ende des Monats oder Anfang Mai im Freien zur Aufschulung.

Mit großem Erfolg lassen sich Stachelbeer-Veredlungen auch im Freien im Monat August ausführen, jedoch ziehe ich Gewächshaus-Veredlungen vor, schon deshalb, um die Arbeitskräfte in dieser Zeit auszunutzen, sodann aber auch verbürgt diese Veredlung ein besseres Verwachsen, und schließlich ist nicht mit so großen Verlusten zu rechnen wie im Freien. Bei Johannisbeeren dagegen, die sehr leicht wachsen, sollte man die Veredlung nur im Freien ausführen. Natürlich können aber auch bei den Gewächshaus-Veredlungen bei nicht sorgfältigem Verfahren, namentlich durch Wassersucht, große Verluste entstehen. Die Feuerung verursacht nicht allzugroße Unkosten.

Selmar Aschoff, in Greußen (Thür.).

Aus den Beerenobst-Spezialkulturen der Firma Selmar Aschhoff, Greußen (Thüringen). I. Teilansicht der Gewächshausveredlungen. Nach einer Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Zur Aussprache über Spinatsorten.

Mit großem Interesse haben wir in Nr. 18 dieser Zeitschrift den Aufsatz über Spinate gelesen, und wir glauben, daß der ausgedehnte Leserkreis dem Verfasser zu Dank verpflichtet ist für die sachverständige Behandlung dieses Gegenstandes. Der Verfasser kann sich zweifelsohne einer guten Einsicht in die verschiedenen Spinatsorten rühmen.

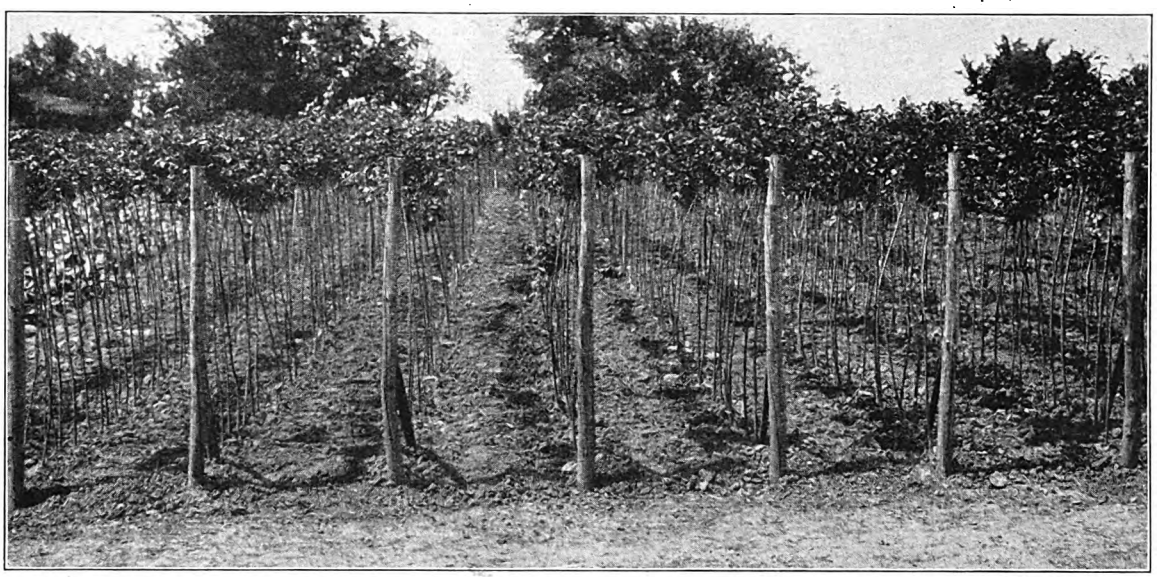
Im großen und ganzen läßt sich denn auch in Bezug auf die angeführten Sortenbezeichnungen wenig aussetzen. Für einige Sorten ist aber unsere Ansicht, die auf langjähriger praktischer Beobachtung beruht von der des Herrn Verfassers, ein wenig verschieden. Auch kann die Liste der angeführten Sorten nicht als ganz vollständig angesehen werden.

Dies vorweggenommen, möchten wir an erster Stelle darauf hinweisen, daß es z. B. von der amerikanischen Sorte *Bloomsdale* eine hermaphroditische Art gibt, die naturgemäß ungemein spät in Samen schießt im Gegensatz zu der gewöhnlichen Sorte, die einsetzende Hitze schwer verträgt. Allerdings könnte der Herr Verfasser aber auch kaum diese Neusorte kennen, weil wir dieselbe erst voriges Jahr in den Handel gebracht haben, nachdem wir durch sorgfältig durchgeführte Zuchtwahl und Einzelpflanzen-Auslese endlich eine konstante einhäusige Bloomsdale-Spinatsorte haben heranziehen können.

Diese Neusorte geht unter der Bezeichnung *Bloomsdale longstanding* (*spätaufschießender*) und trägt diesen Namen mit Recht. Übrigens unterscheidet sie sich von dem gewöhnlichen *Bloomsdale*-Typus bei oberflächiger Betrachtung nur wenig, obgleich meistens die Blattfarbe

Digitized by Google

eine noch dunklere ist. Bei weiterer Entwicklung fällt aber das Fehlen von männlichen Pflanzen sehr bald auf, was denn auch den Hauptvorzug dieser Neuzüchtung bildet und die stets wachsende Nachfrage erklärt, deren sich diese Sorte in Amerika erfreut. Beide Spinate unterscheiden sich weiter von sämtlichen Sorten durch den auffallend aufrechtwachsenden Habitus der Pflanzen und die wirsingartigen (englisch: savoyleaved) gekrausten Blätter.



Aus den Beerenobst-Spezialkulturen der Firma Aschoff, Greußen (Thüringen). II. Einjährige Kultur, die im März zurückgeschnitten, im Herbst zum Versand kommt. Aufgenommen im Juni d. Js. für MDGZ

Ferner irrt der Verfasser, wenn er sagt, die verschiedenen scharfsamigen Sorten seien fast alle einerlei. Dieser Irrtum wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß in Deutschland scharfsamige Sorten weniger gefragt werden, während sie hierzulande bei der Spinatzucht die Hauptrolle spielen. Es sind in den scharfsamigen Sorten sehr deutlich mehrere Sorten vertreten.

Erstens: *Breitblättriger scharfsandiger*, mit hellgrünen, ziemlich breiten, nicht stark zugespitzten, meistens runlichen Blättern. Eignet sich nur für Aussaat früh im Frühjahr, weil bald in Samen schießend.

Zweitens: *Rundblättriger spätaufschießender scharfsamiger*, welche Sorte sich der Beschreibung für den *Dunkelgrünen spätaufschießenden rundsamigen* sehr gut anschließt, weil die Blätter, obwohl nicht gekraust, doch stark gewellt und schön dunkelgrün sind.

Drittens: *Spitzblättriger (*oder *langblättriger) scharfsamiger Winter,* eine Sorte, die dem *Münsterländer* sehr nahe kommt. Die Blätter sind aber nicht derart tief geschlitzt und die Blattstiele, obgleich gut entwickelt, nicht von der Länge wie bei jenem.

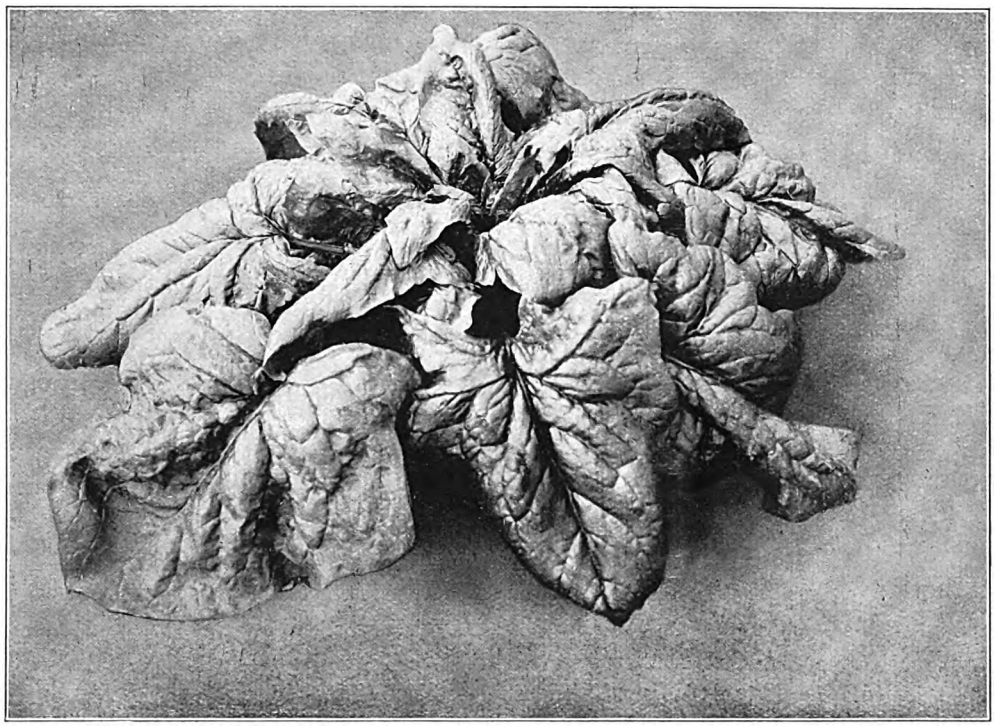
Außerdem ziehen wir schon seit einer Reihe von Jahren noch zwei andere scharfsamige Sorten, welche die obengenannten Züchtungen z. Zt. fast vollständig verdrängt haben. Die erste von diesen beiden eignet sich besonders für Frühsaat; sie ist die schnellstwachsende der scharfsamigen (und wir glauben sie in dieser Beziehung auch den rundsamigen überlegen) Sorten, bildet wirklich ungeheuer große Blätter und ist überdies sehr spätaufschießend. Es ist dieses unsere Spezialsorte: Zwaan & de Wiljes' *Früher riesenblättriger spätaufschießender*. Ohne Übertreibung oder Aufschmuck umschreibt dieser Name ganz genau die glänzenden Eigenschaften dieser Neusorte. Eine naturgetreue Abbildung dieser unserer Neuzüchtung geben wir diesem Berichte bei. (Seite 284.)

Schließlich haben wir auch unter den scharfsamigen eine einhäusige Sorte zu ziehen gewußt, mit wie großen Schwierigkeiten dies auch verknüpft war. Unsere Zwaan & de Wiljes' *Hollandia* ist eine solche Hermaphrodite. Die Blätter sind fast eben so groß wie bei obiger Sorte, mehr dunkelgrün und gewellt. Die Sorte wächst aber nicht so schnell, doch gibt sie, weil sehr widerstandsfähig gegen Dürre, dennoch ungeheure Erträge. Die Blätter dieser Sorte sind etwas länger gestielt. Auch ist sie sehr winterfest.

Wir glauben, daß diese Sorten es verdienen, daß auch die deutschen Gärtner ihnen ihre Aufmerksamkeit zuwenden; bei einem Versuch werden beide Sorten ihre Überlegenheit bald zeigen.

Aus den Beerenobst-Spezialkulturen von Selmar Aschhoff, Greußen (Thür.). III. Winterveredlungen, im März aufgenommen, im April d. J. zur Aufschulung gelangt.

Digitized by Google



Spinat Neuheit: Früher Riesenblättriger Spätaufschießender. Von der Firma Zwaan & de Wiljes A.-G., Samenzüchter in Scheemda (Holland). Originalaufnahme für MDGZ.

Weiterhin finden wir in jenem Bericht ebenfalls nicht aufgeführt die vor einigen Jahren aus Dänemark eingeführte Sorte *König von Dänemark*. Wir können diese am besten beschreiben als eine Verbesserung der Sorte *Dunkelgrüner spätaufschießender*, mit welcher sie auch viel Ähnlichkeit zeigt. Die Blätter sind aber dickfleischiger, oft annähernd löffelförmig und werden von langem, dickem Stengel getragen.

Schließlich gibt es noch Firmen, die eine Sorte *Goliath* führen, aber dies ist nur eine andere Benennung für *Gaudry*, denn es gibt zwischen beiden Sorten sozusagen keinen erkennbaren Unterschied, sogar nicht für den Fachmann.

Wir gestatten uns jetzt noch der Vollständigkeithalber auf einige Beschreibungen zurückzukommen, die in einigen Fällen irgend welche Erläuterung erheischen. So wird man es uns nicht übelnehmen, wenn wir an dieser Stelle zu allererst hervorheben, daß der Spinat *Juliana*, welcher in so kurzer Zeit so viele Freunde gewonnen hat, eine Einführung unserer Firma ist. Es hat längere Jahre gedauert, ehe wir diese Sorte als konstant einhäusig dem Handel übergeben konnten, und es ist heute noch mit großen Schwierigkeiten verknüpft, die Sorte stets sauber zu erhalten. Dies erfordert alljährlich eine mühselige Arbeit, und wir würden an diesem Platz dies nicht ausdrücklich betonen, wenn nicht von unsern Wettbewerbern auch *Juliana*-Spinat in den Handel gebracht wurde, welchem die Sondereigenschaften unserer Neueinführung öfter fehlen. Wir können deswegen nicht genug davor warnen, diese Sorte aus unzuverlässigen Quellen zu beziehen; nur Originalzüchter, die Gewähr für Sortenreinheit verleihen können, dürfen als Lieferanten in Betracht kommen. Übrigens kann man sogar als Laie sehr bald feststellen, ob man gut beliefert worden ist, weil die Körner der *Juliana*-Spinatsorte auffallend klein sind.

Der Verfasser nennt in seinem Artikel die Farbe von *Triumph* und *Viktoria* vollständig gleich. Dies ist insoweit nicht der Fall, als *Triumph* mehr eine matte dunkle Färbung hat, was, wenn nebeneinander ausgesät, leicht ersichtlich ist.

Daß *Gaudry* von *Viroflay* schwer zu unterscheiden ist, trifft ebenfalls nicht zu. Die Blätter von *Gaudry* liegen mehr flach, während *Viroflay*-Blätter aufrecht stehen. Auch sind die Blätter von *Viroflay* mehr gespitzt und meistens auch größer in der Abmessung. Eine andere Sache ist es, daß manche Firmen beide Sorten verwechseln und daher leicht die eine für die andere Sorte oder umgekehrt geliefert wird.

Allerdings ist es wohl einleuchtend, daß, wo es so viele Sorten gibt und die gegenseitige Differenz oft so geringfähig ist, es für den Züchter die größte Sorgfalt erfordert, die einzelnen Sorten genau auseinander und ganz sauber zu erhalten. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß um reine Stammsamen zu bekommen, es erforderlich ist, die Mutterpflanzen, Pflanze für Pflanze einer persönlichen fortwährenden Beobachtung zu unterziehen. Uns sogar, bei unserer Einzelpflanzen-Auslese, wie wir das streng wissenschaftlich durchführen, läßt bisweilen der erzielte Erfolg noch Rätsel zu lösen übrig. Hat auch die Vererbungslehre viele Fragen noch nicht gelöst, so zeigt sie uns stets den Weg, den man einzuschlagen hat, um unerwartet auftauchenden Entartungen (Atavismus) Einhalt zu tun.

Diese Untersuchungen bilden denn auch einen Sonderzweig in unserm Geschäft und werden geleitet von Herrn Gartenbau-Ingenieur Bosma, Graduierter der Gartenbau-Hochschule in Wageningen. Dieser Fachmann ist schon seit Jahren in dem Versuchsgarten der Gartenbau-Hochschule tätig unter persönlicher Leitung des Herrn Professor Honigh. Da es besonders hier so manches Interessante gibt, und zweifelsohne auch Leser dieser Zeitschrift Interesse daran bekunden, möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß Herr Bosma stets bereit ist, Interessenten die Resultate seiner Versuche zu zeigen.

Zwaan & de Wiljes, Samenzüchter in Scheemda (Holland).

Dresden 1926.

XX. Staudenanpflanzungen auf dem Musterfriedhof.

Man kann den zwischen dem grünen Dom und der Lennéestraße unter feierlich rauschenden alten Bäumen sich breitenden Musterfriedhof nicht übergehen, wenn man die Staudenpflanzungen der Gesamtausstellung würdigen will. Entwurf und künstlerische Leitung lagen in den Händen des Herrn Prof. Oswin Hempel, Dresden, als Baufachmann, während Gartenarchitekt Wilhelm Röhnick, Dresden, als gartenkünstlerischen Berater zeichnet.

Die Anlage ist reich an recht stimmungsvollen Einzelbildern, die mit Glück und feinem Verständnis in einen wundervollen landschaftlichen Rahmen eingefügt wurden. Schon die beiden wuchtigen Eingangspylonen am Rande des 60 *m* breiten grünen Domplatzes, in deren Mitte als Abschluß eines mit bunten Evonymus bestandenen Rechtecks eine schlichte stehende Christusfigur mit Ernst und Würde die feierlich-religiöse Grundstimmung angibt — dies alles spricht unmittelbar zu unserem Gemüt. Die im Mittelpunkte der Friedhofsanlage sich erhebende Friedhofskapelle mit der originellen Dachkonstruktion enthält eine offene Urnenhalle. Davor und zwischen einer größeren Teichanlage liegt ein größeres Reihengräberfeld. Ein gemeinsam für alle Gräber einer Reihe durch die ganze Breite der Anlage sich hinziehender Hügel zur Aufnahme der Namentafeln ist mit *Veronica rupestris* bepflanzt. Über die nach meinem Empfinden etwas allzu eintönig wirkende Art einer solchen Gemeinschaftsanlage, die aber zweifellos eine Verbilligung der Grabherstellungskosten und eine längere Haltbarkeit verbürgt, möge jeder nach seinem Gefühl entscheiden.

In dem waldartigen Friedhofsteile mit den gruppenweise nach ihrer Form und Bepflanzung geordneten Grab-

Digitized by Google

steinen findet sich neben viel Mittelgut in Bezug auf Gräberbepflanzung und manchen unter dem Durchschnitt stehenden Bepflanzungslösungen leider nur wenig Vorbildliches. An den niedergehakten zwergigen *Evonymus radicans fol. var.*, Mahoniensämlingen, *Vinca minor* und *Sedum lydium glaucum* sieht sich das heute mehr denn je verwöhnte Auge bald satt. Wo bleiben hier unsere schönen Schattenstauden? Ein Hügel unter weißrindigen Birken bestickt mit einem weißen Sternteppich frischgrüner *Asperula odorata* mit dem köstlich aromatischen Duft seiner Blattspitzen? Oder ein dichtgeschlossenes Polster frischgrüner Haselwurz mit den glänzenden Blattoberflächen? Oder einen Hügel, bestanden mit den weißen Blütenkelchen der *Anemone sylvestris?* Warum sieht man nirgends die liebliche Elfenblume, Epimedium, mit ihrem lichtgrünen, zartrot überhauchten Blätterschopf und den gelben oder hellkirschroten Blütenrispen, wie zierliche feinste Orchideen gestaltet?

Und noch vieles, vieles andere mehr, von dem unter anderen der München-Sendlinger Waldfriedhof so manches reizvolle Motiv aufweist. Dresden bietet mit seinen unendlich malerischen alten Friedhöfen, dem Elias- und dem alten Trinitatisfriedhofe eine solche Fülle poesievoller Motive, innigster Verschmelzung von Grabmal und vielgestaltigem Pflanzenwuchs, daß sich aus diesen altehrwürdigen Totenkultstätten wohl manches Nachahmenswerte hätte rekonstruieren lassen. Noch verschönt und ausdrucksbereichert durch interessante Schattenstauden, die unsere Voreltern noch nicht kannten. Pohlig.

Dresden 1926.

XXI. Höntsch & Co. auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

(Fortsetzung von Seite 272.)

Ein anderes Gewächshaus stellt den Typus von Zukunftshäusern für Großgärtnereien dar. Es konnte infolge des großen Platzbedarfes nur in natürlicher Schnittform ausgestellt werden. Es ist 20 *m* freitragend und so konstruiert, daß die größte Belichtung möglich ist. Unter Ausschaltung von Handarbeit soll dieses Haus bestimmt sein zur Bodenbearbeitung mit Pferden oder Motorfräse. Berücksichtigt man, daß zu einem Gewächshaus von 50 *m* Länge und 20 *m* Breite 140 laufende Meter Mauerwerk gehören, die eine Grundfläche von 1000 *qm* umfassen, so würde man bei beispielsweise für vier Häuser etwa 5 *m* Breite und 50 *m* Länge, die ebenfalls 1000 *qm* Grundfläche bedecken, 390 laufende Meter Mauerwerk benötigen.

Es bedeutet also die Errichtung von großen Gewächshäusern schon eine ganz gewaltige Ersparnis an Mauerwerk. Ferner ergeben vier Gewächshäuser mit 5 *m* Breite und 50 *m* Länge eine Dachfläche von 1200 *qm* Glasfläche, während ein Gewächshaus von 20 *m* Breite und 50 *m* Länge eine Dachfläche von 1100 *qm* ergibt. Das bedeutet zunächst eine Ersparnis von 100 *qm* Dachfläche, oder was noch wichtiger ist, auch eine um 100 *qm* geringere Abkühlungsfläche und damit wirtschaftlicheren Brennmaterialbedarf und geringere Temperaturschwankungen.

Nun hat die Erfahrung aber hundertfach bewiesen, daß die Kulturen um so günstiger sich entwickeln, je größer der in dem Gewächshaus vorhandene Luftraum ist. Vergleicht man ein Vermehrungshaus mit seinem kleinen Luftinhalt, so findet man, daß die Luft in sehr geringer Schichthöhe vom Glas bedeckt ist. Dadurch müssen die durch das Glasdach eintretenden Niederschläge sich sofort dem Luftraum übermitteln, der wiederum zu klein ist, um so viel Wärmemenge zu besitzen, daß die hereintretende Abkühlungsluft schon über den Pflanzen bekämpft, erwärmt und unschädlich gemacht werden kann. Hieraus ergeben sich schädliche Luftzirkulationen und große Temperaturschwankungen, die durch intensivstes Heizen bekämpft werden müssen. Ein großes Gewächshaus hat einen bedeutend größeren Luftraum. Selbst wenn der Niederschlag noch 1 *m* unter der Glasfläche unvermengt mit der Temperatur wäre, so lagert er doch noch um ein Bedeutendes über den Pflanzen und kann keinerlei Schaden anrichten.

Es bildet aber auch ein größerer Luftraum eine große Wärmereserve. Man braucht weniger Brennmaterial für einen großen Luftraum und erzielt eine viel leichtere Beheizung bei einem mit großem Luftraum versehenen Gewächshaus. Auf das kleine Vermehrungshaus kommt je *cbm* Luftinhalt 1 *qm* Dachfläche, dagegen kommt auf das große Gewächshaus je *cbm* Luftinhalt 0,33 *qm* Dachfläche. Ich habe in Amerika Gewächshäuser von 60 *m* Breite und 200 *m* Länge gesehen, in welchen die Kulturen mit größter Wirtschaftlichkeit betrieben werden. Die Praxis und Erfahrung haben schlagend bewiesen, daß große Häuser weit wirtschaftlicher als kleine Häuser sind.

Des weiteren finden wir hier ein Gewächshaus, aufgebaut auf dem Ziel, die Kulturen laufend wie in der freien Natur heranzuziehen. Jeder Gärtner weiß, daß jedes Gewächshaus eine Nachahmung der Naturpflanzenstätte ist, er weiß aber auch, daß ein Gewächshaus niemals bis jetzt die Eigenschaften, wie sie die freie Natur der Pflanze bietet, besitzt. Deshalb muß das Gewächshaus vervollkommnet werden, um mit der Natur in Übereinstimmung zu kommen. Das wird erreicht durch Auspflanzen im Naturgrunde. Nun muß das Gewächshaus aber wohl Schutz sein für Witterungseinflüsse, es darf aber nicht Hindernis sein bei der Pflanze zusagendem, günstigem Wetter. Deshalb muß dann Luft, Licht, Sonne ungehinderten Zutritt haben, und der Regen muß die Pflanze erreichen in gleicher Weise, als wenn das Gewächshaus nicht vorhanden wäre. Im Winter oder bei ungünstigem Witterungszustande ist die automatisch zerlegbare Dachflucht auf einfachste Weise zu schließen. In entdachtem, also aufgeschlagenem Zustande stehen die Fenster senkrecht, sodaß jede Pflanze die natürliche Luft, Sonne und Regen bekommt. Mit wenigen Handgriffen durch Benutzung der Zentralantriebe kann das Gewächshaus in höchstens fünf Minuten bedacht und eben so schnell wieder entdacht werden. In der gleichen Weise sind die Stehfenster beweglich, so daß in solchem Hause die Pflanzen tatsächlich wie in der freien Natur stehen.

(Fortsetzung folgt.)

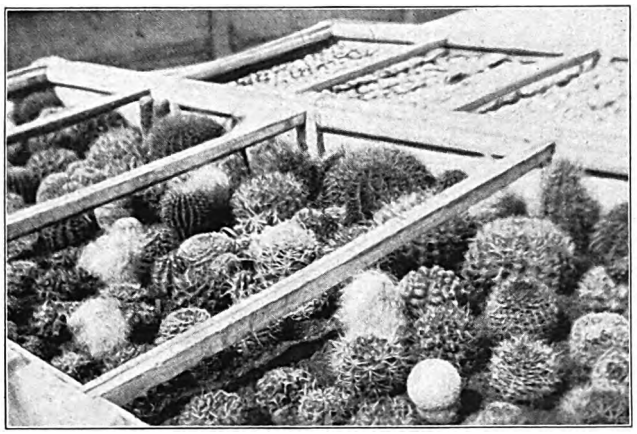
Gärtnerische Neuanlagen in Berlin.

(Schluß von Seite 228.)

Nach Professor Lenz soll ja bei Santa Maria del Jule Oajaca, der größte Baum von Taxodium stehen, einen Durchmesser von 11,8 *m* haben und über 5000 Jahre alt sein. Für Niederungen und nicht zu hohen Grundwasserstand ist Taxodium zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch darauf aufmerksam machen, daß *Fagus sylvatica* (L.) hohen Grundwasserstand viel besser vertragen kann, wie *Carpinus Betulus* (L.), der Beweis ist in der Jungfernheide erbracht. Die Stein-, Winter- oder Trauben-Eichen, *Quercus sessiliflora* (Sm.), gedeihen gut wie auch die schon genannten *Qu. pedunculata*; diese zwei Sorten sind dominierend bei den Gehölzen. Durch Gesundheit und guten Wuchs fielen mir noch verschiedene Gehölze auf, wie *Larix leptolepsis* Murr; *Fraxinus parvifolia* Lam., *Acer campestre* (Feldahorn) L., als Straßenbaum und zu großen Hecken kann dieser Acer nicht genug empfohlen werden. Die Blüten, in Doldentrauben, werden von den Bienen gern gesucht. *Tilia tomentosa* hatte ich in meinem Bericht, „Meine Erfahrungen über Straßenbäume", Jahrgang 1921, als die beste Linde für Straßenpflanzungen empfohlen. Herr Gartendirektor Barth hat diese Angaben in jeder Hinsicht bestätigt und diese Linde auch viel angepflanzt, besonders um die Sportplätze. *Picea omorica* und *P. Engelmannii* will ich noch besonders erwähnen, weil beide die Stadtluft und Ruß am besten ertragen können. Die Badeanstalt mit Ruderklub, Abteilung für Erwachsene und Schwimmer, Abteilung für Erwachsene Nichtschwimmer, Abteilung Kinder- und Plantschabteilung liegt sehr günstig und wird stark besucht, 8000 Personen haben schon an einem Tage gebadet. Die Wasserfläche hat einen Durchmesser von annähernd 500 *m*.

Hier wurde auch in sozialer Hinsicht Mustergültiges geschaffen. Mit den primitivsten Mitteln wurden hier Einrichtungen geplant und durchgeführt, die in jeder Weise den Ansprüchen einer Großstadt gerecht werden. Auch die städtische Baum- und Staudenschule soll, wenn alles so weit fertig ist, dem Verkehr und zur Belehrung frei-

Digitized by Google



Teilansicht eines Kastens mit Kakteen-Schaupflanzen in den Kulturen der Firma Fr. Ad. Haage jr., Erfurt, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

gegeben werden. Um alle Teile dieser großen Anlage mit Wasser versorgen zu können, wird ein eigener Wasserturm gebaut, der über 40 *m* hoch werden soll, da ein Druck von über drei Atmosphären nötig ist, um richtig bewässern zu können und 10 *m* Höhe eine Atmosphäre Druck ergeben, so ist der Wasserturm, der außerdem noch für die Verirrten der Wegweiser sein soll, nicht zu hoch.

Ernst Winter, gepr. Obergärtner, Berlin-Wilmersdorf.

Der Kakteenjäger.

Das Tal des verlorenen Paradieses Nuevo Leon (Mexiko).

(Fortsetzung von Seite 257.)

Den nächsten Tag widmete ich der Ostseite des Tales, wo die Sonne den ganzen Nachmittag gegen die Steine brennt. Diesmal nahm ich einen mit „mulas" bespannten Wagen mit und fuhr in Begleitung eines Kolonisten, den ich im Sammeln der Kakteen einüben wollte. Ich hoffte, mir so einen ständigen Lieferanten und ihm einen Lebensunterhalt in diesem „Paradiese" zu schaffen. Leider konnte er nicht so lange warten, bis von mir aus Europa Aufträge zugingen, und alles verlassend floh er nach Texas zurück, um als Knecht wieder von Anfang an anzufangen.

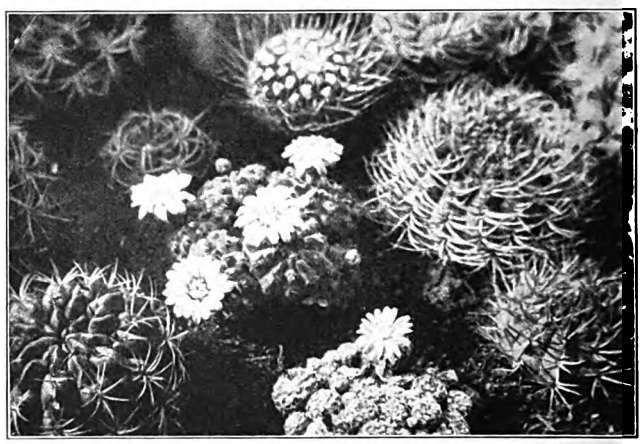
Wir fuhren über eine breite, trockene Wüste, die stellenweise mit „Cardenche"-Dickicht (*Opuntia imbricata*) bewachsen war. Kleiner sind die auch dort vorkommenden Büsche von „tesojo" und „tesejillo" (*Opuntia Kleiniae* und *O. leptocaulis*), die aber durch ihre abbrechbaren, stacheligen Glieder viel unangenehmer sind. Am gefährlichsten aber sind die großen niedrigen Polster der *Opuntia tunicata* mit ihrer dort und im San Luis vorkommende Abart: var. *brunispina*, mit ihren silberweißen und silberbraunen Stacheln, die die deutschen Kolonisten, um ihren Haß gegen die Nordamerikaner zu kennzeichnen, „Wilson-Kaktus" nennen. Durch diese Büsche muß ein Wagen sehr vorsichtig fahren; sie verwunden die Füße der Tiere und verursachen schwer heilbare Wunden.

Sobald sich aber der Boden erhöhte und wir zwischen die Hügel der Vorgebirge kamen, verschwanden die rundgliederigen Opuntien, um den flachgliederigen Raum zu machen. Von den letztgenannten fand ich eine neue Art, die ich *Opuntia L'Aiglonii*, Frič sp. n. und ihre Abart: var. *spinosissima* taufte. Von beiden habe ich Samen mitgebracht, die aber sehr wenig keimten. Die ganze Vegetation war hier verändert. Je höher wir kamen, desto größer wurden die hautblättrigen und stacheligen Sträucher, die ganz oben wieder verschwanden und durch Koniferen ersetzt wurden. In den schattigen Schluchten findet man Dahlien und sogar auch Farne. Auf den Abhängen bemerkte man von weitem wieder Kakteen von großen Dimensionen. Wenn man aber unter den Sträuchern sucht, findet man sehr schöne Klein- Kakteen. Hier sah ich den ersten *Ariocarpus furfuraceus*, der sich von anderen Gattungsgenossen dadurch unterscheidet, daß er auf der Spitze der Warzen eine ausgesprochene (bei manchen alten Exemplaren auch bestachelte) Areole trägt. Eine große Cristatform dieser Sorte (Bild XLVI) gehört zu den seltensten Pflanzen, die ich in Mexiko gefunden habe.

Neolloydia conoidea Rose (*Mamillaria conoidea, M. grandiflora)* war zu der Zeit in voller Blüte. Oft fand ich eine Pflanze von 2 *cm* Höhe mit mehreren violetten Blüten, die 5 *cm* Durchmesser hatten. Leider ist diese Pflanze in unserer Kultur zu sehr empfindlich, höchstens können wir erst von der Nachzucht aus Samen etwas erwarten.

Eine Pflanze, die mir jährlich im März und April schöne Erinnerungen an das Paradiestal zurückruft, ist der längst in europäischen Sammlungen ausgestorbene *Echin. Smithii*, Muehlenpf., der in dieser Zeit der erste Frühlingsblüher unter den Kugelkakteen ist, und dessen große Blüten von Bedeutung sind. Die Stacheln sind silberweiß mit schwarzen Spitzen, die Blüte ist violett, etwa 6 *cm* im Durchmesser, öffnet sich täglich und hält sich 7 bis 10 Tage, was bei den Kakteen sehr selten ist. (Nur manche Südamerikaner halten sich sonst längere Zeit). Dort aber, als ich diese Pflanze sammelte, versprach ich mir sehr wenig von derselben. Alle Exemplare hatten abgefaulte Wurzeln und hingen nur mit einigen Fäden in den Schieferspalten. Ich hoffte kaum, daß sie bei uns wachsen würden; sie überraschten mich aber angenehm durch sehr schönes Wachstum, da sie sich mit jeder Erde begnügten. Es scheint, daß diese Art nicht Salz vertragen kann, doch die gepfropften Exemplare sind die schönsten und reichblühendsten.

Durch das Sammelfieber vergaß ich, wie die Zeit vergeht, und erst, als der Sonnenbrand aufhörte, erinnerte ich mich, daß wir uns beeilen mußten, um noch beim Tageslicht die stachelige Opuntienwüste durchfahren zu können. Dem Wagen nachlaufend, sammelte ich noch unterwegs kleine Exemplare von farbenprächtigen *Echinocereus pectinatus,* und trotzdem ich sehr oft diese Art an anderen Stellen gesammelt hatte, gehören diese zu den schönsten meiner Sammlung. Die Nacht überraschte uns in der Mitte der Stachelwüste. Nur Schritt für Schritt konnten wir vorwärts kommen, die Maultiere sprangen



Blühende Kakteen. In der Mitte: Mehrköpfiger blühender Echinocactus Quehlianus. Vorn: Echinocactus lafaldensis-Gruppe. Orig.-Aufn. für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

erschrocken zur Seite, und endlich sahen wir uns genötigt, den Mondschein abzuwarten, um weiterfahren zu können. Wie durstig ist man dann, wenn das Sammelfieber vorbei ist und man beschäftigungslos warten muß! (Fortsetzung folgt.)

A. *V. Frič, Prag.*

Zur Poinsettien-Kultur.

Von den in Lauberde und Torfmull in Handkästen gepflanzten Poinsettien-Mutterpflanzen entnimmt man Stecklinge vom Frühjahr bis Mitte August. Nachdem die Stecklinge groß genug geworden sind, schneidet man sie so ab, daß noch ein bis zwei Augen verbleiben, wodurch man später nochmals Stecklinge erhält. Sofort beim Schneiden legt man die Stecklinge in einen Eimer oder eine Kanne mit Wasser, welches gut Haustemperatur haben muß, und nachdem sie richtig geschnitten sind, werden sie in ein Vermehrungsbeet in Torfmull und Sand gesteckt. Sie bewurzeln sich leicht und schnell. Von

Digitized by Google

Vorteil ist es, wenn man das Vermehrungsbeet mit Fenstern bedeckt. Haben die Stecklinge Wurzeln gebildet, so werden sie in kleine Töpfe gepflanzt; später schneidet man bei genügender Größe die Spitzen ab, um diese wieder zu stecken. Die erste und die zweite Vermehrung läßt man mit drei Trieben wachsen.

Wer Riesenblumen (richtiger Riesenbrakteen) heranziehen will, der richte ein Grundbeet im Warmhause her in der Art, daß eine Schicht Pferdedung gut gepackt und diese der Ausdünstung wegen gleich mit einer vorher gemischten Erdschicht 20 bis 25 *cm* hoch bedeckt wird. Als passende Erde verwende man einheimische aus Lauberde, alter abgelagerter Mistbeeterde und Sand; hat man keine Lauberde, so genügt auch statt dieser Torfmull. Dreitriebige Pflanzen müssen allseits einen Abstand von 30 bis 32 *cm* haben, andernfalls würden die Triebe zu geil; eine solche Pflanzweite ist auch wegen der Brakteen erforderlich, denn diese bilden sich nur dann gut aus, wenn jede volles Licht bekommt.

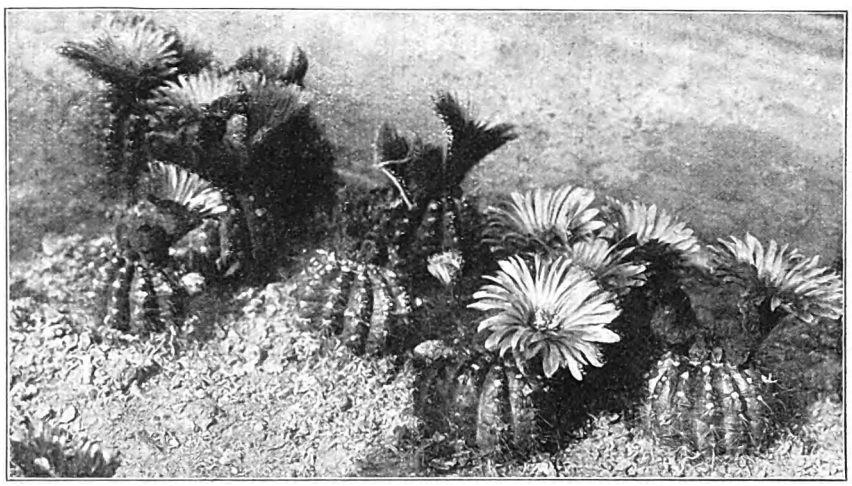
Gelüftet muß viel werden, doch ist selbstverständlich Zugluft zu vermeiden. Gespritzt wird nur Vormittags, jedoch sind Wege und Wände naß zu halten, damit stets feuchte Luft im Hause herrscht, sonst könnte sich die Woll- oder Schmierlaus einstellen. Bei einigermaßen richtiger Pflege bleiben die Poinsettien aber vom Ungeziefer verschont.

Wenn im Herbst trübe und regnerische Tage kommen, beginnt man mit dem Heizen. Vorerst genügt es nur nachts zu heizen. Jedoch bei vorgerückter Jahreszeit und sobald die Poinsettien den Trieb abschließen, bezw. die Spitzenblätter sich zu Brakteen ausbilden, muß mehr geheizt werden; doch genügt auch jetzt am Tage eine Temperatur von 20° C und des Nachts eine solche nicht unter 15° C vollauf.

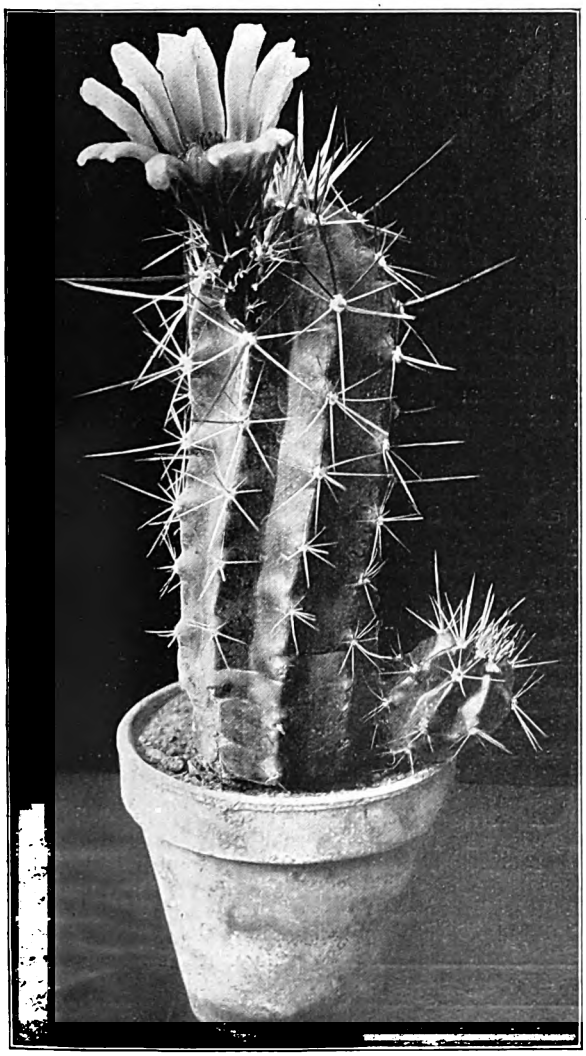
Mit dem Gießen muß man vorsichtig sein. Eine mäßige Feuchtigkeit sagt den Poinsettien am besten zu. Will man mal jauchen, so darf nur eine schwache Kuhjauche gegeben werden; nötig ist das Jauchen aber nicht, da die Wurzeln in dem mittlerweile verrotteten Pferdedung genügend Nahrung finden. Ein Aufbinden ist oft nicht nötig, sollte es aber der Fall sein, so genügen dünne Stäbe von 80 bis 100 *cm*, Höhe, um den Trieben Halt zu geben. Auch als Topfpflanze ist die Poinsettie einzig schön. Im Juli bis Mitte August gesteckt in kleine Stecklingstöpfe, später in 9- bis 10-*cm*-Töpfe verpflanzt, bekommt man eine schöne Verkaufsware. Zur Topfkultur nehme ich die Erde ein wenig schwerer, doch gut mit grobem Sand vermischt; dazu eine genügende Scherbenunterlage, denn stauende Nässe kann die Poinsettie nicht vertragen. Bis Anfang Oktober lasse ich meine Poinsettientöpfe auf dem Kasten, lüfte während der wärmsten Jahreszeit viel, doch gebe ich keinen Schatten.

Ehe man die Poinsettienstiele schneidet, achte man darauf, daß einige Blüten die Staubfäden zeigen; erst dann sind sie schnittreif. Stellt man sie dann in Wasser, welches Stubentemperatur hat, so sind die Poinsettienstiele lange haltbar. Ich habe versuchsweise eine Vase mit 12 Stielen in verschiedenen Längen und Größen, bei täglicher Erneuerung des Wassers vom 15. bis 27. Dezember im geheizten Zimmer gehabt, sie waren da noch tadellos, erst am Neujahrstage fingen einige Brakteenblätter an schlecht zu werden.

Franz Schün, Kronshagen bei Kiel.



Blühende Kakteen. Echinocactus Ottonis tenuispina. Orig.-Aufn. für MDGZ



Blühende Kakteen. Echinocereus Usprenski. Am 10. Mai für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung in den Kakteen-Spezial-Kulturen der Firma Hermann Wagner, Ludwigsburg (Württemberg), photographisch aufgenommen.

Die vielgeschmähte gelbe Blütenfarbe.

Man kann es immer wieder erleben, daß von Gärtnern und Bindern Blumen mit gelber Blütenfarbe (Tulpen, Hyazinthen, Mimosen, Cytisus, Calceolarien usw.) zurückgewiesen werden mit dem Bemerken: Mein Publikum kauft das nicht, es liebt die gelbe Farbe nicht. Oft schon ist von ohne Überlegung arbeitenden Bindern mit falsch angebrachten gelben Blumen Unheil angerichtet worden. Auffällig ist dagegen, daß gelbe Himmelsschlüssel, Sumpfdotterblumen, Narzissen, Maréchal-Niel-Rosen — überhaupt alle gelben Rosen — stets ihre Käufer finden und das liebe Sonntagspublikum mit dicken Sträußen gelber Blumen vom Sonntagsausflug zurückkehrt.

Worauf ist nun diese teilweise Ablehnung des Gelb zurückzuführen? Man hat oft um die schönste Farbe gestritten und bei solchem Streit die dem Auge wohltuende grüne Farbe der Blätter ausgeschlossen, sie gewissermaßen als unumstößliches Naturgesetz betrachtet. Ist der Ausgang solchen Farbenstreites auch stets individuell zu nehmen, so ergab sich aber doch stets, daß Gelb die am wenigsten begehrte Blütenfarbe war. Dabei haben über ein Drittel aller Blütenpflanzen der Erde gelbe Farbtöne. Auf unseren Wiesen blühen hauptsächlich gelbe Blumen (als Beispiel mögen die vielen Hahnenfuß-Arten, Ranunculaceae dienen). Gelbe

Digitized by Google

Lupinenfelder inmitten grüner Wälder und Saaten sind köstliche Blickpunkte vom dahineilenden Eisenbahnzug, von der Höhe eines Berges aus.

Im Orient herrschen die Goldtöne der Leguminosen, Euphorbien und Crassulaceen vor. Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, die Inseln des Adriatischen Meeres sind zur Zeit der Ginsterblüte in ein gelbes Farbenmeer getaucht. Undenkbar ist unser Garten ohne die gelben Blütenflammen der Crocus, Doronicum, Primeln, Stiefmütterchen, Canna, Calendula, ohne die gelbe Blütenflut der Forsythien und des Goldregens, ohne die gelben Speere und Feuerräder der Goldruten, Rudbeckien und Sonnenblumen im herbstlichen Staudenbeet. Stets wirkt der gelbe Ton all dieser Blüher im Garten vermittelnd zwischen dem bunten Farbenrausch des neuen Gartens. Ganze Pflanzenfamilien bevorzugen das gelbe Kleid, der Blütenstaub hat die gelbe Färbung, ungezählte grüne Blätter sind von gelblichen Adern durchblutet und von gelblichem Schimmer überhaucht, reifende Getreidefelder, ganze Laubwälder gleißen im Herbst von Gelb und Gold. Aber noch nie hat jemand das gelbe Farbengewoge als unschön empfunden, im Gegenteil, solange Dichter geboren werden, werden sie nicht aufhören, das gelbe Wunder des Blütenreiches, insbesondere das Herbstgeflamme des Waldes zu besingen.

Warum sollen nun Blumen in Töpfen und Vasen unschön sein? Man kann von vornherein die gelbe Blütenfarbe nicht damit abtun, weil sie eben im großen Naturreich allzu oft vorkommt, denn das gleiche könnte man auch von anderen Farben sagen. Ob man hier von einer Modelaune des Publikums sprechen darf? Der Grund muß viel tiefer liegen. Man führt das Verschmähen der gelben Blüten auf die gelbe Farbe der Galle und in derem Gefolge Haß, Neid und heuchlerisches Kriechertum zurück, spricht auch wohl vom Gelbärgern und führt obendrein noch das Sprichwort von der „gelben Falschheit“ an. Unsere sich „aufgeklärt“ nennende Zeit lächelt über die symbolische Blumensprache mit Unrecht. Denn unbewußt wurzelt ein alter überlieferter Glaube an solche Dinge noch tief im Volk.

Architektur und Kunstgewerbe verwenden neuerdings öfter die gelbe Farbe und so ist zu hoffen, daß die vielgeschmähte gelbe Blütenfarbe in Zukunft weniger stiefmütterlich behandelt wird, zumal in den letzten Jahren manche gelbe Blüte durch braune, kupferne und Goldbrokattöne veredelt wurde. Einsichtige Gärtner und Binder wissen durch Vermischung gelber Blumen mit grünem Pflanzenwerk einen Ausgleich zu finden und eine Farbenharmonie zu vermitteln, über die sich niemand gelb zu ärgern braucht.

Leo Schmidt,
Obergärtner, Münster in Westfalen.

Dresden 1926.

XXII. Orchideen (Fortsetzung von Seite 256).

Es ist das erstemal, daß die Orchideen-Gärtnerei Haus Schulenburg, Gera-Reuß, auf einer größeren Ausstellung mit ihren Erzeugnissen vertreten war. Diese Tatsache ist sehr zu begrüßen, weil diese Orchideen-Sammlung aus ganz besonders wertvollen Spielarten besteht, die der Öffentlichkeit nicht oft genug gezeigt werden können. So war auch in Dresden eine ganz erlesene Auswahl schöner und seltener Orchideen ausgestellt. Insbesondere waren bemerkenswert *Cattleya Mossiae Wagnerii*, eine reinweiße mit gelbem Schlunde gezeichnete Abart der bekannten *Cattleya Mossiae*. Eine ganz besonders schön und edel geformte *Cattleya Purity alba* fesselte das Auge des Kenners. Sehr schön war auch *Cattleya Evelyn Sander*, ebenso die immer sehr reichblühende *Cattleya Düsseldorfii Undine*. Dies sind alles Albinos. Es waren noch weitere vorhanden, die man aber nicht alle notieren konnte, da es wegen des Andranges meist unmöglich war, so nahe heranzutreten, daß man die Etiketten lesen konnte.

Von den farbigen Hybriden war besonders schön eine *Laelio-Cattleya Antimachos* (*C. Gigas* × *L. C. Dominiana*.

Trotzdem Cypripedien in der Regel Winterblüher sind, hat es der ausgezeichnete Kultivator dieser Sammlung, Herr Rehn, fertig gebracht, eine ganze Anzahl *Cypripedium callosum Sanderae*, *C. Maudiae Jules Hye Varietät*, sowie *C. Alma Gevaert* auszustellen. Diese beiden Cypripedien sind Albinoformen, von denen keine anderen Farben als Weiß und Grün bezw. Gelb vorkommen. Sie sind außerordentlich anziehend in ihrer zarten Färbung. Einige *Anguloa Rückerii* und *Anguloa Clowesii* wirkten durch die eigenartige Form und Farbe ihrer wachsartigen Blüten.

Es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß wir dieser Sammlung auf den Ausstellungen noch öfter begegnen, denn wie ich weiß, sind die Schönheiten, die diese Sammlung birgt, bei weitem noch nicht erschöpft.

Der Gärtnerberuf in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

An die auswanderungslustige Gärtnerjugend.

Mit großem Interesse habe ich in Nummer 18 dieser geschätzten Zeitschrift den Artikel „Südafrika“ des Herrn W. Böttcher gelesen. Der Herr Verfasser warnt da junge deutsche Gärtner nach Südafrika, d. h. der „Union of South Africa“ auszuwandern. Es ist aus der Veröffentlichung zu ersehen, daß in Südafrika Land anscheinend teurer ist als bei uns in den Vereinigten Staaten. Weiter erfahren wir in jenem Bericht, was eingewanderten Gärtnern in Südafrika bevorsteht, besonders da es, wie es der Verfasser sagt, ohne künstliche Bewässerung nicht möglich ist, irgend etwas heranzuziehen.

Ich beschäftige seit den letzten Jahren eingewanderte junge Gärtner. Dieselben akklimatisieren sich hier in kürzester Zeit. Diejenigen, die wirklich tüchtig sind, ihre Fachkenntnisse anwenden und nicht bloß arbeiten, weil es eine Lebensnotwendigkeit ist, können sich in einigen Jahren zu verantwortlichen Stellungen emporarbeiten. Wir haben, nebenbei bemerkt, freien Abendschul-Unterricht im Englischen vom September bis März in der Öffentlichen Schule (Public School). Auch haben wir in der General-von-Steuben-Gesellschaft zweimal wöchentlich Unterricht für die neu Eingewanderten, sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechts. Dies alles befähigt die Eingewanderten, sich in kurzer Zeit im Englischen zurechtzufinden. Auch sieht unsere Gesellschaft darauf, sie zu Bürgern unserer U. S. A. zu machen.

Im Januar dieses Jahres nahm ich zwei junge Gärtner, Zwillinge, an. Sie kamen von Argentinien, Buenos Aires. Sie hatten dort Malaria-Fieber bekommen, konnten das heiße Klima nicht vertragen, und man riet ihnen, nach hier zu kommen. Ich hatte zur Zeit soviel Leute wie ich brauchen konnte, stellte sie aber doch ein, da sie gerade nichts finden konnten. Sie erhielten 20 Dollar Anfangsgehalt die Woche. Sie bewährten sich, und beim Schreiben dieses zahle ich ihnen 25 Dollar die Woche. Ich teile dieses nicht mit, um irgend jemand zu beeinflussen, nach hier zu kommen, sondern als Beitrag zur allgemeinen Aufklärung der auswanderungslustigen Gärtner-Jugend Deutschlands.

Im übrigen sind hier so viele Gärtnereien, daß es niemand, der ein brauchbarer Gärtner ist, schwer fallen wird, Stellung zu bekommen. Unser College Point gehört zur Stadt New York, genannt Queensbourough auf Long Island. Wir ziehen hier meistens Topfpflanzen, Palmen, Dracaenen, Poinsettien, Farne, Rosen, Azaleen, Hydrangeen. In Schnittblumen Lilien-Massenkultur für New York, Brooklyn und für Versand im Lande.

Die Siedlung, über die Herr Böttcher berichtet, läuft in derselben Parallele wie die Orange- und Grape-fruit-Siedlungen in der Gegend von Tampa Florida. Es werden dort 10-Acker-Parzellen für 10000 Dollar auf Abschlagszahlung frisch bepflanzt vergeben. Teilweise tragbar nach dem dritten Jahr. Die Gesellschaft hält für eine gewisse Zeit alles in Kultur. Diese Angaben stützen sich auf Offerten, die sechs Jahre zurückliegen, wo ich in Florida war. Die Anlagen waren schön anzusehen. Wenn man das Klima gewohnt ist, und die Sommerhitze aushalten kann, geht es ja. Aber dann fängt die Hitze an drückend zu werden. Ich fand es so in drei Wintern, die ich dort zubrachte.

Anton Schultheis, Florist,
316 Nineteenth Street, in College Point, N. Y.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

gebend. Erfolgt die Kultur auf warmen Frühbeetkästen, so soll die Bodenwärme 20° C nicht übersteigen. Die Cyclamen sind nie unverpflanzt auf frisch gepackte Kästen zu bringen, da dies meist eine Verbrennung der zarten, weißen Wurzelspitzen zur Folge hat, die eine sofortige Wachstumsstockung nach sich zieht; letztere muß schon bei der Sämlingsanzucht vermieden werden, da durch etwaige Kulturfehler, eintretende Wachstumsbeeinträchtigung die ganze Kultur in Frage stellen.

Beim ersten bezw. zweiten Verpflanzen ist es zu empfehlen, die Pflanzen beim Einrangieren in warme Kästen gleich so weit zu stellen, daß die Entwicklungsfähigkeit bis zum nächsten Verpflanzen unbehindert ist. Wenn es nun durchaus zweckmäßig ist, beim Eintopfen der kräftigen Sämlingspflanzen diese mit der Knolle unter den Topfrand zu pflanzen, so soll doch schon beim ersten Verpflanzen versucht werden, die Knolle etwas höher zu bringen, damit man beim letzten Verpflanzen erreicht, daß die Knolle zur Hälfte über dem Topfrand steht; würde man dieses Verfahren außer Acht lassen und während der Kulturzeit die Knolle dauernd unter den Topfrand pflanzen, um dieselben dann beim letzten Verpflanzen auf einmal hochzubringen, so würde das nicht möglich sein, ohne dieselbe genügend mit kleinen Stäbchen zu stützen.

Um nun größere Pflanzen, nötigenfalls auch Schaupflanzen bis zu 50 *cm* Durchmesser und mehr zu erzielen, ist ein öfteres Verpflanzen notwendig. Auch können bei Verwendung nährstoffreicher Erde und Gaben von starkprozentigem Stickstoffdünger Topfgrößen bis 20 *cm* Durchmesser gegeben werden. Derartige Cyclamen, besonders wenn sie ein schönes, üppiges Blattwerk im stattlichen Bau aufweisen und sich in der Blüte mit 30 über dem Laube stehenden Blumen präsentieren, sind vorzügliche Kulturleistungen, leider jedoch nicht widerstandsfähig.

Um möglichst widerstandsfähige Cyclamen zum Verkauf als Topfpflanzen oder zur Schnittblumengewinnung zu erzielen, soll tunlichst nach angeführten Grundregeln verfahren werden. Bei jedesmaligem Verpflanzen achte man darauf, daß der Topf nie zu groß gewählt wird. Beim Einräumen in die Gewächshäuser soll das Cyclamen fest durchwurzelt sein, was nur möglich ist, wenn das letzte Verpflanzen Anfang, spätestens jedoch Mitte August beendet ist. Der Topfballen soll bei Beginn der Blüte eine derartige Bestockung aufweisen, daß, wenn man eine Pflanze austopft und mit dem Ballen auf harten Boden fallen läßt, der Wurzelballen infolge seiner Festigkeit nicht beschädigt wird. Eine solche Pflanze, mit möglichst freier Knolle, hat die Eigenschaft nicht zu faulen, und sämtliche angesetzten Knospen restlos zur Entwicklung zu bringen.

Starkprozentige Düngergaben erübrigen sich bei der Cyclamenkultur. Für einen öfteren Dungguß mit verdünnter Klosettjauche hat sich jedoch das Cyclamen immer sehr empfänglich gezeigt. Es hat sich in der Praxis erwiesen, daß Pflanzen ohne künstliche Düngung, die auch in weniger nährstoffreicher Erde nach diesen Regeln kultiviert wurden, in der Farbe des Blattwerks und der Größe der Blumen nichts einbüßten, auch wenn der Durchmesser des Topfes nur 10 *cm* betrug.

Es macht sich immer auffallend bemerkbar, wenn man in der Blütezeit ein mit Tausenden von Pflanzen besetztes Cyclamenhaus einer größeren Versand- oder Platzgärtnerei betritt, daß die Pflanzen in den kleinsten Töpfen gesund dastehen, einen üppigen Knospenansatz aufweisen und innerhalb des Laubes und der Knospen völlig trocken sind, während diejenigen in größeren Töpfen ausnahmslos mehr oder weniger starke Faulstellen im Knospenansatz aufweisen. Interessant ist es auch, jedesmal die Wahrnehmung zu machen, daß die Blumen der Pflanzen in kleinen Töpfen denen der größeren Töpfe in Reinheit und Größe in keiner Weise nachstehen. Die Pflanze im großen Topf bringt naturgemäß auf Kosten der jetzt langsam vor sich gehenden Wurzelbestockung nur einen Teil der angesetzten Knospen zur Entfaltung.

Da das Cyclamen sich seit Jahrzehnten als unentbehrliche Markt- und Handelspflanze eingebürgert hat und als solche allen Schichten der Bevölkerung als Zimmerpflanze, auch Schnittblume zugänglich gemacht wird, so liegt es auch im eigensten Interesse der Erzeuger, widerstandsfähige Ware heranzuziehen, denn was nützt dem Abnehmer und Blumenliebhaber eine große Schaupflanze im großen Topf, wenn von 80—100 angesetzten Knospen nur 30—40% zur Entfaltung kommen und infolge von Überfütterung den Luftverhältnissen des Wohnzimmers nicht standhält und deshalb ein vorzeitiges Ende nehmen muß; daß dies den Käufer mißmutig stimmt, ist selbstverständlich.

Das Alpenveilchen ist heute zu einer wertvollen Schnittblume geworden. Brautbuketts aus großblumigen, weißen Alpenveilchen sind keine Seltenheiten. Eine geschmackvolle Zusammenstellung als Tafelstrauß in runder Form, aus farbigen Alpenveilchen mit Asparagusgrün verschiedener Arten und Adiantumwedeln durchwoben, als Abschluß mit großen Cyclamenblättern eingefaßt, wirkt äußerst vornehm und übt als Raumschmuck eine berückende Wirkung aus. Ein Trauerkranz aus weißen Alpenveilchen oder Tuffs einzelner Blumenfarben harmonisch zusammengestellt, wirken vornehm und sind etwas ganz besonderes.

Um der Alpenveilchen-Schnittblume eine möglichst Wochen anhaltende Lebensdauer in Wohnräumen zu verleihen, muß eben die Pflanze als widerstandsfähig herangezogen sein. Die Temperatur im Gewächshaus soll nicht über 12° C hinausgehen, die Pflanze soll nach den angeführten Grundregeln kultiviert und nicht überdüngt sein. Die Blumen werden gezupft und zwar so, daß sich der Stiel von der Knolle löst, alsdann wird von dem unteren Teil des Stieles 1 *cm* abgeschnitten und die Blumen in Gefäße mit kaltem Wasser gestellt und in einem kalten, jedoch hellen und frostfreien Raum bis zur Verwendung aufbewahrt. Auf diese Weise sind die Blumen befähigt, auch in sehr warmen Wohnzimmern sich etliche Wochen gut zu halten. In denjenigen Gärtnereien, wo Cyclamen zur Schnittblumengewinnung herangezogen werden, empfehle ich eine Temperatur unter 10° C, denn Schnittblumen vom Warmhaus ins Blumengeschäft oder Wohnzimmer gebracht sind nicht widerstandsfähig.

Was nun die Unterbringung der Cyclamen während des Winters in den Gewächshäusern anlangt, so sind dazu Häuser aller Systeme geeignet. Außer temperierten Häusern kommen auch Kalthäuser, Erdbuden, Japans, tiefe Frühbeetkästen in Betracht, sofern die letzteren drei Arten von Überwinterungsräumen frostfrei gehalten werden können, und die Pflanzen, widerstandsfähig herangezogen, niederen Temperaturen Trotz bieten.

Nicht unerwähnt möchte ich die Kultur und Behandlung alter Cyclamenknollen lassen, deren Vorteile noch nicht genügend erkannt und rationell ausgewertet werden. Das nicht verkaufte und im Verblühen begriffene Alpenveilchen lasse man absterben, indem man das Gießen einstellt. Die Blätter und Blattstiele werden alsbald trocken und schrumpfen bis zur Knolle zusammen. Diese Trocken- oder Ruheperiode dauert 4—6 Wochen bis zu dem Zeitpunkt, wo sich die Blattstiele durch ein bloßes Überstreichen mit der Hand über den Topf von der Knolle lösen, dieselbe zeigt sich dann völlig trocken und wundlos. Nun beginnt die erneute Kulturperiode, die lediglich darin besteht, daß die Pflanzen, welche im Gewächshaus oder kalten Frühbeetkasten untergebracht sind, regelmäßig gegossen werden, um dann schon nach einigen Tagen dicht und kräftig auszutreiben. Die weitere Behandlung ist dieselbe, wie die der Kultur der Jungpflanzen auf kaltem Wege.

Ich habe von Knollen meiner Samenträger, welche Anfang August erneut in Kultur genommen wurden, nach diesem Verfahren, obwohl unverpflanzt und ungedüngt, unter anderm Schaupflanzen bis zu 50 *cm* Durchmesser erzielt, die über 100 Blumen brachten und in der Blütezeit April—Mai meinen Azaleen Konkurrenz machten, und ein vielbegehrter und gutbezahlter Verkaufsartikel waren, der in der Blüte langanhaltend und durchaus widerstandsfähig war. Hieraus ergibt sich ohne weiteres das bereits Gesagte über die Widerstandsfähigkeit der dunglos und wurzelfest kultivierten Cyclamen.

Digitized by Google

Aus den Cyclamenkulturen von Georg Lange, Oberlangenbielau (Schlesien). II. Blick in ein Haus mit Samenträgern der Sorte Reinweiß, an den Seiten Dunkelrot. Die Häuser sind älterer Bauart. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Für Alpenveilchen zur Samenzucht ist ein großes, helles, neuzeitlich kombiniertes Haus einem einfachen primitiven Kulturhaus vorzuziehen. Aber dessenungeachtet eignet sich zur Samenzucht auch jedes beliebig konstruierte andere Haus; Bedingung ist, daß dasselbe genügend hell, gut verglast, mit Oberheizung versehen und eine Temperatur von 10—12 ° C bei besonders starker Kälteperiode zu halten ist. Selbst in bedeutenden Cyclamen-Hochzuchtstätten finden wir Häuser neuester und solcher älterer Typen und können uns überzeugen, daß in den letzteren die aufgestellten Samenpflanzen denen in den besseren Häusern an Güte nicht nachstehen.

Die Samenzucht wird begünstigt durch helles, sonniges Wetter in der Zeit der Befruchtung. Diese richtet sich nach den Witterungsverhältnissen, und es kann damit möglichenfalls bereits im November begonnen werden, oder aber im Monat Januar-Februar. Als Erdmischung für Cyclamensamenträger empfehle ich, beim letzten Verpflanzen der Humuslauberde oder der mit Torfmull vermischten alten Mistbeeterde, denen scharfer Sand zugesetzt ist, auch ein Teil alter Lehmerde beizumischen.

Große Schaupflanzen als Samenträger heranzuziehen, ist nicht empfehlenswert, mittelgroße Pflanzen von 25 bis 30 *cm* im Durchmesser genügen. Bedingung für die Auswahl der Samenpflanzen ist: Gedrungener Bau, gesundes Blatt, feine Blattzeichnung auf straffen Stielen über dem Laube, große breite Blumen in reinen Farben. Zur Entwicklung und Kräftigung der Samenkapseln warne ich vor Überdüngung, auch hier hat sich verdünnte Klosettjauche sehr gut bewährt. Wie aus den Abbildungen ersichtlich, stehen meine Samenträger in Häusern älterer Bauweise. Es wird alljährlich nur das Beste vom Besten zur Samenzucht in den bekannten Lachs- und Hauptfarben aufgestellt, und es ist mir gelungen, im Laufe der Jahre einen Stamm herauszuzüchten, der an gedrungenem Wuchs, Reinheit, Größe, Edelform der Blumen den bekanntesten Hochzuchten nicht nachsteht. G. Lange, Oberlangenbielau.

Interessante Mesembrianthemen.

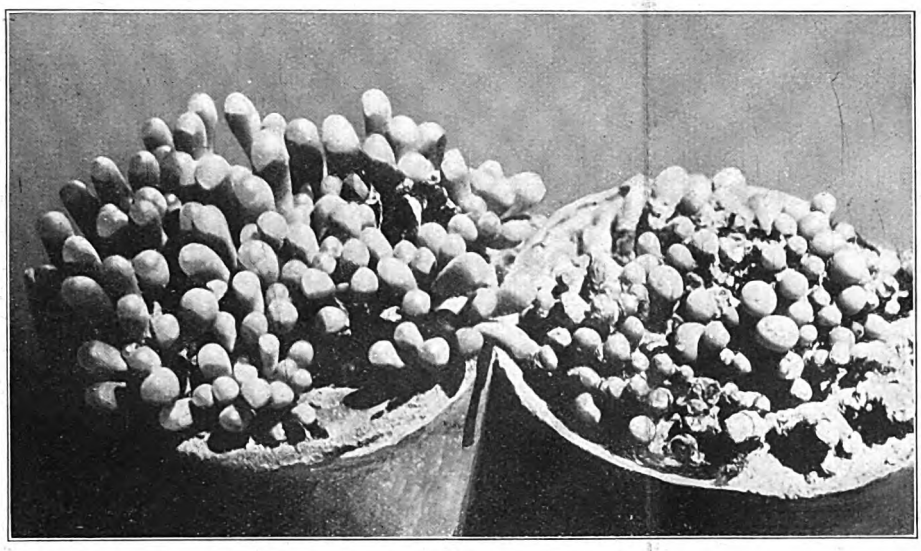
VI. Mesembrianthemum rhopalophyllum Schltr. & Diels.

Unter den Mesembrianthemen ist diese Art eine der feinsten und eigenartigsten.

Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Arten sind bei ihr die Blätter deutlich ausgebildet, nicht zu Körperchen verwachsen. Die Blätter sind 2—3 *cm* lang, keulenförmig, glatt und unbehaart, oberseits etwas abgeflacht, nach rückwärts gerundet und enden in ein rundes, manchmal dreieckig-rundes, glasklares „Fenster“ auf der Blattspitze; die „Fenster“ sind auf der beigegebenen Abbildung S. 292 gut zu sehen. An der Stelle der Fenster fehlt das Blattgrün im Oberflächengewebe; die glasklare, blattgrünlose Schicht setzt sich im Innern lichtschachtartig bis zum untern Blattrande fort, so daß die blattgrünhaltigen Schichten nur auf den Blattseiten anzutreffen sind und die Blattkeulen mantelartig umschließen.

Mesembrianthemum rhopalophyllum wächst durch dichten Stand der Blattkeulen kissen- oder rasenförmig. In der Heimat erreichen diese Kissenpolster oft Handgröße an Umfang. Die Pflanze wächst in dem feinen Sand der Küstengebiete um Lüderitzbucht in Südwestafrika. Die Polster sind dann derart im Sand vergraben, daß nur die „Fenster“ daraus hervorlugen, weshalb sie nur schwer auffindbar sind. Sie in unserer Kultur derart zu ziehen, halte ich für Spielerei. Es gelingt jedoch auch bei uns, Pflanzen mit derart kompakten Polstern zu erhalten, daß nur die Blattspitzen dicht nebeneinanderstehend erscheinen, während die Seitenteile dann nicht oder kaum zu sehen sind. Will man einen derartigen Wuchs erhalten, so ist harte Sommerkultur mit ungehindertem Luftzutritt erforderlich. In überhitzter, gespannter Luft ist ein derartiger

Digitized by Google



Mesembrianthemum rhopalophyllum Schl. & Dls. (links), etwas über natürliche Größe. Conophytum saxetanum N. E. Br. (rechts), etwas über natürliche Größe. Sammlung Schick. Aufgenommen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung von C. Schick.

Wuchs allerdings wohl kaum zu erzielen. Man kultiviert *M. rhopalophyllum* am besten, wie die meisten „Halbsträucher", in flachen Schalen in reichlich feinsandiger Erde. Diese Kulturmethode entspricht auch am meisten den natürlichen Wachstumsbedingungen. In ihrer Heimat wachsen die Pflanzen nämlich in reinem Sand und entsenden, unter der Sandoberfläche verlaufend, Wurzeln nach allen Seiten.

Das Wurzelsystem ist bei *Mesembrianthemum rhopalophyllum* überhaupt sehr eigenartig. Außer den eigentlichen Hauptwurzeln bildet die Pflanze unter natürlichen Bedingungen noch ein zweites, von den Stämmchen unterirdisch ausgehendes Wurzelsystem aus. Diese Wurzeln verlaufen im wesentlichen in der Horizontalrichtung. Einige davon nehmen eine fleischige Beschaffenheit an — sehr langgestreckte (bis 10 *cm*) rübenartige, bis 1 *cm* dicke Gebilde — an und dienen als Wasserspeicher für die Trockenzeit. Ob bei hier gezogenen Pflanzen sich diese Rübenwurzeln unter geeigneten Bedingungen auch einstellen, habe ich bisher noch nicht erprobt.

Mesembrianthemum rhopalophyllum verlangt im Winter sehr hellen luftigen, kühlen, aber frostfreien Stand. Gegossen braucht dann nur sehr wenig oder gar nicht zu werden.

Conophytum saxetanum N. E. Br.
(syn. *Mesembrianthemum Böhmerianum* Dtr.).

Diese Art gehört mit zu den zwergigsten Vertretern unter den Mesembrianthemen. Die Körperchen erreichen bei alten Pflanzen oft kaum mehr als Steckelnadelkopfgröße. Daneben kommen Körperchen bis Erbsengröße vor, die in beigegebener Abbildung etwas größer erscheinen. Der Wuchs der Pflanze ist durch reichliche Sprossung rasenförmig, die Körperchen außerordentlich dicht gestellt. Pflanzen mit 300—1000 Köpfen sind in der Heimat (Südwestafrika, südliches Küstengebiet) keine Seltenheit. Natürlich haben derartige Pflanzen ein sehr hohes Alter, nach Meinung von Sachverständigen von vielen Jahrzehnten.

Die Körperchen sind oben gerundet, von oben gesehen kreisrund bis elliptisch. Spalt sehr klein, oft etwas wulstig, fein behaart. Zeichnung: oft fast ungezeichnet, oder mit einigen Punkten gezeichnet, die selten zu einem fast linienförmigen Verlauf quer zum Spalt angeordnet sind und dann einen leichten Grat ausbilden. Der Spalt ist vielfach eingesenkt. Blüte sehr klein, 5 *mm* im Durchmesser, weiß mit gelben Staubgefäßen, im Herbst erscheinend, aber nur schwer erzielbar.

Die Kultur ist die gleiche wie bei allen Conophyten. Stark feinsandig-humose Erde mit Lehmzusatz sagt der Pflanze zu; im Sommer reichlich luftige, sonnige Kultur. Wegen der Kleinheit der Körperchen ist beim Übergang vom Winter in den Sommerstand besonders langsame und vorsichtige Gewöhnung an die Sonne erforderlich. In heißer, gespannter Gewächshausluft gehen die Körperchen oft in wenigen Minuten zugrunde.

Ruhezeit: Mai bis Juli. Besonders während dieser Zeit muß reichlich gelüftet, am besten etwas schattiert werden. Gießen ist dann in dieser Zeit kaum oder gar nicht erforderlich. Nach Abschluß derselben darf bis zur Erreichung der normalen Körperchengröße etwas reichlicher gegossen werden.

Dr. Tischer.

Cattleya Lawrenceana.

Eine gewiß nur wenigen Orchideenliebhabern und Gärtnern bekannte Cattleye ist *Cattleya Lawrenceana*. Die auf Seite 293 wiedergegebene Pflanze mit 27 Blüten habe ich seiner Zeit in A. Borsigs Garten in Berlin-Moabit in Kultur gehabt. Die Pflanze blühte dort jedes Jahr Anfang Mai. Die Farbe der Blüten ist ein schönes Rosenrot in Purpurn übergehend. Die Blüten sind ziemlich groß. Ihre Sepalen, Petalen und das Labellum sind von gleicher Färbung, letzteres am Grunde und innen ein wenig dunkler getönt.

Cattleya Lawrenceana verlangt während ihrer Wachstumzeit, die in die Monate Mai bis November fällt, den wärmsten Platz in einem Hause, wo eine recht schwüle und feuchte Wärme vorherrschend ist. Ich kultivierte sie nebst kleineren Exemplaren und Varietäten der gleichen Art in einem Hause, wo Aerides, Angraecum und Vandeen standen, hängend, nahe unter dem Glase, bei viel Sonne. Es entwickelten sich dort ihre Triebe und Blütenscheiden sehr gut, und die Bulben reiften genügend aus. Nach dem Ausreifen tritt eine Ruheperiode ein. Den Pflanzen entzieht man nur allmählich das Wasser und gießt später nur soviel, daß sie nicht schrumpfen. Um diese Jahreszeit ist auch der Kulturraum an sich etwas kühler. Im April ist es schon wieder wärmer. Die Pflanzen fangen da auch bald an zu blühen, und zugleich treiben auch die Augen aus, um für das nächste Jahr wieder ihre neuen Bulben und Blütenscheiden zu bilden.

Die Heimat dieser Cattleye ist Britisch-Guayana, wo es sehr heiß ist und ein feuchtes, für Europäer ungesundes Klima herrscht. Sie ist in ihrer Heimat selten oder schwer zu finden. Ihre Art bestimmte der Botaniker Reichenbach fil. *Cattleya Lawrenceana* ist viel und mit gutem Erfolg zur Hybridisation mit anderen Cattleyen und Laelien verwendet worden.

Eine besonders schön und reichblühende Hybride von ihr ist *Laelio-Cattleya Hyeana*. Die Samenträgerin war eine *Laelia purpurata*, und den Pollen lieferte *C. Lawrenceana*. Der Wuchs und Charakter dieser Pflanzen ist fast gleich der bekannteren *L. purpurata*, während die Blüten ganz an *C. Lawrenceana* erinnern. Ihre Blütezeit fällt aber mehr in den Juni bis Anfang Juli. Als noch andere schöne Hybriden von ihr wären zu nennen: *Laelio-Cattleya elegans* × *C. Lawrenceana* = *L. C. eleganti-Lawrenceana*; *Cattleya Lawrenceana* × *C. Trianae* = *C. Cecilia*; *C. Lawrenceana* × *C. Mossiae* = *C. Lawre-Mossiae*; *C. labiata autumnalis* × *C. Lawrenceana* = *C. Mars*; *C. lobata* × *C. Lawrenceana* = *C. Mozart* usw. Es sind dies alles Kreuzungen älteren Datums. Sicher gibt es noch viele neue Hybriden. E. Elsner, Obergärtner, Klein-Wanzleben.

Holland und wir.

Eindrücke und Betrachtungen nach einer Hollandreise.

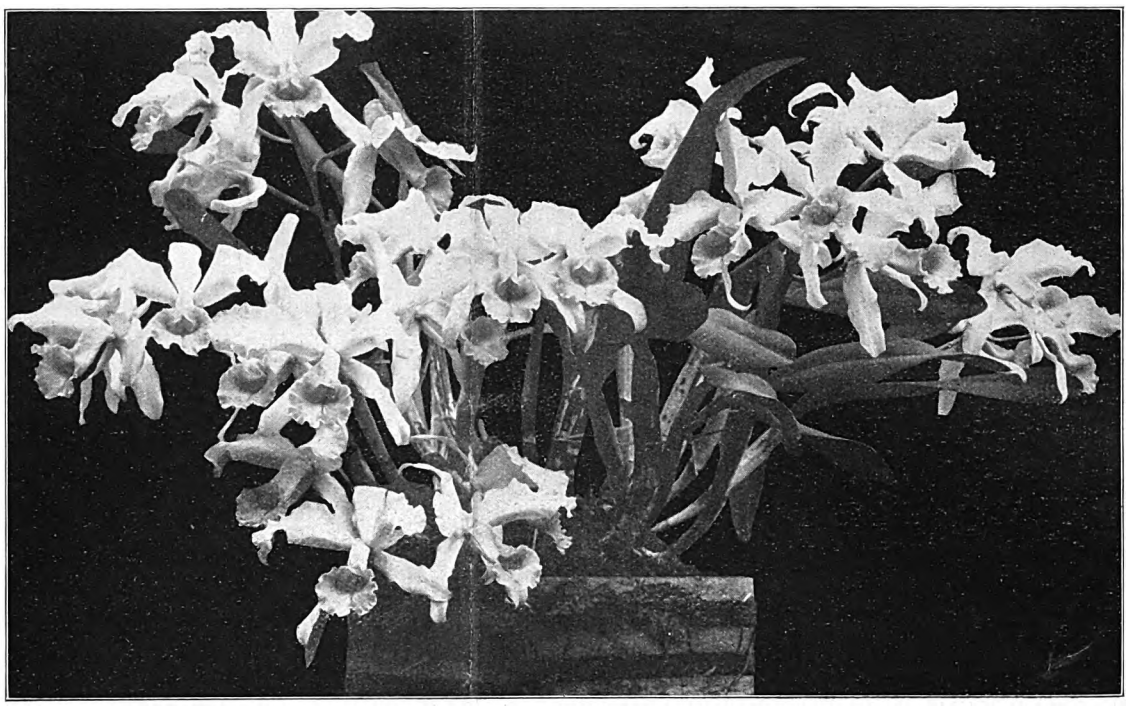
(Siehe Nr. 22, Seite 264, 1936.)

Wir haben als Träger eines Zweiges unserer Volkswirtschaft kein Recht, einfach Absperrung gegenüber einem Lande zu fordern, das durch mannigfache Wechselbeziehungen anderer Art mit uns verbunden ist, die sich nicht ausschalten lassen. Unser eigenes Interesse gebietet es, zu

Digitized by Google

untersuchen, durch welche Mittel Holland seinen Vorsprung erreicht und bisher behauptet hat.

Mit gewisser Berechtigung verweist man bei uns auf das günstigere Klima Hollands. Das trifft zu in Bezug auf die Winter, die unter dem Einfluß des Meeres erheblich milder sind als bei uns und demnach nicht so hohen Aufwand an Heizungs- und Deckmaterial nötig machen. Andererseits machen sich die schädigenden Einflüsse des Windes in Holland in größerem Maßstabe bemerkbar.



Cattleya Lawrenceana mit 27 Blüten. Originalabbildung für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Der Boden Hollands ist durchaus nicht allerorts reich; wir finden überall die typische norddeutsche Verteilung: Sand, Moor, Marsch. Im Westlande ist der Boden stellenweise recht mager, und im Blumenzwiebelgebiet kultiviert man die Hyazinthen sogar am besten in einem ganz leichten, allerdings reich mit Kalkschalenresten durchsetzten Dünensande, unter Aufwendung von Düngermengen, die für unsere Begriffe unglaublich scheinen.

Ich fand auch keine technische Überlegenheit in der eigentlichen Produktion und Betriebsführung, ebensowenig konnte ich beobachten, daß die holländischen Arbeiter fleißiger sind als unsere Gärtner.

Sicher sind sie fleißig, rührig und betriebsam; sie arbeiten mit wohltuender Ruhe und ohne Hast, aber mit oftmals sichtlichem Interesse. Aber die Arbeitszeit ist hier bei uns in den Vierlanden zum Beispiel länger. Dazu kommt, daß Frauen und Töchter auch in den Kleinbetrieben selten oder nie mitarbeiten; hier in den Vierlanden ist das fast die Regel.

Nein, in allen Dingen dieser Art sehe ich die Grundbedingungen für die Überlegenheit Hollands nicht, sie liegen anderswo.

Der Holländer hat mit beharrlichster Konsequenz Spezialkulturen dort entwickelt, wo die jeweils günstigsten Verhältnisse vorhanden waren oder geschaffen werden konnten.

Wir müssen erst noch dahin kommen, daß wir einsehen, daß günstige Bedingungen mit Arbeitsaufwand nicht oder nur unvollkommen zu ersetzen sind, und zwar immer nur unter Gefährdung der Rentabilität, und wo wir dies bereits wissen, müssen wir es rücksichtslos anwenden lernen.

Wir haben es bereits durchgeführt in den Jungpflanzen- und Rosenanzuchten Holsteins von Halstenbek bis Elmshorn, in Dithmarschen, in den Begonien-, Farn- und Fliederkulturen Wandsbeks usw. Nur so kann unser Weg vorwärts gehen.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Holländer den Grundwasserstand einfach mustergültig geregelt, so daß er um kaum 10 *cm* im Winter und Sommer schwankt. (Aalsmeer und Boskoop haben etwa 1 Fuß, das Westland und das Blumenzwiebelgebiet etwa $^3/_4$ *m* Grundwasserstand.)

Wie sollen wir da in den niederelbischen Marschen einschließlich der Vierlande mitkommen? Im Winter und Frühjahr quillt bei hohem Wasserstand das Grundwasser stellenweise aus dem Boden, alle Dauerpflanzen (Obst usw.) stehen mit ihren Faserwurzeln mehr oder weniger in wasserdurchtränktem Erdreich; die Atmung ist unterbunden, und je nach ihrer Befähigung zu intramolekularer Atmung gehen die feinen Wurzeln früher oder später zugrunde. Flieder zum Beispiel hält nur auf höheren Stellen oder in fließendem Wasser aus, sonst stirbt er nach kurzer Zeit ab, sichtbar allerdings erst im Frühjahr mit dem Austrieb.

Im Sommer dagegen geht das Grundwasser rasch in die Tiefe, und die Pflanzenwurzeln können nicht folgen.

Auf einige kleine technische Einzelheiten will ich noch verweisen: Der Holländer hat die Unkrautbekämpfung auf ein Minimum reduziert dadurch, daß alle Kulturen gleichartig und Verunkrautungen von einem zum andern daher unterbunden sind. Die Grabenränder sind sauber abgesetzt, während bei uns die Felder von den Grabenrändern aus besonders in nassen Jahren verquecken.

Die Planierung und die Flächenteilung sind überall mustergültig. Man vergleiche damit einmal den Verlauf der Wege und den Wirrwarr von schiefen Linien, Ecken und Winkelchen in den Vierlanden.

Ein anderes grundlegendes Moment erblicke ich in den holländischen Absatzorganisationen. Es gehört beim Holländer zum Abc einer vernünftigen Wirtschaft, nichts an einen Versuch zu wenden, den Handel auszuschalten. Der Handel ist für den Produzenten ein „notwendiges Übel", ein Übel insofern, als er ihm einen Teil des vom Konsumenten gezahlten Preises abnimmt. Aber was ist der Preis? Keines unserer Erzeugnisse hat einen Wert an sich! Den bekommt es erst dadurch, daß sich jemand findet, der bereit ist, etwas dafür auszugeben. Darin eben liegt die Aufgabe des Handels, zunächst den zu suchen, der willens und in der Lage ist, den höchstmöglichen Preis für unsere Erzeugnisse anzulegen und dann ihm die Ware mundgerecht und greifbar zu machen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Handel produktiv, das heißt werterzeugend.

In der deutschen Handelsgärtnerei haben gerade die Großbetriebe viel für die Popularisierung der gärtnerischen Erzeugnisse getan und haben gleichzeitig weitabgelegene Märkte zu finden gewußt. Es ist durchaus irrig gedacht, wenn der Kleinbetrieb in ihnen den Hauptfaktor seines Ruins zu sehen glaubt.

Am hartnäckigsten hat bei uns der Obstbau versucht, Produzenten und Konsumenten zusammenzubringen. Es gab vor dem Kriege „Obstabonnements". Ich persönlich verzichte auf eine Plantage, die Privatkunden lückenlos die volle Saison hindurch beliefern will.

In unseren Ausstellungsprogrammen prangte fast überall die geniale Aufgabe: Versorgung eines Haushaltes mit Obstsorten, Äpfel usw. Ich weiß nicht,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 68. Dritte Sonderschau: Rosenschnittblumen. Rosenneuheit Roselandia, eine verbesserte Golden Ophelia. Ausgestellt von Arno Huck, Dresden-Gostritz. Originalaufnahme für Möllers Deutsche G.-Ztg.

daher nur ein kleinstädtischer Wochenmarkt in Riesenausmaßen. Vielleicht ist dies der Weg, der einmal in den Vierlanden wenigstens die schwere Arbeit für die Frau ausschalten kann, indem er mindestens eine halbe Arbeitskraft für die Produktion frei macht.

Unsere Versuche, Mindestpreise festzusetzen und durchzuhalten, müssen scheitern, weil wir der Konkurrenz am freien Markt ausgesetzt sind. „Planwirtschaft treiben", ist bei uns ein anderer bisher nur theoretisch propagierter Versuch, der Misere des Gewerbes abzuhelfen. Hoffentlich kommt es nicht erst dazu, auch diesen Gedanken praktisch zu erproben. Man braucht doch schließlich nicht jeden wirtschaftlichen Irrweg, der möglich ist, erst auszugehen!

Das holländische Kreditwesen erleichtert dem Anfänger ganz außerordentlich den Ausbau seines Unternehmens. In der Hinsicht ist heute bei uns auch der gut fundierte Betrieb sogar dem Anfänger in Holland nicht gewachsen. Wir ernten heute die Saat der Inflationszeit. „Auf das Unrecht da folgt das Übel . . ." In der Bodenpolitik wird es in Zukunft uns nicht erspart bleiben. Die zum Teil miserablen Folgen der Pachtschutzordnung sind ein Wechsel, der uns eines Tages noch präsentiert werden wird.

Es bleibt mir noch übrig, ein kurzes Streiflicht auf die Fachschulverhältnisse in den Zentren der holländischen Produktion zu werfen. Eine Pflichtfortbildungsschule hat Holland nicht, auch nicht einmal eine Lehrzeit für angehende Gärtner.

Nach 1½ jähriger Tätigkeit kann der junge Gärtner die Fachschule besuchen, falls er die nötige Begabung und Vorbildung besitzt. Bestehen einer Aufnahmeprüfung ist Vorbedingung. Ich halte den Gedanken für durchaus richtig, sich zu beschränken auf die wirklich Bildungsfähigen. Das Mitschleppen von Ballast ist ein teures Vergnügen, das bezahlt werden muß mit verlorenen Bildungsmöglichen für die Tüchtigen, die einmal führend im Gewerbe werden sollen.

Die Schulen sind Spezialschulen für die jeweiligen Kulturen einer Gegend, mit Lehrmitteln reich ausgestattet. Außer der theoretischen Grundlage für das gärtnerische Fachwissen vermitteln sie ihren Schülern eine gründliche kaufmännische Ausbildung einschließlich der Sprachen.

Auf diese Art der Fortbildung haben wir alle Ursache unser Augenmerk zu richten. Wir sind heute vorzüglich geschult als Konsumenten gärtnerischer Produkte; die öffentlichen und privaten Anlagen Hollands können sich mit unseren im allgemeinen (von Ausnahmen abgesehen!) nicht messen. Schulen, wie wir sie brauchen, haben wir jetzt geschaffen in Straelen und Winsen (Luhe). Ihnen gehört die Zukunft in unsern Produktionsgebieten mit bestimmter Einstellung.

Unsere Fortbildungsschule kann sie nicht ersetzen. Uns fehlt die Führerschaft, und die kann sie nicht heranbilden. Einmal fehlen ihr selbst in den Großstädten die Mittel; auf dem flachen Lande wäre sie für diese Ziele noch nicht einmal zu finanzieren, wenn wir auch viel wohlhabender wären als wir sind und voraussichtlich sein werden. Ihre größte Behinderung aber sind die Unbegabten und Widerwilligen, die sie wohl oder übel mitschleppen muß.

In einer Gegend, die sich ganz auf gärtnerische Spezialkulturen eingestellt hat und von deren Fortentwicklung abhängig ist, kann man auf die höchstmögliche Förderung der gärtnerischen und kaufmännischen Ausbildung des begabten Nachwuchses viel weniger verzichten als auf die geringe Hebung des Niveaus, die eine notdürftig vegetierende Fortbildungsschule der Allgemeinheit zu bieten vermag. Ich will nicht unterlassen, ausdrücklich zu betonen, daß ich unter Ausbildung etwas ganz anderes verstehe als bloßes gedächtnismäßiges Aneignen von Wissensstoff.

So unendlich viel Anregendes uns die Fahrt auch rein gärtnerisch geboten hat, diese Folgerungen im Vergleich zu unseren Verhältnissen sind mir für meine jungen Reisegefährten unvergleichlich wertvoller gewesen.

F. Meyer, Hamburg.

Geschlechtliche und ungeschlechtliche Vermehrung.

Die eigentliche Vermehrung und Fortpflanzung in der Pflanzenwelt geschieht in der freien Natur nach ihren ehernen Gesetzen vorwiegend auf geschlechtlichem Wege, also durch Samen. Abweichungen davon sind nur Ausnahmen.

Der erfinderische Menschengeist hat aber die Natur und ihre Gesetze in dieser Hinsicht gewissermaßen überlistet, und es ist ihm gelungen, die Vermehrung vieler Pflanzen, Gehölze und Koniferen auf ungeschlechtlichem Wege, also durch Veredlungen, Stecklinge oder Teilung zu forcieren, also künstlich zu beschleunigen, womit man selbstverständlich einen viel kürzeren Weg geht und schneller zum Ziele gelangt. Indes: Jedes Wenn hat auch sein Aber! Wenn auch die Vermehrung auf ungeschlechtlichem Wege bedeutend schneller vor sich geht und die Rasse auch reinblütig erhalten bleibt, so hat dieses aber auch sehr schwere Nachteile auf der anderen Seite, weil es die unausweichliche Degeneration mit sich bringt.

Am allerdeutlichsten merkt man das unter den Laubgehölzen bei den Pyramidenpappeln, die auf ungeschlechtlichem Wege herangezogen wurden; sie fangen in den besten Jahren schon an zu kränkeln und zu siechen und werden kaum 50—60 Jahre alt. Das eben ist „der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!" wie der Dichterfürst Schiller so treffend sagt. Als Sämlinge großgezogen, werden diese Pappeln mindestens 200 Jahre alt, wie solche in Ungarn sehr viele zu finden sind. Wie schwer es aber ist, Samen gerade von solchen Bäumen zu erhalten, davon haben die wenigsten Fachleute einen Begriff, und es ist daher sehr leicht erklärlich, daß man viel lieber die ungeschlechtliche Vermehrung durch Stecklinge vorzieht und anwendet.

Auch im Obstbau macht sich die Degeneration von vielen Sorten und Arten durch die jahrhundertelange Weitervermehrung auf ungeschlechtlichem Wege (die verschiedenen Veredlungsmethoden) stark bemerkbar und daher das Bestreben, möglichst Sorten zu züchten, die

Digitized by Google

sich durch Samen echt erhalten. Die beste Hoffnung unter den Birnen hierzu gibt *Gute Luise von Avranches*. Freilich ist dieses ein langer und weiter Weg, ehe man dabei zum Ziele kommt; es bleibt aber nichts anderes übrig, wenn auf diesen Gebieten wieder Ersprießliches geleistet werden soll. Alle Verstöße gegen die Naturgesetze rächen sich früher oder später, und die Strafe folgt förmlich auf dem Fuße!

Wir sehen das ganz klar bei der Tierzucht: Das Maultier ist ein Kind von einer Eselin und einem kleinen Pferd. Vom Vater hat es die Statur und von der Mutter die langen Ohren und Launen! Und wie straft hier die Natur die Umgehung ihrer Gesetze? Das Maultier ist steril, unfruchtbar und kann sich nicht fortpflanzen, es muß Bastard bleiben.

Eman. Walter, Gärtner, Leitmeritz (Böhmen).

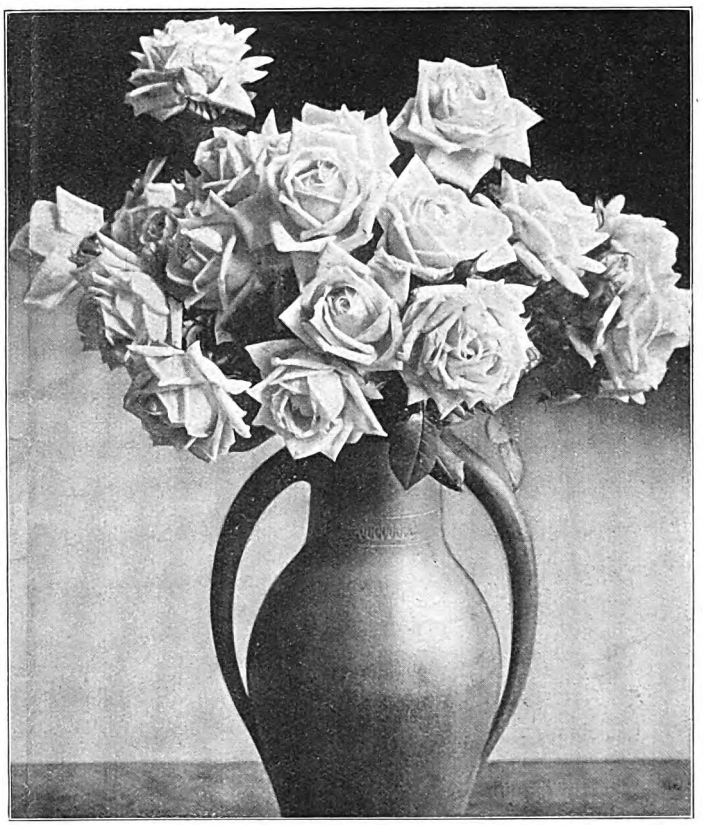
Strom-Zucht.

Humolla! Seeser in Kitzingen prägte dies Wort für Elektrokultur. Es ist eine passende Bezeichnung. Noch genauer müßte man sagen: Erdstrom-Zucht. Denn mit künstlicher Bestrahlung sind auch schon vor Jahren Versuche gemacht worden, die zwar nicht wirtschaftlich genug waren, um Boden zu gewinnen, deren Erfolg aber einwandfrei feststeht. Auch die Stromzucht, welche den Erdstrom, was wir so nennen, dienstbar macht, hat Wirkung. Diese Wirkung kann nicht durch kleine Versuche maßgeblich und einwandfrei ermittelt werden. Nach der durch das vorjährige Gutachten des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues geschaffenen Lage mußte ein völliger Umschwung der öffentlichen Meinung eintreten, der sich geschäftlich auswirkte. Dennoch ist das Interesse der Praxis für die Stromzucht lebhaft und braucht nur in die rechten Bahnen geleitet zu werden.

Es ist eine Studiengesellschaft für Elektrokultur im Entstehen begriffen, an der prominente Persönlichkeiten teilnehmen werden. Verfasser hat den führenden Personen den Entwurf einer Satzung für die Studiengesellschaft ausgearbeitet und wird als Vertreter des Gartenbaues zu den Mitbegründern der Gesellschaft gehören. Fachgenossen, welche nähere Aufklärung wünschen oder mitarbeiten wollen an der praktischen und wissenschaftlichen Erforschung der Wirkungsweise der dazu verwendeten Apparate, werden gebeten, sich an mich zu wenden. Leider ist infolge der vorjährigen Vorgänge der geschäftliche Schwerpunkt der auf neuer technischer Grundlage hergestellten, wesentlich vereinfachten, in der Wirkung aber stärkeren Apparate nach Holland gegangen, wo eine mit großen Mitteln von ersten Personen ausgestattete Gesellschaft gegründet worden ist.

Walter Tscheuke, Volkswirt für Gartenbau und Siedlungswesen, Berlin NO 55, Elbingerstraße 69.

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 69. Dritte Sonderschau: Rosen-Schnittblumen. Aspirant Marcel Rouyer, eine der besten gelblichen Teehybriden der Neuzeit. Aussteller A. Huck, Dresden-Gostritz. Originalaufn. für MDGZ



Von der Jubiläums-Gartenbauausstellung der Dritten Sonderschau: Rosenschnittblumen. 70. Die wertvolle weiße Teehybride Mrs. Chr. Lamplough, leider viel zu wenig beachtet. Aussteller: A. Starck, Cossebaude-Dresden. Originalaufnahme für MDGZ

Schal-, Pahl- oder Kneifelerbsen.

Die Beschreibungen der brauchbarsten Gemüsesorten fortsetzend, kommen wir heutezu dem Abschnitt Erbsen.

Allerfrüheste Mai: Dies ist eine sehr bekannte, gut eingeführte Sorte, die allen anderen in der Frühzeitigkeit überlegen ist. Sie wird normal etwa 60 *cm* hoch. Die Schoten sind gerade und klein, daher ist die Sorte auch nicht sehr reichtragend. Samen weißgrünlich, rund. Hellgrüne Belaubung. Die unter den Bezeichnungen *Maikönig, Maikönigin, Caractacus, Daniel O'Rourke, Carters first crop* laufenden Sorten sind mit dieser identisch.

Buchsbaum: Unter diesem Namen sind zwei bekannte Zwergsorten im Handel. *Buchsbaum Nr. I* von etwa 25 *cm* und *Buchsbaum Nr. II* von etwa 35 *cm* Höhe. Beide eignen sich sehr gut zum Treiben. Mittelfrüh. Die Samen sind rund, gelb und hart. Laub dunkelgrün. Die Schoten sind klein und von gerader Form. *Buchsbaum II* ist etwas später als *Buchsbaum I.*

Buchsbaum-Schnabel: Höhe 40—50 *cm.* Im Verhältnis zur Höhe der Pflanze große, schnabelförmige Schoten, außerordentlich reichtragend. Die Schoten erscheinen paarweise und enthalten 8—10 Kerne. Gelbe Samen. Dunkelgrünes Laub. Etwa 3—4 Wochen später als *Buchsbaum.* Kräftiger Wuchs. Sehr empfehlenswerte niedrige Pahlerbse.

Maikönig (Maikönigin): Siehe unter *Allerfrüheste Mai.*

Saxa (Saxonia): Einführung der Firma David Sachs. Etwa 60 *cm* hoch. In allen Teilen der *Allerfrühesten Mai* ähnlich, nur mit schnabelförmigen, etwas größeren Schoten. Samen gelb. Reichtragender als die *Allerfrüheste Maierbse.*

Grünbleibende Folger (Braunschweiger): Höhe 90—100 *cm.* Bekannteste Konservenerbse. Mittelfrüh. Die Körner sind rund und grünbleibend. Die Schoten

Digitized by Google

Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 71. Innenansicht eines der von der Firma Höntsch & Co., Niedersedlitz, ausgestellten Gewächshäuser. Vermehrungshaus mit Höntsch Oval-Sprosse. **Breite Sprossenteilung, um größtmöglichen Lichteintritt zu gewähren. Die eingebauten Vermehrungsbeete sind breit und trotzdem handlich. Orig.-Aufn. für MDGZ**

sind gerade, etwa 8 *cm* lang und haben sechs bis neun Körner. Die Erbse eignet sich gut zum Trockenkochen und ist von zartem Geschmack.

Caractacus: Siehe unter *Allerfrüheste Mai.*

Daniel O'Rourke: Siehe unter *Allerfrüheste Mai.*

Konservenkönigin: Neue Sorte. Kreuzung zwischen der *Grünbleibenden Folger* und der *Großschotigen Schnabelerbse.* Etwa 120 *cm* hoch. Grüne Samen. Die Schoten sind schnabelförmig und ziemlich groß. Ertrag gut. Spät.

Carters first crop: Siehe unter *Allerfrüheste Mai.*

Bountiful (*Überreich*)*:* Konservenerbse von 80—90 *cm* Höhe. Die Schoten sind ziemlich groß (erheblich größer als bei der *Expreßerbse*), schnabelförmig und enthalten 6—8 grünbleibende Körner. Frühe Sorte.

Automobil, auch *Pilot* genannt: 80—90 *cm* hoch. Sehr frühe Maierbse. Große und lange Schoten mit sieben bis neun Körnern, die meistens paarweise erscheinen, aber nicht immer. Hellgrüne Belaubung. Samen grün und gelb gemischt. Ertrag mittel bis gut.

Gelbe großschotige Schnabel: Eine der bekanntesten und bewährtesten Sorten. Etwa 120—130 *cm* hoch. Sehr kräftiger Wuchs, mittelfrüh bis spät. Große schnabelförmige Schoten mit acht bis zehn Körnern. Reichtragend. Gelbe Samen.

J. Paul.

Dresden 1926.

XXIII. Höntsch & Co. auf der Jubiläums-Gartenbauausstellung.

Unter den ausgestellten Glashäusern sehen wir ferner ein Warm- und Vermehrungshaus, bei welchem sämtliche Sprossen in Wegfall gekommen sind. Damit ist denkbar größte Belichtung erreicht, die überhaupt je erreicht werden kann. Zu großer Licht- und Sonnezutritt kann durch Schattierung gedämpft werden. Abbildung 72 Seite 299, zeigt das Innere dieses Gewächshauses. Größter Lichteintritt bedingt kleinste Profildimensionierung und große Scheiben. Da aber selbst größte Scheiben jeglichen Transport aushalten müssen, so werden sie erst recht bruchfrei bleiben, wenn sie im ruhenden Zustande in ein Gewächshaus eingedeckt sind. Voraussetzung ist allerdings eine gute Konstruktion des Gewächshauses, damit die Scheiben sicher und ruhig lagern und keinerlei Senkungen oder Ausdehnungen durch die Konstruktion unterworfen sind.

Wir kommen nun zu einem Vermehrungshaus mit Höntsch's D. R. G. M. Oval-Sprosse und größtmöglichst breiter Sprossenteilung. Dasselbe ist in gefälliger Weise, auf höchste Wirtschaftlichkeit berechnet, konstruiert und frei von Niederschlägen. Alle Eisenteile sind so gelagert, daß sie keinerlei Schatten oder Niederschlagsbildung verursachen können. Abbild. 71, nebenstehend, zeigt das Innere dieses Hauses. Breite, aber trotzdem handliche Vermehrungsbeete sind hier eingebaut. Alles auf beste Warmhaltung konstruiert, unter Vermeidung von Temperaturschwankungen und bester, leichtbeweglicher, aber trotzdem dichtschließender Ventilation.

Der Gärtner in der neuen Zeit.

Der Krieg hat zwei Haupterscheinungen im Gefolge gehabt, die eine gänzlich veränderte Grundlage für die Existenz und die Entwicklung aller Arbeitsgemeinschaften, das sind die verschiedenen Berufsgruppen, geschaffen haben. Auf der einen Seite einen vollständigen Stillstand, also starken Rückschlag in friedlicher, volkswirtschaftlicher, kultureller Entwicklung; auf der anderen Seite eine bis zum Sprunghaften übergehende Geschwindigkeit technischer Fortschritte. Wir leben seit 1919 inmitten stark gehäufter Krisen, als Folgeerscheinung notwendig gewordener Versuche zur Überbrückung und endlichen Überwindung der in der normalen und stetigen weltkulturellen Gesamtentwicklung entstandenen großen Lücke. Wir standen zwangsläufig durch den Krieg nach diesem vor einer Technik, die in ihrer Vollendung nicht mehr zu überbieten zu sein schien, und mußten gleichzeitig mit immer wachsendem Erstaunen sehen, daß der Kriegszwang Jahrtausende alte Zeitnormen in der Entwicklung umwarf und für die Technik und ihren Fortschritt das um Vielfaches beschleunigte Tempo zur Norm wurde. Wir leben nach dem Kriege in zwei Jahrzehnten zugleich, und dies scheint sich noch lange erhalten zu sollen. Technisch in den Jahren 1922 und später wirtschaftskulturell in den Jahren vor 1914. Die Technik bietet uns heute ungeheuere, täglich neue Errungenschaften und Annehmlichkeiten: Luxus; unsere Wirtschaftskultur vermag diesem Tempo nicht zu folgen, wodurch die restlose Ausnutzung aller technischen Erfolge durch alle zur Unmöglichkeit wird, was allein zu den Hauptgründen der politischen Zerrissenheit der Völker gehört.

Mancher wird nun vielleicht fragen, was all dies mit dem Gärtner als Angestellten zu tun habe, der doch nur wie alle anderen Arbeitnehmergruppen durch seine Organisation und Gewerkschaften um geringere oder größere Verbesserungen seiner wirtschaftlichen und sozialen Lage kämpfen kann. Ich sage: Sehr viel! Denn mir scheint die Möglichkeit zu einem Neuaufstieg, zu einer inneren Befriedung auf noch anderen Voraussetzungen zu beruhen, als lediglich auf der Möglichkeit, jedem die größtmögliche Ausnutzung technisch-materieller Errungenschaften zu verschaffen. Der Gärtnerberuf ist bis zu seinen einfachsten Arbeiten nur mit Hilfe gewisser Vorkenntnisse und vor allem nur in engster Gemeinschaft mit einem großen Verständniswillen für alle oft unberechenbaren Eigenschaften lebender Wesen wirklich erfolgreich auszuüben.

Wir Gärtner nehmen mit zur Gewohnheit gewordenem Verständnis oftmals andere Arbeitsergebnisse entgegen, als wir gewollt und gewünscht haben. Hierin finden wir aber einen Hauptgrundpfeiler jeglicher kulturell wertvoller und dauerhafter Menschheitsgemeinschaft, den die überzivilisierten, modernen europäischen Völker vernichteten und dessen Zerstörung allein die zum chaotischen Ende treibende Zerrissenheit ermöglichte. „Erkenne dich selbst," du wirst auch andre richtig erkennen und dadurch ihre Taten, ihre Handlungen verstehen können. Hierin müßte der denkende Gärtner, der nach Erkenntnis so vieler Naturwesen, zu denen der Mensch gehört, trachtet, vorangehen können, denn in ihm wohnt von berufswegen die Verständnismöglichkeit anderer Erkenntnisergebnisse, als man erhoffte.

Unser Beruf hat den schönen Namen „Gehilfe" geschaffen. Ich weiß so wenige nur, die dieses wahren Wortes Wert erfaßten. Deutscher Gärtnergehilfe, versuche möglichst mehr zu wissen, zu leisten und zu helfen in dem dich beschäftigenden Betriebe als dessen Inhaber selbst. Erst dann, dann aber auch ohne Scheu und Zögern darfst du fordern; fordern, daß deine Ent-

Digitized by Google

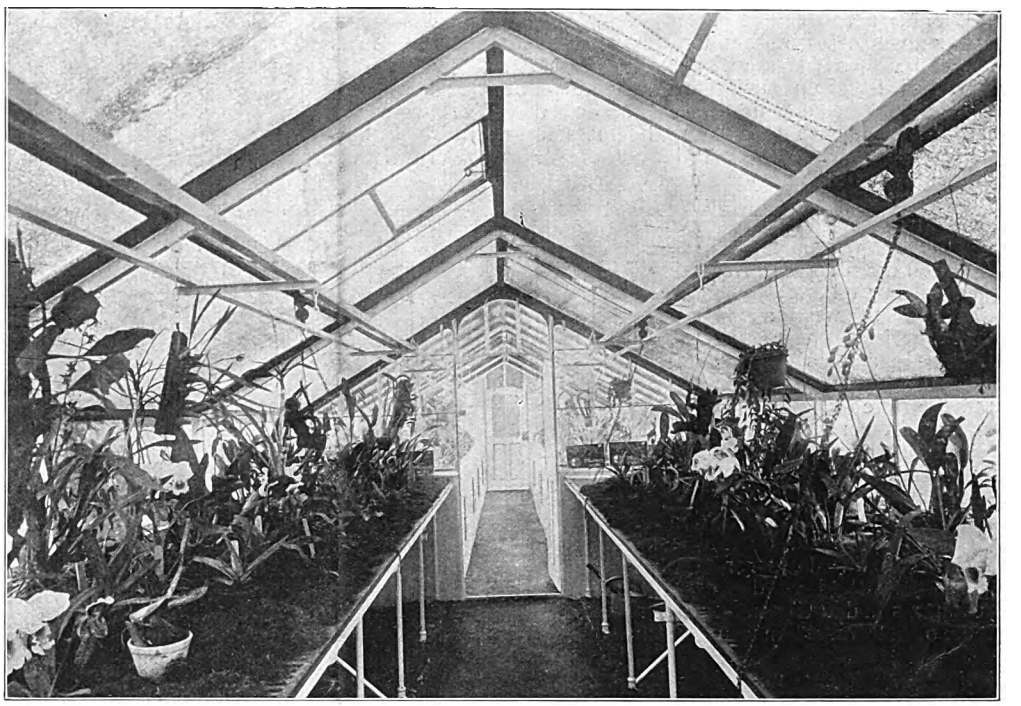
lohnung heutigen zivilisierten Verhältnissen angemessen ist, was bei vielen vermißt werden muß. Leistest du viel, so übernimmt dein Arbeitgeber die moralische Verpflichtung, dein Wissen und Können nicht nur anzuerkennen, sondern voll und ganz in seinem Betriebe auswirken zu lassen, deine Ratschläge nach eingehender Prüfung auszuführen und dadurch eine Höherentwicklung seines Betriebes anzustreben, die eine bessere Entlohnung ermöglicht. Du müßtest von Grund auf kein Mensch sein, sollte dir eine Tätigkeit unter derartigen Voraussetzungen keine volle Befriedigung, also Glück bringen. Die Verbände tun viel, um dem deutschen Gartenbau zu helfen, das Letzte hierbei bleibt dir vorbehalten, denn warum hießest du sonst wohl „Gärtnergehilfe".

Vor allen Dingen kommt es darauf an, daß jeder Gärtner neben den erforderlichen allgemeinen Kenntnissen seine ganze Wissenskraft auf einen Hauptzweig konzentriert. Damit würde er keine gefährliche und zu vermeidende Einseitigkeit, sondern gerade auf irgend einem Spezialgebiet eine unüberbietbare Vollkommenheit und Sicherheit erlangen. Die gärtnerische Wissenschaft ist derart vielseitig, daß der beste Fachmann in einem noch so langem Leben nicht auslernen wird. Es würde sich schnell ein für die wirtschaftliche und soziale Lage der Gehilfenschaft und des gesamten Erwerbsgartenbaues wertvolles Verständnis einführen, wenn sich jeder Arbeitgeber darauf „verlassen" könnte, daß jeder Gehilfe in dem Punkte seines Faches, den er als solchen bezeichnet, „vollkommen perfekt" ist. Es ist ein Trugschluß, wenn die Befürchtung Platz greift, daß durch Kenntnisspezialisierung die Unterkommensmöglichkeiten vermindert werden. Das Gegenteil müßte der Fall sein. Es wäre unter der Gehilfenschaft eine zu scharfe schädigende Konkurrenz, wie sie heute zum Teil besteht, nicht möglich; es hätte niemand nötig, billiger und zu billig zu arbeiten, um vor einem anderen einen Posten zu bekommen, denn der Chef nimmt heute den zunächst billigsten Gehilfen, seine wirklichen Charaktereigenschaften kann auch der beste Menschenkenner nicht sofort bei einem anderen ergründen, und die Kenntnisse sind mit wenigen Ausnahmen immer dieselben: von allem weiß er was. Daß alles dies keine Fantasien sind, wird mir jeder zugeben, denn jeder wird ein Lied von manchen billigarbeitenden angeblichen Söhnen von Gärtnereibesitzern, die es „nicht unbedingt nötig" haben, singen können. Und wie ist es mit dem auf dem Papier sehr schön aussehenden Tariflohn heute? Wer etwas werden will, wer mit dem Chef als dessen Mitarbeiter für sich und den Betrieb etwas erreichen will, der spricht doch bekanntlich zuerst, besonders beim Engagement, vom Tarif wenig, wenn er es überhaupt tut.

Zum Lehrbetrieb wird meistens eine dem elterlichem Wohnsitze am nächsten liegende Gärtnerei gewählt. Man spezialisiere sich nun nicht nach den zufällig am meisten belernten Fächern, sondern nach Eignung und Veranlagung; daraus sollen die ersten, großen Richtlinien gefunden werden, und ist der gerade Aufwärtsweg erfolgreich beschritten, das heißt, haben sich die zur Spezialisierung gewählten Fächer als die richtigen erwiesen, so forme man sich zunächst ein Endziel, das möglichst hoch, aber nicht unerreichbar liegt. Nicht immer oder sogar nur selten, wird man genau an dem Punkte ankommen, wo man hinwollte, nicht selten noch weit darüber hinaus, das hängt von unberechenbaren Umständen auf den vorher ja nie bekannten Lebenswege ab. Doch schon die Zielsteckung ist das größte Hilfsmittel etwas zu erreichen, man muß sich immer wieder das Ziel vor Augen halten, bis es ein Teil meines eigenen Menschen wurde, dann komme ich auch hin.

Welche Fächer nun zur Spezialisierung zu wählen sind, kann ich nicht sagen, da ich nicht alle Gärtner persönlich kenne, das muß jeder aus sich selbst herausfühlen. Ich möchte hier aber einige nennen, die mir noch zu wenig Beachtung gefunden zu haben scheinen, wenngleich auch zu allem eine angeborene Veranlagung gehört, die nicht zu erlernen ist. Erwerbsgartenbau möchte ich mit „Gartenbauproduktenhandel" übersetzen. Ein Händler versendet auch etwas, nicht alle haben nur am Orte einen Verkaufsladen. Selten ist mir bisher ein Gehilfe begegnet, der eintrat und sofort dem Versand vorstehen und leiten konnte. Viele erstklassige Obergärtner von immensen Kenntnissen sind mir schon begegnet, die am Tage aber keine sechs Sendungen herausbekamen mit einem Personal, mit dem andere Firmen das Zehn- und mehrfache bewältigten, je nach Größe der zu spedierenden Sendungen. Versandmeister mit guten Allgemeinkenntnissen in der Gärtnerei sind gesuchte Leute, die immer noch Dauerstellungen bekommen. Kaufleute, das heißt, gut ausgebildete, die wirklich in allen Dingen der kaufmännischen Wissenschaft gute Kenntnisse besitzen, mit erlernten Fachkenntnissen, gibt es überhaupt kaum. Hierüber und über anderes ein andermal.

Rich. Schönfeld, Lübeck.



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 72. Innenansicht eines von der Firma Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz, ausgestellten Warm- und Vermehrungshauses ohne Fenstersprossen. Größtmöglicher Lichteinfall bedingt kleinste Profile und große Scheiben.

Zweck und Ziel der Gärtner-Fachvereine.

Am 11. Juli dieses Jahres fand in Dresden das erste Treffen deutscher Gärtner-Fachvereine statt. Es waren mehrere Vertreter aus der Mark Brandenburg, Sachsen, Thüringen und Bayern erschienen, während der Vertreter des Rheinlands wegen verspäteten Eintreffens an der Versammlung leider nicht teilnehmen konnte.

Zweck dieser Zusammenkunft war die Gründung eines „Reichsverbandes deutscher Gärtner-Fachvereine".

Zum beabsichtigten Zusammenschluß kam es jedoch nicht, da ein solcher von den anwesenden Vertretern, nach eingehender Besprechung, für verfrüht gehalten wurde.

Im Verlauf der Versammlung ist auch die Frage aufgeworfen worden: „Was wollen die Gärtner-Fachvereine?" So überflüssig man diese Frage auch finden wird, umsomehr fordert sie zur Beantwortung heraus. Sie ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man sich die kurze Spanne Zeit, in der die Gärtner-Fachvereine an die Öffentlichkeit traten, vor Augen hält. Wenn nun im folgenden der Zweck der Gärtner-Fachvereine dargelegt wird, so wird damit die allgemeine Auffassung innerhalb der Vereine wiedergegeben.

„Der Gärtner-Fachverein ist ein Zusammenschluß aller Gärtner zur Hebung unseres schönen Berufes unter Wahrung völliger politischer Neutralität".

Ganz gleich, ob Gärtnerssohn, Obergärtner, Privatgärtner oder Gehilfe. Der Zusammenschluß aller Gärtner wird vielleicht zu Bedenken Anlaß geben. Jedoch warum? Verfolgen die Gärtner-Fachvereine wirtschaftspolitische Ziele? Besuchen die Gärtnerssöhne die Vereinsabende, um zu „horchen", kommen die Gehilfen, um Lohnforderungen durchzusetzen oder zum Generalstreik zu blasen, und die Privatgärtner, um die zwei aufeinander zu hetzen? Nein! Alle haben ein Interesse an der Pflege der Geselligkeit und dem gemeinsamen Gedankenaustausch im Kollegenkreise. Durch Schaffung einer, wenn noch so kleinen,

Digitized by Google

Bücherei, durch Beziehen einer guten, gediegenen Fachzeitschrift und zeitweise Vorträge über die verschiedensten Gebiete des Gartenbaues, sowie die Besichtigung sehenswerter Gärtnereien, an welch letzteren auch die Lehrlinge teilnehmen können, ist der denkbar beste Grund zur Fortbildung des einzelnen wie zur Hebung unseres Berufes im allgemeinen gegeben. Daß ein Verein, der solche Ziele verfolgt und die Vertreter verschiedener Interessen in sich vereinigt, sich nicht politisch betätigen kann und darf, liegt klar auf der Hand.

Deshalb wird auch in obengenannten Vereinen die politische Neutralität jedem Mitglied zur Pflicht gemacht. Vereinzelt hört man Stimmen aus den Erwerbsgärtnerkreisen, die nicht an die Fortdauer dieses Gedankens glauben. Der Verkehr von Gärtnerssöhnen in den Vereinen und die Anteilnahme des Arbeitnehmers an der Gesundung und dem Aufstieg des deutschen Gartenbaues, sollte jeden Anhänger dieser Meinung eines besseren belehren.

Dasselbe trifft auf den „Junggärtner-Verein" zu, denn in ihm kann wahrlich kein besserer Grund zur weiteren Fortbildung des einzelnen bestehen, als in den Gärtner-Fachvereinen. Ebenso ist in kleineren Orten die bessere Lebensmöglichkeit der Gärtner-Fachvereine nicht von der Hand zu weisen. Auch in den Kreisen des „Gärtner-Verbandes" wäre es zu begrüßen, wenn sich die Erkenntnis durchsetzen würde, daß der gegebene Verein für jeden Gärtner der Gärtner-Fachverein ist.

Es ergeht deshalb an alle Gärtner der Ruf: „Schließt euch zusammen! Bildet Fachvereine, unterstützt einander!"

† **Wilhelm Schumann**, Friedhofsinspektor des Krematoriums Tolkewitz.

Dann schafft Provinzialvereinigungen, und dann können wir den Reichszusammenschluß vollziehen. Harte Arbeit steht uns noch bevor. Frisch auf, ans Werk! Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, daran mitzuwirken, zum Wohle unseres Berufes!

Unser schönster Lohn wird dann unser Werk sein!

Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Gärtner-Fachvereins zu Pößneck (Thüringen).

Heinrich Hintze. Willy Gößling.

Zur Kritik des Musterfriedhofs der Jubiläums-Gartenbauausstellung in Dresden.

In Nummer 23 dieser Zeitschrift läßt sich Herr Pohlig, Obergärtner der Firma Paul Hauber, über die Staudenpflanzung für den Musterfriedhof in Dresden aus. Es läßt sich ausgezeichnet über solche Sachen reden. Ob der Herr Verfasser indessen in der Lage gewesen wäre, all das, was er da so schön vorträgt, selbst durchzuführen, scheint mir nach all meinen Erfahrungen im höchsten Grade zweifelhaft.

Es dürfte wohl die undankbarste Aufgabe der ganzen Ausstellung gewesen sein, diesen Friedhof zu schaffen, da man mit diesem von der Grabstein-Industrie abhängig war. Die Schwierigkeiten, die daraus erwachsen, vermag ein Gärtner, der immerhin durch die Natur schon zu einer strengen Disziplin gezwungen ist, gar nicht zu beurteilen. Die Folge davon war, daß man erst viel zu spät zum Pflanzen kam und daß infolgedessen die immergrüne Pflanzung vollständig versagte. Als solche war vorgesehen: junge *Mahonien, Lonicera pileata, L. nitida, Evonymus radicans viridis, E. radicans fol. var., E. kewensis, E. myrtifolia, Vinca minor.* Es ist wenigstens versucht worden, die Auswahl so zu treffen, daß man bei frühzeitiger Bepflanzung ein befriedigendes Bild erwarten konnte.

Es ist dem Verfasser wohl auch nicht bekannt, daß hier für rund 450 Gräber, zum Teil Doppelgräber die Bepflanzung beschafft werden mußte. Es wurde ein Bedarf von ungefähr 35000 Pflanzen errechnet. Die waren nicht zu beschaffen. So mußte man zu Behelfsmitteln greifen.

Zudem wird sich wohl auch Herr Pohlig darüber klar sein, daß mit all diesen Stauden in den ersten Jahren doch keine Wirkung herauszuholen ist. Auch wird mit diesen Stauden niemals eine vorbildliche Pflanzung zu erreichen sein, denn es geht doch da offenbar Herrn Pohlig wie fast allen Staudenzüchtern: sie haben bei ihren Anpreisungen immer nur den Moment der Blüte im Auge, aber nicht all die übrigen Zeiten des Verfalls oder die unendlich langen Monate des Winters. Hat sich der Herr Verfasser wohl einmal klar gemacht, was für einen todtraurigen Anblick ein Grab mit Epimedium oder *Anemone sylvestris* oder *Asperula odorata* während der besonders langen Wintermonate macht? Ich glaube, darüber haben sich die Herren Kritiker noch gar nicht einmal Rechenschaft gegeben. Ebenso müßte wohl auch der Herr Verfasser wissen, daß die Fülle der „poesievollen" Motive anderer Friedhöfe auf einem Ausstellungsfriedhof nicht „geschaffen" werden. Man kann da wohl als Gärtner vorbereiten, aber Poesie läßt sich nicht auf Gärtnerbeeten züchten. Wilhelm Röhnick.

Personalnachrichten

Viel zu früh, in der Vollkraft seines Lebens stehend, verschied am 8. Mai 1926 der Inspektor der städtischen Feuerbestattungsanstalt in Dresden, Herr Friedrich Wilhelm Schumann, am Tolkewitzer Krematorium.

Als Sohn eines Bahnhofsinspektors in Arenshausen geboren, besuchte er zunächst das Gymnasium zu Sangerhausen, später die Realschule zu Bockenheim bei Frankfurt a. Main. Nach Abgang von der Schule erlernte er die Kunst- und Handelsgärtnerei. Um sich auch theoretisch weiterzubilden, besuchte er noch die Höhere Gärtner-Lehranstalt zu Geisenheim a. Rhein. Nach abgeleisteter Militärdienstzeit bei dem Pionier-Bataillon Nr. 4 in Magdeburg betätigte er sich als Gärtner in Nordhausen, Dresden, Karlsbad usw. Das Jahr 1896 war insofern entscheidend für sein Leben, als er sich durch Anstellung in der hiesigen Stadtgärtnerei an Dresden fesselte.

Recht bald bekam er hier als städtischer Obergärtner einen Bezirk anvertraut, wo er reichlich Gelegenheit hatte, seine reichen Kenntnisse zu verwerten. Mit besten Zeugnissen versehen, bewarb er sich schließlich um die Inspektorstelle der neuzuerrichtenden Feuerbestattungsanstalt und erhielt diesen Posten übertragen.

Seine ganze Kraft, sein reiches Wissen setzte er ein, um eine Anlage zu schaffen, die weit über Dresdens Grenzen hinaus einen ganz besonderen Ruf in Fachkreisen hat. Rastlos tätig und nimmermüde, fällte aber doch seelische Erregung diesen starken Baum.

Ein echter, kerndeutscher Mann, aufrichtig und gerade, ist mit ihm dahingegangen. An seinem Sarge trauerten neben der Witwe eine große Versammlung aus Freundes- und Berufskreisen, und manches schöne Wort konnte man über den Entschlafenen hören.

Allzubald sollte sich das erfüllen, was er am Anfang eines von ihm stammenden Artikels in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung Nr. 11, Jahrgang 41, vom 11. April 1926 schrieb:

Verbrennt man mich, seid unerschrocken;
Wenn meine Asche weht im Wind,
So denkt, daß es nur Blütenflocken
Von einem Frühling Gottes sind.

Der Baron Eugen Rothschildsche und Baron Sigismund Springersche Garteninspektor Karl Kunz ist vor einiger Zeit in Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistungen in den genannten Gartenbetrieben zum Gartendirektor ernannt worden.

Friedhofsinspektor W. Brembach, Erfurt, ist gestorben.

Vereinigung der Guts- und Privatgärtner im Deutschen Gärtner-Verband.

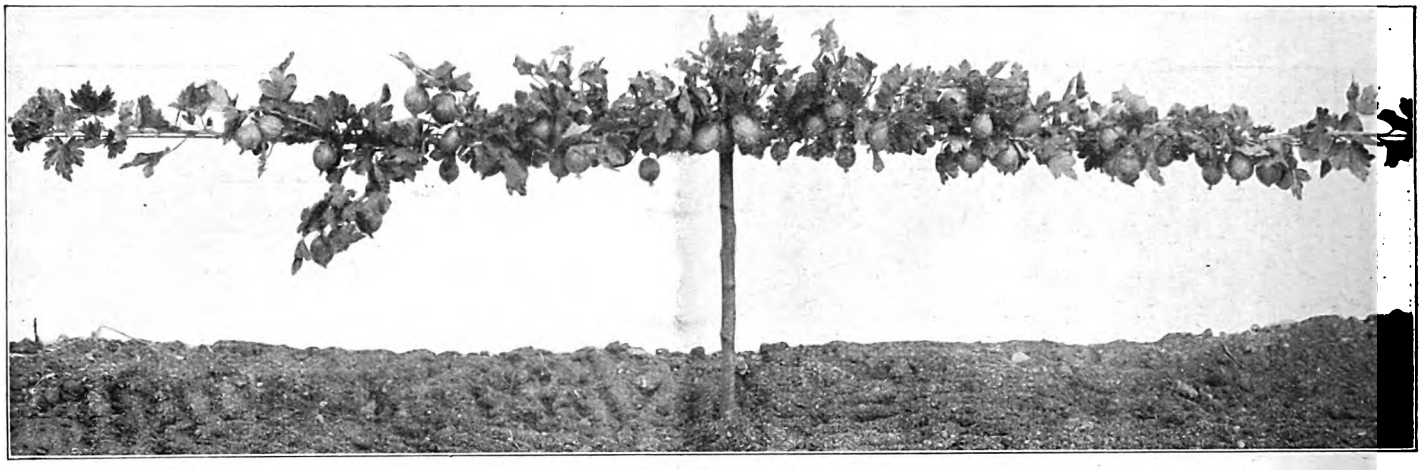
Seit Auflösung des alten Düsseldorfer Verbandes Deutscher Privatgärtner besteht die Vereinigung der Privatgärtner im Deutschen Gärtner-Verband. Die wirtschaftliche Veränderung der Lage der Guts- und Privatgärtner veranlaßte die Vereinigung sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Der fünfgliedrige Vorstand der Vereinigung wurde vor einiger Zeit neu gewählt und trat erstmalig am 4. Juli 1926 in Berlin zusammen. Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor Berlin NW 6, Luisenstr. 38.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

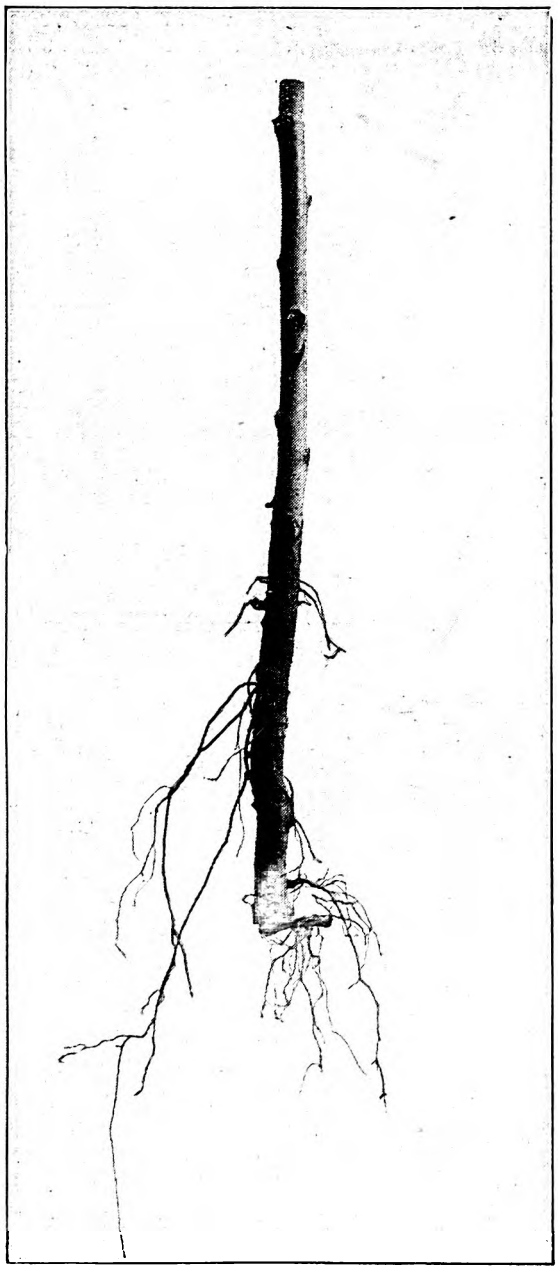


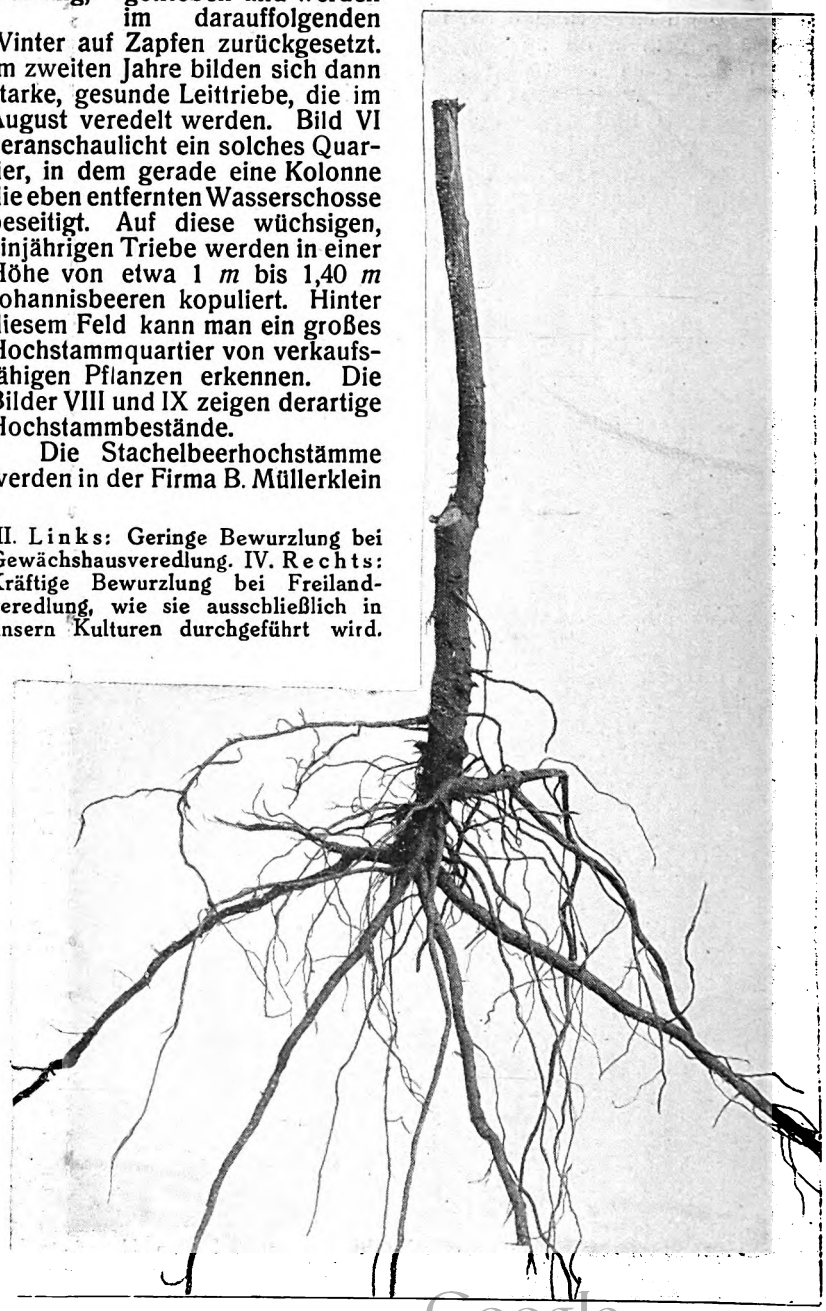
Die Heranzucht von Beerenobsthochstämmen. II. Stachelbeerschnurbaum wagerecht. Originalaufnahme für Möllers Deutsche G.-Ztg.

Bild IV (unten rechts) erklärt ohne viele Worte den weitaus größeren Vorteil vor der sonst üblichen Art (Bild III). Die Freilandveredlung ergibt eine kräftige Bewurzlung und diese ist viel mehr wert als eine übermächtige Krone, die man ohnedies beim Pflanzen zurückschneiden muß und die fürs erste doch nur eine Augenweide darstellt. Es ist ja verständlich, daß die Krone einer Gewächshausveredlung, die in wohlvorbereitetem Boden wohlbeschützt vor dem Klima und den Witterungsunbilden gestanden hat, viel stärker als eine Freilandveredlung sein muß. Aber sie ist nicht so notwendig wie eine kräftige Bewurzlung.

Abb. V (S. 303) zeigt die *Ribes aureum*-Unterlage im ersten Jahre der Pflanzung. Die Abrisse haben mächtig getrieben und werden im darauffolgenden Winter auf Zapfen zurückgesetzt. Im zweiten Jahre bilden sich dann starke, gesunde Leittriebe, die im August veredelt werden. Bild VI veranschaulicht ein solches Quartier, in dem gerade eine Kolonne die eben entfernten Wasserschosse beseitigt. Auf diese wüchsigen, einjährigen Triebe werden in einer Höhe von etwa 1 *m* bis 1,40 *m* Johannisbeeren kopuliert. Hinter diesem Feld kann man ein großes Hochstammquartier von verkaufsfähigen Pflanzen erkennen. Die Bilder VIII und IX zeigen derartige Hochstammbestände.

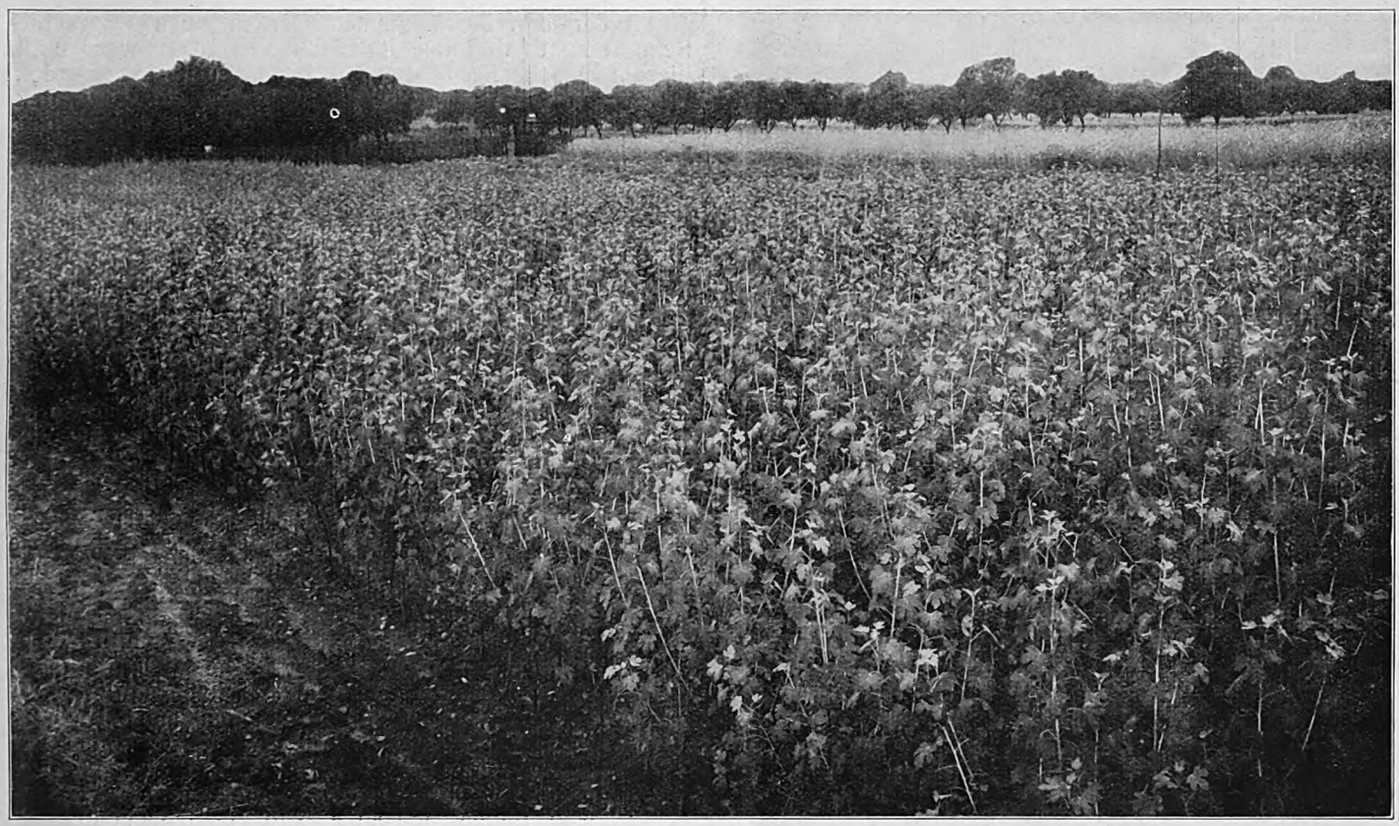
Die Stachelbeerhochstämme werden in der Firma B. Müllerklein





III. Links: Geringe Bewurzlung bei Gewächshausveredlung. IV. Rechts: Kräftige Bewurzlung bei Freilandveredlung, wie sie ausschließlich in unsern Kulturen durchgeführt wird.

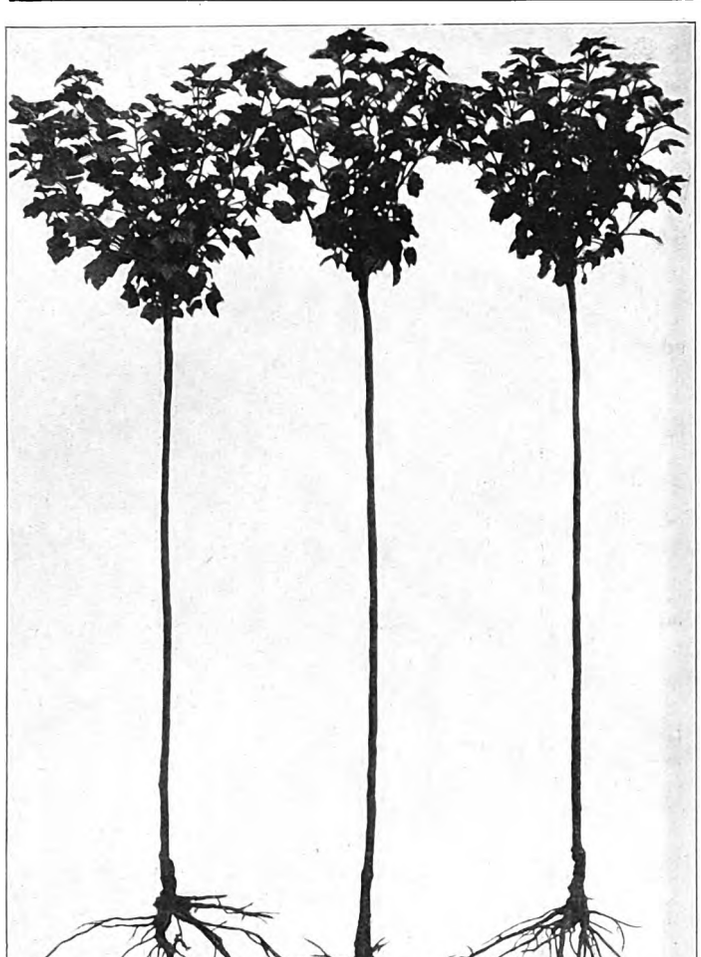
Digitized by Google



Die Heranzucht von Beerenobst-Hochstämmen. V. Bild oben: Ribes aureum-Unterlage für Hochstammveredlung, im ersten Jahr der Pflanzung. VI. Bild unten: Ribes-aureum-Unterlage im zweiten Jahre der Pflanzung, einen Monat vor der Veredlung aufgenommen. Originalaufnahmen aus den Baumschulen der Firma B. Müllerklein, Karlstadt a. M., für Möllers Deutsche Gärtner-Ztg.

auf zweijährige *Ribes aureum* okuliert. Bild VII u. X (S. 304/5) zeigen einzelne Stachel- und Johannisbeerhochstämme, wie sie zum Verkauf gelangen. Und zwar werden hier zwei Qualitäten unterschieden. Die erste Wahl stellt Hochstämme dar, deren Krone trotz Freilandveredlung ebenso stark wie die sonst übliche Hausveredlung ist. Die zweite Qualität ist in Stamm und Bewurzlung der ersten Qualität ziemlich gleich, nur der Kronenbau ist etwas schwächer. Zum Versand kommen nur abgeblätterte Pflanzen. Es ist dies vorteilhafter, da die Blätter zu viele Nährstoffe entziehen.

Digitized by Google



Die Heranzucht von Beerenobst-Hochstämmen. VII. Johannisbeer-Hochstämme. (Verkaufsfähig, I. Wahl.) Aus den Baumschul-Kulturen der Firma B. Müllerklein, Karlstadt a. M., für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Außer den Hochstämmen werden auch wagrechte Schnurbäume (Abbildung II, S. 302) gezogen. Es werden zu diesem Zweck die besten Stachelbeersorten verwendet. Der wagrechte Stachelbeerschnurbaum bildet in den Siedelgärten und Heimanlagen die schönste Verbindung zwischen Johannisbeerhochstämmen. Man kann hierdurch viel Raum sparen.

Auf die Sortenfrage werde ich im zweiten Teil dieses Berichts ausführlich eingehen. (Schluß folgt.)

Clemens Müllerklein jun.

Anzucht tropischer Nymphaeen aus Samen.

(Siehe auch Nummer 20, Seite 239.)

Die Anzucht der Nymphaeen aus Samen ist in mancher Hinsicht noch vorteilhafter als die Kultur aus überwinterten Knollen, da die Blüten der Sämlinge größer und teils auch schöner sind, nur etwas (ungefähr einen Monat) später erscheinen.

Ich säe die Samen im Februar in Schalen mit Wasser bei 26—30° C aus. Nach etwa 8—10 Tagen keimen sie „wie Kresse". Die Sämlinge werden, sobald das erste pfeilförmige Blatt erscheint, in Schalen mit Erde der früher angegebenen Mischung pikiert. Die Schalen, deren Oberfläche mit etwas grobem, gewaschenem Sand bedeckt werden, bringe ich 2—3 *cm* unter den Wasserspiegel. Wenn die Sämlinge sich gut gekräftigt haben, pflanze ich sie zu drei bis fünf, noch ehe die Schwimmblätter erscheinen, in Körbe, die ich etwa 5—6 *cm* unter dem Wasserspiegel versenke. Das Wasser muß am Anfang wenigstens 25° C haben, um das Wachstum zu beschleunigen. Nun bilden sich auch bald die Schwimmblätter, und man kann die zwei schwächeren Pflanzen herausschneiden, da drei Stück vollkommen genügen.

Ende Juni bis Anfang Juli haben sie die aus Knollen gezogenen so ziemlich eingeholt und beginnen auch schon zu blühen, wobei die Blüten einen Durchmesser bis 25 *cm* erreichen.

Die größten Blumen sah ich ungefähr 1902—1903 im alten Heidelberger Botanischen Garten unter Garteninspektor Massias. Sie waren dort nahe an 30 *cm* im Durchmesser. Die Nymphaeen wuchsen dort in einem Freiland-Bassin mit Warmwasser-Beheizung. Es waren, wenn ich nicht irre, *Nymphaea dentata*, *N. Ortgiesiana rubra*, *N. rubra*, *N. zanzibariensis* und deren Formen. Die großen Blumen verblüfften mich derart, daß ich die Arten, die ich doch seit über zehn Jahren gut kannte, nicht erkennen konnte. Im Herbst, wenn das Haus nicht für andere Zwecke nötig ist, gegen Ende Oktober, läßt man das Wasser vom Warmwasserbeete ab, die Körbe abtropfen, hebt sie am nächsten Tage heraus und bringt sie in ein temperiertes Haus bei etwa 12° C. Die Körbe werden nun unter die Stellage gestellt, wo sie bis Ende Januar—Anfang Februar unberührt und unbegossen stehen bleiben. Zu dieser Zeit nimmt man die Knollen

VIII Ein Hochstamm-Quartier. Aus den Baumschulkulturen der Firma B. Müllerklein.

Digitized by Google

heraus, untersucht sie und wählt die besten mittelgroßen davon, um sie in Töpfen mit Torf bis zur Pflanzzeit aufzubewahren.

Um diese herrlichen Pflanzen zu ziehen, braucht man keineswegs eine großzügige Anlage. Im Botanischen Garten der Universität zu Kaunas (Kowno) in Litauen bauten wir uns im vorigen Herbst in der zweiten Abteilung des sogenannten Vermehrungshauses (System Höntsch) ein Wasserbassin in der Mitte, anstatt der Mittelstellage, von 7 *m* Länge, 2 *m* Breite und 75 *cm* Tiefe. Nun, Anfang Juni, haben wir trotz des sehr stark kalkhaltigen Wassers bereits eine Euryale mit vier Blättern von 93 *cm* Durchmesser, eine *Nymphaea Ortgiesiana rubra* mit der sechsten Blüte, Sämlinge von *N. dentata, N. Bouchéana* und *N. rubra*, die in etwa zwei bis drei Wochen auch blühen werden. Außerdem befindet sich darin noch: *Eichhornia crassipes*, die Wassermimose Neptunia, *Aeschynomene indica*, *Cyperus Papyrus*, die Lotosblume *Nelumbium speciosum* (aus Samen), drei Arten Reis und verschiedene andere Kleinigkeiten.

Der Rand des Bassins ist mit *Mimosa pudica* und Caladien dekoriert. Schön machen sich auch die *Vitis pterophora*, die vom inneren Dache herab ihre Luftwurzeln lianenhaft nach dem Bassin herunterlassen. Die Zwischenwand zwischen den zwei Abteilungen ist mit dem herrlichen *Cissus discolor* bepflanzt.

Das Ganze gibt ein recht nettes, wenn auch bescheidenes Bild, namentlich wenn man es mit dem Petersburger Victoriahause vergleichen wollte, das ein Wasserpflanzen-Bassin von rund 13 *m* im Durchmesser besitzt.

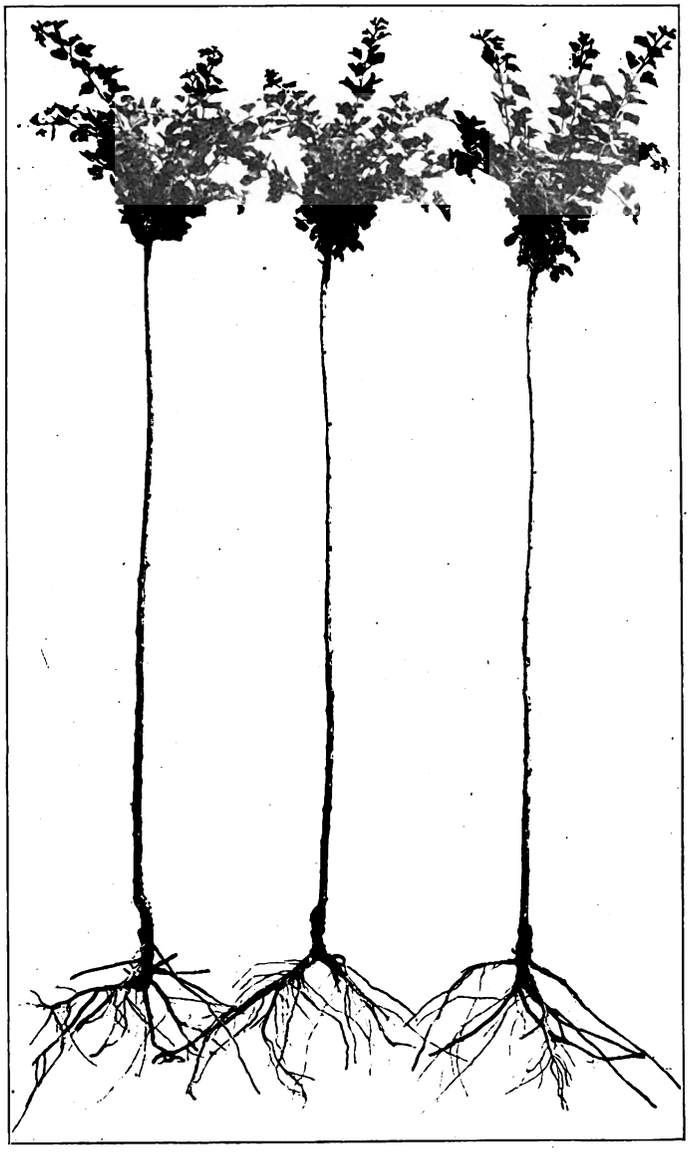
C. Meissner, Kowno.

Tropische Nymphaeen.

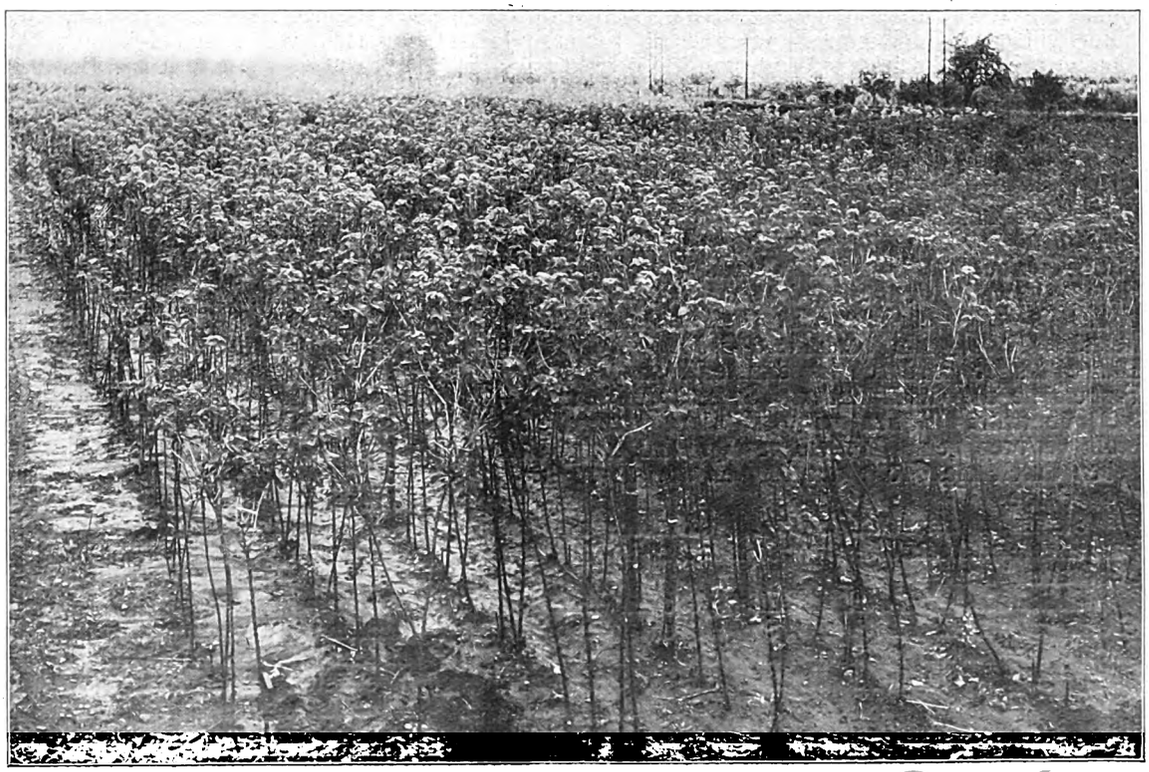
Von M. Geier.

Reichlich über ein volles Jahrzehnt durchleben wir bereits Zeiten, in denen man es sich zweimal überlegen muß, Themata wie das obige zu erörtern. Fand man das auch begreiflich in der Notzeit des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre, so beständen denn doch mancherorts die Möglichkeiten, daß man sich solcher Pflanzenschätze wieder annimmt, die nicht gerade gangbare Schnittblumen sind, was auch von den tropischen Wasserpflanzen gilt. Aber öde Gleichmacherei scheint heute ihr verderbliches Zepter zu schwingen. Verschwunden sind und bleiben mehr und mehr die Pflanzensammlungen. Die Tyrannin Mode ist ihnen auch nicht hold, und etwas allzu gedankenlos huldigt ihr jeder, auch jene, die Blumen nicht zum Erwerb hegen und pflegen. Wir sind eben arm an reichen Leuten mit warmem Garten- und Pflanzenempfinden, die ihre eigenen Wege gehen, sich noch an reichen Pflanzenschätzen erfreuen, ihnen eine Stätte bereiten und halten. Aber geben wir die Hoffnung auf eine Besserung in dieser Hinsicht nicht auf.

In diesem Sinne ist es daher nur zu begrüßen, daß Herr Meißner auf Seite 239 dieser Zeitschrift erneut auf die tropischen Seerosen hinwies. Es darf keine einschläfernde Ruhe

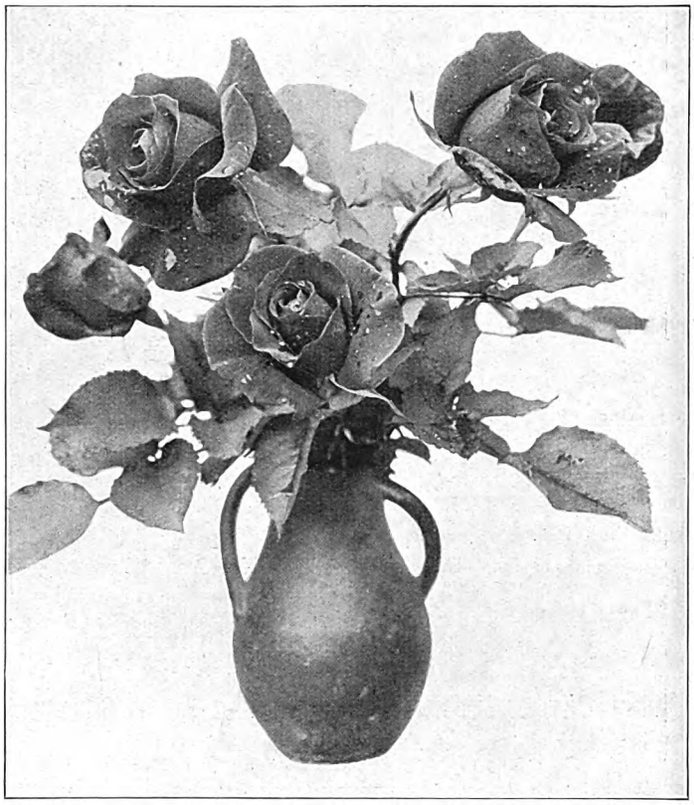


Die Heranzucht von Beerenobst-Hochstämmen. X. Stachelbeer-Hochstämme, verkaufsfähig, I. Wahl. Originalaufnahme für MDGZ.



IX. Ein anderes Hochstamm-Quartier aus den Baumschulkulturen der Firma B. Müllerklein.

Digitized by Google



Teehybridrose Etoile de Hollande. Diese schöne dunkelleuchtendrote Rose mit ihrem sammetglänzenden Schmelz auf der Innenseite der Blütenblätter bildet mit Mrs. Henry Winnett und Lord Charlemont unter den neueren roten „Stars" ein leuchtendes Dreigestirn von bleibendem Wert. Originalaufnahme für MDGZ.

eintreten, immer wieder muß in Wort und Bild auf derartige Pflanzen hingewiesen, die Erinnerung wachgehalten werden, bis sie mit der Zeit die Sehnsucht nach dem Besitz neu weckt, mögen manche solche Themata zur Zeit auch für recht überflüssig halten. Aus diesen Erwägungen heraus erlaube ich mir, den Bericht des Herrn Meißner etwas zu ergänzen. Weist er doch selbst schon darauf hin, daß es außer den wenigen von ihm erwähnten Arten und Formen noch eine große Zahl sehr schöner Hybriden gibt, die der Beachtung wohl wert sind. Ich selbst hatte seinerzeit viele derselben in Kultur unter einfachen Bedingungen, worüber in früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift in Wort und Bild berichtet wurde. Ihre herrlichen Erscheinungen, ihr Wuchs, Blatt, ihre bestrickenden Farben, ihr eindrucksvoller Duft, ihre wechselnde Blütezeit drängte sich durch die Auslassungen des Herrn Meißner wieder deutlich vor mein Auge und damit die Sehnsucht nach ihnen und der Wunsch, mich hier etwas mit denselben zu befassen.

Unstreitig die schönste der *Nymphaea zansibariensis*-Formen haben wir in *zansibariensis violacea magnifica*. Sie entstand in den ehemals sehr bekannten Wasserpflanzenkulturen der Firma Henkel in Darmstadt, zeichnet sich durch ganz besondere Größe der blattreichen Blume aus, sowie durch ihr dunkles Blau, worin sie an Farbentiefe die vielen anderen Sorten, die blau blühen, weit übertrifft. Hoffen wir, daß diese wertvolle Form nicht verloren geht. Wo sie gezeigt wird, erregt sie Aufsehen durch die Größe der Blumen und deren herrliche tiefe Farbe.

Sie ist in der Blüte ungemein stoffreich und in der Farbentiefe unübertroffen. Man möchte sie die „Königin der Blauen" nennen.

Gleichfalls eine durch Henkel gezogene Hybride ist *Großherzog Ernst Ludwig*. Sie ist ein recht williger Blüher, als solcher auch zum Schnitt recht ergiebig. Ferner zeichnet sie sich durch die Größe der spitzstrahligen Blumen aus. Sie blüht hellblau. Der Liebhaber weiß sie außerdem noch besonders zu schätzen, weil sie in der begehrten blauen Farbe unter den Tagblühern wohl der Frühaufsteher ist, und dennoch von ihnen am letzten den Schauplatz verläßt, um, sich schließend, der Nachtruhe zu pflegen, indem sie sich erst spät am Nachmittag schließt.

Eine der dankbarsten in hellblauer Farbe, daher ergiebig zum Schnitt, ist *Berolina*. Sie ist eine schöne ältere Hybride. Unermüdlich ist sie im Hervorbringen der langgestielt sich weit aus dem Wasser erhebenden Blumen. Im reichen Blühen gibt sie der genannten *N. pennsylvanica* kaum etwas nach, die, wie Herr Meißner schon betont, eine der dankbarsten ist, in der Farbe etwas dunkler wie die letztgenannten Sorten. Auch sie ist eine Hybride, hat aber kürzere Blumenblätter wie *Großherzog Ernst Ludwig*. Etwas dunkler in der Farbe blüht *N. capensis*, die aus Süd-Afrika stammt.

Die Firma Henkel zog außerdem noch einige in blauer Farbe blühende Sorten, die ich teils selbst in Kultur hatte, teils bei genannter Firma sah: *Amethyst*, *F. Ledien*, letztere blüht zartblau und ist großblumig, *Kobalt* gleichfalls recht großblumig, aber von tiefblauer Farbe. Noch tiefere Farbe hat *Sophie von Loefen*.

Mag sie an Farbentiefe und Blumengröße auch von vielen Sorten weit übertroffen werden, so schätze ich doch immer *N. coerulea*, die blaue Lotus des Nil, denn sie ist recht dankbar und sicher von den tropischen die härteste. Leicht gelang es, sie in warmer Lage im Freien ohne künstliche Wärme in flachem Wasser zum Blühen zu bringen. Ein seltener Genuß, wenn man bedenkt, daß es keine in blauer Farbe blühenden harten Nymphaeen bei uns gibt. (Fortsetzung folgt.)

Die Stauden

auf der Vierten Sonderschau, 7. bis 10. August, der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

Was draußen unter den rauschenden, uralten Parkbäumen auf den großen Staudenrabatten in strahlender Augustsonne farbenprächtig aufleuchtet, besonders in den Sondergärten der Firmen Paul Hauber und Viktor Teschendorff, das findet hier in den Hallen seinen Niederschlag zu eingehender Betrachtung, zum vergleichenden Sortenstudium, aber auch zur Beobachtung neuester Stauden für ihre hervorragende Eignung zur Schnitt- und Vasenblume. Freudig überrascht sah mancher, wie viel reicher an Ausdrucksmöglichkeiten der Farbe und der Form unser moderner Staudengarten geworden ist.

Von den Eingangsräumen, die ausschließlich wundervoll farbenprächtige Gladiolensortimente, besonders der beiden Firmen Graetz, Köln-Lindenthal, in einem ungemein wirksamen dekorativen Aufbau, ferner die Einsendung von Spamann, Bautzen, zeigten, kommen wir in Halle 9, die fast ausschließlich Schnittblumen, darunter meist Stauden, aber auch Gladiolen und Sommerblumen enthält.

Erich Sittig, Staudengärtnerei Dresden, zeigte eingangs in einem fast quadratischen, stufenförmigen Aufbau in äußerst lockerer Vasenstellung und streng regelmäßiger Farbenwahl seine Sortimente. Ein breites Einfassungsband auf der untersten Stufe der blühenden Pyramide besteht aus frischgrünen Polstern der *Spergula pilifera*, dem Mastkraute, einer reizenden sternblütigen Caryophyllacee. Dazwischen grünen und blühen Armerien, *Sedum Lydium glaucum*, das blaugrüne lydische Sonnenmoos, *Sedum Eversi*, aus dem Himalaya stammend, zierliches spinnwebfilziges *Sempervivum arachnoideum* und buntblättriger Günsel, *Ajuga reptans fol. multicoloris*. Aus mächtigen Vasensträußen grüßen uns die leuchtenden Blütenballons unserer schönen edlen Phloxsorten: *Württembergia*, *Etna*, *Hochberg*, *Campbell* und *Heutz* in lachsrosafarbenen und roten Tönen, die köstlich elfenbeinweiße *Frau Anton Buchner* und die fröhlich bunte *Widar*. *Helenium pumilum magnificum*, die leuchtend gelbe Zwergsonnenbraut und *Harpalium rigidum*, die steife Staudensonnenblume, setzen goldene Schlaglichter auf. Malven, Kugeldisteln, *Acanthus mollis*, Rotmäulchen, Etagen-Erika und das eigentümlich stumpfe Rot des Sonnenhutes, *Rudbeckia purpurea* vollenden das sommerlich freundliche Blütenbild.

Digitized by Google

Die Staudenabteilung der Firma Paul Hauber zeigt auf einer breiten Mitteltafel ihre reichhaltigen, vielfarbigen Phlox- und Rittersporn-Sortimente, von deren großem Blütenreichtum und überraschend schöner Schmuckwirkung bei glücklich gewähltem Nebeneinander der Komplementärfarben sich alle die unzähligen Besucher des Hauberschen Sondergartens erfreuen konnten. Neben den überall mit Recht beliebten, allgemein bekannten Gartenstauden wurden auch seltenere Arten gezeigt, die gleichwohl überall gut und ohne besondere Pflege gedeihen. *Thalictrum diptherocarpum*, die zweiflügelnußartige Wiesenraute, ist mit ihren rosapurpurnen Blütenständen und den leuchtendgoldgelben Staubfäden eine feine, anmutige Blütenerscheinung. Die mächtigen orangeroten Blütenrispen der Fackel-Lilie, *Tritoma Uvaria, T. Tukii*, einer südafrikanischen Liliacee, erregen Staunen und Bewunderung, nicht minder die exotischen Riesenblumen von über 20 *cm* Durchmesser der japanischen Goldbandlilie, *Lilium auratum*, die betäubenden Duft aushauchen.

In einer Seitennische zeigt dieselbe Firma neben *Gladiolus gandavensis* und *primulinus*-Sorten noch einige weitere, nicht allzu häufig anzutreffende Staudenarten, die die Vielseitigkeit der Hauberschen Staudenkulturen erweisen.

Liatris callilepis, die schönschuppige Prachtscharte, eine in Amerika beheimatete Staude aus der großen Familie der Kompositen mit knolligem Wurzelstock, lanzettlichen Blättern und kleinen leuchtend karminrosa Blütenköpfchen in ährigen Rispen, die in einer seltsamen Umkehrung der natürlichen Rispenblütenerschließung von oben nach unten erblühen.

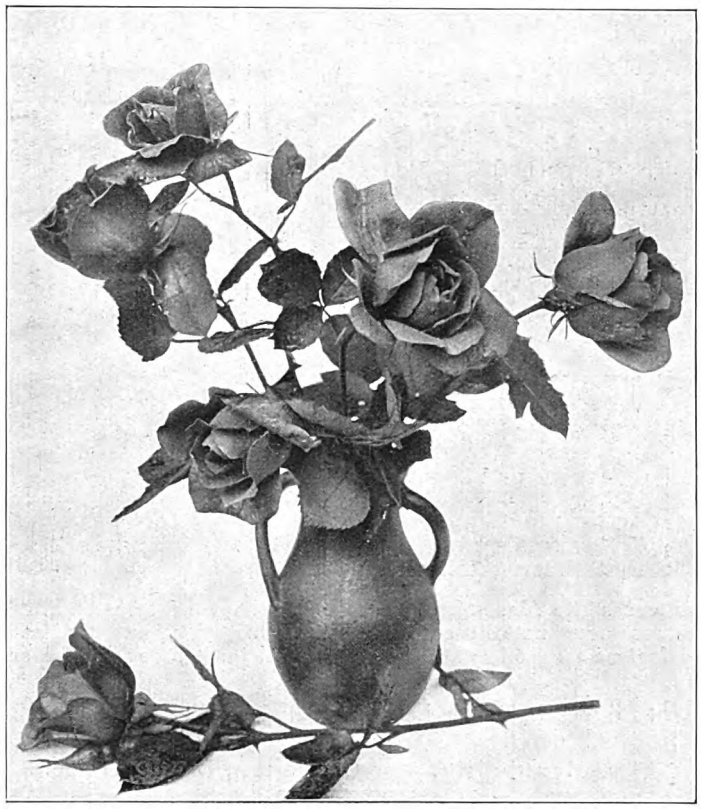
Neben den leuchtend tiefmeerblauen Rispen des japanischen Herbstehrenpreises, *Veronica Hendersoni*, glühen die halbgefüllten feurigscharlachroten Blütenkelche der auffälligsten und schönsten Rosacee des Staudenreiches, *Geum coccinea fl. pl. Feuerball*, des Benediktenkrautes.

In einer weiteren Seitennische hatte die Firma Viktor Teschendorff, Cossebaude bei Dresden, eine gute Auslese ihrer Staudensorten zur Schau gestellt. Die Einfassung, gebildet durch das duftige gefüllte Schleierkraut in niedrigen Vasen, wirkte apart und vornehm zugleich. Die jungen Staudenkulturen dieser Firma zeigen ihre aufstrebende Tendenz in einem ziemlich reichhaltigen Rittersporn-Sortiment, prächtigen Blütenstielen buntfarbiger Malven, Frühherbstblühern aller Art wie Chrysanthemum *Goldsonne*, *Goldball*-Rudbeckien, Chinesischem Beifuß, Goldruten und Sommerphlox.

Martin Trauwitz, Staudengärtnerei, Dresden-A., zeigt neben schönen Gladiolen und bunten Sommerastern, die eine gute Kultur erkennen lassen, neben duftenden Wicken, goldbraunen Sonnenblumen, Löwenmaul und dem türkischen Schwarzkümmel, *Nigilla damascena*, eine ganz ungekünstelt wirkende Sommerblumenzusammenstellung. Die imposanten feurigen und goldenen Riesenblumen der Zinnien fehlen nicht, die warmgetönten Calendula, die duftigen Levkojen und die gefüllten Margareten und Bartnelken. Das tiefblaublühende Strandschleierkraut mit den aufgesetzten weißen Sternchen, *Statice sinuata* wird viel bewundert. Coreopsis und Gaillardien, diese ungemein reichblühenden Gartenblütenpflanzen aus dem Staudenreiche, passen gut in dieses Sommerblumenidyll. Denn durch ihre leichte, artechte Vermehrungsfähigkeit aus Samen zählen sie fast zu den Sommerblumen.

Die Firma Richard Meisert in Cönnern bei Halle an der Saale hatte ausschließlich Sommerblumen in sehr reichhaltigen Sortimenten und sehr guter Qualität gebracht, desgleichen Haage & Schmidt. Über die Sommerblumen dieser beiden Firmen werde ich in einem weiteren Artikel besonders berichten.

Die Gärtnerei Teichmann, Hellerau b. Dresden, hat ihre Sortimente in der Hauptsache aus Phloxen, in vierzehn ausgesucht schönen Gartensorten bestehend, mit gewohnt feinem Farbenempfinden zusammengestellt. Die Einfassung dieser durch sorgfältig gewähltes Nebeneinander in der Wirkung sich steigernden Phloxsorten, bilden eine Reihe niedriger Sträuße der Zwerggoldrute *Solidago*



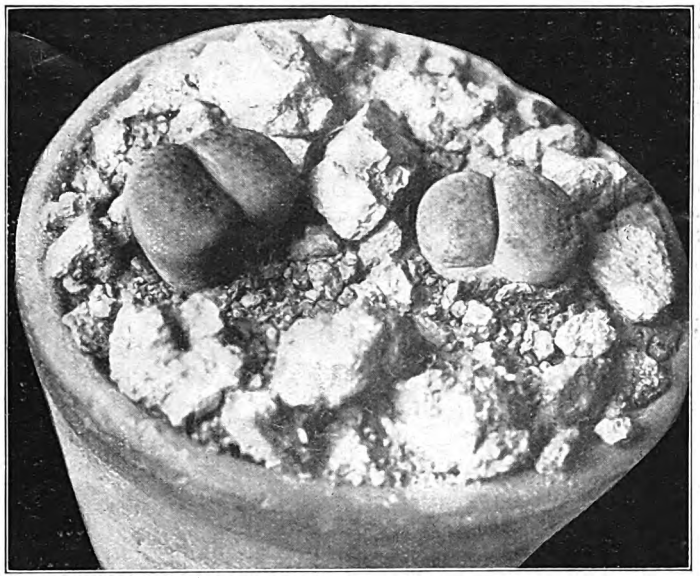
Farbenrose Padre (Cant 1920). Blume groß, leuchtend kupfrig scharlachrot mit gelblicher Tönung. Als reichblühende, wirkungsvolle Gruppenrose hat sich diese Teehybride in den letzten Jahren auch auf Ausstellungen, so zum Beispiel auch voriges Jahr auf der Rosen-Ausstellung in Mainz und dieses Jahr auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden hervorgetan. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

virgaurea var. nana. Malve *Sonnenbraut*, Astilben in den beliebten Farbensorten, *Henderson*-Ehrenpreis, mächtige Blütenschäfte von Rittersporn und die seltsam ornamentalen Knospen- und Blütenformen der herrlichen Campanulacee *Wahlenbergia Mariesii* verraten eine gut gesichtete Auswahl der bekanntesten Handelssorten.

Die Firma Haage & Schmidt, Erfurt, war mit einer schönen und vielseitigen Staudenschau vertreten, darunter mancher seltenen Art. Neben seltsamen, wie aus feinstem Stahl geschmiedeten Blüten der Mannstreudistel, *Eryngium amethystinum*, sehen wir das aus Nordwestamerika stammende Sonnenauge *Heliopsis scabra gratissima* mit ihren adlig geformten, goldorangefarbigen Strahlenblüten. Die weiße Sommermargarete *Leucanthemum maximum Sieger* ist außerordentlich großblumig, dabei lang und festgestielt und hat Wert als äußerst haltbare Schnitt- und Vasenblume. Tritomen, Physostegien, Weiderich und Eisenhutsorten, der prachtvolle zitronengelbe, selten anzutreffende knollenbildende persische Rittersporn *Zalil* und eine große Anzahl besonders schöner Sommerblumen seien besonders hervorgehoben aus der Fülle des Gebotenen.

Die Firma Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, füllte mit ihren leider etwas zu dicht gestellten, daher weniger übersichtlichen Gladiolen- und Stauden-Sortimenten den großen Teil der breiten Mitteltafel aus. Die besten Schnittgladiolen in älteren und neueren Sorten waren hier in prachtvoll ausgebildeten Blütenschäften vertreten. Da fehlte nicht die sammetdunkelblutrote *Heinrich Kanzleiter*, die reinweiße *Lene Graetz*, die herrlich zweifarbige *Odin*, die tiefrosa *Ute*, mit dem roten Grundfleck, *Onegin*, *Herzblut* und andere mehr. Von den Primulinus-Sorten notierte ich die köstlich zartrosafarbene *Maidenblush*, die salmrote *Salmonea*, die prächtige *Orangekönigin*, um nur die markantesten zu nennen. Ein großes Phlox-Sortiment in allen Übergangstönen von Rosa, Rot, Blau, Weiß und Orange und die bereits mehrfach erwähnten, jetzt blühenden anderen Sommerstauden beweisen auch auf diesem Ge-

Digitized by Google



Interessante Mesembrianthemen. Lithops fulviceps N. E. Br. Etwas über natürliche Größe. Sammlung Tischer. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung durch A. Tischer.

biete die altbekannte Leistungsfähigkeit dieser vielseitigen Groß-Gärtnerei.

Max Pohlig, gepr. Obergärtner, Dresden-Tolkewitz.

Interessante Mesembrianthemen.

VII.

Lithops fulviceps N. E. Br.

Diese Art ist ebenfalls ein Bewohner unserer ehemaligen Kolonie Südwest-Afrika, die die meisten Lithopsarten aufzuweisen hat. Sie kommt dort in den großen Karasbergen vor, in einer Höhe bis zu 1500 *m*, auf sandigen Hochebenen.

Die Pflanzen sind meist einköpfig, seltener werden Pflanzen mit 3—4 Köpfen gefunden. Die Körperchen haben kegelige Form, werden etwa 2½—3 *cm* hoch, oberseits 2—2½ *cm* lang und etwas weniger breit. Die Oberseite ist flach, kaum gewölbt abgesetzt. Die Farbe der Pflanzen variiert von hell rehbraun bis oft kaffeebraun oder rostbraun. Die Oberseite ist durch eine Anzahl verhältnismäßig große, dunkelgrüne, oft leicht erhabene, immer getrennte, kreisrunde Flecken gezeichnet, zwischen denen kaum wahrnehmbar ab und zu einige dunkelorangerote Linien oder Fleckchen verlaufen.

Die beiden abgebildeten Pflanzen, zwei Importstücke, zeigen deutlich die charakteristischen Merkmale. Die größere ist kaffeebraun, die kleinere rehfarben. Insbesondere bei der größeren Pflanze sind auf der Abbildung die charakteristischen grünen Flecken gut zu erkennen, während bei den anderen kleineren Pflanzen, auf der Abbildung weniger gut erkennbar, die orangeroten Flecken, die oft leicht vertieft liegen, stärker hervortreten.

Die besprochene Art blüht nachts. Die Blüte ist ziemlich groß. Die etwas spitzen, gelben Blütenblätter stehn in zwei Reihen, sind rückseits fast weiß und nach der Spitze zu etwas rötlich.

Lithops fulviceps hat nähere Verwandtschaft zu *Lithops Franzisci*, von dem er sich jedoch durch seine flachere Oberseite, dunklere Färbung und die meist erhabenen Flecken schon äußerlich leicht unterscheidet.

Die Kultur ist wie bei den andern Lithops-Arten: Im Winter kühl und trocken, im Sommer sehr sonnig und luftig. Die Pflanze ist als Hochlandsbewohner keineswegs empfindlich.

Conophytum obcordellum N. E. Br.

Der Streit über den Unterschied zwischen *C. obcordellum* und *C. obconellum* geht immer noch hin und her. N. E. Brown ist neuerdings der Meinung, daß die beiden Bezeichnungen ein und dieselbe Art vertreten. Nachdem wir in der Tat keine Pflanzen kennen, die, mit dem einen Namen oder andern Namen bezeichnet, wesentliche Unterschiede aufweisen, wird man nichts dagegen einzuwenden haben. Umsomehr auch als bei der intensiven Durchforschung der in den Heimatgebieten der Pflanzen in Betracht kommenden Distrikte keine Formen gefunden wurden, die die Aufrechterhaltung beider Bezeichnungen rechtfertigen würden. Dagegen variiert die als *obconellum* gewöhnlich bezeichnete Art in oft recht starker Weise. In der Sammlung des Herrn C. Schick in Freiburg stehen zwei Exemplare, beide als *obconellum* erhalten, die trotz völlig gleicher Kultur ziemlich von einander abweichen. In der Blüte bestehen allerdings keine nennenswerten Unterschiede. Dagegen hat die hier abgebildete Pflanze Körperchen, die nach dem Spalt zu weniger stark eingesenkt sind; auch ist hier die Zeichnung weniger stark erhaben, als bei der zweiten Pflanze. Artliche Unterschiede begründen allerdings derartige Merkmalsdifferenzen nicht. So scheint mir der Vorschlag von N. E. Brown berechtigt, nur eine Art bestehen zu lassen und dieser die ältere der beiden Bezeichnungen zu geben: *obcordellum*.

Conophytum obcordellum (also synonym *obconellum*) gehört mit zu den bekanntesten kugeligen Mesembrianthemum-Formen und ist in der Kultur weit verbreitet. Auch an Abbildungen davon fehlt es nicht. Allerdings wird man ein derart vollkommenes und großes Stück, wie das abgebildete nicht oft zu Gesicht bekommen. Die Pflanze hat etwa 30 Köpfe und ist in etwa 12 Jahren aus einem Körperchen gewachsen.

Die Art ist (durch Anpassung?) wohl die am wenigst empfindliche unter den Sphäroideen. Trotz der leichten Kultivierbarkeit gehört sie allen Einführungen der letzten Jahre zum Trotz mit zu den schönsten Vertretern dieser Formen-Gruppe.

Ihre typischen Merkmale sind folgende: Ältere Pflanzen rasenbildend. Körperchen kegelig, seitlich gesehen durch Einsenkung der Spaltgegend herzförmig. Größe der Körperchen 1,5—2,5 *cm* hoch, 1—1,5 *cm* lang auf der Oberseite, etwas schmäler in der Spaltrichtung. Farbe der Triebe grün, unter Sonneneinwirkung rötlich angehaucht. Oberseite mit erhabenen, oft zu linienzusammenfließenden Punkten von dunkler Purpurfarbe gezeichnet.

Die Blüten erscheinen im Spätherbst (Oktober). Die Blumenblätter sind unten zu einer schlanken Röhre vereinigt, spreizen aber dann weit auseinander. Blüte leicht strohfarben, nach der Spitze zu rötlich mit gelben Staubgefäßen, schwach duftend, am Spätnachmittag sich erschließend. Die Heimat der Pfanze ist Südafrika, an verschiedenen Stellen im Hinterland von Kapstadt.

Dr. A. Tischer.

Freesia Geyers Rasse!

„Freesien" leuchtete es mir aus einer Anzeige von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung entgegen. Das weckt in mir Erinnerungen, helleuchtend wie die Heimatsonne dieser südländischen Blumenkinder. Nun endlich, dachte ich, sollen meine Lieblinge, die gar zu lange ihr Aschenbrödeldasein als verborgener Schatz in den Kulturen des Züchters fristeten, den Berufsgenossen zugängig gemacht werden. Ich meine die buntfarbigen Freesien Geyers Rasse.

Kurz vor dem Kriege in den Kulturen des Züchters tätig, konnte ich ganze Felder der verschiedenen Rassen dieser feinduftenden Blumen vergleichen. Ein Überblick ließ sofort die neue Art als vorteilhafteste erkennen. Sie muteten einen an, wie Salpiglossisblüten auf mäßigen Montbretienstielen, so lang und kräftig sind die Stiele. Ständig wurde ausgelesen und weiter gekreuzt, bis Krieg und Internierung uns dieser Tätigkeit entriß.

Begierig, was die schwere Zeit überdauert und wie weit die Zucht gediehen, ließ ich mir vergangenen Sommer eine Sendung kommen und stellte fest, daß dieselben beim Erblühen gegen Frühjahr, was Farbe angeht, noch gute Fortschritte gemacht haben. Ihre großen Blumen vertreten alle Farben, rein wie auch in buntem Farbenspiel. Hellblau gefiel mir besonders. Früher habe ich schon einmal auf diese Freesien aus Korsika hingewiesen und möchte nun empfehlen, gelegentlich einen Versuch zu machen.

Die Kultur ist einfach. Aussaat ins Mistbeet. Verstopfen kann man 5 Stück in einen 12-*cm*-Topf in ab-

Digitized by Google

gelagerte Rasen- oder sandige Komposterde. Man stelle diese im Kalt- bezw. Geranienhause auf, nahe dem Glase. Man hüte sie vor Verweichlichung und übermäßiger Feuchtigkeit.

Es gäbe noch viel des Interessanten über Natur und Kultur aus der Hochgebirgsinsel Korsika zu berichten. Anschließend will ich nur kurz erwähnen, daß in den Geyerschen Kulturen auch Gladiolen und Amaryllis in Sandboden frei und sonnig über Winter (in der Regenzeit) in Kultur waren. Im Marschboden entwickelten Calla erstaunliche Knollen und unter Hangars von Reisergeflecht gediehen *Asparagus plumosus*, Aspidistra und Kentien vorzüglich in großem Stil. Den Cyclamen gefiel es in dem fetten Boden in durchlässiger Erde unter dem lichten Schatten der Olivenbäume. Das Wasser ist dort rar, wo aber dieses vorhanden ist, da leistet die Natur unter Mithilfe des Gärtners gewaltiges.

Joh. Zerfaß, Obergärtner, Grube von der Haydt bei Saarbrücken.

Neuheit „Schwarzbachs Rosennelke".

Diese meine Federnelken-Neuzüchtung wurde vor zwei Jahren von unserer Gärtnervereinigung „Erika" mit einem Wertzeugnis I. Klasse ausgezeichnet. Die Farbe ist ein reines Kirschrot, frischerblüht feurigglänzend. Zwei Tage nach dem Schnitt schwindet das Feuer und der Glanz, die Blumenfarbe wird etwas matt. Trotzdem ist die Blume dann aber immer noch lange haltbar. Die Pflanze wächst ungemein stark und ist von einem unbeschreiblichen Blütenreichtum gesegnet. Im vorigen Jahre blühten je Quadratmeter ungefähr 1000 Blütenstiele. Es handelt sich hier also um eine wirklich brauchbare Sorte, besonders für kleinere Marktgärtnereien. Die Pflanze blüht auch sehr gut in eingewurzelten überwinterten Töpfen, und es ist bei derart kultivierten Pflanzen ein Winterschutz nicht nötig. Man erhält für derartige Pflanzen denselben Preis wie für Pelargonien, ohne Glas oder Heizung zu brauchen. Auch in Steingruppen als Rasenersatz und als blühender Rasen lassen sich mit dieser Nelke herrliche Wirkungen erzielen. Hier kommt das schöne Rot dieser vollständig winterharten Federnelke recht zu statten.

Ernst Schwarzbach, Gärtnereibesitzer in Bokau bei Aussig (Böhmen).

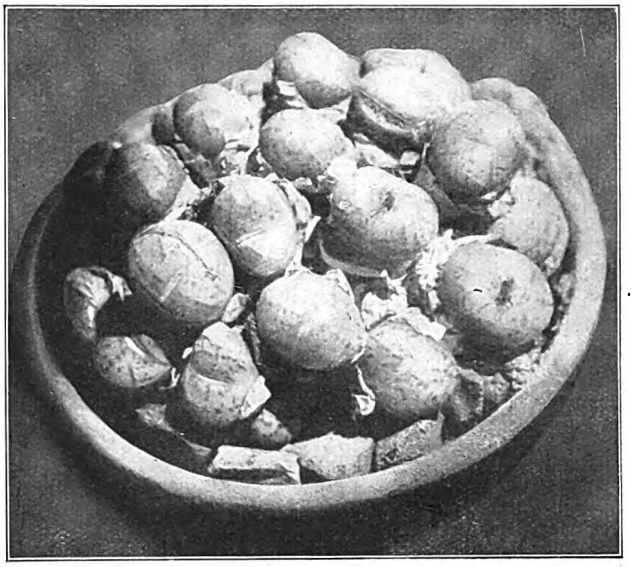
Riesenblumige Hortensien-Neuheiten.

Der Bericht des Herrn Schauer über dessen Hortensienneuheit *Adele Schauer* veranlaßt mich bekanntzugeben, daß ich eine Sorte mit weitaus größeren Blumen und von kräftigerem Wuchs gezüchtet habe. Die Einzelblüte erreicht einen Durchmesser von 12 *cm*, die Riesendolde einen solchen von 40 *cm* und mehr. Einstieler kann man mit Leichtigkeit bis zu 50 *cm* Durchmesser ziehen. Diese Sorte hat einen so robusten Wuchs wie er bei keiner mir bis jetzt bekannten Hortensie erreicht ist. Die jungen Triebe werden fingerdick, die Blätter bis 25 *cm* lang und entsprechend breit. Die Blühwilligkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Pflanzen mit acht bis zehn Riesendolden lassen sich im zweiten Jahr von zeitigen Frühjahrsstecklingen oder späten Sommerstecklingen ohne große Mühe erzielen, vorausgesetzt, daß man die Pflanzen nicht hungern läßt, denn bekanntermaßen können Hortensien unheimlich viel Dung vertragen, aber dafür lohnen sie wie selten eine andere Pflanze die so angewandte Mühe.

Leider hat die Sorte den einen Nachteil, daß sie sich nicht zu früh treiben läßt. Dafür eignet sie sich zum Färben ausgezeichnet und man kann, je nachdem ob man mit Ammoniakalaun, Eisenvitriol, Eisenfeilspänen oder blauer Erde färbt, verschiedene Tönungen vom Purpurviolett bis zum tiefsten Kobaldblau erzielen. Ich werde mir noch später einmal erlauben, eingehend auf diese Sorte zurückzukommen. *F. J. Miček, Olmütz (Mähren).*

Baum-Paeonien.

Kürzlich erhielt ich durch das Botanische Institut in Wien eine Paeonienblüte der *arborea*-Klasse in Scharlachrot, welche wohl das herrlichste darstellt, zur Sortenbestimmung. Es handelte sich, wie ich nach der Farben-



Interessante Mesembrianthemen. Conophytum obcordellum. N. E. Br. Etwas über natürliche Größe. Sammlung Schick. Aufgenommen von C. Schick für MDGZ.

tafel ersehen konnte, um die äußerst seltene Sorte *Elisabeth*, welche aus einem Kärtner Schloßparke stammte. In unserem Bestande haben wir nur die dunkelrote *Souvenir de Chenonceau* und einige Rosa-Sorten. So schön sie sind, mit der Sorte *Elisabeth* halten sie keinen Vergleich aus.

Die Bestände an Baum-Paeonien in den Privatgärten lassen sich überhaupt an den Fingern abzählen und bestehen meist nur aus der alten rosa *Moutan*. Im Handel werden sie auch nicht zu häufig angeboten, besonders die Sorte *Elisabeth* dürfte schwer zu bekommen sein. Ein Kunde fahndete seit sieben Jahren danach und bekam immer falsche Sorten. Ich selbst wollte einige Exemplare erwerben und schrieb sofort an den betreffenden Schloßgärtner. Leider ist derselbe für heuer schon ausverkauft. Hoffentlich falle ich bei den deutschen Firmen nicht ebenfalls durch.

Die Vermehrung der *Paeonia arborea* ist Glücksache. Man befolgt alle Regeln (Scharfer Schnitt, Befestigung mit Bleidraht, sorgfältige Überwinterung). Im Frühjahre treiben alle Veredlungen schön aus, und nach einiger Zeit geht der größte Teil ein.

Überdies ist das Veredlungsmaterial, starke Paeonienwurzeln und entsprechende Reiser, deren Gewinnung ja recht viele Schnittblumen für das folgende Jahr vernichtet, nicht billig.

Mir gerieten von 25 Veredlungen bloß 5 Stück. *Paeonia arborea* bildet eben ein Spezialfach, welches nur bei Vorhandensein geeigneter Kulturvorrichtungen und vor allem bei entsprechender Erfahrung rentabel genannt werden kann. Pollanetz, Rodaun (Nied.-Österreich).

Zweimalblütige Rhododendron.

Die weißblütigen Rhododendron der pontischen Klasse blühten in diesem Jahre im Juli zum zweiten Male, was wohl auf die Witterungsumbilden zurückzuführen ist. Wenngleich auch der erste Flor viel wirkungsvoller durch die Reichblütigkeit und Füllung der Einzelblume hervortrat, so zeigten doch manche Gärten, in denen das Grün der Pflanzen vorherrschte, im zweiten Blütengewande einen interessanten Reiz. Die Erscheinung ist mir vor mehreren Jahren in meinerPraxis überdies schon einmal aufgefallen und soweit ich beobachten konnte, wird durch derartige Umstände der nächstjährige Knospenansatz in Mitleidenschaft gezogen.

Es wäre interessant, von Spezialisten erfahren zu können, welche Begleiterscheinungen die Ursache hierzu bildeten. Auf meine Umfrage in Kollegenkreisen, mit der

Digitized by Google

ich mich nicht allein zufrieden geben möchte, soll die Erscheinung in reicher Wasserzufuhr begründet liegen.

A. Hellmann.

Cornus Kousa.

Dieser aus Japan stammende und dort zu ansehnlichen Bäumen heranwachsende Strauch blühte bei mir hier in Heidelberg Mitte Juni übervoll.

Die rahmweißen Scheinblüten haben einen Durchmesser von 10 *cm*, und die äußersten Spitzen derselben sind rosa angehaucht.

Ich habe diese Blüten in Japan aber noch viel größer gesehen und nehme an, daß auch mein Strauch mit der Zeit größere Blüten geben wird.

Ein weiterer Vorzug dieses Strauches ist, daß sich die glänzend grünen Blätter im Herbst sehr schön rot färben.

Alfred Unger.

Blüten-Stauden im neuen Garten. II.

(Siehe auch Nr. 16, Seite 187.)

Wenn im Garten Madonnen-Lilien blühen, dann kommen für den Blütenfreund Tage voll schönheitstrunkener, ernster Feierstunden, wenn diese reinen Lilienglocken den süßbetörenden Weihrauchduft in schweren Wolken zum Äther schweben lassen. In diesem Heiligtum brennen die mannshohen, wuchtigen Silberkerzen (*Cimicifuga racemosa*) bei Tage, um in den gleißenden Mondnächten von flammenden Nachtkerzen (*Oenothera*) abgelöst zu werden. Wie glühende Ampeln leuchten die dunkelroten Edelgarben (*Achillea millefolium Kelwayi*) in diesem Andachtsraum, in dem die Blattrosetten des *Verbascum pannosum*, silberweiße Artemisia und *Santolina chamaecyparissus* als Ornamente glitzern.

Rund um diesen Blütendom aber tanzt das Leben seinen Reigen. Die quicklebendigen Akelei (Aquilegia) wirbeln in tollem Tanz um die zierlich überhängenden weißen, zuweilen zartrosa überhauchten Blütenrispen der *Astilbe simplicifolia hybr. carnea* und *rosea* und lassen die lachs- und rosafarbenen *Astilbe Arendsi* mit in ihre übermütige Lebensmelodie einstimmen, bis sie vor den spießerhaften, unnahbar erscheinenden Malven erschreckt einhalten. Rechte Biedermeierblumen sind unsere Malven, die sich namentlich im ländlichen Garten in ihrer satten, selbstgefälligen Weise entfalten. Malven waren schon von Goethe gern gesehen. Noch als Achtzigjähriger half er beim Pflanzen einer Malvenhecke und glaubte die Malvenblüte durch eine Teegesellschaft feiern zu müssen. Heute haben wir köstliche Gartenformen der Malvenblütenkolben, die wie leuchtende Farbensäulen im Gartenraum stehen. *Lavatera thuringiaca*, die Thüringer Malve, ist inmitten dieser schweren Pracht gern geduldet.

Der Kunstliebhaber hegt in seinem Garten ornamentale Stauden-Schmuckstücke mit so auffallenden Schönheitslinien, daß es kaum zu verwundern ist, wenn sie Vorbilder zu Ornamenten wurden. Der Acanthus mit breitem ausgebuchtetem Blatt — wir finden ihn am Kapitäl der Korinthischen Säule — und hohem Blütenschaft mit ährenständigen, weißen Blumen und grünlich purpurroten Blumenbrakteen, *Bocconia cordata*, der japanische Federmohn, die breiten Schirmblätter der Rhabarber (Rheum)-Arten können als wahre Museumsstücke gelten, denen sich noch angliedert Heracleum, das massige Herkuleskraut, dessen ganze Wucht am Wasserrande am stärksten zum Ausdruck kommt; und die Kleopatranadel (*Eremurus himalaicus robustus*) ein sehr seltenes und seltsames Gebilde voller Schönheit, das von der Blau-Amstel (*Thalictrum dipterocarpum*) und von den flaumigen Blütenwolken des feinlaubigen und feinrispigen *Thalictrum aquilegifolium* eingerahmt wird.

Wenn an Baum und Strauch die Herbstfanale brennen, steigert sich die Staudenmusik täglich, stündlich bis zum machtvollen Fortissimo. Gladiolen und Dahlien geben den Grundton, in den Fanfarenklänge der Goldruten (Solidago) Heliopsis, Rudbeckien, Helianthus und all der Staudenastern einstimmen. Dieses Zusammenklingen von Himmelblau, Violett und Rosa mit Orange, Gelb, Kupfer und Gold unter dem ständig vibrierenden herbstlichen Licht gibt stärkste Akzente, die auch nur der in Glut verbrennende, dennoch neues Leben verheißende Herbst schreiben kann. Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) unserer Bergwiesen hat in den blauen und weißen Herbstcrocus (*Crocus speciosus*) im Garten einen Widerpart gefunden von treuester Ausdauer. Zugleich mit den Herbstanemonen setzt sein Blühen wie sanfte Cellomusik ein, die überleitet zum novemberlichen Höhepunkt des Staudengartens, der Winterchrysanthemen-Blüte, die in Frost und Nordsturm standhält, bis auch sie die schützende Schneedecke einhüllt, unter der uns in den Christrosen wieder neues Blütenleben erwächst im ewigen Kreislauf des Alls.

Noch stehen wir oft zaghaft und schönheitsdurstend an der Schwelle dieses Blütenparadieses. Der Blütengarten ist keine Zukunfts- und Sphärenmusik mehr. Wir müssen nur erst lernen, sie spielen und meistern zu können.

Leo Schmidt, Obergärtner, Münster (Westfalen).

Die Dahlie als Gartenschmuckpflanze.

Die Dahlie wird in unseren Gärten und Anlagen mehr und mehr heimisch. Es gibt auch kaum eine Pflanze, die uns im Sommer und Herbst einen so schönen Blütenflor spendet. In ihren mannigfaltigen Züchtungen, ihrer stolzen Haltung und dekorativen Wirkung kann die Dahlie in der Tat als Gartenschmuck eine sehr vielseitige Verwendung finden. Unbestritten gilt die Dahlie als Herbstkönigin unter den Blütenpflanzen. Für arm und reich hat sie den gleichen großen Wert als Gartenschmuckpflanze, denn abgesehen von den Neuheiten, sind Dahlien billig, beanspruchen wenig Pflege und keine besonderen Kultureinrichtungen. Man pflanze sie allerdings nur an sonnenreichen Stellen, denn die Dahlie ist ein Sonnenkind.

Vor Anfang Mai sollte man nicht pflanzen. Stecklingspflanzen überhaupt erst Ende Mai, da diese immer noch gegen die auftretenden Nachtfröste empfindlich sind. Es wird auch vielfach der Fehler gemacht, daß die Dahlien zu hoch gepflanzt werden. Die Triebaugen der Knollen können etwa 8 *cm* hoch mit Erde bedeckt sein, man verhütet dadurch auch das Abbrechen der Triebe.

Es ist nicht vorteilhaft, Dahlien auf frischgedüngten Boden zu pflanzen, da sie dort wohl ein üppiges Laubwerk entwickeln, aber wenig Blüten. Eine Düngung ist nur für sehr mageres oder sandiges Land ratsam. Auch kann da öfters mit Jauchegüssen nachgeholfen werden.

Man pflanzt Dahlien am besten an vorher eingeschlagene Pfähle; dadurch wird eine Beschädigung der Knolle vermieden. Oft wird der Fehler gemacht, daß man zu lange Pfähle verwendet, sodaß sie den Busch um ein wesentliches überragen, und das sieht in Ziergärten und Anlagen unschön aus. Zweidrittel der Buschhöhe genügt vollkommen als Pfahllänge.

Vor allem beachte man beim Pflanzen der Dahlien, als was dieselben wirken sollen: ob als Einfassungs-, Gruppen- oder Schaupflanzen. Danach richte man die Sorten- und die Platzwahl. Beim Bepflanzen halte man stets einen Mindestabstand von 0,80 *m* ein.

Im allgemeinen werden besonders niedrige Sorten verwendet, doch dürfen einzelne hohe nicht fehlen; schon um jede Eintönigkeit zu vermeiden.

Aus dem reichhaltigen Dahliensortiment, das besonders in neuerer Zeit durch den Fleiß und das rastlose Streben unserer anerkannten Dahlienzüchter mit vielen wertvollen Neuheiten bereichert worden ist, seien hiermit für die genannten Verwendungsarten einige genannt. Als Einfassungspflanzen können wir die Zwergdahlien benutzen. Aus der großen Sortenreihe dieser Klasse treten besonders hervor: *Edelweiß*, elfenbeinweiß, *Harzer Kind*, hellrosa, *Goldsprudel*, goldgelb, *Herbstzauber*, goldig lachsfarben und *Glückauf*, hellscharlach.

Für Gruppenpflanzung hat man eine größere Auswahl. Es seien an dieser Stelle nur einige genannt:

Da sind es besonders die Seerosen-Dahlien mit den Neuheiten der letzten Jahre wie: *Seejungfer*, rosa, reich und frühblühend; *Goldrose*, karminrosa, innen mit goldnem Schein; *Fürs kleinste Gärtchen*, niedrig, reich-

Digitized by Google

blühend, von feiner lachsrosa Farbe, und dann noch *Schönes Farbenkönigin*, mit leuchtendrosenroter Farbe.

Von den Edeldahlien seien genannt: *Wahrheit*, samtig, dunkelrot; *Inspektor Mönkemeyer*, lachsfarbe bis orange; *Aureola*, bernsteinfarben; *Meisterstück*, zartlila; *Prinz Carneval*, samtig, dunkelblutrot mit weißen Spitzen. *Kapitän Weddigen* und *Rotkäppchen*, beides einfach rotblühende Gruppensorten.

Auch unter den Pompon-Dahlien finden wir schöne Gartenschmuckpflanzen. Da ist die beliebte *Gretchen Heine*, mit karminrosafarbener Tönung auf weißem Grund, dann *Chamoisröschen*, *Stolze von Berlin*, mattrosa, *Jonkheer van Citters*, gelb mit orange, *Deegens kleine Weiße*, *Sonnenschein* und *Papa Kotte*, leuchtendscharlachrot.

Unter den Edel- oder Kaktus-Dahlien haben wir so viele und schöne Sorten, daß die Wahl für Schau- und Einzelpflanzung schwer wird.

Von den Neuheiten der letzten Jahre treten da besonders als geeignet hervor: *Weltfrieden*, reinweiß, *Salmonea*, paeonienblütige Riesendahlie von dunkler Lachsfärbung, *Carmen*, weinrot, *König Harald*, tiefkastanienbraun, *Schönes Farbenkönigin*, Seerosen-Hybriddahlie von prächtig rosenroter Farbe und wunderbarer Leuchtkraft, *Feuerriese*, leuchtendrot, *Goldglanz*, goldfarbiger Kalifsport und *Schützenliesel*, rot mit weißen Spitzen. Auch unter den holländischen Züchtungen finden wir wertvolle Gartenschmuckdahlien.

Natürlich ist die hier wiedergegebene Sortenwahl nur eine kleine Auslese. Es wird jeder Gartengestalter oder Liebhaber die Sorten wählen, welche ihm gefallen.

Die Dahlie als Vorpflanzung vor Gehölz-Gruppen in öffentlichen Anlagen und Parks, sollte man öfters finden. Es erhöht den Reiz der Anlagen und erweckt Interesse und Liebe in dem Besucher der Schmuckanlagen.

Über Vermehrung und Überwinterung der Dahlien soll an dieser Stelle ein andermal berichtet werden.

Robert Senftleben jr., z. Zt. Hainichen (Sachsen).

Die echte San-Marzano-Tomate.

Spanien und Italien sind die größten Tomatenproduzenten Europas, sowohl in frischen Früchten wie in Konserven. War seither, was Konserven anbelangt, Italien qualitativ in großem Vorsprunge gegenüber Spanien, da die vier bedeutendsten Fabriken Italiens es verstanden hatten, ihre Spezialtomate, die echte *San Marzano*, dem Gartenbau und Samenhandel fernzuhalten und immer nur ähnliche Arten im Handel waren.

Jahrelang hat die spanische Konservenindustrie versucht in den Besitz der echten *San Marzano* zu gelangen, bis es einem Ingenieur der Firma meines Bruders, einem Spezialisten in der Einrichtung von Konservenfabriken, der also indirekt an der Beschaffung der echten *San Marzano* interessiert ist, gelang, ein ganz geringes Quantum wirklich echter Saat von einer seiner Reisen mitzubringen.

Es wurde mir nun der Auftrag zuteil, die echte *San Marzano* in Kultur zu nehmen zwecks Samenzucht für die hiesige Konservenindustrie und nachdem durch peinlichste Genauigkeit in der Kultur und Auslese der Samenfrüchte eine unbedingte Festigkeit in der Rasse erzielt war, so daß für meine Auftraggeber genügend Nachwuchs geliefert werden kann, wurde mir erlaubt, nunmehr auch für meine Zwecke die echte *San Marzano* anzubauen.

Soweit die Herkunft der echten *San Marzano*.

Die Pflanze selbst zu beschreiben dürfte für nördliche Verhältnisse unzweckmäßig sein, da ja im hiesigen Heimatklima die Pflanzen ganz andere Tendenzen zeigen wie im Norden, wenn auch die eingehenden Mitteilungen aus Deutschland bis jetzt in Bezug auf Wachstum und Fruchtansatz nur Gutes berichten.

Immerhin dürfte es interessieren, daß selbst hier die echte *San Marzano* an Schnellwüchsigkeit alle hier landläufigen Sorten weit übertrifft, eine Pilz- oder Kräuselkrankheit ist bei der echten *San Marzano* seither nicht in Erscheinung getreten, während andere Sorten im Vergleichsanbau trotz Vorbeugungsmaßnahmen hiervon befallen wurden.

Die diesjährigen Pflanzen der echten *San Marzano* wurden am 24. Mai (einen Monat später als andere Sorten) ins Freie gepflanzt, die Pflanzen hatten nach 7—8 Wochen eine Höhe von 2 *m* überschritten und damit alle anderen Sorten weit überholt. Die Pflanzung mußte alle 14 Tage bis zu dreimal aufgebunden werden.

Das Blatt der echten *San Marzano* ist etwas größer und weicher wie das andrer Sorten, der gelbe Kristallbelag intensiver. Die unteren Blätter sterben nach Fruchtansatz schnell ab und sind aus hygienischen Gründen alsbald zu entfernen.

Die glatten Früchte hängen in Bündeln bis zu acht und zehn Früchten zusammen, die alle vollständig auswachsen und reifen. An der Bündelspitze wächst ein Blütentrieb weiter, der erfahrungsgemäß beim Reifen der ersten Früchte geknickt werden soll. Die einzelne Frucht ist etwa 7 *cm* lang, 4 *cm* breit und im Querschnitt viereckig.

Die reife Frucht zeichnet sich durch sehr leuchtende dunkelrote Farbe aus, die große Fleischmasse ist äußerst transparent, der Geschmack der Frucht weicht wesentlich von dem anderer Tomaten ab, ist in seiner Fleischfülle sehr kräftig, trotz minimalem Säuregehalt.

Im wesentlichen ist es die starke Produktivität der echten *San Marzano* in Verbindung mit der einzigartigen und vorteilhaften Form und der Qualität des Fruchtfleisches, welches die *Echte San Marzano* seither zur ausgesprochenen Konserventomate stempelte. Die nunmehr erzielte außerordentliche Konstanz in der Gleichförmigkeit der Früchte der echten *San Marzano* hat denselben neuerdings, auch infolge ihres besonderen Geschmackes, ihrer Schönheit und ihrer vorteilhaften Verpackungsmöglichkeit als Konsumtomate die großen Hallen des Auslandes geöffnet.

Als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten behandle ich die echte *San Marzano* vom ersten Aufbinden und Beschneiden an wöchentlich mit Kupferkalkbrühe, womit bis jetzt jegliche Krankheit ferngehalten wurde.

Luis Faust.

* * *

Nachschrift der Redaktion. Wir erhielten eine Fruchtprobe von dem Verfasser aus Spanien zugesandt. Die Früchte kamen in bestem Zustande hier an, wodurch ihre Eigenschaft als festfleischige Versandsorte erwiesen scheint. In Form weicht die echte *San-Marzano*-Tomate von den bei uns beliebten und vorgezogenen glattrunden Sorten völlig ab und erinnert im Aussehn (langgestreckt, viereckig, gerippt) eher an „Spanischen Pfeffer" als an unserm Tomaten-Typ, was für reine Konservensorten allerdings als weniger ausschlaggebend in Betracht kommt, wenn der Ertrag nur lohnend ist und die sonstigen Eigenschaften vorhanden sind.

Das Reichs-Ehrenmal.

Es ließen sich Bände schreiben über die Irrungen und Wirrungen, in die das deutsche Volk im Widerstreit der Meinungen über die würdigste und weihevollste Stelle in deutschen Gauen für das Reichsehrenmal für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges nachgerade hineingeraten ist.

Wohl haben schon seit Jahren berufene Sachverständige und Vertreter des deutschen Volkes das Land kreuz und quer bereist und besonders geeignete Örtlichkeiten in vielen Teilen des Reiches geprüft, um das nationale Volksempfinden, den im Weltkriege gefallenen, fast zwei Millionen Kriegern eine würdige, Einkehr und ernste Gedanken heischende Gedenkstätte zu errichten, in die Tat umzusetzen. Wohl haben sich bereits einige Kunstbeflissene mit den Projekten für dieses Reichsehrenmal befaßt und ihre Entwürfe dem Volke durch Publikation in den verschiedensten Tageszeitungen zugänglich gemacht: so die Professoren Richard Klapheck und Karl Bach von der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf für die Lorcher Inseln, Professor Burger für das Hammersteiner Werth, ein Honnefer Baukünstler für die Rheininsel Grafenwerth, die Stadt Goslar für ihr eigenes Stadtgebiet, die Stadt Hannover für die Lüneburger Heide und die Reichsregierung für den Ausbau der von Schinkel erbauten Neuen Wache zwischen der Berliner Universität und dem Zeughaus.

Endlich hat man noch die Schaffung eines Reichstotenhaines bei Berka in Thüringen in Erwägung gezogen. Ein Projekt für diese doch in allererster Linie gartenkünstlerische Angelegen-

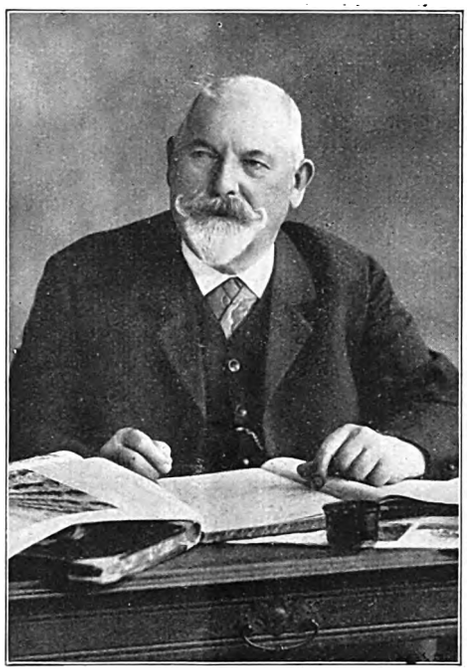
Digitized by Google

heit ist bis heute jedoch noch nirgendwo veröffentlicht worden. Werden die deutschen Gartenkünstler mangels Titels Gartenkunst-Professor oder Gartenkunstrat noch nicht für würdig befunden, solche gewiß großen, aber bei den Berufensten unter ihnen doch nicht über das Durchschnittsschaffen hinausgehenden Arbeiten bewältigen zu können? Oder haben die deutschen Gartenkünstler die Zipfelmütze zu tief über die Ohren gezogen, oder sich in michelhafter Bescheidenheit noch nicht aus sich herausgetraut, dem deutschen Volke zu zeigen, daß auch in diesen Kreisen genügend Professoren — gleichbedeutend mit Bekenner, Berufene — einer solch gewaltigen Sache gewachsen sind?

Heraus aus der Reserve, meine Herren Gartenkunst-Professoren, ehe der letzte Schlag der zwölften Stunde verklungen ist! Hie Baukunst — hie Gartenkunst! Man stelle sein Licht nicht unter den Scheffel, nur weil man noch keine offizielle Aufforderung erhielt, oder weil man glaubt, selbst für eine solch nationale heilige Sache nicht ohne Entgelt Vorarbeiten leisten zu können.

Die Platzfrage ist augenblicklich der Brennpunkt. Aber diese Frage kann und wird erst dann gelöst werden, wenn für alle bisher in Betracht gezogenen Orte greifbare, gegeneinander abwägbare Vorschläge vorliegen.

Wie könnte man sich zum Beispiel für das Ehrenmal auf den bisher doch relativ wenig beachteten Lorcher Inseln begeistern, wenn man nicht gleichzeitig die Ausgestaltungsmöglichkeiten durch Grundrisse und Schaubilder vor Augen geführt bekam? Oder für einen Reichstotenhain in dem den Wanderern bisher nur als anmutig und reizvoll bekannten Dambachsgrund bei Berka in Thüringen, ohne nicht vorher durch ein Modell oder sonst greifbaren Vorschlag von dem Vorzug dieser Gegend als Gedenkstätte überzeugt worden zu sein?



Obergärtner O. Frenzel, Erfurt. Zu seinem 70. Geburtstag. Originalaufnahme für MDGZ.

Die Gartenkünstler sollten doch meines Erachtens gerade bei diesem letzteren Vorschlag allein oder in den Hauptgestaltungsfragen ausschlaggebend sein.

Nicht etwa alle, die sich berufen fühlen, sondern nur die Berufensten unter den deutschen Gartenkünstlern sollten ihre Gedanken und Ideen für diese nationale Angelegenheit dem deutschen Volke durch Pläne, Schaubilder, vielleicht auch Modelle in den großen Tageszeitungen bekanntgeben, und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst als die berufene Vertretung der deutschen Gartenkünstler sorge dann ihrerseits und im Interesse unserer Gartenkunst-Professoren für die nötige Beachtung und Anerkennung an maßgebender Stelle.

Die maßgebende Stelle, das Reichskabinett in Berlin, hat sich in Sachen der Platzfrage dankenswerterweise bisher nur orientierend betätigt. Ein so wichtiges, an die Volksseele greifendes Problem läßt sich auch nicht von heute auf morgen übers Knie brechen.

Ob das Reichsehrenmal aus rein geschichtlichen, kulturellen oder auch seelischen Gründen in die Stille der Lüneburger Heide oder in die verkehrsumbrandete Reichshauptstadt, ob es in die anmutigen Thüringer Lande verlegt oder auf einer der Inseln unseres deutschen Schicksalstromes im Rheinland erstellt wird, in keinem einzelnen Falle wird es dem Reichsratsausschuß gelingen, alle an dieser Frage interessierten Kreise des deutschen Volkes restlos zu befriedigen.

Aber immerhin sollte ihn die Volksstimme bei seinen Entschlüssen maßgebend beeinflusen. Das gesamte deutsche Volk will doch in dem Reichsehrenmal seine Gefallenen ehren, und nicht, wie man aus der beklagenswerten Interessenpolitik einzelner Verbände schließen könnte, nur ein Grüppchen des deutschen Volkes.

Man lasse zunächst erst alle diejenigen Deutschen zu Worte kommen, die als berufene Künstler dem Volksempfinden Werte zu schaffen in der Lage sind und gebe dem deutschen Volke vorab Gelegenheit, diese für alle vorgeschlagenen Orte bestimmten Projekte (Grundpläne und Ansichten) durch Veröffentlichung in den Tageszeitungen gegeneinander auf ihre Schönheitswerte abzuwägen. Der beste Vorschlag sollte, wie es ja auch bei allen unseren öffentlichen Preisausschreiben zutrifft, für die Platzfrage maßgebend sein, und das deutsche Volk hätte, wenn es sich dem Mehrheitsbeschluß des Reichskabinetts beugt, keine Veranlassung mehr, sich um unsere teuren Gefallenen weiterhin in so beschämender Art zu befehden.

C. Röthe, Gartenarchitekt BDGA, Bonn.

AUS DEN VEREINEN

Vereinigung Ehemaliger Straelener.

Vom 11. bis 13. September 1926 hält die Vereinigung Ehemaliger Straelener ihre Generalversammlung im Hotel „von Lan“ in Straelen ab. Tageseinteilung:

Sonnabend, den 11. September, nachmittags 2 Uhr, Generalversammlung. Sonnabend, abends 8 Uhr Kommers. Sonntag, den 12. September, vormittags 10 Uhr, Vorträge: Was lehrt uns die Entwicklung des Gemüsebaues der letzten Jahre. Der Leiter der Lehranstalt H. Lisges, Straelen. 2. Schädlingsbekämpfung im Gemüsebau, Th. Pollmeyer, Geisenheim. Absatzverhältnisse in Westdeutschland, H. Herrmann. Bonn. Montag, den 13. September, vormittags: Besichtigung der Verbandsbetriebe. Nachmittags: Besuch der Venloer Versteigerung. Anmeldung an Th. Pollmeyer, Geisenheim a. Rh.

Gärtnerverein Chemnitz und Umgebung.

Am 2. August feierte der Gärtnerverein für Chemnitz und Umgebung im festlich geschmückten Saale von Meyers Feldschlößchen, dem Stammsitz des Chemnitzer Gartenbaues, sein 42. Stiftungsfest. Der I. Vorsitzende, Herr O. Weigert, Chemnitz, hieß die zahlreich erschienenen Ehrenmitglieder, Mitglieder und Gäste herzlich willkommen und bemerkte in seinen begrüßenden Worten, daß zwar die Zeit augenblicklich nicht dazu angetan sei, Feste zu feiern, daß man aber neben der ernsten Arbeit in ernster Zeit, auch frohe Stunden im schlichten Rahmen nicht vergessen soll. Erstmalig konnten wir einige Kollegen des Freiberger Brudervereins „Flora“ zu unserer Veranstaltung begrüßen, ein gutes Zeichen für die freundnachbarlichen Beziehungen unserer Vereine. Auch hatten, wie schon immer, eine ganze Reihe der hiesigen Gärtnereibesitzer mit ihren Angehörigen unserer Einladung Folge geleistet.

Gärtnerverein Chemnitz und Umgebung.
I. A.: G. Dehne, II. Vorsitzender.

PERSONALNACHRICHTEN

Wie bereits in einer der letzten Nummern kurz berichtet wurde, konnte der Obergärtner Herr Otto Frenzel, dessen Bild wir heute obenstehend bringen können, kürzlich seinen 70jährigen Geburtstag begehen.

Geboren am 31. Juli 1856 in Marbach bei Erfurt, trat er nach Entlassung aus der Schule 1869 als Gärtner-Lehrling bei den Großeltern der heutigen Inhaber der Firma F. C. Heinemann, Samenzucht in Erfurt, ein. Seitdem hat er bereits drei Generationen dieser Familie treu gedient und sich im Laufe der Jahre zum Obergärtner emporgearbeitet.

Es obliegt ihm namentlich die Kultur der Sommerblumen und besseren Gemüsesorten und die Beaufsichtigung der Versuchsfelder. Mancher der heutigen Leser dieser Zeitschrift, der vielleicht als Gärtnergehilfe bei der Firma F. C. Heinemann einmal beschäftigt war, wird Herrn Frenzel noch gut im Gedächtnis haben und seine unermüdliche Tätigkeit und Fürsorge für seine Untergebenen schätzen.

Schon 53 lange Jahre, er konnte vor drei Jahren bereits sein 50jähriges Arbeits-Jubiläum bei der Firma begehen, sind inzwischen verflossen, und Herr Frenzel steht immer noch in bester Frische und Rüstigkeit seinen Obliegenheiten in seinem Lehrhause vor. Möge seine Gesundheit es dem Jubilar noch recht lange gestatten, für die Firma F. C. Heinemann tätig zu sein.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 26. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

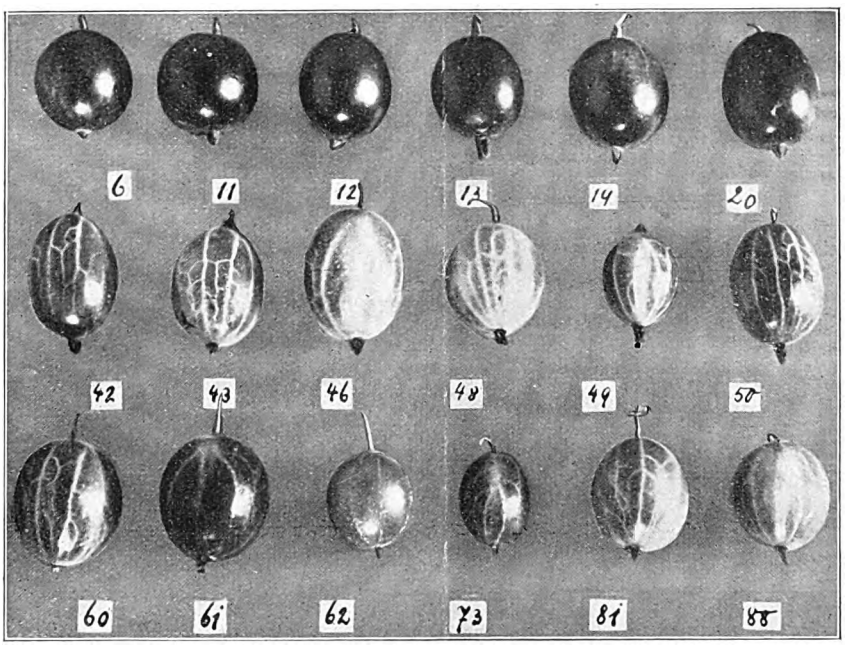
Bezugspreis: Deutschland für das III. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. September 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Die Heranzucht von Beerenobsthochstämmen, eine Spezialität der Firma B. Müllerklein, Baumschulen, Karlstadt am Main. (Schluß von Seite 304.)

Nun zur Sortenfrage. Ein großes Mutterland von Stachelbeer- und Johannisbeersortenpflanzen sorgt für die nötigen Reiser. Von jeder Sorte, die veredelt wird, ist ein Stämmchen vorhanden, das nur zum Fruchtertrag, zur Sortenbeobachtung gepflegt wird.

Die Prüfung der Sorten ist die wichtigste Arbeit mit. Im Laufe der Jahre wurden die Sortimente ausgelesen und gereinigt, und von den etwa sechzig Stachelbeer-Sorten, die die Firma B. Müllerklein heute noch vermehrt, gelten die nachfolgend beschriebenen und abgebildeten zu den wertvollsten.



Die Heranzucht von Beerenobsthochstämmen, eine Spezialität der Firma B. Müllerklein, Baumschulen, Karlstadt a. M. XI. Zahlenerklärung der im Text beschriebenen Stachelbeersorten: 6 Rote Triumphbeere (Industry). 11 Plough Boy. 12 Rote Preisbeere (Roaring Lion). 13 Sämling von Maurer. 20 Riese von Coethen. 42 Grüne Flaschenbeere (Green Willow). 43 Grüne Riesenbeere (Jolly Angler). 46 Hellgrüne Sammetbeere (Smiling Beauty). 49 Ramseys Seedling. 50 Gretna Green. 60 Britannia. 61 Bumper. 62 Diamond. 88 Walhalla. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Industry (Whinham), *Rote Triumphbeere.* Diese Sorte wurde Mitte der achtziger Jahre von England aus verbreitet. Die rundovale Frucht hat eine dunkelrote Schale, die nur wenig behaart ist. Geschmack angenehm. Die Sorte hat sehr kräftigen Wuchs und ist überaus reichtragend. Ihre guten Eigenschaften und die außerordentliche Fruchtbarkeit verleihen ihr große wirtschaftliche Bedeutung. Sie eignet sich in halbreifem Zustand besonders zur Konservenfrucht.

Plough Boy (Grundy). Meist rundliche Beere mit glatter, dunkelbraunroter Schale und süßem Geschmack. Der Strauch wächst sehr kräftig.

Roaring Lion (Farrow). *Rote Preisbeere*, hat bedeutende Verbreitung gefunden. Die Frucht ist groß, oval und hat eine blutrote Schale. Der Geschmack ist sehr gut, angenehm süß mit weniger Säure. Der Wuchs ist sehr kräftig. Diese Sorte ist auch wegen ihrer Fruchtbarkeit sehr empfehlenswert.

Sämling von Maurer (Maurer). Die Sträucher mit den dünnen, langen Trieben fallen vor anderen Sorten auf. Die große rundovale Beere ist stark behaart, hat dunkelrote Färbung und vorzüglichen Geschmack. Sehr empfehlenswerte Stachelbeere auch für Großkultur.

Riese von Coethen (Goeschke). Der bekannte Beerenobstzüchter Goeschke hat diese Sorte gezogen. Sie fällt vor allem auf durch den starken Wuchs des Strauches. Die großen, ovalen Beeren sind dunkelrot und schmecken süßsäuerlich. Die Fruchtbarkeit ist groß.

Früheste von Neuwied (P. Hoppen). Es ist eine äußerst wertvolle Stachelbeere. Form rundoval, Farbe hellgrün, in der Reife gelbgrün. Der Geschmack ist sehr gut. Die Pflanze wächst mäßig, trägt aber sehr reich.

Green Willow (Johnson). Diese unter dem Namen *Grüne Flaschenbeere* viel verbreitete Sorte hat sehr große, meist birnförmig gestaltete Beeren. Der Geschmack ist angenehm süßsäuerlich. Der Strauch starkwachsend und auch fruchtbar.

Jolly Angler (Collier). *Grüne Riesenbeere.* Die Reife der sehr großen, ovalen Beere erfolgt sehr spät. Wertvoll für jeden Verwendungszweck. Der Strauch sehr starkwachsend bei großer Fruchtbarkeit.

Smiling Beauty (Beaumont). *Hellgrüne Sammetbeere.* Die Beere ist groß und rundoval. Die gelblichgrüne Schale ist behaart. Im Geschmack eine der besten Stachelbeeren. Wuchs des Strauches kräftig.

Ramsey's Seedling. Grüne, großfrüchtige Stachelbeere.

Gretna Green. Ist eine alte, großfrüchtige Sorte von gutem Geschmack. Der Strauch wächst kräftig und straff aufwärts.

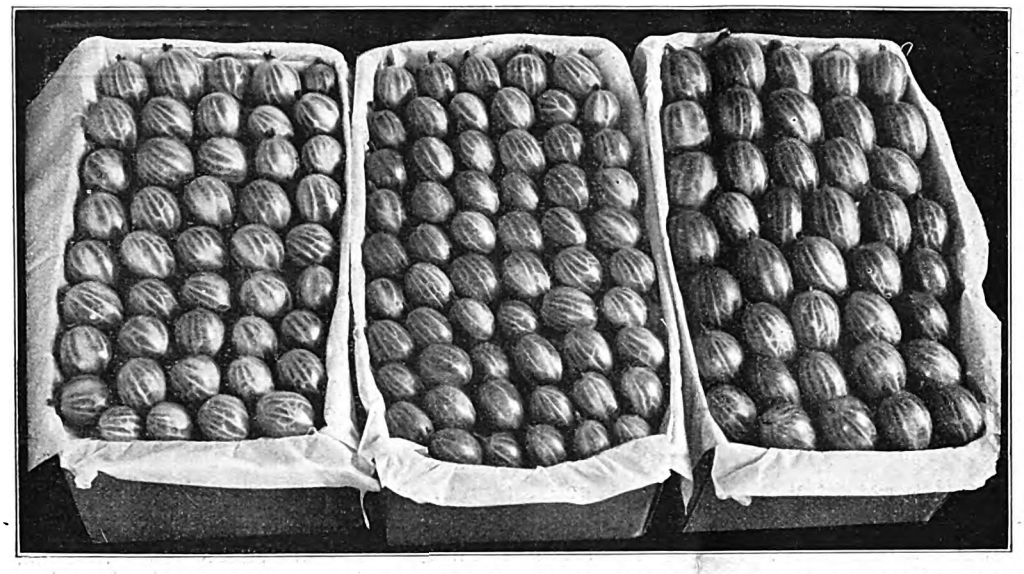
Britannia (Leicester). Die große, ovale Frucht hat hellgelbe Schale und süßen Geschmack. Sie ist für den Rohgenuß und für wirtschaftliche Zwecke gut verwendbar. Der Strauch wächst kräftig.

Bumper. Beere groß, oval, dunkelgelb und behaart. Fleisch süß, angenehm gewürzt. Spätreifend. Der Strauch treibt kräftige Ruten.

Diamond (Stringers). Wenig verbreitete Stachelbeere, mit sehr großen, dunkelgelben Früchten. Der Geschmack ist gut. Wuchs mäßig.

White Smith (Woodward). *Weiße Triumphbeere.* Große, langovale, gelblichweiße, dichtflaumige Beere. Geschmack gewürzreich und süß. Wuchs mäßig.

Digitized by Google



Die Heranzucht von Beerenobsthochstämmen XII. Stachelbeerpackungen. Links: Marshall Soult. Mitte: Ramseys Seedling. Rechts: Gretna Green. Originalaufnahme für MDGZ.

Walhalla (Goeschke). Sehr große, rundovale, grünlichweiße Frucht. Der Geschmack ist fein. Der Strauch wächst üppig und ist fruchtbar.

Das Johannisbeersortiment soll der Vollständigkeit dieser Zusammenstellung halber im nächsten Jahre zur Besprechung kommen. Clemens Müllerklein jun.

Unsere Schnabelerbsen.

Wenn wir Betrachtungen über Schnabelerbsen anstellen wollen, so muß man die einzelnen Sorten mit kurzer Beschreibung an sich vorüberziehen lassen.

Zunächst sei jedoch erst noch hervorgehoben, daß die Schnabelerbsen infolge ihrer guten Eigenschaften bevorzugte Erbsensorten für den Marktverkauf wie für die Konservenindustrie sind. Ihre großen, schnabelförmigen Schoten (richtiger Hülsen) enthalten stets 9—11 kleine Erbsen von süßem Geschmack.

Bis 1908 gab es nur vier Sorten Schnabelerbsen, heute dagegen gibt es viele Sorten. Ein ganzes Sortiment ist entstanden, und zwar in allen nur gewünschten und erdenklichen Aufmachungen: hohe, halbhohe, allerfrüheste, mittelfrühe, späte, mit gelbem, rundem Korn, mit gelbem, leicht gedrücktem Korn und mit grünbleibendem Korn.

Die älteste und bekannteste Schnabelerbse ist wohl die Sorte *Verbesserte großschotige Schnabel* mit leicht gedrücktem, gelbem Korn. Höhe 120 *cm*, Reifezeit mittelfrüh.

Dann folgen: *Französische Schnabelerbse* (*Serpette*) mit gelbem, rundem Korn, Höhe 120 *cm*, Reifezeit einige Tage später als vorige Sorte. *Grünbleibende Schnabel* mit grünem, rundem Korn, 100 *cm* hoch, Reifezeit wie vorhergehende Sorte. *Flämische Riesen-Schnabel* mit großem, gelbem Korn. Höhe 120 *cm*, Reifezeit spät. Während alle Schnabelerbsen runde Schoten haben, hat *Flämische Riesen* mehr breite Schoten.

Hiermit sind die älteren Schnabel-Erbsen-Sorten bereits zu Ende, wir kommen nun zu den Sorten, die nach 1908 eingeführt wurden.

Original Grashoff's Buchsbaum-Schnabel mit kleinem, gelbem Korn, Höhe 40 *cm*, Reifezeit spät.

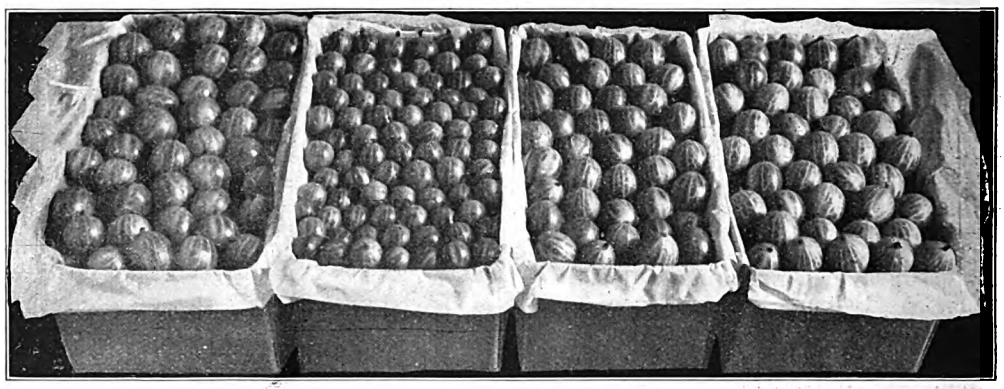
Original Grashoff's Schnabelerbse, grünbleibende *Regenta*, 40 *cm* hoch mit kleinstem Korn, Reifezeit spät.

Original Sachs' Saxa mit gelbem, starkem Korn. Höhe 60 *cm*, Reifezeit allerfrühest.

Original Grashoff's Schnabelerbse, grünbleibende *Reform*, 30 *cm* hoch, Reifezeit allerfrühest.

Original Grashoff's Schnabelerbse grünbleibende *Matador*, 30 *cm* hoch, sehr volltragend, Reifezeit allerfrühest.

Original Grashoff's Schnabelerbse, grünbleibende *Record*, 55 *cm* hoch, Reifezeit früh.

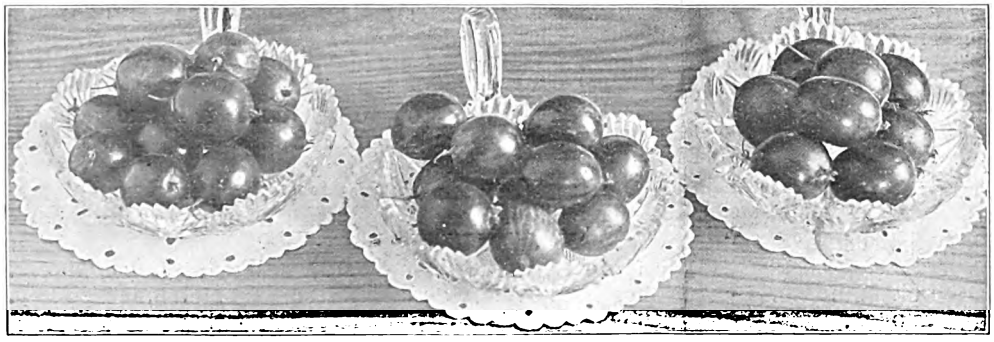


XIII. Stachelbeerpackungen in weißfrüchtigen Sorten. Von links nach rechts: Balloon, White Champagne, Weiße Triumphbeere (White Smith), Walhalla. Originalaufnahme für MDGZ.

Original Grashoff's Schnabelerbse, großschotige Zwerg, 25 *cm* hoch, Reifezeit allerfrühest.

Welche Schnabelerbsensorte von den angeführten nun die vorteilhafteste und beste ist, muß jedermann selbst ausprobieren, da jede Sorte ihre besonderen Vorzüge besitzt. Auch wird eine Sorte, die einmal vorzüglich war, nicht in jedem Jahre gleich wertvoll sein, sondern die Sorten werden in den Jahren mit dem Range wechseln.

Vielfach ist die irrige Ansicht vertreten, daß hohe Sorten ertragreicher als halbhohe oder Zwergsorten sind. Ich bin dagegen der Ansicht, daß die halbhohen Sorten meist diejenigen sind, die die höchsten Erträge bringen. Vergleichen wir die Länge der Schoten, zum Beispiel von *Verbesserter großschotiger Schnabel* mit Schnabelerbse *Großschotige Zwerg*, so



XIV. Rotfrüchtige Stachelbeeren. Von links nach rechts: Sämling von Maurer, Victoria, Riese von Cöthen. Aus den Baumschulen der Firma B. Müllerklein, Karlstadt am Main, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

wird kaum ein Unterschied vorhanden sein, denn beide Sorten enthalten in der Schote die üblichen 9—11 Korn.

A. Grußdorf, in Fa. Martin Grashoff, Samenzüchterei, Quedlinburg.

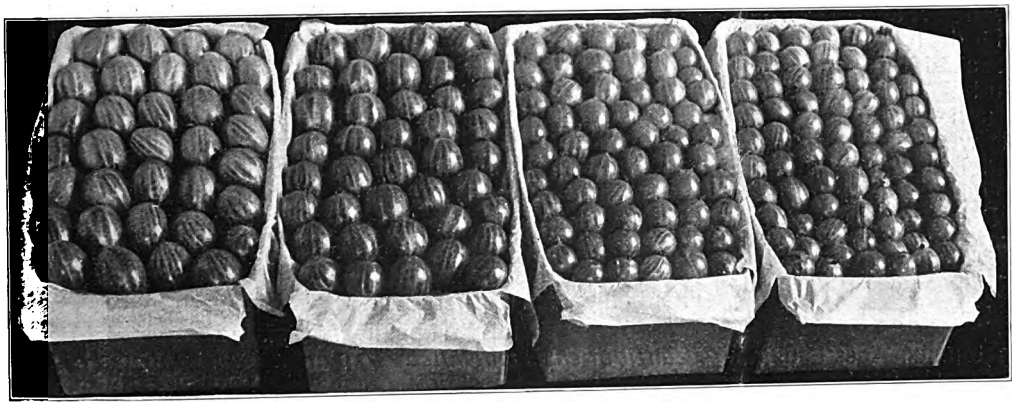
Ernteausfall bei Bohnen.

Durch die zu feuchte Witterung in diesem Jahre einerseits und anderseits durch das Fehlen der Sonne, die für die Bohne als wärmeliebende Pflanze notwendig erscheint, greift die Brennfleckenkrankheit, verursacht durch den Pilz *Gloeosporium Lindemuthianum*, immer mehr um sich und gefährdet die Ernte und den Verkauf, so daß erneut in diesem Jahre auf eine erfolgreiche Bekämpfung hingewiesen werden muß. Am ehesten werden diejenigen Quartiere davon ergriffen, die einen zu dichten Stand aufweisen, weil durch den ungenügenden Lufthinzutritt die Sträucher dauernd feucht bleiben, was die Ausbreitung dieses Parasiten besonders fördert.

Bei Auftreten dieser Krankheit sollte man nach Möglichkeit alle Befallsobjekte sofortiger Vernichtung unterziehen, was am besten durch Verbrennen geschieht. Als ein großer Fehler muß angesehen werden, gar von diesen Bohnen Samen zu ernten, zumal da es dunkelfarbige Körner gibt, wo bei noch so peinlicher Auslese behaftete Stellen dem menschlichen Auge entgehen werden, die genügen um im nächsten Jahre eine Infektion hervorzurufen.

A. Hellmann.

XVI. Stachelbeerpackungen grünfrüchtiger Sorten. Von links nach rechts: Grüne Flaschenbeere (Green Willow), Grüne Riesenbeere (Jolly Angler), Hellgrüne Sammetbeere (Smiling Beauty). Aus den Baumschulen von B. Müllerklein, Karlstadt a. Main. Originalaufnahme für MDGZ.



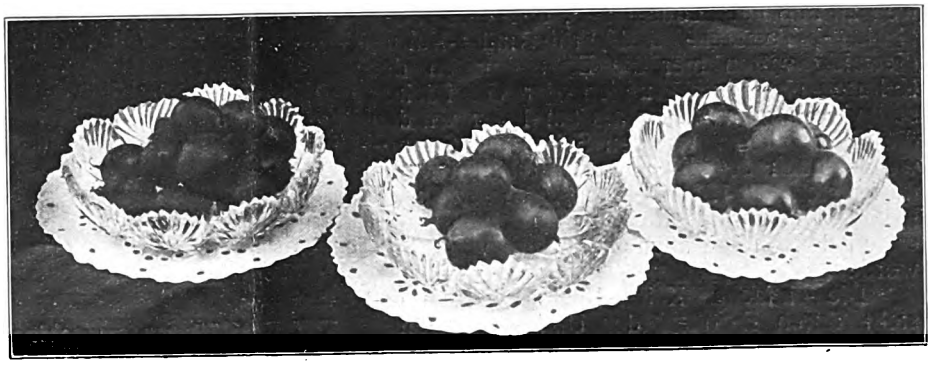
XV. Stachelbeerpackungen in gelbfrüchtigen Sorten. Von links nach rechts: Britannia, Bumper, Diamond, Boldmok Yellow. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Nochmals: Holland und wir.

Den überaus beherzigenswerten Ausführungen des Herrn Meyer, Hamburg, über seine Reiseeindrücke in Holland (Nummer 24, „Holland und wir") möchte ich noch einige kurze Bemerkungen hinzufügen.

Ich bin langjähriger Produzent und auch Händler gewesen, kenne Holland sehr gut und glaube mir daher ein unparteiisches Urteil über den Vergleich zwischen holländischen und deutschen Verhältnissen gebildet zu haben. Es ist jedenfalls richtiger, von dem mächtigeren Konkurrenten — denn als solchen müssen wir Holland im Gartenbau anerkennen — zu lernen als, wie es meist geschieht, nur auf ihn zu schelten. Der holländische Obst- und Gemüsebauer, sowie Blumenzüchter als Genossenschaftsproduzent ist in erster Linie Geschäftsmann, und zwar ein reeller Geschäftsmann, von dem der deutsche Kollege viel lernen muß, wenn er vorwärts kommen will. Wer am Deichtormarkt in Hamburg gekauft hat, der lernt bald den Unterschied zwischen deutscher und holländischer Ware kennen, wenn er durch den „Spiegel" unten in die Körbe hineinschaut. Bei deutschem Obst- und Gemüse kann man oft frei nach Schiller sagen: „da unten aber ist's fürchterlich". Wer in Holland derartige Ware zur Auktion liefert, wird auf drei Monate von derselben ausgeschlossen; das bedeutet für ihn seinen vollständigen Ruin. Daher hütet er sich, unreelle Ware zu liefern. Der Kleinhändler am Hamburger Markt — in Berlin und andern deutschen Städten ist es wohl auch nicht anders — schimpft wohl, aber nimmt es der eine nicht, nun dann nimmt es der andere. Auch die schlechte Ware findet hier ihre Abnehmer.

Bezahlung nach Qualität, Eigenkontrolle der Händler und Produzenten, gutes praktisches Verpackungsmaterial, die das Ansehen der Ware hebt, das sind wichtige Punkte,



XVII. Rotfrüchtige Stachelbeeren. Von links nach rechts: Rote Triumphbeere (Industry) Plough Boy, Rote Preisbeere (Roaring Lion). Originalaufnahme für MDGZ.

Digitized by Google

Die Heranzucht von Beerenobsthochstämmen. XVIII. Teilansicht eines wagerechten Schnurbaumes der Sorte Früheste von Neuwied. Aus den Baumschulen der Firma B. Müllerklein, Karlstadt am Main. Originalaufnahme für MDGZ.

belegt, worauf dann die Fenster zu liegen kommen. Die so errichteten Kästen waren zur Zeit mit Salat und Blumenkohl bestellt, und zwar in der Weise, daß die oberen und unteren Seiten mit größeren, in Töpfen vorgezogenen Blumenkohlpflanzen besetzt waren; zwischen je zwei Reihen Salat stand kleinerer Blumenkohl. Auch die Zwischenwege der Kästen wurden, wie wir bei einer anderen Fahrt sehen konnten, ebenfalls noch mit zwei Reihen Blumenkohl bepflanzt, so daß durch diese Pflanzweise, nach Abernten des Salats nur noch ein Blumenkohlfeld übrig bleibt, die Ernte aber nicht auf einmal erfolgt, sicher aber auch noch zur Zwischenpflanzung anderer Gemüse dient. Das nennt man zielbewußt arbeiten. Es wäre nur zu wünschen, daß das Verfahren der Holländer manchem deutschen Erwerbsgärtner als Vorbild diente.

Meine Mahnung lautet daher: Baut einfach und billig und erzielt dabei den höchstmöglichen Gewinn mit einfachen Kulturen und Mitteln.

Wir sollen sehen, lernen und danach handeln.

E. Blau.

---

die bei uns nicht genügend berücksichtigt werden und mit denen es auch nicht eher besser wird, als bis der Handel bei uns ähnlich organisiert ist, wie in Holland.

Sortiert wird bei uns auch — aber gut und schlecht in denselben Korb, die erste Sortierung als „Spiegel" oben darauf und unten dritte und vierte. Der Abnehmer flucht und wettert, aber „solange de Hahn kreiht und de Wind weiht, kann und sall dor nix an ännert werden."

Voraussetzung für gute Sortierung ist allerdings beim Obstbau der Anbau weniger guter, für die betreffenden Verhältnisse geeigneter Sorten, intensive Schädlingsbekämpfung, sowie intensivste Kulturmaßnahmen bei der Aussaat bezw. Pflanzung, Düngung und Pflege und eine sachgemäße Ernte und Verpackung. Da sind wir Deutschen noch nicht auf der Höhe und können noch viel, sehr viel von den Holländern lernen. Daher macht's wie Herr Meyer und seht euch Holland an. Die Reise wird sich sicher lohnen!

Dr. Matthießen, Hamburg.

Frühgemüsebau in Holland.

Über die vorjährige Frühlingsblumen-Ausstellung in Heemstede, Holland, ist in dieser Zeitschrift von mir und andern Fachgenossen mannigfach berichtet worden.

Um dem Ausstellungs-Gedränge auszuweichen und die Zeit nutzbringend zu verwenden, widmeten wir den zweiten Oster-Tag einer Fahrt durch das Blumenzwiebelgebiet.

So weit das Auge sehen kann, nichts als Gärten mit Hyazinthen und Narzissen. Von Tulpen blühten zur Zeit nur die frühesten Sorten. Insgesamt ein Anblick, der uns unvergeßlich bleiben wird. Man kann hier in der Tat von „Gärten" sprechen, insofern, als die Quartiere von Hecken umgeben sind, um ein Verwehen der Kulturen mit Sand zu verhindern.

Von dem weltberühmten Seebadeort Scheveningen ging es weiter auf dem Strandweg zu Fuß nach Loosduinen, dem Gebiet der Gurken-, Tomaten- und Frühgemüse-Kultur. Gewaltig waren hier die Erweiterungen der Kulturen und Vermehrungen der Glasflächen seit vier Jahren. Mehr als um 1 *km* wurden die Glasflächen zu beiden Seiten des Strandweges nach den Dünen zu verlängert. Es dürfte sich seit 1921 die Glasfläche verdoppelt haben. Die Verlade-Räume der Versteigerung waren demzufolge auch bedeutend vergrößert worden.

Die einfachen Kultur-Kästen werden erstellt durch Erhöhen der Umfassungswände aus Erde; diese Umwallung wird mit Brettern

Tropische Nymphaeen.

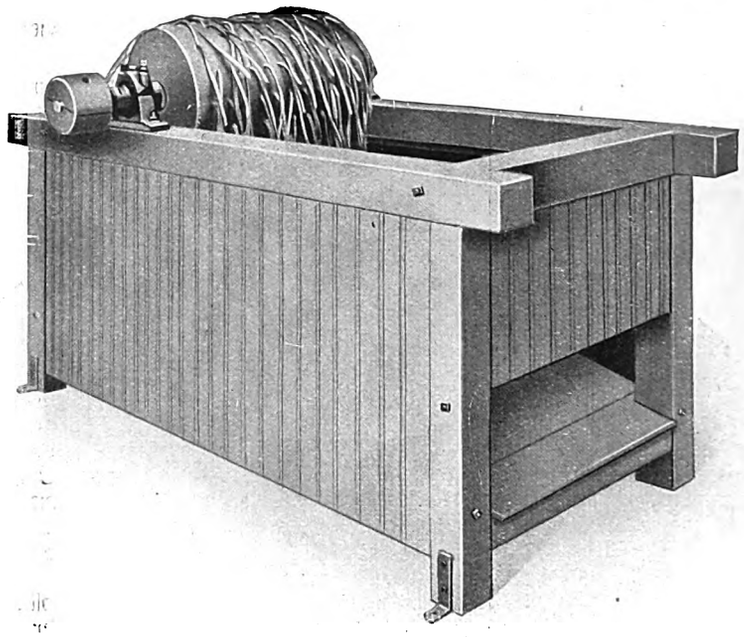
(Fortsetzung von Seite 306.)

In der blauen Farbe kommt unter den tropischen Seerosen auch derjenige auf sein Recht, der nach interessanten Erscheinungen Umschau hält.

Nymphaea micrantha ist eine aus dem Senegal stammende Art, welche die Eigenschaft hat, Brutknospen auf der Mitte der Blätter und demnach daraus junge Pfanzen auf den Blättern zu bilden, was immer recht bemerkenswert hervortritt. Ihre gut duftende Blume ist hellblau.

Aus einer Verbindung zwischen *Nymphaea micrantha* und *N. coerulea* soll als Hybride *N. Daubeniana* vor langer Zeit entstanden sein. Auch sie erblüht in hellblauer, am Grunde gelblichweißer Farbe.

An Farbentiefe kommt *Nymphaea gigantea* der *N. zanzibariensis magnifica* zwar nicht gleich, aber sie übertrifft deren Blumengröße ganz beträchtlich. Sie ist der

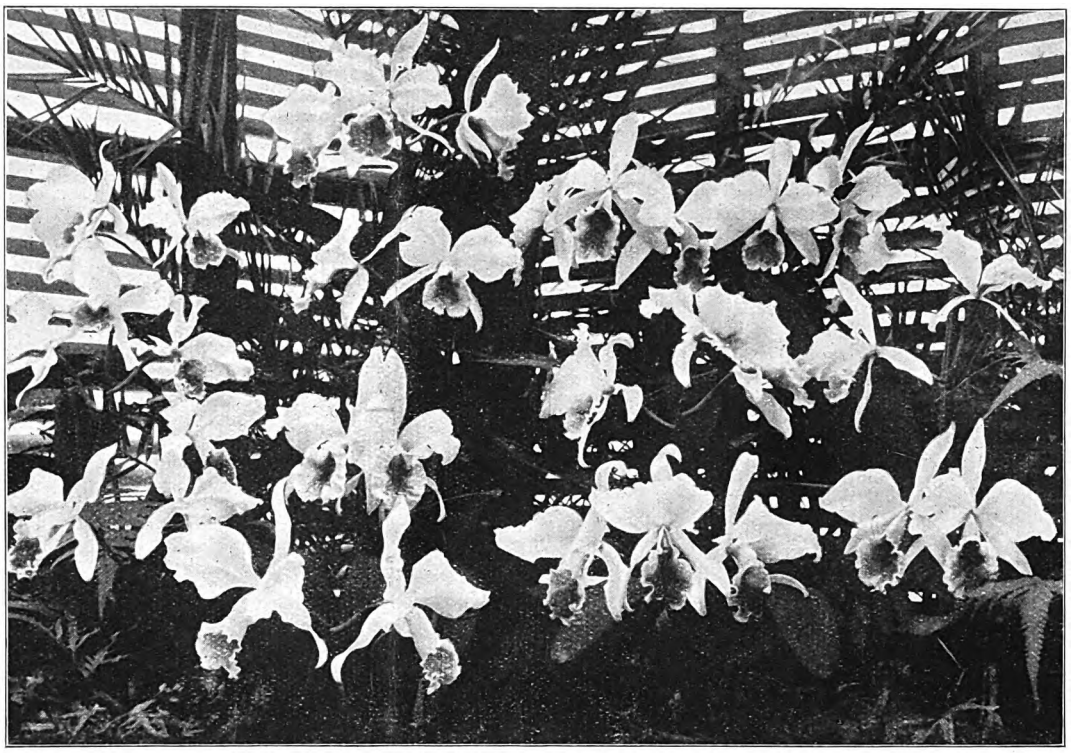


XIX. Entblätterungsmaschine. Eigne Fabrikation der Firma B. Müllerklein, Karlstadt am Main. Zum Versand kommen nur abgeblätterte Pflanzen.

Digitized by Google

Riese unter den Nymphaeen, der seinem Namen alle Ehre macht, viel Raum zur Entwicklung bedarf und gleichfalls ein Tagblüher ist, deren Blumen hoch über dem Wasser hervorragen.

Damit ist zwar die Zahl der Sorten in der so begehrten blauen Farbe, in welcher sie viele Tönungen durchlaufen vom zartesten bis zum dunklen Violettblau, sowie verschiedene Größen und Bau der Blumen, wozu ein kostbarer, starker Duft kommt, noch nicht erschöpft, aber wir wollen sie doch abschließen für unsere heutigen Betrachtungen. Sie sind alle Tagblüher, weisen aber doch einige Verschiedenheit in der Zeit, in der sie gerade die Blumen offen halten, auf. Es sind alles strahlende Schönheiten, denn gerade in blauer Farbe, die den bei uns harten so ganz fehlt, feiern die tropischen ihre unübertrefflichen Triumphe. Wenn es doch gelänge, diese Farbe den harten zunächst auch nur einmal in den Anfängen beizubringen! Aber auch daran fehlt es noch in dem so reichen strahlenden Farbenkreis der letzteren.



Cattleya labiata autumnalis. Prachtvolle Varietäten, die sich durch besonders gute Haltung, Form und Farbe der großen Blumen auszeichnen. Von E. Elsner für MDGZ photographisch aufgenommen.

Reichlich ist wieder Rot und Rosa bei den tropischen Nymphaeen vertreten. Freilich sind deren Farben andere, und auch die Blumen sind von so ganz anderem Bau und Haltung, hoch über dem Wasser herausragend, sowie recht verschieden in der Blütezeit und dazu von köstlichem, starkem Duft, der in solcher Prägung und Stärke den harten noch fehlt, die eine so reichen Farbenkranz in Rot und Rosa aufzuweisen haben. Mag der Freund der Seerosen mithin auch über noch so strahlende und reiche Schönheiten unter den harten Seerosen in solchen Farben verfügen, so haben die tropischen ihm doch wieder so ganz etwas anderes zu sagen, daß er daneben auch sie nicht entbehren kann, zumal es darunter ja auch recht schöne Nachtblüher gibt, deren Farben bei künstlichem Licht gar herrlich sich zu geben wissen.

Als beste lernte ich davon in Rosa-Farbe die Hybride *A. Siebert* kennen. Ihr Züchter ist Henkel. Sie ist ein ergiebiger Blüher. Als starker Wachser bedarf sie viel Raum und Nahrung, dann aber ist sie schier unerschöpflich im Blühen viele Monate hindurch. Als Tagblüher ist sie wohl die größtblumige in Rosafarbe mit starkem Duft. Auch ihre scharf gezähnten Blätter erreichen einen ganz respektablen Durchmesser. Im Bunde der tropischen Seerosen läßt auch ihre Widerstandskraft nichts zu wünschen übrig. (Schluß folgt.) M. Geier.

Cattleya labiata autumnalis.

Die obenstehende Abbildung zeigt eine Anzahl Pracht-Varietäten dieser Cattleye, welche sich besonders durch gute Haltung, Form und Färbungen ihrer großen Blumen auszeichnen. Ihr Duft ist angenehm.

Unstreitig ist *Cattleya labiata autumnalis* eine der schönsten ihrer Gattung. Sie ist sehr leicht zum Blühen zu bringen. Ihre Blütezeit beginnt Ende Oktober und dauert bis in den Dezember hinein. Auch halten sich die aufgeblühten Blumen an den Pflanzen, sowie abgeschnitten und in Gläser oder feine Vasen mit Wasser gestellt, zwei bis drei Wochen.

Die Heimat dieser Art ist Brasilien. Als ich in den neunziger Jahren in der der Gärtnerwelt bekannten Orchideenfirma F. Sander & Söhne in St. Albans (England) arbeitete, wurden dort Tausende dieser Cattleyen importiert und eingetopft. Die Importe kamen im März und April an, und es blühten schon viele davon im November desselben Jahres. Bei solchen Importen ist man auf ihr erstes Blühen recht gespannt, und es wird auf besondere und gute Varietäten aufgepaßt, welche dann gleich ausgesucht und bezeichnet werden.

Es finden sich ganz prächtige und auffallend schön gezeichnete Varietäten, sowie rein weiße, sogenannte Albinos und sogar ganz blaue, die mit dem Zusatz var. *coerulea* zu bezeichnen sind. Die Sepalen und Petalen dieser blauen Blüten sind von etwas hellerem Farbenton, während das Labellum nach innen mehr dunkelblau getönt oder geadert ist, ohne die charakteristische goldgelbe Zeichnung oder Aderung am Grunde des Labellums so vieler Cattleyenblüten zu haben.

Die reinweißen Albinoblüten erscheinen ganz weiß, und es darf das Labellum am Grunde nur gelbe Adern haben oder gelb getuscht sein.

Alle übrigen Varietäten haben die bekannte Cattleyenfarbe, hell bis dunkelrosa und lila, wobei die Labellum noch dunkler sind, oft wieder einen helleren, schön gefransten Rand haben und mit purpurnen und gelben Adern am Grunde auslaufen. Pflanzen guter und seltener Varitäten stehen natürlich höher im Preise. Dieses gilt besonders für die weißen und blauen Seltenheiten.

Die Kultur der *Cattleya labiata autumnalis* bietet keine Schwierigkeiten. Sie gedeihen im Warmhaus, bei 18 bis 20° C. Bei Sonnenschein, wenn sich die Temperatur auf 25° und mehr erhöht, was sie recht lieben, muß aber schattiert werden. Man sorge stets für feuchte Luft durch leichtes Bespritzen der Pflanzen sowie ihrer Umgebung und lüfte das Haus bei warmem Wetter, ohne sie der Zugluft auszusetzen. Gegen Zugluft sind alle Cattleyen empfindlich, wie auch gegen zu niedrige Temperaturen.

Die Ruhezeit dieser Art fällt gleich nach dem Verblühen in die Monate Dezember bis gegen Ende März hin. Die Temperatur sollte dann nur 16° C betragen, und man hält die Pflanzen während dieser Zeit nicht ganz so trocken wie viele andere Cattleyensorten.

Anfang April, bei manchen Exemplaren auch etwas früher oder später, beginnt der Austrieb der Augen. Die

Digitized by Google

Temperatur ist mit höherem Sonnenstand am Tage schon wieder wärmer im Hause, und man gießt die Pflanzen, wenn sie austrocknen, von dem Zeitpunkt öfter. Es ist dann auch die beste Zeit, sofern Exemplare verpflanzt werden müssen, sie in frisches Material, zu gleichen Teilen Polypodiumwurzeln und Sphagnum, dem etwas gewaschener Sand beigemengt wird, zu verpflanzen. Nach dem Verpflanzen gieße man einige Zeit vorsichtig und kontrolliere die Töpfe genau.

Emil Elsner, Obergärtner, Klein-Wanzleben.

Die Kakteen und Sukkulenten

auf der August-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden.

Die August-Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden brachte Kakteen und Sukkulenten in einem Umfang, wie diese jetzt so beliebten Pflanzen seit Jahrzehnten auf Ausstellungen nicht gezeigt wurden. Die Haupthalle und der anschließende Kuppelraum war diesen eigenartigen Kindern Floras eingeräumt und erstere von Gartenarchitekt Allinger, Berlin, in eine rechteckige Mittelfläche und dreieckige Tischfläche an den Längswänden aufgeteilt worden, wodurch das vorhandene Material recht gut zur Geltung kam und reizende Einzelbilder erzielt wurden. Durch zu weites Vorspringen der Wandflächen wurde ein Teil der hier aufgestellten Pflanzen leider dem Gesamtblick entzogen.

Besonders reich vertreten waren Kakteen-Importpflanzen, die neuerdings wieder in großen Massen auf den Markt kommen. Die große Mittelfläche füllte R. Grässner, Perleberg, mit einer reichhaltigen Kakteengruppe. Von den hier vertretenen Arten, teils frisch importierten, teils hier gezogenen Schaupflanzen, seien erwähnt: *Echinocactus Grusoni* mit prächtiger goldgelber Bestachelung, *Echinocactus Wislizenii* und *E. corniger* mit langen, hakenförmigen Stacheln, desgleichen *Echinocactus recurvus*. Durch sehr starke Bewehrung fielen hier noch auf *Echinocactus grandis (ingens), E. flavovirens, E. haematacanthus, E. electracanthus, E. texensis, E. Pfeifferi*.

Vom Greisenhaupt, *Cephalocereus senilis*, war eine große Anzahl in verschiedenen Größen vorhanden (siehe Abbildung S. 319). Die Pilocereen waren vertreten durch *Pilocereus fulviceps, P. Hoppenstedtii* und *P. erythrocephalus*. Von Säulenkakteen seien noch erwähnt: *Cereus stellatus, C. Pasacana* in großen Prachtstücken, *C. Greggi, C. Jamacaru* und *C. peruvianus*, sowie eine Riesenpflanze von *Echinopsis formosa*.

Von den Warzenkakteen wären zu nennen: *Mamillaria elongata stella aurata*, goldgelb, *M. angularis longiseta* mit langen weißen Stacheln, *M. elephantidens, M. carnea, M. Sartori, M. Heeseana*, teilweise mit Früchten besetzt, sowie die weißstacheligen Arten *M. elegans, M. Parkinsonii, M. Celsiana, M. sphacelata*.

Als Neuheit verdient noch Erwähnung der raschwüchsige *Echinocereus pectinatus* var. *adusta cristata* auf Opuntia veredelt.

Die Rittergutsgärtnerei Ohorn bei Pulsnitz, Obergärtner Fobe, zeigte prächtige alte Schaustücke von Kakteen und Sukkulenten sowie jüngere Veredlungen, die eine hervorragende Kulturleistung darstellen. Besonders erwähnt seien: *Echinocactus Grusoni*, 75 *cm* Durchmesser, etwa 100 Jahre alt, sowie Riesenpflanzen von *Echinocactus centeterius, E. Pfeifferi, E. electracanthus, E. macrodiscus, E. pilosus, E. saglionis, E. ingens* und Varietäten, *E. cylindraceus, E. ceratites* und eine reiche Auswahl aus der *stenogonus*-Gruppe, *Astrophytum myriostigma hybrida, Pilocereus erythrocephalus, Echinocereus pectinatus* mit vielen Varietäten und *Echinocereus stramineus major*.

Von Opuntien fielen besonders auf schöne Stücke vom Negerfinger *Opuntia clavarioides*, ferner *O. diademata*, mit breiten papierartigen Stacheln, die weißstachelige *O. ursina*, sowie *O. microdasys* in vier verschiedenen Varietäten. *O. basilaris, O. floccosa, O. Rauppiana, O. andicola*, große *O. ficus indica, O. tomentosa* und andere mehr. Von den sukkulenten Wolfsmilcharten seien erwähnt: *Euphorbia grandicornis, Eu. enopla* und *Eu. Ledinii*. Auch die Gattungen Crassula, Sempervivum und Echeveria waren gut vertreten.

Haage & Schmidt, Erfurt, brachten neben einem großen Sortiment Kakteen aller Gattungen eine reichhaltige Auswahl von sukkulenten Pflanzen. *Agave Victoriae Reginae*, die reizende Zwergagave mit prächtiger weißer Blattzeichnung, war in schönen Pflanzen vertreten, *Echeveria agavoides* und *E. metallica* in großen Schaupflanzen, ebenso die neue *Echeveria leucotricha* und *E. carnicolor* dankbare Winterblüher, die für Binderei sehr geeignete *Echeveria elegans* und die reizende *Echeveria setosa*. Der Formenreichtum der Gattungen Crassula Mesembrianthemum, Aloe, Stapelia und Sempervivum wurde durch eine große Zahl verschiedenartiger Vertreter dieser Gattungen veranschaulicht.

Oskar Fiebig, Weinböhla, Bezirk Dresden, stellte ein reichhaltiges Sortiment von Kakteen- und Sukkulenten-Pflanzen in guter Kultur aus. Neben Import-Kakteen fielen besonders auf schön gezogene Kronenbäumchen von *Pterocactus Kuntzei* und *Epiphyllum truncatum*.

Den Abschluß der großen Halle bildeten zwei Sukkulenten-Gruppen des Staatlich Botanischen Gartens, Dresden (siehe Abbildungen Seite 320/21), die Herr Obergartenmeister Richter sehr geschmackvoll zusammengestellt hatte. Sie zeigten, welch malerische Wirkungen mit großen alten Sukkulenten-Pflanzen zu erzielen sind. Auch die Mittelpflanze des anschließenden runden Kuppelraumes entstammte dem Botanischen Garten, eine riesige *Fourcroya altissima* zeigte, daß Herr Richter in der Kultur der Kakteen und Sukkulenten Hervorragendes leistet.

Die Städtische Gartenverwaltung Dresden hatte durch Aufstellung einer Anzahl von Agaven und Phönix auch zur Ausgestaltung dieses Raumes beigetragen.

Friedr. Ad. Haage jr., Erfurt, zeigte in der Randpflanzung der Mittelgruppe und einer recht geschmackvoll ausgestalteten Seitennische hauptsächlich importierte Schaupflanzen von Kakteen und Sukkulenten. Das Mittelstück bildete eine *Mamillaria Parkinsoni* mit 90 Köpfen, reich mit Früchten besetzt, sowie fruchtende *M. chionocephala*, von Mamillarien fielen ferner auf: *M. angularis longiseta, M. Mölleriana, M. micromeris Gregg* dann *Pilocereus Dautwitzi cristata*, Greisenhäupter *Cephalocereus senilis*, ein reichhaltiges Sortiment Astrophytum sowie große Schaupflanzen von *Echinocactus Grusoni, cylindraceus, E. multiflorus v. hybopleura*, große vielköpfige Gruppen, *E. heterochromus* und *E. stenogonus* in verschiedenen Varietäten. Auch der starkbestachelte *Echinocereus Engelmanni* war in einigen mehrköpfigen Stücken vorhanden und als Neuheit der violettblühende *Echinocereus Baileyi*, sowie die gelbblühende *Echinopsis aurea*. Auch der seltene *Echinocactus Saussieri* und *Euphorbia multiceps* war vertreten.

Haage & Schmidt, Erfurt, stellten in der folgenden Nische eine Sukkulentengruppe aus, gebildet von den interessanten Ordensblumen mit Blüten; vertreten waren *Stapelia bella, St. discolor, St. maculosoides, St. nobilis*; ferner verschiedene Agaven und Echeverien nebst einer Anzahl von sukkulenten Wolfsmilcharten, Euphorbia usw.

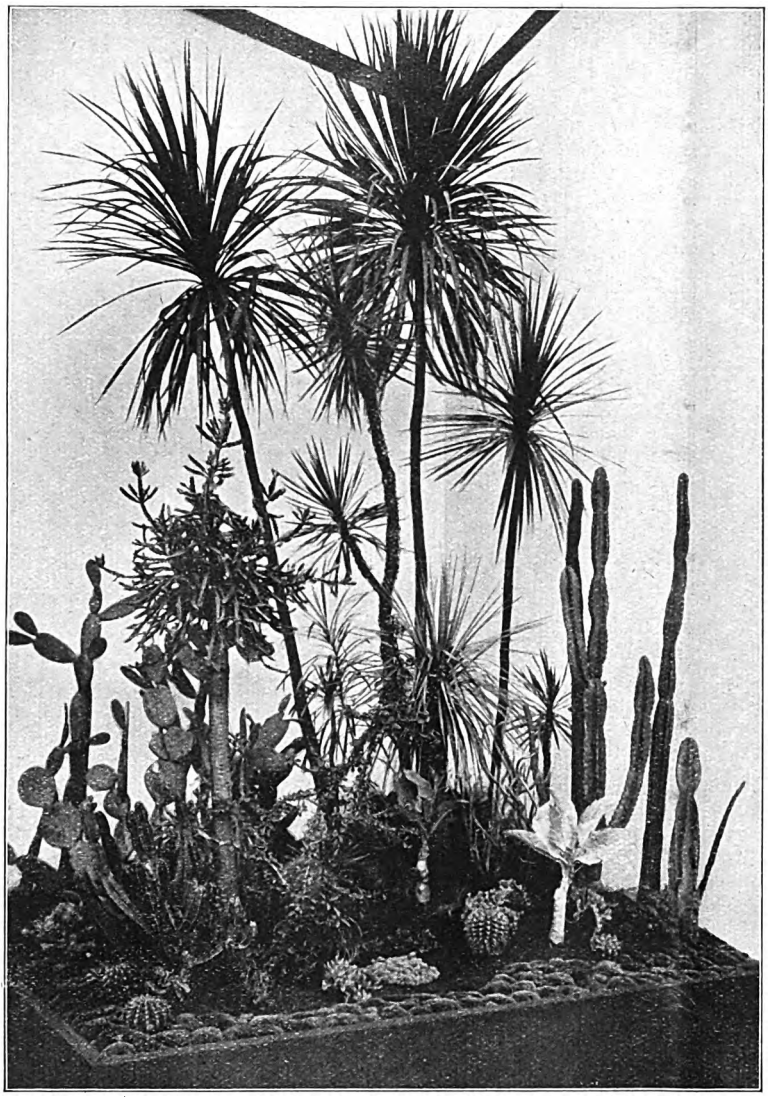
In der nächsten Nische zeigte Herr Im. Sommer, Dresden, seine Kakteensammlung, die sehr schöne und seltene Stücke enthielt und von großer Begeisterung und Sachkenntnis Zeugnis ablegte.

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Kakteengesellschaft brachte eine recht reichhaltige Kakteengruppe von etwa 500 in bester Kultur befindlicher Kakteen zur Schau und zeigte damit, daß in der alten Gartenstadt Dresden auch die Kakteenpflege in hoher Blüte steht.

Die Herren Kunstmaler Oehme und Baumeister Friedrich hatten sich um das Arrangement dieser Gruppe besonders verdient gemacht, während Herrn Baumeister Lentsch die reiche Beteiligung an dieser Gruppe zu danken ist. Im ganzen hat diese Schau gezeigt, daß

Digitized by Google

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 75. Kakteen und Sukkulenten auf der Vierten Sonderschau. Hinten: Opuntia ficus indica, Cordyline australis. Davor: Euphorbia grandidens, Kleinia odora, Cereus Jamacaru. Im Vordergrunde: Echinopsis, Euphorbia splendens, Mamillaria pusilla, Cissus Juttae. Aussteller: Staatl. Botanischer Garten, Dresden. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

größere Aufnahme bei den Pflanzenliebhabern findet, dank der großen Anspruchslosigkeit und dem geringen Raumbedürfnis. R. Taenzer.

Kakteen.

Dieses groteske, unendlich vielgestaltige Stachelwesen hat sich einen Platz erobert, den ihm für unsere schnellebige, auf äußeren Glanz gerichtete Zeit niemand prophezeit hätte: Es ist Modeblume geworden, sogar Lieblingspflanze mancher schönen Frau.

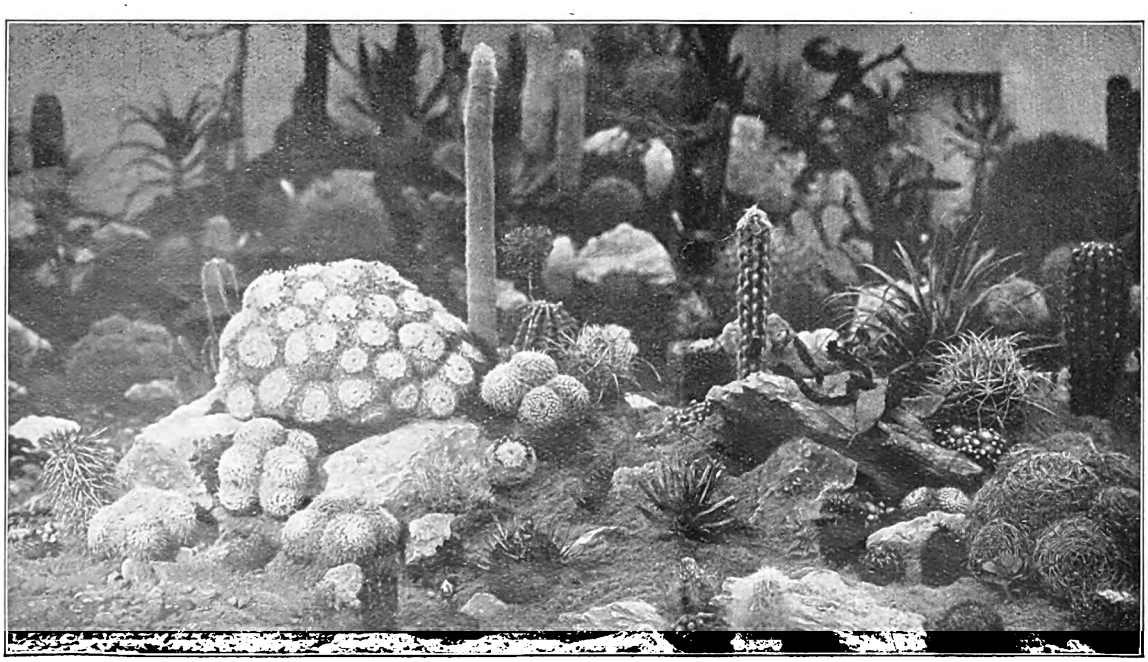
Der Hauptgrund dazu liegt wohl im heutigen, so sehr ausgeprägten Sinn für das Groteske. Einer Modelaune folgend, oder um den Reiz des Gegensatzes zu genießen, bevölkert manche Dame ihren Salon mit den stacheligen Gesellen. Aber siehe da, die Pflanzen haben eine sonderbare Macht auf das Gemüt, sie schmeicheln sich ein, als hätten sie ein Äußeres wie Samt und Katzenpfötchen, sie danken jede kleinste Pflege, sie fesseln und faszinieren, die Beschäftigung damit kann zur Leidenschaft werden.

Bis vor nicht allzulanger Zeit erfreuten sich die Kakteen meist der ausgesprochenen Liebe alter Junggesellen, einsamer Eigenbrötler, stiller Gelehrter, eine Überlieferung, trefflich illustriert durch Spitzwegs Kakteenbilder. Die vielen Entwürfe und Variationen dieser Bilder beweisen, wie es dem Maler stillfriedlichen Bürgertums Herzenssache wurde, seine Lieblinge zu malen. Unter seinem Pinsel verloren die skurrilen Gewächse fast ihr exotisches Gesicht, sie stehen traut und heimisch in ihrer Umgebung neben ihren Vettern Mauerwurz und Donnerkraut, die schon den alten Deutschen als Glücksbringer und Blitzabwender galten und gerne auf Dächern, Mauern und Torpfeilern geduldet wurden.

Wann die ersten Kakteen auf dem Kontinent aufgetaucht sind, wissen wir nicht, wir haben nur allen Grund zu der Vermutung, daß die Spanier auf ihren Goldschiffen auch schon diese originellen „Disteln", wie schon alte spanische Chroniken sie nennen, aus Mexiko herüberbrachten. Im 16. Jahrhundert neideten sich Züchter und Sammler in den Niederlanden die schönsten Exemplare, Freunde tauschten sie aus, hohe Herren nahmen sie als kostbare Geschenke.

Heute haben wir in großen Sammlungen alle Arten aus allen Breitengraden und von allen Erdteilen vereinigt. Aber auch in unsern Wohnungen steht die Kakteenkultur auf einer bisher nie gekannten Höhe. Ein wenig Interesse wächst bald zu Neigung und Wohlgefallen heran. Jede kleine Pflanze erobert sich unsere Freundschaft. Mitten im Winter, wenn draußen das wildeste Schneetreiben tobt, wenn aber in der alten Heimat der Kakteen die Blütezeit beginnt, dann regt es sich auch in der verzauberten Pflanze. Dann beginnt sie im Rückerinnern an tausend Tropensommer ihrer

die Liebhaberei für diese stacheligen, sonderbaren Pflanzengebilde in Deutschland hoch entwickelt ist und immer



76. Mamillaria Parkinsoni mit 90 Köpfen, Pilocereus lanatus, P. fossulatus, Echinocactus cylindraceus, Leuchtenbergia principis, Echinocereus Engelmanni, Astrophytum ornatum, Echinocactus multiflorus v. hybopleura. Aussteller: Friedr. Ad. Haage jun., Erfurt.

Digitized by Google

Ahnen ihre Kräfte zu regen, zu wachsen, voller und schöner zu werden und schließlich Knospen anzusetzen. Mit jeder jener geheimnisvollen, fremden, herrlichen Blüten, die uns die Pflanze im Frühling und Sommer beschert, fühlen wir ihren Dank für Wartung und Pflege, und immer teurer und lieber werden uns unsere stacheligen Hausgenossen.

K. Brandel-Elschner.

Die Treiberei des wohlriechenden Veilchens.

Die Veilchen, die schon von August an blühen sollen, müssen in jedem Jahre gleich nach dem Abblühen geteilt und wieder frisch gepflanzt werden. Die Beete, auf die gepflanzt wird, sollen gut, aber nicht frisch gedüngt sein. Auf leichtem Boden ist es vorteilhaft, wenn mit altem, verrottetem Dünger abgedeckt wird. Die Wurzeln bleiben dann immer gleichmäßig feucht. Man pflanzt in der Regel auf 25—30 *cm* Entfernung.

Im September werden die blühenden Veilchenbüsche in Töpfe (12—13 *cm*) eingepflanzt. Hierauf werden diese in leere Mistbeete unter Glas gesetzt. Wenn sie immer luftig und gleichmäßig feucht gehalten werden, vor allen Dingen auch frostfrei, dann blühen sie bis November, Dezember.

Zum Treiben stellt man die Töpfe ungefähr Anfang Februar in ein Kalthaus nahe ans Licht. Je mehr Sonne sie haben, desto besser blühen sie. Wird zu früh und zu warm gestellt, so treiben die Blätter leicht durch, und die Blüten werden unterdrückt. Im Anfang genügt eine Temperatur von ungefähr 5—8 ° C. Wenn die Knospen schon etwas angetrieben sind, dann kann die Temperatur auf 8—10 ° C erhöht werden. Damit immer blühende Pflanzen vorhanden sind, stellt man alle zehn Tage einen neuen Satz ein.

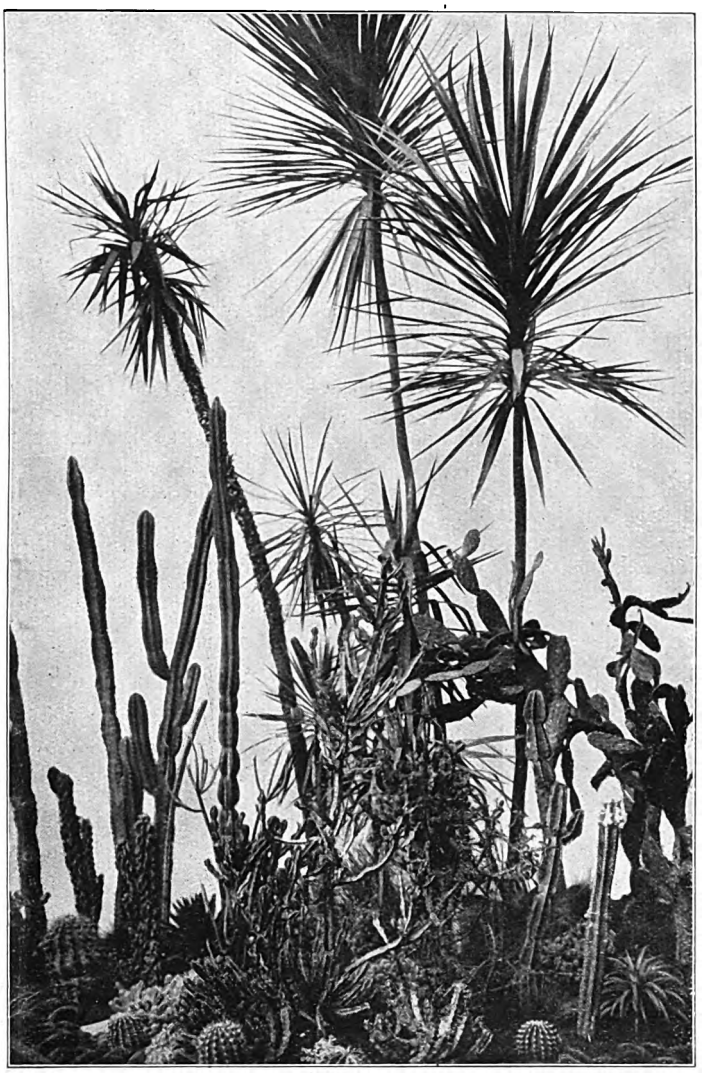
Für die Kastentreiberei wird Anfang Februar ein Kasten mit Pferdedung gepackt. Die Stauden werden dann entweder in die Erde ausgepflanzt, oder die Töpfe werden eingesenkt. Für spätere Kastentreiberei verwendet man die Pflanzen aus dem Freien. Diese müssen jedoch im Herbst durch Abdecken mit Reisig geschützt sein.

Großblumige Sorten sind: *La France, Lombardia, Italia* und *Frau Hedwig Bernock.*

Kleinblumige Sorten: *Kaiserin Auguste Viktoria, Prinzessin Viktoria Luise, Königin Charlotte* und *Hamburger Treib.*

Großblumige Sorten eignen sich besser zum Schnitt, da die Blüten besser bezahlt werden. Kleinblumige Sorten sind dagegen besser für den Topfverkauf weil sie reicher blühen. Als Feind wäre wohl nur die Rote Spinne zu nennen. Diese tritt bei zu trockener Luft in großer Zahl auf.

R. Schneider.



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. 77. Kakteen und Sukkulenten auf der Vierten Sonderschau. Hinten: Cereus Jamacaru, Cordyline australis. Davor: Cereus peruvianus monstruosus, Opuntia ficus indica. Im Vordergrunde: Euphorbia-Arten und Echinopsis. Aussteller: Staatl. Botanischer Garten, Dresden. Anerkennenswert war auch der gute Aufbau beider Gruppen dieses Ausstellers. Nach einer Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung. Photo Werner, Riesa.

Wuchsformen bei unsern Sommerblumen.

Viel zu wenig wird beachtet, daß es seit langer Zeit das Bestreben der Züchtung ist, von den wertvollsten Sommerblumen-Rassen

78. Echinocactus grandis, Mamillaria carnea, Cereus gemmatus, Echinocereus pectinatns v. adusta cristata, Mamillaria Heeseana, Echinocactus corniger. Aussteller: R. Grässner, Perleberg. Im Hintergrunde: Kakteen- und Sukkulenten-Gruppen von Oskar Fiebig, Weinböhla, Dresden.

Digitized by Google

herauszuzüchten, die sich durch ihren Wuchs zu besonderen Verwendungen eignen. Am bekanntesten und am meisten ausgenützt ist dies bei den Astern und Tagetes. Aber noch bei vielen, äußerst wertvollen Gewächsen sollte dies viel mehr beachtet werden. Von den mit Recht so beliebten Antirrhinum sind im allgemeinen nur die ganz hohen, zum Schnitt geeigneten, und die mittelhohen Formen bekannt. Wo sieht man aber mal die fast polsterartig wachsenden *Tom-Thumb*-Antirrhinum? Welch reizvolle Bilder ließen sich mit diesen farbensprühenden Zwerglöwenmäulchen schaffen!

Von den Scabiosen gibt es gleichfalls drei Wuchsformen. Die bekannteste ist die hohe Form, jedoch ist die mittelhohe, gefüllte Scabiose im Farbenspiel die weitaus schönste. Auch im ganzen Aufbau ist diese Form die wertvollste. Die ganz niedrigen *Tom-Thumb*-Scabiosen zeigen das Farbenspiel der hohen und können gleichfalls zu bestimmten Zwecken gut Verwendung finden.

Daß es auch bei den *Phlox Drummondi* und Verbenen kompakte und niedrig bleibende Formen in den reinsten, leuchtendsten Farben gibt, sollte wohl allgemein bekannt sein. Beachtet wird das aber trotzdem noch zu selten, sonst sähen so manche Blumenrabatten weniger wild aus.

Sehr wertvoll verspricht die *Viscaria oculata nana compacta* zu werden. Infolge des gedrungenen, fast kugeligen Wuchses kommen die leuchtenden Farben ganz anders zur Geltung als bei den hohen Formen. Und schließlich will ich noch zwei besonders vornehme Vertreter der Sommerblumen erwähnen: *Nemesia strumosa Suttoni* und *Schizanthus Wisetonensis*. Von diesen beiden, noch viel zu selten verwendeten Massenblühern sind gleichfalls hohe und kompakte, niedrige Formen vorhanden, die diese Schönheiten zu den verschiedensten Zwecken verwendbar machen.

Max Mann, Saatzuchtleiter
der Firma R. Hesse & Sohn, Rieder-Quedlinburg (Harz).

Rodgersia aesculifolia.

Eine prächtige Gruppenstaude für halbschattige Lagen ist *Rodgersia aesculifolia*, auch Schaublatt genannt.

Rodgersia aesculifolia stammt aus Zentralchina und bildet nach einigen Jahren ungestörten Wachstums stattliche Pflanzen mit langgestielten, fingerförmig geteilten, grundständigen Blättern, denjenigen unserer bekannten Roßkastanie, *Aesculus Hippocastanum*, sehr ähnlich.

Die bis zu 1½ *m* hohen Blütenschäfte tragen den Spiraeen und Astilben ähnliche weißliche bis rosaweiße Blütchen. Die großen, fünf- bis siebenteiligen, harten Blätter sind metallisch glänzend; die Blütenschäfte tragen meist drei wechselständige Blätter, deren oberstes nur zwei- bis dreiteilig ist, während die beiden unteren fünf- bis siebenteilig sind.

Rodgersia aesculifolia, zur Familie der Saxifragaceen gehörig, liebt wie die Spiraeen und Astilben einen tiefgründigen, lehmhaltigen und feuchten Boden in halbschattiger Lage, gedeiht aber auch an einem absonnigen Standort, sofern genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, vorzüglich.

Die dicken Rhizome treiben nach einigen Jahren ungestörten Wachstums reichlichen Blattschmuck.

Rodgersia pinnata, ebenfalls aus China stammend, hat stärker gefiederte Blätter und verzweigte weiße Blütenrispen, während *Rodgersia podophylla*, in Japan heimisch, metallisch schimmernde, fünf- bis siebenfingerige, stark ausgezackte Blätter und grünlichweiße Blüten hat.

Heinrich Junge, Hameln.

Die Kaiserkrone, Fritillaria imperialis.

Die schönen Kaiserkronen, die uns schon im zeitigen Frühjahr mit ihrem herrlichen Blumenschmuck erfreuen, sind recht selten geworden in unseren Gärten und sollten wieder mehr angepflanzt werden. Sie sind sehr anspruchslos, und man traf sie früher viel auf dem Lande in Bauerngärten an. Sie nehmen fast mit jedem Boden vorlieb und können jahrelang an ein und derselben Stelle stehen bleiben, beanspruchen mit andern Worten sehr wenig Pflege. Allerdings entwickeln sie sich dort am vollkommensten, wo sie etwas guten, nährstoffreichen Boden haben; sogar in halbschattiger Lage bringen sie noch reichen Flor.

Man pflanzt sie am besten im Monat August, dann sind die Zwiebeln noch im Ruhezustand, späterhin beginnt schon neue Wurzelbildung. Man vermehrt sie am sichersten durch Teilung der Zwiebeln, denn Samen setzt die Kaiserkrone nur selten an. — Ihre Verwendungsmöglichkeit im Garten ist sehr vielseitig; sie wirken gut auf Blumen- und Staudenrabatten, vor Gehölzgruppen, in größeren Trupps auf Rasenflächen und auch an geeigneten Stellen in Felsen- oder Steingärten, wo sie dann längere Jahre stehen bleiben können. Es gibt verschiedene Arten von Fritillarien, sogar solche mit bunten Blättern, die ganz besonders interessant sind und daher mehr in unsere Gärten als „Seltenheiten" eingeführt werden sollten. Der ihnen angewiesene Standort müßte etwas vor starken Winden geschützt sein, weil die langen bis meterhohen Stiele leicht abbrechen. Auf Staudenrabatten ist es empfehlenswert, die Pflanzstellen durch kleine Pfählchen zu bezeichnen, damit beim Umgraben die Zwiebel — die man übrigens ziemlich tief, etwa 15—20 *cm* pflanzen kann — nicht beschädigt werden. Ein besonderer Winterschutz ist nicht notwendig, denn die Zwiebeln sind durchaus winterhart, vertragen jedoch keinen nassen Standort!

Daß sich die Fritillarien auch treiben lassen, dürfte wenig bekannt sein, und ich möchte auch hierüber noch einiges berichten. — Zu diesem Zweck nimmt man besonders starke Zwiebeln, pflanzt diese im August-September in entsprechend große Töpfe und stellt sie in einen kalten Mistbeetkasten, wo sie den ganzen Winter über stehen bleiben. Im Frühjahr, wenn die Sonne höher steigt — etwa Februar-März — fangen unsere Kaiserkronen an, stark zu treiben und muß man dann reichlich lüften, damit sie nicht vergeilen, denn dieses ist unter allen Umständen zu vermeiden! Wenn die Töpfe stark durchwurzelt sind, muß noch mal in kräftige Erde verpflanzt werden. Künstliche Wärme ist fast gar nicht notwendig, denn die Pflanzen bleiben viel kräftiger, wenn sie nicht zu warm stehen. In wenigen Wochen werden sich die Knospen und dann auch die orangeroten und gelben Blumen entfalten, die dann mehrere Wochen hindurch unser Auge erfreuen. Man kann sie alsdann gut verkaufen, und die Blumengeschäfte nehmen sie gern. Auch als Schmuck in Wintergärten und auf Blumentischen finden sie immer eine beachtenswerte Verwendung und erfreuen jeden Blumenfreund wegen ihrer Eigenart und Seltenheit.

Nach dem Verblühen stelle man die Kaiserkrone an einen kühlen Platz oder ins Freie, gebe weniger Wasser und lasse sie allmählich ganz einziehen, wie bei anderen Blumenzwiebeln. Später pflanze man sie dann aus ins Freie, sie werden dort im nächsten Jahre wieder zur Blüte kommen. Starke Zwiebeln vertragen dann auch ein nochmaliges Treiben, jedoch rate ich davon ab, weil sie meistens nur schwache Triebe und kleine Blumen bringen.

Jul. Ost.

Cyclamen europaeum.

Wem der Vorzug zuteil wurde, auf weiten Alpenwanderungen die Cyclamen in ihrer Heimat auf schattigen Geröllhalden, auf den Vorsprüngen und in den Rissen steiler Felswände, oder auf moosigem Waldboden zu vielen Hunderten von Exemplaren in ihrem unvergleichlichen Duft und unerschöpflichen Blütenreichtum zu bewundern, dem werden sie eine unvergeßliche Erinnerung sein. Doch auch dem Minderbeglückten, wenig wanderfrohen oder an die Scholle gebundenen, dem es nicht vergönnt ist, eine lebendige Reiseerinnerung an die herrliche Alpenwelt in seinen Garten zu pflanzen, dem sein Garten oder Gärtchen Ersatz sein muß für die weite Alpenwelt, kann sich dieses Kleinod, dieses ganz von Gebirgspoesie umsponnene Pflänzchen leicht zur dauernden Freudenquelle machen.

Einige zwanglos zusammengeworfene Felssteine, die Lücken mit humusreicher Wald- oder Rasenerde ausge-

Digitized by Google

füllt, die klaffenden Fugen einer Steintreppe, ja selbst die größeren Lücken einer zerfallenen Mauer, geben ihnen Gelegenheit, ihre unglaubliche Anspruchslosigkeit, ihre ausdauernde Treue und Blühwilligkeit zu beweisen. Ein Felsspalt und ein wenig Erde genügen ihnen, sich mit aller Energie heimisch zu machen und ganz zu tun, als ob sie dort schon immer zuhause wären.

Fast jeder Gartenbesitzer hat Stellen seines Gartens an Gebüschrändern oder unter schattigen Baumpartien, die in ihrer Dürftigkeit des Unterwuchses sein ewiges Schmerzenskind sind. Ein immergrüner Teppich von *Asarum europaeum* (Haselwurz) durchwirkt mit kleinen Trupps von *Leucojum vernum* und *Galanthus nivalis* (den duftenden Wald- und einfach reinweißen Schneeglöckchen) einige Farbenflecke von blauen und weißen Leberblümchen und große Tuffs von *Cyclamen europaeum* können solch tote Punkte des Gartens umzaubern zu einem Idyll mannigfacher, sich jahrelang fortspinnender Freude.

Obwohl das Cyclamen im tiefen Schatten, an den unglaublichsten Stellen unter Bedingungen, für die jeder andere unserer Gartenlieblinge sich bedanken würde, noch willig wächst und blüht, so weiß sie sich doch vor Dankbarkeit nicht zu fassen, wenn man ihr ein günstigeres Plätzchen anweist. Daß sie in keinem Steingärtchen fehlen sollte, ist wohl selbstverständlich, doch auch an Teichrändern, vom Wasser unberührt, zwischen Zwergfarn und Moosen familienweise eingebettet, ergeben sie überraschende Wirkungen.

Die Verwendung zu ausgesprochenen Gruppen entspricht nicht dem Charakter ihrer Herkunft, dagegen ergeben sie in zwanglos verlaufenden Streifen als Massenanpflanzungen vor Gebüsch- oder Waldrändern, durchsetzt mit Frühlingsblühern wie Schneeglöckchen, Primeln, Leberblümchen usw. ein Bild intimster Blütenschönheit.

Über die eigentliche Kultur der *Cyclamen europaeum* ist nur wenig zu sagen. Eine humusreiche Wald- oder Rasenerde, möglichst etwas kalkhaltig, halb- oder ganzschattiger Standort ist alles, was sie bedürfen. Sie vertragen größte Trockenheit und die strengste andauernde Winterkälte ohne Schutzdeckung, nur gegen stehende Bodennässe sind sie empfindlich wegen Fäulnisgefahr. Beim Setzen der Knollen ist ferner darauf zu achten, daß dieselben wenigstens ½—1 *cm* mit Erde bedeckt sind. Die eigentliche Pflanzzeit ist von Mai bis August, jedoch kann man bei frostfreiem Boden die Knollen fast das ganze Jahr, selbst während der Blütezeit, ohne daß die Pflanzen es merklich übelnehmen, verpflanzen.

Wie bei manchen anderen Gewächsen schützen die in der Knolle enthaltenen Reservestoffe die Cyclamen vor dem Verwelken. Die roten, zuweilen ins Lila spielenden, stark duftenden Blüten erscheinen im Juli und dauern namentlich bei älteren Exemplaren, die 50, ja bis 100 Blüten bringen können, bis zum Eintritt des Frostes.

Alles in allem eine Pflanze, die in ihrer beispiellosen Anspruchslosigkeit und mannigfachen Verwendbarkeit eine Bereicherung unserer Gärten bedeutet, so recht geschaffen, die stillen Freuden am Naturerleben, die wir in unserer hastigen, bewegten Zeit so nötig haben, zu bereichern und zu vertiefen. L. Dobbelaer.

Einige wertvolle Dahlien-Neuzüchtungen.

In der Menge der jährlich in den Handel kommenden Dahlienzüchtungen gibt es stets nur wenige, die durch ihre Brauchbarkeit als Schnitt- oder Gruppenpflanze sich für viele Jahre großer Beliebtheit rühmen können, und die infolge ihrer guten Eigenschaften, sei es in Form, zusagender Farbe, Wuchs, Haltung, Haltbarkeit der Blumen, Festigkeit des Stieles und Widerstand gegen Winde, sowie vor allem in gesunder Durchwinterung und guter Vermehrungsfähigkeit sich viele Freunde erwerben und lange den Markt beherrschen.

Einige dieser, verwöhntesten Ansprüchen genügenden und bei vielen Besuchern der Züchterfirma Nonne & Hoepker in Ahrensburg Begeisterung erweckenden Sorten will ich hier kurz beschreiben.

In der Sorte *Roland* die, kraftstrotzend, ihrem Namen Ehre macht, haben wir eine Züchtung, die durch das feine Farbengemisch von Chamois-aprikosenfarbe auffallend ist. Die bis 1,50 *m* hohe Pflanze trägt die etwas breitpetaligen, festen Blumen auf kräftigen Stielen und ist eine vorzügliche Gruppendahlie. Die Haltbarkeit der Blume ist hervorragend.

Milly Korte ist als Gruppendahlie sehr beliebt, ihre aufrechtstehenden, großen, flachen, leicht gefüllten Blumen, die im Erblühen Seerosenform zeigen, gehen später in Paeonienform über. Sie stehen dicht gedrängt über dem Laube und sind matt kupfrigweinrot, innen leuchtend gelborange gefärbt. Die Pflanze hat einen gedrungenen Wuchs und eine Höhe von 1 bis 1,20 *m*. In den öffentlichen Anlagen der Stadt Essen erregte *Milly Korte* in Massen Aufsehen und Bewunderung.

Auf die, wenn auch schon ältere, bewährte und äußerst beliebte Schnittdahlie *Generalfeldmarschall Hindenburg*, die wohl noch lange die am stärksten nachgefragte Blume des Schnittmarktes bleiben wird, möchte ich an dieser Stelle ganz besonders hinweisen. Die großen scharfstrahligen, hoch gebauten Blumen sind kräftig kanariengelb. Der feste Stiel läßt sich bis zu 1 *m* lang schneiden. Die Sorte hat auf dem Hamburger Blumenmarkte stets höhere Preise erzielt als viele anderen Sorten. Die Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse ist die denkbar beste. Selbst die Tatsache, daß die Pflanzen ab und zu vereinzelte Nebenblumen bringen, die nicht volle Füllung aufweisen, hat dem Werte der *Hindenburg* keinen Abbruch getan, denn auch diese leichtgefüllten Blumen sind sehr beliebt und von vielen sogar bevorzugt, was namentlich auf Ausstellungen öfters zum Ausdruck kam.

Als schönste leuchtenddunkelrote Edeldahlie ist *Ravensburger Kind* zu bezeichnen, eine Züchtung des Obergärtners Helmdach, Bethel. Die bestgeformten, dichtgefüllten, seidig glänzenden Blumen auf straffen Stielen erscheinen über der gedrungenen, bis 1 *m* hohen Pflanze in reicher Zahl und geben der Sorte hohen Wert als Gruppendahlie, die lange Haltbarkeit und gute Haltung machen sie zu einer begehrten Schnittblume. Reese.

Rosen und Dahlien auf den Philippinen.

Die Rosenfirma K. Winter, Wilsdruff (Sachsen), stellt uns folgende Mitteilung zur Verfügung:

Schon mehrere Male lieferte ich Rosen nach den Philippinen. Die Rosen wurden stets in den ersten Tagen im Oktober abgeschickt und folgendermaßen verpackt: Die Pflanzen wurden in Lehm getaucht und dann, wenn derselbe abgestanden war, in trockenen Torfmull in zugelöteten Blechbüchsen versandt. Bei dieser Verpackungsart kamen die Pflanzen dort Mitte Januar sehr gut an und wuchsen ohne Ausfall flott weiter. Das Wachstum dieser Dresdener Rosen ist dort großartig. Schlingrosen machen durchgängig 18—20 *m* lange Triebe. Alle Rosen wachsen ununterbrochen und hören das ganze Jahr nicht auf mit Blühen. Diese Pflanzung ist ihrer Rosen wegen auf dem ganzen Philippinengebiet berühmt und bildet stets den Anziehungspunkt der dortigen pflanzenliebenden Europäer.

Der Besitzer, Herr Otto Galle, ist ein Dresdner Kind, der auch im Anfange seines Dortseins eine Anzahl Dahlien angepflanzt hatte. Zu seinem Bedauern muß er aber von deren weiterer Kultur absehen. Dieselben haben sich dort in Unzahl vermehrt und zeigen ein so robustes Wachstum, daß oftmals mit der Rodehacke Platz geschafft werden muß. K. Winter.

* * *

Nachschrift. Die mit übersandten Bilder bestätigen die obigen Ausführungen, doch waren sie für die Wiedergabe an dieser Stelle zu klein. Red.

Mängel der Siemens-Bodenfräse.

Seit einiger Zeit wird von den Siemens-Schuckert-Werken die Einführung ihrer Siemens-Bodenfräse lebhaft propagiert. Der bei den Vorführungen nachgewiesene günstige Fräseffekt hat auch uns im Jahre 1924 zur Anschaffung einer 8-PS.-Fräse mit Zweitaktmotor veranlaßt. Wegen häufiger Reparaturen wurde uns diese Maschine dann etwa ein Jahr später gegen zwei 4-PS.-Fräsen mit

Digitized by Google

Viertaktmotor unter entsprechender Zuzahlung umgetauscht. Aber auch mit diesen Maschinen haben wir bis jetzt wenig gute Erfahrungen zu verzeichnen. Die Maschinen sind mehr in Reparatur als in Betrieb. Anscheinend sind wichtige Maschinenteile zu schwach konstruiert oder das verwendete Material taugt nichts.

Um festzustellen, ob es sich bei uns um einen Ausnahmefall handelt, bezw. ob tatsächlich die Schuld an der von der Fabrik behaupteten unsachgemäßen Behandlung liegt, oder ob auch andere Fräsenbesitzer dieselben Erfahrungen gemacht haben, bitten wir die Besitzer von Siemens-Bodenfräsen um gefällige Mitteilung ihrer Betriebsergebnisse mit denselben.

Garten- und Friedhofsamt Dortmund.

Schließt euch zusammen.

In Nr. 24 dieser Zeitschrift gab mir eine Abhandlung von den Herren Hintze und Gößling besondere Veranlassung, hierüber tiefer nachzudenken. Aus diesem Grunde drängt es mich, meine Ansichten über dies überaus wichtige Thema bekanntzugeben. Es ist ein wahrhaft guter Gedanke, wie es in dem Artikel heißt: „Schließt euch zusammen! Bildet Fachvereine, unterstützt einander!“ Es kann unseren Beruf sowohl innerlich als auch äußerlich stark machen; kann unseren Nachwuchs fördern und somit unseren ganzen Beruf kräftigen helfen. Wir haben doch ein gutes Vorbild bei den Holländern, sie sind sich einig in ihrem Beruf, sie wissen, was sie wollen und wohin ihr Ziel führen soll. Der Sinn fürs Gemeinnützliche, überhaupt dieser Weitblick in jeder Hinsicht des Gärtnerberufes hat die Holländer in erster Linie in ihrem Beruf außerordentlich groß gemacht.

Nun wirft sich die Frage auf: warum wollen wir zögern mit dem Zusammenschluß? Unseren Egoismus müssen wir beseitigen und einander helfend zur Seite stehen. Hierher gehört auch, zu sagen, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr Vertrauen herrschen muß.

Wenn es nun heißen soll: „Schließt euch zusammen“, so ist damit ein inhaltsreiches Wort von großer Bedeutung gesprochen, das jeden Berufsgenossen in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit zum Nachdenken veranlassen sollte. Nur keinen Zusammenschluß, um zu kritisieren oder zu politisieren, sondern wir wollen unsere Gedanken und Erfahrungen austauschen, deren es doch in unserem Berufe so zahlreiche gibt. Ferner um Vorträge zu halten sowie Kulturen und dergleichen zu besichtigen. Allerdings habe ich Bedenken, ob hier die Politisierung ausbleiben wird. Die Zukunft muß es lehren, ob wir reif sind zu solcher Vereinigung. Immer wieder muß ich aus eigenen Erfahrungen betonen, daß wir deutsche Gärtner unter uns noch zu viel Mißtrauen hegen. Dieses Mißtrauen muß meines Erachtens doch auch zum größten Teil auf Erfahrung beruhen. Schließt euch zusammen, einander zu unterstützen, es hat das vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus keine geringe Bedeutung. Allerdings wird es in unserer wirtschaftlich so schweren Zeit noch harte Arbeit kosten, bis das Ziel erreicht ist. Wir wollen Sorge tragen für unseren Nachwuchs! Wir wollen Sorge tragen für unser eigenes Wohl, indem wir uns einander zur Seite stehen. Der Holländer ist uns hierin, wie gesagt, ein Vorbild. Wir benötigen hier noch starker Männer. L. Rath.

PERSONALNACHRICHTEN

Gustav Teicher, Inhaber der Fa. P. Teicher, Striegau, bekannt durch Levkojen-Spezialkulturen, feierte am 21. Juni seinen 50. Geburtstag. G. Teicher wurde am 21. Juni 1876 zu Striegau geboren und entstammt einer uralten Gärtnerfamilie. Schon sein Urgroßvater, Samuel Teicher, der im Jahre 1813 nach Striegau kam, war Gärtner; sein Großvater gründete 1836 die Firma Paul Teicher, welche noch heute besteht und ständig in der Familie Teicher geblieben ist. Gustav Teicher besuchte das Gymnasium zu Striegau und verbrachte seine Lehrzeit in der Fürstlich Pleß'schen Gärtnerei zu Fürstenstein in Schlesien, welche damals unter Leitung des Fürstlichen Garteninspektors Kuhn stand. Danach kam er als Gehilfe in die väterliche Gärtnerei und Samenzüchterei nach Striegau, um dort die Kultur der Levkojen von Grund aus zu studieren. Er blieb dort bis zum Jahre 1898, wo er als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Regiment Nr. 154 eintrat.

Von 1899 an unternahm er jährlich größere Reisen, auf denen er die bedeutendsten in- und ausländischen Samenzüchter besuchte und wertvolle geschäftliche Verbindungen anknüpfte. Im Jahre 1907 trat er als Teilhaber in die Firma Paul Teicher ein und übernahm diese 1913 nach dem Tode seines Vaters als alleiniger Inhaber. Den Weltkrieg machte er als Offizier eines preußischen Grenadier-Regiments mit und wurde schwer verwundet.

Gustav Teicher, Striegau.

Nach dem Kriege widmete er sich dem Ausbau des Geschäfts. Sein Lebenswerk ist die Züchtung und Verbesserung der Levkojen, derjenigen Blumengattung, die mit dem Namen Teicher unlösbar verbunden ist. Schon der Großvater Teicher, der Gründer der Firma, befaßte sich fast nur mit Levkojenzucht und hatte besonders bei der Züchtung von neuen Levkojen eine glückliche Hand; die meisten der heut noch vorhandenen Sorten sind von ihm gezüchtet worden. Striegau wurde schon damals von den Quedlinburger und Erfurter Samenhäusern aus besucht, um die neuen Levkojen auszuzeichnen und anzukaufen. Das Bild änderte sich leider; nach dem Tode des Großvaters Teicher traten schwierige Familien-Verhältnisse ein, wodurch das Geschäft, besonders in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erheblich zurückging. Dies wurde erst anders, als Paul Teicher, der Vater des Gustav Teicher im Jahre 1893 das Geschäft auf eigene Rechnung übernahm. Was Gustav Teicher von da an vorschwebte, war die Ausgestaltung des damaligen mittleren Betriebes zu einem modernen Großbetrieb. Das ist gelungen.

Die Striegauer Versuchsfelder umfassen heut ein Areal von ungefähr 20 preußischen Morgen. Weitere 50 Morgen sind allein dem Levkojenbau gewidmet, dazu kommt eine ganze Anzahl von Vermehrern. Das Personal beträgt in Striegau etwa 45 Personen, im Kontor sind 20 Angestellte tätig. Im Jahre 1925 ist ein großes Geschäftshaus erbaut worden. Es kommen jährlich 30000 Preislisten in deutscher und 10000 in englischer Sprache zum Versand. Der Kundenkreis der Firma Paul Teicher erstreckt sich über die ganze Welt.

Auf den Striegauer Versuchsfeldern werden ständig Züchtungsversuche auf streng wissenschaftlicher Grundlage ausgeführt. Zunächst werden dort die Saaten für die Levkojen durch Einzel-Auslesen gewonnen. Ein besonderer Zweig ist die Züchtung und der Vergleichs-Anbau von Blumen-Neuheiten.

In den letzten Jahren wurden durch Gustav Teicher gezüchtet und dem Handel übergeben: Treiblevkojen und Gartennelken „Rasse Teicher“, letztere das Ergebnis einer zwölfjährigen Arbeit. Es werden demnächst völlig neue Hybriden von *Primula Auricula* und *Primula veris elatior grandiflora* herauskommen. Das Zuchtziel ist: Nur solche Neuheiten heranzuziehen, die bei einfacher Kultur einen möglichst hohen Ertrag bringen.

Es werden ferner in großem Maßstabe angebaut: Nelken, Astern, Stiefmütterchen, Edelwicken und Sommerblumen. In der Samenhandlung werden außerdem die Produkte der ersten in- und ausländischen Spezialzüchter verkauft.

Neben der Samenzucht besteht eine Großgärtnerei, die der Anzucht von Jungpflanzen jeder Art gewidmet ist. Gustav Teicher ist Mitarbeiter vieler in- und ausländischer Zeitungen, unter anderen auch von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Am 13. August d. J. feierte Professor der Dendrologie E. Wolf, im Forstinstitut in Leningrad (Rußland) in voller Rüstigkeit und Gesundheit sein 40jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurden vom Forstinstitut, vom Botanischen Hauptgarten, von dem Landwirtschaftsinstitut und von verschiedenen anderen Anstalten warme Ehrenschreiben und Glückwünsche übermittelt.

Karl Heilmann, Obergärtner, konnte am 2. September auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Franz Anton Haage, Erfurt, zurückblicken.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85.
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der *Nichtschießende* hat sich in meinen Kulturen seit Jahren als stets winterhart erwiesen und wird infolge seiner vielen Vorzüge die Sorte der Zukunft werden.

A. Großdorf,
i. Fa. Martin Grashoff, Samenzüchterei, Quedlinburg.

Die San-Marzano-Tomate.

In Nr. 25 dieser Zeitschrift singt Herr Luis Faust der in Spanien gebauten *San-Marzano-Tomate* ein Loblied. Viele deutsche Gärtner werden sich wieder verleiten lassen, Samen dieser Sorte aus dem Ausland zu beziehen, wodurch die deutschen Samenzüchter wieder ein beträchtliches Nachsehen haben werden.

Da ich die echte, an Spanischen Pfeffer erinnernde *San-Marzano-Tomate* dies Jahr als Treibtomate neben *Favorite*, der verbesserten *Tuckswood*, deren Samen ich aus Gorgast bezog, anbaute, kann ich mein Urteil nur dahin abgeben, daß die Sorte *Favorite* im Ertrag, wenigstens hier bei meinem Versuch, der *San Marzano* weit überlegen ist. Von einer früheren Reifezeit der *San Marzano* war nichts wahrzunehmen. Die *San Marzano* hat ja ein gutes Aroma, ist aber sonst trocken und weicher als alle anderen Sorten und findet bei meinen Abnehmern durchaus keinen Vorzug gegenüber den runden Sorten.

Für die deutsche Gärtnerschaft wäre es von großem Vorteil für deren Geldbeutel, wenn jeder Kollege, der Neuheiten anpflanzt und ausprobiert, über deren Wert die ungeschminkte Wahrheit in der Fachpresse veröffentlicht.

Paul Fr. Eggert, Obergärtner,
Kittendorf bei Stavenhagen (Mecklenburg).

Gemüsebau in den Tropen.

Deutsche Gärtnereigründung auf Cuba aussichtsreich.

Bei meinem Aufenthalt auf der Westindischen Insel Cuba hatte ich Gelegenheit, auch Gemüsebau zu treiben. Zur Vorsorge hatte ich mir vor meiner Abreise aus Deutschland von Stephan Münch, Kassel, Sämereien beschafft.

Die günstigste Zeit für die Gemüse ist dort die Winterzeit, die zu gleicher Zeit mit der unsrigen fällt. Die dortige Winterzeit unterscheidet sich vom Sommer dadurch, daß keine Niederschläge fallen, und die Temperatur entspricht unserer Sommertemperatur. Da kein Regen fällt, muß künstlich bewässert werden.

Der Gemüsebau in Havanna, der Hauptstadt von Cuba, ist in den Händen von Chinesen. Selbst in der Provinz haben sich diese überall niedergelassen; fast jede größere Stadt besitzt mehrere chinesische Gemüsegärtnereien. Die Chinesen zeichnen sich durch großen Fleiß und Anspruchslosigkeit aus. Auf ihrem meist gepachteten Land errichten sie sich aus Palmblättern der Königspalme eine einfache Hütte, worin sie hausen. Gearbeitet wird auf dem Gemüseland von früh morgens bis spät in die Nacht hinein. Abends wird besonders dem Gießen große Aufmerksamkeit geschenkt. Durch ihren Fleiß, Sparsamkeit und Anspruchslosigkeit bringen es die Chinesen zu etwas. In Havanna haben sie sogar eine chinesische Bank eröffnet.

Die Blumenzucht befindet sich auf Cuba in den Händen von Spaniern. Ich hatte dort eine deutsche Gärtnerei betreiben wollen. Als Partner waren die Herren Laubmeister und Rückers beteiligt. Da Herr Laubmeister nach Deutschland zurückkehrte und Herr Rückers aus gesundheitlichen Gründen ebenfalls seinen Aufenthalt nach den Kanarischen Inseln verlegen mußte, ging diese von Deutschen gegründete und geleitete Gärtnerei ebenfalls in die Hände eines Spaniers über. Ich konnte die Summe nicht aufbringen, um die beiden Herren abzufinden, und so brachte der Spanier das Geld auf. Wir hatten schon 10000 Rosen innerhalb eines halben Jahres herangezogen. Die Rosen blühen dort das ganze Jahr, und es liefert ein Rosenstock Blumen, die einen Wert von zwei bis drei Dollar darstellen. Man sieht also, daß auch die Blumenzucht in Havanna sehr lohnend ist.

Nun muß ich aber zu meinem eigentlichen Thema, dem Gemüsebau in Havanna, zurückkehren. Und zwar will ich hier nur kurz anführen, mit welchen Arten und Sorten ich Erfolg erzielte und dabei auch nur über solche Gemüse berichten, die in Europa angebaut werden, während ich rein tropische Gemüse hier nicht erwähne.

Salate. Kopfsalat entwickelt sich sehr schön. Ich hatte die Sorten *Kaisers Treib* und *Trotzkopf*. Kopfsalat wird von den Chinesen in großen Mengen angebaut. Hauptbedingung bei der Kultur ist tüchtiges Bewässern.

Kohlarten. Weißkohl gedeiht ganz großartig. Ich baute die Sorten *Braunschweiger später platter* und *Großer weißer holländischer*. Rotkohl wächst ebenfalls, nur bleiben die Köpfe etwas klein. Wirsingkohl war sehr schön geworden. Als aber später der Regen einsetzte, faulten die Köpfe leicht.

Kohlrabi gedeiht das ganze Jahr. Ich hatte die Sorten *Weißer Goliath* und *Blauer Goliath*.

Steck- oder Kohlrüben entwickelten sich zu mittelmäßigen Rüben. Zuckerrüben: dieser Versuch der Aussaat ist ohne Erfolg ausgefallen.

Wurzelgemüse. Radies *Erfurter Dreienbrunnen* entwickelte sich sehr schön. Rettig *Münchener Bierrettig* und *Runder Schwarzer* wurden ebenfalls gut. Möhren *Pariser Treib* konnten mit Erfolg herangezogen werden. *Rote Beete* wurden ganz besonders schön.

Spinate. Davon wurde nur Mangold ausgesät, der sehr gut gedeiht.

Von Zwiebeln gedeihen nur gewisse Sorten, deren Samen von den Kanarischen Inseln importiert werden.

Küchenkräuter. Davon wachsen und gedeihen dort eine große Menge. Ich habe Artischocken ausgesät. Diese gingen gut auf; die Pflanzen gingen aber später ein. Zur Blütenbildung sind sie nicht gekommen.

Hülsenfrüchte. Sehr gut gedeihen Bohnen. Man kann zwei Ernten haben. Eine Stangenbohne *Don Carlos* machte uns durch ihre reiche Ernte und ihre zarten Schoten viel Freude. Die Chinesen ziehen als Buschbohnen eine Sorte, die ganz dünne lange Bohnen hat, die sie gebündelt zum Verkauf bringen. Erbsen brachten keinen Erfolg.

Tomaten gedeihen während der Trockenperiode sehr gut. Während der Regenzeit dagegen nicht. Unter Glas gezogen, würden sie sicher lohnend sein. Ich habe die Absicht, in Havanna eine Gärtnerei zu errichten mit einem Gewächshaus für Tomaten und einem andern für Gurken. Wer Kapital und Lust hat, sich daran zu beteiligen, der schreibe mir. Trotzdem Cuba das Land der Tomaten ist, werden nach Havanna noch außerdem großfrüchtige Sorten aus Kalifornien importiert. Eine grüne, große Tomatenfrucht wird mit 5 amerikanischen Cent = rund 20 deutsche Pfennige in den Geschäften verkauft. Für eine Tomatenkultur also ein sehr einträglicher Betrag.

Neben den Tomaten könnten Eierfrüchte *Solanum Melongena* kultiviert werden. Mit Gurken habe ich auch im Freien gute Erfolge erzielt.

Havanna hat einen großen Bedarf an Gemüse und Blumen. Es ist bestimmt ein großer Gewinn möglich. Für die Gärtnerei in Aussicht stehendes Gelände könnte neben der Pferde-Rennbahn Marianau bei Havanna billig gepachtet werden. Es ist eine große ebene Wiesenfläche. Auch Bananen würden darauf sehr gut gedeihen. Neben den Tomaten kämen noch folgende Kulturen in Betracht: Bananen, Quimbobo, Eierfrüchte, Rosen, Nelken, Farne, Kakteen, Palmen, und Orchideen. Außerdem Import europäischer und amerikanischer Produkte. Für Bindereiartikel sowie Dekoration werden dort sehr gute Preise erzielt.

Karl Blacha, Hann.-Münden, Langestraße 33.

Auffällige Erscheinungen bei Asparagus Sprengeri.

Bei meinen vor- und diesjährigen Düngungsversuchen mit Harnstoff konnte ich einige merkliche Wachstumsunterschiede an einzelnen *Sprengeri*-Pflanzen gewahren. Während der weitaus größte Teil lange Wedel hervorbrachte und die einzelnen Nadeln gut und vollkommen ausgebildet waren und sich beim Zufassen derber anfühlten, fanden sich unter anderem Exemplare vor, die kürzere Sprosse entwickelt hatten, infolgedessen dichtere Büsche bildeten und die Blättchen sich feiner und zarter angriffen.

Anfangs glaubte ich annehmen zu müssen, es handele sich um eine neuentstandene Sorte oder Entartung und

Digitized by Google

da ein Teil meines Bestandes, in dem diese Seltenheiten auftraten, nur mit reinem Harnstoff behandelt wurde, belehrten mich die mit Volldüngung behandelten Asparagus, bald eines anderen. Verabreicht man diesen Vorkömmlingen alle notwendigen Nährstoffe, entwickeln sich sofort wieder lange Ranken, so daß meines Erachtens diese Eigenart nichts konstantes darstellt, sondern nur auf die einseitige Harnstoffdüngung zurückgeführt werden kann.

Diese Topfpflanzen sehen aber sehr schön aus, weil sie buschiger erscheinen und der Topf eine viel geschlossenere, runde Form vorstellt. Das Interessanteste aber ist, daß das kauflustige Publikum lieber nach diesen Pflanzen seine Hände ausstreckte. Diese kurzen Sprosse haben noch den einen Vorzug gegenüber dem langen Material, daß sie sich ungekürzt für kleine Blumensträuße verwenden lassen.

Bei den einseitig mit Harnstoff ernährten Pflanzen ist die Triebbildung viel reger, wie denn auch nicht anders zu erwarten ist, da ja nur der Nährstoff verabreicht wurde, dem die Wachstumsbildung nachgerühmt wird und zu eigen erscheint. Bei diesen einseitigen Gaben werden aber sehr leicht durch die Sonne Brandstellen verursacht, weil einerseits das geile Aufschießen und das Fehlen der andern Nährstoffe im Verhältnis anderseits den normalen Lebensbedingungen der Pflanze nicht entsprechen, weshalb gut schattiert werden muß, um dem Übelstande von vornherein vorzubeugen.

Bei diesen einseitigen Mastkulturen halten sich die abgeschnittenen Ranken nur kurze Zeit gegenüber den vollgedüngten Pflanzen, und sie sind auch den Schädlingen viel häufiger ausgesetzt. Ganz besonders gefährlich wird die Schildlaus, die bei Massenauftreten in kurzer Zeit das Abfallen sämtlicher Nadeln zu Wege führen kann. Da die Triebe von weichlicher Beschaffenheit sind, haben meinerseits angestellte Versuche mit Spritzflüssigkeiten sowie Waschungen mit Schmierseifenlösung und Räucherungen wenig Aussicht auf Erfolg gewährt. Es erscheint viel vorteilhafter, ergriffene Pflanzen oder Teile durch Abschneiden und Verbrennen zu vernichten. Äußerlich ist die Krankheit dadurch zu erkennen, daß die dunkelgrünen Blätter sowohl als auch Stengel von weißen, unregelmäßigen Punkten und Streifen durchbrochen sind, die von den Fraßstellen der Läuse herrühren. Diese Erscheinung, die ich bei meinen früheren Kulturen in mit behandelter Volldüngung niemals beobachtet habe, läßt darauf schließen, daß die zarten Gebilde eine besondere Leckerspeise dieses Schädlings vorstellen.

Bei guter Kultur und Aufmerksamkeit erhält man aber sehr schöne Ware, und da das feine Grün sehr gern gekauft wird, die Pflanzen selbst sich absetzen lassen und anderseits eine Abwechslung zu dem Alltäglichen darstellen, will ich meine Versuche im nächsten Jahre weiter fortsetzen.

A. Hellmann.

Asparagus scandens deflexus.

Ein wenigbekannter, aber wertvoller Zierspargel ist *Asparagus scandens deflexus*, im Wuchs ähnlich dem *A. Sprengeri*, auch Ranken bildend wie dieser, jedoch nicht von solcher Länge.

Wenn auch ein gut berankter Topf dieser Asparagus-Art sich leicht verkauft, so sind die Ranken doch in der Hauptsache für Bindereizwecke großartig geeignet, besonders wenn sie mit ihren kleinen, weißen Blüten voll bedeckt sind, was bei den jungen Ranken meistens der Fall ist. Er ist dann ein sehr begehrtes Schnittmaterial.

Die Anzucht ist leicht durch Samen wie die der *Sprengeri-* und *Plumosus*-Sorten vorzunehmen, sie gehen leicht auf und wachsen bei guter Kultur schon im ersten Jahre zu schönen Exemplaren heran. In den meisten Samenkatalogen findet man diese Sorte nicht angeführt; nur dadurch ist es wohl zu erklären, daß sie so wenig bekannt und angebaut wird, die Verzeichnisse der größeren Firmen jedoch führen sie.

Paul Fr. Eggert.

Neue Rex-Begonien.

Was uns an Neuzüchtungen die so bekannte Züchterfirma Georg Arends in Ronsdorf schenkt, muß schon ein Bedürfnis des Handelsgärtners sein. Gelegentlich eines Besuches in Quedlinburg kam ich auch zu der in der Fachwelt sehr geschätzten Firma Gebr. Teupel, deren Spezialkulturen die Anzucht und der Versand von Jungpflanzen von Hortensien, Chrysanthemum, Pelargonien, Knollen-, Rexbegonien usw. ist. Großes leistet die Firma auf diesem Gebiete, und nie werde ich die Pracht vergessen, die ich hier zu sehen bekam an Pflanzen für die Samenzucht bestimmt.

So wurden mir unter anderem auch mehrere Sorten einer Rexbegonien-Neuheit vorgeführt, und zwar fünf verschiedene Sorten. Verschieden durch Blattfärbung und Wuchs. Ein herrlicher Anblick dieses Farbenspiel, vom zartesten Olivengrün bis zum dunkelsten Buxusgrün, vom gefälligen, straffen, gedrungenen Wuchs bis zur graziösen, doch sich selbsthaltenden Form. Die Belaubung ist reichlich und mittelgroß, herrlich geadert, geformt und gezackt. Man muß die Pflanzen selbst gesehen haben, um all das liebliche daran beschreiben zu können.

Ohne jeglichen Schnitt, ohne irgendwelche Kulturgeheimnisse, willig und schnell wachsend, sind diese Neuheiten so brauchbar, daß jeder Gärtner sie sich wird zulegen müssen. Sie füllen die Lücke aus, die schon immer in den Reihen der Topfpflanzen bestand, und sie dürften wohl berufen sein, zu den beliebtesten Zimmer- und Dekorationspflanzen gezählt zu werden.

Die fünf verschiedenen Sorten waren zur Zeit, als ich sie sah, noch namenlos. Eine von ihnen als die schönere zu bezeichnen, ist nicht möglich, sie gehören im Sortiment zusammen, und es lassen sich durch die Verschiedenheit und doch wieder Gleichartigkeit herrliche Bilder im Zimmer und für Gruppen erzielen. Im Frühjahr sollen sie in den Handel kommen.

Kison.

Gustav Knaake und Liegnitz, zwei beachtliche Semperflorens-Begonien.

Die der Semperflorens-Klasse angehörenden Begoniensorten *Gustav Knaake* und *Liegnitz*, die trotz der reichlichen Niederschläge in heurigem Jahre sich sehr reich mit Blütenflor umhüllten, können als sehr dankbare Blüher angesprochen werden. Die Blumen der *Gustav Knaake* sind feurigkarminrosa gefärbt und die Laubblätter kleiner, die Pflanzen erscheinen mithin imposanter. Sie dürfte neben ihrem hohen Werte als Gruppenpflanze auch als Topfpflanze mehr Beachtung finden, weil sie die Eigenschaft besitzt, kleiner zu bleiben als andere Sorten. In Anbetracht des letzteren Vorzuges läßt sie sich sehr gut verkaufen und blüht im Fenster ebenso willig weiter, wie im Freien ausgepflanzt. In Verbindung mit Teppichbeetpflanzen paßt die Höhe hier sich sehr gut an.

Die Sorte *Liegnitz* dagegen wird größer und schlägt in guten, kräftigen Bodenverhältnissen sehr leicht zur Ursprungsform zurück, dennoch mag man sie als Gruppensorte nicht vermissen. Ihre Blüten sind von rosenroter Farbe, leicht in lachsrosa übergehend, und auch die grünen Blätter sind größer. Sie eignet sich aber zur Mittenbepflanzung von Gruppen, bei *Gustav Knaake* dagegen muß dann eine besondere Auslese von kleinblumigen Pflanzen erfolgen.

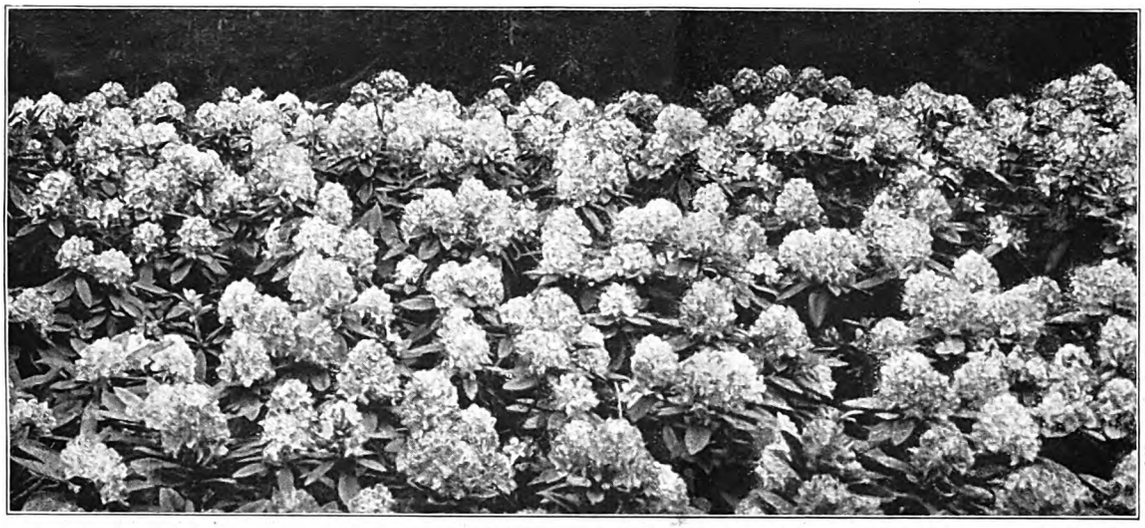
Ihrer reichen Blühwilligkeit wegen verdienen diese beiden Sorten mehr angepflanzt zu werden, und wenn schließlich hier und da auch einmal eine Nichtbefriedigung erfolgt ist, bedenke man, daß auch andre Sorten unsern Mißmut heraufbeschwören können.

A. Hellmann.

Neue Nelkenrasse Teicher.

Es wurde in einer der letzten Nummern dieser Zeitschrift über eine neue Nelkenrasse der von mir sonst hochgeschätzten Firma Paul Teicher berichtet. Aus früher Frühjahrsaussaat blühte bei mir ein Teil Pflanzen schon im vorigen Herbst. Da ich nichts besonderes daran finden konnte, dachte ich, die kommende Frühjahrsblüte würde besser ausfallen. Doch war ich auch diesmal wieder recht enttäuscht über eine mit solch gewaltiger Reklame in

Digitized by Google



Neue deutsche Treib-Rhododendron der Firma T. J. Seidel, Dresden-Laubegast. Die Abbildung, ein Ausschnitt einer größeren Aufnahme, zeigt deutlich den Charakter der Seidelschen Zuchtrichtung, besonders in der hochentwickelten Ausbildung des pyramidal hochgebauten Stutzes, wie ihn die Neuheiten Gerda, Herbert, Dr. Martin, Kronprinzessin Caecilie usw. aufweisen. Originalaufnahme für MDGZ.

den Handel gegebenen Neuheit. Dasselbe sagten mir andere Kollegen. Eine weitere Aussprache hierüber wäre sehr erwünscht. Paul Fr. Eggert.

Holländische Winterharte Rhododendron-Neuheiten.

Auf der Eröffnungsschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden stellte die Firma D. A. Koster, Baumschule, Boskoop (Holland) eine Rhododendron-Neuheit *Andenken an D. A. Koster* aus, die von maßgebenden Fachleuten nun auch in Deutschland reiche Anerkennung gefunden hat.

Die Rhododendron-Neuheit *Andenken an D. A. Koster* ist entstanden durch unser Streben nach winterharten Rhododendron-Sorten mit lebhaft roten Farben, da die meisten der bestehenden winterharten Sorten zu viel blaue Farbe in sich haben. Unsere Neuheit ist eine Kreuzung zwischen *Charlie Waterer* × *Doncaster*. Sie hat den Wuchs von *Charlie Waterer* und die schöne rote Farbe von *Doncaster*, welche die volle Sonne vertragen kann, ohne daß die Blumen verbrennen, ja in voller Sonne ist die Farbe am allerschönsten. Die Blätter sind stark und von tiefdunkelgrüner Farbe. Die Pflanzen setzen jährlich sehr dankbar Knospen an und lassen sich gut treiben, ohne bei Wärme etwas an Farbe zu verlieren.

Eine Gruppe dieser Sorte wurde vor fünf Jahren im Stadtpark zu Kopenhagen gepflanzt und kommt dort den Winter recht gut durch. Auch haben einige Pflanzen in Trägardsföreningen in Göteborg (Schweden) gestanden, jedoch sind sie da im Winter 1924/25 bei einer Kälte von 22 Grad Celsius erfroren. In London ist die Neuheit mit einem Wertzeugnis erster Klasse ausgezeichnet worden.

Gleicherzeit sind durch die Firma D. A. Koster in Handel gebracht die Rhododendronvarietäten *Mrs. T. Wezelenburg* und *Barnett Glory*, welche beide dank ihrer herrlichen, schönen roten Farben ebenfalls überall willkommene Aufnahme finden. Auch sie sind in London ausgezeichnet worden. D. A. Koster, Boskoop (Holland).

Neue Rhododendron aus Holland.

In Nr. 14 dieser Zeitschrift sind bereits auch die auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden gezeigten Rhododendron-Neuzüchtungen der Firma M. Koster & Söhne, Baumschulen, Boskoop (Holland), erwähnt worden.

Vor ungefähr zwanzig Jahren und noch früher sind diese Rhododendron entstanden durch Kreuz-Hybridisation mit Rhododendron *Mrs. Georg Hardy* und *Coombe Royal*. Verwendet wurden dabei *Rhododendron Aucklandi* (syn. *Griffithianum*) × winterharte Hybriden (Namen ist unbekannt). Dieselben wurden vor langen Jahren in England gezüchtet, sind weißblühend, großblumig, haben sehr gut geformte Blumendolden und sind oben im Kopf der Dolden ohne Lücken. Unsere neuen Züchtungen sind demzufolge Hybriden von *Aucklandi* im zweiten Grade.

Wir kreuzten die zwei genannten Rhododendron *Mrs. Georg Hardy* und *Coombe Royal* mit den besten der in Boskoop kultivierten Hybriden wie *Pink Pearl, John Walter, Doncaster, Prometheus, Monsieur Thiers, Duchess of Edinburgh, Sir Henry Havelock, Prince Camille de Rohan, Chevalier Felix de Sauvage, Mrs. Milner* und viel *Catawbiense grandiflora*. Auch mit Varietäten von Rhododendron *Fortunei* wie *Mrs. Tistleton Dyer* wurde gekreuzt.

Nicht von *Aucklandi* im zweiten Grade ist *Mme. de Bruin* Diese ist vielmehr entstanden aus Rhododendron *Prometheus* × wahrscheinlich *Doncaster* und *Polarstar*, welches eine Hybridisation ist von Rhododendron *Smirnowi* × wahrscheinlich *Cynthia*. Es ist schon ungefähr dreißig Jahre her, daß diese beiden bei uns entstanden sind. In dem ersten Jahre notierten wir nicht jede einzelne Kreuzung, später aber desto sorgfältiger.

So ist zum Beispiel *Mrs. Lindsay Smith* ein Kreuzungsergebnis aus *Duchess of Edinburgh* × *Mrs. Georg Hardy*, während *Hugo Koster* aus *Mrs. Georg Hardy* × *Doncaster* stammt. Die weiße *Mrs. Lindsay Smith* betrachtet man allgemein als die schönste weißblühende Rhododendron-Hybride, und *Hugo Koster* ist sicherlich eine der allerschönsten rotblühenden Hybriden.

Corrie Koster ist überall (Gent, Chelsea-London, Haarlem, besonders Dresden) als außerordentlich schön beurteilt worden, und auf der Ausstellung in Dresden hat sie am meisten gefallen. Sie hat große Dolden und zartrosa Blumen mit karminrotem Fleck. Die Ränder der Blumen sind schön gefranst. Eine stark wachsende Varietät.

Von den lilafarbigen erregte *Goethe* überall großes Aufsehen. Die Blumen sind sehr groß. In Dresden fiel sie ganz besonders auf. Auf der beigegebenen Abbildung Seite 329 steht sie mit im Vordergrunde.

Auch *Rosamund Millais* beurteilt man in England als vorzüglich. Die Blume ist kirschrot mit Flecken.

Mrs. Rob. W. Wallace ist in ihrer Art wie *Prince Camille de Rohan*, aber von doppelter Größe der Blumen. Das Laub ist vollständig dem der *P. C. de Rohan* gleich. Die Blumen sind hellrosa in Porzellanfarbig übergehend mit dunkelkarminroter Zeichnung. Früh- und drei bis vier Wochen blühend.

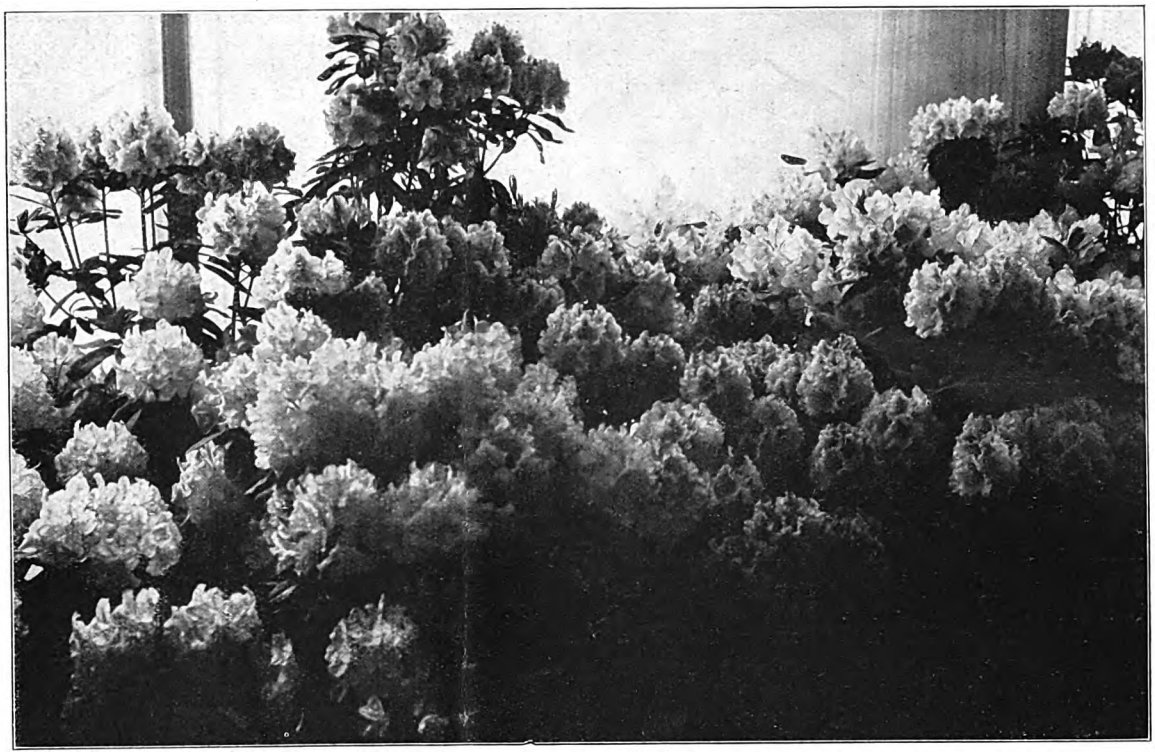
Ferner wurden in Dresden ausgestellt: *Beethoven*, lilarot mit purpurnem Fleck. *Schiller*, lilarosa, ist ebenfalls sehr schön. *Albrecht Dürer*, leuchtendrot. *Hugo Koster*, feurighochrot. *Enchantress*, cyclamenrot, schöngebildete, hohe Dolden, früh. *Miss Noreen Beamish*, große, satinartig dunkelrosa Blumen, schön gebildete, hohe Dolden. *Geoffrey Henslow*, leuchtend scharlachrot, sehr schön, gut wachsend. *Mrs. Lindsay Smith*, reinweiß, sehr große Blumen.

Die neuen Hybriden sind hier ebenso winterhart wie *Pink Pearl, Sir Henry Havelock, Kate Waterer, John Walter, Prince Camille de Rohan, Chevalier Felix de Sauvage, Gomer Waterer* usw. Daß die eine allerdings winterhärter ist als die andere, ist natürlich, genau wie dieses mit den erwähnten hier kultivierten Varietäten der Fall ist, wovon zum Beispiel *John Walter* und *Kate Waterer* viel winter-

Digitized by Google

härter sind als *Prince Camille de Rohan* und *Chevalier Felix de Sauvage*. Daß dieselben so winterhart sein würden wie *Everestianum*, *Mrs. Milner* und *Catawbiense grandiflorum*, ist kaum möglich, aber daß die meisten härter sind als zum Beispiel *Alice*, *White Pearl*, *Gerda* und *Mme. Wagner* hat die Erfahrung gelehrt.

In ausnahmsweise starken Wintern wie 1879/80, 1890/91 und 1894/95 sind hier fast nur *Catawbiense*-Varietäten so völlig winterhart wie die sogenannten amerikanischen Rhododendron, diese sind aber weniger schön. Auch Hybriden von *Smirnowii* wie *Polarstar* werden es bei derartiger Kälte wahrscheinlich gut aushalten. Es ist aber nicht möglich allein mit diesen außergewöhnlich starken Wintern zu rechnen, da dann vieles vom Schönsten in unseren Gärten fehlen würde.



Neue Rhododendron aus Holland. Teilansicht einer großen Gruppe Rhododendron. Neuzüchtungen der Firma M. Koster & Söhne, Boskoop (Holland), ausgestellt in Dresden, darunter die Sorten: Corrie Koster, Goethe, Schiller, Beethoven, Albrecht Dürer, Hugo Koster, Enchantress, Msr. Lindsay Smith, Miss Noreen Beamish, Geoffrey, Henslow usw. usw. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Für die Kultur in Töpfen sind die meisten unserer neuen Rhododendron ebenso geeignet wie die hier für Topfverkauf alten Sorten. Viele von den neuen Züchtungen wachsen sehr buschig.

M. Koster & Söhne, Baumschulen, Boskoop (Holland).

Hydrangea hortensis var. Ajisai.

In der *Hortensia Ajisai* besitzen wir eine sehr interessante Pflanze, welche sich unter den hiesigen Verhältnissen seit Jahren in jeder Hinsicht bewährt hat.

Die Kultur ist einfach. Bei zeitiger Frühjahrsvermehrung erscheinen bereits die in Farbe und Form sehr abwechslungsreichen Blüten am einjährigen Trieb. Ältere Pflanzen sind von Blütendolden den ganzen Sommer über vollständig bedeckt.

An den Boden stellt die Sorte keine besonderen Ansprüche, zeigt sich aber für Düngung erkenntlich. Ihr ebenmäßiger, straffer Aufbau macht sie sowohl als Vorpflanze, wie auch als Freipflanze geeignet; selbst als lockere Hecke verwendet, ist sie von großem Zierwert. Die länglich lanzettlichen Blätter sind scharf gezähnt und 8 bis 12 *cm* lang. Die fruchtbaren Blüten in der Mitte sind kräftig blau und sind umgeben von 3 bis 4 *cm* im Durchmesser haltenden Randblüten, die erst weiß sind und sich über rosa zu dunkelkarminrot verfärben.

Dieser Farbenwechsel verleiht der Blume eine besondere Note. *Hortensia Ajisai* besitzt so hervorragend gute Eigenschaften, daß sie die weiteste Verbreitung verdient.

E. Kämmerling, Gartenbaubetrieb, Heidelberg.

Zweite Blüte bei Magnolien.

In Nummer 25 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung wird über zweimaliges Blühen von Rhododendron berichtet. Es dürfte für manchen Fachmann von Interesse sein, zu erfahren, daß ich hier dieselbe Erscheinung bei Magnolien beobachten konnte. Hier stehen an zwei verschiedenen Stellen je eine Magnolie ganz verschiedenen Alters, die dieses Jahr unter voller Belaubung über und über zu blühen begannen. Es ergab ein ganz seltsames Bild, die großen Büsche mit dunkelgrünem Laub, aus dem überall die tulpenförmigen hellrosafarbenen Blüten hervorleuchteten.

Gleichzeitig beobachtete ich in unserem Betriebe an Myrten einen ungewöhnlichen Blütenansatz. Es handelt sich um drei etwa 2 *m* hohe Myrtenbüsche, von denen sich auch die langjährigsten Gehilfen und Lehrlinge nicht entsinnen können, daß sie jemals geblüht hätten. Sie stehen in einem Kalthause und können von jedem Regen getroffen werden. Sie blühen augenblicklich über und über. Ich nehme an, daß diese Erscheinung doch auf dem von dem Herrn Verfasser des oben erwähnten Berichts als unzureichend bezeichneten Grunde beruhen, nämlich auf der hohen Luft- und Bodenfeuchtigkeit in diesem Jahre, denn es ist in keinem der genannten Fälle irgend eine Düngung erfolgt, auch nicht in den Vorjahren.

Wenn ein Fachmann auf diesem Gebiete irgend einen anderen Grund angeben und beweisen könnte, wäre ich und andere Leser ihm sehr dankbar. G. A. Vesper.

Actinidia Kolomikta Maxim.

Es ist dies eine holzige Schlingpflanze, die außer in der Mandschurei noch auf der südlichen Sachalin-Insel, auf Yezzo und N. Nippon, sowie im Gebirge des zentralen China (Schen-si und Hu-peh) vorkommt. Nach Komarov, V., Flora Manshuriae, T. III, pars. I, pag 27, wächst sie dort in schattigen Nadel- und gemischten Wäldern, wo sie entweder an den Bäumen emporklimmt, oder, jedoch seltener, auf dem Waldboden kriecht, mitunter auch Gehölze überwuchert. Nach seinen Beobachtungen befindet sich die nördliche Verbreitungs-Grenze im Tale Chin-gan, nördliche Krümmungen der Flüsse Kirma und Borbi (am Amur), oberhalb des Dorfes Kit-si. Östliche Grenze — von der Bucht St. Wladimir ungefähr bis Gen-san; die südliche — im Gebirge von Mittel-Korea und die westliche — vom Gebirge von Tun-chua-sjan, nach Girin, Charbin und Dshevin. Innerhalb dieser Grenzen ist *Actinidia Kolomikta* eins der typischsten Waldgehölze, verschwindet jedoch allmählich mit dem Ausroden der Wälder.

Kolomikta heißt sie in der Sprache der Golden; im russischen nennt man sie „Kischmich“ oder Amur-Stachelbeere, im chinesischen-Gaoli-dsjao. Die Früchte, die einen sehr angenehmen Geschmack besitzen, werden sehr geschätzt

Digitized by Google

Interessante Mesembrianthemen. Lithops optica N. E. Br. Natürliche Größe. Sammlung Tischer. Aufgenommen von Dr. A. Tischer für MDGZ.

Lithops optica bildet durch Teilung neue Körperchen aus und erhält schließlich einen rasenförmigen Wuchs. In der Heimat sollen Pflanzen bis etwa 25 bis 30 Köpfe aufweisen. Die abgebildete Pflanze habe ich schon mehrere Jahre in Kultur. Sie gedeiht recht gut, hat aber bis jetzt noch nicht geblüht. Ich halte sie im Sommer wie alle Lithops-Arten reichlich luftig und sonnig in verhältnismäßig magerer, lehmhaltiger Erde. Im Winter wird nur sehr vorsichtig gegossen.

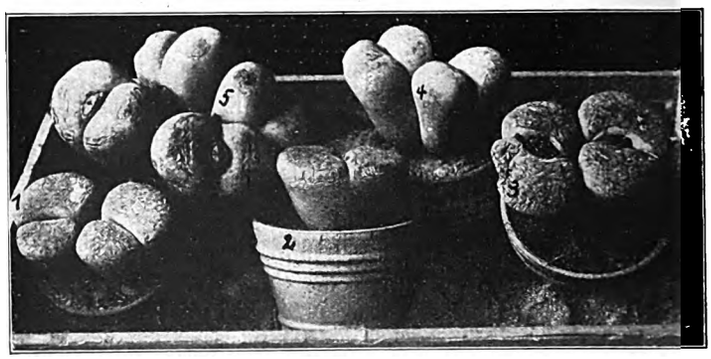
Lithops optica blüht in schönen Blütensternen weiß rötlich. Die Staubgefäße sind gelb gefärbt.

An der abgebildeten Pflanze ist übrigens eine eigenartige Erscheinung zu beobachten. Eines der dieses Jahr gewachsenen Körperchen hat nicht wie normal zwei Blattspitzen, sondern deren drei ausgebildet, jede oben gefenstert. Diese Erscheinung, die ich als Trichotomie bezeichnen möchte, ist mir bei den Mesembrianthemen schon mehrfach aufgefallen. Ich habe sie in meiner eigenen Sammlung schon an einer *Lithops Eberlanzii*, in der Sammlung von Herrn Schick an einer *Argyroderma* (Mesembrianthemum) *Margaretae* und in der Sammlung des Herrn Garteninspektor Purpus an einem *M. rhomboideum* gesehen. Daneben kommt gelegentlich — gewissermaßen als Gegenstück — auch die Ausbildung nur eines Blattes oder einer Körperchenhälfte vor. Ich kenne Beispiele bei *Lithops optica* und bei *Psammophora* (Mesembrianthemum) *Nissenii* Schw.

Von *Lithops optica* ist eine sehr schöne Abart bekannt: *Lithops optica var. rubra* Tisch. Sie ist durch eine wundervoll purpurne Färbung der Körperchen ausgezeichnet. Im Gegensatz N. E. Brown, der sie als selbständige Art: *Lithops rubra* N. E. Br. betrachtet, bin ich der Meinung, daß hier nur eine Abart der *Lithops optica* vorliegt. Ich bezeichne demgemäß diese Varietät als *var. rubra* Tisch.

Lithops Mundtii Tisch.
(Neue Art.)

Meist ein- bis zweiköpfige, selten mehrköpfige Pflanzen. Körperchen (stumpfkegelig), meist breiter als hoch bis gleich hoch (Höhe der Körperchen 3 bis 4 *cm*, Breite 3,5 bis 4,5 *cm*, Dicke 3 bis 4 *cm*), oben ziemlich scharf gestutzt. Oberseite meist flach, selten wenig gewölbt, rauh von furchigen Vertiefungen. Spalt durchgehend, niedrig, bis ½ *cm* hoch. Er teilt die Oberfläche in zwei gewöhnlich sehr ungleiche Flächen, von denen die eine bisweilen die doppelte Größe der anderen erreicht. Die Spaltgegend liegt ab und zu noch vertieft, so daß die Körperchen dann flach gekerbt erscheinen. Die ganze Oberseite ist gezeichnet. Man bemerkt in großer Anzahl



Interessante Mesembrianthemen. Lithops Mundtii Tisch. (1, 2, 3) und Lithops pseudotruncatella var. alta Tisch. (4 und 5). Etwa ½ natürliche Größe. Aufgenommen von Dr. A. Tischer.

dunkelgraugrün erscheinende, kleine getrennte Flecken; zwischen und über diesen verläuft in unregelmäßigen, landkartenähnlichen Verzweigungen ein System von durch Pigmentunterlage intensiv rostbraun erscheinenden mehr oder weniger breiten Linien, die etwas eingesenkt sind und so der Oberfläche eine geringe grubige Rauhigkeit verleihen. Zu beiden Seiten des Spaltes verläuft an dessen Rand eine ziemlich breite, ebenfalls rostbraune Linie oder Punktfolge. Im übrigen sind die Körperchen graubraun bis rötlichbraun gefärbt und von sehr festfleischiger Beschaffenheit. Blütenblätter zahlreich, gelb bis orange, mit rötlichem Rand und rötlicher Spitze. Staubgefäße gelb mit weißen Fäden. Gesamtdurchmesser der Blüte 3 bis 4 *cm*. Blütezeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags bis

und auf den Märkten angeboten; der Geschmack ähnelt dem der Stachelbeeren. Der dunkle Stengel ist klimmend, Blätter oval, spitz, mit herzförmiger Basis, dünn, gesägt, mit rötlicher Behaarung längs der Nervatur. Die Länge der Blattstiele beträgt 2 bis 7 *cm*, die der Blattspreite 5 bis 13 *cm*. Blüten blattwinkelständig, einzeln, mit rasch abfallender kleinen Blatthülle, etwas nickend, ein- oder zweigeschlechtig, mit angenehmem, starkem Duft, etwa 1½ *cm* im Durchmesser, weiß. Blumenblätter rundlich, Staubgefäße etwa zwanzig. Frucht elliptisch, stumpf, bis 1,8 *cm* lang und 1 *cm* breit, mit etlichen dunklen Längsstreifen versehen. Fruchtfleisch reichlich, saftig, Samen zahlreich, gelblich, winzig punktiert.

Im Schatten besitzt die Pflanze grüne Blätter; auf offenen Stellen, wo sie den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt sind (an Waldrändern und an Baumspitzen) verlieren sie das Chlorophyll und färben sich mattweiß, welche Farbe mit der Bildung des Anthocyans sich allmählich in eine rosafarbene bis himbeerrote umwandelt. Eine solche Färbung ist wohl eine seltene Ausnahme in der Pflanzenwelt und wirkt ganz besonders effektvoll, wenn sie einen Hintergrund von Fichten oder *Pinus Cembra* hat. Da *Actinidia Kolomikta* auch im Norden vollständig winterhart ist, kann sie sehr gut zur Bekleidung von Mauern und Balkons verwendet werden, wo sie durch ihre Belaubung stets einen guten Eindruck machen wird.

C. M.

Interessante Mesembrianthemen.

VIII.

Lithops optica N. E. Br.

Wie schon der Name sagt, gehört auch diese Lithopsart zu den „Fensterpflanzen". Entdeckt und zuerst beschrieben wurde sie im südlichen Küstengebiet unserer ehemaligen Kolonie Südwest-Afrika von unserem in Kapstadt lebenden Landsmann Professor Marloth, dem wir auch sonst die Kenntnis sehr vieler neuer und interessanter Mesembrianthemen verdanken.

Die Form der Körperchen ist auf der Abbildung oben gut zu erkennen. Die Körperchen werden bis 3 *cm* hoch und bis 2 *cm* dick. Sie sind von allen Lithops-Arten mit am tiefsten eingeschnitten. Der Spalt reicht oft bis zur Mitte der Körperchen hinab und trennt so die beiden oben sehr stark gewölbten Spitzen voneinander ab. Die Farbe der Pflanze ist grau bis lehmfarben. Die Körperchen tragen oben auf den beiden Spitzen je ein einheitliches ununterbrochenes „Fenster", das allerdings nicht glasklar, sondern matt wie Milchglas ist. Die „Fenster" treten etwas dunkler aus der Farbe der übrigen Teile der Blattoberfläche hervor und sind auch auf unserer Abbildung gut zu erkennen.

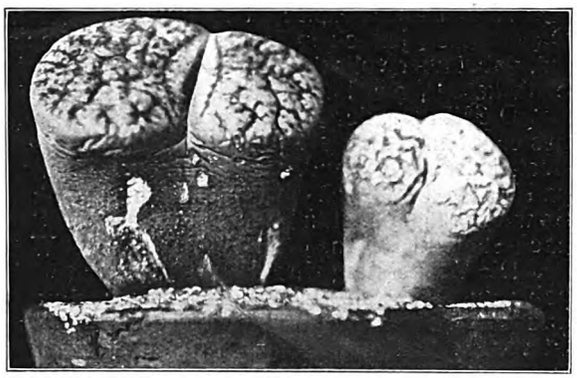
Digitized by Google

zur Dunkelheit. Kapsel 8 bis 12 *mm* im Durchmesser, meist sechs-, selten mehrfächerig; Zelldecken in breite, halbkreisförmige, häutige Flügel auslaufend; Schwelleisten sehr kräftig entwickelt, ungeteilt, an der Spitze wenig gegabelt.

Standort: Mundtfarm bei Witoley, Südwestafrika. Benannt nach den Herren W. und E. Mundt, denen ich die Kenntnis der Pflanze und Material verdanke.

Lithops Mundtii gehört in den Lithops-Formenkreis des Damaralandes, als dessen Leitform *Lithops pseudotruncatella* anzusehen ist. Es sind manche Ähnlichkeiten zu *Lithops pseudotruncatella* vorhanden.

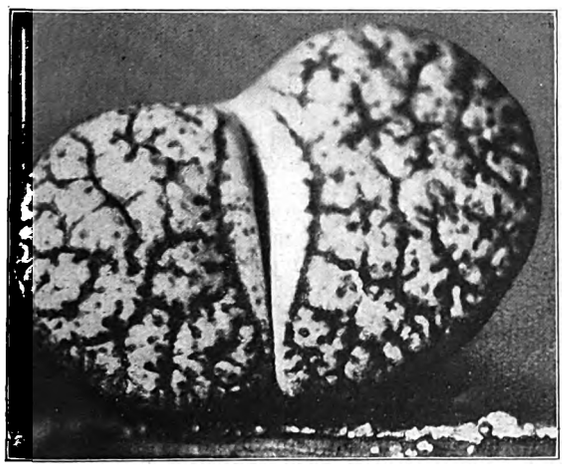
Außer durch die Größenrelation unterscheidet sich die neue Spezies jedoch vor allem durch die Rauhigkeit der Oberseite, die auffällige Ungleichheit der beiden Oberseitenteile, die viel stärkere Zeichnung, die braunrote Spaltrandlinie und die erwähnten Eigentümlichkeiten der Blüte. Auch gehört *Lithops Mundtii* einem klimatisch und geologisch anderen Gebiet an, so daß sich ihre Verselbständigung wohl rechtfertigen läßt. Ich entschließe mich dazu um so leichter, als anerkannte Mesembrianthemologen wie Dinter, Schwantes, Brown ebenfalls so nahe verwandte Formen wie *Lithops bella* und *Eberlanzii* oder *Conophythum ficiforme, altile, odoratum* und *pallidum* zum Range selbständiger Spezies erhoben haben.



Interessante Mesembrianthemen. Lithops Mundtii Tisch. Natürliche Größe. Aufgenommen von C. A. Maass.

Lithops pseudotruncatella var. alta Tisch.

In der Literatur über die Mesembrianthemen findet man sehr häufigdie starke Variabilität der *Lithops pseudotruncatella* erwähnt. Inwieweit diese Variabilität bei den in unseren Kulturen befindlichen Pflanzen noch künstlich durch gedankenlose Kreuzungen erhöht worden ist, mag dabei von nebensächlicher Bedeutung sein. Tatsache ist, daß in unseren Kulturen unter der Bezeichnung *pseudotruncatella* alles mögliche segelt. Um so wichtiger ist es deshalb, daß man wieder versucht, in dieses Durcheinander etwas Ordnung zu bekommen. Wir müssen versuchen, die in der Heimat vorkommenden Standortformen durch Aufstellung bestimmter Typen zu ordnen. Um so erfreulicher ist es daher, wenn es gelingt, aus dem großen Verbreitungsgebiet in der Heimat dieser Pflanzen einheitliches Material herauszubekommen. Durch die freundliche Vermittlung von Herrn W. Mundt ist es mir gelungen, eine Anzahl von recht gut typisierten Pflanzen eines Standortes zu Gesicht zu bekommen, die sich durch ihre charakteristische Form recht gut als erwähnenswerte Abart charakterisieren. Ich benenne diese Abart wegen ihres hohen und etwas schlanken Wuchses: *Lithops pseudotruncatella var. alta.* Die Abbildung (S. 330) zeigt gut die Form der Pflanze. Im Gegensatz zum Typ ist diese Form mehr hoch als breit, oben ziemlich stark gewölbt, weniger stark gezeichnet, grau mit manchmal bläulichen oder gelblichen Abtönungen. Spalt verhältnismäßig tiefgehend. Blüht über Mittag, gelb. Kapsel zumeist achtfächerig, Standort: Farm Hoffnung, Südwest-Afrika. Dr. A. Fischer.



Interessante Mesembrianthemen. Lithops Mundtii Tisch. (Von oben.) $2^1/_2$ fach vergrößert. Aufgenommen von C. A. Maass. Originalaufnahmen für MDGZ.

Können Sie Geld gebrauchen?

Brauchbare Viola-Sorten für Schnitt und Schmuck.

So eigenartig diese Überschrift gewählt ist, so hat doch der Inhalt des nachfolgenden Artikels seine Berechtigung. Es handelt sich um die Kultur bezw. Verwendbarkeit der in letzter Zeit so viel von sich reden machenden *Viola-cornuta*-Sorten.

Viola cucullata grandiflora. Diese alte Sorte, welche wenig oder gar nicht erwähnt wird, spielt im Schnittblumengeschäft eine Hauptrolle. Wenn diese im Mai blühende Sorte im Flor steht, ist von den wunderbar grünen Blättern kaum etwas zu sehen, sie sind durch die Blüten fast zugedeckt. Die Blumenstiele hatten in diesem Jahre in meinen Kulturen eine Länge von 18 bis 20 *cm*, also ein dankbares Schnittblumenmaterial. Wenn man so 15 bis 20 Blumen kurz zusammenbündelt, sie dann von derselben Pflanze mit 5 bis 6 Blättern als Manschette umlegt, so ist der neuzeitliche Ansteckstrauß für die Dame fertig. Ein in jedem Blumengeschäft gern gekaufter Artikel. Da das Blatt der *Viola cucullata grandiflora* für den ganzen Sommer auch beim Bündeln der folgenden Sorten verwendet wird, bitte ich dieses besonders zu beachten. Es könnten auch Blätter der *Viola-odorata*-Sorten Verwendung finden, diese haben dafür aber nicht entfernt die guten Eigenschaften der genannten Sorte.

Auch rötliche Blumen hat *Viola bosniaca.* Es ist dies eine recht zierliche Art als Steingarten- und Liebhaberpflanze. Winterhart ist sie nicht, denn in hiesiger Gegend gehen durch die Witterungseinflüsse 75 Prozent ein.

Dann haben wir die drei Grazien: *Viola gracilis Juwel von Eisenach, V. cornuta G. Wermig* und *V. cornuta Hansa. Juwel von Eisenach* blühte in diesem Jahre etwa 14 Tage vor *Wermig* und *Hansa* in vollem Flor. Ein richtiggehender Schnittblumengärtner weiß ja, was es heißt, auf dem Großstadtmarkt eine Sorte in Massen 8 bis 14 Tage früher zu haben wie die Konkurrenz. Daß man *Juwel von Eisenach* und die neue Sorte *Hansa* (die guten Eigenschaften der *Hansa* sind in diesem Blatte und an andern Stellen genügend besprochen worden) durch Überdecken von Fenstern noch früher in Blüte hat, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Auch die neuzeitliche Gartenarchitektur verwendet mit Vorliebe solche Dauerblüher, und in der Tat ist da *Juwel von Eisenach* auf Trockenmauern, Staudenrabatten in Zusammenstellungen zum Beispiel mit *Euphorbia polychroma* in größeren Tuffs unentbehrlich, denn im zeitigen Frühjahr sucht doch jeder Blumenfreund nach farbenkräftigen Blumen.

Von *Viola cornuta G. Wermig* ist noch zu sagen, daß wir die letzten Jahre doch sehr gute Geschäfte damit gemacht haben, und sie verdient daher immer noch einen Ehrenplatz unter den Cornuta-Veilchen. Der große Zuchtfortschritt, den die Neuzüchtungen zeigen, bedeutet natürlich, daß, wenn etwas besseres geboten wird, der denkende Gärtner sich ihrer anzunehmen hat, denn er berechnet, daß die Landfäche, der verwendete Dünger, die Arbeitszeit usw. dasselbe kosten — die Einnahmen aus den vervollkommneten Neuheiten aber bedeutend höher sind. Aus diesem Gedankengang heraus wird nun jeder den Sinn der Überschrift „Können Sie Geld gebrauchen" richtig erfassen.

Digitized by Google

Viola cornuta Alpha ist ebenfalls ein guter, dankbarer Dauerblüher, jedoch mehr als Stiefmütterchen zu betrachten, dabei aber vollständig winterhart. Dreijährige Pflanzen bedecken ¼ *qm* Fläche und sind mit Blumen übersät.

Die Kultur der *Viola cornuta* ist sehr einfach. Am besten pflanzt man sie auf mit altem Dung herbereitetem Beete in 20 *cm* Abstand. Beste Pflanzzeit August, September und März bis April. Die Pflanzen gedeihen in voller Sonne vorzüglich. Ein häufiges Lockern des Bodens, zumal nach starkem Regen, trägt sehr zum guten Wachstum bei.

Die Vermehrung wird auf verschiedene Weise gehandhabt: durch Teilung der alten Pflanzen, durch Stecklinge und durch Aussaat. Will man echte Pflanzen haben, so ist vor Aussaat dringend zu warnen, desgleichen vor Bezug von Samenpflanzen; man wird da arg enttäuscht sein, wenn es ans Ernten gehen soll.

Adolf Marxsen, Staudengärtnereien, Osdorf bei Hamburg.

Potentilla hybrida fl. pl.

Zu unseren besten winterharten Stauden für Rabatten- und Gruppenpflanzung gehören unstreitig die schönen und eigenartig gefärbten gefülltblühenden Potentilla-Hybriden, die von Anfang Juni an bis Ende August in ununterbrochener Blütenfolge eine Anziehungskraft auf den Beschauer ausüben.

Zur Familie der Rosaceen gehörig, ähneln die winterharten Potentilla-Hybriden in der Belaubung unsern großfrüchtigen Erdbeerpflanzen; die Pflanzen werden 40 bis 50 *cm* hoch, wuchern aber nicht, sondern bestocken sich in einigen Jahren an der Mutterpflanze zu breiten Büschen, so daß eine gut ausgebildete Pflanze im zweiten Jahre nach der Pflanzung, wenn sie in voller Blüte steht, immerhin ½ *qm* Fläche einnimmt, worauf bei der Anpflanzung Rücksicht zu nehmen ist.

Die Färbung der halbgefüllten bis gefüllten Blüten variiert vom reinsten Goldgelb bis zum dunkelsten Mahagonibraunrot, eine Färbung, die unter den Blütenpflanzen seltener vorkommt und am besten mit der braunroten Farbe der Blüten des Gewürzstrauches, *Calycanthus floridus*, verglichen werden kann.

Die völlige Winterhärte und der verschwenderische Blütenflor machen das gefülltblühende Fingerkraut zu einer unserer begehrenswertesten Stauden auch für landschaftliche Anlagen, und man muß sich wahrlich wundern, daß die Potentilla-Hybriden so wenig angetroffen werden.

Zu den besten Sorten gehören in alphabetischer Reihenfolge:

Arc-en-ciel, dunkelchromgelb mit braunrot untermischt. *Drap d'or*, reingoldgelb. *E. R. Cuttler*, mahagonifarben mit dunkelbraunroter Mitte. *Le Dante*, sehr großblumig, dunkelmahagoni mit gelblicher Schattierung. *Louis van Houtte*, ebenfalls sehr großblumig, dunkelrotbraun. *Mme. Rouillard*, sammetigscharlach mit gelblicher und hellmahagoni Schattierung, spätblühend. *Nerissa*, dunkelbraunrot. *Vulcain*, sammetig-mahagonifarben mit hellgelben Spitzen. *Wm. Rollisson*, hellorangerot mit gelblicher Rückseite, spätblühend, und *Zingari*, dunkelsammetig-mahagonifarben mit gelb untermischt.

Eine rosa blühende *Potentilla*, die von Juni bis September blüht und im Alpinum oder auch an geeigneten Stellen im Park Verwendung finden kann, ist *Potentilla nepalensis Willmottiae*, aus dem westlichen Himalaya stammend. Die Pflanze wird 40 *cm* hoch, und die prächtigen, leuchtendrosafarbigen Blüten bedecken den ganzen Busch. Ratsam ist es, *nepalensis Willmottiae* an etwas geschützter Stelle zu pflanzen, da sie unseren oft schneelosen und harten Wintern nicht genügend Trotz bietet.

Heinrich Junge, Staudenzüchter, Hameln.

Tropische Nymphaeen.

(Schluß von Seite 317.)

Von rosablühenden Sorten gingen aus Henkels Werkstatt noch *L. Dittmann*, leuchtendrosa, und *Erbgroßherzog* hervor. *A. Siebert* aber bin ich geneigt vor den genannten den Vorzug einzuräumen.

Ein schöner Tagblüher, in Nelkenrosa Farbe erblühend, ist *Mrs. C. W. Ward*. Auch sie ist recht dankbar.

Nymphaea zanzibariensis rosea (Hofgärtner Gräbner) ist ein kleiner, aber recht reichblühender, rosafarbiger Tagblüher, der immer Beachtung verdient.

Als tiefpurpurrot blühender Tagblüher ist *Nymphaea purpurea* zu nennen. Sie ist eine aus Ostindien stammende Art, die aber an reichem Blühen von den genannten übertroffen wird.

Als bester weißer Tagblüher kann wohl *Nymphaea gracilis* gelten. Sie ist eine aus Mexiko stammende Art, die an die Wasserwärme keine allzu hohen Ansprüche stellt. Ihr Name *gracilis* deutet nicht auf zierliche, kleine Blumen hin, diese sind recht groß, sondern er wurde ihr wohl beigelegt im Hinblick auf die recht schmalen, spitzen Blumenblätter. Die Blumen duften recht stark.

So schöne gelbe Farben wir auch heute unter den harten Nymphaen in Kultur haben, unter den tropischen sind wir arm daran. Es kommt allenfalls *Nymphaea mexicana*, die ein Tagblüher ist, in Frage. Sie treibt Ausläufer, ist ein mäßiger Blüher, der nur geringe Wasserwärme bedarf. Man kann sie nicht mehr gut zu den tropischen zählen. Sie geht auch unter dem Namen *N. flava*. Reicher an Sorten, die in rosa und roten Farbentönen blühen, sind die Nachtblüher. Doch es ist nicht nur der Nacht vorbehalten, sie als offene Blume zu sehen, sondern diese beginnen schon sich zeitig am Nachmittag zu öffnen, und wer kein allzulanger Schläfer ist, sieht sie auch noch am Vormittag geöffnet, wie sie sich überhaupt an trüben Tagen gar nicht allzustark beeilen zum Schlafengehen, sondern mit ihren großen Blumen auch gerne etwas verwundert in diese hineinschauen, das Erblühen der in blauen Farben blühenden noch etwas mit zu erleben.

Auch die weiße Farbe ist unter den Nachtblühern reichlicher vertreten. Davon ist ganz besonders bemerkenswert *Nymphaea dentata*, die eine aus dem Senegal stammende Art ist und von der man einige Formen kennt. *Nymphaea dentata* ist ein recht starker Wachser, mit großem, grünem, scharf gezähntem Blatt. Offen breiten sich die Blumenblätter wagerecht aus, einen schönen, weißen Strahlenkranz bildend. Die Blumen sind groß, das gilt ganz besonders von der Form *magnifica*.

Außer diesen kommt in weißer Farbe noch die weiße Lotus der Ägypter, *Nymphaea Lotus*, in Betracht. Sie ist im Nil und anderen Gewässern Asiens und Afrikas heimisch. Da die sehr mehlreichen Knollen als Nahrungsmittel dienen, soll sie im Nil fast ausgerottet sein. An die Wasserwärme stellt sie keine allzuhohen Ansprüche. Ihre Blume ist beim Erblühen oft etwas rosa angehaucht. Man kennt von ihr mehrere Formen. Als solche rechnet man zu ihr in der Regel auch *Nymphaea thermalis*, die Ungarische Lotusblume, die dort in den warmen schwefelhaltigen Gewässern von Großwardein zu Hause ist. Als der reichblühenderen wird man jedoch der erstgenannten den Vorzug geben.

Schönheiten ganz ersten Ranges mit großen, sich weit aus dem Wasser erhebenden Blumen, finden wir wieder unter den in rosa und roter Farbe blühenden Nachtblühern. Was die Blauen unter den Tagblühern, das sind sie unter den Nachtblühern, darin sie die erste Stelle einnehmen. Davon sind daher Sorten wie: *Devoniensis, Franc Trelease, Geo Huster, kewensis, O'Marana, Ortgiesiana rubra, Sturtevanti*, jedem Kenner geläufig. Läßt man sie im Geiste vorbei ziehen, dann kommt man wirklich in Verlegenheit, welcher von ihnen man den Vorzug einräumen soll, denn begehrenswert schön sind sie alle und ebenso dankbare Blüher. In der roten Farbentönung kommen dazu manche sich recht nahe, andererseits besteht meist aber doch genügend Unterschied darin, um die Führung einer größern Sortenzahl zu rechtfertigen. Die angeführten sind alle durch künstliche Befruchtung entstandene Hybriden, oder Zufallssämlinge, die reicher blühen wie die Stammarten, besonders jene der letzteren in roter Farbe, als welche besonders *Nymphaea rubra*, die in Ostindien beheimatet ist, in Frage kommt.

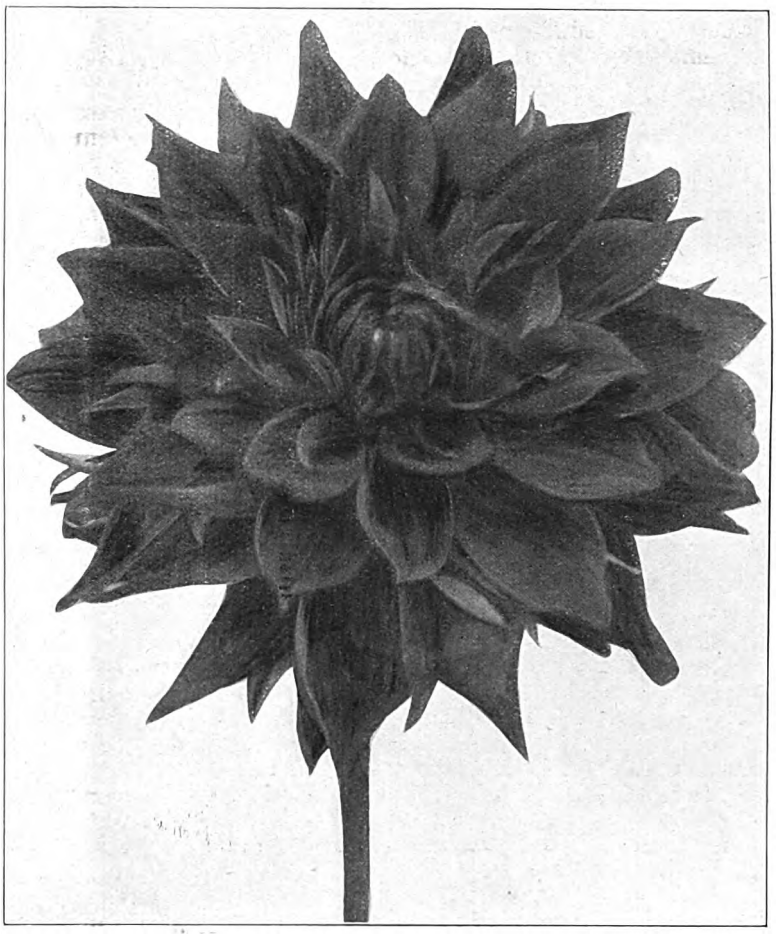
Als in hellrosafarben blühend soll zuerst *Nymphaea Deaniana* erwähnt werden. Sie ist ein viel Raum beanspruchender, starker Wachser und ebenfalls eine Hybride.

Digitized by Google

Von den andern genannten sind *Nymphaea devoniensis* und *Ortgiesiana rubra* die ältesten Züchtungen, die vor fast etwa 75 Jahren entstanden sind, sich über manchen Niedergang, den diese tropischen Wasserpflanzenkulturen in dieser Zeit ausgesetzt waren, zu halten wußten. Verhältnismäßig gut bekannt ist davon *N. Ortgiesiana rubra* mit scharf gezähntem, schönem Blatt. Ihre großen Blumen sind hellrot. Die Blumenblätter sind recht lang. *N. devoniensis*, hat dunklere, karminrote Farbe und wie die vorgenannte auch recht große Blumen.

Ein dunkelrosenrot blühender Sämling von ihr ist *Nymphaea Sturtevanti*. Durch die Breite der Blumenblätter ist sie vor andern in der Farbe bemerkenswert. *Franc Trelease* stammt gleichfalls von *N. devoniensis*, ist durch die gespreizte Stellung der Blumenblätter bemerkenswert, die in der Farbe dunkler sind wie jene der Stammform.

Ein sehr kräftiger Wachser, der daher viel Raum beansprucht, ist *N. Geo Huster*, deren Blume in dunklem karminrot leuchtet. Sie stammt von *N. O'Marana*. Bei *N. kewensis* kommt zu der dunkelkarminroten Grundfarbe ein bläulicher Hauch hinzu. Sie zeichnet sich außerdem noch durch die Breite der Blumenblätter vor andern in der Farbe blühenden aus. *N. O'Marana* ist ein ungemein dankbarer Blüher in dunkelroter Farbe. Mit den genannten erschöpft sich keineswegs das, was es Schönes und damit begehrenswertes gibt unter den tropischen Nymphaeen, die in roten und rosa Farben blühen. Eine weitere Aufzählung hat heute jedoch weniger Wert. Würden diese besten davon die gebührende Beachtung finden, man möchte sich gern zufrieden geben. Es sind schlechte Zeiten seit einer Reihe von Jahren für derartige Pflanzen in den Gärten geworden, und die wenigen Stätten, wo man sie zum Teil noch findet, die Botanischen Gärten, leiden in der Regel an Platzmangel für ihre Entwicklung, indem die dort fast immer zu findende Victoria den beschränkten Raum fast allein für sich beansprucht. Ohne heute näher darauf einzugehen, sieht man an dem Aufgezählten, daß auch die Alten schon recht erfolgreich waren in der künstlichen Zucht dieser Pflanzen. Möge es mit dem besten des Neuen sich hinüberretten in bessere Zeiten, es dürfte schon genug von den Zuchterfolgen einer über ein halbes Jahrhundert hinter uns liegenden Periode verschwunden sein. M. Geier.



Dahlien-Neuheit Severins Stolz. Aus den Dahlien-Kulturen der Firma H. Severin, Kremmen (Mark), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Lilienblumige Tulpen.

Sieh da, eine neue Rasse, die noch nicht alt ist! Es war im Jahre 1912, als die Firma E. H. Krelage & Sohn in Haarlem auf den wöchentlichen Blumenschauen mit einer neuen Tulpe Staunen erweckte, die die Blütenform einiger Lilien hatte: außen umgebogen und dabei herrlich satinrosa gefärbt.

Diese Neuheit, welche *Sirene* genannt wurde, erregte in der Zwiebelstrecke eine wahre Sensation. Sie war aus einer Kreuzung der Cottagetulpe *Retroflesca* mit der Darwintulpe *Psyche* entstanden. Von ersterer hatte sie die schöne Fransenform, von letzterer die rosa Farbe geerbt. Außer *Sirene* erzielte dieselbe Firma noch *Artemis*, glänzenddunkelkarminrosa, und *Adonis*, lebhaftrosarot. Die Blütenblätter dieser beiden biegen sich jedoch nicht so weit nach außen, als jene von *Sirene*.

Die lilienblumigen Tulpen eignen sich vorzüglich zur Gartenbepflanzung, sei es auf Beeten oder in losen Gruppen. J. F. Ch. Dix.

Dahlien-Versuchsfeld Leipziger Palmengarten 1925.

(Schluß von Seite 109.)

Paul Arlt, Harburg a. E., hatte zwei Riesen-Hybriden eingesandt: *Ally*, bereits Anfang August reich und frei über dem Laube blühend. Farbe: purpur-violett, nach dem Zentrum schwarzsamtig. Wenn bei der Pflanzung auf die Belichtung Rücksicht genommen wird und es weniger auf Fernwirkung ankommt, ist sie eine erstklassige Schmuckdahlie. — *Sonnenaufgang*. Ihre Blume ist sehr groß, hellscharlachrot mit teils gelben Spitzen. Der Stiel ist kräftig, doch wollen die ersten Blumen nicht recht aus dem Laube heraus.

Einige zukunftsreiche Neuheiten brachte Carl Schöne, Leipzig-Sellerhausen, in folgenden Sorten: *Andenken an Bornemann*. Die Blume ist lachsfarbig, nach der Mitte zu dunkler werdend. Durch ihre langen, kräftigen Stiele ist sie eine vorzügliche Dekorationsdahlie und für große Vasensträuße ganz besonders zu empfehlen. Die gleichen Eigenschaften finden sich auch in *Perle von Wien Nr. 6/23* und *Nr. 25/23*. Wirkliche Massenblüher sind *4/22, 32/23 Geheimrat Biagosch, Goldrose* und *Forelle*. Alle diese lassen eine gewisse Blutverwandtschaft unter sich erkennen. Der Wuchs ist aufrecht buschig. Die Blumen stehen auf weniger starken, aber dafür drahtigen Stielen frei über dem Laub. Von Nr. *4/22* war eine Gruppe von etwa 30 Stück ausgepflanzt und diese beherrschte durch ihre goldigrote Farbe des ganze Versuchsfeld. *Frau Ida Mansfeld* ist durch ihre starke Füllung eine gelbblühende Edeldahlie schwersten Kalibers. Zu erwähnen sind noch: *Küsse mich*, eine langstielige, zu den bunten Dahlien gehörende Neuheit. Ferner *Schönes Farbenkönigin, Friedrich Rückert, Sachsenstolz, Andreas Hofer, Goldene Sonne* und *Meisterstück*. Sie alle erfreuten durch ihr dankbares Blühen.

Der Züchter der *Rapallo*, Ernst Severin, Kremmen, hatte außer dieser noch vier erstklassige Dahlien eingesandt, nämlich die Amerikanerin *Amun Ra*, ferner *Daga, Germania* und *Schlageter*. Erstere drei, riesenblumige Hybriden, letztere eine ausgezeichnete, rotblühende Schnitt- und Gruppen-Dahlie. Auch *Severins Stolz* verdient hervorgehoben zu werden.

Der Firma Gustav Wolf, Leipzig Eutritzsch, verdanken wir zwei Schlager für 1925/26. Dies sind: *Zauberin*, eine großblumige, reingelbe Hybride und *Hohes Licht*, lachsterrakottafarbig. Bei beiden ist Wuchs, Stiel und Haltung der Blumen geradezu ideal. — *Götterstrahl* und *Ehre* sind ebenfalls zwei wertvolle, gut gestielte Neuheiten. An niederen Sorten für Gruppen- und Randbepflanzungen sind zu nennen: *Blitzmädel, Sonnenteppich* und *Drachenblut*.

Wie schon erwähnt worden ist, waren unter den Einsendungen leider viele Sorten, die infolge der ungünstigen Witte-

Digitized by Google

Wertvolle Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen. Riesen-Hybriddahlie Mrs. J. de Ver Warner dunkel lilarosa. Aus den Kulturen der Firma Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda.

rungsverhältnisse nicht zur vollen Entwicklung kommen konnten. Auch waren recht schwache Pflanzen darunter, die längere Zeit benötigten bis sie, wie man zu sagen pflegt, „in Zug kamen".

R. Fuchs.

Dahlien-Neuheiten-Studien. I.

Meine diesjährigen Dahlienbeobachtungen konnte ich bereits seit Ende Juli wieder aufnehmen. Verschiedene Studien-Reisen führten mich zu wiederholten Malen kreuz und quer durch Deutschland. Überall fiel mir das frühzeitige und farbenprächtige Dahlien-Blühen in diesem Jahre ganz besonders auf. Und noch etwas anderes, vor allem im nordwestlichen Deutschland bemerkbar, war dabei festzustellen: eine zunehmende Volkstümlichkeit der Dahlie. Wo wir in Städten und Dörfern Gärten oder Gärtchen sahen, bestimmte in bemerkenswerter Häufigkeit die leuchtende Farbenschönheit der Dahlie das Blütenbild des Gartens am Hause.

Nur an einer Stelle: in den großen Dahlienanpflanzungen der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden sah man bis in den halben August hinein, zur Zeit der Vierten Sonderschau, von blühenden Dahlien kaum eine Spur. Zum Teil mastig ins Kraut gewuchert, zum Teil in kümmerlicher Zurückgebliebenheit der Pflanzen bot der Zustand dieser grünen Krautgärten mit ihrer sauberen Pfahlparade vielen Fachleuten Anlaß zu schwersten Bedenken, ja schärfster Kritik. Die Zeit der Dahlien-Hauptblüte rückte bereits mächtig vor. Ein Glück, daß dann nicht Witterungsungunst, die Weiterentwicklung des Wachstums bis zum endlichen ersten Flor hemmend, stockend oder sonstwie schädlich beeinträchtigte. Sonst wäre der große Aufwand an Pflanzen, Arbeit und Geld, der gerade auch in diesen Dahliengärten steckt, umsonst, ja schadenbringend vertan worden. Denn nichtblühende Dahlienpflanzungen können auf Hunderttausende von Besuchern nicht als förderndes, sondern als abschreckendes Beispiel wirken. Der schöne Nachsommer und ein sonniger Herbst konnte und wird aber in den Dresdner Ausstellungs-Dahliengärten noch vieles gutmachen, was infolge ungünstiger Bodenbeschaffenheit, mißlicher Witterungsverhältnisse, zum Teil auch durch verkehrte Maßnahmen bis Mitte August recht bedenklich aussah und fast ein Gegenstück zu dem so bedauerlich mißratenen Rittersporn-Garten zu werden versprach.

Eine gute halbe Stunde Bahnfahrt vor Dresden, im Anschluß an das sich westlich von Dresden weithin ausdehnende Coswiger Erdbeer- und Spargel-Anbaugebiet liegt der gärtnerisch wichtige Vorort Kötzschenbroda. Schon im Vorbeifahren sieht man von der Bahnstrecke aus farbenglühende Dahlienfelder. Weithin lesbar das Firmenschild: Paul Rud. Reichel. Diesem farbigen Winken zu folgen, war schon im Juli beim Besuch der ersten Rosenschau meine Absicht, weil mich das auffallend frühzeitige Dahlien-Blühen schon damals neugierig machte. Doch erst beim Besuch der Vierten Sonderschau führte ich mein Vorhaben aus.

Was ich auf der Ausstellung in Dresden suchte und nicht sah, das fand ich hier in Kötzschenbroda in Hülle und Fülle. In den Reichelschen Dahlienkulturen ein paar Studien-Stunden zuzubringen, bot mir, da ich besonders auch nach aussichtsreichen Neuheiten fahndete, einen vollbefriedigenden Ersatz für das große leere Nichts der im halben August noch blumenlosen Ausstellungs-Dahlienkrautfelder, wo nur Regimenter von Pfählen paradierten, die zwar sehr sauber und stramm in Reih und Glied aufmarschiert, das Kraut überragend, dastanden, doch keinen Ausgleich für die damals fehlende Dahlienblüte selbst boten, was auch andern Dahlienfachleuten zu sehr kritischer Beurteilung berechtigten Anlaß gab, besonders auch im Hinblick auf das schon damals so reiche Dahlien-Blühen in anderen Kulturen der nächsten Nähe.

Die beiden Reichels, Vater und Sohn, sind nicht nur tüchtige erfolgreiche Gärtner und Dahlienspezialisten, sondern auch weitblickende Geschäftsleute durch und durch. Mit sehr großem Kosten-Aufwand werden hier die angepriesenen Neuheiten aus aller Herren Länder frühzeitig angeschafft, beobachtet, gesiebt, gesondert, gesichtet, weiter vermehrt oder ausgemerzt. Dank guter Beziehungen zum Auslande, besonders auch zu den amerikanischen Züchtern, ist man hier aufs beste unterrichtet über den Fortschritt der Dahlien-Neuheitenzucht der Welt, besonders auch der im Dollarlande. Denn die Dahlienzüchter drüben sind in den letzten Jahren nicht müßig gewesen und überraschen uns nun mit einer ganzen Reihe von „Schlagern".

Über das meiste, was bisher an wertvollen Neuheiten, auch aus Amerika, zu uns gekommen ist, hat die ausführliche Berichterstattung dieser Zeitschrift die Leser dauernd auf dem laufenden gehalten. Und nach alledem, was ich auch in diesem Dahliensommer an beachtenswerten Neuerscheinungen wieder beobachtet habe, ist jener vielverheißende Anfang aus Amerika in der Tat ein Auftakt, der zu noch größern Erwartungen berechtigt.

Auf eine ganze Anzahl guter Neuheiten hat Herr Reichel jr. bereits aufmerksam gemacht in seinem Bericht „Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen" (Siehe Dahlien-Sondernummer Nr. 9, 1926). Auf jene Beschreibung verweisend, führe ich die schönsten und brauchbarsten dieser Neuheiten hier nur kurz an: *Mrs. Carl Salbach*, *Shudows Lavender*, und *Mrs. J. de Ver Warner*, drei Riesen-Hybriden (Abbildung oben) aus der Farbengruppe Lila bis Dunkelviolett, und alle drei Vollkommenheiten in Farbe, Form und Starkstieligkeit. Unter den roten ist besonders die glühendleuchtende Riesenhybride *Pride of California*, hoch über dem Laube blühend, in der Tat ein „Stolz von Kalifornien". Ein Original an Farbenwirkung ist die riesenblumige *Islam Patrol*, rot mit goldgelben Spitzen. Eine

Digitized by Google

andere auffallende zweifarbige Neuheit ist *Cigarette*, orangerot mit weißen, beim Verblühen, gelblichen Spitzen; auch die ausartenden Rückschläger dieser Sorte wirken in ihrem Rostrot mit orangeroter Auflage nicht übel.

Eins der schönsten Farbenwunder ist *Pride of San Francisco*, in der eigentümlich reizvollen Farbenzusammenstellung ihrer Salmrosa-, Amethyst- und Orangetönung schwer zu beschreiben. Wir haben es hier mit einer der edelsten Riesen-Hybridformen zu tun. Die Blumen kommen gut übers Laub hinaus und tragen sich auf ihren festen Stielen sehr repräsentabel. Sehr gefiel mir auch *Jersey Beauty*, riesengroß, lebhaft rosa, stark gestielt, von stattlicher Erscheinung.

Amun Ra, die Vielumstrittene, ist freilich kein reicher Blüher, aber doch eine Farben- und Formschönheit, die ihresgleichen sucht und für die immer noch eine Lanze gebrochen werden darf. Abgeschnitten ist die starkstielige Riesenblume sehr haltbar, man kann sie tagelang vor sich stehen haben und das Blumenwunder bestaunen, das die Natur hier vollbracht hat. Gleich riesigen Seerosen, in goldorange mit lebhaft geröteter Mitte leuchten die schönen, schalenförmig locker gebauten Blumen uns an, und wir bedauern nur, daß es der Pflanze versagt ist, auch von jenem Blütenreichtum gesegnet zu sein, der mitentscheidend den Brauchbarkeitswert als Massenschnittsorte bestimmt.

Endgültig ausscheiden wird wohl über kurz oder lang *Paul Michael*. Es ist schade um diese schöne Riesendahlie. Sie ist im späteren Flor sehr reichblühend, aber am Stiel so haltlos, daß jede einzige Blume hängt. Derartige Dahlien müßten eigentlich wie Seerosen auf dem Wasser schwimmen oder wie große Sonnen hoch über dem Laube leuchten. Gustav Müller.

Wertvolle Amerikanische Dahlien-Neuzüchtungen. II. Riesenhybriddahlie Pride of San Francisco. Salmrosa-amethystfarben-orange. Aus den Dahlien-Spezialkulturen der Firma Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda bei Dresden, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Reichsvereinigung arbeitnehmender Gärtner!

Offener Brief an alle unselbständigen deutschen Gärtner und ihre Vereine und Verbände.

In den letzten Jahren und Monaten sind wieder neue Vereinigungen gärtnerischer Arbeitnehmer entstanden, durch die sich ihre Verbände und Gruppen zu einem wahren Irrgarten entwickelt haben. Bei den wirtschaftlich unselbständigen Gärtnern sehen wir einstweilen die entgegengesetzte Tendenz wie bei den selbständigen! Dem Reichsverband des deutschen Gartenbaues ist es gelungen, die jahrzehntelange Zerklüftung in isolierte Verbände der einzelnen Länder durch einen einheitlichen Reichsverband zu überbrücken. Er hat auch die fachlichen Sonderverbände in seinem Rahmen weitgehend vereinigt. Heute stellt er ein durchaus erfreuliches Bild glücklicher Zusammenfassung der wichtigsten Zweige und Kräfte des Gartenbaues zu fruchtbarer berufswirtschaftlicher Arbeit dar. Zugleich hat der Reichsverband bewiesen, daß im Rahmen eines großen, gemeinsamen Berufsverbandes sehr gut die landsmannschaftlichen nnd fachlichen Gliederungen ein gesundes und fruchtbares Eigenleben entfalten können. Die selbständigen Gärtner haben am eigenen Leibe erfahren, daß Zusammenwirken für den ganzen Berufsstand und seine einzelnen Angehörigen besser ist als Scheidung und Zersplitterung.

Die nichtselbständigen Gärtner sind leider noch nicht zu dieser Erkenntnis gekommen. In ihren Reihen lebt allerdings ein starkes Unbehagen über die mangelhafte Vertretung ihrer Standesinteressen und die unbefriedigende soziale Stellung des größten Teiles der unselbständigen Gärtner. Am stärksten ist dieses Gefühl unter den Privat- und Gutsgärtnern verbreitet. Wo diese Unzufriedenheit sich nicht in völlige Hoffnungslosigkeit auflöst, schafft sie sich zur Zeit auf eine höchst unzeitgemäße und unfruchtbare Weise Luft. Eine Sonderorganisation und Spezialvereinigung nach der anderen entsteht — — — und vergrößert das Übel nur noch mehr.

Nur ein kurzes Streiflicht auf den gegenwärtigen Zustand: Wir haben den sozialistischen „Verband der Gärtner und Gartenarbeiter". Wir haben dann den „Deutschen Gärtnerverband" mit seiner „Vereinigung der Guts- und Privatgärtner" als leidlich über ganz Deutschland verbreitete Reichsorganisation. Dann gibt es einen „Reichsverband der Guts- und Privatgärtner" als Fachgruppe im Reichsverband der Guts- und Forstbeamten, in der Hauptsache in Mecklenburg verbreitet. Neuerdings hat sich ein neuer „Reichsverband der Privatgärtner" gebildet. Beim pommerschen Landbund besteht eine „Fachgruppe der Privat- und Gutsgärtner". Es gibt eine „Gartentechnikergruppe" beim Bund technischer Angestellten und Beamten usw. Im Werkmeisterbund, im Kommunalbeamtenverband, in den Gemeindeangestelltenverbänden, den Eisenbahnerverbänden, Landarbeiterverbänden, Bergarbeiterverbänden usw. usw. sind insgesamt Tausende von gelernten Gärtnern organisiert und zum Teil in Fachgruppen vereinigt. Wir haben eine „Vereinigung geprüfter Obergärtner in Schlesien", einen „Bund der Friedhofsbeamten", es gibt gärtnerische Fachvereine lokaler Natur und in Provinzialverbänden vereinigt. Wie gesagt, ein regelrechter Irrgarten, in dem sich der beste Sachkenner nicht mehr durchfindet.

Welche Kraft und wieviel guter Wille wird hier ohne Sinn und Erfolg vertan! Was ist schließlich der Sinn all dieses Zusammenschlusses? Doch immer die gegenseitige Stützung und Förderung der Standesangehörigen im Streben nach beruflichem, sozialem und wirtschaftlichem Fortschritt. Das Ansehen und die Geltung des wirtschaftlich unselbständigen gärtnerischen Fachmannes soll gehoben werden und damit auch seine materielle und rechtliche Lage. Was hier aber geschieht — oft in edelster Absicht — das ist regelrechter Standes-Selbstmord! Da flüchten die Gärtner in alle möglichen berufsfremden Organisationen, damit ihre Interessen bei den Tarifverträgen, Beamteneingruppierungen usw. nicht übergangen werden. Und eingeschätzt werden sie als Gärtner doch nur nach der Geltung, die der

Digitized by Google

Gärtnerstand als Ganzes sich erworben hat! Da schließen sich „geprüfte Obergärtner", „Gärtner in gehobenen Stellungen" usw. in Sondervereinigungen zusammen und von den übrigen Berufsgenossen ab, ohne zu berücksichtigen, daß sich kein Glied des Gärtnerstandes der aus seiner zersplitterten Ohnmacht geborenen Geringschätzung des ganzen Berufsstandes entziehen kann! Es ist doch der Unglaube gegenüber dem eigenen Stande in seiner Ganzheit, mangelndes Standesbewußtsein, das zu dieser Auflösung des beruflichen Zusammenhalts unter den unselbständigen Gärtnern führt! Wenigstens wirkt es so auf jeden Außenstehenden.

Diese Lage, unter der ich als nicht mehr im praktischen Berufsleben stehender schon jahrelang leide, veranlaßt mich zu diesem Aufruf zur Sammlung und Einigung. Ich habe mein Vorstandsamt im Deutschen Gärtner-Verband, dessen Vorsitzender ich von 1913 bis 1920 war, niedergelegt, um als völlig objektiver Kenner des gärtnerischen Berufs- und Organisationslebens den zersplitterten Gruppen der gärtnerischen Arbeitnehmer meine uneigennützigen Dienste für eine Sammlung aller wertvollen Kräfte anzubieten. Ich bitte die Vorstände und Mitglieder aller lokalen und zentralen Vereinigungen gärtnerischer Arbeitnehmer um eine ernsthafte Prüfung der oben geschilderten Sachlage. Alle mögen erwägen, ob dieser jedes deutschen Gärtners unwürdige Zustand nicht nach seiner Überwindung durch Schaffung einer großen allumfassenden Reichsvereinigung schreit? Nicht um das Verschwinden all dieser Spezialgruppen kann und darf es sich dabei handeln, sondern lediglich um ihre Zusammenfassung und ihr Zusammenwirken in einem alle Kräfte vereinigenden Bunde. In einem solchen Bunde können die Spezialinteressen gesondert, die großen gemeinsamen Aufgaben aller arbeitnehmenden Gärtner (Lehrlingswesen, Fachschulfragen, Standesvertretung in Berufskammern, wirtschaftspolitische Berufsfragen usw.) aber gemeinsam bearbeitet werden.

Ich bitte um brieflich e Meinungsäußerung aller an dieser brennenden Lebensfrage des deutschen Gärtnerstandes interessierten Fachkollegen, insbesondere der Leitung der Verbände und Vereine. Von einer langen Zeitungsdebatte halte ich nichts. Notwendig ist eine offene, mündliche Aussprache der Vertreter bestehender Vereine und Verbände, sowie sonst interessierter Berufskollegen. Nur in einer solchen Aussprache kann die Frage ausreichend geklärt und geprüft werden, ob es einen Weg zu gemeinsamer Arbeit gibt, den alle beschreiten können. Ich lade alle angestellten deutschen Gärtner, insbesondere aber alle Vereine und Verbände ein, sich zu dieser Anregung brieflich zu äußern und Vorschläge für eine mündliche Besprechung der Angelegenheit zu machen. Es gilt, dem deutschen Gärtner durch gemeinsame Arbeit eine Stellung im Wirtschafts- und Volksleben zu erringen, die der Bedeutung seines Berufes und seiner Arbeit entspricht.

Gustav Hülser, Spandau-Johannesstift.
Mitglied des Reichstages und Reichswirtschaftsrates.

AUS DEN VEREINEN

Von der Dresdner Verbandstagung der Blumengeschäftsinhaber.

Die Freude an Blumen und Pflanzen ist ein Kunstgenuß. Diesen zu steigern durch Verbindung mit Raumschmuck und -kunst und besondere Methoden der Verarbeitung von Blumen nach fachmännischer Überlieferung und Fertigkeit ist Blumenkunst. Die Blumengeschäftsinhaber sind, nachdem sie sich zum vorjährigen Verbandstage in Frankfurt am Main zur Blumenkunst bekannt haben, die Erwerbs-Blumenkünstler. Sie haben auf diesem Gebiete sich einer weitgehenden Mitarbeit der Laien, also der Blumenfreunde schlechthin, zu erwehren, denn infolge der Eigenschaft der Blumen „Kunstwerk" an sich zu sein, was mehr und mehr erkannt wird, infolge einer stark zunehmenden Abkehr von unnatürlichen Verwendungsarten und anderen Umständen, sind die Erwerbsmöglichkeiten für Blumengeschäfte auf einer absteigenden Linie. Es ist nur zu begrüßen, daß die im V. D. B. vereinigten Blumengeschäftsinhaber die Kraft ihrer Organisation einsetzen, um eine ihnen zukommende Stellung im Volke zu behaupten und weiter auszubauen.

Die diesjährige Verbandstagung in Dresden, eine Ausschußsitzung, verbunden mit einer offiziellen Veranstaltung im Rathaus, dem Blumengeschäftsinhabertag, stand unter dem Einfluß der Erkenntnis dieser Tatsachen und suchte nach neuen Wegen zur Besserung der Lage im blumenverarbeitenden Gewerbe. Bei der Aussprache über Werbemittel, wozu der Muttertag, der Reichstrauertag, die Blumenspenden-Vermittlung, neuerdings auch Plakate gerechnet werden, ergab sich, daß nicht die Wirtschaftslage als alleinige Ursache eines rückläufigen Umsatzes, an geschäftlichem Stillstand oder gar Rückgang ist, sondern eine senr bedauerte Abkehr gerade des zahlungsfähigen Publikums von einer Art der Blumenversorgung und -verwendung, die für die Blumengeschäftsinhaber förderlich ist, worauf sie durch ihre Technik besonders eingestellt sind. Wenn es anders wäre, würde man es kaum nötig haben, zu Werbemitteln zu greifen, die man bisher, dank der Werbekraft der Blumen selbst, gar nicht nötig hätte, ja ablehnte. Aber diesmal vernallten die Stimmen derer, welche diese Plakatreklame für vergeblich halten, die Mehrzahl der Herren Mitgliedervertreter will dem Vorstand Gelegenheit geben, zum nächsten Verbandstag in Saarbrücken Entwürfe von Künstlern vorlegen zu lassen. Ein paar Redner gingen sogar so weit, zu verlangen, daß zu den Kosten dieser Art Reklame die Gärtner-Lieferanten beisteuern sollen. Man widerlegte einem Sprecher, der der Meinung war, daß das Ziel der Reklame bei den Gärtnern und bei den Blumengeschäftsinhabern nicht genau dasselbe sei, mit dem Argument, daß in Leipzig und Braunschweig eine gemeinschaftliche Reklame für bestimmte Zwecke mit Erfolg bereits durchgeführt sei. Die Filmreklame scheint nach dem Mißerfolg mit dem ersten Werbefilm — die Vertreibung aus dem Paradies — nicht mehr für eine allgemeine Berufsreklame in Frage zu kommen, sie muß der Entschlußkraft des Einzelnen vorbehalten bleiben. Wo zu viel Köpfe und Sinne mitwirken, da kommt in der Regel etwas Unbefriedigendes oder gar nichts zustande. So wartet man schon seit drei Jahren auf die vom V. D. B. in Aussicht gestellten Leitfaden, der für Unterrichtszwecke im Blumenfach dienen soll. Wo die Schwierigkeiten liegen, hätte man aus dem Werbefilm lernen können, aber auf den Gedanken, daß man zu einer geistigen Schöpfung auch den rechten geistigen Urheber, den man in voller Freiheit schalten lassen und weitgehend und auch finanziell unterstützen muß, ist man anscheinend bisher nicht gekommen. Man hat viel beraten und verhandelt, auch bereits Material in Händen, aber nur Teile vom Ganzen.

Sehr viel Hoffnungen setzt man im Vorstand und Ausschuß des V. B. D. auf den Höheren Lehrgang für Blumenkunst, der in Weihenstephan als dauernde Einrichtung im Januar dieses Jahres erstmals begonnen hat und dessen Schlußakt am 18. September stattfindet. Die Erfahrungen dieser Bildungsstätte und die Absolventen sollen der Blumenkunst die Kräfte stellen, welche mit der Zeit fortschreiten und den Anschluß behalten an den Geschmack der Zeit. Insbesondere betont Riesbeck, der ein Blumenfachmann von Ruf ist, daß die Raumschmuckkunst das Hauptbetätigungsfeld sein werde und daß deshalb ein Vertrautsein mit den kunstgewerblichen Grundlagen derselben notwendig sei. Berücksichtigt muß werden, daß es sich hierbei in erster Linie um eine rein großstädtische Einstellung handelt. Bereits im Jahre 1925 auf dem Blumengeschäftsinhabertag konnte eine neue Tendenz widerspruchslos als Verbandsaufgabe bezeichnet werden, nämlich die Tendenz, die Fachtechnik als Blumenkunst zu bezeichnen und als Blumenkunst populär zu machen. Damit ist auch äußerlich der Wunsch zu einer Durchgeistigung der gewerblichen Methoden erkennbar geworden und wird seine Wirkungen haben.

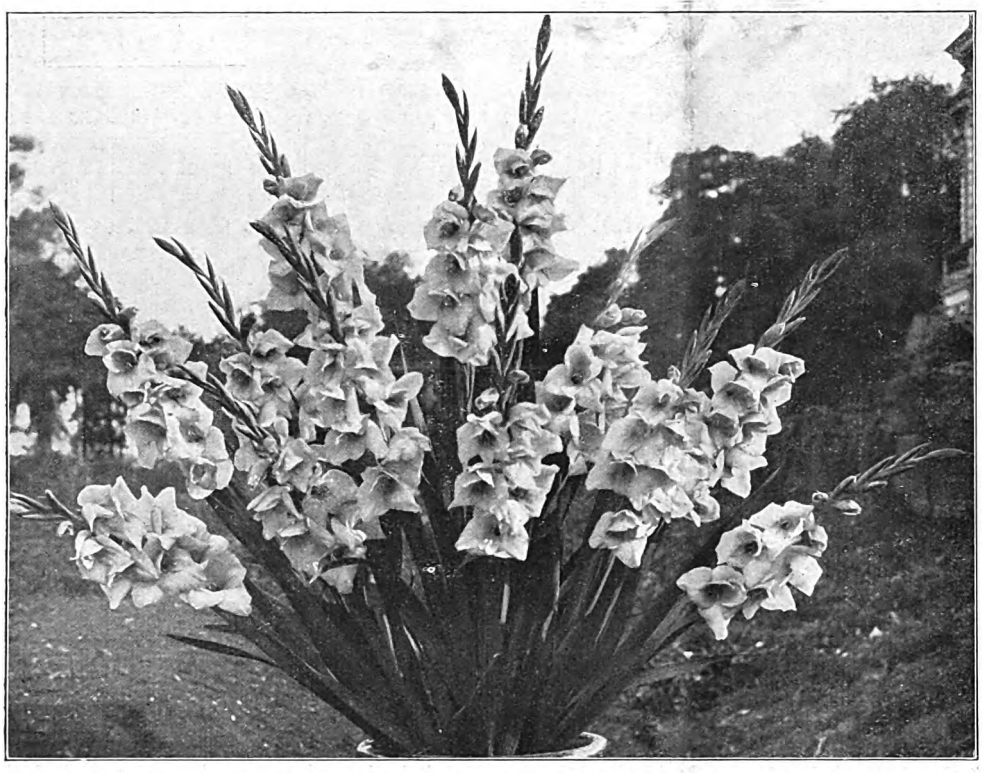
Bei der Verbandsleitung finden die Bestrebungen zu einer Weiterentwicklung des Faches in der erwähnten Richtung volle Unterstützung und Förderung, außerdem leistet jedes Verbandsmitglied vier Mark zu den Kosten des Lehrgangs für Blumenkunst, der vom Verband mit 25000 Mark unterstützt wurde. Es waren viele Schwierigkeiten zu beheben und namentlich die Auswahl der Lehrkräfte war eine heikle Aufgabe, die aber auch befriedigend gelöst zu sein scheint. Alles in allem stand die Tagung der Mitgliedervertreter im V. D. B. unter dem Zeichen des ehrlichen guten Willens zur fortschrittlichen Weiterarbeit. Die Nachkriegszeit hat die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer zentral geregelten Gemeinschaftsarbeit vertieft und eine Bereitschaft, dafür das notwendige finanzielle Opfer zu bringen, ist schon viel wert. Denn nur auf gesunder finanzieller Grundlage kann das Gefüge eines großen Verbandes gedeihen. Trotzdem der Verband seine Organisation auf Ortsgruppen umgestellt hat, scheint es, als ob diese Einrichtung infolge der örtlich mehr fühlbaren Gegensätze nicht zu voller Handlungsfreiheit und Arbeitsfähigkeit gelangt, so daß das Schwergewicht nach wie vor auf der Plattform ruht, wo sich die Berufsangehörigen nicht mehr als Konkurrenten, sondern als Kollegen gegenüberstehen. Erst diese kollegiale Grundlage schuf die Möglichkeit zu einer wirklichen Berufsvertretung, die nicht durch kleinliche Bestrebungen und Mißhelligkeiten auf Schritt und Tritt gehindert wird. Walter Tscheuke, Berlin.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google



Aus den Gladiolen-Spezialkulturen der Firma Hugo Graetz, Köln-Lindental. II. Neuheit Kölner Dom. (Hugo Graetz 1925.) Riesiger Wuchs. Farbe reingelb. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Lindenthal, der nicht zu verwechseln ist mit seinem als Gladiolenzüchter schon weltbekannten Bruder Berthold.

Die Einsendungen von Hugo Graetz und G. Spamann standen so nahe beieinander, als sollten sich die Sorten selbst zu einem Wettkampf herausfordern. Aber der würde verkehrt geraten haben, der auf die Vermutung käme, ein derartiger Vergleich wäre hier ohne weiteres am Platze. Beide Aussteller, Gustav Spamann wie Hugo Graetz, arbeiten an zwei ganz verschiedenen Zuchtzielen. Die Spamanschen Gladiolen gehören der *Praecox*-Klasse an. Ein Merkmal der *Praecox*-Gladiolen soll es bekanntlich sein, wenn sie, aus Samen gezogen, das heißt frühzeitig im März auf lauwarmen Kasten ausgesät, zum Teil auch verpflanzt werden, noch im ersten Jahre frühzeitig, schon von Juli bis in den September hinein an reich und voll zu blühen. Eine andere Eigenschaft der *Praecox*-Sorten ist, daß sie rings um den Stiel blühen, also nicht einseitig in zweireihig regelmäßig vollbesetzten Riesenrispen wie die edlen Gandavensis-Hybriden, sondern wie Lilien nach allen Seiten hin.

Über den Handelswert der Eigenschaft des allseitigen Blütenstandes gehen die Urteile der Züchter und der Geschmack des Publikums heute noch recht weit auseinander. Tatsache ist aber, daß an diesem Zuchtziel hartnäckig seit vielen Jahren gearbeitet wird. Und ein so verdienter Pionier der deutschen Gladiolenzucht wie F. C. Gramm, Lübeck, dem wir u. a. auch die schönen Gandavensis-Sorten *Mecklenburg*, alabasterweiß, und die leuchtendrote *Lübeck*, sowie ebenfalls Lilienblumige Gladiolen verdanken, bezeichnet die rings um den Stiel blühenden als eine seiner Richtlinien in der Gladiolenzucht. Herr Gramm hat über seine Zuchtrichtungen und Zuchterfolge zu wiederholten Malen an Hand von guten Abbildungen in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung berichtet, zuletzt in Nr. 1, Jahrgang 1923. Ihm ist es übrigens auch gelungen, durch Zwangsbefruchtung, wie er es harmlos nennt, zu gefüllten Gladiolen zu gelangen, die schon seit alter Zeit ein Ziel berühmtester Züchter waren; doch sieht und hört man weiter nichts von ihnen.

Über *Praecox*-Gladiolen, um auf sie wieder zurückzukommen, berichtete bereits der Samenzüchter Friedr. Roemer, Quedlinburg, in Wort und Bild ausführlich im Jahrgang 1907, Nummer 6, dieser Zeitschrift. Roemer gibt an, daß er bei seinen Befruchtungen alle Typen verwendete und zuerst den Zweck verfolgte: „eine sich schnell entwickelnde Klasse“ zu erhalten. Er kreuzte mit *Childsi*, *Gandavensis*, *Lemoinei*, *Nanceianus* und *Saundersi*. Seine neuen Sämlinge zeigten ein sehr mannigfaches Farbenspiel: gefleckte, getuschte, einfarbige, punktierte, weiß- und gelbschlündige, auch Anfänge von blauen Tönungen.

Wir ersehen hieraus, daß schon vor etwa zwanzig Jahren an den „Lilienblütigen“, die mit den *Praecox*-Gladiolen in ihren typischen Merkmalen wohl übereinstimmen, gearbeitet wurde. Neuerdings, in Nr. 4 des laufenden Jahrgangs von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung, ist dann über die Spamannschen *Praecox*-Gladiolen berichtet worden, und auf der Vierten Sonderschau in Dresden war der Züchter Spamann mit einer ganzen Reihe benannter Neuheiten der Lilienblütigen Rasse in den verschiedensten Farben vertreten. Es soll diese Gladiolen-Rasse sehr ergiebig im Ansatz von Zwiebelbrut sein. Die Brutzwiebeln, im Frühjahr gelegt, bringen im ersten Jahr schon einen vollen Flor, der in den Herbst fällt, wenn das Hauptangebot in Gladiolenblumen vorbei ist. Auch Sämlinge blühen im ersten Jahre, wenn im März auf lauwarmen Kasten gesät. In dem letztgenannten Bericht heißt es unter anderem: „Hier in Bautzen läßt ein Gärtner nach dem andern seine anderen Gladiolensorten auf den Kompost wandern und baut dafür nur noch die Spamannschen Praecox-Sorten an“.

Bestimmend für die Wahl des Anbaues ist nun nicht der Anbauer allein. Der Geschmack des Publikums hat da ein entscheidendes Wort mitzureden. Der heutige Entwicklungshöhepunkt für Schnittgladiolen liegt in der reichbesetzten Rispe, wie wir sie in den vollkommensten Vertretern der Gandavensis-Klasse haben. Mehr und mehr kommen auch die farbenprächtigen, wenn auch kleinblumigen *Primulinus*-Sorten hoch, manche Blumengeschäftsinhaber bevorzugen diese auch der lockeren Blütenstellung wegen. Sie sind fast wie Sommerblumen einjährig aus Samen zu ziehen, wenn man nicht auf bestimmte Farbensorten ausgeht. Im März frühzeitig auf lauwarmen Kasten gesät, ergeben die Sämlinge noch im selben Jahre und auf demselben Aussaat-Standort einen reichen Flor. Primulinus-Blumen sind zwar klein, aber ihre lockere Anordnung hat auch ihre Vorzüge, und so werden sie tatsächlich, besonders auch ihrer Farbenpracht wegen, sehr gern verwendet. Die schlanken Stiele sind dabei fest wie Eisen. Besonders wirken sie auch in Massenanwendung, wie zum Beispiel die Dresdner-Ausstellungs-Einsendungen der Firma Berthold Graetz bewiesen.

Welche Aufgabe soll nun den *Praecox*- oder „Lilienblütigen“ zufallen? Sollen sie als Schnittblumen den Gandavensis-Sorten den Rang wirklich streitig zu machen bestimmt sein? Das werden viele Fachleute bezweifeln. Als Herbstblüher wären sie allerdings wohl eine willkommene Ergänzung der sommerblühenden Rassen, soweit die Form des Blütenstandes der „Lilienblütigen“ mit ihrer mehr vereinzelten, weiträumigen Blumenbesetzung den Anforderungen der Zeit genügt. Wie ist es aber mit der Anwendungsmöglichkeit als Gartenblüher? Auch der schönsten Gandavensis-Gladiole haftet als Gartenblume heute noch der Nachteil an, daß sie nur auf einer Seite schön, also nur in Vorderansicht zu genießen ist. Greulich wirkt es auch, wenn man sehen muß, wie plump oft freistehende Gladiolengruppen in

Digitized by Google

III. Gladiolen-Neuheit Brunhilde (Hugo Graetz 1925). Riesiger Wuchs. Farbe leuchtend lachsrot. Originalaufnahme für MDGZ.

Gartenanlagen aufgebunden, mit Stäben und Pfählen gestützt werden, um den flachwurzelnden Pflanzen einigermaßen Schutz vor dem Umfallen zu gewähren. Da nun den *Praecox*-Gladiolen besonders auch die Mehrtriebigkeit nachgerühmt und von fünf bis sechs, ja sogar neun Stielen gesprochen wird, so ist hier den Lilienblütigen vielleicht noch am ersten bestimmt, eine vorhandene Lücke auszufüllen und als Gartengladiole eine Zukunft zu haben.

Oder soll das wahr werden, daß die hochgezüchteten Gandavensis-Sorten nun tatsächlich in aller Welt auf den Kompost wandern müssen? Wird ein Gandavensis-Züchter das wirklich für bare Münze nehmen? Und mir persönlich geht es so, daß mir die *Gandavensis*-Sorten noch mit jedem Neuerblühen mehr Hochschätzung abzugewinnen imstande sind. Nur das finde ich absonderlich, daß sich ausgerechnet in Deutschland, dem Lande der Gladiolen-Hochzucht, Ausstellungskritiker finden, die das Ideal der Zukunft nur noch in der *Praecox*-Rasse erblicken und den Gandavensis das Ende ansagen. Ihr Geschäft werden trotzdem die Verbreiter der *Gandavensis*-Neuheiten machen. Oder soll vielleicht es so sein, daß die deutschen *Gandavensis*-Neuheiten erst nach dem Auslande wandern, dort getauft oder umgetauft werden und dann aus dritter und vierter Hand glücklich wieder zurück auf den deutschen Neuheitenmarkt gelangen? Das ist ja das Schicksal schon mancher guten deutschen Neuheit gewesen, daß das Geschäft damit die Ausländer gemacht haben. Berühmte Gladiolen-Sorten wie *White Giant* und andere könnten davon Erlebnisse ausplaudern.

Ganz in der Nähe der Spamannschen Einsendungen hatte nun die Firma Hugo Graetz eine Anzahl ihrer *Gandavensis*-Neuzüchtungen ausgestellt. Dicht daneben auch die Firma W. Pfitzer. Wir glauben unsere Augen auch nicht in der Tasche gehabt zu haben, als wir uns die *Gandavensis*-Neuzüchtungen und die *Praecox*-Neuheiten ansahen. Von der Möglichkeit, daß die *Praecox* die *Gandavensis* in absehbarer Zukunft an die Wand drücken könnten, entdeckten wir nicht die Spur. Das aber ist schon oben erörtert worden, daß beide Rassen ihre Bedeutung für sich haben, nicht miteinander zu vergleichen, nicht gegeneinander auszuspielen, in ihren schlummernden Kräften durchaus noch nicht völlig erschlossen und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten noch lange nicht erschöpft sind.

Daß wir vielmehr jeden Tag vor Lösungen großer Aufgaben stehen können und stehen werden, sieht jeder, der einen einigermaßen umfassenden Gesamtüberblick über die ganze Gladiolen-Neuheitenzucht hat. Auch das Ausland ist mit seinen Gladiolen-Neuheiten in bestem Zuge. Was zum Beispiel Amerika an sehr guten riesenblumigen und äußerst starkwüchsigen Gladiolenneuheiten zu bieten hat, wird sich auch in Deutschland nicht übergehen lassen. Da ist besonders in den Kriegsjahren, weit vorausschauend, mit bestem Zuchtmaterial gearbeitet worden. Und daß vieles auch in Deutschland seit langem in Vorbereitung ist und immer noch der weiteren Vollendung entgegengeht, beweisen besonders auch die in Dresden ausgestellten Riesenwüchsigen Neuheiten von Hugo Graetz. Wenn ein „neuer" Züchter als Aussteller mit solchen Haupttreffern, wie der lachsroten *Brunhilde* gleich in Massen auf dem Plane erscheint und in Bildern naturgetreuer Aufnahmen Massen dieser Neuheit (siehe Abbild. III, obenstehend) vor Augen führen kann, so ist das eine Leistung, die ihm als Züchter höchste Anerkennung und als Verbreiter einen glänzenden Erfolg eintragen sollte. Wir sehen auf dem obenstehenden Bilde die Neuheit *Brunhilde* in vielen Tausenden bei Beginn der Blüte. Der charakteristische gesunde, riesenstarke Wuchs ist hier deutlich erkennbar. Und diese Anlagen lebensstarker Gesundheit sind bekanntlich sehr wichtige und notwendige Eigenschaften verbreitungsfähiger Gladiolen-Neuheiten von Dauerwert. Erhöht wird der Handelswert dieser Neuheit durch sehr reichen Ansatz von Brutzwiebeln.

Eine andere vielversprechende Neuzüchtung, ebenfalls von Hugo Graetz, sehen wir auf Abbildung II Seite 338. Es ist dies die *Gandavensis*-Sorte *Kölner Dom*. Ein Riese in Reingelb! Wie Domtürme, so beschreibt der Züchter den Wuchscharakter dieser seiner Neuheit selbst, ragen die Riesenrispen empor.

Von seinen eigenen ausgestellten *Gandavensis*-Neuzüchtungen gefiel mir besonders noch *Belinde*, rahmgelb, die ihrer ganzen Erscheinung nach auch zu den sehr

Digitized by Google

starken Wachsern gehört. Ferner notierte ich mir einige weitere eigne Neuzüchtungen dieses Ausstellers, wie zum Beispiel die ebenfalls riesenwüchsige *Rheinperle*, weiß mit zarter Rosatönung am Rande, *Rheinwein*, gelb mit grünem Hauch, sowie die verhältnismäßig großblumigen *Primulinus*-Hybriden *Kölner Glocke*, *Stolze von Köln* und andre Primulinus, an deren Vervollkommnung auch dieser Züchter erfolgreich weiterarbeitet.

Angesichts seiner hochstehenden Zuchtleistungen macht der Züchter selbst als Geschäftsmann vielleicht zu wenig Anstrengungen, aus seiner Arbeit Kapital zu schlagen. Zwar setzen sich gute Neuheiten von selber durch. Aber das Geschäft macht nicht immer der Züchter, sondern häufig andre Geschäftsleute, die als rührige Neuheitenverbreiter alle Kunstmittel dieser Geschäftspraxis erfolgbringend beherrschen. Gustav Müller.

Gladiolen-Spätblüte.

September! Die Gladiolenbeete weisen schon erhebliche Lücken auf. Späte Sorten und Nachkömmlinge erfreuen uns noch. Zu natürlich ist der Wunsch, vor Toresschluß noch einmal all die Farbengeister zusammenzurufen, als wollte man die Töne so einzeln verklingen lassen. — Rote, gelbe, blaue, alle Farben und Nüancen wandern auf meinen Arm und werden liebevoll in breite Wasserkübel gestellt. (Abbildung Seite 337.) Sie trinken in vollen Zügen und erblühen dankbar und herrlich. In Muße stelle ich die Farben zusammen, eine Farbenskala seltner Art, zarte Geigen, starke Bässe, Orgeltöne wunderbar —. Es rauscht, es braust in mächtigen Akkorden!

Hugo Graetz.

Panaschierte Spättulpen.

Hierzu rechnen wir sowohl die aus den Darwin-Tulpen entstandenen Rembrandt-Tulpen, als auch die Beiblumen, welche die panaschierten Formen der Alt-Holländischen-Mutter-Tulpen sind.

Die Rembrandt-Tulpen haben hellergeflammte und gezeichnete Blüten, während die Beiblumen, sowie die Alt-Holländischen-Mutter-Tulpen an ihrer Außenseite mehr oder weniger neblig sind. Die Beiblumen teilt man ein in Bizarre, die auf gelbem Grund, Violette und Rosen, die auf weißem Grund geflammt sind.

In beiden Gruppen gibt es wirklich sehr schöne Errungenschaften, welche jedoch erst dann zu ihrem vollen Rechte kommen, wenn man sie ganz in der Nähe und nicht in der Masse bewundern kann. Bepflanzt man große Beete, oder bildet man große Gruppen mit ihnen, dann erzielt man eine geringe Wirkung. Den größten Erfolg erreicht man, indem man sie zu zehn bis zwanzig in kleine, runde Beete pflanzt und diese kleinen Beete längs des Randes einer Rasenfläche anlegt, so daß man die Blumen genau ansehen kann. Dann wird man über das seltene Farbenspiel und die wunderlichen Zeichnungen dieser Blumen erstaunt sein.

Von den Rembrandt-Tulpen sind zu empfehlen: *Anna Mana*, lila- und rotpurpurgeflammt auf weißem Grunde. *Butterfly*, lila und karmingeflammt. *Casette*, eine Spielart der Darwin-Tulpe *Gretchen*, ist rosenrot und rotgeflammt. *Gretchen* so wie die vorige. *Pierette*, pupurviolett, *Red Prince*, hellrotgeflammt, auf rosa Grund. *Romeo*, braun und rotgeflammt auf weißem Grund.

Zu den schönsten Violetten und Rosen gehören: *Admiraal Kingsbergen*, scharlachgeflammt auf weißem Grund. *Athalia*, rosagestreift, auf weiß. *Lac sans pareil*, schön rosa und rot, auf weißgeflammt. *Roi des cerises*, weinrotgeflammt auf weißem Grund. *Amphion*, violett, braun und weiß. *Prins Hendrik*, weiß mit violetten Streifen über die Mitte jedes Blütenblatts. *Veldheer*, weiß, schön dunkelviolettgeflammt. *Vondel*, etwas lichter als die vorgenannte.

Von den Bizarren müssen angeführt werden: *Black Boy*, dunkelbraun und schwarzgeflammt auf gelbem Grund. *Colbert*, schokoladenfarbig braun auf goldgelbem Grund geflammt. *Dr. Hardy*, scharlachrot auf hellgelbem Grund. *Chamelaeon*, violett, purpurbraun und gelb.

J. F. Ch. Dix.

Die Sommerblumen auf der Vierten Sonderschau in Dresden.

Die Sommerblumen, jene so ungemein dankbar blühenden, vielfarbigen Blütenpflanzen, die zweifellos infolge der auf der Dresdener Ausstellung gebotenen Anregungen ihr altes Heimatrecht im gut bürgerlichen deutschen Garten neu befestigen werden, waren in ganz hervorragend reichhaltigen Einsendungen von zwei führenden deutschen Samenfirmen auf diesem Gebiete vertreten.

Die Samenzüchterei von Richard Meisert, Könnern an der Saale, zeigte in vier mit frischgrünem Tannenreis ausgeschmückten Seitennischen und dem vorderen Teil der breiten Mitteltafel ihr mit feinstem Farbensinn zusammengestelltes Sommerblumen-Sortiment. Das ist doch einmal ein Leuchten, Brennen und Glühen in kontrastreicher Harmonie, das den Schritt des Besuchers bannt, sodaß sich das schönheitstrunkene Auge kaum abwenden mag! Zwischen großen Sträußen prachtvoller Remontant-Nelken steigen duftig zarte, große Wolkengebilde elfenbeinweißer Schleierkräuter auf.

Ihnen halten die derben, bäurischkräftigen Zinnien in ihren unerhört reinen Farbentönen das Gegengewicht. Antirrhinum in ihren klaren samtigen Farbentönen überragen herrliche, goldfarbige Resedendolden, deren schwere, süße Duftwolke schon die müde Melancholie kommenden Herbstes ahnen läßt. Gladiolensträuße, in ausgewählten Gartensorten, bringen die rechte Farbenfreudigkeit in dieses spätsommerliche Stilleben von seltsam eindringlicher Pracht. Eine andere Nische paradiert mit den drei auffallend schönen Gladiolensorten *Lucy*, *Brilliant* und daneben die edle Rispe der tiefblutroten, riesenhaften *Red Emperor*. Neben dem wundervollen, warmen Goldton der *Calendula Orangekugel* und den Riesenblüten von *Tagetes erecta plenissima aurantiaca* glühen bunte Prachtsträuße von *Delphininium consolida fl. pl.* Ihre leuchtenden Farbentöne werden durch das tiefe Sammetblau der Zwerg-Chrysanthemum-Aster nur noch intensiver. Diese vielbewunderte Nische ist ein Gedicht in Farben. Die Einfassung wird gebildet durch eine Reihe der köstlich lachsrosafarbenen Petunien *Himmelskönigin*.

Dahinter bauen sich dann wirksam die schönsten Sortimente der Sommerasterklassen auf. Da sehen wir die Aster *Paeonien-Perfektion* in klarem Blau und atlasglänzendem Weiß. Die zierlich koketten *Zwerg-Viktoria*-Astern, die *Königin der Hallen*-, die *Amerikanische Busch*- und die aparten *Feinstrahligen Straußenfedern-Astern* zeigen, welchen Reichtum an Farben und Formen vorwiegend unsere altberühmten Erfurter und Quedlinburger Züchter dieser bescheidenen duftlosen Sommerblume durch ihre zielbewußte Kreuzungsarbeit verliehen haben. Das schönfarbige *Chrysanthemum carinatum Nordstern*, das noch selten anzutreffende reizende Schmuckkörbchen, *Cosmea bipinnata praecox*, mit seiner doppelt gefiederten feinen Belaubung und seinen großen ruhigen Blumenaugen; die in fast tropischer Buntheit schillernden *Kaiser-Salpiglossis*, die durch ihre intensive Färbung das Gemüt erwärmende *Antirrhinum maximum Defiance* in leuchtender Lachsfarbe. — Sie alle spenden als vorzügliche Kulturleistung den dankbar blühenden Einjahrsblumen das höchte Lob.

Die Firma Haage & Schmidt, Erfurt, war ebenfalls mit einer Sommerblumen-Einsendung vertreten.

Stunden der Erinnerung an die Erfurter Gärtnertagung 1923 in den Mauern der alten Thüringer Blumenstadt Erfurt weckte der Anblick der in Turkestan beheimateten *Statice Suwarowii* mit ihren wundervoll lilarosafarbenen, hirschgeweihartig verzweigten Blütenähren, die damals im Festsaale der „Ressource“ als eigenartig schöner Vasenschmuck berechtigtes Aufsehen erregte.

Andere leuchtende Erinnerungsbilder aus den riesigen Erfurter Blumenfeldern werden lebendig beim Anblick der großblumigen, bunten, geschlitztblättrigen Nelken, *Dianthus laciniatus* und der *Dianthus Heddewigii* mit ihren auffallenden Farben und seltsamen, fast unbestimmbaren

Digitized by Google

Zwischentönen. Ich notierte ferner als vielversprechende Neuzüchtung der Firma die Godetia *Feenkönigin* mit seltsam rotgefleckten Blütenblättern und die rosagefüllte, gleichfalls rotfleckige Godetia *Whitney azaleiflora fl. pl.* Die zierlich ornamentierten Blumen der lilarosafarbenen *Centaurea odorata* hauchen einen feinen, süßen Herbstduft aus. Die stielschuppige *Cosmidium podolepis*, mit ihrer margaritenähnlichen Blumenform, zählt sicherlich zu unseren schönsten Sommerblumen, die einer weiteren Verbreitung längst würdig sind. Die Blütengrundfarbe ist ein kräftiges, reines Orange, von dem sich die dunkelbraune purpurngetönte Zone wirksam abhebt.

Von den überaus dankbar blühenden *Phlox Drummondi* mit ihrer reichen Farbenskala gilt dasselbe. *Gladiolus gandavensis hybridus* waren in 17 Sorten vertreten.

Riesige Sträuße von dicht gefüllten, weißen Blüten der *Chrysanthemum inodorum fl. pl. Brautkleid*, des goldumrandeten Schilfgrases *Phragmites communis aureus* und des japanischen Ziergrases *Eulalia japonica* waren als auffällige Mittelpunkte der einzelnen Nischen gut herausgearbeitet worden. Die Schaustellung auch dieser Firma bewies erneut ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete. Max Pohlig.

Deutsches Cyclamen-Saatgut!

Wenn man in verschiedene Gärtnerei-Betriebe Deutschlands, seien es Spezial- oder Gemischtbetriebe, hineinsieht, so wird wohl mancher Fachmann die Frage aufwerfen, wie kommt es, daß die Cylamenkulturen in ein und derselben Jahreszeit sich in so verschiedenem Zustande befinden. Diese Tatsache soll auch der Grund sein, warum ich beabsichtige, heute etwas über Cyclamen-Hybridisation bezw. Cyclamen-Saatgut zu schreiben.

Mancher Gärtner wird sich die Frage gestellt haben, wie kommt es, daß bei mir die Cyclamen an Größe und Form der Blumen, wie auch im ganzen Bau der Pflanze denen anderer Gärtnereien nachstehen, obwohl ich dieselbe Aussaatzeit habe? Ein Teil Schuld ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Kultur nicht so gehandhabt wird, wie die Cyclamen es beanspruchen; die größte Schuld liegt aber daran, wo man den Cyclamensamen oder die Sämlinge her hat, Diese Frage zu erörtern ist eine große Notwendigkeit.

Schon jahrelang besteht die Vereinigung Deutscher Cyclamenzüchter, und das Bestreben dieser Vereinigung ist, ihre Mitglieder dahin zu führen, nur erstklassiges Saatgut heranzuziehen. Wie aus vielen früheren Abbildungen von einzelnen Blumen und auch von Samenpflanzen ersichtlich, wird von anerkannt zuverlässigen Züchtern nicht bloß Sorgfalt auf die Pflanze im allgemeinen gelegt, sondern das Streben des Vervollkommnens erstreckt sich auf Großblumigkeit, Reinheit der Blumenfarbe, Stärke der Blumenstengel, Form der Pflanze und, was wohl bei Samenträgern am meisten zu beachten ist, auf Reichtum an Blumen und Knospen.

In der für Cyclamen bekannten Firma Johannes Otto Füssel in Dresden-Leuben habe ich Gelegenheit, die peinlichste Gewissenhaftigkeit in der Anzucht des Saatguts wie auch sorgfältigste Arbeit im Versand der Sämlinge zu beobachten. Nur erstklassige, völlig fehlerfreie Sämlinge werden versandt. Der Samen wurde bei der Aussaat einzeln gelegt, um somit die Keimfähigkeit genau kontrollieren zu können. Es wäre nur zu wünschen, wenn die Vereinigung der Cyclamensamenzüchter auch weiterhin den Versand des Cyclamensaatgutes überwacht, und dadurch die unbedingte Gewähr dafür bietet, daß nur erstklassige Cyclamen auf den Markt kommen, um dadurch das kaufende Publikum mehr und mehr nur an deutsche Erzeugnisse zu gewöhnen. Rudolf Opitz, Dresden-Leuben.

Nochmals: Die echte San-Marzano-Tomate.

Auf Artikel in Fachzeitschriften hin wurde die von Herrn Faust in Blanes empfohlene *San-Marzano*-Tomate von vielen Kollegen in Deutschland angebaut. Ich habe verschiedene Betriebe besichtigt, die auch diese Tomate angebaut hatten, jedoch kein frühes Reifwerden beobachtet, was nach meinem Dafürhalten in dem außerordentlich nassen Sommer wohl begründet liegt. Was dagegen die Güte der Tomate anbelangt, so ziehe ich diese allen anderen Sorten vor, besonders, weil die Tomate nicht so groß wird, sehr schöne Farbe und Geschmack besitzt und festfleischig ist. Es scheint mir aber auch, daß im allgemeinen das Publikum, das einmal diese Tomate kaufte, immer wieder nach dieser Sorte verlangt, wenigstens konnte ich das beobachten bei hiesigen Händlern, bei denen diese immer zuerst ausverkauft war. Ich möchte daher zu weiteren Versuchen mit dieser Sorte raten.

J. Sembdner, München 7.

Spinat-Neuheit „Nobel".

Eine neue raschwüchsige Spinatsorte.

Der Erfolg, den meine Spinat-Züchtung *Prinzess Juliana* hatte, lieferte den Beweis, daß die Praxis die besonderen Vorteile, welche durch das Wegzüchten der rein männlichen Pflanzen erreicht wurden, anerkannte und daß somit das Zuchtziel richtig gewesen war. Diese Tatsache veranlaßte mich, denselben Weg einzuschlagen, um auch andere Sorten zu verbessern. Als erste Neuheit erschien die scharfsamige Sorte *Früher riesenblättriger, spätaufschießender*, während wir jetzt eine Verbesserung einer amerikanischen Sorte sowie unsere Neuzüchtung *Nobel* folgen lassen.

Der *Juliana*-Spinat gehört zu den späten, langsamwachsenden Typen, und wenn er auch bedeutende Vorteile hat, so ist er doch nicht für jeden Zweck zu gebrauchen. Es fehlte eine schnellwüchsige frühe und großblättrige Sorte, die übrigens dieselben Eigenschaften wie *Juliana* besitzt. Um diese Lücke auszufüllen, wurde ein ähnliches Zuchtverfahren wie bei *Juliana* auch bei *Gaudry*-Spinat in Anwendung gebracht, wodurch eine sehr großblättrige, spätaufschießende und zwitterblütige Rasse erzielt wurde, die nach dem bekannten Schwedischen Chemiker Nobel getauft wurde. (Die ursprünglich gewählte Bezeichnung *Edel-Gaudry* gab Anlaß zu Verwechslung und wurde daher nicht beibehalten). Obwohl die Pflanze außerordentlich schnell und üppig wächst, steht sie genau so lange wie *Juliana*, ehe sie in Samen schießt. Die Blattrosette ist dicht gefüllt, und die einzelnen Blätter erreichen, wenn die Bodenfeuchtigkeit günstig ist, eine gewaltige Größe, warum diese Sorte als die ergiebigste aller Spinate bezeichnet werden kann. Infolge des Fehlens der rein männlichen Pflanzen bleibt die Kultur nicht nur länger schnittfähig, sondern es erreicht auch jede Pflanze eine größere Entwicklung. Der *Nobel*-Spinat ersetzt daher mit Vorteil sämtliche frühe Sorten sowie einige mittelfrühe und spätaufschießende.

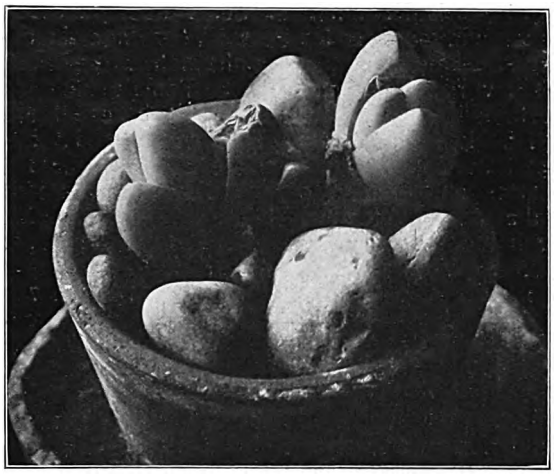
Was die Winterfestigkeit betrifft, so ist die Erfahrung mit dieser Sorte noch zu gering, um schon ein abschließendes Urteil über sie zu bilden. Jedenfalls hat sie die letzten beiden Winter in Holland gut überstanden.

Ich bin fest überzeugt, daß der *Nobel*-Spinat sich in kurzer Zeit ebenso viele Freunde erwerben wird wie *Juliana* es getan hat. Nur möchte ich noch betonen, daß man im allgemeinen unbedingt auf Lieferung von Originalsaat bestehen muß, denn ich habe in Erfahrung gebracht, daß z. B. sehr viel minderwertige Samen unter dem Namen *Juliana* verkauft, sogar andere Sorten geliefert werden. Durch solche Lieferungen wird der Verbraucher nur enttäuscht und verliert das Vertrauen zu den neuen Sorten. Weil die Kultur der zwitterblütigen Spinatsorten besondere Sorgfalt bei der Samengewinnung erfordert, um die gewünschten Eigenschaften unvermindert zu behalten, kann man nur guten Erfolg erwarten, wenn der Samen auch wirklich mit Anwendung dieser Sorgfalt gewonnen wurde. Und diese Gewähr bietet Original-Saat. A. R. Zwaan, Direktor der A.-G. Zwaan & Van der Molen, Voorburg-Haag (Holland).

Siemens-Schuckert-Motorfräse.

Zu der in Nummer 26 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung veröffentlichten Mitteilung habe ich folgendes zu erwidern. Seit ungefähr 1/4 Jahr sind wir in dem Besitz einer 4-PS-Siemens-Schuckert-Motorboden-

Digitized by Google



Interessante Mesembrianthemum. Rimaria Heathii N. E. Br. Fast natürliche Größe. Sammlung Tischer. Aufgenommen von A. Tischer.

fräse. Dieselbe war durch Neuanlage des Städtischen Friedhofes Wetzlar, welcher erstens ungünstig am Berghange gelegen ist, und zweitens durch die denkbar schlechtesten Bodenverhältnisse bei uns angestrengt in Betrieb.

Durch die Neuanlage des Städtischen Friedhofes war die Fräse von uns während dieser Zeit voll in Anspruch genommen. Obwohl wir die Lage des Friedhofes sowie die Bodenbeschaffenheit für Fräsekultur als sehr ungünstig bezeichnen können, haben wir trotz den oben erwähnten Schwierigkeiten in keiner Weise über die Maschine zu klagen und können je nach Behandlung der Maschine einem jeden eine derartige Fräse empfehlen.

Die oben erwähnten ungünstigen Verhältnisse beziehen sich auf normales Steingebirge, welches streckenweise sehr dünn mit Mutterboden bedeckt ist. Über zu starke Abnutzung oder Bruch der Werkzeuge haben wir noch nie zu Klagen Veranlassung gehabt.

Zu geringe, wie auch nicht befolgte Aufklärung könnte allerdings zu Unzufriedenheiten führen.

Die einzige Klage über die Fräse, welche sich bei uns herausgestellt hat, besteht darin, daß der Benzinbehälter am Boden einen Riß zeigte. Dieser Mangel ist auf einen jener Materialfehler zurückzuführen, welche teilweise unvermeidlich sind. Fr. Müller, Stadt-Obergärtner, Wetzlar.

Mängel der Siemens-Bodenfräse?

Seit einem Jahr habe ich eine Siemens-4-P S-Fräse in Betrieb. Nach Ankunft der Kiste wurde die Maschine ausgepackt, die einzelnen Teile wurden von mir selbst zusammengesetzt, mit Betriebsstoff versehen, sodaß nach gut zwei Stunden nach Ankunft der Kiste die Fräse in Betrieb genommen wurde. Diese hat bis heute sehr gut gearbeitet, die Anforderungen in mittlerem Lehmboden waren oft sehr groß, Reparaturen sind nicht die geringsten vorgekommen.

Wenn die Betriebsvorschriften genau eingehalten werden, dürften Beschädigungen kaum vorkommen. In dem in Nr. 26 geschilderten Falle mag es wohl an der nötigen Aufmerksamkeit bei Bedienung der Fräse gefehlt haben.

Arthur Schwede, Leipzig.

Meine Erfahrungen mit der Siemens-Bodenfräse.

Der Artikel über Mängel der Siemens-Bodenfräse, verfaßt vom Garten- und Friedhofsamt Dortmund, in Nr. 26 dieser Zeitschrift, veranlaßt mich, im folgenden meine Erfahrungen mit meiner Fräse den interessierten Kollegen mitzuteilen:

Vor Jahresfrist, also Ende August 1925, kaufte ich mir eine Siemens-Fräse K IV. Bei Ankunft prüfte ich sie gleich auf Herz und Nieren, indem ich die höchsten Anforderungen an sie stellte und festgetretenes Baugelände auffräste. Diese Aufgabe erledigte sie sehr zufriedenstellend und versetzte alle Anwesenden in Staunen. Die Bewunderung ging dahin, daß solch kleine Maschine eine so intensive Arbeit leistet. In der Folgezeit und den ganzen Herbst hindurch mußte die Fräse täglich viel und schwere Arbeit leisten, da das Land immer sehr naß war. Sie hat sich auch da glänzend bewährt, wenn man bedenkt, daß sie an manchem Tag sieben Stunden lief, mit nur ganz kurzen Pausen.

Den Winter hindurch stand sie kurze Zeit und wurde im Februar dieses Jahres von Siemens in eine K IVa kostenlos umgebaut. Nachdem sie wieder eingetroffen war, mußte sie die ganze Frühjahrsbestellung erledigen. Hier möchte ich einfügen, daß bisher noch keine Reparatur stattgefunden hat. Aber auch kein Mensch außer mir bedient die Fräse, und das ist das wesentlichste. Zur Fräse gehört ein Mann, der sie immer bedient und sie pflegt.

Karfreitag überholte ich zum erstenmal die ganze Maschine. Sie wurde bis ins kleinste auseinandergenommen, nachgesehen, ordentlich gesäubert und alle Schrauben und beweglichen Teile nachgeprüft, erhielt einen neuen Anstrich und wurde wieder zusammengesetzt. Seitdem läuft sie nun den ganzen Sommer. Nach der Ernte fräste ich verschiedene Stoppelfelder und fräste auch kurzen Strohmist unter; alles mit der 70-*cm*-Breite. Die Herbstbestellung hatte ich ebenfalls damit vorgenommen. Vor kurzer Zeit nahm ich sie wieder auseinander, wobei mir ein Lehrling behilflich war, setzte verschiedene neue Filzdichtungen ein, strich sie wieder neu an und — wechselte das erstemal 8 Krallen aus, da sich die alten zu weit abgearbeitet hatten. Nun läuft sie wieder wie zuvor. Die Kolbenringe sind noch tadellos wie das Getriebe und alle übrigen Teile bis auf 2 Paßfedern (Keile) auf der Fräswelle, die sich gelegentlich ausgeschlagen hatten und die ich selbst zurechtfeilen konnte, das ist der ganze Verschleiß während eines ganzen Jahres. Bemerken möchte ich noch, daß ich auf dem hiesigen Friedhof einmal ein Stück fräste und 8 Kilogramm schwere Sandsteine herausgeschleudert wurden. Jetzt bin ich dabei, auf die Fräswelle eine Riemenscheibe zu passen, um die Kraft für die Waschmaschine und eine Kreissäge auszunutzen. Ich komme zum Schluß meiner Ausführungen und betone ausdrücklich:

Wenn die Fräse gut gehalten wird, hat man seine Freude an ihr, und dann ist sie immer betriebsfertig. Es ist während des ganzen Jahres nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß die Fräse nicht gelaufen wäre, wenn ich sie gebraucht hätte. Wir haben uns hier so daran gewöhnt, daß der Betrieb ohne sie gar nicht zu denken wäre. Selbst mein Vater, ein alter Herr von 60 Jahren, der der Frässache sehr skeptisch gegenüberstand, hat seine Freude dran und läßt seine 20 *m* langen Freilandkästen alle fräsen, indem die Stirnwände herausgezogen werden.

Ich hoffe gern, daß ich hiermit der Fräs-Sache gedient habe und daß mancher Kollege die Anschaffung eines solchen idealen Werkzeuges für den Gartenbau ernstlich in Erwägung zieht.

Fritz Krug, Kahla in Thüringen.

Interessante Mesembrianthemen.

IX.

Rimaria Heathii N. E. Br.

Unter der Bezeichnung Rimaria stellt N. E. Brown neben den bereits besprochenen Gattungen Lithops und Conophytum eine weitere Gattung auf, deren Vertreter in Deutschland bisher wohl kaum bekannt sein dürften. Auch sie gehört zu den gedrängt-hochsukkulenten Formenkreisen und wird sich neben Lithops und Conophytum die Gunst der Mesembrianthemum-Freunde rasch erwerben, gelingt es erst einmal, die Pflanzen in erheblicherem Umfange hereinzubekommen.

Als Kennzeichen der Gattung gibt N. E. Brown die folgenden:

Perennierend, rasenbildend. Triebe länglichkugelig bis eiförmig. Körperchen aus zwei halbkugeligen oder ovalen, mehr oder weniger gleichen Blatt-Hälften bestehend, die bis zur Hälfte ihrer Länge verwachsen sind, die nicht verwachsenen Teile jedoch fest zusammengepreßt, rückseits oben oft stumpf gekielt, am Rand oft gezähnt; weichfleischig, Oberfläche glatt oder fein behaart, ungezeichnet oder fein punktiert, grün bis weißlich. Blüten einzeln aus den Körperchen. Kelch mit Ovarium heraustretend, 5- bis 9-zipflig. Blütenblätter in drei Reihen stehend,

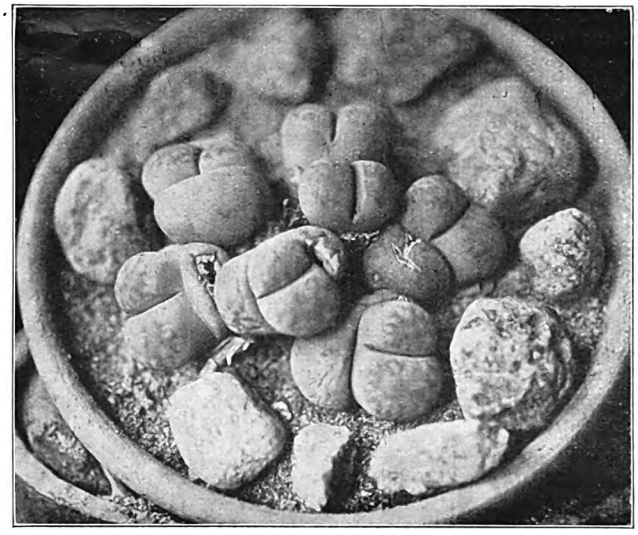
Digitized by Google

schmal, frei. Zahlreiche Staubgefäße. Bekannt sind vier Arten, alle aus der südlichen Karroo in Süd-Afrika herstammend.

Rimaria Heathii ist bereits im Jahre 1906 nach Europa eingeführt worden. Die Wuchsform ist an der zweiköpfigen Pflanze auf der Abbildung recht gut zu sehen. Die Körperchen sind länglich eiförmig, 3 bis 4 *cm* hoch. Der Spalt reicht bis zur Mitte der Körperchen herab. Die Oberfläche ist völlig glatt und zeichnungslos, die Farbe grasgrün bis weißlichgrün, die weißliche Farbe tritt unter Sonnenwirkung stärker hervor und vermischt sich dann häufig mit einem bräunlichen Farbenton. Die Pflanze blüht von Mittag bis gegen Abend. Die Blüte ist sehr ansehnlich, etwa 3,5 bis 4,5 *cm* im Durchmesser; sie hat sehr zahlreiche weiße Blumenblätter und kreme-weiße Staubgefäße. Die Blüten erscheinen im Spätsommer und Herbst.

Über die Kultur dieser Pflanze liegen folgende Beobachtungen vor: Infolge der sehr kräftigen, langen Wurzeln erfordert die Art etwas hohe Blumentöpfe. Ich selbst habe die abgebildete Pflanze den Sommer über im Freien mit entsprechendem Regenschutz gezogen. Ich bin dabei von meiner allgemeinen Kulturerfahrung und einem Kulturhinweis von N. E. Brown ausgegangen, wonach die Pflanze im Glashaus schwerer als bei möglichst intensiver Freiluftbehandlung zum Blühen zu bringen sei. Nachteile habe ich bisher keine bemerkt. Die Pflanze steht schön in Kultur.

An einer im Besitz von Herrn Lösch, Kirchzarten, sich befindlichen Pflanze habe ich jedoch folgende Beobachtung gemacht: Im Mai, gleich nach ihrer Ankunft, wurde die Pflanze gelblich, das Körperchen runzlig, um schließlich ganz einzutrocknen. Eine nähere Untersuchung ergab jedoch, daß in ähnlicher Weise wie bei den Conophyten, im Innern des alten Körperchens ein neues entstanden war, um das sich die vertrocknete Haut des alten Körperchens als eine Hülle legte. Ich schließe daraus, daß die Vegetation der Pflanzen ähnlich der der Conophyten vor sich geht, daß sie also in der Zeit von Mai bis Juli eine charakteristische Ruhezeit durchmachen, während der sie nicht oder nur wenig gegossen zu werden brauchen. Ich selbst hatte meine Pflanze schon vorher erhalten. In Unkenntnis der geschilderten Lebensgewohnheit habe ich offenbar zu viel gegossen, so daß sich die jungen Körperchen bereits zu früh entwickelt haben, ohne daß die alten vorher abgestorben gewesen waren.



Interessante Mesembrianthemen. Lithops Eberlanzii. N. E. Br. Natürl. Größe. Sammlung Tischer. Aufgenommen von A. Tischer für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Lithops Eberlanzii N. E. Br.

Mit dieser Art haben wir wieder einen Vertreter unserer ehemaligen Kolonie Südwest-Afrika vor uns. Sie wächst dort im bergigen Hinterland von Lüderitzbucht und bildet gewissermaßen das Endglied einer wohl auf dieselbe Wurzel zurückgehenden Entwicklungsreihe.

Wir finden nämlich im südlichen Teil von Südwest-Afrika (Groß-Namaqua-Land) eine Anzahl Arten von Lithops, die sich nicht nur durch eine große Ähnlichkeit ihrer Blütenformation, sondern auch durch engere Ähnlichkeit der Körperchen als zu einer engeren Verwandtschaft gehörig charakterisieren.

Im Osten finden wir Körperchen mit ziemlich kurzkegeliger Form, die oben scharf gestutzt und flach sind und deren Spalt verhältnismäßig niedrig ist. Je weiter man nach Westen kommt, desto mehr findet man Formen, die gewölbte Körperchen mit stets tiefer eingeschnittenem Spalt haben. Die Linie verläuft also etwa folgendermaßen:

Nähe Warmbad: *Lithops Julii* mit sehr kurzen, scharf abgesetzten Körperchen und flachem Spalt; Spaltrand mit roter Linie und Punktierung versehen; Zeichnung grubig.

Nordöstlich und nördlich gegen die Karasberge zu die Arten: *Lithops Lericheana*, eine noch in Beobachtung befindliche Art, *Lithops karasmontana*, alle mit etwas weniger stumpfkegeliger Körperchenform, zum Teil stärker grubiger Oberfläche und etwas tiefer eingeschnittenem Spalt; die Farbe der westlicheren Formen stark nach gelb bis gelb-braun tendierend, rote Spaltrandzeichnung schwächer, zum Teil fehlend.

In der Gegend von Aus wächst dann *Lithops bella* und eine Abart von *L. karasmontana* (nach Brown). *L. bella* zeigt wesentlich stärker gewölbte, aber doch noch ziemlich abgesetzte Oberfläche, Zeichnung verschwommener, weniger grubig, mehr zu einheitlichem „Fensterbezirk" neigend. Einschnitt tiefer als bei den östlichen Formen, Körperchenfarbe gelb bis ockerfarben, rote Spaltrandzeichnung fehlend.

Am westlichsten wachsen *L. Eberlanzii* und *L. optica* mit stark gewölbter Oberfläche und tiefem Einschnitt. Die Zeichnung ist nicht eingesenkt, undeutlich verschwommen bei *Eberlanzii*, zu einheitlichem Fenster geworden bei *optica*. Ich habe jedoch bei letzterem auch schon Exemplare mit zum Teil kalkinkrustierter Zeichnung gesehen. Die Farbe der Körperchen ist lehmgelb bis grau. Spaltrand nicht rot gezeichnet. Wir haben hier eine für die Systematik der Lithops interessante Entwicklungslinie vor uns. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die östlichen Formen viel weniger stark zur Rasenbildung neigen als die westlichen.

Hiernach ist zu *L. Eberlanzii* nicht mehr viel zu sagen. Körperchenform und Zeichnung sind auf der Abbildung gut zu erkennen. Die Behandlung ist dieselbe wie bei den andern Lithops-Arten. Die weißlichgelbe Blüte erscheint im Spätsommer.

Dr. A. Tischer.

Mehr Reseda für Topfkultur!

„Stell auf den Tisch die duftenden Reseden", heißt es in einem alten Liede. Als ausgesprochene Duftblume hat dieser alte, volkstümliche Gartenblüher doch auch im Garten der Neuzeit an Bedeutung nichts verloren. Im Gegenteil, an Wohlgeruch soll es dem heutigen Garten erst recht nicht fehlen, und wir haben in den großdoldigen Sorten vorzügliche Verbesserungen, die die Unscheinbarkeit der alten Stammformen auch als Gartenschmuckpflanze weit in den Schatten stellen. Eine Sorte wie *Riesen-Machet*, mit seinen kandelaberartig aufsteigenden Blütenständen, eignet sich besonders für Topfkultur sehr gut. Auch die Sorten *Bismarck*, *Goliath*, rotblumig, und andere kommen für Topfkultur in Frage.

C. Krämer.

Neue Riesen-Zinnien.

Zinnea elegans fl. pl. dahlieaeflora.

Bekannt ist das reiche, lebhafte Farbenspiel der *Zinnea elegans* sowie die Anspruchslosigkeit dieser volkstümlichen Sommerblumen, die in unseren Erfurter Samenkulturen unter feldmäßig einfachsten Anbauverhältnissen, wo fast nie gegossen wird und der Boden oft vor Trockenheit weitklaffende Sprünge aufweist, in reichblühender Üppigkeit gedeihen. Die Blumen dieser dankbaren Sommerblüher sind nun in Amerika zur Riesenform hochgezüchtet worden. Sie sind unter dem Namen *Zinnia elegans dahlieaeflora* in den Handel gekommen. Diese Bezeichnung verdienen sie in der Tat. Vor mir steht ein Strauß solcher Riesenzinnien schon tagelang in unvergänglicher Dauerhaftigkeit. Ältere Blumen fassen sich strohig oder wie aus

Digitized by Google

Hobelspänen gedrechselt an. Das Farbenspiel ist ebenso reich wie bei den gewöhnlichen *Elegans*-Sorten. Die stark gefüllten Blumen sind meist ballförmig rund, und der Vergleich mit großblumig gefüllten Dahlien-Sorten ist durchaus angebracht, zum Beispiel befindet sich darunter eine Blume, die der farbenschönen Hybrid-Dahlie *Orangekönig* ziemlich genau gleicht. Aber auch andre Formen, zum Teil sogar recht phantastische kommen vor, ein Zeichen, daß den Bemühungen der Züchter zur Erreichung weiteren Formenreichtums auch hier noch viel Spielraum gelassen ist. In den Blumenfeldern der Firmen F. C. Heinemann, J. C. Schmidt usw. beobachte ich diese Riesenzinnien schon seit Jahren.

Ein Vasen-Strauß aus diesen Riesen-Zinnien ist ein vornehmes Schmuckstück für jedes Zimmer und ein anziehendes Schaustück für das Fenster des Blumengeschäfts. Ebenso ist die Verwendbarkeit im Garten auf einzelnen Beeten wie auch in zweckmäßiger Beziehung zu andern Sommerblumen usw. sehr wirkungsvoll, wie es zum Beispiel eine große Sommerblumenrabatte in der Gärtnerei von J. C Schmidt anschaulich zeigt. Gustav Müller.

Nicotiana Sanderae „Scharlachkönig".

Mit dieser Neueinführung ist wieder ein großer Schritt vorwärts getan. Die Stammform des neuen Ziertabaks ist die bekannte *Nicotiana Sanderae*, die seiner Zeit schon sehr erfreute durch den schönen roten Farbton, den sie in die Nicotiana brachte. *Nicotiana Sanderae Scharlachkönig* ist nun aber weit über die Stammform hinausgegangen. Aus dem noch immer etwas blaß erscheinenden Karmesin ist ein leuchtendes Purpurscharlach geworden. Die Farbe kommt noch durch den etwas gedrungenen Wuchs und die Reichblütigkeit besonders zur Wirkung. *Nicotiana Sanderae Scharlachkönig* wird etwa 150 *cm* hoch. Seine Verwendung auf bunten Rabatten oder auch für sich allein als Gruppe im Park oder Hausgarten ist sehr zu empfehlen. Wir besitzen in dieser Neuheit ein sehr dekoratives, eigenartiges Material, dessen sich vor allem der Gartenkünstler bedienen sollte.

M. Mann, Saatzuchtleiter
der Fa. Robert Hesse & Sohn, Rieder-Quedlinburg (Ostharz).

Lavendel als Heckenpflanze.

Eine sehr stattliche Pflanze, welche sich vorzüglich für niedrige Hecken eignet, ist *Lavandula vera*. Während ich diese Art so gut wie nie in europäischen Gärten dazu benutzt sah, habe ich sie hier, besonders unter den Mexikanern häufig als Heckenpflanze angetroffen.

Wenn solch eine Hecke wirklich gut geschnitten ist, ist sie wegen der bläulichen Farbe ihrer lanzettförmigen Blätter eine Zierde in allen gut unterhaltenen großen wie kleinen Gärten.

Die Vermehrung der Pflanze für diesen Zweck geschieht durch Stecklinge im Februar. Diese werden ungefähr 10 *cm* lang geschnitten, die Blätter werden von der untersten Hälfte des Stecklings entfernt und die Stecklinge soweit in Holzkästen in groben Sand gesteckt, worin sie nach ein paar Wochen Wurzeln bilden, wenn sie in der ersten Zeit im Schatten feucht gehalten werden. Die Pflanzen werden hier gegen Oktober und November ins Freie ausgepflanzt, nachdem sie reichlich Wurzeln gebildet haben.

Eine Hecke wurde hier jährlich dreimal geschnitten, wodurch eine feste, immergrüne Pflanzenmauer gebildet wurde. Heckenteile, welche unter Schatten stehen, bilden aber kahle Stellen, sie müssen daher an sonnigen, warmen Standorten gezogen werden. J. C. Th. Uphof, Orlando.

Dendrologenfahrt 1926.

Obwohl ich die Lebenswende des Menschen schon einige Jahre überschritten und ich mißlicher Umstände halber so manchen Reisewunsch der Jugend bisher unbefriedigt lassen mußte, tritt zu der Zeit, wenn die Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, seitdem ich an ihr teilnehmen kann, fällig wird, bei mir eine freudige Hochspannung ein. Alles wird darangesetzt, um Zeit und Mittel flüssig zu machen, um derselben beizuwohnen, denn jede dieser Tagungen ist für mich nicht nur eine nützliche fruchtbringende Unterbrechung der alltäglichen Beschäftigung, nein, selbst als alternder Pflanzenkenner und in mancherlei Kulturen erfahrener Gärtner, freue ich mich unbändig auf diese Tagungen, weil man hier in beiderlei Richtung ungemein viel lernen kann und Anregungen für den Beruf und die tägliche Arbeit bekommt. Und diese Erwartung hat auch diesmal wieder ihre Befriedigung gefunden und den Wunsch bei vielen Teilnehmern (ohne erst Umfrage zu halten, kann ich das nicht nur annehmen, sondern vielmehr behaupten) rege gemacht, keine dieser Versammlungen zu versäumen. Hatte ich in meinem vorjährigen Bericht erwähnt, daß das im Jahre 1925 Gebotene kaum zu bewältigen gewesen wäre und eine weitere Steigerung dieser Genüsse schlechterdings kaum möglich sei, so muß ich mich selbst Lügen strafen. Was dieses Jahr innerhalb der wenigen Tage „intus" genommen werden mußte war„ einfach puppe", wie ein ostpreußischer Teilnehmer sagte. Ich glaube nicht, daß für einen geistig regsamen Menschen mit offnem Aug' und Sinn irgend ein wochenlanges Faulenzen in irgend einem Weltbade oder einer Sommerfrische die Kräfte des Geistes und des Körpers so wohltätig aufpeitscht und kräftigt, wie eine Tagung der Deutschen Dendrologischen-Gesellschaft, wozu allerdings diesmal nicht wenig die herzgewinnende, aufrichtige Gastfreundschaft und weitestes Entgegenkommen der Süddeutschen und Deutsch-Österreicher beitrug. Die Tagung selbst begann am 28. August in

Passau,

der Drei-Flüsse-Stadt (Donau, Inn und Ils vereinigen sich hier) mit wunderbarer herrlicher Lage und vielen und schönen Kunstmälern und -Bauten. Am ersten Tage bekamen wir mit Exoten (hauptsächlich Koniferen) bepflanzte Reviere des Staatswalddistriktes Moos (Passau-Nord) zu Gesicht, die früher Bauernwald von denkbar schlechtester Verfassung waren. Jetzt ist das Wachstum dieser Versuche gut, nur auf den trockenen, kiesigen Partien gering. Besonders gut stand ein $0{,}3 \times 3{,}5$ *ha* großer Bestand von *Pseudotsuga Douglasii viridis*, ungefähr 25jährig, mit durchschnittlich 30 *cm* Durchmesser haltenden Stämmen. Auch *Prunus serotina* mit tiefdunkler Belaubung und Bestände von *Larix sibirica* und *Pseudostuga Douglasii caesia* (geliefert von der Deutschen Dendrologischen-Gesellschaft) erregten Aufsehen. Eine kerngesunde, gegen 10 *m* hohe *Sequoia gigantea* bedeutete für Kenner für diese rauhe und kalte Lage eine Überraschung.

In einem verhältnismäßig kleinem Park eines dortigen Großindustriellen sahen wir dann gegen 60 Exoten, zum Teil in sehr großen Stücken, darunter gesund und üppig *Pinus ponderosa, Abis Nordmannia Thujopsis dolobrata, Sciadopytis verticillata* und eine für diese kalte Gegend außerordentlich bedeutsame Pflanze, *Citrus trifoliata* mit 5 *cm* starkem Stamm und vollbehangen mit Früchten, bisher ohne jeden Bodenschutz durch jeden Winter gekommen. Auch der kleine Park der Brauerei Hackelberg, welche uns zum Frühstück einen kühlen Trunk reichte, zeigte verschiedene sehenswerte exotische Koniferen. Der von dem Passauer Verschönerungs-Verein unterhaltene Stadtpark (in Ermanglung einer Stadtgärtnerei erhält dieser Verein auch sämtliche anderen Anlagen der Stadt Passau, und wenn auch dieselben nicht die kostspieligen Bepflanzungen einer Großstadt aufweisen, so ist diese Aufgabe immerhin hoch zu bewerten und mancher ähnliche Verein in anderen Städten könnte sich ein Beispiel daran nehmen) zeigte auch verschiedene seltene Gehölze. Der Park hat eine sehr bewegte Geschichte und wurde schon im 14. Jahrhundert angelegt.

Am Nachmittag bekamen wir dann noch zu Gesicht den Garten der Reichsbank, die Bepflanzung der Nicolaistraße mit *Acer Negundo* und *A. platanoides Schwedleri*, die Promenaden am Inn mit manch schönem und seltenem Gehölz und dem Park des Landbauamtes, wo besonders riesige Exemplare von *Juglans regia, Acer campestre, Gingko biloba* usw. auffielen.

Der zweite Tag zeigte uns Reviere der staatlichen Forstverwaltung Passau-Süd. In diesen oft von Spätfrösten und Stürmen heimgesuchten Revieren gehen die Versuche mit Exoten auf 50 Jahre zurück. Besonders ist der *Pseudostuga Douglasii* schon sehr früh Interesse geschenkt worden. Im ganzen sind hier gegen 25000 Stück dieser Pflanze aufgeforstet, deren Alter sich jetzt zwischen 4 und 50 Jahren bewegt. In mehreren Revieren erregte das erstaunliche Wachstum und das gesunde Aussehen derselben starkes Aufsehen. Besonders ein Bestand mit 20jährigen Pflanzen, reich behangen mit Zapfen und Jahrestrieben von einem Meter. In diesem Reviere gab es auch schon Saatbeete von selbstgeernteten Samen dieser Pflanze, wie auch einen Bestand von *Carya alba* im Alter von 30 Jahren, 10 bis 15 *m* hoch. Ein besonderer Genuß für die Teilnehmer war der Besuch des Parkes von

Schloß Vornbach,

in höchst malerischer Lage am schäumenden Inn. Alle angepflanzten Koniferen hatten sich hier prächtig entwickelt, besonders wohl deshalb hauptsächlich mit, weil durch die sich hier bald verbindenden Flüsse Donau und Inn örtliche Nebel sich nicht lange aufhalten können, sondern fortgerissen werden. Durch große Erdbewegungen wurde vor ungefähr 70 Jahren von dem Vollender des Englischen Gartens und dem Schöpfer der herrlichen

Digitized by Google

Maximiliansallee in München, Carl v. Effner, dieses seltene Schmuckstück angelegt. Von den herrlichen Koniferen fielen besonders auf: *Thuya gigantea*, 1 *m* Stammdurchmesser und 20 *m* breiter Schleppe, *Thuya Warreana*, 10 *m* Durchmesser, *Picea orientalis*, 20 *m* hoch, riesige *Tsuga canadensis*. *Picea ajanensis*, *Chamaecyparis nutkaënsis* und *Lawsoniana*, *Pinus Strobus* und *nigra*. Von Laubhölzern *Magnolia Soulangeana*, 60jährige Blutbuchen in gewaltigen Ausmaßen, *Ginkgo biloba*, *Populus alba* und andern mehr. Zu früh ertönte die Hupe des Präsidenten zur Weiterfahrt, und ungern folgten diesmal viele diesem Signal. (Fortsetzung folgt) B. Voigtländer.

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau.

(Fortsetzung von Seite 248.)

Wenn auch nicht in den Größenverhältnissen arbeitend, wie bei früher genannten Dresdener Großgärtnerei-Firmen, muß doch noch die Firma Paul Robert Hofmann, Dresden-A., als Dresdner Spezial-Gärtnerei bezeichnet werden. Im Jahre 1877 vom Vater des jetzigen Besitzers in kleinsten Verhältnissen gegründet, hat letzterer sein Geschäft durch eisernen Fleiß und strengste Gewissenhaftigkeit auf folgende Größe gebracht: Das heutige Areal umfaßt 2 *ha*. In 15 Gewächshäusern (mit vier Strebelkesseln) und 1200 Frühbeetfenstern werden durchschnittlich jährlich kultiviert: 15000 *Azalea indica*, 15000 *Erica gracilis*, 10000 Hortensien neuester Sorten, 10000 Cyclamen, etwa 25000 Pelargonien, 20000 Petunien, 20000 *Begonia semperflorens* für Balkonbepflanzung. In nicht viel kleineren Mengen Fuchsien, Heliotrop, Salvien, Margeriten, Ageratum, welche zum Teil direkt an das Publikum abgesetzt werden. Eine Spezialität dieser Firma sind Helleborus-Hybriden für den Weihnachtsflor. Auch ausgedehnte Kulturen von Sommerschnittblumen: wie Rosen, Nelken, Astern und den besten Schnittstauden finden sich hier. Ihre Erzeugnisse gehen meistens in Dresdens Blumengeschäfte, zum Teil auch direkt an Privatkundschaft.

Wie schon früher erwähnt, ist die Zahl der gemischten Betriebe im Dresdner Bezirke in der Überzahl vorhanden. Zahlen darüber liegen mir leider nicht zur Hand. Ich will deshalb einige der bestgeleiteten, mitunter allerdings nur ganz kleiner, herausgreifen. So ist der Betrieb von G. Fischer, Dresden-Leuben erwähnenswert. Wie so viele hiesige Gärtnereien wurde dieselbe von ihrem Gründungsort auf der Blasewitzerstraße durch die Ausbreitung Großdresdens in den Vorort Leuben verdrängt. Schon 1878, sechs Jahre nach der Gründung mußte diese Gärtnerei das erste Mal nach Striesen, auf die damals berühmte Gärtnerstraße, die J.-Straße, wo sich die damalige Hochburg des Dresdner Gartenbaues befand, weichen. Die jetzige Größe ist 6000 *qm* mit sechs Gewächshäusern und 500 Frühbeetfenstern. Hauptkultur sind Cyclamen, zur Hauptsache zur Samenzucht. Ferner Hortensien, Edelpelargonien, Azaleen und Topfpflanzen für Friedhofbedarf. Im Freiland werden Rosen und Maiblumen, ebenso Statice zum Schnitt gezogen. Im Kriege und nachher war dieses Geschäft stark auf Gemüsezucht umgestellt.

Ein zwar kleineres, jedoch gutgeleitetes Geschäft, in Radebeul gelegen, ist die Gärtnerei von Paul von Jagemann. Dieselbe wurde im Jahre 1901 in Radebeul auf einem kleinen Grundstück mit Wohnhaus einem Treibhaus und einem heizbaren Kasten errichtet. Das Bestreben ging hier dahin, blühende Topfpflanzen für den Dresdner Markt heranzuziehen. Durch Zukauf und Neuanlage von Gewächshäusern und Frühbeeten erhielt der Betrieb eine Gesamtfläche von etwa 40 *a*, wobei 500 *qm* Gewächshäuser, etwa 300 bis 400 Frühbeetfenster und das übrige Freiland ist. Die Hauptkulturen sind: Cyclamen 2000, Begonien-Lorraine 1500, Primeln 3000, Chrysanthemum 2500, Hortensien 2500, Fuchsien 2000, Geranien 1500, Edel-Pelargonien 1000, ferner Treiberei von Azaleen, Camellien und Blumenzwiebeln, auch die Anzucht von Frühgemüsepflanzen und Schnittblumen wird betätigt. Der Absatz findet hier am Orte, zum größten Teil aber in Dresden, wo die Firma seit beinahe 25 Jahren einen Stand in der Hauptmarkthalle hat, statt.

Pirna, das reizende Städtchen am Eingange zur Sächsischen Schweiz, gehört auch mit zum Dresdner Gartenbaugebiet. Es befinden sich hier (gegen 30000 Einwohner) eine ganze Anzahl kleine Betriebe, die alle gemischte Kulturen betreiben. Die größten davon sind die sieben folgenden: Wilhelm Zschiedrich, Robert Sperling, Plotz-Haase, Max Büttner, Copitz, Richard Quaas, Copitz, Czekalla, Graupa (Gemüsespezialist), und Richard Voigtländer, letzterer wie die ersten drei direkt in Pirna. R. Voigtländer hat sich besonders um *hiemalis*-Stiefmütterchen in der Zucht und Verbreitung verdient gemacht und sein Geschäft treibt deren Kultur auch heute noch als Spezialität in erstklassiger Qualität. Sein Betrieb besteht seit 55 Jahren. Seine sonstigen Kulturen sind: Edel- und sonstige Pelargonien, Cyclamen, Primeln in verschiedenen Rassen und Azaleen; das Absatzgebiet dieser wie der meisten angegebenen Firmen ist Mittel- und Ostsachsen. Der frühere sehr starke Absatz nach Böhmen hat aufgehört. Die Firma R. Voigtländer scheint mit ihren Hilfskräften auf besonders gutem Fuße zu stehen. Es wurden kürzlich von der Gartenbau-Fachkammer zwei über 25 Jahre hier beschäftigten Hilfskräften das tragbare Ehrenzeichen verliehen.

* * *

In den bisher veröffentlichten Abschnitten habe ich einen Überblick über verschiedene Dresdener Gärtnereien in ihren verschiedenen Betriebsarten gegeben. Zur Vollständigkeit und zum Vergleich gegen früher und jetzt sei noch etwas Allgemeines von damals und der Jetztzeit hinzugefügt.

Schon 1750 wurden in Dresdener Gärtnereien große Sortimente allerhand Pflanzengattungen unterhalten. So zum Beispiel wurden hier kultiviert: Heliotrop, *Lobelia cardinalis*, *Malva capensis*, *Halleria lucida*, *Plumbago zeylonica*, *Cercis Siliquestrum*, *Calla aethiopica*, *Campanula pyramidalis*, Cyclamen, *Laurus Tinus*, *Amaryllis Belladonna*, Alstroemeria, *Crinum asiaticum*, Haemanthus, Ixia, Tuberosen, Pancratium, Veltheimia. Wie wir sehen zum Teil Pflanzen, die jetzt sehr in den Hintergrund getreten sind. In den Seidel'schen Gärten wurden 1814 kultiviert: 51 Gladiolusarten, 91 Oxalis, 26 Iris, 46 Ixia, 80 Pelargonien, 46 Stapelien. In den Gräflich Hoffmannsegg'schen Gärten gegen 2000 verschiedene Pflanzen, darunter: 46 Neuholländer-Gattungen, 15 Hippeastrum, 15 Mesembrianthemum, 60 Erica, 300 Pelargonium. Im Katalog der Seidel'schen Gärten waren 1800 schon zu finden: 12 Camellien-, 20 Rhododendron-, 60 Eriken-, 140 Rosen-Sorten und -Arten. Auch die Sammlungen von C. F. Poscharsky waren um 1800 sehr reichhaltig. Auch das gärtnerische Schrifttum war um diese Zeit schon betätigt. Es wird erwähnt, daß 1777 Ch. A. Müller eine „Anleitung zum sächsischen Weinbau" herausgab. C. F. Poscharsky „Der kleine Gärtner", „Gartenbeschäftigung für Kinder" usw.

Aus diesen kurzen Angaben sehen wir, daß der Dresdener Gartenbau weit zurückreicht und der heutige ein gutes Fundament vorfand, als er sich immer weiter bis zur jetzigen Höhe entwickelte. Reine Erwerbsgärtnerei gab es damals wenig.

Welcher Umschwung dagegen in der Jetztzeit! Nach Dr. K. Hofmann „Die Entwicklung der Dresdner Gärtnerei 1913", befinden sich von den 3563 reinen sächsischen Erwerbsgärtnereien allein 1301 im Dresdner Kreise. Diese sächsischen Erwerbsgärtnereien hatten sich seit 1907 um 24 Prozent vermehrt, und man kann annehmen, daß sich dieselben seit 1913 bis jetzt um mindestens denselben Prozentsatz vermehrt haben. Ihre gesamte Ausdehnung betrug zu dieser Zeit rund 6903 ha, das ist also ungefähr der 300. Teil der Größe Sachsens, der allein im Dresdner Kreise die intensivste Bewirtschaftung durch die Erwerbsgärtnerei erfährt. Eine Landausnutzung, wie sie stärker nicht betrieben werden kann. Eine Bemerkung zu dieser Tatsache oder weiteres Bemühen darum, daß endlich der Gartenbau an den maßgebenden Stellen richtig bewertet wird, hieße den Wert dieser Beweise und des Berufes nur herabsetzen. Beschäftigt wurden darin damals rund 17500 Personen. Der 200. Teil der gesamten sächsischen Bevölkerung fand also damals schon bei der Erwerbsgärtnerei Brot und Lohn. Wie man deshalb, wie es be-

Digitized by Google

den neuesten Zollverhandlungen von seiten unserer Gegner geschehen ist, von unserem Beruf als „nebensächlicher Beruf" sprechen kann, ist geradezu beleidigend für denselben und zeugt von wenig (böswillig oder unböswillig) Sachkenntnis. Fast derselbe Teil Arbeitskräfte wird außerdem noch in der Gartenkunst, Privatgärten und staatlichen gärtnerischen Unternehmen beschäftigt.

In Vorstehendem glaube ich den Lesern einen Einblick in den achtunggebietenden Dresdner Gartenbau gegeben zu haben. Derselbe sollte eigentlich durch Bilder usw. noch reichhaltiger werden. Namentlich sollten die versteckteren Sonderkulturen, die nicht alltäglich sind, herausgehoben werden. Eine solche ist zum Beispiel die von W. Fobe in Ohorn bei Pulsnitz, deren Kakteen-Kulturen weltberühmt sind und deren Erzeugnisse viel vom Ausland begehrt sind; kauften doch vor dem Kriege selbst die großen belgischen Züchter (De Laet) viel ihres Bedarfes hier. Die oft zugesagte Unterstützung blieb aber aus; zum Teil ist dies durch die jetzt überall sehr prekäre Lage der Erwerbsgärtnerei und die jetzt überall in vollem Zuge getätigte Aufbauarbeit entschuldbar. Zum Teil war es aber auch Furcht oder Bescheidenheit, vor die Öffentlichkeit zu treten und mit ihren Erzeugnissen und ihrer Arbeit nach ihrer Meinung zu brüsten. (Schluß folgt.)

Dresden 1926

Höntsch & Co. auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

(Schluß von Seite 299.)

In unserer Ausstellungshalle sind die verschiedensten Gewächshausmodelle, die chemischen Erzeugnisse zur Holzkonservierung und Pflanzenschutzmittel usw. ausgestellt. Hier wird das erste Stadium von Holzkrankheiten bis zur vollständigen Zersetzung gezeigt. Höntsch's Imprägnierung wird hier an unzähligen Stöcken aus der Praxis vorgeführt, und die Wirkungen von Höntsch-Fluid werden aus vieljahrzehntelangen Versuchen veranschaulicht.

Des weiteren wird eine moderne, mit wirtschaftlicher Höchstleistung ausgestattete Niederdruckdampf-Kesselanlage für Großgärtnereien gezeigt. Jeder einzelne Teil ist nach den neuesten Erfahrungen konstruiert, und die Anlage gewährleistet leichte Bedienung, kleinsten Brennmaterialbedarf und größte Wirkung, verbunden mit unbedingter Zuverlässigkeit.

Die Errungenschaft modernster, sparsamster und zuverlässigster Kessel- und Heizungstechnik zeigt eine besondere Gruppe. Während die vorher behandelte Kesselanlage zur Erzeugung von Niederdruckdampf bestimmt ist, wird in dieser Kesselgruppe Heißniederdruckdampf erzeugt. Von der Erfahrung ausgehend, daß überhitzter Dampf in der Industrie die größten Vorteile auslöst, haben wir auch für den Erwerbsgartenbau Höntsch-Kessel konstruiert, in welchen überhitzter Niederdruckdampf erzeugt wird. Derselbe reduziert die in den Gewächshäusern liegenden Rohrheizflächen, wodurch eine bedeutende Verbilligung der Heizanlage sich ergibt. Außerdem kann der überhitzte Dampf auf viele hundert Meter von der Heizrohrleitung ohne zu kondensieren, fortgeleitet werden, und schließlich wird durch die hohe Temperatur der Niederschlag an den Glasflächen beseitigt.

Wir sehen weiter eine moderne Höntsch's Warmwasser-Kesselanlage, bestimmt für Großgärtnereien und ausgestattet mit allen Errungenschaften der heutigen Heizungstechnik. Sie gewährleistet größte Zuverlässigkeit bei umfassendster Wirtschaftlichkeit. Die Bedienung ist denkbar einfach, jegliches Brennmaterial kann vorteilhaft verwendet werden, und die Reinigung kann bei jedem Kessel auch während des Betriebes stattfinden.

Eine Höntsch's Drillingskessel-Wasserheizungsanlage ist für mittlere Gärtnereien geeignet. Mit dieser Kesselanlage ist der Gärtner imstande, sich jeglichen Witterungsverhältnissen anzupassen. Bei mildem Wetter wird der kleine Kessel gefeuert, bei niedriger Temperatur wird ein größerer Kessel geheitzt, bei Nullpunkt wird der kleine und ein großer Kessel in Betrieb gesetzt. Bei Eintritt von Kältegraden werden die beiden großen Kessel geheizt, und schließlich kommen bei großer Kälte alle drei Kessel in Tätigkeit.

Endlich sei noch eine Höntsch's Doppelkessel-Warmwasserheizungsanlage für kleine Gärtnereien erwähnt. Diese Kessel sind auf Vergrößerung eingerichtet und ermöglichen dem Gärtner, durch Anschließung von Gliedern bei Vergrößerung der Gewächshausanlage ohne Kesselwechsel sich jeweilig den Verhältnissen anzupassen. Des ferneren stellen wir noch Höntsch-Fenster aus, die nach 20jährigem Gebrauch verschiedenen Gärtnereien aus ganz Deutschland entnommen sind, um auf diese Weise die fast 30jährige Haltbarkeit nachweisen zu können.

Georg Höntsch, sen., Niedersedlitz.

Kritische Bemerkung zur Dresdener Gartenbau-Ausstellung.

Dresdens Stolz, die prächtige Gartenbau-Ausstellung, steht an der Schwelle der Schließung, und jeder Fachmann aus nah und fern, der es irgendwie tun konnte, hat sie besucht, studiert und bewundert.

Dank der meisten Fachzeitschriften haben auch alle diejenigen Kollegen, denen es nicht vergönnt war, die Ausstellung zu besichtigen, sie durch Wort und Bild umfangreich kennen gelernt. Ich meinerseits besuchte sie zu den beiden Sonder-Ausstellungen, Anfang August und Anfang September, prüfte und bewunderte das Viele und Schöne, das dort gestaltet und zur Schau gebracht wurde, über das alles schon andere Fachgenossen zur Genüge berichtet haben, weshalb es meinerseits weder Absicht noch Aufgabe ist, hierüber zu schreiben.

Trotz aller Hochachtung gegenüber den Leitungsherren der Ausstellung, gestatte ich mir nur die eine kritische Bemerkung zu machen, daß das Symbol der Ausstellung, der sogenannte Grüne Dom, als wirkliches Wahrzeichen der Ausstellung viel mehr sächsische Symbolik in sich verkörpert hätte, wenn der grüne Turm nicht mit rosa Petunien, sondern mit weißen Petunien bepflanzt worden wäre.

Sachsens Landesfarbe ist Grün-Weiß, und in Sachsens herrlicher Hauptstadt Dresden und seiner noch herrlicheren Gartenbau-Ausstellung hätte ein Grünweißer Dom viel mehr Berechtigung gehabt und besser gewirkt.

Konnte keiner der leitenden Herren auf diesen Gedanken kommen?

Karl Räde, Gartendirektor
der Stadt Budapest, als geborener Sachse.

Rosen-Neuheiten-Studien. I.

Eine Übersicht bietende Rosen-Neuheiten-Schau gab es in diesem Jahre in Deutschland nicht. Ich hielt deshalb Umschau in Rosengärtnereien selbst. Meine Fahrten führten mich in die verschiedensten Gegenden Deutschlands: Thüringen, Sachsen, Schleswig-Holstein usw. In Erfurter Nähe gelegen, bietet dem Rosen-Neuheiten-Beobachter die Firma L. Rödiger, Langensalza-Ufhoven, Gelegenheit zu sehr lohnenden Neuheiten-Studien. Dieser Musterbetrieb führt nur das Beste vom Besten. Und in dem Inhaber dieser Rosen-Neuheiten-Firma, Herrn L. Rödiger, hat die deutsche Rosenkultur einen auch dem Gesamtwohl dienenden Spezialfachmann dessen weitblickende umfassende Übersicht über das gesamte Rosen-Neuheiten-Gebiet auch ich oft zu schätzen Gelegenheit hatte. Hier in Langensalza-Ufhoven habe ich auch in diesem Jahre zu wiederholten Malen die Rosen-Neuheitenfelder gemustert.

Zuerst sei hier auf zwei wertvolle La France-farbige Neuheiten hingewiesen: *Captain Harvey-Cant* (Cant 1923) und *Superb* (Evans 1924). Besonders die Teehybride *Superb*, silbrig rosa, ist der *La France* so ähnlich, daß der Ausspruch: in *Superb* ist *La France* auferstanden, seine Berechtigung haben mag. Auch in ihrem kräftigen aufrechten Wuchs macht sie den Eindruck einer aussichtsreichen Zukunftsrose. Dasselbe gilt von *Captain Harvey-Cant*, die sich auch auf der Ausstellung in Dresden im Ersten Rosen-Neuheiten-Sondergarten durch ihren stattlich aufgereckten Wuchs, reichen Flor, edle Blumen-

Digitized by Google

form und ihre lachsrosa *La France*-Tönung als eine der besten auffiel; in Wirklichkeit ist die Farbe allerdings etwas kräftiger rosa als die der *La France*.

Lady Florence Stronge (Gredy 1925) ist eine der wenigen Schlager, die uns die ausländische Rosen-Neuheitenflut der beiden letzten Jahrgänge gebracht hat. Ich sah diese farbenschöne Teehybride in den Neuheiten-Quartieren der Firma W. Kordes Söhne, Sparrieshoop (Holstein). Die Farbe bestimmt zu beschreiben, ist schwierig; ich habe sie in die Gruppe der lachsroten Tönungen eingetragen, aber sie ist eine sehr vielfarbig schillernde Schönheit, mit Gelb und Scharlach durchsetzt, wie wir es ähnlich bei *Gorgeous* sehen. Insgesamt macht auch die ganze Pflanze den besten Eindruck.

Pink Pearl (Leenders 1924) soll ihre Probe als reichblühende Teehybride für die Treiberei aufs beste bestanden haben; als Gartenrose ist sie etwas farblos und überzählig, zumal es in dieser Farbengruppe an Auswahl nicht mangelt.

Sensation (Hill 1924), die in Amerika als eine der verbreitetsten Treibrosen allgemein geschätzt sein soll, in Deutschland aber im Streit der Ansichten Lob und Tadel über sich ergehen lassen mußte, ist zweifellos doch auch bei uns ernster Beachtung wert; besonders wenn die deutsche Rosentreiberei dem Ausland wieder mehr Wasser abgraben will, wozu wir auf dem besten Wege sind. Die Farbe der Blumen ist nicht immer die edelste, aber zuweilen doch von einem eigenartigen Tiefrot, wie bei keiner anderen Teehybride. Auch ist sie eine Rose, die „Seele" hat, denn sie duftet.

Royal Red (Hill 1925). Diese besonders knospig schön scharlachrote Teehybride duftet ebenfalls und ist eine der wenigen, die mir von den zahllosen in Sparrieshoop zur Beobachtung aufgepflanzten neuesten Neuheiten aus aller Herren Länder empfehlenswert erschien.

John Russell (Dobbie 1924) fiel durch ihr flammendes Rot auf. Sie soll alle Vorzüge einer guten Treib- und Schnittsorte haben.

Lord Lambourne (Gredy 1925) zeichnet sich als Farbenrose durch eine eigenartige, noch nicht vorhandene Farbenmischung in Gelb und Rot aus. Im übrigen hat diese Pernetiana-Neuheit in Bezug auf Wuchs, Haltung, Gesundheit alles mitbekommen, was eine brauchbare Neuheit aufweisen soll.

Gustav Müller.

Pelargonien-Erfahrungen.

Die von der Staatlichen Versuchs- und Beispiels-Gärtnerei Pillnitz in der August-Sonderschau der Dresdener Ausstellung gezeigten Scharlach-Pelargonien waren für diesen Ausstellungszweck schon vor längerer Zeit in große Töpfe gepflanzt und bei entsprechender Düngung zu guten Schaupflanzen herangewachsen. Wie bei allen Kulturpflanzen, spielt die Sortenfrage für Beifall und Absatz die größte Rolle. Wir hatten vorwiegend neuere Sorten, doch waren auch ältere vertreten. *Rubin* und *Meteor* bleiben trotz vieler Neuheiten die Grundlagen jedes Erwerbsgärtner-Sortiments und sind in ihrer Art noch unübertroffen. Mit *Rubin* allein bestreitet mancher Marktgärtner sein ganzes Pelargoniengeschäft. Und wenn man die echte *Meteor* in voller Üppigkeit und Feurigkeit sieht, dann muß man immer wieder ihre Unvergleichlichkeit anerkennen.

Man hört manchmal: bei uns will keiner mehr *Meteor*. Aber die Firmen, welche, wie wir, Jungpflanzenversand betreiben, werden bestätigen, daß *Rubin* und *Meteor* immer die gefragtesten sind, abgesehen vielleicht von Neuheiten, die durch besondere Werbung unterstützt werden.

Unter unseren sonstigen Ausstellungssorten spielten die Neubronner'schen eine große Rolle. *G. Rupflin*, *Kurt Fachmann*, *Otto Bernstiel*, *Obergärtner Held*, sind vorzügliche Sorten. Doch als gefüllte und stark triebige Sorten wird ihre Verwendungsmöglichkeit begrenzt bleiben auf Topfverkauf. Bei Bepflanzung von Beeten muß man sie im Topf lassen. Sehr wertvoll sind die niedrigen buschig wachsenden Sorten *Andenken an Herzog Wilhelm* und *Trautlieb*, erstere im leuchtenden Rot von *K. Fachmann*, letztere lebhaft rosa. Unsere großen Büsche hatten mehrfach acht blühende Stiele zu gleicher Zeit. Beide Sorten wurden viel verlangt. Nicht bewährt hat sich bei uns *Juwel*; ihre Farbe ist zwar von besonderer Leuchtkraft, aber das Blattwerk macht stets kränklichen Eindruck. Wir haben sie entfernt. Auch *Sisi* vermehren wir nicht weiter. *Frau Käte Neubronner* mit ihrem Rotviolett bedeutet eine wertvolle Abwechslung; sie gehört zu den am reichsten blühenden, wächst auch nicht zu sehr in die Länge. *Adolf Ernst* bleibt ebenfalls gedrungen; ihre Farbe kann man dunkelziegelrot nennen. Ziegelsteine haben je nach ihrer Herkunft eine recht verschiedene Farbe, sind daher als Vergleichsmaßstab wenig geeignet. Unter den gefüllten muß noch *Schöne vom Murgtal* erwähnt werden; sie ist leicht gefüllt, ihre Blüten sind groß, der Wuchs stark aufrecht; ihr Blütenreichtum hat zur Folge, daß man in guten Töpfen stets drei bis vier Blütendolden haben kann. Diese Sorte, seit Stuttgart 1924 weit bekannt, gehört mit zu den am meisten Bestellten. Wir haben eine Sorte, die ihr ganz ähnlich ist im Wuchs, aber dunkler im Rot und feuriger: *Chavary Hermanos*. Wir erhielten sie vor Jahren von Gebr. Teupel. Ein Herr dieser Firma sagte mir, sie hätten die Sorte nicht mehr beachtet, neuerdings aber wieder vermehrt, ebenso *Dagata*. Auf das Urteil dieser Kenner hin habe ich nun ebenfalls Vermehrung machen lassen. *Chavary Hermanos* hat die Eigenschaft, die man zuerst von Scharlachpelargonien fordert: Feuer. Wegen dieser Ansprüche werden die helltönigen, weißen Sorten keine Bedeutung gewinnen, wir führen eine weiße Sorte nicht mehr, müssen uns entschließen, die unter Glas so wundervollen und in der Ausstellung sehr beachtete weißrosa *Kuhleys Liebling* auszumerzen, weil kein Mensch sie bestellt oder haben will. Fürs Freie kann man sie schlecht gebrauchen.

Von einfachen Scharlachpelargonien hatten wir ausgestellt: *Gartendirektor Ries*, ein alter unverwüstlicher Blüher. *Madame de la Rogue*, hellachs, ähnlich *Poitevine*, die aber leichte Füllung zeigt und wetterfester als sie ist. *Merkur* muß als ziegelrot bezeichnet werden. Teupels haben sie in Vergleich mit *Meteor* gestellt. In Blühwilligkeit kommt sie ihr ähnlich, aber nicht an Feuer, auch nicht an Doldengröße. *Berta Kamm*, lachsrosa. Diese Sorte, süddeutschen Ursprungs, gefiel mir 1925 auf der Darmstädter Ausstellung, sie blühte in einer Gruppe reich und schien mir nicht zu stark zu verblassen. Sie bewährte ihre guten Eigenschaften bei uns, sodaß ich glaube, sie wird eine gute Sorte der Zukunft sein.

Als Neuheit zeigten wir die Französin *Nouvelle Aurore*. Von verschiedenen in unserem Besitz befindlichen Auslands-Neuheiten halte ich diese für die wertvollste. Die Farbe ist helles Lachsrot mit weißem Auge. Die in großer Dolde geschlossen gestellten Blumen sind leicht gerollt. Wuchs und Blütenreichtum erfüllen alle Wünsche. Die Vermehrbarkeit ist günstig. Die vielen Wünsche auf Jungpflanzen von seiten der Besucher der Ausstellung und unseres Betriebes konnten wir aber infolge ungenügender Bestände bisher erst nach und nach erfüllen. Es fehlt unter den Pelargonien bekanntlich an neuen Charakteren; alles sogenannte Neue bewegt sich in alten Bahnen. In *Nouvelle Aurore* haben wir keinen neuen Typ, aber eine neue Nuance. Die auf Dresdener Stadtbeeten zu sehende *Souvenir de Mirand* hat zwar auch ein weißes Auge, ihr Rot ist dunkler, der Wuchs höher, die Blüte flacher.

In Dresden wurde von Besuchern vielfach bewundert, teils auf städtischen Beeten, teils am Hauptrestaurant der Ausstellung: *Purpurkönigin*, rotviolett, nach der Mitte in reines Rot verlaufend. Diese Sorte geben wir auf, wegen schlechten Wuchses und schlechter Überwinterung. Nach dieser Farbrichtung hin läßt sich eine wirkungsvolle Bereicherung unseres Sortiments denken.

A. Steffen, Pillnitz.

KLEINE MITTEILUNGEN

Maßnahmen gegen die Auslandseinfuhr.

Die Schlesischen Schnittblumen-Kulturen, vormals Otto Mailänder, G. m. b. H., in Sacrau bei Breslau, dessen alleiniger Inhaber der bekannte Fachmann Max Tillack ist, haben große

Digitized by Google

Erweiterungsbauten begonnen. Es werden zur Zeit zwei große Rosenhäuser leichteren Systems, von 150 *m* Länge und 8,50 *m* Breite, errichtet.

Für die Frühtreiberei von Tomaten ist geplant, einen großen Block von 2000 Fenstern nach holländischem Muster mit besonderer Heizung zu errichten. Die Vorbereitungen sind hierzu gleichzeitig getroffen.

Die vorhandene Dampfheizungsanlage (drei Kessel, je 100 *qm* Heizfläche, mit 50 *m* hohem Schornstein), wird außer der bisherigen beheizten 12000 *qm* großen Glasfläche, auch die in Kürze neu geschaffene Fläche zu beheizen in der Lage sein.

Mit der Ausdehnung vorbildlicher Frühgemüsetreiberei ist die Verwirklichung moderner Verpackungsarten als Beeinflussung des Marktes zur besseren Aufnahme deutscher Erzeugnisse vorgesehen.

Die große Ausdehnung der Rosentreiberei-Anlagen verspricht die bisherige Leistungsfähigkeit der Firma noch zu erhöhen. Die Wintertreiberei, eine Spezialität der Firma, soll die Auslandseinfuhr helfen entbehrlich machen.

Der deutsche Gärtner im Ausland.

In der Nummer 23 dieser Zeitschrift, habe ich den Artikel „Der Gärtnerberuf in den Vereinigten Staaten", verfaßt von Herrn Anton Schultheis, gelesen.

Was der Herr Verfasser schreibt, beruht auf Wahrheit. Ich bin auch eingewanderter Deutscher und bin 18 Monate im Lande. Mein Ziel war Wisconsin. Da ich aber dort keine richtige Gelegenheit hatte den Gärtnerberuf zu erlernen, riet man mir, in ein größeres Geschäft zu gehen.

Nachdem ich mir einige englische Unterrichtsstunden hatte geben lassen und die Sprache etwas beherrschen konnte, kehrte ich zurück nach Massachusetts. Ich arbeite jetzt in einer sehr großen Gärtnerei. Bei uns werden gezogen: Cyclamen, Chrysanthemum, Hydrangeen, *Primula obconica*, Begonien, Poinsettien, Farne, Palmen. Nebenbei haben wir noch Beet-, Gemüse- und Staudenpflanzen. Ferner immergrüne Bäume und Sträucher. Ich bin jetzt 7 Monate im Geschäft und habe in dieser Zeit schon vieles gelernt. Dieses habe ich meinem Obergärtner zu verdanken. Auch er kam von Deutschland und ist jetzt 15 Jahre hier. Dann habe ich großes Interesse an meiner Arbeit, denn wenn der Mensch keine Freude an der Arbeit hat, lernt er nichts, mag er machen was er will. Am schwersten war es mir im ersten Jahr. Nur immer Kopf hoch, dachte ich, es wird schon besser kommen. Und so kam es auch.

Herr Schultheis erwähnt die Abendschule. Diese Einrichtung ist sehr gut. Aber in der Abendschule lernt der Eingewanderte nicht allein, er muß vor allen Dingen auf dem Arbeitsplatz englisch sprechen und, wie ich es mache, bei englischer Familie wohnen.

Lawrence Oberst, 287 Courtstr. Dedham (Mass.)

Gärtnerische Studienreise nach Amerika.

Herr Dipl.-Gartenbauinspektor Fritz Guenther, Hilfsreferent im preußischen Landwirtschaftsministerium, hat am 21. dieses Monats im Auftrage der Reichs- und Staatsregierung eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika angetreten. Herr Guenther beabsichtigt, der Erkundung der amerikanischen gartenbaulichen Verhältnisse ein volles Jahr zu widmen.

Schlußtermin der diesjährigen Jahresschau.

Die Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden gibt bekannt, daß ihre diesjährigen Ausstellungen und zwar sowohl die „Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung" wie auch die „Internationale Kunstausstellung" am Montag, dem 11. Oktober, abends endgültig geschlossen werden.

PERSONALNACHRICHTEN

Reinhard Petersohn, Berlin-Tempelhof, vermag am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Adolph Schmidt Nachf., Berlin, zurückzublicken. Am 1. Oktober 1901 begann er daselbst seine Arbeit als einfacher junger Mann. In kurzer Zeit schon vertrat er die Firma sowohl als Reisender als auch als Geschäftsführer. Unter recht ungünstigen Verhältnissen gründete er in Nennhausen 1909 nebenbei noch eine kleine Baumschule und nahm auch Maiblumenkulturen auf. Dieser Betrieb entwickelte sich weiterhin recht gut und nahm noch Staudenkulturen und auch Samenbau hinzu, worin er auch einen guten Ruf genießt.

Am 1. Januar 1916 trat Herr Petersohn als Mitinhaber in die Firma A. Schmidt Nachf. ein. Dank seiner unermüdlichen Arbeit gelang es ihm, der Firma einen guten Aufschwung zu geben, auch eine Erweiterung derselben herbeizuführen.

Seine Lehrzeit verbrachte Herr Petersohn von 1893—1896 bei Herrn Tiede in Nennhausen. Darauf arbeitete er hauptsächlich im Baumschulfach, doch auch dabei in den Büros der betreffenden Firma, so die kaufmännischen Fähigkeiten heranbildend. Die Zeugnisse weisen besonders auf die hervorragende Befähigung im Veredeln hin. Arbeitsstätten waren die Firmen von Chr. Bertram, Stendal, Hermes in Seehausen, L. Späth, Baumschulenweg und M. Lehmann in Zicher (Neumark).

Auch im Verbandsleben betätigte sich Herr Petersohn recht rege. Einer ganzen Reihe von Verbänden und Gesellschaften gehört er als sehr tätiges Mitglied zum Teil als solches des Präsidiums an. An 20 Jahre ist er Schriftführer der Vereinigung Deutscher Maiblumenzüchter und Exporteure.

Hoffentlich sind Herrn Petersohn noch abermals 25 Jahre und mehr erfolgreichster Tätigkeit beschieden.

Garteninspektor Rabe konnte Mitte September auf eine 25jährige Tätigkeit als leitender Obergärtner bei der Firma C. Berndt, Zirlauer Baumschulen bei Freiburg in Schlesien, zurückblicken. Durch seine hervorragenden Kenntnisse konnte er wesentlichen Anteil nehmen an dem Ausbau der Zirlauer Baumschulen, die nun zu den bedeutendsten Baumschulbetrieben Deutschlands zählen. Die rauhe Vorgebirgslage verlangte ganz besondere Erfahrungen in der Pflanzenanzucht, da ja wirklich nur ganz widerstandsfähiges Pflanzenmaterial durchhalten kann.

Auf häufigen und weiten Geschäftsreisen, besonders vor der Kriegszeit, ist Herr Rabe in weiteren Berufskreisen bekannt geworden. In vorbildlicher Weise bemühte er sich um die Ausbildung seiner Untergebenen, und viele Gärtner werden sich dankbar seiner Unterweisung im Fach erinnern.

Mit der Familie Berndt besteht seit jeher ein gutes Freundschaftsverhältnis, und es wurde dieses Jubiläum besonders zum Anlaß genommen, dem Jubilar Beweise der Wertschätzung zu geben. Möchte er noch lange Jahre in voller Schaffenskraft für seine Familie und seinen Beruf wirken können.

Eduard Trunk, Gärtnereibesitzer in Eisenach, ist am 18. Juli nach kurzem Leiden infolge einer Operation gestorben. In Berufs- und Freundeskreisen erfreute er sich der größten Wertschätzung und Hochachtung, sein früher Heimgang wird allgemein bedauert.

Er entstammte einer alten angesehenen Eisenacher Landwirtsfamilie. Seine gärtnerische Laufbahn begann er in dem damaligen Großherzoglichen Karthausgarten, woselbst ihm der Hofgarten-Inspektor H. Jäger eine sorgfältige Ausbildung zuteil werden ließ. Das dritte Lehrjahr vollendete er in der O. Bachmannschen Gärtnerei in Eisenach. Einem Drange folgend, seine Kenntnisse im In- und Ausland zu erweitern, ging er zunächst als Gehilfe nach Mühlhausen, von da nach Wien und Glarus (Schweiz). Hieran schloß sich eine Studienreise nach Mailand, Florenz, Neapel und zurück über Rom und Venedig. Von dieser Italienfahrt erzählte er oft und gern mit sonniger Heiterkeit.

Nach seiner Militärzeit in Cassel war er bei der Firma Metz & Co. in Berlin-Steglitz und dann bei der Firma Ernst Benary in Erfurt als Gehilfe tätig. Nun glaubte er genügend Kenntnisse gesammelt zu haben und gründete im Jahre 1893 in seiner Vaterstadt in der Marienstraße eine Gärtnerei. Zwei Jahre später erwarb er am Kupferhammer ein größeres Grundstück, auf dem er den Grundstein zu dem heutigen bedeutenden Gartenbaubetriebe legte, und den er mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausstattete. Die Topfpflanzen, Schnittblumen- und vor allem die Cyclamen-Kulturen sind vorbildlich.

Vor einigen Jahren zog er sich vom Geschäft zurück, sein Sohn und sein Schwiegersohn H. Lange führen das Geschäft in seinem Sinne erfolgreich weiter.

Er schied im Alter von 60 Jahren von den Seinen und aus einem treuen Freundeskreise. Alle, die ihn gekannt haben, werden sein Andenken in Ehren halten. Mir persönlich hat er als Freund sehr nahe gestanden. Ernst Hertel-Erfurt.

Alex Pistorius, langjähriger Bezirksobergärtner im Unter-Elsass, der durch den politischen Umsturz seines Amtes enthoben wurde, zuletzt Gartentechnischer Berater der Westfälischen Bauberatungsstelle Münster i. W., ist am kürzlich als Stadtgärtner nach Hanau a. Main berufen worden.

F. Lüder, Gartendirektor der Gärtnerei J. C. Schmidt, Erfurt, feiert am 3. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einzelpflanze von Astilbe simplicifolia-hybrida. Aus den Staudenkulturen der Firma Georg Arends, Ronsdorf (Rheinland), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

die Haltung der Rispen aufrecht, wie bei der *Astilbe Arendsi*, bei den meisten jedoch überhängend, wie bei der zwergigen *A. simplicifolia*. Die Blütenfarbe ist, je nach Sorte, weiß, hell- bis leuchtendrosa. Aus neueren Kreuzungen sind auch schon rote Töne vorhanden, doch werden immerhin noch 4—5 Jahre vergehen, bis diese für den Handel in Frage kommen.

Die Empfindlichkeit der Stammart gegen Sonne und Trockenheit fehlt den Hybriden völlig, doch entwickeln sie sich, wie eben alle Astilben, am besten an etwas absönniger und feuchter Stelle.

Die Verwendungsmöglichkeit ist groß. Sowohl als Tuffs auf Rabatten, wie auch in größeren Anpflanzungen auf Beeten und in Parks sind sie bei ihrem graziösen Wuchs und der riesigen Blütenfülle von gleich bezaubernder Wirkung. Die Pflanzen vertragen auch ein Herausmachen und Auftopfen in voller Blüte. Sie liefern so vollblühende Topfpflanzen und wertvolles Material zur Bepflanzung von Körbchen usw., zu einer Zeit, wo ähnlich wirkender Werkstoff recht knapp ist. Arends.

* * *

Nachschrift: Bei einem Treffen in Erfurt erkundigte ich mich bei Herrn Georg Arends nach dem Stand seiner Astilben-Neuzüchtungen. „Davon können Sie sich am besten selbst überzeugen, wenn Sie nach Ronsdorf kommen", war die Antwort. Ich fuhr hin. Es war mir Wochen vorher in Dresdner Ausstellungsgärten und auch anderwärts aufgefallen, wie kraftvoll wüchsig besonders auch die Astilben in jenen regenreichen, von Tropengewittern heimgesuchten Frühsommermonaten mit eisenstarken Blütenstielen hochschossen. Prächtig war dann der Flor. *Arendsi*-Sorten wie *Amethyst, Granat, Diamant* hatte ich nie zuvor schöner gesehen. Es mag dies mit ein Antrieb gewesen sein, mein Vorhaben, den diesjährigen Flor der Astilben-Neuheiten in Ronsdorf nicht zu verpassen und wenn auch nur auf ein paar Stunden, weil die Arbeitslast der ersten Ausstellungsmonate und viele andre zeitverschlingende Berufsverpflichtungen ein längeres Abkommen unmöglich machten, den vorgenommenen Besuch im Gewaltsprung unbedingt diesen Sommer durchzuführen. Obgleich die Blüte bereits stark vorgerückt war, hatte ich doch Glück in zweierlei Hinsicht. Erstens traf ich Herrn Arends sen. noch selbst an. Er rüstete bereits wieder zur Reise nach Dresden und hatte als erste Kraft seines Betriebes innen und außen letzte Anordnungen zu erledigen, mitten in dringendster Arbeit anlangend und unter diesen Umständen also zu recht unpassender Zeit wurde ich dennoch herzlich bewillkommt. Sogleich ging es im Eiltempo an die Musterung dieses einzigartigen Musterbetriebes.

Da es jetzt nicht hierhergehört, ausführlich auf alle Einzelheiten einzugehen, will ich heute nur das erwähnen, daß ich trotz vorgerückter Blütezeit noch große Astilben-Felder und besonders auch die vorstehend abgebildeten *Simplicifolia*-Hybriden in einem Flor von überwältigender Pracht vorfand. Da diese Bestände bei meinem Eintreffen Ende Juli bereits seit Wochen blühten und die Feldaufnahme erst Mitte August, also mehrere Wochen nach meiner Besichtigung erfolgte, können sich hiernach auch diejenigen Leser, die diese Astilben-Neuheiten noch nicht aus eigner Beobachtung kennen, einen ungefähren Begriff machen von dem Brauchbarkeitswert der *Simplicifolia*-Hybriden, die fast in allen Farben der echten *Arendsi*-Astilben vertreten sind. Dadurch, daß die *Simplicifolia*-Hybriden offenbar zu den Spätblühern gehören, fällt ihnen noch die besonders dankbare Aufgabe zu, den Flor der frühblühenden Astilben im Freien um mehrere Wochen zu verlängern. Diese willkommene Eigenschaft vereint sich mit einer bedeutenden Verniedrigung des Wuchses, einem alles mit Blüten überhüllenden Flor, einer ganz eigenartig anmutigen Erscheinung, in Wuchsart und Aussehen völlig abweichend von den echten *Arendsi*-Sorten. Sollten die *Simplicifolia* vielleicht auch nicht die Weltbedeutung der besten *Arendsi*-Hybriden erlangen, so ergänzen sie doch in willkommener Bereicherung den Formenkreis dieser einzigartigen Blütenstauden und sind auch als Zuchtleistung ein glücklicher Wurf. Gustav Müller.

Primula Mooreana.

Diese reizende Gartenprimel ist eine zu der Gruppe, welche man unter dem Namen *Capitata* zusammengefaßt hat, gehörende Art und charakterisiert sich hauptsächlich durch die runden Blütenköpfe und nicht allzugroßen Blätter. Unglücklicherweise sind die meisten Sorten in dieser Gruppe kurzlebig und gehen deshalb leicht in der Kultur verloren. Man muß sich jedes Jahr die Zeit nehmen und eine Prise Samen aussäen, um sie nicht zu verlieren.

Primula Mooreana ist vielleicht in dieser Klasse am höchsten zu bewerten, zumal sie in der Langlebigkeit die anderen Arten in der Gruppe übertrifft, und wenn ihr ein kühler, durchlässiger Platz gegeben wird, wenigstens einige Jahre anhält.

Es ist eine entzückende Pflanze mit reizenden Blattrosetten und starken Stielen, welche eine Höhe von 10 bis sogar 30 *cm* erreicht, ansprechend bedeckt mit weißem Staub und als Abschluß einen runden Blütenkopf von satten, tief tyrianblauen Blüten trägt, welche sich allmählich vom Grunde aus öffnen. Die Blütezeit währt bis in den September hinein. Es ist eine von den Primeln, welche

Digitized by Google

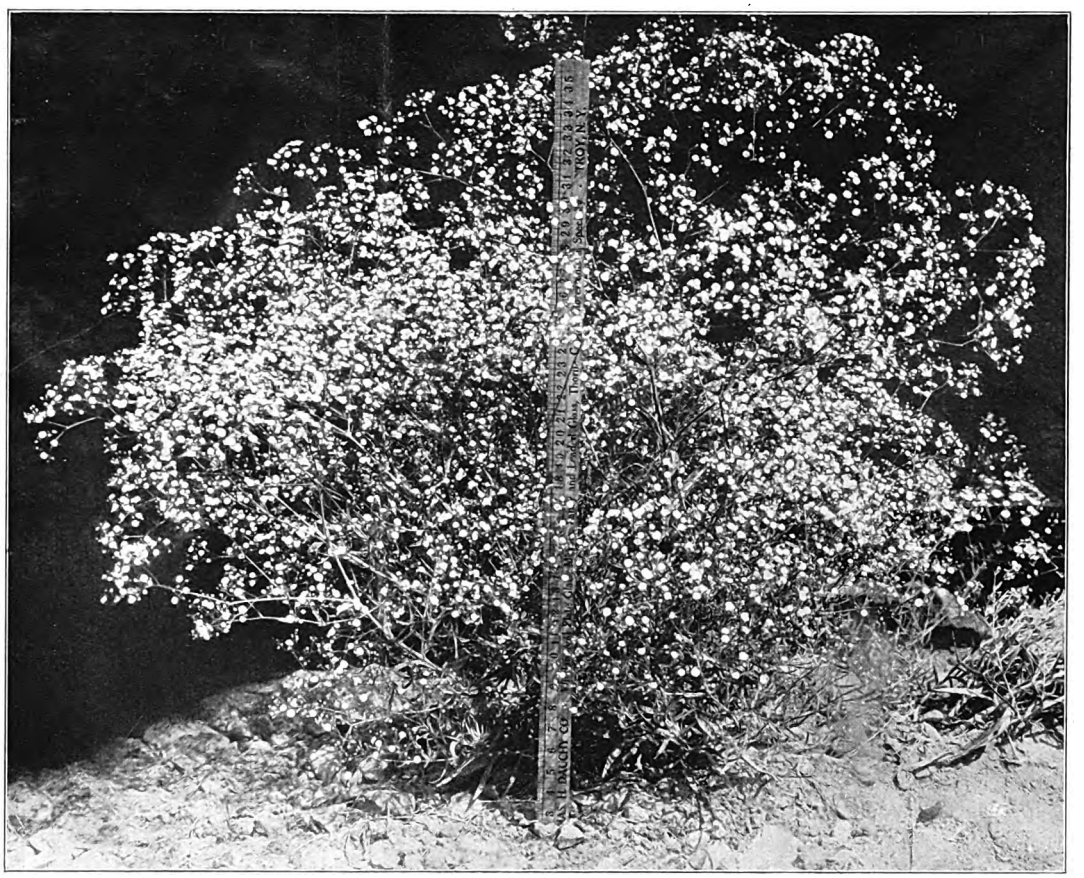
man reichlich ein Vierteljahr in Blüte haben kann, besonders auch deshalb, weil die einzelnen Blütenköpfe sich nach und nach entwickeln.

Man mag dieser Art Primeln gegenüber ein noch so großer Skeptiker sein, aber von dieser wird man doch eine hohe Meinung bekommen.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Gypsophila Ehrlëi.

Diese jüngst in die amerikanischen Neuheiten-Register eingetragene Gypsophila-Form hat ihren Ursprung in den Kulturen der Firma George Ehrle in Richfield (New Jersey, U. S. A.), wo sie im Jahre 1920 in einem Satz Sämlinge von *Gypsophila paniculata* erschien. Es ist zu vermuten, daß sie wahrscheinlich einer Kreuzung zwischen *G. paniculata* und einer der einfachblühenden Arten, wie zum Beispiel *acutifolia* oder *monstrosa* entstammt. Der erwähnte Sämlingsatz zeigte mehrere verschiedene Typen und zwar meist einfache. Nur eine Pflanze hatte Blumen von vollständig abweichendem Charakter. Eine besondere Eigentümlichkeit dieser Pflanze war es, daß sie im ersten Jahre blühte.



Gypsophila Ehrlëi. (Neuheit 1926/27.) Aus den Kulturen Georg Ehrle in Riechfeld (New Jersey, Vereinigte Staaten von Nordamerika), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photogr. aufgenommen.

Die von dieser Pflanze gewonnenen Abkömmlinge zeigten die weitere Eigenschaft, etwa zwei Wochen früher zu blühen als die gewöhnliche gefülltblühende *Gypsophila paniculata*. Dieses charakteristische Merkmal erwies sich bei der Neuheit als beständig. Andere typische Eigenschaften sind, daß die Blütenzweige schwerer, die Blüten bedeutend größer und weißer sind, während der Wuchs und die Belaubung viel kräftiger, dabei jedoch zierlicher als bei *Gypsophila paniculata* sind. Die Pflanzen werden etwa 1 *m* hoch und ebenso breit. Die Neuheit ist also etwas ganz andres als die alte *Gypsophila paniculata fl. pl.*, von welcher es mehrere Formen gibt.

In Amerika wird diese Neuheit im Frühjahr 1927 unter dem Namen *Gypsophila Ehrlëi* durch die Firma G. L. Ehrle in den Handel gebracht, während der Versand in die übrigen Länder bereits diesen Herbst beginnen soll.

G. L. Ehrle, Richfield (New Jersey, U. S. A.).

Stiefmütterchen „Roggli's Riesen."

Nimmt man die heutigen Gartenbau-Zeitschriften in die Hand, so findet man Aufsätze über allerhand Sachen und fast nichts über Stiefmütterchen, trotzdem diese eine unserer wichtigsten Beetblumenpflanzen ist, und ich möchte fast sagen, sich heute in jedem Gärtchen eingebürgert hat. In den Katalogen findet man einige 20 Mischungen, von welchen nicht wenige das Prädikat „Riesen" haben. Bei manchen muß man ja allerdings suchen, wo die Schönheit in der Sache liegt.

Anders bei den oben genannten *Roggli's Riesen*. So wenig vielleicht der Name sagt, bezw. so fremdländisch er sich anhört, desto wunderbarer ist der Eindruck, welchen man von dieser neuen Rasse erhält. Wunderbar ist vielleicht noch viel zu gering, um die Schönheit dieser Stiefmütterchen zu beschreiben. Es sind Färbungen darunter, welche wir bis jetzt in Pensees noch nicht gehabt haben. Es ist, ich möchte fast sagen, viel lachsfarben darunter, wenigstens auf den ersten Eindruck; es wäre jedoch zu viel gesagt, diese als solche zu bezeichnen, sondern den Haupteindruck machen wohl die verschiedenen Farbenverbindungen. Die Blumengröße kommt an 9 bis 10 *cm* Durchmesser heran. Soweit sich der Name und Vorliebe für Pensees bis jetzt beim Publikum hineingetragen hat, wenn es auch zur Zeit noch vielfach für nur eine Farbe schwärmt, so wird in ein paar Jahren nach diesen Pensees doch eine ziemliche Nachfrage sein, denn Schönheit, Blütengröße und Qualitätsblumen in dieser Mischung vereint, werden sich früher oder später allgemein durchsetzen.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Gladiolus communis und G. byzantinus.

Rentabler Blumenschnitt.

Daß der Schnittblume die Zukunft gehört, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Um nun aber eine Rentabilität aus einer Schnittblumenanlage herauszuwirtschaften, ist es unbedingt erforderlich, recht früh, also zu einer Zeit auf dem Markt zu erscheinen, wo noch großer Mangel an solchen herrscht und infolgedessen hohe Einnahmen erzielt werden können.

In den *Gladiolus communis* und *G. byzantinus* haben wir solche gesuchten Schnittblumen. Die Zwiebeln im Herbst (Oktober—November) 8—10 *cm* tief ins freie Land ohne jede Bedeckung gelegt, blühen regelmäßig im Mai in einer seltsamen Pracht und Schönheit in violetter Farbe. Infolge ihrer Frühblütigkeit, anmutigen Haltung und der prachtvollen Färbung sind sie Geldbringer ersten Ranges. Sie sind vollständig winterhart und stellen keinerlei Ansprüche an Pflege und Boden.

Die beiden genannten Gladiolen-Arten gehören nach meiner Einschätzung zur Zeit zum Wertvollsten, was die Stauden dem Schnittblumenzüchter zu bieten haben. Jeder

Digitized by Google

Blumenfreund, ob Laie oder Fachmann, bleibt erstaunt beim Anblick dieser herrlichen Blütenstauden stehen.

Emil Tege, Gartenbau, Fürstenwalde-Ketschendorf (Spree).

Zur Cattleyen-Kultur.

Die Abbildung, Seite 353, veranschaulicht eine Gruppe fünf schöner *Cattleya Trianae* (Columbien), ein Cymbidium *Lowiano-eburneum*, in der Mitte eine *Licaste Skinneri alba* und unten zwei *Coelogyne cristata alba*.

Die Kultur der *Cattleya Trianae* weicht insofern von der *C. labiata autumnalis* etwas ab, daß sie vor ihrer Blütezeit, die in die Monate Anfang Januar bis Anfang März fällt, ihre Ruhezeit hat. Man hält sie also, wenn sie ihren Sommertrieb oder Bulbe fertig ausgebildet hat, etwa von Anfang November und im Dezember kühler und gießt nur soviel, daß die Bulben und Blätter nicht schrumpfen. Es ist durchaus notwendig, ihr eine ausgesprochene Ruhezeit zu gewähren, und wichtig ist, daß die Temperatur ihres Standortes auch um einige Grade niedriger gehalten wird. Wer auch nur einige Exemplare davon hat, wird in seinem Warmhause ein Plätzchen haben, wo es etwas kühler ist, dort stelle er sie für die Zeit auf.

Sobald sich in den Blütenscheiden durch Anschwellen die Knospen bemerkbar machen, erhöhe man die Temperatur und gieße wieder. Ein sicheres Blühen und tadellos ausgebildete Blumen sind der Erfolg und Lohn.

Emil Elsner, Klein-Wanzleben, Bez. Magdeburg.

Der echte Asparagus falcatus.

Ein Riese unter sämtlichen Asparagusarten ist der echte *Asparagus falcatus*. Er ist in Indien beheimatet und wurde schon seit vielen Jahren vereinzelt in Europa eingeführt. Bei einem bekannten Züchter brachten nur einzelne Pflanzen trotz jahrelanger Kultur Samen, die dann 1921/22 das erste Mal von ihm in den Handel gebracht wurden.

Asparagus falcatus wird vielfach mit *Sprengeri* als „synonym" gesetzt; jedoch sind beide ganz verschieden. Ersterer bringt erstens bedeutend längere und stärkere Ranken und hat zweitens leicht sichelförmig gebogene Ringelblättchen. Einzelne Ranken werden sogar 3 bis 4 *m* lang.

Die Kultur ist dieselbe wie bei *Asparagus Sprengeri*, jedoch kann *A. falcatus* auch eine niedrigere Temperatur vertragen, wächst bei entsprechender Behandlung sehr rasch und es können in 1½ bis 2 Jahren Pflanzen bis 3 *m* und höher gezogen werden.

An und für sich ist *Asparagus falcatus* sehr hart und daher für sämtliche Dekorationszwecke, in der Hauptsache als Kübelpflanze leicht verwendbar. Selbst für Binderei und Topfverkauf ist dieser Riese unter den Asparagus gleich wertvoll.

Frz. Müller, Obergärtner, Neu-Ulm.

Dresden 1926.

Fünfte Sonderschau, Herbstblumenschau.

Topfpflanzen.

In der weiträumigen Halle 15 war es die rühmlichst bekannte Versandfirma und Großgärtnerei von H. Wehrenpfennig in Quedlinburg am Harz, die das große Mittelparterre mit Topfpflanzen ausgezeichneter Güte beschickt hatte. Ein sehr gut wirkendes Einfassungsband war gebildet zunächst aus einem Plattenmoosstreifen. Diesem folgte je eine Reihe weiße und blaue Ageratum und frischgrüne Adiantum. Lebhaft gezeichnete Rex-Begonien in imponierend großer Anzahl, welche die große Mittelfläche füllten, bewiesen vorzügliche Kultur. *Reta Schmeiß, Madame Binot, Marquis de Peralda* waren die hervorhebenswertesten Sorten. Wehrenpfennigs Einführung von 1922, genannt *Gruß an Dresden*, fand viel Beachtung. Die großen Blätter schimmern in einem köstlichen Atlasrot, das sich nach den phantastisch gezackten Rändern zu noch vertieft. Auch die buntfarbigen niedrigen *Coleus Reneltiana hybrida nana*, schöngezeichnete *Pteris cretica major* und die tiefblaue, sehr großdoldige Heliotrop-Sorte *Marine* wurden viel bewundert. Nicht minder die großblumige und großdoldige Pelargonien-Neuheit *Salmoneum* für 1927, einfach blühend in einer wundervollen Lachsfarbe. Sie wird wieder einmal ein Volltreffer dieser in ihrer Volkstümlichkeit unbesieglichen Pflanzenart werden. Berechtigte Beachtung errang sich auch die neuere Sorte *Vollendung*, leuchtend lachsrosa, dicht gefüllt und sehr reichblühend. Wehrenpfennig hatte weitaus die größte Topfpflanzeneinsendung gebracht. Es verdient Dank und Anerkennung, daß diese Firma weder Mühe noch Kosten scheute, Fachwelt und Laienpublikum einen guten Querschnitt ihres großzügigen Betriebes zu bieten.

Die Firma T. J. Seidel, Dresden-Laubegast, zeigte prachtvolle Nephrolepis und Kirschlorbeer. Hermann Ringau, Oberlollendorf am Rhein, wartet auf mit sehr gut kultivierten Blechnum-Farnen in Töpfen. Otto Thalacker, Leipzig-Wahren, stellte als sehr gute Kulturleistung Topf-Chornelken aus.

Wilhelm Schwabe, Baumschulen in Ober-Keilhau, überraschte mit einer selbstgezüchteten monströsen Neuheit einer zum Teil goldgelb benadelten österreichischen Schwarzkiefer, *Pinus austriaca aurea. var.*

Julius Kropff, Nied-Frankfurt am Main, zeigte prachtvolle Schaupflanzen seiner Cyclamen.

Ziemer, Breslau, führte die Wirkungen seiner künstlichen Düngung an gut kultivierten *Primula obconica*-Pflanzen vor.

G. A. Hofmann, Gartenbaubetrieb in Zittau i. S., brachte eine kleine, aber feine Auslèse seiner besten Topf-, Chor- und Schnittnelken. Ich notierte als stets begehrenswerte Topfpflanzen die Sorte *Herbstzauber* in warmgetöntem Malmaisonrosa, *Deutscher Sieger*, leuchtendrot, und *Königin* in zartestem Atlasrosa.

Die Gartenverwaltung Haus Schulenburg in Gera-Reuß zeigte als einzige dieser Art üppig entwickelte Topfdahlien, eine Neuzüchtung Hermann A. Sandhacks, kräftigrote Blumen von guter Füllung. Die Sorte heißt *Gunhilde Schulenburg*. Wir möchten dieser Neuheit des hochverdienten Züchters gern einmal wieder begegnen.

G. A. Blau, München-Bernsdorf, zeigte schöne, zu Unrecht fast aus der Mode gekommene Brautmyrten in gut kultivierten Halb- und Hochstämmchen.

Die Eriken-Versandgärtnereien der Gruppe Bremen, bestehend aus den sechs Firmen Gerhard Hemleeb, Louis Küchenmeister, J. F. Bauer, Friedrich Rötsch, Ch. R. Wichmann und Chr. Mittelstab boten gutgarnierte *Erica gracilis* in farbezeigenden Knospen.

Von Carl Wolf, Langenfeld (im Rheinland), erregten Erstaunen die riesigen graublaugrünen *Platycerium grande*, jene seltsam schmarotzenden Baumfarne vornehmer Wintergärten.

Wenn ich noch die Firmen Max Lyon, Meißen, mit ihren ersklassigen Schaupflanzen von *Adiantum Matador* und die schönen Strepthocarpus-Hybriden und die *Saintpaulia jonantha* der Goldschmidtschen Gartenverwaltung, Kötzschenbroda-Niederlössnitz bei Dresden, endlich die verführerischen Ananas in Töpfen von Schloß Militzsch bei Breslau erwähne, so hoffe ich das Wesentliche der Topfpflanzen-Darbietungen genannt zu haben.

Gladiolen.

Diese waren auf der Ausstellung weniger zahlreich vertreten, dafür aber in ausgesucht schöner Ware. Eine große Gruppe vielversprechender eigener Neuheiten, vorerst nur mit Nummern bezeichnet, brachte die Firma Fromhold & Co. in Naumburg an der Saale. Da der neue Typ dieser vorwärtsstrebenden Firma wiederholt schon in den Spalten dieser Zeitschrift Erwähnung fand, müssen diese Andeutungen genügen.

Weitere Gladiolen in bekannter vorzüglicher Qualität hatten meines Wissens nur noch die beiden Firmen Georg Barth, Mainz-Zahlbach, und Hans Hinrichsen, Eutin-Fissau (Holstein), gebracht. Auch über letztere ist schon des öfteren in dieser Zeitschrift berichtet worden.

Obst.

Die Dr. Goldschmidtsche Gartenverwaltung, Kötzschenbroda-Niederlößnitz bei Dresden, brachte in einem wahrhaft künstlerisch wirkendem Stilleben edle Tafeltrauben zur Schau, umrahmt von buntlaubigem Weinlaub der Sorten *Groß Colmann* und *Black Alicante*.

Digitized by Google

Die Gartenverwaltung Kragenberg, Kötzschenbroda-Zitzschewig, stellte köstlich duftende Pfirsiche aus, umrahmt von Contoneasterzweigen. Die tiefsamtrot gefärbte Neuheit *Frieda Ackermann* wird etwas Gutes sein, wenn die Frucht gut vom Stein löst und das Aroma des Fruchtgeschmacks hält, was das verführerische Aussehen verspricht.

Gemüse.

Entwurf und Ausführung der wiederum sehr gut gelungenen Gemüsezusammenstellung lag in den Händen des Herrn Gemüsegärtners Martin, Dresden, Aussteller waren der Dresdener Gärtnerverein und der Gärtnerverein für Gohlis, Stetzsch und Umgebung und Ernst Hess, Königslust im Erzgebirge. Ein großer Wandstern mit prächtigen roten Tomaten, eingefaßt in Plattenmoos, mit der Überschrift „Sonnengeküßte deutsche Tomaten", propagierte trefflich diese ebenso volkstümliche als bekömmliche Frucht. Die vorzügliche Werbeschrift des Reichsverbandes, die hier ausgeteilt wurde, teilt eine Reihe guter Rezepte mit. Die einzelnen Sorten werden hier in guter Gegenüberstellung gezeigt: *Dänische Export, Bonner Beste, Deutscher Sieg, Loschwitzer Frühe, Rotkäppchen, Sunrise, Tuckswood, Lucullus* und *Schöne von Lothringen.*

Erstklassiges Filderkraut und schönen Blumenkohl zeigte Ernst Hess.

Zur Kultur der Cattleyen. Das Bild zeigt in der Hauptsache eine Gruppe gut kultivierter Cattleya Trianae in schöner Blüte. Ferner Cymbidium Lowiano-eburneum, sowie Coelogyne cristata alba. Von E. Elsner für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photographisch aufgenommen.

Stauden.

Auch hier waren die Einsendungen verhältnismäßig schwach eingegangen. Nicht recht verständlich, da der Frühherbstflor meist reicher ist, als im Mittsommer.

Fräulein Teichmann, Staudenkultur in Hellerau, zeigte gelben Solidago in verschiedenen Arten, die verschiedenartigsten Herbststauden in Rosa und Rot wiederum in sehr gutem Aufbau und eine Anzahl der als Schnittstauden so empfehlenswerten Helenium-Arten. Als erwähnenswerte größere Einsendung ist nur noch Heinrich Junge, Niedersächsische Stauden-, Dahlien- und Wasserpflanzenkulturen in Hameln an der Weser, zu nennen. Er hatte recht schöne *Aster-amellus*-Sorten, meist eigene Neuheiten und Einführungen, ebenso seinen *Solidago hybrida Goldschleier* und andere seiner Goldruten-Neuheiten, ferner Helenium und dankbare Herbststaudenblüher zur Schau gestellt. Ein wohlabgerundetes farbenfrisches Bild des herbstlichen Staudengartens.

Rosen.

In der stimmungsvoll mit grünem Tannenreis in mehrere Einzelnischen gegliederten Halle 5 paradierten die Schnittrosen der Dresdener Rosenfirmen Münch & Haufe, Laubegast, Theodor Simmgen, Dresden-A., Arno Huck, Dresden-Gostritz, Viktor Teschendorff, Cossebaude bei Dresden, und Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna.

Theodor Simmgen hatte eine große Nische mit feinstem Farbensinn in den verschiedensten Tönungen von Gelb und Rot abgestimmt in guter Auswahl der besten Schnitt- und Treibrosen gebracht, dazwischen Lyons Adiantum, als kräftige grüne Ruhepunkte für das Auge.

Viktor Teschendorff zeigte in seinem gleichfalls gutgewählten Sortiment das unter anderem die *Mme. Jules Bouché* in wundervollen Blumen bot, einen neuen außerordentlich starkwüchsigen Sport der *Hadley*-Rose.

Hoyer & Klemm überraschten mit einer gutgebauten Neuheit„: Sport von *Sachsengruß*"; außerdem zeigten sie die Sorten *Caroline Testout, Herriot, Pharisäer* und *Freiburg II*, um nur einige zu nennen. Die übrigen schon genannten Firmen boten die besten Blumen ihrer reichen Sortimente in lockerer, gefälliger und übersichtlicher Aufstellung.

Max Pohlig.

Konserven-Tomaten.

San Marzano-Urteil. (Siehe Nr. 27, S. 326.)

Wie viele, so urteilt auch Herr Obergärtner Eggert über die echte *San Marzano* mit der üblichen Voreingenommenheit gegen ein Auslandsprodukt, ohne überhaupt die speziellen Eigenschaften, die die echte *San Marzano* zur ausgesprochenen Konserven-Tomate machen, zu berücksichtigen, noch diese Eigenschaften einer genaueren Prüfung unterzogen zu haben.

Es ist niemals davon die Rede gewesen, die echte *San Marzano* mit den bekannten Markttomaten auf eine und dieselbe Stufe zu stellen, es ist dies auch gar nicht nötig, denn sie löst Probleme, die von den Marktsorten nicht gelöst werden können. Die echte *San Marzano* erfüllt alle Anforderungen, die an eine Konserven-Tomate gestellt werden: Sie schält sich leicht, durch gelinden Druck der Hand schlüpft nach kurzem heißem Bad der unbeschädigte ganze Fleischballen aus der Hülle, die Farbe bleibt selbst nach stundenlangem Einkochen als Purée unverändert, eine ganz geringe Samenmenge kann die Konserve in ihrem Geschmack nicht beeinflussen, die eigenartige Form (mit spanischem Pfeffer hat dieselbe nichts zu tun) ermöglicht eine restlose Ausnützung des Konservenbehälters, bei den runden Marktfrüchten hat man durch die vielen Hohlräume mehr Wasser wie Konserve im Behälter, bei Büchsen bleibt selbst das schlechteste Material unangegriffen.

Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, kommt es sogar nicht einmal darauf an, ob die echte *San Marzano* früh oder spät reift, ob die Früchte kleiner wie die Markttomaten sind, sie sollen ja einen ganz anderen Zweck erfüllen, und bei den vielen tausend Weckapparaten in den deutschen Haushaltungen wird wohl letzten Endes das kaufende Publikum ein Wort mitzureden haben, wenn

Digitized by Google

die echte *San Marzano* den ihr vorgezeichneten Weg gemacht hat.

Das Urteil des Herrn Eggert aber ist einseitig.

Luis Faust, Blanes, Prov. Gerona (Spanien).

Die Feigenkultur.

Ficus Carica.

Der Feigenbaum stammt aus den wärmeren Gegenden von Asien. Wegen seiner leichten Kultur und Fruchtbarkeit wird er viel in Italien und Ungarn angebaut, bringt dort gute Erträge und wird in vielen Sorten kultiviert. Bei uns wird er zumeist unter Glas gezogen. Er gedeiht freilich auch im Freien an einem südlich geschützten Ort, wo er im Winter eine Decke bekommt.

Nach meinen Erfahrungen ist für den herrschaftlichen Garten die Kultur wirklich lohnend, wo doch in der Regel viel Wert auf frische Feigen gelegt wird. Als Handelsfrucht ist sie hier natürlich nicht zu kultivieren. Man zieht den Feigenbaum in Baum- und Strauchform. Ich ziehe die Strauchform vor, da der Strauch leichter vor Frost zu schützen ist, indem man ihn mit einem einfachen Brettergestell umgibt und mit Laub und dergleichen bedeckt. Baumform dagegen verursacht bei der Verpackung viel Mühe.

Was nun den Boden betrifft, so liebt der Feigenbaum ein sehr nährstoffreiches, kräftiges Erdreich, außerdem viel Dünger und während der Vegetation sehr viel Wasser, da sonst die Früchte gelb werden und abfallen. Von dem zwei- bis dreimaligen Fruchtansatz wird aber nur der erste Ansatz reif, der natürlich auch die vollkommensten Früchte ergibt. Wiederholte Dunggüsse mit Nährsalzzusatz darf man nicht versäumen. Beginnen die Früchte zu reifen, so unterläßt man das Gießen, da die Früchte sonst leicht platzen.

Will man sich nun eine Feigenanlage schaffen, so muß erstlich genügend Schutz von Norden, Nordost und Westen da sein. Man schachtet nun eine Grube von etwa 80 *cm* Tiefe und 140 *cm* Breite aus. Diese füllt man mit nährstoffreicher Komposterde aus. Ich empfehle, dieser Erde je *cbm* mindestens 300—400 *g* Thomasmehl beizumischen; es trägt für die späteren Jahre sehr zur Fruchtbildung bei.

Als Schädlinge des Feigenbaumes treten die Mäuse auf. Die Rinde und die Früchte sind reine Leckerbissen für sie und bilden im Winter bei den eingedeckten Sträuchern eine wahre Vorratskammer. Mir wurde das Bestreichen der Rinde mit einem Brei von Kalk, Rinderdung, etwas Jauche und Tieröl empfohlen. Diese Arbeit muß man sich unbedingt machen, wenn man im Winter die eingedeckten Sträucher vor diesem Ungeziefer schützen will; denn sie können die ganze Kultur vernichten. Der entsetzliche, pestartige Gestank des Breies hält die Mäuse von dem Benagen ab.

L. Rath.

Zweite Blüte an Bäumen und Sträuchern.

In Nr. 25 und 27 dieser Zeitschrift wurde von zweiter Blüte an Rhododendron und Magnolien berichtet, wobei die Ursache auf hohe Luft- und Bodenfeuchtigkeit zurückgeführt wird. Bei Rhododendron habe ich die Beobachtung noch nicht gemacht, jedoch bei Magnolien in zwei aufeinanderfolgenden Jahren. Einmal beobachtete ich eine zweite Blüte an Roßkastanien (*Aesculus Hippocastanum*) und nur an einzelnen unteren Zweigen.

Im Gegensatz zu der Auffassung in Nr. 25 und 27 möchte ich die Erscheinungsursache auf Bodenwärme zurückführen. Zur Begründung sei angeführt, daß die Wärmeabsorbtion des Straßenbelages (Beobachtungsstelle Straßenbepflanzung) und Weitergabe der Wärme an die Wurzeln zum zweiten Blühen Veranlassung gibt. Die obenliegenden Wurzeln, am stärksten von der Wärme betroffen, rufen auch nur das teilweise Blühen des Baumes hervor. Meiner Ansicht nach hat das zweimalige Blühen der Magnolien und Rhododendron dieselbe Ursache. Praktisch wertet man diese erhöhte Bodenwärme bei Topfpflanzen durch den sogenannten warmen Fuß aus. Die Schwächung der in Betracht kommenden Baum- oder Strauchteile ist nicht erheblich.

Hermann Spöhrer.

Seltene Gehölze.

Phellodendron amurense Rupr. Der Korkbaum.

In der kleinen Gartenanlage vor dem Bahnhof Grunewald-Berlin, stehen zwei sehr wenig bekannte Bäume. *Phellodendron amurense* Rupr., Korkbaum, stattliche Bäume, die durch ihren seltenen Habitus (das Wort Habitus soll hier nicht im botanischen, sondern im ästhetischen Sinne Anwendung finden) angenehm auffallen. Der stärkste von den zwei Bäumen hat einen Durchmesser von 42 *cm*, einen Meter über der Erde gemessen.

Ph. amurense stammt, wie schon der Artname sagt, aus dem Amurgebiet (der Russischen Mandschurei). Die unansehnlichen diözischen Blüten erscheinen in Doldentrauben an Zweigspitzen und Blattwinkeln. Die Blätter riechen ziemlich stark, sind unpaarig gefiedert und meist gegenständig. Die Frucht ist eine dunkelfarbige Steinfrucht, die zur Anzucht mit bestem Erfolg verwendet werden kann.

Die Bäume sind bei uns völlig hart, haben hier die kältesten Winter gut ausgehalten, ohne Schaden zu leiden. Es ist sehr zu bedauern, daß solche interessante Ziergehölze mit so malerischer Tracht so wenig angepflanzt werden.

Ph. amurense gehört zur Familie der Xanthoxyleae.

Ernst Winter, gepr. Obergärtner, Berlin-Wilmersdorf.

Zur Winterhärte von Rhododendron Kaempferi. I.

Es hat durchaus nicht seine triftige Begründung etwa in ungenügender Winterhärte, oder daß sie unbedingt zum guten Gedeihen an die nicht überall billig zu beschaffende Moorerde gebunden sind, daß so manche Vertreter der Gattung Rhododendron heute noch so gut wie unbekannt sind. Das gilt auch von vielen Arten und Sorten, die schon recht lange bei uns eingeführt sind, die mithin alles andere wie Neuheiten sind. Und das alles trotzdem sie sich mit einer gar verschwenderischen Fülle an Blumen in strahlender Farbenschönheit zu überschütten wissen und zwar zum Teil zu Zeiten, wenn wir daran richtigen Mangel in den Gärten haben, noch bevor die stärker sich fühlbar machende Wärme der Märzsonne die ersten Frühlingsblüher herauslockt bis zu jenen, die erblühen im Monat Juni — Juli, wenn es bedenklich abzuebben beginnt an blühenden Gehölze.

Dieses bedauernswerte Fehlen in unsern Gärten ist auch durchaus nicht begründet durch Mangel an geeigneten Gartenplätzen oder durch große Raumbeanspruchung. Denn bescheiden sind diese Kleinsträucher in ihren Raumansprüchen; sie erheben sich in langsamem Wuchs nur unbedeutend über den Boden, verzweigen sich dafür aber um so reicher und feiner, damit unübersehbare Möglichkeiten zum reichen Blühen bildend, denn jedes Zweiglein ist zur Blütezeit mit Blüten überschüttet. Steifheit in Wuchs und Haltung kennen sie nicht, womit ja auch eine reichere Verwendung möglich wäre, ohne damit gegen die gute Wirkung zu verstoßen in den Gärten. Wie innig schmiegen sie sich dadurch doch der sie umgebenden Pflanzengesellschaft an, die gleichsam unzertrennlich mit ihnen verwachsen ist. Erst wo dieses erreicht ist, da ist wirkliche Gartenschönheit zu Hause. Gleich Juwelen funkeln, leuchten und glitzern diese Kleinsträucher in verschwenderischer Fülle zur Blütezeit in unbeschreiblicher Pracht. Mit Feuereifer müßten daher besonders jene Gartenbesitzer sich ihrer annehmen, die nur über kleine Gärten verfügen, sofern sie in denselben ihr gutes Fortkommen finden und auch in deren Pflanzenrahmen passen, wie sie auch in derartigen räumlicheren Gartenvernältnissen in größerer Zahl angepflanzt sicher nicht versagen in der Wirkung.

Es mutet gar sonderbar an, heute in unserm auch in der Gartengestaltung und Gartenausschmückung sich so fortschrittlich dünkenden Zeitalter, das unbekannt Beiseitestehen lassen solch leuchtender Gartenjuwele eigener Art, im Zeitalter einer neuen Gartengestaltung, die den Blumen, darunter insbesondere den harten Blütensträuchern, den Stauden und Einjahrsblumen angeblich eine ganz

Digitized by Google

andere Rolle wie vordem in diesen Gärten zuweist. Sie, die neue Richtung, scheint sich auch in etwas zu einseitiger Pflanzenwahl zu betätigen. Nur darin dürfte das Fehlen dieser Pflanzen in den Gärten zu erklären sein. Es dünkt so manchem, von dem man es eigentlich nicht erwarten sollte, bequemer, sich nicht allzu sehr mit den Kenntnissen dessen, das heißt dem Material, zu belasten, was eigentlich eine der ersten Bedingungen seines Berufes sein sollte.

Gediegene Materialkenntnisse! Darüber habe ich schon öfter in dieser Zeitschrift mich ausgelassen, so auch in Bezug auf die sogenannten Moorbeetpflanzen auf Seite 233, 278 und 310 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift, welche angeregt wurden durch die dankenswerten Veröffentlichungen des Herrn Pollanetz, wie die weiteren, durch die herrlichen Bilder mit den treffenden Begleitworten des Herrn Alfred Unger auf Seite 210 dieses Jahrgangs. Die Herren haben recht. Läßt man das Thema nicht so leicht zur Ruhe kommen, dann bleibt doch immerhin so einiges davon sitzen, wird in die Tat umgesetzt, leuchtet als Vorbild einem gewissen Kreise und wird als solches gewertet, derart dem wirklichen Ziele der Veröffentlichungen doch langsam näherkommend.

M. Geier.

Dendrologenfahrt 1926.

(Fortsetzung von Seite 345.)

Der zweite Nachmittag der Tagung zeigte uns weitere Schönheiten in Passau entlang des Inns an Bauten und Pflanzen, unter anderen eine reichhaltige Pappelanpflanzung am Zusammenfluß von Donau und Inn. Im kleinen Garten unseres Passauer Führers, des Herrn Dr. Moritz, sahen wir hier dann noch eine Sammlung von gegen 70 Exoten, zum Teil sehr schön entwickelt, zum Teil durch die Kleinheit des Gartens im Wachstum sehr behindert. Der dritte Tag (26. August) der Tagung brachte uns eine Enttäuschung. Das mit viel Spannung im großen Dome erwartete Orgelkonzert auf der größten Orgel der Welt konnte wegen Reparatur derselben nicht stattfinden.

Der Nachmittag dieses Tages bescherte uns eine herrliche Donaufahrt. Unter großer Anteilnahme der Passauer Bevölkerung, welche uns beim Durchfahren der Brücke mit einem Blumenregen überschüttete, wurde die Reise nach

Schloß Aschach an der Donau

angetreten. Sahen wir schon in Vornbach hervorragende Schönheiten von Pflanzen, so wurden wir hier geradezu des Staunens nicht müde über die gewaltigen Ausmaße vieler Koniferen. Ungefähr 50 Arten von selten schönen Laub- und Nadelhölzern kamen uns hier zu Gesicht. Von ersteren zum Beispiel: *Populus alba* und *nigra*, 30 bis 40 *m* hoch, Umfang 3,50 bis 4,50 *m*, Alter 100 bis 120 Jahre, *Tilia platyphylla*, 25 *m* hoch, bis 4,50 *m* Umfang, Alter 250 Jahre (Länge der Lindenallee 600 *m* mit 150 Pflanzen), *Juglans nigra*, 30 *m* hoch, 2,50 *m* Umfang, Alter 80 Jahre, *Acer platanoides*, Höhe 25 *m*, Umfang 2,40 *m*, Alter 100 Jahre.

Es würde hier zu weit führen, alle die Maße der Laubbäume aufzuzählen; an den gezeigten Beispielen kann jedermann schon erkennen, daß hier Riesen derselben vorhanden waren. Ich kann es aber als gewissenhafter Berichterstatter nicht übers Herz bringen, wenigstens noch einige Maße von Koniferen anzuführen, die den Laubbäumen an Schönheit und Größe nicht nachstanden. So zum Beispiel vom *Juniperus virginiana*: Höhe 20 *m* (um die Bezeichnung *m* nicht immer wiederholen zu müssen, gebe ich nur einfach die Zahl an), Umfang 1,50, Alter 60, *Pinus Strobus*, Höhe 39, Umfang 4,6), Alter 85 Jahre, *Picea excelsa*, mit 6 *m* langen Kriechwurzeln, Höhe 35, Umfang 3,60, Alter 120. Eine mächtige Gruppe von *Buddleia magnifica* in prächtiger Blüte an einjährigen Trieben (die Pflanzen werden hier regelmäßig jährlich zurückgeschnitten, um diesen herrlichen Flor zu erzielen), riesenhafte *Hibiscus syriacus* und andere Pflanzenschönheiten machten auch hier allen Teilnehmern das Scheiden schwer. Ein kühler Trunk, gestiftet von der Schloßherrschaft, machte dieses noch schwerer. Hatte schon bei der Ankunft hier die ganze Bewohnerschaft des Ortes mit Heil- und Hurrarufen und Böllerschüssen unser mit Wimpeln reichgeschmücktes Schiff begrüßt, so war der Abschied nicht minder herzlich. Flott ging es nun weiter

der Landeshauptstadt Linz

zu, wo wir mit fast einstündiger Verspätung eintrafen. Trotzdem hatte die mehrere tausend Köpfe zählende Zuschauerschaft auf dem Landungsplatze ausgehalten, um uns Reichsdeutsche zu begrüßen. Ein herzlicherer Empfang wird wohl selten einer deutschen Reisegesellschaft zu teil geworden sein. Brausende Heilrufe tönten uns schon von weitem entgegen, die sich kaum noch steigern konnten, als eine Militärkapelle mit dem Deutschlandlied einsetzte, das hüben und drüben mitgesungen wurde. Und vollends erst der Jubel der Bevölkerung, als unser Präsident Graf v. Schwerin mit einigen kerndeutschen Worten als erster vom Schiff ging und Linzer Boden betrat. Kaum kamen wir durch die Mauern der Linzer Bewohnerschaft, begrüßt von ehrwürdigen Ratsdamen in alter historischer Linzer Tracht, welche uns allen Blumensträuße in die Hand drückten. Manch altem Herrn von uns (und auch manch jungem) stand das Wasser in den Augen, weil sie alle aus der Begeisterung ahnten, wie sich Deutsch-Österreich nach dem Anschluß sehnt.

Flott ging es dann den bereitgestellten Quartieren zu und mancher von der Gesellschaft hat dann noch die altberühmten Linzer Weinstuben besucht, was ja auch zu einer richtigen Studienreise gehört. Wegen der Kürze der Zeit mußten einige Umänderungen des Programms erfolgen. So fiel zum Beispiel die Besichtigung des Parks des alten Stiftes St. Florian fort, auf die sich viele der Teilnehmer besonders gefreut hatten, weil hier besonders schöne Koniferen zu sehen sein sollten. So *Sequoia gigantea*, 43jährig, mit 3 *m* Umfang, herrliche *Chamaecyparis* zum Beispiel *Lawsoniana intertexta* und anderes mehr. Viele Teilnehmer, die mit Glücksgütern besser gesegnet sind, als es gewöhnlich wir Gärtner sind, haben diese Besichtigung in einer Pause noch mit Auto nachgeholt. Auf

Schloß Steyregg,

das hier am ersten Tage von uns geschlossen besucht wurde, wurden auf verhältnismäßig kleinem Raum gegen 50 Exoten, zum Teil in seltener Schönheit und Größe gezeigt. So *Pinus nigra, Picea exelsa viminalis, Libocedrus decurrens,* riesige *Taxus baccata, Liriodendron tulipifera, Gleditschia triacanthos* und andere mehr. Besonderes Interesse erweckte auch eine lange Hecke 3 *m* hoher bis unten begrünter Pflanzen von *Buxus arborescens.* Schade war es, daß die vielen schönen Exoten hier so eng gepflanzt waren (diesen Fehler sah man hier auf unserer Reise sehr oft) und dadurch (im Gegensatz in den Parks, welche wir voriges Jahr in Norddeutschland besichtigten) in ihrer Schönheit sehr stark beeinträchtigt wurden.

(Fortsetzung folgt.) B. Voigtländer.

Zur Frage der Organisationsform.

So stark der Einzelne an seiner beruflichen und allgemeinen Weiterbildung unablässig arbeitet, so stark ist auch das Interesse der Allgemeinheit an der Förderung der Bildung des Einzelnen. Es gibt unzählige Wege, auf denen die Allgemeinheit oder Teile derselben (Beruf, Berufsschicht) ihre Erziehungseinflüsse geltend macht. Einer der wichtigsten, uns hier allein interessierenden Wege ist der des beruflichen Zusammenschlusses — der Berufsorganisation.

Je zweckmäßiger diese Organisation gebildet ist, umso größer und nachhaltiger wird deren Erfolg sein. Bei dem in unserem Beruf herrschenden Durcheinander dürfte es wertvoll sein, das Organisationsproblem näher zu untersuchen. Anregungen dazu sollen diese Zeilen geben.

Die Eingangs angeführten Zusammenhänge bedeuten für jede Berufsorganisation die Pflicht, dem beruflichen und allgemeinen Bildungsbedürfnis ihrer Mitglieder zu entsprechen. Die natürliche Zwecksetzung jeder Berufsorganisation heißt mithin kurz umschrieben: „Erziehung der Mitglieder zu tüchtigen Fachleuten und guten Staatsbürgern".

Damit ist jedoch das Aufgabengebiet nicht erschöpft. Es gilt auch, die Interessen des Gesamtberufes Dritten gegenüber (anderen Berufen, Behörden, Staat, Ausland usw.) zu vertreten. Dieses zweite notwendige Aufgabengebiet muß also ebenso Zweck jeder Berufsorganisation sein.

Obgleich das bisher Erwähnte so klar und einfach erscheint, ist es jedoch in unserem Beruf noch niemals zu einer einheitlichen, alle Berufsangehörige umschließenden Organisation gekommen. Es gibt eben noch andere, sich gegenseitig störende Interessengebiete Berufsangehöriger, die nicht minder wichtig sind. Es sind dies die untereinander zweifellos verschiedenen reinen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbelange. Bevor die Schlußfolgerung aus dem Verhältnis Arbeitgeber-Arbeitnehmer auf die zweckmäßige Organisationsform der Berufsangehörigen zu ziehen ist, bedarf das Verhältnis selbst einer kurzen Betrachtung.

Gerade in unserem Beruf, in dem es so wenige Großbetriebe gibt, braucht das Verhältnis des Arbeitgebers zu seinem Arbeitnehmer und umgekehrt durchaus nicht die gehässige, unschöne und schädliche Schärfe zu haben, die es leider heute nur allzuoft hat. Beide verbindet der gemeinsame Beruf, beide haben das gleiche Interesse an der wirtschaftlichen Lage dieses Berufes. Worüber Meinungsverschiedenheiten am ehesten entstehen, ist die Art der Behandlung und die Höhe der Entlohnung des Arbeitnehmers. Es liegt nicht im Rahmen dieses Aufsatzes, die Schuldfrage zu erörtern oder Mahnungen zu erheben. Wichtig ist lediglich, den bestehenden Zustand festzuhalten. Man könnte knapp folgendes sagen: Es bestehen

Digitized by Google

natürliche Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die heute schärfer, als es dem Beruf dienlich ist, in Erscheinung treten.

Eine alle Berufsangehörige umfassende Organisation müßte schon an diesem Gegensatz scheitern — und ist ja auch bereits gescheitert. Man braucht nur an die Fachvereinsbewegung Ausgangs des vorigen Jahrhunderts zu erinnern. Diesem Gegensatz verdanken die heutigen großen wirtschaftlichen Verbände ihr Entstehen. Aber selbst, wenn man bestreiten wollte, daß dieser Gegensatz so groß ist, daß unter allen Umständen eine gemeinsame Organisation daran zugrunde gehen müßte, ist auch ferner folgendes zu berücksichtigen. Voraussetzung für ein gedeihliches Arbeiten innerhalb einer gemeinsamen Organisation ist die Anerkennung der gegenseitigen Gleichberechtigung. Solange die Arbeitnehmerschaft von den Arbeitgebern nicht als gleichberechtigt anerkannt wird, dürfte ein gemeinsames Arbeiten in einer Einheitsorganisation undenkbar sein. So führen rein theoretische Betrachtungen folgerichtig zu demselben Ergebnis, das uns die Geschichte des gärtnerischen Organitionswesens lehrt.

Sollen alle Kräfte des Berufes zur Entfaltung gebracht werden, so ist die jetzige Organisationsform der getrennten Organisation der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer die einzig brauchbare. Je mehr man sich in die Tatsache solcher Trennung vertieft, umsomehr leuchtet ihre Zweckmäßigkeit ein. Nur durch diese Trennung allein ist es überhaupt möglich, die besonderen Belange beider Berufsschichten (nicht Klassen) zweckentsprechend zu pflegen. Auf beiden Seiten konnten Verbindungen zu den Verbänden der entsprechenden Schichten anderer Berufe aufgenommen werden. So konnte die gärtnerische Arbeitgeberschaft gemeinsam mit den Arbeitgebern anderer Berufe (Landwirtschaft!) berufswirtschaftlich wichtige Schritte unternehmen; so konnten sich auch die Arbeitnehmer unseres Berufes gemeinsam mit denen anderer Berufe manches neue Aufgabengebiet stellen. Zu bemerken ist weiter, daß diese Entwicklung ja nicht nur unser Beruf allein durchmachte, sondern alle anderen Berufe die gleiche Organisationsform aufzuweisen haben. Der Staat wird diesen Verhältnissen in der Gesetzgebung immer mehr und mehr gerecht und paßt sich ihnen an.

Da nichts auf dieser Welt vollkommen ist, hat dieses Getrenntsein natürlich auch seine Nachteile, brauchte sie jedoch keineswegs zu haben. So ist kein Grund einzusehen, der es hindere, daß nun beide Organisationsgruppen in den sie gemeinsam berührenden Fragen auch gemeinsam handeln. Die Möglichkeit dafür ist jedenfalls durchaus vorhanden und hat ja auch in bescheidenem Maße bereits mehrfach gelohnt.

Daß das Arbeitnehmerlager außerdem weltanschaulich in zwei Teile zerfällt, ist im Hinblick auf Erfolgsmöglichkeit keineswegs erfreulich, aber ebenso geschichtlich begründet und für absehbare Zeit nicht zu ändern. Auch mit dieser Tatsache werden wir uns als gegeben abfinden müssen.

Der, der diese Unterteilung für unzweckmäßig und schädlich hält, also damit im Berufsinteresse deren Beseitigung wünschen muß, kann dies Ziel jedenfalls nur dadurch erreichen, daß er mit Gleichgesinnten innerhalb des einen Teils an der Beseitigung der Teilungsursachen arbeitet. Dies von außen durch Neugründungen erreichen zu wollen, geht erfahrungsgemäß nicht.

Zusammenfassend ist also festzustellen, daß notwendig eine organisatorische Dreiteilung der Berufsangehörigen stattfinden muß. Dieser Dreiteilung, — der sich auch alle anderen Berufe nicht entziehen konnten, — entsprechen in unserem Beruf die drei größten Berufsorganisationen: Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, der Deutsche Gärtner-Verband und der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter. Diese drei ältesten und größten Berufsverbände bieten durch ihr Wesen und ihre Organisationsform die Gewähr, daß sich jeder Berufsangehörige beruflich mit Gleichgestellten verbinden kann.

Will man nüchtern und sachlich die Dinge prüfen, muß hinzugesetzt werden, daß das unbedingt im Interesse des Gesamtberufes und im Interesse der Berufsstände notwendige kollegiale Zusammenarbeiten dieser drei Verbände äußerst mangelhaft ist! Hier die Ursachen zu erörtern, würde zu weit gehen; jedenfalls sollten sich alle bemühen, die gegenseitigen Verhältnisse zu bessern. Hinzu kommt, daß die Verbände, wollen sie jung und leistungsfähig bleiben, sich ständig den neuen, stets wechselnden Wirtschaftsverhältnissen anpassen müssen und damit im stetigen Verändern begriffen sind. Diese Veränderungen gehen manchem zu langsam, manchem zu schnell, mancher glaubt, die eingeschlagenen neuen Wege seien falsch usw., sodaß es verständlich und natürlich ist, wenn es auch Unzufriedene neben den Niezufriedenen gibt. Und ein weiteres: Nicht mit Unrecht sagt man: Der Deutsche ist zuerst Bayer oder Preuße oder Sachse, ist zuerst katholisch oder evangelisch, ist Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, fühlt sich zuerst als Demokrat oder Zentrumsmann oder Volksparteiler — zuletzt ist er Deutscher! Wie ist es denn bei uns? Man muß allen Berufstätigen zurufen: Seid nicht vor allem Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, Privatgärtner oder im Erwerbsgartenbau Tätige, Obergärtner oder Gehilfen, oder gar geprüfter oder nichtgeprüfter Obergärtner (siehe Vereinigung geprüfter Obergärtner Schlesiens!!! usw. usw. — sondern seid Gärtner.

Dieses furchtbare, krankhafte Kleben an den kleinsten, kaum mehr erkennbaren Unterschieden, das Nichtsehen oder Nichtsehenwollen des Größeren, Umfassenderen ist das Grundübel, das unseren Beruf hindert, seine Kraft voll zu entfalten.

Mögen allerlei Gründe für die Notwendigkeit von Fachvereinen und für besondere Gruppenorganisationen (Reichsverband Deutscher Privatgärtner u. a. m.) bestehen: alle diese Gründungen bedeuten eine Schwächung des Berufes, die kein Angehöriger desselben wünschen kann.

Ich hege keinerlei Illusionen etwa derart, daß durch diesen Artikel nun alles Nebeneinander verschwinden wird. Im Interesse unseres schönen Berufes wünsche und hoffe ich, daß man auch von anderer Seite sich mit diesen grundsätzlichen Fragen beschäftigen möge. Lothar Scholz, Obergärtner, Breslau.

Der neue einjährige gefüllte Goldlack „Frühwunder."

Die englische Fachzeitschrift The Gardeners' Chronicle berichtete vor einiger Zeit über einen neuen gefüllt-blühenden einjährigen Goldlack, den die Firma Ernst Benary, Erfurt, im Juni in der Royal Horticultural Society in England ausstellte und dafür das Wertzeugnis der Nationalen Gartenbau-Gesellschaft erhielt. Die Neuheit wurde durch Kreuzung einer einfachblühenden einjährigen mit gefüllten zweijährigen Goldlacksorten gewonnen. Die ausgestellten Pflanzen entstammten einer Aussaat von Anfang Februar. Der Aussteller teilte mit, daß ein anderer am 7. Januar ausgesäeter Satz am 1. Juni zu blühen begann. Der Wert dieser Neuzüchtung scheint darin zu liegen, daß die Pflanzen, je nach dem Zeitpunkt ihrer Aussaat, fast zu jeder Jahreszeit zur Blüte gebracht werden können. Unter den ausgestellten Pflanzen waren solche mit dunkelbraunen, wie auch tiefgelben Blumen. So weit die englische Zeitschrift.

In ihrer Neuheiten-Liste 1926/27 bringt die Firma Ernst Benary auch eine Beschreibung dieser Neuheit. Es heißt da, daß diese durch Kreuzung des zweijährigen gefüllten Goldlacks mit dem einjährigen einfachen (Pariser) Lack gewonnene gefüllte, einjährige Goldlack-Neuheit von der Aussaat bis zur Blüte nur 4 bis 5 Monate braucht. Im Januar oder Februar ausgesäte Pflanzen blühen im Juni, solche von März-Aussaat im Juli usw., sodaß es möglich ist, während des ganzen Jahres herrlich duftenden gefüllten Lack in Blüte zu haben. Am vorteilhaftesten wird man mehrere Aussaaten im Juni, Juli, August, September vornehmen, um im Herbst im Freien, im Winter und zeitigsten Frühjahr im Kalthaus oder kalten Kasten blühenden Goldlack zu haben. Die neue Lackklasse zeigt bereits alle Farben des bekannten Goldlacks. In der Mischung sind kanariengelb, goldgelb, goldgelb mit braun, hellbraun und dunkelbraun enthalten.

Wenn die Neuheit alles erfüllt, was sie verspricht, so bedeutet diese Errungenschaft in der Tat eine Umwälzung in der Goldlackkultur für Gartenschmuck, Topfpflanzenanzucht und Schnittblumenkultur.

Gefüllter einjähriger Goldlack „Früh-Wunder".

Zu beglückwünschen ist die Firma Ernst Benary, Erfurt, für das ihr von der englischen Königlichen Gartenbau-Gesellschaft in London zuerkannte „Award of Merit" für den gefüllten einjährigen Goldlack *Früh-Wunder*, welchen sie im kommenden Jahre als Samen in Handel gibt. Dieser Goldlack ist durch Kreuzung des zweijährigen gefüllten Goldlacks, welcher sich bekanntlich in einem Jahre von der Aussaat bis zur Blüte entwickelt, und mit dem einjährigen einfachen Pariser Lack entstanden. Zu seiner Entwicklung braucht diese Neuheit nur 4 bis 5 Monate. Im Vorfrühjahr ausgesäete Pflanzen blühen im Juni, solche von März-Aussaat im Juli.

Es ist gefüllter Lack in Blüte nun also während des ganzen Jahres zu haben.

Digitized by Google

In der Färbung sind alle. Goldlack-Farben vertreten.

Dieser Goldlack wird 0,75 *m* hoch und bildet wie der hohe Stangenlack eine starke, lange Mittelrispe, dicht besetzt mit großen gefüllten Blüten. Aus den Blattwinkeln heraus erscheint dann eine Anzahl von Seitentrieben, die ebenfalls schöne Blüten bringen, welche sich in der blütenarmen Jahreszeit besonders zum Schnitt sehr gut eignen werden.

Dieser Lack legt wieder Zeugnis von der Strebsamkeit der Erfurter Gärtnereien ab, welches von internationalem Werte für den Weltmarkt ist. Vor allen Dingen ist zu betonen, daß diese Neuheit auch sonst im Auslande die gebührende Anerkennung gefunden hat.

Aus dem Dahlienheim von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben.

Tausende und Abertausende Gärtner und Pflanzeninteressenten sind dieses Jahr nach Dresden gefahren, um Schönes und Neues auf der Jubiläums-Ausstellung zu sehen. Viele Fachgenossen haben sich dann noch anderes für sie Wissenswerte in Dresdner Spezialgärtnereien geholt. Unter diesen werden wiederum viele auch das „Dahlienheim" in Dresden-Leuben besucht haben. Viele werden es aber auch nicht haben besuchen können und damit haben sie eine Unterlassungssünde zu ihrem eigenen Schaden begangen. Gerade diesen Herbst stehen hier über 100000 aufgepflanzte Dahlien in einem überwältigend reichen Flor wie nie zuvor.

Es dürfte deshalb für viele Leser von Interesse sein, näheres über diese Spezialgärtnerei Dresdens zu erfahren. Ich besuchte das „Dahlienheim" Mitte September, also ungefähr zwei Wochen nachdem das heiße Wetter in Dresden eingesetzt hatte und ich muß gestehen, daß ich hier eine Ausstellung für sich fand. Nicht nur in Bezug auf die schon erwähnte Reichblütigkeit, sondern auch weil Kurt Engelhardt seine Paradesorten diesmal in ausstellungsmäßiger Weise in Gruppen, nach Höhe und Farben geordnet, gepflanzt hatte.

Neue Hybriddahlie Märchenschön. Züchter Engelhardt, 1925. Farbe chamoisgelb, nach den Spitzen karmin getuscht. Aus den Dahlien-Spezialkulturen der Firma Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda bei Dresden.

Den Eingang zur Gärtnerei begleiten Sortimentsrabatten, hinter welchen auf der rechten Seite wiederum ein Teil der besten Sorten in großen Beständen steht. Hierzu sei gleich gesagt, daß diese Paradestücke, da sie unmittelbar an der Straße liegen, täglich Tausenden von Passanten zu Augen kommen und somit diese Anpflanzungen der Verbreitung und Bekanntmachung der Dahlie ebenso große Dienste leisten als die Ausstellung in Dresden selbst.

Mehrere, schon langjährig beobachtete und geprüfte Sämlinge, die die Arbeit des Gärtners Engelhardt, nicht minder auch die Kunst des Züchters Engelhardt wiederum ins helle Licht rücken werden, kommen nächstes Jahr in den Handel.

Zunächst ein Wort zu den letztjährigen Neuheiten der Firma.

Da ist zum Beispiel die hier im Bild gezeigte *Märchenschön.* Eine gelockte Hybrid-Dahlie von auffallend schöner Farbe, chamoisgelb, nach den Spitzen zu karmin bemalt. Ein überaus reicher Blüher, dessen frühzeitig erscheinende Blumen auf drahtharten, langen Stielen stehen. Wuchs mittelhoch, gleich wertvoll für Schnitt und Gartenschmuck.

Sodann *Engelhardts Liebling,* eine Edeldahlie im wahren Sinne des Wortes, von mittelhohem Wuchse und auffallender Schönheit. Die mittelgroßen Blumen haben gute Haltung und stehen auf langen Stielen. Die Farbe derselben ist ein fast nur angehauchtes, zartes Lilarosa, im Grunde weiß verlaufend. Besondere Vorzüge dieser sicher Aufsehen erregenden Neuheit sind die lange Haltbarkeit der Blumen und der überreiche Flor der Pflanze.

Ave Maria, die schnell berühmt gewordene, aber immer noch rare, reinweiße Riesen-Hybride ist unter den weißblühenden Neuheiten eine Dahlie edelster Art.

(Fortsetzung folgt.) B. Voigtländer.

Rosen-Neuheit „Johanniszauber".

Ein englischer Schriftsteller schrieb einmal: Man sollte Kindern erst Namen geben, wenn man weiß, was sie für Menschen werden, wie ihre Entwicklung sich gestaltet. Daran mußte ich denken, als ich in Erfahrung brachte, daß Math. Tantau, Uetersen (Holstein), seine Rosen-Neuheit *Johanniszauber* nannte.

Hier ist wieder einmal ein Name gefunden, der die Sache vollkommen deckt und trifft. Ich habe *Johanniszauber* zu verschiedenen Zeiten bei dem Züchter beobachtet. Ich war ehrlich begeistert von der herrlich leuchtend roten Farbe dieser Rose. Der samtdunkle Schmelz auf den blendend roten Blumenblättern gibt dieser Rose eine solch unberührte Schönheit, die den Kenner begeistern muß. Ich habe die aufgeblühte Blume verfolgt in ihrer Pracht, habe sie im abgeschnittenen Zustand mehrere Tage beobachtet und mit Freude konstatiert, daß sie die herrliche Farbe behält, ohne zu verblassen.

Diese Blume verdient den Namen *Johanniszauber.* Ihre feurige Glut erinnert an das Symbol der Kraft, erinnert an das Auflodern von Flammen in der Johannisnacht, die sich von einem dunkelblauen Himmel abheben.

Mit gutem Gewissen darf ich sagen, daß es sich hier nicht um eine der vielen Rosen-Neuheiten handelt, die auftauchen und verschwinden, weil sie enttäuschen, wie es mit mancher ausländischen, goldprämiierten Neuheit der Fall war. *Johanniszauber,* diese erstklassige deutsche

Digitized by Google

Züchtung wird manchem Rosenfreund, wie mich, erfreuen und begeistern. Man darf dem Züchter Math. Tantau, Uetersen, Glück wünschen und ihm herzlich zurufen: Glückauf zu weiteren solchen Züchtungen!

H. Engelbrecht.

Rosen-Neuheiten-Studien.

II. Die Teehybride Lord Charlemont (Gredy 1922).

Hielten wir rückschauend Musterung über die Neuheiten-Fehlschläge nur der letzten paar Jahre, was würde das für eine Massenparade oft hoch- und edelbenannter Erscheinungen sein! Sie kamen und gingen. Nur darin unterschied sich ihr Abgang vom Auftritt, daß sie mit großen Verheißungen ihr Erscheinen ankündigten und sang- und klanglos ihr Verschwinden in die Versenkung war. Es war vor etlichen Jahren fast Vertrauenssache geworden, daß Rosen-Neuheiten, die von bewährten Züchtern aus dem Ausland kamen, in den allerseltensten Fällen enttäuschten. Man schien im Auslande Wert darauf zu legen, sich seinen guten Züchterruf nicht verunglimpfen zu lassen. Heute ist das meist anders. Rosen-Neuheiten einst zuverlässigster Herkunft erweisen sich in den allerhäufigsten Fällen als schwerer Reinfall für diejenigen deutschen Firmen, die keine Kosten scheuen, möglichst sämtliche Neuerscheinungen frühzeitig aus erster Hand zu erwerben, um sie in eigner Weiterkultur zu beobachten. Geht die Skrupellosigkeit ausländischer Neuheiten-Fabrikanten so weiter wie sie in den letzten Jahren eingerissen hat, so werden die deutschen Neuheitenverbreiter klüger tun, neunzehntel der jetzigen Neuheiten-Ankaufsumme als baren Reinverdienst in der Tasche zu behalten.

Früher war eine Goldene Medaille oder „Award of Merit" für eine Rosen-Neuheit eine wirkliche Kennmarke für ihre Zukunftsbedeutung. Heute riskiert man in neun von zehn Fällen einen Reinfall, wenn man auf solche goldene Brücken vertraut, während manche nichtprämiierte Neuheit erst spät zu Weltruf gelangt. Ein Beispiel bietet die Teehybride *Lord Charlemont* (Gredy 1922). Es ist uns nicht bekannt, daß diese herrliche rote Rose bei ihrem ersten Wettkampf mit vielen andern hochprämiierten, heute aber schon wieder als völlig wertlos erkannten Neuheiten eine ihrem Werte entsprechende Auszeichnung erhielt.

Wie hoch *Lord Charlemont* heute aber im Werte steht, ersieht man daraus, daß sie bis jetzt eine der allergefragtesten Rosen-Neuheiten ist. In vielen Rosenschulen wird jedes Auge von ihr veredelt. So sah ich auch bei meinen Besuchen in Sparrieshoop bei der Firma Kordes Söhne große Flächen *Lord Charlemont*. Aus allen anderen Farben leuchtete sie hervor. Bereits im vorigen Jahre wurden allein in diesen Rosen-Spezialkulturen 70000 *Lord Charlemont* veredelt. In diesem Jahre sprach man von 80000, und auf 150000 will man es noch bringen. Einhundertfünfzigtausend *Lord Charlemont!* Was das heißt, weiß derjenige zu würdigen, dem bekannt ist, daß in sehr bedeutenden Rosenschulen eine solche Anzahl niedriger Rosen den Gesamtbestand der ganzen Heranzucht nicht selten übersteigt.

Es gibt bisher keine andere dankbare Sorte unter den roten Teehybriden in diesem Feuerrot. An Leuchtkraft dieses fast scharlachroten Farbentones kann man wohl keine der bekannten Teehybriden mit *Lord Charlemont* vergleichen. Die herrliche Teehybride *Mrs. Henry Winnett*, ebenfalls eine Weltrose einzig in ihrer Art, ist mehr karminrot. Beide sind übrigens auch Muster von Blühwilligkeit. Die Blumenstiele schießen lang und schlank hoch, und die Blumen tragen sich prächtig. Die Form der Blumen, halbknospig wie erschlossen, ist sehr edel.

Ich habe von *Lord Charlemont* bisher nur Anzuchten im Freien gesehen. Gewisse Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß sie zu jenen Rosen gehört, die auch gern unter Glas sein wollen, um sich am dankbarsten zu zeigen. Es ist also möglich, daß wir es hier auch mit einer roten Treibrose erster Klasse zu tun haben. Wünschenswert wäre es, Erfahrungen hierüber bekanntzugeben.

Nun haben wertvolle Rosenschönheiten nicht selten auch ihre Schicksale. Wie jämmerlich sahen die in Dresden in dem Mittelstück des „Riesengroßen Rosengartens" der Jubiläums-Ausstellung ausgepflanzten *Lord Charlemont* aus! Diese Pflanzen sind doch sicher in bester Qualität vom Aussteller geliefert worden. Aber bereits im Juli hatten sie vollständig krankes Laub, und im August standen sie kahl da. Für tausende und abertausende Besucher ein abschreckendes Beispiel! Es hieß, übereifrige Anwendung eines Spritzmittels (Erysit) habe ihnen den Rest gegeben, nachdem andauernd ungünstige, kaltfeuchte Witterung und völlig ungeeignete Bodenverhältnisse dem Aufkommen von Krankheiten Vorschub geleistet hätten.

Auch fehlte es nicht an schadenfrohen Urteilen wie: „So sehen Rosen von Holsteiner Boden anderwärts aus!" Wie wuchskräftig in Wirklichkeit holsteinische Rosen auch zum Beispiel in der Dresdner Gegend unter zusagenden Verhältnissen gedeihen, daß konnte man nirgends besser sehen als in der Ausstellung selbst, wo in den Neuheiten-Gärten die Pflanzen aus Holstein eine derart üppige Lebenskraft entwickelten, daß holsteinische Aussteller über ihre eignen Pflanzen erstaunt waren. Und unter diesen wuchskräftigen, kerngesunden Pflanzen in den Neuheiten-Gärten konnte man auch *Lord Charlemont* in allerbester Verfassung sehen. Es ist das ein Beweis dafür, daß das schlechte, abschreckende Aussehen gewisser Rosenpartien im „Riesengroßen Rosengarten" hier nicht an der Sorte liegt. Der Boden in dem großen Gelände ist sehr ungleichmäßig beschaffen. Selbst die teuerste Bearbeitung konnte das in der Zeitkürze nicht ausgleichen. Stellenweise waren die Nachteile der sterilen tonigen Undurchlässigkeit sehr deutlich erkennbar. Was da hineingepflanzt werden mußte, das war von vornherein dem Mißwuchs und Verderben preisgegeben. Auch wurde geklagt, daß die Behandlung der Pflanzen, bis sie endgültig auf ihrem Standort standen, dem ungestörten Gedeihen nicht immer zuträglich gewesen sei. Auffallend war auch, daß selbst auf einunddemselben Abschnitt einunddieselbe Sorte, nur von verschiedenen Ausstellern gezeigt, recht große Wuchsunterschiede aufwies.

Gustav Müller.

Nochmals: Die Siemens-Bodenfräse.

In Nummer 26 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung wird die Siemens-Bodenfräse einer argen Kritik unterzogen. Es wird darum auch der Wunsch geäußert, es möchten auch andere Fräsenbesitzer ihre Betriebsergebnisse mitteilen. Dies erlaube ich mir hiermit zu tun.

Wir besitzen seit 1½ Jahr eine 4-PS.-Bodenfräse und sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Im verflossenen Frühjahr besuchte uns unter andern der Gartenbauverein der Bürgermeisterei Beuel und war sehr überrascht über den Stand unserer Gemüsefelder, was wir in erster Linie dem tiefgründigen, krümeligen Boden, hervorgerufen durch Bearbeitung mit unserer Fräse, zuschreiben. Entbehren möchten wir sie unter keinen Umständen mehr. Wir würden diese Leistungen ohne sie einfach nicht zustande bringen.

An Reparaturen haben wir bis jetzt bezahlt 50 Mark für Ersatzteile, die redlich verschlissen waren. Versagt hat unsere Fräse noch nie, und gebraucht wird sie dauernd. Aber gereinigt wird sie, so oft wie nötig; daß sie wochenlang in Staub und Schmutz dasteht, ist gar nicht möglich. Unser Boden ist ein schwerer Lehm. War sie besonders anstrengend tätig, so wird sie ganz auseinander montiert, was sich immer als nötig erweist.

Derjenige, der mit einer Fräse arbeitet, muß unbedingt über den Zusammenhang und die Tätigkeit des Motors unterrichtet sein, und an der Gangart muß er hören, was ihm fehlt. Als Brennstoffe geben wir halb und halb Dapolin und Benzol, gießen deshalb aber nicht nur durch ein Sieb, sondern legen in das Sieb noch ein Tuch. Dieses ist sehr wichtig, wegen des Vergasers. Wie wir überhaupt die Hauptteile Magnet, Unterbrecher und Zündkerze öfter nachsehen. Überanstrengt, wie das so oft geschieht, wird unsere Maschine nie. Ist der Boden sehr hart, so stellen wir die Maschine meist halbtief und beim zweitenmal tief, dadurch verhüten wir ein zu schnelles Abnutzen der einzelnen Teile.

Digitized by Google

Aus Holsteinischen Rosen- und Baumschulen. Ein Rosenfeld mit 220 000 Okulaten aus den Rosenkulturen der Firma Rudolf Schmidt, Rellingen, photographisch aufgenommen am 6. Juli. Auf einer andern Koppel dieser Firma sahen wir bei unserm diesjährigen Besuch die ungeheure Menge von mehreren Millionen Rosen-Wildlingen: Edel-Canina und andre bewährteste Sorten, alles in gesundester Wuchsüppigkeit. Außerdem sehr schöne Baumschulbestände, der bekannten holsteinischen Spezialkulturen. besonders wertvoll auch Quartiere mit 2 *m* hohen Thuya occidentalis, ferner mehrere 100 000 Obstwildlinge, die auf dem jungfräulichen Boden ohne Kunstdünger prächtig gedeihen, mehrmals verpflanzte Weißbuchen von 2 *m* Höhe und vieles andre mehr.

Zusammengefaßt: Unbedingte Sauberkeit, vernünftige Behandlung, auf Kleinigkeiten acht geben, und die Maschine wird nicht versagen. Unsere Fräse läuft so oft und so lange, wie wir es wünschen.

Arnold Meisen, Gemüsebau, Bonn.

NEUE BÜCHER

Kleine und große Gärten.

Ein Buch von Harry Maaß. *)

Es ist das Wollen und Vollbringen eines seltenen Talentes, welches den Meister und Dichter zugleich — wohl abgewogen — in sich vereinigt. Treffend hat der Verlag Trowitzsch und Sohn mit diesem Satz den Buchinhalt charakterisiert. Hier zeigt sich Maaß als Meister der Gartengestaltung. Maaß liebt die Pflanzen und Blumen und will Menschen mit Gärten und Blumen glücklich machen. Maaß huldigt nicht einem Überexpressionismus, er huldigt dem Echten, dem Wahren und Schönen. Es ist ein Vergnügen seine Grundrisse zu studieren und die Photos damit zu vergleichen. Ich hätte gewünscht, daß Maaß mehr seiner schönen Federzeichnungen gebracht hätte, sie sind Dokumente seiner Entwurfsideen, sie sind Leben, Bewegung, Rhythmus. Maaß'sche Federzeichnungen stehen himmelhoch über dilettantischen Zickzackkonglomeraten hypermoderner Gartenkunst. Das Lesen des Buches bereitet dem Blumen- und Gartenfreund viel Freude, dem Fachmann und Gartengestalter gibt es wertvolle Anregungen. Stegmiller, Frankfurt a. M.

*) Nicht durch Ludwig Möller zu beziehen.

KLEINE MITTEILUNGEN

Fünfundzwanzig Jahre Nelkenkultur!

Die durch ihre schönen Edelnelken weithin bekannte Nelkenzüchterei von A. Stahl in Lorch (Württemberg) kann dieses Jahr auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie gehört zu einer der ersten Nelkenkulturen in Deutschland, da vor der Jahrhundertwende die Amerikanische Nelke nicht gezogen wurde, abgesehen von einigen mißglückten Versuchen und einer Nelkenkultur, die einige Jahre vorher eigentlich auch auf Anregung von Herrn Stahl ins Leben gerufen wurde.

Herr Stahl kam im Jahre 1901 nach 19jähriger gärtnerischer Tätigkeit von Amerika zurück, um sich hier in der Nelkenzucht zu betätigen. Heute darf die Anlage als eine mustergültige mit vorbildlicher Ordnung bezeichnet werden. Die Züchtungen in ganz neuen prachtvollen Farben sind bis heute unübertroffen. Nur jahrelange unermüdliche Arbeit und Liebe zur Natur kann dieses vollbringen.

Wie Herr Stahl selbst in dieser Zeitschrift geschrieben hat, befaßt er sich seit einigen Jahren mit der Züchtung farbiger Freesien. Leider ist diese liebliche Blume in Gärtnerkreisen und bei Blumenliebhabern noch wenig bekannt. Auch in diesen Züchtungen ist Herr Stahl unermüdlich, das Beste zu erreichen.

An dieser Stelle darf auch noch erwähnt werden, da es in der Gärtnerei einzig dastehen dürfte, daß jedes Jahr an die Angestellten und Arbeiter ein ansehnlicher Gewinnanteil ausbezahlt wird, ein Beweis dafür, daß auch ein auf idealen Grundlagen ruhender Gärtnereibetrieb finanziell bestehen kann.

Begonia-Credneri-Hybriden.

Herr Georg Arends, Ronsdorf, bittet uns mitzuteilen:

Auf Seite 327 der Nummer 27 dieser Zeitschrift ist ein von Kison unterzeichneter Artikel „Neue-Rex-Begonien", in dem auf die von mir erzogenen und an die Firma Gebr. Teupel, Quedlinburg, abgegebenen Begonien aufmerksam gemacht wird. Zur Richtigstellung möchte ich mitteilen, daß die fraglichen Begonien nicht *Rex*-, sondern *Begonia-Credneri*-Hybriden sind.

Nochmals: Riesenblumige Hortensien-Neuheiten.

In Nr. 25 dieser geschätzten Zeitschrift findet sich die Bemerkung, daß ich eine Sorte mit weitaus größeren Blumen und von kräftigerem Wuchs (als die Hortensie *Adele Schauer*) gezüchtet habe. Für „gezüchtet" müßte es heißen „gezogen", da es sonst so aufgefaßt werden kann, als wäre ich der Züchter der Hortensien-Neuheit. Dies entspricht nicht der Tatsache, denn ich habe diese Sorte im Ausland ohne Namen und ohne erfahren zu haben, wer der eigentliche Züchter ist, kennen gelernt. Ich will mich durchaus nicht mit fremden Federn schmücken.

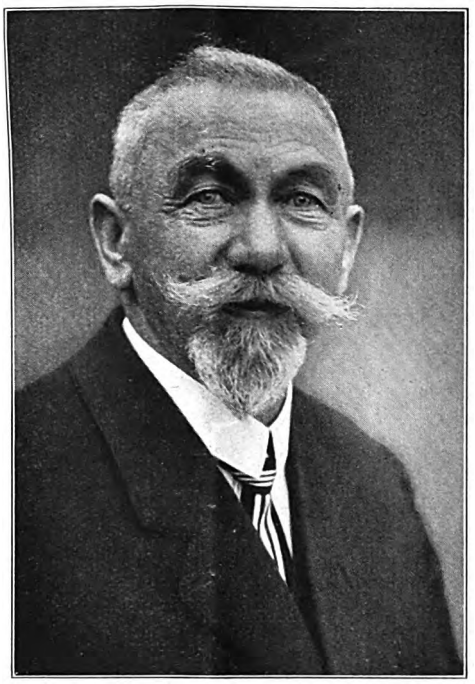
Da diese Hortensien-Neuheit weder in Deutschland noch bei uns bekannt ist, habe ich sie ihres auffallend robusten Wuchses und ihrer großen Blüten wegen in Kultur genommen und auch bereits für Kreuzungszwecke verwendet. *F. J. Miček, Olmütz.*

Digitized by Google

PERSONALNACHRICHTEN

Gartendirektor Friedrich Lüder 70 Jahre alt.

Am 3. Oktober vollendete der Gartendirektor F. Lüder in Erfurt, wie bereits in voriger Nummer kurz mitgeteilt wurde, das 70. Lebensjahr im Vollbesitz geistiger und körperlicher Rüstigkeit und seinen verantwortungsvollen Posten als Leiter des gesamten Außenbetriebes der Firma J. C. Schmidt noch voll und ganz ausfüllend. Durch seine mehr als vierzigjährige Tätigkeit im Betrieb der weitbekannten Firma J. C. Schmidt ist er weitesten Kreisen bekannt geworden, haben doch viele hundert Gärtner aus allen Erdteilen unter seiner Oberleitung gearbeitet, Kenntnisse gesammelt und erweitert. Andere Fachkreise haben ihn auf zahllosen Ausstellungen, Versammlungen und Kongressen kennen gelernt, denen er als Vertreter der Firma J. C. Schmidt beiwohnte. Bei solchen Anlässen wurde sein Rat und seine Meinung stets gern gehört und beachtet, obwohl er nicht gern aus der seinem Wesen entsprechenden bescheidenen Zurückhaltung hervortrat. Daß er in weitesten Fachkreisen, nicht nur der Blumenstadt Erfurt, hochgeachtet als einer der erfahrensten Samenzüchter dasteht, bedarf kaum der Erwähnung.



Gartendirektor Fr. Lüder, Erfurt. Zu seinem siebzigsten Geburtstage.

F. Lüder wurde am 3. Oktober 1856 in Quedlinburg geboren und besuchte dort die Realschule. Schon frühzeitig offenbarte sich seine Liebe zur Natur und Pflanzenwelt, und mit zehn Jahren hatte er bereits den festen Entschluß gefaßt, Gärtner zu werden, den er später auch verwirklichte. Fünfzehn Jahre alt geworden, trat er als Gärtnerlehrling bei der damals sehr geachteten Firma Gebr. Wenzel in Quedlinburg ein, die neben Samenzucht auch die Anzucht krautartiger Pflanzen und Topfpflanzenkultur betrieb. Hier fand er reiche Gelegenheit grundlegende Berufskenntnisse zu erwerben.

Im Jahre 1876 war er bei der Firma Oskar Knopff in Erfurt tätig, auch hier eifrigst an seiner Fortbildung arbeitend. Von 1877—80 finden wir ihn bei der Firma Däumer & Wirt in Frankfurt a. Main. Der Palmengarten, das Rosarium, sowie die ausgedehnten, wohlgepflegten Gartenanlagen dieser Stadt, die vielen Gärtnereien mit ihren vorzüglichen Spezialkulturen boten seinem Wissensdrang willkommene Studienobjekte.

Nach einer Tätigkeit in Ludwigslust (Mecklenburg), wo er einem alten Bekannten bei der Neueinrichtung einer Gärtnerei ein Jahr zur Seite stand, und im Begriff ins Ausland zu gehen, wurde er von einem seiner Lehrchefs, der inzwischen ein neues Geschäft gegründet hatte, als Obergärtner angestellt und erfüllte durch Übernahme dieses Postens gleichzeitig den Wunsch seines Vaters, für einige Zeit wieder nach Quedlinburg zurückzukehren. Bald übertrug ihm Eduard Wenzel die Oberaufsicht über alle Zweige seines Betriebes und als jener bald starb, übernahm er die Leitung des Geschäftes energisch und zielbewußt und hatte die Freude, den Umsatz sich in wenigen Jahren vervielfachen zu sehen. Eine Spezialität dieser Firma wurde die Aster-, Verbenen- und Stiefmütterchenkultur, der Lüder die größte Sorgfalt zuwendete. Auch heute noch finden diese Sommerblumen sein besonderes Interesse.

Auf die Dauer konnte die Tätigkeit in Quedlinburg seinem Schaffensdrang jedoch nicht genügen, nach Größerem strebte sein Sinn. Darum meldete er sich, als die Firma J. C. Schmidt in Erfurt einen Obergärtner für Samen- und Schnittblumenkulturen suchte, und wurde aus zahlreichen Bewerbern ausgewählt. Am 15. April 1886 trat er bei J. C. Schmidt in Erfurt als Obergärtner ein. Kulturerfolge brachten ihn hier bald zu Ansehen, und schon nach einem Jahre wurde er zum Garteninspektor ernannt. Gleichzeitig wurde ihm die Oberleitung des gesamten Außenbetriebes, der die Blumen- und Gemüsesamenzuchten, die Topfpflanzenkulturen, Baum- und Rosenschulen sowie die Feldwirtschaft umfaßt, übertragen.

Wer den ausgedehnten und vielseitigen Betrieb der Firma J. C. Schmidt kennt, wird beurteilen können, welch ungeheure Arbeit Lüder im Laufe von mehr als 40 Jahren bewältigt hat. Die Ausdehnung der werdenden Großstadt, die die bis an die alten Stadtmauern heranreichenden Blumenfelder immer weiter hinausdrängte, verschiedene große Brände, die den Neubau und die Neueinrichtung von Lager-, Trocken- und Maschinenhäusern nötig machten, und nicht zuletzt der Weltkrieg, dem infolge Kohlenmangels unter anderen auch die im großen Palmenhause zusammengetragenen Pflanzenschätze zum Opfer fielen und der eine völlige Umstellung der Gewächshauskulturen herbeiführte, haben wesentlich dazu beigetragen, die auf ihm ruhende Sorgenlast zu vergrößern. Aber nichts hat ihn lange niederdrücken können, stets ging er mit zähem Mut an den Aufbau und die Verbesserung des Vernichteten, ohne große Worte davon zu machen.

Was Lüder, der später von den Inhabern der Firma J. C. Schmidt zum Gartendirektor ernannt wurde, dem gesamten Gartenbau bedeutete, ist durch die zahlreichen Neuzüchtungen auf allen Gebieten der Pflanzenzucht, die die Firma J. C. Schmidt in den letzten 40 Jahren in den Handel brachte, bekannt geworden. Was er der Firma J. C. Schmidt war und ist, wissen nur verhältnismäßig wenig Eingeweihte. Tagtäglich ist er wie seit vielen, vielen Jahren früh der erste im Betrieb, disponierend und sorglich darüber wachend, daß das Räderwerk pünktlich und flott in Gang gesetzt wird.

Tragbare Ehrenzeichen der Sächsischen Fachkammer für Gartenbau.

Die Fachkammer für Gartenbau in Dresden hat das tragbare Ehrenzeichen in Bronze am weißgrünen Bande wiederum einer Anzahl in Gartenbaubetrieben, Gartenverwaltungen und Privatgärten beschäftigten Arbeitnehmern verliehen, die mindestens fünfundzwanzig Jahre ununterbrochen in dem betreffenden Betriebe ihre Pflicht treu erfüllt haben. Es sind:

Heinrich Beck, Privatgärtner, 42 Jahre in der v. Müller-Berneckschen Privatgärtnerei, Dresden-Loschwitz.

Theodor John, Obergärtner, mehr als 40 Jahre bei der Firma Schaefer & Co., Kammgarnspinnerei, Harthau.

Max Schmieder, Obergärtner, 40 Jahre bei der Firma J. H. Bornemann A.-G., Stückwaren-Färberei und Appretur, Meerane.

Friedrich Wirth, Privatgärtner, mehr als 39 Jahre bei Frau Ottilie Scheuffler, Leipzig-Gohlis.

Jonas Pomplitz, Lagerist, 36 Jahre bei der Firma Otto Mann, Großgärtnerei, Leipzig-Eutritzsch.

Baumschulinspektor Kurt Weber, 35 Jahre bei der Firma O. Poscharsky (Inhaber Richard Quantz), Baumschule, Wilsdruff (früher Dresden-Laubegast).

Max Kubale, Obergärtner, 33 Jahre bei der Firma Hoyer & Klemm, Inhaber Bruno Klemm, Baum- und Rosenschulen, Dresden-Gruna.

Otto Bergemann, Obergärtner, 32 Jahre bei der Firma Otto Mann, Großgärtnerei, Leipzig-Eutritzsch.

Geschäftsführer Alfred Scriban, 32 Jahre bei der Firma Hoyer & Klemm, Inhaber Bruno Klemm, Baum- und Rosenschulen, Dresden-Gruna.

Ernst Grundmann, Privatgärtner, mehr als 29 Jahre bei Dr. phil. Albert Steche, Kötzschenbroda.

Josef Kutak, Obergehilfe, mehr als 28 Jahre in der Herzogin-Garten in Dresden und der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz.

Otto Bonge, Schloßgärtner, mehr als 26 Jahre bei Dr. jur. Siegfried Sahrer von Sahr auf Dahlen.

Gustav Franke, Obergärtner, 26 Jahre bei der Firma Hoyer & Klemm.

Gustav Hermann Liebchen, Obergärtner, 25 Jahre im Gartenbaubetrieb von Arthur Voigt, Dresden-Leuben.

Alfred Reinsch, Obergehilfe, 25 Jahre bei der Firma Hoyer & Klemm.

Oskar Hugo Schmalz, Obergärtner, 25 Jahre bei Rittergutsbesitzer Gotthelf Kühne, Wachau.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 30. MÖLLERS 41. Jahrgang.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. Oktober 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Lilium regale Wils.

Eine Gartenschmuck- und Schnitt-Lilie von größtem Handelswert.

Die Königs-Lilie, *Lilium regale*, ist keine Neuzüchtung von uns. Wir wissen über die Herkunft selbst keine verbindlichen Angaben zu machen. Fest steht wohl einwandfrei, daß diese Neuheit etwa um das Jahr 1900 in chinesischen Urgebieten gefunden wurde. Wir wären dankbar verbunden, wenn wir von irgend einem Kollegen nähere Angaben diesbezüglich erfahren dürften. Auf alle Fälle hat der verehrte Finder dieser Perle den richtigen Namen gegeben. „Regale" ist von ihm abgeleitet von „regalis", also übersetzt „königlich". Königlich ist die getreueste Bezeichnung. *Lilium regale* ist eine Lilie der Zukunft, in ihr vereinen sich alle Vorteile, die uns je eine andere Lilie geben kann. Sie wird sich durch den gesamten Gartenbau der Welt den Platz verschaffen, der ihr zukommt. Durch Zufall gelangten wir im Jahre 1919 in den Besitz einiger Zwiebeln, überzeugten uns von ihrem großen Wert und kultivierten mit allen Kräften, sodaß wir heute über nennenswerte Mengen verfügen.

Wir beginnen mit unserer Beschreibung bei der Zwiebel, und es sei hierzu von vornherein erwähnt, daß diese im Verhältnis zu anderen Liliensorten nur eine Durchschnittsgröße aufweist. Hochinteressant wird es sein, zu hören, daß junge Zwiebeln schon im ersten Jahre, zum mindesten mit einer Glocke blühen. Diese Tatsache beweist den unbedingten Fleiß dieser neuen Lilie.

Die Blütenschäfte erreichen eine Höhe je nach dem Alter der Zwiebel von 70 bis 120 *cm*. Die Belaubung der Blütenstengel ist eine äußerst dekorative. Der Blütenschaft selbst ist sehr fest und widerstandsfähig und unterliegt überhaupt keinen Witterungseinflüssen. Die einzelnen Glocken reihen sich in unbestimmter Anzahl, wieder dem Alter der Zwiebel entsprechend, freitragend am Stengelkopf in einer quirlartigen Verteilung an. Die Anzahl der einzelnen Glocken beträgt bei einer einjährigen Zwiebel, wie schon erwähnt, eine, die zweijährige Zwiebel bringt jedoch mindestens drei und die drei- und mehr-

Lilium regale, die Königs-Lilie. Eine Schmuck- und Schnitt-Lilie von größtem Handelswert. Aus den Kulturen der Firma Halbentz & Engelmann, Zerbst (Anhalt), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

jährige Zwiebel fünf bis acht Glocken. Die einzelnen Glockenstiele heben die Glocke vom Hauptstengel etwa 10 bis 15 *cm* ab, und es sind diese Stengel so kräftig gebaut, daß die schwere Glocke freitragend, etwa in wagerechter Haltung getragen wird. Die beigefügten Abbildungen werden unsere Schilderung bestätigen.

Der Grundton der Farbe dieser neuen Lilie ist ein äußerst zartes Elfenbeinweiß mit einem stumpfen Glanze. Der Schlund der Glocke ist tiefkanariengelb. Stempel und Staubgefäße sind besonders kräftig gebaut. Die Farbe der Staubgefäße ist tieforange. Die äußere Zeichnung der Lilienglocke ist ein dekoratives Weinrot. Die Blume selbst ist von großer Haltbarkeit. Dadurch, daß der ganze Blumenkelch wie aus Wachs geschaffen erscheint, die Blumenblätter erstens sehr stark sind und zweitens, wie schon erwähnt, über einen gewissen Glanz verfügen, widersteht die Blume der Witterung für lange Zeit.

Die Blütedauer, allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt, beträgt im Freien mindestens drei Wochen. Über die Staubgefäße sei noch erwähnt, daß diese erst nach einigen Tagen des vollständigen Erblühens mit Stäuben beginnen. Es ist also möglich, daß dieser kostbare Schmuck nicht wie bei anderen Lilienarten ausgepflückt werden muß, sondern der Wert dieser Blume erhalten bleibt bis sie ihren Handelsweg hinterlegt hat und in die Hand des betreffenden Käufers, welcher sie als Schnittblume erwirbt, unversehrt gelangt. Als weiteren kostbaren Schatz hat *Lilium regale* einen wunderbaren und eigenen Geruch, der bei jedermann Verehrung hervorruft. Was nun die Größe der Blume anbelangt, so weist die hochentwickelte Knospe eine Länge von 15 *cm* auf. Die Trichteröffnung beträgt 15—22 *cm*. Infolge ihrer in jeder Beziehung günstigen Beschaffenheit eignet sich *Lilium regale* als Schnittblumen-Marktartikel ganz ausgezeichnet.

Es empfiehlt sich den Versand, wie bei Lilien allgemein, im starkknospigen Stadium vorzunehmen, um einer Beschädigung der Blumen beim Verpacken vorzubeugen. Versandversuche dieser Art haben gezeigt, daß nach fünftägiger Reise sich keine Nachteile in der Weiterentwicklung und dem weiteren Erblühen der Blume bemerkbar machten.

Überall, wo wir diese Lilie auf größeren Marktplätzen in Deutschland, England, Holland und der Schweiz zeigten, fand sie sofort ihre Verehrer und verspricht ein Handelsobjekt allerersten Ranges zu werden.

Lilium regale läßt sich sehr leicht treiben und kann zu jeder Zeit zum Blühen gebracht werden. Selbst in der Verwendung als Kühlhauslilie haben wir mit dieser Neuheit sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Blütezeit im Freien fällt auf den Monat Juni. Sie blüht etwa 14 Tage früher als *Lilium candidum*.

Die Überwinterung im Freien betreffend, sind wir in den ersten Jahren unserer Kulturversuche sehr vorsichtig gewesen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß zu besonderer Vorsicht keine Veranlassung vorliegt. Einige von uns bereits im Jahre 1920 zu diesem Zwecke (zur Erprobung der Winterfestigkeit) ausgepflanzte Zwiebeln stehen heute noch an derselben Stelle und haben die verflossenen Winter, die, wie ja jedem erinnerlich, ganz verschiedenartige Charakter trugen, gut überstanden und blühen in jedem Frühjahr recht freudig. Nun liegt unser Grundstück an und für sich geschützt, und der Standort dieser soeben geschilderten Versuchspflanzen ist so, daß eine Hecke gegen Ostwinde schützt. Es wird nach unserer Ansicht dennoch zweckmäßig sein, daß man eine leichte Laubdecke gibt und diese mit etwas Reisig beschwert. Es steht auch ferner nichts im Wege, die Lilie im Spätherbst aufzunehmen. Dieses sollte jedoch mit entsprechender Vorsicht geschehen und zwar insofern, daß man versucht, die Wurzeln der Zwiebel zu erhalten. Ein Einbetten der Zwiebeln in trockenen Torfmull in flache Kisten mit möglichst nur einer Schicht gelegt und einer Aufbewahrung an einem kühlen, jedoch trockenen und frostfreien Orte gibt die Gewähr einer unbeschädigten Überwinterung.

Das Einpflanzen der Zwiebeln hat, wie bei den meisten Liliensorten entsprechend tief zu geschehen, damit der Blütenschaft über der Zwiebel noch Wurzel machen kann.

Wir beschließen unsere Abhandlung und sind gern bereit, irgendwelchen Rückfragen Rechenschaft zu tragen.

Halbentz & Engelmann, Zerbst (Anhalt).

Lilium regale, die Königs-Lilie.

Ihre ursprüngliche Einführung aus China und gegenwärtige Ausbreitung in Europa und Amerika.

Über die Königliche oder kurz Königs-Lilie genannt, ist in früheren Jahrgängen dieser Zeitschrift wiederholt berichtet worden. Die erste ausführliche Beschreibung in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung lieferte ein verdienter Mitarbeiter im Auslande, der † Hofgärtner C. Betz in Sofia (Bulgarien). Betz war einer der ersten deutschen Fachgenossen, der die Weltbedeutung dieser Wilsonschen Lilien-Einführung an der Pflanze erkannte und in dieser Zeitschrift auf sie aufmerksam machte. Er beschrieb *Lilium regale*, allerdings noch unter dem unrichtigen Namen *L. myriophyllum*, im Jahrgang 1920, Nummer 9, von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung sehr ausführlich. Sodann veröffentlichte er einige Monate später, in Nr. 27 desselben Jahrgangs, ein kleines Bild nebst einigen weiteren Mitteilungen als Nachtrag. Niedergeschrieben hatte er seinen Bericht bereits im Jahre 1919; infolge der Nachkriegswirren konnte er ihn jedoch erst im folgenden Jahre uns zukommen lassen.

Sodann berichtigte Herr Ernst H. Krelage, Haarlem (Holland), in Nr. 32, 1920 dieser Zeitschrift, daß der von C. Betz in seiner Beschreibung irrtümlicherweise noch beibehaltene Name *Lilium myriophyllum* nicht stimme, sondern *L. regale* die richtige Benennung sei. Die irrtümliche Bezeichnung und Gleichstellung mit dem 1905 von Leichtlin eingeführten *Lilium myriophyllum* erfolgte 1905 im Botanischen Garten in Kew.

Lilium regale wurde von der Firma James Veitch & Söhne eingeführt, die diese Lilie von ihrem Sammler E. H. Wilson aus Westchina im Jahre 1903 erhalten hatte. Auf einer großen Ausstellung zum erstenmal gezeigt wurde die Neueinführung auf der Königl. Internationalen Gartenausstellung in London 1912. Der damalige Schriftleiter dieser Zeitung, Herr Walter Dänhardt, der die Ausstellung besuchte, sah diese neue Lilie dort von H. Wallace gezeigt und erwähnte sie unter dem damals noch irrtümlich bestehenden Namen *L. myriophyllum* in Nr. 26, 1912, Seite 306, von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung. Die Neuheit erhielt 1912 unter dem Namen *L. myriophyllum* ein Verdienst-Wertzeugnis (Award of Merit) der Königlichen Gartenbaugesellschaft in London. Diese Auszeichnung wurde 1915 zu einem erstklassigen Wertzeugnis erhöht (First-Class Certificate), und zwar nunmehr unter dem richtigen Namen *Lilium regale*.

Denn inzwischen hatte der Entdecker E. H. Wilson, der diese Lilie in Westchina fand, festgestellt, daß *Lilium myriophyllum* und die von ihm selbst aufgefundene und nach Europa eingeführte Lilie zwei deutlich unterschiedliche Arten (two distinct species) sind. Eine ausführliche Veröffentlichung hierüber aus der Feder von E. H. Wilson brachte die englische Fachzeitschrift The Gardeners' Chronicle vom 21. Juni 1913. Ich gebe eine Übersetzung nachstehend im Auszuge wieder. Jener Abhandlung ist eine gute Abbildung eines großen, übervoll blühenden, in Massachusetts (Nordamerika) aufgenommenen Feldes mit *Lilium regale* beigegeben, auf die sich der Verfasser in seiner Schilderung bezieht. Er schreibt u. a.:

„Die Geschichte der auf der Abbildung wiedergegebenen Lilien dürfte jedenfalls erzählenswert sein. Die Zwiebeln, einige sechstausend Stück, wurden im Oktober 1910 (in ihrer Heimat in Westchina) herausgenommen, getrocknet, verpackt, auf Menschenrücken fortgeschafft und auf dem Wasserwege 2000 englische Meilen mitten durch China nach Shanghai gebracht. Ich selbst begleitete den Transport. In Shanghai wurden die Zwiebeln an Bord S. S. Empress of Japan nach Vancouver (Britisch Columbia) verladen. Von Vancouver gingen sie als Express-Frachtgut mit der Bahn nach Boston, wo sie am 20. April 1911 ankamen.

Digitized by Google

Lilium regale. Einzelblume in verkleinerter Wiedergabe. Aus den Kulturen der Firma Halbentz & Engelmann, Zerbst (Anhalt).

Die Zwiebeln wurden nun ausgepackt und im Freien aufgepflanzt, d. h. mit Erde bedeckt.

Im Juli desselben Jahres ergaben sie einen ersten Flor und im Oktober eine Samenernte. Nachdem die Samen gesammelt worden waren, wurden die Zwiebeln herausgenommen und verpflanzt. Der Winter 1911/12 war einer der strengsten in jener Gegend. Der Boden war zehn Fuß tief gefroren. Die Zwiebeln kamen unversehrt durch. Es wurde dann im Juli des folgenden Sommers 1912 die photographische Aufnahme des vollblühenden Feldes gemacht und im November desselben Jahres eine volle Ernte ausgereifter Samen eingebracht. Dies ist geschichtliche Tatsache und spricht für die Widerstandsfähigkeit und Härte dieser Lilie. Sie erhielt keinen Schutz, weder vor Frost noch vor Sonne, dazu nie einen Tropfen Wasser, außer den Niederschlägen des Himmels. *Lilium regale* ist in Wahrheit eine Königliche Lilie, würdig eines Platzes in jedem Garten. Sie liebt Lehmboden und Sonnenschein.

Im August 1903, als ich in West-Szechuan reiste, war es mir vergönnt, diese Lilie zu entdecken. Bereits 1904 konnte ich etwa 300 Zwiebeln an die Gärtnereien der Herren Veitch einführen, wo sie im Sommer 1905 blühten und in Kew *L. myriophyllum* benannt wurden. Unrichtige Namen werden ja Pflanzen gefühlsmäßig öfter beigelegt. Solche Irrtümer sind bedauerlich, aber nicht immer unvermeidbar". Soweit E. A. Wilson.

Neuerdings erschien in The Gardeners' Chronicle (vom 25. September dieses Jahres) die Wiedergabe einer photographischen Aufnahme eines Feldes mit 10000 Pflanzen von *Lilium regale*, aufgenommen in den Kulturen der Firma F. S. Flickinger, Greenbrae Gardens in Seattle, Washington (Nordamerika), wo, nach einem Bericht von T. A. Weston, nur Lilien kultiviert werden. Der Satz *Lilium regale* von 10000 Pflanzen stammt aus Samen, der vor zweieinhalb Jahren ausgesät wurde, die Pflanzen sind meist vier Fuß hoch und tragen bis zu fünfzehn Blumen an einem Stengel! Außerdem hat Mr. Flickinger einen Satz von 35000 anderthalb Jahre alter Pflanzen blühend, dazu eine größere Anzahl junger Sämlinge. In diesem Jahre hat er fünf Pfund Samen ausgesät, sämtlich handbefruchtet.

So hat sich erfüllt, was sich der bekannte und verdiente Sammler und Forscher Wilson von dieser seiner Entdeckung versprach. Gut zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit er die Königs-Lilie in China fand und von dorther über Amerika nach Europa schaffte. Heute wird sie im Auslande bereits zu Hunderttausenden aus Samen herangezogen. Endlich ist man auch in Deutschland so weit, größere Zwiebelmengen in den Handel zu bringen. Sicher kommt das Verdienst ihrer nunmehrigen Ausbreitung auch der deutschen Erwerbsgärtnerei gelegen, den Wert dieser Lilie für den Schnittblumenmarkt wie auch als Gartenschmuckpflanze ebenfalls zu erkennen und auszunutzen. Da aus den obigen Mitteilungen die ergiebige Anzucht aus Samen erwiesen ist, kann es sich hier, bei der weltberühmten Tüchtigkeit des deutschen Samenbaues, auch für den deutschen Samenhandel um eine lohnende Bereicherung handeln. Gustav Müller.

Lupinen und Edel-Ginster als Stickstoff-Sammler.

Reist man im Lande umher, so kommen einem manche kahle Hänge zu Gesicht, welche zur Verschönerung unseres Vaterlandes wohl nutzbar gemacht werden könnten, auch deshalb, weil Deutschland ein großer Durchgang nach der Schweiz und anderen südlich gelegenen Ländereien

Digitized by Google

ist. Im gärtnerischen Samenbau ist es doch gelungen, hierfür Saaten auf den Markt zu bringen. Es eignen sich hierzu sehr gut ausdauernde Wolfsbohne (*Lupinus-perennis*-Spielarten) in den mannigfachsten Farben, die in ihrem schönen Blütenreichtum auf jedermann Eindruck machen.

Eine weitere Pflanze, die jedem Fremden ins Auge fällt, ist *Spartium scoparium strictum* (der schlankwachsende Korb- oder Edelginster).

Der tiefgehenden Wurzel wegen wird diese Pflanze ebenso wie oben angeführte Lupine als Böschungspflanze und Stickstoffsammler verwendet. In der Blütezeit bilden die beiden oben angeführten Sorten einen herrlichen Anblick, abgesehen von den guten Eigenschaften, welche sie besitzen. Jedem Freund von Naturgenuß, zu welchen wir Gärtner bekanntlich wohl die erste Brücke bilden, müssen sie in dieser Beziehung aufklärend zur Seite gegeben werden. S. Karrer, Erfurt.

Mehr Alpenpflanzen als Topfgewächse!

Es würde den gesteckten Rahmen einer kleinen Anregung weit überschreiten, wollte ich hier auch nur auf die wertvollsten Kinder der Berge näher eingehen. Hier das Beste, für den allgemeinen Handel brauchbare herauszusuchen wäre Sache ausführlicher Abhandlungen. Es seien hier nur einige Beispiele angeführt.

Da ist die mit blendend weißen Blüten überschüttete *Saxifraga Burseriana major*, die ich in Töpfen sah. Je nach der Behandlung kann man die Pflanzen im allerzeitigsten Frühjahr schon in Blüte haben. Zur Osterzeit sah ich die Pflanzen in kleinen Porzellan-Gefäßen, teilweise richtigen Eierschalen gepflanzt. Das war ganz allerliebst und wegen ihres geringen Preises, der geschickten Aufmachung und der außerordentlich großen Reichblütigkeit der Pflanzen fanden sie flotten Absatz.

Ferner *Saxifraga Griesebachi* mit ihren festen, silbrig bereiften Blattrosetten, aus denen die karminpurpurnen, dicht samtartig behaarten Blütenstiele erscheinen. *Saxifraga Elisabethae* mit schwefelgelben und *S. apiculata* mit lichtgelben Blüten, die sich wiederum von den blaugrünen Polstern prächtig abheben. Sie alle und viele andre mehr zeichnen sich durch überreichen Flor aus.

Wenn derartige Gewächse auch keine Handelspflanzen wie zum Beispiel Cyclamen, *Primula obconica* usw. sind, so gehen sie doch immerhin gut mit, und mancher Handelsgärtner könnte gleichsam so nebenbei ein Geschäftchen machen, wenn er die eine oder andere in Kultur nähme. Zörnitz.

Alpinen und andre Kleinpflanzen im Hausgarten.

Noch unlängst führten sie ein bescheidenes Sonderdasein, jene allerliebsten Alpinen, kleinen Klimmer, Sukkulenten und Farne. Doch ganz allmählich vermochten sie es, dank ihrer zierlichen, anspruchslosen Charaktereigenschaft, sich ein Plätzchen im Hausgarten zu sichern, und das mit Recht. Schulen sie nicht das suchende Auge des Naturfreundes, da ja sie gerade ihre wirkungsvollen Reize erst beim Betrachten aus nächster Nähe erschließen! Sei es die Symmetrie zierlicher Blattrosetten, die sich lebensbejahend am dürftigen Felsspalt einnisten, oder der Farbenquell der Blütenpolster der den Stein überflutet.

Es wird sich überall ein Plätzchen finden, das man dieser Miniaturflora zur Lebensstätte einräumen kann. Kleine Trockenmauern oder Felspartieen, in deren Spalten man humose Rasenerde einfügt, werden meines Erachtens nur kleine Unkosten verursachen, die bald aufgewogen werden durch die Freude an fröhlichem Gedeihen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die schwer wachsenden Vertreter der Hochgebirgs- und Gletscherregion einer liebevollen Sorgfalt bedürfen, da sie nur ungern die klimatischen Einwirkungen missen. Es sei hier nur auf einige der bekanntesten Gattungen hingewiesen und aus diesen wertvolle, ansprechende Arten und Formen herausgegriffen.

Da ist die große Gattung Saxifragaceen sehr vielgestaltiger Natur. *Saxifraga Aizoon* erobert sich die kleinste Ritze und baut in wundervollem Gleichmaß graugrün erscheinende Rosetten. Die weißen Blütenstände öffnen sich Ende Juni. An Zierlichkeit dürfte *Saxifraga var. Rocheliana* mit ebenfalls weißen Blüten die vorige noch übertreffen. *Saxifraga cymbalaria* läßt anmutig gelbe Sternchen erscheinen, die noch im Herbst erfreuen. Es sei noch *Saxifraga Burseriana* erwähnt, die, wie ich beobachten konnte, schon Mitte März seine einzelstehenden weißen Blüten erschließt.

Unser in Deutschland ziemlich häufig anzutreffendes *Sempervivum tectorum* vertritt das große Geschlecht der Crassulaceen, die in sandigdurchsonntem Boden gern gedeihen. Eigenartig ist die Behaarung von *Sempervivum arachnoideum*, das wie ein Gespinnst sich um die Pflanze legt. *Sempervivum montanum*, mit rosa Blüten, weist keilförmig grüne Blätter auf, die an den Spitzen rotbraun gefärbt erscheinen.

Aubrietia croatica mit dunkellila Blüten gehört in jeden Steingarten. *Cerastium tomentosum* überzieht mit silbergrauem Polster Stein um Stein (Dahlem, Botan. Garten). *Dryas octopetala* überwuchert in üppiger Vegetation alle Hindernisse und bildet mit seinen aufrecht wachsenden Blüten einen weißbestickten Teppich. Hans Lang.

Solidago „Goldschleier."

Einen Reichtum wirklich goldfarbigen Blüten-Kleinschmucks bringen einzelne niedrige Goldrutenarten in den Spätherbstflor des Staudengartens. Die Wuchsart vieler Goldruten ist schleppenförmig, wedelartig, überhängend, zum Teil auch mehrere Meter hochgehend. Die flächig oder flachblütenständige Wuchsart ist natürlich auch unter den niedrig bleibenden zum Teil zu finden. In der Neuheit *Goldschleier* von Georg Arends, Ronsdorf, die ich auch bei Lorenz Lindner Anfang Oktober blühend sah, haben wir eine mittelhoch werdende, aufrecht wachsende Sorte erhalten, deren vieltriebige Blütenstände mehr hochstrebend gebaut sind und die Pflanze mit einer Überfülle gesättigt goldgelben Kleinblütenflors förmlich überdecken. Wenn die meisten anderen Goldrutenarten schon vorüber sind, kommt die einzigartige *Goldschleier*, als Spätblüher, noch im Oktober dem Garten Farbe gebend, ebenso nützlich wie vorteilhaft zur Geltung. G. M.

* * *

Diesem kleinen Hinweis fügen wir die nachstehende Berichtigung des Herrn Junge, Hameln, an.

„Nun muß ich noch auf den Bericht des Herrn Pohlig in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung zurückkommen, worin er auf Seite 353, Absatz 3, über meine ausgestellten Stauden schreibt, daß die Goldruten-Neuheiten *Goldschleier* usw. meine Züchtungen seien. Herr Pohlig wird das mit meinen drei ausgestellten Sorten Helenium: *Julisonne*, *Goldene Jugend* und *Wesergold* verwechselt haben, die alle drei meine Züchtungen sind, während die von mir ausgestellten Solidago: *Goldelfe* und *Goldschleier*, Züchtungen des Herrn Arends sind." H. Junge.

Die Stauden-Phlox-Neuheiten „Leo Schlageter" und „Paul Hoffmann".

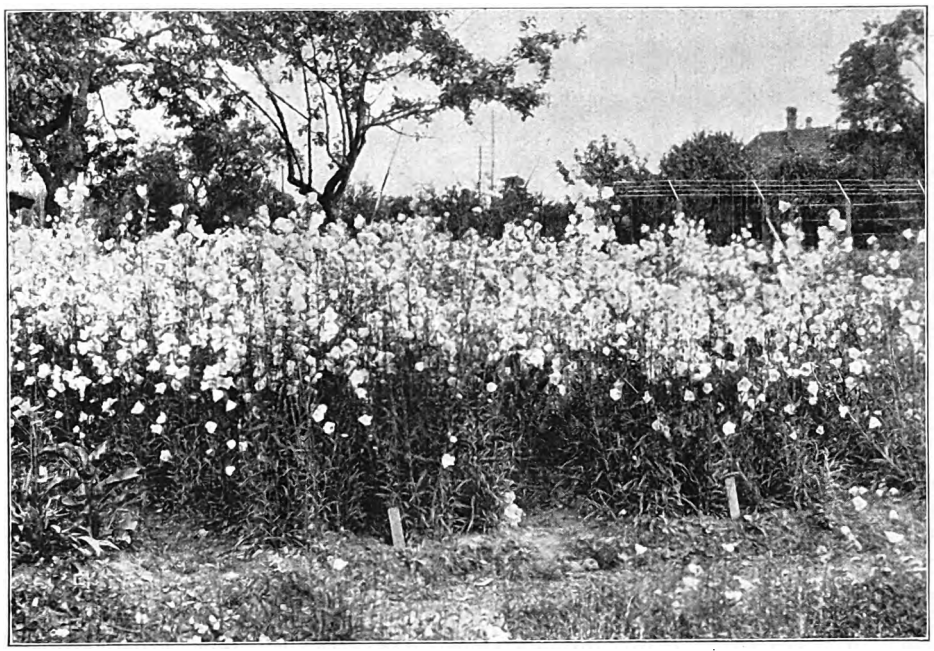
Als es mit der Herbst-Phloxblüte in der Hauptsache schon vorüber war, kam ich, nicht um Phlox, sondern die neue *Amellus*-Aster *Hermann Löns* mir anzusehen, nach Eisenach, zu dem bekannten und erfolgreichen Staudenzüchter Lorenz Lindner. Über seine schönen und wertvollen Herbstastern-Neuheiten wird Herr Lindner selbst berichten. Nur soviel will ich heute über seine Neuzüchtung *Hermann Löns* sagen, daß sie die *Imperator* an Blumengröße fast erreicht, *Rudolf Goethe* darin mindestens gleicht, in der Wuchsart aber sich als Standhalter bester Kraft zeigt, so daß *Hermann Löns* hierin also das gerade Gegenteil von Sorten wie die unübertroffene großblumige *Imperator* und andere Ruhmesgrößen ist, die im Blütenausmaß hervorragend sind, aber nicht die Kraft haben, sich aufrecht zu halten, sondern sich legen.

Doch nun zum neuen Phlox. Zu meiner Überraschung fiel mir plötzlich das flammende Scharlachfeuer junger Phlox-Pflanzen auf, wie ich es ungefähr von einer Besichtigung der Kulturen des Herrn Georg Arends, Ronsdorf, im Gedächtnis hatte. Beim näheren Zusehen fand

Digitized by Google

ich meine Vermutung bestätigt und las den Namen Phlox *Leo Schlageter*, also die Arendssche Neuheit! Nun gibt es ja brennend rotblühende Staudenphloxe in großer Zahl. Aber der Zuchtfortschritt macht Sprünge höherwärts. Das Mißliche vieler schon vorhandener Phlox-Schönheiten liegt bald in der zu geringen Rückgratstärke des Pflanzenkörpers, bald in der Empfindlichkeit der schönen Blütenfarben, oder die Dolden sind nicht einwandfrei gebaut und andre Mängel mehr. All diese Schwächen sollen mit dem neuen Phlox *Leo Schlageter* überwunden sein. Er reckt sich standfest auf bis zu Meterhöhe. Wie die Stutzen Seidelscher Treib-Rhododendron regelmäßig ausgeglichen, bauen sich die Hauptdolden zu hohen Pyramiden großblumiger Einzelblüten auf. Dazu die sehr wichtige Eigenschaft der Blüten wetterfest zu sein. Wie bereits erwähnt, sah ich die Neuheit beim Züchter Georg Arends in großen Beständen zum erstenmal Ende Juli dieses Jahres in reichstem Flor. Und jetzt in Eisenach war es Anfang Oktober! — Eine zweite Arendssche Phlox-Neuheit des Jahres 1925 ist *Paul Hoffmann*. Der Neuheitswert liegt hier hauptsächlich in der Färbung. Ein eigenartig dunkles Purpurviolett-Rot, wie es unter den Phloxsorten noch kaum zu finden sein dürfte. Herr Arends nennt es magenta-karminrot.

Gustav Müller.



Riesenblumige Campanula-persicifolia-Hybriden in den Stauden-Kulturen der Firma Heinrich Junge, Hameln. Diese neuen Riesen-Glockenblumen werden 1½—2 *m* hoch. Im Mai 1926 für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Campanula persicifolia gigantea-Hybriden.

Die in fast ganz Europa mit Ausnahme weniger Länderstriche heimische pfirsichblättrige Glockenblume, *Campanula persicifolia* L., ist als die schönste unserer heimischen Glockenblumen anzusprechen.

Wie so viele Gattungen heimischer Pflanzen durch gärtnerische Zucht im Laufe der letzten Jahrzehnte verbessert und zur höchsten Vollkommenheit gebracht wurden, so ist auch den *Campanula-persicifolia*-Hybriden Reichblütigkeit, aufrechter straffer Wuchs, große wohlgeformte Blüten und anderes mehr angezüchtet worden.

Ab und zu findet man auch im Freien doppelkronige Blüten (Blüten mit metamorphosiertem Kelch), und die in Gärten kultivierten *Campanula persicifolia* zeigen, gekreuzt und aus Samen gezogen, eine große Veränderlichkeit in allen möglichen Blütenformen und in großer Farbenvariation vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Blau.

Die beliebte ältere Sorte *Campanula persicifolia Moerheimi*, mit straff aufrechtem Wuchs, diente mir vor einigen Jahren als Mutterpflanze für große Zuchterfolge. Es ist mir gelungen, eine Riesenblumige Rasse zu züchten, die alles bislang Erreichte völlig in den Schatten stellt.

Der hohe, straffe Wuchs, die außerordentlich lang mit Knospen und Blüten besetzte Rispe, die riesige Glocken-, Schalen- oder Sternform der Blumen und die lang andauernde Blütezeit der neuen Rasse machen diese zu einer unserer begehrenswertesten Schnittstauden.

Die Pflanzen erreichen eine Höhe bis zu 1½ *m* und sind auf zwei Drittel der Länge ihrer Blütenstiele mit vielgestaltigen, riesigen Blumen behangen.

Die Abbildung zeigt einige Beete meiner Riesenblumigen Rasse in voller Blüte; sie war von Mitte Juni bis in den August hinein eine große Zierde und ein lebhafter Anziehungspunkt für alle Besucher und Vorübergehenden.

Heinrich Junge, Staudenzüchter in Hameln.

Prunus Maacki Rupr.

Dieser schon durch seine eigenartige dunkle, birkenähnliche Rinde auffallende Prunus sollte eigentlich bedeutend mehr in der Kultur verbreitet sein, als er es in Wirklichkeit ist. Der Grund mag wohl hauptsächlich darin bestehen, daß man selten keimfähige Samen aus Ostasien bekommt, denn seit 1905—1924 bekam ich, obgleich der Petersburger Botanische Garten gute Verbindungen hat, höchst selten Samen in die Finger und dann auch nur in kleineren Quantitäten.

Nach Komarov, V., Flora Manshuriae, T. II, pars I., pag. 519, kommt *Prunus Maacki* ausschließlich in der Mandschurei vor, wo er meist in lichten Waldungen wächst, oder aber an hellen, am Ufer kleinerer Flüsse liegenden Stellen, an Waldrändern und an Rändern der Waldlichtungen. Es wurden da Bäume von 8—12 *m* Höhe, bei einem Stammdurchmesser von etwa 30 *cm* beobachtet.

Die dunkelbraune, glänzende Rinde schält sich, ähnlich wie bei den Birken, leicht in größeren Querstreifen ab. Der Baum sieht dadurch einer Birke so täuschend ähnlich, daß ich einst im Frühling von einem Besucher des Petersburger Botanischen Gartens, der sonst ein ziemlich guter Pflanzenkenner war, aufgefordert wurde, das Etikett mit der Aufschrift *Prunus Maacki* von einer Birke, auf die es angeblich aus Versehen von einem Gärtner angebracht wurde, wieder entfernen zu lassen.

Die jungen Zweige sind etwas behaart, die etwa 5—7 *mm* langen Nebenblätter auf ihrer Gesamtlänge mit eigentümlichen dunkelpurpurnen länglichen Drüsen besetzt. Blätter auf der unteren Seite punktartig gewimpert, elliptisch oder etwas länglich, an der Basis rundlich, mit zwei Drüsen versehen, scharf zugespitzt, gezähnt. Blütentraube an der Basis etwas beblättert, vielblumig, etwa 12 bis 30 Blüten enthaltend, leicht überhängend, Blütenstiel bedeutend länger als die weißen Blüten, die bald nach den Blättern erscheinen. Staubgefäße länger als die länglichen weißen Blumenblätter, jedoch kürzer als der dünne, etwas behaarte Griffel. Früchte schwarz, mäßig saftig, nur etwa 0,5 *cm* lang und 0,4 *cm* breit, ovalrundlich; Kern etwas gerippt.

Die Pflanze macht durch die eigentümliche Rinde und mit ihrer, von den Drüsen glänzenden Belaubung, sowie auch durch ihren Blütenreichtum einen sehr wirkungsvollen Eindruck, besonders dann, wenn ein solcher Baum einen Hintergrund von irgend einer Picea, Abies oder noch besser *Pinus Cembra* hat.

Prunus Maacki gedeiht im Norden vorzüglich, was die Petersburger Exemplare beweisen, die nie gedeckt wurden. In Katalogen findet man diese Art fast gar nicht, selbst in Graf Silva-Tarouca „Unsere Freiland-Laubgehölze“ 1913, ist sie eigentlich nicht genügend gewürdigt worden, da sie darin bloß in der Abteilung der für den Norden tauglichen Gehölze und da auch nur kurz angegeben ist. Wenn der Pomologische Garten von Dr. E. Regel und J. Kesselring in St. Petersburg (Leningrad) noch

Digitized by Google

bestehen, oder nach seiner Nationalisierung nicht an „chronischer Tuberkulose“ leiden würde, wäre dieser schöne Prunus sicher schon mehr verbreitet worden. C. M.

Azalea Yodogava,
ein Kleinod unter den winterharten Azaleen.

Wer kennt sie nicht, die herrlichen Hybriden der pontischen Azaleen! Wenn in roten, rosa, gelblichen und weißen Farbentönungen und Schattierungen große Gruppen in den letzten April- und Maitagen im Blütenschmucke prangen, da sind aller Augen auf diese Strauchgruppen gerichtet. Ob man will oder nicht, die pontischen Azaleen fordern in so aufdringlicher Weise zur Betrachtung heraus, daß man sich derselben nicht entziehen kann. Die echte *Azalea pontica* blüht allerdings um einiges später wie die nahe Verwandte *mollis*, auch sind die Blüten kleiner. Was man größtenteils zu Gesicht bekommt, ist *Azalea mollis* und ihre herrlichen Hybriden. Die mennigrot, gelb gefleckte *Baron Edmund de Rothschild*, die dunkelrosa *Mme. Arthur de Warelles, W. E. Gumbleton*, lachsrot mit orange Flecken, die prächtige lachsfarbige *Emil Liebig*, sie alle und viele andere mehr sind längst anerkannte Schönheiten.

Nun glauben sehr viele, daß mit diesen Hybriden der Reichtum der winterharten Azaleen erschöpft ist. Dies ist jedoch bei weitem nicht der Fall. Nur hat *Azalea mollis* mit ihren Hybriden einen Vorteil allen andern gegenüber und zwar, die bekannteste zu sein. Was aber Schönheit und Reichblütigkeit anlangt, so kann man ihr manche andere zur Seite stellen und dieses sollte man viel, viel mehr tun wie es bisher der Fall ist.

Da haben wir die Ost-Nordamerikanische *Azalea Vaseyi*, wer dieselbe je in Vollblüte gesehen hat, der wird mir beipflichten, daß die zartrosafarbigen Blüten der Pflanze einen eigenen Reiz verleihen. Da die Blütezeit etwa vierzehn Tage vor *mollis* beginnt, so können wir mit ihr vortrefflich den Flor verfrühen. Etwas abseits gruppiert, eröffnet sie den Blütenreigen. Die meist mit Blüten überschütteten Sträucher heben sich durch ihre helle Färbung vorbildlich von den dunkleren Knospen durchschimmernder rötlicher und gelblicher Farbentönung der *mollis hybrida* ab. *Azalea nudiflora* blüht mit *mollis* zugleich, die röhrigtrichtrigen, fleischfarbigrosa Blüten überschütten die ganzen Sträucher. *Azalea viscosa* dagegen beginnt meist mit ihrem weißen Blütenflor, wenn *mollis* verblüht ist. *Azalea Davisi* ist *molllis* ähnlich, hat aber besonders große rahmweiße Blumen.

Eine ganz besonders kräftig wachsende Art besitzen wir in *Azalea arborescens*, große, weiße, rosa schimmernde Blüten sind ihr eigen. *Azalea occidentalis* ist *arborescens* recht nahestehend, blüht wie jene, im Juni, Juli und hat weiße Blüten.

Ein wunderbares Kleinod aber haben wir in *Azalea Yodogava*. Aus Japan kam dieser wertvolle Strauch zu uns herüber. Wind und Wetter hat er standgehalten, manchen rauhen Winter mit oft 16—17 Kältegraden hat er über sich ergehen lassen. Im Anfang da hatte man Sorge um die Sträucher, daß sie unserm rauhen Winter nicht trotzen würden, aber bald zeigte sich dann, daß sie den Unbilden der Herbst- und Wintertemperatur gewachsen waren. Jahrelang schon stand die *Yodogava* an gleicher, allerdings geschützter Stelle, hier aber blieb sie ohne Winterschutz und ohne Pflege. Keine Menschenseele kümmerte sich um den Strauch, er schaut ja auch gar nicht aufdringlich aus, so einfach und bescheiden steht er den ganzen Sommer über da.

Gegen Ende Mai, wenn ringsum alles in verschwenderischer Blütenfülle prangt, wenn *Rhododendron ferrugineum* in flammendem Purpurrot uns entgegenleuchtet, die länglichen, rosaweißen Trauben der *Gaultheria Schallon* das Unterholz beleben, dann ist auch die Glanzzeit für *Azalea Yodogava* gekommen. Wer jetzt ihre Bekanntschaft macht, wird überrascht sein. Die dichtgefüllten, reinlilafarbigen Blumen sind einzig in ihrer Art.

Während *Azalea Yodogava* sich als winterhart erwiesen hat, verlangt ihre kleine japanische Schwester *Hinodegiri* Schutz für den Winter, etwas Tannenreisig als Deckung, sonst geschützter Standort. Diese kleine Arbeit lohnt *Azalea Hinodegiri* im Mai mit einer Fülle weithinleuchtender, purpurroter, einfacher Blüten. Die Verwendungsmöglichkeit der Azalea ist eine so mannigfaltige, ob im Alpengarten oder kleinen Vorgärtchen vor den Toren der Großstadt, im großen Naturpark zur Schaffung eines ganz besonders intimen Winkels, oder in der Stadtgärtnerei zur Hervorrufung gewaltiger Farbenwirkungen, die ohne weiteres auf die große Masse einwirken. Jede der genannten bietet uns mehr oder weniger, allein oder in gemeinsamer Verwendung, dankbaren Stoff hierzu.

H. Zörnitz.

Neuzeitliche Schnitt-Astern.

Schnitt-Aster *Paradies*. Eine neue Aster von besonderer Schönheit und herrlicher Färbung der Blüten. Letztere erreichen im Durchmesser bis ungefähr 12 *cm*. Die teils geröhrte Mitte der Blume ist golden und umgeben von vier bis sechs Lagen Blumenblättern von selten schöner, blauer Farbe. Der Wuchs ist reich verzweigt, ähnlich der amerikanischen Buschaster, nur in allen Teilen kräftiger und mit strafferen, drahtigen Stielen ausgestattet. Die Höhe beträgt ungefähr 75 *cm*. Die Hauptblütezeit der *Paradies*-Aster fällt in den September. Ihre Farbenzusammenstellung ist ein mildes Glühen in der herbstlichen Farbtönung, wie wir diese auch bei der ausdauernden, wildwachsenden Bergaster (*Amellus*) bewundern. Die Schnittaster *Paradies* wurde von allen Besuchern, desgleichen auch auf Ausstellungen, wo sie gezeigt wurde, für wertvoll gehalten. Als Schnitt- und Bindeaster wird sie, wie bis jetzt der Blumenverkauf gezeigt hat, allgemein nur günstig beurteilt.

Riesen-*Chrysanthemum*-Aster. Die Art dieser Aster ist die der *Straußenfedern*-Aster, jedoch der Wuchs der Pflanze und die Textur der Blüten eine viele größere und stärkere. Ich habe in meinen Kulturen Blüten mit bis 16 *cm* Durchmesser gemessen. Der Wuchs ist straff und aufrecht. Durch die ungewöhnliche Größe und Schönheit der Blüten dieser Rasse, ebenso auch durch den drahtigen Stiel wurde sie auf allen Ausstellungen, wo ich sie zeigte, sehr günstig aufgenommen. Die Höhe der Pflanze beträgt bis 70 *cm*. Jedenfalls ist diese Astern-Sorte für Schnitt- und Bindezwecke das Hervorragendste, was wir bis jetzt an Astern bauen. Auch ist die Größe der Blüte bisher noch von keiner andern Sorte übertroffen worden.

Verbesserte langstielige Schnittaster. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 60—75 *cm* und trägt sich ausgesprochen buschig. Die Blütezeit beginnt Anfang September und währt bis die ersten stärkeren Fröste eintreten. Die vollen und im Durchmesser bis ungefähr 10 *cm* betragenden Blüten werden auf langen, kräftigen Stengeln getragen, die eine Länge von 45—60 *cm* erreichen. Diese außergewöhnliche Länge der Stiele einer Aster erübrigt jedenfalls jede weitere Empfehlung. Die Blüte besitzt, besonders im Aufblühen, etwas eingekrümmte Blumenblätter, ähnlich der *Paeonien*-Aster.

Schnitt-Aster *Lavendelfarben*. Der Typ der Pflanze ist der der *Komet*-Aster. Sie erreicht bei aufrechtem Wuchs eine Höhe von ungefähr 50 *cm*. Die im Durchmesser 10 *cm* betragenden Blüten sind im Aufblühen silberfarben und verändern sich, wenn voll erblüht, zu einer leuchtenden herrlichen Lavendel-Färbung.

Schnitt-Aster *Goldkissen*. Diese ist jetzt bei weitem die größte gelbe Schnittaster. Der Blütendurchmesser beträgt bis 12 *cm*, die Höhe ungefähr 75 *cm*. Ihr Bau ist der der Amerikanischen Buschaster, nur höher als diese und auch mit strafferem Stiele versehen. Die Blüte besteht aus mehreren Lagen äußerer Blumenblätter und wird die Mitte vollständig mit den mehrere Zentimeter langen geröhrten Blütchen dicht ausgefüllt. Durch ihre Blütengröße liefert diese schöne, gelbe Aster einen ganz besonders guten Werkstoff zu Schnitt- und Kranzzwecken.

Schnitt-Aster *Rubin*. Der Wuchs erreicht eine Höhe von ungefähr 60 *cm*. Sie ist im Bau der Amerikanischen Buschaster ähnlich und sehr reich verzweigt. Der Blütendurchmesser beträgt ungefähr 8 *cm*. Die Färbung ist ein glühendes, sehr leuchtendes Scharlach. Es ist dieses die Farbe, welche in allen Asternklassen stets

Digitized by Google

Schnitt-Aster *Karmesin*. Diese Aster ist von vollständig aufrechtem Wuchs, ähnlich der *Rosen*-Aster und ungefähr 70 *cm* hoch. Die etwa 8 *cm* großen Blüten sind dicht gefüllt und von leuchtender, ansprechender Karmesin-Färbung, welche schon auf weite Strecken die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich lenkt. Es ist eine zu Schnitt- und Vasenzwecken gern gekaufte Sorte.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Neue Riesen-Astern.

American Beauty- oder Schönheits-Astern.

Ein Money-Maker aus Amerika. *American Beauty* las ich auf den Etiketten, die den Beeten in den Feldkulturen beigesteckt waren. Züchter ist also ein Amerikaner. Diese Riesen-Astern sind Spätblüher. Samen wird daher bei uns wohl nicht viel reifen. Aber was macht das! Wenn es den deutschen Samenhandlungen trotzdem gelingt, diese Astern-Neuheiten durch auswärts gereiften Samen auch in Deutschland so zu verbreiten, daß die deutsche Schnittblumengärtnerei damit Geld verdient!

Im späten September bis in den Oktober hinein sah ich die *Schönheits-Astern* blühen. Wohlgemerkt, in Erfurter Feldkultur! Und wie schön und riesengroß und edel waren diese Feld-Astern! Was ließe sich daraus für den Schnittblumengärtner machen! Wenn sie jetzt, Mitte Oktober mit Glas überdeckt würden, wieviel kostbares edelstes Blumenmaterial ließe sich da herausschneiden. Und Kulturkosten gleich Null! Nur gute Samen-Qualität müßte man haben.

Eine Probe Schnittblumen aller Farben war in der Vase fast drei Wochen lang schön. Eigentlich zuviel geleistet an Haltbarkeit vom Standpunkt des Geschäftsmannes aus betrachtet. Und diese Astern von Feldkultur standen in der Vase da wie Chrysanthemum-Schaublumen mittlerer Größe. Stellen Sie solche Astern-Schau-Vasen ins Schaufenster! Das ist etwas zum Anlocken bewundernden Publikums. Stiele dreiviertel Meter lang!

An Farben sind wohl die meisten Töne der Amerikanischen Busch-Astern vertreten, aus welcher Klasse die neuen *American Beauty* als edle Vervollkommung wohl auch stammen: Weiß, Lavendelfarben, Lila, Blau, Violett, Rosa, Karmin, usw. Soweit diese Töne genau oder ähnlich unter den großblumigen Chrysanthemum vorkommen, liegt der Vergleich mit Crysanthemum nahe.

In dem obigen Bericht des Herrn Karrer über „Neuzeitliche Schnitt-Astern" findet sich in der Aufzählung der dort beschriebenen neuen Astern auch der Name *Riesen-Chrysanthemum-Aster*. Es sind das dieselben Astern, wie die hier beschriebenen. Ich habe den Namen *Amerikanische Schönheits-Astern* oder *American Beauty* beibehalten, wie ich diese Neueinführung zuerst, und zwar in den Samenkulturen der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, bezeichnet fand. Auch bei der Firma Carl Pabst, Erfurt, sah ich diese Astern in einem sehr reichhaltigen Farbenspiel blühen. Es ist anerkennenswert, daß unser Erfurter Samenbau auch in der Aufnahme guter Neuheiten aus dem Auslande nach wie vor auf der Höhe ist, damit auch die Schnittblumengärtnerei in Deutschland mit der geschäftlichen Ausnutzung dieser Zuchtfortschritte ihr Geld verdient. Gustav Müller.

Chrysanthemum-Auslese.

I. Einige Massenschnittsorten, für Spätherbst auch zum Überbauen.

Weiß. *Heynecks Weiße*, mittelgroße, schöne, reinweiße Blume, gesunder Wachser, besser als die alte *Alice*, auch als Topfpflanze, spät. *Gazema* (Gärtnerei-Zentrale Magdeburg), reinweißer, sehr edler, konstanter Sport von *Triumphante*, späte gute Schnittsorte. *Mme. Marques*, große und feste Blume, reinweiß, zuweilen mit leichtem lila Schein, gute Topfpflanze. *Mannheimer Markt*, bekannte reinweiße Schnittsorte. *Perfection*, reinweiß, bekannte gute Schnittsorte und auch Topfpflanze, spät.

Rosa. *Elli Dordan*, Pompon, sehr beliebte kleinblumige Schnittsorte, auch als Topfpflanze, zartrosa. *Belle mauve*, wohl die beste zartrosa für den Massenschnitt, spät im Herbst im Freien blühend oder auch eingeschlagen in Häuser liefert diese Sorte große Erträge. *La Triomphante*, bekannte späte rosa.

Verschiedenfarbig. *Rotkäppchen*, dunkelsamtrot, vorzüglich als Topfpflanze. *Dr. G. Barrée*, dunkelsamtrot, Topfpflanze. *Staatsminister von Bötticher*, ähnlich der vorhergehenden, nur etwas heller, gut für Töpfe.

II. Freilandsorten, teilweise winterhart.

Die Freiland-Chrysanthemum sind wohl mit wenigen Ausnahmen winterhart, nur müssen die Pflanzen festgewurzelt in den Winter gehen und dürfen nicht zu schwach sein. Man kann die winterharten mit Tannenzweig oder ähnlichem leicht abdecken. Bei uns werden die Chrysanthemum im freien Lande leicht angehäufelt, ähnlich wie Kartoffeln. Wir haben selten Verluste durch Frost. Übermäßige Feuchtigkeit schadet den Pflanzen viel mehr.

Weiß. *Schneeteppich*, reinweiß und mittelfrühblühend. *Silberregen*, reinweiß und sehr frühblühend, empfindlich gegen übermäßige Feuchtigkeit und auch Schatten. Im freien Felde nicht zu eng gepflanzt, bleibt diese Sorte gesund, eine der besten Topfsorten. *Mme. Lyobard*, reinweiß, gedrungener Wuchs, namentlich als Knospenpflanze, schön.

Rosa. *Findling*, bekannte gute Topfsorte, rosa, zuweilen lachs. *Normandie*, reinrosa, zart, früh. *Mad. David*, dunkelrosa, spät, gut für Einschlag für Häuser. *Satin rose*, bekannte mittelspäte Topfsorte.

Gelb. *Champ d'Or*, goldig gelb, eine alte, aber sehr gute Sorte.

Verschiedenfarbig. *Goachers Crimson*, dunkelkarmin, wohl die früheste. *Mägdeblick*, dunkelviolett, gute Schnittsorte. *Altgold*, wie der Name sagt, niedrige Topfsorte und Gruppensorte. *Purpur*, purpurrot, sehr reichblütig und stark wachsend, auch für Kronenbäumchen. *Anastasia*, bekannte Pomponsorte, mittelspät, für Gruppen und Beete.

III. Einfache Schnittsorten.

Diese einfachen Chrysanthemum sollten viel mehr Mode werden. Sie haben nicht nur ein schönes Farbenspiel, sondern sind leicht zu kultivieren. Buschpflanzungen erreichen in einer Kulturperiode riesige Entwicklung, so daß es auch ein ertragreiches Schnittmaterial gibt.

Weiß. *Elise Newton*, reinweiß, schöne gedrungene Sorte; Blütenähnlichkeit einer Margarete, gute Topf- und Schnittsorte, mittelspät. *Wintermärchen*, große Blume, gute späte Schnittsorte, großer gelber Teller. *Mary Anderson*, bekannte alte gute Schnittsorte.

Gelb. *Polly Duncan*, schöne wundervolle gelbe Farbe, edle kleine Schnittblume allerersten Ranges, als Topfpflanze wie auch für Stämmchen empfehlenswert. *Ohligsberger Ritterschaft*, (Heyneck), ein wunderschöner Sport der Sorte *E. Dickinson*, kräftig gelb, Pflanze stark wachsend, auf der letzten Breslauer Chrysanthemum-Ausstellung sah ich wundervolle Kronenbäumchen. *Kaiserin Auguste Viktoria*, Sport der Sorte *M. Anderson*. Hans Tubbenthal, Berlin, war wohl der glückliche Züchter und zeigte dieselbe vor etwa 25 Jahren auf der Charlottenburger Chrysanthemum-Ausstellung zum erstenmal. *Hilde Mewes*, neu, für 1926, (Heyneck); ein wundervoller Sport von *E. Newton*, eine vornehme und zarte gelbe Farbe, Wuchs gesund, gut als Topfschnittsorte.

Verschiedene Farben. *Karl Krüger*, warme orange Farbe, dankbare Schnittsorten, stark wachsend Hans Heynecks (Heyneck), dunkel kaffeebräunlich, zuweilen etwas heller, stammt von *Metta*, welche letztere kräftig violettrot (magentarot). Eine sehr große Blume mit weißem Ring. *Ceddie Mason*, leuchtend blutrot, die beste farbige dunkle Sorte, für einen Massenschnitt. *Mary Richardson*, hellterrakotta, vornehme Lichtfarbe. *Miss F. Collet*, kleine Blume, Massenblüher, sehr vielblumig.

Rosa. *Flory King*, prächtige rosa Farbe, vorzüglich als Schnittsorte. *H. Lawrence*, zart rosapfirsichfarbig, ist ein gutes Seitenstück zu *C. Mason*; ich kenne keine Sorte, welche diese feine und vornehme Blume hervorbringt, dabei auch gut als Topfsorte. *Ada Owen*, kleinblumig, rosa, bekannte Sorte für Stämmchen, bei guter Kultur in einer Saison Bäumchen von 60 *cm* bis 1 *m* Durchmesser. *Oiseau bleu*, schöne, früher langstielige rosaviolette Schnittsorte. *Lady Smith*, es ist eine starkso reichlich verlangt wird, und auch der reinste und beste Farbton, wie er zu Schnittzwecken benötigt wird.

Digitized by Google

wachsende rosa Sorte, wovon man ebenfalls Büsche und Kronenbäumchen von riesiger Größe und Stärke heranziehen kann. Natürlich darf man das sachgemäße Düngen nicht vergessen. Otto Heyneck,
Chrysanthemum-Spezialkulturen, Magdeburg-Krakau.

Die Reichs-Obstschau in Dresden.

I.

Diese sechste und letzte Sonderschau im Rahmen der Dresdener Ausstellung währte vom 7. bis 11. Oktober. Aus den Ansprachen bei der Eröffnung dieser Sonderschau seien folgende Worte des Ministerialrates Bareuther-Nitze wiedergegeben: „Was nützt alles Reden, was nützen alle Eingaben an die Reichsbehörden? Es können nur Taten helfen, nur Selbsthilfe kann dem Deutschen Volke die Augen öffnen dafür, daß es in unserer wirtschaftlichen Not erste Pflicht ist, alles zu unterstützen, was den heimischen Gemüse- und Obstbau fördert. Deshalb soll eine Reichsschau dem Verbraucher zeigen, was der Obstbau erzeugt und zu leisten vermag. Sie soll Anregung geben zu Maßnahmen, die nötig sind, den Obstbau rentabel zu gestalten. Es sind in der Vergangenheit auch bei uns viele Fehler begangen, vieles ist unterlassen worden. Ich erinnere an die Notwendigkeit größter Beschränkung der Sortenzahl, Auswahl von geeigneter guter Handelsware, die in größeren gleichmäßigen Mengen an den Markt kommt. Warum greift der Handel, greift das Publikum nach ausländischem Obst? Weil es eine einheitliche gute Ware in billiger, guter Verpackung darstellt und dadurch der Weiterabsatz sehr erleichtert wird. Wenn wir in der Reichsschau an Beispielen einleuchtend darzustellen versuchen, in welcher Weise der Obstbau in Zukunft arbeiten wird, so wendet sich die Schau damit nicht in erster Linie an den Obstzüchter, sondern an das kaufende deutsche Volk und ruft ihm zu: Helft uns!“

Diese Worte sagen, was mit dieser Sonderschau hauptsächlich bezweckt werden sollte. Wohl waren zu der Reichsobstschau 22 Aufgaben den Ausstellern gestellt, doch traten diese Aufgaben ganz zurück, gegenüber der Massenwirkung dieser Obstmengen, gleichmäßig in Kisten verpackt. Es ist in Deutschland wohl noch nie so eindrucksvoll, deutsches Obst gezeigt wie in Dresden, und wenn der Gärtner und Obstzüchter auch wohl manches an dieser Schaustellung aussetzen konnte, so wurde doch die Hauptsache vollkommen erreicht, nämlich: das kaufende Publikum auf wohlfeiles, gutes deutsches Obst hinzuweisen.

Nach meiner Schätzung waren etwa 1000 Zentner Äpfel und Birnen in Dresden ausgestellt.

Vier Einsendungen traten, was handelsüblich verpacktes Obst anbelangte, besonders hervor, und zwar: 1. W. Mietzsch, Edelobstplantage, Niedersedlitz bei Dresden, die zugleich, in Verpackung und Aufmachung das vollkommenste auf dieser Ausstellung war. 2. Die Einsendung der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen, 3. Die Ausstellung des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues. 4. Die in der Kolonnade ausgestellten Früchte von Walter Jährig, Kamenz (Sachsen). Diese letztgenannten Einsendungen waren in Gleichmäßigkeit der Früchte, fester Verpackung vollkommen. So prächtige Früchte von *Coxs-Orangen-Renette, Gelber Edelapfel, Boskoop, Baumanns Renette* sind selten.

Die Verpackungsart dieses Einsenders wich von der sogenannten Einheitspackung ab. Das Hauptaugenmerk bei dieser Verpackungsart war auf das Festliegen der Früchte gerichtet. Früchte in Reihen geschichtet, fest nebeneinander gepackt.

Viel beachtet wurden die Äpfel aus Ostpreußen. Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Vertrauen und Arbeit dazu, diese Obstmengen, nach dem weiten Transport von Ostpreußen, in Dresden auszustellen. Einwandfrei, in guter Verpackung war dieses Obst. Besonders auffällig war die Apfelsorte *Adamsapfel.* Eine schöne mittelgroße dunkelrote Frucht, gesundes, ein zum Kauf verlockendes Äußere, wird diese ostpreußische Lokalsorte bald viel angebaut werden.

Die Einsendung des Reichsverbands wäre besser unterblieben. Das Obst war teilweise mangelhaft, die Verpackung nicht immer gut. Es sollte ein bestimmtes Prinzip bei der Verpackung durchgeführt werden, das auch, an einigen wenigen Kisten gut gezeigt, recht belehrend hätte sein können und jedenfalls mehr zu den Aufgaben des Reichsverbandes gehört, als 200 Zentner Obst aufzukaufen und damit eine Massenschau zu veranstalten. Die Kosten hierfür können meines Erachtens keineswegs den Erfolg, die Wirkung dieser Schau rechtfertigen. Es ist schade, daß nicht eine belehrende Verpackungsart gezeigt wurde, mit verschiedenem Packmaterial.

Die „Reichs“-Obstschau wurde nur durch die zwei Einsendungen aus Ostpreußen und dem Reichsverbande vertreten. Die anderen Aussteller waren, außer den genannten, in der Hauptsache die sächsischen Bezirksobstbauvereine. Hiervon war die beste Einsendung wohl die des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen. Der Leiter dieser Ausstellung, Dipl. Gartenbau-Inspektor Jännichen, hatte außer dem Kernobst, die Freiland-Weintrauben gut berücksichtigt. Sonst waren die Einsendungen der verschiedenen Vereine ziemlich gleichmäßig. Gutes Obst aber meist nur mittelmäßig, weil zu lose verpackt. Es hätten einige Aufgaben, wie zum Beispiel 10 Äpfelsorten, die sich durch regelmäßig reiche Tragbarkeit, Unempfindlichkeit und Gesundheit auszeichnen, mehr zur Geltung gebracht werden müssen; so wirkten diese kleineren, gleichmäßigen Aufstellungen langweilig und ermüdend. Eine kleine Einsendung von Steudtke, Meisatal, der nur die eine Sorte *Maibier-Parmäne* in drei Sortierungen ausstellte, war gut. Diese Sorte fiel mir in den verschiedenen Einsendungen immer wieder auf, trotzdem sie in den Aufgaben zur Reichsobstschau nicht zu finden war. M. Tessenow.

Dresden 1926.

Kritische Beurteilung der letzten Herbst-Sonderschau.

Auf den Ausklang der Dresdner Jahresschau war ich mit besonderen Erwartungen erfüllt. Um so mehr wurde ich ernüchtert, als ich die Ausstellung von der Stübelallee aus betrat.

Blumenkunst und Topfpflanzen.

Erwin Wiedow, Dresden-Coswig, hatte rechts und links vom Eingang eine Miniaturbindekunst-Ausstellung sehr mäßig arrangiert. Einzelleistung und Gesamtgruppierung ergaben keinerlei Stimmung. Die beiden Physalis-Urnen, welche das Mittelbeet zu beiden Seiten krönten, wirkten zu dünn.

Das Mittelbeet selbst war die einzige hervorragende Leistung dieser Herbstschau. Martin Auerbach, Leipzig, stellte die Grundfläche mit gut gefärbten schönen *Erica gracilis.*

Die Firmen Schneider, Nowaves bei Potsdam, sowie Johannes Dlabka, Zehlendorf, hatten als Girlande herrliche, vollblühende Cyclamen, für diese Jahreszeit eine hervorragende Kulturleistung, gestellt.

Max Ziegenbalg, sowie Arthur Meischke, Laubegast, brachten kleine Gruppen prima schöner *Erica gracilis.* W. Elsner, Tolkewitz, war mit Cyclamen und Adiantum in bester Qualität vertreten.

Die angekündigten Chrysanthemen-Massen, die den Grundton zu dieser Herbstschau geben sollten, waren nur in ein paar kleinen Gruppen zu sehen. Joh. Testorf, Uetersen, Münz, Waiblingen, Gappisch, Meißen, die unter einigen anderen besonders erwähnenswert waren, stellten in sehr guter Qualität *Manaco, Mrs. Pulling, Queen Mary* und *Convers* aus. Die deutschen Chrysanthemenzüchter hatten es wohl nicht nötig, ihre Leistungen zu zeigen? Jedenfalls haben die Blumenbindekünstler und andere Interessenten nicht viel von dieser Chrysanthemenschau holen können.

Die Herbstblumenschau, als Ausklang der Jahresschau, durfte in dieser Form nicht kommen. Die Enttäuschung in Fachkreisen war allgemein. Auch die Raumgestaltung

Digitized by Google

der Haupthalle, welche zur Kakteenschau einen glänzenden Rahmen schuf, wirkte zu dieser Schau sehr nüchtern und kahl.

„Reichsobst"-Schau des Reichsverbandes.

Die „Leistungsfähigkeit" des deutschen Obstbaues wurde durch eine große Sortenauswahl gezeigt. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Zu viel Sorten haben wir, aber zu wenig Massen der einzelnen Sorten. Wie ein roter Faden zog sich außerdem das Thema „Verpackungsarten" als Ausstellungsobjekt durch die Hallen.

Ein Dresdner anerkannter Gartenbau- und Obstfachmann, mit dem ich mich über diese Sache unterhielt, sagte ganz richtig, der Deutsche braucht im allgemeinen seine eignen Verpackungsarten. Die Verpackungsmethoden der Amerikaner brauchen wir nicht nachzuahmen. Das deutsche Obst wird meist in der am nächsten gelegenen Großstadt abgesetzt, zum mindesten kommen keine sehr großen Entfernungen in Frage. Das amerikanische Obst, das zwei bis vier Wochen reist, verlangt natürlich eine ganz andere Behandlung und Verpackung.

Zweckmäßig deutsche Obstverpackungsarten, diese an sich zwar nicht neuen Bestrebungen aus der alten Programmarbeit des verstorbenen Alwin Lorgus vom verklungenen „Deutschen Pomologen-Verein", der sich dann in eine „Obstbau-Gesellschaft" verwandelte, um endlich im jetzigen „Reichsverband" unterzugehen, sind ja immerhin noch dringend notwendige Aufgaben des deutschen Obstbaues. Solche Verpackungsvorführungen sind für Interessenten auf lokalen Obstausstellungen durchaus am Platze und werden auch in letzter Zeit reichlich gezeigt. Hier in Dresden aber auf dieser großen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung mußte, wenn Obst gezeigt werden soll, dem Massenpublikum die Leistungsfähigkeit des deutschen Obstbaues, das heißt: Obst in repräsentabler Aufmachung und Massendarbietung vorgeführt werden. Das Massenpublikum brauchte hier keine belehrenden Obstverpackungskurse zu sehen, derartige Darbietungen gehören, wie gesagt, zur Spezialarbeit besonderer Interessen-Kreise auf Lokalausstellungen.

Der „Reichsverband" und die Obstbau-Vereine würden sicher größeren Nutzen stiften, wenn sie mehr darauf hinwirkten, daß die übergroße Sortenzahl verschwände und nur wenige hervorragende Sorten, die an Ort und Stelle gut gedeihen, angebaut würden. Für Luxusobst, welches höhere Preise erzielt, ist selbstverständlich eine entsprechende Qualitäts-Verpackung die beste und zweckmäßigste.

Eigentlich ist aber doch wohl der Zweck einer großen deutschen Obstschau, dem deutschen Volke unsere deutschen Erzeugnisse so verlockend wie möglich vorzuführen. Statt dessen lag das „Reichs"-Obst meistens in Kisten vergraben und nur die Oberfläche etwas sichtbar. In der Haupthalle der Früchte konnte das Mittelstück nicht nüchterner aufgebaut werden als dies geschehen ist.

Ich kann mit voller Überzeugung schreiben, daß jede großstädtische Markthalle den Käufern das Obst vorteilhafter und verlockender zeigt, als es mit dieser Reichsverbands-Leistung geschehen ist. Durch Anhäufungen von farbigem Obst in irgendwelchen Formen konnten Haupt- und Ausgangspunkte geschaffen werden. Auch Fruchtkörbe und viele andere Möglichkeiten gibt es, um Edelobst verlockend und anregend zu zeigen. Die Obstschau war aber leider ganz und gar in dem Rahmen einer kleinen Lokal- oder Provinzial-Ausstellung gehalten.

* * *

Etwa drei Millionen Besucher sind in den sechs Monaten Jahresschau gezählt worden. Viel Neues und Schönes fand Anerkennung und gab neue Richtlinien für Ausstellungen. Große Opfer brachten die Aussteller dem deutschen Gartenbau in dieser schweren wirtschaftlichen Zeit. Alle früheren Sonderschauen waren zum größten Teil, bis auf Einzelheiten, gelungen. Und so hätte auch der Abschluß, die Herbstblumenschau etwas Großes werden müssen. Denn der Herbst bringt zum Abschied in der Natur das Vollendetste in Gartenbau und Feldertrag.

Neue Edeldahlien. John J. Thorpe (oben), gelb und rot gestreift, gute Haltung. Virginia (links), lilarosa, aufrechte Haltung. Regulus (rechts), lilarosa nach der Mitte weiß, erinnert an Chrysanthemum-Rayonannt. Aus den Dahlien-Kulturen von Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda b. Dresden, f. MDGZ photographisch aufgenommen.

Aber leider ist der letzte große Aufmarsch von Blumen und Früchten auf der Großen Jubiläums-Ausstellung in Dresden sehr nüchtern zu Ende gegangen. Hagen.

Die Dahlien
auf der Herbstblumenschau der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung vom 3. bis 6. September 1926.

Wiederum hatten sich die sechs weiten Hallen des Dresdener Ausstellungspalastes einer überaus stark besuchten Sonderschau geöffnet, in welcher der Jahreszeit entsprechend die Dahlie als unerreicht vielfarbige Gartenblütenpflanze des Herbstes naturgemäß den Vorrang einnahm. Sie ist es, die in allen Hallen als wundervolle Dominante im Farbenkonzert der Herbstblumen durchklingt. Die deutsche Dahliengesellschaft war ziemlich vollständig auf dem Plane erschienen, die Parade der 10000 Dahlien, wie es in den Ankündigungen der Tageszeitungen hieß, aufmarschieren zu lassen. Bei der Fülle des Gebotenen können hier unter Ausschaltung alles Unwesentlichen nur die Spitzenleistungen herausgehoben werden. Die riesige Halle 13 war zu dieser wahrhaft imponierenden Dahlien-Kundgebung, die vom herrlichsten Frühherbstwetter begünstigt war, der geradezu vorbestimmte Raum. Seine glücklich von Allingers geschickter Hand geschaffenen Umrißlinien gaben der schönen Mexikanerin eine wirksame Folie.

Die Firma Großbaumschulen Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz, eröffnete nächst dem Haupteingange von der großen Kuppelhalle aus den Reigen mit einer sehr sorgfältig zusammengestellten Auswahl ihrer farbig wirksamsten und besten Schnittsorten. Die rechts vom Eingange gelegene Seitennische stellte eine große Gruppe der neuesten und neueren Schnitt- und Ausstellungsdahlien dar, in denen die Farben Gelb und Orange ineinanderwogten. Die gegenüberliegende Gruppe war in Blau und Violett gehalten. Eine rechteckige, in der Mitte des Hauber'schen Ausstellungsraumes gelegene Gruppe prunkte in breiter Fläche mit der glühendroten Sorte *Verheißung*, eingefaßt von der

Digitized by Google

Engelhardtschen Züchtung *Fürs kleinste Gärtchen*, nach außen abgeschlossen mit der warm bernsteingoldgetönten *Sonnenlicht*, einer guten Einführung Wolfs von 1924. Dieselbe Firma hat aus ihrem großen, gutgesichteten Sortiment, das gegen 190 Sorten umfaßt, in Halle 9 eine sorgfältige Auswahl ihrer besten Hybriddahlien gebracht. Es seien hervorgehoben die wundervolle gelblichrosafarbene *Dr. Tevis*, die Wolfsche lachsterrakottafarbene *Hohes Licht*, die feurigrot und weiße *Winzerliesel*, eine Edeldahlien-Einführung von Pape und Bergmann von 1924 und die einfachblühende rotweiße *Dorfschöne*.

Bernhard Haubold, Inhaber Walter Hoff, Dresden-Laubegast, stellt in drei Seitennischen eine große Anzahl der zum Schnitt wegen ihrer besonderen Haltbarkeit so geeigneten Pomponsorten zur Schau. Die schöne holländische Rosettendahlie von 1923 *Juweeltje* ist wegen ihrer köstlichen Silberrosafarbe bis heute noch nicht übertroffen. Die *Stolze von Berlin* ist zwar nach vielen Erfahrungen eine der frostwiderständigsten Sorten, aber bei anhaltender Näße nicht haltbar genug. Die Edeldahlie *Phantom* prangt in einem wundervollen Aprikosenorange. Die lockergefüllte dunkelviolettrote *Mevrouw Wurfbain* möge die knappe Auslese beschließen.

Die bekannte Dahlien-Großkultur von Paul Rudolf Reichel in Kötzschenbroda bei Dresden hatte in mehreren Seitennischen amerikanische und andre Neuzüchtungen ausgestellt. Ich darf hier wohl auf den Artikel des Herrn Gustav Müller, des Schriftleiters dieser geschätzten Zeitschrift, in einer der letzten Nummern hinweisen. Hier wurden diese ausländischen Schlagersorten, erstmalig einem großen Publikum, das in die Hunderttausende ging, vorgeführt und sie lösten Staunen und Bewunderung aus. Wie eine riesige monströse Spinne die gelb und rotgeflammte *John J. Thorpe*, oder in der zweiten Nische die zartblaue *Shudows, Lavender*, mit der erstaunlichen Blumengröße von 26 *cm* Durchmesser, den besten Kulturleistungen unserer großblumigen Chrysanthemum durchaus ebenbürtig. Entzückend wirkte die Einfassung der kleinen zartrosa Edeldahlie *Elsbeth Pape*. (Fortsetzung folgt.) Pohlig.

* * *

Wir halten es für zweckmäßig den vorstehenden Mitteilungen noch einige Ergänzungen beizugeben, die ausführlicher auf die Einzelheiten, das heißt ausgestellten Sorten eingehen. Es wird damit zugleich eine ungefähre Übersicht auch über die besten oder aussichtsreichsten Neuheiten sowie bewährten älteren Sorten gegeben.

* * *

Dahlien-Einsendung der Firma Paul Rudolf Reichel, Kötzschenbroda bei Dresden.

Die Firma Paul Rud. Reichel hatte in der Haupthalle 3 Kojen besetzt. In der einen standen die Amerikanischen Dahlien, unter welchen besonders hervorzuheben sind: *Jersey Beauty*, von herrlichem Salmrosa, schöne gleichmäßig geformte Blumen und gute Haltung. *Jersey Beacon*, eine riesige Blume von scharlachroter Farbe und wie schon der Name *Beacon* zu deutsch „Speck" sagt, an die Farbe von dem roten Paprika-Speck erinnert. *Jersey Rose*, mit großer altrosafarbener Blume. *Gladys Sheerwood*, weiß, ebenfalls sehr große Blume. *Patrik O'Mara*, orange auf langen Stielen frei über dem Laub blühend. *Grenadier*, dunkelviolett mit silberner Rückseite und nach innen gedrehten Blumenblättern, gleicht sie einer Georgine. *Emma Marie*, rosa, in der Mitte weiß, ähnelt sie ganz und gar der alten *Kriemhilde*. *Esther Hout* ist eine Edelhybride von dunkeloranger Farbe. *Marquett Mason*, große rosafarbene Blume, sehr reichblühend. *Mariprosa*, zartrosa mit bläulichem Schein, eine Edelhybride von ähnlicher Form wie *Für Dich*. *Pride of San Francisco*, hellorange mit zartrosaem Hauch, auf starken, festen Stielen stehen die herrlichen Blumen. *The Millionär*, lilarosa, nach der Mitte zu weiß, schöne große Blume. *Shudows Lavender*, zartlila, nach der Mitte zu weiß, eine herrliche Blume sowohl in Farbe als auch in Form; sie erinnert in der Farbe an eine Cattleya. *Mrs. Carl Salbach*, schon viel besprochen, zartlila, nach der Mitte weiß, hier sind besonders die langen, straffen Stiele von großem Wert, auf 50 *cm* langen Stielen blüht sie frei über dem Laube. *Pride of California*, eine der besten in Rot, sehr reichblühend. *Islam Patrol*, zinnoberrot mit gelben Spitzen und großer Blume, wird bald der Liebling der Dahlienfreunde werden. *Mrs. Elnas Spencer*, eine herrliche Edeldahlie, rosalila mit weißem Schein. *Mrs. J. de Ver Warner*, lilarosa, riesengroße Schaublume. *Oberon*, tiefdunkel-altrosa, herrliche Lichtfarbe. *Tryphine*, eine große Blume, Farbe rosa, nach der Mitte gelblich, auf drahtigen Stielen, niedriger Wuchs. *Berengaria*, orangegelb, riesengroße reichblühende Sorte. *Bordeaux*, bordeauxrote riesengroße Blume. *Cigarette*, weiß mit ziegelrot.

In der andern Koje waren die Kaktusdahlien ausgestellt, welche vor allem durch ihre feinstrahligen Blumen die Bewunderung des Publikums erregten. An erster Stelle nenne ich *Albert E. Amos*, rot, auf langen, festen Stielen stehend, wird sie durch ihre aufrechte Haltung und ihre große Haltbarkeit als abgeschnittene Blume bald der Liebling der Blumengeschäfte werden. *Covenanter*, ziegelrot, von aufrechter Haltung. *Elsie Prior*, lachsfarben. *John J. Thorpe* fällt durch ihre Farbe: gelb und rot gestreift, und gute Haltung auf. *Mrs. Alfred Hughs*, weiß. *Regulus*, lilarosa, nach der Mitte weiß, erinnert ganz und gar an das Chrysanthemum *Rayonnant*. *Rev. H. Weaver*, rosa. *Virginia*, lilarosa, aufrechte Haltung. *Zebra*, weiß, violettrot gestreift, aufrechte Haltung. Diese Sorten zeigen Blumen, von denen das besuchende Publikum immer wieder behauptete, es seien Chrysanthemum.

In dem großen Mittelparterre hatte die Firma Sorten wie *Amun Ra*, *Ave Maria*, *Zauberin*, *Daga*, *Mrs. Carl Salbach*, *Märchenschön*, *Richard Koch*, *Hessenland*, *Andreas Hofer*, *Goldne Sonne* und viele andere aufgestellt.

Alles in allem kann wohl ohne jede Übertreibung die Versicherung vieler Fachgenossen, die Einsendung dieses Ausstellers enthalte die schönsten und größten Blumen, als Tatsache zugegeben werden. Die großen Amerikaner und die Feinstrahligen waren ohne Konkurrenz.

* * *

Dahlien-Einsendung der Firma B. Haubold (W. Hoff), Dresden-Laubegast.

Die Firma Bernhard Haubold, Inhaber Walter Hoff, Dresden-Laubegast, hatte die untere Hälfte des großen Mittelbeetes in der großen Haupthalle ausgestellt, desgleichen zwei Nischen. In den vier großen Vasen, die sich über dem Mittelbeet erhoben, standen die Edeldahlien *Wolfgang von Goethe* und *Schwarzwaldmädel* sowie die beiden Hybrid-Dahlien *Tresor Anversois* und *Marie Houtman*, welche durch ihren entzückenden Farbenton ganz besonders auffielen. In dem Mittelbeet waren die Sorten in ungefähr quadratmetergroßen Flächen farbenweise zusammengestellt, sodaß das hierdurch geschaffene bunte Bild doch eine einheitliche Wirkung erzielte. Hier waren vertreten: Unter Orange und chamoisfarben: *Mevrouw Enschede-Kooy*, *Mevrouw St. Jacob* und *Aureola*. Rot: die herrliche neue Seerosen-Dahlie *Weltruf*, ferner *Glut*, *Mevrouw Ballego* und *Willkommen*. Rosa- und Lachsfarben: *Fürs kleinste Gärtchen*, *Andreas Hofer*, und *Mr. Dresselhuys*. Lila: die Sorten *Meisterstück*, *Porthos* und *Emma Groot*. Gelb: *Goldene Jugend*, *Pirol*, *Goldene Sonne* und *Reichskanzler*. Weiß: *Heideprinzeß*, *Roem v. Aalsmeer* und *Weltfrieden*. Schwarzrot: *Deutsche Treue* und *Schwarzrot*.

De eine Nische war geschmackvoll mit Pompon-Dahlien bestellt, aus denen als die schönsten hervorzuheben sind: *Chamoisröschen*, *Herbstzeitlose*, *Stolze von Berlin*, *Granduchess Mary*, *Mrs. W. W. Rawson*, und besonders schön die Sorte *Jhr. van Citters*.

Die meiste Bewunderung jedoch erregte diejenige Nische, welche mit Einfachen- und Halskrausen-Dahlien bestellt war. Unter den Halskrausen waren vertreten die Sorten: *Käthchen vom Schwarzathal*, *Diadem*, *Leuchtenburg*, *Maria Stuart*, *Contess Izy Hardegg* und *Regularity*. Unter den Einfachen-Dahlien die Sorten: *Helvetia*, *Lucifer*, *Fanal*, *Chilwell Beauty*, *Owen Thomas*, *F. C. Heinemann* und *White Lady*. Diese leichten und gefälligen Blumen, die sich außergewöhnlich gut zum Füllen von Vasen für das Zimmer eignen, wurden mit wahrer Begeisterung bewundert.

Digitized by Google

Unter den großblumigen Dahlien kann man wohl feststellen, daß das Publikum diejenigen mit leuchtenden Farben und aufrechtstehenden Blumen allen anderen Sorten vorzieht. Der Besuch der Dahlien-Sonderschau war größer als der irgend einer vorhergegangenen. Durch die Art, in welcher Herr Gartenarchitekt Allinger das künstlerische Arrangement der Hallen leitete, ist für künftige Dahlienschauen wieder ein neuer Wegweiser geschaffen worden.

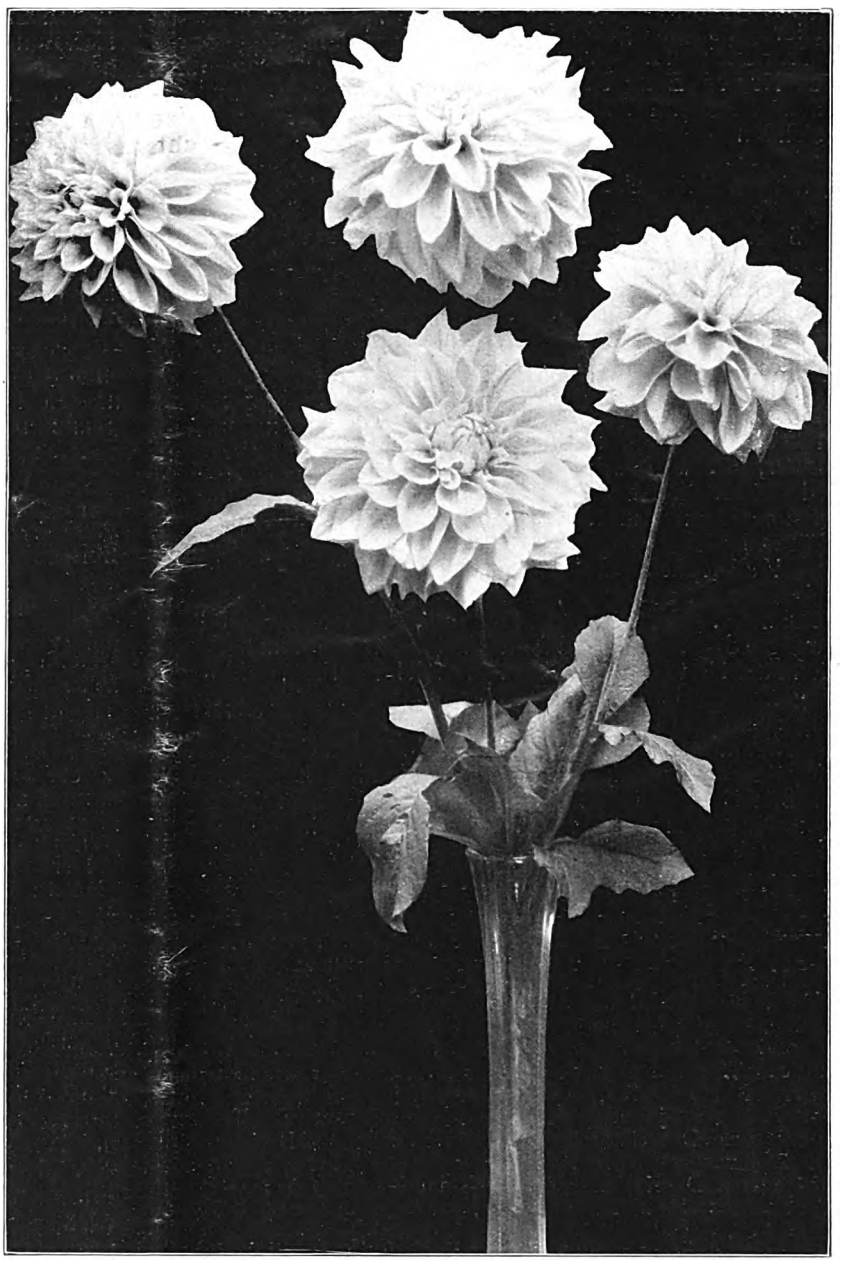
* * *

Dahlien-Einsendungen der Firma G. Wolf, Leipzig-Eutritzsch.

Die Firma Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, hatte einen Teil neuere Sorten Edel- und Hybriddahlien meist eigener Züchtung ausgestellt. Darunter fiel besonders die in größerer Menge gezeigte und als erstklassige Züchtung anerkannte Sorte *Hohes Licht* auf. Auch die mattgelbe Hybriddahlie *Zauberin* und die zartrosa gefärbte Hybriddahlie *Jugendfreude* sowie die Sorten *Götterstrahl*, zartlachsrosa, *Dämmerschweigen*, beste langstielige, dunkelblutrote Edeldahlie. Die besten Sorten anderer Züchter wie *Andreas Hofer*, *Goldene Sonne*, *Weltruf*, *Goldrose*, *Paradiesvogel*, *Rapallo* hatte Wolf ebenfalls in größeren Mengen ausgestellt.

Sodann war noch ein Teil Pompon- und einfache Dahlien meist eigener Züchtung zur Schau gestellt, wovon die Sorten *Herbstzeitlose*, *Schäferin*, zartlila auf weiß, die Schmuckdahlien *Herbstzauber* und *Blitzmädel*, sowie die einfache blutrote *Freudensonne* besonders auffielen.

An neuesten Sorten für 1927 hatte dieser Aussteller die blitzendrote mittelgroße Hybriddahlie *Blitzlicht* und die Edeldahlie *Himmelsbraut*, lila auf weißem Grunde, gebracht, beide Sorten sind sehr reichblühend, gut gestielt und wurden auch von allen Besuchern des Wolfschen Betriebes als erstklassige Schnittsorten bewundert.



Dahlien-Neuheit Gladys Meyer. Farbe gelb. Aus den Kulturen der Dahlien-Spezialfirma Paul Rud. Reichel, Kötzschenbroda bei Dresden, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ein Wort für die Riesen-Dahlie Amun Ra.

In Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung las ich, daß die Amerikanische Dahlie *Amun Ra* nicht reichblühend sei. Das gerade Gegenteil kann ich mitteilen. Als dieser schöne Riese aus Amerika auf dem Höhepunkt des Flores stand, blühte keine Dahlie reicher als *Amun Ra*. Allerdings waren es Pflanzen aus guten, kräftigen Knollen. Und außerdem hatte sie hier das, was sie vor allem haben will: einen Standort in voller Sonne! Ihrer Herkunft nach, auf kalifornischem Boden, unter einem sonnigen Himmel geboren, ist sie ein Sonnenkind, und der Züchter hat sie ja auch nach dem ägyptischen Sonnengotte *Amun Ra* benannt.

Karl Müller.

Aus dem Dahlienheim von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben.

(Fortsetzung von Seite 357.)

Nachdem ich im ersten Teil dieses Berichts auf einige hochwertige Engelhardtsche Neuzüchtungen die bereits im Handel sind, wie zum Beispiel *Märchenschön*, *Ave Maria*, *Engelhardts Liebling*, beschrieben habe, seien nachstehend eine Reihe demnächst erscheinende Neuheiten dieses Züchters genannt.

Bescheidenheit. Mittelgroße Edel-Dahlie, lilakarmin mit helleren Spitzen, außerordentlich reichblühend auf langen, drahtharten Stielen, Blumen von besonders guter Haltbarkeit.

Frühling. Großblumige Hybrid-Dahlie, an den Petalenspitzen leicht gedreht, unbeschreiblich schöner warmer Farbton von zartem, reinem Karminrosa mit helleren Spitzen und lichter Mitte.

Kätchen von Heilbronn. Mittelgroße leichtgelockte Hybridform, hellterrakotta mit rötlichem Überguß und rötlicher Mitte, die der langgestielten Blume ein besonderes Gepräge verleiht und schon aus weiter Ferne ins Auge fällt.

Schöne Dresdnerin. Wundervoll gebaute, sehr große Edel-Dahlie auf lichtgelbem Grund, nach den Spitzen zu hellerdbeerfarben bemalt und durchflossen, an den gedrehten Spitzen die sandfarbige Rückseite zeigend, wodurch die prachtvolle Blume besonders wirkungsvoll erscheint.

Glück. Feinstrahlige Edel-Dahlie von reinem Flieder-lila, tief im Grund gelb hervorleuchtend. Zweifellos eine der schönsten Dahlien im lila Farbgebiete, überreichblühend, von großer Zukunft.

Nesthäkchen. Kleinblumige spitzstrahlige Edel-Dahlie von auffallend niedrigem Wuchse und mit einer fabelhaften Blütenmenge geradezu überschüttet. Die zierliche Blume ist von lieblichem Chamois, in der Mitte mehr und nach den Spitzen zu weniger amethyst behaucht. Ein würdiges Gegenstück zu Engelhardts früherer Züchtung *Perle von Dresden* und wie diese ebenso früh und reichblühend.

Evangelium. Ein wahres Unikum in edler Form, Größe, Farbe und Haltung. Die feinstrahligen, fast kug-

Digitized by Google

ligen Blütensterne sind lilarosa, in der Mitte in einen helleren Ton übergehend und im Grunde weiß und grünlich hervorleuchtend. Wenn diese schöne Dahlie nicht schon den Namen *Evangelium* erhalten hätte, könnte man sie ebenso treffend als Engelhardts *Riesen-Meisterstück* bezeichnen, denn sie ist in Wirklichkeit eine Verbesserung und Vergrößerung der vor Jahren von Engelhardt eingeführten Schöne'schen *Meisterstück*.

Morgentau. Eine große Edeldahlie von schöner regelmäßiger Form und zartem Kolorit. Die äußeren Petalenreihen sind von zartestem Lilarosa, nach der Mitte zu allmählich in einen lichteren Ton verlaufend und an diesen etwas breiteren Mittelpetalen zartlila gesäumt.

Perlmutter. Eine ungemein reichblühende Hybrid-Dahlie von Seerosen-Typ. Die mittelgroßen Blumen werden von langen, festen Stielen getragen. Die Farbe ist ein überaus zartes Lilarosa auf fast weißem Grunde mit duftiger mehr hervortretender lila Umsäumung, und dürfte *Perlmutter*, die treffender nicht bezeichnet werden könnte, jeden Bindekünstler in helles Entzücken versetzen. Die Pflanze hat nur mittelhohen Wuchs und ist überreich mit Blüten bedeckt.

Vielliebchen. Schöne mittelgroße Hybrid-Dahlie von reinem zarten Lilarosa, tief im Grunde gelblich durchscheinend. Für die Kranzbinderei, sowie auch für langstielige Stäuße dürfte *Vielliebchen* sehr willkommen sein, denn die Haltung, und vor allem die Haltbarkeit, sind neben angenehmer Farbe und großer Reichblühigkeit wertvolle Eigenschaften dieser neuen Züchtuug.

Sonntagskind. Große Hybrid-Dahlie in Seerosen-Typ. Ein Sport der bekannten *Innsbruck*, mit schönen, mittelgroßen Blumen in feinem Altgold mit rötlicher Mitte und wie die Stammsorte von mittelhohem Wuchs und großer Blühwilligkeit. (Fortsetzung folgt.) B. Voigtländer.

FORTBILDUNGSWESEN

Obergärtnerkursus Oranienburg.

Um älteren Gärtnern und Obergärtnern Gelegenheit zu geben, sich in den verschiedenen Berufszweigen weiterzu bilden, hat die Gärtnerlehranstalt Oranienburg bei Berlin einen besonderen Lehrgang eingerichtet. Mit Rücksicht auf die berufliche Tätigkeit wird der Unterricht an einem Wochenabend, sowie an jedem Sonntagvormittag zu je drei Stunden abgehalten. Es ist jedoch geplant, noch einen weiteren Tag hinzuzufügen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Berufszweige. Die Zeit wird es lehren, ob nicht auch eine Spezialisierung eintreten muß. Die Kursusteilnehmer stammen ungefähr zu gleichen Teilen aus Handelsgärtnereien, privaten und behördlichen Betrieben.

PERSONALNACHRICHTEN

Fritz Fobe, Obergärtner in Ohorn bei Pulsnitz, feierte am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum. An diesem Festtage kam es es wieder so recht zum Ausdruck, wie sehr er überall geschätzt wird. Rittergutsherrschaft und seine Gehilfen, der Dresdener Kakteen- und der Kamenzer Gärtnerverein brachten abends bei einem Festessen, das der Jubilar den zahlreichen Gästen gab, ihre Anerkennung und Dank in warmen Worten und schönen Geschenken zum Ausdruck. Der allgemeine Wunsch begleitet ihn, daß ihnen der „Vater Fobe" noch lange Zeit mit Rat und Tat zur Seite stehen und sich des Wiederauflebens seiner Schöpfung erfreuen möge.

Herrn Fobes Name ist ja als langjähriger Kakteenspezialist weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Die Hempelsche Kakteensammlung in Ohorn, welche er leitet, suchte vor dem Kriege ihresgleichen. Und dies nicht nur in der Menge der Sorten, sondern auch der ausgezeichnete Kulturzustand aller Stücke machte sie so bedeutend. Auch jetzt nach dem Kriege ersteht sie, trotz vieler Verluste, durch den unermüdlichen Fleiß dieses Gärtners wieder zur alten Schönheit, wovon die Ausstellung auf der Dresdner Sonderschau ein beredtes Zeugnis gab.

Ohne daß seine Jugend ihm die Mittel zu vieler Ausbildung gab, hat sich Herr Fobe ein reiches Wissen angeeignet, welches sich nicht nur auf sein Spezialfach erstreckt. Auch seiner Begabung als Lehrmeister sei hier Erwähnung getan. Wer Gelegenheit hatte, von ihm Anleitung zu bekommen, wird nie seine interessanten Anregungen und seine persönliche Anteilnahme an den Fortschritten der ihm zur Leitung Anvertrauten vergessen.

Eben nicht nur Verstandes-, sondern auch Herzensbildung macht ihn in allen Kreisen so geschätzt. Der stets gute Ton, der in seiner Umgebung herrscht, sein gütiges Herz für Mensch und Tier, seine große Bescheidenheit und unermüdlicher Fleiß sind für alle ein Vorbild.

Hoffentlich ist ihm noch manches rüstige Jahr an der Seite seiner Gattin, die alles Schwere dieser vierzig Jahre treulich mit ihm geteilt, beschieden.

Eduard Poenicke, Gründer der bekannten Baumschulenfirma gleichen Namens in Delitzsch, kann auf das fünfzigjährige Bestehen seiner Firma zurückblicken.

Die Firma Theodor Hübner, Berlin S. 42, Prinzenstraße 29, feierte am 1. Oktober dieses Jahres das Fest ihres 60jährigen Bestehens. Sie gehört damit zu den ältesten selbständigen Blumengeschäften der Reichshauptstadt.

Dem Gärtnereibesitzer Hermann Michel in Zittau ist aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages am 12. September von der sächsischen Fachkammer für Gartenbau in Dresden das tragbare Ehrenzeichen in Silber am weiß-grünen Bande verliehen worden. Michel gehört der gesetzlichen Berufsvertretung des sächsischen Gartenbaues seit ihrem Bestehen an. Seit dem Jahre 1907 als Mitglied des früheren Ausschusses für Gartenbau beim Landeskulturrat und seit 1925 der Fachkammer für Gartenbau. Auch sonst ist Michel unermüdlich und uneigennützig zum Wohle des Berufes tätig. Er gehört zu den wenigen Gärtnern, die ihre Gaben und Erfahrungen auch in den Dienst der Öffentlichkeit stellen.

Alwin Berger, Württembergischer Hofgartendirektor a. D., zuletzt in Amerika (New York Staate Agricultural Experiment Station, Geneva N. Y.), teilt mit, daß ihm ab 1. November dieses Jahres die Verwaltung der Botanischen Abteilung an der Württemb. Staatlichen Naturaliensammlung in Stuttgart als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Prof. Dr. Jul. Eichler übertragen wurde.

Er gab daher mit dem 30. September seine Verbindung mit der N. Y. S. Experiment Station auf, nachdem die von ihm übernommene Aufgabe der Bearbeitung der Gattungen Rubus, Ribes und Fragaria für das große, von der dortigen Experiment Station veröffentliche Prachtwerk „The small Fruits of New York", das dieses Frühjahr erschien, erledigt ist. Für die ferner beabsichtigte Serie von Prachtbänden über Gemüse, die binnen kurzem im Druck erscheinen werden, hatte Berger die Botanik der Gattungen Pisum und Phaseolus ausgearbeitet.

Der weltbekannte und erfolgreiche englische Orchideenzüchter Sir George Holford, Westonbirt, ist gestorben.

Professor der Dendrologie E. Wolf, im Forstinstitut Leningrad (Rußland), feierte am 13. August sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Professor E. Wolf wurde in Berlin am 24. August 1860 geboren, wo er auch das Realgymnasium besuchte. Nach Beendigung der Schule besuchte E. Wolf das Königliche Pomologische Institut in Proskau. Dann reiste er nach Österreich, Italien und andere Mittelmeergebiete, wo er die dortige Flora kennen lernte.

Nach seiner Rückreise arbeitete E. Wolf in Berlin im Botanischen Garten unter der Leitung von Karl Koch, dem berühmten Botaniker und Dendrologen. Im Jahre 1882 reiste E. Wolf nach Petersburg und arbeitete hier im Botanischen Garten zwei Jahre lang.

Am 13. August 1886 trat E. Wolf in das Forstinstitut ein, wo er als Leiter des großen Botanischen und Dendrologischen Gartens bis heute noch tätig ist. Zugleich führt Wolf die praktischen und theoretischen Arbeiten mit den Studierenden.

Für das Forstinstitut und für ganz Rußland, auch für das Ausland hat Professor Wolf durch seine unermüdliche wertvolle Arbeit in der Dendrologie und Botanik sehr große Dienste geleistet. Seine Schriften über Dendrologie sind weltbekannt, besonders wertvoll sind die Beschreibungen über: Salix, von welchen ein sehr großes Sortiment beschrieben wurde, über Wildrosen, die über 300 Arten umfassen, Nadelhölzer und verschiedene andere Arten. Weit über 5000 Arten hat E. Wolf für das Forstinstitut gesammelt und daselbst gezüchtet, so daß hier jetzt die wertvollste dendrologische Sammlung vorhanden ist.

Der Dendrologische Garten im Forstinstitut ist unter Leitung von Professor E. Wolf zu einer Sehenswürdigkeit nicht nur für Rußland, sondern auch für das ganze Ausland geworden.

K. Kühn, Garteninspektor, Leningrad.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 31 | 41. Jahrgang

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. November 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Die Stauden-Aster-Neuheit Hermann Löns.

Der Züchter dieser neuen wertvollen Stauden-Aster, Herr Lindner, Eisenach, geht in seiner nachstehend wiedergegebenen Abhandlung über „Aster amellus, seine Varietäten und Hybriden" auf seine eigene Neuzüchtung *Hermann Löns* nur mit ein paar Worten ein. Er gibt an, daß die Blütengröße einen Durchmesser bis zu 9 *cm* beträgt, sich gedrungen aufbaut und eine Ideal-Sorte für jeden Zweck bedeutet.

Mir liegen heute noch, gegen Ende Oktober, nachdem bereits der erste Schnee gefallen und der Hauptflor, der die schönsten und größten Blüten bringt, vorbei ist, Blumen vor, die einen Durchmesser von gut 8½ *cm* aufweisen, so daß man, wie auch der Züchter angibt, bei den Hauptblüten auf gut 9 *cm* kommt. Mit dieser Blütengröße allein wäre der bisherige *Imperator*-Rekord zum mindesten erreicht.

Aber es sind noch andre Bewertungspunkte, die der Neuzüchtung *Hermann Löns* einen Platz in der allerersten Reihe der *Aster-amellus*-Größen verschaffen. Es ist zum zweitenmal, daß mich die Farbenschönheit der abgeschnittenen Blüten derart überraschte, daß ich eine ganz andre Farbe vor mir zu haben glaubte als bei den ausgepflanzten Beständen in Eisenach. Diese mir vorliegenden Einzelblüten zeigen ein ganz apart altlasglänzendes Campanula-Blau oder gesättigtes Lavendelblau, doch ist es schwer, den Ton mit diesen Vergleichswörtern bestimmt zu verdeutlichen. Ich habe die Farbenbezeichnung „Campanula-Blau" nach dem Farbenwerk „Repertoire de Coleurs" angenommen. Freilich ist bei der heutigen Reichhaltigkeit der Farbenskala unsrer Campanula-Blüten auch diese Vergleichsstütze nur ein unzulänglicher Notbehelf.

Die Stauden-Asternzucht ist mit dieser Errungenschaft wieder einen Sprung vorwärts gekommen. Im In- und Auslande wird diese Neuheit ihren Weg machen. Dadurch, daß das Blau der Blüten abgeschnitten im Wasser prächtig nachdunkelt, ist die *Hermann Löns* auch für Ausstellungen vorzüglich geeignet.

Gustav Müller.

Neue Stauden-Aster amellus Hermann Löns (Lindner 1926). Großblumigste Herbstaster. Einzelblüte 9 *cm* Durchmesser. Aus den Staudenkulturen von L. Lindner, Eisenach, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photograph. aufgenommen.

Aster amellus, seine Varietäten und Hybriden.

Die hier und da auf Kalkhügeln und Hängen in warmer sonniger Lage auch in Deutschland heimische blaue Bergaster, *Aster amellus*, ist mit einigen sehr artverwandten Formen, wie *Aster cassubicus, A. ibericus* und anderen die Stammutter einer Reihe von Varietäten und Hybriden, deren Schönheit für den Gartenfreund und großer Handelswert für den Gärtner höchste Beachtung verdienen.

Die guten ursprünglichen Eigenschaften der Bergasterarten, runde feste und aufrechte Büsche von nur mittelhohem Wuchs zu bilden, ganz ohne lästige Ausläufer und bereits in den kleinblütigen Urformen von hübscher Gesamterscheinung, waren reichlich Veranlassung sich ihrer in den Gärten anzunehmen.

Die große Variabilität der Aster *Novae-Belgii*-Gruppe, ferner die erstaunlichen Zuchtergebnisse der einjährigen chinesischen Astern berechtigten zu der Hoffnung, mit der Zeit auch die Bergastern zu erstklassigen Blütenpflanzen zu gestalten. Jahrzehnte hindurch wurde diese Hoffnung jedoch nur in geringem Maße erfüllt, dieses Astergeschlecht zeigte sich viel weniger zur Veränderung geneigt als die genannten Schwestergruppen. Verhält-

Digitized by Google

nismäßig geringe Verbesserungen in Farbe und Blütengröße waren lange Zeit die kleinen, aber schon viel beachteten Erfolge der Zuchtbestrebungen.

Immerhin war es aber gelungen, die rote, oder genauer gesagt, die rosa Färbung sowie auch dunkelviolette Tönung hinein zu bekommen. Die Veränderung der ursprünglich violetten Farbe zu rosa ist ja bei Pflanzen nicht gerade selten und besonders merkwürdig, bedeutete aber einen großen Schritt vorwärts und regte nicht wenig zu weiterer Arbeit an; als sicher darf man jedoch annehmen, daß schließlich erst Kreuzungen unter den oben genannten und auch noch anderen Arten Fluß in die züchterische Tätigkeit brachten.

Haben die in Betracht kommenden Stammeltern in Wuchs und Blüte auch nicht viel vor einander voraus, so ist Blendlingsblut, wie bekannt und die Erfahrung lehrt, trotzdem im Hervorbringen neuer Formen sehr viel mehr produktiv. Nur selten sind wohl Kreuzungen der Bergasternarten durch Menschenhand vorgenommen, zum größten Teil wird die Gepflogenheit in den Gärtnereien, gattungsnamengleiche Pflanzen in besonderen Gartenplanstücken zu vereinigen, den natürlichen Pollenübertragungsfaktoren, wie solche der Wind und Insekten darstellen, günstige und bequeme Gelegenheit zur Auswirkung gegeben haben. Künstliche Kreuzungen von Kompositen sind ja auch nicht so einfach und exakt durchführbar.

Sehr deutlich weisen die Bergaster-Hybriden in den Einzelsorten die Merkmale der verschiedenen Stammeltern auf. Besonders in der Belaubung, die teils massig, teils sehr dünn ist und auch in den Blüten. In den Preisverzeichnissen der Gärtnereien finden sie sich gegenwärtig jedoch sämtlich, ob mehr oder weniger einer besonderen Art nahestehend, als *Aster amellus* bezeichnet. Es würde jetzt aber nach Erstehung so vieler Folgegenerationen zu schwierig sein, den zahlreichen Übergängen der Artverwandtschaftsgrade Rechnung zu tragen, die Abweichung von der Norm der wissenschaftlichen Benennung ist mithin entschuldbar und mag hierbei hingehen.

Die schönsten und großblumigsten Bergaster-Gartenformen sind fast ausnahmslos Resultate des letzten Jahrzehntes und deutsche Zucht. Soweit das Ausland neue Varietäten brachte, verdankt es diese zum größten Teil der grundlegenden deutschen Vorarbeit. Die letzten Steigerungen im Wuchs der Pflanzen, Form und Farbe sowie der Größe der Blüten sind außerordentlich überraschend wertvoll, und es dürfen die Hauptsorten jetzt als vollendet schöne Zier- und Schnittstauden bezeichnet werden. Neun Zentimeter Durchmesser ist der gegenwärtige Rekord der Blüten.

Die Blütezeit in der Gesamtheit des bestehenden Sortimentes erstreckt sich fast auf drei Monate, in ihrem Ausklang ist sie natürlich von den Herbsttemperaturen abhängig. Es gibt Sorten, welche Mitte September schon verblüht sind, andere, die erst im Oktober in vollem Flor stehen. Im ersten Jahre der Pflanzung blühen indessen sämtliche Sorten um zehn bis zwanzig Tage später, als bereits längere Zeit eingewurzelte. Wenige Wärmegrade genügen noch zur Entfaltung des Flores. Die den einjährigen chinesischen Astern so schädlichen Befeuchtungen der Blüten in Regenperioden schaden den Bergastern nicht. Die Haltbarkeit als Vasenblume ist ganz vortrefflich und allgemein bekannt, so daß das Publikum in den Blumengeschäften gern danach greift. Ende Oktober knospig geschnittene Zweige, welche noch keinen Frost bekommen hatten, versuchsweise in Vasen eingestellt und sorgsam gepflegt, blühten im kühlen Zimmer sogar bis Weihnachten. Gärtnerisch-geschäftliche Bedeutung kommt dieser Merkwürdigkeit indessen nicht zu.

Bemerkenswert ist die Mannigfaltigkeit im Wuchs der Pflanzen sowohl als in der Gestaltung der Blüte. Es gibt Sorten von kaum 30 *cm* Höhe, die dichten geschlossenen Bau haben und solche, die bis 70 *cm* hoch werden, ziemlich locker und leicht ihre Blüten tragen, die bei manchen runde, fast geschlossene Scheiben bilden, bei anderen feinstrahlige Sternform wie bei der *Aster subcoeruleus* aufweisen. Im Schnittblumen-Handel werden die großblumigen Sorten vom Publikum sehr bevorzugt, zur Gartenausstattung im allgemeinen wohl ebenso, doch sind die kleinblumigen auch begehrt, besonders soweit sie kompakten Bau besitzen, wie *Gruppenkönigin* und *Kobold*. Ein Sortiment von sechs Sorten dürfte heute das kleinste sein, welches Gartenfreunde, Schnittblumenzüchter und Gartenkünstler haben sollten, um auf markanteste Farben und Formen nicht verzichten zu müssen und vom Juli—Oktober reichen ununterbrochenen Flor zu haben.

Kleinblütige *A. amellus*-Sorten finden deshalb wenig Interesse, weil ihnen die zierliche rispige Anordnung abgeht, wie wir sie in vielen anderen Herbstasterklassen reichlich besitzen. Als Hauptzuchtziel wurde daher auch stets die Großblumigkeit gewählt, der mehr horizontalen als vertikalen Gesamtwirkung des Bergasterwuchses ist dies günstiger. Als Topfpflanzen sind *Aster amellus* vortrefflich geeignet, soweit die Sorten kompakten Wuchs haben, doch müssen sie eine Vorkultur im freien Grunde erfahren. Die Knospen müssen bereits ziemlich weit entwickelt sein, wenn zum Einpflanzen geschritten wird. In der feuchteren Luft des September—Oktober halten sie sich gut und bilden einen gerngesehenen Gräberschmuck. Besonders durch die um diese Zeit seltene blaue Färbung bei Topfpflanzen finden sie willige Käufer.

Die Ansprüche der Bergastern an die Bodenbeschaffenheit beziehen sich in der Hauptsache auf reichliche Nährstoffe, sonst wachsen sie in jeder Bodenart. Kalk gibt man reichlich, ziemlich groß ist ihr Wasser-, größer noch ihr Lichtbedürfnis. Der fast halbstrauchige Wurzelstock ist vollständig winterfest. Die Vermehrung geschieht am bequemsten durch Teilung, selbst kleine Teilstücke ergeben im ersten Jahr vollblühende Pflanzen und dürfen nicht zu eng gepflanzt werden. Krautartige Stecklinge wachsen sehr viel schwerer als solche von anderen Staudenasterarten.

Von Krankheiten bleiben Bergastern so gut wie gänzlich verschont. Es empfiehlt sich aber jedes Jahr, zumindest nach zwei Jahren auf neuen Boden aufzupflanzen. Im Herbst oder Frühjahr gepflanzte blühen im folgenden Herbst in besonders großen Sträußen und sehr reich, so daß sie dem Schnittblumenzüchter schon vollen Ertrag liefern. Sollen sie noch ein zweites Jahr stehen bleiben, so müssen sie entsprechend weit gepflanzt werden und viel Dünger bekommen, der Ertrag kann dann ein besonders großer sein. Im Juni ausgepflanzte junge Pflanzen ergeben von manchen Sorten bis Oktober volle Büsche mit reichem Flor, zum Schnitt und auch zum Eintopfen geeignet, so daß die Anzucht nur ein Mindestmaß von Zeit und Kosten verursacht. Bemerkenswert ist auch, daß die Pflanzen von Ackerschnecken nicht angegangen werden.

Das Zuchtziel in der Bergaster-Verbesserung, möglichst große edelgeformte Blüten und feine Färbungen, ist in einigen Sorten fast vollkommen erreicht und eine Steigerung nicht einmal wünschenswert. Der mehr oder weniger flachsstraußförmige Blütenstand verträgt „technisch“ keine Vergrößerung der Blüten mehr. Es fehlt dazu an Platz. Eine Umgestaltung des natürlichen Blütenstandes, in der Art, daß die Einzelblüten mehr übereinander zu stehen kommen, hat bei einigen Sorten bereits stattgefunden und erlaubt in diesem Aufbau noch etwas Steigerung. Straffer aufrechter Wuchs der Pflanzen, Stengel, die sich nicht umlegen, ist eine besonders wichtige geforderte Eigenschaft und wird von manchen sonst schönen Sorten, wie zum Beispiel der dunkelblauen *Imperator*, leider nicht erfüllt. Die bisher erreichten größten Blumen besitzt die neue Sorte *Hermann Löns*, deren blaue Blüten bis zu 9 *cm* Durchmesser haben, sich straff und kompakt aufbaut und eine Ideal-Sorte für jeden Zweck bedeutet. Das gleiche gilt für die mehr violette *Rudolf Goethe*, welche etwas höher wächst und etwas kleinere Blüten bringt.

In der tiefblauen oder dunkelvioletten Färbung läßt die Großblumigkeit der bis jetzt bekannten Sorten noch sehr zu wünschen übrig, ebenso in dunkelrosa; ein feuriges Rot zu produzieren ist dem Stauden-Asterblut schwerlich möglich. Es ist eine häufig zu beobachtende bekannte Erscheinung, daß bei manchen Pflanzengattungen Blütenfarben-Extreme, also weit von der ursprünglichen

Digitized by Google

entfernte Farben sich mit Kleinblumigkeit paaren. Zu diesen Sorten gehört *A. ibiricus ultramarin* und *A. amellus Emma Bedau.* Wesentlich großblumigere tiefviolette Varietäten sind jedoch bald zu erwarten, ebenso dunkelrosablühende. Helles reines Rosa zeigt *Wienholzi* bei leichtem lockeren Blütenstande, größere edle Blüten *Rosa von Ronsdorf.* Eine ganze Reihe neuer rosablühender *A. amellus*-Sorten ist in letzter Zeit in den Handel gekommen, der Beachtung würdig, teils überflüssig.

Ein weiteres Zuchtziel ist die weiße Bergaster, und es liegt dieses durchaus im Bereiche der nicht allzufernen Erfüllungsmöglichkeit, denn neben rosa ist auch die Entfärbung, Albinobildung, bei ursprünglich violetten Blumen in der Natur häufig, zum Beispiel bei anderen Asterklassen, Lupinen, Cinerarien, Leberblümchen, Rittersporn, Stiefmütterchen usw. Es sind auch bereits weiße Bergastern aufgetaucht, doch wären solche erst mit Vergrößerung der Blumen von allgemeinem gärtnerischem Interesse.

Vielen Staudenfreunden wären auch dichtgefüllt-blühende Staudenastern erwünscht. Trotz langer Arbeit nach diesem Ziele hin ist das bisher Erreichte noch ziemlich gering, die gelbe Scheibe will nicht verschwinden. Wohl haben sich die Blütenblätter gemehrt, edelste Sorten haben deren etwa 50 Stück, wie zum Beispiel *Hermann Löns* und *Rudolf Goethe,* bei kleinblumigen Varietäten sind Züchter sogar bis auf über das Doppelte gekommen, doch gehören wohl 300—400 Blättchen zu einer völligen Ausfüllung der Blütenscheibe.

Nicht viel weiter damit ist man bei der so sehr variabeln Aster *Novae-Belgii*-Gruppe, auch bei Aster *Novae Angliae.* Die Neigung zu voller Umbildung der Blüten ist bei Stauden-Astern gering. Zur Erreichung des Zieles, wie wir es seit vielen Jahren in hoher Vollkommenheit bei den *A. chinensis* bewundern, werden vielleicht noch viele Aster-Generationen ins Leben gerufenwerden müssen.Immerhin berechtigen die bisherigenErgebnisse der Bergaster-Hochzucht auch nach dieser Richtung zu Erwartungen, und die Tatsache der erfolgreichen Kreuzung mit einer so artfremden Species wie Aster *Thompsoni* läßt auch die Kreuzung mit noch vielen anderen Species als leicht möglich erscheinen und eröffnet weite, nicht abschätzbare reiche Perspektiven zu einer Veränderung in Wuchs, Blüte, Blütezeit und Sortenzahl, daß man einiger Katalogseiten zur Aufzählung der Schönheiten benötigt und an Aster-Geschichtenstoff niemals Mangel eintreten wird. W. Lindner, Eisenach.

Die neue Löns-Aster.

Diese zur Amellus-Gruppe gehörende Staudenaster dürfte wohl heute, besonders was die Blütengröße anbelangt, welche bis 9 *cm* Durchmesser erreicht, mit an erster Stelle stehen. Die Reichblütigkeit dieser Aster ist frappierend, desgleichen der straffe Stengel und das bukettartige Tragen der Pflanze. Die Höhe beträgt etwa 50 *cm.*

Das auffälligste dieser Sorte ist auch die Blütenfarbe, die imfreienLandeein unbeschreibbaresPorzellanblau ist und sich im abgeschnittenen Blütenzustande im Schaufenster usw. in ein angenehmes dunkleres Lavendelblau verfärbt.

In den letzten nassen Herbsttagen wurde diese Aster im freien Lande geschnitten und ins Schaufenster gestellt. Verblüfft war ich am zweiten Tage, als sich die einzelnen Blütenblätter in dem Bukett glätteten und man einen Strauß wunderschöner blauer Herbstastern vor sich hatte.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Kultur-Erfahrungen über Stauden-Rittersporne.

In Privatgärten und öffentlichen Anlagen kann man sehr oft Staudenrittersporne (Delphinium) sehen, welche ein kümmerliches und krankhaftes Aussehen haben. Wuchs und Haltung sind meist schlecht, die Blüten klein und schwächlich, die ganze Pflanze ist meistens halb vertrocknet oder von einer Krankheit befallen.

Delphiniumstauden sind aber sehr wertvolle Staudenarten von hohem Zierwert und zugleich sehr brauchbare Schnittblumen. Ihre Kultur ist zwar nicht schwierig, aber es scheint, daß hierbei doch noch viele Fehler gemacht werden. Bezüglich Standort, Bodenansprüche, Feuchtigkeitsbedürfnis konnte ich folgende Fehler beobachten: schattiger Standort, teilweise unter Baumkronen, sehr magerer und leichter Boden, zu wenig Bewässerung bei Trockenperioden.

Fast alle Delphiniumstauden lieben sonnigen und freien Standort, einen nahrhaften humosen Boden und vor allen Dingen ausreichende Bewässerung in Trockenzeiten. Es ist erstaunlich, wie oft hierbei selbst von Fachleuten Fehler gemacht werden. Delphiniumstauden ganz besonders brauchen einen sehr nahrhaften, jedoch nicht zu schweren Boden. Falsch wäre es, sie auf magerem Boden durch Verabreichung von künstlichen Düngemitteln, oder auch Gaben flüssigen Düngers wieder kräftigen zu wollen, ohne gleichzeitige Verbesserung der Bodenverhältnisse.

Haben Delphinium einmal zwei bis drei Jahre auf anfangs sehr gutem Boden gestanden, so wird man im dritten Jahre beobachten können, daß die Pflanzen bezüglich Wuchs und Blütengröße bedeutend nachgelassen haben. Es wird sich hierbei auch durch Gaben künstlicher Düngemittel und dergl. keine wesentliche Besserung mehr erzielen lassen, und es bleibt nur übrig, die Pflanzen nach Beendigung ihrer Blüte aus dem inzwischen ausgesaugten Boden herauszunehmen. Sollen die Pflanzen aber wieder auf dasselbe Land gepflanzt werden, so ist eine gründliche Düngung des Landes vorzunehmen, ehe sie wieder gepflanzt werden dürfen. Die Verbesserung des Bodens wird zweckmäßig dann sein, wenn man verrotteten Dünger untergräbt unter gleichzeitiger Verwendung gut gedüngter Komposterde oder auch Mistbeeterde.

Sollen die Wurzelballen beim Pflanzen nicht geteilt werden, so empfiehlt es sich, für jeden Ballen ein entsprechend genügend tiefes Loch (bei starkem Wurzelballen $^1/_2$ *qm* und $^1/_2$ *m* tief) auszuheben, welches mit gut gedüngter Komposterde oder auch nahrhafter Mistbeeterde wieder ausgefüllt wird. In diese Erde pflanzt man die starken Wurzelballen wieder ein, und man wird erstaunt sein, wie sich die Pflanzen im nächsten Jahre erholt haben. Keinesfalls ist es ratsam, die Pflanzen bezw. starken Wurzelballen einfach wieder wie kleinere Jungpflanzen auf das ausgesogene Beet auszupflanzen, auch dann nicht, wenn zuvor genügend Dünger untergegraben wurde.

Delphiniumstauden sind sehr starkwüchsig und saugen selbst gut gedüngten Boden innerhalb drei Jahren vollständig aus. Gut ernährte Delphiniumstauden sind viel weniger gegen Mehltau und dergl. empfänglich als magere Pflanzen gleicher Gattung. Schneidet man bald nach beendigter Blüte diese samt dem Stengel ab, so erfolgt Neuaustrieb der Staude, sie wird nach etlichen Wochen zum zweiten Male, jedoch mit etwas kürzeren Stengeln und kleineren Blüten blühen. Georg Kilgus.

Dresden 1926.

Uferbepflanzungen am Seerosenteich auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

Umfangreiche Uferbepflanzungen, ausgeführt von Gartenarchitekt Wilhelm Röhnick, bewiesen eine verständnisvolle Anwendung eines reichhaltigen Staudenwerkstoffes. Als Vorpflanzung der früher schon erwähnten Prachtexemplare blühender pontischer Azaleen im sanft geneigten Wiesenhang nach dem Seerosenteich abfallend, strebten die frischgrünen üppigen Wedel der *Aspidium filix mas* empor. Dann in größeren oder kleineren Gruppen die hier sichtlich sich wohlfühlenden *Astilbe Arendsi* in Sorten, *Lythrum Salicaria, Gunnera Scabra, Rheum palmatum, Veratrum nigrum,* die frischgrünen Blattschöpfe des Zwergsonnenhutes *Rudbeckia Neumanni* und das zierliche Ufergras *Eulalia gracillima univittata.*

An der rechten Seite an sonniger Stelle sproßten die Schwertspitzen kräftiger Gladiolen empor, freudige Sommerfarben verheißend. An der langen Uferböschung der Friedhofseite hatte Gartenarchitekt Lange, Inhaber der Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, eine streng regelmäßig aufgeteilte Staudenrabatte gepflanzt, die bei späterer Blütenwirkung den etwas monotonen Eindruck der vielen Reihengräber mit der jeder Reihe gemeinsamen,

Digitized by Google

einheitlich bepflanzten Grabhügeln etwas ins Farbig-Malerische auflöste. Die Rabattenpflanzung in fest umrissenen Pflanzreihen einzelner Staudensorten war gerade hier bei der streng geometrisch aufgeteilten Gräberfläche am Platze.

Auch an anderen Stellen, so in Teschendorffs Sondergarten, im Staudensenkgarten der Vereinigten Landschaftsgärtner und in Haubers Sondergarten ist diese Bepflanzungsweise in stets aufs neue überraschenden Abwandlungen ausgeführt worden.

Bei der Langeschen Staudenrabatte begleitete zunächst die niedrige bunte *Evonymus radicans* die Wegkante. Ihr folgte eine einfache Reihe *Saxifraga Cotyledon pyramidalis,* deren Bedeutung für den Schnittblumenzüchter und -händler als außerordentlich lange sich haltende Schnittblume durch in bestimmtem Rhythmus sich verbreiternde größere Rechteck-Blocks besonders hervorgehoben wurde. Dieser wirkungsvollen „Myrte der Norwegerinnen" folgte ein doppelreihig bepflanztes Band der leuchtend magentaroten Blütenrispen von *Lychnis viscaria splendens fl. pl.*

Das weitere tiefblaue Farbenband der *Centaurea montana grandiflora* fügte sich gut in diese wohldurchdachte Farbensymphonie ein. Die blendend weißen Glocken der *Campanula persicifolia Moerheimi* in schmalem Streifen grenzten gut ab gegen die sommerlichen Blütenballons der *Phlox decussata* in dreifacher Pflanzreihe, deren intensive Leuchtkraft durch eine kräftige Mittelgruppe *Leucanthemum maximum* noch gesteigert wurde.

Auch in der den Teich nach der Friedhofseite abschließenden Trockenmauer wucherten allerhand Blümchen. Das freundliche Blau der *Veronica rupestris* sproßte allenthalben hervor, die kraftvollen Blütenpyramiden der rosettigen *Saxifraga Cotyledon pyramidalis* und *S. longifolia*, die so genügsamen Sempervivum und die unglaublich anspruchslosen und doch so reizvoll feingegliederten Fetthennearten, *Sedum album* und *Sedum nicaeense.* Auch die überall ihre Existenz behauptende *Saxifraga caespitosa* und das lange Frühlingswochen uns mit seinen unzähligen weißen Sternblüten erfreuende *Cerastium Biebersteini* fehlten nicht.

Der am Seerosenweiher entlang führende Umfassungsweg eines kleineren Gräberfeldes war gleichfalls von Lange mit einer gut zusammengestellten Staudenrabatte eingefaßt. Einfassung: die dichten, silbergraugrünen Polster des *Sedum dasyphyllum.* Ihnen folgend *Veronica rupestris,* hierauf die gerade ihre blauen Strahlenblüten entfaltenden *Aster subcoeruleus Apollo,* hinter denen *Astilbe Arendsi* in verschiedenen Farbensorten das reizvolle Blütenbild abschlossen. Die Eckpunkte dieser Pflanzung waren durch silbergraue Polster von *Veronica incana* betont.

Alles in allem genommen bewiesen die hier dargebotenen Staudenpflanzungen, daß der Gartengestalter, wenn er zugleich ein guter Staudenkenner ist, mit diesen Perennen die Schönheit und den malerischen Reiz unserer neuzeitlichen Friedhöfe unendlich bereichern kann.

Zur Kultur und Verwendung der großblumigen Clematis-Hybriden.

Seit mehr als sechs Wochen blühen hier im Freiland die wundervollen blauen, weißen, roten und anderen farbigen, großblumigen Clematis in einer solchen Fülle, wie man sie selten sieht. Die hier gezeigte Aufnahme (S. 377) gibt einen Teil derselben wieder. Es sind dieses einjährige Veredlungen im April bis Mai ins freie Land aus Töpfen ausgepflanzt. Die Blüte hätte natürlich früher eingesetzt, doch sind die Pflanzen zweimal pinziert worden, um ein Kräftigerwerden zu erzielen.

Früher habe ich als Leiter englischer Großkulturen Clematis in Massen herangezogen. Es war dort das Topfkultursystem üblich. Dieses erfordert jedoch sehr viel Arbeit, und die Pflanzen werden auch nie so stark als wenn sich dieselben im freien Lande üppig entwickeln können. Es ist durchaus nicht nötig, daß Clematis einen Topfballen haben müssen, um ein gutes Anwachsen zu sichern. Im Gegenteil, ich habe gefunden, daß starke Freilandpflanzen, die an Wind und Wetter gewöhnt sind, immer am besten nach dem Verpflanzen weiterkommen.

Das schlimmste Übel, woran die Pflanzen meistens zugrunde gehen, ist die Winternässe und der darauffolgende Frost. Es leiden die jungen Triebe, welche über der Erde aufplatzen was dann das allmähliche Absterben der Pflanze herbeiführt. Die am jungen Holz blühenden Sorten müssen im Frühjahr auf gute, kräftig ausgebildete Augen ziemlich kurz zurückgeschnitten werden, damit dieselben wieder mit starken, kräftigen Trieben herauskommen. Empfehlenswert ist es, die Pflanzscheibe im Herbst mit kurzem Dünger oder Torfmull abzudecken. Auch ein Schutz von Tannenreisig unten am Stamm ist nicht zum Schaden. Die Clematis sind im übrigen mit Ausnahme einiger empfindlicher Sorten ziemlich winterhart, und man findet ja in allen Gegenden Deutschlands die blauen Rankgewächse an Wänden hervorleuchten.

Ihre Verwendbarkeit ist eine so vielseitige, und es müßte noch viel mehr bei Anlage von Gärten an die wundervolle Farbenwirkung der Clematis gedacht werden. Nicht allein für die Bekleidung und Ausschmückung von Hauswänden sind diese schönen Rankgewächse so beliebte und gerngesehene Prunkstücke, sie können auch da, wo oft die blauen oder anderen Farbentönungen, die die Clematis so üppig hervorbringen, fehlen, gut verwendet werden. In Staudenrabatten, an aus Ästen aufgebauten Haltepunkten, wo die Clematis sich festklammern kann und dichte Büsche bildet, ist sie geradezu unentbehrlich, denn welche Pflanze könnte zum Beispiel die wundervolle tiefpurpurblaue Tönung der *Clematis Jackmanni superba,* das herrliche Weinrot der *Ville de Lyon* oder das reinste Weiß der *Mme. le Coultré* ersetzen? In England verwendet man die Clematis oft, indem man sie an unten kahlgewordene Rankrosen pflanzt, wo sie sich dann an die Triebe der Rosen festhängen und so die Lücken und häßlich aussehenden Stellen zudecken.

Das Pflanzen der Clematis geschieht am besten im Herbst oder zeitigen Frühjahr. Man schneidet dann gleich die Ranken auf etwa 1 bis 1½ Fuß lang zurück. Bei Pflanzung an Hauswände muß ein Pflanzloch von mindestens 1 *m* im Durchmesser ausgehoben werden. Ist die Erde nicht gut, was ja oft der Fall ist, so ersetzt man sie durch gute, kräftige Gartenerde, welcher man etwas Bauschutt oder sonstiges kalkhaltiges Gestein beimischt. Zu achten ist darauf, daß genügend Abzug vorhanden ist. damit die Pflanzen nicht zu naß zu stehen kommen. Komisch ist es, daß man bisweilen Clematis sieht, denen nicht die geringste Pflege zu Teil geworden ist und die doch jedes Jahr von neuem ihren prachtvollen Flor entfalten, während man anderswo bei Verwendung der größten Sorgfalt und Mühe keinen Erfolg erzielen kann. Man sollte, wenn der erste Versuch einer Clematispflanzung mißglückt, nicht gleich den Mut verlieren sondern eine neue Probe machen. Clematis sind empfindliche eigenartige Geschöpfe, die ihre Mucken haben und aus denen man bisweilen nicht ganz klug wird.

Sorten aufzuzählen will ich für heute unterlassen. Es gibt eine ganze Menge aller möglichen Farben mit Ausnahme von Gelb, welche Farbe nur in der chinesischen Wildart *Clematis orientalis tangutica* vertreten ist. Diese blüht hier jetzt in üppiger Fülle. Es sind kleine vierpetalige Blumen in Glockenform, jedoch ist jedes Blumenblatt von dem anderen getrennt. Von den vielen schönen Clematis-Wildtypen will ich einmal später berichten.

Max Krause,
Rosen- und Schlingpflanzenkulturen, Alveslohe (Holstein).

Österreichs Rosenzüchtungen.

Auf allen Gebieten der Pflanzenzüchtung herrscht derzeit Massenproduktion, und da ist es immer erfreulich, wenn man von Zeit zu Zeit unter der ganzen Menge von angebotenen Neuheiten wieder etwas findet, welches wert ist, angepflanzt und weiter verbreitet zu werden.

1924 übersandte mir die bekannte Rosen- und Baumschulfirma Franz Praskai in Freundorf-Tulln (N.-Öst.), mehrere Rankrosenzüchtungen zur Anpflanzung und Begutachtung, und heute, nach zweijähriger Probezeit, möchte

Digitized by Google

ich das Resultat über diese Neuheiten der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Unter diesen mir von der Firma Praskai übersandten Rankrosen fielen mir die zwei Sorten *Nr. 201* und *Exquisite* bezeichneten, besonders auf. Diese Rosen wurden in einer sehr rauhen Gegend an einen Standort gepflanzt, wo sozusagen alles vom Mehltau befallen wird, besonders aber die Rosen. Von der großen Masse der verschiedenen Rankrosen, welche in dieser Anlage ausgepflanzt waren, haben sich diese zwei Neuzüchtungen am besten bewährt. Sie wurden weder von Mehltau noch von Rost befallen, und dies veranlaßt mich, diese beiden Sorten zur weiteren Anpflanzung zu empfehlen. Wie mir nun der Züchter mitteilt, sollen auf Grund auch von anderen Fachleuten gemachten Beobachtungen diese Neuheiten heuer dem Handel und der Öffentlichkeit übergeben werden.

Großblumige Clematis-Hybriden. Die Reichblütigkeit dieser einjährigen Clematis-Veredlungen aus Töpfen ins Freiland ausgepflanzt, ist auf der Abbildung gut erkennbar. Aus den Kulturen der Firma Max Krause, Alveslohe (Holstein), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die Sorte *Nr. 201* wurde zu Ehren des verdienstvollen Präsidenten und Bundesgärten-Direktors *Regierungsrat F. Rottenberger* getauft, was uns Österreichische Gärtner besonders freut.

Diese neue Rankrose ist eine Kreuzung zwischen der schönen Sorte *Fragezeichen* × *Tausendschön*. Sie vereinigt die guten Eigenschaften beider Eltern in hervorragender Weise in sich.

Der Wuchs dieser prächtigen Sorte ist kraftstrotzend, aufrecht, sehr langtriebig und fast stachellos, die Belaubung ist dicht, dunkelgrün mit Lackglanz und infolge ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten sehr lange haltbar. Die gutgefüllten Blumen stehen bis zu 20 Stück auf langen festen Stielen in lockeren Dolden. Die Farbe ist im Aufblühen dunkelkarmin, voll erblüht rosenrot, welches allmählich in ein feines Zartrosa austönt. Durch diese gefällige Farbenstufung wirkt diese Rose jederzeit vorzüglich. Die Blütezeit ist sozusagen ein Dauerflor und die Verwendungsmöglichkeit fast unbegrenzt. Da diese Neuheit auch vollständig winterhart ist, so kann sie auch dort noch mit Erfolg angepflanzt werden, wo andere Rankrosen nicht mehr gut durch den Winter kommen. Infolge der feinen, zarten Farbe und guten Form der einzelnen Blüten liefert sie auch vorzüglichen Werkstoff für Binderei und Vasenschmuck, da sie auch abgeschnitten sehr lange haltbar ist. Die Rankrose *Regierungsrat F. Rottenberger* ist wohl eine der besten Neuerscheinungen in dieser Klasse der letzten Jahre.

Die zweite Neuheit, *Exquisite*, ist eine Kreuzung der Sorte *Dorothy Perkins* × *Rubin*. Auch mit dieser Züchtung bietet uns die Firma Praskai etwas ganz vorzügliches und schönes. Auch *Exquisite* ist bei mir vollständig krankheitsfrei und winterhart geblieben. Infolge ihrer Raschwüchsigkeit eignet sie sich besonders dort, wo große Flächen in kurzer Zeit berankt werden sollen. Von besonders schöner Wirkung ist bei dieser Rose die rotbraune Färbung des Holzes, welche Färbung sich auch auf die Belaubung erstreckt. Die Farbe der Blumen ist im Aufblühen zartlachsrosa, welches später in Krapplachs übergeht. Sie erscheinen in großen lockeren Sträußen in außerordentlicher Fülle und Schönheit. Die Blütezeit ist von langer Dauer. Es bietet eine vollblühende Pflanze einen überwältigenden Eindruck, sodaß man immer wieder gezwungen ist, diese Prachtrose zu bewundern. Infolge ihrer vielen Vorzüge dürfte *Exquisite* bald der Liebling aller Rosenfreunde werden.

Obergärtner H. Griebl, Salzburg.

Zur Winterhärte von Rhododendron Kaempferi. II.

Rhododendron Kaempferi (*A. japonicum var. Kaempferi*, nach andern auch *Rh. indicum var. Kaempferi*) führen manche Dendrologen als selbständige Art. Sie ist immergrün und in Japan beheimatet, von wo sie durch von Siebold im Jahre 1853 in Europa eingeführt worden sein soll. In der Gattung ist sie ein ziemlich später Blüher, dessen Blütezeit in den Juni, manchmal auch noch später fällt. Lange genug ist sie zwar demnach bei uns eingeführt, aber allzu klein blieb die Zahl der Gärten, in denen sie Fuß fassen konnte, woran sicher nicht Minderwertigkeit in Bezug auf Schönheit oder Härte die Schuld sein kann, denn sie ist bei uns hart, das heißt dort, wo man ihr in nicht allzu rauhen Lagen einen passenden Standort anweist, der etwas absonnig, aber nicht unter allzu starkem Baumdruck gelegen und vor starken Winden geschützt sein soll. Dort dauert auch ihre Blütezeit lange. Weiteres über sie zu sagen erübrigt sich, und ich verweise auf das schöne Bild Seite 210 dieser Zeitschrift.

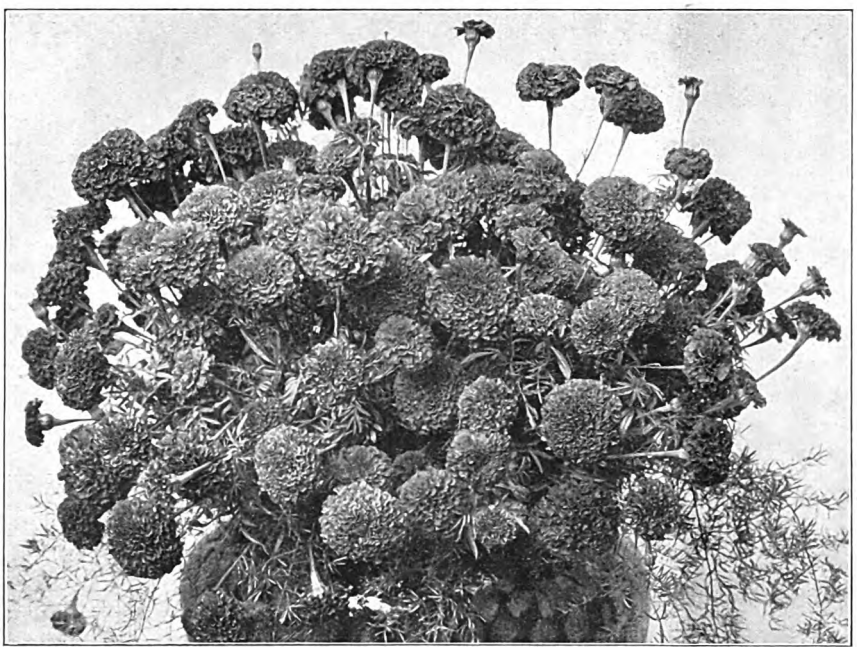
Eine schöne Form von ihr ist *Rh. Kaempferi var. amoena*. Die erste Bekanntschaft mit ihr machte ich in einer Alt-Österreichischen Pflanzensammlung, wo sie als recht alte, auf Stämmchen veredelte Pflanze mit recht charakteristischer Krone ihr bescheidenes Dasein führte, das aber zur Blütezeit gar bestrickend aufleuchtete. Wer hätte dem kleinen Bäumchen mit der schwachen Krone und der zierlichen Belaubung eine solche Blütenkraft wohl zugetraut, die alles überstrahlte an Schönheit und Fülle der so kleinen Blumen? Der Kronenbau war flach, sehr reich und fein verzweigt, von unregelmäßig ausladender Haltung. Die Blütenfarbe karmin.

Wie einen neu entdeckten Edelstein betrachtete und beobachtete ich sie, ihrer Heimat nachspürend, um es mit ihr nach der Vermehrung auch im Freien zu versuchen, im Bunde mit anderen glänzenden Erscheinungen, die damals aus ihrer Heimat neu angeboten wurden. Es waren, wie sie auch, vielfach immergrüne Arten und Formen. Im Verein mit den damals auch noch neuen glänzenden Arendsschen Saxifraga, früh- und auch spätblühenden Primeln, Pulmonaria, ergab das in leicht beschatteter, geschützter Lage herrliche Blütenbilder, zu denen man immer

Digitized by Google

wieder gern den Schritt hinlenkte. Die Jahre, in denen ich diese Pflanzen beobachten konnte, zeigten sie sich als winterhart an solcher Stelle.

Besonders muß es interessieren, daß nach den Berichten dieser Zeitschrift, der unermüdliche weitblickende Herr Georg Arends, von dem man ja durch Erfahrung gewohnt ist, daß er seine eigenen Wege in der Pflanzenzucht geht, der Masse weit vorauseilend, dem Verbrauch die Wege ebnend, nun auch mit eigenen Züchtungen winterharter kleinblumiger Azaleen hervortritt und damit einen neuen Anstoß zu deren erhöhter Beachtung gibt.



Tagetes erecta fl. pl. aurantiacea, dunkelorangerot, auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden. Ausgestellt von der Firma R. Meisert, Könnern a.d. Saale.

Hoffen wir, daß sie und mit ihnen jene andern aus fremden Ländern eingeführten Azaleen, die schon so lange darauf warten, endlich die gebührende Beachtung zu finden, herausgerissen werden aus dem bescheidenen Dasein, das sie nun schon zum Teil so viele Jahrzehnte führen mußten in den Gärten einiger weniger Kenner, so daß damit ein neues Gartenzeitalter anbricht, in dem diesen Azaleen eine hervorragende Rolle zugedacht ist.

M. Geier.

Tagetes und Zinnien.

Wenn der Herbst hereinbricht und die Einjahrsblumen vor dem Abschluß ihres Daseins stehen, dann strahlen in unseren Gärten und Anlagen noch zwei Blumenarten mit intensiver und unverminderter Farbenpracht. Es sind die Tagetes (Samt- oder Studentenblumen im Volksmunde genannt) und die Zinnien. Beide sind uns schon lange von Großmutters Garten her bekannt und galten bisher in bescheidener Zurückgezogenheit als Bauernblume. Erst in letzter Zeit hat man ihren Wert erkannt und ihnen eine geradezu prominente Stellung als Park- und Schnittpflanze eingeräumt. Es gibt in der Tat auch zu dieser Zeit kein schöneres und dekorativeres Material für den Garten- und Bindekünstler als diese zwei Blumen.

Die Tagetes, welche schon Mitte des 16. Jahrhunderts aus Mexiko zu uns kamen, gibt es in den verschiedensten Farben, Formen und Größen. Wir besitzen die *T. patula*-Sorten, herrliche unersetzbare Einfassungspflanzen, mittelhohe und die hohe *T. erecta fl. pl.* Von diesen letzten sind die zwei schönsten Sorten *T. erecta fl. pl. aurantiaca* in reiner dunkelorangeroter Farbe und *sulphurea*, rein schwefelgelb blühend. Die Blumen entwickeln sich zu einem dichten Ball und stehen auf graziösem Stiele von 60 bis 80 *cm* Höhe. Sie sind einfach wie jede Sommerblume zu kultivieren und entfalten je nach Bodenart ein mehr oder minder üppiges Wachstum. Ein in voller Blüte stehendes Beet macht geradezu einen überwältigenden Eindruck. Wer es versteht, diese Sorte geschmackvoll in einer wuchtigen Vase im Schaufenster auszustellen unter Schaffung eines entsprechenden Untertones und Hintergrundes kann große Wirkungen damit erzielen.

Die Zinnien haben auch in Mexiko ihre Heimat, sind allerdings erst später zu uns gekommen. Durch bewußte Zuchtarbeit und Auslese hat die Zinnie ebenfalls einen Stab verschiedener Arten aufzuweisen. Eine besonders schöne Klasse bilden die Riesen-Zinnien: *Zinnia elegans fl. pl. robusta maxima.* Es handelt sich um eine wundervolle, etwa 60 *cm* hohe Rasse, die sich durch Größe ihrer Blume und charakteristische Formvollendung ihrer Blütenblätter auszeichnet. Auch ist ihr Farbenspiel so vielseitig, daß diese Blume niemals langweilen wird. In dem sonnenfarbenen Gold- und Reingelb, sowie dem flammenden Feuerrot und sattem Purpur wirkt die Zinnie als Tuff im Park oder in der Vase unvergleichlich schön.

Die Samenzucht dieser beiden Sommerblumen-Arten erfordert einige Sorgfalt, da sie nicht konstant sind und immer noch halbgefüllte und einfache Blumen hervorbringen. Daher sei man beim Bezug des Saatgutes vorsichtig, damit die Blumen nicht enttäuschen und ihre wahre Pracht verkannt wird.

Hans Meisert, in Firma Richard Meisert, Samenzüchterei, Könnern a. d. Saale.

Was sind gefüllte Astern?

Vielfach entstehen Streite zwischen Lieferanten und Züchter von Astern. Wieviel Gärtner bieten im Herbst ihren Samenlieferanten Asternsamen mit dem Bemerken an, daß sie doch auch von ihm beziehen, und hoffe er, daß er ihm auch etwas zukommen lasse.

Ein sorgsames Samenhaus kann solche Astern ja nie annehmen, denn der Schnittblumen-Gärtner baut bekanntlich seine Astern zum Schnitt, und infolgedessen wird er selbstverständlich nur die gut gefüllten Blumen verwenden. Die schlechter gefüllten bleiben somit stehen, und zum Trost sagt er sich, diese gelegentlich bei billigeren Sträußen zu verwenden. Die Gelegenheit tritt jedoch nicht ein, die weniger gefüllten Astern tragen eine Masse Samen, umkommen lassen will man diesen nicht, und er soll nun auch sein Geld bringen, da man die Asternsamen verhältnismäßig so teuer bezahlen muß.

Es tritt nun die Frage auf: wann ist eine Aster als gefüllt anzusehen? Die Norm, welche aufzustellen wäre, würde je nach Sorte für gefüllte ungefähr 8 Lagen Petalen, für prima gefüllt ungefähr 10 Lagen Petalen betragen. Je nach Sorte, besonders bei eingekrümmten, wird die Norm schon von ungefähr 6 Lagen ab sich im Aufblühen noch gut gefüllt zeigen, während bei auseinanderlaufenden Petalen doch die Norm 8 festgehalten werden sollte.

Inwieweit die einzelne Gattung obigen Ansprüchen genügen wird, richtet sich je nach Witterung, Lage und Boden. Öfters kommt es vor, daß man gebeten wird, Astern abzunehmen. Wenn man nun anfängt, aus den Beeten herauszuwerfen, so fängt der Besitzer an zu barmen. Hier muß ihm aber die Sache klar gelegt werden, warum der Samen so viel Geld kostet und daß man von gut gefüllten Astern nicht so viel ernten kann, wie allgemein angenommen wird. Wenn diese nach obiger Norm rein gemacht werden, bleibt manchmal auf den Beeten nur wenig stehen, und das Verständnis für den sogenannten hohen Preis wird ihm alsdann auch nicht fehlen.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Die neue Aster „Riesen-Bellis".

Als Ergänzung meiner in voriger Nummer dieser Zeitschrift veröffentlichten Beschreibung einer Reihe „Neuzeitlicher Schnitt-Astern" (Seite 366) weise ich nachstehend noch auf die neue *Riesen-Bellis*-Aster hin.

Digitized by Google

Die Blüte der *Riesen-Bellis*-Aster ähnelt einer Immortelle. Die Pflanze erreicht eine Höhe bis 60 *cm* und die Blüte selbst eine solche von 7 *cm* im Durchmesser. Die Färbung ist fleischfarben. Infolge der zierlichen Blumen und der kräftigen Beschaffenheit der Blütenblätter dürfte sie einen guten Werkstoff geben.

S. Karrer.

Eine Gruppe „Meiserts Riesen-Zinnien" in fünf Farben. Auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden von der Firma R. Meisert, Könnern a. d. Saale, ausgestellt. Originalaufnahme für MDGZ.

Der Kakteenjäger.

(Fortsetzung v. S. 286.)

Da die wissenschaftliche Fachliteratur, durch den warmen Empfang unserer Kakteenartikel nervös geworden, sich persönlichen Angriffen widmet, die das Ziel haben, gewisse Händler zu protegieren und anderen Boykott zu erklären, halte ich es für nötig, mich in dieser Gärtnerfachzeitschrift wieder mehr als ich beabsichtigte, den wissenschaftlichen Entdeckungen meiner Reise zu widmen. Ich hoffe, daß es mir gelingt, den unverdaulichen trockenwissenschaftlichen Stil möglichst zu vermeiden, da ich nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Naturfreund und Gärtner bin.

Zuerst will ich aber unseren Pflanzenjägerstand gegen unberechtigte Vorwürfe, die aus Unkenntnis erwuchsen, zu verteidigen versuchen. Gegen Vorwürfe, die aus Konkurrenzneid und bösen Willen entstehen und durch Fälschung der Tatsachen begründet sind, lohnt es sich nicht zu kämpfen. Der Leser wird aber dadurch ein Wahres darüber bekommen, und zwar nicht nur über die Verhältnisse, in denen die Pflanzen in ihrer Heimat wachsen, nicht nur was man dorten sammelt, sondern auch wie man sammelt.

Die erste Verleumdung, gegen die ich protestieren muß, ist, daß der Kakteenjäger dem Pflanzenbestande in der Natur viel mehr schädlich sein soll, als der ansässige Sammler, der angeblich seine Vorräte zu schützen und mit ihnen zu sparen weiß. Man macht den botanischen Forscher sogar für die Ausrottung mancher Arten in deren Heimat verantwortlich. Es ist dies wirklich eine sehr schwere Anklage, und wäre sie berechtigt, dann sollte jeder Natur- und Pflanzenfreund sein möglichstes tun, um solche Tätigkeit zu verhindern.

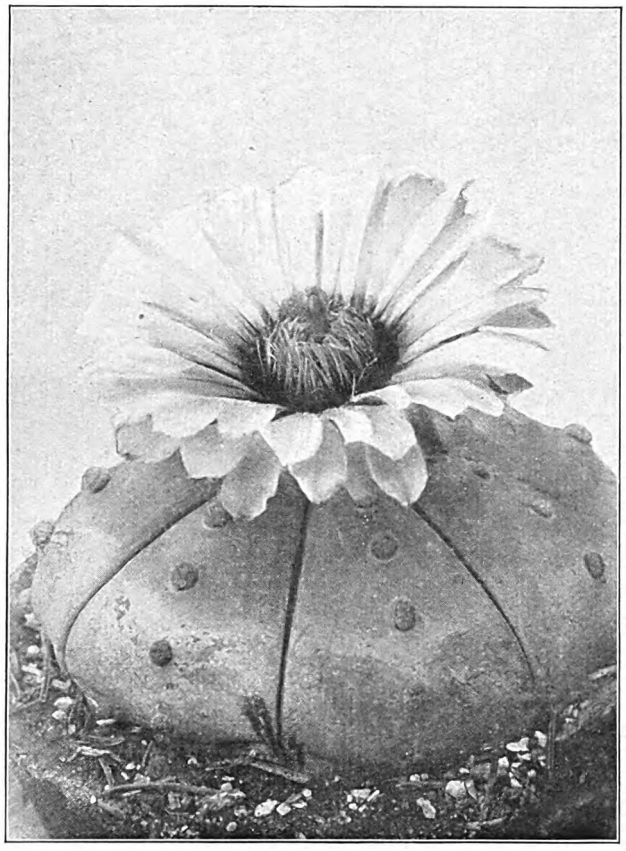
Der Kakteenjäger, der nicht um des Verdienstes, sondern der Wissenschaft wegen die Reise unternimmt, ist nicht nur Kenner, sondern auch Pflanzenliebhaber, sonst würde er kaum sein Geld, seine Sicherheit und seine Gesundheit aufs Spiel setzen. Es ist wahr, daß er seine Unkosten durch den Verkauf der Pflanzen zu decken sucht, (was nicht immer gelingt) und sie darum einem Händler anvertraut; aber seine Kosten sind auch bedeutend größer, als die eines ansässigen Sammlers, und darum wäre eine Konkurrenz unmöglich, wenn der Kakteenjäger nicht mit der Qualität konkurrierte. Seine Pflanzen müssen deshalb erstklassig sein. Er sammelt nicht alles was er findet, er weiß als Gärtner aus Erfahrung, welche Exemplare für Topfkultur geeignet sind; er sucht nur schön entwickelte Pflanzen aus, die er sehr sorgfältig ausgräbt und gewöhnlich auch persönlich transportiert. Höchstens zu sehr weiten Transporten braucht er Eingeborene. Beschädigte, krumme Exemplare läßt er unberührt, sodaß auch in der Heimat seltene Arten nie durch ihn ausgeplündert werden können.

Dagegen hat der ansässige „Sammler", oder besser gesagt Importeur, immer einen ganz anderen Beruf und führt den Pflanzenexport nur so nebenbei. Man kann von ihm die Kenntnisse der Pflanzen und die Liebe zu ihnen nicht verlangen. Er behandelt die Pflanzen nicht als lebende Geschöpfe, sondern als Ware. Er geht auch nie persönlich sammeln! Er kennt weder die Namen der Pflanzen, noch die Fundorte derselben. Er kauft von den Eingeborenen alles was sie bringen, und da er selten mehr als 3—5 cent für das Stück zahlt (6—10 Pfennig), kann er nicht verlangen, daß die Indianer nur die besten Pflanzen heraussuchen. Um den Lebensbedarf zu decken, muß der Indianer alles mitnehmen, was er findet, da er möglichst viel bringen muß. Der Exporteur kommt besser fort, wenn er bequem zu Hause bleibt und alle unschönen, ledierten oder schlecht bestachelten Pflanzen auf den Komposthaufen wirft, wo sie dann verfaulen. Dabei gehen selbstverständlich alle in den Pflanzen enthaltenen Samen zugrunde.

Auch ist es nicht der Fall, daß die lokalen „Sammler" ihre Fundgebiete zu sparen suchen. Im Gegenteil, es herrscht unter ihnen eine starke Konkurrenz, wo jeder sucht, möglichst viel Pflanzen nach Europa zu senden und früher als der andere auf den Markt zu kommen. Um billig verkaufen zu können, muß man in Massen liefern, und wenn mehrere Exporteure in einem Gebiet arbeiten, sucht jeder seinen europäischen Vertreter mit noch größeren Mengen zu befriedigen, um die Schleuderpreise noch tiefer herabzusetzen.

Als Beispiel will ich das sorten- und zahlreichste der Kakteengebiete, den Staat Coahuilla stellen: Vor Jahren hatte Ingenieur Reichenbach aus diesem Gebiete mehr als 20000 Exemplare geholt. Ihm folgte Herr Purpus, der auch mit gewiß nicht geringererer Zahl den hiesigen Markt so überschwemmte, daß niemand mehr Kakteen züchten wollte. Jetzt aber sind dort drei ansässige Liefe-

Digitized by Google



Der Kakteenjäger. L. Blühendes Astrophytum asterias, Zuccarini. Die Wiederentdeckung dieser mehr als 80 Jahre verschollenen Art durch den Kakteenforscher und Kakteenjäger Frič verursachte großes Aufsehen. In einer der nächsten Fortsetzungen seines Berichts kommt der Verfasser auch auf das Ereignis dieser Wiederauffindung ausführlicher zu sprechen. Originalaufnahmen von A. V. Frič, Prag.

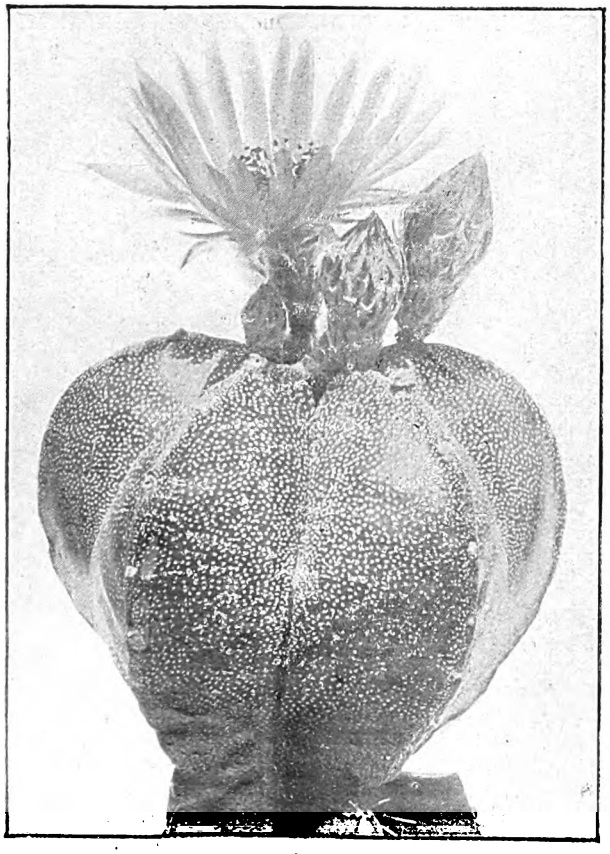
ranten, von denen jeder mehr als ein Dutzend Eingeborene beschäftigt. Sie liefern wieder mehrfach soviel als der europäische Markt vertragen kann. Trotzdem die Kakteen zur Mode geworden sind, bleibt den Händlern nichts anderes übrig, als sich gegenseitig ihre Pflanzen im Tausch anzubieten, sodaß die schönsten Sorten gemein geworden sind.

Je mehr aber geliefert wird, desto mehr bekommen diese Sorten den Ruf von „höchst empfindlicher" und „von sehr schwerer Kultur". Da die Pflanzen billig geworden sind, schätzt und pflegt sie niemand mehr. Die Lieferanten, teilweise auch die Händler werden am Ende ihr Geld dabei verlieren, und nur die Komposthaufen werden größer sein. Die Unkosten der schmutzigen Konkurrenz bezahlt am Ende doch der ansässige „Sammler", auf dessen Kosten die Händler ihren Kundenkreis vergrößert haben und wenigstens gute Reklame verdienen. Als Beweis können uns die jetzt sich abspielenden Prozesse in Berlin und der Schweiz dienen, bei denen es sich um Summen von 10000 und 30000 Mark handelt, Summen die für einen Pflanzensammler von Lebensbedeutung sein können.

Daß man billig verkaufen kann, wenn man dem Lieferanten wenig oder gar nichts zahlt, ist klar. Aber auch die Kunden kommen dabei nicht gut fort. Um die Kultur der Pflanzen kümmert sich niemand. Weder der Lieferant noch der Händler kann über die Verhältnisse, unter denen die Pflanzen in der Natur wachsen, etwas näheres berichten, und wenn sie es tun, ist es falsch. Für wenig Geld kann man eine Pflanzenleiche durch frischen Import in der Sammlung ersetzen, und wenn die Lieferanten nicht mehr imstande sein werden, weiter mit Verlusten zu liefern, verschwinden diese prächtigen Sorten wieder aus unsern Sammlungen. Die Kriegszeit hatte uns davon den besten Beweis geliefert. Jetzt wiederholen wir nur denselben Fehler.

[Bei dieser Gelegenheit will ich auf die unrichtigen Ratschläge aufmerksam machen, die die Händler verbreiten. In letzter Zeit hatte man sehr viel über die „Moorerde", in der die Kakteen in der Heimat wachsen sollen geschrieben. In der Tat kommen die Wurzeln der Importen mit einer schwarzen feinstaubigen Erde bedeckt, die der Moorerde so ähnlich ist, daß sich ein Laie sehr leicht täuschen kann. Wehe aber dem Züchter, der seine Kakteen in unsere so im Anschein ähnliche Moorerde pflanzt! Seine Pflanzen werden sofort alle Wurzeln verlieren, und kaum gelingt es, ihm seine Pflanzen wieder zu heilen. Die schwarze Erde an Kakteenimporten ist nichts anderes als weißer, durch die Kakteenwurzel gelöster und chemisch verarbeiteter Kalkstein. Gleiche schwarze Erde finden wir zwischen den Wurzeln unserer Sempervivum, und diese ist schwarz auch wenn die Pflanze auf reiner Kreide wächst. Ich habe junge Importpflanzen von *Strombocactus turbiniformis* in gemahlenem Cararamarmor gepflanzt, und in zwei Monaten bildeten sie aus dem schneeweißen Steinmehl ganz schwarze Erde um ihre Wurzeln].

Der Kakteenjäger dagegen begnügt sich nicht mit einem Gebiet. Ihn treibt die Wißbegier immer weiter. Er hat nicht die Möglichkeit, große Mengen zu sammeln, sondern er sucht möglichst viele und neue Arten zu bringen, die, da sie selten bleiben, gut gepflegt werden. Die Menschen sind schon so geartet, daß sie nur das schätzen, was sie teuer bezahlen müssen. Der Kakteenjäger geht in hohe Gebirge, in weit ausgedehnte Wüsten, seine Zeit ist beschränkt, seine Kosten groß, aber er entdeckt viele neue, oder längst verschwundene Arten, er bereichert die Wissenschaft und bringt den Züchtern Angaben über die Heimatverhältnisse und Bodenbeschaffenheit. Der ansässige Sammler schickt manchmal auch in sehr weite Gegenden seine Indianer auf die Spuren des Kakteenjägers, aber erst dann, wenn ihm eine wertvolle Entdeckung gelungen ist. Dann nutzt er die fremde Arbeit anständig aus, dann werden die Pflanzen durch mehrere „Sammler" ausgerottet, das ist aber nicht die Schuld des Kakteenjägers. Eine wirkliche Sünde gegen die Pflanzenreichtümer der Natur ist es, wenn der Kakteenjäger wissenschaftshalber die Fundorte und die geographische Verbreitung der Pflanzen veröffentlicht und seine Spuren nicht durch falsche Angaben verwischt, denn auf seinen Spuren gehen die Kakteenräuber, denen die Natur nicht heilig ist.



Aber die Vorräte der Natur sind so groß, daß wenn es auch noch viel mehr ansässige Lieferanten gäbe, sie doch keine der Arten vollständig ausrotten können. Höchstens 2—3 *km* von der Bahn oder von den

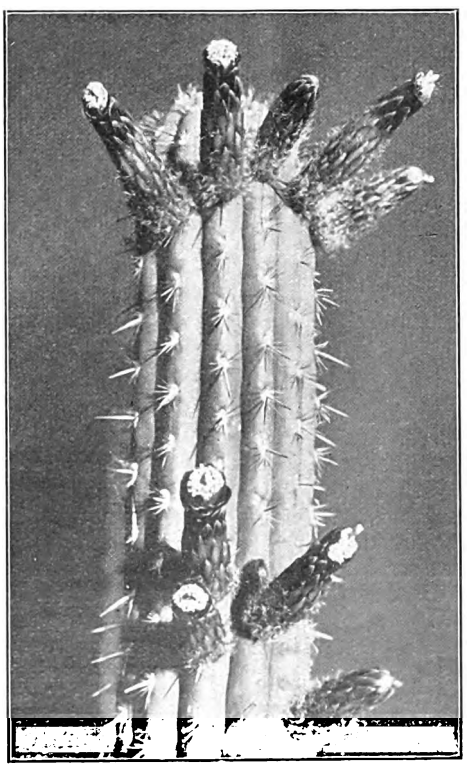
Der Kakteenjäger. LI. Astrophytum myriostigma Lem. Eine 26 Monate alte Kulturpflanze aus Samen gezogen, zweimal umgepfropft. An ihrem natürlichen Standort in Mexiko ist der Körper von weißen Punkten völlig überdeckt.

Digitized by Google

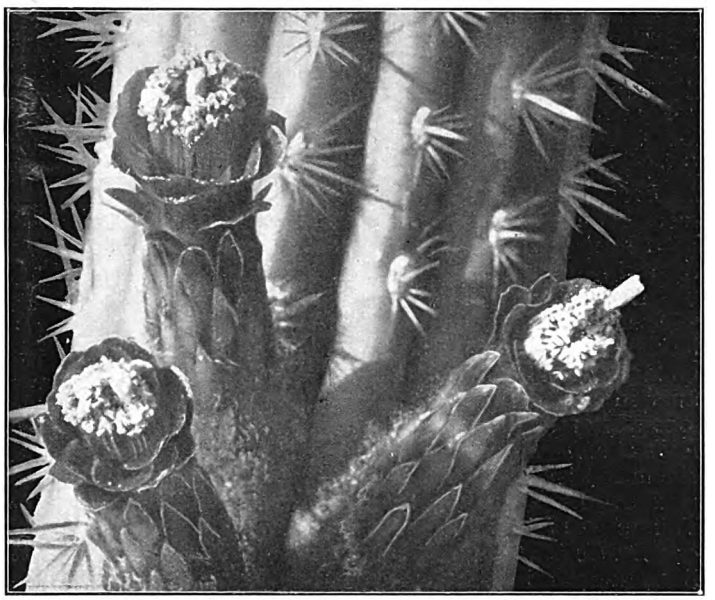
Hauptwegen können die Indianer für den schlechten Lohn gehen. Die Fundorte mancher Sorten sind aber oft sehr ausgedehnt, sie reichen bis in vollständig wasserlose Gebirgsketten, wohin kein Mensch, der für Lohn arbeitet, gehen kann. Noch anders sind die Pflanzen vor jeder Ausrottungsgefahr geschützt: Je mehr Pflanzen man liefert, desto billiger werden sie angeboten, und desto geringer wird die Nachfrage und Beliebtheit. Niemand will sie mehr haben, aus dem Grunde, weil sie „jeder" hat, und bis sie wieder selten und begehrt werden, werden sie sich in der Heimat wieder vermehren. Eine Revolution in Mexiko wird sehr wahrscheinlich die Massenausrottung der Pflanzen sehr bald hemmen.

Man muß aber doch einen Unterschied zwischen einem Kakteenjäger und einem Kakteenräuber machen. Ich will abermals ein Beispiel stellen: Als ich nach Mexiko kam, galt das so begehrte Greisenhaupt, *Cereus senilis*, für ausgestorben. Selbst der ehemalige Lieferant MacDowell bestätigte mir diese Tatsache. Seine Angabe war mir aber nicht maßgebend, da er nie selbst gesammelt hatte, und seine Sammler waren durch den zwölfjährigen Bürgerkrieg gestorben oder verschollen. Ich hörte aber überall, daß es in dem berühmten *Senilis*-Tal nur noch wenige alte Stöcke gäbe, aber auch dieser Genuß genügte mir, um die Reise zu unternehmen.

In der Tat fand ich das alte *Senilis*-Tal, wo mein Landsmann Roezl vor 80 Jahren gesammelt hatte, vollständig ausgeplündert. Ein Nordamerikaner allein sollte von dort über 100000 Pflanzen geholt haben! Aber ich verstand mich gut mit den Eingeborenen, ich ging weiter. In viele Täler bin ich herabgestiegen, viele Berge hinaufgeklettert, bis ich mehrere Täler fand, die von dem Fuß eines Kakteenräubers noch nicht berührt worden waren. Der Leser wird sich der Bilder erinnern, die in Nummer 35, Jahrgang 1925, dieser Zeitschrift veröffentlicht waren. Hauptsächlich das Bild auf Seite 393 ist in dieser Beziehung höchst interessant. Große Wälder von Greisenhäuptern bedeckten die Abhänge, Tausende und Zehntausende von kleinen Pflänzchen steckten zwischen dem Gebüsch, aber die Mehrzahl von diesen war so krumm, daß es nicht möglich wäre, sie in Töpfe zu pflanzen. Es gab eine schwere Arbeit, unter den Millionen von Pflanzen etwa Tausend Exemplare auszusuchen, die sich für unsere Topfkultur eigneten und die man „tadellos" nennen könnte. Die krummen, von den Abhängen herunterhängenden sind dort geblieben. Nach Jahren könnten daraus schöne Stämme werden. Die Mehrzahl der geraden und ausgesuchten Greisenhäupter ist an der tschechischen Grenze erfroren, das war aber nicht meine Schuld, sondern eine bürokratische Schlamperei, oder eine gemeine politische Rache.



Und doch habe ich die Ausrottung dieser prächtigen Täler, wenn auch indirekt, verursacht. In meinem wissenschaftlichen Enthusiasmus hatte ich bei allen von mir dem Botanischen Garten in Mexiko geschenkten Pflanzen den genauen und richtigen Fundort angegeben. Nach meiner Abreise kamen die Yankees mit Millionenkapital (in Dollar), und ich bin überzeugt, daß aus den von mir entdeckten Tälern alle Greisenhäupter, gerade wie krumme Exemplare, ausgeführt worden und daß nur wenige uralte Stämme übrig geblieben sind. Waggonweise lieferte man diese herrlichen Pflanzen nach Europa und nach Nordamerika. Sie wurden zu Schleuderpreisen angeboten, und niemand widmet ihnen jetzt mehr diese Sorge als wie den ersten Exemplaren, die man sehr teuer bezahlen mußte. Niemand beschäftigt sich auch mehr mit der Nachzucht. Wird die Pflanze durch schlechte Kultur häßlich, wirft man sie fort. Man kann ja für zwei Mark eine neue Pflanze kaufen, und



Der Kakteenjäger. LII (oben) u. LIII (unten). Cereus (Borzicactus) Roezli, Haage jr. In der Sammlung der Int. Vereinigung zur Förderung der Kakteenforschung in der Heimat, von Ing. K. Klusácek, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung aufgenommen. Eine der ältesten und doch seltensten Cereusarten, deren Blüte bisher nicht bekannt und beschrieben war, sodaß man ihre Stellung in der Klassifikation nicht bestimmen konnte. Diese Pflanze wurde zur Ehre des bekannten Pflanzensammlers Benedikt Roezl benannt.

Greisenhaupt ist damit eine Anfängerpflanze geworden. Niemand kümmerte sich nach dem Kriege um die Kultur, und der arme Liebhaber, dem die Sorge um seine Lieblinge nicht fehlte, der hatte die nötige Erfahrung nicht. Solche kann nur ein Gärtner erreichen, dem Hunderte Kakteen einer Sorte durch die Hände gekommen sind und der genügendes Beobachtungsmaterial besitzt. (Fortsetzung folgt.) *A. V. Frič, Prag.*

Dahlie Jersey Beacon.

In dem Bericht über die Dahlien-Einsendung der Firma Paul Rudolf Reichel in Kötzschenbroda, in dem über amerikanische Dahlien geschrieben wird, ist auch die Sorte *Jersey Beacon* erwähnt und das Wort „Beacon" mit „Speck" übersetzt. Dies ist aber falsch, denn Speck heißt auf englisch „Bacon", während „Beacon" gleichbedeutend ist mit Leuchturm, der freilich auch mit dem Worte „Lighthouse" übersetzt werden kann. Speck ist freilich eine sehr gute Sache zum Essen, aber als Bezeichnung für eine Blüte ist sie doch recht unpassend.

Dahlien Rapallo und Dr. Hellmut Späth im Auslande.

Die Severinsche Seerosendahlie *Rapallo* hat sich in diesem Jahre wieder sehr schön gezeigt, während im vorigen Jahre ihre ursprüngliche einzigartige Farbenzusammenstellung von Mahagonirot mit Gold nicht so recht auf der Höhe war. In diesem Jahre hat *Rapallo* besonders auch in Holland viel Anerkennung und beifällige Aufnahme gefunden. Aus Berichten holländischer Zeitschriften ist zu ersehen, daß *Rapallo* augenblicklich eine der bevorzugtesten der verhältnismäßig wenigen deutschen Dahlien-Neuzüchtungen sind, die in Holland auf allen Ausstellungen vertreten sind, Bewunderung erregen und daher auch stark vermehrt und flott gehandelt werden.

Digitized by Google

Auch in England hat *Rapallo* anscheinend Fuß gefaßt. So bezieht sich das holländische Fachblatt Handelsblad voor Tuinbouw auf einen Bericht der englischen Zeitschrift Nurseryman and Seedsman, das bei Erwähnung der deutschen Züchtung *Rapallo* den Ausruf nicht unterdrücken kann: „schade, genug eine deutsche Züchtung!" *Rapallo, Clown, Rose Tendre, Menny Carlée, Johann Mensing Michael Collins,* um nur einige Sorten zu nennen, würden rasch volkstümlich. Rapallo werde in dem englischen Blatt sehr gerühmt. Sie habe auf der Dahlien-Ausstellung Sensation erweckt.

Eine Dahlien-Neuheit, die im Auslande, in Holland wie auch in England, von sich reden macht, ist die lilafarbene Edeldahlie *Dr. Hellmut Späth.* Besonders in holländischen Fachblättern wird sie in der Berichterstattung über die jüngsten holländischen Ausstellungen vielfach lobend hervorgehoben. Und auf der belgischen Dahlien-Ausstellung zu Borgerhout bei Antwerpen gefiel sie einem englischen Berichterstatter als eine besonders schöne Dahlie. In dem holländischen Handelsblad voor den Tuinbouw heißtes bei einer der vielfachen Erwähnungen der *Dr. Hellmut Späth* in einem Bericht über die Dahlien-Sonderschau in Haarlem unter anderem: „diese Gartenkaktus-Dahlie sahen wir hier und da auch in anderen Gärtnereien, aber überall machte sie sich brillant. Sie gehört zu den allerbesten Dahlien, welche wir kennen".

Die Dahlien auf der Herbstblumenschau der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926. (Forts. v. S. 370.)

Paul Süptitz, Saalfeld a. Saale, stellte in drei Seitennischen eine große Anzahl seiner wirkungsvollsten Neuheiten in Pompon- und Halskrausendahlien aus, wohl seine besondere Spezialität. Vielversprechend im auffallenden Farbton ist die köstlich lilarosafarbene *Thüringer Sage.* Die leuchtend scharlachfarbene *Effekt*, die aber schon älteren Datums ist, und die tiefrote *Purpurkönig*, die leuchtend bernsteinfarbige *Elektros* und die chromgelbe *Helene Lambert,* (letztere eine Deegensche Einführung von 1882) werden, obgleich ältere Pomponsorten, als Schnittdahlien Dauerwert haben. Hoffentlich kann man dies später einmal von der orangefarbenen neuen Pompondahlie *Ich täusche nicht* auch behaupten.

Im Durchgang nach Halle 11 zeigten die Dahlienkulturen von Paul Neumann, Kamenz, ihre Auswahl guter Handelssorten.

Johannes Goiny, Hamburg-Groß-Borstel, zeigte in Halle 11, in wahrhaft künstlerischer, sehr ansprechend wirkender Schaustellung, eine Anzahl besonders schöner Sorten. Als eigene Neuheit im Mittelpunkte eine große Gruppe seiner herrlich lila-rosafarbigen Hybriddahlie *Alwine Goiny.* Daneben fällt die vorjährige Neuheit *My Lady* besonders auf durch ihre einzigartige Färbung, ein sanftes seidigglänzendes Taubengrau mit Bernsteingold.

Paul Arlt, Harburg a. d. Elbe, brachte in den Stirnwandnischen eigene Züchtungen von Riesen-Hybriddahlien, von denen die sattdunkelbraunrote *Ally* wegen ihrer guten Haltung und ihrer kräftigen Stiele hervorzuheben ist.

Die Firma Oswald Rudolf, Dresden-Mockritz, Dahlien-Großkulturen, wartet in vier Nischen mit ihrem reichen Sortiment auf. Die schöne Engelhardtsche dunkelpurpurfarbene *Herbstrubin*, die fleischfarbene *Henny Porten*, gleichfalls aus der Werkstatt dieses hervorragenden Züchters hervorgegangen, die kanariengelbe *Richard Koch*, von Schöne 1923 in den Handel gebracht, die hellrosa *Züchterstolz* mit ihrer helleren starkgefüllten Mitte, eine der wirklich reichblühenden Neuheiten von 1923 aus der fruchtbaren Züchterwerkstätte Otto Manns, die amerikanische *Islam Patrol,* rot mit gelber Spitze, und eine vielsprechende letzte Neuheit Otto Manns, die Edeldahlie *Rheinisches Mädel,* karminrosa mit weißen Spitzen, seien besonders genannt.

Die bekannte Großgärtnerei Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch, bringt in dem großen Rundteil dieser Halle und in zwei Seitennischen eine äußerst sorgfältige Sichtung ihres überaus reichhaltigen Sortiments zur Schau. Die Farben des kreisrunden Mittelbeetes sind meist Rosa und Lila und fast durchweg aus eigenen Züchtungen zusammengestellt, die durch einen Kranz der reizenden Pompondahlie *Chamoisröschen* eingefaßt sind. Die kupferig chamoisfarbene *Morgensonne* ist eine verbreitenswerte eigene Züchtung dieser Firma von 1923.

Das schöne Sternbild, das an dem Dahlienhimmel von 1927 erscheinen wird, setzt sich zusammen aus *Saturn,* lachsorange mit dunkler Aderung, darüber ein zarter violetter Hauch gebreitet ist, dem reinweißen *Neptun,* dem kräftig kupferrosa getönten *Argus* und dem kapuzinerroten *Perseus,* dessen goldige Spitzen ihn zu einer besonders auffälligen Farbenerscheinung stempeln. Auch der erdbeerfarbige *Blumentraum* als letzte Neuheit dieser Firma und die orangeziegelrote Edeldahlie *Andenken an Otto Mann,* eigner Züchtung 1924, sind recht gut und zeichnen sich durch kräftige Stiele aus, die die Blumen hoch über dem Laube tragen. (Schluß folgt). Max Pohlig.

* * *

Dahlien-Einsendung der Firma Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch.

In der Mittelbeet-Gruppe waren alle rosa- und lilafarbigen Sorten untergebracht. Zur Einfassung waren folgende Pompondahliensorten verwendet: *Chamoisröschen*, die als eine der wertvollsten neueren Sorten anzusprechen ist. *Clara*, eine sehr gute kräftigrosa Sorte mit sehr langem, festem Stiel. *Gretchen Heine,* die rühmlichst bekannte alte Sorte, karminrosa Grund mit weißen Spitzen. *Herbstzeitlose*, die zu den besten Schnittsorten gehört und durch ihre eigenartige Färbung, weißer Grund mit bläulichrosa besäumten Petalen, überall auffällt. *Lachtäubchen,* Züchtung O. Mann, die eine ähnliche Färbung wie die letztgenannte Sorte aufweist, aber unter die Rosettendahlien zu rechnen ist. *Puppenfee,* ebenfalls eine Rosettendahlie, die die Firma O. Mann im vergangenen Jahre in den Handel brachte, mit schöner auffallend lachsrosa Färbung auf orangefarbigem Grund. Die beiden letzten Sorten zeichnen sich durch ungeheure Reichblütigkeit aus. *Jonkheer van Citters,* eine ausgezeichnete Sorte holländischen Ursprungs, die neben der großblumigen Sorte *Stolze von Berlin* den Markt beherrscht.

Die Mitte des Beetes bildete eine Vasengruppe mit *Andreas Hofer,* einer Edeldahlie, deren Vorzüge bereits überall bekannt sind. An andern Edeldahlien waren vertreten: *Adalgisa,* eine Schönesche Züchtung, ein *Schwarzwaldmädel*-Sämling mit kräftigrosa gefärbten Blumen und hellerer Mitte. *Andenken an Otto Mann,* die beste eigene Züchtung dieser Firma aus dem Jahre 1924, mit riesengroßen, edelgeformten, dichtgefüllten Blumen von orangeziegelroter Farbe. *Fidelio,* eine im vorigen Herbst eingeführte eigene Züchtung, Edeldahlie, mit mittelgroßen karminrosa Blumen, ungemein reichblühend. *Friedensfürst,* eine Neuheit, die vor zwei Jahren in den Handel gebracht wurde. Außerordentlich langer, fester Stiel und ganz einwandfreie Haltung zeichnet diese Sorte besonders aus. *Heimburg,* vorjährige Mannsche Züchtung. Die seidenartig rosafarbenen Blumen halten sich im abgeschnittenen Zustande außerordentlich lange. *Mein Ideal,* eine Züchtung von 1924. Die lilarosa Blumenfarbe geht nach der Mitte zu in Weiß über. Eine sehr empfehlenswerte Schnittsorte. *Morgensonne,* eine Züchtung von 1925. Die sehr langstieligen Blumen weisen eine eigenartige kupfrigchamois Färbung auf. Es ist eine Sorte, die durch ihre Blumenform auffällt und als sehr bevorzugt gilt. *Züchterstolz,* eine Züchtung von 1923. Die hellrosa Blumen sind sehr stark gefüllt und gleichmäßig geformt. *Merkur,* Sämling 74/24, Reichblütigkeit und aufrechter Wuchs zeichnen diese Sorte besonders aus. Die großen karminrosa Blumen sind sternförmig und tragen sich auf den langen Stielen vollkommen aufrecht. *Mrs. Edna Spencer,* eine amerikanische Einführung mit sehr großen lilarosa Blumen.

Ferner wurden folgende Hybriddahlien gezeigt: *Emma Groot,* eine holländische Züchtung mit eigenartiger graublauer Färbung. *Erwachen,* gehört mit zu den besten Züchtungen der Firma. Die zartlila Blumen erscheinen in verschwenderischer Fülle, eine gute Sorte zum Kurzschneiden. *Saturn* (Sämling 26/24). Diese Neuheit betrachtet O. Mann als eine seiner besten Einführungen der letzten Jahre, da sie alle Bedingungen, was Haltung und

Digitized by Google

Größe der Blumen sowie gutes Wachstum betrifft, erfüllt. Die dichtgefüllten Blumen haben eine feine lachsorange Färbung mit etwas dunklerer Aderung und ganz zartem violettem Hauche. Sie gehört zu den Sorten, mit den man überraschende Lichtwirkungen erzielen kann. *Mariposa*, eine amerikanische Sorte mit auffallend großen Blumen. Die Farbe ist ein herrliches Rosa mit violettem Hauch, nach der Mitte zu etwas dunkler werdend. *Mars*, großblumig mit kräftig lilarosaen Blumen. *Mrs. H. Dresselhuys*, die ohne auszuwechseln, bis zum Schluß der Ausstellung hielt; eine herrliche zartrosa Sorte, nach den Petalenenden zu heller werdend, erinnert in der Form an die Sorte *Delice*, aus der sie wahrscheinlich hervorgegangen ist. *Tagore*, eine holländische Züchtung, hellrosa, nur mittelhoch, aber ungemein reichblühend. (Fortsetzung folgt.)

Pelargonium-zonale-

Züchtungen der Firma Gebr. Neubronner Co., Neu-Ulm, auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden.

In Halle 15 hatte die obengenannte Firma ihre Einsendungen aufgestellt. Der Eingang zu beiden Seiten, die Ecken und Wände waren geschmückt mit Kübelpflanzen des *Asparagus falcatus*, einer für Wintergärten und Dekoration sehr schnell wachsenden, fast unverwüstlichen Asparagus-Art. An eignen Neuzüchtungen von *Pelargonium zonale* waren folgende zu sehen:

Otto Bernstiel, (1925) eine der großblütigsten, riesen-, doldigen Geranien der Riesen-Geranienrasse, halbgefüllt von dunkelkarminroter Färbung.

Die vordere Hälfte mit *Andenken an Herzog Wilhelm*, (1922) gefüllt, leuchtendrot, ungemein reichblühend, von niedrigem, weitverzweigtem Wuchse, eine der besten Sorten für jede Verwendungsart.

Das Ganze eingefaßt mit Ageratum *Franz Groner*, (eigene Züchtung von 1925), das großblumigste blaue Ageratum.

Der linken Säulenreihe entlang standen die Sorten: *Ökonomierat Winkelmann*, (1922) halbgefüllt, dunkelkarmin, im Wuchse etwas höher als *Rubin*. Riesen-Reformator.

Adolf Ernst (1925), gefülltblühend, von besonders schöner lachsroter Färbung.

Georg Rupflin (1923), sehr große gefüllte Blumen, dunkelrot mit karmin Schimmer.

Gartenarchitekt Gustav Allinger (Neuzüchtung für 1927), einfachblühend, türkischrot, sehr große Blumen, riesige Dolde, eine der leuchtendsten Färbungen, Zukunfts-Balkonsorte, Riesen-Reformator.

Dr. Eckener (1926), karmin scharlachrote halbgefüllte Riesenblumen, große Dolden auf straffen aufrechten Stengeln. Riesen-Reformator.

K. Fachmann (1925), gefüllt blühend, glühend scharlachrot, eine der feurigsten Färbungen, Wuchs niedrig.

Ökonomierat A. Buchner (Neuzüchtung für 1927), von echtem Reformatorwuchse, leuchtend lachsrot, einfachblühend, großblumig großdoldig. Reformator-Gruppensorte.

Auf der hinteren linken Seite standen durch das schlechte Licht leider für die helleren Farben sehr ungünstig:

Amundsen (1926), große einfache Blüten, lachskarmin, Riesendolden auf starken Stielen. Riesen-Reformator.

Danubia (Neuzüchtung für 1927), von echtem Reformatorwuchse, einfachblühend, rosa, oben weiß gefleckt, großblumig und großdoldig, Reformator-Gruppensorte.

Obergärtner Held (1925), halbgefüllt, feines Dunkelrosa, oben weiß gefleckt, große ballförmige Dolde, eine der schönsten Sorten. Riesen-Reformator.

Trautlieb (1915), lebhaft rosa, oben weis gefleckt, gefülltblühend, sehr reich blühend, niedriger verzweigter Wuchs, gehört mit zu den Besten.

Fr. K. Neubronner (1923), gefüllte Blumen, violettrosa, gehört mit zu den reichblühendsten Sorten, in Farbe eine wertvolle Abwechslung.

Finanz-Minister Erzberger (1923) dunkelviolett, oben weiß gefleckt, sehr reichblühend. Die Ecken zu beiden Seiten des Ausgangs füllten die Sorte:

Reichspräsident v. Hindenburg (1926) halbgefüllt, riesendoldig und riesenblumig, kochenillkarmin, mit violettem Schimmer. Belaubung mit großer dunkler Zone, eine der schönsten der Riesen-Rasse.

Die Einfassung bildete Ageratum *Franz Groner*.

Sämtliche Sorten der Riesen- und Riesen-Reformatorrasse sind ausgezeichnete Topf- und Balkonsorten, müssen aber, da sehr starkwüchsig und großblättrig, als Gruppenpflanzen verwendet, entweder mit dem Topfe eingegraben, oder in schwerer lehmiger Erde ausgepflanzt werden.

Tomaten.

Wenn heute bis 50 Tomaten-Sorten in Katalogen vorgeführt werden und fast jeden Tag, sei es von Italien, Spanien, Frankreich, England oder Amerika neue Sorten importiert werden, so kann man wohl sagen: „Herr, halte ein, mit deinem Liebessegen." Solche Rekordleistungen spotten aller Beschreibung im wahren Sinne des Wortes und beweisen, daß die Herren, die derart die Sortenzahl erhöhen, ihrem Können und Geschmack ein Armutszeugnis ausstellen.

Bei der Tomate muß der reine aromatische, weinsauere Geschmack, bei möglichst festem Fleisch vorhanden und maßgebend sein. Bei den neuesten Anpreisungen wird hervorgehoben „die Schale leicht löslich beim Eintauchen in heißes Wasser," das sind Kindererzählungen, denn so geht es jeder Tomate, die ein derartiges Bad erhält; die Qualität wird aber dadurch nicht verbessert.

Als Züchter behaupte ich, daß wir gerade mit Neueinführungen bei Solanaceen sehr vorsichtig sein müssen. Mögen die in wärmeren Klimaten und anderen Bodenverhältnissen erzeugten Arten dort im Geschmack usw. als gut anerkannt werden. Hier tritt in den allermeisten Fällen gerade das Gegenteil ein.

Ebenso vorsichtig sind unsere einheimischen Neuheiten zu beurteilen. Man kann nicht nach der ersten und zweiten Generation von einer marktfähigen Reinzucht sprechen. Die Spaltungen machen sich selbst noch im dritten und vierten Jahr nach der Kreuzung bemerkbar. Das vergessen leider öfters die Leute, die gar zu vorschnell mit dem Herausbringen von Neuheiten sind, und man ist versucht zu glauben, daß es ihnen mehr auf den klingenden Lohn als auf Qualität und Reinzuchten ankommt.

Der gewissenhafte Gärtner und Züchter wird keine Sache herausgeben, bevor er sich nicht von ihrer Konstanz überzeugt hat. Durch derartiges Arbeiten kommt er allerdings langsam, aber sicher zum Ziel, und wir werden in unserm Fach wieder hoch kommen.

Gute Tomaten sind nach meiner Ansicht: Fürs freie Land: *Große Rote, Königin der Frühen, Schöne von Lothringen, Juwel, Export, Bonner Beste*, (aber noch keine Reinzucht), *Lukullus* (in Reinzucht an erster Stelle stehend) Für Treiberei: *Stirling Castle, Lukullus Treib* (bei richtiger Kultur unübertroffen). Die oben angeführten Sorten sind in Quantität und Qualität als gut zu bezeichnen; sollten noch drei bis vier Sorten, je nach Geschmack, dazukommen, so wäre es genügend.

Franz Staib,
Saatzuchtleiter der Firma Gebr. Ziegler, Erfurt.

Gartenarchitekt oder Architekt.

I.

Der Herr Oberbürgermeister von Duisburg sucht in Nummer 10, Seite 2 der Gartenkunst, Oktober 1926, für die Planung von öffentlichen Grünflächen und Friedhöfen für die Entwurfsabteilung der Verwaltung der öffentlichen Anlagen und Friedhöfe einen Gartenarchitekten oder Architekten.

Ich möchte durch Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung an alle deutschen Gartenarchitekten die Frage richten: Gibt es denn in der Tat innerhalb unseres lieben deutschen Vaterlandes wirklich so wenig brauchbare Gartenarchitekten, daß der Herr Oberbürgermeister von Duisburg für die Planung von Grünflächen und Friedhöfen einen Architekten einzustellen sittlich berechtigt ist?

Und gibt es denn keine Berufsvertretung der deutschen Gartenarchitekten, die den Herrn Oberbürgermeister von Duisburg auf sein unsachliches Handeln aufmerksam macht? Was sagen denn die freischaffenden Gartenarchitekten hierzu? Nette Aussichten für die Zukunft!

Was nützen unserem Berufe all die schönen Reden und Begrüßungsabende, all die vornehmen Gesten und Lobeshymnen auf die Gartenkunst und ihre Schöpfer, wie wir sie gerade in diesem Jahr so überreich aus den unzähligen Tagungen und Versammlungen zu hören und zu lesen bekommen, wenn für

Digitized by Google

die Pflanzung von Grünflächen und Friedhöfen nunmehr Architekten eingestellt werden sollen! Wäre es denkbar, daß zum Beispiel ein Hochbau- oder Tiefbauamt für die Planung seiner Hochbauten oder Tiefbauten einen Gartenarchitekten einstellt? Nein, niemals!

II.

In der gleichen Nummer der Oktober-Gartenkunst wird auf Seite 1 für die Auskunftsstelle für Garten- und Friedhofswesen, Hamburg, Große Bleichen 63, um Übersendung von Plänen von Naturtheater (Freilichtbühnen) mit Einzelheiten der hauptsächlichsten Einrichtungen, Art, Größenverhältnisse usw. gebeten, um für eine ganze Reihe von Verwaltungen zu deren Benützung auf Lager gehalten zu werden.

Wenn Gartenverwaltungen nicht aus sich heraus Naturtheater und Freilichtbühnen entwerfen und bearbeiten können, so liefern sie vor aller Öffentlichkeit den Beweis, daß sie den heutigen Anforderungen nicht gewachsen sind. Diese eigene Unfähigkeit aber durch die Oktober-Gartenkunst in alle Welt hinauszuposaunen, halte ich für überflüssig. Wozu denn der viele Lärm über die Hochschulfrage, Ausbildung der Gartenarchitekten, Prüfungstitel usw., wenn einerseits nunmehr Architekten die öffentlichen Grünflächen und Friedhöfe entwerfen sollen und anderseits Gartenverwaltungen öffentlich um Pläne Entwürfe und Ideen in Zeitschriften betteln gehen.

Mehr Standesbewußtsein meine Herren, auch im Inseratenteil der Fachzeitschriften!

Rich. Stegmiller, Gartenarchitekt, Frankfurt a. M.

Friedhof-Schönheit.

Das erste Grab auf der evangelischen Abteilung des Neuen Friedhofes in St. Andrä-Wördern. Ein Grab, das nicht wie die meisten der Umgebung mit hohen Betonwänden ummauert ist, die wenig Platz für Blumen lassen, sondern ein Grab, bei dessen Anblick im Beschauer die Empfindung ausgelöst wird: die lieben Dahingeschiedenen ruhen unter grünem Rasen. Die Grabfiguren stehen nicht auf hohem Sockel, sondern schreiten über die blumige Wiese, die umgeben von Tannen, Fichten, Lebensbaum, Ilex, Epheu, jetzt im Herbst leicht bepflanzt ist mit Heidekraut, Alpenveilchen, Primeln, Chrysanthemen und in der viele Blumen dem Frühling entgegenschlummern: Aurikeln, Primeln, Krokus, Veilchen, Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Maßliebchen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht.

Am Weihnachtsabend wirkte auf uns, die wir unsere lieben Toten besuchten, die Schönheit des Grabes wie ein Wunder. Die Sträucher und Bäume waren mit einer leichten Schneelage bedeckt, es war geisterhaft still, die brennenden Kerzen des Christbaumes umgaben die Grabfiguren mit einer strahlendleuchtenden Helle, der weiße Marmor schien wirklich zu leben und Christus mit dem Ausdruck unendlicher Liebe und Güte, ewigen Erbarmens in seinen Augen, sagte mild und liebreich: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Wir beugten uns in Demut vor der unendlichen Macht dieses Bildes. „Warte nur, balde ruhest du auch."

Richard Gebhardt, St. Andrä-Wördern.

Zusammenschluß — Reichsvereinigung.

Ein Jahrzehnt ist vorüber seit jenen Tagen, wo ich in einem Aufruf, betitelt: „Zusammenschluß aller arbeitnehmenden Gärtner Deutschlands" in dieser geschätzten Fachzeitschrift veröffentlichte.

Damals hatten wir in Deutschland nur drei nennenswerte Berufsverbände, welche waren: Der „Deutsche Allgemeine" (Gärtner und Gartenarbeiter), der „Deutsche Gärtner-" und der „Privatgärtner-Verband." Seinerzeit war es auch gewagt, mehr als heute mit diesem „Sorgenkind" an die Öffentlichkeit zu gehen. Trotzdem war das Interesse im Verhältnis, da ja viele Kollegen im Felde, in den Lazaretten und in der Heimat waren, sehr groß, was viele Briefe, die ich erhielt, wie auch die wiederholt veröffentlichten Artikel im „Möller" (siehe Hefte März-April 1918) bekundeten. All diese Äußerungen bewiesen, daß der geforderte Zusammenschluß ein dringendes Bedürfnis sei. Wie immer, gab es auch damals Gegner, die in dieser Zusammenschlußfrage nur neue Zersplitterungen und neue Verbände zu den bereits bestehenden sahen.

Herr Gustav Hülser, der damalige Vorsitzende des „Deutschen Gärtner-Verbandes", war der Meinung, daß wir genug Verbände haben, und eine neue Organisation nur neue Wirrnisse entstehen ließe. Derselbe Herr spricht heute öffentlich (Nummer 27 dieser Zeitschrift) von einer „Reichsvereinigung." Das Wort tut nichts zur Sache, denn beim genauen Studium des „Offenen Briefes" erkennt man wohl, daß es sich hier um dasselbe handelt, was ich im Jahre 1918 mit dem Zusammenschluß bezwecken wollte. Seinerzeit, wo die Kollegen aus dem Felde, aus den Lazaretten kamen, wo ihnen Rat und Tat am meisten galt, wo sie herumirrten, einen Halt und Führer suchten, da wäre der gegebenste Zeitpunkt gewesen, einen solchen Zusammenschluß herbeizuführen.

Glaubt Herr Hülser, daß die Mehrzahl der arbeitnehmenden Gärtner heute mehr Interesse an einem Zusammenschluß haben als damals? Wird es heute einfacher sein, aus einem „Irrgarten," wie Herr Hülser zu sagen pflegt, einen „Park" zu gestalten? Keines von beiden wird sein. Der Irrgarten ist heute so, daß ein Zusammenschluß fast nicht möglich erscheint, selbst wenn dem so wäre, so gibt es immer „Herren," die nicht von ihren „Sitzen" herunterwollen und nur allzugern, sei es aus finanziellen oder ehrgeizigen Gründen, das Zepter schwingen wollen. Ich will hier nicht das „Warum" erörtern, daß bei den arbeitnehmenden Gärtnern manchmal unangenehme Zustände herrschen; nur ein paar Worte dem wirklich denkenden arbeitnehmenden Gärtner: „Lasse die unangenehme Eigenschaft, welche sich „Eigendünkel" nennt, tausche dafür das inhaltsreiche Wort „Einigkeit." Lasse eines sein, ob Ehemaliger, Obergärtner, junger oder alter Gehilfe, ob Techniker oder Gärtnerin, alle sollen sich nur unter einem Namen kennen, der da lautet: „Arbeitnehmender Gärtner."

Hans Braun, gräfl. Schloßgärtner.

AUS DEN VEREINEN

Fachverein „Hortensia", Ulm, Neu-Ulm a. D.

In dem Bestreben, sich gegenseitig fachlich weiterzubilden und durch Vorträge, Besichtigungen usw. neue Kenntnisse zu sammeln, schlossen sich am 3. März 1926 etwa 20 Gärtnergehilfen in vorstehend genanntem Verein zusammen. Im Laufe des Jahres fanden nun zahlreiche Vorträge statt. Außerdem besichtigte der Fachverein die Betriebe der Firmen Gebr. Neubronner & Co., Gebr. Kurz und Karl Hermann, Neu-Ulm, ebenso die Firma Paul Schmid und die Gräfl. v. Rechbergsche Schloßgärtnerei in Donzdorf.

Neben Vorträgen über Bodenkunde, von Herrn Gartenbautechniker Dietrich, über Pflanzenbestimmung, von Herrn Diplomlandwirt Häcker, fand ein solcher über Cyclamenkultur statt, zu welch letzterem die Firma J. C. Schmidt, Erfurt, die Lichtbilder in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Für die Winterarbeit erklärte sich Herr Gartenarchitekt Herm. Vietzen, Neu-Ulm, bereit, eine Vortragsreihe über Gartengestaltung zu halten, außerdem sind verschiedene Einzel-Vorträge vorgesehen.

Am 18. September fand unter zahlreicher Beteiligung ein Unterhaltungsabend mit Tanz statt. Dank der liebenswüdigen Spendung von Blumen und Dekorations-Material von den Firmen Gebr. Neubronner & Co., Gebr. Kurz, nahm der Abend einen prächtigen Verlauf und sowohl Gäste als auch Mitglieder waren von allem Gebotenen vollauf befriedigt.

Eine außerordentliche General-Versammlung, die am 22. September stattfand, ergab infolge Wegzug des bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Urban, eine Neuwahl. Als neuer 1.Vorsitzender wurde gewählt Herr Hans Gottfr. Sonnenkalb, als 2. Vorsitzender Herr Ernst Seybold, als Kassierer Herr A. Banzhaff und als Schriftführer wurde wiedergewählt Herr Alb. Held. Ferner wurden für die Winterarbeit Kurse an der Städtischen Gewerbeschule Ulm über Fachzeichnen und angewandte Pflanzenphysiologie vorgesehen. Auf Antrag sollen Lehrlinge nicht aufgenommen, dagegen als Gäste zu Vorträgen zugelassen werden. Für 24. September wurde ein gemeinsamer Besuch der Dahlien- und Herbstblumenschau der Firma Gebr. Neubronner & Co. geplant. Zuschriften sind zu richten an den Schriftführer Alb. Held jr., Neu-Ulm a. D., Kasernstraße 6.

BEVORSTEHENDE AUSSTELLUNGEN

Chrysanthemum-Schau Stuttgart.

In der Zeit vom 6. bis 14. November dieses Jahres veranstaltet der Bezirk Groß-Stuttgart und Umgebung und die Gartenbaugesellschaft „Flora" in den Ausstellungshallen auf dem Interimtheaterplatz in Stuttgart eine Chrysanthemum-Ausstellung, bei der auch die Ortsgruppe Stuttgart des Verbandes deutscher Blumengeschäftsinhaber ihre Mitwirkung zugesagt hat, um neben den gezeigten Pflanzen und abgeschnittenen Blumen auch die vielartige Verwendung der Chrysanthemen bei Bindereien aller Art zu zeigen. Otto Haug, Stuttgart.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 32

MÖLLERS

41. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. November 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Gegen die Auslandskonkurrenz in Frühgemüse

unter besonderer Berücksichtigung eines neuen praktischen Verfahrens.

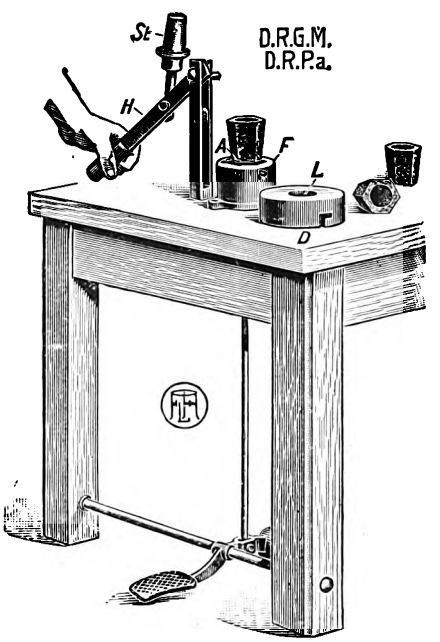
Wir Deutsche haben im Weltkriege gesehen, was es heißt, in Abhängigkeit vom Auslande geraten zu sein. Unsere Abhängigkeit vom Auslande war bis 1914 ständig größer geworden. Als dann der Krieg ausbrach und die Blockade einsetzte, waren wir auf uns angewiesen. Not und Elend brachen herein. Und heute? Wer nur etwas in die Zukunft sehen kann, der wird sich klar darüber sein, daß wir uns wieder auf das Ausland eingestellt haben und das Ausland sich wieder auf uns eingestellt hat, und daß wir im nächsten Jahre wieder mit einer Überflutung von ausländischem Gemüse zu rechnen haben werden. Das ausländische Gemüse wird gekauft. Die Einstellung auf das Ausland dauert weiter an.

Hier ist meines Erachtens nur Selbsthilfe möglich. Wir müssen mit allen Kräften danach streben, gleichzeitig mit der ausländischen Konkurrenz unsere frische Ware auf den Markt zu bringen. Wir müssen trachten, Qualitätsware zu produzieren und rechtzeitig auf den Markt zu bringen. Daß dies auch bei unseren ungünstigen deutschen klimatischen Verhältnissen möglich ist, habe ich des öfteren gesehen und mancher Betriebsleiter wird mir beipflichten, daß dieses Ziel zu erreichen ist. Der Weg, dieses Ziel zu erreichen, wird manchem nicht neu sein, wenn ich die Anzuchttöpfe als Mittel zum Zweck nenne. Doch ist, wie in der Folge geschildert werden soll, Anzuchttopf nicht gleich Anzuchttopf.

Was die Verwendung der Anzuchttöpfe im allgemeinen anbelangt, so wird man mir beipflichten, wenn ich sage, daß der Zeitunterschied in der Frühreife zwischen Kulturen, die mit oder ohne Anzuchttöpfe verpflanzt sind, so groß ist, daß es Wochen ausmacht. Jeder Gemüsebauer weiß, daß dies ein beträchtliches Mehr an Einnahmen bedeutet.

Anzucht junger Pflanzen in Töpfen ist nichts Neues. Kam man in die Lage, junge Pflanzen heranzuziehen, dann kaufte man sich entweder Ton-, Papp-, Torf- oder andere Töpfe und zog in diesen die jungen Pflanzen heran. Papptöpfe sind nur ein Behelf zum Ballenhalten, Tontöpfe wirken nicht anders, nur werden in ihnen die jungen Pflanzen überständig, wenn man sie nicht rechtzeitig in größere Töpfe bringt. Wie ich oben anführte, bestehen manche Arten der bezogenen Töpfe auch aus Torf. Dieser kann gelegentlich dem Pflanzenwachstum schädliche Substanzen enthalten. Mir sind Fälle bekannt, bei denen in Torftöpfen ein Absterben der jungen Pflanzen eintrat. Allen diesen Töpfen gemeinsam haftet aber ein großer Nachteil an, das ist der hohe Preis, zu dem noch die Spesen für Fracht und Verpackung, Bruch usw. kommen. Wie mir von mancher Seite versichert wurde, sei die Hauptschattenseite des Bezuges die Lieferzeit. Manchem Betriebe ist es passiert, daß die Lieferzeit nicht eingehalten wurde. Als die Töpfe dann doch mit großer Verspätung ankamen, wurden sie nicht mehr gebraucht.

Daß der in vielen Betrieben vorhandene große Bedarf an Anzuchttöpfen nicht durch Kauf kleiner Blumentöpfe oder kleiner aus Torf usw. hergestellter Töpfe gedeckt werden kann, liegt klar auf der Hand, weil dies viel zu kostspielig wäre. Wir müssen uns unsern Bedarf an Anzuchttöpfen selbst herstellen und zwar aus Boden. Aber noch aus anderen Gründen ist auf die Selbstherstellung großer Wert zu legen. Jeder Betriebsleiter kann und wird zur Herstellung der Töpfe jeweils jene Bodenarten verwenden, die er für die betreffenden Kulturpflanzen ausprobiert hat und die er noch mit künstlichem oder natürlichem Dünger versehen kann. Als weiterer großer Vorteil der Selbstherstellung ist noch anzuführen, daß der Betriebsleiter die Möglichkeit hat, das zur Herstellung verwendete Bodenmaterial nach Belieben zu beizen, was wohl bei den meisten Bodenarten in Frage kommt. So soll mit diesen nährstoffreichen und keimfreien Anzuchttöpfen der Anbau bestimmter Kulturgewächse auch auf armen und verseuchten Ländereien möglich werden. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß zur Herstellung der Töpfe das Personal bei Regenwetter, im Winter usw. beschäftigt werden kann.



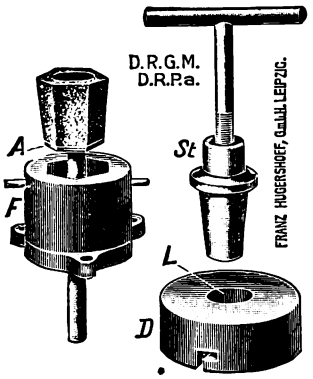
I. Topfform-Apparat in Betrieb.

Der zur Herstellung dienende Apparat, der bei einiger Übung in der Handhabung 100—150 Stück haltbare Töpfe je Stunde liefert und von jedem Kinde bedient werden kann, ist von mir gemeinsam mit Gärtnereibesitzer Richard Köhler, Liebertwolkwitz, ausgebaut worden. Die mit diesem Apparat hergestellten Töpfe wurden in diesem Jahre ausprobiert. Das Schwierige bei der Konstruktion des Apparates war, eine Bauart zu finden, die es ermöglicht, die Töpfe auch aus gewöhnlichem, lehmigem Boden herstellen zu können. Denn müßte der Apparat mit Boden in Breiform beschickt werden, dann würde bei der Pressung der Form das im Brei enthaltene Wasser aus der Form herausgepreßt und dadurch die angestrebte innige Beimischung von Dünge- und Beizmitteln zwecklos sein.

Apparat und Handhabung desselben soll in der Folge kurz beschrieben werden. (Siehe Abbildung I und II.)

Das passende lehmige Bodenmaterial wird in „griffig feuchtem Zustande“, nicht als Brei, hergerichtet und dann durch Absieben von Steinen befreit. Als Bindemittel gibt man je nach Bedarf etwa ein Drittel Kuhfladen hinzu und mischt beides zu einer brauchbaren Masse. Für alle

Digitized by Google



II. Topfform, Ausstoßbolzen, Formdeckel und Stempel.

Gemüse und krautartigen Pflanzen hat sich eine Mischung von zwei Raumteilen verrottetem Pferdedünger, so wie er im Herbst aus den Frühbeetkästen genommen wird, und ein Raumteil Torfmull am besten bewährt. (Beigabe von Beizmitteln nach Verwendungsart.) Für Moorbeetpflanzen eine Mischung aus gleichen Raumteilen Kuhfladen, Torfmull und Heide- bezw. Moorerde je nach der Bindigkeit der Masse. Die Masse wird in die Topfform F gefüllt, angedrückt, mit einem Holzspan der Rand abgestrichen und dann der Formdeckel D so aufgesetzt, daß die Führungsschlitze in die Ansatzstifte der Topfform passen. Dann genügt eine kleine Drehung des Formdeckels D, um die Form festzuschließen. Der Stempel St wird dann mittels eines Hebels H in das Führungsloch L des Formdeckels hineingepreßt, Hebel und Stempel werden zurückgeschlagen, durch kleine Drehung des Formdeckels der Verschluß gelöst und der Formdeckel abgenommen. Ausstoßbolzen mit Ausstoßplatte A werden mittels Fuß- oder Handhebels nach oben gedrückt und dadurch der fertige Topf ausgestoßen. Hersteller des Apparates ist die Firma Franz Hugershoff G. m. b. H., Leipzig, Karolinenstraße 13. Der Apparat wird in vier verschiedenen Größen geliefert. Die damit hergestellten Töpfe haben Innendurchmesser von 30, 50, 70 und 90 *mm*.

Dr. Arland, am Institut für Pflanzenbau und Züchtung der Universität Leipzig.

Der Uhrwerksregner.

(Wandernder Wasserschleier.)

Man muß sich oft wundern, daß in unserer Zeit der „Mechanisierung" aller Betriebe, zwecks Steigerung und Verbilligung des Ertrags, dieser neuzeitliche Grundsatz in unsern Gärtnereien so wenig Eingang gefunden hat. Warum ist die veraltete Gießkanne samt ihrer Handarbeit bisher nicht schon längst überall von Beregnungsanlagen verdrängt? Warum nimmt der Züchter von Gemüse, Erdbeeren usw., von bahnbrechenden, rühmlichen Ausnahmen oder Großgärtnereien abgesehen, bisher die schwersten Schädigungen durch Trockenperioden als unvermeidbar hin, ohne sich dagegen mit allen Mitteln unserer sonst so hochgepriesenen Technik zu wehren?

Es bleibt kaum eine andere Antwort für diese Erscheinung übrig, als die, daß es bisher wirklich einfache, erschwingliche, leistungsfähige und überall brauchbare Regner für Gärtnereien noch nicht gab. Diese Lücke ist jetzt durch den „Uhrwerksregner" ausgefüllt. Er besteht aus einem ganz einfachen, unempfindlichen Uhrwerk in regendichtem Blechkasten auf vier Füßen, (Abbildung Seite 387).

Das Werk ist im Nu mit einer Kurbel von Hand aufgezogen und läuft dann über 3 Stunden, ohne daß sich jemand darum zu kümmern braucht. Es ist nicht vom Wasserdruck abhängig, wie die verschiedenen Wassermotor-Regner, die bei niedrigem Druck im Fall von Druckänderungen stehen bleiben. Es braucht weiter das Motor-Triebwasser weder durch die Leitungen geschleppt noch nach Arbeitsverrichtung auf dem Boden untergebracht zu werden. Daher geht beim Uhrwerksregner in den Leitungen, Hähnen, im Wassermesser auch nicht so viel Druck verloren.

Der Uhrwerksregner besorgt die Wasserverteilung durch Hin- und Herschwingen einer sogenannten Bogendüse; (Abbild. S. 387). Sie ist einfacher und billiger als ein längeres Regenrohr, das ein umständliches Zusammensetzen der einzelnen Rohre und ein recht schwieriges Ausrichten ihrer Strahlenreihen in den einzelnen Verschraubungen verlangt. Treten die Strahlen solcher längeren Regenrohre ohne starke seitliche Verstäubung aus, so ist ein Strichregen senkrecht zur Rohrachse unvermeidlich. Denn der zur Verteilung so hilfreiche Wind ist nicht immer vorhanden. Würden andererseits die Düsenlöcher dichter aneinander gesetzt, so würde die Durchflußmenge größer geworden sein und würde größere Rohrweiten verlangen. Damit aber würden die Rohre wieder schwerer und unhandlicher.

Die anderen für Gärtnereien bekannten Kreissprengler usw. haben zu geringe Streuweiten und bestreuen Kreise, die sich ohne Überschneidung nur mit Leerstellen aneinanderreihen lassen.

Düsen von Feldberegnungsanlagen aber erfordern zu große Wassermengen und damit zu große Rohrweiten, so daß der Gärtner erst gezwungen wäre, sein Rohrnetz zu ändern.

Ortsfeste Anlagen mit einem hochliegenden Netz von Düsenrohren sind in der Anschaffung heute fast unerschwinglich und verlangen zu brauchbarer Wasserverteilung ein Verdrehen der Rohre von Hand.

Alle diese Nachteile vermeidet der Uhrwerksregner mit Bogendüse. Durch sinnreiche Anordnung der Löcher in einem Düsenblech und ihre Abstufung nach Weite und Abstand, ferner durch leichte Auswechselbarkeit der Düsenbleche ermöglicht der Uhrwerksregner mit Bogendüse, fast jede Durchflußmenge und Verstäubung vorhandenem Druck oder Rohrnetz anzupassen. Gleichzeitig erreicht man damit ein Vormarschieren der Tropfen in gerader Front, also rechteckige Streufläche. Selbst bei Drücken von 1,2 Atmosphären werden noch Streuflächen von etwa 250 *qm* aus einer Stellung erzielt.

Es handelt sich demnach im Einzelfall nur um richtige Auswahl des Düsenbleches für vorhandenen Druck an der Düse und gewünschte Verstäubung. Allerdings geht feinere Verstäubung immer etwas auf Kosten der Streuweite. Der Uhrwerksregner ist also ist also in jedem Fall, auch bei noch so niedrigem Druck noch anwendbar und verlangt keinen „Mindestdruck" und „Mindestdurchmesser" des Rohrnetzes. Er hat sich, selbst in diesem verregneten Jahr, schon überall vorzüglich eingeführt.

Die Handhabung des Uhrwerksregners ist denkbar einfach: er wird (15 kg schwer) in die Stellung vertragen, mit Schlauch an den nächsten Hydranten angeschlossen, das Uhrwerk aufgezogen und das Wasser angestellt.

Der Regner liefert nach amtlicher Nachprüfung bei etwa 3 Atmosphären Druck etwa 10 *mm* Regenhöhe in einer Stunde. Die Laufzeit des Uhrwerks von mehr als drei Stunden reicht also für alle Bedürfnisse gut aus.

Der Regner kann in jeder Höhe aufgestellt werden. Bei nicht zu betretenden Flächen kann man ihn samt Schlauch auf einem ausgespannten Drahtseil in Stellung bringen und wieder einholen.

Ist keine Wasserleitung vorhanden, aber Stromanschluß, so kostet heute ein elektrisches Pumpwerk ausreichend für ein und zwei Regner, nur etwa 300 Mark. Ist kein Stromanschluß möglich, so kommt eine Pumpe direkt mit Benzinmotor gekuppelt in Betracht. Ein solcher Maschinensatz ist für etwa 750 Mark zu liefern.

Der Anschaffungspreis für den gebrauchsfertigen Regner ist 130 Mark und wird sich durch Mehrertrag, sowie durch die Stetigkeit guter Ernten, auch in trockenen Jahren, sehr schnell bezahlt machen.

Die Technik hat jetzt, wie ich nachgewiesen zu haben glaube, auch den kleineren Gärtnereien das Mittel der Beregnung in die Hand gegeben. Es liegt nunmehr an den Gärtnereien, sich ihrer in neuzeitlichen Weise zu bedienen.

Regierungsbaumeister Fr. Krauss, Esslingen a. N.

Erfahrungen mit der Siemens-Bodenfräse.

Auf die Ausführungen in Nummer 26 möchte auch ich meine Erfahrungen bekanntgeben. Ich bin allerdings nicht Fräsenbesitzer, sondern habe nur solche in Vertrieb. Ich habe nun, weil ich bei der Einführung fast stets dabei bin, viele Erfahrungen sammeln können, welche kennen zu lernen wohl einem Großteil der Leser erwünscht sein wird.

Als ich meine Erfindungen vor reichlich einem Jahrzehnt zu verwerten suchte, glaubte ich auch den am

Digitized by Google

schnellsten zum Ziele führenden Weg zu beschreiten, wenn ich behördlichen Betrieben Maschinen zu Versuchszwecken zur Verfügung stellen würde. Was war aber das Resultat? Statt der erhofften günstigen Beurteilung fast stets nur vollständig ungünstiges Ergebnis! Das hatte ich als Gärtner, der vielseitigen Einblick in unseren Beruf genommen hat und sachlich zu urteilen stets bestrebt war, nicht erwartet.

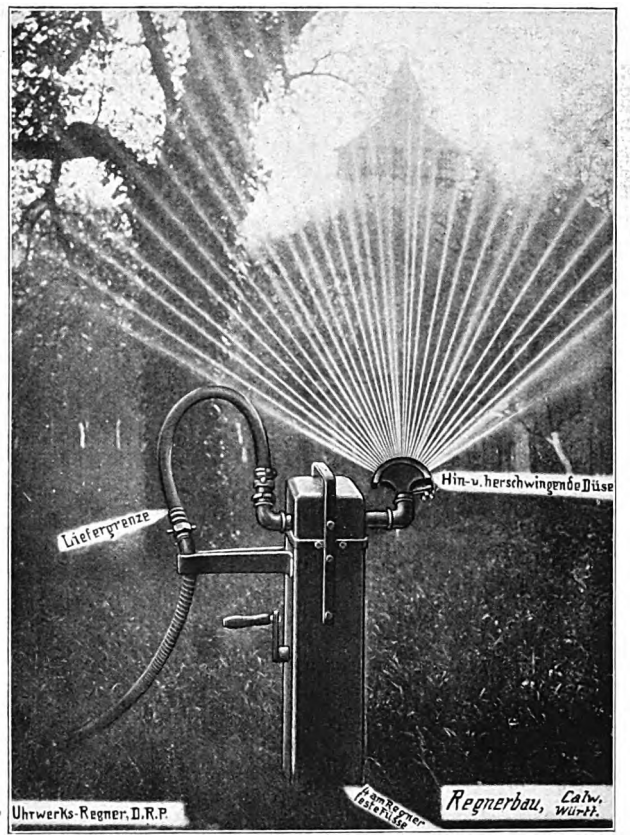
Da es für mich Existenzfrage war, suchte ich mein Heil in der breiten Praxis. Und siehe da, ich fand allgemein mehr Verständnis und fast restlose Anerkennung. Woran mag das liegen? Ein Erwerbsgärtner wird, wenn er einmal zu einer größeren Anschaffung geschritten ist, die sein Geld gekostet hat, stets mehr sich der neuen Sache widmen, als der Kollege in staatlichem, städtischem oder Großbetrieb. Es kommt dann jeweils die persönliche Einstellung des Einzelnen zu der neuen Sache dazu. Wieviele Maschinen und Geräte aller Art sind nicht auf dem Speicher solcher Verwaltungen und in deren Büchern jahrein und -aus mitgeführt, aber aus obigen Gründen nie in Verwendung. Und da soll man mit der Siemens-Bodenfräse, die noch dazu einen Motor besitzt, bessere Resultate erzielen, wenn man nicht als wichtigstes erst die nötigen Vorbedingungen schafft.

Nötige Vorbedingungen sind meines Erachtens: Nur eine Person zur Bedienung, die Lust und Liebe für eine Maschine hat, sie hegt und pflegt, sich in den Motor, die Maschine hineinfühlt und -lebt und die möglichst als einzige deren Bedienung in Händen hat. Man sollte nun meinen, daß dies für besagte Betriebe nicht schwer sei. Mit dem nötigen Willen wohl nicht. Als Beweise möchte ich anführen, daß ich erst vor wenigen Wochen auf einer Tour war, bei der ich wenigsten zwanzig Fräsenbesitzer (mit 2-, 4- und 8-PS.-Fräsen mit Zwei- und Viertakt-Motoren) besucht habe, wo keine einzige derartige Klage geführt wurde! Im Gegenteil, alle Kollegen waren voll des Lobes. Da haben meist der Besitzer oder sein Sohn die Fräsen zu bedienen gehabt.

Im allgemeinen ist der Gärtner noch viel zu wenig für Maschinenarbeit herangebildet, es muß auf diesem Gebiete durch praktische Kurse, Vorführungen usw., noch viel getan werden. Aus diesem Grunde glaube ich, daß behördliche Betriebe stets am besten bei Verwendung von Bodenfräsen, Motorhackmaschinen und Motormähmaschinen usw. einen Mechaniker einstellen, der diese Maschinen immer bedient und instand hält. Für solche Leute wäre immer hinreichend andere Arbeit im Betriebe und deren dauernde Beschäftigung möglich. Dieser könnte vorkommende Reparaturen an Geräten und Werkzeugen, womöglich auch Bedienung der Heizungsanlagen im Winter usw. übernehmen. Es wird viel eher die Möglichkeit bestehen, für diesen einen Mann andere Arbeit zu schaffen, als einen Gärtner stets in größerem Betriebe nur zum Beispiel die Fräse bedienen zu lassen. Dazu sind meist die Betriebe zu verzweigt. Vielleicht, daß ein Arbeiter des Betriebes, der das nötige Verständnis mitbringt, herangezogen werden könnte.

Wenn also für gute Bedienung gesorgt ist, wird man auch mit der Siemens-Fräse recht zufrieden sein. Gewiß sind auch bei solchen Maschinen mal Teile, die Bruch aufweisen — wo kommt das nicht vor? Das ist ganz unvermeidlich. Dazu ist doch ein halbes Jahr Garantie und in dieser Zeit werden sich Materialfehler zeigen und auch hierfür Ersatz kostenlos geliefert werden. Es ist mir ganz unverständlich, wie gerade im Dortmunder Betrieb gleich drei Maschinen versagt haben sollen, während sicherlich Maschinen gleicher Serie in Erwerbsbetrieben zu gleicher Zeit zufriedenstellende Arbeit leisten.

Vielfach findet man, und zwar besonders in behördlichen Betrieben, unter den Gehilfen die Ansicht vertreten, daß durch die Maschinen noch mehr Arbeitslose geschaffen werden, und es wird gewissermaßen alles getan, um die Maschinenarbeit zu erschweren und womöglich Störungen hervorzurufen. Ich strebe deshalb einen allgemeinen Kontrolldienst an, den ich vorerst in meinem Vertretungsbezirk ausbaue. Da wird von Fall zu Fall die Fräse in jedem Betriebe kontrolliert. Stellen sich Mängel ein, so werden sie gleich behoben, und der Fräsenführer wird



Der Uhrwerks-Regner oder Wandernder Wasserschleier.

dabei unterrichtet. Ich bin bei derartigen Kontrollen schon auf die unglaublichsten Sachen gestoßen! Aus diesem Grunde lege ich ganz besonderen Wert auf beste Ausbildung bei Einführung von Fräsen, Motorhackmaschinen und Motormähmaschinen. Joh. Sembdner, München 7.

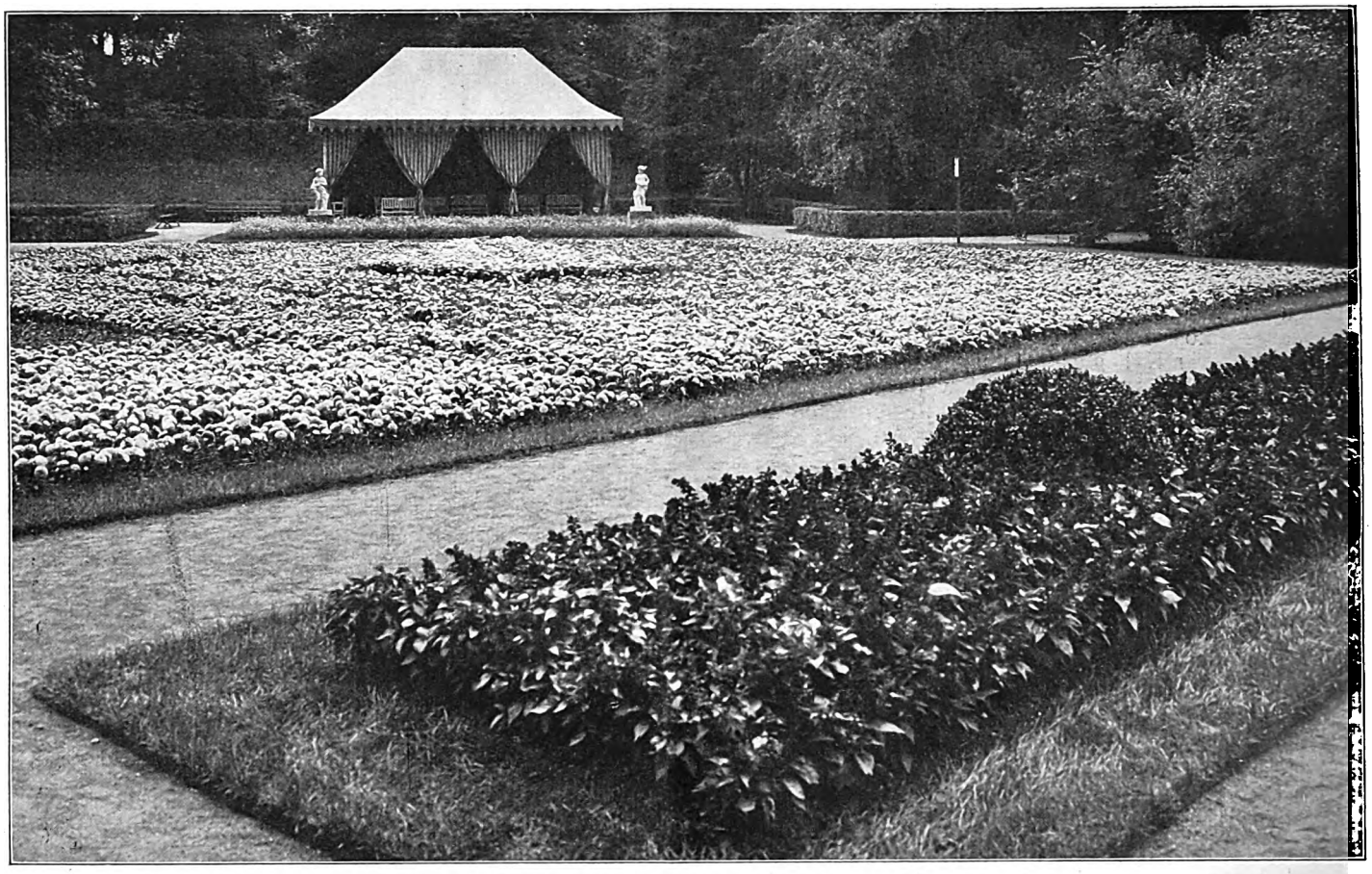
Zum Aufsatz Gartenarchitekt oder Architekt.

Dem Herrn Oberbürgermeister von Duisburg kann ich nicht Unrecht geben. Es kommt nicht darauf an, wie sich ein Künstler nennt, sondern wie sein Werk aussieht. Man kann nicht bestreiten, daß Le Nôtre, welcher allerdings Gärtnerssohn und dadurch wesentliche Kenntnisse der Gärtnerei gehabt haben mag, ein Hochbauarchitekt war, der indessen einen Garten schuf, der ihn unsterblich machte. Ähnlich verhält es sich mit Lenné. Aber auch das Gegenteil tritt ein, nämlich, daß Architekten ganz zum Beruf des Gartenarchitekten übergehen und sich dann auch Gartenarchitekt nennen.

Es ist irrig, wenn Herr Stegmiller in seinem Aufsatz in Nummer 31 annimmt, daß Gartenarchitekten das Kunstvermögen der Bauarchitekten nicht beherrschen. Es gibt keinen tüchtigen Gartenarchitekten, der nicht imstande wäre, sich in der Architektur mehr oder weniger zu betätigen. Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß sich in die Domäne der Bauarchitekten nie ein Gartenarchitekt hineingewagt hätte. Ich brauche nur an den Gartenarchitekt Trip zu erinnern, welcher eine Zeitlang in allen Wettbewerben, den Städtebau betreffend, als Sieger hervorging, und dem die Stadt Hannover auch die Durchführung seines Städtebauplanes anvertraute.

Sollte Herr Stegmiller ein blutiger Materialist sein, was ich nicht glaube, und er die Konkurrenz der Architekten fürchten, so kann ich ihm nur den Rat geben, der vermeintlichen Gefahr dadurch zu begegnen, daß er sich auch um die Belange der Bauarchitekten kümmert. Wer aber nicht des wirtschaftlichen Vorteils willen, sondern aus Liebe zum Werk Gartenarchitekt ist, sollte sich freuen, wenn möglichst viele Künstler aus den verschiedensten Lagern sich zum Nutzen der Gartenkunst dafür interessieren. Die Betätigung der Außenseiter beschränkt sich übrigens lediglich auf den Entwurf. Ausführen können sie keinen Garten, da sie das Material nicht beherrschen. Ein

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. 79. Herbstlicher Sommerblumenflor. Vordergrund: Sämlingspflanzen von Salvia splendens Feuerball. Hintergrund: Zwergkönigin-Aster, weiß, hellblau und lasurblau. Aussteller folgende Erfurter Samenbaufirmen: Ernst Benary, F. C. Heinemann, Liebau & Co., Carl Pabst, J. C. Schmidt, Weigelt & Co., Gebr. Ziegler.

gutes Werk kann also in diesem Falle nur unter Hinzuziehen eines Gartenarchitekten geschaffen werden, wobei es häufig zweifelhaft bleibt, wer der größere Künstler ist, der Entwerfende oder der Ausführende; denn zum Gelingen müssen es beide sein.

Künstlerische Gartenentwürfe, die einem Unternehmer zur Ausführung übergeben wurden, haben ausnahmslos stets Schiffbruch gelitten. Herr Stegmiller mag ferner einen Trost darin erblicken, daß in das Lager der Architekten sich weit mehr Außenseiter eindrängen als in das unsrige. Vor einer Masseninvasion schützen uns die für uns nötigen großen Spezial- und Materialkenntnisse und ferner die unumstößliche Tatsache, daß es wohl kaum in einer anderen Kunst so viele hervorragend tüchtige Fachleute gibt wie unter den Gartenarchitekten. Das liegt daran, daß diese Betätigung dem Deutschen besonders liegt. Ein Beweis dafür ist der Umstand, daß heute auf der ganzen Erde deutsche Gartenarchitekten sich betätigen und überall deutsche Gartenkunst angewendet wird.

O. Kruepper, Gartenarchitekt B. D. G. A.
Mitglied des Bundes Deutscher Architekten.

Der herbstliche Sommerblumenflor der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

Zwischen dem Ulmenplatz am Ende des Gartens „Zum blauen Rittersporn“ und den hohen Baumgruppen, die das vielfältige exotische Getier des großen Gartens umgrünen, breiteten sich schachbrettartig, weithin leuchtend zahlreiche Rechtecke und Quadrate: die Sommerblumenfelder der weltbekannten führenden Erfurter Samenfirmen.

Als gemeinsame Aussteller von weit über 20 mehr oder minder umfangreichen Einzelfeldern sind folgende sieben Firmen vertreten: Ernst Benary, F. C. Heinemann, Liebau & Co., Carl Pabst, J. C. Schmidt, Weigelt & Co., Gebr. Ziegler, sämtlich in Erfurt. Namentlich im Spätsommer und Frühherbst, die durch außerordentlich warmes Wetter begünstigt waren, boten diese umfangreichen Sommerblumenpflanzungen einen guten Ausschnitt der vorzüglichen Zuchtleistungen genannter Firmen von anerkanntem Weltrufe.

Der vorzügliche Ruf Erfurts als Ursprungstätte ausgezeichneten Blumensamens gründet sich auf gute alte Überlieferung. Wenn hier in Dresden in dem schweren tonigen Boden und bei dem teilweise kühlen und regnerischen Mittsommerwetter die erste Bepflanzung der Sommerblumen nicht in wünschenswerter Weise zur Geltung kam, so war doch dafür die zweite sehr gut gediehen, so daß man eine gute Vorstellung im kleinen der riesigen Erfurter Sommerblumenfelder bekam.

Vorbildlich gut war überall die Etikettierung. Der deutschen Bezeichnung war überall der botanische Name vorangestellt.

Da leuchtete ein riesiges Feld in rhomboider Grundform, zerschnitten in blaue und weiße Quadrate. Es waren viele Tausende niedrige buschige, überaus reichblühende im Volksmunde Leberbalsam geheißene *Ageratum mexicanum nanum grandifl. Schneeflocke* und *Ageratum pumilum perfectum.* Vier Monate blühten diese Pflänzchen mit den doldentraubigen Blütenständen, sie sprachen für sich selbst als gute Einfassungspflanzen unserer Schmuckbeete.

Am Zeltpavillon wiederum eine allgemein ansprechende rechteckige Zierfläche. Die Einfassung ein breites blauviolettes Band der kleinblumigen hochstieligen *Verbena erinoides,* des leberbalsamähnlichen Eisenkrautes. Das braungelbe Schöngesicht, *Calliopsis bicolor radiata,* als nächster innerer Farbenstreifen, hob sich hiervon gut ab, während die breite Mittelfläche von der gezeichneten Zwergsamtblume *Tagetes signata pumila* gebildet wurde. Nach dem Friedhofe hin dufteten in zartem Schwefelgelb zwei Rechteckbeete der herrlichen immerblühenden *Chabaud*-Nelken, in deren Mitte die tiefrote *Nero* den rechten Rahmen für ihre düstere Pracht fand. *Cynoglossum amabile,* die „liebliche“ Hundszunge, eine in tiefhimmelblauen Rispen blühende Boraginacee, hatte der vorgeschrittenen Jahreszeit ihren Tribut zahlen müssen;

Digitized by Google

sie ist nach meinen Beobachtungen als äußerst ergiebige Bienenweidepflanze wie auch als Einjahrsschmuckpflanze gleich wertvoll.

Vor dieser nun verblichenen Herrlichkeit leuchteten in fast frühlinghafter Frische in flammendem Orangegelb, mit vielen Hunderten von Nebenknospen noch eine lange Blütezeit gewährend, die unverwüstlichen *Tagetes erecta nana aurea fl. pl.* Hier im Ausstellungsgelände waren sie als sehr rasch wachsende, reichblühende und anspruchslose Sommerblumen recht beliebt und viel verwendet, ebenso die *Tagetes patula nana Ehrenkreuz.* Als dankbare und farbenreiche Spätsommerblüher seien ferner genannt: das hochwachsende tiefsamtbraunrote Löwenmaul, *Antirrhinum maximum Purpurkönig* und eine niedrigere prächtig gelbe Sorte *A. nanum grandiflorum Goldkönigin,* letztere durch einen breiten Kranz dunkelveilchenblauer *Petunia hybr. compacta Ratsherr* in ihrer köstlichen Farbenwirkung noch gesteigert.

Aber was wären alle diese doch schon etwas gedämpfteren Farben des Herbstes, wenn nicht festliches, blühendes, feuriges Rot dieses Herbstfarbenbild in die Seele des Blumenfreundes mit unauslöschlicher Erinnerungskraft hineinprägte! In langhingezogenen breiten Streifen beiderseits des Hauptweges nach dem Südausgang des Ausstellungsgeländes flammen die feuerroten Prachtsalbei *Salvia splendens Feuerball* in glutvoller Schönheit auf. Streng genommen nicht mehr zu den Einjahrsblumen, sondern zu den Topfpflanzen zählend, dürften sie nach den in Dresden gewonnenen Erfahrungen dort nicht fehlen, wo große tiefeinprägsame und dauernde Farbenwirkungen erzielt werden sollen. Hier haben sich die Sämlingspflanzen gegenüber den an anderer Stelle stehenden Stecklingspflanzen viel besser bewährt.

Martin Trauwitz, Gartenbaubetrieb in Dresden-Striesen, hatte zwei in der Farbenwirkung recht gut gelungene Quadrate von Sommerblumen ausgestellt, auf denen unter vielen anderen empfehlenswerten Sommerblumen bunte und karminrote Zinnien in reicher Fülle blühen.

Der bekannte Fachschriftsteller und Samenfachmann Kurt Reiter in Dresden hat auf zwei breiten Wegeinfassungsstreifen zwischen Haubers Sondergarten und dem Garten des bürgerlichen Wohnhauses der vereinigten Dresdener Landschaftgärtner eine ungemein reizvolle, in reichem Rhythmus wiederkehrender Farben bewegte Sommerblumenrabatte geschaffen, bei welcher die zehn Firmen, die der Vereinigung Dresdener Samenhändler angeschlossen sind, als Aussteller zeichnen.

Endlich sei noch, zwar nicht von den Erfurter Firmen, aber von der Dresdener Stadtgartenverwaltung herangezogen, die *Verbena venosa,* das geaderte Eisenkraut, mit seinen leuchtend violetten Blüten und seinem straff aufrechten, stämmigen Wuchs empfehlend genannt.

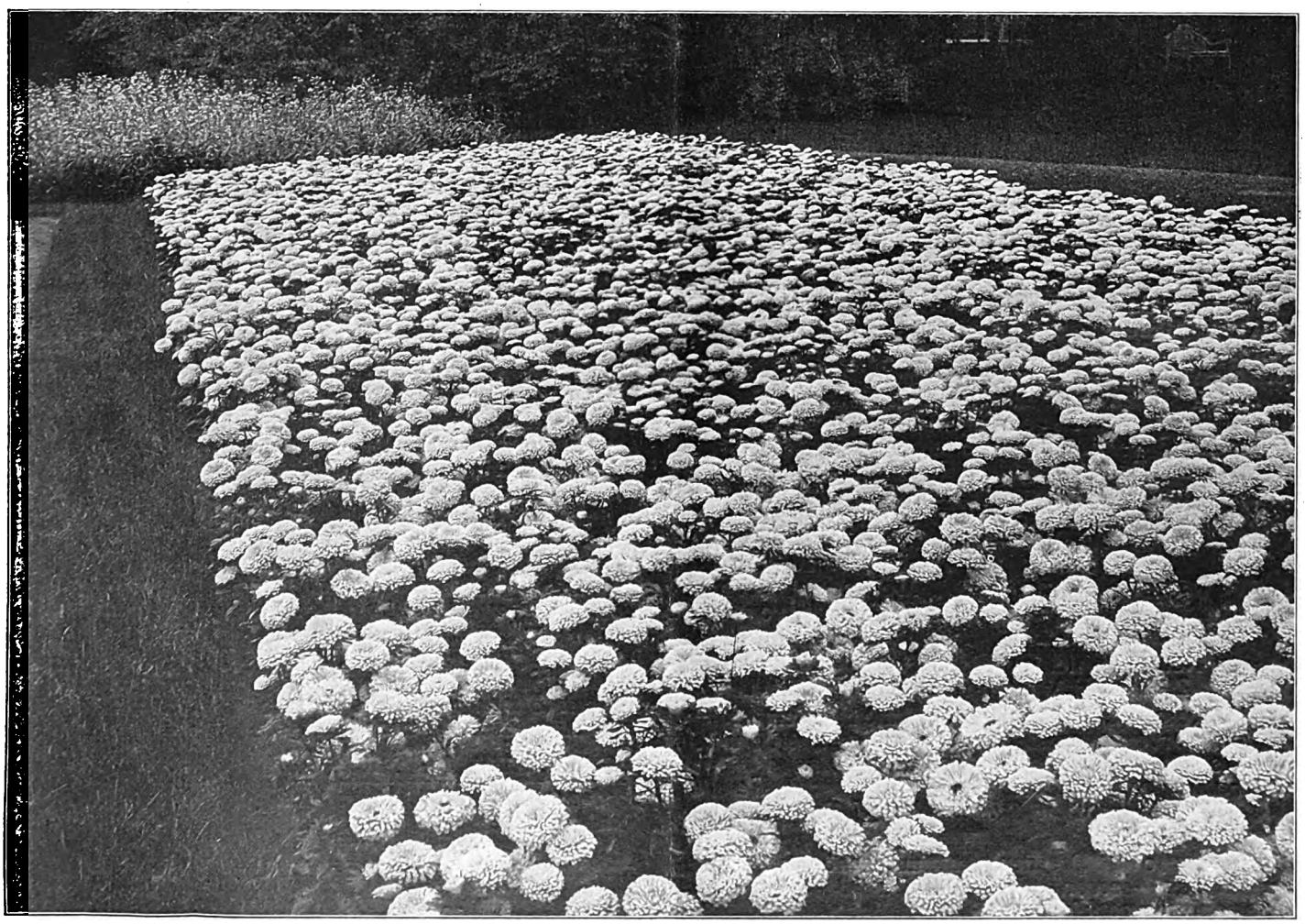
Die von Gustav Allinger entworfene große Schmuckanlage am Haupteingang, mit Ausnahme der Elsnerschen Pelargonien und der Salvien, ausschließlich aus Sommerblumen zusammengestellt, ist ein genialer Wurf. Eine unerhörte Komposition von Farben, deren leidenschaftliches Ineinanderwogen der Kontraste in diesem Ausmaße noch auf keiner Gartenbauausstellung gezeigt wurde.

Max Pohlig.

Dresdener Gartenbau-Ausstellung 6. Sonderschau.

II. Obstsorten.

Außer den beiden genannten Apfelsorten *Adamsapfel* aus Ostpreußen und *Maibier-Parmäne* aus Sachsen, traten an Apfelsorten auf dieser Sonderschau hervor: *Schöner von Boskoop, Gelber Edelapfel, Goldreinette von Blenheim, Jacob Lebel, Ontario, Minister von Hammerstein,*



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. 80. Herbstlicher Sommerblumenflor. Zwerg-Chrysanthemum-Aster brillantrosa. Aussteller folgende Erfurter Samenbaufirmen: Ernst Benary, F. C. Heinemann, Liebau & Co., Carl Pabst, J. C. Schmidt, Weigelt & Co., Gebr. Ziegler. Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Digitized by Google

Roter Eiserapfel, Coxs Orangen-Reinette war in den größeren Einsendungen in guter Ware zu finden. *Gravensteiner* wenig und nur in einer Einsendung gut. *Fürst Blücher* war, soweit ich feststellen konnte, in einer Einsendung, *Rheinischer Bohnapfel* gar nicht vertreten. Sehr verschieden in der Frucht war *Kaiser Wilhelm*. Es ist wohl mit Recht anzunehmen, daß die zuerst genannten Sorten sich für das sächsische Klima und die dortigen Bodenverhältnisse am besten eignen. Sehr schöne Früchte waren auch ausgestellt von *Ananas-Reinette, Hagedorn, Baumanns Reinette, Landsberger Reinette, Adersleber Kalvill*. Vielfach fehlte die Sortenbezeichnung. Namen wie „Rambor", „Ital. Gaville" sollten auf solcher Obstschau aber nicht vorkommen, wenngleich diese Namen von einer Obsthandlung gegeben waren.

Von Birnsorten waren vorherrschend: *Köstliche von Charneu, Gellerts Butterbirne, Boscs Flaschenbirne, Pastorenbirne, Clairgeaus Butterbirne, Gute Luise von Avranches*. Trotzdem die Birnernte in diesem Jahre in Sachsen überreich ist, so traten doch die Äpfel auf dieser Schau mehr hervor. Auffallend gut waren Früchte der *Beretzki-Quitte*.

Die Weintrauben aus dem Freiland waren, bei der Menge ausgestellter Sorten, schwer zu beurteilen. Wären die ertragreichsten und frühesten Sorten ausgestellt, möglichst mit Reben, so hätte die Wirkung solcher Schau eine sehr starke sein können.

Gemüse.

Bei der Gemüseschau war weniger auf handelsübliche Verpackung als auf eine Wirkung „für das Auge" gesehen; teilweise übertrieben, so daß die Ware selbst gar nicht zur Geltung kam. Die Gesamtleistung des Gärtnervereins für Dresden ist besonders hervorzuheben. Solcher Kopf- und Pflücksalat ist im Oktober selten; Selleriekköpfe waren von gleichmäßiger Größe. Auch das Gemüse der Heil-, Pflege- und Erziehungsanstalten für den Freistaat Sachsen (Obergärtner A. Wolf), war ausgezeichnet. Solche Petersilienwurzel *Frühe dicke Zucker* habe ich noch nicht gesehen. Auffallend waren ferner *Gangs Kastengurken*, das Gemüse der Saatbaufirma E. Fromhold & Co., Naumburg, und die Ausstellung der Gartenbaugesellschaft zu Bautzen.

Blumen.

Auf dem Programm stand besonders vermerkt: „Chrysanthemumschau". Davon war nun egentlich nichts zu sehen. Aus welchem Grunde die Chrysanthemumzüchter dieser Sonderschau fernblieben, ist mir nicht bekannt. E. Münz, Waiblingen, stellte prächtige *Queen Mary* aus. A. Gappisch, Meißen, G. Große, Wurzen und P. R. Reichel, Kötzschenbroda, brachten großblumige Chrysanthemum in verschiedenen Sorten. Die Beispielsgärtnerei Pillnitz zeigte hübsch gedrungene Pflanzen, vollblühende Junistecklinge der niedrigen Sorten: *Pink Profusion*, rosa, und *Golden Butterfly*, gelb. J. Dlabka, Zehlendorf, hatte Cyclamen in Mengen und in bester Handelsware ausgestellt; ebenso A. Richter, Dresden, R. Schneider, Potsdam, J. Füssel, Dresden. Schöne Handelsware von *Erica gracilis* waren von R. Dohrmann, Cröbern, M. Auerbach, Leipzig, und A. Meischke, Dresden-Laubegast, ausgestellt; Adiantum *Matador* von Max Lyon, Meißen.

Von Neuheiten fiel die Nelke *Frau Ottilie Wurmstich*, rosa, auf. Züchter: H. Wurmstich, Günterich bei Leipzig.

P. R. Reichel, Kötzschenbroda, hatte neue feinstrahlige Dahliensorten ausgestellt, die viel bewundert wurden. Als besonders schöne Dahliensorten müssen gelten: *F. W. Fellow*, braun, *Zebra*, weiß, rot gerandet, *Regulus*, rosa, *Albert E. Amos*, dunkelrot, *John J. Thorpe*, goldig, *Elsie Prior*, gelb.

E. Wiedow, Dresden, trat mit schönen Blumenbindearbeiten hervor. Ein Brautstrauß aus weißen Lapagerien war fein.

Allgemein betrachtet war diese sechste und letzte Sonderschau ein guter und wirkungsvoller Abschluß der Dresdner Gartenbau-Ausstellung. Die Aussteller haben große Opfer gebracht, möchten sie durch gute Aufträge etwas entschädigt werden für die viele Mühe und Arbeit dieser Ausstellung. M. Tessenow, Retschow.

Die Dahlien-Einsendung der Firma Otto Mann, Leipzig, auf der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.

(Fortsetzung von Seite 383.)

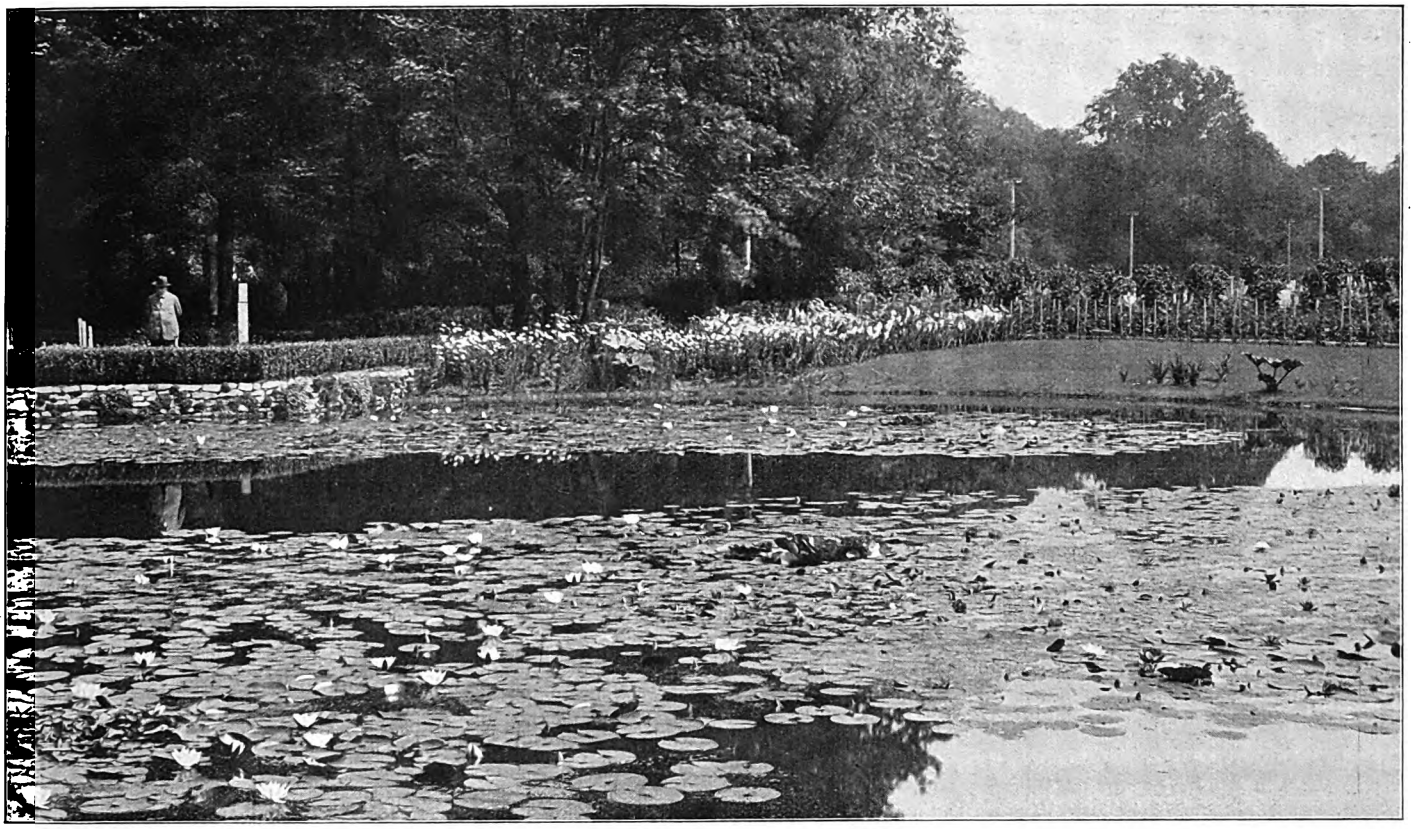
In der linken Nische zeigte die Firma in der Mitte eine große Gruppe ihrer Neuheit *Rheinisches Mädel*. Diese zweifarbige Edeldahlie ist ganz regelmäßig gezeichnet, ähnlich der Sorte *Schützenliesel*, jedoch von dunkelkarminroter Färbung und weißen Petalenspitzen. Sie gehört unbedingt zu den besten zweifarbigen Sorten. *Paradiesvogel*, bekannte zweifarbige Edeldahlie, violett mit weißen Streifen, die sich überall als sehr gut erwiesen hat. Viel Bewunderung fanden auch die Mannschen Neuzüchtungen *Ritter Blaubart*, eine pflaumenfarbige Edeldahlie, und *Phönix*, die in diesem Herbst in den Handel kam; diese Edeldahlie ist eine bedeutende Verbesserung der Sorte *Wehmut;* die Blumen werden von kräftigen Stielen hoch über dem Laube getragen und haben eine eigenartige dunkelblutrote Färbung mit samtiglilafarbigem Hauch und dunklerer Mitte. Die beiden letzten Sorten zeichnen sich besonders durch Reichblütigkeit und Haltbarkeit im abgeschnittenen Zustand aus.

Die rechte Seite zeigte leuchtendere Farben. Viel Anerkennung fand die Sorte *Pride of San Francisco*. Diese Hybriddahlie hat eine hellorange Färbung mit zartrosa Hauch auf goldigem Grund, nach der Mitte in dunkles Orange übergehend. *Orange Boven*, eine Hybriddahlie mit leuchtend orangeroter Färbung, großblumig und sehr reichblühend, ist eine sehr wertvolle Schnittsorte. *Pride of California*, sehr großblumige Hybriddahlie von leuchtendroter Färbung, ist unbedingt eine sehr wertvolle Gruppen- und Schnittdahlie. *Paul Crampel* gehört zu den holländischen Marktsorten, eine Hybriddahlie, leuchtendrot mit großen Blumen. *Prinz of Wales*, ebenfalls eine Sorte, die in holländischen Schnittblumenkulturen bevorzugt ist. Die Blumen haben eine eigenartige Färbung mit terrakotta Schein. *Richard Strauß*, eine Züchtung vom vergangenen Jahre. Eine Hybriddahlie von salmrosa Färbung mit karminrosa Hauch, die sich im abgeschnittenen Zustand sehr gut hält.

Die rasch bekannt gewordene *Schlageter* (Severin) zählt wohl zu den besten orangeroten Edeldahlien. *Mevrouw Ballego*, auffallend große Hybriddahlie mit dunkelbraunroten Blüten. *John Kingdon Smith*, eine der besten holländischen Einführungen der letzten Jahre. Die orangescharlachroten Blumen haben sehr kräftige, lange Stiele, die die Blumen hoch über dem Laube tragen. *Dr. Eckener*, eine auffallend reichblühende Mannsche Züchtung, die sich sehr gut als Gruppendahlie bewährt. Es ist eine Edeldahlie mit mittelgroßen Blumen, von lachsorange Färbung, mit etwas dunklerer Mitte. Als Ideal einer Edeldahlie ist die dunkelrote Sorte *Dr. Sven Hedin* anzusprechen, eine Züchtung von 1923. *Artis* zählt zu den besten holländischen Sorten. Eine ausgezeichnete Schnittsorte von leuchtend orange Färbung. *Border Perfection*, eine Hybriddahlie, die durch die außergewöhnlich großen, weinroten Blumen auffällt, eignet sich jedoch nur zu dekorativen Zwecken. In den vorderen Reihen stand die Sorte *Aida*, die bekannte schwarzpurpurfarbige Georgine, eine Züchtung von 1925, die schon im vergangenen Jahr in Altona besonders auffiel. Die Neuheit *Blumentraum* besitzt eine seltene Färbung, die im Dahliensortiment noch nicht vertreten ist. Die Blumen sind erdbeerfarbig, mit leider etwas zu kurzem Stiel. Von der holländischen Sorte *Bordeaux*, eine Hybrid-Dahlie mit großen bordeauxroten Blumen, konnten leider nur einige Blumen gezeigt werden.

Viel Bewunderung fand auch die zweifarbige amerikanische Sorte *Cigarette*, eine Edeldahlie mit gelblichweißem Grund und roten Spitzen. *Max Klinger*, eine Züchtung von 1923, wird immer wieder wegen ihrer schönen leuchtendroten Färbung von dem Schnittblumengärtner bevorzugt. *Oberschlesien*, eine Edeldahlie mit mennigroten Blumen und gutem Stiel eine Züchtung

Digitized by Google



Von der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. 81. Winterharte Nymphaeen-Hybriden, ausgestellt vom Botanischen Garten Halle a. S. (Staatl. Garteninspektor Adolf Oertel). Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Zeitg. Photo Werner, Riesa.

von 1924. *Rapallo*, die bekannte reichblühende Gruppensorte, mahagonifarben mit gelbem Rand. *Ruhr* ist als eine der reichblühendsten tiefdunkelroten Sorten anzusprechen. *Tannhäuser*, eine sehr gute Hybriddahlie von amarantroter Färbung von Otto Mann 1923 in den Handel gebracht. Als eine vielversprechende Neuheit ist *Perseus* (Sämling 24/24) zu nennen. Es ist eine Gruppensorte von 50 bis 60 *cm* Höhe, mit kleinen dunkelkapuzinerrot gefärbten Blumen und goldigen Petalenzpitzen. *Wega*, (Sämling 17/24), eine sehr empfehlenswerte Neuheit, die auch im Freien ausgepflanzt war. Die Farbe ist ein leuchtendes Krebsrot. *Sirius*, eine der diesjährigen Mannschen Neuheiten, brennend scharlach mit geringer gelber Zone in der Blumenmitte. Reichblütigkeit und große Haltbarkeit zeichnen diese Sorte besonders aus. *Herbstrubin*, eine sehr schöne langstielige dunkelpurpurfarbige Sorte. *Schönes Farbenkönigin*, die bekannte rosenrote Seerosendahlie. *Schrebergruß*, eine Neuheit vom vergangenen Herbst, eine sehr großblumige Hybriddahlie, die in der Mitte orangerot gefärbt ist, das in Streifen nach den Petalenenden ausläuft und den eigenartigen goldgelben Grund durchscheinen läßt.

Als einige gute Pompondahlien sind noch zu nennen: *Crescensia Grisar*, dunkellila, *Glow*, scharlachorange, die schwarzbraune *Darkest of All*, *Effect*, leuchtend scharlachrot, *Little Gem*, braunrot, und die ziegelrote niedrig wachsende *Tage*, sowie die Rosettendahlie *Molly*, eine diesjährige Züchtung, leuchtend karmesin mit violettem Schein, sehr reichblühend. (Schluß folgt.)

Gladiolen-Zuchtziele.

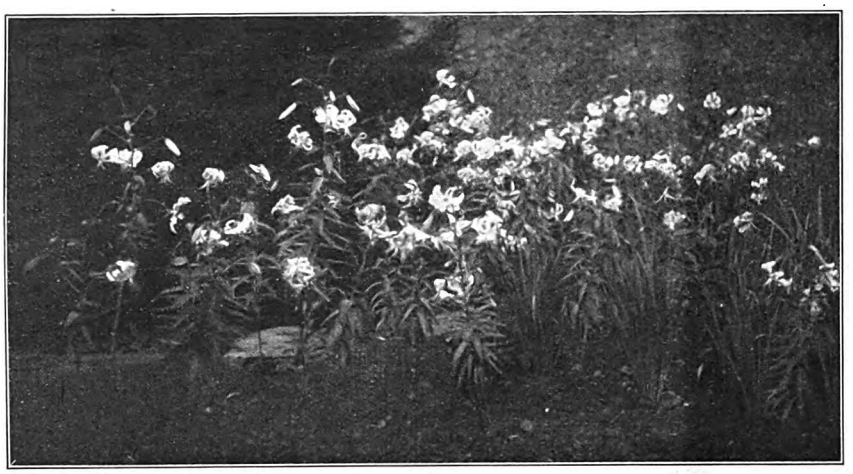
Mancher der von Herrn Gustav Müller in seinen Ausführungen über „Neue und alte Gladiolenzuchtziele“ in Nr. 28 niedergelegten Gedankengänge bewegten mich schon lange und waren inzwischen zur Niederschrift herangereift. Dieser Arbeit bin ich nun teilweise durch die treffenden Ausführungen des Schriftleiters dieser Zeitschrift enthoben. Es war sehr notwendig, daß einmal in dieser Deutlichkeit das Thema angeschnitten und erörtert wurde, denn der Kreis jener, die nicht mitkommen in der Kenntnis der Erfolge, welche uns die neue Gladiolenzucht ständig bringt, daher zum Abbau, zum Einhalt in der Zucht rufen, ist wirklich nicht sehr gering.

Die Fortschritte in der neuzeitlichen Gladiolenzucht sind derart in die Augen springend, daß es nicht angeht, mit dem Brustton überzeugender Überlegenheit sich über sie hinwegzusetzen und zu versuchen, das auf einen weiteren Kreis Urteilsloser zu übertragen. Es geht auch nicht an zu sagen, halten wir uns dabei nur an das „erprobte Alte“. Das erprobte Alte bei den großblumigen Gladiolen ist inzwischen fast restlos in kurzem Anlauf überrannt worden von den neuzeitigen Erfolgen der Gladiolenzucht, wie in vielen andern Pflanzengattungen auch. Es soll damit aber das wirklich erprobte Alte durchaus nicht an die Wand gedrückt werden.

Wie die Züchter, so scheinen auch die Gladiolen in Bezug auf Güte ihrer Produktivität in der Zucht nicht an Erlahmung zu denken, indem sie uns immer wieder mit neuen Ergebnissen überrascht. Und wie oft sind in diesen nicht neue, vordem kaum geahnte Wege verzeichnet, die wert des Betretens, des weiteren Aufbaues sind, indem sie mancherlei neue Wege, Richtungen und Aussichten eröffnen für die Zucht. Die beste Dokumentierung dafür sind die bisherigen Erfolge, errungen in beispiellos kurzer Zeit. Hält man sich dieses vor Augen (im Jahrgang 1925, Seite 196, wies ich kurz darauf wie besonders auch auf die Abstammung hin), wer möchte sich dann vermessen, zu behaupten, sie seien in der Zucht erschöpft, das gilt erst so recht, wenn man sich die Zuchtergebnisse der letzten Jahre vor Augen hält.

Vergessen wir aber auch bei aller Wertschätzung, die wir den großblumigen Edelgladiolen zollen, nur ja nicht, daß Gladiolenschönheit, Gladiolenwert sich nicht in ihnen allein erschöpft. Die Schönheit dieser modernen, prunkenden, stolzen Erscheinungen steht über der Kritik erhaben, das braucht mich aber nicht zu hindern, auch anderer Gladiolenschönheit Anerkennung zu zollen, zum Schnitt wie zum Gartenschmuck auch andere Gladiolenwerte zu erfassen. Und über die anerkannte Ausbaufähigkeit der Edel-Gladiolen braucht man jene andere sicher nicht zu verkennen. Es wäre mit Bezug darauf sicher nicht erwünscht, wenn der Charakter der neuen

Digitized by Google



Lilium speciosum rubrum. Im Vordergrunde Iris Kaempferi (Text Seite 393). Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Primulinus-Rasse durch die Zucht restlos in jenem der Edel-Gladiolen aufginge. Es stecken in den *Primulinus* andere Schönheitswerte, andere Charaktereigenschaften drin, die sie ausbaufähig und begehrenswert nach andern Richtungen machen. Es ist etwas Köstliches um deren leichten Bau und Haltung, um ihr frühes Blühen, um ihre belebende Farbenfrische. Was haben im befruchtenden Ausgleich beide Rassen nicht in so kurzer Zeit gegenseitig ausgetauscht! Wie manche neuen erfrischenden Farbentöne gaben die kleinblumigen *Primulinus* den Edel-Gladiolen und wie deutlich kommt der Einfluß der letzteren in der Blumengröße und in dem Bau so mancher *Primulinus*-Rasse zum Durchbruch. Man denke unter andern, um nur eines zu erwähnen an den verästelten, Blütenstengel der *Primulinus*-Sorte *Scarletta*. Sollte dieser nicht des Ausbaues fähig und wert sein! Sicher trifft beides zu, und damit eine neue Wertsteigerung der Gladiolen als Schnittblume und zum Gartenschmuck.

Daß die auch von mir geschätzte *Praecox*-Rasse jemals die Rasse der Edel-Gladiolen verdrängen könnte, dürfte ausgeschlossen sein, und ich wünsche und hoffe, daß beide in der Zucht nicht restlos ineinander aufgehen. Das hieße, die Entwicklungsmöglichkeiten, die in beiden heute noch so weit auseinander strebenden Rassen ohne Zweifel liegen, all zu einseitig ausbauen. Jede ist in ihren Eigenschaften noch ausbau-, bereicherungsfähig. Jeder Verbraucher suche das für ihn passende, dann finden alle Anerkennung, sowohl die Edel- wie die *Primulinus*, als auch die *Praecox*-Rasse. Tatsache ist ja, daß, wo man mit einem weniger anspruchsvollen, weniger zahlungskräftigen Abnehmerkreis rechnen muß, man mit dem Anbau der *Praecox*-Rasse, deren Blütezeit man durch satzweises Legen weit ausdehnen kann, besser fährt. Wo aber Wert auf strahlende Schönheit gelegt und diese auch demnach bewertet wird, da kann man die besten Sorten der Edel-Gladiolen nicht übergehen. Dort wird man aber auch die frühblühenden *Praecox* nicht ganz ausschalten, obwohl wir heute unter den Edel-Gladiolen recht frühblühende Sorten haben. (Schluß folgt.)

M. Geier.

Dithmarscher Knollenbegonien-Kulturen.

Die Kultur der Knollenbegonien in Norderdithmarschen ist etwa 36 Jahre alt, denn ungefähr um 1890 begann mit dieser Kultur Herr H. Diener in Schülp. Aus ganz bescheidenen Verhältnissen entwickelte sich eine Firma, die 1914, also vor dem Kriege, neben 500000 Gloxinien, zwei Millionen Gladiolen, 100000 Canna, etwa drei Millionen Knollenbegonien jährlich kultivierte und besonders ihre Begonienknollen in alle Weltteile versandte. Zur Hauptsache kamen die Knollen trocken zum Versand. Ein bedeutender Versand war vor dem Kriege auch der der angetriebenen Knollen und Sämlinge. Infolge der schlechteren Postverbindungen hat dieser Versand ganz aufgehört. Die Firma H. Diener besaß 1914 35 Kulturhäuser und 13000 *qm* Glasfläche. Mit der Zeit wurde die Kultur der Begonie auch von anderen hiesigen Gärtnern übernommen, von denen heute noch bestehen: M. Fuhlendorf, W. Schmidt, H. Diener Sohn und H. Diener, denn seit 1919 besteht die Firma H. Diener aus diesen beiden Firmen, alle in Schülp, sowie G. Voigt, P. H. Dohrn, W. Laß, E. Naumann, Wesselburen.

Die vielen Firmen zeigen, daß gerade diese Gegend, Boden und Klima der Begonie besonders zusagen. Sie liebt vor allen Dingen viel Feuchtigkeit und warme bedeckte Luft und ganz besonders kräftigen Boden. Die Begonien müssen besonders gut gepflegt werden, wenn man von ihnen edelgeformte und große Blumen haben will. So werden zum Beispiel die schönsten gefüllten Begonien recht bald einfach oder halbgefüllt blühen, wenn ihnen nicht die nötige Feuchtigkeit und Nahrung gegeben wird. Sehr empfindlich ist die Begonie gegen Kunstdünger, mit Ausnahme des ganz langsam wirkenden Knochenmehls.

Der nach Möglichkeit selbst geerntete Samen, die Hochzucht gibt wenig Samen, deren Befruchtung künstlich zu geschehen hat, wird im Januar bis April in kleinen Tonschalen ausgesät, und nach etwa fünf Wochen werden die Sämlinge piklert in gleiche Gefäße zu 50 oder 100 Stück. Die Tonschalen werden entweder mit Stroherde und darüber Walderde oder mit hellem Torf, vermischt mit Sand und darüber dieselbe Mischung, nur feiner gesiebt, angefüllt. Der Torf wirkt in sofern günstiger, weil er mehr Wasser aufnehmen kann, Wald und Stroherde aber geben, da kräftiger, bessere Sämlinge, früher wichtig zum Sämlingsversand. Die Temperatur in den Kulturhäusern beträgt etwa 20 ° C, und es muß fleißig gegossen werden.

Nach weiteren acht Wochen werden die Sämlinge wieder verpflanzt und zwar, nachdem sie einigermaßen abgehärtet, in die Kästen unter Glas, beschattet. Nach dem Anwachsen wird der Schatten nach und nach entfernt, damit die Begonien, die an sich recht empfindlich sind, jedem Sonnenbrand standhalten. Wenn sie soweit entwickelt sind, daß sie den Erdboden bedeckt haben, wird das Glas, das jetzt hell sein soll, entfernt und kommt erst im Herbst bei Eintreten der Nachtfröste wieder auf die Kästen. Während des Sommers werden etwaige falsche Farben und unter den gefüllten auch weniger gut blühende Begonien ausgelesen.

Die Ernte beginnt je nach Witterung etwa Anfang bis Mitte Oktober, aber immer nach dem ersten Nachtfrost. Nachdem die Knollen getrocknet und sortiert sind, beginnt der Versand. Sortiert wird nach Zentimeter-Durchmesser in meistens drei Größen, *Pendula fl. pl.*, *Marmorata*, *Barbata bicolor* meistens in nur zwei Größen. Die erste Größe: 3 *cm* aufwärts, zweite Größe: 2,5—3 *cm*, dritte Größe: 2—2,5 *cm* an. Oder wenn in zwei Größen: von 3 und mehr und 2—3 *cm*.

Zur Hauptsache werden hier nur kultiviert: Einfache und Gefüllte, sowie Gekrauste (*crispa*), einfach und gefüllt. Neben diesen, aber in kleinerem Maßstabe, obige drei Sorten. Im ganzen werden wohl hier ungefähr drei Millionen Knollen jährlich kultiviert. In den letzten Jahren ist auch die Kultur der Gladiolen in größerem Maßstabe wieder aufgenommen, und es werden hier sehr gute Zwiebeln gebaut, die mit den holländischen leicht konkurrieren können.

Im Laufe der Jahre sind die Begonien in Haltung, Form und Größe der Blüten gewaltig vervollkommnet, desgleichen Farbenreinheit und Farbentönung. So ist zum Beispiel die dunkelrote einfache Begonie so dunkel gezüchtet, daß man diese fast schwarz nennen kann. Bei der Auswahl der Samenpflanzen, von der fast alles abhängt, muß ganz vorsichtig und in einer ganz be-

Digitized by Google

stimmten Richtung vorgegangen werden, um einen ganz gewissen Typ, Farbe und Form zu erzielen.

Über die Verwendung von Lilien in unseren Gärten und Parks.

Es freut mich ungemein, den Lesern dieser Zeitschrift eine Photographie zeigen zu können aus dem Garten meines hiesigen Nachbarn, Herrn Dr. Robert Reiner, die am 8. Oktober dieses Jahres aufgenommen wurde und welche eine Gruppe blühender *Lilium speciosum rubrum* zeigt, die, im Frühjahr dieses Jahres aus Japan eingeführt, nach dem Eintreffen ausgepflanzt wurden. Die Zwiebeln wurden also nicht zuerst in Töpfen vorkultiviert und später ausgepflanzt, was aber auch mit demselben guten Erfolg gemacht werden kann.

Wie es mit diesen *speciosum (lancifolium)* geschehen ist, so kann man aber auch die meisten japanischen Lilienzwiebeln behandeln, und ich würde ganz besonders die folgenden Sorten empfehlen: *Lilium auratum, L. auratum macranthum, L. speciosum rubrum, L. tigrinum splendens, L. Henry, L. Hansoni, L. longiflorum, L. concolor, L. odorum japonicum, L. elegans incomparabile.* Dazu würde auch das aus China stammende *Lilium regale* (syn. *L. myriophyllum*) sehr vorteilhaft zu verwenden sein.

Das ganze Geheimnis der Lilienkultur in unseren Gärten besteht lediglich darin, sie recht tief zu pflanzen und ihnen einen guten Standort in Halbschatten zu geben. Sie verlangen zum freudigen Gedeihen auch einen guten nahrhaften und vor allen Dingen durchlässigen Boden. Im übrigen lasse man sie unberührt und nehme sie nicht im Winter heraus, sondern lasse sie an Ort und Stelle stehen und gebe nur einen leichten Winterschutz von Laub. Vor allen Dingen sei man aber vorsichtig, sie beim Umgraben nicht zu durchstechen oder zu verletzen, wie dies leider allzu oft von unaufmerksamen Hilfskräften geschieht.

Dadurch, daß die verschiedenen Sorten zu verschiedenen Zeiten blühen, kann man durch den ganzen Sommer bis in den Spätherbst hinein blühende Lilien haben, die jedem Garten zum Schmuck dienen und die man auch zum Schnitt und zur Füllung von Vasen für die Zimmer sehr vorteilhaft verwenden kann.

Die schlimmsten Feinde der Lilien sind die Schnecken, welche die jungen Blütenstiele gern angreifen; dagegen muß man sie schützen, indem man Holzasche oder Kalk um die Pflanze streut.

Eine sehr beliebte Verwendung von Lilien ist, sie als Vorpflanzung vor Rhododendron-Beeten zu benutzen. Dieses sagt den Zwiebeln auch sehr zu, doch werden sie dort besonders leicht beim Umgraben verletzt; man sollte sie deshalb in Gruppen pflanzen und bezeichnen, damit sie beim Umgraben genügend geschützt werden.

Die Hauptbeachtung ist aber dem Tiefpflanzen zu schenken. Die Zwiebeln sollten mindestens mit einer Erdschicht bedeckt werden, die der Größe der Zwiebel gleichkommt, also größere Zwiebeln tiefer als kleinere Zwiebeln.

Unsere Gärten würden gewiß durch mehr Anpflanzen von Lilien eine große Bereicherung erfahren, und da sie durchweg schön und vom Publikum geliebt sind, so sollten sie viel mehr als Gartenpflanzen benützt werden als dies bisher, bei uns in Deutschland wenigstens, der Fall ist.

Alfred Unger, Heidelberg-Schlierbach.

Lilium regale in Rußland.

In Nr. 30 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung wurde *Lilium regale* lobend beschrieben. Sie ist in der Tat das, was dort von ihr gesagt ist. Im Frühjahr 1924 haben wir hier im Botanischen Hauptgarten in Leningrad aus Holland von der Firma van Tubergen etwas Samen von dieser Lilienart erhalten. Der Same keimte sehr gut, und es wurden die Sämlinge ein Jahr lang in Töpfen in einem Kalthause gehalten. Im Herbst 1925 wurden einige Pflanzen auf einer Grotte auf einer hohen Stelle ausgepflanzt, um ihre Winterhärte auszuproben. Die Lilien überwinterten alle sehr gut ohne jegliche Bedeckung, trotzdem wir über 30° C unter Null hatten. Alle Sämlinge blühten im vorigen Sommer sehr gut und wurden von allen bewundert. Merkwürdigerweise blühten auch die Pflänzchen, die in Töpfen zurückgelassen worden waren und bedeutend schwächer als die ausgepflanzten waren.

Also *Lilium regale* hat alle guten Eigenschaften: frühes, reichliches Blühen, leichte Kultur und ist ganz winterhart. Dabei hat diese Lilie sehr schöne Blumen, die sehr langdauernd blühen. Für Topfkultur scheint sie auch sehr dankbar zu sein.

In diesem Jahre haben wir von den abgeblühten Pflanzen eigenen Samen geerntet und werden im Frühjahr eine größere Aussaat machen.

K. Kühn, Garteninspektor,
Botanischer Hauptgarten in Leningrad (Rußland).

Helenium grandicephalum, Goldene Jugend. (Züchter H. Junge.) Teilansicht aus den Staudenkulturen der Firma Heinrich Junge, Hameln. Mitte Juli in Blüte.

Helenium grandicephalum „Goldene Jugend".

Der Landschaftsgärtner, der bildende Gartenkünstler, ist längst zu der Erkenntnis gekommen, daß die gelbe Farbe für die Erzielung großartiger Farbwirkungen im Landschaftsbilde eine hervorragende Rolle spielt. Die Abneigung des Publikums, gelbe Blumen zu kaufen, hat bedeutend abgenommen, und bei vielen Blumengattungen ist die gelbe Farbe gern gesucht und begehrt.

Die ausdauernden, winterharten Helenium-Sorten gehören zu unsern dankbarsten Schmuck- und Schnittstauden, und die große Beliebtheit, welche sich *Helenium grandicephalum Julisonne* schon seit langen Jahren allgemein erworben hat, veranlaßte mich, weitere Verbesserungen zu versuchen.

Mit Herausgabe meiner Neuzüchtung *Goldene Jugend*, die von dem Nestor deutscher Staudenzucht, Georg Arends, gelegentlich der Tagung des Bundes Deutscher Staudenzüchter in Dresden besonders hervorgehoben wurde, ist die Gattung Helenium um ein Kleinod bereichert worden.

Alle guten Eigenschaften, die meiner Züchtung *Julisonne* zu eigen sind, hat auch die *Goldene Jugend* geerbt, und wie auf der beigefügten Abbildung ersichtlich, hat letztere noch größere und vollkommenere Blumen bei außerordentlicher Reichblütigkeit der Pflanzen von Anfang Juli an, dabei ist die Farbe der Blüten ein reines, sattes Goldgelb, ohne braune Mitte.

Der straffe, robuste Wuchs der Pflanzen, von 80 bis 100 *cm* Höhe, macht die *Goldene Jugend* gleich begehrenswert wie *Julisonne;* beide unterscheiden sich nur

Digitized by Google

in der Größe und in der Färbung der Blüten. Beide remontieren im Blühen bis zum Frost. Als Schnittblumen sind beide von außerordentlich langer Haltbarkeit.

Empfehlenswert ist, nach der ersten Blüte, etwa Ende Juli oder Anfang August, die abgeblühten Triebe um knapp ein Drittel zu kürzen, wodurch, wie auch bei anderen Stauden, ein zweiter, vollkommen gleichmäßiger, reicher Flor im September und Oktober erzielt wird.

Der Kakteenjäger. LIV. Ersatz für Greisenhaupt. Echinocereus De Laetii ist nicht empfindlich, wächst bei uns gut bei guter Kultur behält er seine Form und Bestachelung und blüht schon als 25 cm hohe Pflanze, wogegen C. senilis wenigstens 6 m Höhe erreichen muß, um blühfähig zu werden. Originalaufnahme von *A. V. Frič*, Prag-Smichow, f. Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg.

Allerdings blühen beide Sorten auch ohne den kleinen Rückschnitt im September und Oktober weiter, an von unten austreibenden neuen Schößlingen, aber durch den Rückschnitt ist der zweite Flor bedeutend reicher und gleichmäßiger.

Ein Auflockern des Bodens und ein Jaucheguß nach dem Rückschnitt fördern die Blütenpracht außerordentlich.

Heinrich Junge, Hameln.

Der Kakteenjäger.

(Fortsetzung von Seite 381.)

Ein zweiter Vorwurf, den man dem Kakteenjäger gemacht hatte, ist die Ausrottung der Kakteensorten durch Samensammeln. Jeder, der ein guter Kakteenzüchter sein will, muß zuerst mindestens 300 Pflanzen getötet haben. (Mancher lernt es nicht einmal dadurch). Man kann die in den Büchern geschriebenen Ratschläge nie genau befolgen, jeder muß sich selber den eigenen Bedingungen anpassen, und wie man es macht, lernt man ausschließlich durch eigenen Schaden.

Durch die Zucht der Kakteen aus Samen lernt man am meisten und am billigsten. Vor dem Kriege verkaufte man aber selten keimfähige Samen. Ich fand unter den gekauften Kakteen- und Sukkulentensamen sehr oft Papaver, Myosotis, *Viola tricolor* und sogar Zwiebelsamen (statt Agaven) eingemischt! Manche Züchter vernichteten von der eigenen Ernte alles, was sie nicht selber verbrauchen konnten, da sie glaubten, daß die Liebhaber nur Samen und keine Sämlinge kaufen würden. Ich habe das Verbrechen begangen, daß ich 3 Millionen Korn und 200 Arten frischen, keimfähigen Samen mitbrachte und durch die Firma Haage jr. den Liebhabern zu einem Drittel der damaligen Preise zugänglich gemacht habe.

Ich glaube, daß kaum mehr als 10000 Sämlinge aus allen diesen Samen heutzutage gezogen sind, aber was haben die Anfänger dadurch gelernt.

Wieviel neue Liebhaber sind dadurch entstanden! Wie viele Großzüchter sind durch diese Sämlinge reich geworden! Dieses „Verbrechen" werden mir die alten Sämlingszüchter und die von ihnen beeinflußte Fachliteratur nicht bald vergessen. Sie werden aber in den nächsten Jahren noch viel mehr böse sein, wenn sie erfahren, daß ich meinen Freunden in Mexiko das Samensammeln gelernt habe. Und da mir meine Sammler von den besten Sorten so große Mengen schickten, daß ich sie nicht absetzen kann, habe ich aus denselben eine Mischung gemacht, welche die Firma Peterseim abgenommen hat. Wenn man bedenkt, wie diese Firma durch ihre Reklame in die weitesten Volksschichten einzudringen versteht, begreift man, wie dieser Samenverkauf zur Verbreitung der Kakteenliebhaberei nützlich sein wird.

Die wissenschaftliche Zeitschrift hat aber Sorge um die Schäden, die ich dadurch in der Natur verursacht habe, und ich halte es daher für nötig, etwas über die Vermehrung der Kakteen in ihrer Heimat bekanntzugeben, um über jene irrtümliche Ansicht Klarheit zu bringen.

Wie ich in meinem Artikel über das „Paradiestal" in dieser Zeitschrift geschrieben habe, gibt eine erwachsene Pflanze von *Echinocactus ingens* mehr als 10000 Korn guter reifer Samen jährlich. Und doch fand ich auf einer kleinen Fläche von mehr als zehn Quadratkilometern kaum mehr als zwei Dutzend kleiner Pflanzen. Unter jeder großen Pflanze findet man eine 1—2 *cm* dicke Schicht von Samen, die sich während mehrerer Jahre angehäuft haben und nicht zum Keimen gekommen sind.

Um es dem der dortigen Verhältnisse unkundigen Leser begreiflicher zu machen, will ich ein Beispiel mit einem Buchenwald anführen: Im Herbste ist der Waldboden mit Buchenkörnern bedeckt, und doch keimen dieselben im Schatten der großen Bäume nicht. Selbst die Riesenkakteen verbreiten keinen solchen Schatten wie ein Buchenwald, aber die Erde ist um die Mutterpflanze auf viele Meter durch Pilze imprägniert, die das Keimen in der Nähe der Mutterpflanzen verhindern. Ich glaube kaum, daß es jemand wagt, zu behaupten, daß, wenn man eine Tasche voll Buchenkörner im Walde sammelt, oder selbst wenn man damit Schweine füttert, daß man damit die Vermehrung der Buchen verhindert hätte oder die Gefahr der Ausrottung der Buchen herbeiführte. Doch die wissenschaftliche Literatur macht den Kakteenjägern solchen ungerechten Vorwurf.

Dazu muß man in Rechnung ziehen, daß die Kakteen in ihrer Heimat zu einem sehr unangenehmen Unkraut gehören, da sie durch ihre Stacheln die Menschen und Tiere verletzen, den Boden unbrauchbar machen und daß die Eingeborenen recht gerne alle Kakteen ausrotten möchten. Der Nutzen, den manche Kakteensorten bringen, steht zu dem Schaden in keinem Vergleich, und die wirklich nützlichen Arten kultiviert man schon Jahrtausende im Garten, und man hat sie so verbessert, daß sie den ursprünglichen gar nicht mehr ähnlich sind. (Tunas kultivierte fruchttragende Opuntien.) (Fortsetzung folgt.)

A. V. Frič, Prag.

Lichtgelbe Stauden-Margarete Ophelia.

An guten weißblühenden Stauden-Margareten aus der Gattung Leucanthemum hat die Neuzeit mancherlei Verbesserungen gebracht. Die Blumen sind riesengroß geworden, wie bei *Etoile d'Anvers*, mehr oder weniger gefüllt wie bei den Hybriden *Breslau* und *Edelstein*, *Chr. maximum semiplenum*, halbgefüllt, d. h. mit mehreren Reihen Blütenblättern. Desgleichen hat man auf Vervollkommnung der Festigkeit und Tragkraft des Stieles gesehen und große Fortschritte erreicht. An der Farbe Weiß ließ sich wenig herumdoktern. Eine auffallende Abweichung nach Gelb hin haben wir aber doch in *Leucanthemum maximum Ophelia* erhalten. Besonders in halberschlossenem, noch etwas knospigem Zustande ist die Farbe ein warmes Rahmgelb. Späterhin, nach völligem Erblühen wird diese Tönung wieder etwas lichter, doch immer noch beträchtlich wärmer als das kreidige Weiß

Digitized by Google

der eigentlichen weißen Margareten. Da die weißen Margareten nicht nur ausgezeichnete, so ungemein dankbar blühende Schmuckstauden für den Garten sind, sondern auch in den edlen Sorten sehr gangbare Schnittblumen liefern, die sich bekanntlich wochenlang halten, so ist die rahmgelbe *Ophelia*, vor allem für den Bedarf der Blumenhändler und Blumengeschäfte brauchbar, diesen kleinen Hinweis durchaus wert.

Übrigens soll diese abweichende Farbe an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit aufgetreten sein, sodaß dieselbe Sorte möglicherweise unter verschiedenen Namen im Handel ist. Als *Ophelia* sah ich sie in guten Beständen bei Lorenz Lindner, Eisenach, blühen. G. M.

Zum Aufsatz Rosen-Neuheiten-Studien.

Mit der Äußerung des Herrn Gustav Müller in Nummer 29 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung: „Mit großen Verheißungen kündigten sie (die Rosen-Neuheiten) ihr Erscheinen an, und sang- und klanglos verschwanden sie wieder," stimme ich teilweise überein. Jedenfalls haben viele der erschienenen neuen „Sterne" nicht das erfüllt, was man von ihnen hier in Deutschland erhoffte.

Doch ist der Wert, den wir hier in Deutschland von einer guten Neuheit wünschen, nicht immer mit demjenigen zu vergleichen, den die Rosenliebhaber auf der andern Seite des Kanals darauf legen. Dort sind auch halbgefüllte und einfache Farben- und Gruppenrosen sehr in Mode, und daher werden diese „drüben" auch in Massen herangezogen und abgesetzt. Ich erinnere mich, als die *Irish Elegance* noch neu war, wie dieselbe in England nachgesucht wurde. Man hätte davon jedes Quantum absetzen können. Ebenso ist es heute zum Beispiel mit der Neuheit *Shot Silk*, welche sich hier jedenfalls nicht einbürgern wird, weil es eben keine langstielige Schnitt- und Treibrose ist, sondern nur wegen ihrer neuen Farbe als Gruppen- und Dekorationsrose in Frage kommen würde. In England wird sie aber sehr begehrt, und ich habe auch hier in meinen Kulturen ganz wundervolle Blumen davon gehabt.

Ich stimme mit Herrn Gustav Müller vollständig darin überein, daß man heute nicht mehr das Vertrauen in die angebotenen Neuheiten setzen kann, da von bewährten Züchtern Sorten in den Handel gebracht worden sind, die nicht das erfüllten, was man den überschwenglichen Beschreibungen in den Angeboten derselben entnehmen konnte. Und doch kauft man sie immer wieder, weil es vielleicht ein finanzieller Rückschlag wäre, wenn eine gute Neuheit, die sich unter den angebotenen Sorten befände, übersehen würde. Mein Prinzip ist es jedenfalls, nie eine Neuheit zu verdammen, ehe ich sie nicht gründlich beobachtet habe. Viele der schönen Farben- und anderen Rosen eignen sich vorzüglich zur Veredlung von Hochstämmen. Als Buschform sind sie bisweilen nicht zu gebrauchen, da die Blumen nicht aufrecht stehen. Gerade diese Sorten, deren Blumen etwas hängen, sind für Stämme die geeignetsten, da sie uns ihr Blumengesicht besser zeigen, als wenn sie aufrecht ständen und in den Himmel guckten. Dieses bezieht sich auf Stämme, welchen man von oben nicht in die Krone hineinsehen kann.

Es ist im allgemeinen bedauerlich, daß wir hier immer noch darauf angewiesen sind, Neuheiten vom Auslande zu beziehen. Dieses könnte beseitigt werden, wenn sich Firmen, die die Mittel dazu haben, mit dem Kreuzen von Rosen in größerem Umfange befassen würden. Es ist dieses jedoch eine kostspielige Sache, die von keinem großen gewinnbringenden Nutzen sein kann, wenn es nicht großzügig und mit verfolgenden Züchterzielen betrieben wird. Es gehört eine speziell gebaute Gewächshausanlage dazu, zur Aufnahme der Samen- und Pollenträger und zur Anzucht der Sämlinge. Vor allen Dingen ist aber eine gewisse zielbewußte Kreuzungsarbeit nötig, um auch wirklich etwas brauchbares Neues zu züchten.

In Amerika, Holland und anderen Ländern wird seitens der Regierung alles mögliche getan, der Rosenkultur und Neuheitenanzucht zu helfen und sie zu unterstützen. Warum könnte uns hier nicht auch eine staatliche Unterstützung bewilligt werden, um in der Hinsicht andern Ländern gegenüber konkurrenzfähig dazustehen. Dieses bezieht sich nicht allein auf die Anzucht von Neuheiten, sondern auch zum Beispiel auf die Kultur der Schnittrosen unter Glas. Neulich erzählte mir ein Schnittrosen-Händler, daß von den Blumengeschäften in Hamburg die holländischen Schnittrosen, die man in der Markthalle täglich frisch kaufen kann, den deutschen immer vorgezogen würden, da sie „mehr Ansehen" hätten und besser sortiert wären. Wenn dieses wirklich auf Wahrheit beruht, so ist es doch eine sehr bedauerliche Sache, daß wir hier noch nicht so weit gekommen sind, ausländisches Blumenmaterial aus dem Felde zu schlagen.

Zuletzt noch etwas über die beiden roten Schlager *Lord Charlemont* und *Mrs. Henry Winnett*, über die Herr Gustav Müller so verständnisvoll sich geäußert hat. Ich hatte diesen Sommer beständig Gelegenheit, beide Sorten nebeneinander zu beobachten. An Gesundheit und Freudigkeit im Wuchs wetteiferten sie miteinander. Blattfall war an beiden Sorten nicht zu finden. Auf der Ausstellung in Dresden hat die Gruppe von *Lord Charlemont* wohl durch die Mißstände gelitten, die Herr Müller bereits angegeben hat. Die Farbe von *Lord Charlemont* übertraf im ersten Flor *Mrs. Henry Winnett* bei weitem, jedoch im Herbst ragte letztere mit ihren meterlangen Trieben und ihren herrlichen dunkelkarminroten Blumen weit über ihre Nachbarin hinweg. Als Freilandschnittrose und für kalte Kästen ist *Mrs. Henry Winnett* das Idealste, was wir in roten Schnittrosen für Massenschnitt zur Zeit haben. Das Urteil eines Schnittblumenzüchters, welcher diese Sorte vor einigen Jahren von mir bezog, lautete: „Wer einmal *Winnett* gepflanzt hat, braucht sie sich nicht so schnell wieder anzuschaffen, da sie als Standrose ununterbrochen im Flor steht und immer wieder mit Grundtrieben neues Holz hervorbringt. *Lord Charlemont* soll sich jedoch unter Glas zur Frühbeettreiberei sehr gut eignen, und es sind davon in Schweden große Häuserblocks bepflanzt worden.

Es war von Herrn Gustav Müller gut angebracht, einmal über das Thema „Das Weiterwachsen der Holsteiner Rosen" zu reden. Eine Ansicht besteht in gewissen gärtnerischen Kreisen, daß in Holstein gezogene Rosen in anderen Böden und Gegenden nicht weiterkommen. Wir haben voriges Jahr von Holstein aus das meiste Pflanzenmaterial für die Mainzer Rosenausstellung geliefert, und es konnte wohl ein besseres Resultat wie es in den Mainzer Rosengärten zu sehen war, nicht anderswo zu finden sein. Ebenso war ein Unterschied zwischen holsteinischen Rosen, die in Dresden ausgepflanzt wurden, in Bezug auf Wachstum usw. von denen aus anderen Teilen Deutschlands gelieferten, nicht zu sehen, es wuchsen die holsteinischen Rosen ebenso üppig wie alle anderen, obgleich sie in Dresden allerhand durchgemacht haben sollen, ehe sie mit den Wurzeln endgültig in die Erde kamen.

Max Krause, Alveslohe (Holstein).

Niederdruck-Heißdampf für Großtreibhäuser.

Die Niederdruckdampfheizung hat gegenüber der Warmwasserheizung den Vorteil voraus, daß sie mit gleichmäßig hoher Dampftemperatur im Kessel und dementsprechend gleichmäßig hoher Dampftemperatur in den Heizröhren und Heizkörpern arbeitet. Der Wirkungsgrad der Anlage ist daher höher, als jener der Warmwasserheizungsanlage. Bei der Dampfheizung ist jedoch unter Umständen mit frühzeitigem Spannungsabfall und Kondensation zu rechnen. Auch ist die Geschwindigkeit des nassen Niederdruckdampfes eine verhältnismäßig geringe, so daß z. B. bei sehr langen Gewächshäusern die Rohre am Ende nicht mehr genügend erwärmt werden, da eine vorzeitige Kondensation eintritt, zumal bei Anheizen einer ausgedehnten Anlage, tritt dies sehr in Erscheinung und das Durchheizen dauert sehr lange, da sehr viel Kondensat gebildet wird, dabei wird auch sehr viel Brennmaterial gebraucht. Die Einführung des Niederdruck-Heißdampfes hilft diesen Mängeln in vollkommener Weise ab.

Der Niederdruck-Heißdampf ist vollständig trocken und hat eine bedeutend größere Strömungsgeschwindigkeit wie der gewöhnliche nasse Niederdruckdampf. Der Vorteil der Überhitzung besteht darin, daß eine vorzeitige Kondensation in der Rohrleitung und damit die verlustreiche Abgabe der latenten Wärme des Niederdruckdampfes nahezu vollständig vermieden und der Wirkungsgrad gehoben wird. Daher eignet sich der Nieder-

Digitized by Google

druck-Heißdampf in vorzüglicher Weise zur Beheizung von Großtreibhäusern, langgestreckten Heizrohranlagen, Hallen usw. Der Niederdruck-Heißdampf kann auf die größte Entfernung geleitet werden, ohne nennenswerte Kondensatverluste, und der Dampf kommt mit seiner vollen latenten Wärme, entsprechend seines Druckes in die Heizkörper und Heizröhren, dadurch wird ganz bedeutend an Brennmaterial gespart.

Der getrocknete Dampf strömt rasch in alle Leitungen und gestattet ein schnelles Durchheizen aller Räume. Die Leistung der ganzen Anlage wird so gehoben und schwache Heizungsanlagen können auf höhere Leistung gebracht werden. Die Trocknung des Dampfes im Kessel bzw. Überhitzer erfolgt durch die abziehende Heizgase kostenlos und selbst bei strengster Kesselforcierung, wo bei gewöhnlichen Niederdruckdampfkessel ungewöhnlich viel Wasser durch den Dampf in den Leitungen fortgerissen wird, strömt bei Patent-Heißdampfkessel der Dampf trocken in die Leitung, da der Dampf durch den Überhitzer ständig getrocknet wird. Also selbst bei strengster Beanspruchung kein nasser Dampf (und keine Wasserschläge in den Leitungen), wodurch ungemein an Brennmaterial gespart wird. Die Anlagekosten einer Niederdruck-Heißdampfheizung, zumal wenn es sich um eine größere Anlage handelt, kommt auch bedeutend billiger wie die Anlage einer Warmwasserheizung. Der Niederdruck-Heißdampf erspart daher Anlage- und Betriebskosten.

Die Firma Josef Kuglmeier, Kessel- und Gewächshausfabrik Neu-Ulm/Bayern, baut seit 1918 Niederdruck-Heißdampfkessel. Es werden dieselben für das In- und Ausland geliefert, und große Niederdruck-Heißdampfkesselanlagen von dieser Firma sind seit Jahren zur besten Zufriedenheit der Besitzer auch in Großgärtnereien in Betrieb. Die Firma wird gern bereit sein, weitere sachdienliche Auskunft und Beratung zu erteilen.

Emil Münz,
Großgärtnerei in Waiblingen (Württemberg).

AUS DEN VEREINEN

Vereinigung Ehemaliger Straelener.

Die Generalversammlung der Vereinigung Ehemaliger Straelener fand wie alljährlich vom 11. bis 13. September 1826 in Straelen statt. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen konnte die Vereinigung ihre Tagung auf freiem deutschen Boden im freien Straelen abhalten. So war denn auch die Tagung aus allen Teilen des Reiches recht gut besucht. Die Generalversammlung am Samstag wurde vom ersten Vorsitzenden H. Hermanni, Bonn, eröffnet. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Geschäftsführer Th. Pollmeyer, Geisenheim, woraus hervorging, daß sich die Vereinigung, besonders im vergangenen Jahre, in einer stetig wachsenden Aufwärtsentwicklung befindet. Der Geschäftsführer legte die vom Hauptvorstand neu ausgearbeiteten Satzungen der Vereinigung vor, die nach kurzer Debatte von der Versammlung angenommen wurden. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde H. Hermanni, Bonn, und zum Geschäftsführer Th. Pollmeyer, Geisenheim, gewählt. Die Übernahme der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau in Straelen durch die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn, als mittlere Fachschule für Gemüsebau, wurde recht lebhaft begrüßt und sehr eingehend besprochen. Eine Entschließung in dieser Angelegenheit wurde der Landwirtschaftskammer in Bonn übermittelt. Nach Erledigung der Geschäftsordnung wurde die nächste Tagung im September 1927 ebenfalls in Straelen festgesetzt.

Abends 8 Uhr fand im Hotel „von Lom“ in Straelen ein Festkommers statt, an dem das Kuratorium, sowie das gesamte Lehrerkollegium der Rheinischen Lehranstalt und Vertreter der Behörden teilnahmen.

Der Sonntagvormittag war den fachtechnischen Fragen gewidmet und fand Ausdruck in den drei Vorträgen: 1. „Was lehrt uns die Entwicklung des Gemüsebaues in den letzten Jahren?“ (Leiter der Lehranstalt, H. Lisges, Straelen). 2. „Tomatenkultur- und Samenzucht.“ (Th. Pollmeyer, Geisenheim). 3. „Absatzverhältnisse in Westdeutschland.“ (H. Hermanni, Bonn). Die interessanten Ausführungen mit nachfolgender Diskussion gaben einen Überblick und eine Orientierung über diese wichtigen Berufsfragen und haben manch wertvolle Anregung hinterlassen. Am Montag fanden Besichtigungen der Verbandsbetriebe und der Venloer Versteigerung statt, womit die bedeutsame Tagung ihren Abschluß fand.

PERSONALNACHRICHTEN

50jähriges Geschäftsjubiläum der Firma H. Wehrenpfennig, Quedlinburg.

Die Firma H. Wehrenpfennig feierte Ende September ihr 50jähriges Jubiläum in aller Stille im Kreise ihrer Mitarbeiter. Als Freund des Hauses möchte ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, der Firma an dieser Stelle nachträglich meinen herzlichsten Glückwunsch zuzurufen.

Vor nicht langer Zeit war ich noch mit unserer Ortsgruppe zu einer eingehenden Besichtigung dort und überzeugte mich wiederum von dem mustergültigen Stande aller Kulturen. In liebenswürdiger Weise führten uns die Inhaber, und wir fuhren am Abend befriedigt wieder nach Hause. Genügend fest steht der Ruf der Firma, und doch kann ich nur allen Berufsgenossen empfehlen, eine Studienreise nach hier zu machen, die zu jeder Jahreszeit lohnt. Der Betrieb ist wohl einer der vielseitigsten unseres an Spezialitäten so reichen Berufs. Aber jede Sonderkultur ist hier sozusagen ein Betrieb im Betriebe.

Jetzt im 50. Jahre ihres Bestehens steht mir der alte kernige Gärtner Heinrich Wehrenpfennig vor Augen, und immer muß ich mir sagen, wenn er heute einmal sein im Jahre 1876 gegründetes Unternehmen im jetzigen Umfange sehen könnte! Treu und ehrlich zog er auf seinem Grundstück in der Gartengasse seine Pflanzen heran, die zum größten Teil jedoch noch für den örtlichen Bedarf bestimmt waren. Immer rastlose Arbeit und Sparsamkeit ermöglichte es ihm, im Jahre 1880 ein größeres Grundstück zu erwerben, das er zu einer modernen Gärtnerei ausbaute. Mehr und mehr wuchs der Kreis seiner Kunden auch weit über die Grenze seiner Heimat hinaus, und als er im Jahre 1896 das Geschäft seinen Söhnen übergab, konnte er mit Stolz auf sein Werk zurückblicken. Im besten Sinne übernahmen und verwalteten die Söhne das Erbe und führten es zu einer Entwicklung, die dann im Jahre 1907 zum Erwerb der Aktiengesellschaft Sattler & Bethge führte.

Wenn bisher hauptsächlich die Anzucht von Jungpflanzen betrieben wurde, so wurde jetzt mehr und mehr die Samenzucht und der Samenhandel aufgenommen. Strengstes Geschäftsprinzip führte auch hier bald zur größeren Ausdehnung durch den weiteren Erwerb eines Wirtschaftshofes, wo die Samenzucht nach strengen überlieferten Quedlinburger Grundsätzen betrieben wird. Von Stufe zu Stufe, nicht sprungwärts hat sich die Firma in steter Zielbewußtheit entwickelt. Strenge Solidität erweiterte jährlich den Kreis treuer Kunden. Und als die Stürme der Inflation gerade unseren Beruf so erzittern ließen, wo so mancher Betrieb verzagte, stand die Firma allem Sturme zum Trotz da und versorgte den deutschen Gartenbau mit ihren stets auf höchster Stufe stehenden Sämereien, Stecklingen und Sämlingen, obwohl die Stürme auch keineswegs spurlos an ihr vorübergingen. Aber immer weiteres Streben gepaart mit Schaffensfreude ließ die Inhaber nicht ruhen und rasten. Seit dieser unglückseligen Zeit sind Neubauten entstanden und haben die Schäden geheilt.

Und wenn die Zeit kommt, wo die heutigen Inhaber das Geschäft der nächsten Generation übergeben, so können auch sie stolz auf ihr Lebenswerk zurückblicken. Noch stehen aber beide Inhaber, als Gärtner von altem Schrot und Korn, an der Spitze des Betriebes, und so wünsche ich ihnen von Herzen noch eine gute und glückliche Weiterentwicklung, nicht zuletzt zum Wohle des deutschen Gartenbaues.

F. Wilkending, Gartenbaubetrieb, Blankenburg (Harz).

F. Tutenberg, Preuß. Gartenbaudirektor und Gartendirektor der Stadt Altona a. E, feierte am 8. Oktober in voller Rüstigkeit und Schaffenskraft mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

Tutenberg wurde im September 1925 an Stelle unseres langjährigen, verdienstvollen Geschäftsführers, Kurt Engelhardt, zu seinem Nachfolger in den Vorstand der Deutschen Dahlien-Gesellschaft gewählt. Für Tutenbergs vorbildliche Verwendungsart der Dahlie, sowohl in öffentlichen Anlagen der Stadt Altona, als auch besonders für die vorzüglich gelungene Anpflanzung im Ausstellungsgelände der großen Gartenbau-Ausstellung in Altona 1925, ist die Deutsche Dahlien-Gesellschaft ihm zu großem Dank verpflichtet. Tutenberg hat bewiesen, daß er das Pflanzenmaterial, das er verwendet, dem Wuchs und der Verwendungsmöglichkeit nach, voll und ganz kennt, daß er ferner die Eigenart des Charakters seines Aufbaumaterials beherrscht, kurzum, daß er als Gartenarchitekt künstlerisch Vollendetes schafft. Wir wünschen ihm noch lange Jahre ungetrübten, freudigen Schaffens an der Seite seiner Gattin zum Besten der Deutschen Dahlien-Gesellschaft sowohl, als auch zum Wohl des gesamten deutschen Gartenbaues.

H. J.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85,
Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 33 | 41. Jahrgang

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. November 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Aus der Züchter-Werkstatt eines modernen Orchideenbetriebes.

Von Woldemar Nicolai, Coswig-Paradiesgarten.

Im Schaufenster einer Großstadt: Orchideen! Bewundernd bleibt das Publikum stehen und betrachtet sinnend die herrlichen Naturgebilde, welche durch künstliche Befruchtungen nach mühevoller Arbeit und großer Geduld hervorgebracht worden sind. Geht man der Quelle nach, aus welcher diese Gebilde stammen, so wird man überrascht sein, was man alles zu sehen bekommt. Ja, einfach ist die Sache nicht, dies will ich gleich vorausschicken.

Im Geiste führe ich den Leser in den Betrieb, um Näheres darüber kennen zu lernen. Warme, temperierte und kühlere Häuser sind mit diesen merkwürdigen Pflanzen gefüllt, und überall herrscht eine mit Feuchtigkeit übersättigte, aber reine und frische Luft. Blühende Pflanzen der verschiedensten Arten formen- und farbenreich sind zu sehen, auch Früchte – sonderbar geformt, eigenartige Gebilde. Diese künstlichen Befruchtungen sind berufen, in Zukunft in den Blumengeschäften mit eine führende Rolle zu spielen.

Aus der Züchter-Werkstatt eines modernen Orchideenbetriebes. Die Abbildung zeigt: Links: Odontioda maculata. Dann: Laelio Cattleya Callistoglossa excelsa. Mitte: Phalaenopsis Rimstadtiana. Rechts: Laelio-Cattleya Pallas × Lc. Wellsiae. Diese letztgenannte Hybride zeigt eine Blüte von 28 *cm* Breite, Lippe 6 *cm* breit und 7 *cm* ausladend, Sepalen 11 *cm* lang, breit gewellt, Mittelnerv gelb abgetönt. Petalen 12 *cm* lang, stark gewellt, elliptisch dunkelpurpurn geadert. Blüte kupferrosa purpurn. Lippe mit Schlund tief dunkelpurpurn. Inflorescenz 4—5blütig. Blüte äußerst haltbar. Pflanze starkwüchsig. Originalaufnahme für MDGZ.

Die Orchideenfrucht bedarf einer ganz besonderen Aufmerksamkeit seitens des Züchters. Die Pflanzen, die Früchte tragen, dürfen niemals ganz trocken werden. Ferner binde man die Früchte an, um ein zu starkes Herunterziehen des Stieles der immerhin schweren Frucht zu verhindern. Geschieht dies nicht, so ist der Erhalt tauber Samen die Folge, und ein Jahr ist verloren.

Es sei auch erwähnt, daß die Befruchtung einer kranken oder schwachen, kümmerlichen Pflanze meist dieser Samenträgerin das Leben kostet, auch sind in diesem Falle die Samen meist taub. Die Reife zeigt sich ganz deutlich, indem die so wunderbar geschlossenen Falten der Frucht beginnen gelb zu werden und Querfalten entstehen. Umbinden der Frucht mit Seidenpapier ist nicht ratsam, denn man nimmt der Frucht das kostbare Sonnenlicht. Das so wichtige sterile Ernten der Samen ist stets vorzuziehen.

Man schneidet also vor dem Aufplatzen die Frucht ab und reinigt sie mit Alkohol. Dann wird die Frucht mit steriler Hand mittels eines abgeflammten Messers quer durchschnitten. Nun kratzt man — die Frucht und die sterile Glasröhre in einer Hand haltend — den Samen vorsichtig aus. Die Glasröhre verschließt man mit einem abgeflammten Wattepfropfen. Eine Kleinigkeit wird durch das Mikroskop geprüft und auf Keimfähigkeit untersucht.

In früherer Zeit hatte man versucht, den Samen auszusäen, und obgleich unsteril geerntet, waren dort Erfolge zu verzeichnen, wo der Samen auf die oberhalb des Materials hinkriechenden Wurzeln ausgesät worden war. Doch auch in Häusern, in welchen seit langer Zeit Orchideen der gleichen Gattung kultiviert wurden, hatte man Resultate erzielt. Ein Geheimnis waltete über der Anzucht. Alle Züchter schlossen ihre Anzuchtsstätten sorgsam zu, um jedenfalls die Unkenntnis nicht preiszugeben.

Erst Bernard und vor allen Dingen unser Dr. Burgeff lüftete das Geheimnis und erklärte, daß die Orchideensamen nur mit Hilfe von Wurzelpilzen zur Keimung gebracht werden können. Diese Pilze, je nach ihrer Art, leben in Symbiose mit den Orchideen. Nun begriff man, weshalb die Samen an manchen Orten keimten. War der Pilz nicht vorhanden, so entwickelten sich zwar kleine Keimlinge, doch das freudestrahlende Gesicht verwandelte sich bald zur ernsten Miene. Die Sämlinge wurden gelb und starben ab. Der Erfolg, sofern ein solcher wirklich zu verzeichnen war

Digitized by Google

blieb trotzdem aber kläglich. Eine Orchideenfrucht beherbergt eine gewaltige Menge Samen und die Natur hat für große Verluste schon vorgesorgt. In der Heimat der Orchideen fällt nicht jedes Korn auf geeigneten Standort, sondern die allermeisten sind verloren und gehen zu Grunde. Um nun eine Gewähr für eine gute Keimung zu erhalten, ist man gezwungen, den für den Samen passenden Pilz künstlich zu züchten. (Fortsetzung folgt.)

Eranthis hiemalis.

Die erste Frühlingsblume.

Nur allzu oft sind falsche Vorstellungen im Volksglauben fest eingewurzelt, die sich schwer wieder tilgen lassen. So ist nach der Volksmeinung die Meise immer der kleinste Vogel bei uns in Deutschland, doch ist das falsch. Die Meise macht diesen Rang stets dem Goldhähnchen streitig; aber wegen seines heimlichen Wesens fällt es dem Volke weniger auf, und doch ist das Goldhähnchen Deutschlands kleinster Vogel.

Ähnlich geht es mit der ersten Frühlingsblume. Immer und immer muß es das Schneeglöckchen sein. Unsere erste Frühlingsblume im Garten ist in Wahrheit aber der Wintersturmhut, *Eranthis hiemalis*, oder wie er sonst noch heißt, Winterchristwurz, da er im milden Winter schon zur Christzeit seine gelben Sterne aus der Erde steckt. Der Wintersturmhut oder Winterling gehört zur Familie der Ranunkulaceen und ist eine Staude mit knolligem Wurzelstock,die bei uns vollkommen winterhart ist, denn seine eigentliche Heimat ist Südeuropa, und einige andere Arten treffen wir in Asien bis Japan an.

Je nach der Jahreszeit kommen die gelben, glockenförmigen Blüten schon im Januar bis März vor den Blättern aus dem Boden. Und will der Winter gar nicht weichen und deckt tiefer Schnee noch das Land, so gewahren wir darunter schon die Blüten des Wintersturmhutes. Jede Blüte erscheint auf einem eigenen 10 *cm* hohem, fleischigem Stengel. Die sechs Blütenblätter werden von einer vielblättrigen laubartigen, grünen Hülle eingefaßt. Bei trüber Witterung und abends nach dem Dunkelwerden schließen sich die Blüten, die im Sonnenlicht weit auseinandergebreitet die große Anzahl der Staubgefäße sehen lassen. Nach der Blüte erst erscheinen die grundständigen, rundlich herzförmigen gesteilten Blätter.

Bis zum Mai haben sich aus der Blüte die braunen Balgfrüchte entwickelt, 15 *mm* lang. Bald nach der Reife platzen die vielsämigen Kapseln auf und lassen ihren Samen zur Erde fallen. Hierauf muß man beim Ernten achten. Ist der Same ausgestreut, dann ziehen auch die Blätter ein, die Pflanze verschwindet meistens im Mai schon ganz. Die Vermehrung kann durch Säen oder durch Teilung des Wurzelstockes erfolgen. Das Aussäen geschieht gleich nach der Reife im Mai an Ort und Stelle. Im nächsten Jahr bringt die Pflanze dann nur ein Blatt hervor; eine Blüte erst im zweiten Jahr. Die Vermehrung durch Teilung des Wurzelstockes, ähnlich wie bei anderen Stauden, ist die erfolgreichste.

In schattigen Wäldern treffen wir die kleine Pflanze an, und auch im Garten pflanzen wir sie im lichten Hain, unter Sträuchern oder im Schatten einer Hecke. Entweder verteilen wir die Pflanzenknöllchen breit über eine größere Fläche oder, um mehr Wirkung zu erzielen, verteilen wir eine große Anzahl auf eine kleine Fläche, vereinigen so große und kleine Tuffs miteinander. Noch schöner aber ist das Pflanzen in Reihen, besonders im regelmäßigen Garten. Ganze gelbe Ränder können sich zum Februar durch den Garten ziehen, oder wir benutzen die Reihen zur Einfassung zukünftiger Sommerbeete, die jetzt vielleicht noch mit Tannen- oder Wacholdergrün bedeckt sind. Gute Wirkung erzielt man auch durch Zusammenpflanzen mit *Scilla sibirica*, *Leucojum vernum* und *Galanthus nivalis*. Schon im 16. Jahrhundert kannte man den Wintersturmhut als Gartenpflanze, wurde doch früher die Wurzel als Winternieswurzel arzneilich benutzt, und doch ist diese wirklich erste Frühlingsblume noch so wenig bekannt, daß es sich wohl einmal lohnt, sie ans Tageslicht zu ziehen. Hans F. Kammeyer.

Kultur-Erfahrungen über Stauden-Phlox.

Dasselbe, was ich in meinem Aufsatz in Nr. 31 über das so häufig kümmerliche und krankhafte Aussehen der Stauden-Rittersporne in Privat- und öffentlichen Anlagen infolge unzweckmäßiger Behandlung sagte, gilt auch von vielen Stauden-Phlox-Pflanzungen.

Phloxstauden sind nicht so raschwachsend wie Delphiniumstauden, können aber ebensowenig eine Austrocknung des Wurzelballens während ihres Wachstums und während der Blütezeit vertragen. Im Gegensatz zu Delphiniumstauden können Phloxstauden, welche auf magerem Boden stehen, sehr gut mit Jauche oder mit einer künstlichen Stickstoffdüngung wieder gekräftigt werden. Zweckmäßig wird man Phlox ununterbrochen längere Jahre auf ihrem Standort belassen, ohne sie zu teilen, weil dadurch riesige Büsche erzielt werden. Es ist in diesem Fall von Anfang an ein genügend großer Abstand voneinander erforderlich, sowie alljährliche ausreichende Düngung.

Mit gutem Erfolge habe ich im zeitigen Frühjahr zwischen den einzelnen Büschen Stalldünger untergegraben, und während der Hauptwachstumszeit öfters mit verdünnter Jauche nachgeholfen. Weniger befriedigt hat mich eine noch gleichzeitige Düngung mit künstlichem Stickstoff. Eine Düngung mit künstlichem Stickstoff ist aber da von Nutzen, wo Stalldünger und Jauche nicht vorhanden, oder nicht verwendet werden können, zum Beispiel in unmittelbarer Nähe des Herrschaftshauses oder in öffentlichen Anlagen.

Ferner beanspruchen Phloxstauden einen etwas schwereren Boden wie Delphinium, weil hier die Gefahr des Austrocknens nicht so groß ist wie bei leichten sandigen Böden. So vorteilhaft und günstig ein Feuchthalten des Phloxbeetes während der Blütezeit ist, so vertragen die Blüten selbst größere Feuchtigkeit nicht gut. Es sollen deshalb die Blüten selbst nicht mitgespritzt werden, sondern nur der Boden darf feucht gehalten werden. Flecken auf Phloxblüten sind fast immer eine Folge von Regenwetter oder Begießen derselben mittels Schlauches. Eine infolge Trockenheit des Wurzelballens welk gewordene Phloxstaude erholt sich nur sehr langsam wieder, einige welke Blätter an den Stengeln bleiben als Folge bestehen, desgleichen kleine Blütendolden.

Mit Ausnahme einiger wenigen welken Blätter an der Basis des Stengels, sterben in der Regel die Blätter erst nach beendigter Blüte ganz allmählich ab. Wo kahle Stengel oder solche mit verwelkten Blättern vorhanden sind, ist dies in der Mehrzahl die Folge gewesener Ballentrockenheit oder Benagung der Stengel an der Basis durch ein Insekt (Ameise, Drahtwurm, graue Erdraupe). Allerdings existieren auch Sorten, welche sehr empfindlich gegen naßkalte Witterung sind und hierbei bald gelbe Blätter bekommen; diese Sorten wird man aber durch widerstandsfähigere Sorten ersetzen, an denen heute kein Mangel mehr herrscht.

Gleich den Delphiniumstauden blühen auch Phloxstauden ein zweitesmal, wenn man die abgeblühten Blüten alsbald entfernt. Doch dürfen hierbei die Stengel höchstens um $^1/_3$ gekürzt werden, weil sonst die zweite Blüte erst gegen Ende September, Anfang Oktober eintritt, ein Zeitpunkt, welcher für Phloxblüten nicht mehr günstig ist.

Was Sortenwahl betrifft, so ist diese für den Nichtsortenkenner sehr schwer. Es empfiehlt sich für jeden, die Auswahl der Sorten direkt beim Staudenzüchter vorzunehmen. Hier sieht man besser den Wuchs, die Blütenfarbe und den sonstigen Vor- oder Nachteil jeder Sorte. Es gibt unter älteren heute noch unübertroffene Sorten, andernteils gibt es wiederum eine große Anzahl neuerer Züchtungen, welche, was Haltung, Größe, Blütenfarbe und Widerstandsfähigkeit betrifft, viele ältere Sorten überflüssig machen. Keinesfalls lasse man sich Sorten schicken, bei denen empfohlen wird: „So und so-

Digitized by Google

viel Sorten nach unserer Wahl so und soviel Mk.," weil hier manch alter Ladenhüter mitgeschickt wird.

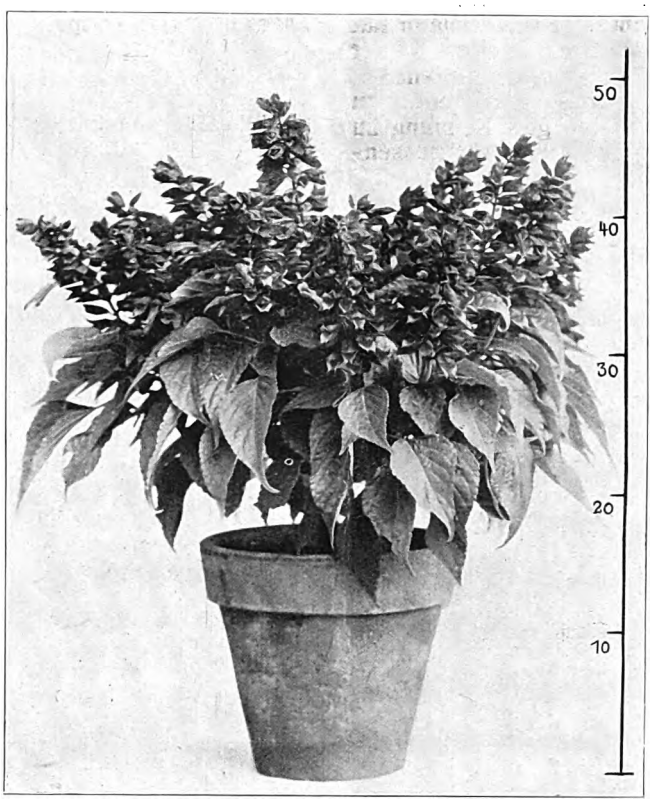
Gg. Kilgus.

Salvia splendens compacta Andenken an Frau Marie Dinner.

Eine höchst schätzenswerte Neueinführung für den Markt- und den Landschaftsgärtner.

Das Charakteristische der Salvien-Neuheit *Andenken an Frau Marie Dinner* liegt in dem bei *Salvia splendens* noch nie gekannten äußerst kompakten halbkugelförmigen und doch sehr kräftigen Wuchs. Es ist für den Fachmann eine Freude, bei dieser Neuzüchtung den stets gleichmäßigen, niedrigen und breiten Wuchs feststellen zu können. Ob ausgepflanzt oder im Topf kultiviert, verzweigen sich die Pflanzen erstaunlich willig von selbst, ohne je pinziert werden zu müssen. Die Höhe der Pflanzen bis zum Blütenansatz ist nur 20 bis 25 *cm*, dabei eine Breite von 40 *cm* und mehr bis 60 *cm*. Die großen, kräftigen bis 20 *cm* langen Blütenrispen erscheinen überaus früh, überreich und ununterbrochen bis Spätherbst. In der Salvie *Andenken an Frau Marie Dinner* erhält der Markt- wie der Landschaftsgärtner ein wirklich wertvolles Material, das eine lang bestandene Lücke ausfüllt. Bei allen unsere Firma besuchenden Fachleuten fand diese Neuheit großen Anklang und begeisterte Bewunderer. Es ist deshalb keine Frage, daß die neue Salvie binnen kurzem weiteste Verbreitung findet, und ich habe die bestimmte Überzeugung, daß niemand eine Enttäuschung erleben wird.

Georg Roß,
Obergärtner im Hause Gebrüder Dinner, Offenburg in Baden.



Salvien Neuzüchtung Andenken an Frau Marie Dinner. Die Größe der Pflanze ist seitlich in Zentimetern angegeben.

Salvien-Neuzüchtung Andenken an Frau Marie Dinner. Aus den Kulturen der Firma Gebrüder Dinner, Gartenbaubetrieb in Offenburg (Baden), Anfang August für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Nochmals: Lilium regale und ihr großer Zukunftswert.

Die interessanten, unmittelbar der Praxis entnommenen Abhandlungen in Nummer 30 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung werden in Fachkreisen sicherlich viel Beachtung gefunden haben. Vor allem ist ausschlaggebend für den Kultivateur und Geschäftsmann die von den Herren Halbentz & Engelmann unterstrichene unwiderlegliche Tatsache des Hervorbringens der wahrhaft königlich schönen Blüten schon an jungen Zwiebeln.

Wir haben es also hier im Gegensatz zur Anzucht anderer Lilienarten, die durch Luftzwiebeln oder Bulbillen in den Blattwinkeln oder durch Schuppenablösung mehrere Jahre bis zur blühbaren Lilienzwiebel erfordern, mit einer der für die Betriebswirtschaftlichkeit ungemein schätzenswerten kurzfristigen Kultur zu tun.

Es ist in der schon erwähnten Abhandlung der Zerbster Firma und in den wertvollen, wissenschaftlich ergänzenden Ausführungen des Herrn Gustav Müller über die unvergleichliche Schönheit dieser auf Bergwiesen Nordchinas beheimateten Lilienart kein Wort zuviel gesagt.

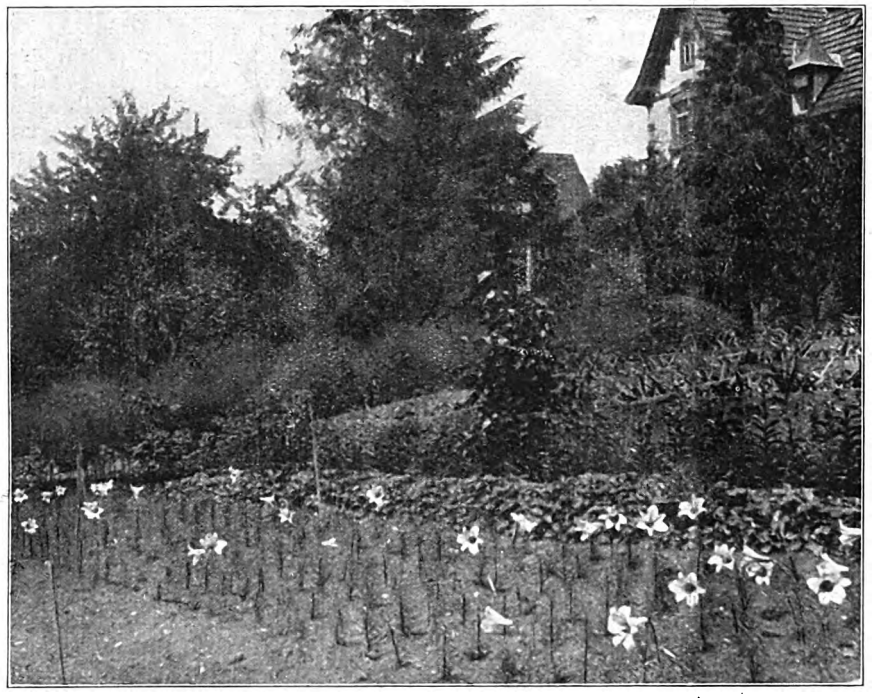
Diese Lilie ist im wahrsten Sinne des Wortes auch eine Idealsorte für jederzeit leicht vorzunehmende Treiberei (Eislilien), für Schnittblumengewinnung und für den Liebhaber hervorragend schöner, leicht zu kultivierender Gartenlilien.

Ihr köstlicher Geruch und ihre Haltbarkeit lassen die niemals unter $^3/_4$ *m* langen, elastisch festen, dunklen Stiele mit den stolz getragenen großen Blumenkelchen zum Versand besonders geeignet erscheinen.

Wie kommt es nun, daß ungeachtet dieser vorzüglichen Handelseigenschaften die Lilienkultur in Deutschland noch verhältnismäßig wenig Verbreitung gefunden hat? Der Anfänger und Unkundige schreckt vor den unleugbar bestehenden mancherlei Schwierigkeiten der Aufzucht von kleinauf, der Urproduktion, zurück. Ist doch selbst in Fachkreisen noch vielfach der Glaube verbreitet, daß Liliensamen — dies trifft auch wohl auf die meisten Arten zu — erst im zweiten Jahre nach der Aussaat keimt. Der Staudenzüchter weiß, was es bedeutet, Aussaatbeete von Dictamnus, Trollius, *Viola odorata* und anderen ein ganzes Jahr unkrautfrei zu halten und auch dann noch oft recht spärlich und unregelmäßig keimen zu sehen. Ist die Befruchtung sorgfältig ausgeführt, dann hat gerade der Same von *Lilium regale* in Hinsicht auf die kurzfristige Kultur den unschätzbaren Vorzug, gleichgültig, ob die Aussaat im Hause oder im Freien erfolgt, innerhalb weniger Wochen ganz gleichmäßig und mit fast hundertprozentiger Keimkraft zu erfolgen.

Ich verwendete mit bestem Erfolge recht gut verrottete Lauberde, der ich reichlich Sand und feinen Torfmull mit etwas Holzkohlenstaub zusetzte. Die Aussaat der flachen, den Malvensamen nicht unähnlichen Samenschüppchen erfolgte Ende März in einem durch eine niedere Hecke geschützten, sogenannten flachen Sämlingskasten im Freien. Die Schüppchen wurden nach der breitwürfigen Aussaat durch sorgfältige Vereinzelung verteilt, dann flach mit der gleichen Erdmischung be-

Digitized by Google



Lilium regale die Königslilie aus Samen. Etwa 12% blühen im zweiten Jahre. Aus den Kulturen der Firma A. Stahl, Lorch (Württemberg), für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

streut und gleichmäßig fest angedrückt. Dieses feste Andrücken und die darüber gebreitete stets feucht gehaltene Moosschicht bewirkten die zur gleichmäßigen Keimung unbedingt erforderliche gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit. Gegen Mitte April ergab eine Stichprobe, daß am Rande der flachen Samenscheiben allenthalben schmale Keimspießchen nach oben durch das feuchte Erdreich brachen.

Nun rasch, doch vorsichtig, damit nichts abbricht oder gelockert wird, die dichte Moosdecke fort. Da Dunkelheit die gleichmäßige Keimung befördert und das Austrocknen verhindert, wird der Sämlingskasten mit Brettern dicht bedeckt. An einem trüben regnerischen Tage, als jedes Korn gekeimt war, wurde diese Schutzdecke heruntergenommen, und die kleinen Lilien entwickelten sich zu meiner Freude rasch weiter. Sie wurden in dem Grade, wie die Zwiebelchen an Stärke zunahmen, nochmals mit einer Erdschicht gleicher Mischung bestreut und durch Überdecken bei längeren Regenperioden vor stauender Nässe geschützt. Jetzt, Anfang November, sind es schon ganz kräftige Zwiebeln, sie werden im Winter mit einer Laubschicht geschützt, im Frühjahre mit sandiger Erde so hoch bedeckt, daß die Zwiebeln nun etwa handbreit tief stehen. Sind im kommenden Herbst die Stengel abgestorben, so ist es Zeit, sie etwa 20 *cm* tief in gut mit verrottetem Dünger versehenen lehmhaltigen Sandboden zu pflanzen, am geeignetsten auf halbschattigen Standort. Doch auch in vollkommen sonniger Lage gedeihen sie noch gut.

Man sollte die Königslilie am zweckmäßigsten 4 bis 5 Jahre an ihrem Standort stehen lassen. Sie blühen dann immer reicher, wie dies die Herren Halbentz & Engelmann auch bereits erwähnten.

Max Pohlig.

Die Königslilie.

Seit Herbst 1923 befasse ich mich mit der Anzucht von *Lilium regale*. Ende Januar 1924 säte ich tausend Samen in einem Nelkenhaus aus, vereinzelte sie im April und hatte im Herbst Zwiebel von Haselnuß- bis Walnußgröße. In feuchtem Torfmull und kühlem Keller überwintert, früh im März ausgepflanzt, blühten 12% schon im zweiten Jahr, wie auf beifolgendem Lichtbilde ersichtlich.

Ich bemerke noch, daß es entschieden falsch ist, eine Lilien-Zwiebel trocken aufzubewahren, wie etwa Tulpenzwiebel, sie leiden alle erheblich, besonders auch *L. regale*, und sollten eigentlich nur wenige Tage aus dem Boden sein.

Aus stärkeren Zwiebeln, die ich von Holland und Amerika bezog, erhielt ich im Gewächshaus einen schönen Flor. Sämtliche Blüten befruchtete ich und erhielt 67 Kapseln. (Siehe Abbildung Seite 401, mit Blüten und Samenkapseln.)

Von diesen Samen zog ich etwa 19000 junge Pflanzen wie oben angeführt.

Bemerkenswert ist, daß der Samen, den ich von einigen Kapseln im Freien erntete, viel schneller und besser keimte, als der mit viel Sorgfalt im Gewächshaus gezogene.

Ich war nun sehr gespannt, wie die ersterwähnten Zwiebeln (1925 ins Freiland gepflanzt und den Winter über mit Laub gedeckt) diesen Sommer blühen würden. Durch sehr warmes Wetter im April angeregt, erschienen die Stengel schon Anfang Mai und erfroren leider durch einen starken Frost vom 8. auf 9. Mai. Ich grub diese Zwiebel diesen Herbst aus, und fand, daß sie noch gut sind.

Die Frage ist nun, ob die Frostempfindlichkeit der jungen Triebe nicht ein Hindernis für die allgemeine Verbreitung ist. Meine Zwiebeln wurden nur 12 bis 15 *cm* tief gepflanzt. Vielleicht hätten sie nicht so früh getrieben, wenn 20 bis 25 *cm* tief gelegt.

Seitdem mein Interesse für diese prachtvolle Lilie geweckt war, spürte ich überall nach, um mehr über sie zu erfahren. Im März 1925 erschien von dem Entdecker E. H. Wilson die treffliche Monographie „The Lilies of Eastern Asia“ (Die Lilien von Ost-Asien).

Es dürfte von Interesse sein, einiges daraus anzuführen, da Wilson neben dem rein Botanischen auch für wertvolle gärtnerische Gesichtspunkte ein Augenmerk hat.

Ein durchlässiger Boden, der vollen Sonne ausgesetzt, ist notwendig. Da, wo der Apfel gezogen werden kann, wächst auch diese Lilie. Pflanze sie 20 bis 25 *cm* tief, vermeide reichen Dung, welcher für alle Lilien schädlich ist.

Ganz eigentümlich ist besonders, daß diese Lilie, trotz ihres reichen Samenansatzes und leichten Keimbarkeit nur eine ganz engbegrenzte Verbreitung hat. Es ist die einzige Lilie, die in England Samen reift.

Ihr Vorkommen ist auf das Tal des Min-Flusses im äußersten westlichen Szechuan (China) in einer Länge von nur 75 Kilometer beschränkt, und zwar in Höhenlagen von 800 bis 2000 *m*, eine Region, wo die Sommer heiß und die Winter sehr kalt sind.

Das Verbreitungsgebiet liegt etwa unter dem 32. Breite- und 102. Längegrad.

Wilson schreibt: Ich habe sie niemals außerhalb dieses Tales gesehen, welches durch steile Berge eingeengt ist, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Dort wächst sie in Massen zwischen Gras und niederem Gesträuch und in Spalten der Felsen.

Von der letzten Woche im Mai bis zu dem 1. Juli, je nach Höhenlage, verwandelt diese Lilie eine öde, verlassene Gegend in ein wahres Märchenland voll Schönheit. Ihr Wohlgeruch erfüllt die Luft und es ist gut dort zu reisen, wenn die Königs-Lilie in Blüte ist, aber der Weg ist schwierig und gefährlich.

In der amerikanischen Zeitschrift „Country Gentleman“ Oktober 1925, erzählt nämlich Wilson, daß ein herabstürzender Felsen in diesem Tale seinen Fuß zerschmetterte und er nur um Haaresbreite dem Tode entging. Große, in den Felsen gemeißelte chinesische Schriftzeichen warnen den Wanderer vor der Gefahr des Steinschlags. Er mußte sich quer über den schmalen Pfad legen, damit die hinter ihm befindlichen zehn Maultiere seiner Karawane weitergehen und über ihn schreiten konnten, was diese sonst so störrischen Tiere machten, ohne ihn auch nur zu berühren. In drei Tagen wurde er zu einem Missionsarzt gebracht, und er wurde dann nach vielen Wochen wieder geheilt.

Digitized by Google

Wilson schließt seinen ausführlichen Bericht mit den Worten: „Die Königslilie war den Preis wert, und ich bin stolz darauf, sie entdeckt, eingeführt und getauft zu haben."

Adolf Stahl, Lorch (Württemberg).

Lilium regale die Königslilie. Im Hintergrund mit Samenansatz. Aus den Kulturen von A. Stahl, Lorch (Württemberg), für MDGZ photographisch aufgenommen.

Begonia Martiana grandiflora.

Wenn in unserm „Bergischen", das mit Recht den Namen das „Rheinische Sibirien" trägt, eine Pflanze sich gut entwickelt, freudig wächst und blüht, so kann man wohl bestimmt annehmen, daß sie in klimatisch günstigeren Gegenden noch weit schöner sich entfalten und zur Entwicklung kommen wird. Das dürfte mit *Begonia Martiana* sicher der Fall sein.

Vor fast einem halben Jahrhundert wurde sie von V. Lemoine, Nancy, eingeführt, hat aber leider die Verbreitung nicht gefunden, die sie wegen ihrer Schönheit und zugleich Anspruchslosigkeit verdient hätte. Als noch die Wilhelmshöhe bei Kassel unter der Leitung des Hofgärtners Vetter ein Schmuckkästchen war, in dem man Pflanzen fand in hervorragender Kultur, die sonst nirgendwo in solcher Vollkommenheit zu sehen waren, und wo die Verwendungsmöglichkeit der verschiedensten Sommerblumen, Stauden und vieler anderer Pflanzen vorbildlich veranschaulicht wurden, waren dort auch auf großen, stets viel bewunderten Beeten die *Begonia Martiana grandiflora* angepflanzt. Viele der älteren Gärtner, die in den achtziger Jahren die Wilhelmshöhe besuchten, werden sich dieser eigenartig schönen Beete wohl noch erinnern.

Da der Wuchs der *Begonia Martiana* ein etwas steifer ist, so hatte man, um diese Steifheit zu verdecken, auf den Beeten eine Zwischenpflanzung der bekannten alten und schönen *Lobelia cardinalis* vorgenommen. Während der ersten Wochen, in denen beide Pflanzen noch blütenlos waren, ergaben sich durch diese Pflanzung schon wirkungsvolle Kontraste, welche durch eine Einfassung der weißen *Cinerarta maritima* wesentlich verstärkt wurden. Den Höhepunkt erreichten die Beete zur Blütezeit. Zwischen den pyramidenförmig sich aufbauenden und von großen, rein rosafarbenen Blüten bedeckten Begonien wiegten sich die schlanken, rotlaubigen Stengel der *Lobelia cardinalis* mit ihren tief blutroten Blütenrispen, zwei Pflanzen, die ihre Schönheit gegenseitig heben, und dazu wie geschaffen sind.

Begonia Martiana ist eine Knollenbegonie, die sich durch Samen, aber noch einfacher durch die zahlreich in den Blattwinkeln sich bildenden kleinen Brutzwiebeln (Bulbillen), vermehren läßt. Sie blüht den ganzen Sommer unaufhörlich in reichster Fülle bis zum Eintritt des Frostes. Selbst andauernde Regen können ihrer Schönheit nichts anhaben. Die Blütenfarbe ist ein reines Rosa. Antreiben darf man die Knollen dieser Begonie nicht, wenn man sie auf Beeten verwenden will, sie werden dann zu groß. Mit gutem Erfolg habe ich die Knollen so lange in trockenem Torfmull liegen lassen, bis die Witterung ein Auspflanzen ins Freie gestattet. Der Gartenboden wird vor dem Pflanzen ausgiebig mit Torfmull flach durchmischt, eine Arbeit die sich auch bei der Verwendung anderer Knollenbegonien, z. B. der kleinblütigen Sorten *Helene Harms, Graf Zeppelin* usw. sehr empfiehlt. Ich möchte wünschen, daß diese Begonie in größeren oder öffentlichen Gärten mehr gezeigt würde.

Reinh. Koenemann, Remscheid.

Dendrologenfahrt 1926.

(Fortsetzung von Seite 355.)

Am Nachmittag wurde der in jeder Weise mustergültige Volkspark, eine echte Volksstätte, besichtigt, der in den Jahren 1890–92 unter Schonung des alten Baumbestandes neugestaltet wurde. Nicht weniger als 50 große alte und schöne Gehölzarten wurden uns hier gezeigt. Nur einige davon seien hier erwähnt: *Corylus Colurna*, Höhe 15 *m*, Umfang 1,90 *m*, *Juglans Sieboldii*, Höhe 7 *m*, Umfang 1,10 *m*, *Pterocarya fraxinifolia*, vollbehangen mit Fruchtschnuren, sechsstämmig, Höhe 13 *m* mit bis 15 *m* weitreichendem Wurzelausschlag, *Platanus acerifolia* (Prachtpflanze), Höhe 25 *m*, Umfang 4,50 *m*.

Nach Besichtigung eines schönen und reichhaltigen Privatparkes wurde der in jeder Beziehung seine Aufgabe erfüllende und für viele Anlagen in deutschen Städten als Muster gelten könnende

Bauernberg

besichtigt. Eine besondere Sehenswürdigkeit hier müssen zur Zeit der Blüte die mit 8000 Rankrosen bepflanzten Hänge bilden. Bei der Anlage des Bauernberges wurden 200000 *cbm* Erde bewegt und ein Waggon Grassamen benötigt. Der Abend dieses Tages sah die meisten der Teilnehmer bei einer Abschiedsfeier auf dem Pöstlingsberg, die herzlich und harmonisch verlief und bei welcher die Ratsdamen in alter Linzer Tracht in ihren goldenen Flügelhauben paradierten. Am Vormittag des fünften Tages ging die Fahrt weiter nach

Gmunden,

wo wir gegen Mittag eintrafen und in unseren Hotels durchgängig ein ganz vorzügliches Mittagessen bereit fanden. (Nach Austausch mit vielen Teilnehmern kann wohl gesagt werden, daß wir hier die beste Verpflegung und die beste Unterkunft hatten. (Gmunden wird, so schien es mir, mehr von der guten bürgerlichen Klasse der Sommerfrischler (besonders der Wiener Bevölkerung) besucht; im Gegensatz zu anderen Orten, die wir berührten, zum Beispiel Ischl, wo sich nach meiner Beobachtung das Protzentum sehr breit machte.

Der Nachmittag dieses Tages sah uns dann im Park von

Schloß Cumberland

(S. Kgl. Hoheit Herzog von Braunschweig) und auf dem Tastelberg. In beiden Parks (letzterer etwas sehr wild gehalten, im ersteren herrscht zwar eine tadellose Sauberkeit, auf die Bepflanzung der Blumenbeete scheint jedoch kein Wert gelegt zu werden, oder sind auch hier, wie wir oft auf unsrer Reise gehört haben, die Mittel knapp) wurden gegen 70 Exoten und Riesenbäume besichtigt. So im ersten: *Betula pubescens fastigiata*, 40 *cm* Stammdurchmesser, *Sciadopitys verticillata*, ein großes Exemplar der echten *Platanus orientalis*, *Abies nobilis glauca*, *A. Pinsapo*, *Thujopsis dolobrata*, 6 *m* breit und hoch, *Abies amabilis*, sehr wuchskräftig, 18 *m* hoch, 1,30 *m* Umfang, Alter 45 Jahre, ein eine ganze Schloßseite einnehmendes Exemplar von *Wistaria sinensis plena* (gefüllte Glycine).

Auf dem Tastelberg fielen wegen ihrer Größe besonders auf: *Pinus Strobus* Höhe 16 *m*, Umfang 1,90 *m*, Alter 70 Jahre. *Sequoia gigantea* (eine der schönsten, welche wir mit gesehen haben), ein Laubengang, gebildet aus den Ästen einer riesenhaften Blutbuche, *Abies alba pendula*, 25 *m* hoch, *Picea inversa*, *Cryptomeria japonica*, Höhe 11 *m*, Umfang 1,60 *m*, Alter 40 Jahre. *Pinus Cembra*, Höhe 14 *m*, Umfang 1,20 *m*, Alter 50 Jahre. *Chamaecyparis nutkaënsis* (ganz prächtig), Höhe 10 *m*, Umfang 20 *m* (mit Ästen), Alter 40 Jahre und viele andere große Seltenheiten mehr. Auch ein sehr großes hohes Exem-

Digitized by Google

Der Kakteenjäger. LV. Samenträger von Echinocactus concinnus, E. apricus, E. tabularis. Originalaufnahmen von *A. V. Frič*, Prag, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

plar von *Actinidia polygama* fand sich vor. Im Park blühte üppig *Cyclamem europaeum*, womit überall die Grasdecke durchsetzt war. Die schönsten und größten Gehölze (besonders Koniferen) der ganzen Reise bekamen wir aber wohl in

Altmünster

im Park der Villa Maria Theresia (S. Kgl. Hoheit der Herzog v. Württemberg) zu Gesicht. Weit über 100 Gehölze standen auf unserem Programm hier zur Besichtigung. Besondere Erwähnung verdient von Laubgehölzen: *Aesculus macrostachya, Quercus conferta, Ruscus aculeatus, Chionanthus virginiana, Aucuba japonica, Quercus suber, Gingko biloba, Juglans regia.* Noch mehr Interesse und Bewunderung erheischten aber die Koniferen. Diese Größe, diese Gesundheit und Wüchsigkeit der Pflanzen! So zum Beispiel *Juniperus Sabina*, 6 *m* hoch (aufgebunden), 70 Jahre alt, *Chamaecyparis pisifera squarrosa, Thujopsis dolobrata, Picea orientalis, Abies cephalonica Apollinis, Abies reginae Amaliae, Picea rubra, Cedrus Libani, Picea Morinda, Abies numidica, A. grandis, A. nobilis glauca, Taxodium distichum.* Es ist unmöglich, alle diese Pflanzen, die eine richtige Augenweide für den Kenner und den Fachmann sind, hier anzuführen. Der riesigen *Sequoia gigantea* mit gegen 2 *m* Stammdurchmesser muß aber noch gedacht werden. Im übrigen waren fast alle Koniferen, wie schon an anderer Stelle erwähnt, zu eng gepflanzt und dadurch in ihrer Wirkung beeinträchtigt.

Zur Frühstückszeit führte uns dann am andern Tage (Sonntag, den 29. August) ein gemieteter Dampfer über den herrlichen Traunsee nach Ebensee, von wo es dann mit der Bahn nach

Ischl

ging. Hier wurde nur der Park der Kaiserlichen Villa besichtigt, wo hauptsächlich schöne Koniferen zu bewundern waren. So *Picea excelsa virgata, Tsuga canadensis, P. orientalis,* verschiedene große Zwergfichten-Varietäten, *Juniperus virginiana,* 12 *m* hoch, 0,40 *m* Durchmesser, *Pinus Strobus,* erst 60 Jahre alt, mit 0,80 *m* Durchmesser. Auch hier machen sich die Zeichen der Zeit bemerkbar. Der Park selbst ist verpachtet (für 1600 sh = 960 Mk. an einen Großindustriellen), im Pavillon der früheren Kaiserin Elisabeth floriert ein Milchausschank der Vereinigten Wiener Molkereien, der herrliche Park ist gut in Pflege, überall wächst wild die echte *Heleborus niger* und *Cyclamen europaeum*, das mit seinem süßen Duft das ganze Anwesen erfüllte. Die Unterhaltungskosten scheinen, nach dem Stand der Blumenbeete beurteilt, sehr gering zu sein. Ein herrlicher Ausblick bot sich hier uns bei völlig klarer Sicht nach dem Dachstein, der zum Greifen nahe schien.

(Fortsetzung folgt.)

Voigtländer.

Der Kakteenjäger.

(Fortsetzung v. S. 394.)

Auch geschieht es oft, daß durch Änderung des Klimas, durch Gründung eines Wasserreservoirs, wie Lago Torronto in Chihuahua, oder durch artesische Brunnen, Bewässerung und Bepflanzung, die die atmosphärische Feuchtigkeit vielmals verdoppeln, wie in Patagonien alle in der Umgebung wachsende Kakteen plötzlich aussterben. In solchem Falle ist der Kakteenjäger, der die Samen vor Jahren dort gesammelt hatte und aus denen jetzt in Europa die Pflanzen weiter kultiviert, ein wahrer Retter dieser Sorten.

Als Beispiel will ich den beliebten *Echinocactus Mihanovichii* angeben, der in seiner Heimat in dem Paraguaischen Chaco durch die große Überschwemmung im Jahre 1909 vollständig ausgestorben ist, aber in unseren Sammlungen eine der bekanntesten Pflanzen ist.

Während ich bisher den Stand der wissenschaftlichen Kakteenjäger gegen die Unkenntnis verteidigt habe (gegen bösen Willen oder Konkurrenzneid sich zu verteidigen, wäre es eine unnütze Arbeit), komme ich jetzt zu meinen Beobachtungen, die für die Gärtner von Interesse sein werden. Um den vielen Nachfragen über die Astrophyten-Hybriden entgegenzukommmen, bin ich gezwungen, einen Abstecher aus meiner Reisebeschreibung zu machen und etwas über hiesige Kulturergebnisse zu sagen. Zuerst muß ich aber darauf aufmerksam machen, daß diese Hybriden unverkäuflich sind (die Gründe wird der Leser weiter unten finden) und daß diese Zeilen also keine Geschäftsreklame bedeuten.

Die vielen Nachfragen verursachte ein Ausdrucksfehler in einem Verzeichnis der „Internationalen Vereinigung zur Förderung der Kakteenforschung in deren Heimat". Es war ein Irrtum, wenn man schrieb: „nach Mendelischem Gesetze erzeugt", es sollte heißen: „zur Kontrolle der Mendelischen Gesetze hybridisiert".

Und wirklich, es eignen sich die Kakteen außerordentlich dazu, um den Einfluß der Mutter und des Vaters beobachten zu können, da man diesen Einfluß schon an dem Habitus der Pflanze bereits in einigen Monaten merken kann. Von allen Kakteen eignet sich aber die Gattung Astrophytum am besten dazu, da die verschiedenen Arten derselben trotz sehr naher Verwandtschaft doch so sehr schon im Habitus voneinander verschieden sind.

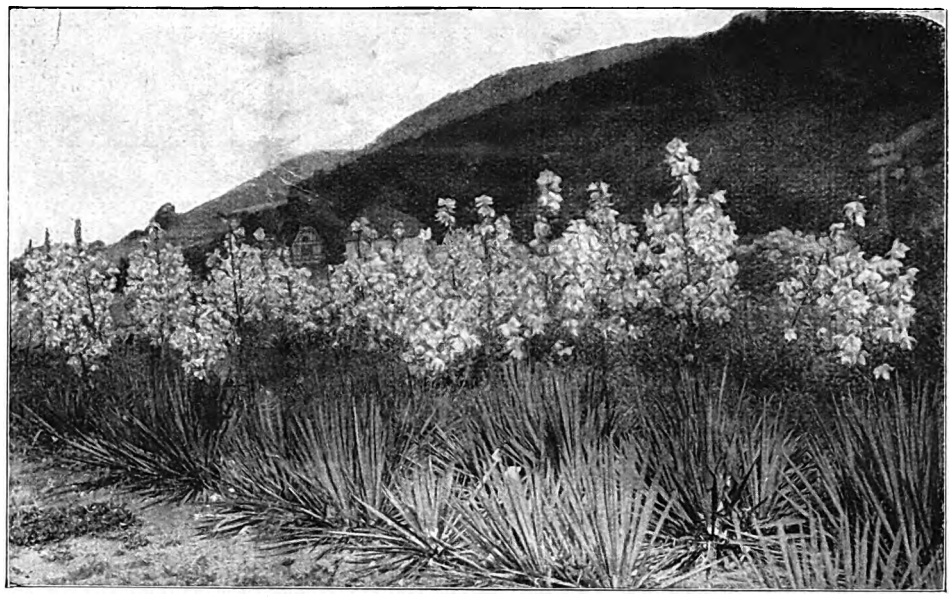
Das Hybridisieren der Astrophytum ist nichts neues. Schon vor fast 100 Jahren hatte sich der französische Abé Beguin damit beschäftigt, und in jeder Preisliste findet man beguinische Hybriden von *A. myriostigma* angeboten. Kommt man aber in die Glashäuser von Haage & Schmidt in Erfurt, oder zu Willy Schwebs in Dresden, so werden dem Besucher als die größte Seltenheit einige Riesenpflanzen von den echten, noch von Beguin stammenden Hybriden gezeigt. Trotzdem eine belgische Firma 40000 Sämlinge der *Myriostigma*-Hybriden zieht und jährlich

Digitized by Google

verkauft, habe ich in den Sammlungen selten eine größere Pflanze derselben gefunden.

Meiner Ansicht nach muß man den Grund dazu darin suchen, daß Abé Beguin reinrassige Eltern gekreuzt hatte, wogegen die jetzigen im Handel befindlichen Pflanzen nur Bastarde unter den ursprünglichen Hybriden sind. Die ersteren haben von den Eltern nur gute, die letzteren die schlechten Eigenschaften geerbt und multipliziert. Die ersteren haben nicht nur die Schönheit, sondern auch die Widerstandsfähigkeit in sich vermehrt, wogegen die anderen kränkliche, oft verkrüppelte Wesen sind.

(Fortsetzung folgt.) *A. V. Frič*, Prag.



Yucca filamentosa elegantissima. Aus den Staudenkulturen der Firma L. Lindner in Eisenach für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Yucca filamentosa und Hybriden.

Nicht viele völlig winterfeste Freilandpflanzen stellen in unserer Zone, mit fast vier Eismonaten, etwas derartig Außergewöhnliches und Absonderliches dar, als die nordamerikanische Liliacee *Yucca filamentosa*, vielfach Palmenlilie genannt. Gemeinhin den Stauden hinzugerechnet, erscheint dies, trotz der im ganzen Umfang der Staudenwelt überwältigenden Fülle von interessanten Arten, Schönheit, Blütenpracht und unabsehbarer Mannigfaltigkeit doch fast als eine Profanierung der königlichen Pflanze. Man möchte wohl am liebsten für sie und einige andere mit einem besonderen, weniger trivialen Begriff das bedeutend Ungewöhnliche ihrer Erscheinung zum Ausdruck bringen.

Wer diese Edelstaude in ihrer vollkommenen Entwicklung, in bester Verwendungsweise und in ihren schönsten neuen Formen kennen gelernt hat, wird beistimmen, daß sie eines der alleredelsten Geschenke der neuen Welt an unsere Gärten bedeutet und ihre Würdiguug noch bei weitem nicht in dem Maß gefunden hat, als sie es verdient. Leider findet sie nur selten das notwendige Verständnis für ihre allerdings ziemlich isoliert-absonderlichen Forderungen in der Anpflanzung, auf welche ihre stolze Vornehmheit nicht ohne Schaden für glänzendste Wirkung verzichten kann. In der Mitte eines Pelargonien-Rundbeetes, zwischen allerlei Stauden, an einer unmöglichen Ecke der Wege, im Rasen, nicht frei genug stehend und unter anderen widerigen Umständen quälen sich viele Exemplare kümmerlich wachsend viele Jahre hindurch, und ihre Besitzer ahnen kaum den großen Schönheitswert, der in ihr steckt und ihren Gärten entgeht.

Von allerbester Wirkung ist *Yucca filamentosa* in möglichst großen, völlig frei und sonnig liegenden unregelmäßig geformten Gruppen, erhöht über den Wegen stehend, nicht zu nahe den Wegen und anderen Pflanzen, nicht einmal im Rasen, statt dessen umgeben mit grobem Sand oder Schotter in ziemlich dicker Lage. Besonders schön sind Pflanzungen auf großen Steinpartien, an Abhängen, stets aber allein, nicht untermischt mit anderen Pflanzen.

Der Boden soll gut durchlässig, genügend tiefgründig und warm sein, auch Kalk enthalten. Als ursprünglichen Gebirgsbewohnern ist ihnen Mineralboden der allerzuträglichste. Düngung ist dann ganz überflüssig, ja sogar leicht schädlich, doch sind sie dankbar für Phosphorgaben. Ihre dicken, verzweigten Rhizome, obwohl von nicht sehr fester Struktur, vermögen sich selbst in harten Böden Platz zu schaffen, ihre Saugwurzeln findet man fast noch in Metertiefe, sodaß die Pflanzen Dürreperioden sehr gut überstehen können und selbst mit der Winterfeuchtigkeit allein auskommen. Vom Rhizomsteckling bis zur Blühfähigkeit der Pflanzen vergehen bis fünf Jahre, unter falschen Standortverhältnissen noch längere Zeit.

Viel Luft und Licht ist vor allem anderen das Hauptelement dieser Pflanze einer Landschaft mit kontinentalem Klima. Kommt infolge eines trockenen Herbstes der Trieb zu einem gewissen Abschluß, so werden die Blätter besonders winterfest, und kaum eine Spitze leidet selbst bei schärfsten, schneidenden Nordostwinden, die strengstes Gericht über alle Weichlinge unserer Gärten halten. Bedeckung der Pflanzen ist danach völlig überflüssig, oft schädlich, da sie Fäulnis verursacht. Zweijährige Exemplare sind die besten zur Anpflanzung. Die im Bilde dargestellte *Y. filamentosa hybrida elegantissima* ist vielleicht die schönste von 4 stark voneinander abweichenden Hybriden, welche ich im Laufe der Jahre gezogen und zum Teil in den Handel gebracht habe. Die Abbildung zeigt deutlich den prachtvoll architektonisch regelmäßigen Aufbau der Pflanze und die straffe Haltung der Blätter, von denen sich nicht eines umlegt, wie wir es bei der Stammart fast bei sämtlichen, bis auf die Herzblätter, zu sehen gewöhnt sind. Die Färbung unterscheidet sich ferner von der Stammart durch ihr schönes Blaugrün, die Blätter sind etwas schmaler. Der Blütenschaft ist von ganz besonders schöner Form, stark verzweigt, üppig und hochragend, die Blüten sind sehr zahlreich, doch eher etwas kleiner. Eine zweite Varietät, *Yucca filamentosa hybrida latifolia*, hat viel breitere, saftig-grüne Blätter, ebenfalls starr aufgerichtet, nicht hängend. Die Verzweigung des Blütenschaftes ist sparriger, die Einzelblüten sind größer, jedoch etwas weniger zahlreich. Eine weitere Form besitzt auffallend lange schmale Blätter, eine andere zeichnet sich durch die der *Y. filamentosa* charakteristischen Fäden in viel stärkerem Maße aus, als es bei der Stammart der Fall ist. Auch letztere beiden Sorten haben aufgerichtete Belaubung und verraten hiermit den Bluteinschlag der *Yucca angustifolia*.

W. Lindner, Eisenach.

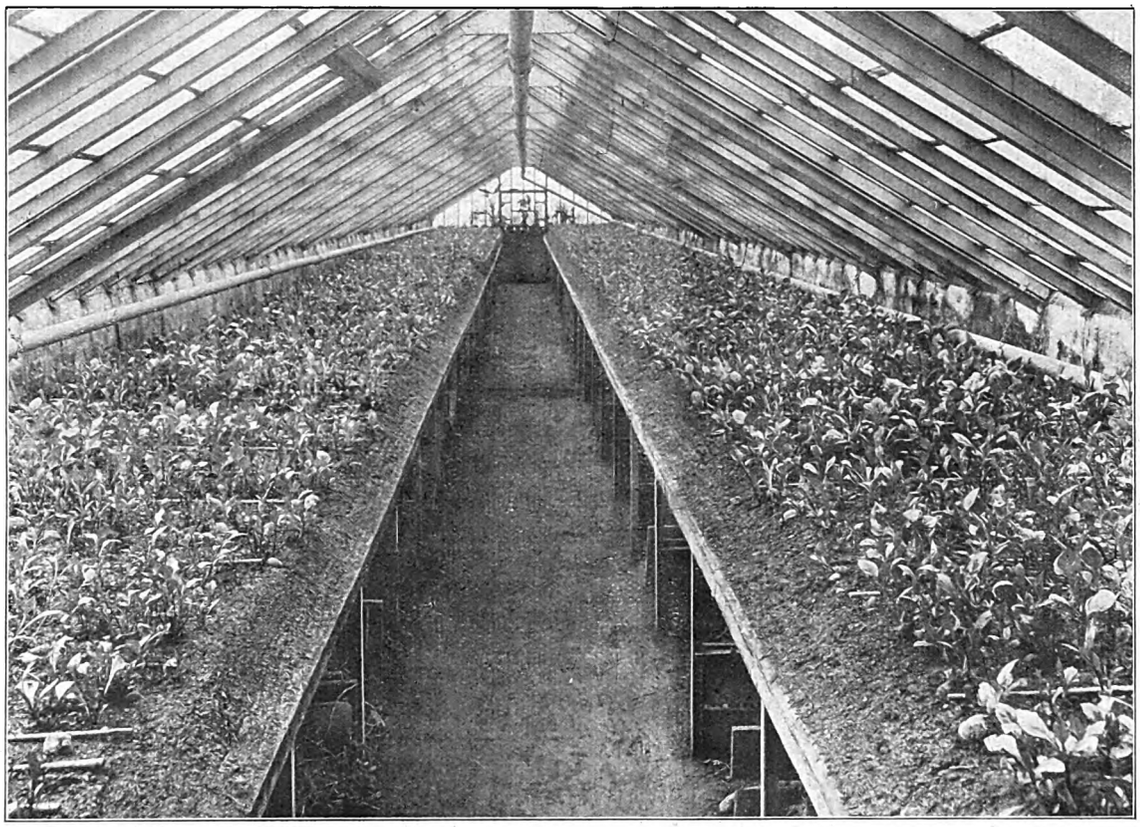
Aus dem Dahlienheim von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben.

(Fortsetzung von Seite 372.)

In den voraufgegangenen Abschnitten dieses Berichts (Nr. 29 und 30) wurden die hauptsächlichsten neuesten eigenen Neuzüchtungen dieser Firma beschrieben. Der heutigen Fortsetzung sei eine Abbildung (Seite 405) der ausstellungsartigen Gruppenpflanzung beigegeben wie sie in diesem Jahre in dem Engelhardtschen Dahlienheim besonders erfolgreich durchgeführt war. Auf dem Mittelbeet sehen wir die Sorten: *Herbstrubin, Ave Maria.* Am Rand: *Perle von Dresden.* Auf den vier Ecken blühen *Tändelei, Märchenschön, Weltruf* (Züchter Schöne), *Wahrheit, Goldrose* (Züchter Schöne) und *Herzblut.*

Allein am Gärtnertag waren hier weit über tausend Besucher anwesend und der Besuch von Dahlienfreunden

Digitized by Google



Aus dem Dahlienheim von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben. Haus mit 10000 zur Vermehrung dienenden Mutterknollen. (Siehe auch die Bilder Seite 171) Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg.

war den ganzen Herbst hindurch sehr lebhaft, so daß zum Beispiel am Sonntag, dem 26. September, die Hauptwege der Gärtnerei die Besucher (gegen 1500) kaum zu fassen vermochte. Oftmals wurde von diesen die Meinung geäußert, daß diese Anpflanzung, besonders die Gruppen, der auf der Dresdner Ausstellung gezeigten großen Anpflanzung mindestens ebenbürtig seien.

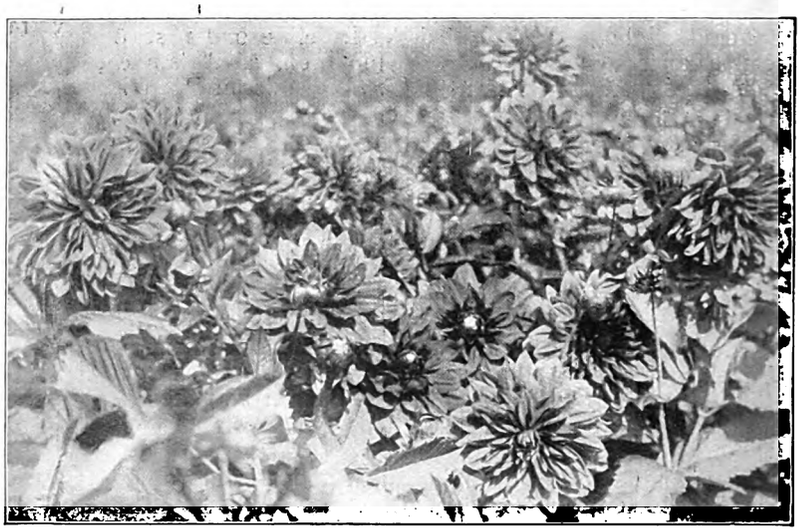
Die Größe dieser ausschließlich nur einer Pflanzengattung gewidmeten und daher relativ wohl auch größten Dahlienzucht- und Verbreitungsstätte ist ungefähr 2 *ha*. Der Boden ist ein kräftiger, sandiger Lehm und alles, was an den Pflanzen zu sehen ist, schaffen diese selbst, da nur wenig gedüngt wird. Hier bekommt man also die Dahlie sozusagen in eigner Kraft zu sehen, und gerade diese Gepflogenheit bezeichne ich als eine weitere einwandfreie Gelegenheit zur Empfehlung der hier gezogenen Dahlien als Gartenpflanze.

Es ist natürlich und auch selbstverständlich, daß die Firma zur Hauptsache ihre eigenen Züchtungen, von denen sie ja so viele hervorragende der Fachwelt geschenkt hat, in erster Linie hier zeigt. Aber auch die Verdienste anderer Züchter werden gewürdigt, und so finden wir hier die meisten deutschen Züchtungen und soweit sie wirklich einen Fortschritt in der Dahlienzucht bedeuten, oft auch in sehr großen Massen angepflanzt.

Dieselbe Behandlung erfährt hier auch ein großer Teil der ausländischen Züchtungen, die oft, um auf der Höhe zu bleiben und ein umfassendes Urteil auch über die Leistung des Auslandes auf diesem Gebiete zu erhalten, sofort nach ihrem Entstehen mit großen Geldopfern angeschafft werden. Es gibt ja nun hier unter letzteren ganz hervorragende Farben und auch willige Blüher, so zum Beispiel *Dr. Tevis, Judge Mareau, Jerseys Beauty, Mrs. Carl Salbach, Siskiyou* und andere mehr.

(Schluß folgt.)

Voigtländer.



Reichblütigkeit der Dahlie Amun Ra. An vollsonnigem Standort in kräftigen Knollen gepflanzt. Das an sich unvollkommene Bildchen kann doch das Fehlurteil, Amun Ra sei ein zu spärlicher Blüher, anschaulich widerlegen. Originalaufnahme für MDGZ.

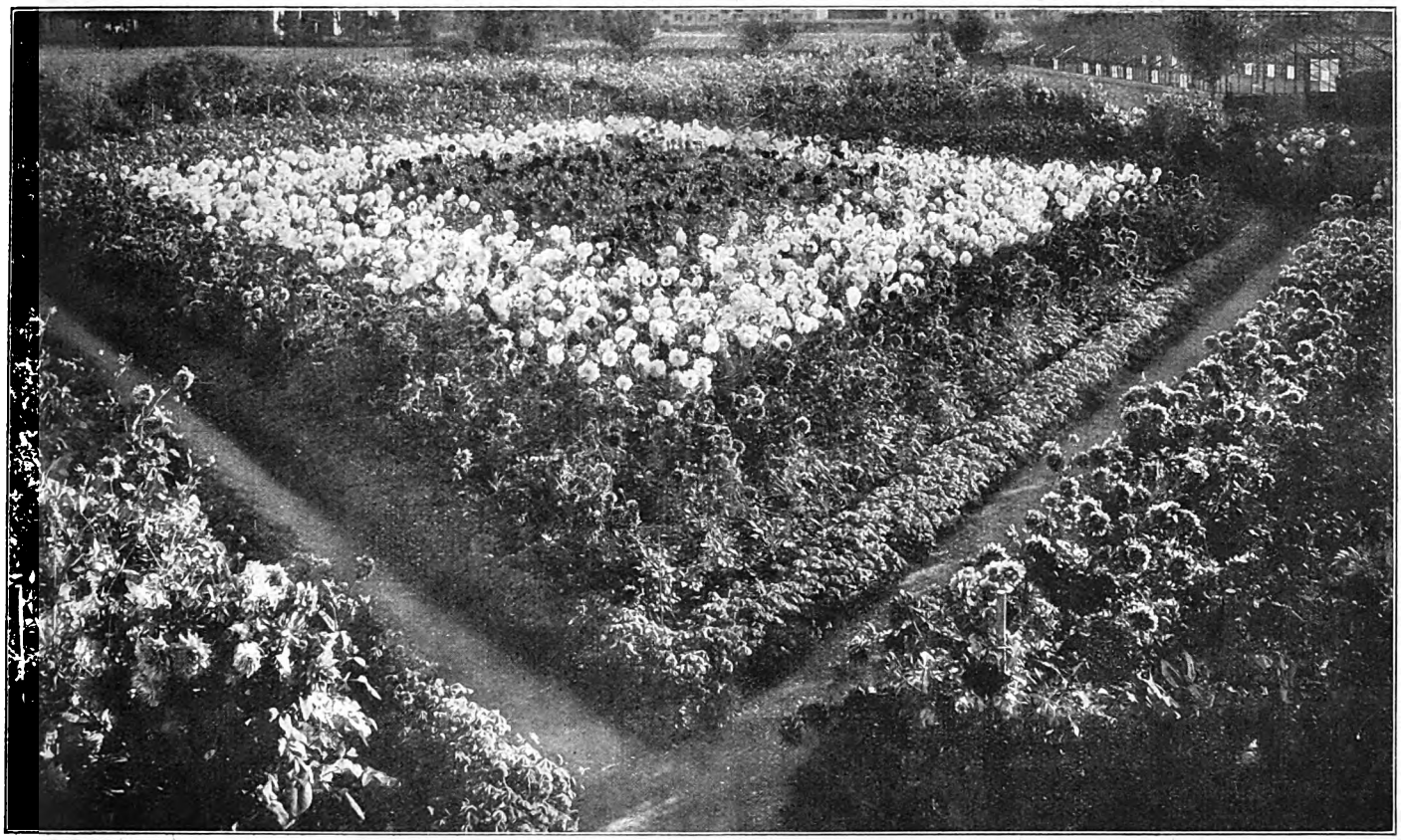
Über den Stuttgarter Markt-Gemüsebau.

Der Begriff Gemüsebau ist ein sehr weiter. Der intensive Gemüsebau ist nur dort möglich, wo auch ein sicherer Absatz der Produkte gewährleistet ist. Was nützt dem Gärtner all das Bauen, wenn er sich nicht darüber klar ist, ob er seine Erzeugnisse auch absetzen kann, denn dann überschwemmt er mit der Ware den Markt und kommt unbefriedigt nach Hause. Nein, auf solchen Grundlagen ein Geschäft aufzubauen, führt zu keinem Erfolge. Jeder, der schon Gelegenheit gehabt hat, einen Markt eingehend zu studieren, wird finden, daß der Gärtner, das ganze Jahr hindurch Ware zum Verkauf haben muß. Gelingt ihm das, so wird er bald einen Kundenkreis herangezogen haben, und nach einigen Jahren kann er sein Geschäft nach der Nachfrage seiner Kundschaft einstellen.

Was nun den intensiven Gemüsebau betrifft, so ist dieser nur möglich, wenn alle Punkte, die an ein Gartengrundstück gestellt werden, in ausreichendem Maße vorhanden sind. Diese sind: 1. das Klima, 2. die Lage und Umgebung des Grundstücks, 3. der Boden, 4. das Wasser, 5. Qualität und Quantität der Düngstoffe, 6. der Absatz der Produkte und 7. die Möglichkeit, sich einen Teil seiner Sämereien selbst zu ziehen. Es wären auch noch die Arbeitskräfte zu erwägen, welche aber heute als örtliche Bedingung kaum mehr in Frage kommen.

Punkt 1. Klima. Wollen wir nun alle diese Punkte besonders auf die Stuttgarter Verhältnisse hin prüfen, so müssen wir eines betonen: Stuttgart als Weinklima mit seinen es umgebenden Bergen muß auch Grundstücke besitzen, welche die Anlage von Gärtnereien zuläßt. Wo

Digitized by Google



Aus dem Dahlienheim von Kurt Engelhardt in Dresden-Leuben. Ausstellungsartige Gruppenpflanzung. Mittelbeet: Herbstrubin, Ave Maria. Am Rand: Perle von Dresden. Vier Ecken: Tändelei, Märchenschön, Weltruf, Wahrheit Goldrose, Herzblut, Eine zweite Gruppenpflanzung gleicher Größe war in leuchtenden Altgold- und Orangefarben gehalten, sie zeigte die Sorten: Japanische Sonne, Walhalla, Goldelse, Goldene Sonne, Mutterliebe, Wiegenlied, Goldener Schatz. Weitere Abbildungen erscheinen später.

die Trauben reif werden, da werden auch die Tomaten und die andern Gemüsearten reif.

Punkt 2. Lage und Umgebung der Grundstücke. Stuttgart ist ein großer Talkessel. Die Gärtnereien in Alt-Stuttgart liegen meist an den Berghängen, welche nach Süden geneigt sind; dieselben sind vom Nordwinde nicht erreichbar und auch gegen Ost- und Westwinde teilweise geschützt. Dadurch sind diese Lagen sehr früh imstande, Waren zu liefern. Die Arbeit an den Berghängen (Terrassengärtnereien) dagegen ist sehr beschwerlich und zwar hauptsächlich in der Zufuhr von natürlichen Düngern.

Punkt 3. Der Boden. Guten Naturkulturboden finden wir in Alt-Stuttgart nicht mehr. Derselbe befand sich in den Ebenen des Talkessels und ging durch die Bautätigkeit verloren. An den Bergen war der Boden schlecht und mußte durch reichliche Zufuhr von Müll und Pferdedung verbessert werden. Es gibt jedoch heute Gärtnereien, welche auf dem ganzen Gelände 50 *cm* tief und noch mehr, schwarze Erde, größtenteils Mistbeeterde haben. Das ist die Arbeit einer langen Reihe von Jahren.

Punkt 4. Das Wasser. Fast alle Gärtnereien in Stuttgart und Umgebung sind an die städtischen Leitungen angeschlossen und haben meist einzöllige Leitungen mit etwa 4 Atmosphären Druck. Doch trat auch hier schon in heißen trockenen Sommern Wassermangel ein. Eigene Wasserpumpanlagen findet man sehr selten.

Punkt 5. Qualität und Quantität der vorhandenen Düngstoffe. Was die Qualität anbetrifft, so sind die Dünger mit wenigen Ausnahmen vollwertig. Die Quantität jedoch ist in sehr bedenklichen Rückgang gekommen seit der starken Zurückdrängung des militärischen Pferdematerials und der Privatpferde. Deren Ersatz durch Autos hat die Versorgung der Gärtnereien im Frühjahr mit frischem Stallmist zur Anlage von Frühbeeten derart beeinträchtigt, daß sie sich bald katastrophal auswirken muß, wenn nicht gerade in der Frühjahrszeit sämtlicher anfallende Dung ausschließlich den Gärtnereien zukommt und durch Bezug von Düngern oder Wollstaub ein Ersatz geschaffen werden kann. Durch die ungenügende Zufuhr von natürlichen Düngern werden unsere stark bewirtschafteten Böden der Gärtnereien mit der Zeit arm an organischer Substanz und Humus werden. Mit Kunstdünger wird schon sehr viel gearbeitet und wird derselbe noch reichlicher angewendet werden, wenn wir in der Gärtnerei aus den Versuchsjahren heraus sind.

Punkt 6. Absatz der Produkte. Dies ist wohl der wichtigste Punkt in einem Gärtnereibetrieb, und ich möchte dieses Gebiet später schildern.

Punkt 7. Samenzucht. Dieser Zweig hat sich insbesondere in den Kriegs- und Nachkriegsjahren stark ausgebaut. Doch war der Samenbau für den Selbstverbrauch von altersher in Stuttgart üblich. Der Gemüsegärtner hat sich Mühe gegeben, schöne frühe Rettiche, Kopfsalate, Karotten und reichtragende widerstandsfähige Kastengurken zu ziehen; er möchte sie nun nicht mehr verlieren und deshalb zieht er seine Samen selbst. Die Hauptrolle bei der Samenzucht spielt jedoch das Klima. Wir werden wohl kaum in den Bergen des Schwarzwalds einen frühen Sommerrettichsamen reif bekommen, aber in unserem Stuttgarter Weinklima wird er reif.

Nachdem wir nun sämtliche Punkte behandelt haben, finden wir, daß Stuttgart und seine Umgebung alle Bedingungen für eine gute Grundlage einer Gärtnerei erfüllt. Stuttgart muß also eine Gärtnerstadt sein und ist es auch.

In meinem Bericht über die Württembergische Gartenbau-Ausstellung 1924, Abteilung Gemüse, (Nr. 25 Jahrg. 1924) habe ich eine ausführliche Beschreibung der Sortennamen und Spezialzüchtungen in Aussicht gestellt, was ich heute in begrenztem Rahmen zur Ausführung bringen möchte.

I. Rettiche.

Es dürfte den Lesern vielleicht aus früheren Berichten bekannt sein, daß die Spezialität der Gemüsegärtner Stuttgarts die Rettiche sind und will ich deshalb mit diesem Erzeugnis beginnen. Ich muß dabei gleich auf eine der wichtigsten Sonderheiten in der Kultur hinweisen. Sämtliche Rettiche, vom zarten Radieschen bis zum späten Sommerrettich werden gesteckt. Es ist dies die Arbeit

Digitized by Google

der Gärtnersfrau, welche hiervon den Vorteil hat und dieses Vorteils wegen im Betrieb eine hochgeschätzte, unentbehrliche Persönlichkeit ist. Mit dem Anlegen von Frühbeeten wird meist schon im Dezember oder aber in der ersten Januarwoche begonnen. Dieselben werden mit Karotten eingesät und mit roten Radieschen aus eigenem Samen — Abstammung von *Saxa* — und dem *Scharlachroten Radies* bepflanzt. Dazwischen wird je nach Bedarf noch dünn etwas Treibsalat eingesät. Es folgen nun in der Anpflanzung die Sorten *Weiße Büschele*-Rettiche ebenfalls ins Mistbeet. Hier dürfte der von Adolf Schuster gezüchtete weißer *Treib-Büschelesrettich* dem *Weißen Ostergruß* vorzuziehen sein. Diese werden meist mit Karotten oder mit Schnittsalat oder mit Setzwaren zu späterem Verstopfen zusammengepflanzt. Nun folgen die *Blauen Büschelesrettiche.* Man unterscheidet zwei Zuchtrichtungen, die hellblauen und die dunkelblauen, *Karmesinrote* genannt. Die hellblauen sind etwas früher, die dunkelblauen, Zuchtrichtung der Familie Haufler, etwas später. Letztere wird nicht so leicht pelzig (schwammig) und eignet sich deshalb gut zum Versand. Es war auch in der Württembergischen Ausstellung 1924 eine Gruppe von dieser Sorte zu sehen. Nicht unerwähnt dürfte *Rosa Ostergruß*, Zuchtlinie K. Hartmann, sein, welche ebenfalls in der Ausstellung gezeigt wurde. Dieselbe hat sich über die ganze Ausstellung tadellos gehalten.

Nun folgen die frühen *Weißen Sommerrettiche.* Auch hier haben wir mehrere Linien, eine zum Treiben im Mistbeet und eine andere weiße zum Treiben kalt unter Glas, sowie eine blauköpfige und gereifte Sorte. Die beiden letzteren können den ganzen Sommer gepflanzt werden, was jedoch nicht zu empfehlen ist, denn wenn der Verkauf stockt, werden sie früh pelzig. Von dieser Art gibt es auch blaue, welche ebenfalls in der Ausstellung gezeigt wurden. Der Züchter davon ist K. Hartmann. Letztere 4 Sorten werden teilweise mit Schnittsalat, roten oder weißen Treibbüschelesrettichen zusammengebaut, hauptsächlich jedoch zwischen Kopfsalat *Maikönig* und später zwischen *Wunder von Stuttgart* oder *Stuttgarter Dauerkopf.*

Als letzter kommt der *Späte Stuttgarter Sommerrettich.* Derselbe wächst etwas langsamer, ist aber dafür haltbarer und eignet sich auch zum einmieten für den Winter. Diese Sorte wird ausschließlich zwischen Kopfsalat und Stuttgarter Dauerkopf gebaut. Die meisten Rettiche werden in Alt-Stuttgart kultiviert. Hier sind die ausgesprochenen Rettichböden. Dem Stuttgarter ist es leichter einen schönen Rettich zu ziehen, als einen schönen Krautkopf. Letzterer gedeiht in den Vororten Stuttgarts mit ihren teilweise sehr guten Lehmböden besser.

(Schluß folgt.)

Mustergültiges deutsches Gemüse aus Höhenlagen.

Eine Schlagerleistung auf der Sechsten Dresdner Sonderschau.

Auf dieser letzten Sonderschau ist manches Schöne und manche hervorragende Leistung zu sehen gewesen, worüber ja hier auch berichtet worden ist. Aufgefallen ist mir in allen diesen Berichten aber, daß drei Leistungen entweder gar nicht erwähnt oder nur kurz mit ein paar Federstrichen abgetan wurden. Die eine Leistung zeigte, daß der Erwerbsgartenbau in seinem mühevollen, lebensnotwendigen Bestreben sich unter den deutschen Erwerbsständen den ihm zustehenden Platz an der Sonne zu erkämpfen, sich seine Belehrung und andere Unterlagen oft doch recht weit holt (Gemüsebau: Holland, Obstbau: Amerika und Südtirol), in Gegenden, die oft für unsere deutschen Verhältnisse nicht (hauptsächlich besonders Kulturverfahren) so recht maßgebend sein können und diese Aufklärung im Vaterlande in hier erprobten und lohnenden Betrieben billiger und für unsere Verhältnisse passender haben kann.

Diese Leistung war die Gemüseeinsendung von Ernst Hess, Vorwerk Königslust bei Sehma im Erzgebirge 720 *m* über NN. Der Einsender hat vielleicht aus Bescheidenheit auf diese Höhenlage, fast am Fuße des Fichtelberges, des höchsten Punktes des Freistaates Sachsen, nicht besonders hingewiesen. Ein Berichterstatter, der halbwegs mit den so sehr unterschiedlichen sächsischen Höhenunterschieden und den hier sehr veränderlichen Wetterlagen bekannt ist, müßte diese Leistung aber als Kulminationspunkt der ganzen Gemüseleistung ansprechen. Denn nicht nur, daß hier von dieser in rauher Gebirgsluft liegenden Stelle Gemüse gezeigt wurde, das ob seiner Größe, Schwere und Schönheit dem besten hier aus wärmeren Lagen gezeigte mindestens ebenbürtig war, sondern auch, daß (wie nachstehend der Züchter selbst anführt), von dieser Stelle aus ein großer Teil des Erzgebirges, der bis jetzt fast ausschließlich auf Import dieser Erzeugnisse angewiesen war, vollständig versorgt wird, ist eine Leistung ersten Ranges.

Herr Hess schreibt: Meine Kulturen liegen in einer Höhe (wie schon weiter vorn angegeben). Ich habe 28 Weißkrautsorten versucht, ehe es mir gelang, die für diese Höhe passende Sorte zu finden. Dieses Jahr hatte ich 1 *ha* Blumenkohl angebaut, und ich konnte den Bedarf an Blumenkohl des Annaberger Bezirkes voll und ganz decken. Die bedeutenden Erträge an Blumenkohl in dieser Höhenlage noch zu erzielen, ist auf besondere Bodenbearbeitung und Düngung zurückzuführen.

Das Weißkraut, das schon seit 100 Jahren im Erzgebirge gezogen worden ist und das auch ich von meinen Eltern übernahm, brachte Köpfe von drei Pfund. Seit langen Jahren bemühte ich mich, eine neue Sorte durch Kreuzung zu erzielen, bis dieser mir endlich durch regelrechte Übertragung von Blütenstaub mittels Pinsels gelang. Und dadurch bin ich nun imstande, das feinste, zarteste Kraut zu züchten, das 10—18 Pfund schwere Köpfe trägt. Und dieses Kraut wächst innerhalb eines Vierteljahres. Vielmehr es muß in dieser kurzen Zeit wachsen, weil die Ungunst des Wetters hier keine längere Kulturzeit zuläßt. Aus diesem Weißkraut stelle ich auch ein hochfeines Sauerkraut her. Für mein Kraut erhielt ich auf vielen Ausstellungen nur erste Preise und ich beabsichtige meine Kulturen sehr zu vergrößern. Soweit der Züchter.

Am deutschen Gemüsebau in seiner Gesamtheit liegt es nun, sich diese Erfahrungen, die hier gesammelt worden sind, zu Nutzen zu machen, die für unsere Verhältnisse doch sicher auch mindestens soviel wert sind, als die Ergebnisse der ungleich viel teuren Studien-Reisen in das Ausland. Über zwei weitere Schlager-Leistungen dieser letzten Sonderschau berichte ich demnächst.

B. Voigtländer.

Nochmals: „Gartenarchitekt oder Architekt."

Die kritischen Bemerkungen des Herrn Gartenarchitekten B. D. G. A. O. Kruepper zu meinem Aufsatz in Nr. 31 verlangen, soweit sie unsachlich sind, einige Korrekturen.

Meine Frage war klar, sie lautete: Gibt es denn in der Tat innerhalb unseres lieben deutschen Vaterlandes wirklich so wenig brauchbare Gartenarchitekten, daß der Herr Oberbürgermeister von Duisburg für die Planung von Grünflächen und Friedhöfen einen Architekten einzustellen sittlich berechtigt ist?

Diese Frage kann jeder mit ja oder nein beantworten. Herr Kruepper schreibt: „Dem Oberbürgermeister von Duisburg kann ich nicht unrecht geben". Diese Ansicht ist gutes Recht des Herrn Kruepper. Was allerdings der 1613 geborene Lenôtre und der 1789 geborene Lenné mit der Duisburger Stellenausschreibung von 1926 zu tun hat, ist unklar. Damals gab es Gartenarchitekten im heutigen Sinne nicht.

Herr Kruepper schreibt: „Es ist irrig, wenn Herr Stegmiller in seinem Aufsatz in Nr. 31 annimmt, daß Gartenarchitekten das Kunstvermögen der Bauarchitekten nicht beherrschen". Wo steht in meinem Aufsatz ein solcher Unsinn, oder wo wird das von mir angenommen?

Weiter schreibt Herr Kruepper: „Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß sich in die Domäne des Bauarchitekten nie ein Gartenarchitekt hineingewagt hätte". Wo und wann wird denn ein solcher Widersinn von mir behauptet? In meinem Aufsatz doch nicht! In meiner Frage liegt doch gerade das Gegenteil enthalten.

Auch der von Herrn Kruepper ins Feld für die Duisburger Stellenausschreibung gezogene Gartendirektor Trip bestätigt doch gerade meine Ansicht. Gerade Trip als Gartenarchitekt und nicht als Architekt hat auf Grund seiner genialen Leistungen und auf Grund seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften das Joch der stadtbauamtlichen Bevormundung abzuschütteln und Hannover zu einer vorbildlichen Gartenverwaltung (nicht

Digitized by Google

Bauverwaltung) auszubauen verstanden. Gerade Trip, sein Können und Handeln hätte es niemals zugegeben, daß für die Planung der öffentlichen Grünflächen und Friedhöfe in Hannover ein Architekt statt ein Gartenarchitekt eingestellt worden wäre.

Was der Kosenamen „blutiger Materialist" in einer öffentlichen, sachlichen Aussprache zu bedeuten hat, verstehe ich nicht. Im allerbesten Falle könnte er höchstens als Grad- und Wertmesser des Taktes und der Sachlichkeit dienen.

Wenn Herr Kruepper mir den väterlichen Rat gibt, ich solle mich um die Belange der Bauarchitekten kümmern, dabei aber vorsichtig meiner zweiten Frage: „Wäre es denkbar, daß zum Beispiel ein Hochbau- oder Tiefbauamt für die Planung seiner Hochbauten oder Tiefbauten einen Gartenarchitekten einstellte, aus dem Wege geht, so beweist er damit nur, daß er in diesen Belangen der Bauarchitekten selbst nicht Bescheid weiß oder nicht wissen will. Wenn Künstler aus den verschiedensten Lagern zum Nutzen der Gartenkunst sich für dieselbe interessieren, so ist dies ganz etwas anders, als wenn ein Oberbürgermeister für die Planung seiner Grünflächen und Friedhöfe öffentlich in Garten-Fach-Zeitschriften eventuell einen Architekten sucht. Wozu denn diese Verkettung der Umstände?

Herr Kruepper schreibt weiter: „Ausführen können sie keinen Garten, da sie das Material nicht beherrschen". Na also! Wenn Herr Kruepper den Architekten schon Materialunkenntnis nachweist (was ich in meinem Aufsatz gar nicht gewagt habe), so soll er doch nicht dafür eintreten, daß der Duisburger Oberbürgermeister für die Planung seiner Grünflächen und Friedhöfe einen Architekten einstellt. Es könnte sonst leicht passieren, daß gerade die von Herrn Kruepper gebrandmarkte Materialunkenntnis schon in der Planung, also im Entwurf, als gärtnerische Mißgeburt zutage tritt.

Ferner schreibt Herr Kruepper: „Daß es wohl kaum in einer anderen Kunst so viele hervorragende tüchtige Fachleute gibt, als unter den Gartenarchitekten". Endlich! Mein Liebchen, was willst du noch mehr. Dies ist die schönste und erfreulichste Antwort auf meine erste Frage in Nummer 31 Seite 383, Absatz 2.

Weiter schreibt Herr Kruepper: „Ein Beweis für die Richtigkeit meiner (also seiner) Behauptung ist der Umstand, daß heute auf der ganzen Welt deutsche Gartenarchitekten sich betätigen und überall deutsche Gartenkunst angewendet wird, was man von der anderen deutschen Kunst (also auch von der Baukunst) leider nicht behaupten kann". Bravo! Glänzend! Ganz meine Ansicht! Und eben deshalb weil es so ist, hat meines Erachtens der Herr Oberbürgermeister von Duisburg gar keine Veranlassung, für die Planung seiner Grünflächen usw. statt eines tüchtigen Gartenarchitekten eventuell einen Architekten einzustellen.

Herr Kruepper hat scheinbar meinen Artikel in Nummer 31 mit einem weinenden und einem lachenden Auge gelesen. Mit einem weinenden, weil er im ersten Teil seiner Erwiderung dem Herrn Oberbürgermeister von Duisburg Recht gibt, mit einem lachenden, weil er im zweiten Teil mir Recht gibt, indem er bekennen muß, daß es doch noch tüchtige, sogar hervorragend tüchtige Gartenarchitekten gibt. Leider bleibt Herr Kruepper halbwegs stehen, indem er aus seinen schönen und klaren Schlußabsätzen nicht die logische Folgerung zieht in bezug auf die Duisburger Stellenausschreibung. Wem die Götter auf der einen Seite etwas geben, dem nehmen sie es bald darauf auf der anderen Seite. Umgekehrt machte es Herr Kruepper. Was er mir im ersten Teil seiner Erwiderung unsachlicherweise genommen hat, das gibt er mir in seinen letzten Sätzen doppelt und dreifach wieder zurück, wofür ihm an dieser Stelle öffentlich der Dank ausgesprochen sei.

Die Fachzeitung aber, als Anwalt der Öffentlichkeit, hat das Recht, derartige, das Ansehen des ganzen Gartenarchitektenstandes schädigende Stellungsausschreibung zu prüfen und darüber öffentlich zu diskutieren.

Gebt dem Architekten, was des Architekten ist, und gebet dem Gartenarchitekten, was des Gartenarchitekten ist.

Rich. Stegmiller, Gartenarchitekt, Frankfurt a. M.

„Gartenarchitekt oder Architekt."

Eine Entgegnung.

I.

Wenn Stegmiller, Frankfurt a. M., mit seinem unter obiger Überschrift in Nr. 31 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung erschienenen Artikel sich berufen fühlte, die Stadt Duisburg und das Gartenwesen in Hamburg anzugreifen, zeugen seine doch reichlich willkürlichen Schlußfolgerungen wohl von großer Kühnheit, aber auch von völligem Unbelastetsein jeweder Sachlichkeit. Die Vorwürfe gegen den Oberbürgermeister von Duisburg, der in einem Inserat einen Gartenarchitekten o d e r Architekten zur Planung öffentlicher Anlagen usw. sucht, entbehren bei näherer Betrachtung jeglicher Berechtigung.

Stegmiller hat leider zu wenig Gewicht auf das Wörtchen „oder" gelegt. Wenn sich also ein Gartenarchitekt findet, der den Ansprüchen der Stadt Duisburg genügt, so wird man ihm sicher den Vorzug geben. Immerhin wäre es denkbar, daß die Kompetenzen und Aufgaben der dortigen Verwaltung derart sind, daß die Tätigkeit eines Gartenarchitekten, welcher über das Rüstzeug des Architekten verfügt oder eben umgekehrt eines Architekten, der die Materie unseres Berufes beherrscht, sich als notwendig erweisen könnte.

Wie sehr die Arbeit des Gartenbauers bei der Behörde durch den Umstand erschwert wird, daß jede kleine Architektur dem Hochbauer zufällt, weiß jeder Gartenbeamte. Wenn es nun einer Gartenverwaltung gelingen würde, diese doch eigentlich ihr zustehenden Befugnisse gewährt zu bekommen, so kann man nur von einem sehr zu begrüßenden Fortschritt sprechen. Wenn der Verfasser des eingangs erwähnten Artikels oder auch ein freier Gartenarchitekt annimmt, daß es noch genug deutsche Gartenarchitekten gibt, die den Ansprüchen Duisburgs genügen, so müßte er also zunächst einmal diese Ansprüche spezialisierter kennen lernen. Denn daß man ohne triftigen Hintergrund die Einstellung eines Architekten in Betracht zieht, ist wohl sehr unwahrscheinlich. Wenn man die lokalen Verhältnisse nicht genau kennt, sollte man bei kritischen Ausbrüchen etwas zurückhaltender sein (auch weil sie, nebenbei bemerkt, durch den subjektiven Charakter Intelligenzproben sind.)

Aber selbst derjenige, der Duisburgs Ansprüche nicht genau kennt, kann ruhig zugeben, daß die Zahl der Gartenarchitekten, die sich diesen Titel mit Recht zulegen, doch verhältnismäßig sehr gering ist. Will man nach Gründen suchen, kann man eine lange Abhandlung schreiben. Vielleicht liegt es indessen nur daran, daß den werdenden Gartenarchitekten auf den Lehrinstituten nur (! Red.) oder gar zuviel Pflanzenkenntnisse (? Red.) und damit zusammenhängende Dinge eingepaukt, dafür aber umso weniger Lernstoff auf dem Gebiet der Architektur und Raumgestaltung geboten wurden und werden. Anstatt eine Parallelisierung mit der Techn. Hochschule oder Staatl. Kunstschule anzustreben, wird von maßgebender und einflußreicher Stelle eine Verbindung zur Landwirtschaftshochschule gesucht. Tüchtige Gärtner sind genug vorhanden, jedenfalls relativ mehr als tüchtige Gartenarchitekten. Daß aber Spezialisierung Qualitätssteigerung bedeutet, könnte auch in unserem Berufe, der eine bedingte Arbeitsteilung zuläßt, erprobt werden.

Wenn Stegmiller es anscheinend für undenkbar hält, daß ein Hoch- oder Tiefbauamt für die Planung seiner Hoch- und Tiefbauten einen Gartenarchitekten einstellen könnte, meint er wohl die Möglichkeit der Betätigung eines Gartenarchitekten in der Planung der mit den Bauten im Zusammenhang stehenden gärtnerischen Anlagen (sonst wäre diese Fragestellung gar zu primitiv). Darauf kann man entgegnen, daß sich die Gartenämter der Städte zumeist von den betreffenden Hochbauämtern sicherlich zwangsläufig und aus einer Notwendigkeit heraus losgelöst und selbständig gemacht haben. Im übrigen ist es heute keine Seltenheit mehr, daß sich Architekten auch als Gartenarchitekten im freien Beruf, und zwar mit großem Erfolg, betätigen. Denkt man einmal über diese Tatsache nach, werden die oben über die unzweckmäßige Ausbildung des Gartenarchitekten angeführten Sätze recht verständlich. Denn wenn das Beispiel der sich in unserem Berufe betätigenden Architekten Schule machen sollte, dürfte der Architekt durch seine Ausbildung einen wesentlichen Vorsprung haben. Architektonisches Empfinden und Raumgefühl sind Gaben, die auch dem Gartenarchitekten von Natur aus mitgegeben sein müssen, diese Eigenschaften werden aber nicht geweckt und systematisch geschult. Hier muß einmal ein Wandel einsetzen, wenn wir für die Zukunft gewappnet sein wollen.

Zum Thema „Standesbewußtsein", das Stegmiller auch anschneidet, ist hier nur ein kleiner Schritt: Die Bestrebungen, von der Mitwelt im Allgemeinen und der Schwesterkunst im Besonderen anerkannt zu werden, sind leider nur teilweise von Erfolg gekrönt. Der Dienst eines solchen Inserates ist in dieser Hinsicht klein, aber doch nicht ganz zu verachten. Es ist schließlich ganz erfreulich, wenn man Gartenarchitekt und Architekt, ohne einmal nach dem Zweck zu forschen, friedlich nebeneinander gesucht sieht.

II.

Weiterhin behauptet Stegmiller, Hamburg, oder andere Verwaltungen wären nicht in der Lage, selbständig ein Naturtheater zu entwerfen und zu bearbeiten, da die Auskunftsstelle um Überlassung von Plänen usw. bittet. Es war dem Artikelschreiber wahrscheinlich nicht bekannt, daß Hamburg bereits im Jahre 1923 eine große Freilichtbühne im Stadtpark geschaffen hat, die den Ansprüchen dieser Großstadt vorerst auf Jahre hinaus genügt und die sich im übrigen einer sehr guten Beurteilung sowohl in gartenkünstlerischer als auch in bühnentechnischer Hinsicht erfreut.

Damit ist zunächst einmal die Selbstbezichtigung „eigener Unfähigkeit" für Hamburg hinfällig. Wenn Hamburg nun seine

Digitized by Google

Erfahrungen im Theaterbau auch anderen Verwaltungen, die den Bau einer Freilichtbühne planen, zugängig machen (auch das wäre eine Leseart der Bitte der Auskunftsstelle!) und vielleicht von bereits ausgeführten Anlagen profitieren will, um Verbesserungen am eigenen Werk zu planen, so sehe ich darin nur die richtige Maßnahme, Fehler bei neuen Projekten zu verhindern und damit Unkosten zu vermeiden, möglichst Vollkommenes zu schaffen und damit der Allgemeinheit zu dienen. Ein gewissenhafter Gartenarchitekt, gleichgültig, ob frei oder beamtet, wird sicherlich bei einer derartigen Spezialaufgabe auch ohne eine Hamburger Auskunftsstelle, die ihm die Arbeit nur erleichtern will, Umschau halten, bevor er ein Gartentheater baut, und er kann dabei trotzdem sehr befähigt sein. Die künstlerische Note wird er seiner Arbeit schon zu geben wissen, die technischen Unterlagen aber können unbesorgt Allgemeingut sein. Nach Stegmiller's Ansichten würden ja Lehrbücher über Stadionbauten überflüssig sein, sie zu lesen, hieße „betteln" gehen.

Es bliebe eigentlich nur zu wünschen übrig, daß diese Kollegialität der Beamten bei den freien Gartenarchitekten Nachahmung findet, wenn es sich um geeignete Objekte handelt.

H. Fr. Pohlenz, Gartenarchitekt, Berlin-Neukölln.

NEUE GÄRTEN UND PFLANZUNGEN

Gärtnerische Neuanlagen in Nürnberg.

Die derzeitige große Erwerbslosigkeit in Nürnberg veranlaßte den Stadtrat Nürnberg zur Bewilligung weiterer Notstandsarbeiten. Unter diesen nehmen die gärtnerischen von jeher einen größeren Raum ein, da bei ihnen der Materialbedarf ein geringerer ist, als bei Hoch- oder Tiefbauten. So sind erst kürzlich im Rahmen eines 7-Millionenprogramms allein 1,7 Millionen zur Schaffung und zum Ausbau der städtischen Grünanlagen genehmigt worden.

Von diesen wieder dient der größte Teil — 1,2 Millionen — zum weiteren Ausbau der gärtnerischen Arbeiten des im Jahre 1923 begonnenen, etwa 150 *ha* großen Volksparks auf dem Zeppelinfeld, enthaltend: Eine Kleingartendaueranlage von zunächst etwa 1000 Gärten, Sportpark mit Stadion und Schwimmbahn, sowie einen Walderholungspark. Einschließlich der angrenzenden Dutzendteiche, dem Gelände des Tiergartens, des Luitpoldhains und des sonstigen städtischen Waldbesitzes beträgt die Gesamtgröße dieser Anlagen rund 300 *ha*.

Etwa 110000 RM. finden Verwendung für den Ausbau der beiden großen gemeindlichen Friedhöfe, während der Rest zur Umänderung und Neuanlage von 9 Stadtplätzen und Parks, die Anlage eines Vorortschulgartens und eines neuen städtischen Baumschul- und Gärtnereigeländes bestimmt ist.

AUS DEN VEREINEN

Von der Jahresversammlung des Reichsverbandes der deutschen Gartenbaubeamten.

Der Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten (Berufsverband der Beamten und Angestellten des Garten-, Obst-, Gemüse- und Weinbaues und des Friedhofswesens, Sitz Chemnitz, Poststr. 53) hielt seine Jahreshauptversammlung in Dresden im Künstlerhaus ab. Die in der Höchstentfaltung stehende Dresdener Gartenbau-Austellung bot der Tagung eine fruchtbare Grundlage, sodaß neben zahlreichem Besuch auch regste Verbandstätigkeit vorhanden war.

Neben verschiedenen Besichtigungen und interessanten Auto-Rundfahrten sorgten zwei, von der Ortsgruppe durch Herrn Stadtbauamtmann Schüttauf wohlvorbereitete Begrüßungsabende, bei denen zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Presse, der Staatsregierung, der städtischen Kollegien, des Präsidiums der Jahresschau, ferner Vertreter des Stadtrates, der Gesellschaft Flora, der sächsischen Fachkammer für Gartenbau, des Gartenbauverbandes für Sachsen, des Botanischen Gartens, Vertreter oder Dezernenten der Gartendirektionen Berlin, München, Dresden, Leipzig, Bochum, Striegau, usw. vom Verbandsvorsitzenden begrüßt werden konnten, für einen würdigen Auftakt zur Verbandssitzung. Neben musikalischen und anderen Darbietungen fand ein Vortrag des Herrn Direktor Dr. Gehe vom Hygienischen Museum: „Wozu braucht der Stadtmensch Gärten und Grünflächen?" reichen Beifall.

Die Tagung verschiedener Fachausschüsse und die Hauptversammlung boten ein Bild der wirtschaftlichen und idealen Ziele der Arbeiten, die sich der Verband angelegen sein läßt. Leider mußte auch das stiefbrüderliche Verhalten einer Gruppe des freien Berufes beleuchtet werden.

Wieder zeigte sich, wie wichtig der lückenlose Zusammenschluß und die Mitarbeit aller Beamten des gesamten Behörden-Gartenbaues ist, wenn Erfolge erzielt werden sollen. Besondere Aussprachen galten folgenden Fragen: der Gartenbauhochschule, dem Anschluß an Spitzenverbände, dem fachlichen Bildungs- und Prüfungswesen.

Die Jahresversammlung 1927 findet in Hamburg statt.

FORTBILDUNGSWESEN

Ein Sonderlehrgang für Obstbau und Behandlung der Ziergehölze in Pillnitz.

In der Zeit vom 6.—10. Dezember 1926 findet an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz ein Sonderlehrgang für Obstbau und Behandlung der Ziergehölze statt. Er umfaßt Vorträge und praktische Unterweisungen und ist in erster Linie für jüngere Gärtnergehilfen und sonstige Anfänger auf den genannten Gebieten bestimmt. Mit Rücksicht auf die praktischen Unterweisungen muß die Teilnehmerzahl beschränkt bleiben. Es wird daher eine baldige Anmeldung an die Staatslehranstalt, die auch weitere Auskünfte erteilt, angeraten.

Vortragslehrgang für Fachbeamte des deutschen Gemüsebaues.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird durch das Versuchsfeld für Gemüsebau in Calbe (Saale) am Montag, dem 13. Dezember 1926 im Hotel „Schwarzer Adler" des obengenannten Lehrgang veranstaltet.

Folgende Vorträge sollen Anregungen für lebhafte Aussprachen geben: 1. Stand des Versuchswesens im Gemüsebau. 2. Können wir Beamte dazu raten, die Gemüseerzeugnisse im eigenen Betriebe zu konservieren. 3. Welche Schritte müssen unternommen werden, um die Auslandskonkurrenz zu besiegen. 4. Gemüsebau unter Glas und die Reichskredite. Kritische Betrachtung der augenblicklichen Lage des Frühgemüsebaues.

Im Anschluß daran findet am 14. Dezember der allgemein beliebt gewordene Vortragslehrgang für praktische Gemüsebauer und feldgemüsebautreibende Landwirte statt. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 Mark.

Anmeldungen und Zimmerbestellungen sind zu richten an das Versuchsfeld für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Calbe (Saale) bis zum 5. Dezember.

PERSONALNACHRICHTEN

Thomas Sode, Obergärtner der Orchideenabteilung bei der Firma Otto Beyrodt, Berlin-Marienfelde, kann am 26. November auf eine 25jährige Tätigkeit auf diesem Posten zurückblicken.

Th. Sode wurde am 26. April 1872 zu Rönne auf Bornholm geboren, wo er auch seine Lehrzeit verbrachte. Er trat seine erste Gehilfenstelle im Jahre 1895 bei der Firma Rasmussen in London an. Von dieser Firma — die sich besonders mit Weintreiberei und Tomatenkultur im großen unter Glas befaßte — ging Sode dann ein Jahr später zu Mr. Messers & Co, Lower-Edmonton, London. Farne und Orchideenkultur. Besonders die letztere bewog ihn dann, nach zwei Jahren zu der großen Orchideenspezialgärtnerei Sander & Sohn in Brügge zu gehen, um sich ausgiebig mit dem Studium dieser Exotik zu befassen, die in diesem Jahre begonnen hatte, allgemeines Interesse zu erregen. Diesem folgte nun noch eine dreijährige Tätigkeit bei der Firma Van de Heede in Lilles, die sich gleichfalls mit der Kultur von Orchideen und im besonderen von Warmhauspflanzen beschäftigte.

Von hier aus kam Th. Sode am 26. November 1901 als Obergärtner zu der im gleichen Jahre gegründeten Orchideengärtnerei Otto Beyrodt nach Berlin-Marienfelde, wo er in gemeinsamer Arbeit mit seinem vor drei Jahren verstorbenen Chef, Herrn Ökonomierat Otto Beyrodt, ein reiches Arbeitsfeld fand.

Viele Reisen führten nun Sode dann in Ausübung seiner Tätigkeit in den kommenden Jahren in das ganze umliegende Ausland, wo es galt, seine Firma zu vertreten oder neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Die zahlreichen Erfolge und Anerkennungen besonders auf den internationalen Ausstellungen erübrigen, näher darüber zu sprechen, was Herr Sode in seinen Kulturen geleistet hat. Seine Tüchtigkeit hat sich gründlichst erprobt durch die schwere Kriegszeit, wo es galt, fast ohne Hilfskräfte und mit wenig Kohlen die großen Orchideenbestände gut durch die Winter zu bringen. Auch das ist überwunden, und so möchte ich Herrn Sode von Herzen wünschen, daß er mit gleicher Frische und Arbeitsfreude wie bisher mit seinen Orchideen noch manches gute Jahr erlebt. E. Beyrodt.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 34 | 41. Jahrgang

MÖLLERS

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 1. Dezember 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

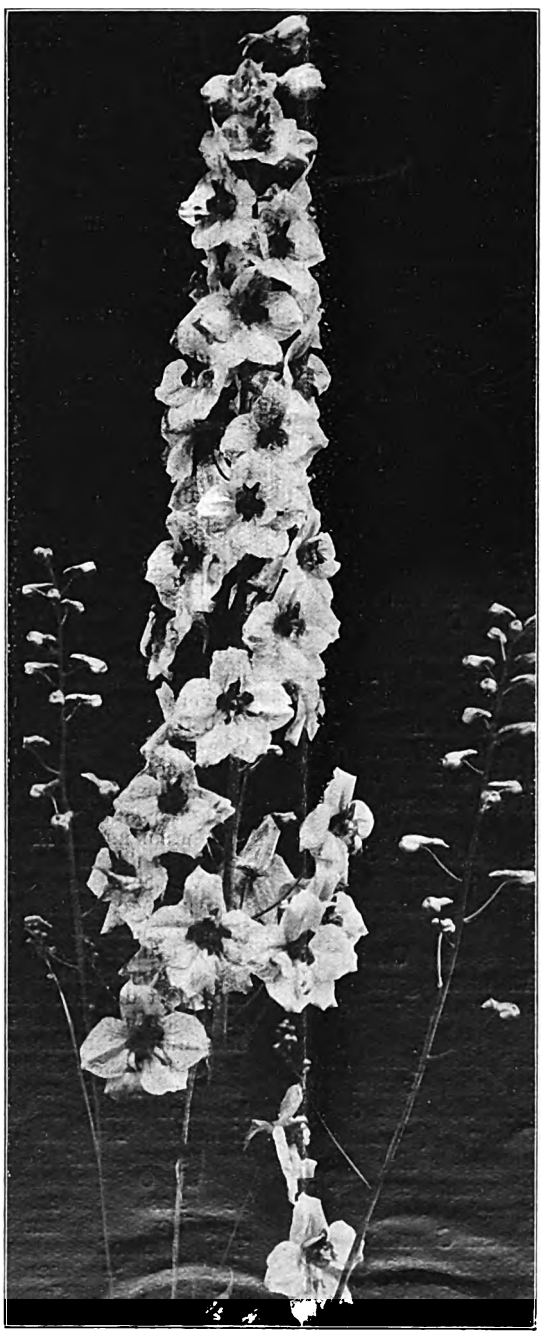
Neue Stauden-Delphinium.

Im Jahre 1920 sah ich im Hamburger Botanischen Garten einige neue Delphiniumsorten, die mein Interesse an Zuchtversuchen mit dieser Staude besonders erweckten. Mir war damals daran gelegen, wertvolle blaue Farbentöne und möglichst vollkommene ausdrucksvolle Blüten dieser wichtigsten blauen Gartenstaude zu erzielen. Was hinter diesem ersten Zuchtziel lag, ahnte ich wohl noch nicht. Auffallend war die unerhörte Variabilität der Blütenformen und der Farben, deren Neuartigkeit mich, nachdem ich im Laufe der Jahre eine große Anzahl Sämlinge in Blüte sah, immer wieder überrascht.

Durch das Auftreten eines merkwürdigen Zufallssämlings im Jahre 1922 wurden meine Ziele auf eine bestimmtere Bahn geleitet. Dieser Sämling zeigte statt der bisher mehr oder weniger zylinderförmigen Rispen eine entschiedene Neigung zu einem pyramidalen Aufbau und, was damit in Verbindung zu stehen schien, einem gedrungeneren Blattwuchs bei längerer Rispenbildung, so daß das Verhältnis von Blattwerk zu Blütenständen ein umgekehrtes wurde als bei den früheren Sämlingen, bei denen die Rispen meist nur ein Drittel der Gesamthöhe einnahmen. Nun wurde durch Selbstbestäubung, Kreuzung und sorgfältige Zuchtauswahl versucht, den neuen Typ zu steigern und zu erproben. Von da an brachte jeder Sommer neue Fortschritte, die Blütezeit der Sämlinge, die durch Sommer-, Herbst- und Frühjahrsaussaaten sich von Anfang Juni oder schon Ende Mai bis Ende Oktober ausdehnte, wurde für viele Besucher ein besonderer Anziehungspunkt.

Neben der Entwicklung dieser Rasse wurden noch verschiedene Versuche in anderer Richtung unternommen. Es wurden von Amerika, Kanada, England, Frankreich und Holland Samen bezogen und die besten Sorten des In- und Auslandes, soweit sie erreichbar und erschwinglich waren, angepflanzt.

Unter den wenigen, die für meine Zwecke brauchbar waren, spielte besonders die schöne englische Züchtung *Reverend E. Lascelles* eine Rolle. Die andern wurden bald entbehrlich und aus Platzmangel beseitigt. *Lascelles* ergab einige schöne hellblaue, weißgesternte Sorten von sehr guter Form (*Ranunculiflorum*-Typ), und aus einer Kreuzung mit der pyramidalen Rasse entstand ein wertvoller Sämling, der auch in der Farbe eine Verbesserung bedeutet. Das Blau ist wesentlich tiefer als bei *Lascelles*, und die weiße Rosette ist reiner.



Neue Stauden-Delphinium. I. Delphinium Lukas Cranach mit straffen pyramidalen Rispen. Einfachblühend, amethystlila mit olivschwarzer Mitte.

Aus einem weißen Sämling gingen in zweiter Generation, nachdem die erste völlig blau ausgefallen war, einige prachtvolle weiße gefüllte und halbgefüllte Sorten hervor: *Leni* (Abbildung IV, Seite 411) mit edelgeformten großen, flachen Blüten von reinweißer Farbe; *Peter Neidig* mit schlanken Rispen, großer milchweißer Blüte mit braunschwarzem Stern von starker Kontrastwirkung; Sämling *L. 39* (Abbild. III, Seite 411), der dieses Jahr zum erstenmal blühte und nur wenige sehr große, weiße, stark gefüllte Blumen von großer Schönheit entfaltete. Ein anderer ist von ähnlicher Form wie *Leni*, nur daß das an Alabaster erinnernde Weiß zart lila angelaufen ist. Hierher gehören noch einige sehr reizvolle Sämlinge, die aus düsteren stahlblauen Knospen merkwürdig bleich lilablau erblühen.

Die beiden Rispenbilder zeigen die oben erwähnte pyramidale Form. Dieser Typ verfällt mehr oder weniger deutlich in zwei Hauptgruppen. Die eine bildet sehr locker gebaute, an der Basis breit ausladende Rispen, die sich sehr rasch nach oben zu einer grazilen Spitze verjüngen (Abbildung II, Seite 411). Die Stengel setzen sehr wuchtig an, um sich ebenfalls rasch zu verjüngen. Sie sind biegsam und geschmeidig, ebenso die an der Basis der Rispen oft 20—25 *cm* langen Blütenstiele. Die andere Gruppe (Abb. I, *Lukas Cranach*) ist von einer strengeren Schönheit, die Stengel- und Stielbildung ist drahtig und robust, die Blüten sind dichter zusammengefaßt ohne einander zu drücken und die

Digitized by Google

Schönheit der Umrißlinien zu verlieren. Bereits 40 bis 60 *cm* über dem Boden beginnen die meisten Sorten dieser beiden Gruppen zu blühen in Rispen von oft mehr als einem Meter Länge. Die Einzelblüten sind durchschnittlich 7 *cm* breit, die Petalen dick und fleischig. Zu den besten gehören: *Clara*, tief blauviolett mit schneeweißer Rosette; *Marion*, prachtvoll kobaltblau mit großer goldener Rosette und von einer ganz neuartigen Brokatwirkung; *Adolf Wilhelm*, amethystviolett mit dunkelbrauner Mitte; *Sämling 342*, tief schwarzblau mit Sammetviolett und goldbrauner Rosette; *Sämling 334*, hellblau mit karminrosa und mit Blüten von starkem Relief, wie überhaupt diese Rasse häufig Blüten von sehr plastischer Wirkung hervorbringt. Der trotz der mächtigen langen Rispen gedrungene Wuchs ist durch die ungewöhnliche Windfestigkeit besonders wertvoll und verlangt nur selten Stützung.

Paul Wilhelm, Kötzschenbroda (Sa.).

Campanula glomerata superba als Treibpflanze.

Bei vielen Versuchen, Staudenarten auf ihre Eignung zu frühem Schnitt oder als Treibtopfpflanze zu prüfen, hat mir die obengenannte Knäul-Glockenblume besonders gut gefallen. Ihre Treibfähigkeit scheint zwar nicht gerade sehr bedeutend zu sein, doch kann man die Blüten mit kleiner Mühe zumindest vier Wochen früher haben. Da nun zu der in Betracht kommenden Zeit, Ende April—Mai, gute, haltbare und langstielige Schnittblumen immer gesucht sind, ist der Vorteil groß und macht sich die Arbeit glänzend bezahlt. Als Topfpflanze bewährt sie sich zufolge ihres nicht zu hohen, straffen Wuchses und der großen Eigenart ihrer schönen, tief veilchenblauen großen Blütenknäuel.

Bei der *Campanula glomerata superba* finden sich sämtliche physiologischen und biologischen Merkmale, die eine Pflanze auszeichnen müssen, um als gutes Treibobjekt in Frage zu kommen: reiche Ansammlung von Reserve-Nährstoffen in den teils verdickten Wurzeln (milchiger Saft), Vorbildung der Blüten, nicht zu großes Lichtbedürfnis, frühes Abreifen.

Das Treibverfahren ist so einfach, daß es dem Fachmann auch ohne Erfahrung oder Anweisung leicht gelingt. Immerhin ist es von Wert zu wissen, daß die Pflanzen nicht erst in Töpfen oder Kästen eingewurzelt sein brauchen. Man behandelt sie wie Astilben, Funkien usw. Rücksichtslos dürfen die Wurzeln auf das Maß zurückgeschnitten werden, welches die Verwendung nicht allzu großer Töpfe erlaubt, zum Schnitt in Kästen eingeschlagen, beläßt man natürlich sämtliche Wurzeln. Die Wärme soll nicht zu hoch gehalten werden, doch vertragen sie schon ziemlich viel. Dunggüsse sind von großem Nutzen. Die bestechend schönen, aparten Blumen bringen hohe Preise.

Im März—April, besser noch im Herbst auf etwa 25 *cm* Abstand ausgepflanzt, bilden sich bis folgenden Herbst geeignete Treibpflanzen aus, doch sind immer nur die Haupttriebe blühbar. Man muß mithin Pflanzen mit mindestens fünf Hauptköpfen in Töpfe pflanzen, um volle Besetzung zu bekommen. Die Ausläufer schneidet man knapp an den Köpfen ab.

Wohl finden sich viele zum Treiben geeignete Stauden und sind im Laufe der Jahre empfohlen; dem kritischen Blick des Topfpflanzengärtners haben aber doch nicht alle Stand halten können.

Die große Bedeutung des Veilchens, der Christrose, Astilbe, Funkie, Dielytra, von der Maiblume ganz abzusehen, ist aber sicherlich noch von mancher anderen Staude zu erringen.

Ob mit Recht oder Unrecht diese oder jene Treibstaude sich nicht stärker einführt, sei dahingestellt, ausschlaggebend ist schließlich das große Publikum, das zu einem Teil allerdings „Pflanzen ohne Zukunft“ (im Zimmer), überhaupt ablehnt oder nur als Geschenkartikel gelten läßt, teils auch scheinbar lieber mit Pflanzenwesen seiner paradiesischen Urheimat zu leben wünscht.

Wenn auch nicht gerade aus letzterem Grunde, haben tropische oder subtropische Zimmerpflanzen die bessere Zensur des Publikums, daß aber etwa gar ein Ur-Instinkt oder Unterbewußtsein der näheren Zusammengehörigkeit die Veranlassung sei, geht mir ein wenig zu weit, derartige tiefschürfende, psychologische Kombinationen moderner Forschungen will ich gerne den Männern vom Fach überlassen, umsomehr, als mir zur Erklärung die Erwägung völlig genügt, daß Pflanzen mit Ansprüchen an Licht, Luft und Wärme, wie sie seine Pfleger nötig haben, die besser zufriedengestellten Zimmergenossen sind.

Trotzdem werden ja noch Zwiebelgewächse und manche andere „Pflanzen ohne Zukunft“ in großen Mengen abgesetzt.

W. Lindner, Eisenach.

Auslese der Tüchtigen.

Wirtschaftliche Betriebsführung in der Erwerbsgärtnerei.

Die rauhen Forderungen unsrer Zeit machen vor keinen Traditionen halt. Kein Beruf, wie gerade der des Gärtners war von jeher so geeignet dazu, allen jenen Elementen Aufnahme zu gewähren, die, gelinde gesagt, nicht gerade aus jenem harten Stoff geformt waren, der heute gewissermaßen eine Vorbedingung für das erfolgreiche Bestehen des schweren wirtschaftlichen Kampfes ist.

Ich hoffe, man versteht, welcher Typ mir vorschwebt in der Gestalt des träumerischen, stadtflüchtigen Gärtnerphantasten, der alles eher als ein Tat- und Arbeitsmensch ist. Die Zeit der Pfeife, des Strohhuts und der blauen Schürze, jener unvermeidlichen Requisiten des Gartenlaubegärtners ist endgültig vorüber. Viele beklagen es, aber wenn man guten Willens ist, findet man in der vielgeschmähten neuen Zeit Züge einer anderen Art des Idealismus, der zweckmäßiger und wirklichkeitsnäher ist. Steht auch der Gärtner zu seiner Arbeit in einem andern liebevolleren, begeisterten Verhältnis, als das bei anderen Branchen der Fall sein mag, so beruht der Weiterbestand seines Berufes nichtsdestoweniger auf der Einhaltung derselben ökonomischen Gesetze wie bei allen andern. Es ist schwer, das harte Gebot der Stunde zu verstehen, noch schwerer es zu befolgen. Die Fähigkeit der schnellen Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Gesichtspunkte ist von wenigen Menschen zu erwarten. Wollen wir die Bedeutung unseres Berufs erhalten, seinen weiteren Aufstieg vorbereiten, müssen wir ohne Sentimentalität alles erwägen, was ihn hemmen oder fördern könnte.

Es wäre sicher die kostspieligste Art, aus der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung die Konsequenz zu ziehen in dem Sinne, daß man den auf normale Verhältnisse eingestellten Produktionsapparat verkleinerte. Kann man doch ohne besonderen Optimismus sagen, daß sich die europäischen und insbesondere die deutschen Verhältnisse mitten in der endgültigen Konsolidierung befinden und in absehbarer Zeit ihren Vorkriegscharakter erreicht haben werden, wenn auch dafür weniger die Genialität der Politiker, als die unerbittlich fortschreitende Technik und der aus der Not der Zeit geborene Zwang zur wirtschaftspolitischen Verständigung verantwortlich gemacht werden kann.

Es handelt sich darum, diese Spanne Zeit, die uns noch die bittere Dürftigkeit fühlen läßt, zu überstehen. Unsre unmittelbare Aufgabe muß sein, die schon erwähnte verminderte Kaufkraft des Publikums durch billigere und bessere Produktion zu paralysieren. Nirgends wird mit menschlicher Arbeitskraft so verschwendet, nirgends gibt es so viele Möglichkeiten betriebstechnischer Verbesserungen, wie in fast allen Gärtnereien. Wie wenige Gärtnereibesitzer sind sich im klaren über die unbedingte nationale und soziale Pflicht der richtigen Verwaltung des kleinen Stückchen Vaterlandes, das ihnen untersteht. Jedes Versagen auf diesem verantwortungsvollen Posten muß dem Irrglauben an die Möglichkeit einer Sozialisierung neue Nahrung geben. Alle Sünden gegen die ökonomische Betriebsführung, alle Versäumnisse der Herausziehung des Tüchtigen unter seinen Angestellten, wie die Ausmerzung des Untüchtigen fallen ihm zur Last.

Ich hatte dieses Jahr Gelegenheit, in einigen deutschen Gärtnereien Einblick zu gewinnen und war überrascht, wie hoch auch dort die Mittelmäßigkeit im Kurse steht. Was für eine peinliche Benachteiligung des Tüchtigen, was für ein Kultus des Unterdurchschnittlichen beinhaltet dieses System, das vielleicht für den laxen Teil unter uns bequem sein mag, aber nie und nimmer zur allgemeinen Regel werden darf. Appelle an die Notwendigkeit rationeller Arbeitsmethoden sind durch ihre Häufigkeit etwas in Verruf gekommen, trotzdem liegt das Heil der gesamten Arbeit in ihrer richtigen Anwendung.

Wir Österreicher, die wir durch keinerlei große Vergangenheit belastet werden, uns unserer Rückständigkeit in Wirtschaftsangelegenheiten immer bewußt sind, bringen es leichter übers Herz, Methoden anzustreben, die nicht unseres Geistes Kind sind. Die Deutschen, glaube ich, ganz im Banne ihrer größeren Vergangenheit, können sich nicht so leicht überwinden, von andern Völkern zu lernen, die ihren partieellen wirtschaftlichen

Digitized by Google

Vorsprung ja nur dem Umstand verdanken, daß sie, während sich Deutschland acht Jahre hindurch aufzehrte ungehindert oder sogarnoch begünstigt durch die Kriegskonjunktur ihren rasenden wirtschaftlichen Aufstieg vollziehen konnten. Unantastbar bleibt die Vormachtstellung der Deutschen auf ihren ureigensten Gebieten: Gründlichkeit, Wissenschaftlichkeit, Fleiß. Wenn sie sich zu diesen wunderbaren Grundlagen die amerikanische betriebswissenschaftliche Erfahrung aneignen würden, die selber zu sammeln die Umstände verhindert haben, dann brauchte einem um den endgültigen Sieg der deutschen Farben nicht bange zu sein.

Hermann Gebhardt jun., Wien.

Wirtschaftspolitische Fragen.

I. Politik und Wirtschaft.

„Die Politik ist die Wissenschaft der Lebensinteressen der Staaten in der höchsten Sphäre. Ihre tägliche Anwendung, die Diplomatie, ist eine Kunst. Da jedoch ein isolierter Staat nicht mehr existiert, so hat man immer die Gesellschaft der Staaten, diese wesentliche Bedingung der gegenwärtigen Weltwirtschaft im Auge zu behalten. So hat denn jeder Staat außer seinen eigenen Sonderinteressen auch solche, die ihm mit anderen Staaten, sei es in ihrer Gesamtheit, sei es mit einzelnen Gruppen derselben, gemein sind. Die große Axiome der politischen Wissenschaft gehen hervor aus der Erkenntnis der wahrhaften politischen Interessen aller Staaten; in diesen Generalinteressen ruht die Bürgschaft ihrer Existenz.

Die Geschichte lehrt uns, daß jedesmal, wenn die Sonderinteressen eines Staates mit den allgemeinen in Widerspruch geraten und die letzteren in der eifrigen und ausschließlichen Verfolgung der ersteren vernachlässigt oder verkannt werden, diese Tatsache als ein Ausnahmefall, als ein Krankheitsfall zu betrachten sei, dessen Entwicklung oder rasche Heilung über das Schicksal dieses Staates entscheidet, das heißt, über seinen nahen Verfall oder seine wiederkehrende Blüte. — Was die moderne Welt charakterisiert, was sie wesentlich von der alten unterscheidet, das ist die Tendenz der Staaten, einander sich zu nähern und in irgend einer Weise in einen Gesellschaftsverband zu treten, welcher mit der, im Schoße des Christentums entwickelten großen menschlichen Gesellschaft auf derselben Grundlage ruhen muß nach der Vorschrift: „Tue dem andern nicht, was du nicht willst, das dir getan werde."

Das ist die Begriffsbestimmung von „Politik", welche vor hundert Jahren ein großer Diplomat „Fürst Metternich" gab und welche auch heute noch für auswärtige Politik seine volle Gültigkeit haben sollte. —

Neue Stauden-Delphinium. II. Sämling 347 mit locker gebauten pyramidalen Rispen und von kobaltblauer, innen karminrosa Farbe mit weißem Stern. Aus den Kulturen von P. Wilhelm, Kötzschenbroda.

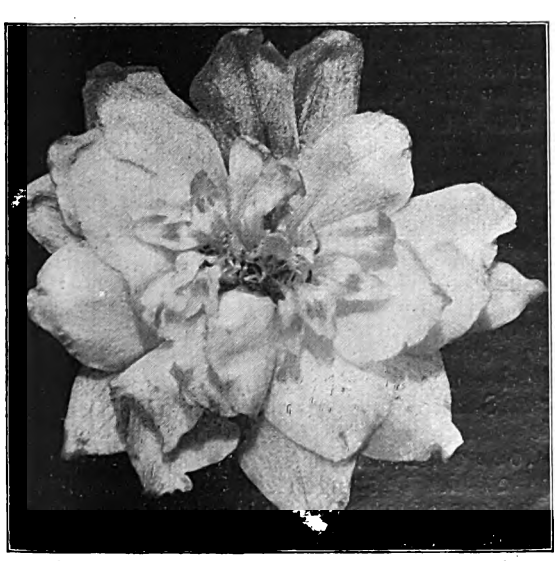
Alle Außenpolitik ist heute mehr oder weniger Wirtschaftspolitik. Führt man die internationalen Verwicklungen der letzten Jahrzehnte auf ihren wahren Ursprung zurück, so findet man fast stets wirtschaftliche Interessengegensätze, die die Völker in Kriege getrieben oder den Frieden bedroht haben. Um Eisen, Kohle oder Petroleum, um die Gewinnung neuer Absatzgebiete oder wichtiger Stützpunkte der wirtschaftlichen Ausbreitung sind fast alle Kriege des letzten Jahrhunderts geführt worden. Was haben die Politiker aller Länder getan, um diesen „unheimlichen Geschäftseifer" rechtzeitig einzudämmen? — Wenig oder gar nichts, weil ein großer Teil der Politiker an solcher Wirtschaftspolitik interessiert war.

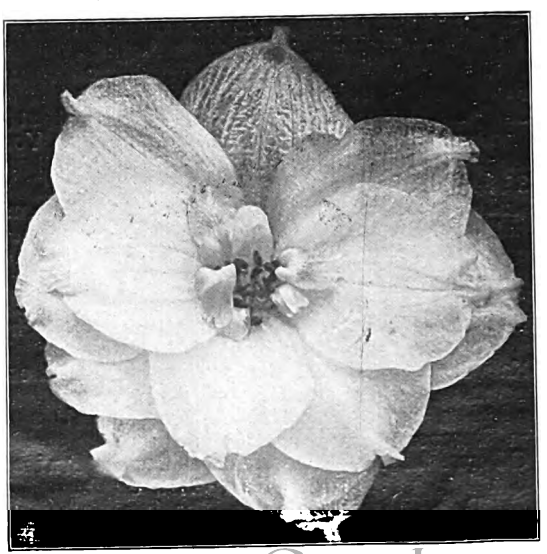
In der Innenpolitik eines Landes sollte die Tätigkeit der Berufspolitiker vor allem auf Beschaffung von „Brot und Arbeit" hinauslaufen, also auf die Frage: „Wie ist die Wirtschaft im Lande wieder hochzubringen!" Statt dessen hören wir von den politischen Führern akademische Reden über Partei-Wirtschaft. Geheimnisvoll wird von den „Problemen der Innen- und Außenpolitik" gefabelt und zum Schluß der Beitritt zur eigenen Partei als einzige Rettung vor dem „Untergang des Abendlandes" gepriesen. Selbstsüchtige Parteiwirtschaft, statt Aufforderung zum Zusammenschluß im selbstgeschaffenen Staate von allem, was Wirtschaft treibt, sei es Großindustrie, Reederei, Kleingewerbe, Landwirtschaft oder Gärtnerei!

Die Politik eines Landes ist nun einmal von materiellen und moralischen Gesichtspunkten beherrscht. Diese zu erkennen und sich nicht von schönen Worten und Programmen benebeln zu lassen, dazu gehört Einsicht in die Zusammenhänge und Klarsehen. Um zur Aufklärung der Berufsgenossen über die verwickelten Vorgänge auf finanzpolitischem und wirtschaftlichem Gebiete beizutragen, dazu sollen meine Abhandlungen über „Wirtschaftspolitische Fragen" dienen.

II. Finanzwirtschaft u. Finanzpolitik.

„Geld beherrscht die Welt!" und zwar zur Zeit in einer Weise, wie dies seit Menschengedenken noch nicht vorgekommen ist. „Eine erstaunliche Kommerzialisierung des Wirtschaftslebens" hat in allen Kulturstaaten Platz gegriffen. Die Finanzhoheit des Staates, das heißt die Befugnis des Staates, selbständig seine Finanzverwaltung einzurichten und seine Finanzen zu ordnen, ist abgelöst worden von Finanzgesellschaften, von Banken-Trusts, welche Geschäfte in Börsenpapieren machen, um so eine stetige Verzinsung zu sichern. Das Geld dient nicht mehr seinem





III u. IV. Links: **Sämling L 39.** Einzelblüte in natürl. Größe mit mehreren Reihen Blütenblättern, reinweiß. Rispen cylinderförmig. — Rechts: **Neuheit Leni,** eine reinweiße Delphinium mit zwei Reihen Blütenblättern von runder Form, Rispen cylinderförmig. (Die Blüte ist etwas über natürlich. Größe ausgefallen).

Digitized by Google

Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheit Apaulo. Amarantrot mit hellrosa Rückseite und grünlicher Mitte, einwärts gebogen, frühblühend, für Schauzwecke. Aus den Kulturen von Oskar Spalenka in Preßbaum bei Wien. Originalaufnahme für MDGZ.

eigentlichen Zweck als Tauschmittel, sondern ist zur Ware geworden; der Handel mit Wertpapieren dient dem Zweck, durch fortgesetzte Kursverschiebungen Gewinne für diejenigen herauszuholen, welche an der „Verpapierung aller Werte" besonders Interesse haben.

Der redliche, wirtschaftlich produktive Mensch, der von solcher Gewinnschneiderei nichts versteht, kam aus dem Staunen nicht heraus, als er sah, wie das Geld in Rußland, in Polen, in Österreich-Ungarn so rasch wertlos wurde, und wie in Deutschland ein Währungsverfall (Inflation) in einem solchen Umfang eintrat, daß jeder Zahlen- und Wertbegriff aufhörte. (Man schob die Ursache auf die Kriegsfolgen.) Aber wie wuchs sein Erstaunen, als er sah, wie das Geldentwertungs-Übel immer weiter fraß und sich wie eine Epidemie auch auf die „Siegerstaaten" erstreckte. Im reichen Frankreich sank der Franken weit unter die so oft mitleidig bekrittelte italienische Lira. Der Belgische Franken wurde von der internationalen Hochfinanz mit 1 zu 7 „stabilisiert", das heißt ein Belgier muß für ein Pfund Sterling 175 Franken (statt 25 Franken) zahlen, sofern er vom Ausland Kredit in Anspruch nehmen muß. Und dafür wurde durch jahrelange Wühlarbeit gesorgt. Sofern die Fabriken und der Staat weiter arbeiten wollen, muß ein Darlehn aufgenommen werden. Dieses wird bereitwilligst (gegen staatliche und sonstige Sicherheiten) von den New Yorker Bankleuten gewährt: 100 Millionen Dollar = 500 Millionen Franken = 3½ Milliarden belgische Franken! — Wer bisher noch nicht wußte, was „Zinsschuld-Knechtschaft" und „moderne Finanzpolitik" heißt, dem geht vielleicht an dem vorstehenden Beispiel des Kleinstaates Belgien ein Licht auf. Bei den Großstaaten handelt es sich nur um größere Summen!

Es kann schwerlich geleugnet werden, daß eine solche Entartung der Finanzwirtschaft die schwersten Folgen für den Staat und das werktätige Volk nach sich ziehen muß. Kapital muß es natürlich geben, da ohne dieses keine Arbeit geleistet werden kann. Kapital und Arbeit stehen in Wechselwirkung, und es war ein wirtschaftlicher Unsinn, diese beiden in Gegensatz zu bringen. Es fragt sich nur, ob das für den Güteraustausch nötige Geld von den schaffenden oder von den nur raffenden Kapitalisten beschafft werden soll.

Den internationalen Großbanken und dem internationalen Händlertum muß die Herrschaft über die Gütererzeuger und Güterverbraucher entrissen werden. Die künstlich erzeugten Währungsschwankungen, welche ständig den soliden Handel beunruhigen und zu einer Geißel der Volkswirtschaft aller Völker geworden sind, müssen schwinden und einer auf zwischenstaatlicher Vereinbarung ruhenden Festwährung Platz machen. Dem Wucher, der Spekulation und dem Börsenspiel muß durch energische Gesetzgebung der Boden entzogen werden. Nur eine durchgreifende Neuordnung unseres gesamten Wirtschafts- und Staatslebens kann Hilfe bringen, und dazu kann jeder Schaffende beitragen, wenn er nicht nur das eigene Wohl, sondern auch das Allgemeinwohl im Auge behält.

Brehm.

Blumen- und Bindekunstausstellung des „Vereins produzierender Gärtner von Lokstedt und Umgegend"

v. 27.—29. Oktober in Lokstedt (Hamburg).

Eine kleine, aber feine Schau boten die Gärtner von Lokstedt, Schnelsen, Stellingen und Eidelstedt dem Publikum. Es sind Ausstellungen vorbeigelungen in den letzten Jahren, große und kleine. Und besonders von den letzteren haben nicht nur wir Gärtner, sondern auch andere Gewerbe mancherlei veranstaltet, was besser unterblieben wäre.

Woran liegt das? In den allermeisten Fällen, glaube ich, sind den Veranstaltern die Unkosten über den Kopf gewachsen. Sie haben es nicht immer verstanden, so zu disponieren, daß die voraussichtlichen Einnahmen die Unkosten überhaupt decken konnten. Blumenausstellungen scheitern heute leichter an einer bestimmten Art von „Großzügigkeit" ihrer leitenden Kräfte als an der Indolenz des Publikums.

Wir Gärtner brauchen Gelegenheiten, dem Publikum unsere Erzeugnisse vorzuführen. So nötig unserm Gewerbe eine wirkungsvolle kaufmännische Reklame wäre, so schwer ist sie unter den nun einmal vorliegenden organisatorischen Verhältnissen zu finanzieren.

Ich glaube immer noch, daß kleine Ausstellungen sehr wirksam sein können; dann nämlich, wenn man nicht mehr will, als was unter den gegebenen Bedingungen und in dem vorgezeichneten Rahmen möglich ist.

Den Beweis hat die Lokstedter Ausstellung erbracht. Zustande kam sie ohne große Pläne. Das ist vielleicht ihr guter Stern gewesen. Vorsichtige Disposition der Leitung, guter Wille bei allen Beteiligten: das waren eigentlich von vornherein die einzig günstigen Momente; Lage der Ausstellungsräume weitab von Verkehrsverbindungen, die Räume selbst reichlich eng, die Witterung mäßig — hier blieb viel zu wünschen übrig.

Um so höher ist der gute Erfolg zu werten. Die Besucher waren voll höchsten Lobes über die Leistungen, und das mit Recht. Soviel Qualität auf so engem Raume sieht man selten beieinander. Ebensogut kam der ausstellende Verein auf seine Rechnung. Er soll einen hübschen Überschuß ins Trockne gebracht haben.

Die Gesamtanordnung der Ausstellung war nett und geschmackvoll. Hier störten keine Nebendinge; Beiwerk wäre auch unnötig gewesen. Man konnte die Kulturleistungen für sich sprechen lassen.

Überragend waren die Chrysanthemen.

Die Firmen Saake & Süptitz, Stellingen, Birkner & Steube, Eidelstedt, Scharnberg, Lokstedt, Margenberg, Schnelsen, Moewes, Lokstedt, Gebr. Schwardt, Lokstedt u. a. hatten hier Leistungen zur Schau gestellt, von denen man bedauern muß, daß sie nicht in größerem Rahmen dargeboten werden konnten.

Digitized by Google

Die erstgenannte Firma zeigte auch neuere Sorten, wie *Neapolitaine* und *Miss Cavell*, Margenberg hatte einen Rosa-Sport von *Queen Mary* gebracht. Im übrigen waren die üblichen Handelssorten vertreten.

Ähnlich lag es mit den Begonien, deren führende Sorten reich und in schönen Exemplaren ausgestellt waren.

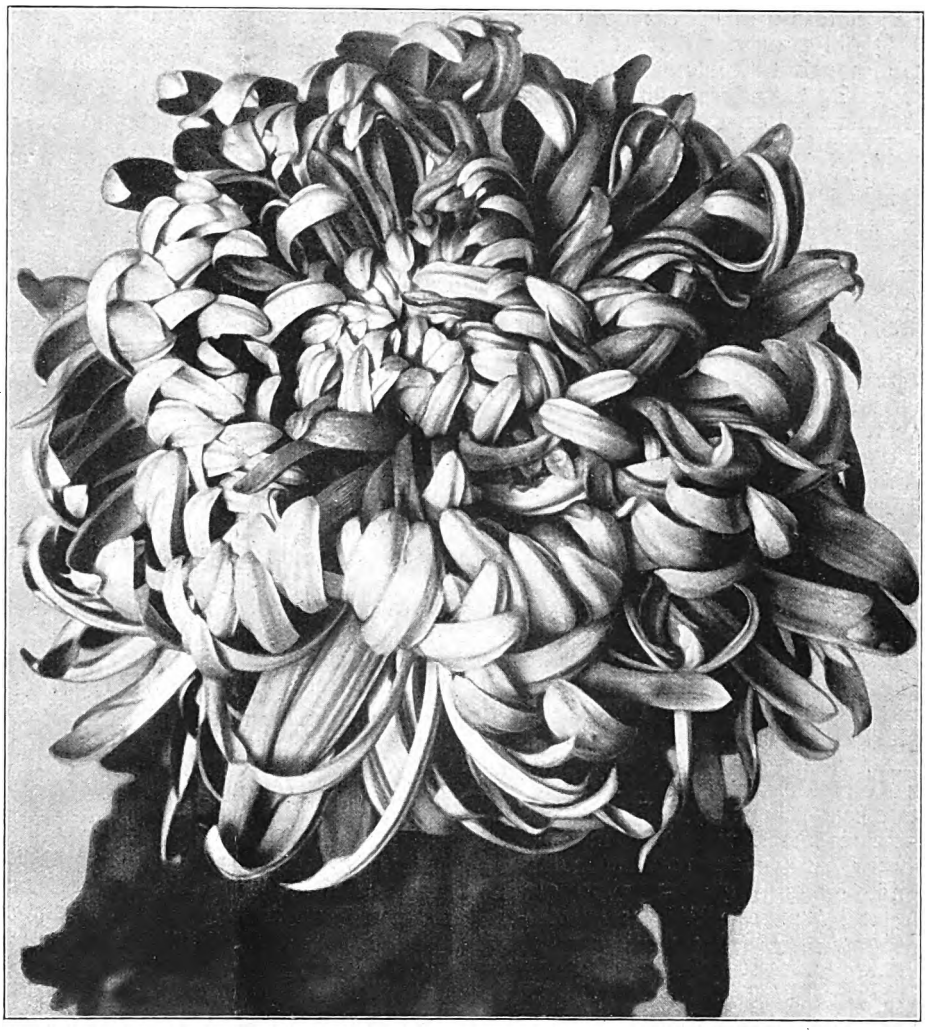
An selteneren Sorten zeigten Kleinwächter & Ko. die großblumige, ziegelrote *Eclipse* aus der Verwandtschaft der bekannten *Elatior* in einem großen Rundbeet des Mittelparterres. Leider ist auch diese Sorte, wie alle mit Blut von Knollenbegonien, so sehr schwer durch den Winter zu bringen, daß sie für die Vermehrung unlohnend wird.

An anderer Stelle hatte die gleiche Firma ein ganz prachtvolles Sortiment von Topfexemplaren des mittelblumigen Chrysanthemums *Baron de Vinols* mit seinen zahlreichen schönen Sports aufgestellt, das viel bewundert wurde.

Saake & Süptitz, Stellingen, brachten, allerdings erst in wenigen Exemplaren, eine neue Begonie *E. G. S. Favorit* vom Charakter der *Lorraine*, jedoch mit dunklen Blumen von ganz hervorragender Haltbarkeit an der Pflanze, eine sehr aussichtsreiche Neuheit, die aus Schweden stammt. Mit der alten verschollenen *Favorit* hat sie nichts zu tun.

Cyclamen waren naturgemäß noch vor der vollen Entfaltung. Immerhin waren schon recht gute Pflanzen, unter anderm von Scharnberg, Lokstedt, und Deutschmann, Lokstedt, zur Schau gestellt.

Primula obconica Hamburger Rosa sowie Farne (Nephrolepis und Adiantum *Matador* und *Goldelse*) waren in den hier gewohnten schönen Handelspflanzen vertreten.



Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheit Aviateur Raymond Cornu. Siennafarben mit goldigem Schimmer. Eine der besten Sorten dieser Farbentöne. Petalen einwärts gebogen, breit. Sicherer Blüher, guter Wuchs. Gute Schnitt- und Schausorte. Aus den Kulturen der Firma Oskar Spalenka, Preßbaum b. Wien. Originalaufnahme für MDGZ.

Von selteneren Sachen mögen noch kurz die schönen Rex-Begonien von Havemann, Lokstedt, Begonie *Credneri* von Mollenhauer, Lokstedt, sowie *Pilea muscosa* und prachtvoll gezeichnete Coleus von C. A. Besser, Lokstedt, Erwähnung finden.

Noch manch andere gute Leistung muß aus Mangel an Raum ungenannt bleiben.

Einige Bindereien und eine Tafeldekoration trugen den alten, guten Namen Seyderhelm; das sagt genug.

Wenn ich nur noch kurz hinzufüge, daß auch einige recht geschickt entworfene Gartenpläne (von O. Lemcke, Lokstedt) sowie Bedarfsartikel (von A. Maaß, Hamburg) vorhanden waren, so ist die ganze Reichhaltigkeit der Ausstellung eben nur angedeutet.

Wenn der Verein seine Ausstellung bei passender Gelegenheit wiederholt in größerem Rahmen und dabei die gleiche Umsicht wie dieses Mal walten läßt und seine Gäste — woran ich nicht zweifle — ebenso zufrieden zu stellen weiß, möchte ich ihm einen noch größeren geschäftlichen Erfolg vorhersagen. F. Meyer, Hamburg.

Brauchbare Selaginellen.

Kommt man zur Winterszeit mit Kreisen der Blumengeschäftsinhaber in Berührung, so weiß man gar bald, was am Markte an Pflanzen vorhanden ist, und woran es mangelt. Wie oft kann man da hören: ich brauche zu meinen Arrangements kleinere Grünpflanzen, um Körbe und andres vorteilhaft füllen zu können. Gar bald merkt man heraus, daß nicht Farne es sind, da diese doch meist genügend vorhanden, für gewisse Zwecke aber meistens zu groß sind, wo hingegen es an kleineren Grünpflanzen doch sehr oft fehlt.

Wie aber wäre es, wenn wir es mit unseren Selaginellen ein wenig mehr versuchen wollten! Es gibt ja deren mindestens an fünfzig verschiedene Arten und Sorten. Gewiß sind nicht alle für unsere Zwecke geeignet, und es ist sehr vieles darunter, was wir am besten den botanischen Gärten zur Pflege überlassen; aber es gibt doch auch einige sehr brauchbare Sorten, von denen jede für sich ihren eigenen Zweck erfüllt und beste Verwendungsmöglichkeit hat.

Hier, in der Berliner Gegend, sind es nur einige Betriebe, die sich etwas mehr mit der Anzucht dieser Pflanzen befassen. Von einer Gärtnerei besonders weiß ich, daß diese Pflanzen immer gesucht sind und guten Absatz finden. Womit entschuldigt sich also hier die stiefmütterliche Behandlung dieser so dankbaren Pflanzengattung? Meistens liegt es doch nur an der Unkenntnis der beteiligten Kreise.

Als ich zum erstenmal mit diesen zierlichen Gewächsen und mit deren Kultur zu tun hatte, mußte ich allerdings selbst über deren Kulturwürdigkeit ein wenig die Achseln zucken. Doch man wird, wie so oft im Leben, auch hier eines andren belehrt. Es gibt heute viele Gärtner, die diese Pflanzenart fast gar nicht kennen. Ist es doch schon ein typisches Beispiel, daß ich diese Gattung in „Reiter, Schnittblumengärtnerei“, wo doch so manches an „Grünpflanzen“ und anderem zu finden ist, fast kaum antreffe, wo sie nur ganz nebensächlich erwähnt wird.

Oder liegt diese stiefmütterliche Behandlung daran, daß anscheinend heute vielleicht nur Cyclamen, Chrysanthemum und Hortensien ihre Daseinsberechtigung haben? Wie weit man mit diesen Kulturen zuweilen kommt, ersieht man ja daraus, was für Preise dafür bezahlt wurden und werden.

Digitized by Google

Ist vielleicht das Dutzend Chrysanthemum, großblumig, 1. Qualität, zu vier bis sechs Mark, wie sie zu Zeiten des Überangebots kosteten, ein Preis, der die Kultur bezahlt macht? Gerade durch Einschieben so mancher kleinen Zwischenkultur, die wenig Umstände erfordert, ist es möglich, die Rentabilität des Betriebes zu erhöhen!

Ich will mich damit durchaus nicht etwa gegen Spezialisierung aussprechen, aber die Gärtnerei ist niemals ein Fabrikbetrieb, wo man nur systematisch die Zeit ausnutzt. Es gibt in unserm Beruf immer noch Zeiten, in denen man bei einigermaßen gutem Willen kleinere Arbeiten einschieben kann, und die Kultur der Selaginellen stellt wirklich keine großen Anforderungen an den Kultivateur. Es erübrigt sich da vielleicht, eine besondere Spezial-Erdmischung, wie sie bei manchen Gärtnern üblich ist und so eine Art Geheimniskrämerei bildet, anzugeben; Vielmehr ist jede etwas nahrhafte, vor allem leichte, lockere Erdmischung, mit Sand durchsetzt, verwendbar. An Torf soll nicht gespart werden. Ich bin überhaupt kein Anhänger jenes Apotheker-Systems, wo alles nach Gramm abgemessen wird, denn ich habe gefunden, daß unsre Kulturpflanzen manchmal unter ganz verschiedenen Verhältnissen gleich gut gedeihen können. Also nur nicht so ängstlich, ob von dieser oder jener Erde etwas mehr beigegeben ist.

Die Vermehrung geschieht bei den meisten Selaginellen auf vegetativem Wege (Stecklingsvermehrung), wozu natürlich eine Anzahl Mutterpflanzen nötig ist. Man steckt sie möglichst in kleinere Schalen oder Töpfe und zwar gleich zu mehreren, um rasch einen vollen Topf zu erzielen. Als Standort ist entweder ein freier Mistbeetkasten oder auch Platz unter den Tabletten in Warmhäusern, der Bewurzlung am dienlichsten. Daß bei Kastenkultur viel schattiert werden muß, ist selbstverständlich, findet man die Selaginellen doch in der Heimat gleich Farnen unter Bäumen in Wäldern wachsend vor, also eine ausgesprochene Schattenpflanze. Fleißiges Überbrausen ist in der ersten Zeit bis zur Bewurzlung unerläßlich und die Pflanzen sind auch später immer dankbar dafür. Bei einigermaßen guter Pflege wachsen die Jungpflanzen rasch und willig heran und werden, sobald sie ziemlich fertig sind, auch kühler gehalten, um länger verkaufsfähig zu bleiben. Man muß auch dauernd für Nachwuchs sorgen, da die Selaginellen, wenn zu alt, auch unansehnlich werden, genau so wie alte Tradeskantien.

Von mit vorgenannter Vermehrungsweise zu ziehenden Sorten kämen in Frage:

Selaginella Martensii var. flaccida. Sehr beliebte raschwachsende Sorte zur Korbfüllung, etwa 20 *cm* hoch werdend, mit schöner, sparriger Verzweigung und gute Büsche bildend, mit zartgrüner Farbe, die je nach dem Nährgehalt der Erde heller oder dunkler wird.

Selaginella Watsoniana hat robusten Wuchs, etwa 15 *cm* hoch wachsend, hat dunkelgrüne Färbung, mit sehr schönen abstehenden weißen Triebspitzen, ist wegen ihrer Farbe sehr beliebt, bringt es doch Abwechslung ins Grüne so mancher Korbbepflanzung.

Selaginella Martensii variegata ist ähnlich der *Watsoniana*, hat aber etwas sparrigeren Wuchs. Sie wird etwa 20 *cm* hoch. Jedoch ist *Watsoniana* ganz entschieden der Vorzug zu geben, da diese ein besser ausgeprägtes Weiß in den Triebspitzen hat.

Selaginella Martensii var. formosa ist grün aber sehr fein verzweigt und wirkt sehr gut. Sie wird höchstens 15 *cm* hoch.

Selaginella uncinata (*syn. S. caesia*) hat hängenden Wuchs und bildet bis 60 *cm* lange Ranken. Wegen ihrer so schönen stahlblau schillernden Färbung findet diese Art manche passende Verwendungsmöglichkeit, ältere Ranken gehen ins braune über.

Selaginella rotundifolia ist sehr verbreitet, vielfach auch unter dem Namen *S. apus*, welche Art allerdings nicht mit ersterer zu vergleichen ist. *Rotundifolia* gehört schon mehr zu den moosartigen Selaginellen und ist sehr beliebt für Geburtstagstöpfchen in Verbindung mit kleinen Fliegenschwämmchen.

Diese, wie die nachfolgenden drei Arten, werden überhaupt gerne zu allerhand „Mimikry“ verwendet. Vielfach wird es ähnlich dem Korallenmoos *Nertera depressa* durch Anbringen von künstlichen Korallen verwendet, da es auch sehr schöne Kugeln bildet.

Selaginella apus ist ganz klein, sich an den Boden anschmiegend und bildet, man kann fast sagen einen leichten Moosteppich. Ist allerdings gegen Nässe etwas empfindlicher.

Selaginella Kraussiana ist sehr raschwüchsig, niedrig bleibend mit kriechendem Wuchs.

Selaginella Kraussiana var. aurea ist ähnlich der vorhergehenden mit gelben Triebspitzen, sehr niedlich aussehend. Sehr beliebt ist *Selaginella Kraussiana variegata argentea*, eine weißlichbunte Form, die durch ihre silberartigen Triebspitzen sehr elegant wirkt.

Zu erwähnen wären dann noch *Selaginella Emmeliana* und *S. Emmeliana var. aurea* sowie *Selaginella nobilis.* Diese drei gehören allerdings schon zu den farnartigen, bilden aber sehr schöne Töpfe, etwa 30 *cm* hoch, mit sehr feinen zierlich verzweigten Wedeln. Die Vermehrung geschieht hier allerdings durch Sporen und die Weiterkultur ist ähnlich den Farnen. Auch sind sie an Wärme etwas anspruchsvoller, können aber das Spritzen sehr gut vertragen.

Es sollte mich freuen, wenn durch diese Zeilen diese so brauchbaren Grünpflanzen etwas mehr Beachtung finden sollten.

M. J. Holzner, Potsdam.

Aus der Züchter-Werkstatt eines modernen Orchideenbetriebes.

(Fortsetzung von Seite 398.)

Es ist ein schweres Stück Arbeit, den Orchideen-Keimpilz aus der Orchideen-Wurzel zu isolieren und in Reinkultur zu züchten. Derjenige, der schon früher sich damit oder mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt hat, ist natürlich im Vorteil. Ist der Pilz rein vorhanden, dann ist die Aussaat selbst nicht mehr schwer. Ein steriles Arbeiten ist natürlich erste Bedingung.

Der Orchideen-Embryo, welcher von Natur keine Nährstoffe mit auf den Weg bekommen hat, ist zu seiner Weiterentwicklung auf Mithilfe angewiesen. Der grünende Keimling hat Haar- und Durchlaßzellen, durch die der Pilz in den Keimling eindringt und Nahrung zuführt. Dadurch ist dem Keimling das Leben und Gedeihen ermöglicht, infolgedessen die Anzucht in Reinkultur allen anderen Methoden unbedingt vorzuziehen ist. Die Aufzucht des Pilzes will ich nicht beschreiben, ich verweise auf das von Dr. Burgeff herausgegebene Werk.

Der Pilz bewohnt die Zellen der Orchideenwurzeln und schafft aus Dankbarkeit für den gewährten Aufenthalt organische Stoffe zur Ernährung herbei. Die Orchidee duldet den Pilz, um ihn bei Gelegenheit einfach aufzuzehren. Man glaube aber ja nicht, den Pilz in jeder Wurzel zu finden, nein, nein, man muß manche schöne gesunde Wurzel opfern, ehe man gebrauchsfähige Pilze findet.

Nicht jeder Orchideenpilz ist imstande, den Samen zum Keimen zu bringen. Versuche und wieder Versuche geben am besten Aufschluß. Es gibt ja an die 50 verschiedenen Pilze für Orchideen. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, kränkelnden oder schwachen Pflanzen Pilze in das Material zu infizieren, um das Wachstum zu fördern. Ein englischer Forscher gab einen Weg zur Keimung ohne Pilz, aber der Erfolg war leider trotz vieler Versuche kein ergebnisreicher.

Die Keimung in Reinkultur ist erstklassig und schützt die jungen Keimlinge vor Gefahren aller Art. Es gehört aber ein gut eingerichtetes und ausgestattetes Laboratorium dazu, um sauber und gewissenhaft arbeiten zu können. Ein Laboratorium ermöglicht die Anzucht vieler Sorten von Orchideen, trotz alledem wird der Züchter immer vor neuen Aufgaben stehen, die bewältigt werden müssen.

Um Cypripedium-Anzuchten, welche jeder Reinkultur trotzten, zu ermöglichen, hat man die Reinkultur mit der Rohkultur verbunden. Der Pilz wird erst in Reinkultur gezogen, um dann ein Substrat verpilzen zu lassen durch Überimpfen. Cypripedium keimen nur in freier Luft. Die

Digitized by Google

Aus der Orchideen-Spezialgärtnerei der Firma Woldemar Nicolai, Coswig-Paradiesgarten (Sachsen). Cattleya Mossiae in Blüte.

Gefahren sind aber groß, und man muß die Keimlinge recht gut betreuen. Immer stößt man auf allerhand neue Schwierigkeiten.

Hat der Keimling eine gewisse Größe erreicht, und der Pilz ist eingedrungen, so entwickelt sich aus der nach oben gerichteten Hohlung das erste Hüllblättchen. Wie wunderbar die Natur arbeitet, erkennt man gerade an dieser Buchtung des Keimlings. Es ermöglicht ihm, eine Spur Wasser zu halten, um den Keimling vor der Glut zu schützen. Zu fast gleicher Zeit dringen aus dem nach unten gerichteten runden Teil des kleinen Körpers Drüsenhaare hervor, welche sich mit der Unterlage verbinden und dadurch einen festen Halt gewähren. Die Drüsen haften sogar an polierten Flächen so fest, daß es dem Wasser nicht möglich ist, sie herunterzuspülen.

Haben die Keimlinge die erste Wurzel gebildet in Länge von etwa $^1/_2$ *cm*, so kann man sie pikieren. Daß man vorsichtig zu Werke gehen muß, ist selbstredend. Das Material besteht aus fein gehacktem Osmunda und Moos. Drei Viertel des Topfes voll Scherben, darauf eine dünne Lage gröberes Moos. Nun kommt das präparierte Material darauf und auf dieses eine dünne Schicht Torfmull. Scherben und alles Material wird erst gekocht, um Algen und Ungeziefer abzutöten. Bringen die Sämlinge das erste Blatt, so ist das Schwierigste überwunden.

Frische Luft, nicht zu naß, lieber etwas trockner halten, sagt ihnen zu. Auf keinen Fall in Schwitzkästen oder übermäßiger Wärme heranziehen. Nur Keimlinge rein tropischer Orchideen, wie Phalaenopsis, verlangen eine höhere — vor allen Dingen ganz konstante — Wärme. Das Pikieren kann zu jeder Jahreszeit vorgenommen werden. Die Hauptfeinde sind Kellerasseln und Schnecken, sowie die Larven der Trauermücke. Letztere sind am gefährlichsten und schwer zu bekämpfen. Ein Überbrausen von 40 ° heißem Wasser tötet sie. Zwar ist das für die Sämlinge auch nicht gut, aber besser, als sie zu verlieren. Auch ein sofortiges Umpikieren ist von Nutzen.

Über Befruchtung im allgemeinen werde ich im nächsten Abschnitt berichten. Vom Befruchten hängt das Wohl und Wehe ab. Gar mancher hat anstatt Blendlinge — Schändlinge geerntet, und alle Arbeit und Sorgfalt war umsonst. Allen, die am Werke: Ein Glück auf zu gutem Gelingen. (Schluß folgt.) **Woldemar Nicolai.**

Dahlien-Einsendung der Firma Otto Mann auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden.

(Schluß von Seite 391.)

Die Mitte der mittleren Nische bildeten mehrere Sträuße der Edeldahlie *Nymphenburg*, einer vorjährigen dunkelrahmgelben Neuheit der Firma. Ferner *Richard Koch*, eine Edeldahlie von Schöne, die durch ihre kanariengelben großen Blumen besonders auffiel, sowie die holländische Hybriddahlie *Rayonnante*, mit ihren hellgelben Blumen. Auch *Dichtertraum* ist eine gute Einführung von 1924, eine vorzügliche malmaisonrosa Hybriddahlie, die auch in den Dahlienfarbenfeldern ausgepflanzt war und durch niedrigen Wuchs und große Reichblütigkeit auffiel.

Die rechte Ecke zeigte die diesjährige Mannsche Neuheit, die reinweiße *Neptun*, eine sehr reichblühende Edeldahlie. Außerdem *Partenkirchen*, eine Mannsche Züchtung vom Herbst 1924, eine sehr gute Seerosen-Dahlie mit zart cremegelben Blumen und grünlichem Schein. Ferner die bekannten holländischen großblumigen reinweißen Sorten *White Queen* und *Jonkheer G. F. van Tets*. Zu erwähnen ist auch noch die im vorigen Herbst in den Handel gebrachte Edeldahlie *Nordstern*, hellschwefelgelb.

Die linke Seite zeigt in der Hauptsache die Schönesche Edeldahlie *Goldne Sonne*, deren Vorzüge schon überall bekannt sind. *Abendsegen*, eine Einführung wie 1923, ist eine dunkelbernsteinfarbige, sehr reichblühende und gut zum Schnitt geeignete Hybriddahlie. *Daga*, eine vorzügliche Severinsche Edeldahlie, mit mattgelben Blumen und außerordentlich kräftigen Stielen. *Exstase*, eine sehr reichblühende Sorte holländischen Ursprungs, chamoisrosa mit gelber Mitte. *Germania*, eine reinweiße Hybriddahlie, Züchter Reichardt.

Digitized by Google

Gloire de Stammhuis, eine vorzügliche holländische Schnittsorte, mit großen, hellorangefarbigen Blumen. *Faschingsfee*, eine Mannsche Züchtung vom vorigen Jahr. Diese gute, zweifarbige Hybriddahlie blüht außerordentlich reich, ist gut gefüllt und hat eine warme orange Tönung mit zimtfarbenem Hauch. *Favoritin* ist ein Sport der Sorte *Goldglanz* und besitzt die gleichen Eigenschaften wie die Stammsorte *Kalif*. *Harpagon*, eine reingelbe Edeldahlie, holländischen Ursprungs, ist sehr reichblühend. *Insulinde*, große goldorangefarbene Hybriddahlie mit eigenartig becherförmigen Blumen. *Jugendfreude*, Züchter Wolf, eine sehr gute Schnittsorte, zart wachsgelb mit rosa Schein. *Leonore*, eine sehr zu empfehlende Mannsche Neuheit, mit kräftig orange Färbung und gutem Stiel. Große Blühwilligkeit zeichnet diese Sorte besonders aus. *Marie Houtman*, die bekannte langstielige goldgelbe Hybriddahlie, holländische Einführung, bringt auch viel einfache Blumen.

Mariechen Bruch, eine Severinsche Züchtung, Edeldahlie, karminrosa für Schauzwecke, weniger zum Schnitt geeignet. *Menny Carlée*, eine der besten reinweißen holländischen Hybriddahlien. *Mevr. Immink de Lange*, ist unter die reichblühendsten Sorten holländischen Ursprungs zu rechnen. Die chamois- mit orangefarbenen Blumen sind nur mittelgroß.

Obergärtner Schneiderheinze, sehr gute Hybriddahlie mit großen dichtgefüllten Blumen von dunkelchamois Farbe und gelblicher Mitte. In vorzüglichen Blumen war auch die bekannte Hybriddahlie *Salmonea*, lachsfarbig, vertreten. *Kokarde* ist eine mittelgroße Georgine von schöner Lichtfarbe, orange mit Amethysthauch. Sehr gute holländische Einführung. Auch *Secretaris Voors* ist eine holländische Sorte mit großen, ballförmigen Blumen, auf sehr langen, straffen Stielen und eigenartiger Färbung, chamois mit lachsfarbigem Schein.

Sonnenzauber, eine Mannsche Züchtung vom vorigen Jahre, eine vorzügliche Gruppensorte, mit goldig orangefarbigen Blumen, Hybrid-Dahlie. *Thüringer Land*, Züchtung von 1923, eine Edel-Dahlie, chamois mit rötlicher Mitte, vorzüglich zum Langschneiden. *Vaterland*, vorjährige Züchtung von O. Mann, eine schöngebaute Edeldahlie, goldgelb, mit orangefarbigen Petalenspitzen. *Wilhelm Busch*, ebenfalls vorjährige Mannsche Züchtung, eine Georgine, gelblicher Grund in cremeweiß verlaufend, mit karminrot getuschten Petalenenden. *Zauberlied*, Einführung von 1925, sehr reichblühend, orangefarbige Mitte, auf gelbem Grund, mit terrakottafarbigem Schein. Hybrid-Dahlie.

Uranus (Sämling 22/24), Einführung für nächstes Jahr, ist ein sehr gutes Gegenstück zu *Schützenliesel*, jedoch ganz regelmäßig geformt und vollkommen gefüllt. Die Blumen haben eine helle zimtfarbige Tönung mit reinweißen Petalenspitzen. Eine Färbung, die unter den zweifarbigen Sorten noch nicht vertreten ist. *Intermezzo*, diese Mannsche Züchtung (1925) gehört mit zu den reichblühendsten Sorten. Die chamoisfarbigen Blumen mit lilarosa Hauch sind nur locker gefüllt. *Zukunft* ist schon eine ältere Sorte, mit schönen lachsfarbigen Blumen, welche infolge ihrer Reichblütigkeit aber noch nicht übertoffen ist.

Dahlien-Einsendung der Firma F. C. Heinemann zur Dahlien-Sonderschau in Dresden.

Von der Firma F. C. Heinemann, Erfurt, war in drei Nischen in dem für die Deutsche Dahliengesellschaft reservierten Hauptraume eine gute Auswahl aus dem reichhaltigen Sortiment ausgestellt. Es sind neben einer Reihe älterer Sorten, die sich jedes Jahr bei jeder Witterung bewährt haben, hauptsächlich neuere und neueste Sorten, aber nur solche, die nicht nur zu Ausstellungszwecken abgeschnitten und in eine Vase gestellt, wirken, sondern die sich auch im Lande bewährt haben. In jeder der Nischen waren Farben, die zueinander harmonierten, aufgestellt.

Die Sorten waren folgende: *Schwarzrot*, *G. Bornemann*, *Herzblut*, drei als gut bekannte ältere Sorten deutscher Züchtung. *Mevr. Ballego*, eine herrliche, leuchtendrote Hybriddahlie aus Holland. *Glut* und *Ehrliche Arbeit* sind als bewährteste deutsche Züchtungen bestens bekannt. *Amun Ra*, die in der diesjährigen Herbstsonne wieder sehr schöne Blüten brachte, wird sich ihrer Schönheit wegen noch lange behaupten. *Orange-König*, unübertroffen reiner Orange-Ton. *Hohes Licht*, eine der schönsten und wertvollsten Wolfschen Züchtungen der Neuzeit. *Mevrouw Kroon*, bernsteingelb, aus Holland. *Salmonea*, weltbekannte und noch unersetzliche Schnittdahlie. *Panorama*, die bernsteinfarbene Hybride ist immer noch schön. *Dr. Tevis* setzt sich ihrer Schönheit wegen mehr und mehr durch. *Fürst Bülow*, *Meisterstück* und *Heimweh* sind gute deutsche Sorten älterer Jahrgänge. *Hanny van Waveren*, eine schön violettrote dekorative Riesenhybride aus Holland. *Rev. John Robinson*, kräftig lilarosafarbene Hybride.

Andreas Hofer ist ja als weltbekannte Edeldahlie eine verbreitete Massensorte. *Mr. John Dix*, sehr edelgeformte rosa Riesenhybride, soll als Verbesserung der unvergleichlichen *Mrs. H. Dresselhuys* gelten, was doch wohl etwas viel gesagt sein will. *Schönes Farbenkönigin*, die allbekannte Seerosendahlie. *La France*, ähnlich der *Fred Lau*, letztere jedoch noch schöner. *Kitty Dunlop*, herrliche Riesenhybride aus Amerika, dunkellila. *Frau Gertrud Pfitzer*, sehr früh und reichblühend, kommt der *Frau Frieda Falckenhagen* in Form und Farbe etwas nahe, doch sind beide für sich zu betrachten. *Menny Carlée* und *Adler*, zwei der besten Hybriddahlien in Reinweiß. *Jonkheer van Tets* hat sich als reinweiße Riesen-Edeldahlie bestens eingeführt.

Goldene Sonne, eine noch neuere, sehr schöne Kaktusform von warmer, reingelber Farbe. *Hindenburg*, bewährte gelbe Edeldahlie. *Schwarzwaldmädel* ist weltbekannt und war in diesem Jahre wieder recht schön. *Winzerliesel* und *Cigarette*, zwei gute bunte oder zweifarbige Sorten. *Champagne* könnte man als eine riesige *Panorama* ansehen. *Pride of San Francisco*, prächtige rote Hybride aus Amerika. *Papillon*, außerordentlich reichblühend, müßte sich aber noch etwas besser tragen. *Thomas von Aquino*, sehr beachtenswerte dunkelrote neue Hybriddahlie. *Betsy Major*, dunkelpurpurlila, herrliche Hybride, salmrosa, neue Hybriden. *Jersey Beauty*, eine der schönsten aus Amerika. *Mrs. J. de Ver Warner*, eine lila rosafarbene Hybride, ebenfalls eine prächtige amerikanische Einführung. *Lichtenstein*, ziegelrote schöne Hybriddahlie.

Über den Stuttgarter Markt-Gemüsebau.

(Fortsetzung von Seite 406.)

II. Salat.

Auch dieser Kulturzweig spielt eine sehr große Rolle. Mit der Aussaat der Salate wird vielfach schon im Dezember begonnen, spätestens jedoch in der ersten Hälfte des Januar. Wie schon angeführt, wird der erste Bedarf häufig mit Karotten und Büschelesrettichen zusammengesät, und zwar als erster der *Böttner Treib*. Ihm folgt *Maikönig*, dann *Bismarck*, *Wunder von Stuttgart*, und in kleineren Mengen wird auch noch die alte Sorte *Dannhäuser* gebaut. *Böttners Treib* wird als pikierte Pflanze im warmen Mistbeet gezogen, *Maikönig* in kalten Lagen unter Glas. *Bismarck*, *Wunder von Stuttgart* und *Dannhäuser* geben pikiert gut abgehärtet die ersten Freilandpflanzungen. Den Sommer über wird fast ausschließlich *Stuttgarter Dauerkopf* gezogen.

Im Herbst bildet ein Satz *Maikönig* unter Glas den Abschluß in Kopfsalat.

Der Samen sämtlicher Sorten wird größtenteils selbst gezogen. Vom Dezember bis zu Beginn der *Maikönig*-Saison wird noch reichlich Kresse und Schnittsalat (Lattich) auf den Markt gebracht. Letzterer wird meist zwischen dem Büschelrettich kultiviert.

Von Juli an kommt *Endivien Breite Grüne Vollherzige* und *Schmale Moos*-Endivien zum Verkauf. Die Sorte *Eskariol Breite Grüne Vollherzige* wird im Herbst in größeren Mengen in abgeerntete Mistbeete unter Glas eingemietet und den Winter hindurch verkauft. Der letzte Posten wird dann geräumt, ehe reichlicher Schnittsalat anfällt.

Außer den bis jetzt angeführten Salaten wird von Mitte August an noch reichlich Rapünzchen (Feldsalat) gesät. Zuerst die Sorte *Dunkelgrünes vollherziges* ins

Digitized by Google

Freiland, hernach die Rapünzchen-Sorte *Gewöhnliches deutsches*. Diese wird vielfach unter Glas sehr dicht ausgesät. Die Aussaat wird Mitte November beendet. Auf diese Art und Weise wird der Markt den ganzen Winter hindurch bezw. das ganze Jahr mit frischem Salat beschickt.

III. Blumenkohl.

Dazu werden die Sorten *Sechswochen, Stuttgarter allerfrühester* und *Erfurter* in den Gärtnereien verwendet. Auf den Äckern der Vororte werden die Sorten *Frankfurter Riesen* und *Non plus ultra* angepflanzt. Erstere drei Sorten werden häufig zwischen Kopfsalat, die beiden letzteren in ganzen Plänen, vielfach aber auch als Randbepflanzung von frühen Buschbohnen- und Essiggurkenländern, gesetzt.

IV. Karotten.

Wie schon erwähnt, wird die erste Aussaat im Dezember und Januar vorgenommen. Fast sämtliche Samen werden selbst gezogen. Hauptsächlich gebaut werden die Sorten *Pariser*, ganz kugelrund, *Stuttgarter Spezial*, eine raschwüchsige, frührote Karotte, welche *Pariser* gegenüber etwas länglich ist. Dieselbe wird schon 35 Jahre in einer Gärtnersfamilie gezogen und ist in den Gemüsegärtnerkreisen Stuttgarts sehr geschätzt. Ferner werden die *Halblangen Gonsenheimer, Amsterdamer* und *Rubin* sehr viel im Mistbeet und auch im Freiland gepflanzt. Aber nicht nur im Frühjahr, sondern auch im Sommer werden die runden und halblangen Sorten gerne für Dünstzwecke gekauft, während die Sorte *Nantes* fast ausschließlich in den Vororten angebaut und im Herbst und Winter von dort in größeren Mengen dem Verbrauch zugeführt werden.

V. Kohlrabi.

Die Treiberei derselben wird teilweise im Treibhaus und teilweise im Mistbeet betrieben. Letzteres ist jedoch nicht immer rentabel, denn es gibt wohl nichts, bei dem der Ausfall so groß sein kann, wie bei Treibkohlrabi. Das Treiben derselben wird darum auch nur von einigen Gemüsegärtnern betrieben, welche ihre Saat selbst ziehen und anscheinend sehr guten Erfolg haben. Häufiger wird Kohlrabi kalt unter Glas getrieben, und sobald es die Witterung erlaubt, wird das Glas wieder entfernt. Für Treibzwecke möchte ich die Sorten *Weiße Wiener Treib* und den *Prager Dvorsky* nennen. Letzterer wird oft kalt unter Glas getrieben und eignet sich auch vorzüglich für das Freiland das ganze Jahr. Ferner wird noch *Erfurter Dreienbrunnen* und *König der Frühen* gepflanzt.

VI. Wirsing.

Hier feierte in den Kriegs- und Nachkriegsjahren der *Advent-Wirsing* seine Triumphe. Der Anbau desselben ist jedoch zurückgegangen, bedingt durch den großen Ausfall an Pflanzen in strengen Wintern und dann teilweise durch Schießen im Frühjahr. Man greift jetzt wieder zu dem altbekannten *Eisenkopf* und dem *Wunderburger*. Letzterer ist bei früher Aussaat bald abgeerntet und infolge seiner Zartheit dem etwas harten *Advent-Wirsing* unbedingt vorzuziehen. Als Sommerkohl ist der *Ulmer Mittel* und der *Aubervilliers* zu nennen, während *Vertus* als gute alte Sorte den Herbst- und Winterbedarf deckt. Die neue Sorte *Winterdauerkopf* findet auch in Stuttgart gute Aufnahme und ist selbst letzten Winter an geschützten Lagen noch im Freien durchgekommen. Sie liefert dann im Februar teilweise noch einen schönen grünen Kohl. (Schluß folgt.) W. Haufler.

Paprika.

Es war noch vor dem Kriege, als ich mit einer ausländischen Gesellschaft die prächtigen Sortimente der Gewächshauspflanzen im Botanischen Garten zu Dahlem bewunderte. Einer zur Gesellschaft zählenden Ungarin fiel aber hauptsächlich eine in einem großen Gewächshause ausgepflanze Pflanze auf, auf deren Pflanzenschild der stolze Name *Capsicum annuum L.*-Spanischer Pfeffer, eßbar, prangte. Es war eine Ungarische Paprikapflanze.

An demselben Abend soupierten wir dann im bekannten Restaurant Rheingold in Berlin und jemand unter uns bestellte sich die Rarität „Spanische Pimentschoten". Letztere entpuppten sich ebenfalls als „Ungarische Paprika". Diese Pflanze, deren Frucht hierzulande in Gärten und freien Feldern waggonweise gezogen wird und hier als Nationalessen verbreitet ist, war im Berliner Botanischen Garten als auch in dortigen vornehmen Restaurants — Rarität.

Nach Jahren sah ich aber dann noch zu meinem größeren Erstaunen bei Hauber in Dresden eine ganze Tafel voll im freien Garten mit Paprika ausgepflanzt — so ganz nach ungarischer Art und Weise, nur wollten die Früchte doch nicht so gedeihen wie im Klima ungarischer Sonne. Trotzalledem bin ich überzeugt davon, daß Paprika auch unter deutscher Sonne gedeiht — falls man die Pflanze auf südlich gelegene, recht sonnige Abhänge — so etwa wie die Rheinischen Weinberge — pflanzen würde.

Den Samen säet man Anfang März ins warme Beet, verstopft die Sämlinge, gewöhnt sie an Luft und volle Sonne und pflanzt die kräftigen Pflanzen Mitte Mai auf etwa 35 *cm* Entfernung ins Freie auf gut gedüngtes Gartenland. Anfangs muß nach Bedarf gegossen werden, nach Entwicklung der Pflanzen kann mit dem Gießen nachgelassen werden. Eine große Hauptsache bei der Paprikakultur ist jedenfalls öfteres Hacken, d. h. Lockerhalten der Erdoberfläche.

Die genießbaren grünen oder gelben Früchte erscheinen im Juni-Juli, und vom August an gibt es dann auch rote Früchte zur Bereitung für Paprikamehl bezw. gemahlenen Spanischen (Ungarischen) Pfeffer. Man kennt hier kleinfrüchtige und großfrüchtige Sorten mit hängenden oder aufrechtwachsenden, süßen oder scharfbeißenden Früchten von anfänglich grüner, gelber und weißer Farbe. Beim Reifen der Früchte nehmen alle Sorten eine hochrote bis dunkelrote Farbe an.

Man genießt die Früchte erstens im unreifen, d. h. noch grünem (gelbem auch weißem) Zustande, indem man dieselben, mit Salz bestreut, zum Speckbrot und ähnlichen ißt. Man macht von ebensolchen Früchten auch Salat, mit etwas Essig und Salz, und drittens füllt man die ausgehöhlten großen Früchte mit Reis und gewiegtem Fleisch, wonach sie gekocht, als gefüllte Paprika oder Spanische Pimentschoten auf den Tisch kommen. Der reife, rote Paprika wird in getrocknetem Zustande gemahlen und kommt als rotes Gewürz in den Handel.

Im allgemeinen ist wohl der Deutsche kein besonderer Freund vom Paprikaessen, wer aber sich daran gewöhnt hat — mag ihn nicht mehr missen. Es geht einem so wie beim Zigarren-Rauchen. Die ersten Zigarren schmecken miserabel, die folgenden besser — bis man auf den wirklichen Genuß kommt. Dasselbe gilt auch vom Paprika-Essen.

Karl Räde, Gartenbau-Direktor in Budapest.

Vogelplage im Samenbau.

Bedauerlich ist es, daß, wenn im Herbst das Einernten beginnt, der Samenbauer oft vor einer großen Mißernte steht, die nur auf das Konto Vogelplage zurückzuführen ist. — Es ist schon von interessierter Seite soviel darüber in den Tageszeitungen geschrieben worden; auch in den Kreisen der Vogelfreunde wurde der Plan, sogenannte Vogelfang-Karten auszustellen, besonders auf solche Vögel, welche in dieser Beziehung den meisten Schaden anrichten, der Regierung nahe gelegt, aber wir sind noch nicht weiter gekommen. Was kostet den Samenbauern nur das Überdecken von wertvollen Saaten oder das Hüten solcher? Betrachtet man die heutigen Industriepreise für Schutzstoffe, so kosten diese manchmal mehr als die Ernte ausmacht.

Es sind dies wohl Punkte, welche gärtnerischerseits an die Regierungsstellen weitergeleitet werden müssen. Nicht eher darf Ruhe eintreten, bis die Bestrebungen der Fangkarten verwirklicht sind. Es ist schon heute so weit, daß man für manche Samenarten in Deutschland keinen einzigen Anbauer bezw. Vermehrer mehr findet, und einzig und allein deshalb, weil derselbe wegen des Vogelfraßes nicht mehr auf seine Kosten kommt. Man muß jedenfalls von der Regierung verlangen, dem Samenbau Mittel in

Digitized by Google

die Hände zu geben, um diesen Zweig lebensfähig zu erhalten. In solchen Sachen ist jedenfalls unser Sperling mehr zu schonen wie Grünlinge, Stieglitze oder Hänflinge.

Anläßlich eines Antrages eines Schutzsuchenden an die Biologische Reichsanstalt wurde diesem nur der Vogelschutzparagraph unterbreitet. Jetzt mit den Jahren wird es aber doch zu bunt, da die Vermehrung dieser Tiere zu sehr überhand nimmt. — Wenn Vogelliebhaber sich beklagen, die gefiederte Sängerwelt hätte abgenommen so dürfte dieses wohl ein Irrtum sein. Solchen Leuten ist nur anzuraten, sich frühmorgens bei Zeiten aus den Federn zu erheben und hinaus zu gehen, da werden sie genug solchen Gezwitschers zu hören bekommen, das dem Samenbauer die Zornesader schwellen läßt.

Hoffentlich finden diese Zeilen an entsprechender Stelle Widerhall. S. Karrer, Saatzuchtleiter, Erfurt.

Die Kakteen-Einsendung der Firma Friedr. Ad. Haage jun. zur Kakteen-Schau in Dresden.

Auf der im Rahmen der Dresdner Jahresschau veranstalteten Kakteen-Sonderausstellung vom 7.—10. August zeigte auch die Erfurter Kakteen-Spezialkultur Friedrich Adolph Haage junior im runden Mittelbeet der Kuppelhalle und der großen Nische zwischen den beiden Zugängen einige Proben ihres Kakteen- und Sukkulentensortimentes. Es war hier weniger auf Riesenexemplare, sondern mehr auf größte Sortenauswahl, tadellos gesundes Aussehen der Pflanzen und geschmackvolle Aufstellung Wert gelegt.

Am meisten zog eine interessante Pflanze aller Besucher Blicke auf sich, die auf dem vorderen Hügel in der Mitte der Landschaft aus dem Felsen herauswuchs. Es war eine große, wohl über 90köpfige Gruppe von *Mamillaria Parkinsonii*, deren Kopfzahl sich alljährlich durch dichotomische Teilung einzelner Köpfe vermehrt. Aus dem Grau des Pflanzenkörpers leuchten hell die reinweißen Scheitel der einzelnen Köpfe, aus denen wieder wie Korallen eine Anzahl roter Früchte hervorsahen. Jede einzelne dieser Früchte, die von den Besuchern meist als Blüten angesehen wurden, enthält 40 bis 50 Samenkörner. Für das Prachtexemplar wurde bereits auf einer früheren Ausstellung M. 350.— geboten, doch ist die Pflanze unverkäuflich.

Ebenso anziehend für das Auge der Besucher wirkten die kleinen einköpfigen *Mamillaria chinocephala*, die auch gerade jetzt einen reichen Kranz von roten Früchten trugen. Hinter der vielköpfigen Gruppe ragte ein weißer *Cereus Straussii* empor, dessen schlanker Stamm einen guten Gegensatz zu den Kugelkakteen gab. Im Hintergrund stand auch eine Anzahl Säulencereen, darunter die bekannten weißen „Greisenhäupter", *Cephalocereus senilis*, von denen auch ein Kranz von 200 Stück die Agaven im Mittelbeet der Kuppelhalle einfaßte.

Auf der linken Seite am Hang leuchteten goldgelbe *Echioncactus Grusonii*, dazwischen zierlich grüne *Agave stricta*, im Vordergrund ein vollständiges Sortiment der seltenen Gattung Astrophytum, auffallend zwei Prachtexemplare des *Astrophytum asterias*, sowie vierrippige Exemplare des als „Bischofsmütze" bekannten *Astrophytum myriostigma*. Weiter links eine Gruppe des dicht gelbweiß-braun bestachelten *Echinocereus Engelmanni*. An verschiedenen Stellen leuchteten zwischen den Steinblöcken rote und gelbe, stachelstarrende Ungetüme heraus: „Teufels Nadelkissen" in ihrer kalifornischen Heimat genannt, *Echinocactus Le Contei* und *E. cylindraceus*, einzigartig in Form und Farbe der langen gewundenen Stacheln. Breit über einen Felsvorsprung lag ein verzweigtes Exemplar der auch bei uns winterharten *Opuntia Rafinesquiana*, die ganze Dauer der Ausstellung über mit gelben schönen Blüten besetzt. Buntstachelige *Echinocactus bicolor var. tricolor* entfalteten im Rundbeet und auch in der Gruppe ihre großen violetten Blüten an vielen Exemplaren. Ein reichhaltiges Sortiment der dichtrippigen Stenogoni-Sorten sowie vielköpfige Gruppen von *Echinocactus multiflorus var. hybopleura* erweckten bei Kennern großes Interesse.

Seltenheiten wie *Pilocereus Dautwitzii cristatus*, *Leuchtenbergia prinzipis*, *Pelecyphora aselliformis* und *P. pectinata*, sowie alle bekannten Ariocarpen waren gleichfalls vertreten. Feinbestachelte *Mamillaria Mölleriana*, lang weiß beborstete *M. angularis longiseta* und viele andere Arten vervollständigten das Sortiment. Vollkommen neu in Europa und zum ersten Male ausgestellt war der braunstachelige *Echinocereus Baileyi* Rose aus der *pectinatus*-Klasse, der eine wundervolle purpur-rote Blüte bringt. Weitere Neuheiten für den Kenner bildeten *Echinocactus Saussieri, Echinopsis aurea, Echinopsis spiniflora, Euphorbia multiceps* und *Huernia Loeseneriana*.

Der Kakteenjäger.

Unstimmigkeiten der Mendelschen Vererbungsgesetze.

(Fortsetzung von Seite 408.)

Um meine Hypothese (daß bei Kreuzungen, zwischen reinrassigen Eltern die Hybriden nicht nur die Schönheit, sondern auch die Widerstandsfähigkeit in sich vermehrt zeigen, die Nachkommen von Bastarden dagegen die schlechten Eigenschaften erben und kränkliche, oft verkrüppelte Wesen sind) zu bestätigen, habe ich alle alten Hybriden aus meiner Sammlung weggegeben und widmete mich der Kultur der reinrassigen Astrophyten, in von mir gesammelten Exemplaren in drei vierfenstrigen Kästen.

Abbé Beguin hybridisierte *Astrophytum myriostigma* mit *Astrophytum ornatum* und erzielte damit mehr als 50 verschiedene Typen. Außer diesen zwei Arten holte ich mir aus Mexiko einen guten Vorrat von *A. capricorne*, sowie einige *capricorne minor*. Es gelang mir auch, das schon mehr als 80 Jahre verschwundene *Astrophytum asterias* mit vielen seiner Abarten wiederzufinden, und ich entdeckte endlich auch eine ganz neue, nicht punktierte Art: *Astrophytum senile*, Frič sp. n.

Aus allen diesen Arten und deren Abarten machte ich Kreuzungen, teilweise indem ich eine Art mit einer anderen, teilweise dadurch, daß ich eine Mutterpflanze mit allen übrigen bestäubte. Die bei mir erzeugten Samen werden bei zwei Mitgliedern der Internationalen Vereinigung zur Förderung der Kakteenkunde, die mehr Zeit und bessere Bedingungen für Sämlingszucht haben, weiterkultiviert.

Trotzdem mehr als 10000 Sämlinge durch den aus Dresden eingeschleppten Fadenpilz vernichtet wurden, konnte man zwei sehr wichtige Beobachtungen machen:

1. Daß die Mendelschen Gesetze ganz und gar nicht stimmen (wenigstens bei Kakteen nicht) und daß sie einer gründlichen Revision bedürfen.

2. Daß nicht nur die Samen in einer Frucht der Mutterpflanze von verschiedenen Vätern befruchtet sein können, sondern daß auch jedes einzelne Korn durch zwei oder auch mehr Väter befruchtet sein kann, so daß mancher Sämling die Eigenschaften aller verschiedenen Väter zeigt.

Das Mendelsche Gesetz heißt: Kreuzt man zwei Arten, die man als A und B bezeichnet, so bekommt man als Resultat: A×A+2 AB+B×B; das bedeutet, daß wir eine gewisse Zahl A×A von Exemplaren bekommen, die multiplizierte Eigenschaften der Mutterpflanze tragen, ohne die Eigenschaften des Vaters merken zu lassen; dann bekommen wir B×B, das heißt Pflanzen, die multiplizierte Eigenschaften des Vaters haben, und 2 AB der Hybriden, das heißt solche Pflanzen, die die Merkmale der beiden Eltern aufweisen.

Diese Annahme stimmt wenigstens bei den Kakteen nicht. Ich ahnte es schon früher, als ich Versuche mit Mohn-Hybriden machte; da fehlten mir aber die sicher reinrassigen Sorten, und das Mißglücken konnte man durch Rückschlag erklären.

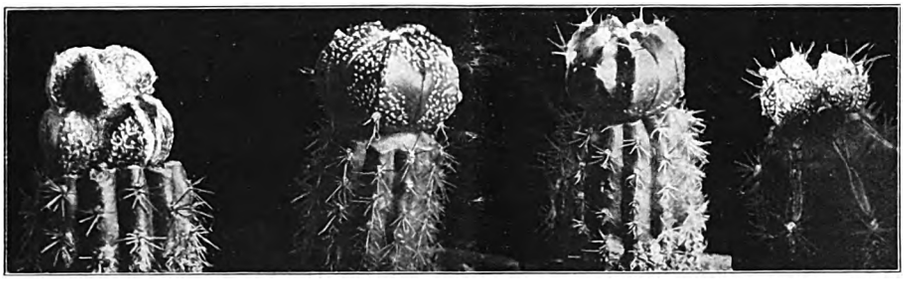
Jetzt aber kreuzte ich reinrassige Importpflanzen von *Astrophytum myriostigma columnaris*, sechskantige Abart mit *A. asterias*. Die Frucht enthielt 82 Korn. Fünf davon waren nicht befruchtet, fünf sind beim Pfropfen eingegangen und von den übrigen 72 sind zwei *capricorne*-Form, eine anscheinend reine *asterias* und alle übrigen fünfrippige, wenig punktierte Hybriden von *Asterias*-Habitus mit sehr buchtigen Kanten. Keine einzige Pflanze ist der Mutterpflanze ähnlich, dagegen ein großer Prozentsatz von *picta*- und *aurea*-Varietäten. Bei ungeschlechtlicher Ver-

Digitized by Google

mehrung blieben die zwei *capricorne* und eine *asterias* konstant, wogegen die Hybriden sehr variieren zwischen fünf- bis achtrippigen und ganz kahlen bis dicht punktierten. Diese Hybriden bezeichnete ich provisorisch mit dem Buchstaben F.

Unter D kreuzte ich *myriostigma columnaris*, fünfrippig, mit *asterias* und *capricorne* gleichzeitig. Keiner der Sämlinge ist dem Vater ähnlich, die Hälfte fast reine *myriostigma*, die zweite Hälfte fünfkantige, breitgebuchtete Übergänge, wenig punktiert.

Die Kreuzungen unter A (*asterias nudicarpa* × *myriostigma*) gaben als Resultat zur Hälfte reinen Mutter- und zur Hälfte reinen Vatertypus. Keine Übergänge.

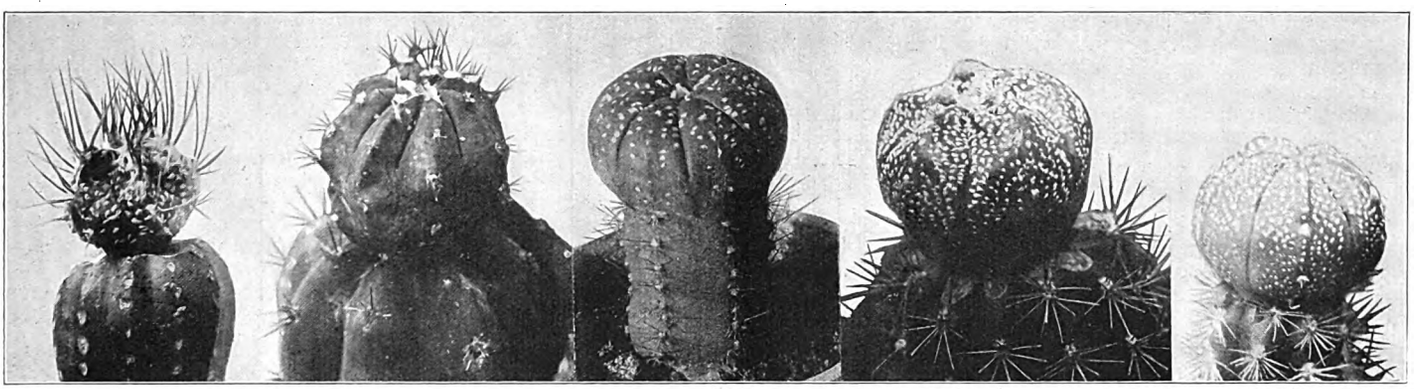


LVI LVII LVIII LIX

Der Kakteenjäger. Berichtigung des Mendelismus. Reinrassige Astrophytum-Hybriden (sogenannte Prager Hybriden) von dem Kakteenforscher *A. V. Frič*, Prag-Smichow. LVI, LVII und LVIII. Verschiedene Hybriden von Astrophytum asterias. Aus der Sammlung der Internationalen Vereinigung zur Förderung der Kakteenforschung in der Heimat. LIX. Astrophytum asterias × A. ornatum. Originalaufnahmen für MDGZ.

Astrophyten bestäubt. In dieser Frucht fand ich sehr wenig befruchteten Samen; nur drei Individuen sind daraus hervorgegangen, und alle drei waren säulenförmige *aurea*-Formen. Nur ein Sämling lebt weiter und zeigt sich als *aurea*-Form von *capricorne*.

Und nun zu meiner zweiten Beobachtung. Die jungen Mischlinge sind zwar vorläufig noch zu klein und in zu geringer Anzahl kultiviert, als daß man definitive Schlüsse daraus ziehen könnte. Doch die Unterschiede der Eltern sind so groß, daß man schon in den kleinsten Exemplaren deren Einfluß merken kann. Es ist sicher: daß nicht nur die verschiedenen Körner aus einer Frucht, sondern auch ein

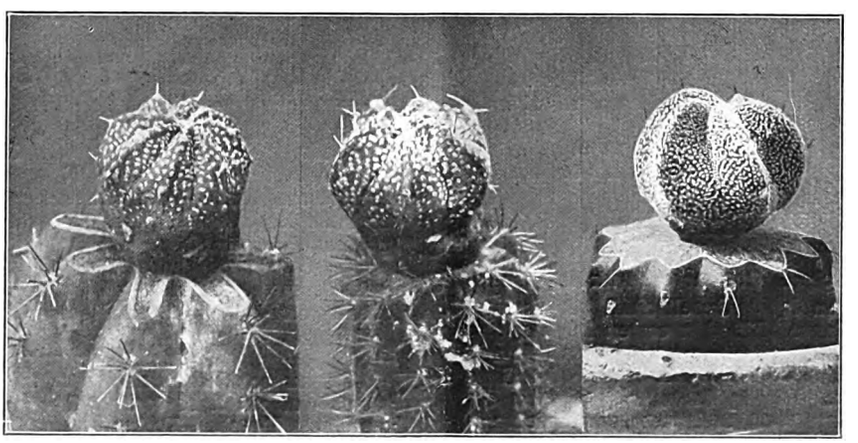


LX LXI LXII LXIII LXIV

Der Kakteenjäger. Berichtigung des Mendelismus. Reinrassige Astrophytum-Hybriden (sogenannte Prager Hybriden) von dem Kakteenforscher *A. V. Frič*, Prag-Smichow. LX Sämling Photo ing. Perla. LXI Mutter: Astrophytum asterias, Väter: A. capricorne und A. ornatum. LXII Astrophytum asterias, reinrassig, Photo ing. Perla. LXIII Mutter: Astrophytum myriostigma, Väter: A. asterias und A. ornatum. LXIV Typische Hybride zwischen Astrophytum asterias (Mutter) und A. myriostigma. Der Kakteenforscher *A. V. Frič* kommt bei seinen zahlreich durchgeführten Kreuzungen mit reinrassigen Astrophyten zu dem Ergebnis, daß die Mendelschen Spaltungsgesetze (wenigstens bei Kakteen) nicht stimmen. (Siehe Text Seite 418.) Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Es muß wiederholt betont werden, daß es sich hier immer nur um Samen aus einer einzigen Frucht handelte. Bei den übrigen Versuchsschalen gab es so große Verluste, daß man keine sicheren Schlüsse daraus ziehen kann, aber schon diese Beispiele genügen, um zu beweisen, daß das Mendelsche Gesetz bei den Kakteen nicht stimmt.

Sehr interessant ist die Kreuzung von *Astrophytum myriostigma minimiflora* (eine Abart mit sehr kleinen Blütchen — kaum 1 *cm* im Durchmesser — deren Früchte sich ganz verschieden von allen übrigen *myriostigma* oben öffnen, wie es von allen Astrophyten nur *A. ornatum* regelmäßig macht) mit allen damals blühenden einziges Korn der Mutterpflanze von zweien, oder auch von mehreren Vätern befruchtet sein kann. Ich besitze Mischlinge, deren Mutterpflanze *A. asterias* war, die nicht punktiert, *nuda*, sind, mit dem breiten, niedrigen Wuchse der Mutter, mit schmalen Rippen und verholzter Kante vom ersten *Capricorne*-Vater und mit geringelten Stacheln vom zweiten *Ornatum*-Vater.



LXV LXVI LXVII

Der Kakteenjäger. Berichtigung des Mendelismus. Reinrassige Astrophyten-Hybriden (sogenannte Prager Hybriden) von dem Kakteenforscher *A. V. Frič*, Prag-Smichow. LXV und LXVI. Hybriden Astrophytum asterias. Aus der Sammlung der Internationalen Vereinigung zur Förderung der Kakteenforschung in der Heimat. LXVII Sämling von Astrophytum myriostigma (Kindform ist noch bestachelt). Photo ing. Perla. Originalaufnahmen für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg

Ein zweites Beispiel: *Myriostigma*-Mutterpflanze: Der Mischling hatte zuerst fünf Kanten, jetzt bildet er acht Kanten aus. Wuchs und buchtige Rippen von *A. asterias* aber jetzt bildet er wollige Areolen, wie *A. asterias*, die aber kurze scharfe Stacheln tragen.

Vorläufig mag sich der Leser mit einigen

Digitized by Google

Abbildungen der Prager-Hybriden begnügen. Für die Zukunft hoffe ich, daß ich über die weitere Entwicklung derselben werde mehr berichten können. Eines aber bin ich sicher, daß noch nach hundert Jahren die Gärtner diese Prager-Hybriden ebenso bewundern werden, wie sie jetzt die beguinischen bewundern, während die anderen zehntausenden von Bastard-Hybriden nur ein kurzes Leben haben werden.

Der Zweck dieser Zeilen ist der, daß die Gärtner bei der Hybridisation darauf achten sollen, immer nur reinrassige Sorten zu kreuzen, wenn sie nicht nur gute Erfolge haben, sondern auch durch ihre Beobachtungen der Wissenschaft Nutzen bringen wollen. Denn sonst wäre jede Hybridisation nur eine Fuscherei in der schöpferischen Tätigkeit der Natur, die vielleicht momentan Geld bringen kann, aber nur degenerierte Pflanzenwesen ins Leben ruft. (Fortsetzung folgt.) *A. V. Frič*, Prag-Smichow.

AUS DEN VEREINEN

Stiftungsfeier und Chrysanthemum-Fest des Fachvereins Deutscher Gärtner von Vierlanden und Umgegend.

Am 3. Oktober beging der Verein Deutscher Gärtner von Vierlanden und Umgegend in einem festlich geschmückten Saal seine 1. Stiftungsfeier, verbunden mit Chrysanthemenfest. Unter Teilnahme des Obst-, Gemüse- und Blumenzüchtervereins Curslack, des Blumenzuchtvereins von Vierlanden und der Gärtnervereinigung „Edelweiß" Zollenspieker, die einer besonderen Einladung gefolgt waren, hatte sich der Saal gefüllt. Durch ein wohlgelungenes Konzert, welches dem Festball voraufging, wurde die Feier eingeleitet. Der erste Vorsitzende begrüßte die anwesenden Gäste, gab Aufklärung über die Zwecke und Ziele des Vereins und dankte allen, besonders den Gartenbaubesitzern, die das Fest in gütigster Weise unterstützt hatten.

Im Rahmen des Abends stand die eindrucksvolle Festrede des Herrn Gartenbaubesitzers H. Vorreyer, 1. Vorsitzender vom Erwerbsgartenbau, Gau Hamburg, der die Aufgaben und Ziele des Vereins sehr begrüßte und um gütige Unterstützung unserer Sache bat. Eine Blumenverlosung und humoristische Vorträge trugen zur Verschönerung des Abends bei. Hoffen wir, daß die Stunden des gemütlichen Beisammenseins uns einen Schritt näher brachten zu einem guten Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Dem Zeichen der Zeit folgend, gründete man hier in Curslack vor einem Jahr, unter regem Interesse und Beteiligung vieler Kollegen den Fachverein Deutscher Gärtner von Vierlanden und Umgegend. Die Aufgaben und Ziele des Vereins, sind wie bei schon vielen anderorts bestehenden Fachvereinen, Berufsweiterbildung und Pflege und Förderung der Kollegialität.

Während des verflossenen Jahres ist ersprießliche Arbeit geleistet worden. Außer den monatlichen Versammlungen fand einmal in der Woche ein Kollegabend statt, in welchem Vorträge, Aussprachen über Fachfragen, sowie das Lesen nützlicher Fachzeitungen zum Bereichern unseres Wissens beitrug. Auch wurden studienhalber Besichtigungen von Gärtnereien von Hamburg und Umgegend vorgenommen. Möge sich nun der Verein weiter entwickeln und in diesem Sinne fortarbeiten, um im Laufe der Jahre auf eine segensreiche Tätigkeit zurückblicken zu können. Und hoffen wir, daß der Wunsch manchen Gärtners, nämlich, daß eine Vereinigung aller Gärtner Deutschlands zur Tatsache wird, in Erfüllung geht; dies zu Gunsten und zur Gesundung unseres schönen Berufes, gehen wir nach dem Grundsatz: „Vereinzelt seid ihr nichts, vereinigt seid ihr alles". Gustav Dröder, 1. Vorsitzender.

TAGESGESCHICHTE

Internationaler Ausschuß für Gartenbaukongresse.

Die Königlich Niederländische Gesellschaft für Gartenbau und Botanik, welche im Jahre 1923 den ersten Internationalen Gartenbaukongreß in Amsterdam veranstaltete, hat jetzt die Initiative ergriffen, einen Internationalen Ausschuß für Gartenbaukongresse zu gründen. Dieser Ausschuß wird an erster Stelle die Beziehungen darstellen zwischen den aufeinanderfolgenden Kongressen, welche in verschiedenen Ländern organisiert werden, und weiter dafür Sorge tragen, daß nicht in zwei Ländern zur selben Zeit oder mit zu kurzem Zwischenraum internationale Gartenbaukongresse geplant werden, oder daß diese nicht konkurrieren mit ähnlichen Kongressen auf verwandten Gebieten. Der zweite internationale Gartenbaukongreß wird jetzt von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft (Wien I, Parking 12) am 4.—11. September 1927 in Wien organisiert werden.

Im Ausschuß, dessen Sekretariat Dr. M. J. Sirks in Wageningen, Holland, übernommen hat, sind auf Einladung durch Vermittlung der Niederländischen Regierung, die folgenden Länder durch die nachgenannten Herren vertreten: Belgien: H. van Orshoven, Direktor des Gartenbaues, Ministerium der Landwirtschaft, Brüssel. Deutschland: Gärtnereibesitzer Schetelig, Vorsitzender des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues, Lübeck. England: H. V. Taylor, Deputy Controller of Horticulture Ministerium der Landwirtschaft, London. Frankreich: Prof. D. Bois, Professeur de culture, Muséum d'Histoire naturelles, Paris. Niederlande: Ihr. G. F. Tets, Vors. Kon. Ned. Maatsch. v. Tuinbouw & Plantkunde, Zeist. Österreich: Regierungsrat F. Rottenberger, Direktor der Bundesgärten, Schönbrunn. Polen: Professor P. Hoser, Landwirtschaftliche Hochschule, Warschau. Ungarn: Prof. Dr. A. Magocsy Dietz, Universitätsprofessor, Budapest. Schweiz: H. Duperrex, Direktor der kantonalen Gartenbauschule Chatalâine bei Genève.

Jubiläums-Ausstellung Paris 1927.

Es wird uns mitgeteilt, daß der Verlag der bekannten englischen Fachzeitschrift The Gardeners' Chronicle der französischen Nationalen Gärtnerischen Gesellschaft eine große goldene Medaille angeboten hat. Diese Medaille wird zum Wettbewerb bei der großen hundertjährigen Jubiläums-Ausstellung, die vom 25. Mai bis 3. Juni 1927 in Paris stattfinden wird, gestiftet. Die Redaktion der genannten Fachzeitschrift hat auch von der Gesellschaft um einen Raum gebeten, um Exemplare der Zeitschrift, Bücher usw. zu zeigen.

Vergrößerung der Orchideengärtnerei Dr. Goldschmidts.

Als ein erfreuliches Aufstiegszeichen ist es zu betrachten, daß sich Herr Dr. Goldschmidt, Neubabelsberg bei Berlin, entschlossen hat, einen vollständig neuen Gewächshauskomplex zu erbauen, wodurch seine Gärtnerei um ein bedeutendes vergrößert ist. Durch Ankauf von vielem wertvollem Pflanzenmaterial, so besonders selteneren Sachen und vor allem Orchideen, hat er eine Anlage geschaffen, die sehenswert ist und viel Interessantes bietet. Ein gewiß erfreuliches Zeichen, nachdem es gerade mit unseren privaten Pflanzensammlungen und Gärten durch die schlechte wirtschaftliche Lage soweit bergab ging.

Die Leitung des obengenannten Betriebes liegt in den Händen des in Berliner Gärtnerkreisen bekannten Fachmanns Herrn Obergärtner Müllert, Neu-Babelsberg.

Balkon- und Vorgarten-Wettbewerb Zittau.

Am 30. Oktober 1926 fand die Preisverteilung im diesjährigen vom Stadtrat von Zittau veranstalteten Balkon- und Vorgartenwettbewerb statt. Zu diesem Zwecke war zu einem lehrreichen Lichtbildervortrag des städtischen Gartenbauinspektors Holtz eingeladen worden. Anschließend übernahmen die Preisträger ihre wohlverdienten Anerkennungsurkunden mit Preis. 24 I. Preise 1 Phönix, 28 II. Preise 6 Ia Hyazinthenzwiebeln, 25 III. Preise 18 Ia Tulpenzwiebeln.

Im nächsten Jahre sollen auch die Schrebergärten einbezogen werden.

PERSONALNACHRICHTEN

Am 1. November konnte der Inhaber der Samenzucht-Firma M. Herb in Neapel die Feier des 35jährigen Bestehens seines Geschäftes begehen. Am 1. November 1891 gründete er dies gärtnerische Kultur- und Handelsgeschäft, das sich im Laufe der Jahre zu einem Weltgeschäft entwickelt hat. Der Weltkrieg verbannte ihn für einige Jahre von der Stätte seiner Wirksamkeit und brachte auch ihm, da er an seiner deutschen Wesensart festhielt, große Verluste an Geld und Kundschaft; es ist ihm jedoch jetzt gelungen, das Geschäft wieder auf die alte Höhe zu bringen.

Der in der Gärtnerwelt gut bekannte Obergärtner Anton Prohs war am 1. November 28 Jahre bei der Firma Paul Hauber in Dresden-Tolkewitz in Treue und Fleiß tätig.

Otto Mattutat, seit 17 Jahren Obergärtner der Stadtgärtnerei Brandenburg a. H., wurde vom Magistrat ab 1 April zum Garteninspektor ernannt.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 35

MÖLLERS

41. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

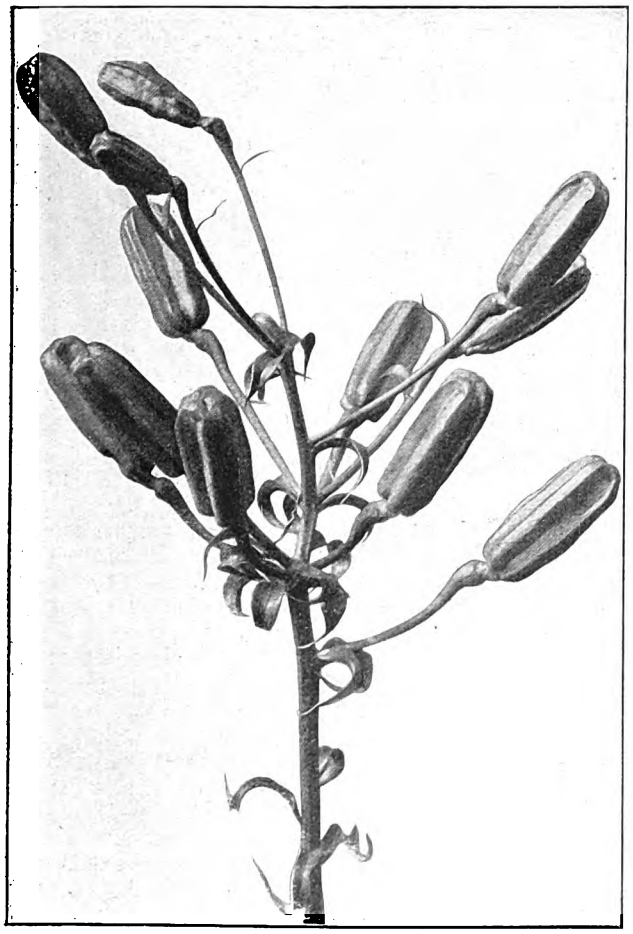
Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 11. Dezember 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Lilium regale. Die Gartenlilie der Zukunft.

Lilien haben sich von jeher großer Zuneigung der Gärtner und Gartenliebhaber erfreut. So ist es kein Wunder, wenn einer neuen Art die allgemeine Aufmerksamkeit sich zuwendet. Unter den vielen neuen Pflanzenarten, die uns Westchina in den letzten Jahren beschert hat, gibt es auch Lilien. E. H. Wilson hat alle, alte und neue, in seinem Werk „The Lilies of East Asia" (1926) besprochen. Er stimmt mit den europäischen Erprobern darin überein, daß wir in *Lilium regale*, der königlichen Lilie, die wertvollste Einführung der letzten Jahre zu sehen haben, da diese Lilie nicht nur schön, sondern auch dauerhaft, wüchsig,

Lilium regale. Die Gartenlilie der Zukunft. In den Kulturen der Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz bei Dresden von A. Steffen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.



Fruchtstand von Lilium regale. Als guter Samenträger auch für die Vermehrung durch Anzucht aus Samen sehr geeignet. Originalaufnahme f. MDGZ.

leicht vermehrbar ist, so daß wir hoffen dürfen, uns mehr und länger an ihr zu erfreuen als an den gewiß auch sehr schönen *Lilium auratum, L. sulphureum, L. nepalense* und anderen.

Wilson gibt auch eine Abbildung; soweit sich erkennen läßt, stehen an einem Stiel 24 Blumen. Das Bild stammt also aus einer Gartenkultur, wo der Pflanze üppigste Entwicklung ermöglicht wurde. Meine Pflanzen brachten es im dritten Jahre nach der Aussaat auf höchstens 13 Blumen am Stiel, womit ich recht zufrieden bin. Das vierte Jahr brachte keine weitere Steigerung. Hätte ich die Zwiebel verpflanzt und die Pflanzstelle zur Mast eingerichtet, so wäre die Blütenzahl wohl noch zu steigern gewesen, aber vermutlich auf Kosten der Dauer der Zwiebel.

Lilium regale blüht im Sommer; sie stand 1926 gerade in Hochentwicklung als die Herren vom Bund der Staudenzüchter gelegentlich ihrer Dresdener Tagung Pillnitz besuchten, also Anfang Juli. Die Knospen sind rosa angelaufen; dies Außenrosa verblaßt, wenn die Blume ihren langen Trichter in reinem Weiß öffnet. Der Kelchgrund leuchtet in lichtem Zitronengelb und sendet starken Duft aus. Bei künstlicher Befruchtung wird reichlich Samen angesetzt, wie das Bild deutlich erkennen läßt.

Wie schon gesagt, handelt es sich bei *Lilium regale* um eine Art, die völlig winterhart ist. Sie steht bei uns jetzt drei Jahre an ihrem Platz und hat bisher an Stärke zugenommen. Sie findet, wo sie wächst, ziemlich kräftigen Lehmboden vor, der aber durch Humusbeigabe in Form von Torfmull, alter Lauberde wesentliche Lockerung erfuhr. Jährlich im Herbst ließ ich alte Cyclamen- und Azaleen-Erde auf die Pflanzstelle werfen und vorsichtig umgraben, damit die Zwiebeln, welche sich allmählich

Digitized by Google

bei ihrer Neubildung heben, wieder genügend tief stehen. Jungen Sämlingen und Zwiebelchen darf man natürlich nicht schweren Boden geben, sondern leichte, humose Erde. Sie wachsen bei Wohlbefinden schnell heran; ich kann anderweitig gemachte Erfahrungen bestätigen, daß Sämlinge bei richtiger Behandlung schon im zweiten Jahre mit ein bis zwei Blumen blühen.

A. Steffen, Pillnitz.

Einheimische Erdorchideen in der Trierer Gegend.

Das Reiseziel der Dendrologen, Gartenkünstler und Pflanzenfreunde bildet oft die Mosel mit ihren reichen vulkanischen Gebirgsketten, nicht zuletzt der Pflanzenreichtum seltener Gattungen, denn in den kalkreichen Gebirgsgegenden ist die Vorbedingung zum Gedeihen der verschiedensten Orchideengattungen gegeben. Es dürfte den aufmerksamen Leser interessieren, daß hier noch der gemeine Frauenschuh, *Cypripedium Calceolus* zu finden ist. Er wird bis 0,50 *m* hoch, Blüte mit goldgelb gefärbter Unterlippe und pantoffelartigem Sack, während die übrigen Teile mit purpurgefärbten Bändern gestreift sind. Blütezeit im Juli.

Aus der Gattung Lipario ist das zweiblättrige Glanzstäudel *Liparis Loeselii* vertreten mit zwei breitlanzettlichen kurzen Blättern; der traubenähnlich gegliederte Blütenstengel wird bis 15 *cm* hoch. Die Blüte ist gelblichgrün, die Honiglippe breit, eirund, am Grunde aufrecht, an der Spitze zurückgeschlagen. Die Pflanze wächst mehr auf moorigen Bergwiesen.

Im Verein mit dieser ist noch *Epipactis palustris*, die gemeine Sumpfwurz mit ihren lockeren, blaßgrünlichpurpurnen Blütentrauben vorzufinden. Das „Waldvögelein" ist mit zwei Gattungen vertreten: *Cephalanthera grandiflora* mit ansehnlich großen, gelblichweißen Blüten in einer lockeren beblätterten Ähre bis 20 *cm* lang werdend, ferner *Cephalanthera rubra*, in Wuchs und Form dem vorigen ähnlich, jedoch mit schönen purpurroten Blüten, sie wächst besonders auf reinem Kalkboden.

In den dunklen Wäldern, wie im Verein mit andern Orchideengattungen wächst dagegen die schmarotzende Nestwurz *(Neottia nidus avis)* wie ein braunes Gespinst und das herzblättrige Zweiblatt *Listera ovata* und *cordata*, fälschlich auch hängender Mensch genannt, mit kleinen grünen Blüten von 20-30 *cm* langen Trauben.

Seltener ist an der Luxemburger Gebirgskette der dem Widerbarte ähnlichen Dingel, *Limodorum arbortivum* zu finden, mit blattlosem 8-10 *cm* hohem hellvioletten Stengel und zahlreichen purpurnen Blüten. In den Danner Lavagebilden tritt hin und wieder der blattlose Widerbart, *Epipogon aphillus* in verwesendem Laub an schattigen Waldstellen auf. Wurzelstock ist korallenähnlich, blaßgelbliche Blüten zu drei bis vier an 15 bis 20 *cm* hohem Stengel ohne Blätter.

Schon im April und Mai sind Waldwiesen reich geziert mit *Orchis Morio* mit ihrem 6 bis 8 weiß bis lilafarbenen Blüten dichtbesetzten Stengel, die leider immer noch in Massen gepflückt und trotz polizeilichen Verbots noch in Massen auf den rheinischen Märkten zum Verkauf angeboten werden, ebenso das männliche Knabenkraut *Orchis mascula.*

Unter den zwergigen Fichten der Kalkgebiete leuchtet das wunderbare Soldatenknabenkraut, *Orchis militaria* hervor. Auch in trockensten Sommern im Mai 60 *cm* hohem Stengel und kronenähnlich angegliederten lila weißpunktierten großen Blüten. In ähnlicher Farbe und Form wie *Orchis mascula* ist das geflockte Knabenkraut, *Orchis maculata* und *latifolia* reich vertreten.

Eine der interessantesten Orchisarten ist die jedoch selten anzutreffende Bocksriemenzunge *(Himantoglossum hircinum).* Der beblätterte Stengel erreicht eine Höhe von 60 bis 80 *cm*, bildet eine 10 bis 20 *cm* dichte Blütenähre. Blüten ansehnlich groß, Helm weiß, immergrün und purpurrot gestreift, Lippe weißlich-grün, bis 4 *cm* lang gedreht, unangenehm riechend.

Im Juli-August tritt auf feuchten Waldstellen in Massen das fliegenartige Knabenkraut, *Orchis conopea* mit seinen purpurroten Blüten in walzig verlängerten dichten Ähren auf, ferner *Orchis albida.*

Am reichsten vertreten sind die zweibltättrige und grünblättrige Kuckucksblume *Platanthera bifolia* und *P. viridis* mit ihren weithin leuchtenden grünlichweißen großen Blütentrauben.

Das menschenähnliche Ohnhorn, im Volksmund „Hängender Mensch" *Aceras anthropophora* mit seinen gelblichgrünen Blüten, erregt das größte Interesse der Botaniker, ist aber sehr selten. Die Gattung Ophrys ist sehr reich vertreten und weisen die Namen auffallend auf die insektenähnlichen Blüten hin. Zum Beispiel die fliegenähnliche Frauenträne, *Ophrys muscifera*, sehr kleine Blütenähre mit 4 bis 6 purpurbraunen hellblau und weiß gefleckten Blüten, ferner die bienenähnliche Frauenträne *Ophrys apifera* und der spinnenähnliche *Ophrys aranifera*, nächst der *Cypripedium Calceolus*, die schönste Erdorchidee.

Außer Orchideen ist auch häufig das interessante Sonnentaugewächs *Drosera rotundifolia* an nassen Moosabhängen vertreten. Diese Zeilen mögen genügen, den Botaniker und Pflanzenliebhaber auf den Pflanzenreichtum der Westecke Deutschlands hinzuweisen.

Staatl. gepr. Gartenmeister Plattner, Trier.

Ginkgo biloba.

Beitrag zum Thema „Gehölzstiefkinder".

Einen interessanten Baum, zu den Nadelhölzern gehörend, *Ginkgo biloba*, der dicke, fleischige Wurzeln hat und sich als große Exemplare nicht mehr mit Erfolg verpflanzen läßt, hatte ich übersehen zu erwähnen.

Dieser interessante Baum, der getrennt geschlechtlich ist, erinnert mit seiner auffallenden Blattbildung eher an ein Laubgehölz als an eine Konifere, zumal da noch die Blätter abfallen! Nur die Fruchtbildung zeigt die Zugehörigkeit zu den Nadelhölzern und ist den Taxaceen ähnlich. Dieser nur in einer Art vorkommende Baum aus China, dessen Früchte schon 1754 in Europa eingeführt wurden, bildet den Übergang von den Nadelhölzern zu den Laubhölzern, da letztere auch viel später auf der Erde auftraten. In den vorweltlichen Pflanzenresten sind die Ginkgo-Blätter vielfach zu finden.

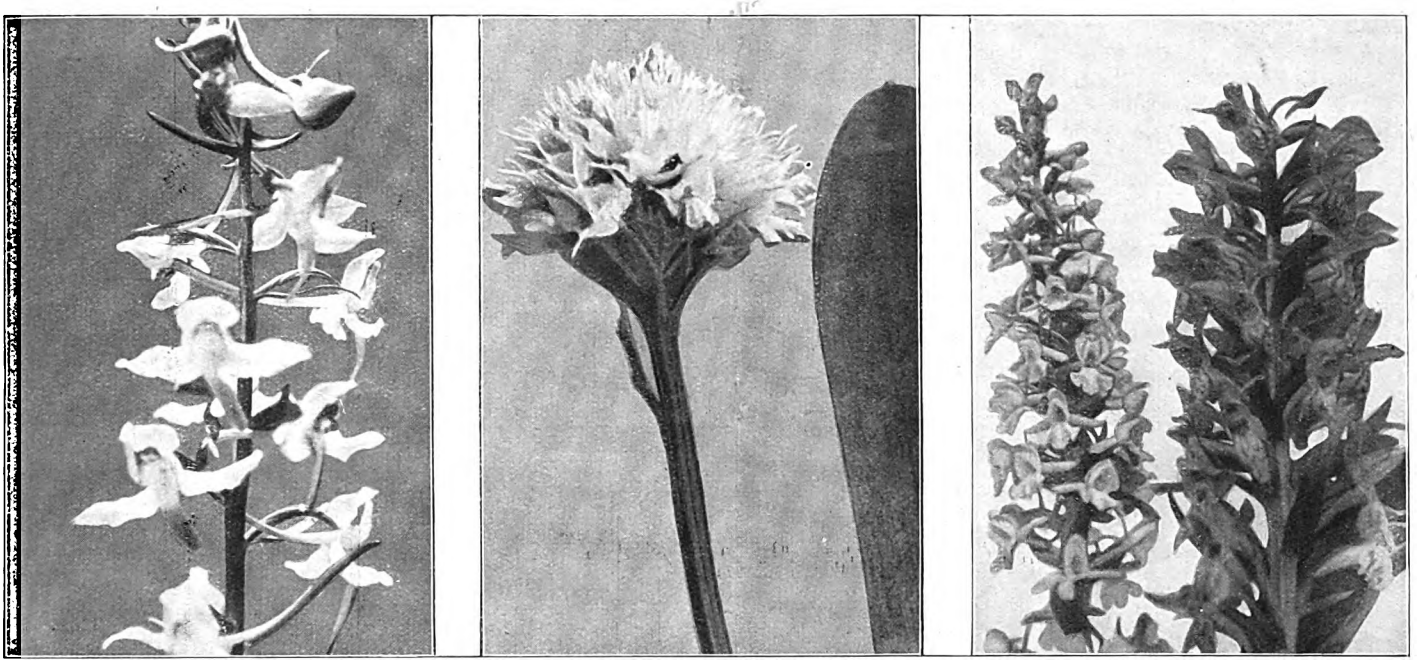
Es wäre wirklich sehr angebracht, wenn man diesen wohl langsamwachsenden, aber malerisch aussehenden Baum mehr anpflanzen würde. Er ist überall winterhart und macht auch keine besonderen Ansprüche an Bodenverhältnisse.

Wenn nicht beide Geschlechter in der Nähe sind, können die weiblichen Exemplare keine Früchte bringen, welche wie langgestielte und etwas ovale Mirabellen aussehen, und wenn genügend befruchtet, den ganzen Baum so bedecken können, daß sich die Äste herunterbiegen, wie ich es manchmal im Stadtgarten in Lahr in Baden beobachten konnte.

Diese idyllisch gelegene kleine Stadt ist wohl durch den Kalender „Der Lahrer hinkende Bote" und durch die vielen Schnupftabakfabriken mehr bekannt, als durch die vielen fruktifizierenden Ginkgo-Bäume, deren es wohl in ganz Mitteleuropa in keiner öffentlichen Anlage so viele gibt wie dort! Hierbei ist eine Merkwürdigkeit erwähnenswert, die wohl einzig dasteht! Am Haupttor des Stadtgartens stehen zwei prächtige Ginkgo-Bäume, von denen der eine männlich, der andere weiblichen Geschlechts ist. Da man doch an jungen Pflanzen die Geschlechter durch nichts erkennen kann, so ist es der reine Zufall, daß diese zwei Geschlechter nebeneinander kamen.

Der Stifter des Lahrer Stadtgartens, ein überseeischer, reicher Tabakpflanzer, hatte eine große Vorliebe für Ginkgo, und deswegen finden wir dort so viele Bäume. Wiederum findet man mehrere große Exemplare im Schloßgarten in Karlsruhe und in den Ober-Elsässischen Privatgärten, nebst sehr großen Bäumen von *Morus nigra*, die eine Unmasse Früchte tragen. In den Anlagen der sogenannten Orangerie in Straßburg fand ich vor Jahren an einem Baum Ginkgo-Früchte, zwei an einem Stiel, sie hingen an so niederen Ästen, daß ich sie mit dem Stock erreichen und abpflücken konnte.

Digitized by Google



Einheimische Erdorchideen. Links: Platanthera lifolia. — Mitte: Orchis globosa. — Rechts: Orchis latifolia.

In den Züricher Quaianlagen stehen seit dem Jahre 1888 zwei Ginkgo-Bäume, von denen man heute noch nicht weiß, wessen Geschlechts sie sind. St. Olbrich, Zürich.

Drei Naturgesetze und ihre Wirkung im Gartenbau.

Die Naturgesetze, die unserer Betrachtung zugrunde liegen, sind: 1. der Kampf ums Dasein, 2. die gegenseitige Hilfe, 3. die Bestenauslese.

Wir sind durch lange irregeleitete Gewöhnung dazu gekommen oder gebracht worden, „sachlich" zu denken. Wir vergessen dabei, daß wir Menschen sind, über der Sache stehen müssen und für den Zustand der Sache die volle Verantwortung tragen. Es hilft uns gar nichts, uns hinter „Sachen", heißen sie nun Beruf, Schule, System, Bund, Gewerkschaft, Partei oder wie sonst, zu verstecken und die Verantwortung für die Folgen unseres Tuns und Lassens auf die Sache abzuwälzen.

Dadurch, daß wir — meistens — unsere Betrachtungen einseitig auf die gärtnerische technische Berufsausübung (Pflanzenzucht, Gartengestaltung und Sonderkulturen) einstellen, verlieren wir den Grund und Boden unter den Füßen, auf dem unser Gartenbau erst gedeihen kann. Wir sind Menschen und als solche abhängig von der menschlichen Gemeinschaft oder — führend für dieselbe, je nachdem.

Es ist also unter allen Umständen nötig und sehr förderlich für uns selbst und das Berufsganze, sowohl die Betrachtungen die unserer Berufstechnik gewidmet sind, auf die Ebene der ganz persönlichen, als auch auf die Ebene der Familie, Berufsgemeinschaft und des Volkslebens zu projizieren. Das Folgende wird zeigen, daß uns solche Betrachtungen bedeutend weiter vorwärts bringen, als das Lesen von großen Tageszeitungen und das Vertrödeln kostbarer Zeit mit fragwürdigen „Bildungsbestrebungen" die aus recht dunklen Quellen fließen. Und gerade unser schöner Gärtnerberuf zeigt uns neben dem des Landwirtes und Forstmannes, wie kein anderer, Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten.

„Kampf ums Dasein".

Seit wie lange — weiß ich nicht — hört man die Redensart vom „Kampf ums Dasein" vom „Recht des Stärkeren". Gesunde Natur ist überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. Wer sich eingehender mit dem Naturgeschehen beschäftigt hat, dem wird überall dieser Kampf ums Dasein begegnet sein. Es beruht auf dem ganz natürlichen Gesetz der Zweipoligkeit, der Spannung, welche wiederum im Gesetz der Hochzucht und Gipfelung ihre Ur-„Sache" hat. Nur Druck erzeugt Gegendruck.

Je nach der geistigen Entwicklungsstufe der „Kreatur" wird sich dieser Kampf abwickeln. In freier Natur, im Urwald, Steppe und See sehen wir diesen Kampf in verhältnismäßig milden Formen sich entscheiden. Was aufeinander angewiesen ist, lebt zusammen. Fremdes wird, falls es sich nicht anpassen will, einfach ausgeschieden. Das Schwache wird so frühzeitig vernichtet, daß es gar nicht erst dazu kommt, ein jämmerliches bemitleidenswertes Dasein zu führen. Dazu verhilft auch der Kampf mit klimatischen Einflüssen, mit Hunger, Durst und Artgleichen. Nur das Gesunde pflanzt sich fort. In der Gärtnerei, wo sich das Pflanzenleben auf engem Raum in hochwertiger Form abwickeln muß, ist es Sache des Gärtners, den Pflanzen den Abwehrkampf zu erleichtern und abzunehmen, damit die dadurch freiwerdenden Kräfte von den Pflanzen ganz zu ihrem besten Aufbau verwendet werden. Wir lassen daher die Lebensfeinde gar nicht erst groß werden und vernichten sie, sobald sie für uns sicht- oder greifbar sind. Dies auch deshalb, damit den Edelpflanzen so wenig wie möglich Nahrung entzogen wird.

In einer gutgeführten Gärtnerei findet also eigentlich gar kein Kampf ums Dasein unter den Pflanzen statt, da der Gärtner alle Maßnahmen getroffen hat, daß nur die Edelpflanzen zur Entwicklung kommen. Und doch setzt auch hier in gewisser Beziehung ein Kampf ein, denn es sind nicht alle Pflanzen einer Art gleich, obwohl sie unter gleichen Verhältnissen leben. Hier setzt die Edelzucht des Gärtners an. Um das Blut der Rasse rein zu erhalten, auf keinen Fall aber verderben zu lassen, wird alles minderwertige und Fragwürdige sobald als möglich ausgeschieden und restlos vernichtet. Dies im Gegensatz zur menschlichen Gesellschaft, die gerade alles Gemeine und Verkrüppelte mit ganz besonderer Liebe und weitestgehender staatlicher Fürsorge hochpäppelt und schützt und das Gesunde an der Entwicklung in jeder Art stört und hindert.

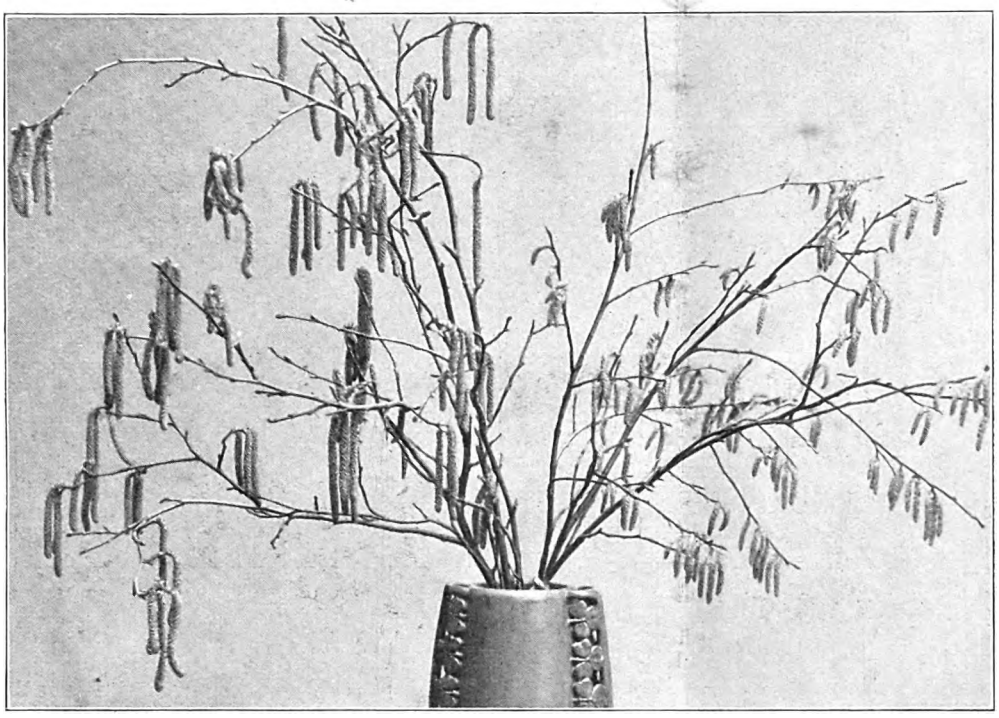
Aus den guten Pflanzen werden dann zur eigenen Weiterzucht die ihrer Art allerbesten wieder gesondert ausgelesen. Hierbei wird auch geprüft, ob etwaige Abweichungen zur Zucht neuer Sorten würdig sind oder besser vernichtet werden. Also Bestenauslese.

Hochzucht durch Bestenauslese.

Wir sehen also in der Natur wie in wirklicher Kultur den Kampf ums Dasein nur als nebensächliche aber notwendige Begleiterscheinung der Hauptsache: Hochzucht durch Bestenauslese. Dadurch erkennen wir auch die Irreführung der Menschen durch hinterlistige Betrüger, welche wohl vom „Kampf ums Dasein" redeten, um es ihresgleichen zu ermöglichen, sich mit List und Gewalt auf Kosten der edlen schöpferischen Kräfte die Taschen zu füllen. Alle diese Schwätzer vom „Kampf ums Dasein" hüteten sich wohlweislich, auch nur ein Wort von Hochzucht durch Bestenauslese verlauten zu lassen. Wohlwissend, daß sie die ersten wären, die aus dem deutschen Menschengarten restlos ausgetilgt würden. Ein Gärtner, welcher seine ganze Kraft und Zeit mit Unkraut- und Schädlingsvertilgung vertrödelt, wird ja auch nie auf einen grünen Zweig kommen, am allerwenigsten eine Kulturtat vollbringen.

Ebenso wie man uns in Schule und Leben die Ohren vom „Kampf ums Dasein" bis zum Überdruß vollgeschwatzt hat, wie man uns nur Kampf und Krieg zeigte, das Zerstörende; ebenso verschwieg man uns arglistig das andere noch viel größere Naturgesetz von der gegenseitigen Hilfe. Wir wissen, wie sich vor unendlich langen Zeiten je nach Boden und Klima verschieden auf dem öden Urboden erst mikroskopisch feine Lebewesen ansiedelten und massenhaft vermehrten und sich

Digitized by Google



Lohnt das Treiben der Kätzchenblütler? Links: Corylus mandschurica, langkätzig. Rechts: Corylus rostrata, kurzkätzig, von B. Voigtländer. Originalaufnahme von MDGZ.

vermehrend, vergehend und neuentstehend den Boden zum Leben höherer Arten vorbereiteten bis nach Jahrmillionen dieses planmäßigen Aufbaues durch Äonen von Geschlechtern das auf der Erde stand, was wir mit solchen Sammelnamen wie Wüste, Haide, deutscher Wald, Steppe, Auenlandschaft usw. bezeichnen. Hierzu können wir folgerichtig auch die menschlichen Kulturen rechnen, die je nach Zeit und Land verschieden sich entfalteten.

Wir haben allen Grund, gerade diese Kulturtaten um so höher zu schätzen, als sie sich nicht nur dem „Kampf ums Dasein" zum Trotz behaupteten, sondern sich sogar ihm zum Trotz entfalteten.

Sehen wir nur das Ergebnis unserer Blumen-Edelzuchten trotz des ungünstigen Klimas, trotz persönlicher Unzulänglichkeiten, wirtschaftlicher Störungen und behördlicher Verständnislosigkeit, Schutzverweigerung und anderem. Hier sehen wir das Gesetz gegenseitiger Hilfe, welches teils unbewußt, teils bewußt wirkt. Die Veredlung von Pflanzen (auch Tier und Mensch!), ist seit Urzeiten germanisches Kulturgut. Kein Volk, keine Rasse außer uns hat derartiges aus sich geschaffen oder schaffen können. Überall anderswo waren die Germanen Lehrmeister.

Wo wir heute in aller Welt künstlerische, kulturelle und technische Hochleistungen sehen, und erstehen sehen, haben die Schöpfer mehr oder weniger Germanenblut in den Adern und sind durch deutsche Vorarbeiten erst zu diesen Leistungen befähigt worden.

Der Bau von Pflanzenkultureinrichtungen konnte nur von Deutschen im deutschen Klima begonnen und entwickelt werden. Selbst in England und Amerika arbeitet deutsches Blut. So haben ungezählte Geschlechterfolgen, unbeirrt durch zerstörende Gewalten, mit Weisheit und Bienenfleiß die Vorarbeiten vollendet, auf denen unsere heutigen Züchter sicher weiter bauen können. Und sie wären schon weiter, wenn sie sich weniger von den zerstörenden Mächten von ihrem Schaffen ablenken ließen, und wären noch viel weiter, wenn sie sich nach dem Gesetz gegenseitiger Hilfe zu planmäßiger Werkgemeinschaft die Hände reichten:

Allen Gewalten zum Trotz sich entfalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen
Rufet die Arme der Götter herbei.

Die Erzfeinde deutscher Art haben unserem Volk seit langer Zeit die fixe Idee eingeschwatzt, daß es von Natur zu Eigenbrödelei, Zersplitterung und Parteigeist neige und daß dies leider der Grund sei, daß unser Volk am Hader zugrunde ginge. Wer nur die verlogene Geschichte aus der Schule kennt, wird darin eine Bestätigung finden. Wer dagegen die Geschichte unseres Volkes aus ihren Quellen kennen gelernt hat, weiß, daß das Unglück der Spaltungen und des Haders wie ein Krebserreger von Rom her mit List und Gewalt in den deutschen Volkskörper eingefügt wurde, wie in andere Völker auch.

Gegenseitige Hilfe.

So wesensfremd dieser Parteihader dem echten Deutschen ist, so entspricht die freie gegenseitige Hilfe um so mehr deutschem Wesen. Diese Hilfe wird allerdings nur in wirklichen Notfällen dem Würdigen gleicher Art frei und rückhaltslos gewährt. Eine Hilfe, die sich jeder Beliebige gegen Vorauszahlung (Mitgliedsbeiträge —) sichern kann, wird stets auch nur dem gezahlten Geldwert, abzüglich der Verwaltungskosten, entsprechen. Ein Verband, eine Gewerkschaft oder Hilfskasse — auch eine Behörde ist zu unfruchtbarem und zwecklosem Dasein verurteilt, sobald sie nur durch Geld mit den ihnen zugehörigen Menschen verbunden sind. Genau so wie im Beruf darüber oft ohne Gedanken geklagt wird, daß Arbeitgeber- und -nehmer sich gleichgültig oder ablehnend gegenüberstehen oder daß der Nachwuchs recht mangelhaft ausgebildet ist. Geld ist und bleibt das schlechteste Bindemittel zwischen Menschen — besonders aber zwischen wertvollen deutschen Menschen. Das persönliche Opfer oder der Einsatz der ganzen Persönlichkeit kann mit Geld überhaupt nicht aufgewogen werden und erfordert mit sittlicher Strenge auf der andern Seite ebenfalls den Einsatz des ganzen Mannes. Beides für einander — nicht aber für eine untergeordnete Sache. Letzteres war bisher der Rechenfehler, welcher immer wieder zu einem falschen Ergebnis führte: die Unterordnung der Persönlichkeit unter eine — oft recht schlecht geführte — Sache oder fragwürdige Idee.

Bieten wir unsere Hilfe nur dem Würdigen, so setzt dies das Vorhandensein der persönlichen Beziehungen voraus. Tüchtige Gärtner werden nur tüchtige Mitarbeiter heranziehen und sollten ihnen dann auch unter allen Umständen einen angenehmen Familienbestand sichern. Unter Tüchtigkeit soll hier gleichermaßen die Hochwertigkeit als Fachmann wie als Mensch verstanden werden und setzt auch beiderseitige dauernde Höherbildung in jeder Hinsicht voraus. In den örtlichen Fachkreisen wird dies einerseits zu einem engeren persönlichen Zusammenschluß der Besten führen, was wiederum recht erzieherisch auf andere zurückwirkt. Entweder indem es sie anspornt, um es auch soweit zu bringen, oder indem sie sich durch ihre Unfähigkeit selbst ausschließen. Daß ein solcher Kreis der Besten weder unsauberes Geschäftsgebaren, noch minderwertige Arbeit, noch unedles Verhalten unter seinen Mitgliedern duldet, ist verständlich. Aber gerade darum ist Einer des Anderen Hilfe sicher. Nicht gleiches Recht für Alles, was Menschenantlitz trägt, sondern Jedem das Seine. Eine Verbindung dieser Kreise, die sich dauernd durch Heranziehen der Besten und ihre weitere Erziehung und Ausbildung erweitern, mit denen der Nachbargemeinden und Landgebiete in zwangloser persönlicher Art, führt dann von selbst zu einer Art hochwertiger gärtnerischer Berufsgenossenschaft, die jeder Art der jetzt bekannten Organisationen weit überlegen ist — in jeder Beziehung. Dies, ohne daß ein Pfennig Beitrag, Beamte oder sonstige Hilfe nötig wäre oder gar der Staat in Anspruch genommen würde. Selbstverwaltung auf echt deutsche Art.

Wie die Dinge heute liegen, braucht Niemand zu sagen, daß ein solcher Berufszusammenschluß nicht von heute auf morgen zustande kommt. Das soll und braucht er auch nicht. Es ist ohnehin der natürliche Lauf der Dinge, daß die Parteien und Organisationen erst an ihren eigenen Fehlern und Überspannungen zugrunde gehen. Ihre gegenwärtige Aufblähung ist das Vorzeichen dazu. Gut Ding will Weile haben, und es gibt keinen bösartigeren Feind jeder gesunden Entwicklung, als die Eile und unnatürliche Treiberei. Wir Gärtner haben dies ja bei unseren Pflanzen gelernt. Jahre, Jahrzehnte spielen in einer gesunden Entwicklung nur eine sehr wohltuende Rolle. Der Fortschritt zur reinlichen deutschen Art zeigt sich in allen gesunden Teilen unseres Volkes und kommt auch in unserer Fachpresse immer und immer in der verschiedensten Umkleidung zum Ausdruck. Unsere Sache ist auch, Leute, die sich als „Führer" anbieten, zurückzuweisen, denn ein wirklicher Führer drängt sich nicht vor. Daß die meisten Menschen — dank der

Digitized by Google

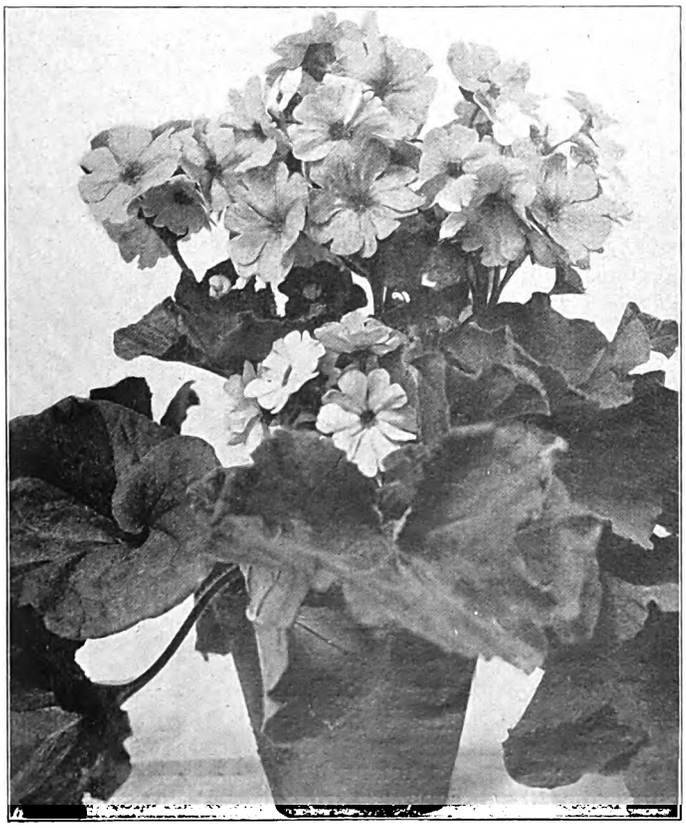
vergangenen Mißführung — nicht ohne Leitung vorwärtskommen, wissen wir. Die Führung muß auch etwas taugen. Das „Rednertalent" ist kein Ausweis dafür. Ebensowenig, wie manch schriftgewandter Literat auch ein hervorragender Züchter oder Gartenarchitekt ist. Also statt des stumpfsinnigen „Kampfes ums Dasein" Bestenauslese und gegenseitige Hilfe. Treue um Treue. Rasch.

Lohnt das Treiben der Kätzchenblütler?

Im allgemeinen wird das Treiben der Kätzchensträucher (Haselnuß, Erle und andere mehr) nicht ausgeführt und doch, wer aufmerksam das Lechzen der Großstadtbewohner nach Frühlingszeichen, das schon gleich nach Weihnachten beginnt, richtig beobachtet, wird finden, wenn er geschäftlich veranlagt ist, daß hier ein, wenn auch nur bescheidenes Geschäft zu machen ist.

Ein eigentliches Treiben gehört ja gar nicht dazu, die männlichen Kätzchen dieser Sträucher zum Strecken zu bringen. Ein paar Tage wärmer stellen genügt schon im Januar zu diesem Zweck, und es sind nicht immer nur die Ärmsten und Ungebildetsten im Volke, die gern auf ihren Schreibtisch oder in die Stube ein paar solche Zweige stellen, welche ihnen Hoffnung auf Frühjahr, auf Sonne und Wärme geben, wenn dieselben nur angeboten würden. Denn der Gärtner, der immer zwischen Pflanzen und in der Natur lebt, ahnt meistens nicht, was für ein tiefes Sehnen nach solchen Dingen bei denen besteht, die jahraus, jahrein nur Mauern sehen und keine Möglichkeit haben, sich ein paar solcher Zweige zu verschaffen.

Ich habe vor einigen Jahren mal aus gewissen Ursachen Zweige verschiedener Arten solcher Kätzchenblütler warm gestellt, vielleicht, daß einer oder der andere die Resultate benutzen kann oder will. So habe ich gefunden, daß von Alnus (Erle) die hier angeführten in der angegebenen Reihenfolge in bezug auf Reichblütigkeit folgendermaßen reagieren:



Haus mit Samenpflanzen von Primula obconica Fasbender. Originalaufnahme von H. Fasbender, Berlin-Niederschönhausen für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

A. rhombifolia, *A. viridis microphylla*, niedrig, sehr reicher Ansatz, *A. barbata*, sehr reich, hoher Baum. Dann kommen unsere einheimischen Arten *A. incana* und *A. glutinosa*, zuletzt *A. rugosa* mit großen aber wenigen Kätzchen.

Auch bei einigen Haselnüssen war ein großer Unterschied in der Anzahl der Kätzchen. Als reichblühendste marschierte hier die türkische Hasel, *Corylus Colurna*, zuerst, für welche die Zeit des Einstellens, 2. Januar, schon zu spät war, denn die Kätzchen stäubten schon den nächsten Tag.

Das beigegebene Bild zeigt dann den Unterschied zweier anderer Arten, dann kommt erst unsere gewöhnliche *Corylus Avellana*, und die mit eingestellte *C. americana* hatte nur sehr wenige und kleine unansehnliche Kätzchen, die zudem bald hinüber waren.

Eine große wissenschaftliche Arbeit ist das vorliegende ja nicht, aber man sieht daraus, daß auch bei diesen Kätzchenblütlern große Unterschiede bestehen, und daß auch hier eine gewisse Auswahl am Platze ist, wenn man den angedeuteten Zweck verfolgt. B. Voigtländer.

Primula obconica „Züchtung Fasbender".

Das Charakteristische dieses Typs einer *obconica*-Primel liegt in einer äußerst glücklichen Vereinigung aller bisher bekannten einzelnen Vorzüge von einigen der gangbarsten Züchtungen. Sie stellt das Ideal einer zum Topfverkauf geeigneten Primel dar. Die Blüten erscheinen satzweise in großer Fülle kurz über voller dunkelgrüner Belaubung, große runde Dolden auf vorzüglich tragenden Stielen. Bei guter Kultur stellen 6—8 Stiele den Durchschnitt eines Blütensatzes dar. Die Farbe der durchschnittlich 4—6 *cm* großen Einzelblüten ist ein leuchtendes, dunkles Rot.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil ist das Nachblühen der einzelnen Blütenköpfe, welches ganz kurz über der ersten Blüte, zum Teil im Kopf der Blüte selbst ohne hohen Etagenaufsatz erfolgt. Es ist ein Leichtes, bei Kultur mit schwacher oder gar keiner Lüftung die Stiele etwas höher herauszubringen, und zwar nicht auf Kosten der Blütenfarbe, die bei jeder Temperatur ihr tiefes Dunkelrot beibehält, und so ein sehr wertvolles Pflückmaterial für Binderei zu erzielen. Diese Züchtung hat in Berliner Gärtnereien eine sehr schnelle Verbreitung gefunden und wurde bei ihrem erstmaligen Erscheinen

Primula obconica Züchtung Fasbender. Originalaufnahme.

Digitized by Google

Neue Chrysanthemum. Großblumiges Chrysanthemum Red Majestic. Ein dunkelroter Sport der goldbronzefarbigen Sorte Majestic. Originalaufnahme für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

auf einer Ausstellung (im Berliner Rathaus, August 1926) mit der großen silbernen Medaille der Deutschen Gartenbaugesellschaft prämiiert.

H. Fasbender,
Gartenbaubetrieb, Berlin-Niederschönhausen.

Chrysanthemum-Neuheiten.

In den englischen und französischen Katalogen und Ausstellungen tritt uns eine verwirrende Fülle neuer Chrysanthemen entgegen, so daß es strengster Sichtung und kritischer Vergleichung bedarf, um sich nicht mit wertlosem Ballast zu beladen. Wir müssen außer Neuzüchtern und Ausstellungen auch die Erwerbsgärtner besuchen und müssen uns erinnern, daß die Ansprüche der Erwerbsgärtner in Deutschland wesentlich von denjenigen des Auslandes abweichen. Außerdem darf nicht allein die Blume ausschlaggebend sein, sondern die Wüchsigkeit der Pflanze: Die Sicherheit der Knospenbildung spielt im Hinblick auf die Rente die größte Rolle. Es muß auch darauf Rücksicht genommen werden, daß viele Gärtner keine Kulturkünstler und Spezialisten sind, sondern noch vieles andere kultivieren. Gute Sorten sollten auch bei Durchschnittskultur etwas leisten. Ferner muß bedacht werden, daß in den deutschen Kulturen Sorten vertreten sind wie *Queen Mary*, *Wm. Turner*, *Duckham*, *Convers* und andere, die auch im Ausland noch als wertvoll betrachtet werden, und die man nicht zu Gunsten von Neuheiten aufgeben soll.

Allerdings darf ich feststellen, daß allmählich eine Verarmung in Sorten bei uns eingetreten ist. Besonders von Kleinblütigen, die der Engländer dekorative nennt, fehlen den deutschen Betrieben viele wertvolle Sorten. Diese müssen in den deutschen Erwerbsanbau Eingang finden. Erstens verlangt der Markt kleinblumigen Massenschnitt mehr als große Blumen; zweitens ist die Kultur einfacher. Drittens bieten die neuen Sorten so außerordentlich Schönes, daß nach unsern Erfahrungen der Absatz durch sie stark belebt und erleichtert wird. Das Vergleichsbeispiel: Absatzsteigerung durch schöne Neuheiten liegt bei den Dahlien vor unsern Augen. Von diesen kleinblumigen Chrysanthemum-Schnittsorten, die bei uns in Pillnitz erprobt und höchst beifällig von vielen Berufsgenossen beurteilt wurden, sende ich einige an die Schriftleitung von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung. Wir hatten von diesen 1926 nicht nur einzelne Stücke, sondern je 50 bis 200 Pflanzen, so daß ausreichend Material zur Urteilsbildung zur Verfügung stand:

George Carpenter, rotgoldgelb.

Sunshine, der vorigen ähnlich, etwas gelber, eine Sorte des englischen Großanbaus.

Goldfinder, tiefes reines Gelb, etwas später im Anschluß an vorige blühend.

Wellington Wack, lichtes Schwefelgelb. Feste Blume, gesunder Wachser. Von Bindekünstlern als Lichtfarbe hoch bewertet.

Baldocks Crimson, ein tiefes braunes Rot. Die Pflanze wächst buschig und gibt gute Töpfe. Die Stiele geben guten Schnitt. Wertvoll, weil sie spät blüht. Jetzt, am 25. November fängt sie erst an.

Framfield Pink, sattes Rosa. Herr Gustav Müller, Erfurt, hat besondere Übung und Begabung im Beschreiben von Farben; ich überlasse es ihm, dies Rosa näher zu bezeichnen. Diese Sorte hat größten Wert, wegen der späten Blüte, die erst Ende November beginnt. Solche späten Sorten fehlen noch.

Ich erlaube mir hinzuweisen auf *Christmas White* = *Cheshunt White*, die in England in großem Umfang für den Weihnachtsmarkt gezogen wird.

Von früheren Sorten will ich nur kurz die äußerst wertvollen *Golden Butterfly*, *Primrose Poitou*, *Blanche du Poitou* (fälschlich *Heynecks Weiße* benannt), *Edelstein*, und von rosa und rosalachs Tönen: *Uxbridge Pink*, *Pink Profusion*, *Pink Delight* erwähnen, die alle wundervoll und von hohem Marktwert sind. *Jean Pattison* ist in Deutschland schon etwas bekannter. Sie hat mit der Blüte abgeschlossen, wenn *George Carpenter* und *Sunshine* einsetzen. Das Sortiment ist mit dieser Aufzählung noch lange nicht erschöpft. Aber der Erwerbsgärtner hat einstweilen hieran genug. Weitere Berichterstattung wird gern nach Ausreife unserer Beobachtungen erfolgen.

Während unter diesen kleinblumigen Sorten verhältnismäßig viel Gutes verzeichnet werden kann, finden sich unter den Großblumigen in der Mehrzahl Nieten und unter den Guten bestehen Kulturansprüche, die bei Nichtbeachtung zu Mißerfolgen führen. Es gibt viele Sorten, die, wie *Queen Mary*, bei später Vermehrung nicht genug gefüllt blühen, zum Beispiel *Majestic*. Andere Sorten, die stark herabhängende Blütenblätter tragen, solche, mit stumpfen braunen, grünlichen Tönen oder mit spitzen, weichen Blütenblättern, kommen für uns gar nicht in Frage. Von neuen viel empfohlenen Sorten wie *Julia*, *Vice-Président Lionnet*, *Ville de Paris*, kann ich mir nichts versprechen. Eigentlich sollte sich jeder den Grundsatz zu eigen machen, den ein Berliner bekannter Gärtner mir gegenüber neulich vertrat: Nichts kaufen, was man nicht gesehen hat. Darin liegt natürlich eine Übertreibung. Aber gegenüber den ausländischen Neuheiten muß man entschieden Vorsicht walten lassen. Die Anzahl wirklich brauchbarer Sorten ist gering. Vor Ankauf allerneuester teurer Neuheiten möchte ich aufrichtig warnen. Ich kaufe auch verhältnismäßig viel Neues für unsern Betrieb, zahle aber keine Erstlingspreise, sondern warte ein Jahr. Von drei hier geprüften und als wertvoll befundenen großblumigen Chrysanthemum sende ich Blumen nach Erfurt.

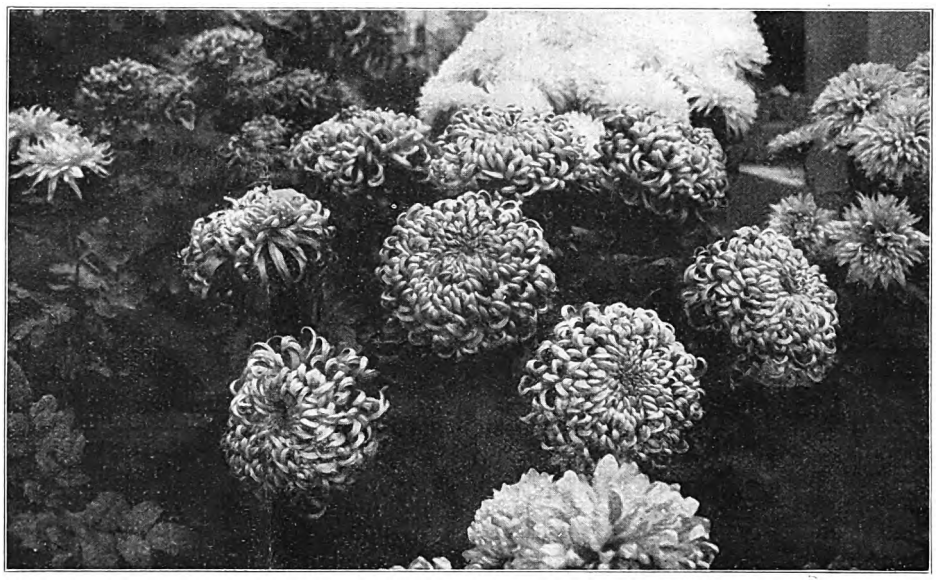
Général Petain. Eine ganz sichere, gesunde und wüchsige Sorte. Die großen Blumen sind leicht gedreht; sie hängen nicht und bilden einen breiten, gewölbten Teller. Das Rosa ist satt, im Erblühen erhellt es sich an den Spitzen. Weil das Rosa voll und satt ist, erscheint mir diese Sorte, was Farbe anbelangt, besser als *T. W. Pockett*, die nur als blaßrosa gelten kann.

J. Symonds, diese gelbe, bernsteinfarbige Blume hat edlen breiten Bau, sie hängt nicht, ist gut gewölbt. Selbst späte Stecklinge von Anfang Juli brachten jeder eine gute Blume im 10-*cm*-Topf.

Digitized by Google

Deuil de Paul Labbé (nicht zu verwechseln mit *Président Paul Labbé*, auch nicht mit *Ami Paul Labbé*), tiefes Rotbraun. Im Erblühen gehen die Unterseiten an den Spitzen in Silber über, das die Blume hell macht. Feste Kugelform; sicher und wüchsig. Diese Sorte möchte ich von allen in Frankreich jüngst gesehenen neueren in den ersten Rang setzen.

Außer genannten hätte ich noch gut zu zeigen: *Duchess of York*, ebenfalls ganz sicher, weinrot mit heller Spitzenunterseite, schöner breiter Teller. Es traten bei dieser Sorte einige kleine Tonabweichungen auf, zum Beispiel an schwachen Seitentrieben, die übersehen waren, und auch bei andern Standortsverhältnissen. Solche Abweichungen darf man nicht gleich als Sports ansehen und taufen. Bodenverhältnisse können mitsprechen. Bei andern Sorten sind uns solche Abweichungen ebenfalls bekannt. Bei uns entwickelt zum Beispiel die alte, in ihrer Art noch unübertroffene *W. Duckham* ein sattes Rosa, so daß schon wiederholt Handelsgärtner bei uns Mutterpflanzen kauften, weil sie ihre *Duckham* mit fast weißer Blüte entartet glaubten.



Von der Chrysanthemum-Ausstellung in Paris. I In der Mitte: Chrysanthemum-Neuheit Deuil de Paul Labbé. Von A. Steffen für MDGZ photographisch aufgenommen.

Von öfter besprochenen neueren oder älteren Sorten können wir den Wert bestätigen: *Edith Cavell*, *Convers*, *Oberthur* und *Helene Williams*, die beide in Frankreich noch gern gebaut werden. *Mrs. Geo Monro junior* ist gut und die dunkelste in ihrer Art. Um Massensorte zu werden, ist sie aber zu dunkel. Sehr große Blumen waren nicht ganz gefüllt.

Louise Pockett sah ich in England reinweiß. Bei uns blüht sie blaßrosa, nähert sich im Aufblühen allmählich dem Weiß. Sie wächst üppig und blüht mit großen Köpfen. Wir hatten aber verhältnismäßig viel Ausfall.

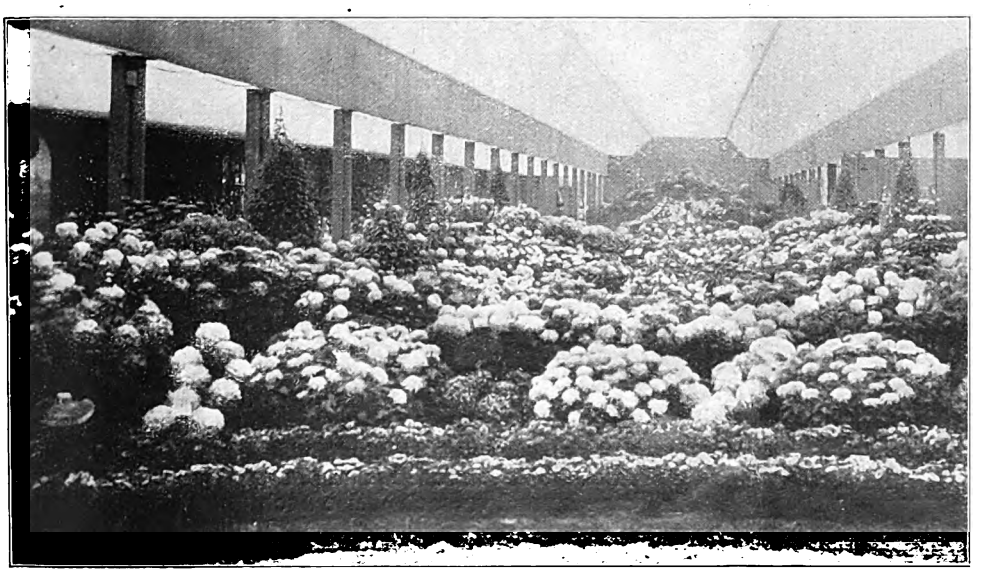
Sulphur Queen erwähne ich noch. Darf nicht zu spät vermehrt werden, gut mittelgroß und sicher. Frühe Blumen reingelb, spätere bernsteinfarben angelaufen. Ballform.

Hinter *Mona Davis* mache ich ein Fragezeichen. Bei späterer Vermehrung hatten wir nur einfache Blumen. Ihre Gesundheit besticht. A. Steffen, Pillnitz bei Dresden.

Neue Chrysanthemum.

Die vorstehend erwähnte Sendung Chrysanthemum-Blumen enthielt die drei großblumigen Neuheiten *Général Petain*, *J. Symonds* und *Deuil de Paul Labbé*. Alle drei scheinen, wenigstens nach Form, Farbe, Stielstärke und Laubwerk zu urteilen, aussichtsreiche Handelssorten zu sein. Die dunkelbraunrote mit heller Rückseite, einwärts gebogene *Deuil de Paul Labbé* trägt sich präsentabel auf holzartig hartem Meterstiele. Beim Auspacken fiel allerdings ein Teil der Petalen aus, wodurch der herrliche Blütenball etwas deformiert erschien. Unter den gelben bestrickt durch ihre zartwachsartig getönte Lichtfarbe *J. Simonds*, der Stiel bog sich am Halse unter der Last des Blumengewichts. Eine zart cattleyenlila Farbenschönheit ist *Général Petain*, die sich auf stark holzfestem Stiel sehr gut trug. Natürlich ist es unmöglich nach einer einzelnen Blume den Wert einer Sorte endgültig zu beurteilen. Für die Versandfähigkeit muß eine Neuheit, die auch als Schnittblume schlagkräftig sein soll, eine vielseitige Prüfung auf Herz und Nieren bestehen.

Nun zu den mitgesandten klein blumigen oder dekorativen Chrysanthemum. Als Farbensorten bestechen: *Baldocks Crimson* durch ihr dunkles Lackrot mit einwärts gekrümmten, hellgespitzten Mittelpetalen. Dann die lichtgelbe *Wellington Wack*, die neben der dunklen *Baldocks Crimson* von Blumengeschäften besonders gern genommen werden dürfte. *Framfield Pink* möchte ich nicht mehr in die Farbenreihe der Rosatöne einordnen, sondern in die Gruppe der malvenlilarötlichen Töne; die Farbe kommt, um aus dem Gedächtnis einen Farbenanhalt zu wählen, der Dahlie *Fürst Bülow* nahe, die man wohl als lebhaft lilarot bezeichnen darf, die allerdings etwas mehr Brillantrot zeigt, während das Chrysanthemum *Framfield Pink*, nach dem Farbenatlas „Repertoire de Couleurs" etwa den Farbenton 3 der Tafel 186 deckt, die deutsch mit Rotviolett malvenfarbig, französisch mauve pourpre, englisch purplish mauve (lilac) bezeichnet ist. Auch die satt goldgelb getönte *Goldfinder* sowie die noch etwas dunklere gelbe *Sunshine* sind sehr schöne reine Farben, während *George Carpenter* schon eine mehr braungelbe Zwischentönung zeigt.



Von der Chrysanthemum-Ausstellung in Paris. II. Blick in die Hallenschau. Von A. Steffen, Pillnitz (Sachsen), für MDGZ photographisch aufgenommen.

Winterharte Chrysanthemum.

Erster Advent! Nur noch zwei Tage, und wir sind im Dezember. Im Freien blühen noch einige Winterharte Chrysanthemum, von denen die alte silbrigrosafarbige *Nebelrose* und ihre weiße Schwester wohl die härtesten sind. Aber auch die prächtige einfache *Ceddie Masson* trägt sich noch stolz und dürfte manchem Schnittblumengärtner, aber auch Gartenfreund und Lieb-

Digitized by Google

haber willkommen sein. Obwohl die Blätter zum Teil von den letzten Frösten etwas gelitten haben, zeigen die Blüten doch die schöne leuchtendrote Farbe mit der gelben Mitte.

Auch *Herbstrubin* blüht noch und bildete für Totenfest einen guten Artikel, da die Pflanze nur 30—40 *cm* hoch wird, voller Blüten steht und so vorzüglich für Grabschmuck geeignet ist. Doch nicht alle Jahre haben wir einen so günstigen Herbst, und deshalb ist es für den Gartenliebhaber und Gartengestalter, welcher über kein Gewächshaus verfügt, aber auch für den Schnittblumenzüchter wohl vorteilhafter, solche Sorten zu wählen, deren Blütezeit sich von Anfang September bis Mitte Oktober erstreckt. Eine kleine Auswahl solcher sei hier kurz beschrieben.

Zur Gruppen- und Beetbepflanzung wird man solche Sorten wählen, welche einen gesunden buschigen Wuchs haben und dankbar blühen, während der Schnittblumengärtner neben gesundem Wuchs und mittelgroßer Blume auch auf gutem Stiel sein Augenmerk lenken muß. Als eine der besten Gruppensorten, auch als vorzügliche frühe Topfpflanze, steht *Mahnkes Rote* mit an erster Stelle. Nur etwa 30 *cm* hoch, bildet sie gesunde, buschige Pflanzen mit mittelgroßen, karminroten Blüten. Als Gegenstück zu dieser nenne ich die goldgelbe *Champ d'or*, etwa 40 *cm* hoch. Es empfiehlt sich, von dieser nur junge Pflanzen zu kultivieren, da sie gesünder im Wuchs sind.

Die pomponblütigen *Margarete Kissling*, hellgelb mit lachsrosa, 30 *cm*, *Miss Selley*, rosa, *Herbstbrokat*, rotbraun, und *Anastasia*, dunkelkarmin, sind ebenfalls gesunde, prächtige Gruppensorten, zum Schnitt aber weniger geeignet. Blütezeit wie der Reihe nach angegeben: Anfang September — Oktober. *Altgold* ist wohl eine überall bekannte Sorte, deren Farbe dem Namen entspricht, und, wie ihr hellerer Sport *Zwergsonne* für Topf, Schnitt und Beetbepflanzung gleich wertvoll. Als einfache Gruppensorte nenne ich *Morgenröte*, dunkelrosa, etwa 35—40 *cm* hoch, gut verzweigt, gleichmäßige, buschige Pflanze bildend, September blühend. Auch *Rotkäppchen* und die ihr ähnliche, aber später blühende *Ruby King* sind als gute Gruppensorten anzusprechen. Unübertrefflich als Gruppenpflanze finde ich die herrliche *Goldperle*, gesunder gedrungener Wuchs, überreiches gleichmäßiges Blühen werden ihr, wo erst einmal eingeführt, einen dauernden Platz sichern.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren kenne ich schon die zartrosafarbige *Normandie*. Ihren eigentlichen Wert als Schnittblume habe ich aber erst in diesem Jahre an zweijährigen Pflanzen schätzen gelernt. Ohne Decke im Freien überwintert, blieb sie, wie auch die meisten anderen hier angeführten Sorten, auf ihrem vorjährigen Platz stehen und brachte Anfang September an 1 *m* langen Stielen eine unendliche Fülle gut ausgebildeter Blumen. Ihr in Wuchs und Form der Blüte sehr ähnlich und für Schnitt gleich wertvoll ist *Horace Martin*, Mitte hellgelb, nach außen etwas dunkler. Zu gleicher Zeit, unter gleichen Verhältnissen, blüht ebenso dankbar, nicht ganz so hoch werdend, die schöne amarantrote *Mägdeblick*. *Perle de Chattilon*, rosa auf hellgelbem Grund, hat eine ähnliche Farbenzusammenstellung wie die Dahlie *Andreas Hofer*, mittelgroße Blume, und ist eine ganz hervorragende Schnittsorte, ebenso *Mad. David*, dunkelrosa, gut ausgebildete Blumen und wie die vorige etwa 60 *cm* hoch.

Von Mitte Oktober ab blühte sehr dankbar *Purpur*, wie der Name sagt purpurrot. Einzelblüte etwas kleiner als bei den letztgenannten Sorten. Pflanze kräftig, gesund und buschig wachsend, etwa 60 *cm* hoch. Zum Schluß sei noch *Findling* erwähnt. Nicht die schlechteste weil sie am Ende steht, die Blume leidet aber eher als die anderen Sorten unter Frost. Vor Eintritt des Frostes eingetopft, gibt sie aber sehr schöne Topfpflanzen, da die Pflanze gedrungen und gesund wächst, die Blume ziemlich groß ist und eine reinrosa Farbe besitzt, wie sie nicht allzureichlich in Chrysanthemum vorhanden ist.

Obwohl diese Sorten schon vielfach bekannt, sind sie es doch wert, immer wieder erwähnt zu werden; da sie neben einigen Herbstastern so ziemlich das Einzige sind, was nach einem frühen Frost noch im Freien blüht, und setzt er der offenen Blüte wirklich ein wenig zu, so kommen doch gewöhnlich hinterher noch eine Reihe schöne Tage, an denen die vorhandenen Knospen noch zum Aufblühen gelangen.

Fritz Weber, Woislowitz Post Nimptsch (Schlesien).

Blattflecken — oder Kräuselkrankheit bei Pelargonium zonale.

Wir haben es hier nicht mit einer Neu-Erscheinung, wie manche Zeitschriften hierüber berichten, sondern mit einer altbekannten Krankheit zu tun, der bis heute allerdings wenig Beachtung geschenkt wurde. Die krankhafte Erscheinung tritt an den Pflanzen besonders in warmen Frühjahrsmonaten auf, und es zeigen sich dann beim Auftreten kleine, rundliche, absterbende und dabei sich braun färbende Gewebegebilde an den Blättern. Man kann dies in der Hauptsache an ganz jungen Blättchen beobachten. Hier handelt es sich um einen Grenzfall, bei dem die Ursache nicht so leicht zu finden ist. Der mikroskopische Befund ließ zunächst eine tierische Schädigung durch Saugen oder dergleichen vermuten. Meiner Ansicht nach käme als Erreger der Krankheit nur ein Pilz in Betracht, der Dauersporne bildet, die dann im Frühjahr die Ansteckung hervorrufen. Es bleibt aber einstweilen noch abzuwarten, ob irgendwelche ernährungsphysiologische oder Stoffwechsel-Störungen vorliegen könnten.

An meinen Düngungsversuchen mit Harnstoff-Kali-Phosphor, die keineswegs einseitig vor sich gingen, kann es nicht liegen. Der Kernpunkt der ganzen Sache aber liegt in dem Auftreten der krankhaften Erscheinungen bei zunehmender Wärme und Trockenheit; nur durch öfteres Spritzen an warmen Tagen kann diesem Übel entgegengetreten werden. Pflanzen in Häusern mit wenig Luftraum befallen viel leichter als solche in hohen Häusern und in Frühbeetkästen. Gerade der Umstand, daß an den befallenen Blättern meistens auch pustelartige Gebilde erscheinen, deutet darauf hin, daß es sich um wundkorkartige, angebräunte Wucherungen handelt, deren Entstehung man im allgemeinen in zu hoher Boden- und Lufttrockenheit zu suchen hat.

Da neben kranken Pflanzen unter gleich äußeren Bedingungen auch gesunde Pflanzen gefunden werden, so sollte man annehmen, daß hier kaum ein Kulturfehler als Ursache zu betrachten wäre und doch treten nach meinen jahrelangen Beobachtungen diese Erscheinungen in den meisten Fällen, wie ich schon vorhin erwähnte, bei nur zu hoher Boden- und Lufttrockenheit auf.

An und für sich ist diese Krankheit auf keinen Fall — wie schon oft berichtet wurde — als verheerend anzusehen. Einige stark befallene Pflanzen habe ich vergangenen Sommer ausgiebig mit Schwefelkalkbrühe behandelt und damit einen verhältnismäßig guten Erfolg erzielt; nach mehrmaligem Bespritzen und Entfernen der stark befallenen Blätter brachten die Pflanzen neue, gesunde Triebe und einige Dunggüsse mit Harnstoff,-Kali-Phosphor beschleunigten wieder ein gesundes Wachstum. Das Bespritzen mit Schwefelkalkbrühe kann jedoch nur bei Mutterpflanzen Anwendung finden, denn das Spritzmittel haftet so stark auf den behaarten Blättern, daß ein Entfernen kaum möglich ist. Bei Jungpflanzen und Marktware ist dies daher zu unterlassen; dafür ist aber an deren Stelle eine Uspulun-Behandlung zu empfehlen. Die am stärksten befallenen Pflanzen sind größtenteils die dicklaubigen Rassen.

Um dem Krankheitserreger einigermaßen entgegenzutreten, sollte nach Möglichkeit die Erde, welche für Zonalpelargonien in Frage kommt, alljährlich einige Male erneuert werden; sonst aber wäre die verseuchte Erde mit Ätzkalk zu mischen und einige Zeit lang zu lagern. In Frage kommt versuchsweise auch noch eine Behandlung der Stecklinge mit einer stark verdünnten Uspulun-Lösung, wobei ich selbst schon gute Resultate erzielte.

Digitized by Google

Vor allem aber würde es mich interessieren, weitere Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich dieser Pelargonien-Krankheit auch von anderer Seite zu hören.

Fr. Müller, Obergärtner, Neu-Ulm.

Anzuchttopf-Apparat.

Schon eine geraume Zeit werden Versuche angestellt über die Anfertigung und Verwendung des Anzuchttopfes. Es ist uns Gärtnern nun gelungen, einen Topf von Roßmist vermengt mit Torf, hauptsächlich für Gemüsepflanzen verwendbar, oder aber auch einen Topf von jedem beliebigen Erdmaterial so wie es die Pflanze erfordert anzufertigen. Auch kann diesem Material künstlicher Dünger vor dem Pressen beigemischt werden.

Mit diesem Anzuchttopf ist nun einem großen Übel abgeholfen worden, denn eine Pflanze kann niemals mehr verfilzen. So hauptsächlich Hortensien, Cyclamen, Chrysanthemen usw. Auch für die Anzucht der Gemüsepflanzen für den eigenen Anbau fällt das ins Gewicht. Ich will heute nicht weiter darauf eingehen, da schon mehrfach über den Anzuchttopf und dessen Rentabilität in dieser Zeitschrift berichtet wurde. Nur zur Herstellung dieser Töpfe blieb bisher noch vieles zu wünschen übrig.

Vor etlichen Wochen nun habe ich mir einen Apparat konstruiert, mit dem es mir möglich ist, eine große Anzahl dieser Töpfe in ganz kurzer Zeit anzufertigen. Ich benötige allerdings zu diesem Apparat drei Formen gleicher Größe aus Blech. Unser erster Versuch gelang ausgezeichnet. Der Vorgang ist folgender: Ein Lehrling oder ein Kind füllt die Formen, ich arbeite am Apparat, und ein anderer Lehrling stößt die fertigen Töpfe heraus. Auf diese Weise ist es möglich, über 300 Töpfe in der Stunde herzustellen. Dieser Apparat besteht aus einer Hebelvorrichtung, Spindel, Aufsetzplatte und Bolzen. Beim Einpressen in die Form dreht sich der Bolzen, sowie beim Rückgang, dadurch ist ein Beschädigen des Topfes ausgeschlossen. Dieser Apparat ist für sämtliche Formen bis 120 *mm* Topfhöhe verwendbar. Bolzen, Aufsetzplatte und Form sind auswechselbar. Der Apparat ist in gediegener Ausführung hergestellt und steht unter Musterschutz. Der Apparat kostet komplett mit einer Form 19 Reichsmark, jeder weiterer Satz für verschiedene Größen 3 Reichsmark mehr. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gerne bereit.

Max Rible, Gartenbau, Birkenau (Hessen).

Rank- und Schlingpflanzen für Balkone.

Der Winter ist die Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, mit welchen Rank- und Schlingpflanzen Balkone im Frühjahr und Sommer geschmückt werden können. Die Verwendung dieser Gewächse im Stadtbild ist so selten, daß es sich verlohnt, verschieden empfehlenswerte Schlinger und Ranker aufzuzählen:

Schnellwachsend und gut deckend ist der grünblättrige und weißbuntblättrige Hopfen, *Humulus japonicus fol. varieg.* und der Goldhopfen, *Humulus Lupulus Golden Fließ*. Das Wachstum dieser buntblättrigen Sorte ist nicht sehr stark. Man wird daher den grünblättrigen, wenn es sich darum handelt, größere Flächen zu bekleiden, nicht entbehren können.

Sehr schön ist *Cobaea scandens*. Mit ihren festen Blättern und glockenartigen Blumen gehört sie zu einer der wirkungsvollsten Rankpflanzen.

Für sonnige Balkone kommt ferner die Passionsblume, *Passiflora coerulea*, in Frage. Man verwendet am besten zweijährige Pflanzen, die im Herbst in Töpfe gepflanzt und im warmen Zimmer überwintert werden.

Ein sehr zierliches Gewächs ist *Pilogyne suavis*, das saftige, dunkle Grün und die leichten Triebe machen sie unentbehrlich.

Erwähnen möchte ich verschiedene Kapuzinerkressen-Sorten: Zunächst das *Tropaeolum majus* mit seinen gedrängtstehenden Blättern und seiner Reichblütigkeit, dann das stärkerwachsende, weniger Blätter aufweisende *Tr. Lobbianum*. Beide Kressen werden Mitte April in die Balkonkästen gesät.

Wertvolle Dienste leisten bei der Berankung der Balkone die verschiedenen Windenarten und besonders die wohlriechenden Wickenarten. Dabei soll die Feuerbohne nicht vergessen werden. Unter den Winden ist sehr gut verwendbar, die Trichterwinde, *Ipomoea purpurea*, sie wird Anfang April in die Balkonkästen gesät.

Von den wohlriechenden Wicken finden die Edelwicken, *Lathyrus odoratus grandiflorus* die meiste Verwendung. Die herrlichen Blumen, der prächtige Duft der Blüten macht den Aufenthalt auf dem Balkon zu einer Erholung. Erforderlich ist, daß der Samen Anfang bis Ende März in die Balkonkästen ausgesät wird. Je früher die Aussaat, um so größer der Blütenansatz. Zur Verlängerung der Blütezeit ist es erforderlich, das alle jungen Samenschoten rechtzeitig abgeschnitten werden.

Für kleinere Balkone und als Fensterschmuck zur leichten Begrünung ist von hervorragender Wirkung die Maurandie, *Maurandia barclayana*. Diese Schlingpflanze blüht im zeitigen Sommer in wundervoller blauer Farbe.

Sehr wenig Verwendung für Bekleidung von Spalieren findet die Spritzgurke, *Cyclanthera explodens*. Diese Pflanze hat zwar keine hervorstechende Blüten, doch ist sie z. Zt. des Fruchtansatzes eine sehr interessante Pflanze, die dem Nichtkenner viel Spaß bereiten kann.

Nicht alle Balkone sind sonnig, und so ist es erforderlich, auch hier Schlinger und Ranker zu benennen:

Zunächst die Kresse, *Tropaeolum canariense*. Sie blüht prächtig gelb und ist verhältnismäßig stark wachsend. Weiter können Verwendung finden *Tropaeolum Lobbianum* und die *Pilogyne suavis*.

Unter den ausdauernden Rankpflanzen des freien Landes, die sich zur Schmückung der Balkone eignen, erwähne ich erstens den wilden Wein und dann die verschiedenen Waldreben, *Clematis Viticella*, *C. Vitalba* und *paniculata*, ferner *Cl. Jackmanni*. Weiter kommen in Frage die herrliche *Glycine chinensis*, *Wistaria chinensis*, das Jelängerjelieber, *Caprifolium*, dann der Knöterich, *Polygonum baldschuanicum*, ferner der Efeu.

Die hier aufgezählten Schlinger lassen sich auch in Verbindung miteinander verwenden, doch ist es wünschenswert, andere Pflanzen nicht mit in die Kästen zu bringen, da sonst die Nahrungszufuhr zu klein wird, und ein schnelles, kräftiges Wachstum nicht gewährleistet ist.

Gartenoberinspektor Alfred Wiese.

Holsteiner Rosen.

Im „Möller" Nummer 29 und 32 interessierten mich die Aufsätze „Rosen-Studien-Neuheiten" von den Herren Gustav Müller und Max Krause. Es ist in diesen Beiträgen die Rede vom Wachstum Holsteinischer Rosen auf Bodenarten in den verschiedensten Gegenden. Beide Fachleute stellten bereits fest, daß Holsteinische Rosen, richtig behandelt, überall ebenso wachsen und gedeihen wie in Holstein selbst. Ich kann diese Tatsache bestätigen und will hierzu ein weiteres Beispiel aus meiner Praxis beisteuern.

Einige Rosenfirmen von Holstein sandten dem Rosar zum Nachpflanzen für die eignen Gruppen der betreffenden Firmen wie auch für das Rosar ebenfalls Rosenpflanzen zum Nachpflanzen. Wenn Rosen nicht anwachsen, so liegt das nur an der Behandlung. Die Pflanzen in der Rosenschule soll man nicht zu früh herausnehmen, die Pflanzen haben sonst ihr Wachstum nicht abgeschlossen. Ältere Rosen kann man jederzeit verpflanzen. Darüber werde ich später berichten. Vor zwei Jahren pflanzte ich eine Gruppe im Rosar für W. Kordes Söhne, von über 300 Stück. Es war halber April. Die Pflanzen wurden in Lehmbrei getaucht, ohne anzugießen. Es fehlten nur 6 Stück.

Meine Erfahrung ist, Wurzeln der Rosen nicht an der Luft liegen lassen. Ich will nur einen Fall anführen. Es war 1896. Ich pflanzte da in Frankfurt am Main eine Hochstamm-Gruppe auf Waldwildlinge veredelt, für Soupert & Notting. Ich mußte die Rosen sortieren zur Gruppenbepflanzung. Es gab große Verluste. Die Rosen hatten an der Luft gelegen. Die ersten, die wir pflanzten, sind alle gewachsen, je länger wir pflanzten, umsomehr

Digitized by Google

Verluste gab es. Herr Alfons Soupert musterte die Pflanzung, wies auf die betreffenden Stellen hin und sagte mir selbst: hier haben Sie angefangen zu pflanzen. Das stimmte auch. Von Waldlingen ist zu sagen: je tiefer gepflanzt, desto besser wachsen diese.

R. Vogel, Sangerhausen.

Über den Stuttgarter Markt-Gemüsebau

Fortsetzung von Seite 417.

VII. Weißkohl (Kappus)

wird, wie schon angeführt, meist in den Vororten gepflanzt. Es hat sich hier die Sorte *Dithmarscher früher weißer* glänzend bewährt. Davon zeugten auch die in der Stuttgarter Ausstellung 1924 gezeigten Riesenexemplare. Für den Herbst wird noch das *Amager* gebaut, doch ist in dieser Zeit das bekannte *Schwäbische spitze Filderkraut* die allgemein gern gekaufte Sorte am Markt.

VIII. Rotkohl

wird ausschließlich in den Vororten gebaut und zwar die Sorte *Erfurter* früher, *Othello, Haco* und andere. Etwas ganz hervorragendes scheint die Neuzüchtung des Herrn Anton Krotz, Fellbach, zu sein, welche in der Ausstellung von Fachleuten allgemein bewundert wurde.

IX. Gurken.

Unsere hauptsächlichsten Gurkenspezialisten sind in der Gegend von Zuffenhausen. Hier finden wir die weltbekannte Anlage der Firma A. Beck mit ihren zwei trefflichen Züchtungen *Becks 1900* und *Becks-Namenlose.* in Stammheim befinden sich die Züchter Körner und Gäßmann. Beim Löwentor in Stuttgart ist die Gärtnerei Fr. Dempf, Züchter der *Perle von Stuttgart.* Dies sind alles Sorten, die einen Ruf haben und die sich behaupten. Näher auf die Eigenschaften derselben einzugehen, möchte ich mir hier ersparen, denn es würde zu weit führen. Es gibt dann noch eine Reihe von Mistbeetgurken, die meist Kreuzungen oder alte Weiterzüchtungen sind und sich hauptsächlich durch Widerstandsfähigkeit auszeichnen.

X. Bohnen.

Am häufigsten wird als erste Buschbohne unter Glas die Sorte *Nordstern* angebaut. Nicht nur im Mistbeet ist sie sehr gut, sondern sie wird auch schon mehrere Jahre mit Erfolg in Gurkentreibhäusern als Randbepflanzung benützt. Dort wird sie zwischen Drähten gezogen, um nicht mit den Blüten und Früchten am Boden zu liegen. Dieselbe Sorte wird auch als erste im Freiland gepflanzt, und zwar ist diese breite Sorte besser verkäuflich, als die schmalen Buschbohnensorten. An gelbschotigen Buschbohnen gibt es die *Flageolet Wachs* mit weißen Kernen, eine alte, gute Sorte. Als Stangenbohnen kommen zuerst die frühen 2 Sorten *Zehnwochen* und *Triumph*, hernach *Friedensbote, Phänomen, Korbfüller, Zeppelin* und andere. Auch die *Feuer-* oder Prunkbohnen werden gerne gepflanzt. Sie werden vielfach etwas später gesetzt, damit sie Früchte tragen, wenn die anderen Sorten nachlassen. Sie haben dabei den Vorzug, nicht gleich vom ersten Frost zerstört zu werden und sichern dadurch noch einen späteren Erlös. Ferner wird als gelbe Stangenbohne, jedoch nicht in großen Mengen die *Flageolet Wachs* angebaut, sie hat schöne mittelbreite Schoten und ist reichtragend.

(Schluß folgt.) W. Haufler.

Erdbeer-Schlagerneuheit auf der letzten Sonderschau in Dresden.

In Nummer 33, Seite 406, berichtete ich über eine Schlager-Leistung der Gemüse-Einsendung aus dem sächsischen Erzgebirge.

Eine zweite Schlagerleistung auf der letzten Sonderschau waren die Erdbeeren von G. Hildebrandt, Gotha, von welchen der Züchter sagte, daß es 1925, Mitte November, nur die Ungunst des Wetters war, daß er von seiner Neuzüchtung nicht länger pflücken konnte. Der Züchter nennt diese wertvolle Neuheit *Perle*, weil diese Sorte zur Kreuzung benutzt wurde und ist sich, wie es schien, über einen Namen noch gar nicht schlüssig geworden. Wenn auch ein solcher im allgemeinen den Wert und die Güte einer Sache nicht verbessern kann, hier wäre eine solche treffende Bezeichnung, durch welche jedermann sozusagen „mit der Nase“ auf den Wert dieser Züchtung gestoßen wird, sehr am Platze. Nicht nur im Interesse des Züchters, der dadurch für seine Mühe den gebührenden Lohn erhielt, vielmehr noch im Interesse der Ernährung des deutschen Volkes mit deutschen Erzeugnissen. Man könnte drittens noch hinzufügen: Im Interesse der Gesundung des deutschen Volkes, weil die Erdbeere eine, wenn überhaupt nicht die gesündeste Frucht ist, die das ganze Jahr aus diesem Grunde genossen werden müßte.

Auch hier liegt es, wie beim Gemüsebau, beim deutschen Beerenzüchter selbst, die hier ohne jeden Tamtam gebotene Sache, die aber in sich, wenn richtig ausgebaut, sehr große Werte für die Allgemeinheit birgt, richtig zu bewerten und nicht erst im Ausland Informationen über Beerenzucht zu holen. Hier richtig zugefaßt, kann bedeuten, daß wir schließlich einmal den ganzen Sommer über frische Erdbeeren zur Verfügung haben. Die Früchte selbst hatten ein wunderbares Aroma, auch der Geschmack war sehr gut gewürzt und erfrischend, während die Farbe der Früchte etwas blaß war. Dieser kleine Fehler lag aber vielleicht an dem wochenlangen sonnenarmen Regenwetter, das vor dieser Sonderschau herrschte.

Das Wachstum der Sorte scheint erstaunlich zu sein. Junge Pflanzen vom Frühjahr, in 12- oder 14-*cm*-Töpfen, waren voll behangen und nach Aussage des Züchters gaben schon einjährige Freilandkulturen Vollernten, wie sie andere Sorten erst im zweiten und dritten Jahre liefern. Der Züchter versicherte, daß auch die zweite Ernte im Jahre wirklich lohnend ist und nicht nur ein paar Naschfrüchte bringt, und somit scheinen wir am Vorabend einer neuen Erdbeerkultur zu stehen. B. Voigtländer.

Der Kakteenjäger.

Entdeckung von Astrophytum senile *Frič sp. n.*

(Fortsetzung von Seite 420.)

Ich war sehr müde, als ich den Gipfel eines Berges im Staate Coahuila erreichte. Trotzdem ich in Schweiß gebadet war, kümmerte ich mich nicht um den kühlen Wind, der mich bis ins Mark frieren machte, legte erst sorgfältig den mit Kakteen gefüllten Sack auf die Erde und warf mich sodann daneben, um auszuruhen.

Unweit von mir, zwischen zwei Steinen wurde ich ein Bündel „Gras“ gewahr, dessen Blätter sehr regelmäßig spiralförmig gelegt waren, aber ich war so müde, daß ich mich nicht von der Stelle bewegen wollte, obwohl mir dieses „Gras“ ganz unbekannt war. Erst nach einer Weile warf ich meinen Minenhammer in der Richtung und traf mit der Spitze den Grasbüschel. Doch als der Hammer die getroffene Pflanze spaltete, merkte ich, daß es sich nicht um Gras, sondern um einen Kaktus handelte!

Ich hatte hier nichts geringeres als eine bereits heute hochgeschätzte neue „Greisenhaupt“-Art entdeckt: *Astrophytum senile* Frič! Es wäre schwer meine damaligen Gefühle zu beschreiben. Unvergeßlich ist die Freude, die ein Kakteenjäger beim Entdecken einer neuen Art empfindet, aber noch unvergeßlicher bleibt das Leid, das ihn ergreift, wenn er eine außergewöhnliche Pflanze, vielleicht etwas ganz Einzigartiges, aus Faulheit vernichtet hat! Obwohl ich durch mein Wanderleben abgehärtet bin, war es mir zum Weinen. Nicht einmal nachher, als ich am Ostabhange mehrere Exemplare dieser Art und reichliche Samen gefunden hatte, konnte ich den schlimmen Eindruck verwinden, und ich bin überzeugt, daß mich die böse Erinnerung lebenslang drücken wird.

Die erste Pflanze war von allen 21 Exemplaren, die ich damals fand, die schönste, die regelmäßigste und hatte die weißesten Stacheln. Ihr zur Ehre nannte ich diese Art *Astrophytum senile*, da sie an ein Greisenhaupt unter den Astrophytum erinnerte.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland schenkte ich zwei Exemplare Herrn Haage, eines war von einem

Digitized by Google

großen Wurm ausgefressen, und die übrigen 18 behielt ich für meine Sammlung. Mehrmals schrieb mir Herr Haage, er bekäme von Interessenten 200 Mark für diese seltene Pflanze angeboten, aber er möchte seine Exemplare nur dann abgeben, wenn er noch weitere von mir bekäme. Ich hatte meine nicht verkauft, und jetzt sind Massenimporte gekommen, so daß sie jeder für einige Mark haben kann. Ich habe aber meine Hybriden, die mir viel lieber als das Geld sind.

Die Massenimporte haben gezeigt, daß der Name nicht ganz gut gewählt war. Es kamen Pflanzen mit roten, braunen, sogar ganz schwarzen Stacheln und eine ziemlich abweichende Abart, deren Stacheln in der Jugend goldgelb sind. Doch ist die neue Art unter diesem Namen beschrieben, der Name ist in Washington registriert, von Dr. Rose anerkannt, und man ist bereits gewöhnt, die Pflanze so zu nennen, so daß kaum etwas daran zu ändern sein wird.

Astrophytum senile unterscheidet sich von den übrigen Gattungsgenossen dadurch, daß es sehr zahlreiche Stacheln in jeder Areole trägt, daß die Stacheln im Durchschnitt viereckig sind, bei feuchtem Wetter schwammartig anschwellen und daß der Körper, mit sehr seltenen Ausnahmen, nicht punktiert ist. Von *Astrophytum capricorne* unterscheidet sich die neue Art hauptsächlich dadurch, daß die Sämlinge gleich nach dem Erscheinen der ersten Areolen sehr dicht bestachelt sind, wodurch man die kleinsten Exemplare auch von var. *minor* unterscheiden kann. Mit *Astrophytum myriostigma* gekreuzt, gibt es einen sehr starken Prozentsatz von achtkantigen *myriostigma* var. *nuda*, welche Naturhybride ich auch in ihrer Heimat zweimal, zwischen den beiden Elternpflanzen vorfand.

(Fortsetzung folgt.) *A. V. Frič*, Prag-Smichow.

Der Kakteen-Forscher.

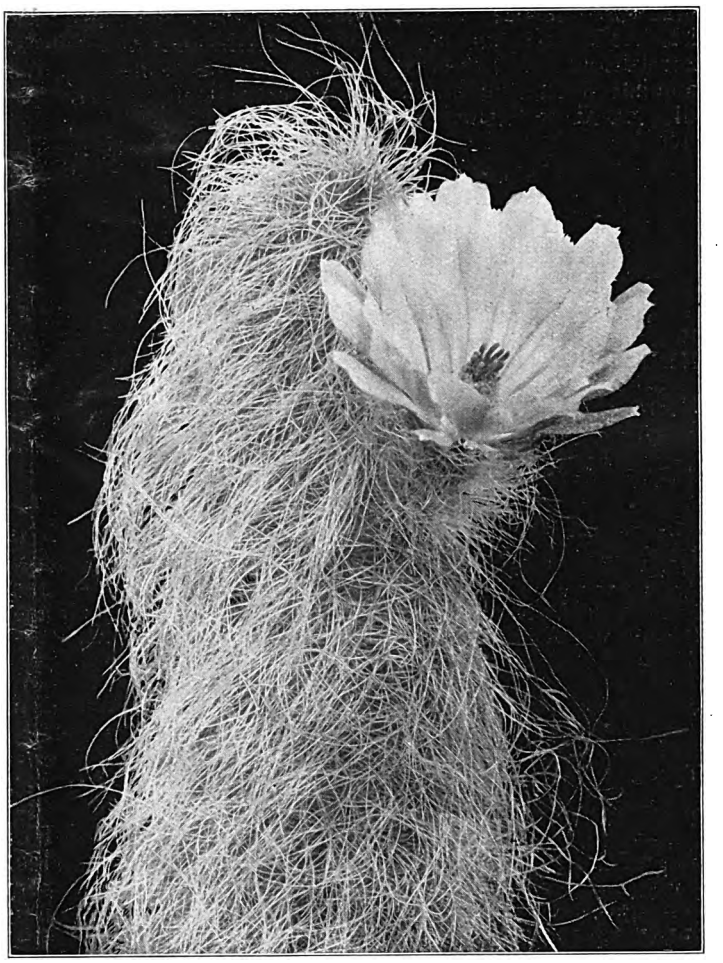
Eine Entgegnung.

Als langjähriger Leser von „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung" sehe ich mich veranlaßt, Stellung zu nehmen gegen eine Artikelreihe, die sich betitelt: Der Kakteenjäger.

Kakteensammler und -Züchter mit einiger Erfahrung finden die gehäuften Unrichtigkeiten ja selbst heraus und werden die wahren Absichten des Verfassers, Herrn Frič, erkennen. Ich greife heute nur einige Beispiele heraus.

In Nr. 33 rechnet es sich Herr Frič als Verdienst an, daß er „Mischungen" von Kakteensamen herstelle, in denen sich auch Samen seltener Arten (z. B. Greisenhaupt) befinden. Diese Mischungen werden dann in Tageszeitungen angeboten, mit der Erklärung, daß es ein Leichtes sei, nach einer beigegebenen Anleitung daraus Pflanzen heranzuziehen und sich so billig eine Sammlung mit zum Teil seltenen Pflanzen zu beschaffen. Was würden die Fachleute sagen, wenn eine Samenhandlung nächstens das Gleiche von Cyclamen oder Primeln behaupten würde. Wer die Schwierigkeiten der Anzucht vieler Arten aus Samen kennt und dennoch dem unerfahrenen Anfänger glauben machen will, er könne so leicht und billig in den Besitz wertvoller Kakteen kommen, der schädigt nach meiner und vieler Meinung durch ein solches Geschäftsgebaren sowohl den Käufer als auch den guten Ruf des reellen Samenhandels überhaupt.

Ein andres Beispiel für die Unstimmigkeit der Behauptungen des Herrn Frič. In Nr. 34 spricht er davon, daß er und die „Internationale Vereinigung zur Förderung der Kakteenforschung in der Heimat" die Notwendigkeit einer Korrektur der Mendelschen Gesetze erkannt hätten. Und Herr Frič macht die Leser mit dem Mendelschen Gesetz bekannt. Nach ihm soll es geheißen haben: 2 Arten, A und B, gekreuzt, geben: A×A + 2 AB + B×B. Nicht einmal das Schulbeispiel mit *Mirabilis Jalapa* hat der Forscher begriffen und wundert sich, daß bei seinen Kreuzungen nicht gleich wieder Pflanzen erscheinen, die völlig den Eltern gleichen. Solche „reinrassigen" Pflanzen, die nach den Vererbungsgesetzen frühestens in der nächstfolgenden Generation auftreten könnten und bei Kakteen sicher selten sind, nachdem hier eine ganze Menge Merkmalspaare zusammentreffen, kann Frič natürlich



Echinocereus de Laetii. Sehr empfehlenswerte Art, nicht so empfindlich wie das eigentliche Greisenhaupt. Bestachelung weiß und gelb. Blüte rosa-violett, Staubbeutel goldgelb, Narbe giftiggrün. Originalaufnahme von *A. V. Frič*, Prag-Smichow, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

überhaupt nie erhalten, denn er will ja Bastarde nicht zur weiteren Züchtung verwenden. („Reinrassige Hybriden!")

R. Gräser.

Dimorphoteca hybr. lutea. (Neuheit 1927).

Endlich ist die gelbe Farbe des südafrikanischen „Veldtsterns" oder Goldblume in reinem Gelb vorhanden. *Dimorphotheca aurantiaca* wurde, als sie in den Handel gekommen war, mit großer Begeisterung aufgenommen und auch mit Recht. Einige Jahre darauf folgten die Spielarten und zwischen diesen war eine wunderbar glänzende leuchtendgelbe Färbung, welche wohl als die beste unter den ganzen neu aufgetretenen Färbungen anzusprechen war. Diese Färbung festzuhalten, mußte selbstverständlich das Ziel aller Züchter bleiben; nicht, daß man der Mutter zu nahe treten will, aber ihr Wuchs muß doch als sehr schwach gelten, und auch das plötzliche Aufhören mit Blühen wird als Nachteil empfunden. Die oben genannte Spielart hat vor allen Dingen den großen Vorzug, daß sie kräftiger ist als *aurantiaca* und auch im Blühen länger aushält.

Die Dimorphothecen gehören ja zu den Sommerblumen, welche am besten gedeihen, wenn sie im April bezw. sobald der Boden um diese Jahreszeit herum zu bearbeiten ist, ins freie Land gesäet werden, und die weitere Arbeit besteht nur noch im Reinhalten von Unkraut. Alles übrige besorgt die Pflanze von selbst, bezw. ist ihr Wachstum ein derartiges, daß sie von jedem, der ein kleines Beet besitzt und nicht viel Geld ausgeben will, gesäet werden kann.

Es gehört nicht viel Verständnis dazu, den Samen auszusäen und eine Pflege braucht diese Pflanze, was das Begießen anbelangt, überhaupt nicht, sondern man läßt sie wachsen, wie sie will, aber der Blütenflor wird da sein zum Entzücken des Besitzers. Wir haben wenig Sommerblumen, welche ein solch glänzendes Flimmern

Digitized by Google

erzeugen wie diese Lichtfarbe. Für den Samenhändler ist dies ein Neukommer, welchen er jedem seiner Kunden zur Freiland-Aussat auf ein Beet empfehlen kann, und ich möchte sagen, eine Enttäuschung wird es nicht für ihn geben, da besonders im Hochsommer diese Spielart ihr Beet reichlich bestockt und das Ganze einen Farbenfleck bildet.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Gartenarchitekt oder Architekt.

Zur Pohlenzschen Entgegnung.

I.

Pohlenz schreibt: ich hätte die Stadt Duisburg angegriffen. Hu, hu, wie schaurig ist schon der Gedanke daran. Arme Stadt! Nur habe ich das in einer Fachzeitschrift (Gartenkunst Nr. 10) erschienene, vom Oberbürgermeister von Duisburg unterzeichnete Inserat einer Kritik unterzogen. Pohlenz schreibt: ich hätte zu wenig Gewicht auf das Wörtchen „oder" gelegt. Mag sein, will mich gerne belehren lassen. Wenn Pohlenz jedoch schreibt, daß bei der Behörde jede kleine Architektur dem Hochbauer zufällt, so irrt er sich. Es gibt Gartenverwaltungen, denen nicht nur kleine, sondern sogar schon etwas größere Architekturen zufallen. Wenn Pohlenz es für denkbar hält, daß für die Duisburger Gartenverwaltung eben durch die dort vorgesehenen Architekturen ein Architekt notwendig ist, so mag er auch hier Recht haben. Nur ist die betreffende Stellung nicht für die Planung der Architekturen, sondern für die Planung von „Grünflächen und Friedhöfen" ausgeschrieben. Man muß das Inserat lesen wie es ist und nicht wie es vielleicht sein soll oder wie es eventuell zu verstehen ist. Man kann natürlich nachträglich allerlei in den Sinn des Inserates hineinkonstruieren. Pohlenz schreibt, daß die Zahl der Gartenarchitekten, die sich diesen Titel mit Recht zulegen, doch verhältnismäßig sehr gering ist. Glücklich der, der zur Pohlenzschen Auslese gehört. Wenn es Tatsache ist, daß es nur „sehr wenige" tüchtige Gartenarchitekten gibt, dann allerdings ist es schon besser, der Herr Oberbürgermeister stellt sich einen Architekten für die Planung der dortigen Grünflächen ein. Wenn es so ist, dann will ich mich gerne belehren lassen. Den Grund dafür, daß es nur sehr wenige Gartenarchitekten gibt, die diesen Titel mit Recht führen, glaubt Pohlenz darin gefunden zu haben, daß dem werdenden Gartenarchitekt auf den Lehranstalten „nur" oder gar zuviel Pflanzenkenntnisse und damit zusammenhängende Dinge eingepaukt werden. Ob dies zutrifft, überlasse ich ruhig den Lehranstalten selbst. Aber ist denn die Planung von öffentlichen Grünflächen nicht ein sehr eng mit einer gründlichen Pflanzenkenntnis zusammenhängendes Ding? Soweit ich die Lehrpläne unserer Lehranstalten kenne, wird auf Architektur, Raumgestaltung usw. besonderer Wert gelegt. Aber angenommen, es sei wirklich so wie Pohlenz schreibt, so wäre doch diese Pohlenz'sche Kritik der beste Beweis für die Berechtigung meiner Frage: Wozu denn so viel Lärm über die Hochschulfrage usw. Treffender hätte Pohlenz die Antwort hierauf nicht geben können. Pohlenz gibt auf meine Frage: Wäre es denkbar, daß z. B. ein Hochbau- oder Tiefbauamt für die Planung seiner Hochbauten oder Tiefbauten einen Gartenarchitekten einstellt? keine Antwort. Diese Frage sei ihm zu primitiv. Dafür konstruiert er dieser einfachen und klaren, meinetwegen auch primitiven Frage einen ganz anderen Sinn hinein, um sie dann für seine Entgegnung entsprechend beantworten zu können.

Pohlenz schreibt weiter: „Architektur und Raumgefühl sind Gaben, die auch dem Gartenarchitekten von Natur aus mitgegeben sein müssen, diese Eigenschaften werden aber nicht geweckt und systematisch geschult". Wozu denn dann erst der Ruf nach mehr Lernstoff auf dem Gebiet der Architektur und Raumgestaltung, wenn es doch hierin keine Schulung geben soll.

II.

Ich habe in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung Nr. 31 nicht behauptet, daß Hamburg nicht in der Lage ist, selbständig ein Naturtheater zu entwerfen und zu bearbeiten, sondern ich habe geschrieben: Wenn Gartenverwaltungen usw., also doch „Mehrzahl", nicht wahr! Und für diese Mehrzahl (wörtlich: für eine ganze Reihe von Verwaltungen) wurden doch die Unterlagen von der Auskunftstelle öffentlich gesammelt. Ich habe in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung mit keiner Silbe das Hamburger Gartenwesen angegriffen oder die künstlerischen und technischen Leistungen einer Kritik unterzogen. Ich habe klipp und klar von der Auskunftstelle für Garten- und Friedhofswesen geschrieben. Für mich ist eine Auskunftstelle noch lange kein Gartenamt oder Gartenwesen, es könnte höchstens ein Teil desselben sein.

Wenn Pohlenz 1. erklärt, es gibt nur sehr wenige Gartenarchitekten die diesen Titel mit Recht führen, 2. erklärt, daß auf unseren Lehranstalten nur Pflanzenkenntnisse eingepaukt werden usw., so muß er unbedingt zu der Schlußfolgerung kommen, das es schon 3. richtig ist, wenn von einer Auskunftstelle öffentlich für eine ganze Reihe von Verwaltungen Unterlagen gesammelt werden und so vor aller Welt einer ganzen Reihe von Verwaltungen etwas unter die Arme gegriffen wird, denn es sind doch (nach Pohlenz) 1. in einer ganzen Reihe von Verwaltungen nur sehr wenig Gartenarchitekten, die ihren Titel mit Recht führen 2. wurden den in einer ganzen Reihe von Verwaltungen tätigen Gartenarchitekten und Gartenbeamten nur Pflanzenkenntnisse auf den Lehranstalten eingepaukt. Wenn die Pohlenzschen Ansichten richtig wären, würde ich mich gern belehren lassen. Wenn Pohlenz das Lesen eines Lehrbuches und das öffentliche Sammeln von Plänen durch eine Auskunftstelle für „eine ganze Reihe von Verwaltungen" für ein und dasselbe hält, so ist dies seine eigene Angelegenheit. Wenn er aber versucht, einen solchen Unsinn mir unterzuschieben, so ist dies zwecklos.

Herr Kruepper schreibt doch in seiner Erwiderung in Nr. 32 so schön: „und ferner die unumstößliche Tatsache, daß es wohl kaum in der anderen Kunst so viele hervorragend tüchtige Fachleute gibt, als unter den Gartenarchitekten" und „daß heute auf der ganzen Erde deutsche Gartenarchitekten sich betätigen und überall deutsche Gartenkunst angewendet wird, was man von anderer deutscher Kunst leider nicht behaupten kann".

Wirklich schöne und zu beherzigende Worte! Jeder deutsche Gartenarchitekt, der mit Liebe und Hingabe seinem Berufe obliegt, muß Herrn Kruepper für sein mannhaftes Eintreten für die deutschen Gartenarchitekten Dank zollen. Nun aber kommt gleich die Pohlenzsche Überbrausung, die da berichtet: Es gibt nur sehr wenige Gartenarchitekten, die ihren Titel mit Recht führen. Zwei ganz verschiedene Ansichten auf meine Frage, jedoch ein Beweis, daß eben die Ansichten verschieden sein können.

Richard Stegmiller, Frankfurt a. M.

AUS DEN VEREINEN

Von der Jahresversammlung des Bundes Deutscher Gartenarchitekten.

Die diesjährige Haupttagung des B. D. G. A. fand am 6., 7. und 8. August in Dresden statt. Der Bundesvorsitzende, Gartenarchitekt B. D. G. A. und D. W. B. Hermann Koenig, Hamburg, wies bei der Eröffnung der Tagung ganz besonders auf die reichhaltige und für die Entwicklung des Bundes wichtige Tagesordnung hin.

Die Aufnahme der beamteten Gartenarchitekten wurde auch für die Zukunft — als mit den Bestrebungen des B. D. A. unvereinbar — abgelehnt. Beschlossen wurde die Bildung einer Jugendgruppe, um den heranwachsenden Gartenarchitekten die Bildungsmöglichkeiten des B. D. G. A. zugänglich zu machen. Der Bundesgeschäftsführer, Gartenarchitekt B. D. G. A. und D. W. B., O. Kruepper, Berlin, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem die erfreulich stetige Entwicklung des Bundes hervorging. Besonders betont wurde die Unzugänglichkeit der Staatlichen Gärtnerlehranstalten, — denen ihre Rückständigkeit in der Ausbildung des Gartenarchitekten vom B. D. G. A. schon öfters bescheinigt worden ist — gegenüber den Vorschlägen des Bundes. — Die Wirksamkeit der Bundeszeitschrift „Der Deutsche Gartenarchitekt", die heute mit Überschuß arbeitet, wurde lobend anerkannt. Besonders hervorgehoben wurde außerdem die Stellungnahme des Bundes zum neuen Städtebaugesetz, die zur Bildung eines Ausschusses für „Städtebau und Landesplanung im B. D. G. A." führte. Dieser Ausschuß hat zu dem Entwurf für ein Städtebaugesetz eingehend Stellung genommen und die Arbeiten seiner Mitglieder in einer Sondernummer für „Städtebau und Landesplanung" gesammelt und den staatlichen Stellen als Material überreicht.

Es wurde nun noch die Herausgabe einer Aufklärungsschrift: „Der Garten und sein Gestalter" beschlossen, fernerhin eine Resolution zu der Frage des Reichs-Ehrenmals einstimmig angenommen. Eine längere Aussprache rief die Frage hervor: ob der B. D. G. A. seine eigene Gebührenordnung aufgeben und der Gebührenordnung der AGO (Ausschuß der Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure) beitreten solle. Der Beitritt wurde unter gewissen Voraussetzungen beschlossen.

Leberecht Migge, Worpswede, sprach an Hand von Bildern über: „Der Reichsehrenhaingedanke". Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Forderung, daß der Gedanke eines Reichsehrenhaines, in dem Architektur und Plastik ihre Stätte finden, viel mehr den Empfindungen des deutschen Volkes entsprechen würde, als ein Denkmal aus Stein.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Nummer 36

MÖLLERS

41. Jahrgang

Deutsche Gärtner-Zeitung

Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei.

Bezugspreis: Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark. Ausland: halbjährlich 11 R.-Mark.

Erscheint dreimal monatlich. | ERFURT, 21. Dezember 1926. | Preis der einzelnen Nr. 60 Pfennig.

Begonia Credneri-Hybriden. (Neuheit 1927.)

Der durch seine vielfachen Züchtungen bekannte und in Fachkreisen geschätzte Georg Arends in Ronsdorf erzog durch Kreuzung der *Begonia Credneri compacta* (hervorgegangen aus *Scharffiana-metallica*) - *metallica* diese neuen Hybriden. Das hierbei erstrebte Ziel, die stumpfe Blattfärbung der *Credneri compacta* zu beseitigen und den kompakten, verzweigten Wuchs festzuhalten, ist dem Züchter glänzend gelungen.

Es entstanden nun von Natur reich verzweigte Pflanzen mit festen, aufrechtstehenden Trieben mit metallischglänzendenBlättern in verschiedenen Schattierungen. Aus einer großen Anzahl wurden sechs der schönsten von einander verschiedenen Sorten ausgewählt. Jede einzelne dieser Sorte zeigt dem Beschauer etwas ganz besonders Schönes. Ohne Frage werden diese Hybriden sich bald in allen Kulturen einbürgern, zumal sie geringste Kulturansprüche stellen und außerordentlich haltbar sind.

Wir erwarben die Züchtung mit allen Rechten und werden sie im kommenden Frühjahr dem Handel übergeben.

Hamburg. Blätter glänzend olivfarbig mit mahagonibrauner Rückseite, besonders fester, straffer Wuchs, dicht belaubt. Die gegen den Herbst erscheinenden rosaroten Blütenstände erhöhen den Wert dieser Schau- und Prunkpflanze. (Siehe nebenstehende Abbildung.)

Dresden. Äußerst reich verzweigt, dicht belaubte Pflanze, glänzend bronzegrün mit rötlicher Rückseite, ohne Stab und Faden feststehend. (Abb. II, S. 434.)

Berlin. Blätter atlasglänzend-resedafarben mit rötlichbrauner Rückseite, gut verzweigte, locker gebaute Pflanze; die rosa Blüten stehen in reicher Fülle über dem Laube. (Abb. III, Seite 435.)

Begonia Credneri-Hybriden. I. Neuheit Hamburg. Blätter glänzend olivfarbig mit mahagonibrauner Rückseite. In den Kulturen der Firma Gebr. Teupel, Quedlinburg, für MDGZ photographisch aufgenommen.

Stuttgart. Aufrechter, verzweigter steifer Wuchs, Blätter weintraubengrün, Rückseite kupfrig.

Cöln. Die in der Form mehr breiten Blätter bei dieser Sorte sind glänzendschilfgrün, wobei die marokkanischrote Rückseite durchschimmert. Sehr starker, fester pyramidenförmiger Wuchs zeichnet diese prächtige Sorte besonders aus. Die rosa Blütenstände erscheinen später als bei den anderen Sorten.

München. Diese ist eine auffallend starkwachsende, großblättrige Sorte mit großen, fleischfarbigen Blütenständen. Die Blätter sind moosgrün mit rötlicher Rückseite.

Gebr. Teupel
in Quedlinburg am Harz.

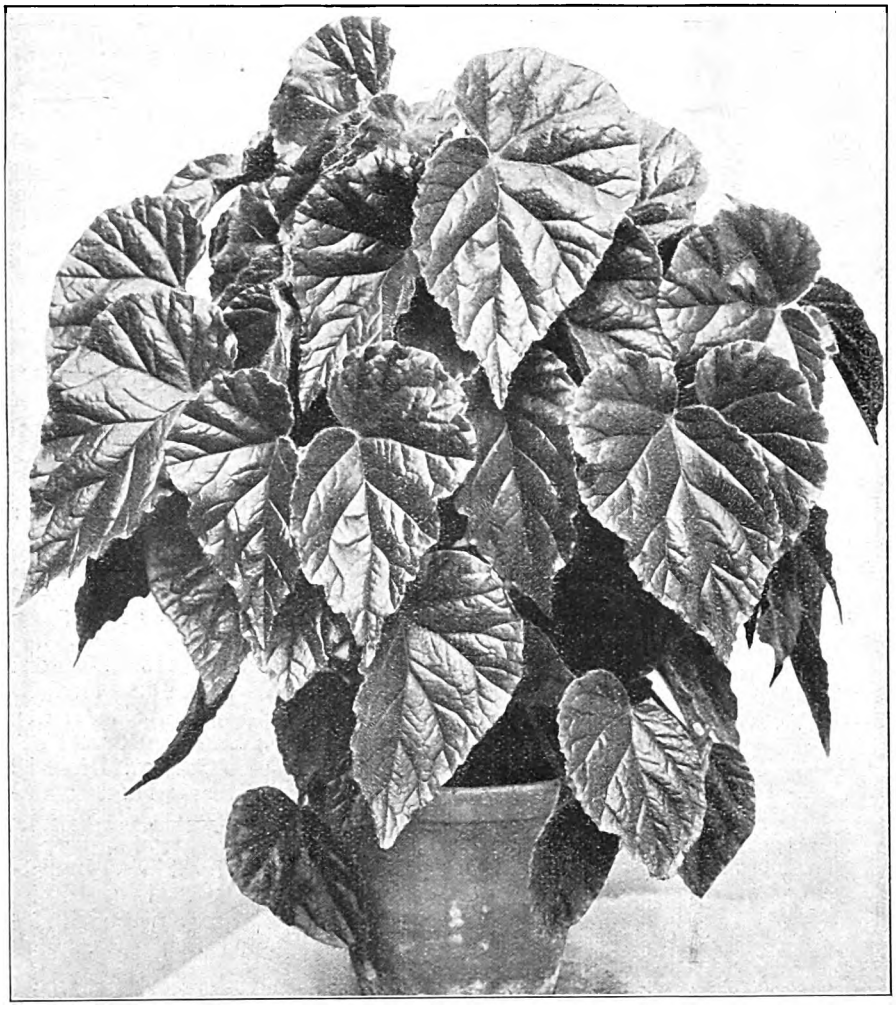
Die Abbildungen der letztgenannten drei Neuheiten mußten wir heute wegen Raummangel zurückstellen. Die Veröffentlichung derselben ist für eine der nächsten Nummern vorgesehen. Red.

Aussichtsreiche Zonalpelargonien.

Auf der vierten Sonderschau der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden erregte mein 200 *qm* großes Mittelbeet in der Pelargonienhalle besonderes Interesse unter den Ausstellungs-Besuchern.

Dieses Beet veranschaulichte die für die nächsten Jahre aussichtsreichsten Sorten Pelargonien. In Fach- und Laienkreisen gefielen am meisten die Sorten: *Schöne vom Murgtal, Trautlieb, Andenken an Herzog Wilhelm* und *Adolf Ernst* infolge der Größe ihrer Dolden und der intensiven Leuchtkraft ihrer Farben, der immensen Reichblühigkeit und des idealen Baues der Pflanzen. Aber auch die Sorten *Kurt Fachmann, Otto Bernstiel, Obergärtner Held, Theodor Lerchenmüller,* eine schon ältere, aber verhältnismäßig noch wenig bekannte gute Topfsorte, ferner

Digitized by Google



Begonia Credneri-Hybriden. II. Neuheit Dresden. Blätter glänzend bronzegrün mit rötlicher Rückseite. Aus den Kulturen der Firma Gebr. Teupel, Gartenbau, Quedlinburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Matthias Erzberger, *E. Banzenmacher*, *Vollendung*, *Georg Rupflin* und *Frau Emma Hössle* erregten Bewunderung.

Von den im Freien, und zwar rechts vom Haupteingang sowohl als auch an den verschiedenen anderen Plätzen des Ausstellungsgartens von mir ausgepflanzten, insgesamt 6000 Stück Pelargonien, haben sich in diesem besonders nassen und kalten Sommer die nachfolgenden beiden Sorten am besten bewährt. Einmal war es *Bornemanns Beste*, einfach, die infolge ihrer kolossalen Blühwilligkeit von Anfang Juni bis zur Beendigung der Ausstellung im Oktober im herrlichsten Generalstabsrot, ohne auszusetzen, prangte. Ihr ebenbürtig, aber in Blühwilligkeit, Widerstandsfähigkeit und Ausdauer sie überbietend, zeigte sich im schönsten Lachsrosa *Vollendung*, halbgefüllt, während gleichzeitig mit ausgepflanzte Sorten, wie die altbekannte *Poitvine*, *Ulma* usw. infolge der ungünstigen Witterung versagten.

Mit Bedauern wurde bereits in Nr. 30 festgestellt, daß eine größere Chrysanthemumschau nicht stattfand. Für diesen Zweck hatte ich für die große Schmuckanlage 18000 Stück Zwerg-Chrysanthemen in den Sorten *Zwergsonne*, *Mahnkes Rote* und *Altgold* herangezogen, welche aber deshalb dazu nicht Verwendung finden konnten, weil die Sommerpflanzung mit Salvien, Verbenen usw. erst in dem Herbstmonat September zu ihrer vollsten Schönheit und Entfaltung kam. Wilhelm Elsner, Gartenbaubetrieb, Dresden-Tolkewitz.

Das neue Chrysanthemum „Vorwärts".

Es ist dies eine Kreuzung der winterharten Sorte *Emmy Berge* × *Pulling*. Diese Neuheit hat die Eigenschaft der Eltern aufgenommen: den straffen Wuchs, sowie die Farbe und Größe der Blumen als Massenschnittsorte.

Die Farbe der Blumen ist hellrubinrot, im Aufblühen cremegelb, vollgefüllt, ballförmig. Größe der Blumen 10—12 *cm*, Blütezeit ist mittelfrüh. Der Wuchs der Pflanze ist kräftig. Auf straffen Stielen baut sich die Blume tadellos auf. Die Pflanze entwickelt einen guten Knospenansatz. Höhe der Pflanze 30—50 *cm*.

Diese Züchtung stammt aus dem Jahre 1922, seit dieser Zeit ist dieselbe beobachtet worden auf Wuchs, Blüte und Winterhärte, in dieser Zeit haben sich diese Eigenschaften bewährt. Auch ist die Neuheit sehr widerstandsfähig gegen Blattkrankheiten.

Auf der diesjährigen Berliner Herbstblumenschau fand dieselbe als Topf-Massenschnittsorte sehr guten Anklang. Diese Züchtung ist zum Wertzeugnis angemeldet. Ich wünsche der Neuheit als deutsche Chrysanthemum-Züchtung eine gute Einführung. Eingeführt wird sie im Herbst 1926 bezw. Frühjahr 1927.

Obergärtner Leske, Coswig i. Sa.

Maulwurf und Wühlmaus.

Man mag über die Duldung des Maulwurfs im Gartenland verschiedener Ansicht sein, bei mir überwiegen jedenfalls seine schädlichen Eigenschaften. Engerlinge gibts hier gottlob nicht, und unsre Hauptschädlinge, die Werren, läßt er ungeschoren.

Was ich ihm jedoch am meisten verüble, ist seine Eigenschaft, den Quartiermacher für Wühlmäuse abzugeben. Die so schädliche Wühlmaus ist ein fauler Graber. Sie gräbt sich hart am Stamm eines jungen Obstbaumes ein, lebt im Lande und nährt sich redlich, bis man das arme Bäumchen, bar jeder Wurzel, mit zwei Fingern aus dem Boden ziehen kann. Der Maulwurf hingegen legt seine zahlreichen Gänge bis in weite Entfernungen an. Ist es doch einem einzigen Exemplar ein leichtes, ein frisch besätes Beet von 20 *m* Länge in einer Nacht durch und durch zu wühlen. Diese Gänge benutzt nun die Wühlmaus mit Vorliebe zur Ortsveränderung und Einwanderung. Nachdem nun diese verderblichen Nager den Buschobstbestand trotz aller möglichen Gegenmittel auf die Hälfte reduziert hatten, ging ich ihnen jedoch mit großem Erfolg mit den bekannten Maulwurfs-Zangenfallen zu Leibe. Bei dieser beharrlich durch Monate fortgesetzten Jagd habe ich wohl mehrere Dutzend Male in den in bekannter Weise nach beiden Richtungen des geöffneten Ganges gelegten Fallen auf der einen Seite eine Wühlmaus, auf der anderen einen Maulwurf gefangen, was mich, da der Gang unverkennbar Maulwurfsarbeit war, zur Überzeugung brachte, daß Letzteres — wenn auch vielleicht gegen seinen Willen, dem Sichausbreiten der Wühlmäuse Vorschub leistet. Wolfgang Fries, Feldafing.

Ein wirksames Verfahren zur Vertilgung der Wespen.

Es gibt leider eine Menge Insekten, welche uns jahraus, jahrein unserer Hände Arbeit zu vernichten drohen. Ihnen allen müssen wir immer wieder den Vernichtungskrieg bis zum Aussterben schwören. Da sind uns nun die überall auftretenden und oft zur direkten Plage werdenden Wespen bekannt. Man stellt ihnen schon mit allerlei Fanggläsern und dergleichen nach, doch oft ist das nur halbe Arbeit. Es darf aber kein Mittel unversucht bleiben, um zu einem guten Ergebnis zu gelangen. Da möchte ich nachstehend ein noch sehr wenig bekanntes und doch meistens sehr leicht durchführbares Verfahren bekanntgeben.

Man rüstet sich mit einem Faden Wolle, Bast oder dergleichen aus, beobachtet nun eine Wespe bei ihrer Mahlzeit, bis man denkt, nun hat sie genug eingehamstert und

Digitized by Google

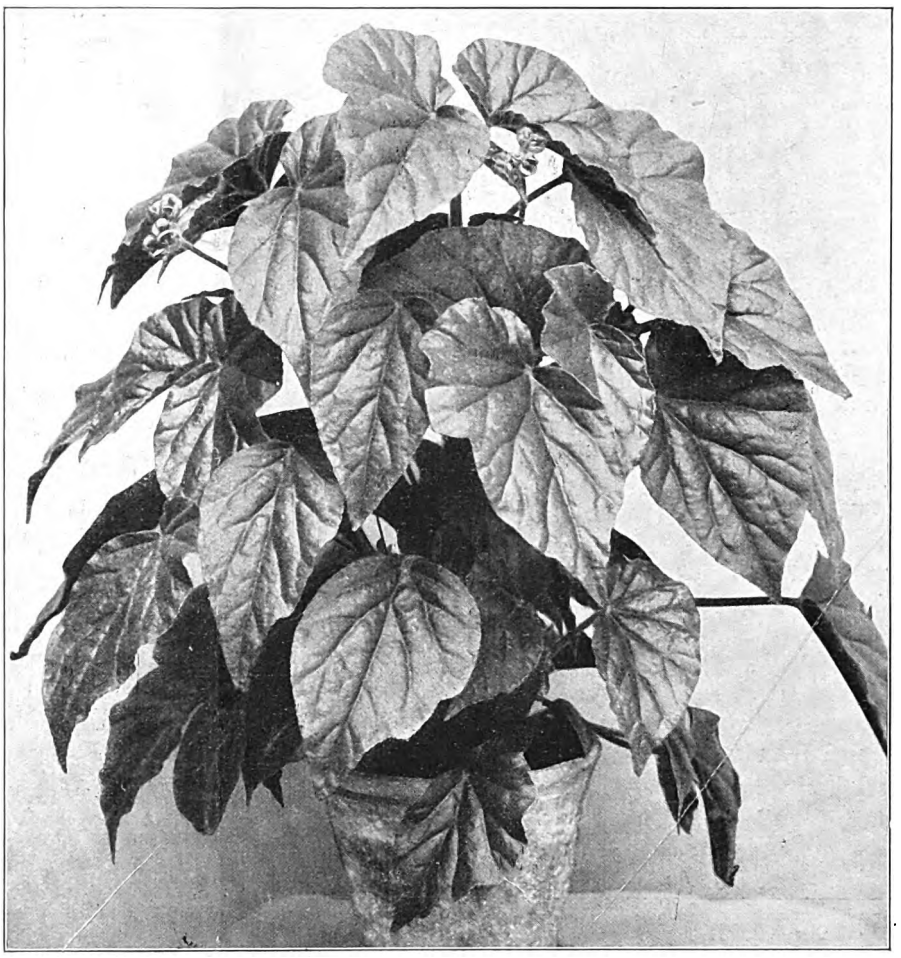
wird bald schwerbeladen ihrem Nest zustreben. Diese Wespe fängt man nun mit etwas Geschicklichkeit, jedoch muß man stets darauf bedacht sein, ihr kein Leid anzutun. Nun bindet man ihr einen 3 bis 4 *cm* langen Faden an einen Fuß und läßt sie dann von dannen segeln.

Durch den ungewohnten Ballast kommt sie nur langsam vorwärts. An ein Höher-in-die-Lüfte-Steigen denkt sie unter diesen Umständen auch nur dann, wenn sie ein Hindernis überfliegen muß oder wenn sich ihr Nest über der Erde in einem Schlupfwinkel befindet. Meistens jedoch sind die Nester an Wegen oder Grabenrändern oder Feldrainen und dergleichen angelegt. Hat man nun noch einen passionierten Jungen, der etwas Übung im Hindernisrennen besitzt, so fällt es nicht schwer, die Wespen bis an ihr Nest zu verfolgen. Dadurch hat man dann das ganze Wespennest ausgekundschaftet.

Dieses auszuheben und zu vernichten, fällt dann nicht mehr schwer. Man kann es ausschwefeln oder mit heißem Wasser ausbrühen, dann ausgraben und nochmals mit heißem Wasser ausbrühen. Doch das Vernichten des Nestes unternimmt man bekanntlich, wenn sich alle Bewohner darinnen befinden; also nach Eintritt der Dunkelheit oder vor Tagesanbruch.

Besitzt jemand Bienenstöcke, so beobachte er diese am frühen Morgen. Die Bienen ziehen sich in kühlen Nächten zurück, und ihr Flugloch bleibt nun unbewacht. Diesen Umstand benutzen die Wespen, da sie mehr Kälte vertragen, suchen sie die Bienenstöcke in aller Frühe auf, um sich mit Honig zu beladen und dann schleunigst den Stock wieder zu verlassen. Dies ist der günstigste Augenblick, um sie zu kennzeichnen und zu verfolgen. Geht es dabei auch auf das Grundstück des Nachbars, so wird er gern dabei behilflich sein. Beim Ausheben der Nester sieht man dann, daß sich die aufgewandte Mühe gelohnt hat.

F. L.



Begonia Credneri-Hybriden. III. Neuheit Berlin. Blätter atlasglänzend resedafarben mit rötlich brauner Rückseite. Aus den Kulturen der Firma Gebr. Teupel in Quedlinburg, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Die handwerkliche Befangenheit des Blumenbinders und die neuen Wege des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber zum Wiederaufstieg.

An der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Weihenstephan bei München hat die Blumenkunst (Blumenbinderei, Blumenschmuckkunst) eine Pflegestätte gefunden. Die dort eingerichteten Höheren Lehrgänge für Blumenkunst sollen eine gründliche höhere Fachausbildung vermitteln. Sollen. Ob es dazu kommen wird, bleibt abzuwarten. Von einem Vorstandsmitglied und zwar dem Eingeweihtesten ist öffentlich erklärt worden und auch in der Verbandszeitung Nr. 45 dieses Jahres veröffentlicht, daß die Fülle des zu bewältigenden Lehrstoffes im krassen Mißverhältnis zu der dazu zur Verfügung stehenden Unterrichtsdauer steht. Zwar ist die Stundenzahl reichlich zu hoch, aber der Lehrgang bei weitem zu kurz. So kam es, daß die Hörer sich nicht geistig genügend sammeln konnten und mit Vorträgen vollgepfropft wurden, die zu verdauen ihnen kaum möglich war. Man sollte doch annehmen, daß der mitbestimmende Einfluß des Verbandsgeschäftsführers Dr. Rudolf Knauer, der früher Direktor der Privat-Mädchenschule Sankt Georg in Berlin war (jetzt städtische Helene-Lange-Schule) so weit reicht, daß Unterrichtsstoff und Unterrichtsdauer in einem günstigen Verhältnis stehen. Ihn trifft neben dem Fachausschuß letzten Endes die Verantwortung. Daß sich die also überlasteten Hörer des ersten Lehrganges in etwas als Versuchskaninchen fühlten, nimmt nicht wunder. Diese Hörer und ihre Angehörigen haben aber das Verdienst neben den anderen Stellen, daß sie den Anfang der Lehrgänge ermöglichten. Es ist nicht zu verlangen, daß gleich beim ersten Versuch alles so geht wie es geplant und gedacht wurde. So zum Beispiel war es nicht möglich, für Blumenbinderei eine erste Lehrkraft zu finden, man hat eben keine, und Blumengeschäftsinhaber mußten einspringen. Auch mußte man, um die erforderliche Hörerzahl zu erreichen, von den Aufnahmebedingungen abgehen, womit den Hörern nur scheinbar gedient ist.

Die Blumenkunst hieß früher Blumenbindekunst oder schlechthin Bindekunst, Binderei. Da aber Bindekunst zu Verwechslungen mit einer Zeitschrift führt, die diesen Namen für sich dienstbar gemacht hat, mußte der V. D. B. seine „Blumenkunst" haben. Der Lehrgang für Blumenkunst soll demnach die an praktischen Beispielen theoretisch erläuterte Grundlage eines bewußt künstlerischen Schaffens bieten, also weit mehr als die Praxis in jahrelanger Übung vielen bieten kann, wenn man den Begriff Kunst im Sinne der „Schönen Künste" auslegt und nicht anders. Glücklicherweise ist das Wort „Kunst" vieldeutig, und wenn das Kind laufen gelernt hat, ist es auch „Kunst". Die Praxis verschafft notwendiges Wissen und Können durch die Erfahrung, nur mit dem Unterschied, daß die Lehrmethoden mit den Stellungen wechseln, während ein Lehrgang nach einem Plan und nach den Leitsätzen und unter der Aufsicht eines Fachausschusses erfolgt. In seinem aktiven Teil steht dieser Fachausschuß für Fachbildung dem V. D. B.-Vorstand nahe.

Vernehmen wir nun einmal aus der Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber, was ein Lehrer am Höheren Lehrgang für Blumenkunst, Bauamtmann Schwemmer, in einem Aufsatz, betitelt: „Mehr Blumen, Randbemerkungen an den Aufgaben einer neuen Blumenkultur" von dem Blumenbindereigewerbe hält. Herr Schwemmer meint: „dem Bindereigewerbe droht die Gefahr, daß . . . . . es den Zusammenhang mit seinen eigentlichen Aufgaben immer mehr verliert, daß es selbstzufrieden sich mit der Befriedigung eines zurückgebliebenen Mittelstandsgeschmackes begnügt, wobei ihm seine eigentlichen Aufgaben unmerklich aus der Hand genommen werden."

Im letzten Abschnitt liest man folgende Gedankengänge: „Die handwerkliche Befangenheit des Blumenbinders nun, seinen kunstgewerblichen Geschmack in Dingen darzutun, deren wesentliche Bedeutung nur gering ist, hat ihn nicht nur gehindert, seine eigentlichen Aufgaben zu erkennen, sondern erst recht dazu geführt, die künstlerischen Aufgaben in größerem Maßstab, die ihm von Rechts wegen gehören, außer acht zu lassen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die Dekoration großen Stiles, der Schmuck von Straßen und Plätzen, von Festräumen,

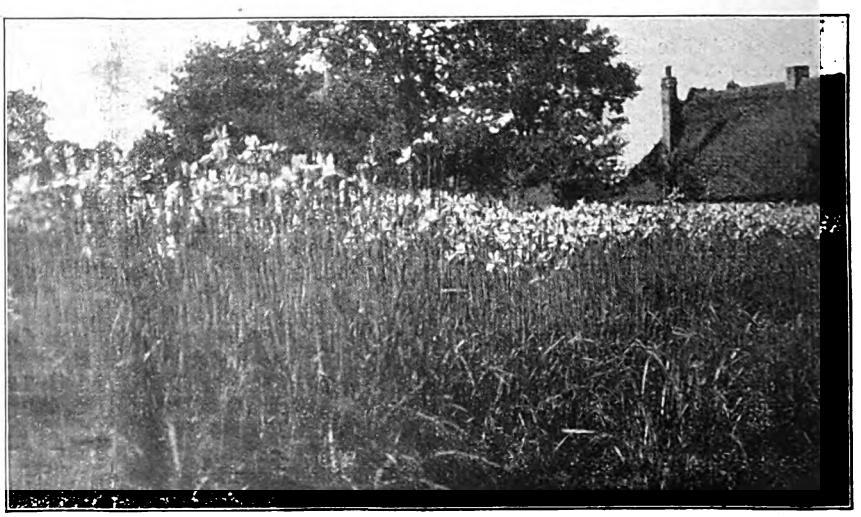
Digitized by Google

Friedhof-Schönheit. Grab der Familie Richard Gebhardt auf dem Friedhofe St. Andrä-Wördern b. Wien. Originalaufnahme für MDGZ.

Ausstellungshallen, Kirchen usw., nur in Ausnahmefällen vom Blumengeschäftsinhaber ausgeführt wird." Nach diesen Auffassungen haben die Blumengeschäftsinhaber ihren Beruf verfehlt und sich das beste Geschäft aus der Hand nehmen lassen. Doch es mutet seltsam an, aus der Feder eines Bauamtmannes, der doch wissen muß, wie groß die Zahl der in solchen Fällen mitkonkurrierenden Architekten und Unternehmer ist und wie selten die Anlässe geworden sind, wo man heute Fassaden usw. wirklich künstlerisch und nicht nur dürftig und schandehalber ausschmückt. Es fehlt jeder Beweis für die Behauptung, daß eine vermehrte Pflege dieser Raumkunst etwa geschäftlichen Aufschwung bedeutet. Wenn man den jungen Hörern in Weihenstephan diese Anschauungen beibringt, dann gibt man ihnen Steine statt Brot, denn damit können sie in den meisten Betrieben nichts werden, sie würden unbrauchbar für die Forderungen des Alltags der Blumengeschäfte, denn das Dekorationsfach ist und bleibt ein Sonderzweig bestenfalls besonders leistungsfähiger Blumengeschäfte mit guten Beziehungen nach oben und seitwärts, es wird aber nie ein Geldbringer für die Branche an sich werden. Deshalb ist es aufsehenerregend, wenn ein Fachblatt einem Lehrer gestattet, solche Anschauungen zu vertreten. Aber es liegt System in der Bekundung solcher Ansichten. Schon im vorigen Jahre las man im Ausblick auf Weihenstephan in der Verbandszeitung der Blumengeschäftsinhaber Nr. 46, Seite 889: Wir wollen den Tüchtigen durchaus freie Bahn bereiten, damit wir im Laufe der Jahre in unserer schönen Blumenkunst die hohe Stelle wieder gewinnen, die wir einst hatten.

Man konnte geneigt sein, das „Wir" anders zu verstehen, wenn man das liest. Wahrscheinlich ist dies das Urteil eines Schulfachmannes in der Verbandsleitung, der seine höhere Mission erkannt hat und damit seine Meinung über die Binderei, deren Interessen er vertreten darf, zum Besten geben wollte. Warten wir erst einmal ab, wie die freie Bahn dieser Tüchtigen beschaffen sein wird. Es spricht sich leicht aus, die Not eines Gewerbes auf dessen vermeintlichen künstlerischen Niedergang — etwa wegen des Fehlens der Lehrgänge — zurückzuführen und es ist bequem als Wege zum besseren Geschäftsgang Muttertage, Reichstrauertage, Filme, Plakate und dergleichen von Amtswegen zu empfehlen; daß damit aber wirklich so viel erreicht wird als man ankündigt, ist nicht erwiesen. Es muß mit Nachdruck entgegnet werden: Die verlorene Position, von der man dem Blumenbindereigewerbe erzählt, ist keine künstlerische, sondern eine wirtschaftliche, teils eine Folge der Verarmung eines ganzen Volkes durch den Krieg, teils eine Folge der Abkehr von Gebräuchen und Sitten. Einem solchen Schicksal gegenüber versagen die empfohlenen Mittel und Mittelchen und dienen nur dem schärfsten Wettkampf unter den Berufsangehörigen selbst. Wenn das die Mitglieder eines Verbandes noch nicht erkennen, dann ist ihnen nicht zu helfen. Es ist gegenwärtig so viel von „Rationalisierung" die Rede. Da können sich Verbände Lorbeeren holen, wenn sie ihren Leuten da gute Wege weisen. Darunter versteht man nicht nur die Kunst, billige Arbeitskräfte zu beschäftigen, sondern am rechten Flecke zu sparen, veraltete und teure Arbeitsmethoden aufzugeben, die Technik zu vereinfachen, um die Preise senken, an die Konsumkraft angleichen zu können. Sollte man aber im V. D. B. noch der Nachkriegsanschauung seines Vorstandsmitgliedes Nigrin huldigen, daß kleiner Umsatz zu hohen Preisen der bessere geschäftliche Zustand sei, so kann man nur sagen, daß mit solchen und ähnlichen Anschauungen nicht mehr regiert werden darf.

Gerade in der sogenannten Raumkunst ist die Kundschaft ein scharfer Konkurrent geworden. Gewisse Kreise sind künstlerisch so eingebildet, daß sie zwar noch nicht Kränze, Embleme und Arrangements selbst machen, dafür aber, dank der volkstümlichen Belehrung in der häuslichen Blumenkunst (Franziska Bruck: Blumen und Ranken, Willy Lange: Blumen im Hause, Ausstellungen bestimmter Art in Verbindung mit Möbeln, die dem Publikum zugänglich sind) auf die Mitwirkung der Blumenkünstler (Blumengeschäftsinhaber) verzichten und sich die Blumen dazu beim Gärtner, oder wie es in Berlin unliebsam bemerkt wird, in der Lindenhalle kaufen. Diese Abkehr von Tafeldekorationen und kleinen Ausschmückungen ist den Blumengeschäftsinhabern sehr fühlbar und die Quelle ihres Mißbehagens, die nach Auswegen sucht. Daß aber Fassadenschmuck, der Schmuck von Straßen und Plätzen, von Kirchen usw. dieser Ausweg ist, wie es in der V. D. B.-Zeitung zum Ausdruck kommt, werden selbst die Leser nicht glauben, die selbst Dekorationsgeschäfte haben, denn sie wissen genau, was an diesen Arbeiten bleibt und was die Unterhaltung des Inventars usw. kostet. Auch diese Geschäftsinhaber leben vorzugsweise von dem Bedürfnis des „zurückgebliebenen Mittelstandsgeschmacks". Diesem Geschmack hat im September d. J. eine Ausstellung: „Die Blume" des Bezirks Osten der Ortsgruppe Groß Berlin des V. D. B. sehr nett und künstlerisch entsprochen und damit einen Weg gewiesen, dem Publikum näher zu kommen, wenn man schon meint, daß dazu Ausstellungen ab und zu nötig seien. Die Veranstalter stehen mit beiden Beinen in der Praxis und kommen gar nicht auf den Gedanken, daß es mit der Binderei von Kränzen und anderen Arbeiten geringer Bedeutung (siehe Zitat aus der V. D. B.-Zeitung) nichts mehr ist. Der Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber hat mit seinem Bekenntnis zur Blumenkunst Geister gerufen, die er irgendwie beschwören muß. Im Vorstand und dessen Gefolgschaft sind Ansichten geäußert worden, die sich entfernen vom Verständnis der anderen Mitglieder. Darin liegt die Gefahr einer falschen



Neublühende Iris-Sorten. I. Neuheit Iris orientalis Strandperle (Züchtung Marxsen). Höhe 1,75 m. Blume himmelblau. Einzelpflanzen zeigten 30 bis 40 Blütenstiele. Aus den Staudenkulturen von Ad. Marxsen, Osdorf bei Hamburg im Quartier Eggerkamp, für MDGZ. photograph. aufgenommen.

Digitized by Google

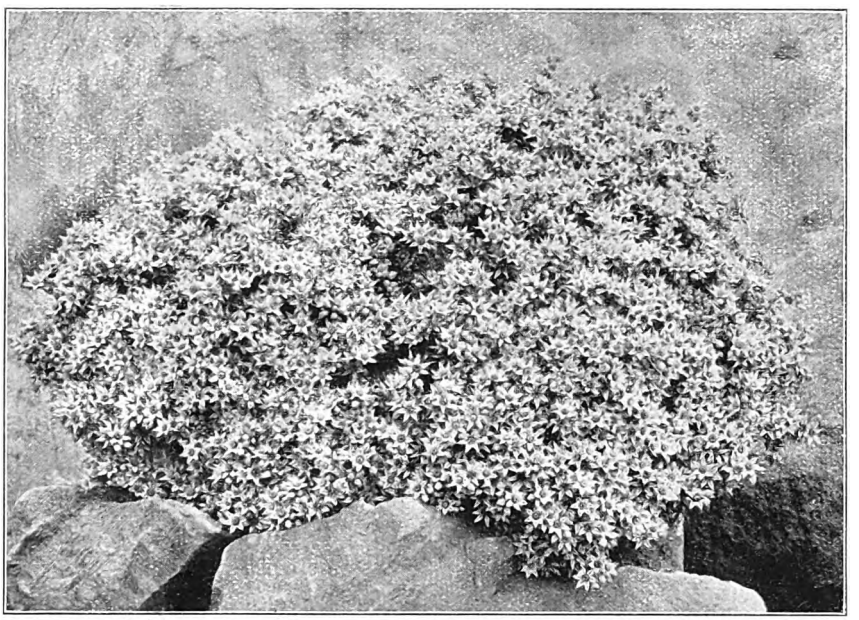
Einstellung und geschäftlicher Nachteile durch Versäumnis besserer Gelegenheiten sein Geschäft zu halten. Mehr wie je ist heute jeder Geschäftsmann ganz auf sich angewiesen, er darf sich nicht auf Verbände usw. verlassen, deren Mitarbeiter er sein soll und will. Leider haben die Mitglieder nur ein verkümmertes Recht, ihre andere Meinung geltend zu machen, denn es wird ihnen dabei eine „gewisse Befangenheit" wieder schlechte Dienste leisten. Verbände wachsen leicht aus ihren einfachen, natürlichen Verhältnissen heraus, werden Verwaltungen mit anderen, teils verborgenen Zielen und Zwecken. Mit dem vornehmen Äußeren ist meist eine Loslösung vom Durchschnittsberufsmenschen verbunden, der sich nicht mehr verstanden fühlt. Dabei ist nicht zu verkennen, daß die Sammlung aller Berufsangelegenheiten einen wirtschaftlichen Überblick gestattet, der dem einzelnen versagt bleibt. Dafür können die Blumengeschäftsinhaber von ihrem Verbande auch verlangen, daß keine Tendenzen veröffentlicht werden, die eine irrige Meinung von der gewerblichen und künstlerischen Technik begünstigen und daß nichts behauptet wird, was mit den Erfahrungen nicht übereinstimmt. Deshalb muß dazu Stellung genommen werden. W. Tscheuke.

Friedhof-Schönheit.

Die Abbildung Seite 436, das Grab der Familie Richard Gebhardt auf dem Friedhof St. Andrä-Wördern bei Wien darstellend, sollte eigentlich als Illustration zu dem in Nummer 31, Seite 384, veröffentlichten kleinen Aufsatz „Friedhof-Schönheit" dienen. Erst heute sind wir in der Lage, das Bild wiederzugeben. Herr Richard Gebhardt schrieb seinerzeit dazu:

Das erste Grab auf der evangelischen Abteilung des Neuen Friedhofs in St. Andrä-Wördern. Ein Grab, das nicht wie die meisten der Umgebung mit hohen Betonwänden ummauert ist, die wenig Platz für Blumen lassen, sondern ein Grab, bei dessen Anblick im Beschauer die Empfindung ausgelöst wird: die lieben Dahingeschiedenen ruhen unter grünem Rasen. Die Grabfiguren stehen nicht auf hohem Sockel, sondern schreiten über die blumige Wiese, die, umgeben von Tannen, Fichten, Lebensbaum, Ilex, Efeu, jetzt im Herbst leicht bepflanzt ist mit Heidekraut, Alpenveilchen, Primeln, Chrysanthemen, und in der viele Blumen dem Frühling entgegenschlummern: Aurikeln, Primeln, Krokus, Veilchen, Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Maßliebchen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht.

Am Weihnachtsabend wirkte auf uns, die wir unsere lieben Toten besuchten, die Schönheit des Grabes wie ein Wunder. Die Sträucher und Bäume waren mit einer leichten Schneelage bedeckt, es war geisterhaft still, die brennenden Kerzen des Christbaumes umgaben die Grabfiguren mit einer strahlend leuchtenden Helle, der weiße Marmor schien wirklich zu leben, und Christus mit dem Ausdruck unendlicher Liebe und Güte ewigen Erbarmens in seinen Augen, sagte mild und liebreich: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.



Sedum glaucum im Felsengarten in Blüte. Im Juli 1926 in den Kulturen der Firma Heinrich Junge, Hameln, für MDGZ photographisch aufgenommen.

Wir beugten uns in Demut vor der unendlichen Macht dieses Bildes. „Warte nur, balde ruhest du auch."

Richard Gebhardt, St. Andrä-Wördern bei Wien.

Zwei reichblühende Iris-Sorten.

Iris orientalis „Strandperle" u. I. germanica „Mrs. H. Darwin".

Die Seite 436 abgebildete *Iris orientalis Strandperle* ist eine Kreuzung von *Iris orientalis* × *Iris orientalis Snow Queen.* Sie ist wegen ihres überreichen Blütenflors sehr zu beachten. So brachte zum Beispiel eine zweijährige Pflanze 40 bis 1,70 *m* hohe Blütenstiele, welche sich hoch über die Belaubung erhoben, so daß die Neuheit für Gruppen an Teichen und Wasserläufen als erstklassige Sorte nur zu empfehlen ist, überhaupt da angepflanzt werden muß, wo man im Frühjahr auf hohe Stauden Anspruch erhebt. Bei breiten Rabatten, zwischen Solidago bezw. Herbstastern oder sonstigen spätblühenden Stauden gepflanzt, wird mit dieser Pflanze eine großartige Wirkung erzielt. Für die bessere Blumenbinderei ist *Iris orientalis Strandperle* unentbehrlich. Das Laubwerk ist sehr dekorativ. Da zur Blütezeit dieser Iris-Neuheit Mangel an hohen Stauden ist, kann man diese Neuzüchtung sehr empfehlen.

Bei einem Besuch der Staudenzüchterei von Adolf Marxsen in Osdorf bei Hamburg wurde ich durch die Pracht dieser in so hoher Kultur stehenden Pflanze überrascht, und ich möchte wohl behaupten, daß die so vielfach angepriesenen englischen Sorten in keiner Weise einen Vergleich mit dieser *Iris orientalis* Stand halten können.

Iris germanica Mrs. H. Darwin, siehe Abb. II, nebenstehend, ist unter den Iris-Sorten wohl die spätblühendste weiße Sorte. Es fällt deren Blütezeit meistens, wenn es an anderen weißen, großen Blumen mangelt, daher eine sehr geschätzte und gesuchte Blume für die Kranzbinderei.

E. Möller, Blankenese.

Reichblühende Iris-Sorten. II. Iris germanica Mrs. H. Darwin. Beste spätblühende weiße Iris der Germanica-Klasse. Sehr gute Sorte, auch für Kranzbinderei. Aus den Kulturen der Firma Ad. Marxsen, Osdorf bei Hamburg, für Möllers Deutsche Gärtn.-Ztg. photogr. aufgenommen.

Sedum (Lydium) glaucum.

Für Trockenmauern wie geschaffen ist das auf obenstehender Abbildung gezeigte prächtige, zur Familie der Crassulaceen gehörende, dichte, blaugrüne Polster bildende, in voller Blüte stehende *Sedum* (*Lydium*) *glaucum*, ein anspruchsloser, völlig

Digitized by Google

Hybrid-Dahlie Lotte Heitmann (Neuheit 1926, Züchter H. Hinrichsen, Eutin-Fissau, Holstein). Farbe kräftiges Lachsrosa mit aprikosenfarbigem Grund. Für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

winterharter Mauerpfeffer, dessen Stammart in Kleinasien wächst.

Die goldgelblaubige Abart, *Sedum Lydium glaucum aureum*, schlägt ab und zu in die blaugrüne Form zurück, ist aber sonst als reizende Abwechslung in Trockenmauern gut zu verwenden. Die Blüten von beiden sind weißlich-rosa gefärbt.

Auch unser heimisches *Sedum acre*, dessen goldgelbe Blütenpolster in Trockenmauern wie in Steingärten vorzüglich zur Wirkung gelangt, sollte recht häufig von Landschaftsgärtnern angepflanzt werden; in Kultur genommen ist *Sedum acre* von entzückender Schönheit.

Als viertes im Bunde sei noch *Sedum reflexum*, als Tripmadam bestens bekannt, empfohlen, das lockere, graugrüne Rasen bildet, die sich im Juli mit lebhaft gelben Blüten bedecken.

Heinrich Junge, Hameln.

Dendrologenfahrt 1926.

(Schluß von Seite 355.)

Nach dem Mittagessen traten wir unsere letzte gemeinsame Fahrt nach unserem letzten Tagungsorte, nach dem sagenumwobenen, geschichtlich berühmten und mit vielen Sehenswürdigkeiten ausgestatteten

Salzburg

an. Die Fahrt entlang dem St. Wolfgang- und Mondsee in abendlicher Dämmerung wird wohl allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Ziemlich abgestumpft kamen wir hier spät Abends an und wurden von Herren des hiesigen Verkehrsvereins in unsere bestellten Quartiere geleitet. Aber richtige Dendrologen lassen sich, wenn es gilt, Studien zu machen und Kenntnisse zu sammeln, so leicht nicht unterkriegen. Viele derselben sah man dann später wieder Salzburger Schönheiten studieren (Bauten und Denkmäler und Kirchen?), doch soll auch mancher im St. Petrikeller tiefschürfende Studien gemacht haben. Natürlich, warum auch nicht! Der Weinstock gehört doch auch zur Gehölzkunde.

Der erste Vormittag hier war der Stadtbesichtigung gewidmet, wozu der Verkehrsverein Salzburg Führer gestellt hatte. Wir konnten natürlich nur das Allerwichtigste und Schönste besichtigen, denn zum richtigen Genießen all der Schönheiten dieser geschichtlich so reichen und interessanten Stadt gehören mehrere Tage. Vorzüglich bekamen wir die Kirchen und Dome zu Gesicht (Salzburg hat bei 30000 Einwohnern deren 26), die meistens von Reichtum strotzten. Das Natur-Historische Museum ist hochsehenswert und lehrreich. Es enthält zum Beispiel eine Sammlung von 20000 Vogelbälgen mit Statistiken über Nahrung, Flug und Lebensgewohnheiten aller Vögel. Der Nachmittag war einer Auffahrt auf den Geisberg gewidmet. Bei unserem programmmäßigen guten Wetter genossen wir eine prachtvolle Übersicht über die Alpen: Dachstein, Tauerngruppe, Großglockner, Watzmann.

Der letzte Tag unserer Zusammenkunft, der 31. August war nun herangekommen, und viele rüsteten schon zur Heimreise. Vormittags wurde noch der berühmte Mirabellgarten besucht, ein geschichtlich und auch an Kunstwerken reicher Garten. Bei voller Bepflanzung der Beete ist dieser schön gegliederte Garten auch sicher gärtnerisch interessant gewesen. Die Städtischen Gartenanlagen boten uns auf unsrer Reise von Naturschönheiten so Verwöhnten nicht viel.

In dem verhältnismäßig noch jungen Parke von Schloß Fürberg sahen wir dann zum vorletzten Male eine größere Gehölzsammlung (gegen 70 verschiedene Gehölze), unter welchen sich manches schöne Exemplar und seltene Stück befand. Die letzte außerordentlich große Sammlung von Gehölzen sahen wir dann im Park der Frau von Warsberg. Das Material stammt fast ausnahmslos von der D. D. G. Leider war alles so dicht gepflanzt, daß sich schon kleine Pflanzen arg drängten.

Die Besichtigung des Parkes des ehemals kaiserlichen Schlosses Hellbrunn, in altfranzösischem Stiel, bildete den Schluß der 26. Tagung der D. D. G. Es ist ein riesengroßer Park (3×2 Kilometer) und 1612 vom Grafen von Juns errichtet. Trotz der jetzt mangelnden vollwertigen Bepflanzung der Beete kann sich der Fachmann eine Vorstellung machen, wie der ganze Park in seiner Glanzzeit gewirkt haben muß. Obwohl der Park jetzt öffentlich ist (er ist jetzt National-Eigentum) ist er sauber gehalten. Verschiedene große Gehölze sind hier bemerkenswert, aber alles nur solche, die wir auf unserer Reise genug gesehen haben. Als dendrologische Sehenswürdigkeit sei aber die fast 1 km lange Fichtenallee mit zum Teil bis 5 m messenden Riesenstämmen erwähnt, die ein Alter von gegen 150 Jahren haben sollen.

Wiederum war eine Jahresversammlung der D. D. G. zu Ende. Alle Tage derselben waren genuß- und lehrreich. Auch das bestellte (und im Salzkammergut so seltene) gute Wetter hatte Wort gehalten. Alle Teilnehmer blicken wieder mit Dank auf den Präsidenten der Gesellschaft, auf den Grafen von Schwerin, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert und fast seine ganze Zeit und Lebenskraft der D. D. G., mit reichlich 7000 Mitglieder widmet. Eine Riesenarbeit bedeutet allein schon die Ausarbeitung einer solchen Reise wie wir eben beendet. Vollends aber erst wenn es ins Ausland geht, wie für nächstes Jahr vorgesehen ist, wo es Anfang Juni zur Besichtigung der dort so reich angepflanzten Blütensträucher nach Dänemark gehen soll. Der D. D. G. ist nur zu wünschen, daß ihr ihr tatkräftiger jugendfroher Führer noch recht lange erhalten bleibt.

B. Voigtländer.

Dahlien-Neuzüchtungen „Lotte Heitmann" und „Carl Maria von Weber".

Züchter H. Hinrichsen, Eutin-Fissau.

Am Eingangstor der Holsteinischen Schweiz, das mit reichen Naturschönheiten ausgestattet ist, wurde der Kellersee vom frühen Sommer bis in den Spätherbst hinein durch die Pracht der leuchtenden Dahlienfelder weit hinaus verschönt. Der bekannte Dahlienzüchter H. Hinrichsen hat es verstanden, sich hier an den Ufern des Kellersees für die Ausübung seines Berufes einen vortrefflich geeigneten Kulturplatz als friedlichen Wohnsitz zu erwählen. Hier hat er schon mehr denn dreißig Jahre Dahlien, Gladiolen und Freilandprimeln gezüchtet. Mit größter Liebe und Sorgfalt ist er seinem Drange, etwas Hervorragendes zu leisten, eifrig gefolgt und hat mit seinen Zuchterfolgen, Kulturergebnissen und Kreuzungen eine glückliche Hand gehabt.

Auch mir war die Gelegenheit gegeben, bei dem Dahlienzüchter Hinrichsen das Neueste an eigenen Züchtungen zu sehen, und zwar Kreuzungen zwischen amerikanischen Riesendahlien und eigenen Züchtungen.

Digitized by Google

Zu den schönsten zählt wohl *Carl Maria von Weber*, von bester Form und schöner kirschrosa Farbe wie wir sie bisher noch nicht besitzen. Die vollkommen gefüllte, edle Blume hat einen Durchmesser von 18 *cm* aufzuweisen. Die abgeschnittene Blume stand 14 Tage in der Vase und zeigte noch zuletzt ihre volle Schönheit. Dies ist wohl als ein ganz bedeutender Fortschritt in der Dahlienzucht zu buchen.

Ferner ist zu nennen *Frau Lotte Heitmann* mit einem Durchmesser von 18—20 *cm*. Diese herrliche, kräftig rosafarbige Blume mit aprikosenfarbigem Grund erinnert an *Pride of St. Francisco*. Die Sorte blüht jedoch sehr früh und ist reichblühend. Die edle Blume wird auf langem, kräftigem Stiel frei über dem Laube getragen, wie bei allen Hinrichsenschen Dahlienzüchtungen.

Es werden die genannten Neuheiten erstklassige, reichblühende Schnittdahlien für den Erwerbsgärtner werden, wenn sie 1929 dem Handel übergeben werden, die sich jeder Dahlienfreund gern zulegen wird; denn es sind bleibende Sterne im Dahlien-Sortiment.

Es schließen sich noch weitere Neuheiten in Ballformen von zarter Farbe an. Desgleichen wunderbar schöne Hybriddahlien in prachtvoll leuchtendroten Farben, sowie einige Riesendahlien in terrakottafarbenen Tönungen, die den amerikanischen Züchtungen in keiner Weise nachstehen. Auch sie werden von kräftigen Stielen getragen, stehen aber noch zwei Jahre unter Kontrolle im Versuchsfeld, um auf ihren Wert weiter geprüft zu werden.

Auf der Ausstellung 1926 zu Curslack-Vierlanden, dem Blumengarten von Hamburg, wurden der Firma H. Hinrichsen, Eutin-Fissau, für Höchstleistungen im friedlichen Wettbewerb für Dahlien und Gladiolen die silberne Medaille, die bronzene Staatsmedaille und verschiedene Ehrenpreise zuerkannt. Karl Müller.

Die neue Riesen-Hybriddahlie „Sonnenaufgang".

Züchter: P. Arlt, Harburg.

Diese von mir so hochgeschätzte Riesen-Hybriddahlie *Sonnenaufgang* (Züchtung von Paul Arlt, Harburg (Elbe) ist den Lesern von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung in einer wohlgelungenen Abbildung bereits im Jahrgang 1925 vor Augen geführt worden. Diese Zeitschrift hat 1925 die erste Notiz über diese Neuzüchtung gebracht. In jenem Jahre hat diese Dahlie auch ihre erste Feuerprobe auf der großen Altonaer Gartenbau-Ausstellung glänzend bestanden. Sie hat damals, obwohl nicht durch Massenanpflanzung auf den Effekt hingearbeitet worden war, die Beachtung und einstimmige Anerkennung der führenden Fachpresse gefunden. Auch ich habe, unbeeinflußt von geschäftlichem Interesse, zur verdienten Bekanntwerdung dieser Riesen-Hybride beigetragen.

In den Handel kam die Neuheit 1926 und zwar zu einem weit liberaleren Preise, als er für ausländische Neueinführungen gefordert wird, obwohl sie nicht nur jeden Vergleich mit ihresgleichen aus Holland aushält, sondern diese in fast allen wertbestimmenden Punkten übertrifft. — Schon von weitem lenkte das im Grund des einen Dahlienfeldes gelegene Quartier mit mehreren tausend Pflanzen mit seinem herrlichen Rotgold, das buchstäblich das ganze Stück überzog, unsern Blick auf sich. Keine andere Dahliensorte hob sich aus dem ganzen so heraus wie *Sonnenaufgang*. Die Ursache dieser so einzigartigen Anziehungskraft und Wirkungskraft wurde uns in der Nähe klar. Etwa 20 *cm* große Blüten auf langem Stiel, dem Beschauer zugewandt, Blüten von höchster Leuchtkraft, die Petalen rot mit gelben Adern und Spitzen, leuchtend wie das Sonnengold am Sommermorgen

Mein erster Gedanke war: eine Gruppendahlie, wie wir sie brauchen! Ein großes Rundbeet in Parken oder städtischen Anlagen mit dieser rotgoldenen Riesen-Hybride ist nach meiner Überzeugung ein Glanzpunkt der Anlage, der mit magischer Gewalt das Publikum — auch das stumpfere, weniger empfängliche — wieder und wieder in seinen Bann ziehen wird; es wird sein ein Glanzpunkt, auf dem auch das Auge seines Gestalters mit Befriedigung und dankbarer Freude ruht. Wie viele gleichgültige und reizlose Dahlienpflanzungen in öffentlichen Anlagen verdanken nur falscher Pietät oder gar dem Schlendrian ihr Weiterbestehen! Weg damit! Hier ist ein Freudespender, ein Labsal für Auge und Herz.

Herr Arlt machte mich noch auf andere Vorzüge seiner Züchtung aufmerksam. Er schnitt mir einen Strauß mit 75 *cm* langen Stielen, an denen kein Ausgeizen nötig gewesen war, um so gewaltige Blumen zu erzielen. Das ist es ja, was wir suchen: lange, derbe Stiele, die auch dem Winde Trotz bieten können, mit großen, aufrecht getragenen Blumen, ohne die so häufige Überwucherung durch Laub, Seitenzweige und Knospen. Ein Strauß aus diesen strahlenden Schönheiten wird ein Anziehungspunkt im Schaufenster sein und bleibt lange eine untadelige, stattliche Erscheinung. Herr Arlt verwendet die strahlend schönen Blumen auch zu großen Kränzen, die wegen der packenden, ganz seltenen Schönheit des Material Geschmack — selbstverständlich — willige Käufer finden. Also alles in allem: *Sonnenaufgang* ist eine Dahlie von höchsten Graden, leuchtender Schönheit, Reichblütigkeit, stolzer Haltung, kräftigem, langem Stiel, langer Haltbarkeit und vielseitiger Verwendbarkeit. Rud. Knoche.

Dahlien-Sonderschau Dresden.

(Schluß.)

Außer den in den bisher veröffentlichten Sonderbeiträgen sowie den in meiner mehr allgemein gehaltenen Übersicht erwähnten Leistungen dieser Dahlien-Sonderschau wäre noch eine ganze Reihe von Firmen aufzuzählen, die zum Teil mit sehr beachtenswerten Darbietungen vertreten waren. Um zum Abschluß zu kommen, will ich mich kurz fassen und es bei der Firmennennung bewenden lassen.

Paul Reichardt, Berlin-Mariendorf, und Friedrich Werner, Beuel am Rhein, brachten eine gute Auswahl der üblichen Handelssorten. Das gleiche gilt von der bekannten Firma Pape & Bergmann, Quedlinburg, die, wie gewohnt sehr gutes Material ausgestellt hatte.

Die langgestreckte Halle 9 beherbergte außer der schon genannten Firma Hauber die rühmlichst bekannten, Dahlienzüchter Hermann Severin, Kremmen bei Berlin, Heinrich Junge, Hameln, Otto Thalacker, Leipzig-Wahren, Karl Schöne, Leipzig-Sellershausen, Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch, Nonne & Höpker, Ahrensburg. Ferner: Walter Marthaus, Oschatz in Sachsen, Viktor Teschendorff, Cossebaude-Dresden, die Gräfl. v. Schwerinschen Staudenkulturen in Wendisch Wilmersdorf bei Thyrow und Ernst Freund, Borsdorf bei Leipzig.

Der bekannte erfolgreiche Züchter Karl Schöne wartete wieder mit einigen seiner schönsten Neuheiten auf. Leider verbietet es der Raum, hier näher darauf einzugehen. Aus dem gleichen Grunde kann auch auf die zum Teil sehr guten Schauleistungen ausgewählter Schnittdahlien der Firmen Robert Wehner, Dresden-Mockritz (deren farbenprächtiges Dahlienteppichbeet stets von zahlreichen Schaulustigen umlagert war). Gartenverwaltung Haus Schulenburg, Gera (Reuß), die Firmen Bruno Naumann, Coswig, H. Wehrenpfennig, Quedlinburg am Harz, Erwin Wiedow, Dresden A. und Ludwig & Co. in Hillegom nicht näher eingegangen werden.

Der überaus rege Besuch der Schau bewies, daß das Interesse weitester Volkskreise für die Dahlie immer noch ständig im Zunehmen begriffen ist und daß unsere besten deutschen und ausländischen Züchter ständig bemüht bleiben, aus dem nun schon bald unübersichtlich werdenden riesengroßen Sortiment immer wieder das Beste und Kulturwürdigste herauszukristallisieren.

Ein kurzer Bericht über die in dieser Herbstblumenschau außer den Dahlien noch vertretenen anderen gartenbaulichen Erzeugnisse wird folgen. Max Pohlig.

Ein- und Ausräumen der Gewächshaus-Schmuckpflanzen.

Mit doppelter Freude begrüßte ich es immer, wenn man so gegen Mitte Mai hinaus konnte mit einem Teil der Gewächshauspflanzen. Man gönnt den Pflanzen den Auszug, geht es doch aus einer ihnen zu eng gewordenen dumpfen Behausung hinaus in die frische Luft, neuen Aus-

Digitized by Google

dehnungsmöglichkeiten, aber auch neuen Verwendungen entgegen, wo sie eine ganz andere Rolle zu spielen berufen sind. Das gab die immer erwünschte Gelegenheit zum Schaffen neuer Bilder da draußen, aber auch da drinnen. Daher die doppelte Freude meinerseits.

Wo ich es nur einigermaßen ermöglichen konnte, blieb auch den Sommer über kein Raum im Gewächshaus unbenutzt. Man gewinnt dann zunächst Raum für so manche Nachzucht, und auch für so manche Pflanze, die still und bescheiden den Winter über in einem dunklen, ruhigen Winkel verbrachte, z. B. die Zwiebel- und Knollengewächse. Es stecken Schönheiten und Dekorationswerte für Gewächshaus und Zimmer in diesen Pflanzen, die nicht so leicht erschöpfend zu schildern sind.

Welch großzügig packende Bilder lassen sich gerade im Sommer mit diesem Material in den räumlich beschränkten Gewächshäusern erzielen, Bilder von einer Wirkung, die leider noch so manchem Besitzer völlig fremd zu sein scheint, andernfalls sähe man im Sommer nicht so viele unbenutzt dastehende Gewächshäuser in Herrschaftsgärtnereien. Das scheint mir eine bedauerliche Nichtserfassung einer glänzenden Möglichkeit zur Entfaltung seines Schönheitsinnes und seiner Pflanzenkenntnis. Sicher aber liegt die Schuld nicht immer am Gärtner. Wir sind leider etwas sehr arm an wirklichen Pflanzenliebhabern, ärmer wie es zu sein brauchte in Anbetracht unserer ganzen Lage.

Völlig erfassen kann man die Schönheit, den Reichtum und die Eigenart dieses Materials ja nie, dafür ist es zu groß, zu beschränkt demgegenüber der Raum der Gewächshäuser und der Mittel. Aber immerhin, wo man nicht allzu sehr gehemmt ist, wo man über etwas Schönheitssinn, Unternehmungslust und die nötige Pflanzenkenntnis verfügt, da kann man auch schon mit einem geringen Maß von Mitteln Schönes schaffen.

Über Winterschmuck der Gewächshäuser wäre ein besonderes Kapitel erforderlich. Unendlich mannigfach sind hier die Möglichkeiten, je nach den Mitteln, Raumverhältnissen und Pflanzenschätzen, die zur Verfügung stehen. Besonders auch für Kakteen-, Sukkulenten-, Orchideen-, Chrysanthemum- und andern Spezialliebhabereien oder Moderichtungen eröffnen sich unbegrenzte Möglichkeiten, je nach den Umständen Blüten- und Pflanzenbilder zu stellen. Geier.

Kakteen aus Samen.
Unstimmigkeiten des Mendelismus.
Antwort an Herrn Gräser.

Auf Seite 379 habe ich geschrieben, daß es sich nicht lohnt, gegen Vorwürfe, die aus bösem Willen entstehen, zu kämpfen. Da es sich hier aber um Unkenntnis handeln kann, muß ich Antwort und Erklärung geben. Die ganze Welt kann man nicht befriedigen, wenn man aber eine Kritik und Diskussion anfangen will, muß man die Wahrheit schreiben. Dies ist umsomehr nötig, wenn sich jeder Leser von dem wahren Stand überzeugen kann.

Also zuerst habe ich nie behauptet, daß meine Mischung Samen von Greisenhaupt enthielt. Schon aus dem einfachen Grunde könnte ich eine solche Behauptung nicht aufstellen, weil ich Samen von Greisenhaupt nicht besitze. Die Samen dieser Art, die ich aus Mexiko mitbrachte, sind längst ausverkauft worden, und bisher ist keiner von den vielen Sammlern, die das *Senilis*-Tal ausgeplündert haben, imstande gewesen, Samen von den zehn Meter hohen Stämmen zu importieren.

Zweitens soll man nur darüber Kritik äußern, was man beherrscht. Während *Cephalocereus senilis* als Importpflanze bei unvorsichtiger Kultur zwar etwas empfindlich ist, erweist sie sich als Sämling als eine der härtesten Kakteen, wie man sich an den durch die Internationale Vereinigung in München ausgestellten Greisenhauptsämlingen überzeugen konnte. Ich würde mich daher nie fürchten, diese Samen einem Anfänger zu vertrauen — wenn ich sie nur hätte. Von noch viel leichterer Kultur ist das Greisenhaar *Echinocereus De Laetii*, so daß man auch in dieser Beziehung keine Ausrede haben kann.

Drittens halte ich es für ungerecht, mich verantwortlich zu machen, wenn die eine oder die andere Firma mit meinem Samen unreelle Reklame macht. Ich habe die Mischung aus den schönsten Arten, die von sehr leichter Kultur sind, zusammengestellt. Zu diesem Zwecke habe ich den Samen auch in größeren Mengen gesammelt. Es sind folgende Arten: *Cereus Dumortierii, C. eburneus, C. geometrizans, Ech. ingens, longihamatus, pilosus, Zacatecesensis, Mam. caput-medusae, M. chinocephala* usw. Ich bin überzeugt, dadurch mein Ziel: die Kakteenliebhaberei dem Volke allgemein zugänglich zu machen, zu erreichen, wenn auch vielleicht irgend ein Samenhändler die Grenzen der reellen Reklame überschreitet. Sollten etliche Anfänger dabei auch etwas Mißglück haben, so werden sie doch sicher dabei vieles lernen, und es wird viel billiger sein, als wenn sie die Versuche mit teueren Importen oder mit aus den Mastkulturen stammenden Sämlingen unternehmen.

Was den Vorwurf gegen meine Erfahrungen und Ansichten über die Mendelschen Gesetze betrifft, so halte ich die Diskussion nur mit jemand für möglich, der das Thema beherrscht und nicht vom Steine spricht, wenn vom Brot die Rede ist. Ich berücksichtigte vorläufig nicht die Farben der Blüte, sondern die Form der Samenkörner und den Habitus der Pflanze. Da haben wir eine Parallele nicht mit *Mirabilis Jalapa*, sondern mit den Versuchen, die Mendel mit Erbsen unternommen hatte, und bei denen schon in der ersten Generation aa-2 ab-bb sein sollte. Ich behaupte, daß dieser Satz der Mendelschen Gesetze bei den Kakteen nicht stimmt und einer Revision bedarf.

Eine Diskussion, die mala fide geführt ist, wäre eine Zeitverschwendung und auch schade um Raum und Papier. Da ich in einigen Wochen meine neue Sammelreise nach Zentral- und Süd-Amerika antreten werde und mit den Reisevorbereitungen beschäftigt bin, kann ich meine Zeit nicht unnütz verschwenden. Dagegen bin ich immer bereit, Erklärungen zu geben, wenn ernste und wissenschaftliche Meinungen den meinigen entgegengestellt werden, was in diesem Falle nicht möglich ist, da ich nur Tatsachen dargelegt hatte.

Übrigens werden sich in kurzem Autoritäten darüber äußern, und ich bitte das abzuwarten. *A. V. Frič.*

Der Kakteenjäger.
Wiederentdeckung von Astrophytum asterias.

(Fortsetzung von Seite 431.)

Nachdem ich im letztveröffentlichten Abschnitt (Nr. 35) meine Entdeckung von *Astrophytum senile*, Frič sp. n. und in Nummer 34 meine Asterias-Kreuzungen (Prager-Hybriden) sowie auf Grund dieser Kreuzungs-Ergebnisse die Notwendigkeit einiger Berichtigungen der Mendelschen Vererbungsgesetze behandelt habe, will ich mich im folgenden zunächst etwas mit den reinrassigen Eltern meiner Hybriden befassen.

I. *Astrophytum myriostigma* Lem. (Abb. LI, Seite 380, Nr. 31). Wem ist die Bischofsmütze nicht bekannt? Selbst in Mexiko heißt diese Pflanze „mitra", und nach dieser Pflanze ist wieder ein ganzes Gebirge: Serro de la mitra benannt. In unseren Kulturen ist der ganze Körper weiß punktiert, bei den in der Natur wachsenden Pflanzen sind die Punkte so dicht nebeneinander, daß man das grüne „Fleisch" gar nicht sehen kann und die Pflanze vollständig schneeweiß aussieht. Trotzdem sie bis 1 *m* hoch wird, kann sie sich gut verstecken. Es ist eine wahre Mimikry-Pflanze. Wie oft habe ich mich an einem Steine anhalten wollen, und nur dadurch, daß derselbe bedeutend kälter war als die übrigen weißen, durch die Sonne erhitzten Kalksteine, merkte ich, daß es eine Pflanze war. Nur im Staate Tamaulipas, wo *A. myriostigma* zwischen grünen Agaven und Bromelien in grauem Lehm wächst, ist sie leichter bemerkbar.

Goldene Blüte — ist wenig gesagt! In der Farbe ist sie dem Löwenzahn gleich, aber den seidenen Glanz wage ich nicht zu beschreiben. Die Art variiert selbst in der Heimat in der Blüte ebenso wie in der Form. Manche Pflanzen sind groß-, sogar riesenblütig, bis 9 *cm* im Durchmesser, andere wieder haben kaum 1 *cm* große Blüten. Je großblühender, desto schmaler und gefranster sind die Petalenspitzen. Bei uns kultivierte Pflanzen blühen, durch Ammoniak enthaltende Erde, wohlriechend.

Digitized by Google

Importen sind geruchlos. Dagegen aber hat die ganze Pflanze einen eigentümlichen Geruch, der sich durch Hitze verstärkt, so daß ich die Fundorte von weitem wittern konnte. Der Körper ist ausnahmslos ohne Stacheln, nur die ganz kleinen Sämlinge sind in der Kindform mehr oder weniger bestachelt, werfen aber bald die Stachelchen ab. Das beweist, daß alle Astrophyten ursprünglich mittels Stacheln ihre Wasservorräte schützten. Gewöhnlich sind sie fünf- auch sechsrippig, aber auch in der Natur sind als seltene Ausnahmen (1‰) auch bis zehnrippige Formen vorhanden. Nur die vierrippige Abart ist häufiger vertreten.

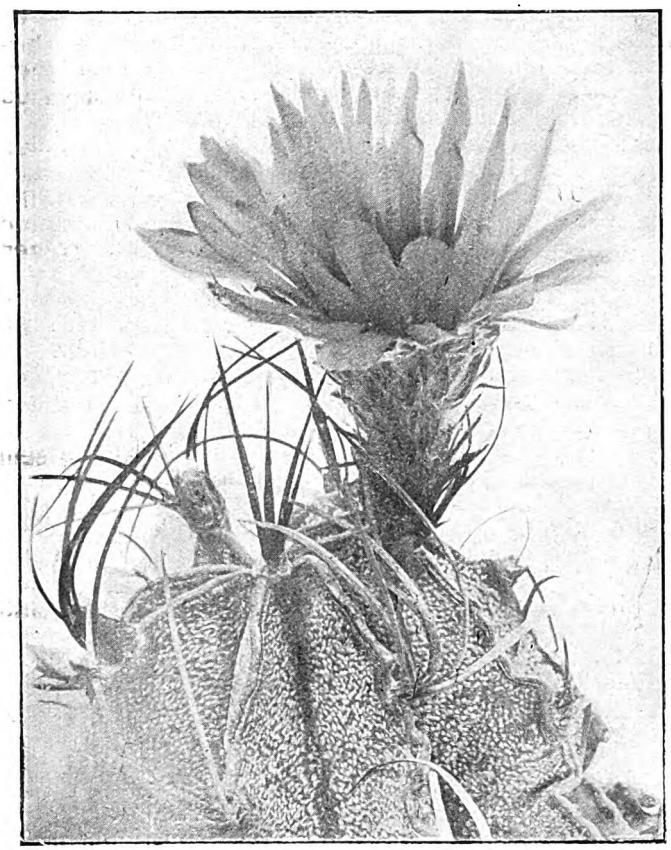
II. *Astrophytum ornatum* De Candolle. Hellgrüner Körper. Wollflöckchen manchmal dicht, so daß die Körperfarbe nicht sichtbar wird, manchmal nur streifenweise erscheinend oder fast vollständig fehlend. Acht scharfe Rippen (nur ein einziges zehnkantiges Stück habe ich gefunden) sind stark, gelb, braun oder schwarz bestachelt. Die Blüte ist sehr groß, reingelb ohne orange oder rote Mitte, wie bei allen anderen Astrophyten. Die Frucht, bedeckt mit bestachelten Schuppen, öffnet sich oben in drei oder vier Spalten und ist trocken, während bei allen anderen Astrophyten (mit Ausnahme von *A. myriostigma minimiflora*) die Früchte beim Reifen weich werden und sich von unten öffnen und abbrechen. Stachel geringelt und im Durchschnitt rund.

III. *Astrophytum capricorne* Dietrich. (Bild LXVIII.) Immer achtrippig, mit einer holzartigen Verdickung auf den scharfen Kanten (sehr typisch). Papierartige schwarze, Stacheln sind nach oben gekrümmt. Blüte groß, gelb innerlich blutrot ins orange übergehend. Seine Varietät *minor*, die mehr östlich wächst, hat feinere Stacheln, die aber auch flach, papierartig sind, und der Körper ist, gleich wie der Typus, punktiert. Als Sämling ist er stachellos und braucht manchmal drei Jahre, ehe er seine breiten Stacheln entwickelt. Auch dann erscheinen zuerst nur einzelne, die durch das Alter an Zahl zunehmen.

IV. *Astrophytum asterias* Zuccarini. (Bild L, Seite 380.) Bei dieser Art will ich ein wenig mehr verweilen, da die Wiederentdeckung derselben große Aufregung verursachte. Es sind mehr als 80 Jahre her, daß Baron Karwinsky einige Exemplare dieser Pflanze geschickt hatte. Dann verschwand sie vollständig, so daß man an ihrer Existenz zweifelte. Viele Sammler sind sie suchen gegangen, umsonst. Mir ist es doch gelungen. Beim Abschied in Erfurt lächelte Herr Haage mißtrauisch, als ich ihm mit Überzeugung behauptete, daß ich *A. asterias* bringen werde. Es war die Wiederentdeckung mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, denn, wenn *A. myriostigma* sich der Umgebung anpassen kann, um unsichtbar zu werden, kann sich *A. asterias* ganz unter der Erde verstecken, so daß viele Sammler manche Pflanze zertreten haben, ohne sie zu bemerken.

Auf der Seite 64 des Jahrganges 1926 (Bild XXIX) findet der Leser die Abbildung des Verräters der Sippe. Das war der erste, und bald hatten wir mehrere davon. Der Zufall brachte das Korn auf einen flachen Stein, und der Pflanze blieb nichts anderes übrig, als auf der Oberfläche der Erde zu bleiben und dem Kakteenjäger zum Opfer zu fallen. Das war der erste Erfolg nach dreitägigem Suchen. Sonst fanden wir sehr schöne Pflanzen in diesem Gebiete: Eine *Coryphantha* aus der Sippe der *Scherii* mit großen, innerlich fast schwarzen Blüten, von der ich aber nur zwei Exemplare mitgebracht und sie noch nicht beschrieben habe. Dann fanden wir eine schneeweiße und kanariengelbe Abart von *Echinocereus tamaulipense*, Frič sp. n. (Bild XXX Seite 64) und die herrliche *Roseia Castanedai*, Frič n. n., über welche ich noch später zu schreiben beabsichtige.

(Fortsetzung folgt.) *A. V. Frič*, Prag-Smichow.



Der Kakteenjäger. LXVIII Astrophytum capricorne Dietr. var. major. Von *A. V. Frič*, Prag-Smichow, für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung photographisch aufgenommen.

Ein Gang durch Dresdens Gartenbau.

(Schluß.)

Der Dresdener Gartenbau, überhaupt der Gartenbau insgesamt, braucht sich, wie in den vorangegangenen Veröffentlichungen erläutert, nicht in den Ecken des Erwerbslebens herumdrücken zu lassen. Er ist eine Tat. Dieserhalb kann und muß sich unser Beruf bemerkbarer machen. Was leistet derselbe nicht allein durch Ausstellungen für die Allgemeinheit! Und wer hält Vorträge und andere Aufklärungsarbeit zum Beispiel über intensivste Bodenausnutzung in Liebhaber- und Schrebergartenvereinigungen? Die Landwirtschaft? Nein. Oder das Handwerk, das durch Aufklärung manchen Handgriff in Haus und Beruf billiger und einfacher gestalten könnte? Waren auf den ersten internationalen Dresdner Gartenbau-Ausstellungen viel Ausländer mit ihren Produkten noch vorhanden, so hielten sich dieselben, Dank der Einsicht, daß nichts Besseres als in Dresden und Deutschland Gezogenes geboten werden kann, schon auf der letzten großen Schau 1907 sehr im Hintergrund. Der sächsische Forst hatte, laut Veröffentlichung bei der Etatberatung, im letzten Jahre eine Einnahme von sechs Millionen. Zahlen über Einnahmen der Dresdener Großgärtnereien stehen mir nicht zur Verfügung. Aber man darf wohl annehmen, daß jene Staats-Einnahme keine größere Leistung bedeutet als die der Dresdner Gärtnerei, welche solches Ergebnis ganz ohne staatliche Hilfe vollbringt. Stehen doch dem Staat, zum Beispiel der Forstverwaltung durch ihre Forsteinrichtungs-Anstalt und ähnliche Institute ein ganz gewaltiger technisch geschulter Apparat zur Verfügung.

Ich komme mit dem heutigen Abschnitt zum vorläufigen Abschluß meines Aufsatzes. Die Betrachtungen haben sich in der Hauptsache auf die sogenannten Dresdner Spezialkulturen, Rosen-, Baumschulen-, Staudenkulturen, Obstbau, Samenbau usw. beschränkt. Auf einige andre Gebiete des sächsischen Gartenbaues zum Beispiel Gemüsebau, Weinbau zurückzukommen, behalte ich mir, da es der Raum dieser Zeitschrift in diesem Jahrgang nicht mehr gestattet, für spätere Gelegenheiten vor.

An einem Beispiel von Musterbetrieb Dresdner Spezialkulturen will ich noch einmal die Bedeutung dieses Zweiges des sächsischen Gartenbaues mit einigem Zahlenmaterial belegen. Ich greife dafür den Betrieb der in den früheren Abschnitten schon berücksichtigten Firma

Digitized by Google

Arthur Meischke, Dresden-Laubegast, heraus. Die jährliche Anzucht dieser Firma an fertiger, das heißt Verkaufsware beträgt zur Zeit etwa 40000 *Azalea indica* in verschiedenen Stärken, etwa 50000 Eriken in verschiedenen Sorten, davon 40000 *Erica gracilis*, etwa 6000 *Camellia japonica* mit Knospen, vorwiegend *Chandleri elegans*, etwa 6000 Topfflieder (einjährige Topfkultur), etwa 10000 Hortensien (Topfkultur) in den besten und gangbarsten Sorten, etwa 15000 Cyclamen und einige andere Artikel in geringeren Mengen wie: Araukarien, Cytisus und einige Treibsträucher.

Die ungefähre Gesamtproduktion der jährlichen Anzuchten der Hauptspezialkulturen beträgt in Dresden, wie bereits früher angegeben, unfähr 700000 Stück Azaleen mit Knospen und annähernd 80000 Stück Camellien. Wie groß die eigne Anzucht einzelner Firmen ist, geht aus früher ebenfalls bereits mitgeteilten Zahlen wie z. B. der Firma M. Ziegenbalg hervor, die allein jährlich 100000 *Azalea indica*, 120000 *Erica gracilis*, 25000 Treibflieder in Töpfen, 40000 Hochstamm-Rosen usw. heranzieht.

Von Spezialfirmen für Azaleen, Camellien usw. sind außer den früher genannten: Johannes Schmall, Heinrich Füssel, J. W. Siems, Arthur Voigt, Bernhard Haubold, Paul Püschel, Otto Olberg; im Nordwesten von Dresden (in Coswig) Franz Rudolph, Ernst Risse, Ernst Drewitz und andere bekannt.

Als Azaleen-, Rhododendron-Neuheitenzüchter sind die bereits früher besprochenen Firmen: T. J. Seidel, Laubegast, sowie T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen, Reinh. Ambrosius, Coswig, Th. Findeisen, Dresden-Dobritz, bestens bekannt.

Ein in Kulturleistungen und Einrichtung durchaus auf der Höhe stehender Betrieb gemischter Kulturen ist die kleine, aber mit zähem Willen tatkräftig geleitete Gärtnerei von W. Elsner, Dresden-Tolkewitz. Vom Vater des jetzigen Führers 1889 in sehr kleinem Ausmaße gegründet, ist seine jetzige Fläche auch nur 10000 *m* groß. Zur Hälfte seiner Größe ist er aber bedeckt mit Baulichkeiten, zum Beispiel mit reichlich 2000 Frühbeetfenstern (davon ein großer Teil heizbar) und 15 Häuser von 25 *m* Länge. Abgebbar sind durchschnittlich jährlich 5000 St. Knospen-Azaleen und 20000 Stück Verkaufsware von *Erica gracilis*.

* * *

Überall im Deutschen Reiche werden jetzt Anstalten gegründet, wo gewisse Krankheiten (Nervosität, Gemütsleiden, Seelendepressionen usw.) sehr richtig durch Arbeitsleistung geheilt werden sollen. Wird wirklich hier die Arbeit als Heilfaktor geachtet, nun dann ist jede Gärtnerei eine solche Heilanstalt. Denn immermehr wird hier geleistet und gefordert und wie verhältnismäßig wenig Krankheit (abgesehen von den Berufskrankheiten, die es aber in jedem Berufe gibt) wird hier gezeigt, weil die gesamte Gärtnerwelt auf dem Gedanken eingestellt ist, Arbeit, und zwar gewinnbringende, nicht nur für das eigene Ich, sondern für das gesammte Volk zu leisten. Aus diesem Grunde darf sich getrost jeder von diesem Ziel geleitete deutsche Gärtner etwas selbstbewußter geben. Denn die im Laufe dieser Veröffentlichung gegebenen Zahlen sprechen ein beredtes Wort über den Arbeitswillen des deutschen Gärtners, dessen Losungswort stets gewesen ist: „Früh auf, spät nieder, iß schnell, dann arbeite wieder."

Wie schon angeführt, sollte das hier behandelte Thema noch anschaulicher und weitgehender gestaltet werden. Ein ganzer Teil Firmen aber, die ich von meiner dreiundzwanzigjährigen Tätigkeit an der früheren pflanzenphysiologischen Versuchsstation am Botanischen Garten her persönlich kenne, hielt es leider nicht einmal der Mühe wert, mir auf meine Anfrage, worin die Absicht dieser Zeitschrift ausführlich dargelegt war, auch nur zu antworten, obwohl, wie in dieser Anfrage vermerkt, diese Arbeit im Interesse des heimischen Gartenbaues geschah. Andere Firmen wieder, welche mir Unterstützung zugesagt, hielten diese Zusagen nicht. Um deshalb trotzdem dieser Arbeit den nötigen Unterbau zu geben, mußte ich Firmen mit heranziehen, die trotz ihrer Kleinheit typisch für die hiesigen Verhältnisse sind, oder irgend eine hier nicht alltägliche Sonderkultur betreiben.

Den Firmen aber, die mir im Interesse des Dresdner Gartenbaues bereitwilligst auf meine Anfrage entgegengekommen sind, sei hiermit bestens gedankt.

B. Voigtländer.

Über den Stuttgarter Gemüsebau. (Schluß).

XI. Tomaten.

Diese Kulturpflanze eignet sich ganz besonders für unsere Boden- und klimatischen Verhältnisse und ist dieser Zweig in den letzten Jahren sehr vergrößert worden. Hauptabnehmer waren die Konservenfabriken, nebenher steigerte sich auch die Nachfrage beim Publikum. Dieses Jahr ist es jedoch anders. Konserviert wird fast gar nicht oder nur sehr wenig; außerdem wurden sehr viele Tomaten vom Ausland eingeführt. An Sorten möchte ich vor allem die *Frühe Lothringer* nennen, welche nur den Nachteil hat, gerne von Krankheiten befallen zu werden. Runde Sorten sind: *Erste Ernte, Triumph* und *Lukullus*. Fast alle Sorten werden zweitriebig an einem Pfahl kultiviert. Am dankbarsten im Tragen sind die an den Mauern der Terrassengärtnereien, welche nach Süden geneigt sind, gepflanzten Tomaten. Die Mauern sind fast immer 1—2 m hoch und fangen die Sonnenstrahlen auf. Dadurch werden die Früchte hier sehr früh reif.

XII. Sellerie.

Ich möchte hier auf die in der Ausstellung 1924 gezeigte Sorte *Rühles Spezial* hinweisen. Es ist ein kurzlaubiger raschwüchsiger Apfelsellerie und erscheint sehr früh auf dem Markt. Außerdem läßt sich die Sorte mit Erfolg auch noch im Sommer anpflanzen und gibt durch ihre Raschwüchsigkeit im Herbst noch stattliche Knollen. Neben ihren guten Eigenschaften neigt sie jedoch leicht zu Blattkrankheit. Derjenige Gärtner, welcher es versteht, die Rostkrankheit fern zu halten, wird in der Sorte *Rühles Spezial* nicht nur eine gute Treibsellerie, sondern auch eine gute Herbstsorte finden, welche nicht unbedingt so früh geflanzt werden muß. Außerdem wird *Imperator* und *Prager Riesen* gerne gebaut. Beide Sorten sind gegen die Krankheit etwas härter.

Mit diesen Ausführungen glaube ich ein ausgiebiges Bild über die in der Hauptsache angebauten Gemüsesorten gegeben zu haben, und mancher Kollege wird wieder an die ausgestellten Sorten erinnert worden sein. Es wär wohl noch manches anzuführen, was ich mir jedoch für später vorbehalten möchte. Bei der Wahl der Sorten wird es auch künftig heißen: „Prüfet alles, und das Gute behaltet".

Daß der Stuttgarter Gemüsegärtner rationell arbeitet, beweist, daß er bei seinen nach manchen Begriffen kleinen Betrieben, welche in der Größe zwischen 20—60 *ar* sich bewegen, doch die Wochenmärkte das ganze Jahr beschickt und mit gut durchdachten Zwischenkulturen arbeitet.

Nur durch Lieferung von Qualitätsware wird es möglich sein, auf den Märkten neben der Auslandsware den Vorzug zu haben! Wilhelm Haufler.

Der Adams-Apfel
auf der Obstbau-Sonderschau Dresden.

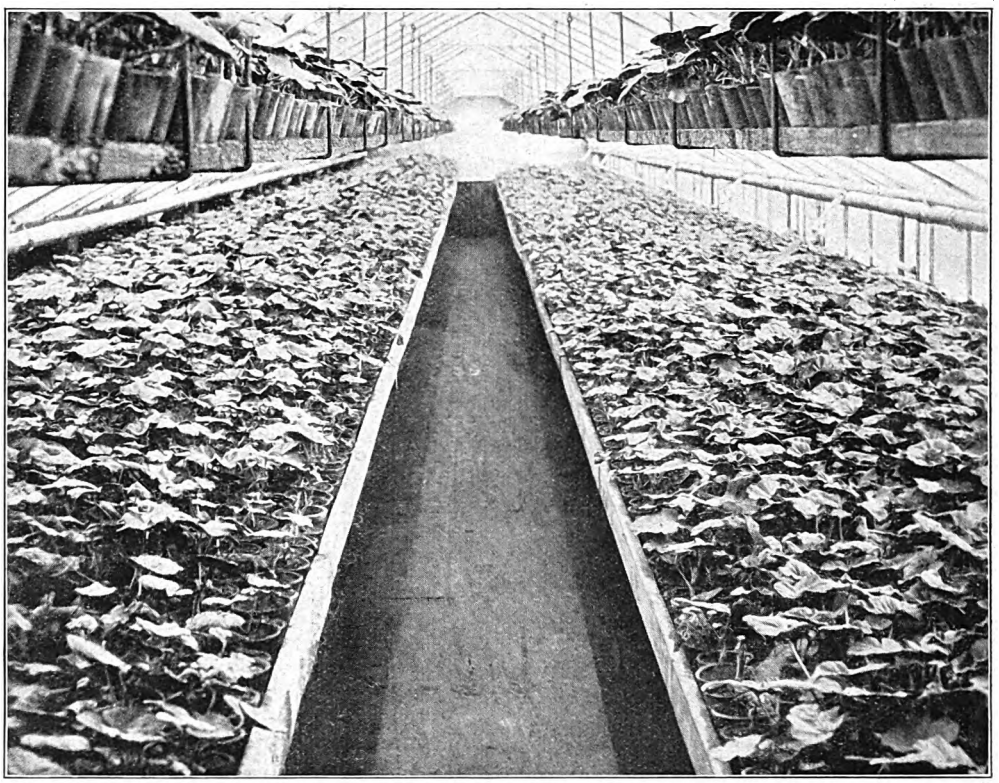
Eine Leistung, die verdient ob ihrer großen Zukunftsmöglichkeit hier ebenfalls besonders herausgehoben zu werden, war die als *Adamsapfel* ausgestellte Apfelsorte. Auch diese Leistung wurde ohne jegliche große Aufmachung gezeigt, und doch birgt auch diese Leistung, wenn sie richtig ausgebaut und aufgebaut wird, große, von vielen gar nicht geahnte Möglichkeiten, den deutschen Obstbau zu einer rentablen Kultur zu machen und den deutschen Markt mit einer ansprechenden, gut aussehenden Apfelsorte zu versorgen, um der ausländischen Einfuhr die Spitze zu bieten. Als ich diese Sorte sah, glaubte ich anfangs, amerikanisches Obst vor mir zu haben, bis ich durch Firma und Sortenbezeichnung eines anderen belehrt wurde. Es ist eine mittelgroße, rotleuchtende Frucht, die auch später in einem der ersten Delikateßgeschäfte auf der Pragerstraße als amerikanisches Obst angesprochen wurde, bis ich zufällig aufklärend auftreten konnte. Gerade dieser letztere Vorgang zeigte mir, daß es dem Käufer auf die Farbe des Apfels mit ankommt und dieser *Adamsapfel* als Richtschnur angesehen werden kann, wohin sich

Digitized by Google

der deutsche Obstbau bewegen muß, um das ausländische Obst zu schlagen.

Den Geschmack des Apfels habe ich leider nicht geprüft, er soll aber doch noch besser schmecken als amerikanisches Obst. Auch hier liegt es, wie bei den andern beiden Extraleistungen, an den betreffenden Kreisen, hier also an dem Obstbauer, aus der hier vorliegenden Tatsache, daß ein einfacher Obstbauer aus Ostpreußen sozusagen so nebenbei dem deutschen Obstbau zeigt, wohin die Fahrt, wenn sie Geld bringen soll, gehen muß, die beste Nutzanwendung zu ziehen.

Es wagt im allgemeinen niemand zuzugeben, daß der Karren im deutschen Obstbau bis zu einem gewissen Grade verfahren ist, obgleich die meisten Interessenten davon hier innerlich überzeugt sind. Zum Teil ist daran der deutsche Idealismus mit schuld, der hervorragend schmackhafte Früchte schaffen wollte und auch schuf. Dabei verlor derselbe aber den Boden unter den Füßen, indem er nicht nach Rentabilität größere Umschau hielt. Idealismus ist gut und in jeder Weise, wenn es angängig ist zu fördern.



Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. Aus den Pelargonien-Kulturen der Firma W. Elsner, Dresden-Tolkewitz. Blick in eins der Elsnerschen Häuser, welche zur Überwinterung von Zonalpelargonien dienen. Das Haus ist mit 15 000 Meter Pflanzen besetzt. Der Züchter hatte auch auf der Dresdner Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung ganz vorzügliche Neuheiten ausgestellt.

Die deutschen gärtnerischen Leistungen mögen aber noch so groß sein, wenn es dem Berufe nicht gelingt, seine Produkte ungefähr zu demselben Preise auf den Markt zu bringen (siehe Blumenkohl, Gemüse, holländische Schnittrosen) als das Ausland, muß bei uns auf praktische und sachliche Dinge mehr Wert gelegt werden, als auf Ideale.

Die Frau, überhaupt das weibliche Geschlecht, ist zur Hauptsache Käufer der fertigen gärtnerischen Produkte. Bei ihnen übt aber das Schlagwort „Billigkeit" überall Massensuggestion aus. Das sehen wir am deutlichsten bei dem Andrange des weiblichen Geschlechts bei den Inventur- und sonstigen Gelegenheits-Ausverkäufen. Hier wird von vielen mehr gekauft als es ihre Geldverhältnisse zulassen. Nur weil sie hier scheinbar etwas billiger kaufen als beim regelrechten Einkauf. Und auf solche Zeichen muß sich unser Beruf einstellen, besonders in unserer jetzigen armen Zeit, wo infolge der Not krankhaft nach billigen Sachen gegangen werden muß. Und die deutschen gärtnerischen Erzeugnisse mögen noch so hoch über den ausländischen stehen. Die Mahnrufe: „Eßt deutsches Obst, Deutsche, wählt deutsche Blumen" und wie sie alle heißen, verhallen für die große, gedankenlos kaufende Masse ungehört, weil eben das Schlagwort „billiger" die Masse suggeriert.

Wir älteren Gärtner haben es ja auch genug am eigenen Leibe gespürt, daß unter solchen Verhältnissen der Idealismus wenig Pflege findet. Und deswegen bleibt es immer wieder wahr: die deutsche Gärtnerei kann nur in gebührender Weise zu ihrem Platz an der Sonne kommen, wenn es ihr gelingt, durch Hochzuchten ebenso so billig zu produzieren, wie das Ausland. Der Vorwurf für die Masse, daß es undeutsch und unsozial gedacht ist, wenn sie ein paar Pfennige halber ausländische Erzeugnisse deutschen Produkten vorzieht, hat, besonders jetzt in der bitterernsten, armen Zeit, solange seinen Einfluß verloren, solange die Preise so unterschiedlich sind.

Dieses Verhältnis zu ändern, sind bei richtigem Ausbau auch die von mir besprochenen drei Dresdener Sonderleistungen (Gemüse von Ernst Hesse, Erdbeeren von G. Hildebrandt und Adamsapfel) mit berufen. Prophet zu sein ist schwer. Aber jedenfalls hat es den Anschein, als ob der Erwerbsgartenbau hier große Möglichkeiten aus dem Auge ließe, sein Vorwärtskommen von sich aus mit zu fördern.

B. Voigtländer.

Schädlichkeit der Beizmittel?

In letzter Zeit haben die Forschungen ergeben, daß Quecksilberdämpfe dem menschlichen Organismus furchtbaren Schaden zufügen können. Ist z. B. in einem Zimmer ein Thermometer zerbrochen und die Teilchen setzen sich zwischen die Fußbodenritzen, üben die Dämpfe jahrzehntelang ihren Einfluß auf die Bewohner des betreffenden Raumes aus.

In Anbetracht dessen wäre es wohl zu untersuchen, ob von den neueren Beizmitteln einige überhaupt dem Handel zugelassen werden dürften. Jeder, der schon selbst gebeizt hat, wird sich entsinnen, daß er durch das Einatmen auf der Zunge einen Geschmack bekommen hat, welchen man erst nach einiger Zeit, bezw. nach dem Genießen von Speisen und Getränken verloren hat.

Ob die Beizung des Saatgutes oder die Gesundheit des Körpers höher zu bewerten ist, möchte wohl dahingestellt bleiben, jedoch muß sich jeder wohl bewußt sein, was er zu tun hat, wenn er weiß, daß die von ihm verwandten Beizmittel Quecksilber enthalten.

S. Karrer, Saatzuchtleiter im Hause Carl Pabst, Erfurt.

Farbenbezeichnungen in der Gärtnerei nach Ostwald.

Auf der Erfurter Jahresversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde hielt Herr Prof. Krüger, Leiter der Deutschen Werkstelle für Farbkunde in Dresden, einen Vortrag über „Farbenmessungen" unter Berücksichtigung ihrer Anwendung für Rosenfarben-Bezeichnungen sowie für Farbenbestimmungen im Gartenbau überhaupt. Herr Ernst Benary, Erfurt, Mitinhaber der Weltfirma gleichen Namens, erklärte sich in dieser Sitzung bereit, dem Versuch der Einführung einheitlicher Farbenbezeichnungen auf Grund des Ostwaldschen Farbensystems die Wege zu ebnen. Der Sommer 1925 wurde in den Kulturen der Firma dazu verwendet, mittels der von dem Dresdner Institut herausgegebenen Farbmaßstreifen die Blütenfarben möglichst vieler Pflanzen, welche zur Samengewinnung gezüchtet werden, zu messen; bei der Anzahl der Sorten keine geringe Aufgabe! Als Verwirklichung der gegebenen Zusage enthielt dann Ernst

Digitized by Google

Benarys Samenverzeichnis für 1926 erstmalig Farbtafeln und Farbenbezeichnungen nach Ostwald. Die Farbentöne auf diesen Tafeln sind nach dem Ostwaldschen Zahlen-Buchstabenschema genau festgelegt. Gleichlautend damit sind diese Farbenbezeichnungen den Farbenbeschreibungen der meisten Sorten der Blumensamen-Abteilung des umfassend und sehr sorgfältig zusammengestellten Benaryschen Hauptkataloges beigefügt.

Die nachstehende Wiedergabe eines dem Benaryschen Hauptkatalog 1926 vorgesetzten Aufsatzes über dieses neue Farbenbezeichnungs-System möge zur Verdeutlichung der nunmehr auch im Samenbau praktisch in Fluß geratenen Bestrebungen beitragen.

Die Buchstaben und Zahlen, welche im Blumensamenteil dieses Verzeichnisses den bisherigen Farbenbezeichnungen beigefügt sind, sind dem Ostwaldschen Farbensystem entnommen. Die Messungen der Farben wurden mittels der Farbenmeßstreifen durchgeführt, welche von der Deutschen Werkstelle für Farbkunde herausgegeben werden. Diese „Farbmeßstreifen mit Harmonieschiebern (nach Prof. F. A. O. Krüger) zum Bestimmen der Farbnormen und zum Zusammenstellen harmonischer Farbtöne" kann ich meinen Geschäftsfreunden zum Preise von ℳ 61.—. pro Satz liefern.

Die Farben wurden grundsätzlich während des höchsten Entwicklungsstadiums der Blumen gemessen. Bei solchen Blüten, welche gleichzeitig verschiedene Farben aufweisen, wurden diese verschiedenen Töne nach Möglichkeit berücksichtigt, zum Beispiel bedeutet (auf Seite 41) bei Erfurter Sommer-Levkojen, Apfelblüte „a/11ea/10gc", daß die Farbe dieser Levkoje von a (weiß) in 11 ea und 10 gc übergeht.

Die bei den Blüten vorkommenden Farbtöne sind jedoch nicht vollzählig auf den Farbmeßstreifen enthalten. Es fehlen solche, welche in der Mitte zwischen zwei vorhandenen Tönen liegen, zum Beispiel stellt rosa „10 fc" einen Zwischenton zwischen 10 ec und 10 gc dar und karminrosa „9,5 ia" einen solchen zwischen 9 ia und 10 ia. Es fehlen ferner auf den Meßstreifen die tiefen Töne, welche die Natur bei Blumen in reichem Maße hervorbringt, welche aber auf künstlichem Wege noch nicht hinreichend nachgebildet werden können. Diese Töne übertreffen die unter der Bezeichnung „pc„ „pa" usw. aufgeführten Farben an Farbtiefe, zum Beispiel blutrot „8,5 rc" tiefer als 8,5 pc und „9 ra" tiefer als 9 pa. Verbesserungen der Farbmeßstreifen in dieser Hinsicht stehen in Aussicht.

Man wird finden, daß mit der Messung schon sehr nützliche Ergebnisse erzielt werden bei Pflanzengruppen wie Levkojen, Astern, Rittersporn, Edelwicken und vielen anderen; während bei Blüten mit besonders tiefen und namentlich samtigen Farben, wie bei Gloxinien, Stiefmütterchen und anderen, die Farbstreifen noch nicht ausreichen. Trotzdem habe ich in solchen Fällen die Meßzahlen eingesetzt; wenn sie auch meiner Kundschaft vorläufig ein Ablesen der Farben nicht ermöglichen, (zum Beispiel *Gloxinia Leuchtfeuer* „7,5 ti"), so zeigen sie doch, wohin dieselben etwa gehören.

Durch die neuen Farbenbezeichnungen soll meine Kundschaft in die Lage versetzt werden, genau festzustellen, welche Farben die Blüten der im Samenverzeichnis aufgeführten Pflanzen zeigen, ferner beim Wiederverkauf im Laden ihren Abnehmern an Hand der Farbmeßstreifen bessere Auskunft bei Auswahl der Sorten zu geben als dies bisher möglich war.

Ich bin mir wohl bewußt, daß ich mit der Einführung dieser Neuerung in meinem Samenverzeichnis keineswegs etwas Vollkommenes biete, sondern nur den ersten Versuch mit einer neuen Methode, welche allmählich verbessert werden soll.

Ihrem neuen Katalog 1926/27 gibt die Firma Benary verbesserte Steindruck-Farbentafeln bei und schreibt „Die neue Art Blumenfarben nach dem System der Farbnormen von Wilhelm Ostwald zu bezeichnen, welche ich im vorigen Jahre erstmalig in meinem Blumensamen-Preisverzeichnis angewendet habe hat allgemein große Beachtung und Anerkennung gefunden. Herrscht doch Einmütigkeit darüber, daß die bisherige Farbenbeschreibung durch Worte dringend der Verbesserung bedarf; andere Vorschläge in dieser Beziehung liegen aber nicht vor.

Die in Steindruck hergestellte Farbtafel, welche ich im Vorjahre meinem Katalog beilegte, war leider in vielen Farbtönen ungenau ausgefallen, meine neu einliegende Farbtafel ist aber so bedeutend verbessert, daß sie gut allgemeine Verwendung finden kann.

Durch Vergleich der Bezeichnungen meines Preisverzeichnisses mit den entsprechenden Farbtönen der Tafel kann man sich in den meisten Fällen eine zutreffende Vorstellung von der Färbung der betreffenden Blumen machen. Dies ist von unschätzbarem Wert für den Samenhändler, wenn es gilt, die gewünschten Sorten einzukaufen, oder der Kundschaft im Laden behilflich zu sein, ihre Auswahl zu treffen.

Dem Leiter der Deutschen Werkstelle für Farbkunde, Herrn Prof. Krüger, spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank für seine liebenswürdige und stets bereitwillige Hilfe aus.

Zur kurzen Einführung in die Ostwaldsche Farbenlehre lege ich ein „Farbennormblatt" bei, ferner empfehle und liefere ich: Die Farbenfibel von Ostwald, Preis ℳ 10.—.

Farbentafel und Preisverzeichnis sind für mich durch D. R. G. M. geschützt. Ernst Benary.

Während im Vorjahre die neue Farbenbezeichnung nur im Wiederverkäufer-Verzeichnis enthalten war, wird sie, wie uns mitgeteilt wird, nunmehr auch in das Benarysche Verbraucher-Verzeichnis aufgenommen, deren jedes eine in Steindruck hergestellte Farbtafel mit 728 verschiedenen Farbtönen enthält.

Nochmals: „Gartenarchitekt oder Architekt".

Bravo, Herr Stegmiller! Sie geben zu, daß einige der berühmtesten Gartenschöpfungen von Le Notre und Lenné, welche keine Gartenarchitekten im heutigen Sinne waren, stammen. Wenn nun der Herr Bürgermeister von Duisburg ähnliche Gärten haben möchte, wie diese Männer sie schufen, so würde er ja nach Ihrer Feststellung geradezu falsch handeln, wenn er nicht bestrebt wäre, einen Architekten zum Entwerfen der geplanten Gartenanlagen zu erhalten. Dieses aber zu bekämpfen, lediglich weil man zur Leitung eines Hochbauamtes bisher keinen Gartenarchitekt verwandte, entbehrt jeder Logik.

Wenn Sie die wirtschaftlichen Interessen der Gartenarchitekten ganz getrennt von der Entwicklung der Kunst im Auge haben, so würden Ihre Einwendungen vielleicht richtig sein. Wenn Ihnen aber die Entwicklung der Kunst höher steht, so muß es Ihnen ganz gleichgültig sein, wie sich der Künstler nennt, wenn er nur seine Aufgabe am besten zu meistern versteht.

Meines Erachtens haben Sie die Sache falsch angefangen. Sie hätten nicht den Bürgermeister bekämpfen müssen, weil er einen Künstler, gleichgültig ob Gartenarchitekt, will, sondern Sie hätten, wie es der Bund Deutscher Gartenarchitekten schon lange tut, überhaupt das Einstellen eines Künstlers beanstanden sollen. Die Projektierung der öffentlichen Anlagen ist nicht Sache der gärtnerischen Verwaltungsbeamten, sondern der freischaffenden Künstler. Wenn es dem Herrn Bürgermeister auch wirklich gelänge, einen guten Künstler für seine Entwurfsabteilung zu erhalten, so kann doch kein Zweifel darüber herrschen, daß bei der einseitigen und nicht ausreichenden künstlerischen Betätigung eines solchen, dieser Künstler recht bald rückständig werden kann und dann nur als Verwaltungsbeamter brauchbar sein dürfte. Künstlerschaft kann niemand pachten, selbst der sie täglich wieder erobern muß und mit einem einzigen rückständigen Werke seinen Ruf verlieren kann. Deshalb kann eine Stadt auch keinen Künstler als Beamten einstellen, denn sie hat die Pflicht, ihre Aufgaben nicht dem einmal gewählten Beamten, sondern dem jeweils tüchtigen Künstler zu übertragen. Deshalb handeln alle Städte, welche ihre Gartenanlagen automatisch ihrem Verwaltungsbeamten zum Entwerfen geben, gemäß obiger Darlegungen unverantwortlich gegenüber ihren Steuerzahlern.

Kunstverständige Privatleute bedienen sich des freischaffenden Gartenarchitekten auch wenn sie eigene Gartenbeamten besitzen. Destomehr muß man sich darüber wundern, daß viele Städte noch immer zum Schaden ihrer Gartenanlagen bei dem sehr bequemen, wenn auch schädlichen System verbleiben.

Ich habe Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung gebeten, einen Sitzungsbericht der Gruppe Berlin wiederzugeben, welche sich nach dieser Richtung bestrebt Wandel zu schaffen. Ich möchte Sie daher bitten, sich diesem Vorgehen anzuschließen, anstatt Ihren Kampf, der mir aussichtslos erscheint, weiterzuführen, während wir bei dem Vorgehen des B. D. G. A. alle Künstler auf unserer Seite haben und sicher auch unser Ziel erreichen werden.

O. Kruepper, Gartenarchitekt B. D. G. A. B. D. A. D. W. B

MITTEILUNGEN DES GESCHÄFTSAMTES

Bezugsangelegenheit.

Mit der vorliegenden Nummer 36 ist der Jahrgang 1926 der 41. dieser Zeitschrift abgeschlossen. Das Inhaltsverzeichnis wird der Nr. 1, 1927 beigelegt. Die erste Nummer des neuen Jahrgangs gelangt Ende Dezember zum Versand, und wir hoffen, daß sie bereits am Neujahrstage in vielen Händen der Leser des Inlandes sein wird. Die Neujahrsnummer wird noch nicht unter Nachnahme versandt. Dagegen wird voraussichtlich mit Nummer 2 des neuen Jahrgangs, die am 11. Januar erscheint, die fällige Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr 1927 eingezogen, sofern Begleichung bis zum 6. Januar nicht erfolgt ist.

Redaktion u. Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Nachdruck ist in jeder Form — auch im Auszuge — ohne vorher eingeholte Genehmigung untersagt.

Verantwortliche Redaktion: Gustav Müller in Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85, Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

SB10
m73

Nr. 1. MÖLLERS 1926.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeterzeile 15 Goldpfennig, für Stellengesuche 10 Goldpfennig.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 1. Januar.

Bezugspreis:
Deutschland für das I. Vierteljahr 5 Goldmark.
Ausland halbjährlich 11 Goldmark.

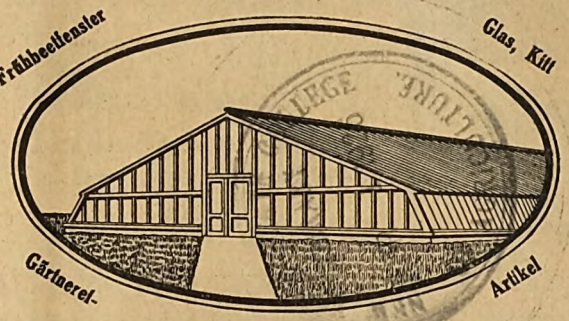
Anzeigen, deren Veröffentlichung auf der ersten Seite erfolgen soll, werden 50 Prozent höher berechnet.

[0670/1

Fritz Bodenstein & Co.
Rieder-Quedlinburg (Ostharz) 13.
Verlangen Sie kostenlos Zusendung unseres Hauptkataloges 1926
über Gemüse- und Blumensamen, Dahlien- und Gladiolenknollen usw. Stauden.

Carl Pabst, Erfurt 6
Samenkulturen, Samenhandlung
Spezialkulturen und Versand von sämtlichen Gemüse- und Blumensämereien.
Blumenkohl Erfurter Zwerg, Ia. Tomaten, Gurken, Saaterbsen, Saatbohnen, Salat, Radies, Karotten, Runkelsaat, Ia. Saatkartoffeln usw. i. best. Qualitäten. **Astern, Lathyrus, Levkojen, Lack, Pensees, Petunien, Coleus, Nelken, Cyclamen, Primula obconica gigantea, Dahlienknollen, Begonien, Gladiolen, Lilien, Canna, Gloxinien** usw.
Verlangen Sie die reichillustrierte Hauptpreisliste mit den Bedingungen für das anläßlich des 70jährigen Geschäftsjubiläums meiner Firma veranstaltete **Preisausschreiben** kostenlos. [046/36

Gustav Röder G. m. b. H.
Langenhagen 2 (Hannover)
Fernsprecher: Amt Hannover Nord 1276, Amt Langenhagen 55



Filialen: BERLIN W 57, Potsdamer Str. 73; MÜNCHEN, Bergmannstr. 58; HAMBURG, Marienthalerstr. 122
[09.1

Gewächshäuser :: Wintergärten :: Zentralheizungen

F. C. Heinemann · Erfurt 20
Gemüse- und Blumensamenzucht
Spezialkulturen in echtem Erfurter Zwerg-Blumenkohl, Frühweißkohl „Juni-Riesen", Kohlrabi, Rosenkohl „Fest und Viel", Radies, Salat, Erbsen und anderen hochgezüchteten sortenechten Gemüsesamen für Gärtner; das Neueste und Beste in Pensees, Nelken, Petunien, Astern, Levkojen, Sommerblumen, Stauden, Begonien, Gloxinien, Primula obconica gigantea (Arendsi), alle neuen Lathyrus, Begonien- und Dahlienknollen. ⊛ Kataloge umsonst.
[0751/34

Levkojen
sind seit 1836 die weltberühmte Spezialität meines Hauses.
Preisliste sowie eine eingehende **Kulturanweisung** wie man das ganze Jahr hindurch Levkojen in Blüte haben kann, umsonst und portofrei. [0671 a
Paul Teicher, Striegau (Schles.)

F. Matthes, Hortensien-Spezialkulturen **Ottendorf-Okrilla-Süd b. Dresden.**

Habe noch einige Hundert **Hortensien-Rohware zum Treiben** abzugeben und zwar:
Einstieler von den Sorten:
Gertrud Glahn, Blauer Prinz, . . 10 St. M. 9.—
Heideröslein . . . . . 10 St. M. 12.—
Niedersachsen . . . . . 100 St. M. 50.—
3—5 Blumentrieber von den Sorten:
Friedr. Matthes, Marie Matthes, [0709
Goliath 100 St. M. 120.—
Mein Ideal, Blauer Prinz . . . 100 St. M. 150.—
Niedersachsen . . . . . 100 St. M. 100.—
Stämmchen von allen Sorten 1jähr. M. 4.— bis 7.—, 2jähr. Kronen M. 7.50 bis 20.— pro Stück.
Gesunde, sicherblühende Pflanzen (Topfkultur) ohne Topf. Sortenbeschreib. Listen zu Diensten. Versand geg. Nachnahme, bei gut. Referenzen Ziel nach Vereinbarung. Der Lieferung lege Kulturanweisung bei.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis der Nummer 1 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung

Die Rosenneuheit „Angèle Pernet". Von Hermann Aldinger, Waiblingen (Württemberg). (Mit Abbildung.) — Die Rosen „J. C. Mensing" und „Prof. Schmeil". Von Hermann Kröger, Elmshorn (Holstein). — Die Teehybridrosen „Una Wallace" u. „Mrs. Henry Winnet". Von W. Kordes Söhne, Sparrieshoop (Holstein). (Mit Abbildung.) — Nadelholz-Veredlung im Winter. Von Rudolf Hector, Dresden. — Eine herrliche Blaufichten-Allee. Von Em. Walter, Gärtner, Leitmeritz (Böhmen). — Treibgurke „Schütz Reform". S. Karrer, Liegnitz. — Die Vorzüge einiger neuer deutscher Hortensien. Von C. Schoemperle, i. Fa. Faiß, Feuerbach Stuttgart. (Mit Abbildungen). — Riesenblumige Chrysanthemum-Neuheiten. Oskar Spalenka, Pressbaum bei Wien. (Mit Abbildungen). — Dahlienbücher. — Leucanthemum maximum „Silber". Von Gustav Deutschmann, Lockstedt-Hamburg. (Mit Abbildung.) — Blumen, die der Lenz geboren. (Mit Abbildung.) Von H. Hinrichsen. — Zwei neue Gladiolen. (Mit Abbildung.) Von Armbrecht. — Neue deutsche Gladiolen! (Mit Abbildung.) Von Hugo Graetz. — Phlox decussata in bewährten Sorten. (Mit Abbidung.) H. Hinrichsen Sohn. — Frühblühende Lathyrus odoratus Spencer. (Mit Abbildung.) Von Joh. Hoogenstein & Söhne. — Anpflanzungswerte Stachelbeeren. (Mit Abbildung.) Von Oswald Macherauch. — Gärtner-Fachverein Saalfeld (Saale). Von Otto Wimmler. — Personalnachrichten.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 2 werden spätest. bis Dienstag, den 5. Januar erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Briefe,

die Angebote und Gesuche enthalten, werden nur dann weiter befördert, wenn das erforderliche Porto beiliegt.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.

Zeugnis-abschriften mit Schreibmasch. fertigt pro Seite 30 mal 2.– M. 50 mal 3,— M. **A. Krüger, Neukölln,** Sanderstr. 24, IIa. [1451/36

Gärtner

erfahren in Gemüse- und Blumenzucht, sowie in Gewächshaus-, Frühbeeten- u. Parkpflege, z. bald. Antritt f. Dauerstellung von größ. Privatgärtnerei **gesucht.** Angeb. m. Zeugnisabschrift. Lebenslauf, Gehaltsford. u. Eintrittsangabe erbeten an

Frau August Dickmann
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Bottrop bei Essen (Ruhr) in Westf. [1474/36

Höhere
Staatslehranstalt
für Gartenbau
Pillnitz a. d. Elbe.
Ab 1. April
Ein- u. zweijährig. Lehrgang.
Aufnahme auch von Gasthörern. Schülerheim. Illustrierte Anstaltschrift 50 Pfg. [1444/35

Gärtner-Lehranstalt Köstritz
Garten- und Obstbau-Technikum (Thüringen). Höhere Fachschule für Gartenbau.
Nach viersemestrigem Studium staatl. Abgangsprüf., staatl. Diplomprüf. Prosp. u. weitere Auskunft d.
die Direktion. Prof. Dr. H. Settegast.

Für sof. od. später **gesucht** tücht. u. erfahr. **Fachmann** als
Gartenbautechniker od. Landschaftsobergärtner
welcher die Innen- u. Außenleitung selbständig erled. kann. Für bewährte Kraft angenehme u. dauernde Stellung.

Ferner werden **gesucht**
zwei tüchtige Landschaftsgehilfen.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet
Philipp Schüssler, Gartenbaubetrieb und Landschaftsgärtnerei, **Limbach, Sa.** [1452/36

Landschaftsgärtner

welcher größere Neuanlagen selbständig nach Plänen ausführen kann, wird von größerer Verwaltung Norddeutschlands
gesucht.
Es wollen nur energische und tüchtige Bewerber ihre Zeugnisse mit Lebenslauf einsenden. Angebote unter **L. M. 19** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [19
10 Goldpf. zur Weiterbeförderung beifüg.

STAUDEN-SPEZIALIST [20
mit guten botanischen Kenntnissen für unsere Abteilungen, Schullieferungsgarten und Staudenzucht für bald
gesucht.
Nur tüchtige Bewerber wollen ihre Zeugn. einsenden an
die städt. Gartenverwalt. Bielefeld.

Buchhalter oder Fachmann
mit nachweisbar langjährigen kaufmännischen Erfahrungen im Gartenbaufach von Gartenarchitekten zum 2. Januar 1926 gesucht, ferner
Spezialist für Staudenkultur
gesucht, langjährige, erfolgreiche Tätigkeit ebenfalls Bedingung. Beide Posten sind gute ausbaufähige Dauerstellungen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Bild usw. unter **W. W. 1423** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [1423/34
10 Goldpfennig zur Weiterbeförderung beifügen.

Jüngerer Techniker
mit zeichnerischer Befähigung u. einfachen kaufmännischen Kenntn. wird für Bureaudienst auf 1. Februar 1926 gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Beifügung kleiner Zeichenproben erbeten an [37
A. LILIENFEIN, Gartenarchitekt, **Stuttgart,** Zellerstraße 31.

Gärtnerlehranstalt Freyburg a. U.
(Obst-, Wein- und Gartenbauschule)
Institut der Landwirtschaftskammer
Einjähriger theoretischer und praktischer Lehrgang
I. Abt. für Obst-, Gemüsebau und Gartengestaltung
II. Abt. für Obst-, Weinbau und Kellerwirtschaft
Außerdem folgender **Sonderlehrgang:** vom 14.-16. Jan. 1926 f. Weinbau u. Kellerwirtschaft.
Verdienstmöglichkeiten bis zur vollen Höhe der Aufenthaltskosten in eigenen Betrieben.
Gem. Mittagstisch z. Selbstkostenpreis in der Anstalt. Näheres durch die Direktion und besondere Bekanntmachungen. Rückporto beifügen. [0676/1

Rosen — Rosenhochstämme
sowie alle anderen **Baumschulartikel** liefert
Ernst Rostock [1252/28
Baumschulen
Kölln-Reisiek bei Elmshorn

Digitized by Google

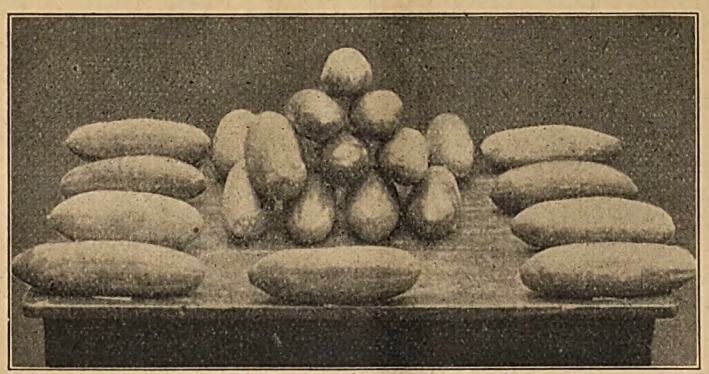
Handelsgärtner erhalten 25% Rabatt auf diese Preise.

Gurken.

Saat nur von eigenen bewährten Stämmen.

Es wird dieses Jahr sehr viel südländisches Saatgut wieder eingeführt werden, weil dieses ja bedeutend billiger zu haben ist. Zum Verkauf kommt nur hier gezogene Saat.

Liegnitzer (Arnsdorfer, Haynauer) **Schäler.** Per kg ℳ 55,—, 100 g ℳ 7,—, 10 g ℳ 1,—, Pak. 50 ₰
(Siehe Aufsatz in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung Nr. 35.)



Liegnitzer Einleger. Samenfrüchte. Per kg ℳ 32,—, 100 g ℳ 4,80, 10 g 60 ₰, Pak. 30 ₰
(Siehe Aufsatz in Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung Nr. 36.)

Treibgurke Schützes Reform, beschrieben in dieser Nummer von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.
100 Korn ℳ 4,—, 10 Korn 50 ₰

Zwiebeln, Liegnitzer Markt-, blaßrote, plattrunde, harte, doppelschalige, sehr beliebte Zwiebel von angenehmem, mildem Geschmack und als Winterzwiebel wegen der langen Haltbarkeit besonders geschätzt. Hunderte von Morgen werden in hiesiger Gegend davon angebaut. Per kg ℳ 18,—, 100 g ℳ 3,—, 10 g 60 ₰

Treibradies Titherna, Originalsaat, bestes Treibradies. Frühestes rundes, auch der allgemein geschätzten Sorte Non plus ultra überlegen. Entwickelt sich bedeutend schneller, ist ganz kurzlaubig, bringt gleichmäßig geformte, leuchtend lachsscharlachrote Knollen, die sehr zart sind und nicht so rasch pelzig werden wie andere Treibsorten. 100 Port. ℳ 40,—, 10 Port. ℳ 4,50, 1 Port. 50 ₰

Rotkohl, Liegnitzer Markt-, allerfrühester, schwarzroter, fester. Bei zeitiger Aussaat im Frühjahr ist dieses Rotkraut bereits Anfang bis Mitte Juni fertig ausgebildet. Trotzdem sind die tiefschwarzroten Köpfe haltbarer als andere Frühsorten und übertreffen diese vor allem durch Größe und Schwere. Das sonst vorzügliche, aber doch zu kleinköpfige Erfurter blutrote Frühkraut wird durch dieses entbehrlich gemacht.
100 Port. ℳ 40,—, 10 Port. ℳ 4,50, 1 Port. 50 ₰

Kopfsalat Titherna, ernsthafte Auslese von Maikönig, die früheste Sorte dieser Gruppe, gelbgrün mit bräunlichen Kanten. Mit Recht der zur Zeit am meisten geschätzte frühe Landsalat, weil größere Köpfe als die Stammsorte bildend und später aufschießend ist. 100 g ℳ 5,40, 10 g ℳ 1,20

Mais, badischer, Döbelner Saat, bekannte Sorte, in Deutschland ausreifend. Müßte in Deutschland viel mehr angebaut werden, da wertvoll für jeden Kleintierhalter. Bekannt als vorzügliches Geflügelfutter, welches nicht die schädlichen Bestandteile des Importmaises aufweisen dürfte. Blätter als vorzügliches Kuh- und Ziegenfutter begehrt. Körner gutes Hühnerfutter. Dieser Mais ist so recht die Pflanze, welche jeder Kleintierhalter anbauen muß, um das winterliche Schweinemastfutter durch Maisbeigabe zu strecken. Besonders noch, da die Familienmitglieder an den Winterabenden genügend Zeit haben die Kolben auszuknabbern. 100 kg ℳ 64,—, 10 kg ℳ 7,20, 1 kg 80 ₰

Sojabohne. Schon seit Jahren befasse ich mich mit der Akklimatisation dieser so wichtigen Oelbohne und ist es mir nun doch gelungen, ein Saatgut herauszuzüchten, welches hier vollständig zur Reife gelangt. Bin in der Lage, nach diesem letzten regnerischen und naßkalten Sommer völlig ausgereiftes Saatgut zum Verkauf anzubieten. Braun und schwarz 1 kg ℳ 6,—

Samenbau — Samenversandhaus! 11

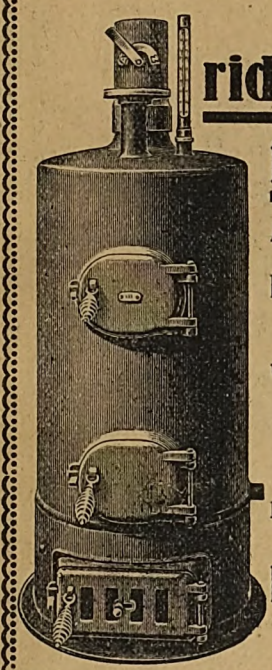
TITUS HERRMANN NACHF., LIEGNITZ

INHABER: RUDOLF KEMMLER

Spezialkulturen feiner Liegnitzer Gemüse- u. Blumensamen
Dahlien — Gladiolen — Stauden

Digitized by Google

Größte Leistung und Wirtschaftlichkeit bieten [0684
„Joku" - Wirbelstrom-Heizkessel, Gewächshausheizungen u Gewächshäuser
Josef Kuglmeier, Kesselfabrik, Gewächshaus- u. Heizungsbau, Neu-Ulm (Bayern)



Der richtige Kessel für Gärtner!
Aus Schmiedeeisen, daher kein Zerspringen!
Für Dauerbrand und jedes Brennmaterial eingerichtet.
Sparsamster Betrieb!
Direkt, ohne Zwischenhandel von
Franz Wagner
Aktien-Gesellschaft
Crimmitschau.
[0556/9

Kranzschleifen-Druckapparate
mit Rankenbuchstaben. D. R. G. M.
Sämereistempel
für jede Samenart ein fester Stempel.
Einzige Spezialfabrik des Kontinents. [0745/34
Theodor Wilde, Bielefeld.

Erwin Käding, Berlin-Neukölln 4
Fernsprecher: Amt Neukölln Nr. 2507
Knesebeckstraße 56 (5 Min. v. Ringbahnh. Hermannstr.)

[08/1
Gewächshausbauten
Warmwasser-Heizungen
Frühbeetfenster - Gartenglas - Firniskitt

Pflanzenkübel
Karl Brackenhammer
Pflanzenkübelfabrik
Kirchheim - Teck
Württemberg.
Billige Preise. [016
Anerkanntes Fabrikat!

Räucherpulver
Dresdener, 1 kg 70 ₰, 5 kg ℳ 3.20, Marke A m. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg 80 ₰, 5 kg 3.80, Räucher-Rost, 1 St. ℳ 1.20, Räucher-Unterl. mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 Stück 1.20 ℳ 10 St. 15 ₰. Parasitol in Flaschen od. Blechk. 1/4 L. 2.50, 1/2 L. 4.— ℳ, 1 L. 6.50.
Parasitol-Räucherkerzen.
1 Schchtl. zu 25 St. 5.30 ℳ
Vers. geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10 % Rabatt. Bei Abnahme größerer Posten Preise brieflich. [0661
Pape & Bergmann Quedlinburg 4.

Ich liefere jetzt wieder die altbewährten
Exzelsior-Aluminium- u. Zink-Etiketten
zu billigsten Preisen.
Muster und Preisliste kostenfrei. [1411/34
P. Köhler, Fab.,
Schweidnitz (Schles.)
Gegründet 1886.

Specialgeschäft für Gewächshausbau Wintergarten Treibhäuser
Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Versandhäuser Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet: Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction. 1870.
Neuester Erfolg: Gr. Silberne Staatsmedaille von Preußen Gartenbau-Ausstellung Altona 1914.

Schattendecke „Herkules" 143571, D. R. G. M. 156054, ist die beste und auf die Dauer billigste Schattenrolle. 0658/1

TRIUMPH System Wirth

[0698/3
LÜFTUNGS-SCHIEBEFENSTER für Gewächshäuser
praktisch, dauerhaft, preiswert aus verzinktem Eisenblech in jeder Breite. Prospekt kostenlos.
Arno Stoy, Metallwaren-Fabrik, Bad Harzburg.

So urteilen unaufgefordert unsere Kunden:

7. Die 24 Pitch-Pinefenster, die ich vor 21 Jahren von Ihnen bezog, sind noch in einem tadellosem Zustande.
Altkirchen i. Thür., den 23. Januar 1925.
Herm. Grunwaldt, Gartenbaubetrieb.

8.) Hierdurch bitte ich Sie um billigst gestelltes Angebot. Bei dieser Gelegenheit teile ich Ihnen mit, daß die von Ihnen im Jahre 1895 bezogenen Reformfenster noch heute nach 30jährigem Gebrauch größtenteils noch gut erhalten sind und in meinem Betrieb noch laufend Verwendung finden. [0663
Chemnitz i. Sa., den 25. Februar 1925.
Julius Klingsporn, Wartburgstr. 34.

Oscar R. Mehlhorn, G. m. b. H.
Schweinsburg-Pl. (Sachsen).
Tel.: Amt Crimmitschau 1000, 1001, 1002. / Telegramm-Adr.: Holzeisen Schweinsburg / Geschäftsstellen: Berlin, Dresden, Eisenach, Köln, Kiel, Liegnitz, München
Führende Spezialfabrik für Gewächshausbau u. Heizungsanlagen.

Riesenbl. Cyclamen-Samen.
Lachskönigin u. **P. v. Zehlendorf** % K. 4 ℳ, ‰ K. 35 ℳ Reinweiß, hell-, dunkel- und blutrot, leuchtendrosa, lilarosa, fliederfarben, weiß m. roten Augen u. Prachtmischung je % K. 2.50 ℳ, ‰ K. 20 ℳ
Calla äthiopica, starke Knollen, Prachtware % 55 ℳ 10 St. 6.50 ℳ. **Freesia Tubergeni,** % 30 ℳ, 10 St. 4 ℳ
Bunte Treibfunkien, % 50 ℳ, 10 St. 6 ℳ.
Treibspiraeen: Speciosa, Gladston, Pfirsichblüte, Alexandra, Gloria, Ceres, % 55 ℳ, 10 St. 6.50 ℳ.
Neueste Prachttreibsorten: Deutschland, Emden, Granat, blutrot, Rheinland, leuchtendrosa, je % 65 ℳ, 10 St. 8 ℳ.
Amaryllis Keers Prachthybriden, herrlich im Bau, Größe und Farbenspiel, starke % 320 ℳ, 10 St. 36 ℳ, extra stark % 400 ℳ, 10 St. 46 ℳ.
Päonia chinensis, feinste Sorten, % 80 ℳ, 10 St. 15 ℳ, extra Sorten % 90—150 ℳ. 10 St. 20 ℳ. **Päonia tenuifolia,** prächtig! Gef. 10 St. 18 ℳ, % 130 ℳ
Empfiehlt gegen Nachnahme
Adam Heydt, Wetter (Ruhr). [0679/1

Verlag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Post-Zeitungsliste, 8. Nachtrag, Seite 85. — Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

SB10
M73

Nr. 36. MÖLLERS 1926.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Preis der einspaltigen Millimeterzeile 15 Pfennige, für Stellengesuche 10 Pfennige.
Fernsprecher Nr. 2632.
Postscheckkonto: Leipzig 12714.

ERFURT, den 21. Dezember

Bezugspreis:
Deutschland für das IV. Vierteljahr 5 R.-Mark.
Ausland halbjährlich 11 R.-Mark.

Carl Pabst, Samenkulturen, Samenhandlung, **Erfurt 6**

empfiehlt:

Treibgemüse

Blumenkohl Erfurter Zwerg, echte Originalsaat, allerfeinste Auslese im Kasten gezogener Saat . . . 100 g 40.— ℳ, 10 g 4.50 ℳ, 500 K. 1.50 ℳ, Port. —.45 ℳ.

Treib-Kohlrabi

Prager weißer Treib-, Dworskys eigene Ernte, die beste Sorte für Früh-Treiberei. Knollen flachrund, sehr zart, wenig Belaubung, unempfindlich gegen Frost . . . . . 10 g 4.— ℳ, Port. —.80 ℳ.

Prager weißer Treib-, erster Nachbau von Dworskys eigener Ernte 100 g 14.— ℳ, 10 g 2.— ℳ Port. —.50 ℳ.

Treib-Salate

Saatgut nur aus getriebenen, verpflanzten Köpfen gezogen.

Buses Treib-, braun, widerstandsfähiger als Maikönig 100 g 4.50 ℳ, 10 g —.80 ℳ, Port. —.25 ℳ.

Buses Treib-, gelb, hat nicht so große Umblätter wie obiger, kann daher enger gepflanzt werden und ist auch etwas früher als Buses Treib, braun 100 g 6.— ℳ, 10 g 1.— ℳ, Port. —.30 ℳ.

Maikönig, tadell. Ausl. 100 g 3.60 ℳ, 10 g —.60 ℳ, Port. —.20 ℳ.

Treib-Gurken

Beste von Allen, ertragreichste Sorte für wärmere Kulturräume . 10 g 16.— ℳ, Port. —.75 ℳ.

Schützes Reform, beste Sorte für kühlere Kulturräume 100 K. 3.— ℳ, 10 K. —.40 ℳ.

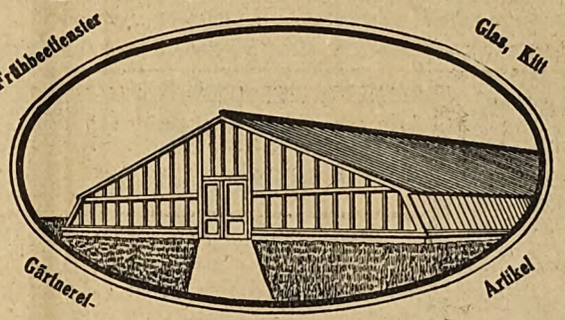
Treib-Radies [046

Erfurter Dreienbrunnen, Sonder-Auslese f. Gewächshaus u. Mistbeet-Treib 100 g 2.50 ℳ, 10 g —.50 ℳ, Port. —.25 ℳ.

Zur Epiphyllen-Veredlung
Peireskia aculeata u. undulata
in schöner einj. Ware, in Veredlungshöhe 5—8 mm Stammdurchmesser, 10 St. 8.— M., % St. 75.— M., bei Abnahme von % St. Verpackg. frei. **Epiphyllen-Glieder** mit Veredlungsanweisung % 10.— M., empfiehlt bei **frostsicherer Verpackung** per Nachnahme und Eilgut [072/15
Fr. Schün, Kronshagen bei Kiel.

Levkojen
sind seit 1836 die weltberühmte Spezialität meines Hauses.
Preisliste sowie eine eingehende **Kulturanweisung**
wie man das ganze Jahr hindurch Levkojen in Blüte haben kann, umsonst und portofrei. [0671a
Paul Teicher, Striegau (Schles.)

Gustav Röder G. m. b. H.
Langenhagen 2 (Hannover)
Fernsprecher: Amt Hannover Nord 9637 u. 9638, Amt Langenhagen 55
Filialen: BERLIN W 57, Potsdamer Str. 73, MÜNCHEN, Bergmannstr. 58, HAMBURG, Marienthalerstr. 122



[091
Gewächshäuser :: Wintergärten :: Zentralheizungen

F. C. Heinemann, Erfurt 20
Blumen- und Gemüsesamenzucht
Gegründet 1848.
Spezialität: Samen von Begonien-Semperflorens, Gracilis und Knollen-Begonienarten, auch Gloxinien, in vielen anerkannt schönen und schönsten Sorten nur allerbester, hochkeimfähig. Qualitäten.
Besonders empfehlenswert: **Begonie s. Gustav Knaake** mit riesengroß. feurigkarminrosa gefärbten Blüten, feinblättrig und überreich blühend. Wohl eine der schönsten u. wirkungsvollsten m. groß. Sortiments, 1 g 12 Mk., 1 Port. 40 Pf. Erwerbsgärtner erhalt. den üblichen Rabatt.
[0751/1
Hauptverzeichnis 1927 Ende Dezember sofort verlangen.

F. A. Matthes, Hortensien-Spezialkulturen, **Ottendorf-Okrilla-Süd b. Dresden.**

Treibhortensien
sofort lieferbar.

	per Stck. Einsiedler,	3—5-Trieber
Liebling	2.— ℳ	3.— ℳ
Dresdnerin	1.50 „	2.50 „
Grtd. Glahn	— „	1.— „
Niedersachs.	0.40 „	0.80 „
Fr. Matthes, Mein Ideal, Blauer Prinz	je 10 St. Einst. 5.— „	
Helge, Parsival, Elmar, Mouillière, Lanzelot	je 10 Stück Einst. 4.— ℳ, % St. nach mein. Wahl . . . . 35.— „	

Überwinterte Stecklinge mit Topfballen, alle Sorten ab 15. Januar 1927 lieferbar.
Preise auf Anfrage. Lieferung ab hier gegen Nachnahme. Bei guten Referenzen Ziel. Kulturanweisung liege der Lieferung bei. [0709/1

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis der Nummer 36 von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung

Begonia Credneri-Hybriden. (Neuheit 1927.) (Mit Abbildung.) Von Gebr. Teupel. — Aussichtsreiche Zonalpelargonien. Von Wilhelm Elsner. — Das neue Chrysanthemum „Vorwärts". (Mit Abbildung.) Von Leske. — Maulwurf und Wühlmaus. Von Wolfgang Fries. — Ein wirksames Verfahren zur Vertilgung der Wespen. Von F. L. — Die handwerkliche Befangenheit des Blumenbinders und die neuen Wege des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber zum Wiederaufstieg. Von Tscheuke. — Friedhof-Schönheit. (Mit Abbildung.) Von Richard Gebhardt. — Zwei reichblühende Iris-Sorten. (Mit Abbildung.) Von E. Möller. — Sedum Lydium glaucum. Von Heinrich Junge. — Dendrologenfahrt 1926. Von B. Voigtländer — Dahlien-Neuzüchtungen „Lotte Heitmann" und „Karl Maria von Weber". (Mit Abbildung.) Von Karl Müller. — Die neue Riesen-Hybriddahlie „Sonnenaufgang". Von Rud. Knoche. — Dahlien-Sonderschau Dresden. Von Max Pohlig. Ein- und Ausräumen der Gewächshaus-Schmuckpflanzen. Von Geier. — Kakteen aus Samen. Unstimmigkeiten des Mendelismus. Von *A. V. Frič*. — Der Kakteenjäger. Von *A. V. Frič*. — Ein Gang durch Dresdens Gartenbau. Von B. Voigtländer. — Über den Stuttgarter Gemüsebau. Von Wilhelm Haufler. — Der Adams-Apfel. Von B. Voigtländer. — Schädlichkeit der Beizmittel? Von S. Karrer. — Farbenbezeichnungen in der Gärtnerei nach Ostwald. Von Ernst Benary. — Nochmals: „Gartenarchitekt oder Architekt". Von O. Kruepper. — Mitteilungen des Geschäftsamtes.

Inserate und Korrekturen stehender Inserate, sowie Adressen-Veränderungen für Nr. 1 werden spätest. bis Montag, den 27. Dezember, erbeten, da dieselben sonst nicht mehr berücksichtigt werden können. **Geschäftsamt für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung.**

Anzeigen, deren Veröffentlichung auf der ersten Seite erfolgen soll, werden 50 Prozent höher berechnet.

Angeboten, sowie Gesuchen von Stellen usw. ist stets die zur **Weiterbeförderung** nötige Briefmarke beizufügen. — **Offene** Postkarten können **nicht** befördert werden. Es werden nur direkte Angebote, nicht aber Geschäftsempfehlungen von Vermittlern weiter gesandt. — Zeugnisse sind stets in Abschrift, nie im Original einzusenden. — Für die Wiedererlangung von Zeugnisabschriften, beziehungsweise Originalzeugnissen, Photographien, Zeichnungen usw., die Stellenbewerbungen beigegeben worden sind, wird keinerlei Bürgschaft übernommen. — Die Bekanntgabe der Adresse der Auftraggeber chiffrierter Anzeigen ist unzulässig, weil die Auftraggeber nicht bekannt werden wollen; **deshalb** geben sie ihren Namen nicht an.

Stellenangebote

Zeugnisabschriften mit Schreibmasch. fertigt pro Seite 10 mal -,75 M. 20 mal 1,— M. A. Krüger, Neukölln, Sanderstr. 24, IIa. [088/36

Suche ein. katholischen

Gehilfen

b. freier Station i. Hause. Derselbe muß gute Kenntn. in Schnittblumen, Topfpfl. und Treibgemüsebau usw. besitzen. Anständ., arbeitsfreudige Herren, die auf Dauerstellung Wert legen, nicht u. 24 J. sind, wollen Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung einsenden, **Gustav Tepe**, Gartenbaubetrieb **Osnabrück**. [997

Gesucht zum 1. April 1927 für klein. Landsitz b. Hamburg

verheir. Gärtner

m. best. Zeugn., bes. erfahren in Rosen- u. Stauden-Pflege, sowie Gemüsebau. Kein Gewächsh. Hühner und Kuh müss. betreut werd. Gehalt zun. M. 120.— monatl., außerdem freie Dienstwohnung, frei Licht, Heizung, Kartoff., Gemüse.

Ausführliche Bewerbungen erbeten. [4005

H. Friedensburg,
Volksdorf b. Hambg.,
Saselerweg 24.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau Weihenstephan bei München. [1003

Allgemeiner Lehrgang. Beginn 15. Februar.
Höherer Lehrgang in 4 Spezial-Abteilg. **Beginn 15. Febr.**
Höher. Lehrg. f. Blumenschmuckkunst. **Beginn 15. Novbr.**
Niederer Obst- u. Gemüsebaulehrgang. **Beginn 15. Febr.**
Seminarlehrgang (2 Semester). Beginn 1. Novbr.
V. Semester. **Dauer ½ Jahr. Beginn 1. Novbr. u. 1. April.**

Auskunft durch die **Direktion.** Anfragen Rückporto beifügen. **Der Direktor:** Bickel.

Von großindustriellem Unternehmen Süddeutschlands zu baldigem Eintritt

Gartenbau-Inspektor

mit großen praktischen Erfahrungen und garten-architektonischen Kenntnissen gesucht, welcher in der Leitung einer Gärtnerei-Verwaltung, in der Anlage und Unterhaltung von Gärten sowie in Blumenanzucht durchaus bewandert ist.

Bewerbungen mit Lichtbild, selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 15. Januar 1927 zu richten unter Chiffre **M. 1501** an **„Iha" Annoncen-Expedition, Berlin W 9.** [1005/36

Obergärtner

oder leitender Gärtner

für Treiberei von: Cyclamen, Hortensien, Chrysanthemum, Schnittgrün, Gurken, Salat, Tomaten, für sof. oder spät. gesucht. Nur tüchtiger, leitender Fachmann kommt in Betracht, der auch Kenntnisse in Obstpflege und Obstschnitt hat. Wohnung vorhanden. Ledige erhalt. freie Kost und Wohnung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu senden an [996

Brintrup, Buldern in Westfalen Edelobstplantage.

Älteres kinderlos. Ehepaar

welches mit Garten- u. Hauswirtschaft vertraut ist, für Landsitz an der Elbe bei freier Wohnung **gesucht.** Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Referenzen an [4004

C. Hartmann, Hamburg 36.
Gr. Bleichen 58.

Gesucht

für Herrschaftssitz nach Königstein im Taunus (Bahnstation) erfahrener

Obergärtner

mit Kenntnissen in Park- und Obstbaumpflege, Blumenzucht, Gemüsebau und Gewächshausbehandlung. **Selbständige Vertrauensstellung.** Eintritt möglichst bald.

Nur Bewerber, die bereits eine ähnliche Stellung bekleidet haben, über lückenlose, langjährige Zeugnisse und gute Referenzen verfügen, finden Berücksichtigung. **Wohnung vorhanden.** Bei zufriedenstellenden Leistungen **Lebensstellung** geboten.

Angebote mit Lebenslauf, Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **L. M. 998** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [998

10 Pfennig zur Weiterbeförderung beifügen.

Für die umfangreiche Kakteen-Abteilung einer Großgärtnerei werden ein

selbständiger I. Gehilfe

sowie ein intelligenter Gehilfe

mit Vorkenntnissen in Kakteen gesucht. Angebote unter **L. M. 999** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [999/36

10 Pfennig zur Weiterbeförderung beifügen.

[979/35

Wir suchen für unsere Samen-, Stauden-, Dahlienkulturen arbeitsfreudigen, vorwärtsstrebenden

Leiter

Verl. wird, d. der Bew. in jed. Bezieh. die Kulturen-Abteil. selbst. leitet. Neb. gedieg. theoret. Vorbildg. wird Wert gel. auf läng. prakt. Tätigk. Lückenloser Lebenslauf, Zeugnisse u. Ansprüche an

TITUS HERRMANN NACHF.
Samenbau **Liegnitz** Samenhandlung

Digitized by Google

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz b. Dresden

Pillnitz

Ab 1. April:

Ein- und zweijähr. Lehrgang.

Aufnahme auch von Gasthörern. Schülerheim. Illustriert. Anstaltsschriften. [1006/36

Rhein. Gartenarch. s. einen

Fachmann

als Mitarb. f. Buchf., Kalkul., Lohn-, Kassenwes. usw. Aussichtsr. Dauerst. Ausführliche Angab. üb. Leistungen und Gehalt usw. bef. vertrauensv. unt. **L. M. 1002** d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtn. i. Erfurt. [1002/36
10 Pf. zur Weiterbef. beif.

Gesucht lediger

Gärtner

ganz selbständig, erfahr. in Blumen- und Gemüsezucht für Rittergut in Thüringen 1. Januar 1927. Angeb. an **v. Schweingel, Dresden** Eliasstraße 4. [992

Tüchtiger, lediger Gärtner, [1000

der in allen Zweigen erfahren ist und im Winter die Zentralheizung zu versehen hat,
zum 1. Febr. 1927 gesucht.
Gehaltsansprüche, Referenzen an die **Gräfl. v. d. Mühle-Eckart'sche Rentenverwaltung, Leonberg, Post Ponholz (Obpf.).**

Suche für meinen

Gärtner

der seit fünf Jahren b. mir tätig ist und den ich best. empfehl. kann, wegen Auflassung sein. Postens anderweitig leitende

Dauerstellung

Hat Erf. in allen Fächern des Gartenbaues. [3607/36
Graf Praschma,
Schloß Falkenberg O.-S.

Herrschafts-Gärtner

24 Jahre alt, ledig, tüchtig. Fachmann in allen Zweigen der Gärtnerei, einschließlich Gurken- und Tomatentreib., durchaus erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung zum 1. 1. 1927. Angebote an Herrschaftsgärtn. Dohalt, Vlotho a. d. Weser. [986

Suche für 21jährigen Gärtner, den ich empfehlen kann, zum 1. 1. 1927 od. eher

Gehilfenstelle

in moderner Handelsgärtn. **Brintrup, Buldern i. Westf.** [993

Lediger Gartenbautechniker (für Kulturen, Obst- und Gemüsebau) 32 Jahre alt, erstklasige Kraft mit reicher Praxis u. vorzüglicher Geschäftskenntnis, guter Disponent, zielbewußte, zähe und ausdauernde Kraft, sucht zum 1. 1. 27 oder später, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen leitende Stellung als

Obergärtner, Techniker oder Betriebsleiter.

Angebote unter **L. M. 988** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [988/36
10 Pfennig zur Weiterbeförderung beifügen.

Erfahrener [961/35

Gärtner,

49J., led., ev., arbeitsfreudig, firm i. intensivsten Obst- u. Gemüseb. sowie Treib-Blumenz., Parkpfl., auch m. Imkerei vertr., s. selbst. Dauerstellung. Gefl. Angebote an Obergärtner **E. Seidel, Berlin N. 65,** Togostr. 77.

Gärtner

48 Jahre, ledig, national gesinnt, selbsttätig und solide, sucht, gestützt auf gut, Zeugnisse und Empfehlungen zum 15. 1. od. 1. 2. Dauerstellung. Holstein bevorzugt. Angebote unter **L. M. 991** bef. d. Geschäftsamt f. d. deutsche Gärtnerei in Erfurt. [991/36
10 Pf. zur Weiterbef. beif.

Wegen Betriebseinschränkung.
Suche für meinen
Gehilfen,
ehemaliger Veitshochheimer Gartenbauschüler, 20J., kräftig, erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, 23 Monate in der hiesigen Gräfl. Schloßgärtnerei tätig, welchen ich bestens empfehlen kann. Stellung zum 15. Jan. od. 1. Feb. 27 i. größ. Herrschafts-, Schloß- od. Gutsgärtn. Gefl. Angeb. erb. an **Willy Frohnapfel, Obergärtn. Schloß Amerdingen b. Nördlingen (Schwaben.)** [994

Suche Verbindung

mit leistungsfähiger schlesischer Gärtn. zw. lauf. Abn. v. gut. Topfpfl. pp. f. Oberschlesien geg. bare Kasse. Eil-Angeb. unt. **L. M. 990** bef. d. Geschäftsamt f. die deutsche Gärtn. in Erfurt. [990/36
10 Pf. zur Weiterbef. beif.

Stellengesuche.

Fachmann

hervorragende allererste Kraft, für produktiven und lukrativen, zeitgemäßen Gartenbau, energischer, weitblickender, weltgewandter Disponent und Organisator, unermüdlicher Mitarbeiter, Spezialist in allen neuzeitlichen Topf- und Schnittblumenkulturen, Binderei, Anlagen in ergiebiger holländ. Frucht- und Gemüsetreiberei bis zur höchten Ertragssteigerung, sucht **sofort** selbständigen leitenden Dauerposten. Gefäll. Angeb. unter **Energie und Willenskraft** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [952a
10 Pfennig zur Weiterbeförderung beifügen.

Obergärtner

33 Jahre alt, verheiratet, sucht leitende **Stellung** bei Behörde oder bei Privat. Angeb. erbittet **F. Böhmig,** gepr. Obergärtner in **Mühlberg** (Elbe) Elbstraße 5. [995

Intelligenter, tüchtiger

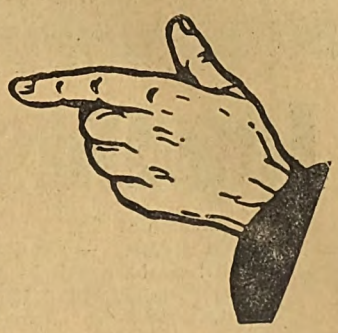
Gärtner

31 Jahre alt, (Deutschböhme) ledig, katholisch, der vollständig selbständig arbeitet, sucht bis 1. Januar 1927 od. 15. Januar in Herrschafts- Guts- oder ähnlichen Betrieben selbständigen Wirkungskreis. Suchender ist erfahren in Gemüse-, Gurken- und Tomatentreiberei, Gemüse- und Obstbau, Topfpflanzen. Guter Kultivateur in Cyclamen, Chrysanthemum, Gloxinien, Lorraine. Binderei und Parkpflege. Gehe auch ins Ausland. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote erbeten unter **L. M. 985** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt. [985
10 Pfennig zur Weiterbeförderung beifügen.

Inserieren bringt Gewinn!

HÖNTSCH-GARTENBAU-KALENDER 1927

SOEBEN ERSCHIENEN!



Ganzleinen-Einband, 384 Seiten stark, reich illustriert, diverse Kunstbeilagen, lehrreiche Artikel erster Fachschriftsteller auf dem Gebiete des Gartenbaues. Zweite Jubiläums-Ausspielung. Preis per Nachnahme 1.75 Mark, Preis bei vorheriger Einsendung des Betrages 1.50 Mark.

HÖNTSCH & CO.,

DRESDEN-NIEDERSEDLITZ B 4

Zweiggeschäfte in: Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Dortmund, Erfurt, Frankfurt (Main), Görlitz, Hamburg, Köln, Königsberg (Pr.), Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart. [076 s

Digitized by Google

Chrysanthemen

Der Vorrat an Mutterpflanzen ist jetzt geräumt. Fordern Sie rechtzeitig unsere Liste für bewurzelte Stecklinge f. die erste Frühlingslieferung an. Wir haben alle guten groß- und kleinblumigen Varietäten in Kultur.

Primula obconica „Aalsmeers Ruhm"
Eine neue, sehr schöne Varietät, mit großen, lila bis lachsrosa Blumen. Gibt eine schön gebild. Pflanze. Hat i. März 1926 i. Amsterdam von der Königl. Niederländischen Gesellschaft f. Gartenbau u. Botanik d. gold. Medaille erhalt.

Wir offerieren neue Samen für direkte Lieferung.

Firma Wed. P. Eveleens & Söhne,
Handelsgärtnereien Aalsmeer (Holland). [933/33

Ave Maria

die schönste weiße Riesen-Dahlie,

Märchenschön, Engelhardts Liebling, Evangelium, Perlmutter

und viele andere köstliche Dahlien-Neuheiten eigener Zucht, sowie die besten deutschen und ausländischen Neuheiten finden Sie in meiner kostenl. z. Verfüg. stehend. blauen Dahlienliste.

Kurt Engelhardt „Dahlienheim"
Dresden-Leuben. [084/33

Gemüseblocks

Kricke, Namslau. [085/34

[066/1

Rosen

bei CATALOG FREI

GEMEN & BOURG LUXEMBURG
BEDEUTENDSTE ROSENFIRMA DER WELT [875/31

Cyclamen-Sämlinge

aus dem Saatbeet. Hauptfarb. % 6,50 ℳ, ‰ 60.— ℳ
Lachsfarben % 8,50 ℳ, ‰ 80.— ℳ

Cyclamen-Samen

in den Hauptfarben % 3,— ℳ, ‰ 25,— ℳ
Lachsfarben, hell u. dunkl. % 4,— ℳ, ‰ 35,— ℳ
Versand an unbekannte Firmen gegen Nachnahme

Joh. O. Füssel, Cyclamenkulturen,
Mitgl. d. Vereinigung Deutscher Cycl.-Samenzüchter E. V.
Leuben-Dresden, Königsallee 22. [060/1

Taxus-Grün

auch gemischt mit Buxus, Chamaecyparis, Juniperus, Ztr. ℳ 15.—, liefert gegen Nachnahme bei Einsenden von Säcken

Gartenverwaltung Wörlitz
bei Dessau. [880/31

Japanische Lilien

Regelmäßige, direkte Importe guter ausgereifter Zwiebeln werden laufend erwartet. — Am Lager: **Chinesische Narzissen oder Feenlilien,** blühen 5—6 Wochen nach dem Aufsetzen, sehr aparter Verkaufsartikel, in flache Schalen, nur mit Steinen, also ohne Erde, pflanzen. Originalballen etwa 120 Mammutzwiebeln enthaltend. Kleinere billigere Zwiebeln führe ich nicht mehr.

Lilium longiflorum giganteum (Takesima),
beste und dankbarste Treiblilie für das Ostergeschäft, Originalkisten mit etwa 300 Zwiebeln von etwa 20 bis 25 cm Umfang. Später erwartet: **Lilium auratum, Lilium speciosum rubrum,** winterharte Lilien für Gärten und Parks, in Sortimenten usw. [853/30

Alfred Unger ⚙ Heidelberg-Schlierbach.

Gutachten!

Freiburg i. Br., den 27. November 1926. Kaiserstr. 71.

Die von Ihnen im Jahre 1908 gelieferten 2 Nelkenhäuser sind noch in ganz gutem Zustande, trotzdem dieselben nur ein Mal gestrichen wurden, während des Krieges überhaupt nicht; es ist noch nicht eine einzige Sprosse schadhaft.

Hochachtungsvoll **J. Th. Hofmann,**
10 Blumenausstellung.

Worms a. Rh., den 4. November 1926. Paulusstr. 27.

Ich bestätige Ihnen gern, daß die mir von Ihnen gelieferten 3 Häuser zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen sind und finde ich sie in jeder Hinsicht praktisch und zweckentsprechend.

Auch andere Kollegen, die meine Gärtnerei besuchen, sind erstaunt über die saubere und exakte Ausführung und die vorzügliche Funktion Ihrer Spezial-Lüftungseinrichtung. Ich versichere Ihnen, daß die Häuser sich selbst weiterempfehlen und sage Ihnen nochmals auch für die rasche Aufstellung der Häuser besten Dank.

Ich werde bei Bedarf immer in erster Linie an Ihre Firma denken und zeichne

hochachtend **Josef Rückert,**
Gartenbaubetrieb.

0663]

Oscar R. Mehlhorn, G. m. b. H.

Schweinsburg - Pleiße.
Spezialfabrik für Gewächshausbau, Frühbeetfenster und Heizungsanlagen

Palmen

in allen Handelsarten von kleinster Ware bis zu Riesen-Schaupflanzen.

Azaleen, Araucarien, Aspidistra, Camellien, Clivien, Dracaenen, Farne, buntblättrige :: Warmhauspflanzen usw. usw. ::

Lorbeerbäume

in allen Größen und Formen.

Dekorationspflanzen, Immergrüne Freilandpflanzen, Schlingpflanzen usw. usw.

Preisliste auf Verlangen.

[0678/2

Wilhelm Stoffregen, Dortmund

Cyclamensämlinge aus dem Saatbeet

in den Hauptfarben ‰ 60.— RM., % 7.— RM.
Lachsfarben ‰ 80.— RM., % 9.— RM.

Verlangen Sie meine illustrierte Preisliste über Neuzüchtungen.

E. Binnewies, Cyclamengroßkulturen,
Alfeld (Leine), Prov. Hannover. [890/31

Digitized by Google

Primula obconica compacta, leuchtend dunkelrot

Züchtung Fasbender.

Beste Sorte für den Topfverkauf. Beschrieben in Möllers Gärtner-Zeitung Nummer 35, Jahrgang 1926

Prämiiert mit der großen silbernen Medaille der Deutschen Gartenbaugesellschaft.

Preis: 1 gr ℳ 12.—, ¼ gr ℳ 3.50

Alleinverkauf für Deutschland durch die Firma

EMIL HOCH

Samenhandlung am Denkmal in Berlin-Neukölln

Bergstr. 3 [978

Rosen

für Park und Garten

in allen Formen und Arten einschließlich Neuheiten.

W. Kordes Söhne, Rosenschulen

SPARRIESHOOP in Holstein.

Deutschlands führende Firma in Rosenneuheiten. [0748/3

VORTEIL

Frische Maiblumen sind teuer und eignen sich unsrer Meinung nach nicht besonders gut für Frühtreiberei in diesem Jahre.

Auf Grund dessen bitten wir Sie, uns Ihre Aufträge auf erstklassige Eiskeimen für die nächste Weihnachts-Treiberei, zeitig zusenden zu wollen.

In Kisten von 2500 St. offerieren wir erstklassige Ware ab Hamburg zum Preise von 65 bis 75 Mark pro 1000 je nach Qualität der Ware. Verpackung frei.

Gebr. van Zonneveld & Philippo A.-G.
SASSENHEIM-Holland. [963/35

Münch & Haufe
Dresden GEGR. 1886 **Leuben**

Wir empfehlen für den Herbstversand unsere großen Vorräte:

Rosen

Hochstämme
Halbstämme
Niedrigveredelte
aus allen Klassen
I. Wahl, starke Ware für Topfkultur
II. Wahl f. Schnittanpflanzung u. Landschaftsgärtnerei

Kataloge und Preislisten werden Ihnen auf Wunsch portofrei zugesandt.

Flieder

1 jähr. mit 1 starken Trieb,
2 jährig (Primaware) für Topfk. m. 3-5 stark. Trieb.

Prunus triloba
stark, für Töpfe.

Pirus Scheideckeri
extra starke Ware.

[825/29

Schoferkaminwerke G.m.b.H.
Velten-Berlin

Gewächshaus-Bau

Herstellung

von ges. gesch. Gewächshäusern, transportablen und wärmehaltenden Frühbeetkästen, Banksockeln, Einfassungen usw., in Beton-Ausführung

Erste Referenzen

1001]

Gemüseblocks

Kricke, Jessen, Bz. Halle [085a/34

[039/1

Blühende Azaleen

prima Ware

zu billigsten Preisen.
Reelle Bedienung.
Versand nach allen Richtungen per Bahnexpreß.
Jeder Auftrag wird am Tage des Eingangs sof. erledigt.
Mustersendung wird auf gefl. Verlangen zugesandt.

Firma G. J. Bier
Handelsgärtnerei
Nieuwerkerk a. d. Ysel (Holland)

[951/34

QUALITÄTSMARKE

Große Vorräte in

Baumschulpflanzen

aller Art, Obstpflanzen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Koniferen, Stauden, Schlingpflanzen, Alleebäume, Rosen.

— Preisbuch auf Wunsch postfrei. —

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen

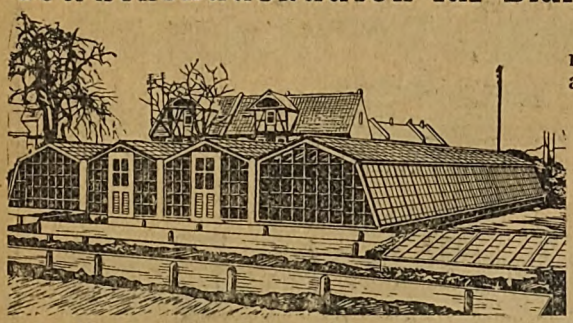
Post und Station **Freiburg** in Schlesien.

In Kultur etwa 400 Mrg. in rauher Vorgebirgslage.

Gegründet 1854. [0724/27

Digitized by Google

Gewächshausbauten für Blumen u. Frühgemüse



mit fester Verglasung u. Fensterabdeckung nach den Normalien des Reichsverbandes.

Ausarbeitung von Projekten kostenlos u. unverbindlich.

Fordern Sie Vertreterbesuch.

Frühbeetanlagen Rahmen u. Fenster

Brüel & Co., K.-G., Salzgitter a. Harz 3.

Spezialfabrik für Gewächshausbau. — Fernruf 87 u. 116. [011c/36

Offerten über meine 1926er Ernte von **Blumenkohl-** und **Weißkohl-Samen** werden auf Wunsch franko zugesandt.

A. Hansen, Kopenhagen F.

Kong Georgs Vej 15

Spezial-Blumenkohlzüchter

Gegründet 1873. [1004

NUR FÜR SAMENHÄNDLER.

Fünf Mark Nachnahme

Mit der Nummer 2, die am 11. Januar erscheint, wird die

Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr 1927

falls bis zum 6. Januar der Betrag nicht eingesandt ist, unter 5 Mark Nachnahme eingezogen. — Bitte halten Sie den Betrag bereit und lassen Sie die Nachnahme nicht uneingelöst zurückgehen. Andernfalls bereiten Sie uns unnötige Mehrarbeit und sich selbst ganz erhebliche Mehrkosten.

Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung

Soeben erschien unsere schön illustrierte **HANDELS-PREISLISTE,** enthaltend:

CARLÉE's DAHLIEN CHRYSANTHEMEN und LATHYRUS [969/35

mit Beschreibung der schönsten und besten Varietäten. Zusendung erfolgt auf Anfrage.

H. CARLÉE G.m.b.H. in HEEMSTEDE (Holland)

Verlangen Sie mein Preisbuch 1926

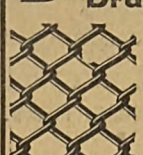
mit den bedeutend herabgesetzten Preisen.

Erich Friebel, Gartenbau

Herwigsdorf, (Nied.-Schles.)

Bezirk Liegnitz. [050/22

Drahtgeflechte Drahtzäune

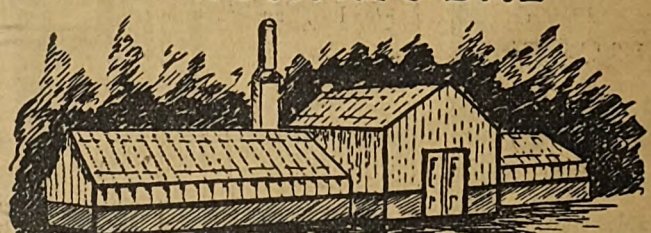


Doppeldrähte, Koppelgeflechte, Stacheldrähte, Panzerzäune

[C698/28

C. Klauke & Co. Müncheberg (Mark).

GEWÄCHSHAUSBAU



BÖTTGER & ESCHENHORN G.m.b.H.

Berlin-Lichterfelde Ost

Frühbeetfenster ⊙ Heizungs-Anlagen ⊙ Heizkessel

Fenster-Verbinder für Nothäuser

077/28] **Telephon: Lichterfelde 2537**

Digitized by Google

RUBRUCK'S GEWÄCHSHÄUSER! seit fast 60 Jahren bestens bewährt!

Gegründet 1867 GEMÜSE-HAUS. Tel. Amt West 57441–42

GEWÄCHSHAUSBAU **GERH. RUBRUCK.** KÖLN-EHRENFELD. [0712/22

Gemüsetreibhäuser mit und ohne Heizungen von unbegrenzter Dauerhaftigkeit
Ausgeführte Anlagen mit erstklassigen Kulturerfolgen können zur Besichtigung angegeben werden.
Feinste Referenzen. Ingenieurbesuche bereitwilligst. **Billigste Preise.**
GERHARD RUBRUCK, GEWÄCHSHAUSBAU, KÖLN-EHRENFELD

Frühbeetfenster

aus polnischer Stammkiefer, saubere Verarbeitung, mit Windeisen, 2 Handhaben, Wasserkehlen, Glas in prima Kitt eingelegt, zweimal grau gestrichen, offeriere zu nachstehenden Preisen frei Bahn Weimar.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Größe 150×100 cm oder 156×94 cm. [069/12

Stärke	2 Holzspr.	3 Holzspr.	2 Eisenspr.	3 Eisenspr.
40/50 mm	**13.—**	**13.50**	**14.—**	**14.50** Gm.
45/50 mm	**13.50**	**14.—**	**14.50**	**15.—** Gm.

Alle ander. Maße, auch **Fensterrahmen**, auf Anfrage billigst.
Prima Leinölfirniskitt pro 50 kg **15** Gm.
Prima Gartenglas 4/4 pro 20-qm-Orig.-Kiste **38** Gm.
Hans Brandschwei, Carlsmühle, **Weimar.**
Abteilung 3: Frühbeetfensterfabrik.

Hainbuchen

gut garniert, einzeln aufgeb., Höhe 80 — 100 — 125 — 150 — 175 — 200 cm.
Große Vorräte. Preise billigst.
Hans Heinr. Bassow,
Baumschulen, **Lübeck.** [939/33

Topfreben

in besten Sorten für Treibhaus u. Freiland, langjährige Spezialität, Preis- u. Sortenliste zu Diensten. [0546/26
Gustav Hamkens,
Wandsbek bei Hamburg.

Räucherpulver

Dresdener, 1 kg 70 ₰, 5 kg ℳ 3.20, Marke A m. verstärkt. Nikotindämpf., 1 kg 80 ₰, 5 kg 3.80, **Räucher-Rest,** 1 St. ℳ 1.20, **Räucher-Uniert.** mit Zündstreifen (Zündpapier), 100 Stück 1.20 ℳ 10 St. 15 ₰. **Parasitol** in Flaschen od. Blechk. 1/4 L. 2.50, 1/2 L. 4.— ℳ, 1 L. 6.50.
Parasitol-Räucherkerzen.
1 Schchtl. zu 25 St. 5.30 ℳ
Vers. geg. Nachn. Gärtn. erh. a. obig. Preise 10% Rabatt. Bei Abnahme größerer Posten Preise brieflich. [0661
Pape & Bergmann Quedlinburg 4.

Weinreben

(Vitis vinifera)
Topfkultur
20 beste Freilandsorten,
20 best. Gewächshaussort.
Darunter die feinsten englischen **Muskatweine.**
Preis- und Sortenliste auf Anfrage

Feigen

(Ficus carica)
Topfkultur
15 beste Freiland- und Gewächshaussorten.
Preis- und Sortenliste auf Anfrage.
Spielberg & de Coene
Gartenbau [012/29
Berlin-Buchholz.

Inserate

für die nächste Nummer bis 27. Dezember erbeten.

Transportable Zementholz- [0743/5
Block- u. Typenhäuser f. Frühgemüse

nach den Vorschriften und Richtpreisen des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues.
Sattel- und einfache Frühbeetkästen
in bestbewährter, unübertroffener Qualität und Ausführung liefert prompt:
A. Habel & Co., Neustadt (Orla)
Größtes u. leistungsfähigstes Zementholzwerk. Spezialausführungen. Beratung u. Vertreterbesuch kostenlos.

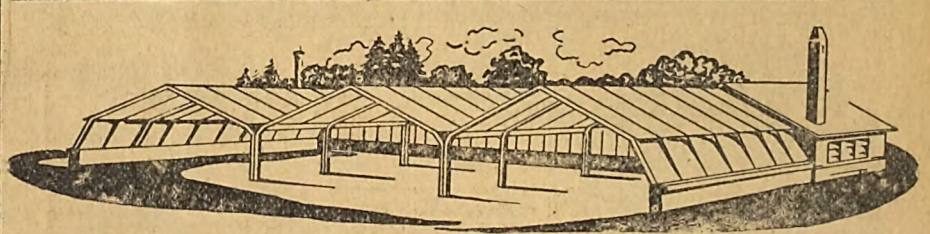
Infolge heutiger Geldknappheit räume ich Jedermann bei Bezug von Pflanzen und Bäumen aller Art
bis **3 Monate 6**
und längeres
ZIEL
ohne jeglichen Preisaufschlag ein. Über 100 Mrg. Baumschulen. Katalog grat.
0563/26] **J. Koschwanez,**
Miltenberg a. Main.

Einbanddecken

für Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung

sind in Vorbereitung und erscheinen voraussichtlich Anf. Januar 1927. Bestellung. werd. schon jetzt entgeg. genom. Preis etwa 2.— M.
Verlag von Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.

Jac. Beterams Söhne A.-G., Geldern (Rhld.)
800 Morgen Baumschulen-Areal | Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher, Koniferen, Rosen und Beerenobst | 62 große Gewächshäuser | Palmen, Lorbeerbäume, Dekorationspflanzen | Billigste Preise, größte Auswahl. Inhaber höchster Auszeichnungen. | Auf Wunsch steht Interessenten unser illustr. Katalog kostenlos zu Diensten. [539/17



Gewächshäuser Großtreibhäuser Gewächshausblocks

Nach Vorschrift des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues.
Warmwasserheizung **Gewächshausheizungen** Niederdruckheißdampfheizung
Wirbelstrom-Warmwasserkessel Niederdruck-Patent-Heißdampfkessel.
Josef Kuglmeier [082a/35
Kessel- und Gewächshausfabrik, Neu-Ulm (Bayern). Tel. 247

Digitized by Google

Gebrüder Sluis, A.-G.

Enkhuizen (Niederlande).

Telegramm-Adresse: Semen Enkhuizen Gegründet 1868

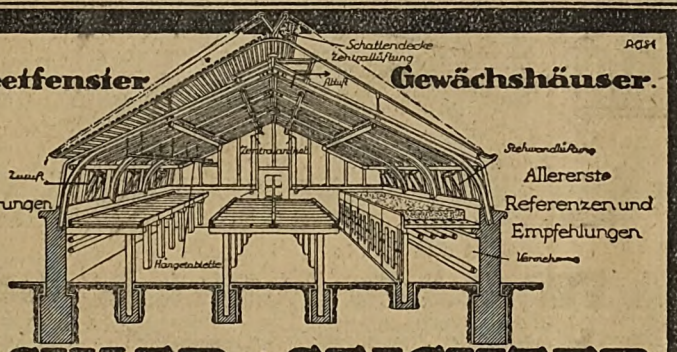
Ausgedehnte Kulturen von Elite Gemüse- u. Blumensamen

Unser Haupt-Katalog ist in diesen Tagen herausgegeben und an die uns bekannten Adressen geschickt worden.

Samenhändler, welche unsren Katalog nicht erhalten haben sollten, werden höfl. gebeten, bei uns anzufragen und wir werden gleich ein Exemplar gratis und franko senden. [967/35

Letzte Auszeichnung, goldene Medaille.

Große Ausstellung Düsseldorf 1926.



Frühbeetfenster **Gewächshäuser.**

25 Jahre Spezialerfahrungen

Allererste Referenzen und Empfehlungen

TISCHLER & SEICHTER

Recklinghausen-Süd

Heizungsanlagen, Regen-Anlagen, T&S Frühbeetfenster. Eisenbeton-Holzzement - Frühbeetkasten

Auf Wunsch Ingenieurbesuch bereitwilligst.

[0625/13

Specialgeschäft Gewächshausbau Wintergärten Treibhäuser

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).

Versandhäuser u. Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

gegründet 1870 Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Neuester Erfolg: Gr. Silberne Staatsmedaille von Preußen Gartenbau-Ausstellung Altona 1914.

Schattendecke „Herkules" 143571, D. R. G. M. 156054, ist die beste und auf die Dauer billigste Schattenrolle. [0658/1

J. Fritz Scharpff, Heemstede (Holland)

Dahlien — Gladiolen — Begonien — Lilien usw.
Spezialofferte auf Verlangen. — **Ziel wird eingeräumt.**
Einige neue hervorragende Paeoniablütige Dahlien für Schnitt. [971/35

Landknollen.	10 St. Mk.	1 St. Mk.
Emma Groot, groß, klares lila, starke Stiele	10.—	1.20
John Kingdom Smith, leuchtend scharlach, extra	7.—	—.80
King George, die beste in gelborange, Herbstfarbe, wunderbar zum Schnitt	10.—	1.20
Lemon Queen, rein zitronengelb, groß, herrlich	8.—	—.90
Leeghwater, prachtvoll. lila, extra z. Schnitt	7.—	—.80
Menny Carlee, die beste reinweiße zum Schnitt	7.—	—.80
Mr. Dix, ausgesprochenes rosa, groß	7.—	—.80
Mevr. Immink-De Lange, hell, lachsfarb., entzückende Farbe, einzig f. d. Binderei	13.—	1.50
Rosea elegans, die beste rosa z. Schnitt	10 —	1.20
Secr. Voors, rosa orange, gerändert, extra	13.—	1.50

Nur kerngesunde prima Knollen gelangen z. Versand.

Kakteen- Sukkulenten-

Großkulturen.

Einzige Spezialität.
Import — Export.

Fr. De Laet, Contich, Belgien.
909/32]
Verlangen Sie Verzeichnis.

Gegen Kasse

Dahlien - Freilandknollen
Prunkbohnen
Buschbohnen
Erbsen
alle Arten Gemüsesamen und Blumensamen

zu kaufen gesucht, jedoch nur von Selbstzüchtern und nur in sortenreiner, zuverlässiger, hochkeimfähiger Qualität. Angebote mit Angabe der abgebbaren Menge und Aufgabe von Referenzen unter **L. M. 989** befördert das Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt.

10 Pf. zur Weiterbef. beif. 989!

VT

Obstbäume [0657
Busch- u. Formobst
Schattenmorell.
Beerenobst
Rosen in allen Arten
Flieder
Heckenpflanzen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Koniferen und **Nadelhölzer**
Rhododendron
Stauden u. **Dahlien**
Alle sonstig. Baumschulartikel
(Frachtersparnis bei Gesamtbezug)

Man verlange Preisliste

Victor Teschendorff

Baum- u. Rosenschulen

Cossebaude-Dresden

---

4 Wochen Vorsprung

durch [071/13

Humolla-Torf-Anzucht-Töpfe

D. R. Patent.
Drucksachen kostenlos.

Torfwerke Aglilla, Berlin W. 30. G.

---

1. Preis, die höchste Auszeichnung der Gladiolen-Ausstellung London, 25. Aug. 1925. Außerdem 34 goldene u. silberne Medaillen in den letzten 3 Jahren auf Ausstellungen in allen Ländern.

Gladiolen, Dahlien, Begonien, Stauden usw.

Gladiolen-Spezialitäten

Größte Kulturen und bestes Sortiment [802/28

J. J. Grullemans & Söhne A.-G.

West-End-Blumenzwiebelnzüchterei **Lisse (Holland)** West-End-Blumenzwiebelnzüchterei

Gegründet 1839

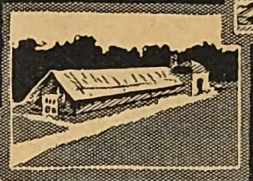
General-Vertreter Fred. Lau, Hamburg 5, Danziger Straße 12.

Vertreter für Schlesien, Sachsen, Anhalt, Thüringen u. Bayern: Renald Franke, Leipzig (S. 36), Lobstädterstr. 12, I r.

Neues Preisverzeichnis umsonst.

Digitized by Google

DER WILLE ZUR QUALITÄTSLEISTUNG BEHERRSCHT UNSERE PRODUKTION

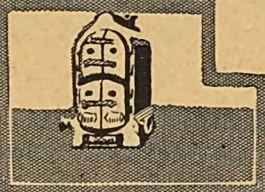


KITTLOSE FRÜHBEETFENSTER

GEWÄCHSHÄUSER

GEMÜSEHAUSBLÖCKE
BAUART „HÖNTSCH"

HÖNTSCH-KESSEL



ZEMENTHOLZ-KÄSTEN

HÖNTSCH & CO.
DRESDEN-NIEDERSEDLITZ B4

[076 r

Rosen - Neuheit Herbst 1926

Ueberraschend schön ist meine

„Johanniszauber"

Beschreibung sowie Preisliste über meine großen und schönen Bestände in allen gangbaren u. neuesten Sorten sende gern auf Wunsch.

Math. Tantau

— Rosenspezialkulturen —

Uetersen i. Holst. [0677

Orchideen **Wilhelm Hennis**
Orchideen-Importgeschäft in **Hildesheim (Hann.)**

Orchideen-Knospenpflanzen,
Cattleya-, Laeliocattleya-, Brassocattleya-Hybriden.

Frische Importe erwarte von März 1927 ab.
Preisliste über gesunde kultivierte Orchideen auf Wunsch.

[0691/1

Rudolf Schmidt
Baumschulen **Rosenkulturen**
Rellingen (Holst.)

Rosen
niedrig veredelt und hochstämmig, beste Sorten

Obstbäume	**Beerensträucher**
Heckenpflanzen	**Schlingpflanzen**
Ziersträucher	**Koniferen**
Taxus baccata	**Thuja occidentalis**

Veredlungsunterlagen, Spez. Edelcanina
Große gutgepflegte Bestände [803/28
Preisliste wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Internat. Vereinigung z. Förderung der Kakteenforschung in deren Heimat

Spezialangebot der empfehlenswerten Samen u. Samenseltenheiten, Ernte 1926.

Bei richt. Behandlung 90% Keimkraft garantiert.

*Preis für 100 Korn angegeben. Bei 30 Korn 10%, bei 10 Korn 20%, bei 5 Korn 30% Zuschlag, bei 1000 Korn 20% Rabatt.

Originalpackung

	M
*Anhalonium fl. rosea	5.—
*Anh. fl. lutea	6.—
*Anh. fl. violacea	10.—
Ariocarpus furffuraceus	5.—
Astrophytum asterias	20.—
**Astr. capricorne Import	15.—
*Astr. myriostigma Imp.	10.—
*Astr. senile, *Frič*, Import	12.—
ASTR.-PRAGER-HYBRIDEN:	
Mutterpfl. asterias	30.—
Mutterpfl. myriostigma	35.—
Mutterpfl. senile	45.—
Mutterpfl. capricorne	60.—
Auf Wunsch werden ganze Früchte mit 30—100 Korn geliefert.	
ASTROPHYTEN-SORTIMENTE:	
*8 Astr.-Arten à 5 Korn	12.—
*8 Arten 10 Korn	20.—
Cereus Dumortierii	5.—
C. Greggii	20.—
Discocactus placentiformis	50.—
Echinocac. concinnus Süd-Amer.	3.—

	M
Ech. silerii	6.—
Ech. tabularis Süd-Amerika	3.—
Ech. turbiniformis	5.—
Ech. Zacatecesensis	3.—
Echinoc. Delaetii, longisetus und Uspenskii gemischt	4.—
Echc. pectinatus cernosa	5.—
Haagea Schwarzii, *Frič* g. n.	10.—
Fobea viridifl. (Escob. Fobei)	10.—
Grusonia Bradtiana (Opuntia cereif formis) als Import sehr empfindlich, aber als Sämling akklimatisationsfähig	20.—
Leuchtenbergia principis	40.—
Mamilaria Eshaussierii	5.—
Mam. Lloydii	4.—
Mam. chinocephala	3.—
Mam. macrocentra	2.—
Mam. Mundtii	5.—
Roseia brevihamata	10.—
Agave lophantha	3.—
Agave Victoria Reginae albo-lineata	3.—

*** Preise gültig nur bis 20. März, da nach dieser Zeit diese Samen ausgesäet werden.**

Bestellungen nimmt entgegen [1000

Kurt Knebel, Erlau (Sachsen).

Digitized by Google

Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft
Abteil. Kirchner-Druckerei, Erfurt

GRAPHISCHER GROSSBETRIEB

Buch-, Zeitungs- und Steindruckerei / Lithographie / Buchbinderei / Beutelfabrik
Prägerei / Klischeeanstalt / Stereotypie / Atelier für Drucksachen-Entwürfe jed. Art

Unser Arbeitsgebiet umfaßt:

Werke für Industrie und Handel, Kataloge, Prospekte, Geschäftspapiere aller Art, Plakate, Werbedrucksachen, Packungen, Etiketten, Beutel und Massenauflagen

* * *

Als langjährige Herstellerin von „Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung" empfehlen wir uns besonders den Beziehern dieses Blattes für Anfertigung ihrer Drucksachen von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung

Fordern Sie Vorschläge, Muster u. Angebot ein

Drahtanschrift: Kirchnerdruck

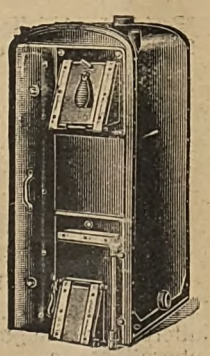
Fernsprecher: Nummer 17 und 4500—4502

[038/1

Der Doerfel-Kessel

D. R. P. 426508

Das Ideal der Gärtner



Magdeburg, den 3. 10. 26.

„Das von Ihnen gelieferte Gewächshaus nebst Heizungsanlage ist zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgeführt und ist in bezug auf Arbeit und Qualität einwandfrei. —

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß der von Ihnen gelieferte Doerfel-Kessel „Schmiedeeisern" meine ganz besondere Zufriedenheit gefunden hat. — Der Kessel heizt sich sehr leicht bei wenig Verbrauch von Heizmaterial und kann ich allen meinen Berufskollegen die Firma Richard Doerfel, Kirchberg i. S., sehr empfehlen".

Hochachtungsvoll

[3500c/1

Wilhelm Kunze, Gartenbaubetrieb, **Magdeburg,** Ummendorfstr. 23

Richard Doerfel, Kirchberg i. Sa.

Sonderwerk für Gewächshausbau, Heizanlagen und Frühbeetfenster ⊙ Gründungsjahr 1863

Chabaud-Nelken

garantiert Originalsaat. [856/30

Das Beste was bis jetzt hiervon lieferbar, **ca. 98 % gefüllte**		
in 12 reinen Farben	1 gr ca. 500 Korn	ℳ 3.20
Prachtmischung	10 gr	„ 4.—
Riesenblumige in reinen Farben	1 gr ca. 500 Korn	„ 4.—
Riesenblumige Prachtmischung	1 gr	„ 3.60
Enfant de Nice-Nelken in Farben	1 gr ca. 500 Korn	„ 4.80

Preisliste auf Verlangen!

FRITZ HUFELD, DARMSTADT.

Stauden für alle Zwecke.

Georg Arends,
Staudengärtnerei,
Ronsdorf bei Elberfeld. [04/28

Preisliste frei auf Anfrage.

Kakteensamen

zur Aussaat und zum Wiederverkauf, gangbarste Sorten eigener Ernte 1926, liefert billig in Ia Qualität.

[872/31

Friedrich Adolph Haage junior, Erfurt 4.

Sortenliste sende gratis.

Clematis Jackmanni

sowie beste Sorten in starker Topfware eigener Kultur.

Paul Vogt, Stuttgart-Cannstatt. [064/5

Lüftungsfenster

für Dach und Seiten-Stehwände in jeder Breite, aus verzinktem Eisenblech, praktisch u. preiswert, empfiehlt

Arno Stoy, Metallwarenfabr., **Bad Harzburg.**

Prospekt auf Anfrage kostenlos. [080

Riesenblumige Cyclamensamen!

prima Zucht, Hauptfarben und Mischung % K. 2 ℳ, 500 K. 10 ℳ, ‰ 18 ℳ. Zehlendorf und Lachskönigin % K. 3.50 ℳ, ‰ K. 35 ℳ.

Riesenchabaudnelken, verbesserte vorzügl. Rasse, das Beste darin, 1 g 1,25 ℳ, 5 g 4 ℳ, 10 g 7,20 ℳ 500 K. 2 ℳ.

Weißbunte Treibfunkien, 10 St. 6.50 ℳ, % 50 ℳ.

Amaryllis, Veitsch- u. Kers-Hybriden, das Beste das geboten werden kann, 10 St. 36 ℳ, extra stark 46 ℳ.

Calla äthiopica, stärkste Knollen, 10 St. 6,50 ℳ, % 55 ℳ.

Lilien, je 10 Stück: Tigrinum 3,60 ℳ, Thunbergi 4 ℳ, umbelatum 6 ℳ, regale (neue Königslilie) 20 ℳ, Batemanni 20 ℳ. Burbankii, canadense, Davidii, jap. giganteum, pardalinum, Walacei philadelpficum, 16 ℳ. Greyi, Henryi, rubelum, superbum, 22 ℳ. Hansonii 30 ℳ und viele andere seltene Sorten und Hybriden. Gegen Nachnahme. [065/1

Adam Heydt, Wetter (Ruhr).

ag von Ludwig Möller in Erfurt. — Für den Inseratenteil verantwortlich Karl Hilbig in Erfurt. — Durch die Post zu beziehen Postngsliste, 8. Nachtrag, Seite 85. — Druck der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung Kirchner-Druckerei in Erfurt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google